This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

Library
of the
University of Wisconsin
PRESENTED BY
Mrs. Charles McCarthy

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Universal-Lexikon

der

Gegenwart und Vergangenheit

oder

neuestes

encyclopädisches Wörterbuch

der Wissenschaften, Künste und Gewerbe

bearbeitet

von mehr als **300** Gelehrten

herausgegeben

von

H. A. Pierer

Herzogl. Sächs. Major a. D.

Zweite, völlig umgearbeitete Auflage.

(Dritte Ausgabe.)

Ueber das Aufsuchen von Gegenständen, die nicht unter dem Artikelwort, wo sie gesucht werden, zu finden sind, gibt die rothgedruckte Nachweisung hinter dem Titelblatt zum Ersten Bande Nachricht. Man bittet, jedesmal, wenn ein solcher Fall vorkommt, in jener Nachweisung nachzusuchen, und sie wird fast stets die gewünschte Auskunft ertheilen.

Neunzehnter Band.

Maronneger — Morsing.

Altenburg

H. A. Pierer.

1843.

Digitized by Google

Digitized by Google

AE 278759
P6 JUN 26 1924
19

Maronneger, entlaufene u. sich in den Wäldern u. Gebirgen aufhaltende Neger in S.Amerika, bes. Guiana; auf den westind. Inseln werden sie den Colonisten oft sehr gefährlich.

Marôns (spr. Marongs), Spürhunde auf den Alpen; s. u. Bernhard, St.

Marony, Grenzfluß, s. u. Surinam u. Cayenne u.

Maroota, Volk auf Borneo.

Maroötzee, Volk, s. u. Beetjuanen u.

Marôpa, s. u. Menschenracen.

Maroquin (spr. -kang), s. u. Cordwan.

M.-papier, so v. w. Papier u.

Màros (**Marosch**, im Alterthum Marisus), 1) Fluß in Siebenbürgen; entspringt im Szeklerstuhle Tschik, zieht sich westlich durch ganz Siebenbürgen, wird bei Maros (u. A. bei Karlsburg) schiffbar, fällt unterhalb Tschanad, Szegedin gegenüber, in der ungar. Gespannschaft Tschongrad, in die Theiß. Er ist gold- u. fischreich, nimmt links den Kokel, großen u. kleinen M. (fahrbar bei vollem Wasser, kommt aus Udvarehly) u. Strell, rechts den Aranyos u. Ampoy (Anpoly, Apulus, goldreich, mündet bei Karlsberg) auf. Am M. 339 Niederlage der Vandalen unter Visumar durch die Gothen unter Gelerich; 1479 Schlacht zwischen Ungarn u. Türken, so v. w. Schlacht auf dem Brodfelde. 2) 2 nach ihm benannte Districte in der siebenbürg. hunyader Gespannschaft; der eine, diesseit des M., hat 7 Bezirke u. den Hauptort Deva (1200 Ew.), der andre, jenseit des M., hat 6 Bezirke; 3) (**M. Szek**), Stuhl im Lande der siebenbürg. Szekler; 21¼ (16½, 17¼) QM., mit 45,000 Ew.; gebirgig, von mildem Klima, vom Maros, Kokel, Nyarad u. and. durchflossen, bringt reichlich Feld- u. Gartenfrüchte, Tabak, Wein, Salz, Wild, Fische, Mineralien; 4) (**M. Vásarhelly**), Hauptst. desselben, königl. Freistadt; Taxalort, Sitz der königl. Gerichtstafel, eines kathol. Gymnasiums, reformirten Collegiums (mit Bibliothek); hat mehr. schöne Gebäude (Telekyscher Palast mit Bibliothek von 60,000 Bdn. u. Mineraliensammlung), Castell, 4 Kirchen, Kasernen, etwas Handel, 12,000 Ew.; hier noch Szereda (Szegeny Sz.), Marktfl., reformirte Kirche; 5) (**M. Ujvar**), Dorf in der karlsburger Gespannschaft, am Maros, mit Steinsalzbergwerk (größtes nach dem von Wieliczka, liefert jährlich ½ Mill. Ctr.), Goldwäsche u. Schloß mit Gestüte; 6) Marktfl., s. u. Honth; 7) District u. Stadt, s. u. Makassar 1). *(Wr.)*

Màros (a. Gesch.), so v. w. Mendes.

Marösse, Insel, s. u. Madagascar u.

Marôstica, Stadt in der venetian. Prov. Vincenza; Schloß, einst Aufenthalt des Gibellinenhaupts Ezzelino.

Màrot (spr. Maro, Clemens), geb. 1495 in Cahors, Begleiter Franz I. auf seinen Feldzügen, als heiml. Protestant ins Gefängniß gesetzt, 1526 losgelassen, mußte 1536 nach Venedig flüchten, übersetzte nach seiner Rückkehr die Psalmen in franz. Verse, die in Musik gesetzt, Lieblingsgesänge der Nation wurden, mußte 1543 wieder flüchten u. st. 1544 in Turin.

Màrot u. Ârot (muhammedan. Rel.), 2 Engel, die einst weintrunken eine Frau zur Liebe zwingen wollten, aber überlistet wurden; Muhammed benutzte diese Parabel, um den Genuß des Weins zu untersagen.

Maróto (Don Rafael), geb. 1785 zu Conca in Murcia; diente seit 1808 in mehr. span. Regimentern, 1814 Obristlieut., 1815 Oberst, zeichnete sich bes. in Amerika aus, wo er mit Espartero Freundschaft schloß u. gleich diesem die Capitulation von Ayacucho unterzeichnete; er wurde nach seiner Rückkehr nach Spanien Gouverneur von Guispuscoa, folgte dem Infanten Don Carlos 1833 nach Portugal, kämpfte 1834 in der Armee des Königs, schloß sich an Zumalacarregui an, wurde 1835 Commandant von Biscaya, schlug Espartero bei Arrigoria, schloß ihn in Bilbao ein, nahm, von der Camarilla des Königs gekränkt, den Abschied u. lebte bis Mitte 1836 unthätig in Toloſa, ging dann nach Bayonne u. verlangte eine franz. Intervention, wurde 1837 auf kurze Zeit Generalcapitän in Catalonien, lebte aber dann wieder in Frankreich, bis er am 25. Juni 1838 nach der Niederlage von Peñacerrada zum Oberbefehlshaber ernannt wurde, er reorganisirte die Armee, aber die apostol. Partei conspirirte gegen ihn. Am 10. Febr. 1839 erklärte er dem Könige, er werde 20 Intriguanten erschießen lassen u. vollzog dies eigenmächtige Urtheil an Garcias, Oger, Don Ramon Dallo, Ubego u. mehrern der verdientesten Offiziere. Als so die wichtigsten carlistischen Führer, die nie eine Capitulation zugegeben haben würden, gemordet waren, leitete er am 27. Febr. mit den Christinos Unterhandlungen ein, die am 31. Aug. 1839 zu dem Vertrage von Bergara führten, s. Spanien (Gesch.) gegen das Ende. Er ging nach Madrid, geringe Versuche zur Aufrechterhaltung des Vertrags von Bergara machend. 1843 drang er, wiewohl vergebens, bei dem Ministerium Lopez strenger auf Erfüllung des Vertrags. *(Hel.)*

Marótte (fr.), 1) Narrenkolbe, auch 2) Narrenkappe; 3) Lieblingsthorheit.

Digitized by Google

Marótte, Insel, s. u. Madagascar 3 D).

Marótzo, Berg, s. u. Trikala.

Márovit (nord. Myth.), s. u. Gasto.

Marowýne, Fluß, so v. w. Marony.

Marózia, Tochter der ältern Theodora, Buhlerin, des Papstes Sergius III., Mutter, Groß- u. Urgroßmutter von 8 Päpsten (Johann XI. u. XII. u. Leo VII.). Sie schaltete nach Willkühr mit dem päpstlichen Thron. Ihr 1. Gemahl war **Alberich**, Graf von Lucca u. Herzog von Toscana, der 2. ihr Stiefsohn **Guido**, der 3., 932, **Hugo**, König von Arles u. Italien, dem sie Rom in die Hände spielte. Ihr 1. Sohn Adelbert erregte einen Aufstand, die Burgunder zogen sich zurück, u. M. ward von ihrem siegreichen Sohne ins Gefängniß geworfen, wo sie st.; vgl. Toscana (Gesch.) 2. *(Sch.)*

Marpéssa (Marpissa), Tochter des Euenos, Gemahlin des Idas, s. d. 1).

Marpéssos (a. Geogr.), 1) Berg auf Paros, s. d.; 2) Stadt in Troas (Klein-Asien).

Márpurg, Stadt, so v. w. Marburg.

Márpurg (Friedr. Wilh.), geb. 1718 zu Seehausen in der Altmark: stud. Musik, lebte dann in Paris u. kam 1749 nach Berlin, ward dort Kriegsrath u. Lotteriedirector; st. 1795. Schr.: Von der Fuge, Berl. 1753, 2 Thle.; Handb. bei dem Generalbaß u. der musikal. Composition, ebd. 1754—57, 3 Bde.; Anleitung zur Gesangcomposition, ebd. 1759; Krit. Briefe über die Tonkunst, ebd. 1760—63, 3 Thle; Geschichte der Orgel (unvollendet). *(Ge.)*

Marq en Barœul (M. en Barlul, spr. Mark ang Baröhl [Barlül]), Marktfl. im Bzk. Lille des franz. Dep. du Nord, 3000 Ew.

Márquard, 1) Sohn Adelberts von Eppenstein; 1073—77 Herzog von Kärnthen, s. d. 2. 2) M., zu Ende des 12. Jahrh. durch Kaiser Heinrich VI. Markgraf von Ancona u. Herzog v. Ravenna (Romagna), befehligte das deutsche Heer, das 1198 die neapolitan. Länder besetzt hielt, u. strebte selbst nach der Krone von Sicilien, weshalb er sich mit den Sarazenen verband, nach Sicilien ging, aber 1200 bei Palermo geschlagen ward, s. u. Sicilien (Gesch.) 11. Als er sich weigerte, dem Papst Innocenz III. den Lehnseid wegen der Mark Ankona zu schwören, excommunicirte ihn derselbe u. vertrieb ihn mit Gewalt; auch Ravenna würde er ihm entrissen haben, wenn sich nicht der Erzbischof widersetzt hätte, s. Rom (Gesch.) 104 u. Päpste (Gesch.) 113; vgl. Ravenna (Gesch.).

Márquardsburg, Schloß, so v. w. Seehof.

Márque, 1) so v. w. Marke; 2) in den franz. Tuchfabriken ein Maß von 3 Ellen.

Márque, Fluß, s. u. Deule.

Márquellen, s. u. Wachs.

Marquésas-Inseln, s. u. Mendana 2 ff.

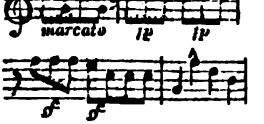
Márquesbai, s. u. Sofala 2.

Marqueterié (v. fr., spr. Marketerih, Ouvrage marqueté), 1) bunte, fleckige Arbeit; 2) eine Art Mosaik, Bilder aus verschiedenfarbigem Holze zusammengesetzt, für Schattenpartieen auch durch warmen Sand od. Kalk, od. glühendes Eisen angekohlt; eine sehr alte Kunst, die Brunelleschi u. Mazano zu Anfange des 15. Jahrh. erneuerten.

Marquéur (fr., spr. Markör), 1) Jemand der etwas marquirt; bes. 2) ein Aufwärter in Gasthöfen u. auf Kaffeehäusern, so genannt, weil er beim Billardspiel marquirt; 3) (Landw.), ein großer Rechen mit 3—4 starken Zähnen, od. Eisen in einer bestimmten Entfernung der Saatrinnen für solche Gewächse, die in Reihen gesäet od. gepflanzt werden, wird entweder von einem Zugthier od. Menschen gezogen.

Marquirbretchen, s. u. Trisett.

Marquiren (v. fr., spr. Markiren), 1) etwas mit einem Zeichen bemerken; bes. 2) in Fabriken die Waaren mit dem Fabrikzeichen versehren; 3) an Zähnen, noch so viel Kennung haben, daß man das Alter der Pferde daraus abnehmen kann; 4) Fehler der Pferde, indem sie plötzlich stutzen u. vorwärts zu fahren sich scheuen; 5) das Spiel der Ohren bei Pferde, wodurch man auf etwas, was sie eben im Sinne führen, geleitet wird; 6) bei Hühnerhunden so v. w. stehn od. 7) bei denselben vor dem Stehen, od. bei dem Suchen nur anziehen; 8) im Billard die Points zählen, od. auch gewonnene Partien od. Points an eine Tafel bemerken; 9) (Musik), das nachdrückl. Herausheben eines od. mehr. Töne. Es wird gewöhnlich durch das Wort marcato od. durch die Zeichen *sf* (sforzato), *fp* (forte piano), od. durch ∧ angezeigt, z. B.



Marquis (v. fr., spr. Markih), ursprüngl. dem deutschen Markgraf entsprechend, Titel, der im Range in Frankreich nach dem Grafen, in Italien (**Marchése**) vor dem Grafen, u. in England u. Spanien (**Marquéss** u. **Markése**) nach dem Herzoge steht. Vgl. Adel 4 u. Markgraf.

Marquisáde, Stadt, s. u. Oaxaca.

Marquise (fr., spr. Markihs), 1) Gemahlin eines Marquis; 2) ein leinwandnes, an eisernen Stäben nach Belieben aufzuschlagendes, od. an der Wand zusammenzulegendes Sonnendach über Thüre od. Fenster; 3) sonst ein Offizierzelt od. doppeltes Zelt; 4) eine Rakete von mehr als 1 Zoll im Durchmesser;

Digitized by Google

Marquise (spr. Markise), Marktfl. im Bzk. Boulogne des franz. Dep. Pas de Calais; 1500 Ew.

Marquise (Pomol.), so v. w. Markgräfin.

Marquisia (M. *Rich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Colleaceae. Art: M. Bilbardieri, in Neuholland.

Mar, südwestl. Theil der schott. Grafschaft Aberdeen.

Marra (Staatsw.), s. v. Gesellschaftseinheit.

Marradi, 1) Vicariat im toscan. Gebiet von Florenz; 11,000 Ew.; 2) Marktfl. hiebei am Lamone; 1000 Ew.

Marränen (Religesch.), so v. w. Märranen.

Marrast (spr. Marah, Armand), geb. 1806 zu Toulouse, zeichnete sich als Republikaner unter den Gelehrten in Paris, seit 1830 aus, redigirte die Tribune u. da er die sämmtlichen Deputirten der Käuflichkeit anklagte, wurde der verantwortliche Herausgeber der Tribune, Lione, mit der höchsten Strafe (5 Jahr Gefängniß, 10,000 Fr.) belegt. M. setzte seinen Krieg gegen die bestehende Gewalt fort u. 5 Anklagen waren von 1830 bis Apr. 1834 gegen die Tribune erhoben, als sie verboten ward. Als Vorsteher des Vereins der Menschenrechte ward M. verhaftet, doch entfloh er nach London, ward in Frankreich von der Amnestie ausgeschlossen u. in contumaciam zum Tode verurtheilt. 1839 ging er nach Barcelona, wurde von der span. Behörde hart behandelt, doch vom franz. Consul nach der franz. Küste gerettet. Er ging ungehindert über Paris nach London, u. schrieb von da aus für den National. Seit 1842 lebte er wieder zu Paris. *(Hel.)*

Marrat (spr. Marra), Flecken im Bzk. Thiers; des franz. Dep. Puy de Dôme; 2000 Ew.

Marrons (spr. Marrong), die Einw. um den Berg Cenis in Savoyen, welche sich mit Führen u. Tragen der Reisenden über den Berg (**Marronniren**) beschäftigen.

Marrowa, so v. w. Haussa.

Marrubii aquatici herba, s. u. Lycopus europaeus.

Marrubium (a. Geogr.), s. u. Marsi.

Marrubium (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lablaten, Repeteen *Spr.*, *Rchnb.*, Schnoppen *Ok.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. vulgare (weißer Andorn), M. peregrinum, in SDeutschland, M. pseudodictamnus, strauchartig, mit dichtem Filze, in Spanien Zierpflanze.

Marrucini, illyr. Volk in **Marrucina**, einem kleinen u. schmalen Strich zwischen dem Ufer des Aternus u. den Frentani, vom j. Popoli bis zur Mündung, besaßen die Stadt Teate u. Aternum.

Marryat (spr. Märriät, Francis), geb. in der engl. Grafschaft Suffolk, Sohn des Banquiers Joseph M., diente in der brit. Marine u. brachte es bis zum Flottencapitän, zeichnete sich gegen die Birmanen sehr aus, nahm aber den ihm 1839 angetragnen Oberbefehl über die brasil. Flotte nicht an. Schr. die Novellen: Peter Simpel, Midshipmen Easy, Jacob Ehrlich, Newton Forster, Frank Mildenay, Japhet, Erzählungen eines Pascha, Willy Königseigen, das gespenstische Schiff, Snarleyyow, die Büßung, der alte Commodore, Jacob Faithful, Robinson Read, Percival Keane, Ralph Rattlin, Olla Potrida, Lond. 1832—36, alle deutsch von Richard, Bärmann u. A., 1838 ff.; außerdem Diary in Amerika, Lond. 1839, 2 Bde. *(Hel.)*

Mars, 1) (etrusk. Myth.), einer der blitzwerfenden Götter, in Veji u. Fasula erwähnt; in Falerii nannte man einen Monat nach ihm; 2) (röm. Myth.), der Kriegsgott, so v. w. Ares.

Mars, 1) (Taf. IV. Fig. 4), [1] Nachbarplanet der Erde, von der Sonne abwärts; von dieser fast 52 Mill. Meilen entfernt, u. von so excentrischer Bahn, daß er in seinem Perihelium ihr um $\frac{1}{12}$ näher ist, als in seinem Aphelium. Der Erde ist er, wenn diese zwischen ihm u. der Sonne steht, gegen 8mal näher (etwa 11 Mill. Meilen), als wenn er hinter der Sonne ist (etwa 52½ Mill. Meilen). [2] Er zeichnet sich durch sein helles, doch röthliches Licht aus. [3] In Opposition mit der Sonne, zugleich in Sonnennähe, beträgt sein scheinbarer Durchmesser gegen 27 Secunden, ist er aber nahe bei der Sonne, kaum 4 Secunden. [4] Kommt er auf seiner Bahn in einer seiner Quadraturen seitwärts zur Sonne zu stehen, so erscheint er im ovalen Umrisse, etwa wie der Mond 3 Tage vor od. nach dem vollen Lichte. [5] Etwa 30 bis 40 Tage vor seiner Opposition wird er stillstehend u. dann rückläufig; hierauf, eben so viele Tage nach der Opposition, wieder stillstehend u. dann rechtläufig bis zur nächsten Opposition. [6] Es läßt sich hiernach seine Umlaufszeit bestimmen, die 686 Tage 22 Stunden 10 Minuten 31 Secunden beträgt. Ein Marsjahr ist also so groß als fast 2 Erderjahre. Die Zeit von einer Opposition des M. bis zur nächsten beträgt aber 780 Tage. [7] Seine Bewegung um die Sonne ist fast ¾ geringer als die der Erde. [8] Axendrehung 24 St. 40 Min.; doch ist sie weit langsamer als die der Erde, da der M. der Erde an Größe sehr nachsteht, indem sein Durchmesser nur 1006 Ml. (n. A. nur 990, nach Piazzi nur etwas über 921, nach den neusten Beobachtungen aber kaum 900) beträgt. [9] Wegen seiner geringern Dichtigkeit (nur etwa ⅓ der der Erde) hat er gegen 8mal weniger Masse. [10] Die Neigung seiner Axe gegen seine Bahn beträgt (nach Schröter) 27° 56′ 51″, mithin nicht viel mehr als bei der Erde. [11] In seinen Polen erscheint er um etwa $\frac{1}{19}$ seines Aequatorialdurchmessers abgeplattet. [12] Seine Oberfläche ist ungleich, doch weniger

 als

als die des Mercur u. der Venus. [13] Seine Atmosphäre ist wahrscheinl. dichter, als die der Erde; daher wohl auch sein röthliches Licht. Dabei bemerkt man häufigen u. schnellen Wechsel von Trübungen; nach den Polen hin unterscheidet man helle weiße Zonen, wahrscheinlich Schneebedeckung, daher Andeutung von Wasser. [14] Manche glauben, daß der M. auch Trabanten habe, die nur zu klein wären, um bemerkt zu werden. [15] Zeichen des M. ist ♂. [16] **2)** Der M. beherrscht, nach Angabe der alten Kalender, der Reihe nach Ein Jahr. Ein Jahr, worin M. regiert, soll sich durch Trockenheit der Witterung u. große Hitze auszeichnen. [16] Sonst hatte er bei den alten Astrologen auch den Namen Infortuna minor, auch Kriegsstern. [17] Das linke Ohr, die Nieren, die Galle, die Därme, das Gesicht stehen unter seinem bes. Einfluß. Soldaten, Chirurgen, Jäger, Scharfrichter, Schmiede u. andre mit Eisen umgehende Personen sollten ihm unterworfen sein, eben so Raubthiere ꝛc. Von den Wochentagen ist ihm der Dienstag gewidmet, der daher auch sein Zeichen hat; unter den Metallen das Eisen; Zeichen: ebenfalls ♂. *(Pr.)*

Mars, Schmetterling, so v. w. Admiral 1).

Mars (Hune, weil sie früher mit einem Netzwerk von Tauen versehn waren Mastkorb), auf Kriegsschiffen ein 4eckiger Kasten mit Boden von Bretern od. Faßwerk u. mit einem Rande von Eichenholz (**M-rand**), der mit dem Boden durch lange Kettenglieder verbunden ist, welche die **M-jungfern** u. die Puttingtaue fest halten. Nur die untern Masten sind mit M-en von der halben Breite des Schiffes versehen. Er soll die Stengenwände festhalten, auch sollen die Matrosen bei den Einnehmen der **M-segel** darauf stehn, daraus bei Gefechten den Feind mit Musketen u. Drehbassen beschießen u. beim Entern Granaten auf das Verdeck des feindl. Schiffes werfen. Die M-e werden nach den Masten, auf denen sie sich befinden, benannt; der große M., der Fock-M., der Besahns-M.; von ihnen bekommen dann ihre Namen: der große u. Vor-M.-raaen mit ihren zugehörigen Segeln, **M-brasse, M-fall, M-schoten, M-wand, M-sääling**, s. d. ohne Zusammensetzung.

Mars (Hippolyte Boutet), geb. 1778 in Versailles, Tochter einer Schauspielerin u. Monvels. Dieser hielt sie zeitig zum Theater an, u. sie entwickelte ein Talent für feine komische Darstellungen. Die M. wurde bald in Heldenrollen die erste Actrice. Ohne Debütrolle trat sie vom Theatre Feydau zum Theatre Français über, sie spielte außer Heldinnen auch Charakterrollen, zärtl. Liebhaberinnen, Coquetten, naive Mädchen u. Kammermädchen vortrefflich, u. verband damit eine große Gewandtheit auf der Bühne. Sie spielte noch als eine Frau von 56 Jahren die jüngsten Rollen mit großem Erfolg. Sie bezog zuletzt 30,000 Fr. Gehalt, erhielt jährlich 3 Monate Urlaub u. genoß noch eine Pension von 9000 Fr. 1828 wurden ihr ihre Diamanten, 60,000 Thlr. an Werth, gestohlen. Sie ward 1833 durch ein Testament überrascht, durch das einer ihrer Verehrer ihr vor Jahren 40,000 Fr. Rente vermacht hatte, die sie nun auch erhielt. 1841 trat sie vom Theater ab. 1798 gebar sie einen Sohn, der ihr Erbe ist. *(Pr.)*

Marsac, **1)** Marktfl., s. u. Ambert; **2)** (St. Jean de M.), Flecken, s. u. Perigueux.

Marsäci (a. Geogr.), kleines germanisches Volk im belg. Gallien; n. Ein. auf den Inseln zwischen den Mündungen der Maas u. Schelde, n. And. in der Provinz Utrecht, bekannt aus dem Kriege des Civilis.

Marsäglia (spr. Marsalja), Dorf in der savoyschen Prov. Mondovi (Com); 1100 Ew. Hier 1693 Sieg des Marschalls Catinat über den Herzog von Savoyen.

Märsal, Stadt im Bzk. Château-Salins, des franz. Depart. Meurthe, an der Seille; Salzwerk, 1600 Ew.; sonst wichtige lothringische Festung.

Märsala, Stadt in der sicilian. Intendanz Trapani, am Meere u. dem Vorgebirge Boco (Lilybäum), von dem aus man bei heiterm Wetter die Küste von Afrika sieht; das alte Lilybäum; mit vielen Palmen; Hafen, der, seit Karl V. ihn zum Schutz gegen die Seeräuber mit Steinen verschütten ließ, nur für Barken zugänglich ist, Salzlagunen, Viehzucht, Feldbau, Weinbau; der **M-wein**, trockner Bergwein, wird in WIndien als Madera gebraucht; Alterthümer (Marmorgruppe von 2 Löwen, die einen Stier zerreißen); 25,000 Ew.

Marsalquivir, Festung, s. u. Tlemsan.

Märsan (spr. Marsang), sonst kleines Ländchen in der franz. Landschaft Gascogne, jetzt zum Dep. des Landes gehörig. Hauptst. Mont de Marsan; hier 9. August 870 Theilungsvertrag zwischen Ludwig d. Deutschen u. Karl d. Kahlen, s. Deutschland (Gesch.) ꝛc.

Märsberg, Stadt, so v. w. Stadtberg.

Märsberg (Chirom.), so v. w. Marshöhle.

Marsch (v. fr.), [1] **1)** der Zug mehr. Soldaten zu einem gemeinschaftlichen Ziele. [2] **A)** Auf allen Märschen, **Reisemärschen**, wo der Feind entfernt u. also kein Angriff zu fürchten ist, muß das Schuhwerk in bester Ordnung sein; bei der Cavallerie muß jeder Reiter wenigstens 2 Hufeisen für sein Pferd haben. Reinlichkeit, bes. der Füße, ist sehr zu empfehlen; Strümpfe sind nicht gut, weil sie leicht wund reiben, besser ist es, durch um die Füße geschlagne feinene Talglappen die Strümpfe zu ersetzen. Die

Die Last, welche der Soldat trägt, wie der Tornister, muß ihm durch richtiges Packen erleichtert werden. [5] Man marschirt so breit, als es der Weg gestattet, am liebsten in Zügen; geht dies nicht, in Sectionen u. nur im Nothfall mit Rechts od. Links um, indem dies die Colonne verlängert u. den M. erschwert. Ueber das Austreten der Leute aus den Colonnen s. u. Marodeurs. [6] Alle 3 Stunden muß wenigstens ½ Stunde geruht werden; man setzt die Gewehre dabei zusammen. [7] Der Soldat muß sich gewöhnen, auf dem M-e nicht zu trinken, bes. Wasser, indem dies leicht marode macht; am besten ist wider den Durst ein Stückchen Brod od. ein Schluck Branntwein. Auch den Pferden ist beim Durchreiten durch Gewässer das Saufen nicht zu gestatten. [8] Artillerie u. Fuhrwerk bleibt dicht hintereinander; erst fahren die Geschütze, dann die Pulver- u. dann die Packwagen. Ein Offizier od. Unteroffizier schließt die Colonne. Die Artilleristen bleiben stets nahe bei den Geschützen. [9] Reisemärsche werden zu 3—4 Meilen angenommen u. den 3. Tag ein Rasttag gewährt, Eilmärsche hingegen zu 5—6 Ml. u. ohne Ruhetage; jedoch sind sie nur auf kurze Strecken möglich, wenn nicht die Truppen auf eine Etappe marschiren, auf der andern gefahren werden. [10] B) Bei dem M. vor dem Feind ist, der Sicherheit der Truppe halber, für Avantgarde, Arrieregarde, Seitenpatrouillen ꝛc., genau zu sorgen; bes. ist bei durchschnittenem Terrain u. bes. in Dörfern, Städten ꝛc., doppelte Vorsicht nöthig, um nicht in einen Hinterhalt zu fallen. Nie darf man an solchen Plätzen ruhen. [11] Bei heiml. Märschen muß man stets des Nachts marschiren u. darf dabei Niemand laut sprechen noch weniger singen, rauchen u. dgl.; den Tag über hält man sich in Gebüschen verborgen; die Boten nimmt man in einzelnen Häusern u. entläßt sie erst, wenn der Zweck des M-es erfüllt ist. [12] 3) Der zum Zweck der Bewegungen einer Truppe eingeübte Schritt. [13] Der M. in diesem Sinne geschieht a) im langsamen Schritt (Paradeschritt, ordinären Schritt), bei der preuß. Armee 75 Schritt auf die Minute, aber obschon früher bei allen Bewegungen üblich, doch jetzt nur zur Einübung gewöhnlich; b) im geschwinden Schritte, 108 Schritte auf die Minute; in ihm werden die gewöhnl. Bewegungen vollzogen; c) im Deployirschritt (Sturmschritt), 120 auf die Minute, zu Aufmärschen, bei Bajonnetattaken ꝛc. Statt dieser Tempos haben mehrere Armeen andere; so schreibt das sächs. Reglement 2 Tempos zum Marschiren, den Ordinärschritt, 95 Schritt, u. den geschwinden Schritt, 115 Schritt auf die Minute vor. [14] Soll der M. noch mehr beschleunigt werden, so geschieht er im Trabe, wo die Leute mit gebogenem Knie kurz laufen; doch wird dieser Trab nur auf kurze Strecken u. gewöhnl. in zerstreuter Ordnung aufgeführt. [15] In Hinsicht der Directionslinie ist der M. nun bei unveränderter Fronte entw. ein Frontal-M., in völlig formirter Linie gerade aus, od. er bewegt sich zur Seite, wo das Schließen entsteht. Bei veränderter Fronte entsteht entweder bei der halben Wendung der Reihen- od. Flanken-M., bei der Achtelswendung hingegen der M. auf der Diagonale (Ziehen, Schräg-M.). [16] Noch eine besondre Art M. kommt bei den Schwenkungen vor, wo der Soldat einen theilweisen Kreis um einen Mittelpunkt beschreibt. Aus diesen verschiednen Gattungen von Märschen sind nun die Evolutionen einer Truppe zusammengesetzt. [17] Der M. selbst erfolgt auf das Commando od. Signal: Marsch. Jeder Soldat tritt hierbei mit dem linken Fuß zuerst an u. setzt denselben lebhaft etwa 2 F. 4 Z. von dem rechten vorwärts; das Knie ist hierbei gespannt, die Fußspitzen etwas zur Erde gebogen u. mit dem Knie zugleich auswärts gedreht. Sobald der linke Fuß niedergesetzt ist, verläßt der rechte Absatz den Boden, das rechte Bein wird lebhaft hervorgezogen, mit der Fußspitze nahe am Boden, doch ohne ihn zu berühren, vorbeigestrichen u. wie eben gesagt ist, niedergesetzt. [18] So wird der M. mit ungezwungener Haltung, ohne die Beine zu kreuzen od. die Schultern zu drehn, od. den Kopf aus der Haltung zu bringen, fortgesetzt. [19] Auf das Commando: Halt: zieht der Marschirende den Fuß, der zurück war, heran u. bleibt stehn. [20] Beim Verkürzen od. Verlängern des M-es wird von der beschriebnen Länge des Schrittes etwas abgebrochen od. zugesetzt, jedoch geschieht es in der Regel nie ohne vorheriges Avertissement. [21] In der Regel wird bei dem M. der Infanterie Tritt gehalten, d. h. die Soldaten setzen die Füße in gleicher Art u. nach dem vorgeschriebnen Tempos nieder, u. nur wenn ein Soldat aus dem Tritt der andern herausgekommen ist (zur Einübung auch auf Commando), erfolgt der Fußwechsel. [22] Bei Feldmärschen wird das Tritthalten, so wie die strenge Haltung des Soldaten nicht beobachtet, sondern jeder Soldat marschirt nach einem mit der Trommel (Abschlagen) od. dem Horn gegebnen Zeichen im Einzelnen, jedoch ohne den vorgeschriebnen Platz im Gliede zu verlassen, nach Belieben; vgl. Abmarsch. [23] 3) Commando, auf welches die vorher beschriebne Bewegung beginnt. [24] 4) Das Signal auf dem Horn, auf welches bei der Infanterie in zerstreuter Ordnung der M. beginnt. [25] 5) Das Signal bei der Cavallerie, auf welches dieselbe im Schritt abreitet. [26] 6) Das Musikstück, welches von den Tambours, Signalisten, Trompetern od. Hautboisten einer Truppenabtheilung bei dem M. ausgeführt wird. [27] Dasselbe ist entweder Parade-M., wenn die Truppe im langsamen Schritt marschirt, od. Geschwindschritt (Quick-M.),

wenn

wenn sie sich im Geschwindschritt bewegt. Erstrer pflegt in der Regel in ¾ od. ⅜, letzterer in ⅔ Tact gesetzt zu sein. Deployirschritt gibt die Musik nicht an, sondern nur die Trommeln gehen in kurzen Schlägen das Tempo. — Man hat mehrere Arten von solchen Musikstücken, so: Fest-, Triumphe, Krönungsmärsche, von best. festlichem, brillantem Satze, meist im Tempo des Paradeschritts, Trauer-, Todtenmärsche, von wehmüthigem Charakter, meist in Moll gesetzt ꝛc. *(Pr.)*

Marsch, 1) so v. w. Marschland; 2) so v. w. Maß 1).

Marschall (Marescalcus, d. i. Pferdebesorger), 1) ursprüngl. im Salischen Gesetze ein Stallbedienter, der über 12 Pferde gesetzt war u. unter dem Comes stabuli stand (so noch jetzt Maréchal im Franz., so v. w. Hufschmied); 2) so v. w. Stallmeister. Später stieg dieser Titel, da Stallmeister die Heere im Felde führten u. auch im Civil wichtige Posten bekleideten; er kam nun in folgenden Zusammensetzungen vor: a) Reichserz-M., noch von den fränk. Königen herstammend u. hier mit dem Comes stabuli gleich; sollte bei der deutschen Kaiserkrönung die Unterbringung der dazu gehörigen Personen besorgen u. Ordnung u. gute Polizei erhalten. Er ließ seine Stelle von dem Reichserb-M. versehen (vgl. Erzämter u. Krönung); b) Feld-M. (fr. Maréchal, u. bei M. in franz. Diensten Maréchal de France [ganz hiervon verschieden ist der Maréchal de camp, der dem deutschen Generalmajor entspricht]), die höchste Kriegswürde, s. u. General; c) Hof-M., der Oberaufseher über die Oekonomie an einem fürstl. Hofe, s. u. Hof, d) Reichs-M. (Land-M.), Titel der Präsidenten der Landtage, od. des Vornehmsten unter den Landständen, der die Ordnung bei den Sitzungen hält, im Namen der Stände spricht, kurz repräsentirt. In manchen Staaten wird die Ritterschaft in den einzelnen Provinzen noch von einem besondern M. geführt, der entweder erblich ist u. dann Erbland-M. heißt (jetzt bloßer Titel), od. lebenslang, od. jedesmal auf die Dauer eines Landtages gewählt wird. 3) (Fest-M.), bei best. Feierlichkeiten, z. B. bei feierlichen Aufzügen, ceremoniösen Leichenbegängnissen u. dgl., eine zur Erhaltung der Ordnung od. blos zur Begleitung des Zuges im großen Costüm verordnete Person. 4) M. der Kings Bench in London, der Oberkerkermeister derselben. Von jeher war ein Stab (M-stab) das Zeichen eines M-s, daher führt der Feldmarschall einen kurzen Stab als Zeichen seiner Würde, der Hofmarschall bei cerimoniösen Festen einen langen Stab u. trägt wohl an manchen Höfen auch sonst einen Stab, so wie die Festmarschälle gewöhnlich mit einem eignen, bei Leichenbegängnissen mit einem Flor versehnen langen Stabe erscheinen. *(Pr.)*

Marschall, alte thüringische Familie, hat das Erbmarschallamt in Thüringen. Zerfällt seit 1769 in 1. gräfliche Linie, genannt M. auf Burgholzhausen, 1760 im Juli in den Grafenstand erhoben, weil Freiherr v. M. Olmütz gegen Friedrich d. Gr. vertheidigte. Haupt der Familie: August Friedrich Graf M., Erbmarschall in Thüringen, geb. 1804, k. k. Kämmerer u. Hofconcipist. II. Freiherrliche Linie, Haupt: Julius M-Altengottern, königl. preuß. Kammerherr, geb. 1796, hat die Mitbelehnung mit dem Erbmarschallamt seit 1840. Merkw. sind: 1) (Ernst Dietrich, Graf von M.), geb. in Thüringen; trat in kaiserl. Dienste, focht in Ungarn, Italien, Sachsen u. den Niederlanden. Im Jähr. Kriege befehligte er als Feldmarschallieutnant den rechten Flügel der Kaiserlichen bei Kollin, u. entschied mit demselben den Sieg. Er ward, nach ehrenvoller Vertheidigung der Festung Olmütz gegen die Preußen, vom Kaiser zum Grafen erhoben. Er lebte seit 1768 größtentheils auf seinen Gütern in Sachsen, zu Naumburg, wo er Domherr war, Altenburg ꝛc., u. st. als kaiserl. Feldmarschall 1771. 2) (Julius, Freih. v. M.), diente in der östr. Armee mit Auszeichnung u. erhielt seinen Abschied als Feldmarschallieut., trat dann in die diplomat. Laufbahn über u. ging als Bevollmächtigter nach Rio Janeiro, wo er bes. durch wissenschaftl. Forschungen sich bekannt machte. Er gewärtig außerordentl. Gesandter u. bevollmächtigter Minister Oestreichs zu Lissabon. *(Lt. u. Hek.)*

Marschall von Bieberstein, 1) (Karl Wilhelm), geb. 1764 zu Stuttgard; bis 1791 Prof. der Karlsschule zu Stuttgard, 1807 badenscher geh. Rath u. Hofrathspräsident zu Karlsruhe, 1808 Hofrichter zu Mannheim, 1809 Staatsminister zu Karlsruhe; st. 18**; Verfasser mehrerer publicist. Schriften, lieferte mehr. physikal. Beiträge in Zachs monatliche Correspondenz ꝛc. 2) (Friedr. August), geb. 1768 zu Moberg, russ. Staatsrath; bereiste mit dem Grafen Subow 1796 d. Kaukasien; 1798, 1803 u. 1805 war er wieder in jenen Gegenden, um bes. Pflanzen zu untersuchen; st. 1826; schr.: Beschreibung der Länder am kaspischen Meere, Frankf. a. M. 1800; Flora taurico-caucasica, Charkow 1808—19; Centuria plantarum rar. Rossiae, Petersb. 1810—13, 2 Bde., Fol. 3) (Ernst Franz Ludwig), geb. 1770 zu Wallerstein; trat 1791 in Nassau-Usingische Militairdienste, 1792 Assessor bei der Regierung u. dem Hofgerichte zu Wiesbaden, 1795 Regierungsrath daselbst u. 1800 geh. Rath; 1803 Regierungspräsident u. 1806 Minister im neu errichteten Herzogthum Nassau, dem er, nach Austritt des Ministers von Gagern 1815, allein vorstand. 1818 wohnte er als nassauischer Bevollmächtigter dem

dem wiener Congreß bei. 1818 wurde unter seiner Leitung die Organisation des Herzogthums Nassau vollzogen u. er dirigirender Staatsminister u. Bundestagsgesandter. 1819 u. 1820 wohnte er als Bevollmächtigter der 16. Curie den karlsbader u. wiener Ministerialconferenzen bei; st. 1834. Obgleich bes. seit 1836 vielfach angegriffen u. verunglimpft, bes. auf Anlaß der Differenzen Nassaus mit den dasigen Ständen, hat er doch große Verdienste um Nassau, Schr.: mit M. 1) Untersuchungen über den Ursprung u. die Ausbildung der gegenwärtigen Anordnung des Weltgebäudes, Gießen 1808. (Pt.)

Marschallamt, s. Erb-, Erz-, Hof- u. Hofmarschall. **M-congregation**, s. u. Siebenbürgen (Geogr.). **M-gericht**, 1) Gericht, dem ein Marschall vorsteht; 2) Gericht, das ein Hofmarschall über die ihm untergebnen Personen hält; 3) in Schlesien so v. w. Rittergericht.

Marschallsinseln, s. Mulgrave.

Marschallskäse, man läßt guten Rahm dadurch gerinnen, daß man etwas klare Citronen hinein thut u. ihn gehörig quirlt. Das Geronnene, welches die Gestalt des Gefäßes angenommen hat, wird, mit Zucker bestreut, angerichtet.

Marschallstafel, Nebentafel an Höfen für Gäste, die nicht zur Haupttafel gezogen werden, bei der der Hofmarschall od. ein belegirter Kammerherr die Honneurs macht.

Marschänsker, Apfel, so v. w edler Borsdorfer.

Marschbataillon, Bataillon, provisorisch aus den verschiedenartigsten Truppentheilen errichtet u. mit commandirten Officiren versehn, um der Armee Kranke, Commandirte, Rekruten ꝛc. nachzuführen.

Marschcommissär, ein Beamter, der von Seiten der Civilbehörden einer marschirenden Truppe beigegeben, od. in einem Etappenort angestellt ist, um für die Fourage, Lebensmittel, Vorspann u. sonstige Bedürfnisse einer marschirenden Truppe zu sorgen.

Marschendorf, 1) Herrschaft im böhm. Kr. Königgrätz; 2) Marktfl. darin an der Aupa; 1400 Ew.

Marschfieber, s. u. Fieber 21.

Marschiren, s. Marsch.

Marschkrankheit, s. Dittmarsche Krankheit.

Marschlager, 1) s. u. Lager 1 u. Bivouacq; 2) s. u. Bataille 2.

Marschland (Wasserb.), an Meer- u. Flußufern das niedrige angeschwemmte Land, das man durch Deiche gegen das Wasser schützt, wenn es brauchbar zum Futterbau ist. Das M. ist edel, wenn es sich gleich gut zur Getreide- als zur Grascultur eignet, u. bes. die nächste Mastfähigkeit für Rindvieh gewährt. Es läßt sich an seiner Schlüpfrigkeit, doch so, daß es sich nicht an blank gehaltnes Eisengeräth anhängt, u. seiner braunen Farbe erkennen.

Marschland, Landherrschaft des hamburger Stadtgebiets, dazu viele Inseln, als der Billwerder mit den Dörfern Billwerder, Mohrenfleth u. a., zusammen 4100 Ew.; Ochsenwerder, 2000 Ew., große Gemüsezucht; Moorwerder, 300 Ew.; Reitbrook, 800 Ew.; Graasbrook, mit Eisengießerei, Schiffswerfte, Badeplatz; 600 Ew.; Finkenwerder, hamburger Antheils (ein anh. ist hannöverisch), Schiffswerfte, 750 Ew.; Moorburg, Dorf am linken Elbufer, 1600 Ew. (Wr.)

Marschland, Flächenmaß in Hamburg, hält 71,475 franz. QR.

Marschlinie, s. u. Marsch.

Marschlins, Dorf mit Schloß, der Familie von Salis gehörig, im Gericht der 5 Dörfer im Schweizercanton Graubündten.

Marschner (Heinrich), geb. 1798 zu Zittau, studirte 1814 die Rechte zu Leipzig, wandte sich aber der Tonkunst zu, u. ging 1817 nach Wien, dann nach Pesth, ward 1816 zu Preßburg Musiklehrer, ging 1822 nach Dresden, ward hier 1823 Musikdirector bei der Oper, heirathete 1826 die Sängerin Maria Wohlbrück, ließ sich in Leipzig nieder u. ging 1830 als Hofcapellmeister nach Hannover. M. setzte die Operetten: der Holzdieb, Lucretia; die Opern: Heinrich VI.; der Vampyr; Templer u. Jüdin; des Falkners Braut; Hans Heiling; die Bäuerbraut; das Schloß am Aetna; der Bäbu; componirte auch mehr. Lieder, so: Wanderlieder, Lieder der Liebe, Lord Byrons hebräische Gesänge. (Sp.)

Marschowitz, Marktfl. im böhm. Kr. Beraun; 500 Ew.

Marschquartier, Quartier, welches Truppen nach zurückgelegtem Tagemarsch beziehn, u. in dem sie 1—2 Nächte verweilen. Vgl. Quartier.

Marschrace (Niederungsrace), s. u. Rindvieh 2.

Marschroute, 1) der einer Truppe od. einzelnen Soldaten vorgeschriebne Weg, auf dem sie nach einem entfernten Punkt gelangen sollen; sie wird nach Etappen bestimmt; 2) der Paß, in der diese Etappen benannt sind.

Marschruthe, Maß, s. unt. Hamburg 11.

Marschschaf (M.-vieh), s. unt. Schaf.

Marsdenia (*M. R. Br.*), Pflanzengatt., benannt nach William **Marsden** (der Sumatra besuchte; schr.: The History of Sumatra, Lond. 1783, 2. A. 1784, 4.), aus der nat. Fam. der Contorten, Asclepiadeen *Syn.*, Asclepieae *Kunth.*, Sungen *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* M. erecta, in Syrien. Der scharfe, blasenziehende, gelbliche Milchsaft erregt Brechen u. Purgiren. Das giftige Kraut war sonst als Herba apocyni folio subrotundo officinell u. soll das

tae, Amphicomianthae, Hellanthese *Rchnb.*, 19. Kl., 1. Ordn. *L.* Arten; in Amerika.

Marsham (spr. Marschäm, John), geb. zu London 1602; Kanzleischreiber, verlor diese Stelle aber, da er Karl I. bei den Unruhen nach Oxford gefolgt war, kehrte später nach London zurück; st. 1685; schr.: Canon chronicus, aegypt., hebr., graecus, Lond. 1672, Fol., Lpz. 1694, 4., Francker 1696, 4.

Märshöhle, so v. w. Martinshöhle, s. unt. Chiromantie 14.

Märsh'sche Arsenikprobe, in neurer Zeit, nach den Verbesserungen von Berzelius, Dulk, Lassaigne, Liebig, Arnlla, Wackenrode u. A., als die vorzügl. Methode, den in einer Flüssigkeit selbst in millionenfacher Verdünnung enthaltenen Arsenik nachzuweisen, beruht auf Verwandlung des Arseniks in Arsenikwasserstoffgas, bei dessen Verbrennung sich der Arsenik metallisch an kältre Körper anlegt. Hierzu ist ein besondrer Apparat nöthig, mit dem auf verschiedne Weise manipulirt werden kann. Von höchster Wichtigkeit ist die M. A. in der gerichtlichen Medicin, um an Leichen den Verdacht einer Vergiftung mit Arsenik auch dann zu bestätigen od. zu widerlegen, wenn das Gift nicht mehr in Substanz in dem Verdauungskanal aufgefunden werden kann, dasselbe vielmehr bereits in die Säftemasse übergegangen, großentheils aber ausgeleert worden ist. Da die mit Kali abgekochte, od. mit Säuren behandelte organ. Substanz eine Flüssigkeit gibt, die durch ihr Schäumen im Apparat, die Operation stört, so ist eine völlige Verkohlung derselben nöthig, die auf chemischem Wege durch große Glühhitze bewirkt wird, bis alles Organische zerstört u. das Ganze in eine weiße Salzmasse verwandelt wird, die man mit concentrirter Schwefelsäure behandelt, bis keine Dämpfe von salpetriger Säure, die zur Erzeugung von, den Apparat zerschlagenden Knallgas Veranlassung geben konnten, mehr entweichen. *(Su.)*

Märsi (a. Geogr.), 1) Volk in Samnium, zwischen den Apenninen, am nördl. Ufer des Lacus lucinus, im jetzigen Abruzzo ulteriore; als ihr Stammvater galt **Marsus**, Sohn der Circe; sie hatten mit den Sabinern einerlei Sprache u. waren in Italien als Auguren u. Schlangenzähmer berühmt. Ihre Hauptstadt war Marrubium, j. Morrea. 2) Volk im NWGermanien, auf beiden Ufern der Lippe; u. And. östl. von der Ems im Tecklenburg. u. Osnabrückschen. Sie kämpften mit in der Hermannsschlacht gegen die Römer; 14 v. Chr. zog Germanicus wieder gegen sie. *(Sch.)*

Märsias (a. Geogr.), so v. w. Maarsaras.

Märsico nuovo, Stadt an der Quelle des Agri in der neapolitan. Prov. Principato citeriore; Bischof, Kathedrale, 7000 Ew. M. vetere (M. vecchio), Stadt am Acri in der Prov. Basilicata; 2500 Ew.

Marsigli (spr. Marsiji, Aloys Ferdin., Graf v. M.), geb. zu Bologna 1658; begleitete 1680 den venetian. Consul Peter Ciurani nach Constantinopel, trat 1681 in kaiserl. Dienste, gerieth aber 1682 in türk. Gefangenschaft, ward aber losgekauft. Nach dem Karlowitzer Frieden ging er 1699 mit dem engl. Gesandten wieder nach Constantinopel; wurde 1703 Untercommandant von Altbreisach; als aber dies an die Franz. verloren ging, wurde er durch ein Kriegsgerichts zu Bregenz, unter Zerbrechung seines Degens, aller Würden entsetzt. Doch wurde er schuldlos angesehn. Er bereiste die Schweiz u. Frankreich, die Niederlande u. England, hielt sich jedoch meist zu Bologna auf, wo er 1720 st. Er gründete hier die Akademie (Institut van Bologna); schr.: De generatione fungorum, Rom 1747, Fol.; Hist. physique de la mer, Amst. 1725, Fol.; Danubius pannonico-mysicus, Haag 1726, 6 Thle., Fol.; Stato militare dell imperio ottomanno, 2 Thle., 1732. *(Pt.)*

Marsingi (a. Geogr.), Volksstamm in SOGermanien zwischen den Buriern u. Quaden längs den Gebirgen zwischen Schlesien u. Mähren, in den Districten Neisse, Münsterberg, Oppeln u. Glatz, u. And. im O. des Riesengebirges, u. And. im Marchfelde, bis an die Nordseite der Donau.

Marsilea (M. *L.*), Pflanzengatt., ben. nach Marsigli; Fam. der Rhizospermen. Spr. Marsileaceen *Rchnb.* Arten; den Wasserlinsen ähnliche kryptogam. Gewächse.

Marsileaceen (Marsileaceae), 38. Fam. in Reichenbachs nat. Pflanzensystem. Wasserpflanzen mit schwimmenden Stämmchen, lang gestielten Blättern mit Endblättern, od. bloßen, sich spiralig aufrollenden Stielen. Die fächrigen, an der Basis der Blattstiele sitzenden Kapseln, enthalten an den Wandrippen gestielte Keimknospen u. gestielte Keimkornbeutel.

Marsilius, 1) M. v. Inghen (M. v. Inguen); scholast. Philos. des 14. Jahrh., Prof. der Theologie zu Paris, dann in Heidelberg, wo er 1. Rector der Universität ward; gemäßigter Realist, hatte Streitigkeiten über die Willensfreiheit; st. 1396. Schr. u. a.: Commentaria in libros IV sententiarum, Hagen 1497, Fol. 2) (M. Ficinus), s. Ficinus 1).

Marsillac (spr. Marsijak, Prince de M.), Titel der ältesten Söhne im Hause Larochefoucauld.

Marsin (Antoine Graf von M.), auf Maitressenempfehlung Marschall v. Frankreich, u. 1706 dem Herzoge v. Orleans im ital. Feldzuge beigegeben, als Vendome abgerufen wurde. Der Herzog von Orleans hatte Befehl M-s Rath in allen wichtigen Fällen zu befolgen, so nahm er die Schlacht bei Turin an, am 7. Sept. 1706, die Franzosen

zosen wurden gänzlich geschlagen, M. verwundet u. gefangen, u. st. am Tage nach der Ueberlage an seinen Wunden. *(Hel.)*

Märsischer Krieg, s. u. Bundesgenossenkriege 4.

Märslaterne, so v. w. Fanal 3).

Märslinie, s. u. Chiromantie 2.

Märs-See, s. u. Asele Lappmark.

Mars solubilis, Eisenweinstein.

Märstall, 1) Gebäude, worin die Pferde von Fürsten od. andern vornehmen Personen in geräumigen u. mit Sorgfalt eingerichteten Ställen ihre Stände, Abwartung u. Verpflegung erhalten, auch alles zum Fahren u. Reiten Gehörige aufbewahrt wird; 2) das Personal, welches dafür angenommen ist, u. dem die Pferde in einem M. anvertraut sind; die vorgesetzte Behörde **M-amt**. *(Pf.)*

Märstall, Marktfl., s. u. Arve.

Märston-Moore, Dorf bei York in England; hier Schlacht am 12. Aug. 1644, zwischen den Truppen des Königs unt. dem Prinzen Rupprecht u. der Pfalz u. den Parlamentstruppen unt. Lord Fairfax u. Manchester. Erstre geschlagen, s. unt. England (Gesch.) 104. Der Sieg entschied über die königl. Sache.

Märstrand, s. u. Ingland.

Marsupialia, Beutelthiere. **M-ptes (M-piocrinites)**, s. Strahlthiere.

Marsupius (Karl), geb. zu Arezzo 1369, daher mit dem Beinamen Aretino; Secretär zu Florenz u. st. daselbst hoch bejahrt; einer der Wiederhersteller der klass. Literatur; übersetzte einige griech. Klassiker ins Latein., schr. auch einige Lustspiele, voll bittern Spotts u. Persönlichkeiten.

Märsus, 1) s. u. Marsi 1); 2) (Domitius), röm. Dichter unter Augustus; eins seiner Gedichte bei Tubullus (4, 15), außerdem Fragmente.

Märsyas, des Olympos (Deagros, Hyagnis) Sohn; trug zuerst die Töne der fiebenröhrigen Hirtenpfeife auf 2 Flöten über, die als Doppelflöte zugleich geblasen werden konnten. Nach der Fabel aber hatte Athene dieses Instrument erfunden u. weil sie die andern Götter wegen ihrer beim Blasen aufgeblasenen Backen verlachten, (s. u. Flöte 12), weggeworfen u. den mit dem härtsten Fluch belegt, der es an sich nehmen würde. M. fand es u. brachte es darauf zu großer Fertigkeit, so daß er Apollon zu einem Wettkampfe herausforderte. Die Musen sollten entscheiden. Anfängl. schien sich der Sieg für ihn zu zeigen, da kehrte Apollon seine Zither um u. spielte auch so, dazu singend. Dies konnte M. nicht nachthun. Die Musen entschieden für Apollon, der dem Ueberwundnen die Haut abzog, u. And. verließ er Phrygien u. gründete am Fucinersee die Stadt Archippe; dort fand ein Tempel desselben, in welchem als altes Weihgeschenk eine Flöte mit 4 Löchern hing. *(Schn.)*

Märsyas (a. Geogr.), 1) Fluß Cöle-Syriens; von der Küste bei Tripolis u. Arados, östl. bis an die Wüste von Palmyra; gutes Getreideland. Im Norden begrenzt von dem 3) Nebenfluß des Orontes in Apamea (Syrien); 3) Nebenfluß des Euphrat, in Kommagene (Syrien); 4) Nebenfluß des Mäander in Groß-Phrygien, durchströmte Kelänä.

Marsypiänthes (M. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Salviariae, Ocymoideae *Kränz.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L. M. hyptoides*, in Brasilien.

Märta (a. Geogr.), 1) Fluß Etruriens, aus dem Volsiniensi lacus strömend; j. noch M.; 2) Flecken daran; 3) (n. Geogr.), Prov., s. u. Magdalena 3).

Märtaban, 1) Prov. in Hinterindien, an dem bengalischen Meerbusen, 570 QM.; Flüsse: Thalwayn u. Taway; Producte: Salz, Eisen, Blei, Kupfer, etwas edle Metalle; 60,000 Ew., darunter Tanayutharer; war sonst eigenes Königreich, wurde aber von den Siamern, dann von den Peguanern 1741 erobert u. zerstört, mit welchen es an Birma, 1826 an die Briten, die auch hier die Prov. Wellesley (90,000 Ew.) haben, kam. 2) Hauptstadt (vielleicht das alte Aspithra), an der Mündung des Thalwayn in den Golf M.; liefert Töpfer- u. Lackwaaren; Fort, etwas Handel, 6000 Ew.; sonst blühend. Gegenüber **Monimein**, Sitz der brit. Behörden. Hier noch: **Amherstown**, seit 1826 erst angelegt; Hafen an der Mündung des Saluen; **Insel: Pulium (Belu)** u. **Brura (Buga)**. *(Wr.)*

Martagon, Pflanze, Lilium Martagon.

Martaleuß, Urgroßvater des Dschemschid.

Martana, Insel, s. u. Bolsena.

Märtan Aül, Dorf, s. u. Tschetschenzen c).

Märte (Sen), Pseudonym für Schulz (Albert).

Märtea (röm. Myth.), Göttin, der man opferte, wenn man eine Erbschaft gethan.

Martel, Karl, s. Karl 1).

Märtel, Stadt im Bez. Gourdon, des franz. Dep. Lot, unweit der Dordogne; 3250 Ew.; angebl. von Karl Martel nach einem Siege über die Saracenen erbaut.

Martello-Thürme (Kriegsw.), s. u. Thürme.

Märtem, so v. w. Wau 8) der Bienen, s. u. b. a.

Martène (spr. Martähn, Eduard), geb. 1654 zu St. Jean de Losne, Benedictiner zu St. Remi; st. 1739. Er durchforschte mit seinem Ordensbruder **Ursin Durand** aus Tours die kirchl. Archive u. Bibliotheken Frankreichs, der Niederlande u. Deutschlands; schr.: Thesaurus novor. anecdotorum, Paris 1717, 5 Bde., Fol.; Veter. script. et monument. hist. dogm. et moral. collectio, Paris 1724—33, 9 Bde.; De

schaffte sie auf das Fort Callao, zog in Lima 1821 triumphirend ein; erklärte sich 1821 zum Protector von Peru, legte jedoch diese Würde 1822 feierl. nieder, s. u. Peru (Gesch.) u; lebte dann seit 1823 als Privatmann, reiste nach Europa u. war fort abwechselnd in England, den Niederlanden u. Frankreich. V. Gelehrte. 12) (Louis Claude de St. M.), geb. zu Amboise 1743; Anfangs franz. Offizier, nahm den Abschied u. durchreiste Europa. Mit schwärmerischem Geiste faßte er Jac. Böhmes u. Pordages mystische Naturanschauungen auf, bildete sie mit eigenen Phantasien weiter u. brachte sie mit der Freimaurerei in Verbindung, indem er in, von ihm gestifteten höheren Graden derselben eine mystisch-theosophische Geheimlehre verbreitete. So fand er in Frankreich u. auch in Deutschland Anhänger, die nach seinem Lehrer Martinez Pasquali; der zu Lyon eine mystische Secte stiftete, zu der Willermoz, der Abbé P. Fortuné u. A. gehörten, Martinisten genannt wurden, u., nachdem jene Lehre durch Schriften verbreitet worden war, noch jetzt, wenn auch sparsamer u. im Stillen, seinen Ansichten huldigen; st. zu Aunay unweit Paris 1803; schr.: Des erreurs et de la vérité, Lyon 1775, 2. Ausg. 1784, deutsch von Claudius, Hamb. 1782; Tableau naturel des rapports, qui existent entre Dieu, l'hommes et l'univers, Edinb. 1782, 2 Bde.; De l'esprit des choses, 1800, 2 Bde., deutsch von C. G. Schubart, Lpz. 1811, 2 Bde.; Le nouvel homme, Par. 1796; Le ministère de l'homme d'éspris, Par. 1802; L'homme de désir, Metz 1802, 2 Bde., deutsch von Ad. Wagner, 1812. Durch diese Schriften wurden eine Menge mystischer Werke in jener Zeit veranlaßt, wie: Clef des erreurs et de la vérité, Jerusalem 1780, übers. Hamb. u. Lpz. 1790; Der Schmuck des Weisen, Wien 1782; *Mayardo*, Frankf. 1784 u. a. 13) St. M. (Antoine), Orientalist u. Chronolog zu Paris, Administrator der Bibliothek des Arsenals, verlor aber diese Stelle; st. 1832 an der Cholera; schr.: Mémoires sur l'Arménie, Par. 1818, 2 Bde.; Auswahl von Vartans Fabeln, ebd. 1830 u. a. 14) (Christ. Reinhardt Dietrich), geb. 1772 zu Bovenden bei Göttingen; Facultätsbeisitzer in Göttingen; 1804 Prof. in Heidelberg u. 1818 geh. Justiz- u. Appellationsrath in Jena; 1842 in Ruhestand versetzt, lebt jetzt zu Dresden; schr.: Lehrbuch des gemeinen deutschen bürgerl. Prozesses, Gött. 1800, 12. Aufl. Heidelb. 1838; Rechtsgutachten u. Entscheidungen des Heidelberger Spruchcollegiums, Heidelb. 1808; Anleit. zum Referiren über Rechtssachen, Gött. 1809, 3. Aufl. Heidelb. 1829; Lehrb. des gem. deutschen Criminalprozesses, Gött. 1812, 4. Aufl. Heidelb. 1836; Lehrb. des deutschen gemeinen Criminalrechts, Heidelb. 1820—25, 2 Bde., 2. Aufl., ebd. 1829; 15) (Robert Montgomery-M.), geb. 1803 zu Tyrone in Irland; 1820—1831 als königl. Marinearzt auf verschiedenen Expeditionen, lebte dann als Schriftsteller zu London; schr.: Effects of climate, Calcutta 1826; History of the british colonies, ebd. 1834, 5 Bde.; The british colonial library, ebd. 1836, 10 Bde.; Taxation of british empire; Statistics of the colonies of the british empire; Statistics of the Eastern-India; The colonial policy of the british empire; Statiscal history of England; The Marquis Wellesley's dispatches, 5 Bde.; European dispatches of the Marquis of Wellesley etc. VI. Künstler. 16) (Johann, auch il Tedesco u. Martini genannt), geb. in Baiern um 1740, kam 1760 nach Paris, ward Soldat u. Musikmeister, später Inspector am Conservatorium u. Musikdirector des Grafen von Artois; st. gegen 1809; schr. u. a. viele Instrumentalstücke, u. setzte mehrere Opern u. Operetten, worunter Le Droit du Seigneur u. Sappho. 17) (Vincenzo), geb. 1754 zu Valencia in Spanien, kam jung nach Italien; schon 1782 wurde er das. durch mehr. Opern bekannt; hierauf kam er nach Wien, wo seine Opern: Cosa rara, u. Der Baum der Diana, den allgemeinsten Beifall fanden. Später ging er nach Petersburg, wo er 1789 Hofcapellmeister u. kaiserl. Hofrath wurde, u. wo er 1810 st. 18) (Louis), geb. 1767, einer der ersten kom. Bartitonsänger u. Schauspieler an der Opera comique zu Paris; st. 1837 auf den Schloß Konzieres bei Lyon, 70 J. alt. 19) (John), geb. 1795 zu London, Maler u. Kupferstecher; wählte seine Sujets aus den Schreckenszeiten der Geschichte. Er ist berühmt wegen des Effectes seiner Gemälde, wegen seiner phantast., zur Schwermuth geneigten Erfindungsgabe, u. wegen topograph.-histor. Genauigkeit u. Wahrheit. Werke: Der Untergang von Babylon; Der Untergang von Herculanum u. Pompeji; Der Brand von Troja; Das Chaos. Er gab die meisten derselben in Aquatintamanier heraus. (*Lt., Pr., Lb.* u. *Fst.*)

Martin, St., 1) Dorf mit schönem Schloß im östreich. Innkreise; 2) Dorf im steyer. Kr. Marburg, an der Drave, 1200 Ew.; 3) Kloster, s. u. Trier; 4) so v. w. Marton; 5) Marktfl. in der lombard. Prov. Sondrio; hat Bad (masseuer [Masino-] Bad); Fabriken in Lavezstein; 6) M. d'Uriage, St. (spr. Martäng d'ühriasch), Dorf im Bzk. Grenoble des franz. Depart. Isère; 2000 Ew.; 7) M. d'Ablois, St. (spr. M. d'abloa), Marktfl. im Bzk. Epernay des franz. Depart. Marne; Mühlsteinhandel; 1100 Ew.; 8) M. de Courtesols, St. (spr. M. d'Kurtsohl), Marktfl. im Bzk. Chalons sur Marne, Dep. Marne; 2500 Ew.; 9) M. de Tournon, St. (spr. M. d'Turnong), Cantonsort, s. u. Blanc, le; 10) M. de Valamas, St. (spr. M. d'Walamah), Marktfl.,

s. u. Alexander 12) M. de Valgalgues, Sta. (spr. M. d' Walgag), s. u. Alais; 13) M. du, s. v. w. Du; 13) M. de Belleville, St. (spr. M. d' Bellwih), Dorf mit Silber- u. Bleiwerken in der Provz. Tarentaise des sardin. Fürstenthums Savoyen; 2500 Ew.; 14) so v. w. Martino (Palermo); 15) M. de Ré, St., s. u. Ré; 16) Vorgebirge, s. u. Valencia; 17) Nebenfluß des Ebro in der span. Provz. Aragonien; 18) M. de Castañor, Villa in der span. Prov. Salamanca; Warmbäder; 1200 Ew.; 19) Insel, s. u. Eustaz 1); 20) Canton, s. u. Indiana 1); 21) Canton, s. u. Nord-Karolina 1); 22) s. u. Baffinsbailänder; 23) so v. w. Martins, St., u. Martinsinseln. (Wr.)

Märtin, trockener, gute Winterbirn, braunroth u. hellgelb, weißgrau punktirt, dauert bis zum März.

Märtina, Marktfl., s. u. Otranto.

Märtinus, berüchtigte Giftmischerin, s. u. Sentius.

Martinach, 1) Zehende im schweiz. Canton Wallis; 2) Marktfl. darin, an der Drause; Burg, Chorherrnstift, Handel, Weinbau; viel Erstins, 1600 Ew.

Martineau (spr. Martinoh, Miß Henriette), geboren 1802 zu Norwich, leidet seit ihrer Kindheit an Taubheit; kleidete die abstractesten Lehren der Staatswirthschaft in Erzählungen u. gab sie in 20 Bdn. heraus, deutsch als Erläuterungen zur Staatswirthschaftslehre.

Martinengo, Kastl, s. u. Lombardisch-Venetianisches Königreich 4. **Martinengo**, Marktfl. in der Lombard. Provz. Bergamo, Schloß; 2000 Ew.

Martinesty, Dorf in der Walachei, 3 Meilen nordwestlich von Bratla. Hier am 22. Sept. 1789 Sieg der Russen unter Suwarow u. der Oestreicher unter dem Prinzen von Koburg über die Türken unter dem Großwessir Kuczuk-Hassan, s. Russisches Reich 116 u. Türken 116.

Martinez de la Rosa (Don Francisco), geb. 1788 zu Granada in Andalusien, 1804 Prof. der Philosophie an der Universität daselbst, floh 1809 bei der franz. Invasion nach Cadix, wirkte dort schon durch Brochuren auf das Volk, 1813 Cortesdeputirter für Granada, war bes. 1814 ein eifriger Vertheidiger der Constitution u. wurde von den Royalisten 2 Jahre ins Gefängniß gesetzt, enbl. da sie ihn des Todes nicht schuldig finden konnten, nach der Insel Peñon exilirt. 1820, nachdem Ferdinand VII. die Constitution angenommen, von dort befreit, wurde er 1820 u. 1821 von seiner Vaterstadt wieder zu den Cortes erwählt, wo er an der Spitze der gemäßigten Liberalen stand, nach Schluß der Sitzungen erhielt er das Ministerium des Auswärtigen, mit der Ordre ein Cabinet nach seiner Einsicht zu bilden, er blieb an der Spitze der gemäßigten Verwaltung bis zum Juli 1822; 1823 beim Eindringen der franz. Armee in Spanien, begab er sich nach Italien u. lebte dann, mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigt, 10 Jahre lang in Paris, anfänglich verbannt, später amnestirt; 1833 kehrte er nach Spanien zurück, erhielt Anf. 1834 an Zea Bermudes Stelle, das Portefeuille des Auswärtigen ohne das Präsidium im Conseil; die Früchte seines Wirkens waren die Einführung des Zweikammersystems. 1835 trat er aus, Toreno war sein Nachfolger. Später mehreremale noch Deputirter für die Cortes, 1843 Vorsitzender der Commission über die Volljährigkeitserklärung der Königin Isabella. Schr.: Obras literarias, Par. 1827; Aben Humeja, Granada, ebd. 1830. (Hel.)

Martinezia (M. R. et P.), Pflanzengatt. (ben. nach Balt. **Martinez**, Erzbischof in Neu-Granada) aus der nat. Fam. der Palmen, Phöniceen, 23. Kl. 1. Ordn. L. Arten: in Peru.

Martingalen (v. fr.), so v. w. Sprungriemen.

Martingale spielen, in Hazardspielen den verlornen Satz so lange verdoppeln, bis man durch einen Treffer den Betrag des ersten Satzes als Gewinn erhält; sehr gefährlich, weil man oft eine sehr große Summe wagen muß, um eine kleine zu gewinnen. Ein solcher Spieler: **Martingaleur**.

Martin Garcia, Insel, s. u. Buenos-Ayres 14.

Martinho, St., 1) Villa, s. u. Leiria; 2) **M. de Mouros, St.**, Flecken im portug. Bzk. Lamego; 6000 Ew.

Martini, der 11. November, der Tag von Martin Bischof (s. Martin 9); doch wird in protestant. Ländern auch der 10. Nov., der Geburtstag von Martin Luther, dafür genommen. An mehrern Orten werden zu diesem Tage, od. um diese Zeit, Schmausereien gehalten, bei denen vornehml. eine fette Gans (als **Martinsgans**) der Hauptbraten ist; dabei gewöhnl. Kuchen **M-kuchen**; zu dieser Zeit in Naturalien od. Geld zu liefernde Abgaben: **M-gans, M-huhn, M-lehn, M-pfennig, M-schoss** u. d. (Wr.)

Martini, 1) (Ferd. Heinr. Wilh.), geb. zu Ohrdruf 1729, Arzt, seit 1758 zu Arteln, seit 1762 zu Berlin, wo er 1778 st.; schr.: Neues systemat. Conchylienecabinet, Nürnb. 1768—95, 10 Bde., 4. (der 4.—10. Bd. von Chemnitz, der 11., ein Register, von Schröter, der 12. ein Supplementband, von G. H. Schubert u. J. A. Wagner fortgesetzt, Nürnb. 1829); Allgemeine Geschichte der Natur, Berl. 1774—93, 11 Bde., auch hiervon ist nur der 1. Bd. von ihm, der 2.—10. von F. W. Otto, der 11. von J. G. Krünitz (unvollendet); gab anonym heraus: Berlinsches Magazin für Liebhaber der Arzneiwissensch., Naturgesch. ꝛc., Berl. 1765—67, 4 Bde., u. als Fortsetzung: Berlinsche Sammlung zur Beförderung der Arz-

Arzneiwissenschaft, Naturgeschichte ꝛc., ebd. 1758—79, 10 Bde.; Mannigfaltigkeiten, ebd. 1770—73, 4 Bde.; Neue Mannigfaltigkeiten, ebd. 1778—80, 4 Bde., u. Allerneueste, ebd. 1781—84, 4 Bde.; Beschäftigungen der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin (deren Stifter er war), ebd. 1775—79, 4 Bde. (wurde später unter verschiednen Titeln bis 1817 fortgesetzt); er hat auch Buffons Naturgeschichte u. m. übersetzt. 2) C. Martyni Laguna. *(Pr.)*

Martiniacum (m. Geogr.), so v. w. Octodurus (Martinach).

Martiniäae, s. u. Larvenblüthler 10.

Martinière, Berg, s. u. Karafta 2.

Martinière (spr. Martiniähr, Antoine Augustin **Bruzen de la M.**), geb. 1689 zu Dieppe; ward 1709 zum Herzog v. Mecklenburg berufen, um Forschungen über die Geschichte Mecklenburgs anzustellen; nach des Herzogs Tode Secretär des Königs v. Sicilien in Parma, bald darauf königl. Geograph zu Haag, wo er 1749 st.; schr.: Dictionnaire géographique, 9 Theile in 10 Bdn., Haag 1726, 6 Bde., Fol., Par. 1739, 6 Bde., ebd. 1768, Fol., deutsch, Lpz. 1744—49, 12 Bde., u. 1 Supplementband, ebd. 1750, Fol. *(Lt.)*

Martinimesse, s. u. Frankfurt a. d. O. 10.

Martinique (spr. -nick), 1) franz. Antilleninsel, 23½ (17) QM.; felsig u. vulkanisch, ist wegen tiefer Abgründe zwischen den Felsen an einigen Stellen unzugänglich, hat mehrere Berge; Vorgebirge Ferre, Macabu; Baien: la Trinite, Galion; Flüsse, ungesundes Klima, häufige Stürme; Producte: Zuchtthiere, Wild (Agutí), viel Ratten, Schildkröten, Krabben, Schlangen (darunter der sehr giftige gelbe Eckenkopf), Ameisen (unzählig u. beschwerlich), die westind. Pflanzen. Gebaut wird vorzügl. Kaffee (von bes. Güte; 8 Mill. Bäumen), Zucker (sonst mehr als 300 Plantagen), Cacao ꝛc., mit 8 Mill. Ausfuhr u. 6 Mill. Einfuhr; Einw.: 120,000, darunter 80,000 Sklaven. Eintheilung in Basse- u. Cabesterre. Hauptst.: St. Pierre am St. Pierre, Rhede, Schauspielhaus, Hospital, Fort, Colonialgarten, 30,000 (18,000) Ew.; ferner Fort Royal am Cul-de-Sac-royal, schöner Hafen, Fort, Sitz der obersten Behörden; Diamant, Marktfl., am überhängenden Felsen Diamant (Zuckerhut); Lamentin, Marktfl., mit warmen Quellen; Fort la Trinité, 4000 Ew. 2) (Gesch.). M. war Anfangs nach der Entdeckung durch die **Spanier** 1493 wohl bekannt, aber nicht besetzt, u. von Caraiben bewohnt. Erst 1685 (n. And. 1625) ward es von den von St. Christoph herüberkommenden **Franzosen** im südwestl. Theile colonisirt, die Ureinwohner besiegt u. 1758, 600 M. stark, zur Uebersiedelung nach St. Domingo u. St. Vincent genöthigt. Admiral Rupter griff M. vergebens mit einer holländ. Flotte an. Auch die **Engländer** versuchten 1693 die Insel vergebens zu nehmen. Glücklicher waren sie 1761, gaben sie aber im Frieden 1763 wieder heraus, eroberten sie jedoch 1794 durch den Admiral Jervis mit 7000 M. Landungstruppen von Neuem, u. eroberten nach tapfrer Vertheidigung Fort Royal u. Fort Bourbon; 1802 durch den Frieden von Amiens erhielten die **Franzosen** es wieder, verloren es aber 1809 nach tapfrer Gegenwehr des franz. Gen. Hugues durch Capitulation wieder. 1814 ward es ihnen durch den Frieden von Paris wieder eingeräumt. 3) (Klein-M.), so v. w. Becuya. *(Wr. u. Pr.)*

Martinischer Schnupftabak, aus Tabaksmehl, Sibarienkörnern u. Gewürznelken zubereiteter Schnupftabak.

Martinisten, 1) s. u. Martin 12); 2) s. u. Repnin 1).

Martinitz, 1) Herrschaft im böhm. Kr. Czaslau; 2) Marktfl. darin; Schloß, Stammort der Grafen Martinitz.

Martinitz, Gem, s. Clam 4) u. 5).

Martinjäesti, Dorf, so v. w. Martinesty.

Martinmönos, Villa, s. u. Segovia.

Martino (Symone di M.), aus Siena, Maler im Anfang des 14. Jahrh., Zeitgenoß Giottos, die ältern Ueberlieferungen mit Sinn für Heiligkeit u. Schönheit ausbildend; wurde 1336 nach Avignon an den päpstl. Hof gerufen u. st. 1344 wahrscheinl. daselbst. Von den Werken sind viele unächt. Das große Wandgemälde im Rathhaus zu Siena trägt seinen Namen mit dem J. 1315. *(Fst.)*

Martino, St., 1) Bad, s. u. Bormio 1); 2) Festung am Sieve im Compartimento Florenz des Großherzogth. Toscana; Zeughaus, Stückgießerei, Gewehrfabrik; 3) Benedictinerabtei bei Palermo in der sicilian. Intendanz Palermo, mit Museum u. Bibliothek; 4) Stadt in der Intendanz Messina, am Meere; 5) Ort in Livadien; hier am 9. Febr. 1829 Sieg der Griechen unter dem Chiliarchen Vasso über die Türken unter Omer Vrione, s. Griechischer Freiheitskampf 10; 6) vgl. Martin, St.; 7) s. u. Islas Cies.

Martinówe, See, s. unt. Wellroe.

Martins, St., Insel, s. u. Scilly.

Märtinsabend, der Abend vor dem Martinstage.

Märtinsapfel, s. u. Gülderling a).

Märtinsberg, 1) Markt mit Herrschaft im östreich. Kr. ob dem Manhartsberge; 2) Marktfl., s. u. Puszta; 3) Fels, s. u. Zirl.

Märtinsbirn, 1) eine zu Martini reife Art gelber Birnen, dauert bis Mitte December. 2) Trockne M. von Champagne; hellbräunlich, gelbdurchschimmernd.

Martinsbrück, Städtchen im obern Engadin am linken Innufer, über den eine Brücke führt; hier Paß u. Gefechte am 14. 15. u. 25. März 1799, zwischen den Franz. unt. Lacourbe u. Oestreichern unt. Belle-

Digitized by Google

Bellegarde, wo diese Anfangs angriffsweise verfuhren, aber endlich unterlagen.

Märtinsbrüder (Ritter von St. Martin zu Mainz); gestiftet 1294 vom Erzbischof Gerhard u. 1497 von Erzbischof Berthold erneuert; für Erziehung eines gottseligen Wandels, der Brüderlichkeit unter den Rittern, Beschirmung des Glaubens. Der Erzbischof ertheilte den Orden nur an Ritter von 4 Ahnen. Zeichen: goldnes Schild mit dem Bild St. Martins, wie er seinen Mantel zerschneidet, an einer goldnen Kette aus Engeln mit Rädern, in den Händen zusammengesetzt. Erlosch in der Revolution. *(v. Bie.)*

Märtinsburg, s. u. Mainz. **Mburgh**, 1) Ort, s. unt. Virginia, 2); 2) Ort, s. unt. New-York, 2. **M-schitza**, Bach, s. u. Czirknitz. **M-dyk**, s. u. Tholen.

Märtinsfasten, so v. w. Quadragesima.

Märtinsfeuer, Feuer, die Abergläubische in der Nacht des St. Martinsfestes, 11. November, anzündeten, um die Felder gegen Wetterschaden zu schützen.

Märtinsgans, s. u. Martini.

Märtinsgulden, einfache u. doppelte Goldgulden des Domcapitels zu Mainz, mit dem Bilde des St. Martin.

Märtinsholz, s. u. Nicaraguaholz 2).

Märtinsinseln, s. u. Camden 4).

Märtinskappe (Caput S. Martini), Helm, den St. Martin als Krieger getragen hatte, u. dessen die Franzosen, als seine Verehrer, sich statt einer Fahne im Kriege bedienten.

Märtinskirch, Dorf im Kr. Liebenwerda des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der Elbe; 300 Ew., Rittergut (veredelte Schafzucht) u. prächtiges Schloß, vom Grafen von Brühl 1754—56, mit einem Aufwande von 160,000 Thlr., erbaut.

Märtinskorn, so v. w. Mutterkorn.

Märtinsloch, s. u. Elm 1).

Märtinstag, s. u. Martini.

Martinsville, 1) Ort, s. Nordcarolina, 2); 2) Ort, s. Virginia, A); 3) Ort, s. u. Louisiana 7.

Märtinsvögel, ungefähr seit 1367 in Schwaben bestehende mächtige Gesellschaft von Adligen (s. Schwaben [Gesch.] 10), welche sich so vom Tage ihrer Vereinigung, 11. Novbr., od. von ihrem Abzeichen, einer Keule, Schlegeler, nannten.

Märtinswand, so v. w. Zirl.

Märtinszell, Marktfl. im Landger. Kempten des baier. Kr. Schwaben, an der Iller; 1000 Ew.

Martinüzzi (Georg), s. u. Ungarn.

Märtinvogel, so v. w. Kornweihe.

Martires, Fluß, s. u. Californien 10.

Märtis fänum (a. Geogr.), s. Fanum Martis.

Märtishöhle, s. u. Chiromantie 10. **M-linie**, s. ebd. 2.

Märtius (lat.), so v. w. März.

Märtius, 1) (Heinrich von), geb. zu Radeberg 1781; 1804 zu Moskau Unteraufseher am kais. Museum, bereiste 1806—11 Sibirien, die Ukraine, den Kaukasus 2c., kehrte 1816 nach Sachsen zurück, practicirte als Arzt in Danzig, dann als Physicus in Rossen; seit 1828 in Berlin u. st. hier 1831. Schr.: Prodomus florae mosquensis, Mosk. 1812, 2. Aufl. Lpz. 1829; über die Geburtshülfe, aus dem Chines., Moskau 1810, u. Aufl. Freib. 1820; De lepra taurica, Lpz. 1816; übers. als die Krimmsche Krankheit, Freiberg 1819; Das Kloster Altenzelle (1820) u. m. A. 2) (Karl Friedrich Philipp von), geb. zu Erlangen 1794; Arzt, nahm als Botaniker an der von der östreich. u. baier. Regierung veranstalten wissenschaftl. Reise nach Brasilien 1817—20 Theil, die er mit seinem Reisebegleiter, J. B. v. Spix, beschrieb (Münch. 1823—31, 3 Bde., 4.), 1820 in den Adelsstand erhoben, jetzt Hofrath, Prof. u. Director des botan. Gartens zu München. Schr.: Flora crypt. Erlangensis, Nürnb. 1817; Genera et species palmarum, quae in itinere per Brasiliam ann. 1817—20 depingi cur., Münch. 1823—26, 6 Hfte., Fol., u. Nova genera et species plantarum, quas in itinere per Bras. ann. 1817—20 collegit et descr., Münch. 1827—29, 3 Bde., Fol.; Die Physiognomie des Pflanzenreichs in Brasilien, München 1824; Icones selectae plantar. cryptogam. Brasil., Münch. 1829, Fol.; Flora brasil., Stuttg. 1829 ff.; Conspectus regni vegetabilis sec. characteres morpholog., Nürnb. 1835; Reden u. Vorträge über Gegenstände aus dem Gebiete der Naturforschung, Stuttg. 1838. Das **Märtiussche System** zerfällt das ganze Pflanzenreich in 2 Abtheilungen: A) eine ursprüngl. Vegetation (Vegetatio primigenia); dazu die Klassen: a) blüthenlose Gewächse (Apotyledonen, ohne die Pilze); b) Schrägfasrige od. Einblattkeimige (Monokotyledonen); c) Porenzeller (Cykadeen u. Zapfenbäume); d) Geradfasrige od. Zweiblattkeimige (Dikotyledonen). Diese Klassen werden nach den, von der Fruchtbildung entnommenen Charakteren, je nach ihrem größern od geringern Umfang, in 10 Unterklassen, 110 Cohorten, u. diese wieder zum Theil in Reihen getheilt, in welche die Familien (bei And. Ordnungen) u. ihre Gruppen (bei And. Familien) eingeordnet sind. B) Eine secundäre Vegetation (V. secundaria), begreift die Pilze; getheilt in 5 Klassen, 11 Cohorten u. 26 Familien. 3) (Theod. Wilh. Chr.), Bruder des Vor., Apotheker, Privatdocent u. Ehrenprofessor der Pharmacie u. Pharmakognosie in Erlangen; schr.: System einer Arzneitaxe nach Procenten, Erl. 1826; Grundr. der Pharmakognosie des Pflanzenreichs, ebd. 1832; Lehrbuch der pharmaceut. Zoologie, Stuttgart 1838; Beleuchtung der neusten baier. Apo-

theilerordnung, Erlang. 1838; übersetzte Guibourts (s. d.) pharmaceut. Waarenkunde. (Pl., Lb. u. Hz.)

Martinsay, Flecken, s. u. Bimat 2).

Marton, Stadt, s. u. Marrello (Gesch.) u.

Márton (ungar., so v. w. Martin), 1) **Szent-M.**, s. u. Tharocz; 2) (**Szent**), Dorf mit 700 Ew. in der ungar. Gespannsch. Oedenburg; hat Steinbruch mit merkwürdigen Versteinerungen; 3) Stadt in der engl. Grafsch. York; 4500 Ew.; nach Ein. Geburtsort von Cook.

Mártony (Nagy), s. Mattersdorf.

Martorána, Stadt in der neapolitan. Prov. Calabria citra; Bischof, Seidenbau, Bienenzucht. Nach ihr heißt der Erstgeborne des Hauses Aquino Graf von M. **Martorel**, Villa in der span. Subdelegation Barcelona; Spitzen- u. Florbereitung; am Llobregat, Hannibalsbrücke u. Triumphbogen. **Martory, St.**, Stadt, s. unt. Gardon. **Martos**, Villa in der span. Prov. Jaën, Commenthurei des Ordens Calatrava; altes Felsenschloß, 4 Kirchen, 1 Hospital, Armenhäuser, Anies- u. Oelbau, 6000 (14,000) Ew., römische Alterthümer. **Martquödi**, Kloster, s. unt. Tiflis 1). **Martres**, 1) Stadt, s. unt. Muret; 2) (les M. de Bebre), Marktfl. an der Beyre im Bzk. Clermont des Dep. Puy de Dôme; 6000 Ew.; Mineralquelle. (Wr.)

Martstein, so v. w. Schwefelkies.

Martyn (spr. Mahrt'n, John), geb. zu London 1699, Botaniker; 1733 Prof. der Botanik u. Aufseher des Universitätsgartens zu Cambridge; gab seine Stelle 1761 auf u. st. das. 1768. Schr.: Tabulae synopticae plantar. officinal., Lond. 1726, Fol.; Methodus plantarum circa Cantabrigiam nascentium, ebd. 1727; Historiae plantarum rariorum decades V., ebd. 1728—36, Fol., mit lat. u. deutschem Text v. J. D. Meyer, Nürnb. 1732, Fol., u. mit deutschem Texte von J. W. Panzer, ebd. 1797, Fol.; First lecture of a course of botany, ebd. 1729. Auch gab er Virgils Georgica, ebd. 1741, 4., u. Bucolica, ebd. 1744, 4., mit engl. Uebersetzung heraus. 2) (Thom.), des Vor. Sohn, geb. 1735; 1761 Prof. der Botanik zu Cambridge. Schr.: Le conchologiste universel, Lond. 1784, Querfol.; Figures de coquilles, ebd. 1764, 2 Bde. (das nachher noch 2 Bde. erhielt), u. Aufl. ebd. 1775 u. 89, 4.; The english entomologist, ebd. 1792, 4.; Flora rustica, ebd. 1792—94, 4 Bde., 4.; Aranei, ebd. 1793, 4.; Psyche, ebd. 1797, 4., u. m. (Pt.)

Martynia (L. L.), Pflanzengatt., nach Martyn 1) ben., aus der nat. Fam. der Bignonieen *Kpr.*, Larvenblüthler, Bignoniareae *Rchnb.*, Lingen *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. L. Art: M. proboscidea (Elephantenrüssel), jährige Zierpflanze, in Mittel-Amerika, mit großen, blaßrothen Blüthen, herzförmigen, wie die Pflanze drüsig behaarten, eigenthümlich riechenden Blättern u. großen, länglichen, lang geschnäbelten Kapseln, die bei der Reife, indem sich die äußere grüne Schale ablöst, schwarz werden, sich oben in 2, wie Hörner einander stehende Hälften spaltet, u. deshalb für Hörner eines großen Käfers gehalten wurden. (Gu.)

Martyni-Laguna (Karl Friedr.), geb. 1755 in Zwickau; lebte, nach vollbrachten Studien, im Hause seines Vaters, eines Kaufmanns in Zwickau, ward in Dresden Führer des Grafen v. Hofmannsegg, ging dann als Hofmeister der Grafen v. Unruh 1780 nach Warschau, heirathete das. ein Fräulein Laguna, seit welcher Zeit er sich Johann Aloysius M.-L. nannte. Nach Sachsen zurückgekehrt lebte er, ohne ein öffentl. Amt zu bekleiden, abwechselnd in Dresden u. Zwickau, sammelte eine bedeutende Bibliothek, die aber mit seinen Manuscripten auf seinem Landgute bei Zwickau 1807 verbrannte. Seitdem lebte er in Zwickau u. st. daselbst 1824. Außer kleinen Schriften hat man von ihm eine treffliche Ausg. von Ciceros Briefen, Lpz. 1804, 1 Bd. (Sch.)

Märtyr (gr.), 1) der Zeuge; 2) s. Märtyrer.

Martyr (Justinus M.), s. Justinus 3).

Martyrium, 1) der Theil einer Kirche, wo das Grab eines Märtyrers liegt; 2) die von Constantin erbaute Kirche zu Jerusalem über dem heil. Grab.

Martyrologium (gr. Menologium, Analogium, Synaxaria, Calendarium sanctorum), Verzeichniß der Märtyrer u. and. Heiligen, mit Angabe des Tages ihres Todes, ihrer Verehrung ꝛc., zuweilen ihrer Lebensumstände u. ihrer Todesart. Die M-en sind sehr alt, obschon es zu bezweifeln, daß Clemens v. Rom das erste veranstaltet habe. Auch dem Eusebius u. Hieronymus schreibt man M-en zu, die Fragmente, welche wir unter ihren Namen haben, sind indeß spätern Ursprungs. Des Beda M. ist ächt, aber von spätern sehr verfälscht; später schrieb Usuardus, auf Karls des Kahlen Befehl, ein größres M. nach den Schriften des Florus u. A., dann im 9. Jahrh. Addo, Erzbischof zu Vienne, herausgeg. von Jak. Mosander, Köln 1589. Noch später erschienen M-en einzelner Völker u. Städte, so ein M. anglicum, belgicum, brixianum, gallicanum, germanicum (v. Canisius herausgeg. 1652, mit Zusätzen 1697, ein andres v. Lukas Dachery u. ein drittes von M. F. Beck, Augsb. 1687, welches letztre schon im 7. Jahrh. geschr. sein soll), hispanicum, italicum, lusitanicum; auch einzelner Orden: M. ordinis St. Benedicti, St. Francisci, Malthesiorum, Praedicatorum etc. Erst Papst Sixtus V. ließ von Seiten des päpstl. Stuhls ein M. herausgeben u. durch Baronius mit Noten begleiten. Das M. romanum, das Heribert

ribert Roswendus, ein Jesuit, Antw. 1612 edirte u. für das alte, angeblich der röm. Kirche zur Grundlage bei ihrer Heiligenverehrung dienende ausgab, galt für untergeschoben. Ein andres M., von den Cistercienzern durchgesehen, erschien Rom 1733, 4., u. Rom 1748. Vgl. Bollandus u. Heiligengeschichte. (Pr.)

Martyropolis (a. Geogr.), Stadt in Sophene (Armenien), am Nymphäos; vom Kaiser Justinian zur Festung gemacht; heim jetzigen Mega Farekin.

Māru (ind. Myth.), so v. w. Meru.

Marūbi, Einw. auf Berkens Insel.

Marucini (a. Geogr.), so v. w. Marrucini.

Māru el Rud, so v. w. Meru Rud.

Mārulk, s. u. Drachenkopf c).

Marullus (Mich. Tarchaniota), geb. zu Byzanz; ward durch die Türken nach Padua vertrieben, nahm dann Kriegsdienste unter Ralla u. ertrank 1500 bei Volterra im Cecina. Schr.: Epigrammata et hymni, Flor. 1497, 4., Par. 1561, 12., bes. von Joh. Secundus, ebd. 1582, 16.; Naeniae, Flor. 1518.

Mārum (Martin von), geb. zu Delft (Harlem) 1753; lebte als Arzt in Harlem, wurde Director des Teylerischen physikal. Cabinets daselbst u. st. 1837. Bes. ist die von ihm erbaute Elektrisirmaschine wegen ihrer Stärke bekannt; auch um die Construction der Luftpumpe u. um die ganze Physik erwarb er sich Verdienste. Seine naturhistor. Abhandlungen der botan. Gesellschaft der Wissenschaften zu Harlem erschienen deutsch übersetzt Lpz. 1802; schr. außerdem: Beschreib. einer Elektrisirmaschine, a. d. Holl. (Harlem 1785), Lpz. 1786, u. 1. Fortsetzung ebd. 1786, 4.; Ueber das Elektrisiren, deutsch von Möller, Gotha 1778; Ueber Rettungsmittel Ertrunkener, Lpz. 1796. (Pt.)

Marūmia (L. *Blum.*), Pflanzengatt., benannt nach Vor., aus der nat. Fam. Melastomaceae *Bl.* Arten: auf Java, Sumatra, Ceylon.

Mārumkraut (Marum verum, Katzenkraut, Teucrium M.), kleiner Strauch in SEuropa, Syrien, Aegypten, mit röthlichen Blüthen, eiförmigen, weißfilzigen Blättchen, von balsamisch-kampherartigem Geruch, gewürzhaft-bitterlichem Geschmack, häufig bei uns als Stubenpflanze cultivirt, von den Katzen, die den Geruch sehr lieben, oft zerstört. Das getrocknete blühende Kraut (Herba mari veri), innerlich bei colliquativen Schweißen, bei Husten u. gepulvert in die Nase gezogen, gegen Nasenpolypen, Stockschnupfen, hartnäckiges Nasenbluten heilsam. (Su.)

Marūndā (a. Geogr.), Volk in India intra Gangem.

Marūnken, s. u. Pflaumen.

Mārus (a. Geogr.), 1) so v. w. Marchus; 2) so v. w. Mendas.

Māru Schāhīkian, Stadt, so v. w. Meru Schah Jehan.

Mārut, 1) (ind. Myth.), Genius des Windes; 2) s. u. Arabische Religion 1. a.

Marūta, Gottheit der Reinigung.

Marūta, Pflanzengatt. aus der nat. Compositae, Anthemideae *Rchnb.*, Bucken *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: M. Cotula (sonst Anthemis C.), Hundskamille, häufig auf Aeckern, übelriechend, bitter u. scharf schmeckend, ähnlich der ächten Feldkamillen, sonst als Flor. Chamomillae foetidae officinell.

Marūtzi, Volk, s. u. Beetschuanen 4.

Marūvium (a. Geogr.), so v. w. Marrubium.

Marvão, 1) Gebirg in der portugies. Prov. Alentejo; 2) Villa im Bzk. Portalegre; gute Festung, starkes Castell, 1000 Ew.; dabei Ruinen von Medobriga.

Marvejols (spr. Marvschool), 1) Bezirk im Depart. Lozère (Frankreich); 38$\frac{1}{11}$ QM., 60,000 Ew. Hier: Alban, Cantonsort, 2400 Ew.; St. Chely d'Apcher, Stadt, 2200 Ew.; Stadt Malzieu, 1200 Ew.; 2) Hauptst. darin, am Colagnes; Färbereien, Fabriken; 3900 Ew.

Marvella, feiner u. leichter Malaga, in den Thälern an der See um Malaga gebaut.

Marville (spr. Marwihl), Stadt im Bzk. Montmedy des franz. Depart. Maas, am Othain; 1000 Ew., welche grobe, wollene Zeuge (Droguets de M.) fertigen.

M., Vignëul (spr. Winjöhl), so v. w. Argonne (Noël).

Marvingii, german. Volk in der j. Grafsch. Hanau u. einem Theil von Franken an der Saale; zu den Cheruskern gehörend, traten sie zu dem Katten- u. später zu dem Frankenbunde; aus ihnen stammten die Merovinger.

Marvran (brit. Myth.), s. u. Taliesin.

Marwat, Landstrich, s. Pischaur a).

Marx, 1) (Karl Friedr. Heinr.), geb. zu Karlsruhe 1796; 1818 Arzt in Karlsruhe, 1831 Prof. zu Göttingen; schr. u. a.: De structura atque vita venarum, Karlsr. 1819; Origines contagii, ebd. 1824—27; De Euthanasia medica, Karlsr. 1827; Die Lehre von den Giften, Gött. 1827—29, 1 Bd.; Allgem. Krankheitslehre, Gött. 1833; Zur Lehre von der Lähmung der untern Gliedmaßen, ebd. 1838; Grundzüge zur Lehre von der Krankheit u. Heilung, ebd. 1838; Herophilus, ebd. 1838; Zum Andenken an Joh. Friedr. Blumenbach, ebd. 1840; De Herophili vita, ebd. 1840; De paralysi membrorum inferiorum, ebd. 1840; Erinnerungen an England 1841, Braunschw. 1842; Zur Würdigung des Theophrastus von Hohenheim, Gött. 1842, u. a. m. 2) (Adolf Bernhard), geb. 1799 zu Halle; stud. hier Jurisprudenz, kam als Referendar nach Naumburg, ging aber, aus Neigung zur Tonkunst, nach Berlin, redigirte die Berliner allgem. musikal. Zeitung, ward 1830 Prof. der

 Musi

Musik an der Universität u. Musikdirector; zu schr. u. a.: Die Kunst des Gesanges, Berl. 1826; Melodienbuch, ebd. 1833; Die Lehre von der musikal. Composition, Lpz. 1837 f., 2. Aufl. 1841; Allgem. Musiklehre, ebd. 1839, 2. Aufl. 1841; Die alte Musiklehre im Streit mit unserer Zeit, Lpz. 1841; setzte eine neue Musik zu Göthes Jery u. Bätely u. zum Melodram: Die Rache wartet; setzte das Oratorium: Johannes der Täufer, den ersten Psalm, mehr. Hymnen u. Gesänge u. gab Seb. Bachs: Große Passion u. Hohe Messe u. a. heraus. *(Hm. u. Sp.)*

Marxburg, Burg, s. u. Braubach 2).

Marxgöcker, so v. w. Grasfrosch, s. u. Frosch.

Mary, St. (spr. Sent Mari), **1)** Kirchspiel, s. unt. Jamaica; **2)** Bai, s. New-Foundland; **M-borough**, Stadt, s. u. Queens.

Maryländischer Tabak, s. unt. Tabak.

Maryland (spr. Mähriland), **1)** Staat der nordamerikanischen Union. [1] **Grenzen:** der atlantische Ocean, Pensylvania, Delaware u. Virginia; 531 (508, 525) QM. [2] **Boden:** am Meere niedrig, aufgeschwemmt, morastig od. sandig, im Innern gebirgiger; **Gebirge:** Elkridge, South- u. Northmountains, Alleghanen. [3] **Flüsse:** Susquehannah, Potomak, Patuxent, Bolas, 8 Ml. fahrbar; Patapsco (mit Wasserfall), Choptank, Bear, Yorhiogen u. a., hat am Ufer die große Chesapeakbai u. mehrere Hafen (das Haff Senepuxentbai mit den Nehrungen Fenwill u. Assatiegue). Moraste: Cypreßswamp; [4] mildes **Klima:** keine harten Winter. [5] Die **Einw.**, 450,000 (n. And. 503,000, darunter 107,000 Sklaven), Briten u. a. Europäern, od. deren Nachkommen, u. wenige Indianer (aus dem Stamme der Nantikoker nur schwach). [6] **Beschäftigung:** Ackerbau (auf Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln), Plantagenbau (Tabak, Baumwolle), Obstbau, weniger Viehzucht u. Bergbau (obschon außer dem benutzten Eisen Blei, gediegenes Kupfer ꝛc. zu finden ist), Jagd (auf Biber, Fischottern, Bären, Wölfe, Wasservögel) u. Fischerei. Der **Handel** verführt Getreide, Fleisch (Schinken), gegen Wein, Apothekerwaaren, Colonial- u. gewebte Waaren; er wird durch einige Banken befördert. [7] Die **gesetzgebende Gewalt** liegt in der Generalversammlung von M., bestehend aus dem Senate (5 Mitglieder), u. dem Hause der Abgeordneten (80 Mitglieder), im Nov. zusammentretend; die **vollziehende Gewalt** hat der Kanzler, den der Gouverneur ernennt. Der Gouverneur muß 25 Jahre alt, 5 Jahre im Staat ansässig sein u. 50,000 Fl. Vermögen besitzen; M. hat ein eignes Gesetzbuch (Laws of M.), das Appellationsgericht besteht aus 1 Oberrichter u. 5 Beisitzern, das allgem. Gericht mit 3 Richter; außerdem Kanzlei-, 6 Bezirksgerichte, Grafschafts-, Waisen- u. Friedensgerichte. Zum Congresse sendet M. 2 Senatoren u. 9 Repräsentanten. [8] **Wappen:** in 2 Fächern ein halb schwarzes, halb silbernes Kreuz, 2 Felder 5mal längs gestreift u. von 5 Schrägbalken durchzogen; Devise: Crescite et multiplicamini. [9] **Eintheilung** in 19 Grafschaften: **A)** in Ost-M., Worcester 30½ QM., 20,000 Ew.; Ort: Snowhill am Potomak 2000 Ew.; Somersett 23½ QM., 21,000 Ew.; Ort: Princeß-Ann, Armenhaus, 300 Ew.; Dorchester 30 QM., 20,000 Ew.; Ort: Cambridge; Talbot 15 QM., 15,000 Ew.; Ort: Eastön, Zeughaus, 2000 Ew., u. Oxford, Hafen, Handel; Carolina, 15½ QM., 12,000 Ew.; Queen Anns, 28 QM., 20,000 Ew.; Ort: Centreville, Insel: Kent 1½ QM. in der Chesapeaksbai, waldig; Kent, 18 QM., 14,000 Ew.; Ort: Chestertown, 1000 Ew.; Cecil (Cäcil) 18½ QM., 18,000 Ew.; Ort: Elkton am Elk, 600 Ew.; Charlestown, Eisenhammer; [10] **B)** in West-M., Harford, 19 QM., 20,000 Ew.; Ort: Bellais, Harford; Baltimore (s. d.); Ann-Arundel 33 (22) QM., 33,000 Ew.; Ort: Annapolis, Hptst. des Staats, am Severn u. der Chesapeakbai, Erzbischof, Fort, 3000 Ew.; Calvert 8½ QM., 9000 Ew.; Ort: Prince Frederik; Marys 15½ QM., 16,000 Ew.; Ort: Leonardstown; Charles 17½ QM., 18,000 Ew.; Ort: Port-Tobacco am Tobacco, Mineralquelle, 600 Ew.; Prince George 25 QM., 21,000 Ew.; Ort: Upper Marlborough am Patuxent, 1000 Ew.; Bladensburgh, Feinmehlbereitung, Gesundbrunnen, 800 Ew.; Montgomery 22 QM., 20,000 Ew.; Ort: Rockville; Frederik, 37 QM., 37,000 Ew.; Ort: Frederiktown, Arsenal, 6000 meist deutsche Ew.; Washington, 21 QM., 20,000 Ew.; Ort: Hagerstown (Elizabettown), 4000 Ew., meist Deutsche; Alleghany 6 QM., 10,000 Ew.; Ort: Cumberland am Potomak, 1000 Ew. **2)** (Gesch.). [11] M. ward 1584 von Sir Walter Raleigh entdeckt, galt Anfangs für einen Theil der Prov. Virginien, ward aber 1632 von Karl I. von England an Cäcilius Calbert, Baron von Baltimore, verliehen u. zu Ehren der Gemahlin Karls I., Henriette Marie, Heinrichs IV. von Frankreich Tochter, M. genannt. [12] 1633 ward die 1. Colonie dahin abgesandt; sie bestand meist aus Katholiken, die ihre Gewissensfreiheit zu retten suchten. Die Indianer bezeugten sich freundlich gegen die Einwanderer, traten ihnen ihre Stadt ab, die der Gouverneur Leonard Calbert am 28. März 1634 in Besitz nahm u. St. Maria nannte. [13] Die Regierung ward nach dem Muster der engl. eingerichtet u. Lord Bal-

Digitized by Google

ti-

timore war Herr der Provinz, außer daß er dem König von England lehnbar war. [14] 1650 erhielt sie eine Constitution. Allein durch eine Acte Wilhelms III. von 1692 ward diese ihm wieder genommen, u. M. kam unmittelbar unter die Krone. 1732 wurde die Grenze zwischen M. u. Pennsylvanien festgesetzt. 1776 gab sich M. eine neue Verfassung u. trat [15] 1781 zur amerikan. Union, von der es seitdem einen Theil ausmacht. [16] 2) Niederlassung, s. u. Liberia. *(Wr. u. Hu.)*

Märylebone, Stadttheil, s. u. London c.

Märymand, Großfürst 1280, s. unt. Lithauen 1.

Märymont, Schloß, so v. w. Mariemont; **Maryńki**, Schloß, s. u. Pulawy.

Märyport (spr. Märiport), Marktfl. der engl. Grafsch. Cumberland, an der Mündung der Ellen; Eisengießerei, Glashütten, Baumwollenweberei, Schiffbau, Hafen, Steinkohlenhandel, 12,000 Ew.

Märys, St., 1) s. u. Scilly r); 2) s. u. Hebriden c); 3) Canton, s. u. Maryland 2; 4) Marktfl., s. u. Georgia 2; 5) Fluß, s. u. Florida 2; 6) Mehrere Flüsse in Nmerika; **M. Dönebrook**, s. unt. Dublin 2).

Märysville, 1) Ort, s. u. Tennessee B); 2) s. u. Virginia 2.

Märza, de, Hafen, s. u. Spaccaforni; **Märzagan**, Stadt, s. u. Tlemsan; **Marzamèmi**, Insel zur Intendanz Siragossa (Sicilien) gehörig; nahe beim Cap Passaro; hat sehr reichen Thunfischfang.

Marzäna (Marzina, poln. Myth.), Göttin, welche die Früchte des Feldes förderte; s. unt. Dziewanna; vgl. Böhmische Mythologie 2.

Märza Süsa, Ort, s. Tripolis 11.

Marzolino, toskan. Käse, so genannt, weil er im März verfertigt wird; die Milch dazu läßt man mit Distelblumen gerinnen.

Mas (spr. Mäs'), 1) Münze, s. u. China (Geogr.) 22; 2) Gewicht, s. ebd.

Mäsa (a. Geogr.), so v. w. Mosa.

Masäccio (Thomas La SanGiovanni), geb. 1402 im Florentinischen; Maler, nach dessen Gemälden viele Maler studirten, u. deren eines die Vertreibung der ersten Menschen aus dem Paradiese, sogar Raphael für die Stanzen des Vatikan copirte; st. 1443 zu Florenz. Er war der erste, der ein genaues Naturstudium (nach dem Modell) einführte u. die Gesetze der Beleuchtung zur Hervorhebung der gemalten Gegenstände fand; vgl. Malerei 22. *(Fst.)*

Masäda, Felsenfestung in Judäa, unfern dem todten Meere u. Jerusalem; von Jonathan Makkabi erbaut, von Herodes d. Gr. mehr befestigt; nach der Eroberung Jerusalems durch Titus, vertheidigte es Eleazer u. die bis 960 M. bestehende Besatzung gab sich zuletzt selbst den Tod.

Masäfylli (a. Geogr.), so v. w. Masäsylit.

Mäsagran, Stadt, s. u. Tlemsan.

Masälla Müsa, Ort, s. u. Szitte Madian; **Masalquivir**, Festung, s. u. Tlemsan; **Masänderan**, so v. w. Masenderan.

Masaniëllo (eigentl. Tommaso [Thomas] Aniello), aus Amalfi, armer, junger Fisch- u. Obsthändler in Neapel; machte sich, bei einem Aufruhr gegen die Spanier, der den 7. Juli 1647 bei einer Wegnahme unverzollten Waaren ausbrach, zum Führer des Aufstands. An der Spitze der Fruchthändler, stürmte er das Steueramt, verbrannte die Zollhütten u. 60 Paläste, öffnete die Gefängnisse u. begehrte vom Vicekönig Duca di Arcos, der auf das Castell St. Elmo geflüchtet war, Antheil an der Regierung. M. war nun Gouverneur der Stadt, vernichtete alle Zeichen des Königthums u. erhielt endlich das Versprechen des Aufhebens der Zölle u. der Erneuerung der Privilegien, worauf er, mit 8 Tagen zu seiner vorigen Lebensweise zurückkehrte; aber vom Vicekönig wahrscheinlich Gift erhielt. Sogleich bemeisterte sich seiner der tollste Hochmuth, er wüthete gegen seine besten Freunde u. beging immer betrunken die größten Ausschweifungen. Er wurde nun in einem Aufstand von seinen frühern Anhängern ergriffen, erschossen, ihm von einem Fleischer der Kopf abgehauen u. sein Leib durch die Straßen geschleift. Gennaro Annese ein Schwertfeger u. gem. Soldat stellte sich hierauf an die Spitze der Aufrührer, wurde aber 1648 von dem Vicekönig ebenfalls durch Meuchelmord aus dem Wege geschafft; n. And. mit 40 Anhängern gehängt. Vgl. A. Strafft, M., aus dem Ital., Augsb. 1776; A. G. Meißner, M., Lpz. 1784. *(Sch.)*

Masanilla, Wein, s. u Lucar 1).

Masärides, Mäsaris, s. Kolbenwespen.

Mäsarnau (Santiago de M.), geb. 1805 zu Madrid, Pianist, componirte 9 Jahr alt eine Messe, wurde, 14 Jahr alt, Hofjunker der Königin Isabel da Braganza, mußte 1823 des Liberalismus verdächtig, sein Vaterland verlassen, ging nach England, u. kehrte erst 1834 nach Spanien zurück. Seine Compositionen zeichnen sich fast alle durch einen tief schwermüthigen Zug aus; schr.: La tosánica; The Farewell; La graziosa; The hak; La ricordanza; L'innocente u. bes. sein Notturno: The Spleen. M. gab u. a. eine Uebersetzung von Hummels Clavierschule heraus, u. vertheidigt die deutsche Schule gegen die Italomanie seiner Landsleute. *(Sp.)*

Mäsau, Provinz, so v. w. Masovien.

Masawäih, s. u. Mesue.

Masäya, Dorf u. Vulkan, s. u. Nicaragua; **Masbäte**, Insel, s. u. Bissayer 2; **Masborough (Masbrough)**, (spr. Mäs-

Mäsbarra), Ort, in der engl. Grafschaft York; Fabriken in gröbern Eisenwaaren, 3400 Ew.

Mascagni (spr. Maskanji, Paolo), geb. zu Castelletto bei Siena 1752; 1774 Prof. der Anatomie das., wendete sich aber 1800 nach Pisa, Lehrer der Anatomie, Physiologie u. Chemie zu Florenz, wo er 1815 st. Er ist bes. durch sorgfältigen Untersuchungen über die lymphat. Gefäße bekannt, schr.: Vasorum lymphaticorum corp. hum. historia et iconographia, Siena 1787, Fol., voraus ging ein Bd. Prodromo, ebd. 1784, 4., deutsch von Ch. F. Ludwig; Anatomia per uso degli studiosi di scultura e pittura, opera postuma, Flor. 1816, Fol., Prodromo della grande anatomia, herausgeg. v. Fr. Antommarchi, Flor. 1819, Fol., wozu noch gehören: Tavole figurate di alcune parti organiche del corpo umano, degli animali e dei vegetabili, Flor. 1819, Fol.; 2. Aufl. v. T. Farnese, derselbe Prodromo, mit Zusätzen in 2 Bdn., Mail. 1821, 4. Die in diesem Prodromo gedachte Grande anatomia war ein Unternehmen, das M. 25 Jahre beschäftigt hatte, nämlich eine Anatomie des menschl. Körpers in natürlicher Größe mit natürlichen Farben zu liefern; 3 Künstler waren unaufhörlich damit beschäftigt. Die Herausgabe der Tafeln, so weit sie geliefert waren, durch die Erben M-s, war vorbereitet, als Antommarchi ein Exemplar der Tafeln blos zum Behuf erhielt, um sie Napoleon (zu dem er als Chirurg nach St. Helena gesendet wurde) vorzulegen. Die Erben erklärten daher die Herausgabe derselben durch ihn, indem er, nach seiner Zurückkunft von St. Helena, nebst dem Prodromo, auch noch Planches anatomiques du corps humain, herausgeg. vom Grafen Lasteyrie, Par. 1822—24, Fol. edirte, für einen literar. Raub, u. nun trat an dessen Stelle das auf 9 Lieferungen angelegte Prachtwerk: P. Mascagni anatomia universa, XLIV tabulis aeneis, Pisa, seit 1823, gr. Fol., v. A. Vacca-Berlinghier, J. Bazzelotti u. J. Rosini herausgegeben. *(Pt.)*

Mascagnin, von Leonhard zur Gruppe Ammonium gerechnet; ist schwefelsaures Ammonium, enthält 26,6 Ammoniak, 53,1 Schwefel, 24,3 Wasser, löst sich in 2 Theilen Wasser, hat scharfen, bittern Geschmack, unebenen Bruch, graue Farbe, ist trocken steinartig u. mehlig, halbdurchsichtig, zieht an der Luft Feuchtigkeit an, findet sich als vulkanisches Product am Aetna, Vesuv rc., ausgewittert bei Turin, aufgelöst in einigen Lagunen Italiens; steht bei Olen unter den Brenzsalzen. Vgl. Glaubersalz. *(Wr.)*

Mäscal (Mäscall), Insel, s. unt. Chittagong; **Mascäli**, Stadt in der sicilian. Intendanz Catania am Meere u. am Aetna; Hafen, Getreidehandel, Salzschlämmerei, 15,700 (4000) Ew.

Mäsca Lücia, Stadt in der sicil. Intendanz Catania, liegt in der Regione colta des Aetna; wurde 1669 durch einen Lavastrom, 1818 durch Erdbeben fast ganz zerstört; 2000 Ew.

Mascära, 1) so v. w. Tlemsan; 2) Hauptstadt der Provinz Tlemsan im afrikanischen Reiche Algier, an el Hammam; war Residenz des Bei, später des Emirs v. M. Abdel-Kader; Festung, Citadelle, große Magazine, bedeutender Handel; 5000 Ew.; 1835 unternahmen die Franzosen einen Zug dahin, welchem der Herzog von Orleans beiwohnte.

Mascaräigne, so v. w. Bourbon.

Mascarênhas, 1) (Blasio Garcias de), geb. 1596, zu Avo in Beira; zeichnete sich 1614 in Brasilien gegen die Holländer, u. zurückgekehrt zum Souvern. von Alfayates ernannt durch die Vertheidigung gegen die Spanier aus. Später in Verdacht gegen Olivarez conspirirt zu haben, saß er gefangen, u. st. befreit 1656 zu Alfayates. Schr.: außer mehrern Gedichte des Epos, Viviato; 2) s. Aveiro. *(Dg.)*

Mascarênhas (Mascarênische Inseln, 1) Inselgruppe im ind. Ocean, östl. von Madagascar bei Afrika; zu ihr gehören Bourbon, Mauritius, Diego Garcias, Chagos, hart am Aequator, Amsterdam, Diego Rodriguez (D. Ruys), 5 M. lang, 3 breit, bewohnt, reich an Schildkröten (1645 von den Portugiesen entdeckt, 1691—93 von 8 franz. Flüchtlingen, die mit holländ. Schiffen hierher kamen, bewohnt; einer derselben Franç. Leguet gab eine Beschreibung der Insel Lond. 1707 heraus); 2) so v. w. Bourboninseln. *(Wr.)*

Mascaret (spr. -räh), eigne, mit der Meeresfluth zusammenhängende Erscheinung, die man in der Dordogne, kurz vor ihrer Vereinigung mit der Garonne zur Gironde, doch nur im Sommer bei niedrigem Wasserstand (höchst selten im Winter bei starkem Frost u. dadurch bewirker Wasserverminderung), im Amazonenfluß (als Poroca), auf einigen Flüssen der Hudsonsbai (als Wasseratte), auch auf dem Mississippi bemerkt. Es thürmt sich nämlich bei der Fluth der größte Theil des Meerwassers an, die Fluth erreicht statt in 6 Stunden, schon in 2 Minuten ein Maximum; das Wasser thürmt sich an einzelnen Stellen bis zur Höhe einer Tonne, ja eines kleinen Hauses auf, u. bewegt sich, unter heftigem Gebrause, stromaufwärts schneller als ein Pferd im Carriere läuft, reißt dann selbst Steinmassen mit sich fort u. ist also auch Fahrzeugen gefährlich, an andern Stellen wird seine Gewalt gebrochen. Der M. endet bald, u. dann erhebt sich das Wasser, mit der wachsenden Fluth, wie in andern Strömen in der Nähe ihrer Mündungen in das Meer. *(Pt.)*

Mascarêts, dem Satin ähnlicher, doch nicht so fester u. starker wollner Stoff, mit

mit guter Appretur u. Glanz u. eingewebten atlasartigen Mustern, bes. in England zu Bristol, Halifax u. Norwich, in Deutschland auch in Preußen, Oestreich u. Sachsen gefertigt.

Mascarpani, Art ital. Sahnkäse, kommt aus der Lombardei u. aus der Gegend um Vapria.

Mâsent, District, so v. w. Maskate.

Maschacaïri, Indianer, s. u. Espiritu-Santo. **Mâschadu**, Stadt, s. u. Comoro.

Maschalánthus (M. *Hdg.*), Moosgattung aus der Gruppe Leskeaceae.

Mâschale (gr.), die Höhlung unter einem hervorgebrochnen Blatte od. jungem Schosse einer Pflanze od. eines Baumes.

Maschalocarpíneae, Gruppe in der Fam. Mützenmoose *Rchnb.*

Maschámbig, Stadt, s. u. Katara.

Maschámmger, so v. w. Paradiesapfel.

Mascharnière, Stadt, so v. w. Mas Garnier; **Mâschau**, Stadt im böhm. Kr. Saatz; Schloß, 900 Ew.

Mâsche, 1) ein zur Schlinge gezogner od. geknüpfter Faden, bes. an Netzen u. an den aus freier Hand od. auf dem Strumpfwirkerstuhl gestrickten Gegenständen; 2) so v. w. Oese; 3) mehrere zusammengesetzte Schleifen aus Band; 4) so v. w. Casarde; 5) ein einzelner Ring od. Schuppe eines Panzers; 6) (Vogelf.), so v. w. Dohne; 7) s. u. Schafwolle.

Mâschente, so v. w. Ente, wilde.

Mâsche, rothe (Pom.), so v. w. rothe Eierpflaume.

Mâschico (Marine), s. u. Madeira.

Maschillâster (v. gr.), das 2. Brustwirbel.

Maschine, [1] 1) Werkzeug, od. Vorrichtung, mit welcher eine Bewegung, Kraft od. Zeit sparend, hervorgebracht wird. Man unterscheidet gewöhnl. einfache M-n u. zusammengesetzte, bei welchen mehr. einfache M-n zu Erreichung desselben Zweckes verbunden sind, u. welche auch M-n im engern Sinne genannt werden. [2] Auch unterscheidet man sie nach der verschiednen Bestimmung u. Einrichtung, z. B. Hebungs- u. Fortschaffungszeuge, wozu auch die pneumat. od. Luftwechselmaschinen gerechnet werden können; ferner Preßzeuge u. Rammen, Mahlenwerke, Uhrwerke, wozu auch die Wegemesser gerechnet werden können, Bergbau-, Fabrik-, landwirthschaftl. u. physikal. M-n. [3] Die bewegende Kraft einer M. kann ein Mensch od. ein Thier sein (Kraft belebter Körper), od. das Wasser, Luft, Dämpfe, das Gewicht eines Körpers, die Elasticität einer Feder (Kraft lebloser Körper). [4] Das Maß dieser Kraft wird aber nicht blos durch die Größe derselben, sondern auch durch ihre Geschwindigkeit bestimmt, mit welcher sie zu wirken beginnt od. mit welcher sie in einer gewissen Zeit einen gewissen Raum durchläuft, ehe sie die M. erreicht u. auf dieselbe wirkt. [5] Die Veränderung, welche eine M. hervorbringt, heißt ihr Effect, das was dieser Effect einzig anstrebt, z. B. die Schwere eines fortzubewegenden Körpers, der Zusammenhang der zu trennenden Theile, die Last, wozu auch die Friction der einzelnen Maschinentheile gerechnet werden muß. [6] Die Last heißt auch die widerstehende od. todte Kraft, u. im Gegensatz davon heißt die bewegende Kraft die lebendige. [7] Der Effect einer M. besteht aber nicht in der Veränderung, welche sie hervorbringt, sondern auch in der Schnelligkeit, mit welcher diese Veränderung hervorgebracht wird. Daraus folgt der Satz: was man beim Effect an Geschwindigkeit gewinnt, geht an der Last ab, u. was man an der Last gewinnt (d. h., je größer die Last ist, welche man durch die M. überwinden läßt), das verliert man an Geschwindigkeit. Dasselbe findet auch statt bei der bewegenden Kraft: je größer ihre Geschwindigkeit ist, desto kleiner kann sie selbst sein, u. je größer sie ist, desto weniger braucht sie Geschwindigkeit zu besitzen. [8] Bei der Wirksamkeit einer M. kommt es nicht allein auf ihre Einrichtung, das Verhältniß der einzelnen Theile, sondern auch auf die Materie der einzelnen Theile an, indem durch die Verschiedenheit der Materie die Haltbarkeit der einzelnen Theile u. die geringre Friction der M. bedingt ist; endlich kommt auch darauf viel an, in welcher Richtung die Kraft wirkt u. die Last überwunden werden soll. [9] Die Anwendung der mathem., mechan. u. physik. Lehrsätze auf das Maschinenwesen lehrt die **Maschinenlehre**, wovon man jedoch die techn. als Kenntniß der verschiednen Arten der M-n, ihrer Einrichtung, Anwendung u. Erhaltung auf blose Erfahrung gegründet unterscheidet; [10] 2) ein künstlich zusammengesetztes Werkzeug, mit welcher die Hervorbringung eines Gegenstandes bewirkt od. erleichtert wird, z. B. Theer-, Besenmaschine; [11] 3) überhaupt ein künstlich zusammengesetztes Ding; [12] 4) ein Gegenstand, welcher in seiner Art ungewöhnlich groß ist; [13] 5) s. Theatermaschinen; [14] 6) s. Deus ex machina. *(Koh.)*

Maschinendruck, s. und Schnellpresse.

Maschinengefälle, so v. w. Radgefälle; **M-haus**, Gebäude, worin eine größere Maschine errichtet ist u. arbeitet; **M-lehre**, s. u. Maschine 1).

Maschinenmeister, 1) Aufseher bei einer Maschine irgend einer Art; 2) s. u. Maschinerie.

Maschinenpapier, s. u. Papier.

Maschinenpfing, s. u. Pfing.

Maschinenriegel, s. u. Lüfter..; **M-schmiere**, s. unt. Schmiere; **M-spinnerei**, s. Spinnmaschine (Flachs) u.

Maschinenstuhl (Weber), 1) ein Webestuhl zu gezogenen Zeugen, wo das Weben

chen der Zampelschnuren nicht durch einen Zieh[fungen], sondern von dem Weber selbst mittelst einer sehr künstl. Vorrichtung bewirkt wird. Der Hauptheil dieser Vorrichtung ist eine hölzerne Welle, auf welcher, wie bei den Wellen einer Spieluhr, eiserne Stifte nach der Vorschrift der Musterpatrone eingeschlagen sind. Die Welle wird mittelst eines Fußtritts ruckweise herumgedreht; bei jedem Ruck ergreift eine Reihe Stifte eiserne Federn, welche die nöthigen Zampelschnuren ziehen, so daß nur der Einschuß geschehen kann, nach welchem die Welle wieder um ein Zahn weiter gedreht wird; **2)** so v. w. Webestuhl; **3)** so v. w. selbstwirkender Webestuhl. *(Wr.)*

Maschinerie, **1)** so v. w. Maschine **1)**; **2)** mehrere zu Einem Zwecke verbundne od. angewendete Maschinen zusammengenommen; **3)** alle Verrichtungen durch welche Veränderungen auf der Bühne hervorgebracht werden, über welche ein **Maschinenmeister** die Aufsicht u. Leitung hat.

Maschiniren, **1)** etwas durch eine Maschine verarbeiten, od. in einen andern Zustand bringen; **2)** bes. Schafwolle mittelst des Wolfs, aus dem Gräbsten reinigen; **3)** Getreide nicht blos mit der gewöhnl. Fege, sondern mit der Fegmühle reinigen; **Maschinirtes Getreide** ist vorzügl. gut zur Aussaat; **4)** (Weber), s. u. Krämpel 2.

Maschinist, **1)** so v. w. Maschinenmeister; **2)** der das Maschinenwesen versteht.

Mäschir, s. u. Hebräer (Ant.) c.

Mäschmagel, das Ende eines Hirschgeweihes, über welches die Maschen der Netze gestrickt werden.

Mäschowa, Fluß, s. u. Beetjuanen; **Mäschow**, Volk, s. ebd. a.

Maschrokitha (Mastrachita), bei den Hebräern eine Flöte od. Pfeife.

Mäschu, District, s. Sind 1).

Masceschi, Art geblümter, leichter Baumwollenzeuge, stärker als Mousseline; zu Oestreich zu Klagenfurt, Schwanenstadt u. Wien verfertigt.

Mascentins, Indianer, **1)** s. u. Indiana; **2)** s. u. Illinois c.

Mascopēi (Maatschäppy, Hdlgsw.), s. Compagnie 3).

Mascov (Joh. Jak.), geb. zu Danzig 1689, Prof. der Rechte, Assessor des Consistoriums u. des Oberhofgerichts zu Leipzig, st. 1761. Schr. u. a.: Gesch. des deutschen Reichs, Lpz. 1722, 4., 6. Aufl. 1763; Gesch. der Deutschen bis zu Anfang der fränk. Monarchie, ebd. 1726—37, 4., 2 Bde.

Mascŭlinum (Gram.), s. u. Genus 2).

Mascŭlus flos (Bot.), so v. w. männliche Blüthe, s. Blüthe m.

Mas d'Azil (spr. Mas dasil), Stadt im Bez. Pamiers des franz. Dep. Arriège, an der Rize, die hier einen Wasserfall bildet u. in einem einem Felsengewölbe fortfließt; in welchem mehrmals die Hugenotten sich glücklich gegen ihre Feinde vertheidigten; 3000 Ew.; sonst mit Benedictinerabtei.

Masdevällia (M. *R. et P.*), Pflanzengatt., ben. nach Jos. **Masdeval** (einem span. Arzte u. Botaniker), aus der nat. Fam. Orchideae Vandeae. **Arten**: in SAmerika.

Mäse, Münze, so v. w. Mas.

Masēca (Geogr.), s. u. Maaseyk.

Mäselsucht, sonst der Aussatz; kommt noch im Judeneide vor.

Masĕnderam, **1)** Fluß in Persien, entspringt auf dem Elburs, fällt in den caspischen See. **2)** Prov. in Persien, früher Hyrkanien, ungefähr 856 QM. groß, am caspischen See; **Gebirg**: Alburs mit den Schneegipfeln, Demawend, Dschebân, viel Waldung, nach dem Seeufer flach, mit meist kleinen Flüssen (Sefidrud, Masenderan, Kurkan), ohne guten Hafen an der Küste; zum Theil fruchtbar; feuchtes, ungesundes Klima, der Winter bringt Regen, doch außer auf dem Gebirge keine große Kälte. Man treibt Ackerbau (Waizen, Gerste, Hirsen, Hanf, Baumwolle), zieht Obst, Zuckerrohr, benutzt die Wälder, hält Vieh (Pferde, Maulthiere, Kameele), jagt das reichlich sich findende Wild (Speise- als Raubwild), treibt Fischerei (reichlicher Gewinn von einer Art Häringe); wenig Industrie. Ew. 100,000 (n. A. 750,000), sie sind Kadschars (woraus die jetzigen Regenten von Persien stammen), Kodschawend, Modunlu (Kurdenstamm, 10,000 Männer), Turkmanen (darunter die Suklan 8—10,000 Familien in Zelten wohnend) u. a., meist unter eignen Häuptlingen, über die ganze Provinz ist ein Beglerbeg gesetzt, der von jenen Tribut erhebt. **Eintheilung**: in 2 Prov., M. u. Dahestan. **Hauptst.**: Astrabad. **3)** Das eigentl. M., Theil der Provinz; westl. Farabad, sonst Hauptst., groß, jetzt verfallen, doch mit schönen Ruinen; Balfrusch, 200,000 Ew., Handel, schöne Bazars, berühmte Schulen; Amol, 35—40,000 Ew. am Arasbei, Alterthümer; Sari, 30—40,000 Ew.; Aschraf, sonst groß, jetzt 3000 Ew.; Suffiabad, Trümmer einer großen Sternwarte, am casp. Meere. *(Wr.)*

Mäserbildung im Holz, krankhafte Beschaffenheit, der manches Holz, bes. von Birken, Pappeln, Ahorn u. a., in spätern Jahren u. zumal dann unterworfen ist, wenn die Bäume auf dürrem od. steinigem Boden wachsen, u. die in gefärbten Flecken von verschiedner Gestalt besteht. Solches maserig gewordne Holz (**M-holz**) wird vorzugsweise von Tischlern zu ausgelegten Arbeiten, auch von Drechslern u. Holzschneidern zu Dosen, Stockknöpfen ꝛc. benutzt. Die M. beruht auf einem häufigern u. verwickeltern Ansatz von Knoten im Holze u. darauf, daß eine Menge Knospen in ihrer Ausbildung zurückbleiben. Durch öfteres

Anstichten der Zweige wird die M. befördert. S. Märten, Theorie über die Entstehung des Maserholzes, Wien 1815. *(Pl.)*

Mäserle, so v. w. Masholder u. Ahorn.

Mäsern (Morbilli, Med.), [1] hitzige Ausschlagskrankheit, die erst seit der Zeit der Araber bekannt, meist Kinder, aber auch nicht leicht Jemand wiederholt befällt; sie hat ihren bestimmten period. Verlauf; ist epidemisch u. ansteckend u. gründet sich auf ein Miasma, das auf die Haut sich absetzt u. hier sich ausbildet. [2] Die Gefahr hängt zunächst von der Natur des damit verbundnen Fiebers ab, in manchen Epidemien verläuft die Krankheit meist höchst gutartig, in andern nicht. Dagegen ist die Gefahr bei den M. bei weitem nicht so groß, wie bei den Pocken; bei ausbrechender Epidemie werden weit wenigere Individuen davon befallen, daher Viele schon aus den Kindernjahren getreten sind, ehe sie die Blattern bekommen, Viele auch ganz davon frei bleiben. [3] Ferner ist das Masermiasma sehr dem katarrhal. verwandt, daher Schnupfenaffectionen, wobei bes. auch die Augen leiden, auch ein Anfangs meist trockener, aber lästiger Husten in der Regel Begleiter der M. sind; der Ausschlag verhält sich selbst weit kürzere Zeit auf der Haut u. erhebt sich nicht in Pusteln, sondern besteht nur in Hautflecken, die von, ihnen ähnlichen Flohstichen sich dadurch unterscheiden, daß man nicht in ihnen, wie dort, einen eignen Punkt bemerkt. [4] Uebrigens dauert die ganze Krankheit in der Regel etwa 14 Tage in 4 Stadien. Das 1. geht dem Ausbruch vorher u. ist das Stadium des Fieberanfalls, mit katarrhal. Affection; das 2. ist das des Ausbruchs der M. selbst, wo die Flecken nach u. nach, meist an den obern Theilen zuerst, erscheinen u. die Haut etwas anschwillt; das 3. ist das der Blüthe, in dem die M. allmählig verbleichen u. in der Ordnung, wie sie erschienen, wieder verschwinden; das 4., in dem auch das Fieber sich verliert, ist das der Hautabschuppung, wo die Oberhaut kleienartig sich ablöst u. nun auch die katarrhal. Zufälle nachlassen. Jedes Stadium dauert 3—4 Tage. [5] Man kann aber noch immer einen Zeitraum von 8—14 Tagen zurechnen, in dem immer auch Andeutungen bemerklich sind, daß die Natur durch Hautausdünstung sich eines krankhaften Stoffes entlediget; daher auch die Gefahr, welche aus Vernachlässigung der Krankheit, bes. durch Erkältung, entsteht, in dieser Nachperiode wenigstens eben so groß, als während der Maserkrankheit selbst ist. [6] Alles kommt nämlich darauf an, daß die Natur in ihrem Streben, durch Hautausdünstung u. vermehrte Schleimabsonderung der Lunge, wie in and. katarrhal. Krankheiten, Krisen zu machen, nicht gestört werde, wozu ein u. gleich Anfangs warmes Verhalten, am besten im Bette bei leichter Bedeckung, eben hinreichend ist, wogegen lästige Hitze nachtheilig ist u. leicht die Krankheit abnorm macht. [7] Der an sich leicht entzündliche Charakter des Fiebers wird durch Einflüsse, wie solche auch bei and. Fieberkrankheiten eintreten kann, zu einem entgegengesetzten, zum nervösen sich hinneigenden, od. auch zu einem complicirten, wodurch auch die Mbildung gestört wird, die M. selbst vor der Zeit verschwinden (zurücktreten), Lungenentzündung sich ausbildet, oder Metastasen nach dem Gehirn ꝛc. entstehn, u. so die Krankheit tödtlich wird, od. auch langwierige Krankheitsübel hinterläßt. Die ärztl. Behandlung richtet sich dann nach den Umständen. [8] Man hat auch zur Verringerung der Gefahr **M-inoculation**, in Analogie der Pockenimpfung, vorgeschlagen; sie gelingt, wenn man einen feinen Schnitt in eine stark mit M. besetzte Hautstelle macht u. das mit Baumwolle aufgefangene Blut auf eine leicht verwundete, gesunde Hautstelle eines andern Subjects legt; auch schon die Thränen eines M-kranken können hierzu benutzt werden, eben so die Hautschuppen im letzten Stadium der Krankheit; doch hat sie nie rechten Eingang gefunden, ungeachtet theoret. Gründe für ihre Benutzung aufgestellt werden können. [9] Es gibt auch **unächte M.**, wie sie zuweilen während einer M-epidemie, bes. zu Anfang u. zu Ende, vorkommen. Sie ähneln im Aussehen den ächten, machen aber einen schnellern Verlauf, ohne erhebliches Fieber u. katarrhal. Affectionen, sichern auch nicht gegen ächte M. [10] Gegenseitig unterscheidet man aber auch **M-fieber** ohne M., indem Individuen, während einer M-epidemie u. der Ansteckung ausgesetzt, von einem starken Schnupfenfieber befallen werden u. nun während dieser Epidemie, od. auch für immer, von den M. befreit bleiben. *(Pl.)*

Mäsern, so v. w. Luchs, s. u. Porzellanschnecke.

Mäserpapier, buntes türkisches Papier, maserigem Holze nachgeahmt.

Mäses (a. Geogr.), Stadt im Argolis, später Hafen der Stadt Hermione; j. Castri.

Mäsevaux (spr. Maßwoh), Stadt, so v. w. Massevaux. **Masëyk**, Stadt, so v. w. Maaseyk. **Mas Garnier**, le, Stadt, s. u. Castel Saracin.

Mäsholder, s. Ahorn u. **M-zucker**, so v. w. Ahornzucker.

Mäshow, Volk u. Stadt, s. u. Beetjuanen u.

Mäsina, Staat, s. u. Bambara u.

Masinissa, Sohn des Gala, Königs der Massylier; geb. um 228 v. Chr., schlug Syphax 2 Mal, focht dann in Spanien mit den Carthagern gegen die Römer, ward aber von des jüngern Scipio (Africanus major) Großmuth gewonnen u. auf die Carthager, die seine Geliebte, Sophonisbe, dem Syphax zur Gemahlin gegeben hatten, sehr erbittert, Freund der Römer, der er auch bis an seinen Tod blieb. Um 200 folgte

chen der Zampelschnuren nicht durch einen Ziehhungen, sondern von dem Weber selbst mittelst einer sehr künstl. Vorrichtung bewirkt wird. Der Hauptheil dieser Vorrichtung ist eine hölzerne Welle, auf welcher, wie bei den Wellen einer Spieluhr, eiserne Stifte nach der Vorschrift der Musterpatrone eingeschlagen sind. Die Welle wird mittelst eines Fußtritts ruckweise herumgedreht; bei jedem Ruck ergreift eine Reihe Stifte eiserne Federn, welche die nöthigen Zampelschnuren ziehen, so daß nur der Einschuß geschehen kann, nach welchem die Welle wieder um ein Zahn weiter gedreht wird; 2) so v. w. Webestuhl; 3) so v. w. selbstwirkender Webestuhl. *(Wr.)*

Maschinerie, 1) so v. w. Maschine 1); 2) mehrere zu Einem Zwecke verbundne od. angewendete Maschinen zusammengenommen; 3) alle Verrichtungen durch welche Veränderungen auf der Bühne hervorgebracht werden, über welche ein **Maschinenmeister** die Aufsicht u. Leitung hat.

Maschiniren, 1) etwas durch eine Maschine verarbeiten, od. in einen andern Zustand bringen; 2) bes. Schafwolle mittelst des Wolfs, aus dem Gräbsten reinigen; 3) Getreide nicht blos mit der gewöhnl. Fege, sondern mit der Fegmühle reinigen; **Maschinirtes Getrëide** ist vorzügl. gut zur Aussaat; 4) (Weber), s. u. Krämpel 2).

Maschinist, 1) so v. w. Maschinenmeister; 2) der das Maschinenwesen versteht.

Mäschir, s. u. Hebräer (Ant.) 2.

Mäschnagel, das Ende eines Hirschgeweihes, über welches die Maschen der Netze gestrickt werden.

Mäschova, Fluß, s. u. Beetjuanen 2; **Mäschow**, Volk, s. ebd. 4.

Maschrokitha (Mastrachlita), bei den Hebräern eine Flöte od. Pfeife.

Mäschu, District, s. Sind 5).

Mascöchi, Art geblümter, leichter Baumwollenzeuge, stärker als Mousselin; in Oestreich zu Klagenfurt, Schwanenstadt u. Wien verfertigt.

Mascontins, Indianer, 1) s. u. Indiana 3; 2) s. u. Illinois 2.

Mascopëi (Maatschäppy, Hdlgew.), s. Compagnie 8).

Mäscov (Joh. Jak.), geb. zu Danzig 1689, Prof. der Rechte, Assessor des Consistoriums u. des Oberhofgerichts zu Leipzig, st. 1761. Schr. u. a.: Gesch. des deutschen Reichs, Lpz. 1722, 4., 6. Aufl. 1763; Gesch. der Deutschen bis zu Anfang der fränk. Monarchie, ebd. 1726—37, 4., 2 Bde.

Masculinum (Gram.), s. u. Genus 2).

Masculus flos (Bot.), so v. w. männliche Blüthe, s. Blüthe 2).

Mas d'Azil (spr. Mas dasil), Stadt im Bez. Pamiers des franz. Dep. Arriège, an der Rize, die hier einen Wasserfall bildet u. in einem Felsengewölbe fortfließt; in welchem mehrmals die Hugenotten sich glücklich gegen ihre Feinde vertheidigten; 3000 Ew.; sonst mit Benedictinerabtei.

Masdevällia (*M. R. et P.*), Pflanzengatt., ben. nach Jos. **Masdeval** (einem span. Arzte u. Botaniker), aus der nat. Fam. Orchideae Vandeae. Arten: in SAmerika.

Mäse, Münze, so v. w. Mas.

Masëca (Geogr.), s. u. Maaseyk.

Mäselsucht, sonst der Aussatz; kommt noch im Judeneide vor.

Masënderam, 1) Fluß in Persien, entspringt auf dem Elburs, fällt in den caspischen See. 2) Prov. in Persien, früher Hyrkanien, ungefähr 356 QM. groß, am caspischen See; Gebirg: Alburs mit den Schneegipfeln, Demawend, Dscheban, viel Waldung, nach dem Seeufer flach, mit meist kleinen Flüssen (Sefidrud, Masenderan, Kurkan), ohne guten Hafen an der Küste; zum Theil fruchtbar; feuchtes, ungesundes Klima, der Winter bringt Regen, doch außer auf dem Gebirge keine große Kälte. Man treibt Ackerbau (Waizen, Gerste, Hirsen, Hanf, Baumwolle), zieht Obst, Zuckerrohr, benutzt die Wälder, hält Vieh (Pferde, Maulthiere, Kameele), jagt das reichlich sich findende Wild (Speise- als Rauchwild), treibt Fischerei (reichlicher Gewinn von einer Art Häringe); wenig Industrie. Ew. 100,000 (n. A. 750,000), sie sind Kadschars (woraus die jetzigen Regenten von Persien stammen), Kodschawend, Modunlu (Kurdenstamm, 10,000 Männer), Turkmanen (darunter die Guklan 8—10,000 Familien in Zelten wohnend) u. a., meist unter eignen Häuptlingen, über die ganze Provinz ist ein Beglerbeg gesetzt, der von jenen Tribut erhebt. Eintheilung: in 2 Prov., M. u. Dahestan. Hauptst.: Astrabad. 3) Das eigentl. M., Theil der Provinz; westl. Farabad, sonst Hauptst., groß, jetzt verfallen, doch mit schönen Ruinen; Balfrusch, 200,000 Ew., Handel, schöne Bazars, berühmte Schulen; Amol, 35—40,000 Ew. am Arasbei, Alterthümer; Sari, 30—40,000 Ew.; Aschraf, sonst groß, jetzt 3000 Ew.; Suffiabad, Trümmer einer großen Sternwarte, am casp. Meere. *(Wr.)*

Maserbildung im Holz, krankhafte Beschaffenheit, der manches Holz, bes. von Birken, Pappeln, Ahorn u. a., in spätern Jahren u. zumal dann unterworfen ist, wenn die Bäume auf dürrem od. steinigem Boden wachsen, u. die in gefärbten Flecken von verschiedner Gestalt besteht. Solches maserig gewordne Holz (**M-holz**) wird vorzugsweise von Tischlern zu ausgelegten Arbeiten, auch von Drechslern u. Holzschneidern zu Dosen, Stockknöpfen ꝛc. benutzt. Die M. beruhn auf einem häufigern u. verwickeltern Ansatz von Knoten im Holze u. darauf, daß eine Menge Knospen in ihrer Ausbildung zurückbleiben. Durch öfteres Aus-

Digitized by Google

Auslichten der Zweige wird die M. befördert. S. Märten, Theorie über die Entstehung des Maserholzes, Wien 1815. *(Pt.)*

Maserle, so v. w. Masholder u. Ahorn.

Masern (Morbilli, Med.), [1] hitzige Ausschlagskrankheit, die erst seit der Zeit der Araber bekannt, meist Kinder, aber auch nicht leicht Jemand wiederholt befällt; sie hat ihren bestimmten period. Verlauf; ist epidemisch u. ansteckend u. gründet sich auf ein Miasma, das auf die Haut sich absetzt u. hier sich ausbildet. [2] Die Gefahr hängt zunächst von der Natur des damit verbundnen Fiebers ab, in manchen Epidemien verläuft die Krankheit meist höchst gutartig, in andern nicht. Dagegen ist die Gefahr bei den M. bei weitem nicht so groß, wie bei den Pocken; bei ausbrechender Epidemie werden weit wenigere Individuen davon befallen, daher Viele schon aus den Kindernjahren getreten sind, ehe sie die Blattern bekommen, Viele auch ganz davon frei bleiben. [3] Ferner ist das Masermiasma sehr dem katarrhal. verwandt, daher Schnupfenaffectionen, wobei bes. auch die Augen leiden, auch ein Anfangs meist trockener, aber lästiger Husten in der Regel Begleiter der M. sind; der Ausschlag verhält sich selbst weit kürzere Zeit auf der Haut u. erhebt sich nicht in Pusteln, sondern besteht nur in Hautflecken, die von, ihnen ähnlichen Flohstichen sich dadurch unterscheiden, daß man nicht in ihnen, wie dort, einen eignen Punkt bemerkt. [4] Uebrigens dauert die ganze Krankheit in der Regel etwa 14 Tage in 4 Stadien. Das 1. geht dem Ausbruch vorher u. ist das Stadium des Fieberanfalls, mit katarrhal. Affection; das 2. ist das des Ausbruchs der M. selbst, wo die Flecken nach u. nach, meist an den obern Theilen zuerst, erscheinen u. die Haut etwas anschwillt; das 3. ist das der Blüthe, in dem die M. allmählig verbleichen u. in der Ordnung, wie sie erschienen, wieder verschwinden; das 4., in dem auch das Fieber sich verliert, ist das der Hautabschuppung, wo die Oberhaut kleienartig sich ablöst u. nun auch die katarrhal. Zufälle nachlassen. Jedes Stadium dauert 3—4 Tage. [5] Man kann aber noch immer einen Zeitraum von 8—14 Tagen zurechnen, in dem immer auch Andeutungen bemerklich sind, daß die Natur durch Hautausdünstung sich eines krankhaften Stoffes entlediget; daher auch die Gefahr, welche aus Vernachlässigung der Krankheit, bes. durch Erkältung, entsteht, in dieser Nachperiode wenigstens eben so groß, als während der Maserkrankheit selbst ist. [6] Alles kommt nämlich darauf an, daß die Natur in ihrem Streben, durch Hautausdünstung u. vermehrte Schleimabsonderung der Lunge, wie in and. katarrhal. Krankheiten, Krisen zu machen, nicht gestört werde, wozu ein u. gleich Anfangs warmes Verhalten, am besten im Bette bei leichter Bedeckung, eben hinreichend ist, wogegen lästige Hitze nachtheilig ist u. leicht die Krankheit abnorm macht. [7] Der an sich leicht entzündliche Charakter des Fiebers wird durch Einflüsse, wie solche auch bei and. Fieberkrankheiten eintreten kann, zu einem entgegengesetzten, zum nervösen sich hinneigenden, od. auch zu einem complicirten, wodurch auch die Mbildung gestört wird, die M. selbst vor der Zeit verschwinden (zurücktreten), Lungenentzündung sich ausbildet, oder Metastasen nach dem Gehirn ꝛc. entstehn, u. so die Krankheit tödtlich wird, od. auch langwierige Krankheitsübel hinterläßt. Die ärztl. Behandlung richtet sich dann nach den Umständen. [8] Man hat auch zur Verringerung der Gefahr **M-inoculation**, in Analogie der Pockenimpfung, vorgeschlagen; sie gelingt, wenn man einen feinen Schnitt in eine stark mit M. besetzte Hautstelle macht u. das mit Baumwolle aufgefangene Blut auf eine leicht verwundete, gesunde Hautstelle eines andern Subjects legt; auch schon die Thränen eines M-kranken können hierzu benutzt werden, eben so die Hautschuppen im letzten Stadium der Krankheit; doch hat sie nie rechten Eingang gefunden, ungeachtet theoret. Gründe für ihre Benutzung aufgestellt werden können. [9] Es gibt auch **unächte M.**, wie sie zuweilen während einer M-epidemie, bes. zu Anfang u. zu Ende, vorkommen. Sie ähneln im Aussehen den ächten, machen aber einen schnellern Verlauf, ohne erhebliches Fieber u. katarrhal. Affectionen, sichern auch nicht gegen ächte M. [10] Gegenseitig unterscheidet man aber auch **M-fieber** ohne M., indem Individuen, während einer M-epidemie u. der Ansteckung ausgesetzt, von einem starken Schnupfenfieber befallen werden u. nun während dieser Epidemie, od. auch für immer, von den M. befreit bleiben. *(Pt.)*

Mäsern, so v. w. Luchs, s. u. Porzellanschnecke.

Mäserpapier, buntes türkisches Papier, maserigem Holze nachgeahmt.

Mäses (a. Geogr.), Stadt im Argolis, später Hafen der Stadt Hermione; j. Castri.

Mäsevaux (spr. Maßwoh), Stadt, so v. w. Massevaux.

Masèyk, Stadt, so v. w. Maaseyk.

Mas Garnier, le, Stadt, s. u. Castel Sarasin.

Mäsholder, s. Ahorn u. **M-zucker**, so v. w. Ahornzucker.

Mäshow, Volk u. Stadt, s. u. Beetjuanen u. a.

Mäsina, Staat, s. u. Bambara u.

Masinissa, Sohn des Gala, Königs der Massylier; geb. um 228 v. Chr., schlug Syphax 2 Mal, focht dann in Spanien mit den Carthagern gegen die Römer, ward aber von des jüngern Scipio (Africanus major) Großmuth gewonnen u. auf die Carthager, die seine Geliebte, Sophonisbe, dem Syphax zur Gemahlin gegeben hatten, sehr erbittert, Freund der Römer, der er auch bis an seinen Tod blieb. Um 200 folgte er

er seinem Vater u. s. um 140; s. Numidien 1—3. *(Sch.)*

Masios (a. Geogr.), 1) Gebirg in Großarmenien; 2) Gebirge des Taurus, schied Mesopotamien von Armenien; j. Karadschotagh, u. And. Dschudi.

Masis (Geogr.), so v. w. Ararat.

Masistes, Bruder des Xerxes I., s. Persien (Gesch.) u.

Maskitholos, Fluß in WAfrika; j. wohl der Gambia.

Maskjehkam, jetziger Name von Mesopotamien (s. d.).

Maskara, Provinz u. Stadt, s. unt. Algier (Gesch.) u.

Maskate, 1) Reich in der arab. Prov. Oman an der Küste des pers. Meerbusens. 2) Hauptstadt darin am Meere; Hafen (sicher gegen alle Winde, durch gute Castelle vertheidigt), Residenz des Imam, einige portug. Kirchen, 3 Moscheen, Niederlage der ostind. Waaren, ausgebreiteten Handel mit Kaffee, Weihrauch, Myrrhen ꝛc., vorzügl. aber mit Perlen; in der Nähe Bleigruben, Ew. 10,000 (60,000); M. gehörte früher den Persern, wurde 1507 durch Albuquerque für die Portugiesen erobert, welche sie 1648 an den arab. Emir Akif Ben Ali wieder verloren. Der mächtige Imam hat große Einkünfte durch Zoll, starke See- u. Landmacht, u. auch auf der Küste Afrikas Besitzungen. *(Wr.)*

Maske, [1] 1) eine dem Gesicht ähnliche Gesichtsbedeckung von Sammet, Pappe, feiner Leinwand, Wachs ꝛc. M-n wurden schon bei den Alten bei Prozessionen, Einweihungen in die Orgien (Oscilla) u. bes. auf dem Theater gebraucht. [2] Anfangs bestrichen sich die Acteurs das Gesicht mit Weinhefen, od. verhüllten es mit Blättern; Aeschylos wendete zuletzt eine menschenartige Gesichtsbedeckung an u. nachher wurde dieselbe so, daß man dadurch Stände bezeichnen u. Leidenschaften ausdrücken konnte. Sie bedeckten den ganzen Kopf, u. hatten gewöhnlich sehr großen, des lauten Tons wegen mit Stangen von Metall od. einem andern tönenden Körper versehenen Mund. [3] Auch in neurer Zeit hat man die M. der Alten beim Theater (z. B. in Weimar u. Berlin), in Nachahmung antiker M-n, jedoch erfolglos, wieder einzuführen gesucht, so daß jetzt die M-n nur noch bei der Commedie dell' arte der Italiener gebraucht werden; vgl. Italienisches Theater. [4] Außerdem werden M. bes. auf Maskeraden, auch in Italien u. an den Orten, zu Zeiten der Carnevals im Freien gebraucht, wofür sie in allen Arten u. Charakteren zu haben sind; Berlin, Paris, Rouen u. Venedig liefern die besten. Sonst wurden sie aus Wachs gefertigt (Wachs-M.), jetzt mehr aus Leinwand mit einem lackirten Ueberzug überzogen. Sie sind entweder einfarbig (schwarz od. weiß) u. dann meist Halbmasken, od. bunt, u. dann Halb- od. ganze M-n. Neuerdings hat man auch M. mit bewegl. Unterkiefer u. Augen, in denen nur der Stern fehlt. Statt der M. bedient man sich auch blos Nasen, wenn es nur darauf ankommt, das Gesicht zu verstellen. In heißen Ländern u. auch im Mittelalter in unsern Gegenden tragen u. trugen die Frauen auch oft beim Ausgehen M-n, um den Teint zu schonen. 2) Menschenköpfe ohne Hinterhaupt, vom Stein gehauen, u. früher bei Bogen als Verzierung des Schlußsteins u. bei andern Bautheilen angebracht, wie z. B. am Zeughause in Berlin; die neure Architektur verwirft diese Verzierung. 3) S. u. maskirte Batterie (Kriegsw.). *(Fr. u. v. Eg.)*

Maske, Krebsart, s. u. Krabben u.

Maske (Mann mit der eisernen M.), s. Eiserne Maske.

Maskelyne (spr. -lein, Nevil), geb. zu London 1732; hatte sich dem geistlichen Stande gewidmet, machte aber Astronomie zu seiner Hauptbeschäftigung, bes. ist er wegen seinen Untersuchungen der Anziehungskraft der Berge, wodurch ein Senkblei von seiner Richtung abgelenkt wird, auch durch seine Bestimmungen der Dichtigkeit der Erde bekannt; 1765 wurde er königl. Astronom zu Greenwich; st. 1821. Die Schifffahrtskunde hat bedeutende Vortheile von seinen sorgfältigen astron. Beobachtungen erhalten. Schr.: British mariner's guide, Lond. 1763, redigirte 49 Jahre lang den Nautical almanac u. gab Tables requisite to be used with the nautical ephemeris 1781 heraus. *(Pl.)*

Masken, 1) s. Maske; 2) stehende Rollen bei der Italienischen Commedia dell' arte, s. u. Italienisches Theater; 3) (engl. Theat.), s. u. Moralitäten.

Maskenaffe, s. Sagoin a).

Maskenball, so v. w. Maskerade, vgl. Ball a.

Maskenfliege, s. u. Blumenfliegen.

Maskenpapagai (M-sittich), s. u. Papagai. **M-schwein**, s. u. Schwein. **M-taube**, s. u. Taube u. **M-wanze**, so v. w. maskirte Fliegenwanze, s. u. Fliegenwanze. **M-wespe**, s. u. Drehwespen a).

Maskerade (Maskenball), [1] Ball, wo alle in Verkleidungen u. mit Gesichtslarven verhüllt erscheinen. Diese Verkleidungen sind entweder Charaktermasken (Caracten), nachgeahmte, gewöhnliche Kleidung gewisser Stände (Bergmann, Schiffer, Gärtner ꝛc.), od. Personen, wirklicher od. theatralischer, Nationalmasken, Kleidung verschiedner Völkerschaften, od. Phantasiemasken, die nichts Wirkliches nachahmen; am häufigsten wird der Domino (s. d.) gebraucht.. [2] Sind die M-n öffentlich, so ist es gewöhnlich Gesetz, daß Niemand vor einer bestimmten Zeit (meist vor Mitternacht) die Maske abnehmen (sich demaskiren) darf. [3] Anders ist es auf den maskirten Bällen (Bals masqués), die in geschlossenen

Digitized by Google

fenen Gesellschaften od. von Privatpersonen gegeben werden, u. wo man entweder nur eine kurze Zeit die Gesichtsmasken vorbehält, od., da es hier nur vorzügl. darauf ankommt, in eleganten u. fremden Costums zu glänzen, gar keine vornimmt. [a] Die M-n stammen wohl von den röm. Saturnalien ab; diese wurden im Mittelalter in das Carneval (s. d.) verwandelt, u. dies verbreitete sich als Mummenschanz bald über fast ganz Europa. [b] Als die Geistlichkeit zur Zeit der Reformation mehr Strenge einführte, verschwand das Carneval außer Italien ganz, u. nur an Höfen blieben als M-n hie u. da Spuren davon zurück. [c] Von der Mitte des vor. Jahrh. an wurden die M-n wieder allgemeiner, in neurer Zeit aber ist der Eifer für die M-n wieder sehr erkaltet. *(Pr.)*

Maskirt, 1) durch eine Maske unkenntlich; 2) überhaupt versteckt; 3) s. unt. Blüthe no; 4) von einem Bautheile von solcher Außenseite, die seinem wahren Zwecke entgegen ist. So ist z. B. eine von Ziegel- od. Bruchsteinen aufgeführte Mauer m., wenn man in dem Bewurfe Quadersteine darstellt; ein Dach ist m., wenn man es durch eine Attika dem Auge versteckt ꝛc.; 5) s. u. Billard e. *(Eg.)*

Maskirte Batterie, eine Batterie, die bis zum Augenblick des Spielens, durch irgend einen Gegenstand den Augen des Feindes verdeckt ist, um in Sicherheit gebaut zu werden u. dann um so unerwarteter zu wirken, die 2. Brustwehr davor, mit Scharten in dieselbe: Maske.

Masks (engl., spr. Mäsks), s. u. Moralitäten (Theaterw.).

Mäslac (Pharm.), s. u. Opium.

Mäslasch, s. u. Ungarischer Wein a.

Mäslaw, im 11. Jahrh. Fürst v. Masovien, s. d. (Gesch.) 12.

Mäsliebe, 1) die Pflanzengatt. Bellis, bes. 2) große M., Leucanthemum vulgare.

Mäsmünster, so v. w. Massevaux.

Mäsna, Ort, s. u. Bornu e g.

Mäsnephet (hebr.), so v. w. Mizzephet.

Mäson (engl., spr. Mahs'n), 1) so v. w. Meßkünstler; 2) verständiger erfindsamer Künstler; 3) (fr. M., spr. Masong), Freimaurer. Davon **Masonéi**, so v. w. Freimaurerei.

Mäson (spr. Mahs'n, William), geb. zu Hull 1726; st. als Kanonicus zu York u. Driffield 1797. Schr. das Lehrgedicht: The english garden, Lond. 1772—81, u. Ausg. 1785; deutsch von C. F. Weiße, Lpz. 1773—83, 4.; Elegies, Lond. 1762; die Dramen: Cataractus, ebd. 1759 u. Elfrida, ebd. 1751, 3. Ausg. 1775, letzteres deutsch von Bertuch, 1775; Poems, gesammelt Lond. 1764. Er besorgte auch die besten Ausgaben von Gray's u. Whiteheads Gedichten. *(Bg.)*

Mäson (spr. Mahs'n), 1) Grafsch., s. Kentucky; 2) Canton, s. v. Virginia e B).

Masóra (hebr., d. i. Ueberlieferung), allerlei paläograph., krit., exeget. u. grammat. Bemerkungen jüd. Gelehrten seit dem 3. Jahrh. n. Chr. über das alte Testament, lange vom Mund zu Mund fortgepflanzt, zwischen dem 3. u. 6. Jahrh. gesammelt; bes. zu Anfang des 6. Jahrh. von der Akademie Tiberias. Die große M. enthält die ganze Sammlung, die kleine M. einen Auszug daraus, der als Glosse auf den Rand der Bibel geschrieben wurde. Kritisch sichtete die sehr entstellte M. 1518 Felix Pratensis u. 1525 der Rabbi Jakob Ben Chajim für den venet. Buchdrucker Bomberg als Biblia rabbinica, Fol. 1525—28 u. Joh. Buxtorf d. Aelt., bes. 1618, Fol. Berüchtigt sind jene Sammler (Masoréten) durch Spielereien, wie Zählen der Verse, Worte, Buchstaben der Bibel u. Aehnl. Von den von ihnen in der kleinen M. gebrauchten krit. Zeichen sind zu bemerken: ף (Kerí, zeigt die richtige Lesart an), כ (Chetíbh, zeigt die Lesart des Textes an). *(Sch.)*

Masóra, Fluß, s. u. Omon.

Masóvien, [1a] 1) Gouvern. im Königr. Polen, grenzt östlich an das Gouvernement Podlachien, südlich an dieses u. Sandomir, westlich an Kalisch u. das Großherzogth. Posen, nördl. an dieses u. das Gouvernement Plock, 821 (367, 346) QM., 830,000 Ew., Fluß: Weichsel, fruchtbar, viel Wald. Wappen: ein gekrönter, weißer Adler mit ausgebreiteten Flügeln in Roth. Ist der größte Theil des alten Masoviens, hat 7 Kreise. Hauptst. Warschau. [1b] 2) (Gesch.). M. (Masau, Masovia, Mazovia) war Anfangs ein Theil des poln. Reichs. Während der Minderjährigkeit Kasimirs I. u. der Regentschaft seiner Mutter Richenza (1037—41) hatte der Mundschenk des poln. Königs Mieczislaw II., Mazos (Masos, Maslaw), die Zerrüttung im Reiche benutzt u. sich zum Herrn des Theils von Plozko, der zwischen Weichsel, Narew u. Bug liegt, gemacht; dieser Landstrich wurde nach ihm M. genannt. Aber nach Kasimirs Rückkehr 1041 wurde Mazos in 2 Schlachten geschlagen u. M. wieder mit Polen vereinigt; Mazos wurde nachher von den Lacznern, einem preuß. Volk, die ihn in Hoffnung auf Gewinn unterstützt hatten u. sich nun betrogen sahen, ermordet. [2a] Als König Boleslaw III. 1138 st., erhielt M. u. Kujavien sein 2. Sohn Boleslaw als Herzog, der 1146 nach seinem Bruder Wladislaw, als Boleslaw IV. König von Polen (s. d. [Gesch.] u) ward; diesem folgte 1373 in Posen sein Bruder Mieczislaw III. u. in M. sein Sohn Lesko, der 1183 M. seinem Oheim Kasimir II., dem Könige von Polen vermachte. Dieser st. 1194 u. gab seinem 2. Sohne, [2b] Konrad, M. Dieser wurde 1227 Regent in Polen für seinen unmündigen Neffen Boleslaw V. Unter ihm brachen die Preu-

Preußen in M. ein u. Konrad wurde auf die Stadt Plozko beschränkt. Er rief die deutschen Ritter zu Hülfe u. übergab ihnen das Schloß Dobrizyn, später zur Belohnung ihrer Dienste u. um sie ferner zu brauchen, Kulm u. alles Land zwischen der Weichsel, Drewenza u. Moera. Nachdem sein Neffe mündig geworden u. 1240 von den Tataren vertrieben worden war, wollte Konrad sich des Throns von Polen bemächtigen, blieb aber 1245 in einem Kriege gegen Boleslaw. [2] Schon vor seinem Tode hatte er sein Land getheilt: Kasimir erhielt Kujavien, Boleslaw zuerst Sendomir, dann als er dies verloren, einen Theil von M.; als Boleslaw um 1250 st., erhielt sein jüngrer Bruder Ziemowit (Semowit) I. seinen Antheil, mußte jedoch an Kasimir mehrere Theile abtreten. [3] Nach der beiden Brüder Tode (1262 u. 1267) theilten ihre Söhne; von Ziemowits Söhnen nahm 1262 Boleslaw I. Plozko, der jüngre, Konrad, Czersk; (von Kasimirs 5 Söhnen theilten 1267 dessen Söhne Kujavien so: Leszek d. Schwarze erhielt Sieradz, Ziemomysl Jungleslau, Wladislaw, Ziemowit u. Kasimir, die jüngsten, erhielten andre Theile); Boleslaw st. 1313, ihm folgte im Hauptlande sein Sohn Ziemowit II.; dieser st. 1333, ohne Erben zu hinterlassen, u. [4] ihm folgte sein Neffe Boleslaw II., Sohn seines 1330 gestorbnen Bruders Wenzel, durch den das Land Boleslaws I. wieder vereinigt wurde; vergebens machte er Ansprüche auf die Obergewalt gegen König Kasimir II., doch erwarb er 1335 für einen Theil M.s Freiheit von der Oberherrlichkeit Polens u. entsagte dafür seinen Ansprüchen auf die Krone Polen; er begünstigte auch die Geistlichkeit sehr u. st. 1351. [5] Sein Vetter Ziemowit III., Sohn des Herzogs Troydenus von Warschau, wurde 1355 mit M. belehnt; unter ihm erkaufte König Kasimir III. vom Herzog von Jauer dessen Lehnsansprüche auf M., u. kam Kujavien wieder an die Krone Polen. 1368 fielen die Lithauer in M. ein, die Ziemowit mit Kasimirs Hülfe zurücktrieb. Als Kasimir III. st., besetzte Ziemowit mehrere poln. Städte u. kam deshalb mit dem Erzbischof von Gnesen in Händel, der ihn sogar in den Bann that, wovon er erst nach Abtretung einiger Städte befreit wurde. Er st. 1381, u. ihm folgte [6] sein Sohn Ziemowit IV. Als König Ludwig von Polen 1382 st., ward er von mehrern Landboten als Gegenkönig des Markgrafen Sigismund von Brandenburg gewählt, aber er mußte diesem u. dem nachmal. König Jagello weichen (s. Polen [Gesch.] m), doch ward er nachher dessen Freund, half ihm 1410 gegen die deutschen Ritter u. st. 1426. Sein Sohn Ziemowit V. war ein Günstling des Königs Jagello u. zum Reichsadministrator in Polen nach seinem Tode bestellt, doch konnte er wegen dort gefundnen Widerstandes diese Stelle nicht antreten. Ziemowit VI., Sohn des Herzogs Wladislaw von Plozko, st. 1462 ohne Erben. M. kam wieder an eine Seitenlinie u. das Geschlecht der Herzöge starb endlich 1526 mit Johann u. Stanislas aus, worauf M. an die Krone Polen zurückfiel. *(Wr. u. Lb.)*

Mäspha (bibl. Geogr.), s. Mizpa.

Mäspler, der 3. Stand der Edeln in Persien, s. d. (Ant.) 1.

Masquärti-Insel, Insel in SAsien, unterm 57° südl. Br., entdeckt 1812; viel Seehunde.

Mäsque (fr.), s. Maske.

Mäsr, 1) so v. w. Aegypten; 2) so v. w. Kairo. **M. el Átik**, so v. w. Alt-Kairo, s. u. Kairo.

Mass, 1) eine angenommne Einheit od. Größe, nach welcher eine andre Größe bestimmt wird, Man unterscheidet nach Verschiedenheit der zu bestimmenden Gegenstände a) **Längenmaße**, wo das M. nur als Linie betrachtet wird, womit aber nicht blos die Ausdehnung in die Länge, Breite, Höhe, Tiefe, sondern auch ein Flächenraum u. der körperl. Inhalt eines Gegenstandes mittelst Berechnung gemessen werden kann; solche M-e sind Elle, Fuß, Ruthe, Klafter, Stab, Meile ꝛc. mit ihren Unterabtheilungen u. in den verschiednen Ländern verschieden, da uns die Natur keine auf allen Orten der Erde gleich bleibende Länge darbietet, die wie die Secunde bei Bestimmung der Zeit allgemein als Maßeinheit festgesetzt werden könnte; angenommen hat man in England, Schweden, Dänemark u. Preußen nach Huygens Vorschlag die Länge eines einfachen Secundenpendels; in Frankreich bestimmte man dazu den 10millionsten Theil des Erdquadranten nach einer 1792 von Delambre u. Méchain von Dünkirchen bis Barcelona vorgenommnen Gradmessung. b) **Flächenmaße**, man bedient sich dabei des Quadrats, indem man den Inhalt einer Fläche nach □Ruthen, □Fußen, □Ellen ꝛc. bestimmt; zur Bestimmung der Größe von Grundstücken sind eigne M-e, wie Acker, Morgen, Juchart ꝛc., angenommen; große Flächen u. Länder werden nach □Meilen gemessen; c) **Körpermaße**, um den körperlichen od. cubischen Gehalt eines Gegenstandes zu messen; sie zerfallen wieder aa) in eigentl. Körpermaße, denen die Längenmaße zum Grunde liegen, wie die Größenbestimmungen bei Holz (Holzmaße, Balkenmaße), bei Bauten, in Steinbrüchen ꝛc., u. bb) in Hohlmaße α) für trockne Gegenstände, also Frucht- (Getreide-), Mehl-, Salz-, Kalk-, Kohlenmaße ꝛc., u. β) für Flüssigkeiten: Wein-, Branntwein-, Bier-, Oelmaße; d) **Maße der Schwere**, s. Gewicht; e) **Maße der Zeit**, s. u. Zeit. **Literatur**: M. F. Wild, Ueber allgem. M. u. Gewicht, Karlsr. 1809, 2 Thle.; Méchain u. Delambre, Base du système mé-

Digitized by Google

métrique décimal, Par. 1810, 3 Thle.; G. K. Chelius, Maß- u. Gewichtsbuch; J. A. von J. Fr. Hauschild, Frkf. a. M. 1830, u. zur Ergänzung dieser Schrift: Hauschild, Vergleichungstafeln der Gewichte ꝛc. verschiedner Länder ꝛc., ebd. 1836; H. W. Dove, Ueb. Maß u. Messen, 2. Aufl. Berl. 1835, u. a. 2) Ein bestimmtes Hohlmaß, welches jedoch nach den Gegenden sehr verschieden ist: a) für Getreide, in Ober- u. Niedersachsen, Thüringen, Hessen u. einem Theile Ober-Deutschlands hat 1 Metze 4 M. od. Mäßchen; an manchen Orten wird das M. auch in 2 Mäßchen getheilt; in Hamburg hat 1 Scheffel 64 große M., 1 großes M. 2 kleine M.; in Nürnberg 1 Metze = 16 M.; in Augsburg 1 Metze = 64 M. od. Mäßel; im Herzogth. Altenburg 1 Scheffel = 14 M.; in Bern 1 Mütt = 12 M. od. Mäß, 1 M. = 4 Immi; im Elsaß 1 Sester = 16 Mäßel; b) für Flüssigkeiten, häufig so v. w. Kanne; außerdem in Köln 1 Ohm = 104 M., 1 Tonne = 640 M.; in Augsburg 1 Fuder = 768 M., 1 M. = 2 Seidel; in Oestreich 1 Eimer = 40 M., 1 M. = 4 Seidel; in Zürich 1 Eimer = 64 M., 1 M. = 2 Quart; in Bern 1 Eimer = 25 M.; im Württembergischen 1 Eimer = 160 M., 1 M. = 4 Schoppen; in Hessen u. in Frankfurt a. M. 1 Eimer = 80 M., 1 M. = 4 Schoppen; in Brandenburg 1 M. so v. w. Quart = 57 par. Cubikzoll; vgl. die verschiednen Länder u. Handelsplätze. 3) Irgend ein Werkzeug, womit ein andrer Gegenstand gemessen wird. 4) Die Größe eines Gegenstandes nach seiner Ausdehnung in Raum u. Zeit, nach seinem körperl. Gehalt u. nach seiner innern Stärke od. Kraft. 5) Irgend ein Größenverhältniß, in so fern dasselbe aber das gehörige (angemessene) ist, so in der Redensart: Maß u. Ziel setzen (vgl. Maß 1).

Mass, das Verhältniß der Höhe eines Deiches zur Grundfläche.

Mássa, Gewicht, s. u. Calcutta 11 a.

Mássa, Anrede der Negersklaven an ihren Herrn.

Mássa, 1) Stadt in Lakonike, am messenischen Busen; j. Kaina. 2) Hauptstadt der Assakeni, in Indien, am Indos, jetzt Achnagar; M. war die Residenz des Königs Assakanos, nach dessen Tode seine Gemahlin Kleophas regierte; unter ihr wurde M. von Alexander d. Gr. nach 2tägig. Belagerung 327 v. Chr. genommen. 3) Stadt Etruriens; des Kaisers Gallus Vaterstadt; noch jetzt M. *(Sch.)*

Mássa, 1) Podestatie im toskan. Compartimento Grosseta mit 2) dem Hauptort **M. di Marémma**; hat Bischof, Schloß, Kathedrale; die 1000 Ew. verlassen des ungesunden Klimas wegen im Sommer größtentheils die Stadt. Die Umgegend bringt Spießglanz, Berggrün, Bergblau, Alaun u. andre Mineralien, hat auch einige Heilquellen; 3) so v. w. Famagusta.

Massabach, Bach, s. v. Metsch.

Massabatike (a. Geogr.), so v. w. Mesobatene.

Mássa Carrára, [1] 1) Herzogthum in Oberitalien, zwischen Toscana, Modena, Lucca, Genua u. dem Mittelmeer; [2] besteht aus dem Herzogth. M. u. dem Fürstenth. Carrara; 4 1/8 (50 QM.); [3] gebirgig (durch die Apenninen), doch sehr fruchtbar, hat einige Küstenflüsse (Frigido, Lavenza), jetzt zu Modena geschlagen, 28,000 kathol. Ew. [4] Producte: Oliven (mit bes. gutem Oel), Marmor (der ganze Berge [apuanisches Gebirg] bildet u. in Blöcken zu 400 Ctr. leicht eine Ausfuhr von 300,000 Thlr. jährl. gewährt, u. vorzügl. nach England u. der Levante geht), Wein, Obst, Seide ꝛc. [5] 2) Hauptst. am Frigido; hat Bischof, Kathedrale, hübsche Straßen, mehr. Plätze (den einen mit Pomeranzen bepflanzt), schönes Schloß, gegen 8000 Ew.; Akademie der Bildhauer- u. Baukunst. [6] 3) (Gesch.). M. stand im Mittelalter eine Zeit lang unter der Herrschaft der Genueser, gehörte dann einige Jahrh. dem Hause Malaspina u. kam 1520 durch Heirath an Lorenz, Grafen von Florentillo, aus dem genues. Geschlechte von Cibo. [7] 1568 ward Alberich Cibo I. von Maximilian II. zum Fürsten von M. u. Markgrafen v. Carrara u. 1664 Fürst Alberich Cibo II. vom Kaiser Leopold zum Herzog von M. u. Fürsten von Carrara ernannt. [8] Die Tochter u. Erbin des letzten Herzogs aus dem Hause Cibo, Maria Theresia Franziska, vermählte sich 1741 mit dem Erbprinzen von Modena, Hercules Rainald, u. hinterließ von diesem eine einzige Tochter, [9] Beatrix (s. d. u.), Herzogin v. Este, die sich mit dem Erzherzog Ferdinand v. Oestreich vermählte. 1790 erbte sie von ihrer Mutter M. u. Carrara, ward aber [10] 1796 durch die Franzosen verdrängt (s. Modena), u. M. C. ward zum Fürstenthum Lucca, der Fürsten Bacchiocci gehörig, geschlagen. [11] Durch den wiener Congreß 1815 ward Beatrix in M. C. restituirt u. erhielt noch überdies die Lehen in der Lunigiana, mit der Bestimmung, daß nach ihrem Tode alle 3 an ihren Sohn Franz IV. von Este, Herzog von Modena, zurückfallen sollen. [11] Sie st. 1829 u. M. C. kam nun an Modena, s. d. (Gesch.). *(Wr. u. Ht.)*

Massáchusetts (spr. -schusets), 1) Staat der nordamerikan. Union, [1] Grenzen: das atlant. Meer, Neuhampshire, Rhodisland, Connecticut u. Newyork; Größe: 417 (513 1/7, 349, 294 1/4) QM.; [2] Gebirge: Zweige der Apallachen (weiße, grüne u. blaue Berge, Housatonic, Toghconne, Holyhook, Worcester, 3100 F., Watchuset mit dem Whatatik, 2950 F., ꝛc.). Vorgebirge: Anna, Alterton, Cod, Malabar (Sandy Point), davor die gefährliche, doch fischreiche

reiche Georgsbank, am Ufer aufgeschwemmt, mit Salzboden; [3] Flüsse: Merrimack, Connecticut mit dem Millers, Agawani, Chicapee (Checabi), Thames, Blackstone, Housatonik, Housac, Charles u. a.; Buien: Narraganset Buzzard (mit mehrern Häfen); Kanäle: Middlesex (vom Merrimack nach Boston, 27 Ml.), Pawtuket, Blackstone (45 Ml., 48 Schleußen, höchste Höhe 451 F.; hat heiße Sommer u. kalte Winter. [4] Die Ew., 612,000 (Angloamerikaner, Neger, Indianer aus dem Stamme der Natik [Christen, vielleicht kaum 600]). [5] Sie bauen den Acker (Getreide, nicht zum Bedarf, Handelsgewächse ꝛc.), Gartenfrüchte, Obst (Gewinn von Cyder); ziehen Vieh, (wozu die schönen Wiesen behülflich sind), mit Gewinn von beliebtem Käse, treiben Fischfang (Stockfische, Wallfische), etwas Bergbau (auch Eisen, Blei u. Baumaterialien) ꝛc. Bedeutend ist die Industrie, welche die Naturproducte (schöne Forstbäume zum Schiffbau), fernet Baumwolle, Wolle, Leder, Eisen, Zucker, Tabak u. m. a. bereitet u. verarbeitet; der Handel ist ansehnlich; ihn unterstützen gute Häfen, mehr. schiffbare Flüsse, Kanäle, Landstraßen, Eisenbahnen (Boston-Worcesterbahn, 45 Ml.), viele Banken ꝛc. [6] Wissenschaftliche Anstalten: 6 höhere Akademien, viele gelehrte Gesellschaften u. viele Zeitungen. [7] Verfassung: Die gesetzgebende Gewalt hat der Generalcourt (bestehend aus dem 40 Personen haltenden Senat u. dem Hause der Repräsentanten), die vollziehende ein Gouverneur (auf 1 Jahr wählbar), dem ein Rath zur Seite steht; außerdem gibt es mehrere Staatsbeamte (Staatssecretär, Schatzmeister ꝛc.). Dieriche. Gewalt haben verschiedene Ober- u. viele Friedensgerichte. Zum Congreß sendet M. 2 Senatoren u. 13 Repräsentanten. Einkünfte auf 620,000 Gulden. [8] Wappen: ein Indianer mit einem Schild, worauf ein Arm mit einem Schwert, rechts darüber ein Delbaum, Stern in blauem Feld, Devise: Ense petit placidam sub libertate quietem. [9] Eintheilung: 14 Grafschaften (Cantons): a) Berks, 41 QM., 45,000 Ew.; hier Lenox, Hauptstadt am Housatonik, 2000 Ew.; Pittsfield, 3000 Ew.; Chesshire, 1400 Ew.; Ashford, 1000 Ew.; Williamstown am Housak, mit dem Williamscollege mit 2 Bibliotheken, Eisenwerken, 2690 Ew.; [10] b) Franklin, 31½ QM., 30,000 Ew.; hier: Greenfield, Stadt, Handel, 2500 Ew.; Ashfield, 2500 Ew. Neu-Salem, 2500 Ew.; [11] c) Hamp, 28½ QM., 32,000 Ew.; hier: Northampton, am Connecticut, Assecuranzfabriken, 4900 Ew., große Brücke, jenseit welcher Hadley, 1400 Ew.; Amherst, mit Universität, 2000 Ew.; Belchertown, 3400 Ew., Wate, Baumwollenfabrik; [12] d) Hampden, 28 QM., Gebirg Holyhock, 1250 F. hoch, mit merkwürd. Basaltsäulen, 32,000 Ew.; hier: Springfield, mit Brücke (1234 F.) über den Connecticut, Waffenfabrik (jährl. 15,000 Gewehre), Kanonengießerei, Pulvermühle, 8000 Ew.; Brimfield, 1900 Ew.; Westfield, am Gebirg u. Flusse (des Connecticut) gl. N., Viehhandel, 3000 Ew.; Westspringfield, Eisenwerke, 4400 Ew.; [13] e) Worcester, 66 QM., 80,000 Ew., Gebirg Waschusett; hier Hauptst. gl. N. am Hatway, antiquarische Gesellschaft, Bibliothek, Eisenhämmer, Tuchweberei, 4500 Ew., Ashburnham, 1400 Ew.; Athol, Kattunfabrik, 2000 Ew.; Brookfield, 4000 Ew., Eisenwaarenfabrik; Bolton, 1500 Ew.; Lancaster, am Nashawai, 3000 Ew.; Leicester, Akademie, Strumpffabrik, 2000 Ew.; [14] f) Middlesex, mit dem Gebirg u. Kanal gl. N.; 31 QM., 30,000 Ew.; hier: Cambridge am Charles, Universität (Harvards-College, ältestes in NAmerika, gestiftet 1638), mit Bibliotheken (40,000 u. 5000 Bde.), Sternwarte, botan. Garten, 7000 Ew.; Concord am Concord, 2000 Ew., Congreß 1774, Gefecht 1775; Charlestown, Stadt am Charles, Irrenhaus, Arsenal, Seehospital, Werfte, 2 Brücken (nach Boston u. Cambridge), 16,000 Ew., dabei der Hügel Bunkershill, mit 240 F. hohem Obelisk wegen des Gefechts 1775; Ashby, 2500 Ew.; Natik, 800 Ew., darunter NIndianer; Lowell, Stadt, große Manufacturen in Baumwolle (verarbeiten 30—40,000 Ballen) u. Teppichen, 16,000 Ew. (1830 nur 8000), von hier die Lowell-Boston-Eisenbahn, 25 Ml. lang; Waltham, große Baumwollenwaarenfabrik; [15] g) Essex, 19 QM., 80,000 Ew.; hier: Salem, 2 Häfen, 2 Forts, 11 Kirchen, Akademie, Athenäum mit Bibliothek, Handel (mit China), Rumbrauerei, 18,000 Ew.; Newburg-Port, an der Merrimackmündung, schöne Kettenbrücke (1827 eingestürzt u. später neugebaut), Hafen, Handel, Fischerei, 7000 Ew., gegenüber Dorf gl. N., Akademie, Nagelfabrik, 5300 Ew.; Ipswich, am Flusse u. Bai gl. N. (darin die Pluminsel) 6500 Ew.; Marblehead, fester Hafen, Akademie, Bank, 6000 Ew.; Beverley, am Flusse gl. N., Hafen, Fischerei, 5000 Ew.; Gloucester, an der Bai St. Anna, 7000 Ew.; Haverhill, Segeltuchweberei, Spinnmühlen, 3000 Ew.; Lynn, am Meere, Fabriken von Frauenschuhen (jährlich 1 Million Stück); Amesbury u. Salisbury, Fabrikdörfer am Merrimack u. Powow, zusammen 4000 Ew.; Andover, Akademie, 4000 Ew.; Bradford, 2000 Ew., viel Schuster; [16] h) Suffolk, 1½ QM. mit Boston (s. d.); [17] i) Norfolk, 18½ QM., 34,000 Ew., Stadt: Dedham am Charles, 3000 Ew.; Roxbury u. Dorchester, gleichsam Vor-

Vorstädte von Boston, 4000 u. 5000 Ew.) Foxborough, Strohhutfabrik; Milton, mit Akademie, Schifffahrt; Braintree, 1000 Ew., John Adams Geburtsort; [10]k) Bristol, 27 QM., 49,000 Ew., Stadt: Taunton, Flußhafen, Nagelschmieden, Eisenwerke, 4000 Ew., am Flusse gl. N., mündet in die Bai Narrangaset, ein Felsen mit merkw. Inschrift, gleich einer am Jenisei in Sibirien; New-Bedford, Hafen, Akademie, Theater, mathemat. Gesellschaft, Wallfischfang, 8000 Ew.; Attleborough, Eisenwerke, 4000 Ew.; Dartmouth an der Buzzardsbai, 4000 Ew.; Fairhaven, 2000 Ew., Wallfischfang; Dighton, Hafen, 2000 Ew.; Swansey, Werfte, 2000 Ew.; Westport, Werfte, 3000 Ew.; [10]l) Plymouth, 20 QM., 40,000 Ew., Hptst. gl. N., Gefängniß, Eisengießerei, Ankerschmiede, Salzschlämmerei, Handel, 5000 Ew.; Landung der ersten Europäer in dieser Grafschaft (22. Dec. 1620); Bridgewater, Akademie, 6000 Ew.; Kingston, Eisenwerke, 2000 Ew.; Scituate, Stockfischfang, 3000 Ew.; Middleborough, 3000 Ew.; [10]m) Barnstable, 16 QM., 30,000 Ew., Stadt gl. N. an der Bai gl. N., Zwiebelbau, 5000 Ew., Akademie; Falmouth, Fischerei, 2000 Ew.; Provincetown, mit Häusern auf Pfählen wegen des beschwerl. Flugsandes, Stockfischfang, 1000 Ew.; Yarmouth, Hafen, Schifffahrt, 3000 Ew.; [10]n) Dukes, 5½ QM., 10,000 Ew., lauter Inseln, darunter Martha's Vineyard (Marthas Weingarten, 3000 Ew., Hauptort: Edgarton, Hafen, 2000 Ew.), Elisabet (Gruppe, darunter Nashawn); [10]o) Nantuket, 2½ QM., Insel, 10,000 Ew., Fischerei (sehr ergiebig), Hptort gl. N., Fabriken, Schifffahrt; Straße gl. N. [10]p) (Gesch.). M. hat den Namen von den M., einem Stamm der Abenakis. 1621 kamen die ersten Colonisten hierher u. 1648 erhielt die Colonie den Namen New-England u. es gehörte damals Maine, Newhampshire, Rhode-Island u. Connecticut dazu. [10]1683 mußte es seine Freibriefe an Karl II. ausliefern u. erhielt einen königl. Statthalter. 1688 erhielt es unter Wilhelm II. seine Freibriefe wieder. [10]M. nahm 1775 am nordamerikanischen Freiheitskrieg Theil u. erklärte sich 1776 mit für unabhängig von England, s. Nordamerikanische Freistaaten (Gesch.). *(Hl., Wr. u. Lb.)*

Massachusettssprache, s. unt. Amerikanische Sprachen 8.

Massacol, Insel, s. Sierra Leone 7).

Massäere (fr., spr. Massaker), Blutbad, Metzelei; daher **M-eriren**.

Massäere, Stadt, s. u. Hayti 11.

Massäder (a. Geogr.), so v. w. Masada.

Mässa di Marèmma, Ort, s. u. Maremmen. **M. Sorrento**, so v. w. Massa Lubrense.

Massäkylii, Volk in Numidien, in dem spätern Mauritania Cäsariensis; s. u. Numidien (Gesch.).

Mässa Fiscäglia (M. di F.), Marktfl. in der päpstl. Legation Ferrara, 2700, u. **M. Lombärda** (M. de Lombärdi), Flecken ebenda, 4300 Ew. **Massafra**, befestigte Stadt in der neapolitan. Prov. Otranto; 7000 Ew. **Massafran**, Fluß, s. u. Algier 2.

Massage (fr., spr. Massahsch, Diät.), s. u. Massiren 2).

Massagetä (M.-ten, a. Geogr.), 1) Volk in Scythia intra Imaum, zwischen den Beugungen des Jaxartes, gegen die Kyros fiel; 2) die scyth. Völker auf der O- u. SSeite des kasp. Meeres bis Persien.

Massäka, Ort, s. u. Assaka.

Massälia (a. Geogr.), so v. w. Massilia.

Massalianer, 1) Partei in Phönizien u. Palästina, zu Anfang des 4. Jahrh., welche, mit den Hypsistariern verwandt, zwischen Christen- u. Heidenthum schwankten u. einen Allherrschenden in ihren Bethäusern in der Abend- u. Morgendämmerung bei glänzender Beleuchtung mit Hymnen u. Gebet verehrten; über sie sche. Ullmann, Heidelb. 1828, u. Böhmer, Berl. 1824. 2) Umherschweifende Mönchsbanden in Mesopotamien um 360, welche unausgesetztes Gebet für allein sündentilgend hielten, den kirchl. Gottesdienst gering schätzten u. den phantastischsten Vorstellungen sich hingaben; im 7. Jahrh. verschwanden sie. Verwandtes im 11. Jahrh. bei den Paulicianern. *(Sk.)*

Massaliöticum östium (a. Geogr.), s. u. Rhodanus.

Massälla Mässa, Gegend, s. unt. Szitte Madian. **Massälsk**, Stadt, so v. w. Mosalsk. **Mässa Lubrènse**, Stadt in der neapolitan. Prov. Neapel, am Meere; auf dem Capo di Minerva (einst mit Tempel der Minerva); Bischof, Kathedrale, gute Kälberzucht (Kälber von Sorrento), Wachtelfang; 5000 Ew. **Massangäno**, Stadt, s. u. Angola d).

Massaniello, so v. w. Masaniello.

Massapa, Stadt, s. u. Monomotapa.

Mässa pilulärum (Pharm.), s. Pillenmasse. **M. pro fornäce**, s. Ofenlack.

Massäva, Stadt, s. u. Sahara.

Mässawe, Stadt, s. u. Sembara.

Mässbach, 1) Marktfl. (Dorf), an der Lauer, im Landger. Münnerstadt des baier. Kr. Unterfranken; 1250 Ew.; 2) Marktfl. im Amte Lichtenberg, des weimar. Kr. Eisenach, an der Lauer; 400 Ew.

Mässbalken, s. u. Balken 10.

Masse, 1) die abgemeßnen Theile eines Buschholzes; 2) die an die einzelnen Gemeindeglieder zur Benutzung überwiesenen Theile einer Gemeindewiese; 3) (Wasserb.), so v. w. Deichpfand; 4) eine vermessne Fläche, welche zu einer Fundgrube ge-

gehört, im sächs. Erzgebirge 28 Lachter lang u. 7 Lachter breit, od. 14 Lachter ins Gevierte, hält 2 Wehr od. 4 Lehen, u. 1½ Ml. machen eine Fundgrube; bei Gängen werden die M-n nie der Länge nach gemessen u. sind 42 od. 60 Lachter lang. Davon **Mässner**, der eine oder mehrere M-n gemiethet hat; **M-n belegen**, Arbeiter darauf anstellen; **M-n einbringen**, so viel freies Feld vor sich haben, daß man die M-n muthen u. vermessen kann, ohne ältres belehntes Feld zu berühren; **M-n anhalten**, beim Vermessen derselben an dem Lochsteine der Fundgrube, od. der nächsten M. gehörig anfangen; **M. bauhaftig halten**, wenigstens 1 Häuer darauf arbeiten lassen, damit sie nicht ins Freie fallen. *(Fch.)*

Masse, 1) der Stoff, aus welchem ein Körper besteht, vgl. Materie; 2) (Maler), viele an einer Stelle gesammelte Lichter od. Schatten; 3) ein aus verschiednen Bestandtheilen zusammengesetzter Teig; 4) ein schwerer Hammer, womit der Meißel getrieben wird; 5) s. unt. Billard a.; 6) (Rechtsw.), s. u. Concurs a.

Mässe, Insel, s. u. Mendana a.

Mässeln (Hüttenw.), so v. w. Gänse.

Massēna (Andre M., Herzog von Rivoli u. Fürst von Eßlingen), geb. 1758 in der Grafsch. Nizza; Anfangs zum Kaufmann bestimmt, machte er 2 Seefahrten mit. 1772 trat er unter das franz. Regiment Royal-Italien; hier konnte er jedoch nicht weiter als zum Unteroffizier steigen, nahm 1789 den Abschied u. heirathete vortheilhaft. In der Revolution trat er ins Bataillon Var ein, wo er 1792 Adjutantmajor wurde. 1793 ward er Brigade- u. bald darauf Divisionsgeneral u. zeichnete sich als solcher in Führung des Gebirgskriegs in Piemont, bes. bei Sargio, aus, wo er 60 Kanonen u. alle feindl. Magazine eroberte. Eben so that er sich, den rechten Flügel der franz. Armee commandirend, 1794 gegen die Oestreicher u. Sardinier, bes. bei Loano hervor. 1796 führte er unter Buonaparte eine Division, u. ihr hatte derselbe den Sieg bei Rivoli zu danken. Er überbrachte den Friedensvertrag nach Paris. 1797 löste er Berthier im Oberbefehl über Rom ab; legte indessen hier das Commando, da Unordnungen unter den Truppen einrissen u. die Römer sich empörten, nieder. 1798 befehligte er in der Schweiz, schlug die Oestreicher u. Russen bei Zürich, konnte aber das Vordringen Erstrer unter Melas in Italien bis zum Var nicht hindern. Nach dem 18. Fructidor erhielt M. den Auftrag, Genua gegen die Oestreicher zu vertheidigen, u. er hielt sich hier nicht nur tapfer, sondern schlug den General Ott in mehr. Ausfällen; doch endlich mußte er, durch Mangel genöthigt, im Juni capituliren. Bald darauf folgte die Schlacht von Marengo u. die Oestreicher mußten Genua ohne Schwertstreich wieder herausgeben, wo dann M. Oberbefehlshaber der neuen Armee von Italien wurde. Das Seine-Dep. wählte M. als Mitglied des gesetzgebenden Körpers; er lebte aber zu Nuel auf dem Lande. Bei Errichtung des Kaiserreichs, 1804, wurde er Marschall. 1805 erhielt er den Oberbefehl in Italien u. hielt sich mit 40,000 M. nicht nur gegen die Uebermacht des Erzherzogs Karl, sondern hinderte ihn auch, Diversionen nach Deutschland zu machen. Nach dem Frieden von Presburg setzte er Joseph Napoleon in Neapel ein, eroberte Gaeta u. zwang die gelandeten Engländer, sich wieder einzuschiffen. 1807 übernahm er nach der Schlacht von Eylau den Oberbefehl über den rechten Flügel der franz. Armee. Nach dem Frieden ward er zum Herzog von Rivoli ernannt u. erhielt ansehnliche Dotationen. Bald darauf verlor er auf der Jagd bei St. Cloud durch ein von Berthier abgeschossenes Schrotkorn das linke Auge. 1809 sollte er ein Commando in Spanien übernehmen, indessen kam der Krieg mit Oestreich dazwischen u. er befehligte in demselben auf dem rechten Donauufer, gewann das Treffen bei Pfaffenhofen, nahm an dem von Eckmühl u. Landshut Theil, verfolgte Hiller u. dem Erzherzog Johann, bezwang die Position von Ebersberg an der Traun, u. focht bei Aspern den 21. Mai tapfer, er deckte hierauf den 22. Mai den Rückzug u. befehligte dann auf der Insel Lobau. Durch einen Sturz mit dem Pferde verletzt, machte er die Schlacht von Wagram in einem Wagen sitzend mit. Nach dem Frieden erhielt er den Titel Fürst von Eßling. 1810 sollte er in Spanien die Briten zwingen, sich wieder einzuschiffen. Er drang unter vielen Schwierigkeiten mit 38,000 M. in Portugal ein, nahm Ciudad Rodrigo u. Almeida, machte einen unglückl. Angriff auf Busaco, blieb einige Monate vor den befestigten Linien vor Lissabon stehn, war aber, da er seine Gegner nicht zum Kampf im offnen Felde bringen konnte, auch die versprochnen Verstärkungen nicht erhielt, nach 5 Monaten genöthigt, sich zurückzuziehen, versuchte hierauf, Almeida, das von den Engländern belagert wurde, zu entsetzen, um die Garnison an sich zu ziehn, griff hierbei die Briten bei Fuentes d'Honor an, mußte sich aber nach Salamanca zurückziehn. Anfangs 1812 abberufen kehrte er nach Frankreich zurück, fiel in Ungnade u. erhielt trotz seines Ansuchens, angeblich wegen geschwächter Gesundheit, kein Commando in Rußland, sondern den Oberbefehl über die 8. Militärdivision in Lyon. Hier blieb er 1813 u. 1814. 1815 in Toulon befehligend, blieb er dem König treu u. war der Letzte, der, nachdem bereits der Herzog von Angouleme die Convention, der gemäß er das Reich verließ, unterzeichnet hatte, die dreifarbige Fahne aufpflanzte. Nach der 2. Ab-

Abdankung Napoleons zum Commandanten der Nationalgarde von Paris berufen, konnte er nur wenig wirken. Zum Kriegsgericht über den Marschall Ney bestimmt, erklärte er sich für incompetent. Er st. 1817. *(Pr.)*

Massenbach (Christian v. M.), geb. 1758 zu Schmalkalden; 1782 Offizier der württemb. Garde u. Lehrer bei der Militärakademie; trat aber bald als Hauptmann im Generalquartiermeisterstabe in preuß. Dienste u. ward Instructor des Prinzen Louis Ferdinand in der Mathematik. 1787 machte er den Feldzug in Holland u. 1792—95 den Krieg gegen Frankreich mit. Spätre Vorschläge zu Verbesserungen in der Armee erweckten ihm Feinde. Dennoch stieg er rasch, bis er 1805 Oberst ward. Er war Anfangs für ein Bündniß mit Frankreich, rieth aber, als Preußen Miene zur Allianz mit Rußland machte, zum raschen Vordringen gegen den Rhein, um Oestreich Luft zu machen, brachte, als Frankreich mit Preußen Frieden schloß, die Besetzung Hannovers in Vorschlag u. entwarf einen Feldzugsplan gegen Rußland von Schlesien aus. 1806 war M. Generalquartiermeister des hohenloh. Corps u. focht bei Jena. Das Unglück Preußens, die immerwährenden Märsche u. Anstrengungen aller Art verwirrten ihn so, daß er auf dem Rückzug bei Prenzlau die Franzosen schon jenseit des dortigen Sees glaubte, während sie noch diesseits waren, u. deshalb zur Capitulation rieth; dies verwickelte ihn mit in die Untersuchung wegen dieser Capitulation. Er lebte nun auf seinem Gute Bialyost bei Pinne im Großherzogth. Warschau (das er von Friedr. Wilhelm II. 1794 als Dotation erhalten hatte) u. in Württemberg; schr. hier: Mémoiren zur Gesch. des preuß. Staats unter Friedr. Wilhelm II. u. Friedr. Wilhelm III., Amst. 1809—10, 3 Bde.; Histor. Denkwürdigkeiten zur Gesch. des Verfalls des preuß. Staats seit 1792, Amst. 1809, 2 Bde., hierzu hatte er einen Band Fortsetzungen geschrieben u. drucken lassen, die jedoch ihn später gereueten, die er daher dem König von Preußen anbot, unterdrücken zu lassen, u. die dieser daher noch vor ihrer Erscheinung an sich kaufte, u. vernichten ließ. Für den Kampf 1813 bot er seine Dienste an, die jedoch nicht angenommen wurden. Hierdurch erbittert u. durch andre Umstände bewogen, schr. er: Denkwürdigkeiten seiner Zeit, in denen er Dinge, die er aus den Verhältnissen Preußens kannte, aufdecken wollte; diese Schrift bot er dem König von Preußen für eine gewisse Summe an u. drohte, sie, wenn er diese nicht erhielt, drucken zu lassen. Auf preuß. Requisition ward er 1817 zu Frankfurt a. M. verhaftet u. vor ein Kriegsgericht (das noch dazu zum Theil aus seinen Freunden bestand) gestellt. Dies verurtheilte ihn zu 14jähr. Festungsarrest. Er wurde 1820 nach Glatz gebracht, 1826 jedoch vom König begnadigt u. st. 1827 auf seinem Gute Bialyost. *(Pr.)*

Mässener Bad, s. u. Martin, St., in Sondrio.

Mässenförmerei, s. u. Eisenhammer 2.

Mässengebirge, die Anhäufung von Bergen um irgend einen Gebirgsstock mit ungefähr gleicher Ausdehnung in der Breite, wie in der Länge.

Mässenschuh, s. u. Billard 2.

Mässentheilchen (Phys.), s. Körper 11.

Massepha (a. Geogr.), so v. w. Mizpah.

Masseräno, Stadt in der sardin. Prov. Vercelli (Turin) des Fürstenth. Piemont; Schloß, Stiftskirche, 3700 Ew.; war ehedem Hauptort eines eignen Fürstenth. des Hauses Ferrara.

Masséter (gr., Anat.), s. Kaumuskeln 2.

Massétte (fr., spr. Masset), 1) unordentl. Mensch; 2) boshafter Mensch.

Massétube, Stadt, s. u. Mirande.

Massevaux (spr. Maßwoh, Maasmünster), Stadt im Bezirk Befort des franz. Dep. Haut-Rhin, am Flüßchen Dolleren; Fabriken in Tuch, Ratin; 2200 Ew. u. mehr. Eisenwerke, der Bärenkopf.

Massfeld, 1) Amt im Unterlande Meiningen; enthält seit langer Zeit die ehemaligen Aemter Henneberg u. Hutsberg; 8500 Ew.; 2) (Unter-M.), Amtssitz an der Werra, Dorf mit Schloß (Zuchthaus); 500 Einw. Dabei das Lustschloß Amalienruh u. der Hexenberg mit Lustschloß. 3) (Ober-M.), Dorf in der Nähe mit steinerner Werrabrücke. Hospital: Grimmenthal; 300 Ew. *(Wr.)*

Massbübel, so v. w. Maßkegel.

Massia (a. Geogr.), 1) Stadt der Bastetani, im tarraconens. Hispanien; 2) so v. w. Maxilua.

Massiac, Stadt, s. u. St. Flour.

Massias (Nicolas, Baron de M.), geb. 1764 zu Ville-Neuve d'Agen, trat 1777 in die Congregation des Oratoriums, wurde später Lehrer der Beredtsamkeit an der Militärschule zu Saumur, diente 1792 freiwillig in einem Linienbataillon, 1794 Artillerieoffizier, in einer span. Grenzfestung 1794 gefangen, 1800 franz. Geschäftsträger am bad. Hofe, 1804 fiel er, verwickelt in die Gefangennahme des Herzogs von Enghien, bei Napoleon in Ungnade u. trat in das Privatleben zurück, wo er sich mit Philosophie beschäftigte, verwaltete auch später einige Consulate. Schr.: Rapport de la nature à l'homme et de l'homme à la nature, Par. 1821—23, 4 Thle.; Napoléon jugé par lui même, ses amis et ses ennemis, ebd. 1823; Théorie du beau et du sublime, ebd. 1824; Problème de l'esprit humain, ebd. 1825; Maximes de la Rochefoucauld, ebd. 1825; Lettres au baron d'Eckstein, ebd. 1826; Principes de la lit-

littérature, ebd. 1826—27; Lettre sur le système de Kant, ebd. 1827. *(Hel.)*

Massicot (spr. -koh, gelbes Bleioxyd, Oxydum plumbi citrinum), gelbes, geschmackloses Pulver, aus der Bleiasche durch Erhitzen an freier Luft, od. durch Glühen des salpetersauern Bleies im Platintiegel bereitet; besteht aus 92,m Blei, 7,m Sauerstoff, geht, in stärkrer Hitze geschmolzen, in nur der Form nach davon verschiedne Bleiglätte über (vgl. Blei a); wird als Bleigelb zur Malerei gebraucht, in verschiednen Nüancen; weißes M. ist nur ein weniger gefärbtes M. *(Su.)*

Massicus (a. Geogr.), durch Wein (**Massicum vinum, Massiker**, jetzt Muscateller), Berg Campaniens, j. Mondragone. **Massike**, s. u. Malepraktc.

Massillargues (spr. -lark), Stadt an der Vidourle im Bzk. Montpellier des franz. Dep. Herault; 3000 meist reformirte Ew.

Massillen, der niedre Adel in der Walachei, s. d. (Gesch.) a.

Massilia, alter Name für Marseille.

Massiliënses, so v. w. Semipelagianer, nach ihrem Hauptsitz Massilia.

Massiliënsium Insulae, so v. w. Stöchades.

Massillon (sp. Massiljong, Jean Baptist), geb. 1663 zu Hières in der Provence; trat 1681 in den Orden des Oratoriums u. wurde, nachdem er 20 Jahre lang vor dem Hof Ludwigs XIV. mit dem größten Beifall gepredigt, 1717 Bischof zu Clermont, st. 1742; einer der berühmtesten Kanzelredner, Schr. u. a.: Le petit carême (10 Fastenpredigten), deutsch von J. G. Pfister, Würzb. 1816, n. A. 1835; Werke, Paris 1745, 14 Bde. (deutsch, 15 Thle., Prag 1752); Auszug von de la Porte ꝛc.: Pensées sur différents sujets de morale et de piété, Paris 1748, die Mem. de la minorité de Louis XV. erschienen nach seinem Tode. *(Dg.)*

Massing, Marktfl., s. Eggenfelden.

Massingäne, s. u. Angola 1.

Massinger (spr. Mäßindscher, Philipp), geb. 1584 zu Salisbury, studirte zu Oxford; st. zu Lond. 1639 (u. Und. 1669); dramatischer Dichter. Sein bestes Lustspiel ist: A new way topay old debts; das beste Trauerspiel: The unnatural combats. Seine Werke, gesammelt von W. Mason, Lond. 1779, 6 Bde.

Massinissa, so v. w. Masiniffa.

Massiren (v. lat.), 1) kneten; 2) bes. nach dem Bade den Körper mit bes. Handgriffen kräftig drücken, dehnen u. streichen; im Orient sehr gewöhnlich, hat ein erhöhtes Gesundheitsgefühl zur Folge. Das Verfahren selbst: **Massäge**.

Mässiru, s. u. Taffet.

Mässisches Gebirge, s. unt. Karabagh.

Massissa, Stadt, s. u. Sis.

Massiv (v. lat.) 1) nicht hohl, od. inwendig nicht mit einem Stoffe geringern Werthes ausgefüllt; 2) von Gold u. Silber, nicht blos damit überzogen, sondern ganz aus gutem Gold od. Silber gearbeitet, wenn auch der Gegenstand selbst hohl ist; 3) Mauerwerk, welches ganz aus Steinen, also ohne Holz zu enthalten aufgeführt ist; 4) von Menschen, die einen starken Körperbau haben, u. 5) von Sitten, grob. *(Fch.)*

Massiva, Gulas Sohn, Masinissas Enkel, nach Adherbals u. Hiempsals Ermordung durch Jugurtha rechtmäßiger Erbe Numidiens, s. d. (Gesch.), deshalb von demselben ermordet.

Massivgalonen, s. u. Galonen 1).

Masskanne, 1) so v. w. Kanne 1); 2) ein Gefäß, welches ein Maß fassen kann; 3) in Baiern, s. d. (Geogr.) ꝛc, so v. w. Maß. In derselben Bedeutung auch **Mkrug, M-topf**.

Masskegel (Erdkegel), kegelförmige Erdhaufen, welche man beim Ausstechen eines Grabens stehen läßt, um darnach leichter zu berechnen, wieviel Cubikschuh Erde man herausgeschafft habe.

Massl, Maß, so v. w. Mäßel.

Masslade, Werkzeug, womit die Länge des Fußes gemessen wird; besteht aus 4 2seitigen Stücken Holz, so in einander gefügt, daß je 2 bes. zusammenhängen u. das Ganze auseinander gezogen werden kann; auf dem einen Stück Holz sind numerirte Striche angegeben, um, je nachdem die M. zusammengeschoben od. auseinander gezogen wird, die Länge eines Fußes nach Nummern angeben zu können. *(Fch.)*

Masslasch, s. u. Lokaier.

Masslatte, bei Aufführung eines Gebäudes die an einander befestigten Latten, welche die Länge u. Breite desselben enthalten. Solche M. werden bei jedem Gebäude, sobald die Grundmauern aufgeführt sind, eingerichtet, u. zugleich die Anlage der Scheidewände, die Mittellinien der Fenster u. Thüren, die Mauervorsprünge ꝛc. durch Einschnitte angeben, damit sich der Maurer genau danach richten kann.

Massmann (Hans Ferd.), geb. 1797 zu Berlin, Sohn eines Uhrmachers, studirte in Berlin Theologie, ward 1818 freiwilliger Jäger unter der Garde, ging mit dieser nach Paris u. setzte dann seine Studien, zugleich das Turnen eifrig treibend, fort, ward Hülfslehrer an einem Breslauer, dann an einem magdeburger Gymnasium, studirte dann in Berlin Naturwissenschaften u. deutsche Sprache u. bekam 1826 einen Ruf nach München, wo er den Turnunterricht für die königl. baier. Cadetten u. 1828 für das Gymnasium u. andre Anstalten einrichtete; 1829 ward er Prof. an der Universität, 1835 Referent für das Schulwesen im Ministerium des Unterrichts. 1842 ging er nach Berlin, um die Turnanstalten in Preußen neu herzustellen. Gab heraus: Denkmäler deutscher Schrift u. Literatur aus dem 8. u. 9. Jahrh., Münch. 1828; Die goth. Urkunden zu Neapel

pel u. Arezzo, Wien 1806; Deutsche Gedichte des 12. Jahrh., Quedlinb. 1837; Die Skeireins (s. u. Gothische Sprache u); schr. Die öffentl. Turnanstalten zu München, Münch. 1837; Gesch. des mittelalterl. ꝛc. Schachspiels, Quedlinb. 1839; Armin, Fürst der Cherusker, Lemgo 1839, u. a. *(Pr.)*

Massner (Bergb.), s. u. Masse 7).

Masso, Name einer zur Papiria gens gehörigen Familie; bekannt ist C. Papirius M., Consul 231, der Corsica bezwang u. zuerst auf dem albanischen Berge triumphirte, Seine Tochter, Papiria, war des L. Aem. Paulus Gemahlin.

Massofen, kleinere Art Eisenschmelzofen, welcher nur 24 Stunden geht.

Masson (spr. Massong), 1) (Ant.), geb. zu Loury bei Orleans 1636; Kupferstecher, Waffenschmidt, gravirte er viele Rüstungen, u. so kam er zu seiner Kunst, für welche mit ihm eine neue Epoche beginnt. Stoffe ahmte er im Stich nach, aber die Farbe nicht. Er st. 1700 zu Paris. Man kennt 65 Blätter von ihm. 2) (Francis), s. Massona. *(Fst.)*

Massonia (M. *L.*), Pflanzengatt., ben. nach Francis **Masson** (einem engl. Gärtner, sammelte 1772—74 am Cap u. im Innern S Afrikas Pflanzen, ging 1786 noch einmal dahin; schr.: Stapeliae novae, Lond. 1796—98, Fol.) Fam. der Coronarien, Spathaceen *Spr.*, Kronlilien, Asphodeleae *Rchnb.*, Lauche *Ok.*, 1. Ordn. 6. Kl. *L.* Arten: M. latifolia u. a., capische, Zwiebelgewächse. *(Su. u. Lb.)*

Massouah, Insel u. Stadt, s. unt. Sanchara.

Massövien, so v. w. Masovien.

Massow, Stadt im Kr. Naugard des preuß. Rgebzks. Stettin, mit Wällen; 2000 Ew.

Massoyrinde (Cortex massoy, Gewürz, mit glatter, dem dunkeln Zimmt ähnl. Rinde, mit grauer streifiger Oberhaut, aus Neu-Guinea, von, dem Zimmt ähnl. Geruch u. Geschmack.

Massrad, Rad, auf dessen Peripherie Stacheln in 1 F. Entfernung angebracht sind, u. deren Umfang 1 Ruthe ausmacht; es wird beim Baue der Straßen gebraucht, um die Länge u. Breite derselben zu bestimmen; indem man es auf der Erde fortdreht.

Massstab, 1) ein Stab, dessen Länge zu bes. Maßen dient, engl. Art Elle; eine gehobelte Latte, auf welcher gewöhnl. mit schwarzer u. weißer Oelfarbe Fuße u. Zolle angegeben sind, u. deren Länge 6—10 F. beträgt, vgl. Fußstock. Bei jedem Baue müssen einige solche M. von ganz gleicher Größe vorhanden sein, weil sich sämmtl. Bauhandwerker darnach zu richten haben. 2) so v. w. Zollstab; 3) so v. w. Verjüngter Maßstab. *(v. Eg.)*

Massua-Sprache, s. u. Afrikanische Sprachen, C.

Massud, so v. w. Masud.

Massuet (spr. Massüeh), 1) (René), geb. 1665 zu St. Ouen; Benedictiner zu St. Maur; st. 1716; setzte mehr. von Mabillon angefangne Werke fort, gab heraus den Irenäus, Par. 1711, Fol. 2) (Peter), geb. zu Monzon sur Meuse bei Sedan 1698; verließ wegen der Religionsverfolgungen noch sehr jung Frankreich; stud. zu Leyden Medicin u. ging dann nach Amsterdam, wo er aber meist literar. Beschäftigungen sich widmete. Von 1741—53 war er Herausgeber der Bibliothèque raisonnée; schr.: Hist. des rois de Pologne, Amsterd. 1733, 3 Bde., ebd. 1734, 5 Bde.; Hist. de la guerre présente, ebd. 1735, Hist. de la dernière guerre, ebd. 1736, 2. Ausg. beider Werke in 5 Bdn., ebd. 1737; Continuation de l'hist. universelle de Bossuet (1721—87), 4 Bde., ebd. 1722—88; Hist. de l'empereur Charles VI, ebd. 1740, 2 Bde., 12. *(Pt.)*

Massulit (Schiffb.), so v. w. Masculit.

Massverfälschung (Criminalr.), s. unt. Fälschung 5.

Massylia (a. Geogr.), östl. Theil Numidiens, an Carthago grenzend; Reich des Masinissa, s. u. Numidien.

Mast, 1) (M.-baum), [1] (Taf. XXVII. Fig. 5); fichtner, tannener od. auch anderer langer Baum, in einem Schiffe die Segel zum Forttreiben desselben durch den Wind, od. bei Flußschiffen die Leine zum Fortziehen desselben daran zu befestigen. [2] Diese M-e sind 40—50 F. hoch; die M-e der Seeschiffe aber übersteigen eine Länge von 100 F. u. sind deshalb aus 3 Stücken zusammengesetzt, von denen das unterste der M. (Fig. 5 A a b), das 2. die Stenge (b c) u. das 3. die Brahmstenge (c d) heißt. [3] Um mehr Segel aufsetzen zu können, pflegt man die Schiffe mit 2 od. 3 M-en zu versehen, von denen [4] der mittelste u. größte (A) immer der große M. heißt, der durch die Schiffsverdecke bis auf den Boden hinunter geht; denn er hat 2½mal die Länge des Segelbalkens (der Stange an der die Segel befestigt werden), meist 26—110 F. lang, je nach der Größe des Schiffs. [5] Der zunächst nach ihm folgende, um ¼ kürzre, nach dem Vordertheile des Schiffs zustehende heißt der Fockmast (B); [6] seine 1. Verlängerung heißt die Vorstenge (f g) u. die 2. die Vorbrahmstenge (g h), der dahinter stehende, der kleinste von allen, nur ⅓ von der Länge des erstern habende, heißt der Besahnmast (C) u. führt die Kreuzstenge (i k) u. die Kreuzbrahmstenge (k l). [7] Außer diesen aufrecht stehenden M-en führen die meisten Seeschiffe noch schräge, aus dem Vordertheile herausliegende Bäume, den Bugspriet (D), der vorn über das Schiffgehänge herausliegende Mastbaum, durch eiserne Balken an dem großen Balken des Schiffs u. dann noch zwei umgewundne Seile an den Vorsteven u. dem Kriech- u. auch durch das Schwingtau be-

 festig-

festigt wird, mit einer Verlängrung u. dem Klüverbaum (n o), die beide zusammen 1½ der Länge des Segelbalkens betragen. [8] Um den M-en der großen Schiffe an ihrem untern Theile ihrer Länge angemessene Stärke zu geben (⅛ seiner Länge od. über 3 F.), ist der große u. Fockmast, aus mehr. Stücken zusammengesetzt, die 4seitig gehauen u. auf einander verzahnt werden. [9] Das mittlere dieser 5, 7 oder 9 Stücke heißt die Zunge des M-s (a x) u. ist das stärkste, um das die übrigen Hölzer (die Wangen od. Schwelpen, [y z]) herumgelegt, durch genaues, allmähliges Arbeiten abgerundet u. durch starke eiserne Bänder zusammengehalten werden. Der Besahnmast, so wie die Stengen u. Brahmstengen werden ihrer geringern Stärke wegen nur aus Einem Baume gemacht. Der Bugspriet aber ist aus 4 gleichförm. Stücken zusammengesetzt. [10] Die größte Stärke des großen M-s am untersten Verdeck hat so viel Zoll im Durchmesser, als ein Drittheil der Länge im Fuß beträgt; ⅔ dieser Stärke gibt die geringste Dicke des M-s am Eselshaupt. Ein 350 F. langer M. würde demnach 35 Z. zur untern u. 23⅓ Z. zur obern Stärke bekommen, jedoch nicht gleich ablaufen, sondern eine krumme Linie in seiner äußern Fläche bilden. [11] Wenn der M. nach seiner Stärke zusammengefügt ist, wird er rund gemacht u. mit eisernen Bändern, 3 F. von einander, umgeben; dieses heißt zusammen der Aufsatz (w), welcher auf der vordern Seite unten durch eine Schale (ein nach der Rundung des M-s ausgeschnittnes u. mit umgewickelten Tauenden [Wuhlingen] der Länge nach befestigtes Holzstück, v) von dem M-e in etwas entfernt wird. [12] An der obern Spitze des M-s sind die Backen (t u s, knieförmige Hölzer) festgenagelt, um die Sahlingen (4 rechtwinklich, horizontal über einander liegende schwache Balken, q r) zu tragen, die an den M. angebolzt sind, u. auf denen das Schlotholz (p o) ruhet, das quer durch das untre Ende der Stenge geschoben ist. [13] Die Sahlingen dienen zugleich dem Mars (M-korb, m n) sowie auch Holzstücke, Barren (aa bb), ebenfalls zur Unterlage. Stellen, wo der M. der großen Festigkeit halber mit Stücken Holz belegt ob. mit Tauen umwunden ist, heißt das Gewinde (M-schale). [14] Die Verbindung mehrerer starker Hölzer, in deren einem der untere, viereckige Fuß des M-s steht, heißt der Spuhr (cc dd). [15] Oben wird der M. im ersten Deck zwischen den Einfassungshölzern der Fischen (für ihn bestimmte Löcher) mit den concaven M-nkeilen (ee) fest gekeilet. In den obern 2. u. 3. Deck stehen die M-en ohne Keile zwischen einem auf das Deck genagelten Rande, über den ein an dem M. befindlicher runder od. 6eckiger Ring hinwegreicht, so daß sie sich um Etwas biegen u. dem Winde weichen (spielen) können. Den großen M. hält noch außer dem Stuffelbaum (ff gg) ein Baum mit gabelförmigen Ausschnitten hinterher. [16] Damit aber das Spritzwasser nicht durch die Oeffnung eindringen kann, wird ein zweiter Kragen von getheertem Segeltuch um den M. genagelt. [17] Auf die Spitze (den Topp) des M-s wird ein starker Block von hartem Holze, das Eselshaupt (hh ii), bestimmt, die Stenge zu halten, geschoben, der am untern Ende mit einem runden Loche versehen ist, um das untre Ende der Stenge hindurchschieben u. darin befestigen zu können. [18] Der fertige M. wird mittelst einer 132 F. hohen Maschine, dem M-nkrahn, in die Höhe gezogen u. senkrecht in das Schiff eingesetzt. Dieser Krahn besteht aus 2 schräg über die See hängenden Bäumen, die durch starke Riegel verbunden u. von andern, hinter ihnen aufrecht stehenden Bäumen, so wie durch mehr. Taue in dieser Stellung gehalten werden. Sie tragen einen starken Flaschenzug, dessen Taue an den M., am andern Ende aber durch 2 Tritträder angezogen werden. [19] An manchen Orten, in England, Schweden ꝛc. bedient man sich eines bes. Fahrzeuges od. eines alten Schiffes dazu, auf welchem ein bes. Gerüst mit einem Flaschenzuge errichtet ist, um den M. vermittelst desselben u. einiger Vertikalwinden (Hangspille) aufheben u. in das Schiff einsetzen zu können, an andern Orten, wie in Kopenhagen, auch eines Thurmes. Man bedient sich auch wohl des Bullen (s. d.) dazu. [20] Die M-n sind so alt, als die Schifffahrt; angeblich sollen sie schon eine Erfindung des Dädalos sein. [21] 2) Bei einem Thurmbaue der mittelste Balken, um den die Dachsparren oben in der Spitze vereinigt werden. *(v. Hy. u. Pr.)*

Mast, 1) [1] Fettmachen der Hausthiere, zum Schlachten. [2] Rindvieh u. Schafe werden schon ziemlich fett, wenn sie auf gute Weideplätze getrieben werden. [3] Aber noch mehr wird dies durch die Haus-M. bewirkt. Das Verfahren dabei ist bei den einzelnen Thierarten u. nach Maßgabe des Futters, welches man am wohlfeilsten haben kann, verschieden. [4] Doch gelten dabei folgende Regeln: man nimmt nur gesundes, begierig fressendes Vieh; man gibt Anfangs schlechteres Futter u. das wohlschmeckendste zuletzt, wechselt aber mit dem Futter, sobald das Vieh die eine Art überdrüßig wird; man gibt das Futter oft u. nicht zu viel auf einmal. [5] Reinlichkeit des Stalles u. Ruhe des zu mästenden Thieres befördert das Fett. Zu große Wärme u. zu große Kälte ist dem Mästen hinderlich; daher mästet man vorzügl. im Herbste (M-zeit), wo überhaupt das Vieh durch das Vorgefühl des nahen Winters gieriger frißt, um durch das aufgelegte Fett gegen die Kälte geschützt zu sein. [6] In neuster Zeit hat man bemerkt, daß im Gewicht ein großer Unterschied stattfindet, wenn das Vieh in hölzernen od. in gemauerten Ställen gemästet ist, zwar war das in einem gemauer-

ten Stalle nächst der Mauer stehende Vieh stets an Fett u. Fleisch geringer, wenn es auch stärker u. besser gefüttert worden als das übrige; wahrscheinlich verhindert die kältre Temperatur das Fettwerden. [7]Damit Thiere sich besser mästen lassen, pflegt man sie zu castriren. [8]Für die Schweine wendet man auch mit Nutzen die **Erd-M.**, bestehend in den Maden u. Larven, die das Vieh aus der Erde wühlt u. frißt; ferner die **Holz-M.**, bestehend in Eicheln u. Buchnüssen. Diese wird eingetheilt: in **volle M.**, wenn alle Eichen u. Buchen vollkommen mit Samen behangen sind; in **Dreiviertels-M.**, wenn ¾ gewachsen ist; in **halbe M.**, wenn nur halb so viel erfolgt ist, als hätte wachsen können; in **Viertels-M.**, wenn nur ¼; in **Sprang-** (**Vogel-**) **M.**, wenn nur einzelne Bäume od. auch alle sehr wenig Samen haben. Bisweilen wird auch die Buch-M. halbe M. genannt, weil die Buchnüsse nicht so gut wie Eicheln mästen. [9]Das Recht, die M. zu erlauben od. zu verweigern (**M-recht**) steht dem Eigenthümer der **M-viehhaltung** zu, der sich gewöhnlich eine Abgabe dafür zahlen läßt. **2)** (Jagdw.), das Futter, welches die wilden Schweine (s. d. 12) annehmen. *(Pe. u. Fch.)*

Mastacánthus (M. *Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Verbenaceae *Endl.* M. Barbula *Steud.*, in China. **M-cémbalus**, Fisch, s. u. Makrelen d).

Mástalier (Karl), geb. 1731 zu Wien; st. 1795 als Prof. der schönen Wissenschaften an der Universität zu Wien; schr.: Gedichte u. Oden nach Horaz, Wien 1774, u. A. ebd. 1782; Lob-, Trauer- u. Denkreden unter dem Namen Wetzel.

Mástalus, Herzöge von Amalfi: 1) M. I., Sohn von Manfus, reg. 908—948, s. Amalfi (Gesch.) 4; **2)** M. II., des Vor. Sohn, reg. 948—952, s. ebd.

Másta Quétscha, Insel, s. u. Sierra Leone 7) a).

Mastárna, etrusk. Name des röm. Königs Servius Tullius.

Mástbuche, die gewöhnl. Buche.

Mástdarm (Intestinum rectum), s. u. Darm 24. **M-arterie**, s. u. Darm 28 u. Beckenarterie 2. **M-blasensteinschnitt**, s. u. Steinschnitt. **M-blasenstich**, s. u. Harnblasenstich. **M-bruch**, Vorfall (s. d.) des Mastdarms, Darmstücke enthaltend. **M-fissur**, s. u. Stricture des Mastdarms. **M-fistel**, s. u. Fistel (Chir.) 2. **M-krebs**, s. u. Krebs. **M-nerven**, s. u. Darm 29, Sangliennerven 24 u. Kreuzbeinnerven 14 u. 15. **M-polypen**, s. u. Polypen (Chir.). **M-spiegel**, s. u. Spiegel 23). **M-venen**, Darm 29 u. Gekrösvenen. **M-verschliessung**, s. Atresie 2). **M-vorfall**, s. u. Vorfall (Chir.). *(He.)*

Mástducht (Schiffsw.), s. u. Duchten 2).

Másteiche, Sommereiche.

Mastéllo, Oelmaß, s. u. Kirchenstaat (Geogr.) 22.

Mástenkoker, auf Booten, Schaluppen u. offnen Flußfahrzeugen ein vom Boden bis an den Bord reichendes, hinten offnes Gehäuse von 3 Bretern, worin der Mast steht u. an der halbrunden Oeffnung der Duft (**Gebiß**), u. welche von einem Bord zum andern reicht u. von einer eisernen Krampe gehalten wird.

Mástenmacher, in Seestädten die Handwerker, welche die Masten u. alles zu denselben gehörige Holzwerk verfertigen.

Máster (engl., spr. Mehster), so v. w. Meister; Anrede (dann Mister) in England aller Gentlemans, die keinen andern Rangtitel haben, also der Offiziere u. Beamten, die weder Esquire, noch Knight, Baronet ꝛc. sind. Vgl. Universitäten (in England).

Mastéres (gr.), Personen in Athen, die dem confiscirten Vermögen eines Proscribirten od. den sich dem Kriegsdienste Entziehenden auf Befehl der Obrigkeit nachspürten.

Mástfeder, so v. w. Fettfeder.

Mástfisch, so v. w. Lümmler.

Mástgeld, Zoll, den Flußschiffe an manchen Orten nach Maßgabe der Größe des Schiffes entrichten.

Másti, Maß, s. u. Japan (Geogr.) 22.

Mástiaux (spr. ...stioh, Kaspar Anton v. M.), geb. zu Bonn 1766; 1786 Domherr von Augsburg, 1789 Domprediger daselbst, 1803 Landesdirectionsrath der Kurpfalzbair. Provinz in Schwaben, 1804 Director der Generallandesdirection zu München, 1806 wirkl. Geheimerath daselbst; st. 1828; schr.: Kathol. Gesangbuch, München 1810, 3 Bde.; Sammlung der besten alten u. neuen Melodien, nach Anleitung des kathol. Gesangbuchs, Lpz. 1812—17, 6 Hefte; Ueber Choral- u. Kirchengesänge, München 1813; Gesangbuch der königl. Elementar-Volksschulen zu München, Landshut 1817; setzte seit 1818 die von F. K. Felder begründete Literaturzeitung für kathol. Religionslehrer fort. *(Md.)*

Masticátio (lat.), das Kauen. **Mastória**, Kaumittel.

Mástichot (Maler), so v. w. Massicot.

Mastigónomoi (**M-phoroi**, gr. Ant.), Gerichtsdiener, die das sich zudrängende Volk, z. B. bei Schauspielen, mit Peitschen (**Mástiges**) zurücktrieben, auch, auf Befehl der Kampfrichter, die sich gesetzwidrig Betragenden züchtigten. **M-gósis** (gr., Züchtigung), s. u. Lakonika (Ant.) 7.

Mástigus, so v. w. Geißelkäfer.

Mástiko, Hafen, s. u. Skio.

Mastítis (gr., Med.), s. u. Brüsteentzündung.

Mástix (**Mástich**, **Mástícot**, Gummi mastichis), aus der eingeschnittnen Rinde des **M-baums** (Pistacia lentiscus), in SEuropa u. in Palästina, mit gefiederten, im-

immergrünen Blättern u. dem Olivenöl gleichenden, Oel gebenden Früchten, wegen des M-es auf den griech. Inseln u. bes. auf Skio häufig angebaut, ausschwitzende, gelbliche, erbsengroße, trockne, halbdurchsichtige, zerreibliche, beim Kauen erweichende, schwach balsamische, auf glühenden Kohlen einen stark u. angenehm riechenden Dampf verbreitende, Körner darstellende, schwach gewürzhaft schmeckende, in ätherischen Oelen u. Aether sich völlig auflösende, bei der Digestion mit Weinstein eine dem elastischen Harze ähnl. Masse (**Masticin**) zurücklassende u. bei Destillation eine geringe Menge eines ätherischen Oeles gebende Substanz; ehemals Bestandtheil mehrerer Zusammensetzungen in Apotheken; dient jetzt nur noch zur Bereitung des **M-geistes**, als Räucherpulver; so wie zur Stärkung des Zahnfleisches u. um den Athem wohlriechend zu machen, als Kaumittel, zur Bereitung von **M-firniss**, aus Weinstein u. M., auch beim Kattundrucken, zur **M-beize**, zum M-cement u. zur Saucirung der Tabake. Man unterscheidet **M. in Sörten**, als geringeren, u. **M. in Tröpfen**, guten, ausgesuchten M. Smyrna treibt den Haupthandel damit. Das balsamisch riechende, gelbliche **M-holz** (Lignum lentisci) war sonst officinell u. diente zur Verfertigung von Zahnstochern, den man eine die Zähne erhaltende Kraft zuschrieb. *(Su.)*

Mästix, ein über Mastix, Cardamomen, Muscate, Nelken u. Zimmt abgezogner sehr feiner Branntwein.

Mästixbaum, 1) (**M-pistacie**), s. u. Mastix; 2) **indianischer**, s. u. Calophyllum 4.

Mästixcement, künstl. Steinmasse, die zu Statuen, architekton. Verzierungen im Freien, zur Ausbesserung des Mauerwerks von Quadersteinen od. auch zum Ueberziehen solches Mauerwerks, wo das Eindringen des Wassers vorzüglich zu fürchten ist, gebraucht wird. Man nimmt dazu ungefähr 30 Theile Sand ungefähr von der Größe der Linsen, 70 Theile gepulverten Kalkstein, statt dessen auch wohl gepulverten Sandstein, 3 Theile Bleiglätte u. 7 Theile Leinöl, je älter desto besser. Die Masse muß so gut als möglich unter einander gemengt werden. Anfangs hat die Masse wenig Zusammenhang, aber später wird sie immer fester u. trotzt jeder Witterung. *(Fch.)*

Mästixdistel. Carlina gummifera.

Mastixia (M. *Bl., De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Carneae *Rchnb.* Arten: auf Java.

Mästixinsel, M-dörfer, M-district, s. Skio.

Mästixkraut, 1) Thymus mastichina; 2) Teucrium Marum. **M-thymian, Thymus Mastichina.**

Mästikörner, so v. w. Hämorrhoidalknoten, s. d. u. Hämorrhoiden 1.

Mästkorb (Schiffsw.), so v. w. Mars.

Mästkraut, Pflanzengattung Sagina. **M-linde**, die gemeine Linde.

Mastodenlögie (v. gr.), Lehre u. Kenntniß von den Säugthieren.

Mästodon (M. *Cuv.*, Tetracaulodon *Godm.* ist die Jugendform von M.), urweltliche, in Knochen nur vorhandne Thierart, aus der Familie der Pachydermen; die M. haben mehrere Aehnlichkeit mit den Elephanten (Füße, Rüssel, Hauzähne), doch haben die Backenzähne starke zitzenförmige Spitzen (Taf. XI.* Fig. 62). Man hat mehrere Arten davon, als: a) großer M. (M. giganteus, M. ohioticus, M. maximus, Mastotherium *Fisch.*, fleischfressender Elephant *Hunter*, Ochsenvater der amerikan. Eingebornen, Taf. XI.* Fig. 61), 14—15 F. lang, 9—10 F. hoch; der eine gefundne Unterkiefer wog 68 Pfd. bei 3 F. Länge, ein ganzes Gerippe wog 1000 Pfd., die Stoßzähne waren bis 12 F. lang; findet sich vorzüglich in den Sümpfen Nordamerikas, oft noch mit ziemlich frischen Knochen; b) schmalzähniger M. (französischer M., M. longirostris, M. angustidens), 11 F. hoch u. 18 F. lang, mit schmälern Backenzähnen; findet sich häufiger in vielen Ländern Europas. Sind die Zähne mit Eisen durchzogen, so gelten sie unter dem Namen abendländischer Türkis. c) Cordillieren-M. (M. Cordillierarum, M. Andium). Die mittlern Backzähne sind denen des großen M. gleich. Ein solcher Zahn fand sich 7200 F. über dem Meere in Quito; d) Humboldtischer M. (chilischer M., chilischer Elephant, M. Humboldtii), e) kleiner M. (M. minor), f) tapirartiger M. (M. tapiroides). g) Missourium theristacaulodon *Koch* gehört nach Owen zu M. Das Skelett Taf. XI.* Fig. 66 wurde 1840 nach 5 Monaten Arbeit von Koch in NAmerika unter 40° Breite u. 95° Länge ausgegraben u. ist 1842 in London von ihm aufgestellt worden. Seine Länge beträgt 30 F., seine Höhe 15 F. Die Entfernung der Enden der beiden horizontal gebognen Stoßzähne beträgt 21 F. *(Wr. u. Gl.)*

Mastodonsäurus, fossile Gattung der krokodillartigen Eidechsen. **M-dontoïdeus**, s. u. Petracaulodon.

Mastodynie (v. gr.), schmerzhaftes Leiden der Brüste bei Frauenzimmern; dagegen **Mastönkus**, Anschwellung der weibl. Brust od. Brustwarze.

Mastoïdeisch (**M-dëus**), was sich auf den zitzenförmigen Fortsatz des Schläfebeins bezieht. **M-scher Fortsatz**, dieser Fortsatz selbst, s. u. Schläfebein.

Mästpanser, krummer Zirkel, um die Stärke runder Körper, wie die Masten, damit abzumessen.

Mastramëla (a. Geogr), 1) so v. w. Maritima; 2) (**M-ius**), so v. w. Astromela.

Mästre, la (spr. ... ster), Marktfl., s. u. Tournon.

Digitized by Google

Mästricht (spr. Mästrickt), [1] A) Bezirk in der niederländ. Provinz Limburg [2] B) (Trajectum ad Mosam). Hauptst. derselben u. der Provinz, an dem Zusammenfluß der Zaar mit der Maas, über welche eine steinerne, 500 F. lange Brücke führt, von letztrer getheilt, wo dann der Theil rechts des Flusses Wyk heißt; hat schöne Straßen u. Plätze (Markt u. mit Bäumen bepflanzten Paraheplatz); hat 2 Friedensgerichte, 2 kath. Stifts-, 4 Pfarr-, 1 luther. u. 3 reformirte Kirchen (11 aufgehobene Klöster, theils zu Kirchen, theils zu and. Zwecken verwendet), 2 Hospitäler, 2 Waisenhäuser, Lazareth, königl. Collegium, Ackerbaugesellschaft; [3] mehr. ansehnl. Gebäude (Stadthaus mit Bibliothek, Gouverneurspalast, Zeughaus), Flußhafen, Fabriken in Leder (Ober- u. Sohlenleder, **Mästrichter Leder**, sehr berühmt), Branntwein, Seife, Laternen, Krapp, Tabak, Wollenwaaren, Pfefferkuchen (beste Sorte Heiligmaker), Pfefferniissen ꝛc. Der Handel ist ansehnlich u. täglich geht ein Postschiff nach Lüttich; 23,000 Ew. Wichtigste Festung der Niederlande; zu ihr gehört die südlich der Stadt gelegene Citadelle (St. Pierre, angelegt 1703) auf dem freilich dominirten Petersberge. [4] Durch Schleußen kann das ganze Land zwischen dem Petersberge u. der Stadt unter Wasser gesetzt werden. Auf ihm außerdem Sandsteinbrüche mit 20,000 (u. Anb. 60,000) Gängen, die sich 6 Stunden in der Länge, 2 in der Breite verbreiten, den Eingang von der Maas her haben, in die man mittelst Wagen fahren, u. in den man sich ohne Führer leicht verirren kann. [5] In ihnen befindet sich eine lebendige Quelle, der Springbrunnen, die sich in ziemlich dünnem Strahle in ein Bassin ergießt. Nach oben ausgehauene Löcher lassen Licht u. Luft zu. Im Innern sind Zufluchtsörter in Kriegszeiten für Menschen u. Vieh, Wasserbehälter, Höhler, Stallungen ꝛc. [6] Der **M-ter Sandstein** verhärtet an der Luft; u. ist dann gutes, auf der Maas weit verführtes Baumaterial, muß aber so wieder eingelegt werden, wie er in der Erde gelegen hat, indem er sonst leicht zerbröckelt, die Bruchsteine erhalten daher ein Zeichen, welches die obere Seite ist; [7] enthält Lager von Muscheln u. Versteinerungen, unter denen bes. das **Mster Krokodil** u. mehrere andre Petrefacten höchst merkwürdig sind. [8] B) (Gesch.). M. hieß sonst Trajectus Mosae u. gehörte unter der fränk. Herrschaft zu Austrasien. [9] Der deutsche Name M. (richtiger Maastricht) kommt seit dem 12. Jahrh. vor. Früher den Kaisern zuständig, ward M. 1204 von Philipp von Schwaben zum Theil an Heinrich II., Herzog von Brabant, verschenkt; der andre Theil verblieb den Grafen von Loos, von denen er durch Kauf an Engelbert von der Mark, Bischof von Lüttich, überging. [10] Oberherren waren aber doch die Herzöge von Brabant, obgleich die Bischöfe dies nicht anerkennen wollten. [11] Endlich wurden die Streitigkeiten hierüber auf dem Reichstage zu Regensburg 1520 von Karl V. dahin entschieden, daß die Stadt in Ansehung des Obereigenthums dem Herzog völlig zugesprochen u. der Bischof mit seinen Anforderungen abgewiesen wurde. [12] 1579 wurde M., weil es sich für die Niederländer gegen Philipp II. erklärt hatte, von dem Herzog v. Parma mit den Spaniern nach 4monatlicher Belagrung erobert, geplündert u. zerstört, wobei 8000 Menschen umkamen. [13] 1632 wurde sie aber nach mehr als 6monatl. Belagrung durch den Prinzen Friedrich Heinrich v. Oranien den Spaniern wieder entrissen. [14] 1634 vergebens von den Spaniern unter dem Marquis v. Aytone belagert; im westfäl. Frieden 1648 den Generalstaaten förmlich zuerkannt. [15] 1676 von Ludwig XIV. erobert, 1678 von Wilhelm III., Prinzen von Oranien, 51 Tage lang vergeblich belagert. Doch gab Ludwig XIV. im Frieden zu Nymwegen 1678 M. wieder an die Generalstaaten zurück. [16] 1702 von den Alliirten belagert, s. Spanischer Erbfolgekrieg ꝛc. 1748 den Franzosen vermöge der Präliminarien des aachner Friedens eingeräumt, nach vollzognem Frieden aber wieder von denselben verlassen, s. u. Oestreichischer Erbfolgekrieg ꝛc. [17] 5. Febr. bis 4. März 1795 M. von den Franzosen unter Miranda vergebens belagert, s. Französischer Revolutionskrieg ꝛc.; aber 1794 fiel es den Franzosen, nach einer kurzen u. schlechten Vertheidigung, Ende Octobers in die Hände, s. ebd. ꝛc. [18] 1814 von schwed. Truppen blokirt u. nach dem Frieden übergeben. [19] 1830 bei dem Abfall Belgiens verblieb M. Holland. (*Wr., Lb. u. Mt.*)

Mastöxenoi (Rothoi M., gr. Ant.), die bei öffentl. Untersuchungen in Athen als mächte Bürger erfunden worden waren.

Mastrucäti, s. u. Sardinien (Gesch.).

Mästschwein, s. u. Mast 4.

Mastulum, so v. w. Mastalus.

Mästung (Landw. u. Forstw.), so v. w. Mast.

Masturprätie (**Masturbatiön**), Selbstbefleckung, s. d. u. Fleischliche Verbrechen ꝛc.

Mastüsia (s. Geogr.), 1) südl. Vorgebirg des thrak. Chersonneses; j. Cap Griego, u. And. Cap di St. Angelo; 2) Berg Joniens hinter Smyrna.

Mästvieh, Vieh, das durch Hausmast gemästet wird, s. Mast; daher: M-ochsen, M-kühe, M-kälber, M-schweine, M-gänse.

Mästwurm, s. u. Askaride B) a).

Masud, I. König von Delhi: 1) M. Sah Ala Eddin, Sohn Ferozes, regierte 1241—46; s. u. Delhi (Gesch.) 2. M. Sultane von Ghasnah: 3) M. I.,

Sohn Mahmuds, regierte 1030—41; 2) M. (II.), unmündiger Sohn Mahuds, kam nicht zur Regierung; 4) M. II., Sohn Ibrahims, reg. 1098—1104; s. u. Ghasnaviden, 6. u. 8; III. Sultane von Rum: 5) M. I., Sohn von Kilidsch Arslan I.; regierte 1117—52; s. Rum; 6) M. II., Gaiath Eddin, Sohn von Azed Eddin, 1284—88, s. ebd. u. *(Lb.)*

Mas'ûdi Abu Rihân, arab. Historiker, st. 957; schr. u. a.: Die goldnen Wiesen, herausgeg. von Sprenger, Lond. 1842.

Masulipâtam, 1) District in der Prov. der nördl. Circars (britisch Vorder-Indien); 2) Hauptst., an der Mündung eines Kistnaarms; Fort (mit Regierungs- u. Gerichtsgebäuden), Manufacturen in Baumwolle, Handel, Hafen; 75,000 Ew. Hier noch Condapilly (Mustaphanagar), sonst Circar, Stadt u. Festung an der Kistna, Hauptfabrik indischer Tücher.

Masulipâtnams, 1) baumwollene ostind. Schnupftücher aus der Prov. Condavir auf der Küste Coromandel; die buntgewürfelten, mit ganz runden Faden heißen Betepaleom, die mit halbrunden Faden Sasseganti; 2) ganz feine, bunte, mit dem Pinsel ausgemalte Zitze; 3) Art feiner, farbig gestreifter u. quadrillirter Ginghams.

Masûreck (Masûrka), Nationaltanz der Polen im ¾ Tact, wobei alle Tactglieder gleichen Werth haben u. meist mit punktirten Achtelfiguren. Er wird von 4—8 Paaren ausgeführt. Man tritt in ihm wie zu einer Quadrille zu 4, 6, 8 Paaren an; er wird mit einer Ronde eröffnet, u. der Vortänzer tanzt dann eine Tour vor, die hierauf jeder Tänzer der Reihe nach nachtanzt. Der M. ist auch in NDeutschland ein beliebter Gesellschaftstanz. *(Ge. u. Pr.)*

Masûren, Volk, Bewohner von Masovien.

Masûrius Sabinus, s. u. Sabinus.

Mâsvaux (spr. Maswoh), so v. w. Massevaux.

Masya (ind. Myth.), so v. w. Matsya.

Masylia (a. Geogr.), so v. w. Massylia.

Mâszeczow, Stadt, so v. w. Maschau.

Maszigina, Hafen, s. u. Nowaja-Semlja.

Mat, s. u. Schachspiel.

Mat (Mâtti), 1) Gerichtsbarkeit u. 2) Marktfl. im türk. Sandschak Akhissar, von einem Arnautenstamm, Selit, bewohnt; 3) Fluß dabei.

Mâta, la, See, s. u. Guardamar.

Matabûlen, Adelsklasse in Tonga, s. d.

Matadâcus, s. u. Fledermaus 11.

Matadôr (span.), 1) Schlächter, Mörder; 2) der Hauptkämpfer beim Stiergefecht, s. d. a; 3) im Lhombre u. in einigen and. Spielen einer der 3 obersten Trumpfkarten; 4) die niedern Trumpfkarten, wenn sie in ununterbrochner Reihe darauf folgen. Diese können jedoch nur dann den Werth der M-s bekommen, wenn der Spieler die 3 ersten zugleich in seinem Spiele hat. *(Hl.)*

Matafórida (Don Bernardo Rosales, Marquis de M.), in Andalusien geb., Advocat zu Sevilla, Deputirter für diese Stadt bei den Cortes von 1814, Verfasser der Adresse der 69, in der die Abschaffung der Constitution verlangt wurde; diese Adresse, die mit einem Etat über die Perser begann, gab diesem Deputirten den Spottnamen Perser. M. wurde Marquis, Mitglied der Camarilla u. 1820 Justizminister. Bei Wiedereinführung der Constitution flüchtete er u. begab sich in die catalonischen Gebirge. Hier stellte er sich an die Spitze der anticonstitutionellen (apostolischen) Partei u. wurde Präsident der Regentschaft von Urgel (Regentschaft des Glaubens). Mit seinen Anhängern zerfallen, trat er von der Präsidentschaft zurück, ging nach Frankreich u. lebte von 1823—24 in Paris, blieb aber immer einer der Vertrauten Ferdinands VII. *(Hel.)*

Matagârda, Gebirg, s. u. Fez 1). **Matâgri**, Ort, s. Matisa. **Mataguâyo**, s. unt. Pampasaner. **Matâi**, Steppe, s. u. Turkmanenland 12.

Mâtalan, bei den Indiern Art kleiner Flöten, womit die Bajaderen od. Tänzerinnen ihren Gesang begleiten.

Matalgâlpa, 1) District u. 2) Villa, s. u. Nicaragua.

Mâtali (ind. Myth.), s. u. Indra.

Matâlia (M-lon, a. Geogr.), 1) Vorgebirg u. darauf 2) Hafenstadt SKretas; s. **Mâtala.**

Matalistae râdix, Mechoacannawurzel.

Mâtalon, Indianer, s. u. Californien 11.

Mâtaman, Volk u. Land, s. u. Wüste Küste.

Matamâte (Chelys *Dumer.*, Matamata *Merr.*), Gattung der Schildkröten; hat Füße u. Klauen, wie die Flußschildkröten, eine Schale, in die die Füße u. der Kopf sich nicht zurückziehen können; rüsselartige Nase, mit Haut (statt mit Horn) überzogene Kiefern; Aufenthalt in Sümpfen. Fraß: Weichthiere. Arten: gefranzte M. (Ch. fimbriata, M. fimbr.), Schild braun, mit 3 dornigen Gräten, am Halse, Kinn u. an der Stirne Franzen, aus Guiana, wohlschmeckend *(Wr.)*

Matâmba (Matâmbu), Negerreich in Nieder-Guinea, an Congo, Angola u. Benguela grenzend; Flüsse: Zaire, Kuneni u. Coanza; gebirgig u. waldig; der Berg Chisala ist heilig; theilt sich in mehr. Provinzen. Hauptst.: St. Maria de M. Südlich von M. ist die Gegend Macpongo (Felsenschloß), eine Menge Felsen, deren höchster voller Höhlen ist, in den Thälern dazwischen liegen viele Dörfer unter einem König. Westlich das angebl. Reich Moro Poca. *(Wr.)*

Mâtan, 1) Insel, s. u. Bissayer 2; 2) Ort, s. u. Sambas.

Digitized by Google

Matánzas (M-ça), 1) Bai, s. u. Cuba 1; 2) S. Cárlos di M., Ort, so v. w. Carlos, s. ebd. a. **Mátapan, Cap**, südl. Vorgebirg Europas u. der Halbinsel Morea, Ausläufer der Mainagebirge, sonst Tänarion. **Matápas**, Villa u. See (**Matápa**), s. u. Salvador, S.

Matapólams (Madapolams), geköperte Baumwollenzeuge aus Ostindien, Gattung feiner Zwillich, 1¼ bis 1¾ Yard breit, gehen bes. nach SAmerika.

Matapúra, Stadt, s. u. Bandschara Massing. **Matáquescuinta**, Dorf u. Höhle, s. u. Guatemala 3).

Mátara, Art Wurfspieß od. Pike der Gallier.

Mátarah (Máttrah), Stadt, s. u. Oman 1).

Mátaran, 1) Prov. im unabhängigen Java, am ind. Ocean, gebirgig; hat Vulkane, mit Surakarta 1,500,000 Ew., unter einem, den Niederländern tributbaren Sultan, dem jedoch wieder mehrere Häuptlinge unterworfen sind. Hauptst.: Surakarta (K. de Ringrad Kartasura), am Solo, viele Paläste, Fabriken, Thiergarten, 110,000 Ew., u. Dschiockjakarta, Kanonengießerei, viele Paläste (Krattan, mehr. Paläste, davon einer einen unter einem See wegfahrenden Ausgang haben soll); 90,000 Ew. Brambanan, Dorf, Ruinen aus alter Zeit, darunter der Tschandi Gewu (Tausend Tempel), großer Tempel in der Mitte von 296 kleinern, vielleicht einst Hauptsitz des javanischen Cultus. 2) Andre Hauptst. Javas, angeblich mit 80,000 Ew.; 3) Stadt, s. u. Lombok. *(Wr.)*

Matáras, See, s. u. Paraguay. **Matárieh (Mátare)**, Inseln, s. u. Menfaleh.

Mátaro, Ciudade in der span. Subdelegation Barcelona, am Mittelmeere; zum Theil neu u. regelmäßig gebaut, Hospital, Armenhaus, nautische Schule, Manufacturen von Seidenzeugen, Bändern, Strümpfen, Leinwand, Seegeltuch ꝛc., Hafen, Fischerei, Salzbereitung, röm. Alterthümer; 25,000 Ew.; dabei wächst der **Mátaro**, dem Porto ähnl. Wein.

Matathías, Priester aus dem Geschlecht Jojarib, in der Stadt Modin bei Diospolis, Stammvater der Makkabäer, st. 166 v. Chr., s. Hebräer (Gesch.) 27.

Mátatron (chald. Malterath), d. h. der gewaltig Herrschende), im Talmud König der Engel u. aller himmlischen Heere, Lehrer des Moses, bringt die Gebete der Israeliten vor Gott u. dieser eröffnet ihm täglich, welche Menschen zum Tode bestimmt sind. Dann sendet er den Samael aus, um die Seelen der Nichtjuden, n. Gabriel, um die der Israeliten zu holen. Im Namen M. liegt die nämliche Zahl (314), wie in den Namen Gottes Schaddai, der Allmächtige, daher ist nach der kabbalist. Auslegung die Macht Gottes in ihm. *(R. D.)*

Matátschenflösse, s. u. Flöße 12.

Matáuli, Stadt, s. u. Purneah.

Mátawa, Insel, s. u. Kurilen 1.

Matawái, Hafen, s. u. Tahiti 2.

Mátbu, Münze, so v. w. Metbuo.

Matchápi (Matchäppen), Volk, s. u. Beetjuanen 2 a). **Mäte**, so v. w. Matoren.

Mátebaum, Ilex paraguajensis.

Matélea (M. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Asclepiadeen *Spr.*, Asclepiadeen, Gonolobiae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: M. latifolia, palustris, strauchartige Gewächse in Guiana.

Matélico, Stadt, s. u. Macerata.

Matelót (fr., spr. Mat'loh), 1) so v. w. Matrose; 2) eins von zwei sich gegenseitig zur Hülfe bestimmten Kriegsschiffen; 3) Tanz der franz. Matrosen, der auch sonst in geselligen Zirkeln getanzt wurde u. noch jetzt im Ballet getanzt wird. Er besteht aus 2 Repriſen im ¾ Tact u. wird meist mit Holzschuhen nach einer kurz abgestoßenen Melodie u. mit eben solchem Pas getanzt. Die Arme trägt man auf dem Rücken verschlungen. *(Pr.)*

Matémo, Insel, s. u. Mozambique 1).

Máter (lat.), 1) so v. w. Mutter; 2) (Anat.), so v. w. Meninx, s. unt. Gehirnhäute; 3) so v. w. Schraubenmutter; 4) so v. w. Matrize.

Máter, Insel, s. u. Maledíven 1.

Mátera, 1) Stadt u. Districtshauptort in der neapol. Prov. Basilicata; hat Erzbischof, Kathedrale, mehrere Klöster, Collegium di Nobili, 13,000 Ew.; in der Nähe viele berühmte Berghöhlen; 2) Prov., so v. w. Basilicata.

Mäteran, Prov., so v. w. Mataran.

Máter dolorósa (lat., die Schmerzensmutter), die Mutter Jesu im Schmerzgefühle über die Leiden ihres Sohnes dargestellt; vgl. Marienbilder.

Máter familias (röm. R.), eine Frau, wenn die Ehe so eingegangen war, daß sie in die Gewalt des Mannes kam.

Matergábia (poln. Myth.), Hausgöttin, welcher das erste aus der Mulde genommene u. gebackene Brod (Taswirzis) geopfert wurde.

Matéria (lat.), s. Materie. **M. albuminósa** (Chem.), s. Eiweißstoff. **M. febrílis**, s. u. Fieber 6. **M. perlárum**, so v. w. Antimonsäurehydrat, s. Antimon 12.

Materiál (Materiéll, v. lat.), was sich auf Materie bezieht, im Gegensatz von Formal.

Materiál (v. lat.), 1) Stoff, Zuthat; 2) der Umstand an etwas, nach welchem es aus Stoff besteht u. körperlich ist; 3) Gesammtheit der körperl. Eigenschaften u. Verhältnissen an etwas; 4) die Gesammtheit der Artillerie, der Munitionswagen u. anderer Fahrzeuge, welche zur Ausrüstung einer Armee gehören.

Materiälle delicti (Rechtsw.), s. u. Thatbestand.

Materialeisen, Eisen, das in den Handschmieden zu Band-, Bolzen-, Achsen- u. Leisteneisen zu Schienen u. dgl. verarbeitet werden soll.

Materialhandlung, s. u. Materialist.

Materiälia (Gramm.), Stoffnamen, s. u. Substantivum.

Materiälien, roher Stoff, der zu Verfertigung einer Arbeit nöthig ist, bisweilen auch mit Inbegriff der dazu nöthigen Werkzeuge; ist natürlich nach Verschiedenheit der Arbeit auch sehr verschieden; daher Bau-M., Schreib-M. u. **M-depot**, Depot von allerhand Kriegs- bes. Artillerie-M., namentlich bei Belagerungen. **M-meister**, ein zur Beaufsichtigung der Baugeräthe u. Materialien bestellte Beamte. **M-kammer**, helle u. luftige Kammer, in Apotheken u. Drogueriehandlungen wo Vorräthe aufbewahrt werden.

Materialismus (Phil.), [1] die philosoph. u. psycholog. Ansicht, welche die Materie als das Grundprincip alles Werdenden betrachtet u. daher die Existenz des Geistigen, selbst im Menschen läugnet. Indem der **Materialist** annimmt, daß alles Seiende blos Materie sei, folgert er das Nichtsein Gottes u. bestreitet die höhere Natur des Menschen. Wie das ganze All mit seinen Erscheinungen, so ist ihm auch der Mensch nur Maschine; Geist, Seele u. Gemüth sind hiernach bloße Affectionen des Körpers, der eben so unwillkührlich denkt, empfindet, begehrt u. will, als er sich bewegt, ernährt, fortpflanzt. [2] Sucht der M. sein Princip in den Erfahrungen der Sinnenwelt nachzuweisen, so ist er empirisch; strebt er, seine Annahme mittelst der Speculation zu erhärten, so wird er transscendental; sucht er sich blos behauptend geltend zu machen, so ist er dogmatisch; begnügt er sich mit einer bloßen Wahrscheinlichkeit, die er aus der sinnlichen Naturbetrachtung schöpft, so bleibt er skeptisch. [3] Das System des M. ward häufig von alten Philosophen aufgestellt, namentlich von Leukippos, Diagoras Melios, Protagoras, Kritias, Theodoros Atheos. Wenn man sich inzwischen auch die Seele als etwas Körperliches dachte, so betrachtete man sie doch immer als ein feineres, luft- od. feuerartiges Wesen, das den sichtbaren, weit gröberen Leib bewohne. Ueberhaupt war der M. unter den älteren Denkern noch wenig entwickelt. Desto mehr ward er in neuerer Zeit, namentlich in Frankreich u. England, zur Zeit der einreißenden Freidenkerei, ausgebildet; nachdem man aber von der Ueberraschung dieser neuen Erscheinung zurückgekommen war, wurden auch die Verfechter desselben, wie Helvetius, la Metrie u. a. desto siegreicher widerlegt. *(Wth.)*

Materialist, 1) (Phil.), ein sich zum Materialismus Bekennender; 2) Detailhändler, der mit **Materialwaaren**, nämlich Gewürzen, Kaffee, Zucker, Tabak, Farben u. a. nicht sehr künstlich bereiteten Producten handelt. Seine Handlung: **M-handlung**; 3) so v. w. Droguist.

Materialität, das Sein als Materie, entsprechend der Körperlichkeit.

Materiäliter (lat.), s. u. Formaliter.

Matèria mèdica, s. Arzneimittellehre.

Matèria pèccans, nach den Ansichten der Humoralpathologie, der in dem Körper aufgenommene, od. daselbst entwickelte Krankheitsstoff, als nächste Krankheitsursache, s. Fieber c.

Matèria viridis thermärum, nach den mikroskopischen Forschungen von Corda zu Prag 1834 in Karlsbad angestellt, besteht diese nicht aus Pflanzen, sondern aus Thieren, welche zum Theil nur $\frac{1}{1000}$ eines Zolls groß, sich in den schönsten Formen bewegen.

Matèrie, [1] 1) das Körperliche in den Naturerscheinungen, in wie fern solches überhaupt einen Raum erfüllt. [2] Durch Auffassung einer M. in der Wahrnehmung, in Verbindung mit Form, erscheint uns ein Körper als solcher. [3] In den frühsten philosoph. Schulen wurde viel darüber gegrübelt, was M. an sich sei. Der Mensch fühlt sich in so großer Abhängigkeit von der materiellen Welt; er sieht so viele Wechsel der Formen u. der Außenverhältnisse am Körper, während die Kräfte, welche am u. im Körper sich thätig erzeugen, bald angeregt sind, bald zu schlummern scheinen u. demselben entrückt sind, so daß Jeder von Kindheit an an den Gedanken sich gewöhnt, die M. als etwas Primäres im Körper anzusehen, an welches sich dann Alles, was zu seinem Sein u. Bestehn gehört, erst anfügt. Daher wurde auch in philosophischen Schulen der Begriff einer Ur-M., einer ersten M. (Materia prima), ausgebildet. [4] Die Scholastiker des Mittelalters unterschieden hiernach a) eine eigentliche M. (M. ex qua) u. hier dann aa) eine bleibende u. vergehende (M. permanens et transiens), bb) eine nächste u. entferntere (M. proxima et remota), cc) eine gänzliche u. getheilte (M. totalis et partialis), dd) eine nothwendige u. gleichgültige (M. necessaria et indifferens), b) eine Grund-M. (M. in qua), wie z. B. die Wand, an die eine Farbe gestrichen ist, u. c) die M. mit der man eben zu thun hat (M. circa quam). [5] Der Begriff einer ersten M. wurde aber auch so mystisch gefaßt, daß man darunter eine den Sinnen ganz entrückte verstand, u. hierauf wurden wieder Unterschiede einer pneumatischen, spirituellen, himmlischen M. gegründet. [6] Alle diese Vorstellungen sind vag u. müssen es sein, weil wir durchaus

aus sein Fassungsvermögen für das gesonderte Sein von irgend Etwas haben, das wir nur in Verbindung mit Anderem u. zwar in nothwendiger Verbindung, kennen. Mit allem Materiellen ist aber nicht nur irgend eine Form, sondern auch durchaus etwas als Kraft sich Aeußerndes verbunden u. der Zusammenhang der M., eben so wie ihr Widerstand gegen andres Materielle, darauf Wirkendes, ist durchaus von ihr unzertrennlich, weil ohne solche sie ganz aus der Erscheinung verschwinden würde. [8]Nach den Ansichten der neuern Physik geht selbst M. nur erst als Product aus einander entgegenwirkenden u. einander beschränkenden Kräften hervor, obgleich wir uns auch keine Vorstellung von Kräften machen können, die durchaus im Leeren walten. [9]In neurer Zeit spricht man von wägbarer (ponderabeler) u. unwägbarer (imponderabeler) M.; letztre aber gründet sich auf eine bloße hypothetische Annahme; vgl. Imponderabilien. [10]Am angemessensten wird daher der Begriff von M. blos auf durch Cohäsion in sich u. Gravitation gegen andre Körper sich andeutende Körperstoffe eingeschränkt. **3)** (Aesth.), Inhalt od. Stoff eines Schriftwerkes, im Gegensatz von Form der Behandlung; **3)** s. Schluß u. Urtheil; **4)** (Med.), so v. w. Eiter. *(Pt.)*

Materlèh, Dorf, s. u. Mensaleh.

Materiell (v. lat.), **1)** auf Materie sich beziehend; **2)** stoffhaltig, stoffartig; **3)** sinnlich; **4)** wesentlich.

Materielle Wahrheit, s. u. Criminalbeweis 2. **M. Wiedervergeltung**, s. u. Criminalrechtstheorie 2.

Materiiren, das Meisterstück machen, daher **Materiirer**, der das Meisterstück macht, **M-meister**, die Meister derselben Innung, welche bei Verfertigung des Meisterstücks zugegen sind od. Aufsicht führen; **M-essen**, der Schmaus dabei; **M-geld**, welches statt dessen an die Mitmeister entrichtet wird.

Matèris (celt. Ant.), so v. w. Matara.

Matèrna (a. Geogr.), so v. w. Matrona.

Matèrna (lat.), das mütterliche Erbtheil. **M-nèll**, mütterlich. **M-nität**, Mutterschaft.

Matèrnus, **1)** so v. w. Firmicus; **2)** **M. Curiatius**, röm. Gelehrter, lebte unter Domitianus. Er hatte u. a. eine Tragödie, Cato, geschrieben, welche wegen der darin ausgesprochnen republik. Gesinnung viel Aufsehen erregte; deshalb hingerichtet. Er ist redende u. handelnde Person in dem, dem Tacitus zugeschriebenen Dialogus de oratoribus; **3)** bekehrte zu Ende des 1. u. Anfang des 2. Jahrh. die Bewohner Alsatiens u. eines Theils von Deutschland, in der Gegend von Köln u. Tongern zum Christenthum, unterstützt von Eatharius u. Valerius, gründete die Bisthümer Köln u. Lüttich (s. d. [Gesch. des Erzbisth.]). *(Lb. u. Sk.)*

Matèse, Gebirge, s. u. Molise 1).

Mätgen, Vater der Dido, s. Phönizien (Gesch.) 2.

Mätha (Johannes v. M.), Stifter der Trinitarier, s. d.

Mathäna (b. Geogr.), Lagerstätte der Israeliten, auf der Grenze von Moabitis.

Mäthea (M. *Arr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Jasmineae *Staud.* M. apostolica in Brasilien.

Mäthejooz, Stadt, so v. w. Matdorf.

Mathèmata (gr.), **1)** Wissenschaften; bes. **2)** Arithmetik, Geometrie u. die darauf sich gründenden sogen. mathemat. Wissenschaften.

Mathèmäticus (lat.), **1)** so v. w. Mathematiker; **2)** Lehrer der Mathematik an einer Schule.

Mathemätik (v. gr.), **1)** dem Wortsinn nach, was in sich einleuchtende, offen darliegende Gewißheit hat, nicht erst der Erfahrung zu seiner Beglaubigung bedarf, wohl aber eine Hauptgrundlage aller Erfahrung ist u. in dieser durchaus Bestätigung findet. Wenn wir aber nun in Wahrnehmungen aller Art von dem Erkannten alles das ausscheiden, was auch anders sein könnte, so finden wir, daß es bloß Größen u. Größenverhältnisse sind, deren wir uns mit einer innern Nothwendigkeit versichert halten dürfen. [2]Man unterscheidet daher diese Art von Erkenntniß u. ihren Bezug auf einander, als in sich gesicherte Erkenntniß, als **mathemätische Wahrheit**. Während daher gegen so Manches, was nach der Verstandesansicht einzelner Menschen als eine ausgemachte Wahrheit erscheint, von einem anders gefaßten Standpunkt aus sich noch triftige Zweifel erheben lassen, u. die Menschen in dem Gebiete der Philosophie sich selbst über die Principe des menschlichen Wissens nicht vereinen können, unterliegen dagegen die Lehren u. Ergebnisse der M. nirgends auch nur der geringsten Anfechtung. [3]In neurer Zeit ist die M. von der Philosophie als eigne Wissenschaft ausgeschieden worden, u. diese Scheidung ist auch in so fern begründet, als die M. ein eignes Studium erfordert; indessen hat die M. mit der Philosophie Eine u. dieselbe Wurzel, nämlich in der Tiefe des menschlichen Erkenntnißvermögens, u. eine jede mathemat. Wahrheit besteht nur in der Abstraction für sich, hat aber im Leben immer auf einen anderweitigen Erkenntnißstoff eine unmittelbare Beziehung. [4]Es sind daher auch mehrere neuere Versuche, die M., mit Berücksichtigung des nothwendigen Bezugs, den sie zur Philosophie u. Naturlehre hat, wissenschaftl. zu bearbeiten, insbesondere aber sie selbst in das Gebiet der Psychologie zu ziehen, indem man sie aus dem Selbstbewußtsein ableitet, nicht zu verwerfen. [5]Was mathematisch erkennbar ist, muß sich auf Raum od. Zeit beziehn. Beide Grundformen des sinnlichen Erkenntnißvermö-

mögens liegen demselben als Größen u. zwar als unendliche vor, denen aber der Verstand durch Begrenzungen erst Bestimmungen nach seinen Denkformen (Kategorien, s. d.) verleiht. Es ist also immer der Verstand bei jeder mathemat. Untersuchung primär thätig, u. die Sinnesformen (Raum, Zeit) sind nur das ihm zunächst im Selbstbewußtsein Verliehene, woran er sein eignes Vermögen bewährt. Der Raum stellt sich ihm als eine verharrliche Ausdehnung (extensiv), die Zeit aber als ein gleichmäßiger Vorübergang (protensiv) dar. Hiernach unterscheidet er zunächst, indem er Abschnitte (Grenzen) in diese Form bringt, extensive u. protensive Größen. Da es ihm aber auf Festhaltung der Vorstellungen in Bildung derselben zu Begriffen ankommt, abstrahirt er auch in den gemachten Zeitabschnitten von dem Dahinschwinden der Zeit, betrachtet das Zeitliche bloß in seiner Theilbarkeit u. bildet sich dadurch den Begriff von Zahlen, die in dem erhaltnen Charakter der Stetigkeit nun auch auf Räumliches anwendbar sind u. überhaupt universelle Beziehung haben. [8] In Anwendung der Zahlen lassen sich nun auch über Größen, die den extensiven (räumlichen) direct entgegengesetzt sind, nämlich intensive (nicht räumliche, aber doch in der Wahrnehmung [nach Graden] auffaßbare), Bestimmungen treffen, die, wie jene, den Charakter des Nothwendigen, nämlich den Charakter der Beharrlichkeit, unter der dahin streichenden Zeit, haben, eben so Bestimmungen über positive u. negative, endliche u. unendliche, bleibende u. veränderliche Größen. Hierdurch aber wird mathemat. Erkenntniß auf Alles anwendbar, was in die Vorstellung aufgenommen wird. Nur tritt sie überall in den Hintergrund, wo Empfindung im Sinnenleben, überhaupt von den Sinnen auffaßbares Qualitatives, vorherrschend ist, u. macht sich vorwaltend nur da geltend, wo Quantitatives, d. i. Zählbares od. Meßbares, vorliegt. [9] Man unterscheidet gewöhnlich in Lehrbüchern reine u. angewandte M. u. befaßt unter jener, als Zahlenlehre, die Arithmetik, u. als Meßlehre die Geometrie; letztre kann jedoch nicht ohne die erstre bestehen. In der analytischen Geometrie suchen sich beide auf das Innigste zu vereinigen, vgl. Arithmetik u. Geometrie. [10] Unter angewandter M. aber werden Wissenschaften begriffen, die eigentlich ihren eignen Boden theils in der Naturlehre, theils in der menschl. Betriebsamkeit haben, aber von den Grundsätzen der reinen M. zunächst ihre Bestimmtheit u. Sicherheit erlangen. [11] Für das Studium u. den Vortrag der M. ist die **mathemätische Lehrmethöde** als Grundbedingung aufgestellt. Ihre wesentl. Erfordernisse sind: Bestimmtheit, Strenge u. genaue Stufenfolge, so daß alles Nachfolgende völlig aus Vorherigem erwiesen wird. Sie geht (synthetisch) von ganz einfachen, keines Beweises bedürfenden Grundsätzen aus u. leitet daraus Lehrsätze ab, die, wie sie aufgestellt werden, nicht sogleich einleuchten u. also bewiesen werden müssen. Diese mathemat. Beweise sind die Hauptsache, u. daher beruht die mathemat. Methode durchaus auf Demonstration. Indessen ist nicht zu verkennen, daß die streng demonstrative Methode, wie sie bes. Chr. Wolf zuerst einführte, der Wissenschaft eine lästige Steifheit giebt u. den Blick zu sehr auf das Einzelne fixirt. Das Wesen der mathemat. Erkenntniß bleibt aber immer die rein intuitive Erfassung des Zusammenhangs der mathemat. Wahrheiten, u. diese wird oft von einem, für mathemat. Naturkenntniß offnen Sinn unmittelbar auf heuristischem Wege (analytisch) gewonnen, wo dann die Anwendung der demonstrativen Methode nur die Probe ist, an der die intuitiv erfaßte Wahrheit sich bewähren muß. Snell, Beste Methode die M. auf Schulen zu lehren, Gieß. 1786; Hecker, Ueber die verschiednen Methoden die M. zu lehren, Berl. 1804; Ohm, Anweisung Knaben ꝛc. zum Studium der M. fähig zu machen, ebd. 1827; Mager, Ueber die Methode der M. als Lehrobject u. Wissenschaften, ebd. 1837. [12] **D)** (Gesch.). Die M. entwickelte sich, ihrer Grundlage nach, gleichzeitig mit dem Vernunftvermögen. Messen u. Zählen gehören zu den ersten Andeutungen einer aufkeimenden menschl. Cultur. Die griech. Weltweisen betrachteten sie als Vorschule der Philosophie; Pythagoras stellte zuerst den innigen Zusammenhang der Zahlen u. räumlichen Größen zu einander dar; Archytas (um 400) bildete die Arithmetik weiter aus; Expokrates nannte die Geometrie u. Arithmetik die Handhaben der Philosophie. Vorzugsweise wurde Geometrie von den Griechen bearbeitet. Begründer derselben, als Wissenschaft für alle künftige Zeit, wurde Euklides unter seinen Zeitgenossen; in der Periode der alexandrin. Schule sind bes. als Mathematiker Archimedes u. Apollonios von Perga berühmt. Auch verdienen aus jenem Zeitalter (zum Theil zugleich auch wegen Anwendung der M. auf Astronomie), Aristäos, Eratosthenes, Konon, Posidonios, Theodosios Bemerkung, aus späterer Zeit, nach Chr. G., aber Nikomachos, Ptolemäos, Anatolios, Serenos, Epiphanios, Diophantos, Pappos, Theon u. dessen Tochter Hypatia, Proklos, Isidoros, Eutokios, Michael, Constantinus Psellos, Georg Pachymeres, Johannes Pediasimos, Nikolaos aus Smyrna. Vgl. J. J. Hoffmann, Ueber die M. der Griechen, Mainz 1817, 4.; F. Drieberg, Die Arithmetik der Griechen, Lpz. 1819—21, 2 Bde. [13] Unter den Römern hat kein Schriftsteller als Mathematiker,

ker, außer etwa Vitruvius (s. d.), wegen Anwendung der M. auf Baukunst, sich Verdienste erworben; Sulpicius Gallus u. Manlius (s. d. a.) werden als Astronomen genannt, u. Cäsar mußte zu seiner Kalenderreform sich eines alexandrin. Astronomen, des Sosigenes, bedienen. [12] Dagegen wurde von den Arabern M. mit besondrer Vorliebe aufgenommen; sie blühte bei ihnen vom 10. bis zum 12. Jahrh. Sie übersetzten nicht nur die Werke der griech. Mathematiker, sondern lieferten auch eine Menge eigner mathemat. Werke; bes. cultivirten sie die Astronomie auf das eifrigste. Sie sind auch die Erfinder der Algebra u. der Trigonometrie; auch die jetzt gebräuchlichen Ziffern rühren von ihnen her. [13] Durch die Araber gelangte die M., mit der Astronomie, nach Spanien, wo im 13. Jahrh. die berühmten Alfonsischen Tafeln entstanden. [14] In England erhielt die M. in derselben Zeit durch Roger Bacon (s. d.) ihre erste Begründung. Doch fand sie ihr eigentl. Emporkommen in neurer Zeit erst im 15. Jahrh. durch Johann von Gmünden, Peurbach, Regiomontanus u. And. [15] Von nun machte die M. immer schnellere Fortschritte. Im 16. Jahrh. fing man an, die griech. Mathematiker herauszugeben, zu übersetzen u. zu erläutern. Jetzt traten Cardanus, Maurolykus, Vieta, Ludolph von Ceulen, Peter Nunnez, Justus Byrge, Peter Apianus u. A. als denkende Mathematiker neben den Astronomen Copernicus, Tycho de Brahe, Keppler auf. Noch höher hob sich die M. im 17. Jahrh. Unter den mehrern mathemat. Erfindungen dieser Zeit sind bes. die Logarithmen-, die Differential- u. Integralrechnung zu erwähnen. Die Namen Galilei, Toricelli, Pascal, Descartes, L'hopital, Cassini, Huygens, Neper, Harriot, Wallis, Barrow, Newton, Halley, Leibnitz, Jak. u. Joh. Bernoulli, Hevel, Römer glänzen aus dieser Zeit als Sterne erster Größe. [16] War im 18. Jahrh. die Anzahl ausgezeichneter Mathematiker auch vielleicht geringer, so wurde dagegen das Studium allgemeiner u. seine Nothwendigkeit für ein gründliches Wissen in der Naturkunde u. der Technik immer anerkannter. In der frühern Hälfte desselben suchte man bes. den neu erfundenen Differentialcalcul weiter auszudehnen u. anzuwenden, in der letztern, ihn noch mehr zu begründen; zugleich wurden neue Rechnungsarten, die combinator. Analysis, die Variations- u. Derivationsrechnung erfunden; der Hülfsmittel des Studiums (logarithmische Tafeln) wurden mehr. u. die Methoden ihrer Berechnung besser. [17] Als vorzüglichste Mathematiker dieses Jahrh. sind zu bemerken: Manfredi, Riccati, Nic. u. Dan. Bernoulli, Euler, Maclaurin, Taylor, Bradley, Moavre, de la Caille, Clairaut, Bouguer, d'Alembert, Lalande, Chr. u. Wolf, Lambert, T. Mayer, Kästner, Hindenburg u. M., denen aus neuester noch Lagrange, Laplace, Legendre, Klügel, Mollweide, Langsdorf, Gauß u. M. beigefügt werden können. [18] Literatur: Montucla, Histoire des math., Par. 1758, 2 Bde., 4.; u. Aufl. von Lalande, 1794, 4 Bde., 4.; Bossut, Essay de l'hist. générale des math., ebd. 1802, 2 Bde., deutsch von Reimer, Hamb. 1804, 2 Bde.; Kästner, Gesch. der M. seit der Wiederherstellung der Wissensch., Gött. 1796—1800, 4 Bde.; Poppe, Gesch. der M., Tüb. 1828. Vorzügliche Lehrschriften: von Wolf, Anfangsgründe der mathem. Wissenschaften, Lpz. 1800, 11. Aufl., 4 Thle.; W. J. G. Karsten, Lehrbegriff der gesammten M., Rost. 1782—91, 8 Thle.; A. G. Kästner, Anfangsgründe der M., Gött. 1758—69, 4 Thle. in 10 Abthl., zum Theil aber bes. 1800, 6. Aufl.; Lacroix, Cours des math. etc., Par. 1818—19, 9 Bde.; Lagrange, Mathemat. Werke, übers. von Crelle, Berl. 1813 u. 24; J. J. v. Littrow, Anleit. zur gesammten M., Wien 1838; M. Ohm, Lehrbuch für den gesammten mathem. Elementarunterricht, Lpz. 1838; J. H. T. Müller, Lehrb. der M., Halle 1838, noch nicht vollständig; G. S. Klügel, math. Wörterbuch, fortgesetzt von Mollweide, Lpz. 1803—23; Supplemente dazu von J. A. Grunert; A. L. Crelle, Journal der reinen u. angewandten M., Berl. 1826—43, 25 Bde.; J. W. Müller, Repertorium der mathem. Litt., Augsb. 1822—25, 3 Thle.; Rosenthal, Encyklopädie aller mathem. Wissenschaften ihrer Gesch. u. Lit. in alphabet. Ordnung, Gotha 1794—1803; Büsch, Encyklopädie der math. Wissensch., Hamb. 1795; Murhard, Liter. der math. Wissensch., Lpz. 1797—1805; Scheibel, Einleitung in die math. Bücherkenntniß, Bresl. 1769—98; J. J. Fries, Die math. Naturphilosophie, Heidelb. 1822. *(Pl. u. Tg.)*

Mathemätiker (Mathematicus), 1) ein Mathematik Kundiger, bes. in so fern er das Studium derselben zur Hauptbeschäftigung seines Lebens, od. auch technisch von ihren Sätzen in Fällen Anwendung macht, wo sie nöthig ist, wie bes. bei Feldmessen, in der Astronomie, Physik u. dgl.; 2) Klasse der Schüler des Pythagoras, s. unt. Sebastiker; 3) bei den Römern so v. w. Astrologen, dagegen die eigentl. M. Geometer; 4) seit dem 2. Jahrh. n. Chr. überhaupt die, welche sich mit Grammatik, Rhetorik, Musik, Künste u. Wissenschaften beschäftigten, welche man unter den Namen der encyklischen befaßte. *(Tg.)*

Mathemätische Geographie, s. u. Geographie 1). **M. Instrumente**, s. Mathematisches Besteck. **M. Methode**, s. u. Methode 4. **M-r Beweis**, s. Beweis.

Mathemätisches Besteck, Futteral,

tenal, in dem die Instrumente, welche zur prakt. Mathematik erforderlich sind, zusammen in Ordnung aufbewahrt werden. Die kleinern u. gewöhnlichsten sind als Reißzeug bekannt. Größere läßt sich jeder mathem. Techniker gewöhnl. nach eignen Angaben für seine bes. Zwecken einrichten.

Mathematisches Pendel, s. u. Pendel 1).

Mathematische Wahrheit, s. u. Mathematik 2. **M. Zeichen**, s. unt. Schrift m.

Mathesis, so v. w. Mathematik.

Mäthew (spr. Mätthiu), Inselgruppe, s. u. Neu-Caledonien.

Mäthews (spr. Mätthiuhs), 1) Insel, s. u. Neu-Britannien; 2) Insel, s. u. Mulgrave 2); 3) so v. w. Mathew; 4) s. Matthews.

Mäthews (spr. Mätthiuhs, Charles), geb. 1776 zu London, wo sein Vater Buchhändler war; zeigte schon früh große Neigung zum Theater u. vorzügl. zur Darstellung kom. Alten. Seinen ersten Versuch machte er mit gutem Erfolg 1793 zu Richmond, von da ging er nach Canterbury, Dublin, spielte dann 3 Jahre zu Swansea in Wales, 1798 in York, 1803 auf dem Haymarket u. 1804—9 auf dem Drurylanetheater in London, überall mit Beifall; auch betrat er das Lyceumtheater u. Coventgarden. 1822 besuchte er Amerika u. st. 1834. Er spielte zuletzt auf den Adelphitheater u. zwar als Rome ganz allein. *(Md.)*

Mathewsia (*M. Hook.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Viermächtige, Camellineae *Kchnb.* Art: M. foliosa in Chili.

Mathias, so v. w. Matthias.

Mäthier, Münze, so v. w. Mattier.

Mathilda Rock, s. unt. Niedrige Inseln 2.

Mathilde, so v. w. holdes Mädchen, u. Und. heldenmüthiges Mädchen, od. so v. w. mächtige Kriegerin. I. **Fürstinnen. A) Kaiserinnen u. Königinnen. a) Von Deutschland:** 1) (Gt.), Tochter des Grafen Dietrich von Ringelheim, Gemahlin Königs Heinrich I. von Deutschland; gebar ihrem Gemahl 3 Söhne: Otto d. Gr., Heinrich, Herzog von Baiern, u. Bruno, Erzbischof von Köln. Sie gründete Klöster (u. a. das zu Quedlinburg) u. Hospitäler u. st. zu Quedlinburg 968. Später kanonisirt. 2) Tochter Heinrichs I. von England u. der M. 5), 1111 vermählt mit Kaiser Heinrich V., Wittwe 1125, u. heirathete, nach England zurückgekehrt u. zur Kronerbin ernannt, 1127 Gottfried von Plantagenet, Grafen von Anjou, kam jedoch nur kurze Zeit (1141—42) auf den Thron, u. st. 1167 zu Rennes; s. England (Gesch.) 11. **b) Von Dänemark:** 3) (Karoline M.), s. Karoline 2). **c) Von England:** 4) Tochter Balduins V., Grafen von Flandern, u. Adelens, einer Tochter Königs Robert von Frankreich, verheirathet mit Wilhelm I., dem Eroberer, König von England, gebar ihm 4 Söhne u. 4 Töchter; st. 1083. 5) Tochter Malkums III. von Schottland, vermählt 1100 mit Heinrich I. von England; die Folgende u. Wilhelm, der im Kanal ertrank, waren ihre Kinder; st. 1118; 6) so v. w. Mathilde 2). **d) Von Portugal:** 7) Tochter des Grafen Rainald von Dammartin u. der Gräfin Ida von Boulogne; vermählt 1186 mit Philipp von Frankreich, Königs Philipp August Sohn, der 1234 in einem Turnier blieb, u. 1235 mit König Alfons III. von Portugal. Sie gebar dem Prinzen Philipp eine Tochter, Johanne von Boulogne; st. 1209. **B) Andere Fürstinnen. a) Markgräfin von Toscana:** 8) Tochter von Bonifaz III., Markgraf von Toscana u. Beatrix von Lothringen, geb. 1046, stand nach ihres Vaters Tode 1052, nebst ihrer Mutter den Geschäften vor, vermählte sich mit ihrem Vetter, Gottfried dem Buckligen von Lothringen, von dem sie aber fast immer getrennt lebte. Nach dessen Ermordung (1076) heirathete sie, 48 Jahre alt, 1089 den 17jähr. Welf, Herzog von Baiern, trennte sich aber wieder von ihm, u. Ein. weil sie ihn unvermögend fand, u. And. weil derselbe wieder von der Partei des Papstes absprang u. sie ihn blos geheirathet hatte, um diese gegen den Kaiser zu verstärken; noch nach And. trennte Welf die Ehe, da er 1095 erfuhr, daß nicht er, sondern der Papst zum Erben ihrer Länder eingesetzt sei, was 1077 geschehen war. Nach Trennung ihrer 2. Ehe begünstigte sie vorzügl. Konrad, Kaiser Heinrichs IV. empörten Sohn, u. zwang Letztern auch wirklich nach Deutschland zurück zu kehren. Sie st. 1115 in der Burg Bondeno zu Reggio; s. u. Toscana (Gesch.) 11. **b) Herzogin von Baiern:** 9) älteste Tochter Kaisers Rudolf v. Habsburg, 1273 an Ludwig von der Pfalz u. Oberbaiern als 2. Gemahlin vermählt, wollte nach dessen Tode 1294 als Vormünderin über ihren Sohn Ludwig den Baier Antheil an der Regierung haben, u. lag darüber mit Kurfürst Rudolf in Streit. Sie st. 1304, s. Baiern (Gesch.) 11. **c) Reichsverweserin von Deutschland:** 10) Tochter des Kaisers Otto I. u. der Adelheid v. Burgund, Aebtissin v. Quedlinburg, hatte auf die Vormundschaft von Ottos II. 3jähr. Sohne Otto III. den wesentlichsten Einfluß. Ueber sie s. Deutschland (Gesch.) 22. Sie st. nach Ottos III. Tode. **d) Herzogin von Sachsen:** 11) Tochter Heinrichs II. König von England, vermählt 1168 mit Herzog Heinrich dem Löwen u. gebar ihm 4 Kinder Heinrich, Otto, Wilhelm, Mathilde; st. 1189. **II. Fürstinnen deren Gemahle nicht regierten. A) Gräfin von Angouleme u. la Marche:** 12) einzige Tochter des Grafen Wilhelm III. von Angouleme, folgte demselben 1181 in einem Theil von Angouleme, um den ihr gehörenden Theil von Marche

zu

zu erhalten, hatte sie 1220 Hugo IX. von Lusignan, der sich ihres Antheils bemächtigt hatte, geheirathet; st. 1266; s. Marche (Gesch.). B) Herrin von Bourbon: 1) Erdtochter Archimbalds X., folgte diesem 1249 mit ihrem Gemahl Odo von Burgund; st. 1262. *(Lt., Pr. u. Lb.)*

Mathildische Erbschaft, die Erbschaft von Mathilde B), worüber großer Zwist unt. dem Papst, dem Hause Welf u. dem Kaiser war; s. u. Italien (Gesch.) 41, Deutschland (Gesch.) 66, Toscana (Gesch.) 16.

Mathimba, Reich, s. u. Schaggas.

Mätho, Familienname der Pomponia gens; 1) M. Pomponius M., 233 Consul, bezwang die insurg. Sardiner u. triumphirte; 2) M. Pomp. M., 231 Consul, machte Sardinien u. Corsica zur röm. Provinz u. verwaltete sie als Proprätor; 3) M. Pomp. M., Sohn des Vor., 207 Aedil, ward dann mit Q. Cattius als Gesandter nach Delphi geschickt, um Apollo die, dem Hasdrubal abgenommene Beute zu weihen, 205 Prätor, 204 Anführer einer Flotte, um die Landung der Carthager in Sicilien zu hindern. *(Sch.)*

Mäthos, Anführer im Libyschen Krieg (s. d.).

Mäthrafal, Provinz, s. England (Gesch.) 16 k.

Mathüra, Stadt, s. u. Agra.

Mathurinen (les Mathurins), so v. w. Trinitarier.

Mäthus, so v. w. Mathos.

Mathüsala, so v. w. Methusala.

Matiäner (a. Geogr.), Volk in NMedien; Stadt: **Matiäna**, in ihrem Gebiet (**Matiäna**), bei ihnen das **matiänische Gebirg**.

Matieablätter, von einer Art von Piper, herzförmig, oben wollig, bei den Peruanern äußerlich als Styptic. angewendet.

Matiëni, 1) Volk in Kappadokien; 2) so v. w. Matiani.

Matifa, Cap, s. Zittery.

Matilica (a. Geogr.), Stadt Umbriens, j. Matelica.

Matimba, 1) Volk u. 2) Reich, s. u. Kaffern 2 c), u. Schaggas.

Matin (fr., spr. Matäng), weites Oberkleid ohne Taille, doch nicht so weit als der Mantel.

Matinum (a. Geogr.), 1) Vorgebirg u. dabei 2) Stadt Calabriens. In der Nähe der Berg **Matinus**.

Matiöpolis (a. Geogr.), so v. w. Dionysopolis.

Mätiri (ind. Myth.), so v. w. Madri.

Matisa (a. Geogr.), Stadt auf Corsica; j. Matagri; **Matisco**, Stadt der Aeduer im lugdunensischen Gallien; j. Macon.

Matisco, so v. w. Macon 3).

Matisia (M. *Humb.*), Pflanzengatt. nach **Matis** (Pflanzenmaler in Neu-Granada) ben., aus der nat. Fam. Büttneren, *Kunth.* Sauerkleegewächse, Myrodieae *Rchnb.*, Monadelphie, Pentandrie *L.* Arten: M. oblongifolia, cordata, hoher Bäume in SAmerika.

Mätius (C. od. Cn.), röm. Ritter, Zeitgenoß Cäsars, epischer Dichter (Fragmente übrig), Mimograph, Uebersetzer der Ilias; schr. auch über Kochkunst, das Pfropfen der Bäume 2c.

Matjeshäring (richtiger **Maatjeshäringe**, Jungfernhäringe, weil sie noch keinen Roggen führen), s. u. Häring 12.

Matkära, Volk, s. u. Tuariks.

Matkrillis, so v. w. Wasserläufer, punktirter.

Matlakuëje (mex. Myth.), bei den Maskalanern die Göttin des Wassers.

Matlatalncas, Volk, s. u. Mexico 43.

Mätlok, Dorf mit berühmten Bädern unweit des Derwent in der engl. Grafsch. Derby; **Matmäi** (**Matmänska**), s. Jesso; **Mätoe**, s. Leyre; **Matömba**, so v. w. Sierra Leone 2); **Matören** (**Matör Aimak**), Volksstamm, s. u. Samojeden; **Matöschmoi**, Straße, s. u. Novaja Semlja; **Matösür**, Marktfl., s. u. Macon. *(Wr.)*

Mätra, 1) Fluß, so v. w. Moder; 2) Bezirk in der ungar. Gespannsch. Heves, 15½ QM. Hauptort: Petervásár, Mktfl., Schloß, am Tarna; 3) Gebirgszug der Karpathen, hier niedriger als der Hauptstock.

Maträlia (röm. Rel.), s. u. Matuta.

Mätras, so v. w. Matara.

Maträtzen, s. u. Bett 12; **M-leinen**, 1) leinene Gewebe von Abbeville; 2) holzfarbige, blau gegitterte Leinen aus dem Amte Hohenstein; **M-zwillich**, s. u. Leinwand 22.

Mätray (**Mätrejum**), Marktfl. im tyrol. Kr. Unter-Innthal, am Sill, Hauptort einer Herrschaft; Sensen- u. Messerschmiede.

Mätres lectiönis (lat., Lesemütter), s. u. Arabische Sprache 12, u. Hebräische Sprache 4.

Mätres matürae, bei den Klosterfrauen so v. w. Discretae, s. u. Discret 3).

Matricälis utriculus (Bot.), kleiner, walzenförmiger, mit vielen Fruchtkörnern gefüllter Schlauch an den Conferven, der in der jungen Pflanze mit seinen beiden Enden, den Fäden der benachbarten so genähert ist, daß alle in dem ganzen Faden nur eine haarförmige Röhre zu bilden scheinen. Mit der Zeit trennen sie sich, indem jeder für sich, mehr zusammen gezogen wird, u. bilden an den Trennungspunkten durchscheinende ringförmige Absätze. *(Su.)*

Matricäria (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Radiaten, *Spr.* Amphigynanthae, Anthemideae *Rchnb.*, Pucken *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn.

L.

L. Arten: M. Chamomilla, M. suaveolens (s. Kamille); M. Parthenium, s. Pyrethrum Parthenium, auch Mutterkraut.

Matrīcula (v. gr.), 1) das kirchliche Verzeichniß; 2) das Buch, worin die Offizien für jede Woche enthalten sind; 3) Kirchen- od. Consistorialbuch; 4) Verzeichniß aller von einer Kirche ernährten Armen; 5) das einer Kirche gehörende Armenhaus; daher **M-lārii**, Arme, die für ihre Ernährung Kirche u. Klöster kehren, die Glocken läuten, des Nachts wachen u. ähnl. Dienste leisten mußten. Doch hießen auch an manchen Orten geistliche Personen beiderlei Geschlechts **M-lārii** u. **M-lārĭae**. *(v. Bie. u. Pr.)*

Matrīkel (v. **Matrīcula**), 1) Verzeichniß, in das neu aufgenommene Studenten eingetragen (immatriculirt) werden; 2) Attest, wodurch Einem bezeugt wird, in ein solches Verzeichniß eingetragen zu sein; 3) so v. w. Musterrolle der Soldaten; 4) Verzeichniß der Eingepfarrten einer Kirche, so wie der Getauften, Gestorbenen, Getrauten, auch 5) der bei einer Pfarrei befindl. Einkünfte; 6) so v. w. Reichsmatrikel; 7) (M. des deutschen Bundes), Verzeichniß der Geldbeiträge u. Mannschaften, welche jeder Bundesstaat zu Bundeszwecken zu leisten hat. *(Pr.)*

Matrillbret, s. u. Petarde.

Matrīmi (röm. Ant.), s. u. Patrimi.

Matrīmōnium (lat.), Ehe (s. d.).

Matrĭnum (a. Geogr.), Stadt in Picenum; **Matrīnus**, so v. w. Macrinus.

Matrisȳlva, Asperula odorata.

Mātrix (lat.), 1) so v. w. Mutterthier; 2) (Anat.), die Gebärmutter, s. Genitalien 2; 3) so v. w. Matrize.

Matrīze (fr.), s. Schriftgießerei 2.

Mātron, Parodist, vielleicht um 300 v. Chr., dessen Fragmente bei H. Grotius Excerpt. ex trag., Par. 1626.

Matrōna (lat.), 1) freigeborne, verheirathete, ehrbare Römerin, bes. von vornehmem Stande; 2) Ehefrau, im Gegensatz von Mater familias.

Mātrona, alter Name der Marne.

Matrōnae, in den celtisch-röm. Städten am Niederrhein, Schutzgöttin von Städten u. sonst Localgottheiten, z. B. **M. Gābiae**; **M. Māma-nehā**; **M. Rūmanehā**; **M. Vacāllī-nehā**, s. u. Celtische Religion 2.

Matronālien (röm. Ant.), Fest, von Matronen, den 1. März, Neujahrs- u. Frühlingsfest. In Tempeln wurden frische Blumenkranze aufgehängt, auf dem Altar der Vesta das Feuer ausgelöscht u. ein neues angezündet; dabei zur Juno um Ehesegen gebeten; die Frauen beschenkten die Männer; es wurden die der weibl. Fruchtbarkeit symbolisch wichtigen Bohnen gegessen. Auch wurde das Fest durch Tanz der Salier u. Gesänge verherrlicht. *(Sch.)*

Matrōnavialle, Hesperis matronalis.

Matrōne (v. lat.), eine Frau von ehrwürdigem, mindestens 60jährigem Alter.

Matrōne, so v. w. Bärenvogel.

Matrōnenalter, s. u. Greisenalter.

Matrōnenblume, so v. w. Matrona viole; **M-kraut**, so v. w. Mutterkraut.

Matronȳmika (Gramm.), so v. w. Metronymika.

Matrōpolis, so v. w. Dionysopolis.

Matrōsen, Seeleute, die zu Regierung des Schiffes u. dabei vorfallenden Arbeiten so wie zu Bedienung des Geschützes gebraucht werden. Sie stehn unt. den Schiffsoffizieren u. Steuerleuten, Bootsmann, Schiemann u. den Quartiermeistern, von denen sie zu den verschiednen Posten eingetheilt werden, u. mit denen sie zur See die täglichen 4—6stündigen Wachten thun. Sie theilen sich a) in Ohrlümmer od. befahrne M., die schon lange zur See dienen u. nicht allein mit den gewöhnl. Handarbeiten, dem Rudern, dem Lothen, dem Aus- u. Einbringen der Anker, der Handhabung des Steuers u. der Segel, dem Richten u. Abfeuern der Geschütze vertraut sind, sondern auch die Masten mit ihrem Tauwerk zu versehen, alle Arten Verbindungen dieses durch Spliſſen, Schläge, Stiche od. Knoten zu machen, die Segel an- u. abzuschlagen, überhaupt Alles ohne weitre Anleitung auszuführen wissen, was zur Betakelung des Schiffes nöthig ist; b) in halbbefahrnes Volk od. Bonres, noch nicht gehörig geübte M. u. c) in unbefahrnes Volk od. Auslaufer, wenn sie noch nicht vorher zur See gewesen. Ihr Lohn, **M-geld**, wird monatlich od. für die ganze Fahrt bedungen. *(v. Hy.)*

Matrōsenkappen, ordinaire baumwollene od. wollene Mützen für die Kopfbedeckung der Matrosen; **M-leinen**, s. u. Leinwand 11.

Matrōsen prēssen, in den Seestädten gewöhnlicher Unfug, Leute, bes. Seeleute, bei einem Kriegsfall von den Straßen mit Gewalt weg zu nehmen u. zum Seedienst zu zwingen. In England, NAmerika, Holland, in der Türkei jetzt noch gewöhnlich.

Matrōsentaufe, so v. w. Meertaufe.

Matrōsentücher, s. u. Leinwand 11.

Mātsan, Stadt, s. u. Bornu 2 a).

Matsaróqua, Volk, s. u. Beetjuanen 2 l).

Matsch (außer der gew. Bed.), 1) s. u. Kegelspiel; 2) **M. mächen** (**mätschen**), in Kartenspielen alle Stiche machen. **M. werden**, keinen Stich bekommen od. weniger als die Hälfte der zum Gewinnen der Partie nöthigen Augen zählen; 3) s. u. Billard 21.

Mätschapees (**M-pi**), Volk, s. Beetjuanen 2 a).

Mātschia Mātaram (ind. Myth.), so v. w. Matsya.

Mātschian, 1) Insel u. Stadt, s. u. Mo-

Muslucken ꝛc. **Matschidas**, Volk, s. Beetjuanen e g).

Matschin, Dorf zwischen Braila u. Galacz; hier im April 1791 Gefecht zwischen den Russen u. der Avantgarde des Heers des Großwesirs Jussuf Pascha, worin diese gänzlich zersprengt wurde, u. am 11. Juli 1796 Sturm des Gen. Kutusow auf das türk. Lager des Großwesirs.

Matsima, Insel, s. u. Nipon 11.

Matsmai, Insel, s. Jesso a); **Matsúmai**, so v. w. Matsmai.

Matsúri (jap. Rel.), Fest des Ten Sio Dai Dsin.

Mátsya Avatar (ind. Myth.), erstes Avatar des Wischnu, s. d. u. Hajagriva; **M. Purâna** (ind. Lit.), s. u. Purana.

Matt, 1) s. u. Mattigkeit; 2) nicht hell, wenig Glanz habend, daher **m. Arbeiten**, von Metallarbeitern, einen Gegenstand zwar ebenen, aber nicht poliren, eben so: **m. vergölden**; 3) von Getränken, so v. w. Schal; 4) so v. w. Mat.

Matt, Maß, s. u. Oldenburg (Geogr.).

Matt, Dorf im schweiz. Canton Glarus, großer Schieferbruch am Plattenberg, viele Cretins (hier Tölpel), 1000 Ew.

Mátta, la, Fort, so v. w. Mata, la.

Mattárieh, Dorf, mit 800 Ew. in Nieder-Aegypten; hat die Trümmern der Stadt Heliopolis; **Máttaro**, so v. w. Mataro.

Mattäro, Maß, s. u. Tunis.

Mattathias, so v. w. Matathias.

Máttausch (Franz), geb. 1767 zu Prag, betrat 1784 zu Baireuth die Bühne, kam 1789 nach Berlin, war, von Figur u. Organ unterstützt, im Fache der Liebhaber u. Helden ausgezeichnet; st. 1833.

Matte, 1) so v. w. Decke; bes. 2) geflochtene Arbeit aus Schilf, Binsen, Strohhalmen, Rohr, Bast, u. dgl.; zum Einpacken von Waaren, zu Körben u. Behältnissen für trockene Sachen, zu Fußtapeten ꝛc. Sie sind einfache u. doppelte; ein großer Theil wird auch als größere u. kleinere Säcke ausgeführt; die größern heißen in Rußland Kulii, die kleinern Kulki; 3) so v. w. Wiese, bes. Bergwiese; 4) fehlerhafte Vertiefung; 5) so v. w. Geronnene Milch. *(Fch.)*

Mátte (spanische M.), so v. w. Silberpiaster.

Mattenblume, Caltha palustris.

Mattendeich (Wasserb.), so v. w. Strohdeich.

Mattensteinbrech, Silaus pratensis. **M.-weide**, Salix incubacea, S. repens, s. u. Weide c).

Matter (Jacques), geb. 1791 zu Altweckendorf im Elsaß, 1819 Prof. der Gesch. zu Straßburg, 1821 Gymnasialdirector u. Prof. der Gesch. an der dortigen protestant. Akademie, 1831 Inspector der Akademie, 1832 Generalinspector der Universität in Paris; Doctrinär; schr.: Essai hist. sur l'école d'Alexandrie, Par. 1817; Hist. du christianisme, ebd. 1838, 2. Aufl., 4 Bde.; Hist. du gnosticisme, ebd. 1828, 3 Bde., deutsch von Dörner, Heilbr. 1833; De l'influence des moeurs sur les lois etc., Par. 1832, deutsch von Buß, Freib. 1833 (Preisschrift); Hist. des doctrines moral. et polit. des trois derniers siècles, Par. 1837, 3 Bde.; Le visiteur des écoles, ebd. 1838, 2. Aufl.; L'instituteur primaire, ebd. 1832; Manuel de l'hist. grècque, ebd. 1839; Manuel des écoles primaires, moyennes et normales, ebd. 1833; gab Benj. Constants Schrift: De polythéisme romain, heraus. *(Hel.)*

Mätterhorn, Alpenspitze im schweiz. Canton Wallis, 13,854 (12,500 od. 10,500) F. hoch.

Mätter Kërbel, Myrrhis odorata.

Mättersdorf (Nagy Martony), Marktfl. in der ungar. Gespannschaft Oedenburg; Synagoge; 3500 Ew., 1000 Juden.

Matthäi, 1) (Christ. Friedr.), geb. zu Grösta im Amte Freiburg 1744; 1772 Rector des Gymnasiums in Muskau, 1776 Prof. zu Wittenberg, 1785 Rector der Fürstenschule zu Meißen, 1789 Prof. der griech. Literatur in Wittenberg u. 1805 Prof. der klass. Literatur das.; st. 1810; gab heraus: Novum Testamentum graece, Wittenb. 1803, 2 Bde., 4. 2) (Karl Christian), geb. zu Hardegsen bei Göttingen 1770; hannov. Hofmedicus u. Medicinalrath zu Verden; schr.: Ueber die epidem. Ruhr, Hann. 1797; Handb. der Erregungstheorie, Gött. 1801; Ueber das gelbe Fieber, Hann. 1827, 2 Thle. (Preisschrift); Medicin. psychol. Gutachten über die Verurtheilung des Lieut. de la Roncière, ebd. 1836. 3) (Joh. Friedr.), geb. 1777 in Meißen; Sohn eines Bildhauers, bildete sich unter ihm, Casanova u. Függer in Wien, ging nach Italien, ward Ehrenprofessor zu Florenz, kehrte 1808 nach Dresden zurück, 1809 Prof. an der Malerakademie u. später Director der königl. Gemäldegallerie; Zeichnung, Composition, Draperie u. bes. das Colorit sind trefflich. 4) (Heinr. Aug.), geb. in Dresden 1781, Violinvirtuos, 1803 beim Concert- u. Theaterorchester in Leipzig, reiste 1804 nach Paris, war 1806 wieder in Leipzig, machte 1816 eine Kunstreise nach Hamburg u. a. O., ward 1817 Concertmeister in Leipzig u. st. das. 1835. M. componirte Mehreres für sein Instrument u. für den Gesang. 5) (Georg Christian Rudolf), geb. 1798 in Hameln, Collaborator, dann Subrector in Verden, 1827 Licentiat der Theologie in Marburg, später in Göttingen; schr.: De origine mali, Gött. 1824; Der Religionsglaube der Apostel Jesu, ebd. 1826—29, 2 Bde.; Synopse der 4 Evangelien, ebd. 1826; Neue Auslegung der Bibel ꝛc., ebd. 1831; Der Mysticismus, ebd. 1832; Vorträge über den Geist, ebd. 1838, 1. Heft; Die Lehre vom Geist wider ihre Gegner

Digitized by Google

gerechtfertigt in Christen. ebd. 1804; Uebersicht der neutestamentlichen Exegese ꝛc., ebd. 1828; Auslegung des Evangel. Johannis, ebd. 1837, 1. Bd.; Die Macht u. Würde des Fürsten, auf christl. Standpunkte, Lpz. 1841; ꝛc. *(Lr., Op., Sp. u. Hm.)*

Matthäi, Ritterorden von St., in Livland, gestiftet 1727 nach dem Aufbau der St. Matthäikirche, als Erneuerung eines alten Ritterordens, zu moral. u. intellectueller Bildung der ritterl. Jugend, Erweckung der Treue u. Anhänglichkeit für den Kaiser; mit seltsamen Gebräuchen, vorzügl. bei der Aufnahme, Ordenszeichen: eine goldne Medaille mit einer Schlange um den ganzen äußern Rand, vorn das Bild des St. Matthäus mit Umschriften; an einem goldnen Kettchen auf der linken Brust getragen. Später erloschen. *(v. Ble.)*

Matthäus (v. hebr. Matthithjah, so v. w. griech. Theodoros). I. **Biblische Personen:** 1) wahrscheinlich dieselbe Person mit Levi; einer der 12 Jünger Jesu, von diesem als Zolleinnehmer am See Genezareth bekehrt, Verfasser des ersten kanon. Evangeliums. Ob er in Afrika, Mazedonien, Syrien ꝛc. das Christenthum ausgebreitet, beruht mit den Nachrichten von seinem Tode, der bald ein natürl., bald ein Märtyrertod in Aethiopien, od. in Parthien, od. in Assyrien gewesen sein soll, nur auf Sagen. Tag: 21. September. Sein Evangelium schrieb er, nach Eusebios, 41, nach Irenäos 61, od. 62 n. Chr. Schon Papias behauptete, daß das Evangelium ursprünglich hebräisch geschrieben sei, u. man nimmt neuerdings dies fast allgemein an. Seine Kanonicität erkannten die apostol. Väter an, nur die Ebionäer u. Marcioniten verwarfen es. Commentare von Künzel, Paulus, Fritzsche, Olshausen, de Wette, Meier u. A. Vgl. Schneckenburger, Ueber den Ursprung des ersten kanon. Evangeliums, Stuttg. 1834. II. **Fürsten. A) Griech. Kaiser:** 2) M. Kantakuzenos, Sohn des griech. Kaisers Johannes Kantakuzenos u. Irenens; strebte 1341 nach der Regierung u. bemächtigte sich Adrianopels. Nur mit Mühe brachte ihn seine Mutter zur Ruhe; 1355 setzte ihn sein Vater zum Nebenkaiser ein u. M. nahm seine Residenz zu Adrianopel; bald darauf ging sein Vater in ein Kloster u. M. verglich sich nun mit Johannes Palälogos u. wollte sich mit dem Peloponnes begnügen, indessen wollte sein Bruder Manuel, der diese Provinz besaß, nicht in diesen Vergleich willigen. Bald darauf ward M. von seinen Unterthanen gefangen u. an Johann Palälogos ausgeliefert. Er resignirte nun auf die Krone, worauf er die Freiheit wieder erhielt u. n. Ein. Mönch im Kloster auf dem Berge Athos ward, u. And. zu seinem Bruder Manuel ging u. dort st. **B) Herzöge v. Lothringen:** 3) so v. w. Matthias. **C) Podestas von Mailand:** 4) M. I. Visconti, kaiserl. Vicar in Mailand, st. 1322, s. Mailand (Gesch.) u. 5) M. II. Visconti, Sohn Stephans, erhielt nach dessen Tode Bologna zum Antheil, st. sehr jung, s. ebd. u. **III. Gelehrter.** 6) Petrus M., Rechtsgelehrter in Lyon; verfaßte um 1500 eine Sammlung päpstl. Decretalbriefe als 7. Buch der Decretalen; s. u. Corpus juris u. IV. **Andre Person.** 7) M. Parisiensis, s. Ewiger Jude. *(Sch., Lt. u. Lb.)*

Matthäus, Insel, s. u. Guinea-Inseln e).

Matthan, Stadt, s. u. Borneo a).

Matthänia, so v. w. Zebekia 1).

Matthäusen, so v. w. Mauthausen.

Matthée, so v. w. Paraguaythee.

Mattheis, St., Dorf, s. u. Tirol.

Matthëo, St., s. u. Castella de la Piana 1).

Matthësius, 1) (Johann), geb. zu Rochlitz 1504; Lehrer in München, dann auf dem Schlosse Odilzhausen, stud. seit 1529 in Wittenberg, ward Lehrer an der Schule zu Altenburg, 1532 Rector der zu Joachimsthal; 1540 kehrte er aus Liebe zu Luther nach Wittenberg zurück, ward 1541 Diakonus u. Pastor zu Joachimsthal, u. später erster evangel. Prediger; st. 1565; schr.: Sarepta od. Bergpostille, mit einer joachimsthal. Chronik, Nürnb. 1562, Fol. u. ö.; Historie von D. M. Lutheri Anfang, Lehre, Leben u. Sterben, in 16 Predigten, Nürnb. 1565, 4., u. ö., noch Lpz. 1806; Auszug daraus von L. Achim v. Arnim, Berl. 1817, 4.; Lebensbeschreibung, von 2) Johann Balthasar M. (Urenkel von M., der als Superintendent zu Wurzen 1737 st.), Dresden 1705. *(Pt.)*

Matthëus, St., Insel, s. u. Guinea-Inseln e).

Matthew (spr. Mädd-hiuh), geb. 1796 zu Kilkenny in Irland, trat früh in den geistl. Stand u. ward Dominikaner. Er erkannte die Ursache des Elends seiner Landsleute in zu häufigem Branntweingenuß u. wirkte seit 1834 sehr segensreich unter seinen Landsleuten in NAmerika u. seit 1838 in Irland selbst, wo er durch seine geistliche Würde, seine Beredsamkeit u. seine Begeisterung für die Sache, ohne Mäßigkeitsvereine zu stiften, nach u. nach Hunderttausende bewog, dem Genuß des Branntweins gänzlich zu entsagen. Allen denen, die ein solches Gelübde in seine Hände abgelegt, gibt er eine Medaille, die um den Hals gehängt wird, u. segnet sie zu ihrem neuen Vorhaben ein. Seine Macht über die Gemüther ist sehr groß, u. diejenigen, die in das Laster der Trunkenheit zurückfallen, kommen aufs Neue zu ihm, um gesegnet zu werden, weil sie seinem Segen eine besondre Kraft zutrauen. Seit dem Juli 1843 wirkte er auch in London u. zwar mit solchem Erfolg, daß man anfing ihn zu fürchten u. im Nov. verließ er London wieder. *(Hel.)*

Matthew, St. (spr. Mädd-hiu), s. u. Mergui 1).

Digitized by Google

Matthews (spr. Mädd-hjuhs), Canton, s. u. Virginia 9 A).

Matthews (spr. Mädd-hjuhs, Thomas), geb. 1681; ging früh in engl. Seedienste, ward 1701 Capitän, 1711 Commodore über eine nach OIndien zur Bekämpfung der Seeräuber bestimmte Escadre, 1739 Viceadmiral der rothen Flagge u. erhielt das Commando im Mittelmeer, zwang den König von Sicilien u. die Republik Genua zur Neutralität. Hierauf ward er Admiral der blauen Flagge. 1744 ward er nach dem Seetreffen bei Toulon mit der spanisch-franz. Flotte zurückberufen, um wegen der angeblich begangnen Fehler dieses Gefechts vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, dessen Resultate jedoch nicht bekannt wurden; st. auf seinem Landgute zu Harrow 1751. *(Md.)*

Matthiä, 1) (Friedr. Christ.), geb. 1763 zu Göttingen; 1787—89 Lehrer der lat. u. griech. Sprache am Erziehungsinstitute zu Neuwied, 1789 Gymnasialdirector u. Prof. zu Grünstadt, 1798 Prof. der alten Sprachen an der Centralschule zu Mainz, trat 1800 daselbst in den Municipalrath, 1801 in das Conseil général du dép. Mont-Tonnère, ward 1802 wieder Director zu Grünstadt, 1804 Prof. zu Frankfurt, 1806 Rector das. u. st. 1822. Gab heraus: Senecas Briefe, Frankf. 1808, 2 Bde.; Dionysios Periegetes, ebd. 1817; Gregorius Cyprius, ebd. 1817, 4., u. m. a. 2) (Aug.), Bruder des Vor., geb. 1769 zu Göttingen; ward 1789 Hauslehrer in Amsterdam, 1798 Lehrer bei dem Institut Mouniers auf dem Schloß Belvedère bei Weimar, 1802 Director des Gymnasiums zu Altenburg, 1808 Kirchen- u. Schulrath u. st. 1835 daselbst. Schr.: Observationes criticae in Tragicos, Homerum, Apollonium, Pindarum, Gött. 1789; Vers. über die Verschiedenheit in den Nationalcharakteren, Lpz. 1802 (Preisschr.); Miscellanea philologica, ebd. 1803 f., 2 Bde.; Ausführliche griech. Grammatik, ebd. 1807, 3. Aufl. ebd. 1835, 3 Thle.; Griech. Schulgrammatik, Lpz. 1808, 2. Aufl. 1824; Grundriß der griech. u. röm. Literatur, Jena 1815, 3. Ausg. 1834; Entwurf einer Theorie des lat. Style, Lpz. 1826; Lehrbuch für den ersten Unterricht in der Philosophie, ebd. 1824, 3. Aufl. 1833; Encyklopädie u. Methodologie der Philologie, ebd. 1835; gab heraus Homers Hymnen u. Batrach., ebd. 1805; Euripides, ebd. 1813—29, 9 Bde.; Ciceros auserlesene Briefe, ebd. 1816, 2. Aufl. 1828; Dessen auserlesene Reden, ebd. 1818, 2. Aufl. 1826; Äsops Fragm., ebd. 1827; Lukians auserwählte Gespräche, ebd. 1809 u. mehr. griech. Chrestomathien; Mörlins Erbauungsreden, nebst Schulreden von ihm, Altenb. 1828; Eloquentiae latinae exempla e M. A. Mureti etc. opp., ebd. 1821, 2. Ausg. Lpz. 1832; Vermischte Schriften in latein. u. deutscher Sprache, Altenb. 1833. *(Lb.)*

Matthias (gr., so v. w. Matthäus).

I. **Bibl. Personen.** 1) Jüd. Hoherpriester zu Herodes Zeit. Letztrer hatte einen goldnen Adler über ein Tempelthor setzen lassen, diesen riß M. u. Judas herab. Der erzürnte Herodes setzte ersteren M. ab, gab seinem eignen Schwager Joazar dessen Stelle u. ließ jene sammt den Thätern u. ihren Genossen verbrennen. 2) Einer der 12 Jünger Jesu, mit Barsabas als Apostel an Judas Iscariots Stelle vorgeschlagen u. durch das Loos gewählt. Nach der Tradition predigte er zuerst in Judäa, Kappadokien, Kolchis, dann in Aethiopien, u. soll dort als Märtyrer am Kreuz gestorben sein; sein Leichnam wurde von Jerusalem durch die Kaiserin Helena nach Rom gebracht. Unter seinem Namen hat man ein apokryph. Evangelium. Tag der 24. Febr. II. **Fürsten. A) Kaiser u. Könige. a) Deutscher Kaiser:** 4) M., des Kaisers Maximilian II. u. Marias, der Tochter Karls V., 2. Sohn, geb. 1557 zu Wien; von 1577—80 wider Willen seines Bruders Rudolf II. Statthalter in den Niederlanden (s. d. [Gesch.]), beabsichtigte dann Bischof von Lüttich zu werden, ward von Rudolf II. 1581 nach Linz verwiesen, verlangte dann Steiermark u. brachte es endlich mit Hülfe der Schlaffheit Rudolfs II. dahin, daß er abermals in Oestreich, Böhmen u. Ungarn als dessen Stellvertreter anerkannt wurde, ward nach dessen Tode 1619 Kaiser, konnte aber auch nur wenig als solcher wirken u. st. 1619. Vermählt war er mit Anna v. Oestreich (st. 1619). Mehr s. u. Oestreich (Gesch.) 20 ff., Böhmen (Gesch.) 21, Deutschland (Gesch.) 22, Schlesien (Gesch.) 11, Ungarn (Gesch.) 20 u. Dreißigjähriger Krieg. **b) König von Kroatien:** 5) M., so v. w. Matthias 6). **c) Könige von Ungarn:** 6) M. I. Hunyades od. M. Corvinus der Große, geb. 1448, Sohn des Johann Hunyades, kam nach dessen Tode in die Hände des Königs Wladislaw von Böhmen, der ihm nach dem Leben trachtete. Zum Glück starb aber Wladislaw 1457 plötzlich u. durch Georg Podiebrads, Statthalters in Böhmen, Unterstützung ward er im Jan. 1458 zum König von Ungarn erwählt; er regierte bis 1490, s. Ungarn (Gesch.) 20 u. 41; vermählt 1462 mit Katharine, Tochter Georg Podiebrads (st. 1464); 1476 mit Beatrix, Tochter des Königs Ferdinand I. v. Neapel; von keiner hatte er Kinder. 7) M. II, so v. w. Matthias 4). **B) Andre Fürsten. a) Herzöge von Lothringen:** 8) M. I., Sohn des Herzogs Simon I., reg. 1139—1176, s. Lothringen (Gesch.) 10; vermählt mit Bertha, Schwester Friedrichs Barbarossa (st. 1195). 9) M. II. (Macher), Sohn Friedrichs II., reg. 1220—1251, s. ebd. 11; vermählt 1225 mit Katharine, Tochter des Herzogs Waleran III. v. Limburg (st. 1255). **b) Hospodar der Moldau:** 10) M. Ghikas, Sohn Gregors III.,

reg. nach Constantin V. bis 1752, ward bis 1758 Woiwode der Walachei, worauf er in die Moldau zurückkehrte, s. Moldau (Gesch.) u. Walachei (Gesch.) u. c) Herzog von Schlesien: 11) M., so v. w. Matthias 4). d) Woiwode der Walachei: 12) M., s. Matthias 10). III. Geistlicher Fürst. Erzbischof u. Kurfürst von Mainz: 13) M., Graf v. Buchek, 1321—1328, s. Mainz (Gesch. d. Erzb.) u. III. Andre Person: 14) (Johann M.), so v. w. Matthiesen. *(Pr. u. Lb.)*

Matthias, 1) Bai, s. u. Patagonien; 2) St., Kloster, s. u. Trier.

Matthiastag, der 24. Februar; zu Ehren des Apostels Matthias.

Matthier (Vierer), silberne Scheidemünze, zuerst 1400 in Goslar mit dem Bilde des heil. Matthias geprägt, bes. noch in Braunschweig, Hannover u. Lippe gewöhnlich; ¼ Mariengroschen od. 4 Pfennige.

Matthiesen (Joh.), ein Bäcker aus Harlem, einer der Hauptanführer der Wiedertäufer (s. d. r) in Münster u. ihr Prophet.

Matthieu (spr. Mattjö, St.), Marktfl., s. u. Rochechouart.

Matthieusche Würmlatwerge, s. u. Wurmlatwerge.

Matthiola (*M. R. Br.*), Pflanzengatt., ben. nach dem Folg., aus der nat. Fam. Viermächtige, Arabideae *Rchnb.*, Kressen *Ok.*, 15. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: M. annua (früher Cheiranthus annuus), Sommerlevkoie; M. incana (Cheir. incanus), Winterlevkoie, s. u. Levkoie.

Matthiolus (Peter Andr., eigentlich **Mattioli**), geb. zu Siena 1500; lebte bis 1527 zu Rom, zog sich während der Kriegsunruhen in die Gegend von Trient zurück, wo er 13 Jahr zubrachte, hierauf prakticirte er noch 12 Jahr zu Görz, ging von da als Leibarzt des Erzherzogs Ferdinand u. kaiserl. Rath nach Prag, 1555 Leibarzt des Kaisers Maximilian II., zog sich 1565 nach Trient in den Ruhestand zurück, wo er 1577 st.; schr.: Il Dioscoride, con gli suoi discorsi, Vened. 1544, Fol., u. ö., auch als Commentarii in sex libros P. Dioscoridis, ebd. 1557, Fol., u. ö., deutsch v. G. Handsch, Prag 1563, Fol., von Danz, mit Zusätzen von Camerarius, Frankf. 1586, Fol., u. ö.; De morbo gallico, Ven. 1535; Epistolae medic., Prag 1561, Fol., Lyon 1564; De plantis, de quibus scripsit in commentariis ad Diosc., Vened. 1571, 4., u. ö.; Opera omnia, Basel 1598, Fol., 4. Aufl., 1744, Fol. *(Pt.)*

Matthisson (Friedr. von M.), geb. 1761 zu Hohendodeleben bei Magdeburg, der Sohn eines Landpredigers; 1781 Lehrer am Philanthropin zu Dessau, führte dann die Söhne der Gräfin Sievers zu Altona 1785 nach Heidelberg u. nach Manheim, lebte 1787—89 bei Bonstetten in Nyon, ward dann Erzieher im Hause des Banquier Scherer zu Lyon, abwechselnd bald dort, bald auf dem Landsitze Grandelos am Genfersee lebend. 1794 ward er Lector u. Reisegefährte der Fürstin von Anhalt-Dessau, ging als solcher 1795—96 nach Rom u. Neapel, 1799 nach STyrol u. NItalien, u. 1801 u. 1808 nach der franz. Schweiz. Nach dem Tode der Fürstin von Anhalt-Dessau trat er 1812 als geh. Legationsrath in die Dienste des Königs von Württemberg, der ihn schon 1809 geadelt hatte u. später zum Mitglied der Oberintendanz des Hoftheaters u. Oberbibliothekar ernannte. Er nahm 1828 seine Entlassung, lebte seit 1829 in Wörlitz u. st. dort 1831 als hessen-homburg. Hofrath. M. war ein sanfter, zarter, sentimentaler Lyriker u. Elegiker; schr.: Gedichte, Mannheim 1787, u. ö., zuletzt Zürich 1821; Briefe, ebd. 1795, 2 Bde.; später als Erinnerungen, ebd. 1810—15, 8 Thle.; Lyr. Anthologie, ebd. 1803—7, 20 Thle.; Schriften (Ausg. letzter Hand), ebd. 1825—29, 8 Thle.; Literar. Nachlaß, herausgeg. v. F. R. Schoch, Berl. 1832, 4 Bde.; Briefe von u. an Bonstetten u. M., Zür. 1827; Lebensbeschr. von H. Döring, Zür. 1833. *(Dg.)*

Matthissönia (*M. Radd.*), Pflanzengatt., nach Vor. ben., aus der nat. Fam. Rubiaceae, Cephalideae *Rchnb.*, Monadelphie, Tetrandrie *L.* Art: M. paniculata, in Brasilien.

Mattiaci, german. Volk, Zweig der Katten, erscheint, nachdem, 15 n. Chr., Germanicus ihre Hauptstadt **Mattiacum** (wo j. Marburg) zerstört hatte, als besondres Volk im j. Rheingau, in dem vom Rhein gebildeten Halbkreis zwischen Mainz u. Koblenz, od. zwischen Main, Taunus u. Rhein. Nach dem batav. Kriege scheinen die M. sich unter die Alemannen u. Römer verloren zu haben. In ihrem Gebiet lagen auch die schon den Römern bekannten Heilquellen **Mattiacae aquae (Mattiaci fontes)**, das j. Wiesbaden; ihr Wasser hielt sich noch 3 Tage nach dem Schöpfen warm u. setzte am Rande des Gefäßes Sinter ab. *(Sch. u. Lb.)*

Mättier, Münze, so v. w. Matthier.

Mättig, Nebenfluß des Inn u. See im östr. Lande ob der Ens. **M-hofen**, Marktfl. an der Mattig im östr. Junkreise; 600 Ew.; Collegiatstift, Schloß, Sensenschmiede.

Mättigkeit, Wahrnehmung eines Kraftabgangs durch ein Gefühl, das, ohne eigentlich ein schmerzhaftes zu sein, doch an Schmerz grenzt, welcher auch bei noch fortdauernden Anstrengungen jenem Gefühle sich beigesellt. M. ist ein vorwaltender Charakter krankhafter Zustände u. häufig Vorläufer u. Andeutung bevorstehender Krankheiten; in gewöhnl. Lebensverhältnissen wird die M. aber immer durch stärkende Nahrung, Ruhe u. bes. Schlaf ausgeglichen. Auch Concentrirung der Lebensthätigkeit auf einzelne Organe hat M. zur Folge; dah. fühlt man

Digitized by Google

man nach einer reichl. Mahlzeit während der Verdauung, od. nach angestrengtem Denken, sich matt. Eine allgemeine Aufregung der Lebenskräfte, wie bes. bei einer drohenden Gefahr, bekämpft aber gegenseitig die M., obgleich solche bei wieder ruhigem Gefühl u. zwar stärker eintritt. *(Pl.)*

Mättio, s. u. Niedrige Inseln a.

Mattiola, so v. w. Matthiolus.

Mättium (a. Geogr.), so v. w. Mattiacum.

Mättius (Litgesch.), so v. w. Matius.

Mättke, so v. w. Regenwurm. **M-kerre**, 1) so v. w. Wiesenscharrer; 2) so v. w. Sandhuhn.

Mätto Grösso (d. i. große Wälder), [1] Provinz im Kaiserth. Brasilien, zwischen Bolivia, Paraguay u. den brasilian. Prov. Para, Goyaz u. S. Paulo; 20,116 (22,315) QM., noch wenig bekannt; [2] **Gebirge**: Serra, Paricys (Parexis), Seiada u. a., wohl nicht benannte; [3] **Flüsse**: nördl. laufend: Madeira (mit dem Guaporé), Juruena (Tapajoz), Xingu, Araguaya, alle mit vielen Nebenflüssen; südl. laufend: der Paraguay (mit dem Lourenzo), Cujaba, Iquiari, Tacoary (Taquari, Taguary, schiffbar, u. a.), Parana (mit dem Pardo, mit 33 Stromschnellen, Yvincyma, Jauru, 50 Ml. lang, u. a.). **Seen**: Sette Lagoas (Quelle des Paraguay), Xarages (s. d.) u. a. [4] **Einw.**: 120,000, darunter viel Indianer, z. B. Guayeurus (wohlberitten, am Paraguay, in mehrern Stämmen, darunter Linguas), Xarayes, am See gl. N., Lambis, Tamares, Tappiraques, Ximbinas u. a. **Producte**: Gold, Diamanten, Vieh, brasil. Pflanzen 2c. **Beschäftigung**: Ackerbau, Viehzucht, Bergbau. [5] Eintheilung in 7 Comarcas. M. G. wurde zuerst von Sareia 1532 od. 1533 besucht, später von Cabral 1719, der die Reichthümer des Landes kennen lernte u. die Europäer darauf aufmerksam machte. Die Wilden wurden größtentheils vertrieben u. ungeheure Massen Goldes (im J. 1730 1920 Pfd., im J. 1736 25 Ctnr.) heraus geschleppt. Später legte man auch einige Plantagen an; 1746 wurde M. G. durch ein fürchterl. Erdbeben u. von da bis 1749 durch anhaltende Trockniß fast ganz zerstört. [6] Hier: Matto Gr., Distrikt, reich an Gold, mit Cidade de M. G. (Villa bella), am Guaporé, Hauptstadt der Prov., 25,000 (9000) Ew.; Eusbacao, 4000 Ew., am Guaporé; Villa Maria, Handel; Juruena, Comarca, sehr waldig; Cujaba, Distr., 35,000 Ew., viel Gold, mit Stadt Pedro del Rey (Paconne), 2000 Ew. u. Cuyaba, 10,000 Ew.; Tappiraquia, District am Xingu; Almeida, Saline; Bororonia, Distr., darin die Bororos u. Guatos Indianer, beide schwach. *(Wr.)*

Mattüschkea (M. *Schreb.*), Pflanzengatt., ben. nach Heinrich Gottfried Graf von **Mattüschka** (geb. zu Jauer 1734, st. 1779, gab eine Flora silesiaca, Breslau 1776—79, 3 Bde., heraus), aus der nat. Fam. der Labiaten, Melissen, 1. Ordn. 4. Kl. *L.* Arten: M. galloides, hirsuta, hispida, in SAmerika.

Matt wérden, s. u. Wein.

Mattys, Insel, s. u. Admiralitätsinseln.

Mätua, Insel, s. u. Kurilen. **Matúco**, Reich, s. u. Sofala e). **Matúra**, Stadt, s. u. Ceylon 12.

Maturátio (lat.), 1) Reifsein; 2) Reifwerden; 3) Beförderung des Uebergangs in Eiterung von Abscessen; die M. befördernde Mittel: **M-rántia**.

Maturin, Prov., s. Cumana.

Maturiner, so v. w. Trinitarier.

Maturität (v. lat.), die Reife. **M-szeugniss**, Zeugniß, daß einer reif zum Besuch einer Universität ist.

Matuszéwicz (Graf), geb. 1796 zu Warschau, Sohn eines Finanzministers des ehemaligen Großherzogthums Warschau, verlebte seine ersten Jahre im Hause des Fürsten Czartoryski, studirte dann zu Paris u. erhielt durch seines Vaters Tod ein großes Vermögen, kam 1818 durch Czartoryski in russ. Dienste, widmete sich dem diplomat. Fache u. zeichnete sich auf dem Congresse von Troppau u. Verona durch mehrere von ihm verfaßte geistreiche u. gewandte Noten aus. Von nun an ward er Staatsrath u. einer der Hauptredacteure der Noten im russ. Cabinet, auch zu mehrern schwierigen Sendungen gebraucht. 1830, nach der Julirevolution, in England stationirt, unterhandelte er auch hier auf das Geschickteste. Er war die Hauptveranlassung der londoner Conferenzen (s. d.). Er ging nun nach Neapel, dann nach Stockholm als Gesandter u. st. bei einem Besuch in Petersburg 1842. *(Pr.)*

Matúsios (Myth.), s. u. Demiphon.

Matúta, 1) bei den Etruskern, bes. in dem ceritischen Hafen Pyrgoi verehrte, mit der griech. Leukothea (nach Ein. mit Eileithyia) verglichne See-, od. nach And. Morgengöttin, auch als prophetische Gottheit gedacht, so fern aus der Morgenröthe das Wetter des Tags erkannt werden kann. Die Römer nannten sie **M. máter**; 2) so v. w. Albunea, s. d. u. Ino.

Matúta, Krebs, s. Krabben a.

Matutínum (lat.), 1) Morgenzeit; 2) (Kirchw.), Metten.

Matutínus (Bot.), 1) am Morgen blühend; 2) od. auch was sonst des Morgens eintritt.

Matutínus páter, Gott des Morgens, Beiname des Janus.

Mätz, 1) Zusammenziehung des Namens Matthias od. Matthäus; 2) im gem. Leben ein dummer, einfältiger Mensch; 3) Rufname für Thiere, z. B. Pferde, Schaafe, Vögel u. dgl.; 4) taube Erd- od. Steinart; 5) geronnene u. sauer gewordne Milch; die man, auf Brod gestrichen, ißt.

Mätzdorf, Marktfl., s. u. Sehözehnstädte 12.

Mätze (jüd.-deutsch), 1) Kuchen; 2) ungesäuerte od. Osterkuchen der Juden (s. Passa), die gewöhnlich blos aus Mehl u. Wasser bestehn, od. auch aus Eiern (Schlüssel-M.). Sie werden unter Aufsicht eines Gesetzkundigen (Baal Maschgiach) verfertigt, u. müssen nach kurzem Kneten gebacken werden.

Mätzel, Gebirg, s. u. Marburg 1).

Mätzen (Aberpilze, Aberzeller, Epiphyti), nach Okens Pflanzensystem 2. Zunft seiner ersten Klasse (Zeller, s. d.); geringelte Ursamen auf flacher Unterlage, aus der Oberhaut der Pflanzen hervorbrechend. Bei manchen bildet der aus den Pflanzen ergoßne Saft eine Schleimschicht, auf der, wie auf einem kleinen Kuchen, die kleinen Pilze anschießen; häufig auf abgestorbenen Pflanzen; andre tragen geringelte, flockenförmige Samen, auf einem ächten Stock, der aus der Oberhaut lebender Pflanzen hervortritt. *(Su.)*

Mätzenseide, so v. w. Fette Seide.

M-zwirn, s. u. Zwirn 2).

Maualí, Beduinen, s. u. Nadsched 2.

Maubeuge (spr. Moböhsch), 1) Festung an beiden Ufern der Sambre im Bzk. Avesnes des franz. Dep. du Nord; königl. Gewehrfabrik, Fabriken in Schmuck-, Marmor-, Eisenwaaren, Tabak, Fayance, Tuch u. dgl.; 6000 Ew. M. ist in Form eines irregulären bastionirten Siebenecks nach Vaubans 1. Manier gebaut. Am rechten Ufer der Sambre ist ein verschanztes Lager, aus 13 Fleschen mit Flanken bestehend, die durch ein Glacis verbunden sind; als Reduits sind 2 viereckige Redouten mit gebrochnen Facen angelegt. 2) (Gesch.). M. kommt im 7. Jahrh. schon vor, indessen ließ es Ludwig XIV., der es 1678 abgetreten bekam, durch Vauban erst eigentl. befestigen; es wurde 1793 durch die Oestreicher vergebens belagert u. beschossen, s. Französischer Revolutionskrieg 20.; 1794 blos beobachtet; 1814 durch den sächs. General Lecocq u. den Herzog von Weimar eingeschlossen u. das verschanzte Lager genommen, die Stadt hielt sich aber, s. u. Russisch-deutscher Krieg 20. 1815 wurde M. durch den Prinzen August von Preußen belagert u. am 14. Juli übergeben, s. ebd. 20. *(Wr. u. Pr.)*

Maubeise (spr. Moboahs), brillantirtes Zeug von Leinen u. Seide zu Frauenkleidern; bes. zu Rouen verfertigt; Berlin liefert ein ähnl. Zeug (pikirten Grosdetours.

Mäubourget (spr. Moburschä), 1) Stadt u. Hauptort eines Cantons im Bzk. Tarbes des franz. Dep. Oberpyrenäen, am Adour; 1400 Ew.; 2) s. u. Tarbes 2).

Maubreuil (spr. Mohbröll, Marie Armand Guerri de M., Marquis d'Orsvault), geb. 1782 in Bretagne, Neffe von Larochejacquelin, focht, kaum Jüngling, in der Vendée, trat dann in kaiserl. Dienste u. ward bei dem König von Westfalen, auf Caulaincourts Empfehlung, Stallmeister u. Capitaine de chasses, 1813 aber Rittmeister bei dem 1. westfäl. Chevauxlegersregiment, machte hier den Krieg in Spanien mit, kehrte später nach Kassel zurück, erhielt hier, angeblich weil er bei einem Liebesverhältniß des Königs als Nebenbuhler aufgetreten war, den Abschied u. ging nach Paris, machte ein unglückliches Lieferungsgeschäft nach Catalonien, wobei er nach seiner Behauptung 300,000 Fr. verlor; 1812 sollte er einen neuen Lieferungscontract für Barcelona erhalten, der ihm aber nicht gehalten wurde; von da an war er entschiedner Feind Napoleons. Damals ward er mit Talleyrand bekannt. Gleich in den ersten Tagen nach dem Sturz des Kaiserreichs erhielt er mit einem gewissen Dassir 120 M. franz. Cav., zu einer geheimen Mission, mit Pässen von dem royalist. Kriegs- u. Polizeiminister u. von russ. u. preuß. hohen Behörden visirt. Mit dieser Mannschaft ging er nach Fontainebleau u. fiel unweit Fossart die gewesene Königin von Westfalen, die gerade vorbei mußte, um sich nach Deutschland zu begeben, an, nahm ihr mit Gewalt (er hielt ihr die Hände, um ihr die Schlüssel zu entreißen) 80,000 Fr. baar u. für 160,000 Fr. Diamanten ab. Die Königin klagte beim Kaiser Alexander. Dieser drang auf Untersuchung u. M. ward nun au secret verhaftet u. ihm der Proceß gemacht. Während dieser Haft wurden die Diamanten von einem Polizeiagenten angeblich zufällig aus der Seine gefischt, wohin sie M. nicht füglich geworfen haben konnte u. wo sie nach Aussage von Kunstverständigen erst einige Tage lagen. M. behauptete bei seinen Untersuchungen, wobei er sich sehr leidenschaftl. benahm, daß er eigentlich zur Ermordung Napoleons abgesendet gewesen sei, diesen aber nicht habe morden wollen, u. nun, um doch etwas auszuführen, die Königin von Westfalen beraubt, den Schmuck aber an höhere kön. Beamte abgeliefert habe; das Gericht erklärte sich aber für incompetent. Bei Annäherung Napoleons 1815 ward er freigelassen, später jedoch auf dessen Befehl wieder verhaftet u. vor ein Kriegsgericht gestellt, das sich aber auch für incompetent erklärte. Er entkam, ging nach Gent, ward dort verhaftet, freigelassen u. kam mit dem König nach Paris. Dort 1816 festgenommen, erhielt er durch die Bittschrift eines Freundes an die Deputirtenkammer, daß er 1817 vor Gericht gestellt ward, u. hier sprach er zuerst aus, daß Talleyrand ihn abgeschickt habe. Er ward nun vor mehr. Gerichtshöfe gebracht u. endlich zu Douai verurtheilt, entkam aber u. ging nach England. 1825 wieder nach Frankreich zurückgekehrt, ward er nochmals verhaftet u. saß bis 1827. Hier frei gelassen lauerte er Talleyrand auf u. schlug ihn ins Gesicht; von Neuem deshalb

Digitized by Google

halb verhaftet, beschuldigte er den Kaiser Alexander, den König von Preußen u. M. der Mitwissenschaft um Napoleons projectirte Ermordung. Er ward zu 8jähr. Gefängniß verurtheilt, verklagte jedoch Talleyrand 1829 auf 2,478,850 Fr. Schadenersatz wegen der Verluste, die er ihm durch die Sendung von 1814 angebl. zugezogen habe; auch 1832 ward der Proceß wieder aufgenommen, jedoch kam auch diesmal kein Resultat zu Stande. Seitdem hat man nichts weiter von M. gehört. *(Pr.)*

Mauch-Chunk (spr. Mahtschschonk), Ort, s. u. Pennsylvania 9 m).

Mauchler (spr. Mahkler, Paul Friedr. Theod. Eugen, Freiherr v. M.), geb. 1786 zu Etupes in der Grafsch. Mömpelgart, 1804 Regierungsrath zu Ellwangen, 1806 Oberjustizrath in Eßlingen, 1808 Kreishauptmann zu Ludwigsburg, 1810 Oberappellationsrath zu Tübingen, 1811 Landvogt zu Kalw, 1812 Staatsrath u. Chefdirector des Criminaltribunals zu Eßlingen, 1816 Oberhofintendant, 1817 Geheimerath, 1818 Justizminister, 1831 Geheimerathspräsident; Schöpfer der neuen Organisation der württemberg. Justiz, 1820 bedeutend bei Aufrichtung der Verfassung. *(Hel.)*

Maud (spr. Mahd), engl. Name für Magdalena.

Maudes, Inselgruppe, die unt. Scherarn angeführten Inseln.

Maudite (spr. Mohitt), Berg, so v. w. Maladetta.

Mauditte (spr. Moditt, Montagnes M.), Alpenzug aus den nördl. savoyer Alpen, seit vor. Jahrh. näher bekannt geworden, hat Spitzen bis zu 9500 F.

Mauduit (Kirchgesch.), s. Rondelisten.

Mauer, [1] 1) ein von Steinen, auch von Lehm, in gewisser Dicke u. Höhe aufgeführter Körper, der entw. mit od. ohne Mörtel verbunden ist. [2] In Bezug auf Bestimmung unterscheidet man Umfassungs-M-n, welche einen bedeckten od. unbedeckten Raum einschließen u. bei Gebäuden auch Haupt-M-n heißen u. in der Vorder-, Hinter- u. Seiten- od. Giebel-M. bestehen; Mittel-M-n, welche in Gebäuden mit der vordern od. hintern Haupt-M. parallel laufen, die Balken in der Mitte unterstützen u. gewöhnlich die Schornsteine u. Feuerungen enthalten, daher ziemlich so stark als die Haupt-M-n sind; Brand-M-n, welche die Schornsteine u. Feuerungen enthalten; Scheide-, Quer- od. Schied-M-n, welche einen Raum in Abtheilungen scheiden; u. Unterstützungs-M-n, als die Grund- od. Futter-M-n. [3] In Bezug auf Bauart unterscheidet man volle od. ununterbrochene M-n, die keine Oeffnung haben, durchbrochene M-n, die Oeffnungen für Fenster, Thüren ꝛc. haben; schwebende M-n, welche auf Bogen stehen. [4] Die Festigkeit einer M. wird durch das Material, ihr Verhältniß der Stärke zur Höhe u. durch ihre [illegible] thon bedingt. Hinsichtlich des M[illegible] unterscheidet man M-n aus unge[illegible]gen Bruchsteinen (Bruch-st[illegible]), aus regelmäßig behauenen Q[illegible] (Quader-M-n), aus Lehmstei[illegible]geln, Lehm u. Erde od. Piſe (s. d.), die Stärke der M. (M-dicke) [illegible] sich, bei den mancherlei obwalte[illegible] ständen, keine überall geltenden R[illegible] stellen, da dieſelbe theils von der [illegible] der Höhe, dem Material, dem G[illegible] der zu tragenden Last, der Entfe[illegible] andern M-n (Spannung) ꝛc. [illegible] ist; so werden z. B. Ziegel- u. [illegible] mauern eine weit geringere Stärke, [illegible]cher Höhe, wie Bruchstein- u. La[illegible] erhalten, weil sie durch ihren guten [illegible] an sich schon einen festern Körpe[illegible] erstre sind hinreichend stark, wen[illegible] einer Höhe von 18—24 F. eine S[illegible] 2 F., bei 24—30 F. eine Stärke [illegible] ꝛc. erhalten, während letzte bei de[illegible] Höhen wenigstens ½ F. stärker ge[illegible]den müssen. Innere, zwischen Um[illegible] M-n stehende M-n können stets [illegible] als diese gemacht werden, u. Mi[illegible] können bei sehr bedeutender Höh[illegible] gleichen Stärke von 6 Z. aufgefü[illegible]den. [5] Die Construction u. der [illegible]band trägt ebenfalls wesentl. zu [illegible]keit der Mauer bei. Jede M. muß [illegible] aufgeführt werden, nur die Futter- [illegible]ster-) u. Unterstützungs-M-n [illegible] einen seitwärts herkommenden E[illegible] Druck auszuhalten haben, erhalte[illegible] ner Seite eine gewisse Böschung [illegible]ziehung von unten nach oben. D[illegible] M-n für Gebäude macht man, de[illegible] fühigkeit wegen, eine ähnliche Ei[illegible] jedoch nicht in schräger Linie, so[illegible] Absätzen bei jedem Stockwerke, in[illegible] die nach außen gekehrte Seite de[illegible]räbe aufführt, die nach innen gek[illegible] bei jeder Balkenlage um 4—6 Z. [illegible] auf welchen Absätzen dann die B[illegible] hen. [7] Umfassungs-M-n für Gärte[illegible] höfe u. dgl. macht man gewöhnli[illegible] —18 Z. stark, bringt aber aller 8[illegible] len 1 Elle starke Pfeiler an. Ma[illegible] nen oben eine Decke, M-hut, v[illegible] platten, gut in Kalk gelegten [illegible] Hohlziegeln, von M-ziegeln, [illegible] die hohe Kante gelegt werden (Kol[illegible] ob. man setzt ein schmales Latten[illegible] auf. Schiedwände macht man in d[illegible] Stocken 12—18 Z. stark, in den ol[illegible] schwächer. [8] Die Lage der M-[illegible] nes M-werks (M-band) muß, [illegible] von aller Mörtelverbindung, bes[illegible] u. ihre Verbindung unter einander [illegible] u. regelmäßig sein; durch den b[illegible] Mörtel u. eiserne Anker wird die [illegible] stigkeit der M-steine vergrößert, [illegible] durch das Ueberbinden der Fug[illegible] schichtenweise Mauern; jede Stoß[illegible]

Digitized by Google

nach oben u. unten auf einen vollen Stein treffen, am besten auf die Mitte desselben (vgl. Steinverband). [9] Die besonders im Mittelalter u. bei den Römern gebräuchl. Futter- (Kasten-) M-n, wo man die beiden Außenseiten regelmäßig aufführt, den Zwischenraum aber mit klaren Steinen, Kieseln od. Kalk ausschüttet, zeigen, so wie die Guß-M-n, wo man den Verschlag von Bretern mit unregelmäßigen Steinen, Schlacken u. dgl. od. Kalk ausschüttet, eine merkwürdige Festigkeit, nur muß der Mörtel sehr gut u. fest bindend sein. Vgl. Guß. [10] 2) Alte Völker, so wie auch die Griechen in den ältesten Zeiten, bildeten M-n, indem sie rohe Steine von außerordentl. Größe über einander setzten, die Zwischenräume aber mit kleinern Steinen ausfüllten (Kyklopen-M-n); später aber bearbeiteten sie die Steine winkelrecht u. verbanden sie auf dreierlei Art, als Isodomon, Pseudisodomon u. Emplekton. Mit (Luft-) Ziegeln bauten die Griechen selten u. nur in den ältesten Zeiten; desto mehr [11] die Babylonier u. Aegypter; die Römer errichteten unter den Königen ihre M-n aus großen Steinen, meist Tuffsteinen, wie ihre Lehrer, die Etrusker, u. aus albanischen Steinen, später auch aus kleinern, zu 2 Arten von M-n, Incertum u. Reticulatum. Der Ziegel bedienten sich die Römer schon zur Zeit der Republik, bes. aber seit Augustus. Uebrigens behielten sie die 8 Bauarten der Griechen bei. Kalk u. Mörtel kamen wenig in Anwendung, dagegen wurden die großen Werkstücke durch hölzerne od. kupferne schwalbenschwanzförmige Dübel verbunden, wie man sie jetzt noch in Ruinen findet. Riegelwände wurden nur sehr selten u. in spätern Zeiten von den Römern angewendet. [12] 3) Großes zusammenhängendes Festungswerk, welches sich mehr. Meilen weit ausdehnt u. zur bessern Vertheidigung einer Landesstrecke Jahrhunderte lang bestimmt ist, so die chines. M. ꝛc.; vgl. Linie. *(Gü. u. v. Eg.)*

Mäuer, Dorf im östreich. Kreise unter dem wiener Walde; 2 Gesundbrunnen, Fabrik chem. Waaren, Farben-, Krapp- u. Schneidemühlen, Krapp- u. Weinbau u. 900 Ew.

Mäuerassel, so v. w. Kelleresel.

Mäuerbach, s. u. Wien n.

Mäuerband, so v. w. Cordon 5) u. Gurtgesims.

Mäuerbaumläufer, s. u. Mauerspecht. **M-biene**, s. Megilla. **M-blume**, so v. w. Cheiranthus Cheiri.

Mäuerbogen, s. Bogen (Bauk.).

Mäuerbrecher, 1) so v. w. Sturmbock; 2) bis Anfang des 17. Jahrh. das schwere Belagerungsgeschütz, welches 16—100pfündige Kugeln schoß.

Mäuerbruch, so v. w. Bresche.

Mäuer der Semiramis (a. Geogr.), so v. w. Medische Mauer.

Mäuerepheu (M-epheu), der gemeine Epheu.

Mäuerfalk, so v. w. Thurmfalk.

Mäuerfraß, schmutzig weißer, schmieriger Ueberzug an Mauern, welcher, stets zerfließend, immer weiter um sich greift, den Abputz, Tapeten u. andre Wandbekleidungen u. endlich die Mauer selbst zerstört, indem er die Steine u. den Mörtel angreift. [2] Der M. entsteht hauptsächl. durch Feuchtigkeit, an dumpfen, der Luft nicht ausgesetzten Orten, an Viehställen, Kloaken, aber auch durch die Verwendung schlechter Baumaterialien u. bes. solcher Mauersteine, die auflösl. Salze enthalten, u. solchen Mörtels, dessen Sand mit Salzen verunreinigt ist; das Wasser aus Küchen, Waschhäusern, von der Dachtraufe, bes. aber die Feuchtigkeit aus Düngergruben, Abtritten, Ställen, so wie das zu frühe Abputzen von nicht gehörig ausgetrocknetem Mauerwerk, erzeugt ebenfalls M. [3] Leicht ist es möglich durch Vorsicht in der Wahl u. Anwendung der Baumaterialien u. durch gegen salzige Feuchtigkeit geschützte Stellung des Mauerwerks dies Uebel zu vermeiden, aber dennoch ist es sehr schwierig, denselben aus einem bereits damit behafteten Gebäude zu vertreiben. [4] Das einzige Mittel besteht in der gänzl. Beseitigung der angesteckten Theile, des Abputzes sowohl, als des Steins selbst, wenigstens so tief, bis man etwa noch gesundes Korn antrifft, denn auf angesteckten Steinen hält kein neuer Abputz. [5] Ist der M. noch nicht tiefer als der Abputz eingedrungen, so kann man dem weitern Umsichgreifen noch zuweilen dadurch vorbeugen, daß man den Abputz beseitigt u. dann einen heißen Theeranstrich auf das Mauerwerk legt, der dann später wieder mit Mörtel überzogen werden kann. *(v. Eg.)*

Mäuergerste (Hordeum murinum), so v. w. Mäusegerste, s. u. Gerste 11 l).

Mäuergiebel (Her.), besteht aus gegen einander gestellten rechten u. linken Stufen, unten breit, oben spitzig, die Stufen gehen aufwärts; das Gegentheil muß gemeldet werden. Sind die Stufen so gestellt, daß das Feld durchscheint u. einen jedoch um eine Stufe niedrigern M. darstellt, so heißt er ein offener. **M-kreuz**, ein aus 4 M-n zusammengesetztes u. schwebendes Kreuz. *(Mech.)*

Mäuerhaken, ein spitzes Eisen mit umgebognem Lazzen, welches, in die Mauer geschlagen, beim Ziehen der Gesimse die Latte hält, an der die Schablone läuft.

Mäuerhasenlattich, Lactuca muralis.

Mäuerkalk, s. u. Kalk 2.

Mäuerkappe (Bauw.), s. Hut 4).

Mauerkirchen, Marktfl. im östreich. Innkreise; hat Schloß, Hammerschmiede; 1000 Ew.

Mäuerkliette (M-klammer), so v. w. Mauerspecht.

Digitized by Google

Mäuerkraut, 1) Sambucus Ebulus, s. u. Holunder; 2) Parietaria officinalis. **M-kresse**, Lepidium ruderale.

Mäuerkrone (röm. Ant.), s. unt. Kranz 2.

Mäuerlatte, ein 4—6 Z. breites, 3—4 Z. hohes Bauholz, auf das die Balken eingekämmt werden u. das bes. dazu dient, den Druck der Balkenlage auf die Mauer gleichmäßig zu vertheilen u. die Balken in gleicher Entfernung von einander zu legen. Die M. ist nur bei der Dachbalkenlage nöthig; bei den Balkenlagen der Stockwerke legt man die Balken auf die Mauerabsätze u. läßt sie meistens weg, u. zwar deshalb, weil sie, hier überall von Mauer eingeschlossen, gewöhnlich verfault. Ein gutes Mittel dagegen ist, daß man sie, wie die Balkenköpfe, mit trocknem Lehm umgibt, od. sie wenigstens nicht mit Kalkmörtel in Berührung bringt. Die M. wird mit der Setzwage durch untergelegte Steine ganz horizontal gelegt u. die einzelnen Stücke derselben durch den Hakenkamm verbunden. Vgl. Dach 11. *(v. Eg.)*

Mäuerlattich, Lactuca muralis.

Mäuerlaufer, so v. w. Mauerspecht.

Mäuerleim, Art blauer Thon.

Mauermünster, s. Marmoutier.

Mäuernachtigall, so v. w. Rothschwänzchen. **M-nelke**, Sypsophyla muralis. **M-pfau**, der gemeine Epheu. **M-pfeffer**, Sedum acre. **M-pflanzen**, s. u. Pflanzen.

Mäuerquadrant, 1) s. Quadrant; 2) neueres Sternbild, nach Lalande zwischen dem Kopf des Bootes, den Füßen des Herkules u. dem Schwanze des Drachen, aus kleinen Sternen gebildet.

Mäuerraute, Asplenium ruta muraria, kleines, an Mauern u. in Felsenritzen wachsendes Farrenkraut, mit keilförmigen Blättchen; officinell als Herba rutae murariae gegen Lungenkrankheiten.

Mäuersalat, Lactuca muralis.

Mäuersalpeter, s. u. Kalksalpeter. **M-salz**, so v. w. Kalksalz. **M-sand**, so v. w. Bausand. **M-schwalbe (M-segler)**, s. u. Segler. **M-schweinchen**, so v. w. Kellereselel.

Mäuersee, 1) Landsee, so v. w. Angerburger See; 2) s. u. Luzern 2.

Mäuersohle, so v. w. Mauerlatte.

Mäuerspecht (Tichodroma *Illig.*, Petrodroma *Vieill.*), bei Cuvier u. a. Untergattung aus der Gattung Baumläufer der Fam. der Dünnschnäbel aus der Ordn. der Sperlingsartigen, bei Andrews aus der der Spechte; Schnabel lang, bogenförmig, an der Wurzel eckig, über die Nasenlöcher eine Haut, der Schwanz weich. Art: rothflügeliger M. (T. phoenicoptera, Certhia muraria *L.*), weichfederig, oben hellaschgrau mit dunklerem Kopfe; unten dunkelgrau, die Deckfedern u. einige Stellen einiger Schwungfedern karmoisinroth, Schwanz schwarz, weißfleckig; lebt paarweise in Europa, flattert u. nistet an alten Mauern, Felsen ꝛc. *(Wr.)*

Mäuerspelse (Bauw.), s. u. Kalk 2.

Mäuersteiger (Bergb.), s. Steiger.

Mäuersteine, alle Arten Steine, die zum Aufführen der Mauern gebraucht werden. Sie dürfen weder im Feuer fließen, noch zerfallen, wie die Kalksteine, noch an der Luft u. durch die eindringende Feuchtigkeit verwittern, wie die meisten Thonschieferfsteine. Die besten M. sind die Bruchsteine (natürl. M.), Granit- u. Sandsteine, Tuffstein u. Regelfluhe, welche von Felsen losgebrochen u. dadurch schon etwas lagerhaft, od. auch auf 2 Seiten behauen werden. Die Feldsteine (Kugelsteine, Findlinge) werden zwar ebenfalls zum Vermauern benutzt, geben aber kein so festes Mauerwerk als jene, weil sie nicht so lagerhaft sind; gutes M. geben die Ziegel (künstl. M.), als Lehm-, Ziegel- u. Piséesteine. *(Fch. u. v. Eg.)*

Mäuerverband, s. unt. Mauer 2 u. Steinverband. **M-werk**, der Inbegriff der zu einem Bauwerke gehörigen Mauern.

Mäuerwespe, Eumenes muraria, aus der Familie der Zellenwespen. **M-winde**, gemeiner Epheu.

Mäuerziegel, s. u. Ziegel 2.

Mäugeroupflaume, s. u. Damascenerpflaume e).

Mäugrimaud (spr. Mogrimoh), s. u. Champagner 2.

Mäuguin (spr. Mohgäng, François), geb. 1785 zu Dijon; Advocat, vertheidigte den General Labedoyère 1815; 1816 nach dem Aufstande zu Lyon vertheidigte er den Obersten Fabvier. Seit 1823 führte er eine Menge polit. u. Civilprocesse, 1827 von 2 Wahlcollegien für die Deputirtenkammer gewählt, schloß er sich der äußersten Linken an u. blieb in der Kammer bis 1842. In der Julirevolution ergriff er die Partei des Volks, vereinigte sich mit Lafitte u. ward am 29. Juli Mitglied der Municipalcommission, sehr bald aber zerfiel er mit Louis Philipp, hob überall das demokrat. Element hervor u. sprach in der Deputirtenkammer für alle Nationen, die sich gegen ihre Herrscher erhoben, u. verlangte stets, Frankreich solle sie mit den Waffen unterstützen. Seine Heftigkeit wurde selbst von den Oppositionschefs gemißbilligt, u. M. steht beinahe allein in der Kammer. 1840 machte er eine Reise nach Rußland u. seitdem ist er für eine Allianz Frankreichs mit Rußland. 1843 flüchtete er vor seinen Gläubigern nach Spanien. *(Hel.)*

Maukäko, so v. w. Mokoko, s. Maki.

Mäuke, 1) Blattlaus der Rose (Aphis rosae); 2) so v. w. Psychoda phalaenoides, s. u. Schmetterlingsmücke.

Mäuke (Malandria), [1] Schaden an dem Pferde-, auch Esel- u. Maulthierfuß, unter dem Köthengelenke, an der hintern Seite des Fessels, auch wohl des ganzen Köthen-

ge-

gelenks. ²Sie fängt mit Geschwulst dieses Gelenks an, die oft bis zum Knie hinaufreicht u. dem Thier sehr schmerzhaft ist; nach einigen Tagen bilden sich breite Risse u. Schrunden, aus denen eine scharfe, stinkende Materie sickert; bei längerer Dauer fallen die Haare aus od. stehen borstenartig in die Höhe; allmählig werden aus den Schrunden Geschwüre, die um sich fressen; endlich löst sich die ganze Oberhaut, u. die einzelnen Geschwüre fließen zu einem großen zusammen, aus dem eine scharfe Jauche fließt. ³Die M. entsteht entweder in Folge einer allgem. Krankheit, od. durch Unreinlichkeit u. örtlichen Reiz. Nur im letztern Falle u. zu Anfang des Uebels ist die Heilung leicht u. beruht auf fleißigem Auswaschen u. Reinigen des Schadens mit Seifenwasser, od. mit Wein. Eingreifendere Mittel sind nach Befinden Alaun u. Grünspan mit Essig, od. Queckſilbersublimat mit Kalkwasser ꝛc. Mit Vortheil wird in der Nähe des Schadens ein Haarseil gezogen u. in Eiterung erhalten. *(Pl.)*

Mäuke, Krankheit des Weinstocks, s. u. Weinbau 22.

Mäul, 1) so v. w. Mund; 2) (Tischler), s. u. Hobel 1; 3) am Schraubestock u. Feilkloben die beiden Backen od. Kneipen; 4) so v. w. Maulthier; 5) Mündung der Moosbüchse, s. u. Kryptogamen 10.

Mäulausschlag (Med.), 1) s. Lippenflechte; 2) unbedeutende Krankheit des Rindviehs, durch Waschen des Mauls mit einem Absud von Kiefernholz ꝛc. zu heilen; 3) bei Pferden, s. Lippenblattern.

Mäulbeerbaum, Baum in SEuropa u. Asien: a) schwarzer M., ein aus Asien stammender, auch in Deutschland cultivirter Baum, mit herzförmigen, od. fünflappigen, eingeschnittenen, oben rauhen, unten haarigen Blättern u. schwarzrothen, sehr saftigen, wohlschmeckenden, himbeerähnlichen Früchten (**Mäulbeeren**), die roh u. eingemacht genossen, auch zur Bereitung des **M-beersaftes** u. zum Färben des Weins benutzt werden. Die Rinde wurde sonst gegen den Bandwurm angewendet; b) weißer M., in Syrien, Persien, China, auch in SEuropa heimisch, in and. europ. Ländern cultivirt, mit schief herzförmigen, od. 3- bis 5lappigen, klein gezahnten, hellgrünen, glänzenden, etwas rauhen, hauptsächlich zur Fütterung der Seidenraupe benutzten Blättern, weißen od. rothen, eßbaren, wenig geschätzten Früchten; seit einiger Zeit wird c) in Frankreich eine Abart des M-s gezogen u. als **Morus multiplantis** od. mit letztrem Namen allein bezeichnet, der von den Philippinen stammt, von Parrotet eingeführt ist u. der M.-ist, welchen man in China zur Nahrung der Seidenwürmer anwendet. Seine Blätter sind 4—5 Mal größer als die des gemeinen M-s u. er scheint schon deshalb vortheilhaft. *(Su.)*

Mäulbeerbaumflachs, der feine Bast unter der äußern rauhen Rinde des weißen Maulbeerbaums, eignet sich auch zum Spinnen. **M-baumpapier**, s. u. Papier.

Mäulbeerbaum-Schäumecicade, s. u. Cicaden 12.

Mäulbeere, s. u. Kinkhorn 12.

Mäulbeerfeigenbaum, s. u. Ficus 2.

Mäulbeergeschwulst, maulbeerähnl. Geschwulst auf der innern Fläche des Randes der Augenlider.

Mäulbeerholzsäure, von Thomson in Sicilien, mit Kalk, als **M-holzsaurer Kalk**, verbunden, in dem Ueberzuge der Rinde des weißen Maulbeerbaums entdeckt, von Klaproth näher untersucht u. aus jenem Kalksalz, mittelst essigsaurem Blei u. aus der Verbindung mit Blei mittelst Schwefelsäure abzuscheiden; krystallisirt in holzfarbnen, zarten, der Bernsteinsäure ähnlichen Nadeln. **M-beer-Julep**, der Saft aus reifen, schwarzen Maulbeeren mit Zucker bereitet. *(Su.)*

Mäulbeerkirsche, s. u. Herzkirschen 2 b). **M-beermelde**, Pflanzengatt. Blitum, bes. Blitum capitatum.

Mäulbeersaft (Syrupus mororum), 20 Unzen des abgeklärten Saftes der schwarzen Maulbeeren werden mit 3 Pfd. Zucker aufgekocht; dienen als Pinselsaft bei Schwämmchen, als Leckſaft bei Halsentzündung, zum Versüßen kühlender Arzneien u. mit Wasser vermischt zum Getränk für Fieberkranke.

Mäulbeerschnecke, s. u. Kinkhorn 2 g).

Maulbronn, 1) Oberamt im württemberg. Neckarkreise, an der bad. Grenze; 4 QM., 23,000 Ew.; 2) Dorf darin, Sitz des Oberamts u. Generalsuperintendenten, theolog. Seminar, schöne Kirche, 580 Ew.; sonst Kloster, jetzt Domäne. Hier 1564 Disputation der pfälz. u. württemberg. Theologen über das Abendmahl.

Maulbrönnsche Formel, s. u. Symbolische Bücher der Concordienformel.

Mäulda, Stadt, so v. w. Malba.

Mäule, 1) Prov. im südamerik. Reiche Chile, südl. von Colchagua bis zum Flusse Itata; 190 QM., 102,000 Ew. Hier Cauquenes, Lauo, Itata (früher Districtsstadt) u. a. Südlicher liegt die Prov. Concepcion, reicht bis zum Lande der Araucanen, 250 QM., 103,000 Ew.; Hauptst. la C. (C. de Rocha, C. de Penco), im Distr. Puchacay (früher Generalcapitanat), am Biobbio (9000 F. breit), 10,000 Ew., litt oft durch Erdbeben; ihr Hafen ist Talcahuano, Stadt u. Bai, davor die Insel Quiriquina. Im Distr. Rere (Hullilquilemu) ist eine Festungslinie; Chillan, Stadt, 2000 Ew., u. Vulkan; 2) Hauptstadt darin; 3) Küstenfluß ebenda. *(Wr.)*

Mäuleon (spr. Moleong), 1) Bz. im franz. Dep. Nieder-Pyrenäen; 67,000 Ew.; 2) außer

außer M. u. St. Jean Pied de Port: St. Etienne de Baygorry, Marktfl., 3000 Ew.; le Palais, Marktfl. an der Bidouze, Hauptort der sonstigen Landschaft Mixe; 1200 Ew.; 2) Hauptst. am Gave de Saüzün; festes Schloß, Salzquelle, Weinbau; 1200 Ew.

Maülesel (Equus hinnus), Bastard vom Pferde u. Eselin; hat mehr Aehnlichkeit mit dem Esel; Ohren etwas größer als Pferdeohren; fällt immer klein u. plump aus, ist träge, doch gut zum Lastragen, daher auch für Müller beq. brauchbar. Sein Futter ist auch weniger kostbar als das der Pferde; seine Stallung muß warm sein. Er zeigt sich zuweilen gegen die Art der Bastarde, auf wenige Generationen fruchtbar. Vgl. Maulthier. *(Wr.)*

Maülfäule, 1) so v. w. Maulseuche; 2) so v. w. Mundfäule.

Maülgatter, eisernes Werkzeug in Gestalt eines Gatters, den Pferden damit das Maul aufzusperren.

Maülkäfer (Anthribus *Fabr.*, Platyrhinus *Clairv.*), Gattung der Rüsselkäfer (bei And. Untergatt. von Samenkäfer); die Fühler sind kolbig, die Kolbe verlängert eiförmig, aus 8 Gliedern bestehend; Augen sind nicht ausgerandet.

Maülklemme, 1) so v. w. Mundklemme; 2) so v. w. Hirschkrankheit.

Maülkorb, 1) so v. w. Beißkorb; 2) lederne Riemen, um damit den Mundpfropf der Kanonen u. den Mundspiegel der Haubitzen zu befestigen.

Maülochs, so v. w. Jumar.

Maülschelle, 1) so v. w. Ohrfeige; 2) Backwerk von Butterteig, mit Rosinen u. Mandeln überstreut.

Maülseuche, Krankheit der Hausthiere; beim Rindvieh oft epidemisch; besteht in Schwämmchen od. kleinen Blattern, die sich in der Mundhöhle verbreiten, die Thiere am Fressen verhindern u. eine od. auch mehrere Wochen lang anhalten, wobei das Thier fiebert u. abzehrt. Sie sind nicht gefährlich u. heilen unter fleißiger Reinigung des Mundes mit einem Salbeiaufguß mit Essig u. Honig, od. ähnl. Mitteln; doch treten sie auch symptomatisch zu andern Krankheiten u. sind oft mit der Klauenseuche verbunden. *(Pt.)*

Maülsperre, 1) s. u. Mundklemme; 2) so v. w. Hirschkrankheit.

Maülstich, wenn man ein starkes Tau, das an einem Holze hingeht, mit einem Seile daran bindet.

Maültasch, s. u. Margarethe 42).

Maülthier (Equus mulus), Bastard vom Esel u. einer Stute; hat die Größe des Pferdes, doch den Kopf, den Schwanz, die Stimme u. beq. die Ohren des Esels; zeichnet sich durch Munterkeit, Ausdauer, Geduld u. Sicherheit im Gang aus, wird älter als Esel od. Pferd, dient beq. in wärmern europ. Ländern u. Gebirgsgegenden zum Reiten (bei welchem Gebrauch man ihm gewöhnlich die Ohren beschneidet), Lastragen ꝛc., wird wohlfeiler als das Pferd erhalten, zeigt aber einige Hartnäckigkeiten; bisweilen fruchtbar. Die M-e waren bei den Morgenländern hochgeschätzt, vorzüglich ist Armenien darin berühmt. Bei den Hebräern findet man sie, da die Begattung verschiedenartiger Thierarten verboten war, aus benachbarten Ländern eingeführt, erst im Davidischen Zeitalter. Noch jetzt sind sie auf der pyren. Halbinsel in weit höherem Werthe als die Pferde u. werden von Poitou zahlreich eingeführt; die Ausfuhr ist streng verboten. Der Papst u. die Cardinäle reiten bei feierl. Aufzügen auf M-n. Der Chagrin der Orientalen soll aus den Fellen der M-e bereitet werden. *(Wr.)*

Maültrommel (Aura), ringförmiges, oben in 2 lange Spitzen auslaufendes, musikal. Instrument von Eisen; zwischen den Spitzen ist noch eine Zunge von Eisen befestigt, diese läuft in einen Draht aus, der rechtwinklig von der bisherigen Richtung gebogen ist. Das Instrument wird zwischen die Zähne genommen, u. durch Anschlagen der Zunge mit dem Finger die im Munde eingeschloßne Luftsäule zum Vibriren gebracht. Durch die Bewegung der Zunge (des Spielers) wird die Mundhöhle bald vergrößert, bald verkleinert, u. auf diese Art Töne von verschiedner Höhe erzeugt, indem nämlich in der Luft der Mundhöhle sich Schwingknoten bilden. Die M. ist durch ganz Europa, beq. in den Niederlanden u. Tyrol, auch in Asien, bekannt, wird beq. von Landleuten gespielt; vgl. Torropil. Sie erlangt, wenn man 2 od. mehrere M-n auf einmal in den Mund nimmt, eine größre Modulation. Ein preuß. Soldat, Koch, den Friedrich d. Gr. einst zu Sanssouci des Nachts unter seinen Fenstern, wo er Schildwache stand, die M. spielen hörte u. ein fernes vollstimmiges Orchester zu hören meinte, ihn, da er für den Augenblick nicht von seinem Posten weichen wollte, den folgenden Morgen rufen ließ, ihm seinen Abschied gab u. 50 Louisdor schenkte, war der erste Virtuos auf der M. In neurer Zeit haben Kunert u. dessen Schüler E. Amstein, viel zur Vervollkommnung der M. gethan u. 16 einzelne M-n, verschieden gestimmt, zu ihrer Musik angewendet, u. sie statt M. Mundharmonika benannt. *(Pr. u. Ml.)*

Mauludijah, s. u. Arabische Literatur 8.

Maülwurf, 1) (Talpa), [1] bei Linne Geschlecht der reißenden Säugthiere; Kopf rüsselförmig, Pfoten zum Graben eingerichtet, die 6 obern Vorderzähne sind ungleich, unten sind 8. Dieses Geschlecht ist neurer Zeit zerfällt worden in a) Talpa Chrysochloris (Goldwurf) u. b) Talpa Sorex (Spitzwurf). 2) [2] (Talpa Cuv.), Arten mit wahren Eckzähnen, oben 6, unten 8 Vorderzähne. 3) [1] (Gewei-

Digitized by Google

ner M., europ. M., T. europaea), Art dieser Gattung, mit schwarzen, sammetweichen, langen Haaren (Varietät weiß, erbsgelb, auch gefleckt); ein unterirdisches Thier; Augen wie ein Mohnkorn, von einem Haarkranz umgeben, geben wahrscheinlich nur dem zu Tag gekommnen einen Lichtschein, riecht u. hört sehr fein; die schaufelförmigen, starkmuskeligen Vorderpfoten sind kurz, stark u. breit; mit ihnen wirft er die Erde nach hinten; Kopf noch einmal so lang als breit, hat im Nacken starke Muskeln. [3] Frißt Würmer, Käferlarven, Frösche u. Krebse, die er rückwärts in seine Höhle zieht, ja selbst seines Gleichen, wobei er den Bauch aufschlitzt, Eingeweide u. Fleisch ausfrißt, die Haut aber liegen läßt, nach neuern Beobachtungen aber gar keine Pflanzentheile. [4] Sein Nest ist mit Laub u. Moos ausgefüttert; im Monat April od. Mai wirft er 3—4 nackte, blinde Junge. In Europa, Asien u. Afrika. [5] In Feldern u. Gärten, wo er die Wurzeln durch seine Gänge abstößt u. die Erdfläche durch die aufgestoßnen **M-shaufen** uneben macht, sucht man den M. möglichst wegzufangen; in den Wiesen muß man ihn aber hegen, weil er eine Menge schädlicher, die Wurzeln der Gräser verwüstender Insecten verzehrt u. den Wiesen durch sein Aufstoßen nicht schadet, sondern nützt, indem das Zerthellen der aufgestoßnen Erdhaufen der Wiese selbst nützt. [6] Das Wegfangen besorgen eigne **M-skänger**, durch **M-skallen**, letztre ähneln einer Zange, deren beide Theile durch eine Feder zusammen gedrückt werden; an jedem Ende ist ein mondförmiges Queereisen angebracht; beide Theile werden mit einem kleinen eisernen Teller auseinander gestellt, so daß die beiden Queereisen nun fast ein eirundes Loch bilden. Man legt 2 solcher Fallen, die Oeffnung auswärts, in einen Gang, der häufig von den M-n befahren wird, u. deckt sie leicht mit einem Rasenstück zu. Indem nun der M. beim Wühlen den Teller wegstößt, schlägt die Falle zusammen u. erdrückt den M. [7] Anders sind die hölzernen Bügelfallen. Neben einem sehr befahrnen Gange wird ein hölzerner Bügel in die Erde gesteckt; an diesem sind 2 Drahtringe mit Bindfaden befestigt; der Gang wird etwas aufgegraben u. 2 gespaltne Stücken Holz quer hineingesteckt, in jeden Spalt steckt ein Drahtring; zwischen beiden werden 2 Stellhölzer (das eine nur locker) in die Erde gesteckt; zwischen beiden wird der niedergedrückte Bügel mittelst eines Knebels befestigt. Ist der M. durch den Drahtring gekrochen u. wühlt an den Stellhölzern, so löst sich der Knebel, der Bügel springt in die Höhe u. der Drahtring würgt den M. [8] Eine andre Art ist die von Bufle in Halle erfundne. Sie besteht aus 2 blechernen Cylindern, die in einander geschraubt werden können. Vorn an beiden Cylindern ist eine Fallthüre, die sich nur nach innen öffnet. Unten u. an den Seiten ist sie etwas ausgeschnitten, damit der M., der immer mit dem Kopfe gebückt fortgeht, ohne Hinderniß in die Falle eingehen kann. Unten hat diese der Länge nach $\frac{1}{2}$ Z. breite u. 6 Z. lange Oeffnungen. Die Länge der zusammengeschobnen Falle ist $9\frac{1}{2}$ Z., im Durchmesser 2 Z. Der Fallthüre gegenüber, am Ende des einzuschiebenden Cylinders, sind 5 Drahtspitzen angelöthet, 3 kleinre u. 2 größre. Die kleinern haben, zum Anspießen der Regenwürmer, Widerhaken. Durch beide Cylinder gehen 2 aufeinanderpassende Löcher. [9] Auch erstickt man die M. mit **M-sgabeln**; hölzernen Stöcken, mit einer hölzernen, 2 F. im Durchmesser haltenden Scheibe an der Spitze; an dieser sind mehrere 6—8 Z. lange, eiserne Stifte angebracht; man schleicht sich mit diesen gegen den Wind an. Auch fängt man sie im Frühjahr, mit großen, oben etwas engern, inwendig gut glasirten u. mit Schweinefett bestrichnen, in die Erde gegrabnen Töpfen, in die man einen lebendigen M. thut; indem sie nach diesem gehn u. sich fangen, [10] man vergiftet sie auch mit gekochtem u. in Stücken gebrochnem Schierling od. Giftkugeln, die man in die Fährten derselben thut. [11] Das Fell benutzt man zu geringem Pelzwerk u. Futter von Blaseröhren; das Haar gebraucht man hier u. da zu feinen Hüten. 4) Capischer M., so v. w. Bleßmoll, s. Sandgräber. *(Wr. u. Fch.)*

Mäulwurf, s. u. Nackenfistel.

Mäulwurfsfänger, s. unt. Maulwurfs.

Mäulwurfsgeschwulst, s. Talpa.

Mäulwurfsgrylle (Gryllotalpa, Acheta, Taf. XI. b, Fig. 121), Gatt. der Erdgryllen, kenntlich an den breiten, schaufelförmigen, gezähnelten Schienen u. Füßen der Vorderbeine; Fühlhörner am Ende dünner, lang, vielgliederig. Aufenthalt in der Erde, wo sie sehr lange Gänge graben. Art: gem. M. (Gryllus *L.*, Acheta g., G. vulgaris), oben braun, unten rothgelb, an den Vorderschienen 4 Zähne, Flügel sind noch einmal so lang als ihre Decken. Die M-n graben sich lange Gänge unter der Erde, die sich in einen Kessel endigen, u. wo sie sitzen; sie fressen die Wurzeln von Gras, Salat od. Saat ꝛc. ab (wahrscheinlich um die Gänge glatt u. rein zu erhalten), nähren sich wohl mehr von allerhand Insecten u. Würmern, fliegen u. hüpfen nicht sehr. Das Weibchen legt im Juni od. Juli 2 bis 400 Eier in ein rundes Loch, $\frac{1}{4}$ Elle unter der Erde; die ausgeschlüpften Jungen leben noch eine Zeit gesellig (über ihnen färbt sich das Gras od. die Saat gelb), häuten sich ohne weitre Verwandlung etlichemal u. sind mit einem Jahre vollkommen. **M-skäfer**, so v. w. Kammhornkäfer. **M-smaus**, **M-sratte**, s. u. Scharrmaus. *(Wr.)*

Mäulwurfskraut, Euphorbia Lathyris.

Digitized by Google

thyris. **M-stod**, der gemeine Coriander.

Mäumbe, Fluß, s. u. Sofala 2.

Mäumee (spr. Mahmi), Fluß, s. u. Ohio (Staat).

Mäuna, s. unt. Schifferinseln 4 b. **M-öah, M. Köah, M. Röa, M. Wororay, M. Muararai**, Berge, s. unt. Owaihi 2.

Mäund (spr. Mahnd), Maß u. Gewicht, s. u. Bombai 3) u. Calcutta 11 a.

Mäundavi, Stadt, s. u. Cutch.

Mäuney (spr. Mahni), ind. Feldmaß, so v. Ground.

Mäupeou (spr. Mohpu), 1) Réné de M.), geb. 1688 zu Paris, Rechtsgelehrter, 1708 Advocat du Roi im Chatelet, 1710 Parlamentsrath, 1743 erster Präsident des Pariser Parlaments; hatte als solcher den Streit mit dem Erzbischof Beaumont von Paris, in Folge dessen der Erzbischof 1751 nach Conflans, M. aber mit seinem Parlament nach Pontoise verwiesen wurde, 1754 zurückgerufen, setzte er es durch, daß der Erzbischof nach Perigord verwiesen wurde, 1757 nahm er seinen Abschied, wurde 1763 Vicekanzler von Frankreich u. Großsiegelbewahrer, 1768 stürzte er seinen Feind Lamoignon u. wurde an seiner Statt Kanzler von Frankreich, doch übergab er die Siegel noch in demselben Jahre seinem Sohn; st. 1775 zu Paris. 2) (Nikolas Charles Augustin, de M.), geb. 1714 zu Paris; 1756 Präsident à Mortier im Parlament, 1763 erster Präsident; legte diese Stelle, um sich dem Hofe gefällig zu zeigen, nieder, u. schloß sich an den Minister, Herzog von Choiseul an, der ihn an seines Vaters Stelle 1768 zum Kanzler von Frankreich ernannte; M. war undankbar u. wandte sich zu der Partei des Herzogs von Aiguillon, den die Maitresse Dubarry beschützte. Durch List gelang es ihm, daß 1771 alle Parlamentsmitglieder entfernt wurden; er errichtete hierauf den 13. April einen großen Rath, den das Volk, welches sich außerdem durch Flugschriften rächte, **M-s Parlament** nannte. Nach dem Tod Ludwigs XV. wurde er auf sein Gut Thuit in der Normandie verbannt, wo er 1792 st. Vgl. Choiseul 4) (Etienne François Duc de). *(Lz. u. Hel.)*

Maupertuis (spr. Mohpertüi, Pierre Louis Moreau de M.), geb. zu St. Malo 1698; trat 1718 in franz. Kriegsdienste, verließ sie aber bald als Capitän, um sich den mathemat. u. phys. Wissenschaften zu widmen. 1731 ward er Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Paris; berühmt ward er durch seine Theilnahme an der Bestimmung der Abplattung der Erde nach den Polen zu, als Resultat der Gradmessungen, die Ludwig XV. 1736 veranlaßte. Nach seiner Zurückkehr beschäftigte er sich mit Verbesserungen der Schifffahrt u. bestimmte unter andern die Parallaxe des Mondes. 1741 berief ihn König Friedrich II. nach Berlin; von hier aus machte er beim Ausbruch des Kriegs den Feldzug mit, wurde bei Olmütz von den Oestreichern gefangen u. nach Wien geschickt, wo er aber mit Auszeichnung behandelt u. entlassen wurde. In sein Vaterland zurückgekehrt, folgte er einem neuen Ruf nach Berlin, wurde 1745 Präsident der dasigen Akademie der Wissenschaften u. gehörte mehrere Jahre lang zu dem vertrauten Cirkel, den Friedrich II. um sich bildete. Doch Spannung mit Voltaire, dessen Freund er früher war, vermochte ihn, 1753 nach Frankreich sich zu begeben; aber auch 1754 von da zurückgekehrt, verweilte er nicht lange in Berlin; nach mehrern Reisen in Frankreich u. der Schweiz st. er zu Basel 1759. In der Philosophie vertheidigte er mehr subtile u. paradoxe Sätze u. gerieth bes. dadurch in literar. Fehden, die er mit Bitterkeit, namentlich mit Voltaire u. Sam. König (einem basler Mathematiker u. Bibliothekar des Statthalters in Haag) führte. Unter mehrern philosoph. Sätzen, die er vertheidigte, war bes. der des Gesetzes der Sparsamkeit (Lex minimi), nach welchem die Natur den möglichst kleinsten Aufwand der Kraft in der Bewegung der Körper macht, u. worauf sogar ein Beweis für die Existenz Gottes gegründet werden sollte; schr.: Elémens de la géographie, Paris 1742, deutsch, Zürich 1742; Astronomie nautique, Paris 1743, n. Aufl. 1756; Venus physique, ebd. 1745, 12.; Essai de cosmologie, Amsterd. 1750, deutsch, Berl. 1751; Ouvrages diverses, Amsterd. 1744; Essai de philosophie morale, ebd. 1749, 12., deutsch, Halle 1750; Oeuvres philos., Par. 1752, 4., Dresd. 1752, 4., Lyon 1756, n. Aufl. in 4 Bdn., ebd. 1769; Maupertiana (den Streit mit König enthaltend), Hamb. 1753.

Maupertuis u. Beauvoir (spr. Mopertüi u. Bowoar), 2 Dörfer im Bzk. Poitiers, Dep. Vienne, 200 Ew., wonach von Einigen die Schlacht von Poitiers benannt wird.

Mäur (spr. Mohr), **St. M.**, Dorf im Bzk. Sceaux des franz. Dep. Seine; Lustschloß (auf einer Landzunge zwischen der Seine u. Marne) Park; sonst Hauptort der **Congregation des Benedictinerordens von St. M.** Diese durch wissenschaftliche Thätigkeit, Größe u. Mannigfaltigkeit ihrer Productionen u. Bedeutenheit ihrer Gelehrten berühmteste aller Benedictiner-Congregationen, wurde 1618 gestiftet, verwendete viel auf Bildung ihrer Mitglieder u. nach Außen, richtete zu diesem Behuf ein 8jähr. Noviziat ein, u. verbreitete sich von 1634 an beinahe über alle Klöster Frankreichs. Keine gelehrte Akademie der Welt hat mehr geleistet u. nachhaltiger für Gelehrsamkeit gewirkt. Die Revolution von 1789 löste sie auf. Vgl. S. Tassin, die Congregation von St. Maur, 2 Bde. *(Wr. u. v. Bie.)*

Maura (Santa), 1) sonst Leukadia, Ins-

Insel aus der Gruppe der Sieben-inseln, durch eine schmale (durch Kunst bewirkte, nicht schiffbare) Meerenge von der Türkei getrennt; 5¼ QM., bergig u. hüglig (höchste Spitze: Elias, 3600 F.), nordöstl. ebenso Vorgebirge (Ducato [sonst Leukate], mit Ueberresten eines Apollotempels u. mit der Zinne, von welcher sonst Verbrecher ins Meer gestürzt wurden); keinen Fluß, nur einige Quellen, angenehmes Klima, öfters von Erdbeben heimgesucht, leidet durch schädl. Dünste, die vom Festland herüberkommen, hat viel Seesalz. Die 17000 (20000) Einw. sind meist Griechen, haben einen Bischof, treiben mit den Landesproducten (Salz, gegen 120,000 Ctr. nach Venedig, Schweden ꝛc., Oel gegen 3000 Barrels, Wein) Handel, wandern aber auch zur Arbeit aufs Festland aus, sind aber ziemlich unwissend. M. sendet Deputirte (1 zum Senat, 4 zur gesetzgebenden Versammlung) nach Corfu, hat eine eigne Regierung, welche in den Händen des Adels liegt, welcher auch allen Grundbesitz hat. Wurde 1684 von dem venetian. Dogen Morosini erobert u. blieb bei Venedig im Frieden von Karlowitz. Hauptstadt: Amakuki (Amarichi), klein, doch 14 griech. u. 2 kathol. Kirchen. Neben SM. liegen die Inseln: Sessola, Megolonisi (Olivenbau, Fischerei) u. A., Kalamo, Kaistus. **2)** Festung auf der Insel, auf der nach dem Festlande führenden Sandbank; 5000 Ew., steht mit der Hauptstadt durch einen, vom Erdbeben zerstörten Aquäduct, über den ein Fußsteig führt, in Verbindung, hat Casernen, einige Magazine; schwache Garnison. *(Wr.)*

Maürand (spr. Morang, Pierre), Stifter der Albingenser in Languedoc; wurde gefangen, mußte öffentlich Kirchenbuße thun u. als Pilger nach Jerusalem wandern. Er st. 1199.

Maurándia (M. *Jacq.*), Pflanzengatt., Fam. der Bignonieen *Spr.*, Larvenblüthler, Antirrhinariae *Rchnb.*, Schraden *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: M. semperflorens, aus Mexiko, mit windendem Stengel, spießförmigen Blättern, blaßrothen, zahlreichen, fast das ganze Jahr hindurch hervorkommenden Blumen.

Maüre (spr. Mohr), **1)** so v. w. Maurengebirge; **2)** (Sainte), Stadt, s. u. China; hier Vertrag 1466 Ludwigs XI. mit seinen zu Ligue du bien public vereinten Großen, welcher diese trennte, s. Frankreich (Gesch.) «; **3)** so v. w. Montagnes de Mures, s. u. Var 2).

Maüre, so v. w. Mohr 1).

Mauregátos, so v. w. Maragaten.

Maurel (spr. Mohrel), Abdias, s. u. Catinat 2).

Maurelle, Insel, s. unt. Schifferinseln a b).

Maurelle (fr., spr. Mohrell), so v. w. Lourdes(s).

Mauren, **1)** (Moriskos, Mars), [1] Volk, Mehrzahl der Ew. in NAfrika; schwarzbraun, östlich olivenfarbig; haben schöne Zähne u. Augen, etwas hagern Körper, reden arabisch in verschiedener Mundart, sind einer aus Muhammedanismus u. Fetischismus zusammengesetzten Religion zugethan u., dem Wohnorte nach, verschiedner Lebensart. [2] In Marokko u. Algier wohnen viele in Städten. [3] Sie tragen hier Hemden, darüber einen Kaftan, den eine Schärpe od. lederner Gurt hält, beim Ausgehen werfen sie noch ein Stück weißes Zeug über (der Armen einzige Kleidung). Alle führen Dolche. [4] Die Frauenzimmer tragen unverheirathet bloßes Haar, die Augenbrauen färben sie schwarz. Die Mädchen verheirathen sich im 13. Jahre, die Braut wird in einem verhängten Käfig zu ihrem Bräutigam gebracht, vorher aber nicht von ihm gesehen. Sie nehmen bis zu 4 Weiber. [5] Die M. sind mäßig, sparsam, im Unglück nie verzagt, doch durch den Druck (in Marokko), mißtrauisch, ehrlos, stolz u. kriechend, wollüstig, halten es für Schande, mit fremden Nationen zusammen zu sein. [6] Beschäftigungen sind Handwerke u. Künste, ihr Spiel Karten u. Kriegsübungen. [7] **2) M. in der Wüste Sahara** sind in viele Stämme getheilt, Nomaden, haben starkes, borstiges, auch gelocktes Haar, wohnen unter Zelten, deren mehrere ein Dorf bilden, kleiden sich dürftig (ein blaues Hemd), gehen ohne Schuh, sind mäßig u. enthaltsam, doch auch unreinlich, salben sich mit Butter u. Fett, putzen sich aber auch mit Gold, Silber, Perlen u. Korallen. [8] Wissenschaftl. Bildung fehlt gänzlich; feist zu sein, hält man bei Weibern (die man daher ordentlich mästet) für Schönheit. [9] a Beschäftigung: Viehzucht. [9] b Die Verfassung ist patriarchalisch. Von den Städte bewohnenden M. sind einige sehr reich, können sich aber, wegen des Despotismus, des Reichthums nur selten freuen. Eine besondre Kaste sind die Morabiten, die Einzigen, welche lesen u. schreiben können, daher auch Ausleger der Gesetze, Priester, Aerzte und Kaufleute. **3)** (Gesch.). [10] Die M. sind ein Mischlingsvolk entstanden aus den Berbern u. Arabern, die im 7. Jahrh. das alte Mauretania (s. d. [Gesch.]) eroberten. [11] Sie suchten bald auch Spanien mit räuberischen Streifzügen heim, wurden aber um 672 von dem goth. König Wamba mit großem Verlust an Schiffen zurückgetrieben. [12] Als jedoch einige Zeit darauf im Reiche der WGothen in Spanien Unordnungen entstanden, schickte 711 der arabische Statthalter Muza in Afrika ein Heer von 12,000 M. unter Tariks Anführung nach Spanien, dem Muza bald selbst mit neuen Schwärmen folgte, u. eroberte mit diesem in einem Zeitraume von nicht ganz 5 Jahren ganz Spanien mit Ausnahme der Gebirgsgegenden des Nordens. [13] Die M. machten nun im 8. Jahrh. Ausfälle bis jen-

jenseit der Pyrenäen, bis 732 Karl Martel ihrem Heerführer Abderhaman bei Poitiers schlug u. ihnen ein Ziel steckte. [14] Die **Mauro-Araber** cultivirten in Spanien Künste u. Wissenschaften, u. Cordova, Granada u. die andern maur. Städte waren damals die Orte, wo die Künste, bes. die Baukunst, am schönsten blühte, die Wissenschaft fast einzig Fortschritte machte u. die Dichtkunst die schönsten Blüthen trieb. [15] Wie nun die Macht der Mauro-Araber wuchs, mit den christl. Reichen im Kampf begriffen war, wie das Khalifat der Ommajaden, die sich nach Spanien geflüchtet hatten u. nach vielen Wechselfällen u. Unruhen endlich um 1027 in die Reiche Saragossa, Toledo, Valencia, Brihuela, Malaga, Murcia, Denia ꝛc., zerfiel u. nach u. nach besiegt wurde, bis endlich 1491 Ferdinand der Katholische u. Isabelle im letzten Vernichtungskriege den letzten maur. Sultan, Mulei Hussein, aus der noch einzigen übrigen Besitzung Granada verjagten, s. u. Spanien (Gesch.) 27 ff. [16] Viele M. schifften mit ihrem Beherrscher nach Afrika hinüber, andre bekehrten sich, wenigstens äußerlich, zum Christenthum u. blieben als stille, fleißige u. treue Unterthanen in Spanien zurück, wo man sie Moriskos nannte u. sie u. ihre Nachkommen unter hartem Drucke hielt. [17] 1571 erregten die Bedrückungen unter Philipp II. einen Aufstand, in Folge dessen 100,000 Moriskos verjagt wurden. Die Uebrigen traf unter Philipp III. ein gleiches Schicksal, u. Spanien verlor dadurch eine Bevölkerung von 600,000 fleißigen Menschen. [18] In Afrika, seit Jahrhunderten nicht mehr ihr Vaterland, betrachtete man sie als heimliche Christen, u. sie wurden von den wilden Räuberhorden des Restes ihrer Habe beraubt. [19] Die Gesch. der jetzigen M. in Afrika, s. unt. Marokko, Algier, Tunis, Tripolis. Da sich seit dem 16. Jahrh. die Türken der Herrschaft bemächtigt haben, so haben die M. sehr wenig Antheil an der Regierung u. sind nur in den entferntern Gegenden, wohin sie sich zurückgezogen haben, zum Theil unabhängig. *(Wr., v. Hy. u. Pr.)*

Maurengebirg, s. u. Var 2).

Maurentius, 592 (593)—602 Herzog von Neapel, s. d. (Gesch.) 20.

Maurepas (spr. Mohrepah, Jean Frederic Phelippeaux, Comte de M.), geb. 1701 zu Paris, Sohn des Staatssecretärs Jerôme M., wurde schon in seinem 14. Jahre Minister des königl. Hauses u. der Marine, doch unterstützte ihn sein Schwiegervater, der Marquis de la Vrilliére bis 1725, wo er st. M. that sehr viel zur Herstellung der Marine, legte auch eine Schule zur Bildung junger Seeleute in Paris an. Die Pompadour, auf welche er ein Spottgedicht machte, bewirkte seine Verweisung nach Bourges. In dieser Verbannung blieb er 25 Jahre mit Poesie u. Staatswissenschaft beschäftigt. Ludwig XVI. rief ihn 1774 wieder in das Ministerium zurück, u. er rief das Parlament zurück u. begann den amerikan. Krieg, was ihn sehr populär machte. Die Theilung Polens ließ er zu, trotz der Stimme der Nation, dagegen hob er den Colonialhandel Frankreichs wieder etwas; er st. 1781 zu Versailles. Seine Memoiren, verfaßt von Salle, herausgeg. von Soulavis. *(Hel.)*

Maurepas (spr. Mohrepah), 1) Insel, s. u. Canada 2; 2) See, s. u. Louisiana 2.

Maurer, zünftige Handwerker, welche bei einem Bauwerke die Mauersteine mittelst Mörtel zu einer Mauer verbinden, dieselbe berappen u. abputzen, Feuerstätten u. Gewölbe anfertigen, Zimmerdecken berohren u. putzen, überhaupt die **M-arbeit** an einem Gebäude besorgen. Die **M-meister** führen die Aufsicht über die Gesellen (**M-gesellen**), zahlen ihnen den Lohn aus, liefern die nöthigen Geräthe u. Materialien u. bürgen überhaupt für gute tüchtige Arbeit. Dabei fertigen sie auch die Pläne u. Kostenanschläge für kleinre Gebäude u. Wohnhäuser, übernehmen auch die Ausführung ganzer Gebäude in Accord, u. müssen neben prakt. auch die nöthigen theoret. Kenntnisse besitzen. Bei größern öffentl. Bauten stehen sie unter der unmittelbaren Aufsicht des den Bau leitenden Architekten. *(v. Eg.)*

Maurer, so v. w. Freimaurer. **Maurerei**, s. Freimaurerei.

Maurer (Georg Ludwig, Ritter v. M.), geb. 1790 in der baier. Rheinpfalz; 1817 Appellationsgerichtsrath in Zweibrücken, 1824 Stiftsprocurator in Frankenthal, 1826 Prof. der Reichs- u. Rechtsgeschichte zu München, 1829 baier. Geh. Rath, 1830 Staatsrath, 1831 lebenslängl. Reichsrath in Baiern, bildete 1832 mit Graf Armansperg u. Heidegger die Regentschaft von Griechenland, gab diesem Lande 4 Gesetzbücher, bewirkte die Trennung der griech. Kirche vom Patriarchate zu Constantinopel, that viel für Schulen u. Wissenschaft überhaupt, opponirte aber dem Grafen Armansperg, wurde deshalb 1834 zurückgerufen u. trat in seine alte Stellung in München ein. Schr.: Gesch. des altgerman., bes. altbaier. mündl. Gerichtsverfahrens, Heidelb. 1824; Grundriß des deutschen Privatrechts, München 1828; Ueb. baier. Städte u. ihre Verfassung, ebd. 1829; Ueber die deutsche Reichsterritorial- u. Rechtsgesch., ebd. 1830; Das griech. Volk vor u. nach dem Freiheitskampfe, Heidelb. 1835, 3 Bde.; gab auch Ruprechts v. Freising Stadt- u. Landrecht heraus. *(Hel.)*

Maurerbiene (**Megaliche**), 1) bei Latreille Gatt. der Honigbienen, bei Linné zu der Gatt. Apis gehörig; Taster ungleich, Oberlippe länger als breit, hängt senkrecht unter den Oberkiefer herab, Seitenlappen des Unterkiefers kleine Schuppen, bei den Lippentastern sind 3 Glieder der Länge nach, das 4. seitlich angefügt; sammeln meist Blu-

Blumenstaub, einige tapeziren ihre Zellen mit Blattstücken aus, andre bauen aus Sand u. Erde, noch andre legen in fremde Nester ihre Eier. Diese Gattung ist wieder getheilt worden in a) Heriades, hat das 3. Glied der Lippentaster seitlich eingefügt, das 2. viel länger als das erste, schmalen, walzigen Leib. b) Anthidium, das 3. Glied der Lippentaster seitwärts eingelenkt, der Kiefertaster eingliedrig, der Grund des Kiefers u. der Bauch des Weibchens behaart; bauen sich aus wolligen Theilen verschiedner Pflanzen Nester, leben einsam u. lieben die wärmern Gegenden Europas. Arten: A. manicatum, weißhaarig, gelbfleckig unten, After des Männchens 6zähnig, in Deutschland; A. laterale, in Rußland; A. sticticum, in Spanien. c) Blumenschläfer (Apis florisomnis od. A. campanularum), Art aus der Gattung Honigbienen, haarig, schwarz; der After (des Männchens) heruntergebogen, zweizähnig; schläft in Blumen, vorzüglich Glockenblumen; d) Coelioxis, Oberleib schmal, schwache Oberkiefer, zweigliedrige Kiefertaster, zweidorniges Schildchen, viereckiger od. kegelförmiger Hinterleib. Art: Kegelbiene (C. conica *Lat.*, Megachile C.), schwarzbraun mit weißgesäumten Bauchringen. e) Megachile, s. die Folgende. 2) (M. lithurgus), Untergattung der vorigen, mit starken Oberkiefern, zweigliedrigen Kiefertastern, dreieckigem Hinterleib, flachem (bei dem Weibchen stark behaartem) Bauche. Ihr Nest besteht aus Zellen, deren jede mit einer Blattröhre austapezirt, u. mit Honigteig u. einem Ei versehen ist. Arten: Rosenbiene (M. centuncularis, Apis lagopoda), schwarz, graugelb behaart, mit weißem Fleckchen auf dem Hinterleib, gebraucht Rosenblätter zum Tapezieren, schneidet die Deckel cirkelrund aus u. m. a. *(Wr.)*

Maurerhammer, Hammer mit kurzem Stiele, der beim Mauern unentbehrlich ist; die eine Seite desselben besteht in einer breiten gestählten Schneide, mit welcher die Mauersteine behauen werden, mit der andern flachen werden die Steine in ihrem Lager durch Schlagen befestigt.

Maurerkelle, so v. w. Kelle.

Maurermeister, s. u. Maurer 1).

Maurerpinsel, kurzer, dicker Borstenpinsel, den die Maurer an langem Stiele zum Weißen brauchen.

Maurerspinne, s. u. Minirspinne.

Mauretänien (a. Geogr.), so v. w. Mauritania. **Mauri**, s. u. Mauritania.

Mauri, Stadt, s. u. Goldküste d).

Mauria (M. *Humb.*), Pflanzengatt., benannt nach dem italien. Botaniker Ern. **Mauri** (gab mit A. Sebastiani heraus: Florae rom. prodromus, Rom 1818, u. Fortsetz. allein, ebd. 1826), aus der nat. Fam. Terebinthaceen, Sumachinae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. heterophylla, in Peru; M. simplicifolia, Bäume in Chili.

Mauriac (spr. Mohriack), 1) Bzk. im franz. Depart. Cantal, 21½ QM.; 64,000 Ew. Hier außer der Folg. noch Pleaux, Stadt, 2600 Ew.; 2) Hauptst. darin, unweit der Dordogne; hat Handelsgericht, Vieh- (Pferde-) handel, 3800 Ew.

Mauriänische Väter (Mauriner), so v. w. Benedictiner der Congregation von St. Maur (s. d.).

Maurice (spr. Mohriß), 1) Canton, s. u. Canada 10 B) b); 2) (St.), so v. w. Moritz (Sct.).

Mauricius, so v. w. Mauritius.

Maurienne (spr. Mohrienn), Prov. u. Grafsch. im sardin. Herzogth. Savoyen, an Frankreich grenzend; 39$\frac{1}{10}$ QM., liegt meist in einem engen Alpenthale, gegen 60,000 Ew., machte sonst einen Theil des franz. Depart. Montblanc aus. Hauptstadt: S. Jean de Maurienne. Außerdem Argentine, Marktfl. am Arc, Bergbau mit Silber, Blei, Kupfer, Eisen.

Maürilly des Ponts de Cé (St., spr. Morilli dä Pong dö sey), Marktfl. auf einer Loireinsel im Bzk. Angers des franz. Depart. Mayenne u. Loire; Schloß, hängt mit St. Aubin des Ponts de Cé durch eine Brücke zusammen, hat mit diesem 3200 Ew.

Mäurische Baukunst, s. u. Baukunst 11 G).

Mäurische Bögen, s. u. Bogen 1 e).

Mauritänia (a. Geogr. u. Gesch.), [1] Landschaft in NWAfrika, längs der Küste des Mittelmeers, unter den röm. Kaisern getheilt in **M. caesariënsis** (j. Algier), **M. sitifënsis** (so nach der Hauptst. Sitifis genannt) zwischen Numidien, dem Mittelmeer, M. caes. u. dem Atlas, u. **M. tingitäna** (genannt nach Tingitanum Castellum u. später nach Bogus auch Bogudiana, s. unt. 2, westl. vom Fluß Malva, Reich des Bocchus u. mit M. caes. Reich des Juba (j. Fez u. Marokko). [2] Die Einw. hießen **Mäüri** od. **Maurüsii**. Schon zu der Römer Zeiten waren sie ausgezeichnete Reiter u. Wurfspießwerfer. Die Römer lernten sie erst durch Jugurthas Kriege kennen u. bezeichneten vorzügl. die Unterthanen von Bocchus Reiche mit diesem Namen; indessen kommen sie in der carthag. Geschichte schon 200 Jahre früher als Bundesgenossen Hannos vor. [3] Der erste bekannte König von M. ist Bocchus, Jugurthas Schwiegervater u. Bundesgenoß gegen die Römer, die unter Metellus, durch des Bocchus Hülfe, von Jugurtha zurückgetrieben wurden; da aber nachher Marius einige Vortheile über Jugurtha erhielt, that Bocchus Friedensvorschläge, u. als diese nicht angenommen wurden, vereinigte er sich von Neuem mit Jugurtha. Siegreich in einem Treffen, wurden sie doch von Marius zurückgedrängt u. 107 v. Chr. Beider Heere vernichtet. Bocchus schloß Frieden mit den Römern, lieferte Jugurtha in Sul-

las

los Hohe u. erhielt 106 das an M. grenzende Gebiet der Massäsylier, nebst dem Titel röm. Bundesgenoß, zur Belohnung. Sein Sohn Bogus beherrschte nach ihm M.; er erhielt von Jul. Cäsar, der seine Gemahlin liebte u. welchem Bogus in Spanien, bes. in der Schlacht von Munda, wesentl. Dienste leistete, den Titel als König. Nachdem ihn der junge Cn. Pompejus vergebens angegriffen u. vor seiner Hauptst. Ascurum geschlagen hatte, brach er (nach And. sein Bruder Bochus) in Jubas Reich ein u. eroberte Cirtha. Nach Cäsars Tode trat er zur Partei des Antonius, ward aber von Agrippa zu Methone gefangen u. 31 v. Chr. hingerichtet. Nun ward M. nebst Gätulia von Augustus dem numid. Prinzen Juba II., Sohn Jubas I. von Numidien, gegeben u. mit ihm des Augustus u. der Kleopatra Tochter, Kleopatra (Selene), vermählt. Dessen Sohn u. Nachfolger war Ptolemäos, den Kaiser Caligula 42 n. Chr. umbringen ließ, um sich seiner Schätze zu bemächtigen. Um des Ptolemäos Tod zu rächen, machte ein Ergebener desselben, Aedemon, einen Aufstand, der vom Kaiser Claudius unterdrückt u. M. darauf gänzlich zur röm. Provinz gemacht wurde. Es kam 429 n. Chr. mit Afrika in die Gewalt der Vandalen, ward aber 534 von den Byzantinern u. im 7. Jahrh. von den Arabern erobert; s. weiter unter Mauren, Marokko (Gesch.) u. Algier (Gesch.). *(Lb.)*

Mauritia (*M. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Palmen, Coryphäen *Spr.*, Phoeniceae *Rchnb.*, Tacken *Ok.*, Diöcie, Hexandrie *L.* Arten: M. vinifera *Mart.*, über 100 F. hohe Palme in Brasilien, mit 20—30 15 F. langen, fächerartig fiederartigen Blättern. Ist die größte unter allen Palmenarten. Es gibt Bäume, deren Umfang in einer Höhe von 25 F. über der Wurzel über 10—12 F. beträgt. Die Farbe des Stammes ist hellbraun od. grau, von der Erde bis an die Zweige ist er in mehr. Absätze getheilt. Die Zweige entstehen an der obern Spitze des Baumes, sind lang, grün, gebogen u. nackt bis zur Spitze, wo sich lange, blaßgrüne Blätter, gleich Fingern, in einer regelmäßig zirkelförmigen Ausbildung finden. Während sich die jungen Zweige vom Mittelpunkte aus nach der Spitze erheben, verwelken die alten. Aus dem breiartigen, gelben, säuerlich süßen Fleisch der Frucht bereitet man eine Emulsion (Piauhi), u. aus dieser mit Zucker ein nahrhaftes, sehr wohlschmeckendes u. beliebtes Getränk (Sajetta), das, im Uebermaß getrunken, ohne weitern Nachtheil, die Haut u. das Weiße des Auges gelb färbt. Der aus dem Stamme durch Einschnitte ausfließende Saft, schmeckt säuerlich süß, wie Wein. M. flexuosa, mit geradem, wie die vorige dornenlosem, 40 F., 2½ F. dickem Stamm, fächerartig, mit federspaltigem Laube, 6—10 F. langen, hängenden Rispen, deren Zweige geschlängelt sind, eßbaren Früchten, weinartigem Saft des Samens, dessen Mark Stärkemehl liefert, in Columbien am Orinoko in sumpfigen Gegenden; dient den Guaraunen zur Nahrung. Aus den Fasern der Blätter u. dem Blattstiel werden Schnuren, Netze, Hängematten gefertigt. *(Su.)*

Mauritiānus (Junius), Rechtsgelehrter unter Hadrian u. den folgenden Kaisern; schr.: De poenis, u. ad Leges Juliam et Papiam Poppaeam, Fragmente übrig.

Mauritio Galbājo, so v. w. Galba 11).

Mauritius (sonst Acerno), 1) brit. Insel aus der Gruppe Maskarenhas (Ost-Afrika); 55½ QM., wegen Korallenriffen wenig zugänglich, hat in der Mitte ein Hochplateau (1400 F.) mit steilem Gipfel (Piter Boot, Pieterbot, 3000 F.) u. den (sumpfigen) Quellen der meisten Flüsse der Insel (70 größere); Klima freundlich, bringt viele u. seltene Gewächse, gutes Bauholz, Baumwolle, Indigo, Zucker, Kaffee, viele beschwerliche Thiere (Mosquitos, beißende Scolopenders, Scorpione) u. Wild; die Ew. (104,000) treiben Ackerbau u. Handel. Einkünfte: 70,000 Pfd. Sterl. Hauptstadt: Port Louis (Port Nord-Ouest, früher P. Liberté, P. Napoléon), hölzerne, niedrige Häuser, Freihafen seit 1818, ungepflasterte Straßen, Theater, Bäder, Bibliothek, Kanonengießerei; 25,000 Ew.; in der Nähe ein botan. Garten (Montplaisier); Port Bourbon (P. impérial, P. Sud-Est), großer Hafen; Bourg Mahé, Stadt, neu angelegt. In der Nähe mehrere Inselchen. 2) (Gesch.). M. wurde von den Portugiesen 1505 entdeckt, 1598 von den Holländern erobert u. M. genannt, 1703 von ihnen verlassen, 1721 von den Franzosen besetzt (nun Isle de France genannt), von den Engländern 1810 erobert u. von diesen im Frieden von Paris 1814 behauptet; büßte durch Sturm 1818 fast alle Anpflanzungen ein. *(Wr.)*

Mauritius, 1) geb. 539, von röm. Eltern aus Arabissos in Kappadozien stammend; ward Soldat, unter dem orientalischen Kaiser Tiberius Befehlshaber einer Legion, zeichnete sich im pers. Kriege aus u. ward 582 als Flavius Tiberius M., Kaiser des Byzantinisches Reichs, s. d. u. f., aber 602 abgesetzt u. ermordet. Er schr. über die Kriegskunst, herausgeg. von Scheffer mit Arrians Taktika, Upsl. 1664. 2) (St.), einer von den Heerführern der theban. Legion, s. d. *(Sch.)*

Mäuro (St.), 1) Marktfl. unweit der Salandrella in der neapolitan. Prov. Basilicata, 3000 Ew.; 2) s. u. Tagliamento.

Maurogēny, 1787—1790 Hospodar der Walachei, s. d. (Gesch.) u.

Maurokordāto (Maurokordātos), griech. fanariot. Fürstenfamilie. 1) (Alex-

(Alexander M. Scarlati), geb. 1636 zu Scio od. Constantinopel; stammte aus der genues. Familie Scarlati, stud. zu Rom u. Padua Medicin, mußte sich aber von letzter Universität entfernen u. ging 1664 nach Bologna, ward dann Leibarzt des Großsultan, Prof. an dem neugegründeten Lyceum bei Constantinopel, Dolmetscher, Gesandter Solimanns III. in Wien u. endlich Bevollmächtigter bei dem Friedenscongreß zu Karlowitz. Er legte Schulen in mehr. türk. Städten an, beschenkte sie mit Klassikern u. that überhaupt viel zur Civilisirung u. zur Verbesserung des Zustands der Griechen. Er st. reich 1709 zu Constantinopel. 2) (Johann Nicolaus), geb. um 1670, Sohn des Vor.; folgte diesem als 1. Dragoman der Pforte, 1709 Hospodar der Moldau, 1710 zurückberufen, jedoch 1711 wieder eingesetzt u. nach Stephan Kantakuzenos Hinrichtung Fürst der Walachei. 1716 von den Oestreichern gefangen, blieb er es bis zum passarowitzer Frieden 1718, wo er dann in die Walachei zurückkehrte u. das. 1730 starb; s. Walachei (Gesch.) m. 3) (Constantin), Bruder des Vor., 1730 zu seinem Nachfolger erwählt, aber erst 1735 eingesetzt; unter mehrmaligem Ab- u. Wiedereingesetztwerden regierte er bis 1761, wo er wieder abgesetzt wurde u. bald darauf in Constantinopel st.; s. ebd. m. Kein Hospodar hat der Walachei solchen Schaden zugefügt als M. 4) (Alexander, Fürst M.), lebte zu Therapia u. wirkte durch Schriften sehr segensreich auf das griech. Volk. Beim Ausbruch der griech. Unruhen wurde seine Gemahlin (eine Prinzessin Morusi) u. seine Töchter von türk. Kimarlis geschändet, er selbst ermordet. Ihn rächte sein Sohn 5) (Alexander, Fürst M.), geb. um 1787 zu Constantinopel, folgte noch sehr jung seinem Oheim, dem Fürsten Karadscha, nach der Walachei u. dann nach der Schweiz u. Italien. Zu Pisa erreichte ihn der Aufruf Alexanders Kantakuzeno, worauf sich 1821 M. sogar in Begleitung franz. Offiziere, nach dem Peloponnes einschiffte. Demetrius Ypsilanti sandte ihn nach Aetolien, wo M. eine Versammlung nach Vrachori berief, um eine provisor. Regierung West-Griechenlands anzuordnen, was ihm auch gelang. Er überzeugte sodann auf der Nationalversammlung zu Argos die Primaten u. Kapitanis von der Nothwendigkeit einer Centralregierung, u. als Demetrius Ypsilanti in Folge von Mißhelligkeiten die Versammlung verließ, übertrug man M. die Entwerfung des Unabhängigkeitsbeschlusses u. der einstweiligen Regierungsform. Zu Epidauros, wohin sich der Congreß 1822 wandte, ward er zum Prvdros ernannt, eröffnete eine Anleihe von 5 Mill. Piaster u. erließ das Blokadedecret der türk. Häfen. Dann zog er als Stratarch nach WGriechenland u. rettete den Peloponnes durch die gute Vertheidigung Missolunghis vom Nov. 1822 bis Januar 1823. Von der Partei Kolokotronis angefeindet, kehrte er zurück, nahm nur auf kurze Zeit die Stelle eines Prvdros des vollziehenden Raths an u. zog sich nach Hydra zurück. Hier bewog er die Navarchen, Missolunghi durch eine Flotte zu entsetzen, wohin er, von Neuem mit dem Oberbefehl über WGriechenland bekleidet, auch selbst eilte, u. wo er sich eng an Byron anschloß. 1824 Gouverneur von Nauplia, wußte er Omar Vrione in Schach zu halten, schloß dann 1824 persönlich in London die erste Staatsanleihe, kehrte Jan. 1825 zurück u. wurde Staatssecretär, wurde in Navarin belagert u. mußte nach dessen Entsetzung vor Kolokotroni fliehen. Lebte dann eine Zeitlang zurückgezogen, bis er mit Miaulis u. Konduriotis an die Spitze der Opposition gegen Capodistrias trat u. eine Nationalversammlung verlangte. Nach Königs Otto Ankunft wurde er 1833 Minister des Auswärtigen u. Staatsrath, 1834—41 nacheinander Ambassadeur zu München, Berlin u. London, ward in diesem Jahre Conseilspräsident, ging aber bald darauf als außerordentl. Botschafter nach Constantinopel, um die Differenzen über die Handelstractate zu beseitigen. In Folge der Septemberrevolution 1843 kehrte er nach Griechenland zurück, trat, als königlich Gesinnter, in das Ministerium, ohne ein Portefeuille zu übernehmen, u. eröffnete im Namen des Alterspräsidenten die Nationalversammlung. *(Md. u. Hel.)*

Maurolyco (Franc.), geb. zu Messina 1494; ward 1522 Geistlicher, lehrte zu Messina Mathematik; st. 1575; schr.: Emendatio et restitutio conicorum Apollonii Pergaei, Messina 1654, Fol., gab heraus des Theodoros Sphaerica, ebd. 1558. Fol.; Archimedis monumenta omnia, Palermo 1683, Fol.; Euclidis phaenomena, Rom 1591, 4.; schr. ferner: Cosmographia, Veneb. 1543, 4., u. ö.; De sphaera etc., ebd. 1575 u. 85, 4.; Arithmetica, ebd. 1575, auch 1580, 4.; De lumine et umbra, ebd. 1575, 4., n. Aufl. Lyon 1618; Martyrologium, ebd. 1564 u. 68, auch 1569, 16. u. m. *(Pt.)*

Mauromichalis (Mauromichalii), griech. Primatenfamilie. Daraus: 1) (Georgios M.), war einer der vornehmsten Mainottenchefs bei der Empörung von 1770. 2) (Peter, Fürst M., bekannter unter dem Namen Pietro-Bey), erhielt 1816 das Beylik Maina, er schloß sich damals der Hetäria an, war aber wenig zufrieden mit dem vorsichtigen Handeln derselben, er setzte sich mit dem Ausland in Verbindung, unterhandelte schon damals mit dem Grafen Capodistrias, zog Kolokotroni für sich u. erschien im März 1811 mit 5000 M. vor Kalamata u. nahm nun den hauptsächlichsten Antheil an der Befreiung Griechenlands. 1821 Mitglied des moreot. Senats, 1822 Präsident auf dem Congreß zu Astros, 1824

Chef der executiven Gewalt, u. übte großen Einfluß auf alle öffentl. Angelegenheiten. Unter der Präsidentschaft des Grafen Capodistrias ward er unterdrückt, da erhoben sich die Mainotten unter seinem Bruder u. seinem Sohn u. weigerten der Regierung Steuern u. Gehorsam. Capodistrias ließ den alten M., der als Senator in Nauplia lebte, gefangen setzen; dies brachte die ganze Familie in Aufruhr, u. der Präsident ward von einem Sohne u. einem Bruder Pietro-Beys ermordet. Das nun folgende Gouvernement ließ ihn frei u. König Otto ernannte ihn 1836 zu einem der Vicepräsidenten des Staatsraths. 3) (Georgios M.), Sohn des Vor., zeichnete sich bes. 1822 beim Entsatz von Missolunghi aus u. ermordete mit M. 4) am 9. Oct. 1831 den Präsidenten Capodistrias, wurde noch in demselben Jahr hingerichtet. 4) (Constantin M.), Bruder von M. 2), bis 1817 Dolmetscher bei der hohen Pforte, es gelang ihm zu fliehen, u. er zeichnete sich im Freiheitskampfe aus, ermordete mit seinem Neffen den Grafen Capodistrias u. ward gleich auf der Stelle niedergehauen. *(Hel.)*

Mäuren, Marktfl., s. u. Ploërmel.

Mauróphori (d. Schwarzen), griech. Name der abassid. Khalifen, s. d. m.

Mäürs (spr. Mohr, **St. Etienne de M.**), Stadt, s. u. Aurillac.

Maursmünster, Stadt, so v. w. Marmoutier.

Mäürus, Insel, s. u. Gesellschaftsinseln 2.

Mäürus, so v. w. Mauritanier; od. dunkelfarbig. 1) (Terentianus M.), Lehrdichter um 220 aus Carthago; schr.: De literis, syllabis, pedibus et metris; in Putschius Grammat. rom. antiq. u. in Wernsdorfs Poetae lat. min. 2) (Sct.), aus dem Geschlecht der Anicier zu Rom, vom heil. Benedict zu Cassino erzogen, dessen eifriger Anhänger; baute zu Chlotars Zeiten das Kloster, welches später seinen Namen erhielt, zu Glomunsil (Glannafolium) an der Loire, führte dort eine Reform ein u. suchte die Regeln des heil. Benedict so sorgfältig zu erneuern, daß er von den Ordensbrüdern fast so sehr als der St. Benedict verehrt ward. Daher nannten die seiner Ordnung sich fügenden Benedictiner 1618 ihre Congregation die des heil. M. Er st. 584. Sein Kloster wurde von Königen reichlich bedacht u. der Sitz der gelehrtesten Mönche. 3) (Hrabanus M.), s. Hrabanus Maurus. 4) Mehr. and. Heilige. *(Sch.)*

Maurüsii (a. Geogr.), s. u. Mauritanien.

Mäüry, Grafsch., s. u. Tennessee A).

Mäüry (spr. Mohri, Jean Siffrein M.), geb. 1746 zu Valreas in der Provence, Sohn eines armen Schusters, königl. Cabinetsprediger, Prior von Lyon, Abt von Frenata. Bei der Versammlung der Reichsstände 1789 sprach er für den Thron u. gegen die Vereinigung der 3 Stände u. ward deshalb mehrmals mit dem Tode bedroht. 1792 ging er nach Rom, wo er den bischöfl. Titel erhielt, als apostol. Nuntius nach Frankfurt zur Krönung Franz II. geschickt u. 1798 Cardinal wurde. Als Napoleon Kaiser wurde, trat er auf dessen Partei, wohnte 1804 dessen Krönung mit Pius VII. in Paris bei u. ward 1806 Erzbisch. von Paris. Alle seine Hirtenbriefe predigten nur den unbedingtesten Gehorsam gegen den Kaiser. Bei der Restauration ward er unter dem Vorwande, daß er die päpstliche Bestätigung nicht erhalten habe, entfernt; er ging, um diese Bestätigung zu suchen, nach Rom, wurde aber in der Engelsburg verhaftet, jedoch bald wieder als Cardinal anerkannt, erhielt auch seinen erzbischöfl. Sitz wieder u. st. 1817 zu Rom; Oeuvres chrétiennes, Par. 1817. *(Gl.)*

Mäüs, [1] 1) (Mus), bei Linné weitläufiges Geschlecht der Nagethiere, begreifend die späterhin als eigne Gattungen aufgestellten: Mus (Maus, s. unten 3), Hypudaeus (Wühl-M.), Lemmus (Lemming), Loncheres (Stachel-M.), Myoxus (Schläfer), Hydromys (Wasser-M.); Saccomys (Sack-M.), Cricetus (Hamster), Dipus (Spring-M.), Meriones (Schenkelthier), Spalax (Blind-M.), Bathyergus (Sandgräber), Helamys (Hüpfer), Arctomys (Murmelthier). [2] 2) (Mus), bei Blumenbach die Gattungen: Mus, Hypudaeus, Lemmus u. a. die Nagegebiß u. dünnen, fast nackten Schwanz haben. [3] 3) (Mus), bei Cuvier die Arten aus obigen, die einen langen, schuppigen Schwanz u. an 3 Backzähnen auf jeder Seite einen stumpfen Höcker haben. Meist schädlich, gefräßige, nächtliche Thiere, wohnen in Löchern u. vermehren sich stark. Viele Arten. Dahin gehören: Ratte, Wanderratte (s. d. u. Ratte). [4] a) Haus-M. (Taf. XXVII. Fig. 17, M. musculus), röthlich aschgrau, ohne Nagel am stumpfen Daumenansatz; listig, schüchtern, Freund der Musik, in Häusern, auch in hohlen Waldstöcken, frißt selbst Holz, hat feinen Geruch, kann gut klettern; [5] bringt jährlich mehrmals 4—6 blinde Junge, hält keinen Winterschlaf, läßt sich zu Kunststücken abrichten, bei asiat. Völkern als Leckerbissen, vieler Thiere Speise. [6] Beliebte Spielart: die weiße M., mit rothen Augen, als Kakerlak zu betrachten, dabei der Fortpflanzung fähig, andere schwarze, schäckige ꝛc. [7] Der Schaden, durch Benagen (Mäusefraß) u. Unterwühlen in Scheunen u. auf Böden ist bekannt. Gegenmittel: wie Mäusefallen, Katzen, Aufstellen von Gift (jedoch mit höchster Vorsicht, damit Kinder nicht von demselben naschen u. daß die M. nicht vergiftet in Speisekammern Milch ꝛc. genießen, u., sich erbrechend, Gift hinein fallen lassen). [8] Bei den Alten war die Haus-M. als dunkelfarbiges u. in der Nacht wachsames Thier den Gottheiten Athor,

But-

Buto u. dem Apollo Smintheus (s. d. u.) geheiligt. [9] **b) Brand-M.** (M. agrarius *L.*), etwas kleiner, rothgelb, mit dunkler Linie auf dem Rücken, kurzem Schwanz, sehr häufig in Rußland, seltner in Deutschland; dem Getreide schädlich. [10] **c) Große Feld-M.** (M. sylvaticus *L.*), oben brandgelb, unten weiß, kurzer Schwanz, in Wäldern, Feldern u. Häusern des mittlern Europa, wandert u. verliert sich daher oft plötzlich; in großer Menge vorhanden. Sie richten oft auf Feldern großen Schaden an, indem sie am Winterraps, Winterrübsen u. Klee die ganzen Stöcke bis auf die Wurzeln abfressen; wenn sie am Roggen u. Weizen nur die Spitzen abbeißen, so thut dies nur wenig Schaden, aber schlimmer ist es, wenn sie bei anhaltender Trockenheit den Samen aus der Erde fressen. Bisweilen kommen die Feldmäuse schon in Menge zum Vorschein, wenn das Sommergetreide noch auf dem Halm steht, wo sie dann die Halmen von der Erde abbeißen u. so Schaden thun, eben so, wenn sie ihre Wohnung in den Getreidemandeln aufschlagen, wo sie Aehren zerbeißen u. die Körner ausfressen. **Mittel gegen sie** sind viele vorgeschlagen worden, so Gift (ganz unzweckmäßig u. für die Menschen gefährlich), Töpfe in die Erde gegraben, in die sie fallen u. dort verhungern, andre mit Wasser gefüllt eingegraben, auf denen ein Bretchen mit einer Witterung liegt, welches so eingerichtet ist, daß es, wenn die M. bis gegen das Ende kommt, umfällt rc., Alles nur Palliativmittel, das beste Mittel ist aber die Nässe, die sie von selbst vertigt. [11] **d) Rüssel-M.** (M. soricinus), mit spitziger Schnauze, aus Mittel-Deutschland; diese 5 letzten halb so groß als die Haus-M. [12] **e) Zwerg-M.** (M. minutus), braungelb, unten graulich weiß; aus Rußland. [13] **f) Ernte-M.** (M. messorius), dunkelgrau, die Haare meist mit rothgelber Spitze, nur 1½ Z. groß; Schwanz 2 Zoll; vorzüglich in England, sehr schädlich. [14] **g) Birk-M.** (M. betulinus), braungelb, mit schwarzem Streif, aus Sibirien, u. v. a. [15] Früher standen unter dieser Gattung die Wasserratte, die kleine Feld-M., die Scher-M., Wurzel-M. u. v. a., alle diese sind jetzt unter Hypudaeus gestellt, s. u. Wühl-M. **4)** Norwegische M., so v. w. Lemming; **5)** poln. M., so v. w. Zieselmaus; **6)** s. Spitzmaus. *(Wr. u. Pr.)*

Mäus (Cypraea mus), Porzellanschnecke, nach ihrer Farbe benannt.

Mäus, 1) alte Bezeichnung von Muskel; **2)** im gemeinem Leben der fleischige Theil zwischen den Mittelhandknochen des Daumen u. Zeigefingers; **3)** bei Pferdeärzten der Aufhebemuskel der Oberlippe.

Mäus (Schiffsw.), ringförmige Erhöhung oben um das Stag (**Stag-M.**), damit das am Ende befindl. Staugange dagegen liegen könne u. der um den Mast befindl. Theile sich nicht zuschliere.

Mäus (Kriegsw.), so v. w. Zündmaus.

Mäus, Burg, s. u. Welmich.

Mäus (Isaak), geb. 1748, Bauer im Dorfe Badenheim bei Kreuznach in der Pfalz am Rhein; st. 1834; schr.: Gedichte u. Briefe, Mainz 1786; Ueber Ackerbau u. Landwirthschaft, Frankf. am M. 1793; Poetische Briefe, Mainz 1819.

Mäus..., Zusammensetzungen damit, die sich hier nicht finden, s. u. Mäuse...

Mäuseäder, bei Pferdeärzten die Ader an der Nase.

Mäusadler, so v. w. Würgfalke.

Mäusaphirs, s. u. Radscha 3).

Mäuschel (Mäuscherl), Diminutiv von Moses, Spottname für Juden u. jüdisch handelnde Christen.

Mäuschel, Hammer zum Auftiefen kleiner kupferner Kessel.

Mäusdorn, die Pflanzengatt. Ruscus.

Mäusefalbe, s. u. Pferd 10.

Mäusefalle, Werkzeug zum Fangen der Hausmäuse. Sie sind von verschiedner Einrichtung, entw. hölzern od. von Draht (Drahtfalle) u. ihre Einrichtung ist sehr bekannt. Solche Drahtfallen tragen bes. die **M-n- u. Mechelkrämer**, meist aus dem nördl. Italien u. Illyrien, zum Verkauf herum. Die einfachste M. ist die sogen. Studentenfalle, wo ein Foliant od. ein großes, mit Steinen beschwertes Bret so aufgestellt wird, daß die leiseste Berührung an den Köder es umfallen macht, wo dann die Maus erschlagen wird. *(Pe.)*

Mäusehähnchen, so v. w. Blattkäfer, s. Chrysomelinae.

Mäuseohr, Pflanze, so v. w. Myosotis.

Mäusepatrouillen, s. u. Patrouille.

Mäuser, Vogel, so v. w. Bussard.

Mäusern, 1) von Vögeln, die alten Federn verlieren u. junge bekommen; sie sind dabei in einem kränkl. Zustand u. viele bekommen in dem 2. Jahre nach dem M. eine andre Farbe. Daher **Mäuser**, dieser Zustand der Vögel, od. die Zeit, wo sie sich M., meist im Juli u. August; **2)** von Krebsen u. Seidenwürmern, die alte Haut ablegen, bei den Krebsen im Juni.

Mäuseschwanz, Pflanze, so v. w. Myosurus.

Mäuseule, so v. w. Nachtkautz. **M-falk**, so v. w. Mäusebussard. **M-kopf**, so v. w. Plattmönch. **M-floh**, s. u. Floh. **M-hund**, so v. w. Surikate. **M-öhrchen**, Hieracium Pilosella.

Mausolēum (Ant.), **1)** wegen seiner Pracht unter die Wunderwerke der Welt gezähltes Grabmal, dem karischen König **Mausōlos** (st. 353 in Athen) zum Andenken von dessen Gemahlin, Artemisia, in Halikarnassos erbaut (351); war 140 F. hoch, 36 korinth. Säulen rings herum, 140 F. im Umfange; über den 4eckigen Unterbau erhob sich ein pyramidenförmiger Bau, mit 24 Absätzen, auf dem obern Ende stand eine

Digitized by Google

Qua-

Quadrige. Die Baumeister (Satyros u. Pytheus) u. Bildhauer (Skopas, Bryaxis, Timotheos, Leocharis) vollendeten es der Ehre halber nach Artemisias Tode unentgeldlich. Daher 2) überhaupt so v. w. prächtiges Grabmal. Bes. berühmt sind: a) **M. Augusti**, Grab des Kaisers Augustus von ihm im 6. Consulat auf dem Campus Martius, zwischen der flaminischen Straße u. dem Tibris erbaut, mit mehrern, sich terassenförmig erhebenden Stockwerken, vor deren jedem Pappeln standen, auf der Kuppel des Besitzers Bildsäule; davor 2, 80 F. hohe Obelisken; hinter dem Gebäude Hain mit öffentl. Spaziergängen; inwendig die Asche des Augustus, Marcellus, Agrippa, Germanicus u. einiger späterer Kaiser. Ueberbleibsel bei der Kirche St. Rochus. b) **M. Hadriani**, so v. w. Hadriani moles. *(Sch.)*

Mauspäti, Stadt, s. u. Java 1.

Mäußschnepfe, so v. w. Kleine Becassine. **M-vogel**, so v. w. Flachsfink. **M-weihe**, so v. w. Milan, rother.

Mäütem, Marktfl. im illyr. Kr. Villach, an der Gail; Eisenbergwerk u. Hochofen; 600 Ew.

Mäütern, 1) Stadt an der Donau im östreich. Kr. ob dem Wienerwalde; Brücke (800 F. lang), Schloß; 700 Ew. Hier 1484 Sieg des ungar. Königs Matthias über die Oestreicher. 2) Marktfl. im steyerschen Kr. Bruck, an der Lissing; Eisenhammer, Gesundbad; 500 Ew. **Mäüterndorf**, Marktfl. im Thal Lungau des östreich. Kr. Salzburg; Schloß, Pfannenschmiede, röm. Alterthümer (Straße); 1000 Ew. *(Wr.)*

Mäüth, 1) so v. w. Zoll; 2) so v. w. Zollamt, Zollhaus.

Mäütherz, Erz, das stock- od. nierenweise bricht.

Mäüthhausen, Marktfl. im östreich. Mühlkreise, an der Donau, mit Brücke, Strumpfweberei, Salzniederlage für Böhmen, gute Steinbrüche; 800 Ew.

Mäützenkraut, Chenopodium Vulvaria.

Mäützenstein (Petref.), so v. w. Hysterolith.

Mäüvesin (spr. Mohwsäng), Stadt, s. u. Lectoure.

Mäüvillon (spr. Mohwiljong), 1) (Jakob), geb. 1743 zu Leipzig; stand 1759—1765 in hannöverschen Kriegsdiensten, 1766 Collaborator am Pädagogium in Ilefeld, 1771 Lehrer der Kriegswissenschaften am Carolinum in Kassel, bald darauf Hauptmann bei den hess. Cadetten; 1785 Jäger-Major u. Lehrer der Taktik am Carolinum zu Braunschweig u., st. das. 1794 als Obristlieutenant; schr.: Geschichte der Besitzungen u. des Handels der Europäer in Indien, aus dem Franz., Hannov. 1774—1778, 4 Bde.; Sammlung von Aufsätzen über Gegenstände aus der Staatskunst, Lpz. 1776 f., 2 Bde.; Einleit. in die militär. Wissenschaften, Braunschw. 1783; Essai hist. sur l'art de la guerre pendant la guerre de 30 ans, Kass. 1784, 2. Aufl. 1789; Dramat. Sprichwörter, Lpz. 1785, n. Aufl. mit verändertem Titel 1790; Von der preuß. Monarchie unter Friedrich d. Gr., Braunschw. 1793—96, 4 Bde., vollendet von Friedr. v. Blankenburg; Gesch. Ferdinands, Herzogs v. Braunschweig, Lpz. 1794, 2 Bde., u. m. a. 2) (Friedrich Wilh.), Sohn des Vor., preuß. Obrist; 1813 entlassen u. lebte darnach in Heiligenstadt; schr.: Militär. Blätter, Essen 1820—26, 7 Jahrg.; Anleit. zur Erlernung des Schachspiels, ebd. 1827. *(Lr.)*

Mäüvoisin (spr. Mowoasäng), See, s. u. Drance.

Mäüwi, Insel, s. u. Sandwichsinseln 2.

Mäüzé (spr. Mohseh), Marktfl., s. Niort.

Mävali, Volk, s. u. Beduinen 1.

Mavalipüram (Maweliepuram, Mahabalipuram), Dorf am bengal. Meerbusen im Distr. Chingleput der brit.-vorderind. Prov. Carnatik. Dabei die sog. sieben Pagoden, nicht blos Ruinen von Tempelgrotten, sondern von einer ganzen in Felsen gehauenen Stadt, von denen ein Theil vom Meere bedeckt ist, ein Theil sich vom Ufer einige Meilen in das Land hinein erstreckt. Diese Ruinen sind wegen der Unwegsamkeit u. Gefahr durch wilde Thiere noch sehr unvollkommen untersucht. Am Ufer ist ein Felsen mit ausgehauenen, grossentheils Scenen aus Krischnas Leben enthaltenden Figuren, eine in Felsen gehauene große Pagode, ferner 5 aus Einem Felsen gehauene Tempel mit Riesenfiguren von Thieren. Landeinwärts erheben sich bis zum Scheitel bearbeitete Felsen, die Säle, Gemächer 2c. enthalten. Auf einem Berggipfel ist ein Felsensitz, ein Königsthron. Außer den Felsengrotten gibt es auch eigentl. Mauern, aus großen Quaderblöcken u. ganze Hügel von Backsteinen. Von den Inschriften kennt man weder Alphabet noch Sprache. Einst war sie wahrscheinlich Sitz von Königen. Die Sage nennt die Könige Dschudischter u. Bali als Gründer. Ptolemäus erwähnt in dieser Gegend eine Handelsstadt **Maliärpha**, vielleicht ist sie die nämliche. *(Wr., Lb. u. R. D.)*

Mavaralnähar, so v. w. Bukhara 1).

Mävejols (spr. Mahwschol), 1) Bz. des franz. Dep. Lozère; 33,½ QM., 10 Cantone, 57,000 Ew.; 2) Hauptst. darin, am Coulagnes; Färbereien, Fabriken; 4000 Ew.

Mavelava u. Mavelavitem, s. u. Derwisch 2).

Mävors (Myth.), so v. w. Mars.

Mavrobüni, s. Hellenisches Gebirg.

M-máthi, Marktfl. in der Eparchie u. dem Gouvernem. Messenia (Griechenland), am Burkano (Ithome), von Klephten bewohnt, mit Trümmern des alten Messene.

M-néro (M-pótamos), Fluß in Livadien (Griechenland), entspringt auf dem Ku-

Digitized by Google

Kumayagebirge, fällt in den See Topolsaz der alte Kephissos (Pindus) heißt im obern Laufe Koturi. **M-Zumena**, Fluß, s. u. Pirnazza. **Mawarelnähar**, so v. w. Bukhara 1), begriff aber sonst das ganze Land vom Aral bis Bukhara. **Mawelie-püram**, Ruinen, so v. w. Mavalipuram. **Mäwry**, s. Goldküste d). **Maws (St.)**, Borough in der engl. Grafsch. Cornwall; ohne Kirche u. Kapelle. *(Wr.)*

Max, männl. Name, verkürzt aus Maximilian od. Maximus.

Max. (Math.), Abkürzung für Maximum, s. Minimum.

Mäxau, Marktfl. im steier. Kr. Cilly, an der Drän; 500 Ew.

Mäxburg, s. u. Hambach.

Mäxd'or, baier. Goldmünze seit Max Emanuel 1730, s. u. Baiern (Geogr.) 41; es gibt auch doppelte.

Mäxen, Dorf im Amte Pirna des königl. sächs. Kr. Dresden; Marmorbrüche, 600 Ew. Hier Niederlage u. Gefangennehmung des preuß. Generals Fink mit seinem Corps am 21. Nov. 1759 durch den östreich. Feldmarschall Daun. Mehr s. u. Siebenjähriger Krieg 21.

Maxentius, 1) M. Aur. Val. M., Sohn des Kaisers Maximinian, Schwiegersohn des Kaisers Galerius u. Beider, so wie des Maximinus, Licinius u. Constantinus Mitkaiser, seit 306 in Rom residirend; st. 312 in dem Tibris, s. Rom (Gesch.) 141. 2) (Johannes), aus Skythien, Kirchenlehrer um 520, Abgesandter der skythischen Mönche, welche behaupteten, es sei einer aus der Dreieinigkeit gekreuzigt worden; aber er konnte weder den Patriarchen Germanus, noch den Papst Hormisdas für sich gewinnen. *(Sch. u. Bk.)*

Maxera (a. Geogr.), Fluß Hyrkaniens, mündet ins Kasp. Meer; j. Eskar; an ihm wohnten die **Maxerä**.

Maxfelde, Dörfer, s. u. Donaumoos.

Mäxfield (spr. Mälsfihld), so v. w. Macclesfield.

Maxico, Stadt, s. u. Madeira.

Maxilla (lat.), Kinnlade. **M. inferior**, Unterkiefer, s. Gesichtsknochen 11. **M. superior**, Oberkiefer, s. ebd. 2.

Maxillär..(Maxillāris) mit Zusammensetzungen, auf den Ober- od. Unterkiefer sich beziehend, s. Kiefer 2).

Maxillärarterien (Arteriae maxillares), s. u. Kopfarterien 7, 11. **M-nerven** (Nervi maxillares), s. Gehirnnerven 20, 24 ff. **M-venen** (Venae maxillares), Venen in der Kiefergegend von wenig bestimmtem Verlauf, die sich in die vordern u. hintern Gesichtsvenen ergießen.

Maxillāria (*M. R. P.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: größtentheils schmarotzend in SAmerika.

Mäxima (lat., Musik), s. u. Noten.

Maxima Caesariensis (a. Geogr.), s. u. Britannien 2. **M. Sequanorum**, Provinz, das belg. Gallien, Alsatia superior (SElsaß), Burgundiae comitatus (Nieder-Burgund), Helvetia occidentalis (Westhälfte von Helvetien) umfassend. Hauptst. Vesontium (Besançon).

Maxime, 1) Grundsatz für das eigne Handeln aus freier Willensbestimmung; 2) so v. w. Denkspruch.

Maximianisten, Secte, Anhänger des Diakons **Maximianus** zu Carthago im 4. Jahrh., die im Extrem ihres donatist. Eifers die sonstige streng donatist. Richtung als Mittelstraße erscheinen ließen. Den gemäßigten Donatismus vertrat Primianus; dessen Anhänger Primianisten.

Maximianöpolis (a. Geogr.), 1) Ort in Oberägypten, auf dem westl. Nilufer, genannt nach dem Kaiser Maximianus; j. Nekadeh; 2) s. u. Habad Rimmon; 3) Stadt in Thrazien; j. in Ruinen bei dem Flecken Gumergine.

Maximiänus, 1) M. Aurel. Valer. Herculeus Maxim., geb. 250; gemeiner Thrakier, schwang sich bis zum röm. Feldherrn empor, ward 286 von Diocletian zum Reichsgehülfen ernannt, erhielt Italien, Afrika, Gallien u. Spanien, residirte in Mailand; 305 dankte er mit Diocletian ab, ergriff die Regierung aber wieder u. endete 310 durch den Strang. Mehr s. u. Rom (Gesch.) 110—111. M. war ein strenger Christenverfolger. 2) M. Galerius, so v. w. Galerius; 3) s. unt. Maximianisten. *(Sch.)*

Maximilian, Diminutivform von Maximus. I. Regierende Fürsten. A) Deutsche Kaiser: 1) M. I., Sohn Kaisers Friedrich III. u. Eleonorens von Portugal, geb. zu Neustadt, lernte bis ins 10. Jahr nicht reden u. hieß daher der Stumme, vermählt 1477 in Gent mit Maria von Burgund, doch wurde ihm Burgund von Frankreich streitig gemacht u. er nach Mariens Tode 1482 von den Ständen von der Erb- u. Regentschaft ausgeschlossen, bis er sich 1485 die Vormundschaft über seinen Sohn Philipp erzwang, mußte aber, 1488 in Brügge gefangen, der Regierung entsagen, s. Niederlande (Gesch.). 1486 wurde er röm. König, 1490 nahm ihn der Herzog Sigismund von Tyrol an Kindesstatt an u. übertrug ihm die Regierung dieses Landes, das er später 1496 erbte. Nach dem Tode des Königs Matthias Corvinus von Ungarn machte M. vergebens auf diese Krone Anspruch u. erhielt nur den leeren Titel eines Königs von Ungarn (s. d. [Gesch.] 12). 1489 versprach sich König M. mit der Prinzessin Anna von Bretagne, aber Karl VIII., obgleich mit M-s Tochter Margarethe, die in Frankreich erzogen wurde, verlobt, schickte diese nach Deutschland zurück u. vermählte sich 1491 dagegen mit der Braut M-s. Dieser verband sich mit Aragonien u. England gegen Frankreich u. begann einen Krieg, der

der 1493 durch den Frieden von Senlis geendigt wurde, in welchem Artois, Burgund u. Charolais, die Mitgift Margarethens, an den Erzherzog Philipp zurückfiel. 1493 nach dem Tode seines Vaters wurde M. Herzog von Oestreich u. zugleich zum deutschen Kaiser gewählt u. regierte bis 1519, wo er zu Wels starb, s. unt. Deutschland (Gesch.) 81. Er hatte von seiner ersten Gemahlin, Maria von Burgund, 2 Kinder, Philipp u. Margarethe, von der 2., Blanca Maria v. Mantua, keine, u. 14 uneheliche. Er war einer der ritterlichsten Kaiser, bestand gegen den franz. Ritter Claude de Vatre, der die ganze deutsche Ritterschaft auf dem Reichstage zu Worms 1495 zum Kampfe forderte, als Niemand erschien, unerkannt einen Zweikampf, worin er diesen besiegte, aber selbst an der Brust leicht verwundet ward, auch kämpfte er mehrmals in Schlachten Mann gegen Mann u. erlegte zweimal den Gegner. Ein leidenschaftl. Jäger, hatte er sich einst auf der Martinswand so verstiegen, daß ihn nur mit Mühe ein Hirtenknabe (den man nachher für einen Engel ausgab) herabgeleitete. Dabei schätzte u. beliebte er Künste u. Wissenschaften, namentlich Geschichtsforschung u. Genealogie. Er war mit den ganzbarsten neuern (italien. u. franz.), wie mit den ältern Sprachen (bes. latein.) bekannt, ein Freund u. Beförderer der Wissenschaften, bes. der deutschen Literatur. Er schrieb Mehreres in deutscher Sprache u. gab den Grundriß zu einigen größern Werken. Hierunter gehört vorzüglich der Weißkunig (s. d. u. Freisaurwein). Eben so beschäftigte er sich mit der Theorie des Kriegs, verbesserte die Geschütze, machte in der Feuerwerkskunst mehrere Entdeckungen, gab seinem Fußvolk neue Lanzen eigner Erfindung, machte auch Vorschläge zum bessern Härten der Waffen. Dagegen war er leichtsinnig, ließ sich von jedem neuen, noch so abenteurl. Plane leicht einnehmen; stets fehlte es ihm an Geld zu seinen Unternehmungen. Vgl. Hegerisch, Gesch. der Regierung M-s I., Hamb. 1782, u. Aufl. Lpz. 1818; Anhang dazu, ebd. 1818; M-s I. Grabmal zu Innsbruck, Innsbr. 1823, gr. Fol. 2) M. II., Kaiser Ferdinands I. u. Annas von Ungarn Sohn, geb. 1527; in Spanien bei Karl V. erzogen, focht gegen die Franzosen 1544 u. 1548 im schmalkald. Kriege, war dann 1548 mit Maria, Karls V. Tochter vermählt, 8 Jahre Vicekönig von Spanien, förderte, nach Deutschland zurückgekehrt, den passauer Vertrag u. lebte hierauf in Oestreich. Sein Lehrer, Wolfgang Severus, hatte ihm große Vorliebe für den Protestantismus eingeprägt, er nahm einen Lutheraner zum Geheimschreiber, empfing das Abendmahl unter beiden Gestalten u. gerieth darüber in Zwist mit seiner Familie. 1562 ward er im Sept. zu Prag zum König von Böhmen gekrönt, im Nov. zum röm. König zu Frankfurt gewählt u. vom Kurfürst von Mainz gekrönt, u. auch später zu Preßburg zum König von Ungarn geweiht. Im Juli 1564 folgte er dem Vater in der Kaiserwürde u. reg. bis an seinen Tod 1576; s. u. Deutschland (Gesch.) 88, Ungern (Gesch.) 47, Böhmen (Gesch.) 71, Oestreich 24 u. Schlesien 10. Vgl. J. F. v. Miller, Epistolae Ferdinandi I. et M. II., Pesth 1806. III) Kurfürsten u. Könige v. Baiern 3) M. I., Sohn des Herz. Wilhelm V., geb. 1573, von Jesuiten erzogen, stud. seit 1587 zu Ingolstadt; führte seit 1593 im Namen seines Vaters die Regierung, die ihm dieser 1597 ganz abtrat; er reg. bis 1651, wo er st., s. Baiern (Gesch.) 20. Seit 1691 war er auch Statthalter der Niederlande, s. Belgien (Gesch.) 2. Als arger Feind der Protestanten nahm er thätigsten Antheil an dem 30jährigen Kriege. Vermählt mit Elisabeth v. Lothringen (st. 1635), dann mit Marie Anna, Tochter des Kaisers Ferdinand, die ihm 2 Söhne gebar. Vgl. P. Ph. Wolf, Gesch. M-s I. u. seiner Zeit, Münch. 1807—11, 4 Bde.; J. E. v. Aretin, M. I. v. Baiern, Bamb. 1839. 4) M. II. Emanuel, Enkel des Vor., Sohn von Ferdinand Maria u. Henriette Adelheid v. Savoyen, geb. 1662, reg. seit 1679, Anfangs unter Vormundschaft seines Oheims M. Philipp bis 1726, wo er st., s. Baiern (Gesch.) 20. Vermählt 1689 mit Marie Antoinette v. Oestreich (st. 1692); 1695 mit Therese Kunigunde Sobiesca, Tochter des poln. Königs Joh. Sobieski (st. 1730). 5) M. III. Joseph, Sohn Karl Albrechts u. der Marie Amalie von Oestreich, geb. 1727, reg. 1745—77, wo er an den Blattern st.; s. ebd. 21. Da er von seiner Gemahlin, Marie Anna Sophie, Tochter des Kurfürsten Friedrich von Sachsen, keine Kinder hatte, so st. mit ihm die baierisch-wittelsbach. Linie aus u. Baiern kam an Kurpfalz. 6) M. Joseph, Sohn des Pfalzgrafen Friedrich von Zweibrücken u. der Franziska de Pfalz-Sulzbach, geb. 1756 zu Schwetzingen, bei seinem Oheim, Herzog Christian von Zweibrücken erzogen, 1777 franz. Oberst in Straßburg, 1778 Maréchal de Camp, 1795 seines Bruders Karl II. Nachfolger in Pfalz-Zweibrücken, 1799 als M. VI. Nachfolger seines Vetters, des Kurfürsten Karl Theodor in Pfalzbaiern, erhielt 1806 den Titel als König, st. als ein um Baierns Wohl höchst verdienter u. darum von seinem Volke innigst geliebter Fürst 1825, s. Pfalz (Gesch.) 20 u. Baiern (Gesch.) 26. Vermählt 1797 mit Karoline v. Baden (geb. 1776, st. 1842). Ihm ist von seinem Sohne König Ludwig 1835 ein Denkmal, von Rauch verfertigt, auf dem Josephsplatze zu München angeordnet. 8) Herzog von Mailand: 7) M. Sforza, Sohn Ludwigs Moro, geb. 1490; mußte, nachdem sein Vater in franz. Gefangenschaft gerathen war, nach Deutschland flie-

Digitized by Google

fliehen, wo er bis 1512 blieb, wo ihn der Papst, der Kaiser u. die Schweizer wieder in sein Herzogthum einsetzten; er verlegte seine Residenz nach Novara u. trat 1515 den Franzosen Mailand ab, wofür er einen Jahrgehalt von Frankreich bezog; st. 1529, s. u. Mailand (Gesch.) m. II. **Nichtregierende Fürsten. A) Prinz v. Baiern:** 8) M. Joseph, Herzog v. Baiern, geb. zu Bamberg 1808, Sohn des 1837 verstorbenen Herzogs Pius August in Baiern, zu München erzogen, 1824 Oberst, studirte 1827 zu München, vermählte sich 1828 mit Wilhelmine Louise, Tochter König Maximilians I., 1837 Generalmajor, machte 1838 eine 8monatl. Reise in den Orient, 1839 nach Holland u. Belgien. Er hat 5 Kinder; schr. unter dem Namen Phantasus: Novellen, Münch. 1833, 2 Bde.; Skizzenbuch für 1825, ebd.; Jacobina, Novelle, ebd. 1835; Der Stiefbruder, Novelle, ebd. 1838; Wanderung nach dem Orient, ebd. 1839, 2. Aufl. 1840. 9) M. Joseph, Kronprinz v. Baiern, geb. 1811, Sohn Königs Ludwig u. Theresens, geb. Prinzessin von S. Altenburg, vermählt 1842 mit Maria von Preußen, Tochter des Prinzen Wilhelm, Oheim des Königs, Schützer und Pfleger der Künste, residirt meist zu Hohenschwangau, das er restaurirte u. reizend einrichtete. **B) Prinz von Braunschweig:** 10) M. Wilhelm, Prinz von Braunschweig-Lüneburg, geb. 1666, 3. Sohn des Kurfürsten Ernst August; trat als General in venetian. Dienste, focht in Morea tapfer, ward 1692 katholisch u. trat als Feldmarschall-Lieutenant in kaiserl. Dienste u. focht in Ungarn u. am Rhein, bes. vor Landau. Er st. 1726 zu Wien. **C) Prinz von Neuwied:** 11) M. Alexander Philipp, geb. 1782, Bruder des Fürsten August v. Wied-Neuwied, preuß. Generalmajor a. D.; unternahm, begleitet von Sellow u. Freyreiß, 1813—1817 eine naturwissenschaftliche Reise nach Brasilien (Beschreibung derselben, Frankf. 1819, 2 Bde.). M. verdankt man bes. die nähere Kenntniß der Botocuden, deren er 2 mit nach Europa brachte, u. andrer wilden Stämme am Rio-Doce, so wie manche Berichtigungen der brasilian. Naturgeschichte. 1832—34 machte er eine Reise in die nordamerikan. Freistaaten bis zum obern Missouri (Beschr. derselben, Kobl. 1841); schr. auch: Abhandl. üb. naturhist. Gegenstände, in den Verhandl. der kaiserl. Akademie der Naturforscher, Bonn 1824, 12. Thl., 4. **D) Erzherzöge von Oestreich:** 12) M., geb. 1585, Kaiser Maximilians II. Sohn; zum Könige von Polen gewählt, während eine andre Partei Sigismund, Sohn des Königs Johann v. Schweden, ernannte. Beide kriegten deshalb lange mit einander, endlich ward M. von dem Primas von Polen 1588 gefangen u. erhielt nur durch die Verzichtung auf alle Ansprüche die Freiheit wieder. Er wurde später Vormund des Herzogs Ferdinand v. Steiermark (später als Ferdinand II. Kaiser), Deutschmeister u. erhielt nach seines Oheims, Ferdinands von Tyrol Tode die Regierung der auswärtigen östreich. Provinzen. Er that sich im Türkenkriege hervor, entsagte zugleich mit den übrigen östreich. Prinzen seinen Erbrechten zu Gunsten seines Mündels u. st. 1609 unverheirathet. Die maximilian. Thürme haben von ihm den Namen. 13) So v. w. Maximilian 19). 14) M. Ernst, Graf von Tyrol, Sohn Erzherzogs Karl von Tyrol, erhielt von Rudolf II. 1602 Tyrol zum Eigenthum, st. aber schon 1618 als deutscher Heermeister, s. u. Deutscher Orden m. 15) M. Joseph. Joh. Ambrosius Karl, Sohn des Erzherzogs Ferdinand v. Oestreich-Modena, geb. 1782, hatte in der Campagne von 1809 ein Commando, u. übergab Wien in diesem Feldzuge an die Franzosen. 1814 hatte er ein Commando in Frankreich. Er ist jetzt General-Feldmarschall u. Inhaber des 4. Infanterieregiments, Hoch- u. Deutschmeister, Großmeister des deutschen Ordens in Oestreich. **E) Prinz von Sachsen:** 16) M. Maria Joseph, Sohn des Kurfürsten Friedrich Christian von Sachsen, geb. 1759; entsagte 1836 nach seines Bruders Anton Tode zu Gunsten seines ältern Sohnes Friedrich August (jetzigen Königs von Sachsen) der Thronfolge im Königreich Sachsen u. st. 1838. Vermählt mit Karoline Maria Theresia von Parma (st. 1804) u. 1825 mit Maria Louise Charlotte von Lucca (geb. 1802). **III. Geistl. Fürsten. Erzbischöfe u. Kurfürsten von Köln:** 17) M. Heinrich, Sohn Albrechts, Herzogs von Baiern, geb. 1621; 1653 Coadjutor u. 1660 Nachfolger seines Oheims Ferdinand in Köln u. Lüttich, ward auch bald Bischof von Hildesheim; st. 1688, s. Köln (Gesch.) m. 18) M. Friedrich, Graf von Königseck u. Rothenfels, geb. 1708; 1756 Domdechant u. 1761 Nachfolger Clemens Augusts, 1762 Bischof von Münster; st. 1784 zu Bonn, s. ebd. m. 19) M. Franz Xaver Joseph, jüngster Sohn der Kaiserin Maria Theresia, geb. 1756; durchreiste Europa, wählte den geistl. Stand, ließ sich 1769 als Deutschmeister seinem Oheim, Franz Karl von Lothringen, 1780 dem Kurfürsten von Köln u. Bischof von Münster coadjungiren u. folgte Letztrem 1784; 1794 von den Franzosen vertrieben, lebte er zuletzt in Wien u. st. 1801 zu Hetzendorf, s. ebd. m. In seinen letzten Lebensjahren wog er 477 Pfd. *(Wth., Pr., Gl., Lb. u. Hel.)*

Maximiliana (M. *Mart.*), Pflanzengatt., ben. nach Maximilian 11), Prinzen von Neuwied, aus der nat. Fam. Palmen, Cocoinae *Mart.*, 6. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: M. regia, insignis, in Brasilien.

Maximiliänische Thürme, s. u. Thurm (Kriegsw.).

Digitized by Google

Maximilianusbrunnen, s. d. Freienthal 1).

Maximilianshafen, s. Lindau B).

M-platz, s. u. München 2. **M-vorstadt**, s. ebd. 2.

Maximin (St.), 1) Stadt im Bzk. Brignolles des franz. Dep. Var; Fabriken in gewebten Waaren, Seife ꝛc; 4200 Ew. In der Nähe der Berg St. Baume; 2) Abtei, s. u. Trier.

Maximinus, 1) C. Jul. Verus M. Thrax, Sohn eines Gothen, thrak. Hirte, kam unter Alexander Severus Leibwache, ward endlich Feldherr u. reizte die, mit Severus Strenge unzufriedenen gall. Soldaten 235 zur Empörung, ward, gegen den Willen des Senats, zum Kaiser ernannt, reg. bis 238, wo er von seinen Soldaten bei Aquileja ermordet ward, s. Rom (Gesch.) III. 2) C. Val. Max., von mütterl. Seite des Kaisers Galerius Roffe, von dem er 305 zum Cäsar in den asiat. Provinzen ernannt wurde; nahm 307 den Titel Augustus an, theilte 311 nach des Galerius Tode dessen Länder mit Licinius u. tödtete sich 313 selbst zu Tarsos, s. Rom (Gesch.) III. 3) Kaisers Valentinian grausamer Präfect von Gallien. *(Sch.)*

Maximum (lat.), 1) das Größte od. Höchste in seiner Art; Gegensatz: **Minimum**, das Kleinste; 2) auch zur Andeutung von Körpertheilen, im Gegensatz anderer, bes. der Größe nach unterschiedenen, wie Glutaeus maximus; 3) eben so auch von Pflanzenarten, wie Androsace maxima.

Maximumgesetz, Gesetz des franz. Nationalconvents vom Sept. 1793 bis Sept. 1794, nach dem eine Menge von Artikeln zu keinem höhern, als dem von ihm bestimmten Preise verkauft werden durfte, bei Strafe der Confiscation u. implicite des Todes, weil derjenige, der das M. überschritt, dem Convent verdächtig wurde. Dieses Gesetz mußte natürlich allen Handel vernichten u. allen Credit stören. *(Hol.)*

Maximus (v. lat.), der Größte, der Höchste. I. Römische Kaiser: 1) So v. w. Pupienus. 2) Flav. Magnus Clemens M., aus Hispanien; stellte sich 383 an die Spitze der über Gratianus aufgebrachten Britannier, drang in Gallien ein, ward nach Ermordung Gratians 387 des Theodosius Mitkaiser u. erhielt die Länder jenseit der Alpen; als M. aber in Italien einfiel, ward er von Theodosius besiegt u. in Aquileja gefangen u. enthauptet, s. u. Rom (Gesch.) III. 3) M., von seinem Herrn Gerontius als Gegenkaiser Constantins eingesetzt, nahm zu Tarragona seinen Sitz, verlor aber 411, gegen Honorius, nach jenes Hinrichtung, den Purpur, ward von den Alanen abermals damit bekleidet, dann aber von ihnen dem Honorius überlassen u. zu Rom enthauptet, s. ebd. III. 4) Petronius M., reicher Senator, sah seine Gemahlin durch den Kaiser Valentinian entehrt; deshalb ward der Kaiser ermordet u. M. selbst 455 als Kaiser begrüßt, er aber auch nach 3monatlicher Regierung ermordet, s. ebd. III. II. Andre Römer: a) Aus der **Carvilia gens**: 5) Sp. Max. Carvilius, 293 v. Chr. Consul, kämpfte glücklich gegen die Samniter, feierte deshalb einen Triumph, eroberte dann Trassalum u. demüthigte die Falisker. 6) Spur. Carvil. Max., der erste Römer, der sich von seiner Frau wegen Unfruchtbarkeit scheiden ließ. Vielleicht war dies derselbe, als der Ritter Sp. Corv., der 234 u. 228 v. Chr. Consul war. b) Aus der **Fabia gens**: 7) Q. Fabius Max. Rullianus, Sohn des M. Fabius Ambustus, 325 v. Chr. Magister equitum des Dictators Papir. Cursor im Samnitenkriege. Während der Dictator eine Reise nach Rom machen mußte, übergab er dem M. einstweilen das Commando, aber mit dem ausdrücklichen Verbote, ein Treffen zu liefern. Dennoch kämpfte M. u. zwar sehr glücklich. Der Dictator verlangte Bestrafung des Ungehorsamen, u. nur dem Vater des M. gelang es, daß er, mit den Vornehmsten vereinigt bittend, Verzeihung für den tapfern Sohn erhielt. 322 ward er Consul, 315 Dictator, als welcher er die Samniter gänzlich besiegte; 310 wieder Consul, besiegte er die Etrusker, gegen welche er auch nach der Beendigung seines Consulats noch Feldherr blieb. 308 zum 3. Male Consul, unterwarf er Umbrien. Nachdem er 301 wieder Dictator u. 297 zum 4. Male Consul gewesen war, u. Marser u. Samniter besiegt hatte, wurde er 295 in seinem 5. Consulat in den etruskisch-gall. Krieg geschickt. Sein College P. Dec. Mus bevorwirte sich u. M. gewann die Schlacht; ein Triumph lohnte ihm. Er st., fast 100 Jahre alt, u. ward glänzend auf öffentl. Kosten begraben. 8) Q. Fabius Max. Cunctator, 233 v. Chr. Consul, 230 Censor u. 221 Dictator, nahm dann Theil an dem 2. pun. Kriege, von 217 bis 209 war er mehrere Male Consul u. Dictator u. rettete das von Hannibal oft besiegte u. nun sogar bedrohte Rom durch sein Abstehen von Schlachten (daher sein Beiname Cunctator, d. i. Zauderer), indem er die Feinde durch seine Märsche ermüdete u. schwächte, s. u. Punische Kriege 2. In seinem letzten Consulate eroberte er Tarent u. st. 201. 9) Q. Fab. Max., Sohn des Vor., 213 Consul, unter ihm diente sein Vater. Da er Arpi belagerte, hatte ein Bewohner ihm die Stadt verrathen wollen, aber M. ließ den Verräther in Ketten zu den Seinigen zurückführen. 10) Q. Fab. Max. Servilianus, Consul 142 v. Chr., kriegte unglücklich gegen Viriathus, durch seinen Frieden mit demselben wurde dieser in Spanien anerkannt, s. Spanien (Gesch.) II. c) Aus der **Trebellia gens**: 11) Trebellius M., 70 n. Chr. Anführer in Britannien, der die Britannier durch Nachsichtigkeiten zufrieden stellte

stellte u. im Lande hielt; aber das Heer empörte sich gegen den trägen Feldherrn u. dieser entging der Wuth der Soldaten nur durch Flucht. 4) Aus der Valeria gens: 19) M. Valerius Maximus Corvinus, Sohn des consulgr. Kriegstribun M.; seinen Beinamen Corvinus erhielt er, da er, 349 v. Chr. als Tribun in Camillus Armee gegen die Gallier dienend, die Herausforderung eines Galliers angenommen u. diesen mit Hülfe eines Raben, der sich auf seinen Helm setzte u. während des Kampfes den Gallier mit den Flügeln in das Gesicht schlug, besiegt hatte. Als Preis für diese That erhielt M. 10 Stiere u. eine goldne Krone u. wurde 348 v. Chr., erst 20 Jahre alt, Consul. 346 wurde er zum 2. Mal Consul, schlug die Volsker u. triumphirte; 343 zum 3. Mal Consul, schlug er die Samniter; 342 dämpfte er als Dictator das freyheitliche Beginnen einiger Cohorten, welche Rom angreifen wollten; in seinem 4. Consulat 335 nahm er Cale ein mit Hülfe der von ihm erfundenen beweglichen Thürme u. Schutzdächer (s. Vinea); siegte 301 als Dictator über die Etrusker; 300 u. 299 war er wieder Consul. Er soll ein Alter von 100 Jahren erreicht haben; er war der einzige unter den Römern, der 21 curulische Aemter bekleidet hatte; die Zeit, die ihm Staatsgeschäfte u. Kriegsführung frei ließen, brachte er mit der Bebauung seiner väterlichen Aecker zu. 13) M. Val. Max. Corv., Sohn des Vor.; 312 Consul, focht dann unter Papirius Cursor gegen die Samniter; 301 Censor. Er ließ auf öffentliche Kosten Wege durch die Felder legen. 14) C. Messala. III. Gelehrte u. Schriftsteller: 15) Valerius M., röm., wahrscheinlich namenloser Bürger, widmete sich unter Kaiser Tiberius der Gelehrsamkeit; schr. 31 n. Chr.: Factorum dictorumque memorabilium libri IX., eine nach der Sachordnung gestellte Reihe von Anekdoten, worin er Sitten, Gebräuche, Tugenden, Laster ꝛc. durch Beispiele aus der Geschichte erläutert. Doch scheint diese Sammlung entweder ein Auszug eines größern Werkes von ihm (den ein gewisser Januarius Nepotianus gemacht haben soll), od. sehr interpolirt zu seyn. Ausgaben: zuerst Mainz, bei P. Schöffer, 1471, Fol.; dann von Stephan Paghius, Antw. 1567, 1574; von J. Lipsius, Antw. 1585; von Abraham Torrenius, Leyd. 1726, 4.; von Helfrecht, Hof 1799; deutsch von Westphal, Lemgo 1780, Frankf. a. M. 1806—7, 2 Bde. 16) M. Tyrius, Sophist u. Neuplatoniker aus Tyros; lebte unter den beiden Antoninen u. um 200 in Rom unter Commodus. Uebrig sind von ihm: 41 Lexeis (Abhandlungen über philosoph. Gegenstände), herausgeg. von Stephanus, Par. 1557; von Heinsius, Leyd. 1607 u. 1614, Orf. 1677, Cambr. 1703; von Ward, Lond. 1740, 4.; von Reiske, Lpz. 1774—1785, 2 Bde.; deutsch von Damm, Berl. 1764. M. bildete eine eigne (sehr willkürliche) Dämonologie aus, so wie eine Stufenleiter der Gesch. (Gott, Dämonen, Menschen, Thiere, Pflanzen). 17) M. Ephesius, aus Ephesos, wo er, Schüler des Aedesios, neuplaton. Philosoph, so wie später, vom Kaiser Julian berufen, in Konstantinopel lehrte, dem Christenthum abtrünnig, worin er auf den Befehl des Proconsuls Festus in Afrika zurückkehrte. 18) Claudius M., dessen Bruder, lehrte zu Alexandrien. 19) Nymphidianus M., lehrte Rhetorik u. Philosophie zu Smyrna. Die dem Einen od. dem Andern zugeschriebenen Werke sind alle verloren. Wahrscheinlich ist einer dieser 3 Brüder der 20) M. Epirota, des Kaisers Julianus Lehrer, od. 21) M. Philosophus, der über die den Göttern als Opfer gebrachten Erstlinge (περὶ ἀπαρχῶν) schrieb; herausg. von Ed. Gerhard, Lpz. 1820. 22) M., Byzantiner, st. 662; seine Werke (darunter Εκλογαὶ ἐκ διαφόρων βιβλίων) herausg. von Fr. Combefis, Par. 1675, 2 Bde., Fol. 23) M. Planudes, s. Planudes. (Sch. u. Lz.)

Max-Josephsorden, bairr. Orden, am 1. März 1805 für Militärverdienst gestiftet; für Großkreuze, Commandeurs u. Ritter. Nach der Constitution von 1818 gibt er Inländern den persönlichen Adel, u. ein Mitglied, dessen Vater u. Großvater ihn besitzen, hat Ansprüche auf taxfreie Verleihung des erblichen Adels. Einkünfte für jeden der 6 ältesten Großkreuze 1500 Fl., für jeden der 8 ältesten Commandeurs 500 Fl. u. für jeden der ersten 500 Ritter 300 Fl. jährlich. Mit dem Verlassen des activen Militärdienstes fallen die Einkünfte weg. Es ist ihnen: ein spitziges, goldnes weißes Kreuz, von einer Krone bedeckt. Auf dem himmelblauen, runden Mittelschild vorn steht M. J. K., Maximilian Joseph König, auf der Rückseite: Virtuti pro patria. Band schwarz, mit weiß u. blauer Einfassung. Die 1. Klasse trägt auf der linken Brust die Rückseite des Kreuzes in Silber gestickt. (Go.)

Max-Josephsplatz, s. u. München 2.

Maxorunas, Volk, s. u. Negro, Rio (Provinz) 2.

Maxülla (a. Geogr.), Stadt in Zeugitana (Afrika), am Meere.

Mäxyes (a. Geogr.), Volk in N Afrika, westl. vom See Triton, färbten den Körper roth u. schoren sich, zur Abzeichnung der Stände, die Einen die rechte, die Andern die linke Seite des Hauptes.

May (spr. Mey), 1) Insel im Frith of Forth in der schott. Grafsch. Fife, nur von Einer Familie bewohnt, mit Leuchtthurm; 2) Insel, s. u. Grönen Vorgebirgsinseln e).

May, 1) (Jan), Entdecker der Insel Mayen, s. u. Spitzbergen 1. 2) (Angelo), s. Mai. 3) (Sophie), Pseudoname für Friederike Mayer.

Digitized by Google

Maya, Thal, s. Bayan. **Mayaca**, See, s. u. Florida 2. **Mayaguana**, Insel, s. u. Bahamas.

Mayaindianer, Volksstamm in Mexiko u. Guatemala, mit einer eignen Sprache (**Mayasprache**). Ackerbauer, leben jetzt zum Theil unabhängig in Wäldern, haben zum Theil das Christenthum angenommen. Einen Theil davon machen die Itzaer aus. **Mayanderam**, so v. w. Masenderam. **Mayas**, Fluß, s. u. Silavenküste. **Maybole**, Marktfl., s. u. Ayr.

Maydl, Fisch, so v. w. Heuzeling 1).

Mayen, 1) Kr. des preuß. Rgsbzks. Koblenz; 10¼ QM., 39,000 Ew.; bergig, überall Spuren von Vulkanen; 2) Kreisstadt darin, an der Nette, in dem **Maifelde**; berühmte Mühlsteinbrüche, Papiermühle, Tuchwebereien, Töpfereien, Mineralquellen, Progymnasium, 3800 Ew. Hier zur Zeit Karl Martells Sitz von **Markgrafen von Maifeld**, vgl. Genoveva; 3) (Jan M.), Insel, s. u. Spitzbergen 2. *(Wr.)*

Mayena, hitziges, aus Gewürzen zubereitetes Getränk der Türken.

Mayenbad, s. u. Mindelheim.

Mayenfeld, 1) Hochgericht im Canton Graubündten; 6000 Ew.; 2) Hauptst. hierin, nicht weit vom Rhein; hat Schloß, Weinbau, Handel; 900 Ew. Dabei der Paß nach Vorarlberg, St. Lucienſteig, mit Schanze u. Zollhaus. Hier 1499 Sieg der Schweizer über Maximilian; 3) s. Mayen 2).

Mayenne (spr. Maïän), 1) Fluß in NWFrankreich; entspr. im Dep. Orne aus 2 Quellen, läuft südlich gegen 24 Ml., wird bei Château Gontier schiffbar, nimmt in Mayenne die Ernée, Varenne, Colmont, in Mayenne-Loire den Oudon (aus M.), Sarthe mit Loir auf u. fällt unweit Pont de Cé in die Loire. Nach ihm sind einige Departements benannt, als 2) **Depart. M.**, Theil des Ländchens Maine, östl. vom Sarthe-, westl. vom Ille-Vilainedep. begrenzt; 28¼ (934) QM., hügeliges, theils fruchtbares, meist aber haidiges Land, wird bewässert von der M., der Vilaine, Oudon u. mehrern Flüßchen, so wie von mehrern Teichen; hat gesundes, mildes Klima, 353,000 (362,000) kathol. Ew. Man treibt (nicht durchgängig) guten Ackerbau, doch bleiben die sandigen Gegenden eine lange Zeit unbenutzt liegen, Viehzucht (wozu ein vortreffl. Klewachs behülflich ist), Obstbau (vorzüglich Aepfel zu Cyder u. Kastanien zu Brod), Weinbau, Bienenzucht, Bergbau (auf Eisen), Lein- u. Wollenweberei u. treibt mit den Landesproducten u. Fabrikaten nicht unbedeutenden Handel; Hauptort Laval; 3 Bezirke: Laval, Mayenne, Château-Gontier; 3) **Departement der M. u. Loire**, südlich von jenen gelegen, aus dem Ländchen Anjou u. einem Theil von Saumurois gebildet; hat 139¼ (130¼) QM., mehr ebenes als hügeliges, doch auch haidiges u. sumpfiges, größtentheils fruchtbares Land, bewässert von der Loire, welche alle Flüsse des Departements (Mayenne mit Loir, Sarthe u. Oudon, Thouet, Layon u. a.) aufnimmt; angenehmes, gesundes Klima, bringt Getreide, Wein, Obst (Aepfel, Nüsse), Gartenfrüchte, Wild, Bienen, einiges Eisen, Steinkohlen, Schiefer, Mineralwasser. Die Ew. 459,000 [477,900] meist katholisch) treiben außer der Beschäftigung mit den Landesproducten Seidenbau, Zucker- u. Salpeterfabrikation, Bein- u. Wollenweberei (feinere Taschentücher unter dem Namen Fayon de choles) u. m. A.; Bezirke: Angers, Baugé, Beaupreau, Segré, Saumur; 4) Bzk. im Depart. Mayenne; 39¼ QM., 180,000 Ew. Hier Ambrières, 2800 Ew.; Ernée, am Fluß gl. N., 4800 Ew.; Lassay, Schloß, Viehhandel u. 8200 Ew., Städte; Landivy, 2009 Ew.; Niort, 2100 Ew.; Pont de Ridé, 2900 Ew.; Prezen Pail, 3000 Ew., Marktfl.; 5) Stadt darin, an der M.; 2 Friedensgerichte, Felsenschloß, Handelsgericht, Hospital, 4 Kirchen, Garn- u. Leinwandhandel u. Bleichen, 9000 Ew. *(Wr.)*

Mayenne (spr. Majänn, Karl v. Lothringen, Herz. v. M.), 2. Sohn des Herz. Franz v. Guise, geb. 1554; zeichnete sich in den Belagerungen von Poitiers u. la Rochelle, so wie in der Schlacht von Moncontour aus, schlug die Protestanten in Guienne, Dauphiné u. Saintonge, erklärte sich, nachdem seine Brüder gefallen, zum Chef der Ligue u. nahm den Titel Generallieutenant des Staates u. der Krone Frankreichs an. In dieser Eigenschaft ließ er den Cardinal von Bourbon unter dem Namen Karl X. zum König ausrufen, wurde aber bei Arques u. Ivry geschlagen u. schloß darauf 1600 mit Heinrich einen Frieden, der ihm die Statthalterschaft über Isle de France gab. Er st. zu Soissons 1611. Mit seiner Gemahlin Henriette von Savoyen erzeugte er einen Sohn, der 1661 ohne Kinder starb; s. Frankreich (Gesch.). — *(Lt.)*

Mayenneleger, Käse, s. u. Beckenried.

Mayepea (M *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rhamneae *Spr.*, Sapotaceen, Chrysine *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: M. guianensis, Baum in Guiana.

Mayer, 1) (Michael), geb. 1569 zu Mensburg; Arzt, lebte erst zu Rostock, ging dann nach Prag u. wurde bei Kaiser Rudolf II. Leibmedikus u. Rath, nach dessen Tode Leibarzt beim Landgrafen von Hessen, hielt sich seit 1612 zu Magdeburg auf, wo er 1622 st.; schr.: Atalanta fugiens, Oppenh. 1618, 4., n. Aufl. als Secretionis naturae secretorum scrutinium chem., Frankf. 1678; Themis aurea, Frankf. a. M. 1618, u. a. m. 2) (Joh. Friedr.), geb. 1650 in Leipzig; 1684 Superintendent in Grimma, 1684 Prof. der Theologie in Wittenberg, 1686 Pastor zu St. Jakob in Hamburg u. Prof. in Kiel, 1701 Generalsuperintendent u. Prokanzler in Hamburg; st.

ft. 1712; Polemiker gegen die Katholiken, gegen Spener u. die pietist. Schule, Verfasser vieler Schriften. 3) (Tobias), geb. zu Marbach 1723; erhielt 1746 eine Anstellung in der Homannischen Landkartenfabrik in Nürnberg, 1751 Prof. der Oekonomie u. Mathematik zu Göttingen u. erhielt zugleich 1754 die Aufsicht über die Sternwarte; st. das. 1762, durch seine astronom. Beobachtungen berühmt; schr.: Tabulae lunares, Lond. 1764 u. 1766; Tabularum motuum solis et lunae et longitudinum methodus promota, ebd. 1770, 4.; Tabulae lunares novae, Wien 1771, Lond. 1772, u. mit Verbesserungen, ebd. 1775, für Berlin eingerichtet von J. E. Bode, ebd. 1777; Opera medica, Vol. I gab Ch. Lichtenberg, Götting. 1774, Fol.; Erstlinge nebst Nachrichten von Erfindungen u. seinem Leben gab J. F. Benzenberg, Düsseld. 1812, heraus. 4) (Joh. Christoph Andreas), geb. 1747 zu Greifswalde; 1777 Prof. der Anatomie an dem Collegio med. chir. zu Berlin, 1778 Prof. der Medicin zu Frankfurt a. d. O., 1787 Geheimerath u. Prof. der Botanik u. Arzneimittellehre, auch Director des botan. Gartens zu Berlin, 1789 Leibarzt u. Dekan des med. Obercollegiums; st. 1801; Hauptwerk: Beschreib. des ganzen menschl. Körpers, Berl. 1785—94, 8 Bde., nebst anatom. Kupfertafeln, ebd. 1793—94, 8 Hfte., 4.; bes. erschien: Anatom. Beschreibung der Blutgefäße des menschl. Körpers, ebd. 1777, 2. verm. Aufl., ebd. 1788. 5) (Joh. Tob.), Sohn des Vor., geb. zu Göttingen 1752; 1780 Prof. der Mathematik u. Physik zu Altdorf, 1786 zu Erlangen u. seit 1799 Hofrath zu Göttingen; st. das. 1830; schr.: Unterricht zur prakt. Geometrie, Gött. 1778—1821, 5 Bde., 4. Aufl. 1814—1828; Abhandl. über das Ausmessen der Wärme, in Anwendung auf das Höhenmessen, Nürnb. 1786; Ueber die Gesetze u. Modificationen des Wärmestoffs, Erl. 1786; Anfangsgründe der Naturlehre, Gött. 1801, 6. Aufl. 1827; Lehrbuch über die phys. Astronomie, Theorie der Erde u. Meteorologie, ebd. 1805; Lehrbegriff der höhern Analysis, ebd. 1803, 2 Thle. 6) (Aug. Franz Jos. Karl), geb. zu Graßlogau 1787; früher Prof. der Anatomie u. Physiologie zu Bern, jetzt Prof. zu Bonn; schr.: Ueber Histologie, Bonn 1820; Beiträge zu einer anatom. Monographie der Rana pipa, ebd. 1825; Ueber die hintre Extremität der Ophidien, ebd. 1825; Beschreibung einer Graviditas interstitialis, ebd. 1826; Supplement zu der Lehre vom Kreislaufe, ebd. 1827—36, 2 Hfte.; Icones select. praeparatorum musei anatom. universit., quae Bonnae floret, ebd. 1831; Ueber das Gehirn, das Rückenmark u. die Nerven, ebd. 1833; Ueber das Nabelbläschen u. die Allantois, ebd. 1835; Analecten für die vergleichende Anatomie, ebd. 1835—39, 2 Sammlungen; Die Elementarorganisation des Seelenorgans, ebd. 1838; Die Metamorphose der Monaden, ebd. 1840, 4.; Beiträge zur Anatomie der Entozoen, ebd. 1841, 4.; Untersuchungen aus dem Gebiete der Anatomie u. Physiologie, ebd. 1842, rc. 7) (Friederike), Tochter von N. 5), geb. um 1800 zu Berlin; trat als Sophie May als Schriftstellerin auf; st. 1827 zu Berlin; schr.: Die fürstl. Frauen der Vorzeit, Lpz. 1824, 1. Th.; Frauenachtung od. die Zöglinge von Amalienhof, ebd. 1828, 2 Bde.; Gesammelte Erzählungen, ebd. 1829—30, 6 Bde.; Uebersetzungen mehr. Walther Scottscher Romane u. m. a. 8) (Simon), s. Marius 6). 9) S. Mayr. 10) S. Meyer. *(Pt., Sk., He. u. Dg.)*

Mayet (spr. Majeh), 1) Marktfl., s. u. la Flèche; 2) (M. de Montagne), Marktfl., s. u. Paliffa, la.

Mayeux, stehende Figur in der satyr. Poesie der Pariser, der Proteus derselben, der französische John Bull.

Mayfréda, s. Wilhelmine 1).

Maygar Csanád, s. Csanad 3).

Maygrier (spr. Mähgrieh, Jacques Pierre), geb. zu Angoulême 1771; st. 1835 zu Paris als Prof. der Anatomie u. Physiologie; schr.: Nouvelle méthode pour manoeuvrer les accouchemens, Par. 1802, 2. Aufl. 1804, deutsch von Martens, Lpz. 1804; Manuel d'anatomiste, Par. 1807, 4. Ausg. 1818; Nouveaux élémens de la science et de l'art des accouchemens, ebd. 1814, 2. A. 1817; Nouvelles demonstrations d'accouchemens, ebd. 1822—27, 2. A. von Halma-Grand, ebd. 1840, deutsch von C. C. v. Siebold. *(He.)*

Maykaung (Menam-Koug, Mekon), Fluß, entspringt als Satchou (Dzatschu) in Tibet, geht als Lantsangkiang u. nach der Aufnahme des Panyi u. Nokni als Kiu-lang-kiang durch Yunan, gibt einen Arm zum Menam ab, fällt, als Cambodscha schiffbar, nach einem Laufe von 510 M. in das chines. Meer.

Mayna (M. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Bixaceae *Rchnb.*, Magnoliaceae *Juss.*, 18. Kl. 1. Ordn. *L.* (od. Dioecia, Polyandria *L.*). Arten: in Cayenne u. Brasilien.

Maynooth (spr. Mehnüddh), Marktfl. in der irischen Grafsch. Kildare; kathol. Collegium mit 11 Professoren, Fabriken.

Mayo (spr. Meho), 1) Grafsch. der irischen Prov. Connaught, Gebirge: Spitze 2686 F. u. a., am Ufer eine Menge Klippen u. Inselchen Akil, Annagh, mehrere Vorgebirge (Binvy-Head, Achill u. a.) u. Baien (Clew, Black od. Broad, Killala u. a.); Landseen, die Lougs, Conn, Mask, Carragh u. a; geringe Küstenflüsse. Klima feucht u. veränderlich. Die Einw. 368,000 auf 85½ QM., ziehen Vieh (Rinder, Schafe, Schweine), treiben Feldbau nur wenig, Fischfang (auf Häringe, Lachse, Forellen rc.), Garnspinnerei, Leinweberei u. etwas Handel mit Landesproducten.

Hpt-

Hafen: Castlebar; 2) Dorf dabei, dessen jene den Namen hat. Hier noch: Ball, Dorf, berühmter Wallfahrtsort; Westport, Dorf, Handel mit Pökelfleisch, Garn, Fischen; 3) so v. w. May; 4) Insel, s. Grünen Vorgebirgs-Inseln e); 5) Fluß u. Indianer, s. u. Sonora. *(Wr.)*

Mâyon, Vulkan, s. u. Manila 2.

Mâyon, Münze u. Gewicht, s. u. Siam (Geogr.).

Mâyor (Lord-M.), s. unt. London (Geogr.) 2 u. (Gesch.) 100.

Mâyor (spr. Medscher, William), geb. 1778, einer der fruchtbarsten Belletristen, Geographen, Compilatoren u. Historiker Englands; schr. über 100 Bde; st. zu Woodstock.

Mayórga, Insel, s. u. Tonga u.

Mayótte, Insel, s. u. Comoro e).

Mâypo, 1) Fluß, s. u. Chile 2; 2) Vulcan, s. u. Mendoza u. Cordilleras 2. **Maypûres**, Dorf u. Volk, s. u. Cundinamarca.

Mâyr (Simon), geb. 1763 zu Mendorf bei Ingolstadt; verließ die Universität u. ging nach Italien, u. studirte in Venedig Musik unter Bertoni; wurde 1802 Capellmeister der Kirche St. Maria Maggiore, setzte mehrere Opern. Er vermischte auf geschickte Weise den deutschen u. ital. Styl; schr.: Lodoiska, Misteri Eleusini, la Ginevra da Scozia (1803), Adelasia ed Aleramo (1807), la rosa bianca e la rosa rossa, Medea in Corinto. *(Ge.)*

Mâyres (spr. Mähr), Dorf an der Ardèche im Bez. Argentière des franz. Dep. Ardèche; 1800 (2100) Ew. In der Nähe ist die Straße durch einen Felsen u. über Bergströme (durch Brücken 2 u. 3fach über einander) geführt.

Mayrónis (Franciscus de M., auch Franz Maro), Magister abstractionum u. Doctor illuminatus et acutus genannt, scholast. Philosoph u. Theolog des 13. Jahrh., studirte unter Scotus Philosophie, 1323, st. 1325 zu Piacenza. Er stiftete die öffentl. Disputationen in der Sorbonne, war eifriger Scotist, u. nahm, als höchstes Princip der Philosophie, den Satz des Widerspruchs an. Schr. u. a. Commentar zu Magister Sentent., Bas. 1489 u. 1520; Quaestiones quodlibetales, Venedig 1507. *(Wth.)*

Mâys, s. Zea Mais, auch Mais.

Mâysville (spr. Mehwihl), Ort, s. Kentucky e.

Mayta Mâpak, Inka von Peru, s. d. (Gesch.) 2.

Maytenus (M. *Molin.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen, *Spr.* Theegewächse, Evonymeae *Rchnb.*, 1. Ordn. 5. Kl. *L.* Art: M. boaria, immergrüner Baum, mit glockenförmigen Blüthen in Chile; andere in Peru, Quito.

Mayúmbabai, s. u. Loango; **Mâyzi**, Vorgebirg, s. u. Cuba 2.

Maz..., italien. Namen, s. auch Mazz...

Mâza (gr.), Gerstenbrod, s. Brod m.

Mazâi (a. Geogr.), Volk in Pannonien, od. Illyrien, od. in Dalmatien.

Mazagan, Stadt, s. u. Dukala.

Mazago, Stadt, s. u. Amhara.

Mazahuas, Nation, u. **Mazahuacan**, Provinz, s. u. Mexico (Geogr. e u. (Gesch.) 2.

Mâzaka (a. Geogr.), Hauptstadt von Cappadocia magna, am Berge Argäos, Residenz der kappadok. Könige, hieß auf Befehl Tibers, zu Ehren des Kaisers Augustus, Caesarea ad Argaeum, u. Eusebia ad Argaeum, s. Kaisarieh; **Mâzakes** (**Mâzikes**), Volk im Cäsarien. Mauritanien, auf der Südseite des s. Schelliflusses; gute Reiter u. streitbar, oft im Gefolge des röm. Kaisers. *(Sch.)*

Mazalquivir, Festung, s. u. Elemsen.

Mâzamet (spr. Masamá), Stadt an Molle im Bez. Castres, des franz. Dep. Tarn; große Fabriken von Wollenzeugen (**Mâzamets**), welche mehr als 16,000 Menschen beschäftigen, 6000 Ew.

Mâzan (spr. Masang), Marktfl. im Bzk. Carpentras, des franz. Dep. Vaucluse am Auzon; Wein-, Oel- u. Safranbau, röm. Alterthümer; 3500 Ew.

Mazánderan, Fluß, so v. w. Masenderan.

Mâzara (a. Geogr.), 1) Stadt in Großarmenien; 2) s. Mazzara.

Mâzarin (spr. Masarâng, eigentl. **Mazarini**, Jul.), geb. 1602 zu Piscina, stud. zu Alcala u. Salamanca die Rechte, ward um 1624 bei den päpstl. Truppen Capitain, u. unterhandelte den Waffenstillstand zwischen den Spaniern u. Franzosen in Veltlin; ging dann mit dem Cardinal Sacchetti nach Turin, blieb als päpstl. Internuntius das. u. suchte die Wiederherstellung des Friedens zu vermitteln. 1630 lernte ihn Ludwig XIII. u. Richelieu zu Lyon kennen, u. Letzterer gewann ihn für Frankreich. Im Octbr. d. J. gelang es ihm, einen Waffenstillstand gerade zu Stande zu bringen, als ein Treffen zwischen den Spaniern u. Franzosen beginnen sollte. 1631 kam durch ihn bes. der Friede von Cherasco zu Stande. 1632 trat er als Referendar von 2 Signaturen in die päpstl. Kanzlei, ward 1634 Vicelegat zu Avignon u. gleich darauf außerordentlicher Nuntius in Paris, um dort sich zu Gunsten des Herzogs von Lothringen zu verwenden. Später wurde er durch span. Einfluß von seiner Nuntiatur abberufen u. lebte bis 1636 zu Avignon, dann in Rom. Nun trat er offen als Agent für Frankreich auf, durch ihn ließ Richelieu die Ernennung des Paters Joseph zum Cardinal betreiben u. verlangte, als dieser früher st., die Würde als Cardinal für M. selbst; doch wurde er erst 1641 Cardinal. Schon 1639 wurde M. zu Richelieu berufen u. vermittelte 1641 zu Turin den Streit zwischen der Herzogin von Savoyen u. ihren Schwägern um die Vormundschaft. Sterbend empfahl Richelieu M. dem König zum Nachfolger, u. wirklich erhielt er die Macht als Premierminister; er suchte

suchte nun durch Schlauheit zu herrschen, u. trug viel zur Aussöhnung des Herzogs v. Orleans mit dem König bei. Als sich der Tod Ludwigs XIII. voraus sehn ließ, machten die Königin Anna von Oestreich u. des Königs Bruder, der Herzog von Orleans, auf die Regentschaft Anspruch. Anfangs begünstigte M. Letzteren, aber bald sah er unüberwindliche Schwierigkeiten bei der Ernennung desselben zum Regenten u. schloß sich an die Partei der Königin an. Endlich bestimmte aber Ludwig XIII., daß der Herz. v. Orleans u. die Königin Mitglieder der Regentschaft sein, sie eigentlich aber von einem Geheimenrath ausgeübt werden sollte, zu dessen Präsidenten er M. ernannte. Nach Ludwigs XIII. Tode 1643 sah indessen M., daß es unmöglich sei, diesen Plan durchzuführen, u. erbot sich selbst, diese Präsidentenstelle niederzulegen u. sich nach Rom zurückzuziehen. Die Königin Anna hatte indessen Niemand, dem sie die Zügel des Staats anvertrauen konnte, überdies waren M. u. Chavigny die einzigen, die in die Staatsgeheimnisse eingeweiht waren, u. sie beschloß daher M. beizubehalten. Ueber seine Staatsverwaltung s. Frankreich (Gsch.) n. Durch den Abschluß des pyrenäischen Friedens (1659) erreichte M. den Gipfel seines Ruhms. Zurückgekehrt empfing er fast königl. Ehren. Er st. aber schon den 9. März 1661 zu Vincennes an der Brustwassersucht. Sterbend hatte er Ludwig XIV. gerathen, selbstständig u. ohne Premierminister zu regieren. Seinem Neffen, Philipp Manzini, hinterließ M. das Herzogthum Nivernois, seinen Nichten aber ein ungeheures Vermögen von Allodialgütern. *(Pr.)*

Mazarquivir, Festung, s. u. Tlemsen.

Mazarúny, Fluß, s. u. Guayana 1. A).

Mazatékas, Volk in Mexico, s. d. (Gesch.) 2.

Mazatlan, Hafen, s. u. Sinaloa.

Mázboth (Rel.), s. u. Hebräer (Ant.) m.

Mazedónien, s. Makedonien.

Mazeira (Groß- u. Klein-M.), Insel, s. u. Oman.

Mäzel, Gebirg, s. u. Marburg (Steiermark).

Mäzelmas, so v. w. Mosiemah.

Mäzen, 1692 v. Chr., König v. Hedramaut, s. u. Arabien (Gesch.) 11 2.

Mazénderan, so v. w. Masenderan.

Mazéppa (Iwan Stepanowitsch), geb. in Podolien gegen 1622, von armer, doch edler Familie; Page Johann Kasimirs. Im Liebesverständniß mit der Gattin eines Magnaten, ward er überrascht u. von dem Gatten nackt auf den Rücken eines Pferdes gebunden, das hierauf seine Freiheit erhielt. Dies eilte nach den Steppen der Ukraine, seiner Heimath, wo Bauern den erschöpften M. losbanden. Er trat nun unter die dortigen Kosaken, u. zeichnete sich bald aus. Adjutant des Hetmans Samoilowitz, ward er bei dessen Entsetzung zum Hetman erwählt. M. schloß sich an Peter den Gr. an u. leistete demselben 20 Jahre lang gegen die Türken, bes. bei Asow, große Dienste. Zum Dank ernannte ihn Peter zum Geheimenrath u. zum Fürsten der Ukraine. Verblendet vom Ehrgeiz knüpfte er, nachdem er schon einmal ein heimliches Verständniß mit Stanislaus Letzinsky unterhalten u. ihm seine Hülfe gegen Peter d. Gr. angeboten hatte, unter dem Versprechen, daß er nicht nur die Souveränetät der Ukraine, sondern auch dabei Severien erhalten sollte, ein Verständniß mit Karl XII. an u. versprach ihm Hülfe. Um Peter zu täuschen, stellte er sich krank, dennoch durchschauten mehr. Unterhetmans seinen Plan u. meldeten denselben Peter d. Gr. Dieser glaubte ihnen aber so wenig, daß er die Verräther an M. sendete, der sie 1708 sogleich enthaupten ließ. Schnell erhob er sich nun gegen Peter, aber Peter eroberte seine Hauptstadt Baturin, seine Mannschaften fielen von ihm ab, er wurde im Bilde gehängt, u. als Flüchtling gelangte er nur mit wenig Getreuen zu Karl XII., der sich der Ukraine näherte. Nach der Schlacht bei Pultawa 1709, floh M. mit Karl XII. nach der Walachei u. st. noch in demselben Jahre zu Bender. Vgl. Russisches Reich 1m u. Nordischer Krieg n. Seine Jugendgeschichte hat Byron zu einem Gedichte benutzt. *(Pr.)*

Mazérdran, Sohn des Tresal (s. d.).

Mazères (spr. Mafähr, Eduard), geb. zu Paris 1796, 1814 Militair, seit 1820 Literat u. 1832 Unterpräfect in St. Denis, Vaudevilledichter, schr.: Le Panorama d' Athènes; Rossini à Paris; La quarantaine; Vatel; La demoiselle de compagnie; La coutume allemande; Le jeune mari; Chacun de son côté u. a.; mit Scribe die komische Oper Le loup Garou; mit Picard das Lustspiel Le Laudau; L'enfant trouvé; Les trois quartiers u. a. *(Sp.)*

Mazères en Foix (spr. Mafehr ang Foa), Stadt, s. u. Pamiers.

Mazikijah, Häuptling der Azdäer, s. u. Arabien (Gesch.) 11 2.

Mazina, so v. w. Knorpelschwamm.

Mázor (a. Geogr.), so v. w. Aegypten.

Mazórbo, Insel, s. unt. Venedig 11.

Mazúnah, Stadt, s. u. Tlemsan.

Mazulipátam, Stadt, so v. w. Masulipatam.

Mazulipátam, baumwollene ostind. Schnupftücher.

Mazúreck (Tanzk.), so v. w. Mazureck.

Mäzus (M. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Scrophularinen, 14. Kl. 2. Ordn. L. Arten: M. Pumillo, rugosus u. a., in OIndien, China, Van Diemensland ꝛc.

Mäzyes (a. Geogr.), so v. w. Maryes.

Mäzzara (sonst **Mázara**), 1) Stadt in der sicilian. Intendanz Trapani, Hauptort eines Districts, auf der SWKüste,

Digitized by Google

Etg

Gr. eines Bischofs) hat viele Kirchen u. Klöster, Kathedrale, 7200 Ew. Hier lebhaft die Marobia (s. d.), gab früher einer Abtheilung von Sicilien den Namen Val di M. (Mazarae vallis). Der Stadt M. bemächtigten sich die die Carthager beim ersten Vordringen von Lilybäum gegen Westen u. behielten es, bis es die Römer im 1. pun. Kriege zerstörten. 956 hier Sieg der Griechen über die Sarazenen, s. u. Sicilien (Gesch.) u. 1075 Sieg der Normannen unter Roger über die Sarazenen, s. ebd. u.; 2) Stadt an der W.Küste in Sicilien; hier sonst Residenz Rogers, dessen Statue am Portal der Kirche, im Innern derselben röm. Sarkophage. In der Nähe Steinbrüche mit begonnenen Säulen für Saltmunt. *(Wr. u. Ld.)*

Mazzarino, Stadt in der Intendanz Calatanisetta (Sicilien), mit dem Titel einer Grafschaft, 11,000 (3000) Ew. Stammsitz der Familie Mazarin; das alte Mactorium.

Mazze, Marktfl. in der piemont. Prov. Ivrea (Turin); hat 3000 Ew.

Mazzini (Giuseppe), geb. 1809 zu Modena, Advocat, Mitglied u. Gründer der Giovine Italia, 1830 in Piemont in contumaciam zum Tode verurtheilt, 1831 in Marseille Redacteur der Zeitschrift Giovine Italia, ließ 1833 als Präsident dieser Gesellschaft 2 Italiener ermorden, doch konnte ihm nichts bewiesen werden, ging aus Frankreich verwiesen nach Genf, stand an der Spitze des savoyer Zuges, lebte nach dessen Fehlschlagen im Canton Solothurn; gründete das junge Europa 1834, doch zog er sich aus dem Ausschusse zurück, da er mit den Ultern des jungen Deutschland in Conflict gerieth; 1836 verhaftet, 1837 aus der Schweiz vertrieben, lebt er jetzt in London als Schriftsteller. Er ist Verfasser der 3 actenmäßig gewordenen Urkunden: Verbrüderungsacte des jungen Europa, Erklärung der Principien u. Instruction für die Initiateurs des jungen Europa; schr.: Foi et avenir, Biel 1833, gibt jetzt in London die Werke Ugo Foscolos heraus. *(Hol.)*

Mazzino, Maß, so v. w. Mezzino.

Mazzola (Joseph), geb. 1748 zu Valduggia, studirte zu Parma, bes. Correggio, erhielt dann Unterstützung vom König von Sardinien, besuchte Rom, kam nach Mailand, ward dort Prof. der Akademie, Director des Museums, mußte sich wegen einer Geschwulst den rechten Arm abnehmen lassen, malte aber mit dem linken eben so gut. Er st. 1838.

Mazzolino (Lodovico), geb. 1481, Maler von Ferrara; hielt sich noch ziemlich streng an die Zeichnung ältrer Meister, gab aber seinen Bildern eine ausnehmende Tiefe u. Kraft der Färbung; st. 1560. In der Composition nicht geistreich, im Ausdruck, namentl. in den Bewegungen etwas übertrieben, werden doch seine meist kleinen Bilder wegen sorgfältiger Ausführung, sehr geschätzt; vgl. Malerei m.

Mazzuchelli (spr. -kelli), 1) (Giovanni Mario), geb. 1707 zu Brescia, aus einem gräfl. Geschlechte stammend; st. das. 1765; schr.: Gli scrittori d'Italia, Brescia 1754—63, 6 Bde., Fol.; Verzeichniß von Medaillen, die auf Gelehrte geschlagen worden sind, Ven. 1761—63, 2 Bde., Fol. 2) (Pietro), geb. 1762 zu Mailand, 1785 Alumnus für die engl. u. deutsche Sprache an der Ambrosiana das., erhielt 1789 die priesterl. Weihen, ward 1804 Custos u. 1823 Präfect der Ambrosiana; st. 1829; schr.: La bolla di Maria, Mail. 1819, 4.; Osservazioni intorno al Saggio storico crit. sopra il rito Ambrosiano, ebd. 1828, 4.; gab heraus: G. Castiglione's, Istoria della scuole della dottrina crist. fondate in Milano, ebd. 1800, 1. Bd., 4.; des Flav. Cresconius Corippus Johanneis, ebd. 1820; Lettere ed altre prose di T. Tasso, ebd. 1822; Luoghi degli autori citati da Dante nel Convivio, ebd. 1826; Lettere inedite di Ann. Caro, ebd. 1827; seit 1804 besorgte er auch die Notizie politiche. *(Ld.)*

Mazzuoli (Franz M. gen. Parmegianino), geb. 1504 zu Parma; Maler, bildete sich nach Correggio, arbeitete zu Rom, Parma, Casal maggiore, wo er in elenden Umständen 1546 st. Er gehört zu den größten Meistern. Berühmt ist seine Madonna del collo longo, so gen. von ihrem übertrieben langen Hals.

Mbaracaya, Säugthier, s. Ocelot.

Mbayas, Volk, s. u. Paraguay 5.

Mbaya-Sprache, [1] in SAmerika an der WSeite des Paraguay ist sehr leicht auszusprechen, da sie weder Nasen-, noch Kehllaute hat. Auch fehlen ihr die Buchstaben f, j, k, ll, ñ, r, v, z, des span. Alphabets. [2] Die Substantiva haben, wenn sie nicht mit Pronominalpräfixen stehn, stets die Endung ni, vor einem Vokale n. Das Masculinum wird zuweilen durch die Endung di, das Femininum durch die Endung do bezeichnet. Der Genitiv endigt auf yegi od. lognodi, der Dativ u. Ablativ auf tema, der Locativ auf tigi od. tini. [3] Die Adjectiva stehn zwischen dem Substantiv u. diesen Endungen. [4] Die persönl. Pronomina sind e, eo ich, acami, am du, jyobate er, eco wir, acami diguagi ihr, jyobate diguagi sie. Reflexiva werden durch Verdoppelung dieser Pronomina mit Dazwischensetzung von mag, selbst, ausgedrückt. Die Possessiva werden durch Präfixa am Substantivum bezeichnet: y, yn mein, ca, can, cad dein, l, n sein, eo, con, cod unser; euer u. ihr wird durch das Singularpräfix mit Zusetzung des Worts diguagi gebildet. [5] Die Conjugation der Verba activa erfolgt entweder durch Vorsetzung der Pronomina, od. durch die Präfixa: Sing. 1. Pers. ya, 2. Pers. a, 3. Pers. e mit angehängtem te; Plural. 1. Pers. ya mit dem Suffix aga, 2. u. 3. Pers. wie im Sing. mit hinzugefügtem diguagi. Für die Verba neutra sind die Formen wie-

der andere. Die Tempora werden nur durch Partikeln unterschieden, quine od. ne für das Präteritum, quido od. de für das Futurum. Auch die Modi werden durch Partikeln bezeichnet. Das Gerundium endigt auf tibuo, das Participium Masc. auf ogodi, Fem. auf ogodo. Das Passivum wird durch das Participium Passivi auf igi mit vorgesetztem Pronomen ausgedrückt. [6] Die Präpositionen stehen theils nach, theils vor dem Hauptwort. [7] Abgeleitete Nennwörter werden durch die Endung chaga od. layo für die handelnde Person, migi od. naga, für die Beschaffenheit ꝛc. gebildet. [8] Der Anfang des Vater unsers lautet: cod - iodi anconi tini titipi guimedi, an - eleguaga tagui - milte caboonagade, d. h. Unser - Vater bist in hoher Wohnung, daß - glücklich sei dein - Name. *(v. d. Gz.)*

M. C., Abbreviatur von Mio Conto.

Mcensk, Stadt, so v. w. Mzensk.

M. D., Abbreviatur für Medicinae Doctor.

M. D. ad ch., auf ärztlichen Recepten, Abbreviatur für misceatur, detur ad chartam; d. i. man mische u. packe jede Dosis des Pulvers in eine Kapsel.

M. D. S., Abkürzung auf Recepten für misceatur, detur, signetur; d. i. man mische die aufgeschriebenen Mittel, fasse sie in ein Glas, Büchse, Schachtel od. in ein Papier, u. gebe darauf den Gebrauch an.

Me, 1) s. u. Solmisation; 2) chem. Zeichen für Methyl.

Mëa, Thurm Jerusalems, s. d. (Geogr.) u.

Meäco, Stadt, s. u. Omi.

Mëad (Rich., spr. Mihd), geb. zu London 1673; Arzt, praktizirte, nach einem Aufenthalt zu Rom u. Neapel, seit 1696 zu London, 1703 Arzt am St. Thomashospital in London, 1727 königl. Leibarzt; st. 1754; schr. mehr. über Medicin; Werke, 2 Bde, englisch, Lond. 1762; latein., v. Oeder, Götting. 1748, u. v. L. A. Lorry, Par. 1751, Neapel 1758. *(Pt.)*

Meädia, Stadt, so v. w. Mehedia.

Mëädville (spr. Mihwill), Ort, s. u. Pensylvanien 8.

Meaksima, Inselgruppe, s. u. Kiusiu 2.

Mëäl Fuorvöüny, s. u. Grampian.

Meandrina, so v. w. Maeandrina, so v. w. Labyrinthkoralle.

Meäne (Meänne), Rajahschaft, s. u. Burdah. **Meängis**, Inselgruppe, s. u. Magindanao 12.

Mëänsville, Ort, s. Pennsylvanien 8.

Meäoun, Stadt, s. u. Pegu 2.

Meära (Biogr.), so v. w. O'Meara.

Meärim, Fluß, s. u. Maranhao.

Meärns (spr. Marns, Kinkardine), Grafsch. in Schottland an Aberdeen, Angus u. die NSee grenzend; 17½ QM., 83,000 Ew.; Gebirg: Grampia; Flüsse: Dee, North-Esk, Dye, Cowie, Luther, Bervie u. a.; guter Ackerbau, Viehzucht, Fischerei, wenig Bergbau, etwas Leinweberei. Hauptst. Inverbervie (Bervie). Hier noch Catlesgreig (St. Cyrus), Dorf, mit Buchsetzung im North-Esk, 2000 Ew. *(Wr.)*

Meäry, Fluß, s. u. Maranhao.

Meätus (lat., Anat.), ein Gang, s. Gänge, auch Kanal 7); **M. auditörius**, s. unt. Ohr; **M. närium**, s. u. Nase 2).

Meäürepas, so v. w. Mautepas.

Meäux (spr. Moh), 1) Bez. im franz. Dep. Seine-Marne; 28½ QM., 100,000 Ew. Hier Condé la Ferte, Marktfl. an der Marne, 3200 Ew.; Lagny, Stadt, 2000 Ew. an der Marne; Lizy, Marktfl. 1800 Ew.; 2) Hauptstadt darin u. der ehemal. Landschaft Brie; an der Marne; Bischof, Kathedrale (mit Bossuets Denkmale), 6 Kirchen, Hospitäler, Handelsgericht, Schloß, Seminar, Ackerbaugesellschaft, Museum, Fabriken in Leder, Leim ꝛc.; Handel mit Schuppen vom Weißfisch (zur Verfertigung unächter Perlen), Getreide, Wolle, Käse (Brier Käse); 8000 Ew.; 3) (Gesch.), hieß einst Civitas Meldorum, u. gehörte zum belg., später zum celt. Gallien. 845 hier Kirchenversammlung, wo gegen die Verkäuflichkeit der Kirchenzehnten geeifert ward. Seit dem 11. Jahrh. hieß es Militiä od. Meletium, u. nach M. nannten sich die ersten Grafen von Champagne, nachdem sich Heribert von Vermandois im 10. Jahrh. der Stadt M. bemächtigt u. nachher Graf von Troyes geworden war, auch Grafen von Troyes u. M. In Frankreich wurde der Protestantismus zuerst zu M. geprediget, u. in den Religionskriegen litt es sehr viel. *(Wr. u. Lb.)*

Mëcal, so v. w. Meftal.

Mecardönia (M. *R. et P.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Primuleen, *Potr.* Scrophularinae *Mart.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: M. ovata in Peru, M. pusilla in Brasilien.

Me Cästor (lat.), s. u. Ecastor.

Mëcca, 1) Stadt, s. u. Mekka; 2) Ort, s. u. Ohio 6.

Mëchaar (arab.), Citadelle, Burg, bes. in NAfrika.

Mechalochëmi, s. Kalogeroi.

Mëchane (gr.), 1) Maschine; 2) (gr. Ant.), eine Theatermaschine; s. u. Theater 12.

Mechänik (v. gr.), [1] 1) die Lehre von der Bewegung der Körper, in Bezug auf die Kräfte, die als nächste Ursache der Bewegung erscheinen. [2] Da bei ihr die Größenverhältnisse, namentl. Bestimmung der Geschwindigkeit, der Richtung der Bewegung u. der Intensität der Einwirkung eines durch Bewegung mit einem andern in Berührung kommenden Körpers in Betracht kommen; so wird dadurch die M. ein Theil u. zwar der erste u. vornehmste der angewandten Mathematik. [3] Hier bilden sich aber wieder Abtheilungen: a) je nachdem die der Bewegung zum Grunde liegenden Kräfte im Zustand des Gleichgewichts, od. in freier Wirkung betrachtet werden, u. zugleich b) in-

Digitized by Google

indem man den Zustand von Cohärenz berücksichtigt, den die bewegten Körper, entweder als feste, od. als tropfbarflüssige, od. als gasförmige, haben. [8]Ungeachtet nun die Grundsätze der M. auf alle diese Fälle in Anwendung kommen; so trennt man doch die Lehre von dem Gleichgewicht u. der Bewegung der gasförmigen Körper (Aërometrie) als Aerostatik u. Aëromechanik (Pneumatik), eben so die Lehre von dem Gleichgewicht u. der Bewegung tropfbarer Flüssigkeiten (Hydrodynamik), als Hydrostatik u. Hydraulik (s. d. a.), von der eigentl. M., die man also dann nur auf feste Körper bezieht, scheidet aber auch, in noch schärferer Trennung, die Statik, als die Lehre vom Gleichgewicht fester Körper, von der M. u. bezieht dann solche lediglich auf, in Bewegung gesetzte feste Körper. [9]Ein and. Unterschied ist der a) der gem. M., die sich blos auf nach Grundsätzen der Elementarmathematik zusammenzusetzende Maschinen bezieht, daher auch als Maschinenlehre bezeichnet wird, u. b) der höhern M., bei der die Natur u. die Eigenschaften der Bewegungen überhaupt in Betracht kommen, wozu die höhere Mathematik Anleitung gibt. [10]2) (Gesch.). Die Menschen haben längst aus Erfahrung von den Grundsätzen der M. Gebrauch zu machen gelernt, ehe diese selbst wissenschaftlich aufgestellt wurde, die Theorie der M. aber läßt sich blos bis auf [7]die **Griechen** zurückleiten. Des Aristoteles Grundsätze sind indessen noch sehr unvollständig, obgleich er schon lehrt, daß die Wirkung der Kräfte einander gleich ist, wenn sie sich umgekehrt wie ihre Geschwindigkeiten verhalten. Eigentlicher Begründer der M. als Wissenschaft aber ist Archimedes, bes. durch die von ihm aufgestellte Theorie des Hebels u. des Schwerpunkts, auch mehrere Erfindungen der prakt. M. Nach ihm machten unter den alexandrinischen Mathematikern bes. Ktesibios u. Heron d. Aeltre, später Anthemios u. der jüngre Heron sich um die M. verdient. [8]Bei den **Römern** machte die M. keine, im **Mittelalter** wenig Fortschritte. [8]In **neurer Zeit** (im 16. Jahrh.) aber bearbeiteten Guido Ubaldi, Marchese del Monte, Tartalea u. Sim. Stevin sie mit Glück; doch wurde vornehmlich durch Galilei ihr neue Bahn gebrochen. Nun bildeten (in der ersten Hälfte des 17. Jahrh.) vornehmlich Torricelli, Borelli in **Italien**, Roberval, Descartes, Mersenne in **Frankreich**, Wallis, Wren in **England**, die höhere M. aus, die Newton dann, indem er auf die Bewegung der Weltkörper anwendete (als **M. des Himmels**), zu ihrem höchsten Gipfel erhob. [10]Von nun an wurde sie, mit Hülfe der Rechnung des Unendlichen, immer mehr erweitert, u. es machten sich bes. Huygens, Leibnitz, Jak. u. Joh. Bernoulli, de l'Hopital, Euler u. A. verdient. [11]In neurer Zeit verdienen in gleicher Hinsicht d'Alembert, Lambert, u. Lagrange Bemerkung. [12]Eine neue Seite der wissenschaftl. Behandlung hat zu Ende des vor. Jahrh. Kant der M. in seiner Bearbeitung der Metaphysik der Natur abgewonnen. [13]Vgl. K. Chr. Langsdorf: Handbuch der Maschinenlehre, Altenb. 1797, 4.; Dessen Grundlehren der mechan. Wissenschaften, Erl. 1802; Dessen neue Erweiterungen derselben, Manh. 1816, u. Dessen System der Maschinenkunde, Heidelb. 1826 u. 27, 2 Bde. (Pi.)

Mechaniker, 1) der die Mechanik versteht; 2) der Maschinen zu verfertigen versteht; 3) der allerlei mathemat., physikal. u. dergl. Instrumente verfertigt.

Mechanisch-dynamische Schule (Med.), s. u. Hoffmann 6).

Mechanische Geschwindigkeit (Mech.), s. u. Hebel 1.

Mechanische Kräfte, 1) die Kräfte unbelebter Wesen, z. B., Schwerkraft, Expansivkraft (Dämpfe), die aus beiden hervorgehende Druckkraft strömender, flüssiger Körper (Wasser u. Luft), die Elasticität; 2) Werkzeuge, durch welche Kraft erspart wird, als Hebel, Schraube, Rolle, Räderwerk.

Mechanische Philosophie, so v. w. Atomistisches System, indem dasselbe Alles in der Natur aus der Bewegung der Atomen als der denkbar kleinsten Maschinen zu erklären sucht. Ihr entgegen steht das dynamische System.

Mechanische Potenzen, so v. w. Einfache Maschinen.

Mechanischer Beweis, Beweis, der durch Instrumente u. Handgriffe geführt wird, um einen Lehrsatz der Geometrie augenscheinlich darzulegen; er dient bes., um Anfängern od. Nichtmathematikern einen eigentl. mathemat. Beweis leichter begreiflich zu machen (ad oculos zu demonstriren).

Mechanische Schule der Medicin, so v. w. Iatromathematische Schule.

Mechanisches Feuerzeug, s. u. Feuerzeuge.

Mechanismus, Verbindung von Mehrern zu einem Ganzen, dessen innerer Zusammenhalt, so wie die gegenseitige Beziehung auf andre, bes. in wie fern Bewegungen bestimmter Art daraus hervorgehen, aus Grundsätzen der Mechanik erkannt wird. Das Ganze erhält dann in dieser Hinsicht den Namen einer Maschine.

Mechanitis (gr.), Beiname, 1) der Athene als Künstlerin; 2) der Aphrodite, weil die Liebe schlaue Künste ersinne, vgl. Mechaneus.

Mechanitis, Schmetterling, s. unt. Heliconius.

Mechanurgie (v. gr.), 1) Theil der Chirurgie, der sich mit mechan. Hülfslei-

stung beschäftigt, im Gegensatz der Akuralgie; 2) die Kunst chirurg. Instrumente u. Maschinen zu verfertigen.

Mechau (Jakob Wilhelm), geb. zu Leipzig 1745, studirte in Rom, st. 1806 zu Dresden; versuchte eine Vereinigung von Landschaft u. Historie, gab malerisch radirte Prospecte von Italien heraus.

Mechelr, altägypt. Monat, s. unt. Jahr u.

Mechelen, Flecken in der belg. Prov. Limburg; 1200 Ew.

Mechelen (Malines), [1] 1) Bezirk in der belg. Prov. Antwerpen; 9 QM. 170,000 Ew. [2] 2) Hauptst., darin an der Dyle, welche zur Fluthzeit Schiffe aus der Schelde zuläßt, u. an dem Kanale von Löwen, wohlgebaut; Erzbischof, Kathedrale (mit 348 F. hohem Thurm), erzbischöfl. Palast, Zeughaus mit Stückgießerei, schönes Rathhaus, Beguinenhaus, kathol. Universität, latein. Schule, Malerakademie, [3] Fabriken in Hüten, Spitzen (**Mâner Kanten**, Dentelles de Malines), wollenen Waaren, Bierbrauereien, Handel, 30,000 Ew. Kreuzungspunkt der Eisenbahn von Brüssel nach Antwerpen u. von Köln nach Ostende. 3) (Gesch.). [4] Zu den Zeiten Pipins, um 750, hatten die fränk. Könige das Dominium directum über M. (Malina). Von den Franken ging es in dem Theilungsvertrage zwischen Karl dem Kahlen u. Ludwig dem Deutschen auf **Lothringen** über. [5] 915 schenkte Karl der Einfältige M. an die Bischöfe von **Lüttich**, von denen das adelige Geschlecht v. Berthoud die Hälfte lehnsweise erhielt; [6] allein die Herzoge von **Brabant** maßten sich frühzeitig die Oberherrschaft über M. an, so daß schon im 12. Jahrh., zur Zeit Gottfrieds des Bärtigen, Kriege darüber entstanden. [7] Als (später durch Verheirathung Sophiens von Berthoud, der letzten Erbin des Hauses, mit Renatus, Herzog v. Geldern, die Rechte des Hauses Berthoud über M. an Geldern kamen, verkaufte Letztrer zugleich mit dem Bischof v. Lüttich 1333 die ganze Stadt an [8] Ludwig von Nevers, Grafen von **Flandern**, wogegen aber Johann v. Brabant protestirte u. den Bischof von Lüttich bewog, seinen Antheil an ihn abzutreten. Nach einem 3 Jahre lang hierüber geführten Kriege wurde festgesetzt, daß die Grafen von **Flandern** u. die Herzoge von **Brabant** M. jeder zur **Hälfte** besitzen. [9] 1346 verkaufte Flandern seinen Antheil für 86,000 Ducaten an den Herzog Johann von Brabant, dessen Tochter, Margarethe, darauf ganz M. ihrem Gemahl, Ludwig III., Grafen v. Flandern, wieder zubrachte, durch dessen Tochter Margarethe, Philipps des Kühnen Gemahlin, es [10] 1383 an **Burgund** fiel. Von Philipp dem Kühnen ging es 1404 auf dessen Sohn Anton u. von diesem erst auf seinen Sohn Johann u. 1425 auf dessen Bruder Philipp über, nach deren Kinder- u. erbenlosen Tode es 1430; wieder mit dem übrigen Burgund unter Philipp dem Guten vereinigt wurde. [11] Endlich kam es zugleich mit diesem durch Karls des Kühnen Tochter, Maria, Maximilians I. Gemahlin, an das [12] Haus Oesterreich, 1477, wovon Kaiser Friedrich III. dasselbe am 10. Jan. 1490 zu einer edlen u. ewigen **Grafschaft** erhob, welche bis 17. der niederländ. Provinzen ausmachte. [13] Nach dem Abfall der vereinigten Niederlande ward M. zu **Brabant** gezogen u. war der Sitz des höchsten Gerichts für die gesammten österreich. Niederlande. [14] Das dasige **Erzbisthum** wurde vom Papst Paul IV. 1559 gestiftet, indem er die Collegialkirche des St. Rumold, bis erst der Gerichtsbarkeit der Bischöfe von Lüttich, denn der Erzbischöfe von Cambray unterworfen war, zu einer Metropole erhob u. Philipps II. Minister, **Granvella**, zum ersten Erzbischof u. Primas der Niederlande dahin verordnete. (*Wr. u. Hn.*)

Mechelen, 1) (Meckenen, Israel), Goldschmidt u. Kupferstecher, st. 1503 zu Boxholt. 2) (Israel), einer der frühesten Kupferstecher, Werke, von ungleichem Werthe, bis 1462 hinaufreichend, u. von Bartsch auf 233 Blätter geschätzt, sehr gesucht. 3) (Israel), fälschl. Name eines kölin. Malers aus der 2. Hälfte des 15. Jahrh., der sich an die altflandr. Schule (des Memling) anschloß u. jetzt (nach seinem Hauptwerk in Köln) der Meister der Lyversbergischen Passion heißt. (*Op.*)

Mechelen, Stadt, s. u. Maine 3) a).

Mechipicoton, Fluß, s. u. Canada u.

Mechitaristen-Congregation, gestiftet 1701 von dem Armenier **Mechitar** od. Mkhitar (geb. 1676 zu Sebaste, erst Lehrer im Kloster Possono zu Erzerum), als Adoptivsöhne der heiligen Jungfrau, nach der Regel des St. Antonius, 1703 mit dem ersten Kloster zu Modon begabt, 1712 von Clemens XI. bestätigt u. einer dem Benedictinerorden nachgeahmten Regel unterworfen. Sie flohen vor den Türken u. gründeten 1717 auf der Insel St. Lazaro bei Venedig das berühmte Kloster, wo Mechitar 1749 st. Ihr Glaube ist der rein römisch-katholische, ihr Ritus der syrische, ihre gottesdienstl. Sprache die armenische; der Wandel streng u. ehrbar, aber nicht herb, Tracht: schwarzer langer Rock mit Ledergürtel, darüber ein kurzer, schwarzer, offner Rock, zum Ausgehen ein langer schwarzer Mantel mit spitzer Kapuze, Schuhe; sie haben eine Kranztonsur u. wagen Barte; die Missionäre zur Unterscheidung ein rothes Kreuz auf der Brust; Regel der Benedictiner; außer den gewöhnl. Gelübden noch die Verpflichtung, das Evangelium, wenn auch mit Lebensgefahr, zu predigen, Beförderung der Wissenschaft durch Herausgabe klass. Werke in ihren orientalischen Druckereien zu St. Lazaro, u. Bildung von Vereinen

Digitized by Google

nen zur Verbreitung guter Bücher, d. h. solcher, in denen der röm. Katholicismus verherrlicht u. empfohlen wird; der Hauptsitz dieser Vereine ist seit 1819 in Wien, wo sie ein großes Kloster hat, zu dem auch Mitglieder gezählt werden, welche die Zwecke durch Geldbeiträge unterstützen. Dort haben sie eine eigne Buchhandlung (**M-buchhandlung**), welche auch die Leipziger Ostermesse besucht. Ein Zweigverein ist in München, u. von beiden wird die östreich. Monarchie u. Baiern mit solchen guten Büchern versehn. Auch in Frankreich haben die M. einen Verein gestiftet, wo der Herzog von Riviere dieselbe sehr unterstützte, doch hat sich dort der Eifer seit der Julirevolution vermindert. Sie feiern bes. das Fest der Auferstehung, Mariä Geburt, Mariä Schutz, das Fest des Antonius (ihres Schutzheiligen). *(v. Bie. u. Lb.)*

Mechmet, so v. w. Mahmud.

Mechoacan, 1) seit 1824 Staat der mexikan. Union, am Südseeocean gelegen; 1248½ QM., vulkanisch (Jorullo, 4003 F. hoch, entstanden 1759, in dessen Nähe viele kleine dampfende Erdkegel, Playas de Jorullo) u. gebirgig durch die Cordilleras, Spitze Tancitaro, 9198 F. hoch; Flüsse: Rio Grande, Lerma u. mehr. Küstenflüsse, künstl. Bewässerung; Klima: an den Küsten ungesund, auf den Höhen gesund; Producte: außer den gewöhnl. edlen Metallen (durch Europäer zu Tage gefördert), schöne Schafe; Industrie: Stickerei u. Malerei mit Federn. Einw.: 400,000, darunter viel Indianer (Tarasken, freundlich u. geschickt, Otomiten, Chichimeken), kathol. Confession. 2) Morelia Valladolid de M., Hauptst. desselben; Centralbehörden, Bischof, Kathedrale, mehr. Klöster, Collegium, Hospital, einiger Handel, schöne Trinkwasserleitung, 18,000 (25,000) Ew.; gegründet 1536. Hier noch: Zamora, 2000 Ew., erbaut 1540; Maravatio, Dorf, an der Lerma, 2000 Ew., Schlachtfeld, auf welchem die Chichimaken von den Spaniern geschlagen wurden, wornach diese M. eroberten; Pascuaro, schöne Stadt am See gl. N. (berühmt wegen Forellen), 6000 Ew.; Tzintzontzan (einst Huitzitpitlan, Hauptst. vom Königreiche M.), 8000 Ew.; Apatzigan, Villa; Tlalpuruhua, Stadt, 9000 Ew., große Bergwerke; Arip, Stadt, 7500 Ew., unweit der Jorullo. *(Wr.)*

Mechoacannawurzel (Radix mechoacannae, weiße Jalappe), die Wurzel von Convolvulus Mechoacanna *Berg.*, Batatas seu Ipomoea Jalappa *Al.*, od. von C. Iticuen *Gmel.*, groß, stark, äußerlich grau, innen weiß mit concentr. Ringen, frisch milchend, geruchlos, süßlich schleimig; kommt meist in Scheiben od. längl. Stücken im Handel vor, sonst als Purgirmittel, jetzt vergessen.

Mechtéschis, bei den Türken die, welche Zelte aufschlagen u. abnehmen.

Méchtelar, Volk, s. u. Seeländer.

Mechthildis, so v. w. Mathilde.

Méckel, 1) (Joh. Friedr.), geb. zu Wetzlar 1714; Prof. der Anatomie u. Geburtshülfe zu Berlin seit 1753, königl. Leibchirurg, st. 1774; schr.: De quinto pare nervorum cerebri, Gött. 1748; Nova experimenta et observationes de finibus venarum et vasorum lymphat., Berl. 1771 u. ö., bes. aus den Schriften der berl. Akademie der Wissenschaften. 2) (Philipp Friedr. Theod.), Sohn des Vor., geb. zu Berlin 1756; Professor zu Strasburg, 1779 Prof. der Anat. u. Chir. zu Halle, st. hier 1803; gab Werke von Baudelocque, Haller, Vogtel u. A. heraus. 3) (Joh. Friedr.), Sohn des Vor., geb. zu Halle 1781; Prof. der Anatomie u. Chirurgie u. geh. Medicinalrath das., st. 1833; gab das deutsche Archiv für Physiologie, Halle 1815—23, 8 Bde., u. das Archiv für Anatomie u. Physiologie, Lpz. 1826—28, 4 Hefte, heraus. Schr.: De cordis conditionibus abnormibus, Halle 1804, Abhandlungen aus der Anatomie u. Physiologie, ebd. 1806; Beiträge zur vergl. Anat., Lpz. 1808—12; mit Reil: Ueber den Bau des kleinen Gehirns, Halle 1808, Handbuch der pathol. Anat., Lpz. 1812—18, 2 Bde.; De duplicitate monstrosa, Halle 1815; Handbuch der menschl. Anatomie, Halle 1815—20, 4 Bde.; Tabulae anatomico-pathologicae, Lpz. 1816—26, 4 Fascikel, Fol.; System der vergl. Anat., Halle 1826—28, 4 Thle; Anatomisch-physiolog. Beobachtungen u. Untersuchungen, ebd. 1822; Descriptio monstrorum, Lpz. 1826; Ornithorhynchi paradoxi descriptio anat., ebd. 1825, u. m. 4) (August Albrecht), Bruder des Vor., geb. zu Halle 1790, Arzt im Lützowschen Corps, seit 1821 Prof. der Anat. u. gerichtl. Medicin zu Bern, st. 1829; schr.: Einige Gegenstände der gerichtl. Psychologie, Halle 1820, 1. Bchn.; Lehrbuch der gerichtl. Medicin, ebd. 1821. *(Pt. u. Hc.)*

Méckelsches Maxillär-ganglion (Ganglion maxillare Meckelii, Angt.), so v. w. Nasen- od. Keilbeingaumengangl., s. Gehirnnerven.

Méckenen (Israel), s. Mechteln.

Méckenheim, Marktfl., s. u. Adenhorf 1).

Mécker, so v. w. Feldsperling.

Méckern, s. u. Ziege.

Mécklenburg, 1) 2 Großherzogthümer in NDeutschland, nämlich: a) **M.-Schwerin**, zwischen der Ostsee (Meerbusen Salzhoff u. der von Wismar), dem preuß. Rgsbzk. Stralsund, M.-Strelitz, dem preuß. Rgsbzk. Potsdam, dem hannöv. Fürstenthum Lüneburg, dem dän. Fürstenthum Lauenburg u. der Hansestadt Lübeck; 228 QM.; Landschaften, nur geringe Hügel (höchste Punkte Hohenburg, 445 F., Ruhnenberg, 577 F., Eisenberg, 320 F.), zum Theil haidig, moorig, ab-

Digitized by Google

aber auch fruchtbar, an der Elde Marschland; die **Küsten** sind wenig gezackt (bedeutendster Vorsprung Klützer Ort) u. gegen die See theils durch Dünen, theils durch den heil. Damm (s. d. 3) bei Dobberan gedeckt. [a] **Bewässerung:** die Elde (mit Elde, Stör, Sude, Rögnitz, Boize, Dosse), ferner die Warnow, Recknitz, Peene, Trave, Radegast, Tollense, welche der Ostsee zugehn, viele **Seen** (115 über ¼ Ml. lang), als der Müritz- (2¼ Ml. lang, 1¼ breit), Kölpin-, Fleesen- u. Malchowsee, Schweriner- (2¾ Ml. lang, ¾ breit), Plauersee (1¾ Ml. lang, ¾ breit), Kumerower (1½ Ml. lang), Malchiner (1¼ Ml. lang), Krakower-See (1¼ Ml. lang) ꝛc. [b] Die **Einw.**, 1843 505,000, sind meist obotritischer Abstammung, reden plattdeutsch, sind meist **lutherisch** u. waren bis 1818 größtentheils leibeigen. [c] Sie **treiben Feldwirthschaft** bes. gut, doch auffallend gegen die in andern Ländern verschieden, gewinnen **Weizen**, Gerste u. Roggen (zur reichl. Ausfuhr), Hülsenfrüchte, Gartengewächse (gute Rüben), Flachs, Tabak, weniger Obst, Futterkräuter (welche wie die vortreffl. Wiesen der Viehzucht sehr förderlich sind), viel **Viehzucht**, bes. Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Gänse (Gänsebrüste bes. berühmt), **Fischerei** (vorzügl. in den Seen); man holt Bernstein (von der Ostsee u. dem Müritzsee). [d] Die **Industrie** ist weniger bedeutend, doch fertigt man viel Branntwein, etwas wollne u. baumwollne Waaren, Leinwand, Tabak, Schiffe. In Sülz ist ein **Salzwerk**. Der **Handel** vertreibt die Landesproducte theils auf der Elbe, theils auf der Ostsee (durch die Häfen Rostock u. Wismar). Künftig wird die **Eisenbahn** von Berlin nach Hamburg durch das Gebiet von M.-Schwerin über Ludwigsburg gehn; eine andre soll von Wismar über Schwerin in die berlin-hamburger einfallen. [e] **Münzen, Maße u. Gewichte.** Man **rechnet** nach Thalern zu 48 Schillingen à 12 Pfennige od., wie früher, nach Mark zu 16 Schillingen a 12 Pfennige im Leipziger od. 18 Guldenfuße, 12 Thlr. = 1 feine Mark; 1 Thlr. = 1 Thlr. 5 Sgl., 1 Mark = 11 Sgl. 8 Pf. preuß. Cour.; die Währung vor 1829 war die lübische, 1 Thlr. = 1 Thlr. 7 Sgl. 0,₀₀ Pf., 1 Mark = 12 Sgl. 4,₂₈ Pf.; wirkliche **geprägte Münzen**: a) in Gold, sonst Ducaten zu 2 Thlr. Cour. gleich den dän.; seit 1822 Ducaten zu 2⅓ Thlr. u. seit 1828 doppelte u. einfache Pistolen (Friedrich-Franzd'or); b) in Silber bis 1829, 2 u 1 Markstücke, 2, 8, 4 u. 2 Schillinge; neuere sind: feine ⅓, 18 = 1 feine Mark u. seit 1828 als Silberscheidemünze 4 u. 1 Schillinge; c) in Kupfer: 6, 3 u. 1 Pfennigstücke u. eben so für die Stadt Rostock nach ihrem Bedarf. **Maße**: die Elle ist die hamburger; zu Landvermessungen ist der lübecker Fuß gewöhnlich, die Ruthe hat 16 Fuß; die Landmesser brauchen auch den rhein. Fuß, die Meile ist die preuß.; die rostocker Elle ist = 22 rhein. Zoll, 100 = 86,₂₈ preuß. Ellen. Der dortige Fuß ist die Hälfte der Elle. **Feldmaß**: die Hufe wird zu 300 Scheffel rostocker Maß Aussaat, den Scheffel zu 70 mecklenburg. □Ruthen, die Hufe etwa zu 40,000 □Ruthen gerechnet; eine katastrirte Ruthe wird zu 600 solcher Scheffel Aussaat angenommen, ist aber nach der Güte des Bodens verschieden; ebenso ist der Morgen verschieden zu 400, 300 u. 200 □Ruthen. **Brennholzmaß**: der Faden Holz ist 7 Fuß breit u. hoch, doch auch zu 8 F. Breite u. Höhe, die Scheitlänge 2, 3, 4 u. 5 Fuß; der rostocker Faden ist 6 F. 7½ Z. hoch u. breit, mit ½ Fuß Uebermaß in der Höhe; **Fruchtmaß**: die Last hat 8 Drömt od. 96 Scheffel, der Scheffel 4 Viertel od. Faß à 4 Metzen od. Spint; der sonst auch vorkommende Haferscheffel ist verboten; der rostocker Kornscheff. = 38,₀₀, der Haferscheffel = 43,₂₈ Liter, 100 rostocker Kornsch. = 70,₁₀ preuß. Scheffel; der parchimer ist dem alten berliner Scheffel gleich, 5 parch. Schffl. = 7 rostocker; in Boitzenburg hat die Last 24 Sack à 6 Himten à 4 Spint od. der Wispel 48 Himten, 2 rostocker Scheffel = 3 boitzenb. Himten; Getreide wird glatt gestrichen gemessen, nur beim Hafer ein Schffl. um den andern gehäuft; die Last Salz u. Steinkohlen hat 12 Tonnen od. 72 Scheffel. **Flüssigkeitsmaß**: das Oxhoft hat 1½ Ohm 6 Anker 30 Viertel 60 Stübchen 120 Kannen 240 Pot od. Quartier à 2 Oessel od. Plank à 2 Ort od. Pegel, der Pot, das eigentliche Landesmaß, = 45½ par. □Zoll od. 0,₀₀ Liter. **Handelsgewicht**: der Centner hat 112 Pfd. à 32 Loth; das Schiffspfd. = 20 Liespfund à 14 Pfd. u. zur Fuhre à 16 Pfd.; das lübecker Gewicht ist nach landesherrl. Verordnung als allgem. Landesgewicht angenommen; in Rostock ist zweierlei Gewicht gewöhnlich, das schwere od. Stadtgewicht, s. u. Centner: Rostock, das leichte (Krämergewicht) für feine Waaren, Seide, Gewürz ꝛc. hat 484,₀₀ franz. Gramm. Gold- u. Silbergewicht ist die köln. Mark; Medicinalgewicht: das nürnberger. [f] Das **Wappen** hat ein Mittelschild u. 6 Querfelder. Das erste, goldne, hat einen schwarzen, rothgekrönten Büffelkopf, mit silbernem Nasenring u. dergl. Hörnern (Mecklenburg); das 2., blaue, einen goldnen Greif (Rostock); das 3. hat oben in Blau einen silbernen Greif, unten in Silber ein grünes Viereck (Beides wegen Rostock); das 4., rothe, ein schwebendes, silbernes Kreuz (Ratzeburg); das 5., rothe, einen silbernen, aus den Wolken kommenden, weißgekleideten, mit silberner Binde geschmückten, einen goldnen Ring haltenden Arm (Stargard); das 6., goldne, einen schwarzen, schräg liegenden, goldengekrön-

krönten Büffelkopf, mit ausgestreckter Zunge u. silbernen Hörnern (Wenden). Das Mittelschild hat die obre Hälfte roth, die untre golden (Schwerin). [9] **Staatsverfassung:** Eine durch Feudalstände beschränkte Monarchie, welche seit 1815 zum **Großherzogthum** erhoben, als Theil des deutschen Bundes mit M.-Strelitz die 14. Stimme in dessen engerm Rathe einnimmt u. im Plenum 2 Stimmen allein führt. Es steht mit Strelitz durch die Hausverträge von 1701 u. 1755 in Gemeinschaft der Landstände, des Contributionswesens u. der obersten Rechtspflege, wird aber unabhängig regiert. Der souveraine **Großherzog** succedirt seit dem hamburger Hausvertrage von 1701 in der Linealfolge nach dem Rechte der Erstgeburt, wird mit 18. Jahre volljährig u. vom nächsten Agnaten bevormundet. Schwerin steht mit Strelitz im Hausverbande u. nach 1442 mit Kurbrandenburg zu Wittstock geschloßner, 1693 u. 1708 erneuerter Erbverbrüderung folgt dem mecklenb. Mannsstamme Preußen, dem auch die Erbhuldigung geschieht. Der Großherzog u. Erbgroßherzog führen das Prädicat königl. Hoheit, die nachgebornen Prinzen heißen Herzöge mit dem Prädicat Hoheit u. erhalten Geldapanage, die Prinzessinnen eine Aussteuer von 20,000 Thlrn. Der Hofstaat ist zahlreich. [8] **Die Landstände** von M.-Schwerin u. Strelitz sind gemeinschaftlich durch die alte Landesunion; sie bestehn aus der Ritterschaft, als den landtagsfähigen Rittergutsbesitzern von 112 Familien, mit 3 Erblandmarschällen (v. Lützow auf Eickhof, v. Maltzahn auf Penzlin u. Graf Hahn auf Pleetz) u. der Landschaft, als den Obrigkeiten von 44 Städten; alle haben gleiches Stimmrecht, u. Stimmenmehrheit entscheidet überall, wenn beide Stände sich nicht trennen (wenn beide Stände mit einander in Conflict gerathen); der Prälatenstand ist seit der Reformation weggefallen; der Bauerstand wird nicht vertreten. Rostock gehört zu keinem Kreise, sondern bildet einen Staat im Staate. Die Stände theilen das Recht der Gesetzgebung u. Besteuerung, besetzen einen Theil der höhern Richterstellen, können Landesbeschwerden vortragen u. werden jährlich als Landtag abwechselnd zu Sternberg u. Malchin zusammenberufen. Die Landmatschälle, 8 Landräthe u. die Deputirten von Rostock bilden das Directorium u. sind als vermittelnde Organe zwischen Fürst u. Ständen zu betrachten. Particularangelegenheiten einzelner Landestheile werden von deren Ständen auf Convocationstagen berathen u. Ritterschaft u. Landschaft haben jährlich 2 gesonderte Landesconvente. [9] **Staatsverwaltung:** Deren Mittelpunkt ist das **Staatsministerium** unter Vorsitz eines Geheimeraths-präsidenten; **Landesbehörden** sind die Regierung u. Lehnhof, Consistorium, das Kammercollegium, Forstcollegium, die Post- u. Jagdbehörden, Schuldentilgungscommission ꝛc. Die Domänenämter, Magistrate u. Patrimonialgerichte sind die untern Verwaltungsämter. [10] **Rechtsverfassung:** Die oberste Instanz bildet das mit Strelitz gemeinschaftliche, von beiden Großherzögen u. den Landständen besetzte Oberappellationsgericht zu Parchim nach revidirter Oberappell.-Gerichtsordn. vom 20. Juli 1840 (vgl. Nettelbladt, Rechtssprüche des Oberappell.-Gerichts, Berl. 1821—34, 4 Bde.), Mittelinstanzen u. den zahlreichen privilegirten Gerichtsstand bilden die Justizkanzleien, u. die 1. Instanz die Stadt- u. Amtsgerichte, Patrimonialgerichte, Klosteramts- u. Oekonomiegerichte ꝛc. (vgl. Verordn. üb. Rechtsmittel u. üb. Gebührenfeststellung v. 20. Juli 1840; Güstrowsche Kanzleiordn. v. 1617 u. 1669; Schwerinsche Kanzleiordn. v. 1612 u. 1637; Interimsordn. der Amts- u. Stadtger. v. 1770 u. Patrimonialgerichtsordn. v. 1821). Für **peinl. Sachen** im ganzen Lande besteht das Criminalcollegium zu Bützow. [11] **Gesetzgebung:** Außer dem sächs. Rechte haben sich das lübische Recht von 1586, viele Stadtstatuten u. besondre Einzelverordnungen geltend gemacht. Die Gesetze sind gesammelt, Güstrow 1819; Jura mecklenburgica, Neubrandenb. 1724; Constitut. meckl., Frankf. 1744; Bärensprung, Samml. mecklenb. Landesgesetze, ebd. 1769—80, 4 Bde.; Arh, Samml., Schwer. 1789—41, 4 Bde.; Schröder, Neuste Samml., ebd. 1802—4, 4 Bde.; Both, Samml. der Verordn. für Schwerin seit 1802—10, ebd. 1817; Dittmar, Samml., 1811—17; Neue vollst. Samml., Parchim 1834—41, 5 Bde.; Samml. bis 1834, Wism. 1834—39, 5 Bde.; Beizer, Repertorium, Parch. 1836; Rambe, Systemat. Verzeichn., ebd. 1842. Vgl. über mecklenburg. Recht v. Kamptz, Privatr., Berl. 1805—25, 2 Bde.; Desselben Handb. des Civilproc., ebd. 1822, 1. Ausg. von Nettelbladt; Desselben Beitr. z. Staats- u. Privatrechte, ebd. 1795—1805, 6 Bde.; Desselben mecklenb. Rechtssprüche, ebd. 1800—4, 2 Bde., 4.; Trotsche, Materialien des Civilproc., Güstrow 1837; Hintze, Anleit. z. Civilproc., Wism. 1837; Nettelbladt, Archiv, 1803—10, 4 Bde.; Eschenbach, Beitr. z. mecklenb. Rechte, Rost. 1813; Nettelbladt u. Machenhusen, Neues Archiv, ebd. 1824. [12] **Einkünfte:** 3,000,000 Thlr., **Schulden:** die alten Schulden werden bis 1846 getilgt sein, die neuen, durch Chaussee- u. Kanalbauten contrahirten betragen etwa 900,000 Thlr., die auf die reluirten Aemter in der Mitte des vor. Jahrh. contrahirten etwa 4,150,000 Thlr., wovon jährlich 50,000 abgetragen werden müssen. [13] **Militär:** Bundescontingent 3580 M. 1 Infanteriebrigade (1 Grenadier-, 2 Musketier- u. 1 leichtes Bat., letz-

Digitized by Google

letztres nur von 2 Comp.; die in 4 Pfahlflossen, wovon 1 Jägerdiv.; getheilt sind); 1 Thevaulegergsmt. von 4 Escadr., 1 Batterie von 6 Sechspfündern u. 2 Haubitzen mit 30 Pionieren u. 1 Trainabtheilung formirt; außerdem besteht noch 1 Garnisoncomp. von 80 M. in Dömitz u. 1564 M. Reserve. Uniform: hellgrün, Cav. hellblau, rothe, das leichte Bat. grüne, die Art. schwarze Kragen u. Aufschläge, Beinkleider grau, bei den Grenadieren weiß; die Grenadiere Bärmützen, rothe Epauletten, weiße Fangschnüre, rothe Federstutze, weißes (das leichte Bat. schwarzes) Lederzeug; die Musketierbat. das 1. weiße, das 2. gelbe Achselklappen, weiße Knöpfe, weißes Lederzeug, Czakos, keine Fangschnüre; leichtes Bat. u. Artillerie auch Czakos, weiße Knöpfe, schwarzes Lederzeug; Letztre auch rothe Achselklappen, der Train hat blaue Röcke u. hellblaue Aufschläge; die Cav. gelbe Knöpfe u. Helme, mit gelben Beschlägen u. Kamm von schwarzen Roßhaaren u. weißes Lederzeug; Bewaffnung: franz. Gewehre, die Jägerdivision Büchsen u. Hirschfänger, die Musketiere ohne Säbel; die Cav.: Säbel, Carabiner u. Pistolen; Dienstzeit 6 Jahre, darunter 2 Jahr Reserve. Die mecklenburg. Brigade, zu der auch das mecklenburg-strelitzer Bataillon gehört, bildet die 2. Brigade des 10. Armeecorps u. mit den Oldenburgern u. Hanseaten die 2. Division. Auch mehrere Invalidencommandos, jedes mit 1 Unteroffizier, sind auf dem Lande vertheilt, u. eine militärisch organisirte Gensd'armerie besteht. Festung: Dömitz. [11] Feldzeichen: roth, gelb u. blau; [12] Flagge: blau, weiß u. rothe Längsstreifen mit dem mecklenburg. schwarzen Büffelkopf in weißem Felde. Militärdienstauszeichnung seit 30. April 1841 Kreuz, für die Offiziere u. Militärbeamten in Gold, für die Unteroffiziere in Silber mit goldnem Schild, für die Soldaten von Kupfer mit der Inschrift der Dienstjahre X., XV., XX. u. XXV. an carmoisinrothem, blau u. gelb eingefaßtem Bande; Kriegsdenkmünze für die Feldzüge von 1808—15, 1841 gestiftet, von Kandnenmetall, mit großherzogl. Namenszug u. der Inschrift: für treue Dienste im Kriege, am Rande der Name des Inhabers; Band gelb, mit blauer u. rother Einfassung. [13] Eintheilung: in den Kreis M. (od. Herzogthum M.-Schwerin), Kreis Wenden (od. Herzogthum M.-Güstrow), das Fürstenth. Schwerin u. die Herrschaften Wismar u. Rostock, in militärischer Hinsicht in 5 Districte. Hauptstadt: Schwerin; Residenz: Ludwigslust. [14] b) M.-Strelitz, der kleinre, östlich gelegne Theil, [15] grenzt an die preuß. Rgsbzke. Stralsund, Stettin, Potsdam u. an M.-Schwerin, [16] besteht aus dem eigentlichen Herzogth. M.-Strelitz u. dem an Lauenburg grenzenden Fürstenthum Ratzeburg; 52 QM., 90,000 Einw.; [17] völlig eben, mit einigen Sandhügeln (höchster: Peterssillenberg), bewässert von der Havel, welche die Ausflüsse vieler Seen an sich zieht, Tollense, Trave u. a. u. von mehrern Seen (ratzeburger See). [18] Der Boden u. die Beschäftigung der Ew. ist fast wie bei Schwerin, doch ist die Industrie höher. [19] Staatsverfassung: Die öffentl. Verhältnisse stimmen mit denen von M.-Schwerin (s. ob. a. f.) völlig überein, außer daß M.-Strelitz im Plenum des deutschen Bundes nur 1 Stimme hat. [20] Staatsverwaltung: Oberste Behörden sind ein Staatsministerium mit geh. Archiv u. geh. Kanzlei, die Landesregierung mit Regierungskanzlei, Lehnkammer u. Schuldentilgungscommission, die Landvoigtei, das Kammer- u. Forstcollegium, Consistorium rc. Landtag mit M.-Schwerin gemeinschaftlich (s. ob. a). [21] Gerichtsverfassung: Außer dem Oberappellationsgerichte zu Parchim, als höchster Instanz für ganz M., besteht als Mittelgerichte eine Justizkanzlei nebst Hypothekenkammer, die Landvoigtei, u. als Untergerichte 8 Stadtgerichte, 4 Amtsgerichte, die Patrimonialgerichte rc. Eine Sammlung der Gesetzgebung von M.-Strelitz fehlt, vgl. aber v. Kamptz, Repertor., Berl. 1794, fortgesetzt von Böccius, ebd. 1834, 4. [22] Einkünfte: 300,000 Thlr. Münzen, Maße u. Gewichte: man rechnet nach Thalern zu 24 Groschen à 12 Pfennige od. auch wie in Schwerin zu 48 Schillingen in der Währung des 20Guldenfußes, 1 Thlr. = 1 Thlr. 14 Sgr. preuß. Cour.; geprägte Münzen sind: a) in Gold: Pistolen im gewöhnl. Pistolenfuß; b) in Silber: ⅓, ⅙ u. 1/12 Thlr. im Conventionsfuß, 1/24 u. 1/48 Thlr. als Scheidemünze; c) in Kupfer: 3, 1½ u. 1 Pfennigstücke. Maße u. Gewichte sollen die von Schwerin sein, außer der Getreidescheffel, welcher 51,66 Liter hält, 100 Scheffel = 93,66 preuß. u. 132,66 rost. Scheffel. [23] Militär: Bundescontingent 717 M., zu 1 Bat. Infanterie, das 742 M. stark ist, formirt, das zu der 2. Brigade der 2. Division des 9. Armeecorps gehört. Uniform: dunkelblau mit roth, gelbe Knöpfe, Czakos, Kamaschen, graue (im Sommer weißleinene) Beinkleider. Außerdem ein Commando Husaren von 25 M. zum Sicherheitsdienst. [24] Feldzeichen: roth, gelb u. blau. Flagge u. Denkmünzen: wie bei M.-Schwerin, s. ob. u. [25] Eintheilung: in das Herzogth. M.-Strelitz (sonst Herrschaft Stargard) u. das Fürstenth. Ratzeburg. Haupt- u. Residenzstadt: Neustrelitz. β) M.-Güstrow, Kreis, an die Ostsee, Brandenburg u. Pommern grenzend, mit einigen entfernt liegenden Parzellen, früher eignes Herzogthum, später unter die Linien Schwerin u. Strelitz getheilt, jenes bekam den wendischen, dieses den stargarder Kreis; 86 QM., 150,000 Ew.;

Ew.; Handbill.; Schlesw. Holst. Lauenb. 2) Amt der Herzogth. M.-Schwerin, 5 QM., 71 Ortschaften, worunter 4) das Dorf M. mit 650 Ew., am Abzugsgraben des schweriner Sees in die Ostsee; war zur Obotritenzeit Stadt u. gab M. den Namen; 5) Canton, s. u. Mittlere A), desgl. s. u. Nordcarolina 3.

(Wr. u. Pr.)

Mecklenburg (Gesch.). I. **Aelteste Geschichte bis zur Theilung des Landes in 4 Linien.** [1] Die ältesten Bewohner M.s waren die **Vandalen**, nach deren Abzug nahmen **wendische Völker** ihre Wohnsitze ein, unter denen die **Obotriten** das ansehnlichste waren, nächst ihnen die **Wagrier** (um Stargard) u. die **Polaben** (um Ratzeburg); ihr Hauptort: **Mikelenborg** (j. Dorf Mecklenburg unweit Wismar), gab diesem Lande den jetzigen Namen. [2] **Karl d. Gr.** drang während der Sachsenkriege in das Land der Obotriten ein u. zwang 789 die dortigen Wenden bei dem nachmal. Pfarrdorf **Proseken** (im Amt Grevesmühlen) zur Taufe. Sie erkannten die fränk. Oberherrschaft an, die Obotriten waren selbst seine Bundesgenossen gegen die **Wilzen**, u. Ludwig der Deutsche ließ das Land durch die sächs. Herzoge regieren, die aber wenig Ansehn hatten. Auch das Christenthum wollte keinen Boden gewinnen, ungeachtet schon seit 834 in Hamburg ein erzbischöfl. Sprengel bestand. [3] Sie befreiten sich von der deutschen Unterhängigkeit, aber Heinrich I. nöthigte sie 931 sich wieder zu unterwerfen u. sich taufen zu lassen. [4] Unter Ottol. entstand das Bisthum **Aldenburg** (Stargard) in Wagrien, u. zu Mikelenborg wurde 936 eine Kirche erbaut. Ihr eigner König, **Gottschalk**, bekannte sich zur christl. Religion u. ließ sich ihre Ausbreitung unter den wend. Nationen, die fast alle seine Herrschaft anerkannten, angelegen sein, daher 1066 2 neue Bisthümer zu Ratzeburg u. M. zu Stande kamen. In einem allgem. Aufstand ward aber Gottschalk 1066 getödtet, die christl. Geistlichkeit vertrieben, Hamburg zerstört u. **Kruko**, ein heidn. Fürst von der Insel Rügen, zum Oberhaupt gewählt, aber 1105 von Gottschalks Sohn, [5] **Heinrich**, mit Hülfe der Dänen verdrängt. Heinrich, ein Christ, unterwarf sich dem heil. Magnus von Sachsen zur Lehnspflicht, u. von ihm u. seinem Nachfolger, Lothar (nachmaligem Kaiser), unterstützt, unterjochte er alle Slaven längs der Ostsee, von der Elbe bis zur Oder. Aber unter seinen Söhnen (1126—60), welche alle ohne Erben starben, riß sich manches Volk wieder los, u. das Christenthum ward in seinem Fortgang gehemmt. Heinrich hatte harte Kämpfe mit seinem Schwiegersohn, dem Herzog **Knut von Schleswig**, zu bestehen gehabt, der jetzt vom Kaiser Lothar II. das Land der Mecklenburger u. Wenden als ein Königreich erhielt u. sich auch Wagriens u. Holsteins unterwarf. Aber bei einer Zusammenkunft mit seinem Oheim **Nikolas**, König der Obotriten, ward er von dessen Sohne **Magnus**, aus Eifersucht, daß er der königl. Ehren wie jener genoß u. sich völlig als ein Gleicher betrug, 1131 ermordet. [6] Knuts Brudessöhne, **Nikolas**, (Niklot) u. **Pribislav**, theilten das Land so, daß jener die Obotriten, dieser Wagrien u. das Land der Polaben beherrschte. Beide waren eifrige Heiden u. Christenverfolger, u. als Heinrich der Löwe den großen, in mehrern Feldzügen fortgesetzten Kreuzzug gegen die überalbingischen Wenden unternahm, hatte er bes. mit Nikolas harte Kämpfe zu bestehen, bis er, nachdem dieser 1162 im Felde geblieben war, sich zum Herren von den mehrsten ihrer Staaten machte u. den Widerstand der Nation gegen Unterwerfung u. Christenthum endigte (1147—1162). Nach dieser Eroberung regierte **Heinrich d. Löwe** M. wie sein eignes Land, theilte es unter seine Feldherrn u. Ritter, setzte Grafen u. Richter ein, unt. And. den Grafen **Gunzelin** in **Schwerin**, das er zur Stadt u. zum bischöflichen Sitz erhob, stellte das **Bisthum M.** wieder her, während er das **aldenburgische** nach **Lübeck**, seiner Hauptstadt, verlegte; Niklas Söhne, **Pribislav** II., gab er nach neuem blutigem Krieg 1164 einen Theil seines väterl. Erbes unter dem Titel eines **Fürsten von M.** statt des bisherigen königl. Titels: **König der Wenden**, zurück. Zugleich nahm ihn das deutsche Reich in seinen Verband auf. Deutsche Colonisten nahmen sofort die Wohnsitze der erschlagnen Wenden ein, eine Menge adeliger Güter u. Rittersitze nahmen ihren Ursprung daselbst, u. die Landessprache ward nun durch die deutsche verdrängt. Pribislav bekannte sich zum christl. Glauben u. stiftete 1170 das Kloster Dobberan. [7] Sein Sohn, **Heinrich Borwin** (Burevin) I., machte sich um die Aufnahme des Landes durch Städte u. Klöster verdient. Von ihm u. seiner Gemahlin, **Mathildis**, Heinrich des Löwen Tochter, stammt das regierende Haus M. ab, ist also eines der ältesten in Deutschland. Heinrich Borwin hatte heftige Kämpfe mit seinem Vetter **Nicolas** (Niklot), dem Sohn des von Heinrich d. Löwen hingerichteten Herzogs der Obotriten, Wratislaw, u. mußte ihm Rostock abtreten. Der König Waldemar II. nöthigte ihn zu Anfang des 13. Jahrh. die Oberherrschaft Dänemarks über M. anzuerkennen. Heinrich trat nun 1219 seinen Söhnen **Nikolas** u. **Heinrich Borwin** II. einen Theil seiner Länder ab, Nikolas aber starb schon 1224 ohne Erben, u. so fiel sein Theil an seinen Bruder zurück, der die dänische Oberherrschaft, nach der Niederlage derselben bei **Bornhöved** (1227) abschüttelte. II. **M. von der Theilung in 4 Linien bis zur Thei-**

Digitized by Google

lung

Ung in die 2 Hauptlinien Schwerin u. Güstrow 1228—1621. Nach Heinrich Borwins II. Tode theilten dessen Söhne M. in 4 Theile, M., Güstrow, Rostock u. Parchim. [**] **a)** Die **Linie Parchim**, von dem 4. Sohne **Pribislaw** III. gestiftet, starb schon mit **Pribislaw** IV., dem Sohn Pribislaws III., 1325 aus u. Letztrer kam nicht einmal zur Regierung, sondern entsagte 1270 zu Gunsten seiner Vettern, da sein Vater, der in die Gefangenschaft des Bischofs v. Bützow gefallen war, seinen Besitz an jene verkaufen mußte, um sich zu lösen. [**] **b)** Bei der **Linie Rostock** trat der Stifter u. 3. Sohn, **Heinrich Borwin** III., die Regierung 1264 an seine Söhne **Waldemar** u. **Johann** ab, von denen der Letzte aber bald st. Waldemars Sohn **Nikolas d. Kind**, kam um 1290 zur Regierung, wurde mit dem Markgrafen von Brandenburg in Krieg verwickelt u. sah sich genöthigt, 1300 das Land Rostock Dänemark zu unterwerfen. Deshalb entstand ein Krieg zwischen den übrigen Herzögen von M. gegen König Erich von Dänemark, der 1301 durch einen Vertrag geendigt wurde, welcher dem Fürsten Niklas fast alles Landes beraubte. Er st. 1314 kinderlos. [*] **c)** Die **Linie Güstrow (Werle).** Ihr Stifter, der Fürst **Nikolas** I. zu Güstrow, 2. Sohn Heinrich Borwins II., kaufte 1270 das Fürstenthum Parchim u. st. 1277 (s. oben a). Seine Söhne **Heinrich d. Aeltere** u. **Johann d. Friedfertige** regierten Anfangs gemeinschaftlich, theilten aber 1283, u. zwar erhielt der ältre Werle-Güstrow u. der jüngere Werle-Parchim. **aa) Heinrich von Werle-Güstrow** errichtete einen Landfrieden u. ließ viele Raubschlösser schleifen, wurde aber 1291 von seinen Söhnen **Heinrich d. Jüngern** u. **Nikolaus** auf Rügen auf der Jagd ermordet. Der Vetter der Mörder, Fürst Nikolas von Werle-Parchim, bemächtigte sich darauf des Landes Güstrow, das ihm nach des Prinzen Nikolas (eines der Mörder) Tode auch von dessen Bruder Heinrich förmlich abgetreten wurde (1293), der sich blos das Land u. Schloß Prenzlin vorbehielt, das ihm aber der Fürst von Güstrow 1307 ebenfalls abnahm; Heinrich ging darauf nach Pommern, wo er bald starb; sein einziger Sohn ging in ein Kloster. [**] **bb)** Die Linie **Werle-Parchim**, begonnen von **Johann d. Friedfertigen**, der schon 1284 st., wurde fortgesetzt von dessen 3 Söhnen **Nikolas**, **Günther** u. **Johann**, die gemeinschaftlich regierten. Nikolas eroberte Güstrow (s. aa), schloß 1302 eine Erbverbrüderung mit M. u. führte lange Krieg mit Brandenburg. Er st. 1316 u. nun theilte sein Sohn **Henning** od. **Johann** mit seinem Oheim **Johann** von Neuem das Land. Der jüngere Johann erhielt Werle-Goldberg, der ältre Werle Güstrow. [*] **cc) Johann d. Jüngere v. Werle-Goldberg** reg. von 1316—1352, u. ihm folgte sein Sohn **Nikolas**, der aber schon 1354 st. Ihm folgte sein minderjähriger Sohn **Johann**, der aber schon 1354 kinderlos st. u. mit dem die Linie Werle-Goldberg erlosch. Das Land fiel an Güstrow. Hier reg. **Johann d. Aeltre**, der Begründer der **jüngern Linie Werle-Güstrow**, von 1318—1337, u. ihm folgten seine Söhne **Nikolas** u. **Bernhard**, die gemeinschaftl. regierten. Ersterer st. 1360, 2 Söhne **Lorenz** u. **Johann** hinterlassend; Letztrer, ein unruhiger Fürst, lebte bis 1378, nachdem 1375 ihm Güstrow zugefallen war. Bernhard hinterließ einen Sohn **Johann**, der in Waren residirte, sein Vetter Lorenz wohnte in Güstrow. Lorenz st. 1402 u. hinterließ 3 Söhne, die gemeinschaftlich regierten, **Balthasar**, **Johann** u. **Wilhelm.** Johann, Bernhards Sohn, st. 1395 u. ihm folgten 2 Söhne **Nikolas** u. **Christian**, Ersterer st. 1408; Letzterer blieb 1426 in einem Treffen gegen die Brandenburger, Beide hatten keine männl. Erben, u. Waren fiel an Güstrow zurück. 1418 nannten sich diese Fürsten, die bisher Edelherrn geheißen hatten, **Fürsten der Wenden**, doch st. die ganze Linie 1436 mit dem Fürsten Wilhelm aus. Die andern Herzöge von M. nahmen das Fürstenthum Wenden in Besitz. **d)** Die **Linie M.** [*] **Johann d. Theolog**, der älteste Sohn Heinrich Borwins II., war Stifter der Linie M., verlegte seine Residenz aus dem Flecken M. nach Wismar u. st. 1264. Ihm folgten seine Söhne **Heinrich** I. (III.) Hierosolymitanus u. **Albrecht**, von denen der Letzte schon 1265 st. Heinrich I. nun allein, pilgerte aber 1270 nach Jerusalem (daher sein Beiname), wurde dort gefangen u. für todt gehalten. Sein Sohn **Heinrich** II. (IV.) der Löwe, trat nun unter der Vormundschaft seines Oheims, des Dompropstes Johann v. Lübeck, die Regierung an, führte sie von 1282 allein u. hatte viel mit den reichen Städten der Hanse zu streiten, bes. mit Wismar. 1298 kam unerwartet sein Vater zurück u. regierte nun bis zu seinem Tode 1302 gemeinschaftlich mit seinem Sohn. Heinrich II. st. 1329 u. durch seine 2 Söhne Albrecht I. u. Johann II. entstanden 2 neue Linien: M. an sich u. **Stargard.** Beide Brüder, bes. Johann, hatten sich im Krieg gegen den Markgraf Ludwig von Brandenburg dem Kaiser Karl IV. so beliebt gemacht, daß er nicht nur den Bezirk von Stargard, welcher bisher brandenburg. Lehn gewesen war, zu einem Reichslehn erklärte, sondern auch 1349 ganz M. in ein Herzogthum verwandelt. 1357 wurden die schwerinschen Grafschaften mit M. vereinigt. **aa) Linie Mecklenburg.** Albrecht I., der Stifter dieser Linie, st. 1377 (1373) u. ihm folgten seine 3 Söhne **Albrecht** II., der bereits 1363 zum König von Schweden gewählt worden war, wodurch

Digitized by Google

durch M. mehrere Kriege zu führen hatte, **Heinrich I. u. Magnus**, doch nahm der Erstere keinen Antheil an der Regierung in M. Heinrich st. 1383, Magnus 1385; Albrecht kam in Streit mit Margarethe v. Dänemark u. ward 1388 geschlagen u. gefangen. Da er die Lösungssumme nicht aufbringen konnte, so verkauften die Edelfrauen M-s ihren Schmuck u. befreiten den Herzog, der ihnen dafür das Erbjungfernrecht verlieh. [11] Albrecht II. st. 1412, u. dessen Sohn **Albrecht III.** führte mit **Johann III**, Sohn von Magnus, die Regierung gemeinschaftl., u. Beide stifteten 1418 die Universität Rostock. Johann st. 1422, Albrecht III. st. 1423, u. nun folgten des Erstern Söhne **Heinrich IV. d. Fette u. Johann IV.** Letzterer st. 1442 ohne Erben u. Heinrich IV., der 1436 das Fürstenthum Wenden geerbt hatte, erbte 1471 auch Stargard u. vereinigte so ganz M. [12] **bb)** In der **stargarder Linie** waren auf **Johann I.**, der 1379 st., seine Söhne **Johann II., Ulrich u. Albrecht** gefolgt, die gemeinschaftlich regierten. Albrecht st. um 1406, Ulrich 1417, Johann 1416. Ulrich hinterließ einen Sohn **Heinrich**, Johann ebenfalls einen Sohn **Johann III.**, beide minderjährig u. unter Vormundschaft der andern Herzöge von M. bis 1423, wo Heinrich die Regierung antrat. Johann III. führte Krieg mit dem Kurfürsten von Brandenburg, Jodocus v. Mähren, fiel in dessen Gefangenschaft, wo er bis 1427 blieb, u. st. unbeerbt 1440, u. **Heinrich** war nun **Alleinregent**. Er st. 1466 u. ihm folgte sein Sohn **Ulrich II.**, der 1471 ohne Kinder zu hinterlassen starb, u. hinterließ Heinrich d. Fetten seinen Besitz. **M. ward so wieder vereinigt.** Doch folgte wieder ein Streit mit Brandenburg, indem dies das Erbrecht bestritt, doch kam es zum **Vergleich zu Wittstock**, wodurch Heinrich d. Fette in ungestörtem Besitz blieb, Brandenburg aber ein Anrecht auf die Erbfolge von M., im Fall der ganze Mannsstamm aussterben sollte, erhielt. [13] Heinrich IV. d. Fette st. 1477 u. hinterließ 6 Söhne, **Albrecht V., Magnus II. u. Balthasar.** Anfangs regierten die beiden ältesten allein u. Balthasar widmete sich dem geistl. Stande, aber 1479 trat er aus demselben zurück u. nahm ebenfalls Theil an der Regierung. 1480 theilten die Brüder das Land wieder, u. zwar so, daß Albrecht den größten Theil des Fürstenthums Wenden erhielt, M., Stargard, Rostock, Gnoien, Schwerin u. Waren aber den beiden andern gemeinschaftlich blieb. Da aber Albrecht schon 1483 st., so fiel Wenden wieder an beide Brüder zurück. Magnus II., der die Regierung allein führte, da Balthasar ihm alle Geschäfte überließ, hatte Streit mit Rostock zu bestehn, da dieser ein Chorherrnstift in jener Stadt errichtete, was sie nicht dulden wollte. Der Streit, in dem es oft zu harten Kämpfen kam, dauerte von 1483—98. Die Herzöge standen auch 1492 dem Herzog Heinrich von Braunschweig gegen diese Stadt bei. Magnus st. 1503, Balthasar 1507, Letzterer ohne Kinder. [14] Auf Balthasar folgten seine Neffen **Heinrich V. d. Friedfertige, Erich u. Albrecht V. d. Schöne.** Erich st. aber schon 1508, u. die beiden andern Brüder führten die Regierung jetzt gemeinschaftlich, bis von 1513 Albrecht auf eine Theilung bestand, daher beschlossen die Brüder, daß jeder abwechselnd 5 Jahre allein regieren sollte, was 1520 auf 2 Jahre beschränkt wurde. 1525 verordnete das Reichsgericht, daß ihm die Einkünfte einiger Aemter zukämen, doch kam die volle Theilung nicht zu Stande. Albrecht zog nun nach Güstrow, Heinrich aber blieb in Schwerin. Die **Reformation** führten 1524 beide Brüder ein, bald darauf aber trat Albrecht zurück u. vertheidigte die kathol. Religion. Albrecht wünschte dem König Christian II. von Dänemark gegen Gustav Wasa beizustehen, aber sein Bruder u. die Landstände hielten ihn davon ab, u. so trat er in Dienste der Hanse u. focht 1535 gegen den König Christian III. von Dänemark, in der eitlen Hoffnung, vielleicht selbst König dieses Landes zu werden. 1547 st. Albrecht. [15] Er hinterließ 5 Söhne, **Johann Albrecht, Ulrich, Georg, Christoph u. Karl.** Der Sohn Heinrichs d. Friedfertigen, **Magnus**, st. schon 1550 als Administrator des Bisthums Schwerin, u. ihm folgte sein Vetter **Ulrich** als solcher. Heinrich V. st. 1552 selbst u. nun fiel wieder ganz M. an **Johann Albrecht**, doch machte auch sein Bruder **Ulrich** Anspruch auf Mitregentschaft, während Georg, der 1550 mit gewaffneter Hand auf das Stift Schwerin Anspruch gemacht hatte, aus dem Lande gegangen war. Da Ulrich nicht nachgab, so kam 1555 eine neue **Landestheilung** mit Bewilligung der Stände zu Stande, u. zwar erhielt **Ulrich** Schwerin u. Güstrow, u. **Johann Albrecht** behielt den übrigen Theil. Die jüngern Brüder wurden appanagirt. Diese beiden Fürsten vollendeten die **Einführung** der Reformation u. gaben eine neue Kirchen- u. Schulverfassung; Johann Albrecht verbesserte auch die Universität, die Polizei- u. Gerichtsordnung, u. bestimmte 1574, daß künftig **keine Landestheilung mehr vorgenommen werden sollte.** Johann Albrecht st. 1576 u. das ganze Land fiel nun an seinen Bruder Ulrich, ob er gleich 2 Söhne, **Johann V. u. Sigismund August** hinterlassen hatte. Johann st. schon 1582 u. hinterließ 2 Söhne, Sigismund aber st. 1600 ohne Kinder zu hinterlassen. Ulrich st. 1603 u. ihm folgte sein Bruder **Karl**, der theils als Selbstregent, theils als Vormund der Söhne Johanns V., der Prinzen **Adolf Friedrich u. Johann Albrecht** auftrat, u. bis 1610 regierte. Nach seinem Tode theilten 1611 diese beiden Brüder, trotz des großväterlichen Testaments, das Land, u. zwar erhielt Johann

Digitized by Google

hatte, erhielt Güstrow mit 19 Aemtern, u. Adolf Friedrich eben so viel mit Schwerin. Die Hansestädte Wismar u. Rostock u. die Regalien blieben ungetheilt, auch die Landschaft blieb vereinigt. III. Geschichte von M. seit Entstehung der Linien Güstrow u. Schwerin 1611, bis zur Gründung des Herzogth. M.-Strelitz 1611—1701. [11] Die Regierung Adolf Friedrichs u. Johann Albrechts fiel in die Zeit des dreißigjähr. Kriegs, in dem das Land, nach ihrer Theilnahme an den dän.-niederländ. Unternehmungen, härter als zuvor von den kaiserl. u. liguistischen Truppen behandelt, sie selbst von Wallenstein, der mit M. belehnt wurde, vertrieben u. von Ferdinand II. geächtet u. entsetzt wurden, bis die Schweden M. besetzten u. der Prager Friede (1635) die Herzöge mit dem Kaiser wieder aussöhnte. Im westfäl. Frieden mußte an Schweden die Stadt Wismar mit den Aemtern Pöl u. Neukloster abgetreten werden, dagegen Adolf Friedrich u. seine Erben mit den bisherigen Bisthümern Schwerin u. Ratzeburg, Gustav Adolf v. Güstrow aber mit den Johanniter-Comthureien Mirow u. Nemerow entschädigt wurden. a) Jüngere Linie Güstrow. [12] Johann Albrecht, ihr Stifter, st. 1636 u. ihm folgte sein Sohn Gustav Adolf, der aber erst 6 Jahr alt war u. unter die Vormundschaft seiner Mutter, Eleonore Marie v. Anhalt-Bernburg, durch des Vaters Testament gestellt worden war. Die Mutter bekannte sich zur reformirten Kirche u. in ihr sollte der Prinz auch erzogen werden, aber sein Oheim, Adolf Friedrich, protestirte gegen das Testament, die Stände stimmten ihm bei, u. so bemächtigte er sich 1638 mit Gewalt des jungen Prinzen u. übernahm die Erziehung desselben u. die Vormundschaft über ihn, die er bis 1654 führte. Während seiner, nun unabhängigen Regierung hatte Gustav Adolf viele Streitigkeiten mit seinem Vetter von Schwerin, u. mit ihm erlosch 1695 das Haus Güstrow. b) Schwerinsche Linie. Adolf Friedrich I., der Stifter derselben, hatte Streit mit seinen Landständen, die sich zu keinen Geldbeiträgen verstehen wollten, bis endlich auf seinen Vorschlag ein beständiger Landausschuß gewählt wurde. Unter ihm entstand das Hof- u. Landgericht. Adolf Friedrich wollte zwar die Primogenitur in seinem Lande einführen, aber da er mit seinem Erbprinzen Christian sehr unzufrieden war, so nöthigte er diesen 1641, zu Gunsten seines jüngern Bruders Karl zu resigniren, worauf sich der Erbprinz auf einige Jahre nach Frankreich begab. Der Herzog lebte fortwährend mit ihm in Unfrieden, aber kurz vor seinem 1658 erfolgenden Tode söhnte er sich wieder mit ihm aus, u. nach demselben nahm Prinz Christian Ludwig, das väterliche Testament u. seine Abdankung nicht beachtend, vom gesammten Herzogthum M. Schwerin Besitz. [13] Er zog dem Lande durch seine Anhänglichkeit an König Ludwig XIV. von Frankreich viel Schaden u. eine feindl. Invasion durch die Dänen u. Brandenburger zu. Gegen seine Geschwister verfuhr er sehr hart u. 1663 trat er in Paris zur kathol. Kirche über. Er lebte in steten Kämpfen mit seinen Landständen, bald in Paris, bald in Hamburg od. im Haag, u. st. 1692, wie vor ihm 3 seiner jüngern Brüder (Gustav Rudolf u. Karl 1670, Johann Georg 1675), unbeerbt, u. nur seine beiden jüngsten Brüder, Friedrich zu Grabow (st. 1688) u. Adolf Friedrich II. zu Strelitz (st. 1708) hinterließen Nachkommenschaft. Auf Christian Ludwig folgte sein Neffe, der Sohn Friedrichs, der zu Grabow residirt hatte, Friedrich Wilhelm, trotz der Protestation Adolf Friedrichs, seines Oheims, ja er erhielt 1697 auch Güstrow, das 1695 erledigt worden war, durch Ausspruch des Kaisers, der es bis dahin hatte verwalten lassen. Schweden, nebst Kur-Brandenburg u. Braunschweig-Lüneburg aber, die sich als ausschreibende Fürsten des niedersächs. Kreises wegen des kaiserl. Executionsverfahrens in ihren Gerechtsamen beleidigt fanden, nahmen sich des Herzogs Adolf Friedrich II. v. Strelitz mit gewaffneter Hand so nachdrücklich an, daß der Kaiser Leopold endlich nachgab u. durch seine Vermittelung der hamburger Theilungsvergleich (vom 9. März 1701) zu Stande kam, wodurch Friedrich Wilhelm v. Schwerin das Fürstenthum Güstrow, od. ⅔ des Grundbesitzes, hingegen Adolf Friedrich das Fürstenthum Ratzeburg nebst Sitz u. Stimme auf Reichs- u. Kreistagen, die Herrschaft Stargard, die Aemter Mirow u. Nemerow u. aus dem Zoll zu Boitzenburg jährlich 9000 Thlr. bekam. Es wurde zugleich das Erstgeburtsrecht in beiden Linien bestätigt u. die Linealsuccession festgesetzt. So entstanden die Linien M.-Schwerin u. M.-Strelitz, da Adolf Friedrich zu Strelitz seine Residenz nahm. IV. Geschichte M.s seit 1701 bis auf die neueste Zeit. a) M.-Schwerin. [14] Friedrich Wilhelm errichtete nach dieser Theilung auch mit seiner Ritter- u. Landschaft über die zu bestimmende Summe der Landsteuern einen Vergleich, der aber bald neue Streitigkeiten veranlaßte, in denen der Herzog preuß. Militär gegen die adeligen Rittergüter requirirte, die aber durch einen Vergleich zu Boitzenburg beigelegt wurden. Der damalige nordische Krieg, worin Schweden, Dänen, Sachsen u. Russen in M. hausten, soll dem Lande über 2,600,000 Thlr. gekostet haben, u. als Friedrich Wilhelm 1713 st., nahm, zum großen Nachtheil desselben, dessen Bruder u. Nachfolger [15] Karl Leopold, mit der russ. Prinzessin Katharina Iwanowna, Tochter des Czars Iwan Alexiowitsch u. Nichte Pe-

Peters d. Gr., vermählt, für Rußland u. Dänemark u. gegen Schweden als dem Kriege Theil. Er stürzte sich in Schulden, u. es kam deshalb 1715 zu neuen Irrungen mit seinen Landständen, in welche sich auch fremde Mächte mischten. Denn als die Russen, seine Bundesgenossen, welche, um Wismar zu erobern, ins Land gekommen waren, selbst nach dessen Uebergabe an die Dänen, 1716, noch in demselben blieben, um den Herzog gegen seine Stände beizustehen, 1717 aber, nach Zahlung großer Geldsummen abzogen, dauerten die Streitigkeiten Karl Leopolds mit den Ständen, seinen Verwandten u. der Stadt Rostock fort, so daß Kais. Karl VI. 1719 endlich die Reichsexecutive durch hannöv. u. braunschweig. Truppen vollstrecken lassen mußte. Dem Herzog blieb nichts als die Festung Dömitz übrig, u. zu Rostock wurde eine kaiserliche Commission eröffnet, gegen deren Verordnungen Karl Leopold mit solcher Widersetzlichkeit verfuhr, daß ihn der Kaiser 1727 durch eine provisor. Reichshofrathsverfügung entsetzte u. seinem Bruder, [21] Herzog Christian Ludwig, die Administration übertrug u. diesen 1732 zum Kaiserl. Commissarius ernannte. [22] Karl Leopold brachte nun 1733 einen großen Theil der Landsleute u. der Bürger in kleinen Städten unter die Waffen, was Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, Anlaß gab, Truppen einrücken zu lassen. Mit ihrer Hülfe behauptete sich Herzog Christian Ludwig als Administrator; nahm durch holstein-schwarzburgische Truppen, die er in Dienst genommen hatte, Schwerin 1735 nach kurzer Belagerung ein; u. bewog die Hannoveraner u. Braunschweiger, welche die dortige Execution geführt hatten, gegen Verpfändung von 8 Aemtern u. des boizenburger Elbzolls, bis auf 400 M. abzuziehn. Doch erst nach Karl Leopolds Tod hörten die Unruhen auf. [23] Der neue Herz. Christian Ludwig errichtete mit der Ritter- u. Landschaft, mit der er stets einverstanden war, den rostockischen Landesgrundvergleich (den 18. April 1755), wodurch die bisherigen langwierigen Irrungen zwischen beiden Theilen beendigt wurden. Es wurde ein neues Landgrundgesetz aufgestellt u. darin die Art der Steuererhebung genau bestimmt, auch festgesetzt, daß die Kammergüter gleich den ritterschaftl. Gütern zur Tragung der Staatskosten beigezogen werden sollten. Christian Ludwig st. 1756 u. ihm folgte [24] sein Sohn Friedrich d. Gütige, der einen Streit mit dem Kön. Friedrich II. von Preußen wegen Werbung mit übernahm, u. dadurch wahrscheinlich verleitet ward, sich während des 7jähr. Kriegs sehr feindselig gegen Preußen zu zeigen, was seinem Lande vielen Schaden brachte. Friedrich verbesserte nach dem 7jähr. Krieg die Finanzen, beseitigte die Streitigkeiten mit Rostock, wegen der 1760 ersterer Stadt zum Schaden errichteten hohen Schule zu Bützow, die 1788 mit jener vereinigt wurde, u. erhielt im erschienenen Frieden das Privilegium de non appellando, dem von der Ritterschaft lebhaft widersprochen wurde. [25] Friedrich st. 1785 u. ihm folgte sein Neffe, der Sohn des verstorbnen Prinzen Ludwig, Friedrich Franz; dieser erhielt durch einen Vertrag mit Schweden die Stadt Wismar für 1,200,000 Thlr., 1806 durch den Reichsdeputationsreceß 7 bischöfl. lübeckische enclavirte Dörfer für 2 im straßburger Domcapitel zustehende Domherrnstellen. Sein Land hatte 1806 durch den Durchzug des flüchtenden blücherschen Corps u. durch dessen Verfolgung, durch die Franzosen unter Bernadotte u. Soult, viel zu leiden. Friedrich Franz trat 1807 dem Rheinbunde bei, veränderte aber, ungeachtet der ihm dadurch zustehenden Souverainetätsrechte, die ständ. Verfassung wenig, stellte aber seine Truppen zu den Kriegen Napoleons in den Feldzügen 1809 u. 1812; entsagte diesem Bunde den 25. März 1813; stellte 1 Rgmt. zu Fuß, dem die Garde zum Stamm diente, u. 1 Rgmt. freiwillige Jäger für die Alliirten, deshalb aber ward das Land nach dem Waffenstillstand von Davoust sehr mißhandelt u. Friedrich Franz mußte nach Preußen flüchten. Als die Franzosen vertrieben waren, wurden noch 6 Bat. Landwehr von Schwerin u. Strelitz gemeinschaftlich gestellt. 1815 nahm der Herzog die großherzogliche Würde an. [26] Die Verfassung blieb jedoch die alte, doch kam der 1818 bereits ausgeschriebene Landtag nicht zu Stande, u. 1817 ward ein organ. Staatsgesetz gegeben, das Mehreres in dem Verhältniß der Stände u. Unterthanen zu den Fürsten bestimmte. 1818 fand ein Landtag statt, auf dem die Leibeigenschaft aufgehoben u. die Einrichtung eines Oberappellationsgerichts zu Parchim beschlossen wurde; eben so ging die Aufhebung des Indults durch, welche seit der Zeit des Kriegs die Zahlung der von den Gutsbesitzern schuldigen Capitalien aussetzte; so daß selbige Capitalien 1821 gekündigt u. wieder bezahlt werden sollten. Der Landtag 1819 zu Malchin beschäftigte sich mit innern Angelegenheiten u. Ausführung der früheren Beschlüsse. Am 17. Febr. 1820 erschien ein Rescript, das die bereits 1818 von dem Landtage gefaßten Beschlüsse ins Leben setzte u. die Leibeigenschaft wirklich aufhob, so daß mit 1824 alle Unterthanen frei sein sollten. Der Großherzog Friedrich Franz reg. bis 1837 u. ihm folgte, da sein Sohn der Erbgroßherzog Friedrich Ludwig 1816 gestorben war, dessen Enkel, Paul Friedrich, der mit der Prinzessin Alexandrine v. Preußen vermählt war, gut, gerecht, human u. zugänglich regierte, in Abstellung alter Mißbräuche nach Kräften wirkte, u. die Stadt Schwerin wesentlich verschönerte. 1840 brachte der Landtag ein Gesetz über den Indicienbeweis in Criminal-

minalgesetze zu Stande u. nahm die Anlage von 2 Eisenbahnen, deren eine einen Theil der von Berlin nach Hamburg ausmacht, die andre von Wismar nach Boizenburg führen sollte, an, u. beschloß das Expropriationsgesetz, so wie eine Geldbeihülfe von 30,000 Thlr. pro Meile. Diesem folgte 1842 dessen 19jähr. Sohn **Friedrich Franz**, der in Dresden erzogen, seinem Vater auf dem Todbette versprochen hatte, in den nächsten 5 Jahren in den Regierung nichts zu ändern; der Landtag von 1842 beschäftigte sich mit Entäußerungen der Ländereien, mit dem Armenrecht, u. mit dem Anschluß an den deutschen Zollverein, über den jedoch nichts Bestimmtes entschieden wurde. ²⁷ **b) M.-Strelitz. Adolf Friedrich II.**, Stammvater dieser Linie, besaß Anfangs nur die Aemter Feldberg u. Strelitz u. erbaute Neu-Strelitz. Erst der hamburger Receß gab ihm die Gebietstheile, aus denen jetzt M.-Strelitz besteht (s. ob. 19). Er st. 1708 u. ihm folgte sein Sohn **Adolf Friedrich III.**, der 1749 unbeerbt st. Sein Bruder, **Karl Ludwig Friedrich**, trat hierauf die Regierung an; diesem folgte 1752 sein Sohn **Adolf Friedrich IV.**; diesem 1794 ²⁸ sein Bruder **Karl Ludwig Friedrich II.** Er trat wie M.-Schwerin zum Rheinbunde, entsagte demselben 1813 u. nahm 1815 den **großherzogl. Titel** an. Für die Alliirten hatte M.-Strelitz, außer dem schon unter M.-Schwerin erwähnten Contingent, gleich bei seinem Zutritt zu denselben, im März 1813, 1 Rgmt. Husaren gestellt, das mit bei dem schles. Heere, unt. dem Herz. Karl v. M. focht. Nach dem Frieden sollte Strelitz gleich Oldenburg, Koburg u. Hessen-Homburg einen Länderzuwachs von 10,000 Ew. erhalten. Es verglich sich indessen mit Preußen u. erhielt dafür finanzielle Vortheile. In allen übrigen Verhältnisse war die Gesch. von M.-Strelitz die schon unter M.-Schwerin berichtete. 1816 folgte ihm sein Sohn, der jetzige Großherzog **Georg Friedrich Karl Joseph.** Er ist vermählt mit der Prinzessin Louise von Hessen-Kassel, u. hat durch sie den Erbgroßherzog **Friedrich Wilhelm** (geb. 1819 u. vermählt 1843 mit der Prinzessin Auguste v. Cambridge) erhalten. Seine Regierung ist einfach u. prunklos. ²⁹ **Literatur:** J. B. Stever, Neuere Historie des Hauses zu M., Rost. 1738—40, 2 Bde., 4.; S. Buchholz, Versuch einer Gesch. des Herzogth. M., Rostock 1753, 4.; D. Frank, Altes u. neues M., Güstr. 1753—58, 19 Stücke, 4.; J. A. Rudloffs, Handb. der M. Gesch., Schwer. 1780—94, 3 Thle.; n. Aufl. Rost. 1822; J. J. Aepinus, Gesch. von M., Neubrandenb. 1791—98, 3 Thle.; P. H. Mallet, Histoire de la maison et des états de M., Schwer. 1796, 2 Bde.; P. H. Hane's, Uebersicht der M. Geschichte (o. O.) 1804; J. D. Plagemann, Handb. der M. Gesch., Rost. 1810; G. G. Stiller, Verzeichniß der ritterschaftl. Güter in M., Rostock 1819; Geograph.-statist.-histor. Beschreibung von M., Weim. 1824; A. Krämet, Uebersicht der M. Gesch., Regensb. 1825; E. F. v. Lützow, Pragmat. Gesch. von M., Berl. 1827—1831, 2 Bde.; J. C. W. Wundemann, M. in Hinsicht auf Cultur, Kunst u. Geschmack, Schwer. 1800—1803, 2 Bde; J. B. Krey, Beitr. zur M. Kirchen- u. Gelehrtengesch., Rost. 1820—23, 3 Bde.; Koppe's jetzt lebende Gelehrte M-s, ebd. 1783—84, 3 Stücke; Dessen Darstell. der M. Schriftsteller, ebd. 1816. *(Rau., Pl. u. Pr.)*

Mēcklenburg, steifer u. glänzender wollener Stoff mit eingewirkten, bunten Blumen; wird zu Norwich in England verfertigt u. geht vorzüglich nach der Schweiz; die mit Spitzenmustern Lace Mecklenburgs ob. Batavias.

Mēcklenburg blūe, Stücken engl. Blaufarbe in Gestalt eines Kuchens mit dem aufgedruckten Bilde der Gemahlin Georgs III. u. der Umschrift Mecklenburg.

Mēcklenburgische Köppelwirthschaft, so v. Feldwirthschaft 12.

Mēcklenburgisches Instrument (Rechtsw.), s. u. Tortur 14.

Mēcklenburgisches Pferd, s. u. Pferd 22.

Mēcklenburg, Prinzen von, s. u. den Vornamen, bes. Karl Friedrich August, s. u. Karl 197).

Mēckley, Prov., so v. w. Cassai.

Mēckmühl, Stadt, so v. w. Möckmühl.

Mecochirus (M. *Germ.*, Petref.), s. Macrouriten.

Meconāte (fr., Chem.), mekonsaure Salze (s. d.).

Meconīt, so v. w. Kalktuff. **Meconiten**, die kleinern Körner, die im Roggensteine bisweilen sich finden; wurden für versteinte Mohn- od. Hirsenkörner gehalten.

Meconium (v. gr.), 1) das Opium; 2) Extract aus Mohnköpfen u. der ganzen Pflanze; 3) Kindespech.

Mēconsäure (Chem.), s. Mekonsäure.

Mēcos, Indianer, s. u. Durango.

Medāba (bibl. Geogr.), 1) Stadt in Peräa, dem Stamme Ruben gehörig; kam dann an die Moabiter; später zum Gebiet der Nabatäer in Arabia petraea, denen es Hyrkan auf kurze Zeit entriß. 2) Ebene, von da bis Dibon. M. ist nach den Meisten j. Madeba; bei M. 1026 v. Chr. Niederlage der Ammoniter durch die Israeliten unter Joab.

Medāille (spr. Medalj, v. lat. Metallum), [1] 1) Münze, die zum Andenken an eine Begebenheit od. an eine ausgezeichnete Person geprägt, auch wohl zum Geschenk bei bes. Gelegenheiten ausgegeben wird. [2] M-n werden in der Regel nicht in Münzen, sondern von bes. Stempelschneidern (**Medailleurs**) in eignen Werkstätten (**M-nmünzen**) angefertigt, sind auch meist sorgfältiger

Digitized by Google

ßiger geschnitten als die Münzen. [9]Nach ihrer Größe unterscheidet man Schaumünzen, Schaugroschen, Schaugulden, Schauthaler; nennt auch wohl die M-n von der Größe eines Thalers, M. im engern Sinne, hingegen die kleinern Jetons, die größern **Medaillons**. [4]Die M-n zerfallen in Denk-, Jubel- u. Spottmünzen, Friedens-, Krönungs-, Huldigungs-, Vermählungs-, Geburts-, Begräbniß-M-n. [5]An den M-n unterscheidet man den Leib, die meist allegor. Darstellung der Veranlassung, u. die Seele, die diese erläuternde Inschrift. [6]Unter den **M-n der Alten**, zu denen man in Gold u. Silber die Münzen rechnet, welche die Größe der Gold- u. Silberdenare übersteigen, in Erz die über die Sestertien reichen, sind griech., aus den Zeiten der Unabhängigkeit Griechenlands, sehr selten, röm., bes. der Kaiserzeit, häufiger, griech., zu Ehren der röm. Kaiser, die gewöhnlichsten. Von der Zeit Hadrians an werden sie seltner, daher sehr geschätzt. [7]Im 3. Jahrh. ging die Kunst, M-n anzufertigen, ganz verloren u. blieb es 1000 Jahre lang. Victor Pisani (Pisanello), Maler aus St. Biglio, wird für den Wiederhersteller der Kunst, M-n zu gießen, angenommen. Victor Gambello (Victor Camelio) schnitt um 1450 zuerst wieder M-n in Stahl. [8]In Frankreich zeichnete sich Jean Varin aus Lüttich unter Ludwig XIII. als Medailleur aus. Die erste englische M. ward 1480 auf die Belagerung von Rhodus gefertigt, die erste deutsche auf Huß, doch scheint sie erst lange nach dessen Tod angefertigt zu sein. Bes. reich an M-n war Holland im 16. 17. Jahrh. Man schlug damals auf jede wichtige Begebenheit, auf Belagrungen, Schlachten, Geburt u. Tod von Fürsten M-n, die oft Spottmünzen waren. In Frankreich u. Italien wurde die M-nkunst, bes. unter Napoleon, zu hoher Vollkommenheit gebracht. Andrieu, R. Dumarest, J. P. Droz, Dupre, Jeuffroy, Tiolier, Vater u. Sohn, lieferten treffl. M-n, A. Caunois, J. F. Domard, J. P. Montagny, E. Dubois, Dieudonné, J. J. Barre zeichneten sich in der neuesten Zeit aus. [9]Unter den neuern deutschen M-nschneidern excelliren bes. Abrahamsohn u. Loos in Berlin, welcher Letztre eine eigne M-nanstalt hatte, [10]denen G. Götze, A. L. Held, K. Pfeuffer rühmlich folgten, ebenso F. X. Losch, K. F. Voigt in München, J. J. Neuß in Augsburg, A. F. König u. K. R. Krüger in Dresden, J. Lang, J. B. Harnisch, L. Pichler in Wien, F. Helfricht in Gotha, Angelica Facius in Weimar u. m. A. Vergl. H. Bolzenthal, Skizzen zur Kunstgesch. der modernen M-narbeit, Berl. 1840. [11]2) M-n wurden seit dem Mittelalter als Belohnung für Verdienste im Rath u. Kriege gegeben; so wurden zur Zeit des 30jähr. Kriegs die goldnen u. silbernen Schaupfennige große M-n, meist mit dem Bildniß des Fürsten, der sie gab, an goldnen u. silbernen Ketten auf der Brust getragen, unsern Orden ähnl., ein Rest davon sind die Verdienst-M-n u. Kriegsdenkmünzen (s. d.) neurer Zeit. *(Pr. u. Jb.)*

Medailles fourrées (fr., spr. Medalj furreh), so v. w. Pelliculati numi. **M. saucées** (spr. sohßeh), so v. w. Tingirte Münzen.

Medaillön (fr., spr. Medaljong), 1) große Medaille; 2) rundes od. ovales Gemälde, auch wohl 3) ein rundes u. plattes Behältniß von Glas, Gold od. einem sonstigen Metall, das die Frauenzimmer zum Putz um den Hals tragen.

Medällo (span.), Münze, so v. w. Onza da oro (Doblon de a ocho) od. Quadrupel.

Mēdama (a. Geogr.), Stadt in Bruttium, auf der W.Küste, Colonie der Lokrer.

Medämno, Maß, so v. w. Medimno.

Medärdus, St., geb. 456 zu Salencum bei Noyon, wo u. später von Tournay er Bischof wurde, so daß er beide Diöcesen zugleich leitete. Er st. 545.

Mēdda (arab.). so v. w. Maddah.

Mēddijah, Ebene, so v. w. Metitscha.

Mēddlhammer (Albin Joh. Baptist von M.), geb. 1777 zu Marburg in Steiermark; focht von 1792—94 in Deutschland, machte als östreich. Offizier die Feldzüge in Italien mit, ward nach mancherlei Unfällen als Gefangener nach Aix u. Marseille gebracht, entfloh nach der Schweiz u. Italien, kehrte nach Deutschland zurück, war unter dem Namen Flet Schauspieler u. lebte nach der Belagerung von Kehl in Mainz, ging wieder zur Armee nach Italien, verließ 1804 den Dienst, bereiste Italien, Frankreich, Deutschland, die Schweiz u. Ungarn, wo er lange Zeit Unterricht im Italienischen gab, bis ihn Familienangelegenheiten nach Berlin riefen, wo er als Lehrer der italien. Sprache am Gymnasium zum grauen Kloster angestellt wurde u. 1838 st.; schr.: Handbuch der italien. Sprache, Berl. 1826; als Alexander Verfasser der ital. Skizzen, als Theodor v. Neuhoff Mitarbeiter an mehrern Blättern, als August Ellrich Verfasser von Ungarn wie es ist; bes. aber bekannt durch die unter dem Namen Albini geschriebnen Theaterstücke, als: Der Bürgermeister von Saardam, Peter der Große. *(Sp. u. Pr.)*

Medräses, so v. w. Medresses.

Medēa, Tochter des kolch. Königs Aetes u. der Idyia (Hekate, Neära), Zauberin. Wie sie sich in Jason verliebte, diesem beim Entführen des goldnen Vließes behülflich war, dann ihn selbst nach Griechenland begleitete u. um den sie verfolgenden Vater aufzuhalten, ihren Bruder Absyrtos tödtete u. zerschnitt, darüber s. Argonautenzug 10; wie sie den Jason an Pelias rächte, indem sie

Digitized by Google

sie denselben zerschneiden ließ u. dann die verheißne Jugend nicht wiedergab, s. unt. Pelias. Als sie von Jason nach 10jähriger glücklicher Ehe, wegen seiner Heirath mit Kreons Tochter, Kreusa (Glauke), verstoßen war, verfertigte sie eine vergiftete goldne Krone, die sie von ihren Söhnen der Stiefmutter zum Geschenk bringen ließ. Kaum hatte diese es empfangen, als Jason u. Kreon davon verbrannten. Nach And. steckte sie Kreons Palast in Brand; Kreon u. seine Tochter verbrannten, Jason rettete sich zwar, gab sich aber in Verzweiflung selbst den Tod. Als M. das Haus in Flammen aufgehen sah, tödtete sie Alkimenes, Pheres u. ihre andern mit Jason erzeugten Söhne u. entfloh aus Korinth nach Athen. Aegeus nahm sie hier gastlich auf, vermählte sich mit ihr u. erzeugte den Medos (Medēlos). Hier aber erklärte eine Priesterin der Artemis, sie könne für den König kein reines Opfer bringen, weil eine Verbrecherin in seinem Staate sei. M. entfloh auf ihrem Drachenwagen nach Kolchis, u. kam unterwegs nach Absoris, wo ihr Bruder Absyrtos begraben war u. wo sie die Einw. von Schlangen befreite. Medos suchte sie auf, ward aber vom Sturm in des Perses Reich verschlagen, dem ein Orakel vor des Aetes Nachkommen gewarnt hatte; gab sich, vor den König gebracht, für Hippotes, Kreons Sohn, aus, u. der König ließ ihn fest halten. Mittlerweile kam Dürre u. Mangel. M. kam auf ihrem Drachengespann, gab sich für eine Priesterin der Artemis aus u. versprach, die Götter zu sühnen; dann gab sie dem Medos ein Schwert, womit er den Perses tödtete, das großväterliche Reich in Besitz nahm u. das Land nach seinem Namen Mēdia nannte. Nach Ein. starb M. zu Buthroton in Epiros; nach And. ward im Elysium Achilles ihr Gemahl. Bei den Kolchiern genoß sie nach ihrem Tode göttl. Verehrung. *(K. Z.)*

Medēa, Trauerspiel des Euripides; neuerdings von Tieck bearbeitet, in Berlin wieder aufs Theater gebracht.

Medēa, Stadt, s. u. Tittery.

Medebach, Stadt im Kr. Brilon des preuß. Rgbzks. Arnsberg, an der Orke, Pottaschensiederei, 2250 Ew.

Medēla, so v. w. Medea, **Medēlos**, so v. w. Medos.

Medellin, 1) Villa in der span. Prov. Badajoz; hat Brücke über die Guadiana mit 29 Bogen, Titel einer Grafschaft, 3200 Ew.; Geburtsort von Ferdin. Cortez; hier Schlacht am 28. März 1809, s. Don Benito; 2) Stadt, s. u. Cundinamarca.

Medelpad, 1) ehemal. Prov. Schwedens, 60 QM., 26,000 Ew.; bildet mit Angermanland die jetz. Prov. Wester-Norrland; 2) Voigtei hier, Hauptst. Sundsvall am bottn. Meerbusen, Schiffswerfte, Gesundbrunnen, Handel, Fischerei, Hafen, 2099 (1960) Ew.; Luna, Kirchspiel mit dem Fall Lunafors, **Medelhausen**, Marktflecken im Canton Neuhornbach des Landkommissariats Zweibrücken des bair. Kr. Pfalz; Weinbau, Schloßtrümmer, 600 Einw. *(Wr.)*

Medem, alte adelige Familie, die in den frühesten Zeiten aus Schottland in Deutschland einwanderte u. sich im Braunschweigschen niederließ. Schon 914 finden sich M-s unter den adeligen Geschlechtern, die Herzog Heinrich gegen Kaiser Konrad unterstützten. Im 11. Jahrh. wendete sich ein Zweig der Familie nach Kurland, wo Konrad v. M., der 11. Meister des deutschen Ordens, 1270 einer der Mitgründer von Mitau war. Aus dieser Familie wichtig: 1) (Johann Friedrich v. M.), geb. 1722 zu Neuautz in Kurland, königl. poln. Kammerherr u. Starost von Otmian; bekannt durch seine Opposition gegen Rußland, wurde von Kaiser Joseph 1779 mit allen seinen Nachkommen in des heil. röm. Reichs Grafenstand erhoben. Seine Tochter 1. Ehe war 2) (Elise), die als Dichterin bekannte, vermählte Freifrau von der Recke (s. d.). Seine Tochter 2. Ehe war 3) (Anna Charlotte Dorothea), Gemahlin Peter Birons, des letzten Herzogs von Kurland, s. Anna 52). Er st. 1795. Jetzt theilt sich die Familie in 2 Linien: A) **Linie von Mempten u. Altautz.** Haupt derselben: 4) (Joh. Friedr. Otto Karl, Reichsgraf v. M.), geb. 1801; Curator des Stifts zu Mitau, vermählt mit Elisabeth von Fircks, aus dem Hause Waldegahlen. B) **Linie von Elley.** Haupt: 5) (Christoph Joh. Friedr., Reichsgraf v. M.), geb. 1763; kais. russ. wirkl. Kammerherr, vermählt mit Louise Marie, Gräfin von der Pahlen, Freifrau von Autzau. 6) (Paul, Reichsgraf v. M.), geb. 1800, Sohn des Vor., widmete sich der Diplomatie, 1820 kaiserl. russ. Kammerherr u. wirkl. Staatsrath, Chargé d'affaires zu Paris, 1832 zu London; gegenwärtig außerordentl. Gesandter u. bevollmächtigter Minister Rußlands zu Wien. 7) (Alexander, Reichsgraf v. M.), geb. 1803, Bruder des Vor.; kaiserl. russ. Kammerjunker, anfängl. bei der Legation zu Paris, 1835 Gesandtschaftssecretär zu Constantinopel, 1838 wirkl. Staatsrath, gegenwärtig bevollmächtigter Minister am pers. Hofe zu Teheran. *(Hel.)*

Medem, s. u. Sana.

Medemblick (Medenblick), Stadt im Bezirk Hoorn des niederländ. Gouvernem. Nord Holland; Hafen am Zuyderse (für 300 Schiffe), Käsehandel, einst Residenz friesischer Könige, 2800 Ew. **Medenice**, 1) Cameralherrschaft u. 2) Dorf, s. u. Sambor.

Medēola (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sarmentaceen, Smilacinen, 6. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: M. virginica, in NAmerika; die wie Gurken riechenden u. schmeckenden Wurzeln (Indian

Digitized by Google

Cu-

Cucumbers) werden von den Indianern gegessen u. als Schweiß- u. Brechmittel gebraucht.

Medēon (a. Geogr.), 1) (**M. Bāōtikos**), Stadt in Böotien, am Fuße des Phoinikos (daher auch **M. Phōnikis**); 2) (**M. Phōkikos**), Stadt in Phokis, im heil. Kriege zerstört; 3) feste, Stadt in Akarnanien, gegen den ambrak. Meerbusen; sie sollen alle nach **Medeon**, des Pylades u. der Elektra Sohne, genannt sein.

Mēder (a. Geogr.), 1) s. u. Medien; 2) so v. w. Mesder; 3) Fluß, s. u. Nottingham 1).

Medesikāste, Tochter des Laomedon, s. u. Astyoche 2).

Medēsimo tēmpo (Listesso tempo), so v. w. im näml. Zeitmaße; wenn in einem Musikstücke von verschiedenem Tacte die Bewegung der einzelnen Tactglieder sich gleich bleiben soll. Es bewegen sich hierbei im $\frac{2}{4}$ Tact die halben eben so geschwind, als im vorhergehenden $\frac{4}{4}$ Tact die Viertel.

Mēdesüss, Spiraea ulmaria.

Mēdewi, Gesundbrunnen in der Vogtei Amberg im schwed. Län Linköping, ältester u. berühmtester Schwedens, am Wetter-See, hat 3 Brunnen, gute Anlagen, Armenlazareth; 300 Ew.

Mēdewohner (Rechtsw.), s. Beisassen.

Mēdford, Kirchspiel, s. u. Sennjen.

Mēdia (a. Geogr.), 1) s. Medien; 2) (n. Geogr.), so v. w. Mediasch.

Mēdia (Gram.), s. u. Laute.

Mēdia grātiae, M. salūtis (Theol.), Gnadenmittel, s. u. Gnade 11.

Mēdiah, 1) Stadt, so v. w. Mamora, s. u. Benihassen; 2) Fluß, so v. w. Sebu.

Mēdia Mārchia (neulat.), so v. w. Mittelmark.

Mediān, 1) was die Mitte zwischen 2 Dingen hält, bes. was größer ist als das Gewöhnliche, aber nicht so groß, als das Größte seiner Art; daher 2) (**M-grösse**), s. u. Papier 3., 4.

Mediāna (a. Geogr.), Stadt u. Prätorium in Ober-Mösien.

Mediāna (**Mediānader, M-vene**), s. u. Armvenen 2. **Mediānnerv**, s. u. Armnerven 2. **M-linie**, s. Mittellinie.

Mediāno, Inseln, s. u. Mulgrave 2, a).

Mediānte, die Terz jeder Tonart.

Mediānum (a. Geogr.), Castell der Mezker, im cäsarienf. Mauritanien; j. Midroz; hier 374 n. Chr. Treffen zwischen Theodosius u. dessen Gegenkaiser Firmus.

Mēdia Pomponia (a. Geogr.), so v. w. Mese.

Mediārium, 1) (Parisism.), Inbegriff, Quell aller Segnungen u. Güter; 2) Fest, s. u. Parisismus 2.

Mediāsch, 1) Stuhl im siebenbürg. Lande der Sachsen; 12½ QM., 14,000 Ew.; etwas Acker- u. Obstbau; Fluß: Kokel; 2) Hauptort darin, königl. freie Stadt am großen Kokel; 4 Kirchen verschiedner Confessionen, Waisenstift, Luther. Gymnasium mit Bibliothek, Weinbau; 6000 Ew.

Mediastinum (v. gr.), Mittelfell; daher **M-stinitis**, Mittelfellentzündung.

Mediastinus (röm. Ant.), Art Diener, die Andern zur Hand gingen, in Bädern, beim Ackerbau 2c.

Mediāthauern, Besitzer von Bauerngütern in gutsherrschaftl. Dörfern.

Mediatēur (fr., spr. -töhr), 1) vermittelnder Staat, der die Zwistigkeiten andrer Staaten vor od. nach eingetretnen Feindseligkeiten auszugleichen sucht; 2) der Delegirte eines vermittelnden Staats; die Vermittelung, **Mediatiōn**. 3) Eine im Solo u. Boston bisweilen gewöhnl. Spielart, welche, wenn es mit M. gespielt wird, dem ganzen Spiele diese Benennung gibt.

Mediāti, s. u. Vasall 1).

Mediatisirte (v. lat.), deutsche Standesherren, denen ihre ehemal. Reichsunmittelbarkeit genommen worden ist u. die mit ihren Unterthanen der Oberhotmäßigkeit eines größern Staates unterworfen worden sind. Schon in der frühsten Zeit des deutschen Reichs findet man ein solches Einziehen der Besitzungen kleinerer Reichsstände durch Mächtige, u. die Geschichte aller deutschen Staaten zeigt davon Beispiele. Der Kaiser u. das Reich genehmigten solche Gewaltschritte entw. der Nothwendigkeit nachgebend, od. aus Politik, od. aus Eigennutz. Man nannte das Verfahren Eximiren, d. i. eigentl. Jemand aus der Steuerrolle des Reichs herausnehmen; wurde der Steuerbetrag für ihn gezahlt, so hieß es Exemtio cum onere, im gegentheiligen Falle Exemtio sine onere. Nach Auflösung des deutschen Reichs 1806 erhielt die Sache den Namen **Mediatisirung**, u. hier wurden bei Errichtung des Rheinbundes bes. die Staaten mediatisirt, die innerhalb des Gebiets von Baiern, Württemberg, Baden u. Hessen-Darmstadt lagen. Nur Aremberg, Hohenzollern-Hechingen, Hohenzollern-Sigmaringen, Isenburg-Birstein, Leyen, Liechtenstein, Nassau-Ussingen, Nassau-Weilburg, Salm-Salm, Salm-Kyrburg, blieben von den kleinern süddeutschen Fürsten als Glieder des Rheinbundes unabhängig, was sie zum Theil Verwandtschaften u. Bekanntschaften, zum Theil, wie man sagt, Bestechungen franz. Minister zu danken hatten, da weit größre Fürsten, z. B. Fürstenberg, Leiningen, Schwarzenberg, Hohenlohe 2c., mediatisirt wurden. Als später 1807 Sachsen, die sächsischen Herzöge, die reußschen, schwarzburgschen, lippischen, anhaltischen Fürsten, so wie der Fürst von Waldeck, zum Rheinbund traten, wurde von diesen allen keiner mediatisirt, wohl aber andre, als Nassau-Oranien, Kurhessen, Braunschweig, u. später (1810) auch Oldenburg, die meist Theil am Kriege gegen Frankreich genommen od. wegen Verwandtschaft od. sonst. Verbindungen pendäch-

bächtig waren gegen Napoleon zu sein, von ihrem Besitzthum völlig vertrieben. Als 1814 Napoleon besiegt worden war, hofften die M-n wieder Herstellung in ihre alten Rechte. Es zeigten sich aber so große Schwierigkeiten, daß es nicht nur unmöglich ward sie wieder in dieselben einzusetzen, sondern daß man sogar durch die Beschlüsse des wiener Congresses noch mehrere der bisher unmittelbaren Fürsten (Leyen, Salm-Salm, Salm-Kyrburg, Isenburg-Birstein, die sich durch ihr bisheriges Benehmen compromittirt hatten) mediatisirte u. sie der Souveränetät Mächtigerer unterwarf. Dagegen wurde Hessen-Homburg *demediatisirt* u. von einem abhängigen zu einem unabhängigen Staate gemacht. Ueber das jetzige Verhältniß der M-n zu ihren Oberherrn, s. Standesherren. *(Pr.)*

Mediätstädte, Städte, welche keine eigne Gerichtsbarkeit haben, sondern unter Aemtern od. sonst einer Gerichtsbarkeit stehey; so **M-stifter**, sonst die deutschen Stifte, welche einer weltl. Hoheit unterworfen waren. **M-unterthan**, s. u. Unterthan.

Mediätwindkünste, s. u. Windkunst.

Mēdica, Beiname der Minerva, s. Athene 4.

Medicāgo (M. *L.*, *Schneckenklee*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, Loteae *Rchnb.*, Kleen *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: zahlreich, bes. M. arborea, 3—4 F. hohes, gelbblühendes, auch im Winter im Zimmer belaubtes, zierliches, als Zierpflanze in Glashäusern cultivirtes, im südl. Europa heim. Bäumchen; der Cytisus der Alten, u. als Futter der Ziegen berühmt. M. falcata (*gelbe, schwedische Luzerne, burgund. Heu*), häufig auf Bergen, trocknen Wiesen, mit gelben, auch schwärzlich grünen Blumenköpfen, so wie M. lupulina (*Hopfenklee, engl. Klee*), ebenfalls gelb, als Futterkräuter zu empfehlen; M. sativa, sonst als Herba medicae officinell, s. Luzernerklee. Viele andre Arten, wie M. turbinata, Terebellum, scutellata, Helix, intertexta, Murex, Echinus u. a., mehr wegen der eigenthüml. Gestalt der schnecken- od. schraubenartig gewundnen, auf mancherlei Weise stachlichen Hülsen als Zierpflanzen cultivirt, sind in SEuropa heimisch; M. circinata (*franz. span. Schneckenklee*), sonst officinell, als Herba auriculae muris Camerarii. *(Su.)*

Medicamēnt (v. lat.), ein Arzneimittel. **Medicamentārius**, so v. w. Pharmaceut. **Medicāster**, Afterarzt, der unbefugt die Arzneikunst treibt. **Medicastriren**, ungeschickt, bes. ohne Erlaubniß, die Heilkunde ausüben; außer den Strafen der Medicinalpersonen bei schädlichen Curen trifft die Medicaster Geld- od. Freiheitsstrafe, letztre bis zu Zuchthaus steigend.

Medicēer, s. Medici.

Medicēisches Zeitalter, die Zeit von Cosimo dem Alten (1434), od. vielmehr von Lorenzo dem Prächtigen (1469) an bis zum Tode Ferdinands I. 1621, wo die Familie Medici in Florenz u. Päpste u. Cardinäle aus diesem Geschlecht alle Künste, bes. Malerei, Bildhauerkunst u. Architektur durch großartige Unterstützung aufmunterte.

Medicēische Vēnus, s. u. Aphrodite 12. **M-ceo-Laurentinische Bibliothēk**, s. u. Florenz (Geogr.) 12.

Medichino (spr. Medikino), Giacomo, s. Marignan.

Mēdici (spr. Medidschi), angesehene, durch Handel zu großem Reichthum gelangte, einflußreiche Familie in Florenz, welche zuerst im 13. u. Anfange des 14. Jahrh. auftrat u. sich unter immer steigender Macht behauptete. Im Wappen hatten sie 6 rothe Kugeln, 4, je zu 2, in der Mitte u. oben u. unten eine. In der obersten standen die Lilien, welche Ludwig XI. von Frankreich Petern von M., Bruder des Papst Leo X., schenkte. Diese Kugeln werden von Vielen für Pillen gehalten, die die M. in Bezug auf ihren Namen führten. Zwar wird von spätern Schmeichlern der M. behauptet, daß **1)** ein *Eberhard* von M. an Karls d. Gr. Hofe sich befunden, **2)** ein *Anselm* v. M. um 1168 dem Papste Alexander gegen den Kaiser Friedrich II. Hülfe geleistet, u. **3)** ein *Jakob* v. M. 1030 einer der ersten Räthe zu Orvieto gewesen sei, aber dennoch trifft man erst 1250 auf sichre Spuren dieses Geschlechts, indem da **4)** ein *Aviirard* (*Eberhard*) von M., 1314 zu Florenz Gonfaloniere war, u. **5)** ein *Philipp* von M. durch Reichthum u. Klugheit zu Florenz in solchem Ansehen stand, daß die Guelfen, obgleich er bürgerlicher Herkunft war, seinen Rath gegen die Gibellinen suchten. Die M. wußten sich hierbei mit solcher Vorsicht zu benehmen, daß sie nicht nur in den Fall des Corso Donato, des Hauptes jener Partei, u. der Schwarzen, nicht verwickelt wurden, sondern von da an mit ganz besondrem Einfluß unter den Geschlechtern emporstrebten, die sich eine plebejische Aristokratie zum Ziel gesetzt hatten. Indessen scheinen sie dies unter dem Herzog von Athen, Walther von Brienne, verfehlt zu haben, da derselbe, obschon er seine Berufung als Oberhaupt von Florenz hauptsächlich den M. zu verdanken hatte, die erlangte Macht zur Demüthigung auch dieses Geschlechts anwendete, u. selbst **6)** *Johann* v. M., der in der Vertheidigung Luccas gegen die Pisaner sich sollte Nachlässigkeit haben zu Schulden kommen lassen, 1342 enthaupten ließ. Auch wurde Walthern v. Brienne die von den M. gegen ihn eingeleitete Verschwörung zeitig genug verrathen. Allein er ließ die Sache nicht untersuchen u. die M. konnten nun von Neuem der Erreichung ihrer ehrgeizigen Absichten nach-

Digitized by Google

nachstreben. Als nämlich später die Unzufriedenheit des Volks in offnen Aufruhr ausbrach, stellten sich die M. unter 7) Alamanno, dem damal. Haupt seines Geschlechts, an die Spitze der Erhebung, um sich nun nicht mehr von den öffentl. Angelegenheiten zurückzuziehen. Unter den Parteikämpfen der Ricci u. Albizzi schlossen sich die M. der schwächern Partei der Erstern an, u. 8) Bartolomeo, des Vor. Sohn, zettelte 1360 mit Nicolo del Buono u. Domenico Bandini eine Verschwörung gegen die Albizzis an, bei deren abermaliger Entdeckung er dem Schicksal seiner Mitverschwornen nur durch die Hülfe seines Bruders 9) Salvestro, der seit 1378 Gonfaloniere di Giustizia war, entging. 1381 nach Modena verbannt, aber bald zurückberufen, wußte er ein Gesetz durchzusetzen, wodurch die Macht der Albizzi gebrochen werden mußte, u. als nicht lange darauf die Partei derselben bei einem Aufstand der Ciompi gänzlich vernichtet wurde, schwang sich Salvestro zu einem fast unbeschränkten Ansehn bei dem Volke empor, das er mit so viel Mäßigung u. Weisheit zu gebrauchen u. zu befestigen wußte, daß die M. die gleichmäßig nach der Herrschaft ringenden Häuser, ohne beschädigt zu werden, fallen sahen. Als 10) Veri, des Vor. Sohn, 1393 die Aufforderung des Volkes, sein Anführer gegen die wieder emporgekommnen Albizzi zu werden, zurückwies, aber die Signoria wegen ihrer Eigenmächtigkeit tadelte, so wurde er durch deren Einfluß mit seiner ganzen Familie verbannt. Ein Versuch, den 4. Aug. 1397 mit gewaffneter Hand zurückzukehren u. das Ruder der Regierung zu ergreifen, endete mit dem Untergang der Verschwornen, welche in der Kirche von St. Reperato, wohin sie sich geflüchtet, getödtet wurden, u. bei der Entdeckung einer neuen Verschwörung, unter der Leitung des Herzogs von Mailand, wurde das Mediceische Haus bis auf einige Glieder vernichtet. Letztre kamen inzwischen durch glückl. Handelsspeculationen zu immer größrem Reichthum u. Ansehen u. wurden die neuen Begründer ihrer Familie. 11) Giovanni, 1402 u. 1408 Mitglied der Signoria, 1409 u. 1414 Rath der Zehen, 1419 Testamentsexecutor des Papstes Johann XXIII., 1421 Gonfaloniere di Giustizia, st. 1428. 12) Cosimo (Cosmo, Cosmus), gen. der Alte od. der Vater des Vaterlandes, Sohn des Vor., geb. 1389, vermählt mit Contesina de Bardi, seit 1416 Mitglied der Signoria; bildete sich durch Freigebigkeit u. Leutseligkeit eine Partei; ward von den Albizzi 1433 verhaftet u. sollte hingerichtet werden, gewann aber durch Bestechung des Gonfaloniere Bernardo Guadagni, die Verbannung nach Venedig, ward jedoch schon 1434 zurückgerufen, u. trat nach der Verbannung seiner Feinde an die Spitze der Regierung, s. u. Florenz (Gesch.) u. führte die Balia ein; war Beschützer der Künste u. Wissenschaften u. st. 1464. 13) Bernardo, des Vor. Vetter, ausgezeichnet durch Tapferkeit in den Kriegen gegen Mailand u. Neapel, u. sein Sohn, 14) Giovanni, starben vor ihm. Während sein Bruder 15) Lorenzo, der Stammvater der spätern Großherzöge von Toscana, ziemlich unbemerkt blieb, überkam 16) Pietro I., der Gichtbrüchige, sein jüngster Sohn, geb. 1414, die Regierung. Er war ein schwacher, kranker Mann u. regierte ruhmlos bis 1469, wo er st.; s. Florenz (Gesch.) 12. Trotz seiner schlechten Regierung hatte er die Künste u. Wissenschaften begünstigt; er hinterließ die Regierung seinen beiden Söhnen: 17) Giuliano, geb. 1453, u. 18) Lorenzo M. d. Erlauchten od. d. Prächtigen, geb. 1448. Beide waren von den besten Gelehrten damal. Zeit, von Gentili von Urbino, Christoph Landini, Argyropulos, Ficinus 2c. erzogen, u. Lorenzo bes. hatte solche Fortschritte gemacht, daß seine Beredsamkeit u. seine Gedichte allgemein bewundert wurden u. 1466 bereiste dieser die italien. Höfe, vermählte sich 1469 mit Clarissa Orsini, u. trat in demselben Jahre mit seinem Bruder, der 1478 von den Pazzi durch Bernhard Bandini in der Kathedrale ermordet ward, die Regierung an. Lorenzo st. nach ruhmwürdiger Regierung 1492; s. ebd. 11, 14. Hohes Verdienst erwarb sich Lorenzo, der auch den Handel, den sein Haus fortwährend betrieben hatte, aufgab, durch die freisinnigste Unterstützung der Künste u. Wissenschaften, indem er den griech., aus dem byzantin. Reiche vor den Türken fliehenden, wie auch den ital. Gelehrten ein Asyl öffnete u. das Studium der alten Classiker kräftig beförderte; er stiftete 1440 selbst eine neuplaton. Akademie. Michel Angelo, Granacci u. Torregiani arbeiteten an seinem Hof, u. Erstrer war sein beständiger Tischgenosse. Er hinterließ 8 Söhne (Pietro II., den Cardinal Giovanni u. Giuliano) u. 4 Töchter. Schr.: Stanza bellissimi (le Selve d'Amore), Pesaro 1513; Poesie volgari, Venes. 1554; Rime sacre, Florenz 1680; gesammelt Bergamo 1763; in Auswahl Lond. 1801. Lebensbeschreibungen von Fabronius, Pisa 1784, 2 Bde., von Roscoe, deutsch von Sprengel, Berl. 1797. Unter seinen Söhnen trat der älteste, 19) Pietro II., vermählt mit Alfonsina Orsini, aus Staatsruder. Aber da er des Volkes Erwartungen täuschte, ward er 1494 vertrieben u. konnte, ungeachtet mehrerer Versuche, nicht wieder zurückkehren; s. ebd. 12. Er ertrank nach der Schlacht am Sarigliano, den 28. Dec. 1503, in diesem Fluß u. hinterließ 2 Kinder, Lorenzo II. u. Clarissa. 20) Giovanni, Bruder des Vor., seit seinem 13. Jahre Cardinal u. später Papst unter dem Namen Leo X. (s. d. 27). 21) Giuliano, jüngster Bruder des Vor., geb. 1478. Er u. der Vor. erlangten 1512 mit ihrer Familie wieder Aufnahme

bächtig waren gegen Napoleon zu sein, von ihrem Besitzthum völlig vertrieben. Als 1814 Napoleon besiegt worden war, hofften die M-n wieder Herstellung in ihre alten Rechte. Es zeigten sich aber so große Schwierigkeiten, daß es nicht nur unmöglich ward sie wieder in dieselben einzusetzen, sondern daß man sogar durch die Beschlüsse des wiener Congresses noch mehrere der bisher unmittelbaren Fürsten (Leyen, Salm-Salm, Salm-Kyrburg, Isenburg-Birstein, die sich durch ihr bisheriges Benehmen compromittirt hatten) mediatisirte u. sie der Souveränetät Mächtigerer unterwarf. Dagegen wurde Hessen-Homburg demediatisirt u. von einem abhängigen zu einem unabhängigen Staate gemacht. Ueber das jetzige Verhältniß der M-n zu ihren Oberherrn, s. Standesherren. *(Pr.)*

Mediätstädte, Städte, welche keine eigne Gerichtsbarkeit haben, sondern unter Aemtern od. sonst einer Gerichtsbarkeit stehen; so **M-stifter**, sonst die deutschen Stifte, welche einer weltl. Hoheit unterworfen waren. **M-unterthan**, s. u. Unterthan.

Mediätwindkünste, s. u. Windkunst.

Mēdica, Beiname der Minerva, s. Athene 4.

Medicāgo (M. *L.*, Schneckenklee), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, Loteae *Rchnb.*, Kleen *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: zahlreich, bes. M. arborea, 3—4 F. hohes, gelbblühendes, auch im Winter im Zimmer belaubtes, zierliches, als Zierpflanze in Glashäusern cultivirtes, im südl. Europa heim. Bäumchen; der Cytisus der Alten, u. als Futter der Ziegen berühmt. M. falcata (gelbe, schwedische Luzerne, burgund. Heu), häufig auf Bergen, trocknen Wiesen, mit gelben, auch schwärzlich grünen Blumenköpfen, so wie M. lupulina (Hopfenklee, engl. Klee), ebenfalls gelb, als Futterkräuter zu empfehlen; M. sativa, sonst als Herba medicae officinell, s. Luzernerklee. Viele andre Arten, wie M. turbinata, Terebellum, scutellata, Helix, intertexta, Murex, Echinus u. a., mehr wegen der eigenthüml. Gestalt der schnecken- od. schraubenartig gewundnen, auf mancherlei Weise stachlichen Hülsen als Zierpflanzen cultivirt, sind in SEuropa heimisch; M. circinata (franz. span. Schneckenklee), sonst officinell, als Herba auriculae muris Camerarii. *(Su.)*

Medicamēnt (v. lat.), ein Arzneimittel. **Medicamentārius**, so v. w. Pharmaceut. **Medicāster**, Afterarzt, der unbefugt die Arzneikunst treibt. **Medicastrīren**, ungeschickt, bes. ohne Erlaubniß, die Heilkunde ausüben; außer den Strafen der Medicinalpersonen bei schädlichen Curen trifft die Medicaster Geld- od. Freiheitsstrafe, letztre bis zu Zuchthaus steigend.

Medicēer, s. Medici.

Medicēisches Zēitalter, die Zeit von Cosimo dem Alten (1434), od. vielmehr von Lorenzo dem Prächtigen (1469) an bis zum Tode Ferdinands I. 1621, wo die Familie Medici in Florenz u. Päpste u. Cardinäle aus diesem Geschlecht alle Künste, bes. Malerei, Bildhauerkunst u. Architektur durch großartige Unterstützung aufmunterte.

Medicēische Vēnus, s. u. Aphrodite 12. **M-ceo-Laurentīnische Bibliothēk**, s. u. Florenz (Geogr.) 11.

Medichino (spr. Medikino), Giacomo, s. Marignan.

Mēdici (spr. Medidschi), angesehene, durch Handel zu großem Reichthum gelangte, einflußreiche Familie in Florenz, welche zuerst im 13. u. Anfange des 14. Jahrh. auftrat u. sich unter immer steigender Macht behauptete. Im Wappen hatten sie 6 rothe Kugeln, 4, je zu 2, in der Mitte u. oben u. unten eine. In der obersten standen die Lilien, welche Ludwig XI. von Frankreich Petern von M., Bruder des Papst Leo X., schenkte. Diese Kugeln werden von Vielen für Pillen gehalten, die die M. in Bezug auf ihren Namen führten. Zwar wird von spätern Schweichlern der M. behauptet, daß **1)** ein Eberhard von M. an Karls d. Gr. Hofe sich befunden, **2)** ein Anselm v. M. um 1168 dem Papste Alexander gegen den Kaiser Friedrich II. Hülfe geleistet, u. **3)** ein Jakob v. M. 1030 einer der ersten Räthe zu Orvieto gewesen sei, aber dennoch trifft man erst 1250 auf sichre Spuren dieses Geschlechts, indem da **4)** ein Avirard (Eberhard) von M., 1314 zu Florenz Gonfaloniere war, u. **5)** ein Philipp von M. durch Reichthum u. Klugheit zu Florenz in solchem Ansehen stand, daß die Guelfen, obgleich er bürgerlicher Herkunft war, seinen Rath gegen die Gibellinen suchten. Die M. wußten sich hierbei mit solcher Vorsicht zu benehmen, daß sie nicht nur in den Fall des Corso Donato, des Hauptes jener Partei, u. der Schwarzen, nicht verwickelt wurden, sondern von da an mit ganz besondrem Einfluß unter den Geschlechtern emporstrebten, die sich eine plebejische Aristokratie zum Ziel gesetzt hatten. Indessen scheinen sie dies unter dem Herzog von Athen, Walther von Brienne, verfehlt zu haben, da derselbe, obschon er seine Berufung als Oberhaupt von Florenz hauptsächlich den M. zu verdanken hatte, die erlangte Macht zur Demüthigung auch dieses Geschlechts anwendete, u. selbst **6)** Johann v. M., der in der Vertheidigung Luccas gegen die Pisaner sich sollte Nachlässigkeit haben zu Schulden kommen lassen, 1342 enthaupten ließ. Auch wurde Walthern v. Brienne die von den M. gegen ihn eingeleitete Verschwörung zeitig genug verrathen. Allein er ließ die Sache nicht untersuchen u. die M. konnten nun von Neuem der Erreichung ihrer ehrgeizigen Absichten nach-

nachstreben. Als nämlich später die Unzufriedenheit des Volks in offnen Aufruhr ausbrach, stellten sich die M. unter 7) Alamanno, dem damal. Haupt seines Geschlechts, an die Spitze der Erhebung, um sich nun nicht mehr von den öffentl. Angelegenheiten zurückzuziehen. Unter den Parteikämpfen der Ricci u. Albizzi schlossen sich die M. der schwächern Partei der Erstern an, u. 8) Bartolomeo, des Vor. Sohn, zettelte 1360 mit Nicolo del Buono u. Domenico Bandini eine Verschwörung gegen die Albizzis an, bei deren abermaliger Entdeckung er dem Schicksal seiner Mitverschwornen nur durch die Hülfe seines Bruders 9) Salvestro, der seit 1378 Gonfaloniere di Giustizia war, entging. 1381 nach Modena verbannt, aber bald zurückberufen, wußte er ein Gesetz durchzusetzen, wodurch die Macht der Albizzi gebrochen werden mußte, u. als nicht lange darauf die Partei derselben bei einem Aufstand der Ciompi gänzlich vernichtet wurde, schwang sich Salvestro zu einem fast unbeschränkten Ansehn bei dem Volke empor, das er mit so viel Mäßigung u. Weisheit zu gebrauchen u. zu befestigen wußte, daß die M. die gleichmäßig nach der Herrschaft ringenden Häuser, ohne beschädigt zu werden, fallen sahen. Als 10) Veri, des Vor. Sohn, 1393 die Aufforderung des Volkes, sein Anführer gegen die wieder emporgekommnen Albizzi zu werden, zurückwies, aber die Signoria wegen ihrer Eigenmächtigkeit tadelte, so wurde er durch deren Einfluß mit seiner ganzen Familie verbannt. Ein Versuch, den 4. Aug. 1397 mit gewaffneter Hand zurückzukehren u. das Ruder der Regierung zu ergreifen, endete mit dem Untergang der Verschwornen, welche in der Kirche von St. Reperato, wohin sie sich geflüchtet, getödtet wurden, u. bei der Entdeckung einer neuen Verschwörung, unter der Leitung des Herzogs von Mailand, wurde das Mediceische Haus bis auf einige Glieder vernichtet. Letztre kamen inzwischen durch glückl. Handelsspeculationen zu immer größrem Reichthum u. Ansehen u. wurden die neuen Begründer ihrer Familie. 11) Giovanni, 1402 u. 1408 Mitglied der Signoria, 1409 u. 1414 Rath der Zehen, 1419 Testamentsexecutor des Papstes Johann XXIII., 1421 Gonfaloniere di Giustizia, st. 1428. 12) Cosimo (Cosmo, Cosmus), gen. der Alte od. der Vater des Vaterlandes, Sohn des Vor., geb. 1389, vermählt mit Contesina de Bardi, seit 1416 Mitglied der Signoria; bildete sich durch Freigebigkeit u. Leutseligkeit eine Partei; ward von den Albizzi 1433 verhaftet u. sollte hingerichtet werden, gewann aber durch Bestechung des Gonfaloniere Bernardo Guadagni, die Verbannung nach Venedig, ward jedoch schon 1434 zurückgerufen, u. trat nach der Verbannung seiner Feinde an die Spitze der Regierung, s. u. Florenz (Gesch.) u. Führte die Balia ein; war Beschützer der Künste u. Wissenschaften u. st. 1464. 13) Bernardo, des Vor. Vetter, ausgezeichnet durch Tapferkeit in den Kriegen gegen Mailand u. Neapel, u. sein Sohn, 14) Giovanni, starben vor ihm. Während sein Bruder 15) Lorenzo, der Stammvater der spätern Großherzöge von Toscana, ziemlich unbemerkt blieb, überkam 16) Pietro I., der Gichtbrüchige, sein jüngster Sohn, geb. 1414, die Regierung. Er war ein schwacher, kranker Mann u. regierte ruhmlos bis 1469, wo er st.; s. Florenz (Gesch.) 12. Trotz seiner schlechten Regierung hatte er die Künste u. Wissenschaften begünstigt; er hinterließ die Regierung seinen beiden Söhnen: 17) Giuliano, geb. 1453, u. 18) Lorenzo M. d. Erlauchten od. d. Prächtigen, geb. 1448. Beide waren von den besten Gelehrten damal. Zeit, von Gentili von Urbino, Christoph Landini, Argyropulos, Ficinus 2c. erzogen, u. Lorenzo bes. hatte solche Fortschritte gemacht, daß seine Beredsamkeit u. seine Gedichte allgemein bewundert wurden u. 1466 bereiste dieser die italien. Höfe, vermählte sich 1469 mit Clarissa Orsini, u. trat in demselben Jahre mit seinem Bruder, der 1478 von den Pazzi durch Bernhard Bandini in der Kathedrale ermordet ward, die Regierung an. Lorenzo st. nach ruhmwürdiger Regierung 1492; s. ebd. 12, 14. Hohes Verdienst erwarb sich Lorenzo, der auch den Handel, den sein Haus fortwährend betrieben hatte, aufgab, durch die freisinnigste Unterstützung der Künste u. Wissenschaften, indem er den griech., aus dem byzantin. Reiche vor den Türken fliehenden, wie auch den ital. Gelehrten ein Asyl öffnete u. das Studium der alten Classiker kräftig beförderte; er stiftete 1440 selbst eine neuplaton. Akademie. Michel Angelo, Granacci u. Torregiani arbeiteten an seinem Hof, u. Erstrer war sein beständiger Tischgenosse. Er hinterließ 8 Söhne (Pietro II., den Cardinal Giovanni u. Giuliano) u. 4 Töchter. Schr.: Stanza bellissimi (le Selve d'Amore), Pesaro 1513; Poesie volgari, Veneb. 1554; Rime sacre, Florenz 1680; gesammelt Bergamo 1763; in Auswahl Lond. 1801. Lebensbeschreibungen von Fabronius, Pisa 1784, 2 Bde., von Roscoe, deutsch von Sprengel, Berl. 1797. Unter seinen Söhnen trat der älteste, 19) Pietro II., vermählt mit Alfonsina Orsini, ans Staatsruder. Aber da er des Volkes Erwartungen täuschte, ward er 1494 vertrieben u. konnte, ungeachtet mehrerer Versuche, nicht wieder zurückkehren; s. ebd. 12. Er ertrank nach der Schlacht am Garigliano, den 28. Dec. 1503, in diesem Fluß u. hinterließ 2 Kinder, Lorenzo II. u. Clarissa. 20) Giovanni, Bruder des Vor., seit seinem 13. Jahre Cardinal u. später Papst unter dem Namen Leo X. (s. d. 27). 21) Giuliano, jüngster Bruder des Vor., geb. 1478. Er u. der Vor. erlangten 1512 mit ihrer Familie wieder Aufnahme

in Florenz u. erhielten auch die Regierung; Giuliano ward Regent, Mitregent desselben war sein Neffe Lorenzo (s. Medici 23), das wahre Haupt des Staats aber war der Vor., auf dessen Veranlassung Giuliano auch 1513 entsagte, sich nach Rom zurückzog, vom König von Frankreich den Titel Herzog von Nemours erhielt; Giuliano st. 1516; s. ebd. 17, 18. Er hinterließ einen natürl. Sohn, den nachmaligen Cardinal Hippolyt v. M., s. unt. 25); **22)** Giuliano, natürl. Sohn von Giuliano Medici (s. d. 17), später als Papst Clemens VII. **23)** Lorenzo II., Sohn Pietros II., geb. 1492; seit 1512 Mitregent Giulianos u. nach dessen Entsagung 1513 Alleinregent, ward 1516 eine kurze Zeit Herzog von Urbino (s. d.) u. st. 1519; s. ebd. 12; vermählt 1518 mit Philiperte v. Savoyen, Tante Königs Franz I. von Frankreich; 1518 mit Magdalena de la Tour d'Auvergne. **24)** Katharina M., Tochter des Vor. u. der Magdalena, später Königin von Frankreich (s. Katharina 18). Nun war der Papst Leo X. noch der einzige Sprößling der Familie Cosimos des Alten, nur unehel. Sprößlinge waren noch übrig, nämlich der Cardinal Giuliano M. (s. Medici 22), der 1523 als Clemens VII. zum Papst gewählt wurde, u. dieser erhielt nach Leos X. Tode 1521 die Regierung von Florenz; ferner war noch da: **25)** Hippolyt v. M., natürl. Sohn von M. 22), geb. 1511 zu Urbino; ward am Hofe seines Oheims, des Papstes Leo X., erzogen u. 1529 Cardinal. Als 1530 sein Vetter Alexander (s. Medici 26) Herzog von Florenz wurde, war Hippolyt sehr eifersüchtig über diese Ehre, u. Alexander ließ ihn zu Itri 1555 vergiften. **26)** Alexander, unehel. Sohn Lorenzos II. u. einer Mohrensklavin, ward mit dem Vor. am päpstl. Hofe erzogen u. die Republik Florenz, im Namen seiner u. Hippolyts, vom Cardinal von Cortona, Silvio Passerino, verwaltet. 1527 vertrieben, 1529 zurückgekehrt, ward er 1531 Herzog von Florenz u. regierte äußerst despotisch; s. Florenz (Gesch.) 21, 22. Mit unersättlicher Gier der Wollust ergeben, schändete er die Frauen der edelsten Florentiner. Er ward 1537 von **27)** Lorenzino v. M., Sohn von Peter Franz von M. u. Abkömmling Lorenzos des Alten, ermordet, indem dieser ihn, unter dem Vorwand, ihm ein Rendezvous zu schaffen, masquirt in ein Haus lockte. Im Kampfe um das Leben biß ihm Alexander den Daumen ab. Lorenzino floh nach Venedig, u. ward daselbst 1548, auf Veranlassung des florentin. Gesandten, auch ermordet. Lorenzino schr. das Drama: Aridosa, oft herausgegeben. — Die ältere Linie des Hauses M. hatte bisher wenig Gemeinschaft mit der regierenden gehabt, ihr sogar oft, wie bei der Verjagung Pietros II. von M., feindl. gegenüber gestanden. Sie theilte sich später in 2 Aeste, aus dem jüngern ging Lorenzino, aus dem ältern der Vater des Nachfolgers von Alexander, **28)** Johann der große Teufel, hervor, geb. 1498. Sein Vater war der herrschenden Linie seiner Familie sehr entgegen gewesen, Johann schloß sich aber derselben u. dem Papst Leo X. an. Er bezwang die kleinen Herrn in der Mark Ancona 1520, focht 1522 für Florenz gegen den Herzog von Urbino, dann in der Lombardei für den Kaiser gegen die Franzosen, wo er 1524 mehrere feste Plätze eroberte u. die Besiegten sämmtlich niederhauen, ihre Güter aber plündern ließ. Er vertauschte die kaiserl. mit franz. Diensten u. st. 1526 an einer Wunde. Seine Truppen legten förmlich Trauer an, u. hierdurch entstand die schwarze Bande (s. d.). **29)** Cosimo I., Sohn des Vor., geb. 1519, nach Ermordung Alexanders 1537 zum Thron berufen; er war tyrannisch u. habsüchtig; legte 1564 die Regierung nieder, ward 1570 vom Papst zum Großherzog ernannt u. st. 1574; s. Florenz (Gesch.) 22 — 24 u. Toscana 10. Vermählt 1539 mit Eleonore von Toledo (st. 1561); 1570 mit Camilla Marcelli. Er erbaute Festungen u. Paläste, errichtete die Sammlung von Bildnissen berühmter Männer u. setzte die Statuensammlung Lorenzos des Prächtigen fort, gründete 1562 eine Zeichnenakademie u. stiftete 1561 den Stephansorden zum Schutz des levant. Handels. In demselben Jahr st. der Cardinal **30)** Giovanni v. M., Cosimos Sohn, plötzl. auf dem Schloß Rosignano in den Maremmen, das Gerücht bezeichnete aber dessen Bruder **31)** Garcias v. M. als Mörder; als dieser nun kurz darauf auch starb, wurde behauptet, Cosimo habe ihn zur Strafe für den Brudermord getödtet. Als gleich darauf auch die Mutter dieser, Eleonore, starb, behauptete man allgemein, daß Cosimo auch diese ermordet habe. **32)** Giovanni Angelo, s. Pius IV. **33)** Alexander Octavian, s. Leo XI. **34)** Franz, Sohn u. Nachfolger Cosimos I., s. Franz 37). **35)** Maria M., des Vor. Tochter, Königin von Frankreich, s. Maria 35). **36)** Don Antonio, geb. 1576, eigentlich das Kind einer armen Frau, aber von Bianca Capello, Gemahlin von Franz M. 34), nach verstellter Schwangerschaft u. Niederkunft, für ihr u. des Großherzogs Franz Kind ausgegeben. Franz wollte, obschon ihm Bianca Capello den Betrug bekannte, doch denselben als Sohn anerkennen u. überhäufte ihn mit Gütern, selbst Ferdinand I. ließ ihn im Besitz derselben, befahl jedoch, daß er, um der Familie der M. den Rückfall zu sichern, Malteser werden sollte. Antonio wurde immer als Glied der mediceischen Familie anerkannt u. leistete derselben durch Unterhandlungen wesentl. Dienste. Er st. 1621 u. hinterließ mehrere natürl. Kinder. **37)** Ferdinand I., Bruder von Franz M. 34), s. Ferdinand 50). **38)** Don Pedro, Stiefbruder der beiden Vor., span.

Digitized by Google

Se-

General, machte Ansprüche auf die Theilung der Erbschaft seines Vaters u. Bruders, führte deshalb mit Ferdinand vor allen Gerichtshöfen Spaniens u. Roms Processe u. erstach seine 1. Gemahlin, Eleonore v. Toledo, 1576 aus Verdacht einer Treulosigkeit, heirathete eine Portugiesin u. st. 1604. 39) Don Giovanna, natürl. Sohn Cosimos I., geb. 1566; wurde von seinen Oheimen als ebenbürtig anerkannt u. diente in Flandern unter Alexander Farnese. Später unterhandelte er mit Spanien, Frankreich u. Rom für Florenz mit Umsicht, aber seine Ausschweifungen gaben dem Hof großen Anstoß. Er verließ daher Florenz 1616, ging in venetian. Dienste u. heirathete seine Maitresse, Livia Vernana, eine Genueserin. Er st. zu Murano 1621. Seine Wittwe wurde durch die Drohung, sie als Zauberin vor das Inquisitionsgericht zu ziehen, gezwungen, nach Florenz zu kommen, hier in ein Kloster gesperrt, ihre Ehescheidung von ihrem frühern Gatten für nichtig u. ihre 2 Söhne für Bastarde erklärt. 40) Cosimo II., geb. 1590, Sohn von Ferdinand I., folgte ihm 1609 u. reg. bis 1621, wo er an einem Brustfieber st.; vermählt mit Maria Magdalena v. Oestreich; s. Toscana (Gesch.) 41; hinterließ 5 Söhne u. 2 Töchter. 41) Ferdinand II., Sohn von Cosimo II. M., s. Ferdinand 51). 42) Cosimo III., Sohn des Vor., geb. 1643, folgte 1670 seinem Vater bis 1723, wo er st.; s. Toscana 44. Vermählt 1661 mit Margaretha Louise v. Orleans, die ihn 1672 wieder verließ. Sein Sohn 43) Ferdinand, geb. um 1662, führte ein wüstes Leben, ward aber von seinem Vater 1688 an die Prinzessin Violante v. Baiern, Schwester der Dauphine, verheirathet, die aber kinderlos blieb. Zum Ueberfluß ward Ferdinand zu Venedig mit syphylitischen Uebeln angesteckt, verlor dadurch alle Zeugungsfähigkeit u. st. 1713 an dieser Krankheit. Zwar hatte Cosimo III. noch seinen 2. Sohn, Giovanni Gaston (s. Medici 43), an Anna Maria von Lauenburg, Wittwe des Prinzen von Neuburg, verheirathet, doch bei dieser Heirath mehr auf Reichthum als auf Liebenswürdigkeit u. Anmuth gesehen, der junge Gaston fand in seiner Braut eine häßliche, dicke, geizige Frau, langweilte sich bald in Reichstadt in Böhmen, wo sie residirte, höchlich u. ergab sich dem Trunke u. der Völlerei. Noch war indessen der jüngere Bruder Cosimos: 44) Franz Maria, geb. 1661, übrig, der aber Geistlicher u. Cardinal geworden war. Cosimo III. ließ ihn jedoch die Cardinalswürde niederlegen, wirkte ihm Dispens aus u. verschaffte ihm 1709 die Hand der Prinzessin Eleonora Gonzaga, Tochter von Vincent, Herzog von Guastalla u. Sabionetta. Als die Braut indessen den alten u. sehr dicken Franz sah, faßte sie einen solchen Widerwillen gegen ihn, daß sie ihm die Rechte eines Gatten nicht gestattete u. ewig ihre Jungfrauschaft bewahren zu wollen erklärte. Aus Aerger hierüber erkrankte Franz u. st. 1711. In dieser Verlegenheit ließ Cosimo III. 1713 seine Tochter Anna v. M., die seit 1686 an den Kurfürsten von der Pfalz verheirathet war, u. die er unter allen seinen Kindern am meisten liebte, durch einen Beschluß des florentiner Senats für die Thronfolge fähig erklären. Aber nun regten sich auch die übrigen Descendenten weiblicher Mitglieder der Familie M., als ältre Ansprüche auf den Thron habend, u. namentlich machten die Bourbons, als von Maria von M. stammend, u. das Haus Farnese, als von Margarethen von M. entsprossen, denselben streitig. Die größern Mächte aber kehrten sich an diese Bestimmung Cosimos III. nicht im mindesten, sondern sahen Toscana als ein der weitern Succession ermangelndes Land an, u. verfügten in der Quadrupel-Allianz, zwischen Oestreich, Frankreich, England u. Holland, zu London 1718 geschlossen, über Toscana zu Gunsten eines span. Infanten, mit Ausschluß der Kurfürstin Anna von der Pfalz, die seit 1716, nach dem Tode ihres Gatten, nach Florenz zurückgekehrt war. Der Nachfolger Cosimos III.: 45) Giovanni Gaston, der 2. Sohn Cosimos, geb. 1670, lebte seit 1697 in unglückl. u. unfruchtbarer Ehe mit Anna, Prinzessin v. Sachsen-Lauenburg; s. ob. 43). Bei seiner Thronbesteigung 1723 war er im höchsten Grade indolent, so wie auch körperlich schwach u. mit ihm starb, 9. Juli 1737, das Haus M. aus. Ueber seine Regierung s. Toscana 44. Ihm folgte Herzog Franz III. von Lothringen; dieser schloß mit der Kurfürstin Anna einen Vergleich, durch den alle Allodialgüter des Hauses M., folglich auch dessen Kunstschätze, an das neue Haus Toscana-Lothringen fielen, wogegen dasselbe der Kurfürstin eine jährl. Pension von 40,000 florent. Thlrn. zahlte. Anna st. jedoch schon 1743, der letzte Sprößling der M. Ein jüngrer Zweig dieser Familie, der sich schon im 13. Jahrh. von dem ältern getrennt hatte u. nach Neapel ausgewandert war, blüht dort noch jetzt in den Fürsten v. Ottojano fort. Aus ihm stammt: 46) Don Luigi M., gewöhnlich Ritter M., Herzog von Sartoj folgte 1805 in Neapel als Minister auf Acton, ging während der Herrschaft der Franzosen nach England u. kehrte 1815 nach Neapel zurück, ward Polizeiminister u. lockte Murat, um ihn zu verderben, wieder nach Neapel. 1818 unterhandelte er mit dem Cardinal Consalvi für Neapel ein Concordat, ward dann Finanzminister, hob durch weise Maßregeln, indem er bes. 1818 die Silbermünze als das Preismittel annahm, die neapolit. Staatspapiere, hatte aber mit manchen Hindernissen, bes. in Sicilien, zu kämpfen, wo die Vorrechte der Barone u. des Clerus oft hemmend eintraten; ließ ein neues Gesetzbuch

buch abfassen u. schloß mit dem brasil. Hofe einen Vertrag, wonach dieser 2000 Missethäter übernahm. Dennoch wurde M-s Verwaltung in Neapel selbst sehr getadelt, bes. war man mit der Wiederherstellung vieler Klöster 1819 u. über die neue Grundsteuer unzufrieden; s. Sicilien (Gesch.) 4a. Beim Ausbruch der Revolution von 1820 rieth M. dem König, sogleich sein Land zu verlassen u. an der Spitze einer östreich. Armee sich in seine vorige Rechte wieder einsetzen zu lassen, zog sich, als der König dies nicht that, nach Rom zurück, trat aber 1822 als Finanzminister in neapolitan. Dienste, bewirkte, daß das bisherige Verfolgungssystem aufhörte, wurde bei der Reise des Königs nach Verona u. Wien Präsident des Ministerialraths, unterhandelte mit Rothschild 2 Anleihen, bei deren letzter von 24 Million Pfund jenem die Zölle Neapels verpfändet wurden, behielt nach Franz I. Thronbesteigung seinen Posten u. wirkte viel dazu, daß das östr. Occupationsheer Neapel verließ. Anfang 1830 begab er sich mit seinem Monarchen nach Madrid u. st. daselbst. *(With., Lb. u. Pr.)*

Mēdici, Villa, s. u. Rom (n. Geogr.) 6a.

Mēdici antīqui, Sammlungen von Schriften griech. (Hippokrates, Galenos, Dioskorides, Soranos, Aretäos, Rufus aus Ephesos, Oribasios, Paulus Aegineta, Aëtios, Alexander Trallianos, Aktuarios, Nikolaos Myrepsos, Palladios, Theophilos, Theodoros) u. röm. (Plinius, Apulejus, Celsus, Scribonius Largus, Marcellus Empiricus, Serenus Sammonicus, S. Placidus, Cölius Aurelianus), auch arab. (bes. Rhazes) Aerzte, letztre in lat. Uebersetzungen: **a)** von A. Torinus, Bas. 1528, Fol.; **b)** Aldus Manutius; Veneb. 1547, Fol.; **c)** Heinrich Stephanus, Par. 1567, 2 Bde., Fol.; **d)** von J. P. Crasso, Bas. 1581, 4.; **e)** von Rivinus, Lpz. 1654; **f)** von Haller, Lauf. 1769—74, 11 Bde., 2. Aufl. von Ph. R. Vicat, ebd. 1784—87; **g)** von C. G. Kühn, Lpz. 1827—33, 26 Bde. *(Pt.)*

Medicīn (v. lat. **Medicīna**), **1)** Arzneimittel; **2)** überhaupt was zur Heilung eines körperl. od. geistigen Gebrechens gereicht; **3)** die Arzneikunde; **4)** die Ausübung der Arzneikunst (s. b.).

Medicīna, Marktfl., s. unt. Bologna (Geogr.) 5.

Medicīna forēnsis (lat.), so v. w. Gerichtliche Medicin.

Medicinālanstalten u. **Zusammensetzungen** mit **Medicināl,** die hier nicht zu finden, s. u. Medicinalwesen.

Medicinālgewicht, so v. w. Apothekergewicht.

Medicinālrath, 1) als Behörde, s. u. Medicinalwesen; **2)** Titel von Aerzten, die eine solche Behörde bilden helfen, od. auch als persönl. Auszeichnung.

Medicinālaxe, gesetzl. Bestimmung, wornach sich sowohl Apotheker im Debit von Arzneimitteln u. Ansätzen in ihren Rechnungen zu richten haben (s. Apothekertaxe), als auch das Arztlohn, nebst Vergütung der Bemühungen anderer Medicinalpersonen (wie Hebammen, Krankenwärter 2c.) in Zweifelsfällen zu gewähren ist.

Medicinālwesen, [1] Inbegriff aller Einrichtungen, welche auf die polizeil. Fürsorge für das Gesundheitswohl der Staatsbürger u. überhaupt auf die Benutzung medicin. Erfahrungen u. daraus gewonnener Resultate zum Vortheil des Staats Bezug haben. Die Grundlage desselben sind erlassne **M-gesetze,** od. Anordnungen u. **Anstalten,** nach welchen sowohl dafür gesorgt ist, daß Alles, was dem gemeinen Gesundheitswohl förderlich ist, auch wirklich dargeboten, u. was demselben nachtheilig ist, möglichst abgehalten u. entfernt werde. [2] Das Alterthum ermangelte einer gesetzlichen Begründung einer M. fast ganz. In der röm. Staatsverfassung enthielt die Einrichtung der Archiatri (s. d.) eine Spur davon. Später legten Roger I. von Sicilien u. vorzüglich Kaiser Friedrich II. dazu den Grund. [3] Sollen aber die auf das M. abzweckenden Verfügungen ihrem Zweck genügend entsprechen, so müssen sie unter sich in Zusammenhang gebracht u. einander unterstützend sein. So bildet sich in einem Staate eine **M-ordnung** od. **M-verfassung,** als ein integrirender Theil einer weisen u. umfassenden Staatsverfassung, die aber unter fortgehende Aufsicht dazu ernannter Behörden gestellt werden muß. Nach Verschiedenheit der Größe u. der besondern Einrichtung eines Staats geht die **M-aufsicht** entweder von eignen **M-collegien** od. od. auch polizeil. Behörden aus, die in M-angelegenheiten eigne, als **M-rath, M-commission, M-commité,** Collegium medicum, Collegium sanitatis 2c. aus **M-personen** constituirte Behörden mit ihrem Gutachten vernehmen, od. auch eigne von denselben ausgehende, auf das allgemeine Gesundheitswohl Bezug habende Anträge beachten u. zur Ausführung bringen. M-personen sind zur höchsten Sorgfalt u. zu Anwendung der sichersten Mittel ihrer Kunst in jedem dahin einschlagenden Falle verpflichtet; Unwissenheit in Kunst u. Wissenschaft u. Unvorsichtigkeit werden nach den Grundsätzen culposer Leibes- u. Lebensverletzung, Mißbrauch der Kunst zu habsüchtigen Zwecken nach den Grundsätzen von Stellionat (s. u. Betrug 4 u. Fälschung 4), Apotheker u. andre Verkäufer schädlicher Substanzen (Droguisten, s. u. Droguerie-handlung) bei wissentlicher Mittheilung zu strafbaren Zwecken als Theilnehmer der That, bei Schaden durch unrichtiges Dispensiren eben so wie die Aerzte bestraft. Geld, Gefängniß, Suspension, Remotion, Entziehung des Privilegiums sind die gewöhn-

wöhnlichen Strafen. Ausgabe schädlicher Mittel unter nicht bedenklichen Umständen zieht blos polizeil. Maßregeln u. Strafen nach sich. **Neueste Literatur:** Neuhold, Versuch einer Darstellung der bes. Rücksichten, welche bei juridischer Zurechnung der in der med. Praxis vorkommenden Fehler gefordert werden, Wien 1834; Schürmaier, Die Kunstfehler der M-personen, Freib. 1838. ⁴Die M-aufsicht durch **M-beamte** in weitern und engern Kreisen umfaßt nicht nur Gegenstände, welche die Gesundheit im Allgemeinen stören od. bedrohen, sondern sorgt auch bes. dafür, daß die im Staat zu Ausübung der Heilkunst in ihren verschiednen Zweigen autorisirten Individuen, als M-personen ihren Pflichten getreu bleiben, unter welcher Bedingung sie diese selbst in ihrem Wirkungskreis, so weit der Bereich der Staatsgewalt geht, gegen Beeinträchtigung sichert. ⁵Der Kreis der in M-aufsicht zu nehmenden Gegenstände ist daher ein sehr weiter, kaum in bestimmte Grenzen zu befassender, ja der größte Theil derselben von der Beschaffenheit, daß nur eine indirecte Einwirkung der Staatsgewalt auf sie möglich ist. ⁶Folgende Gegenstände sind als die vornehmsten u. nächsten der allgemeinen M-aufsicht zuerachten: Reinigkeit der Luft u. gesunde Beschaffenheit der Wohnungen; gesunde Speisen u. Getränke, gehörige Beschaffenheit der zu Bereitung u. Aufbewahrung von Speisen u. Getränken dienenden Gefäße, auch sonstiger Gegenstände, welcher sich die Menschen im gewöhnl. Leben bedienen; Kleidungsstücken u. Moden, in wie fern auch sie günstig od. nachtheilig auf die Gesundheit wirken; öffentl. Vergnügungen in gleicher Hinsicht. ⁷Eine specielle Berücksichtigung erheischen Krankheiten, um sie möglichst abzuhalten u., wenn sie eingetreten sind, auf geeignetem Wege Heilung zu vermitteln. Dieser letzte Theil der M-aufsicht ist insbes. als **M-pflege** in einen strengen Begriff gebracht. Es ist also von dem Staat dafür zu sorgen: daß der Krankenbehandlung als Aerzte u. Wundärzte sich widmende u. dazu mitwirkende Individuen in eignen Anstalten dafür einen entsprechenden Unterricht u. Anleitung zu ihrem Geschäft erhalten; daß denselben, nach strenger Prüfung ihrer Geeigenheit dafür, ein bestimmter geschäftl. Wirkungskreis angewiesen werde; daß die unbemittelte Volksklasse in öffentl. Krankenhäusern od. Krankenanstalten ebenfalls der M-pflege theilhaftig werde; daß die Unwissenheit u. Leichtgläubigkeit des Volks in Angelegenheiten, die auf ihr Gesundheitswohl Bezug haben, nicht von, zur Ausübung der Heilkunst Unbefugten betrüger. gemißbraucht werden; daß durch gut eingerichtete Apotheken u. sonst der Bedarf zu Krankheitsheilungen nirgends ermangle u. der Verkehr mit Medicamenten aller Art in erforderl. Maße beschränkt werde ꝛc. ⁸Da die richtige Würdigung u. Behandlung von Krankheitsschäden, denen auch nutzbare Hausthiere unterworfen sind, ebenfalls gründl. medicinische Studien voraussetzt; so wird auch die öffentl. Fürsorge für diesen Theil der Land- u. Hauswirthschaft mit in den Geschäftskreis von Beamten gezogen u. es sind daher auch Thierärzte unter die M-aufsicht gestellt. Auch gehört die Bestimmung derjenigen Verhältnisse in denen ärztl. Individuen, als Kunstverständige, zu richterl. Behörden stehn, um ihnen für Rechtsentscheidung aus medicin. Grundsätzen, nach eigener genauer Untersuchung vorliegender Fälle, nöthige Auskunft zu ertheilen, zu einem geordneten M. ⁹**Literatur:** L. F. C. Wildberg, System der medicin. Gesetzgebung, 2. Aufl., Berl. 1820; G. v. Ehrhardt, Entwurf eines physical. medicin. Polizeigesetzbuchs, Augsb. 1821, 4 Bde., 2. Ausg., ebd. 1837—38, 4 Bde.; A. Ch. H. Henke, Zeitschrift für die Staatsarzneikunde, in Quartalheften, 22 Jahrg. u. 31 Ergänzungshefte, Erl. 1821—42. *(Pl. u. Bs.)*

Medicingelder, Vergütung, welche die Regiments- u. Bataillonschirurgen der preuß. Armee u. and. Heere monatl. für jeden Mann erhalten, wofür sie die Erkrankten mit Medicin, Verbandstücken ꝛc. zu versehen haben.

Medicingläser, so v. w. Arzneigläser.

Medicinisch-chirürgische Akademien, Akademien, worin tüchtige Militärchirurgen, doch auch zuweilen andre Aerzte wissenschaftl. gebildet werden. Es sind Professoren bei denselben angestellt, u. der Lehrcursus währt meist 3—4 Jahre, s. u. den Städten, wo dergl. sind, so Wien, Berlin, Dresden ꝛc.

Medicinische Botanik, s. Botanik. **M. Chemie**, s. u. Chemie a.

Medicinische Polizei (Politia medica), 1) Theil der Staatsarzneikunde, erst seit Begründung von Medicinalordnungen (s. d. u. Medicinalverfassung) ins Leben gerufner Inbegriff aller Rücksichten, die eine verfügende Staatsgewalt zur Sicherung des Lebens u. der Gesundheit der Staatsbürger in dem Bereiche der allgemeinen polizeil. Fürsorge zu nehmen hat. Sie gehört in den Kreis der ärztl. Studien u. ist bes. eine Hauptangelegenheit der Medicinalbeamten, die nach besonderen Bestimmungen eines Staats, entweder direct an der Handhabung der das allgemeine Gesundheitswohl sichernden Polizei Theil nehmen, od. auch wegen Angemessenheit polizeil. Anordnungen von den verfügenden Behörden sich gutachtl. erklären sollen, od. auch selbst diese, im Fall eintretender Erfordernisse, dazu aufzufordern verpflichtet sind. Hauptgegenstände sind überhaupt die der Medicinalaufsicht u. Pflege (s. d. u. Medicinalwesen a—e) zukommenden Aufgaben. 2) Die Vollziehung der hiernach sich ergebenden

po-

polizeil. Maßregeln selbst. S. u. Polizei, auch Medicinalwesen. Hauptschrift: J. P. Frank, System einer vollständ. medic. Polizei, Wien 1804—19, 6 Bde. *(Pt.)*

Medicinischer Spiessglaskönig, s. u. Spießglaskönig.

Medicinische Schulen, 1) die verschied. Arten die Medicin auszuüben, so die Hippokratische, Galenische, Salernitanische Schule, s. u. Arzneikunde 17 ff.; **2)** die Unterrichtsanstalten in der Arzneikunst, meist auf Akademien durch eine eigne Facultät repräsentirt, doch wird Medicin auch in besondern Anstalten, wie medicinisch-chirurg. Akademien, gelehrt.

Medicinische Seife, s. u. Seife.

Medicinische Zeichen, so v. w. Kalenderzeichen.

Medicinkasten, Behältniß, in dem die Regiments- u. Bataillonschirurgen der Armee auf Märschen u. im Felde ihren Bedarf an Arzneien u. Instrumenten mit sich führen. Das zum Transport eingerichtete Fuhrwerk: **M-wagen.**

Medicinium (Meßk.), so v. w. Dioptrlineal.

Medicochirurg, Chirurg, der zugleich auch innere Krankheiten zu heilen übernimmt od. dazu berechtigt ist.

Medicus (lat.), ein Arzt.

Medida, Maß, s. unter Brasilien (Geogr.) 14.

Medien (a. Geogr.), über 2000 QM. großes Reich Asiens, zwischen dem Araxes, den armenischen u. assyrischen Gebirgen, Susiana, Persis, dem kasp. Meer, Parthien u. Hyrkanien, umfaßte also das ganze heut. Irak, Adserbidschan, Ghilan u. die Westhälfte von Mazanderan. Der nördl. Theil war gebirgig, kalt, morastig, unfruchtbar, von räuber. Völkern bewohnt, der südl. eben, fruchtbar, bes. an Citronen u. Pomeranzen, die von hier nach Europa gekommen sind, u. voll herrlicher Weiden. Auch war die Pferdezucht ausgezeichnet, bes. in dem nisäischen Gefilde, südlich von den kaspischen Pforten. Die **Meder (Mēdi)** theilten sich in 6 Stämme: Busä, Baretakenoi, Struchates, Arizantoi, Budioi, Magoi. Hptst. Ekbatana, außerdem: Rages, Gosan, Charan, Kir. Nach Alexander war M. in **Mēdia Atropatēne**, nördl., u. **M. māgna**, südl., eingetheilt. Die Regierung war despotisch. Den Gottesdienst hatten die Meder mit Babyloniern gemein. Der Charakter der frühern Meder war rauh u. kriegerisch (bes. gute Bogenschützen), bis sie durch die Babylonier verweichlicht wurden. In M. herrschte die Zend- u. Pehlwisprache, s. u. Iranische Sprachen. *(Sch.)*

Mēdien (Gesch.). [1]Die Meder wohnten ursprünglich, in 6 Stämme getheilt (s. Medien [a. Geogr.]), an den südwestl. Küsten des kaspischen Meeres u. wurden schon durch Minos dem assyrischen Reiche unterworfen. Als ein besonderer Theil dieses Landes wurde M. von eignen Satrapen verwaltet; bis unter Sardanapal 880, dessen medischer Statthalter Arbakes ein **mēdisch-assyrisches Reich** gründete. [2]Die Namen der Könige dieses Reichs sind nur sehr ungewiß anzugeben. Die Orientalen nennen z. B. unter den Arbakiden: Arbianes, der 5. nach Arbakes, 713—691; Artäos, der 6., bis 648; Astibaras, der 8., 626—586 ꝛc. Mit diesen fallen nach ihrer Regierungszeit die von den Griechen genannten zusammen, so wird auf der Grenze des 8. u. 7. Jahrh. von Herodot [3]Deiokes genannt. Dieser riß um 700 M. vom neuassyr. Reiche los u. bildete ein eignes **mēdisches Reich**, worauf er als Privatmann eine Zeit lang gerecht, bescheiden u. still sich betrug. Kaum aber hatten die Meder ihn zum König erwählt, als er, nach Vereinigung der 6 Stämme, als Despot auftrat, sich Palast u. Leibwache verschaffte, Ekbatana erbaute u. Gesetze gab, deren Ansehn er streng aufrecht erhielt; st. 656 v. Chr. [4]Sein Nachfolger Phraortes unterwarf sich 654 die Perser u. dann ganz Oberasien bis an den Halys nebst Kappadokien. Als er aber die Aegypter angriff, ward er 635 bei Ninida geschlagen u. kam um. Den Arpharad, der nach der Bibel Ekbatana erbaut u. von Nebukadnezar in der Ebene Ragu besiegt worden sein soll, halten Ein. für identisch mit Phraortes. [5]Kyaxares, sein Sohn, führte zuerst Kriegsordnung ein, u. schied Lanzenträger, Bogenschützen u. Reiter im Treffen von einander; führte lange u. blutige Kriege mit den Assyrern, Skythen, Lydern, Aegyptiern ꝛc. In einer Schlacht von den **Skythen** gänzlich geschlagen, stand er 28 Jahre unter ihrer Oberherrschaft, worauf er sich mit Nebukadnezar von Babylonien verband, die Assyrer bezwang, die Aegyptier am Euphrat schlug, ganz Kölesyrien, Phönikien, Armenien, Lydien, Pontos u. Kappadokien eroberte u. endlich durch die Bezwingung von Persis u. Susiana die Eroberung des assyr. Reichs vollendete. [6]Er st. 596 u. ihm folgte sein Sohn Astyages. Dieser hatte eine Weissagung empfangen, daß ihn sein Enkel vom Throne stoßen würde. Er verheirathete daher seine Tochter, Mandane, an den Perser Kambyses u. deren Sohn ließ er durch Harpagos aussetzen; allein das Kind wurde gerettet u. Kyros (s. d.) genannt, u. dieser stieß 560 seinen Großvater vom Throne u. verband M. mit Persien. Von nun an theilte M. die Schicksale des pers. Reichs, s. Persien (Gesch.) 9 ff. *(Sch. u. Lb.)*

Medietät (Medietas, Math.), stetige Proportion, s. d. 1.

Mēdikal pylai (Mēdicae pōrtae, Mēdische Pässe, a. Geogr.), Engpaß des Gebirges Zagros in Adiabene, etwas südöstlich vom j. Holvan; gewöhnlicher Zugang aus Assyrien nach Medien.

Medimno, Fruchtmaß, s. u. Cyprern (Geogr.) 10).

Medimnos (gr. Ant.), Fruchtmaß, in den verschiednen Städten verschieden. Der athen. M. war = 6 Hekteis, 48 Xestes, 192 Kotyli; nach röm. Maß 6 Modii od. 2 Amphorä, ungefähr 2602 par. Kubikzoll, $\frac{1}{12}$ des berl. Scheffels. Der sicilian. M. war $\frac{1}{4}$ kleiner.

Medina, 1) so v. w. Citta vecchia, s. u. Malta 2); 2) (M. el Nabi, d. i. Prophetenstadt), Stadt in der arab. Landschaft Hedschas, an einem im Sommer wasserlosen Flusse; hat Stadtmauern, Citadelle, heilige Moschee (mit vielen Säulen, 5 Thürmen, Begräbnißcapelle Muhammeds [el Hedschera], Abu Bekrs u. Omars u. vielen, neurer Zeit jedoch von den Wechabiten geraubten Reichthümern), aber nicht so gar häufig besucht; Ackerbau, Handel (auch zur See, durch den Hafen Yampo). In der Gegend wird viel Balsam gehandelt. M. darf bei Lebensstrafe nicht von Christen u. Juden betreten werden u. steht unter dem Scherif von Mekka; 6000 (20,000) Ew., u. Al-Dschar (Djar), Städtchen. Hierher mußte der Prophet Muhammed 622 vor seinen Feinden von Mekka aus fliehen, von welcher Zeit an die Muhammedaner ihre Jahre zählen (vgl. Hedschra u. Muhammed). 3) Grafschaft, s. Ohio 2. *(Wr.)*

Medinaceli, Stadt der span. Prov. Soria, mit Herzogthumstitel, am Xalon, Stiftskirche, 1200 Ew. **M. del Campo**, Villa in der span. Prov. Valladolid, am Zapardiel; 14 Kirchen, 16 Klöster, fast keine Abgaben, 3 ansehnl. Messen, Weinbau; 2500 (sonst 56,000) Ew.

Medina-Cöli (Herzöge von M.-C.), stammten von Bertrand von Bearn, dem 1368 König Heinrich von Castilien die Grafschaft Bearn verlieh. Derselbe heirathete die Erbin des Hauses de la Cerda. Ludwig II. de la Cerda ward 1491 zum Herzog von M.-C. ernannt, u. seine Familie behauptete sich bis 1711 im Besitz dieses Herzogthums, wo der Minister Karls II., Franz Ludwig de la Cerda, Herzog von M.-C. an Gift im Gefängniß ohne Erben starb. Das Herzogthum gelangte hierauf an die Grafen von Priego, aus der Familie v. Figuerra. *(Lt.)*

Medina de las Torres, Villa, s. u. Badajoz. **M. del Rio Sêcco**, Villa in der span. Prov. Valladolid; hat 5 Klöster, am Kanale von Campos u. an dem Sequillo; Manufacturen, große Messen (dah. M. auch sonst Klein-Indien, Indichiaca, hieß); 8000 Ew. Hier Niederlage am 14. Juli 1808 der Spanier unter de la Cuesta durch die Franzosen. **Medinäh**, Ort, s. u. Woolli. *(Wr.)*

Medina Sidônia, Stadt mit Herzogstitel in der span. Prov. Cadix; hat herzogl. Palast, 5000 (2000) Ew. Hier 714 blutige Schlacht zwischen Roderich, König der WGothen, u. den Arabern wrt. Tarifs letzte Sieger; Roderich blieb. **Medinat ul Bêida**, s. Fez 5).

Medina Sidônia (Herzöge von M. S.), Erbtitel der mächtigen span. Grandenfamilie der Guzman; daraus: 1) (Alfons Perez de Guzman, Herzog von M. S.), diente dem König Philipp II., der ihn zum Admiral der großen Armada ernannte. Vom Sturm zerstreut wurde diese von den Engländern, gegen die sie gerichtet war, vernichtet. M. S. kam voll Furcht vor dem Zorn Philipps II. zurück, doch dieser verzieh ihm. M. S. st. 1615. 2) (Gaspard Alonzo Perez de Guzman, Herzog von M. S.), Kammerherr des Königs u. Generalcapitän an der Küste Andalusiens u. Befehlshaber der Armee zur Zeit der Revolution u. Thronbesteigung des Herzogs von Braganza in Portugal. Der neue König Johann war sein Schwager u. wußte ihn 1640 zu überreden, daß er sich in Andalusien für unabhängig erklären sollte. Doch der Plan ward verrathen u. M. S. nach Madrid berufen, wo ein offnes Bekenntniß seiner Schuld sein Leben rettete. Doch mußte er in Madrid bleiben u. auf Olivarez Rath dem König Johann v. Portugal eine Ausforderung zum Zweikampf schicken. Der König erschien nicht u. M. S. st. in großer Dunkelheit. *(Lt.)*

Medinawind, so v. w. Solano.

Medinawurm (Beinwurm, Guineawurm, Dracunculus, Filaria medinensis, *Müll.*, Gordius m. *L.*), Art aus der Gatt. Fadenwurm; der Mundrand ist aufgeschwollen, die Schwanzspitze umgebogen; wird bis 12 F. lang, findet sich im Zellgewebe des Menschen, bes. der untern Gliedmaßen, u. greift Neger mehr an als Europäer. Er lebt oft Monate lang ruhig, wenn er aber auf die Nerven drückt, od. Muskelfasern umschließt, verursacht er große Schmerzen u. Krämpfe. Es wird da, wo er sich zeigt, ein erweichendes Pflaster gelegt, auf der eiternden Stelle ein Einschnitt gemacht, der Wurm behutsam gefaßt u. auf ein dünnes Stäbchen gewickelt, was aber nur langsam geschehen muß, so daß die Operation nicht selten 40 Tage dauert. Reißt er ab u. fault er unter der Haut, so geht durch Brand oft das ganze Glied verloren. Er findet sich in heißen Gegenden Asiens u. Afrikas, seltner Europas u. Amerikas. *(Pt.)*

Mêdinet, Stadt, s. u. Oase 4) d). **M.-Abu**, Dorf in Oberägypten auf den Ruinen von Theben, s. d. 1). **M. el Fâyoum**, Bzk., so v. w. Fayoum. **M. el Funy**, Stadt, so v. w. Sennaar 4).

Mêdingen, 1) Amt im hannöv. Fürstenthum Lüneburg; 8000 Ew.; 2) Pfarrdorf darin, Jungfrauenkloster (1 Aebtissin, 1 Priorin, 18 Fräulein), 250 Ew.

Medinilla (M. *Gaud.*, sonst Melastoma), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Weiderige, Melastomeae *Kunth.*, Sträucher

deln *Ok.*, 10 Kl. 1. Ordn. *L.* Art: M. crispata, großer kletternder Strauch auf den Molukken, dessen Zweige voll wässrigen Marks, u. nach Abziehn der Oberhaut glatt u. schleimig wie ein Aal. Dient zur Bereitung eines Wundbalsams, u. die säuerl. fetten Blätter als Gemüße. *(Su.)*

Medino, ägypt. Scheidemünze, s. u. Aegypten (n. Geogr.) 22.

Médio (ital.), so v. w. in der Mitte des des Monats. Wechsel, welche per m. ausgestellt sind, müssen den 15. des Monats bezahlt werden u. haben keine Respecttage.

Médio (span.), 1) so v. w. halb, daher **M. doblon, Ecúdo de óro** 2c.; 2) Fruchtmaß, s. u. Spanien (Geogr.) 22.

Mediocrität (v. lat.), Mittelmäßigkeit. **Mediócriter** (lat.), mittelmäßig.

Mediolánium (a. Geogr.), 1) Stadt der Friesen in Germanien; s. Meteln; 2) s. Mediolanum 2); 3) s. ebd. 5).

Mediolánum (a. Geogr.), 1) alter Name der Stadt Chateau Meillan im Dep. Cher; 2) **(M. Santonum, M-nium)**, Stadt der Santoner in Gallien; j. Saintes; 3) **(M. Aulercórum, Eborica)**, Hauptstadt der Aulercer im lugdunensischen Gallien; j. Evreux; 4) Ort der Ordovicer, beim jetzigen Ellesmere; 5) **(M-nium, M-nénsis civitas)**, so v. w. Mailand, s. d. (Gesch.); 6) Stadt der Sugerni in Germania inferior, unweit Castra Trajana (Ribnick); j. Dorf Myland.

Mediomátrici (a. Geogr.), Volk im SO. des belg. Gallien, an der Mosel, mit der Hauptstadt **M-ca** (Diodurum); j. Metz.

Médio Medállo, span. Goldmünze, so v. w. Doblon de a quarto.

Mediöschem, Ized, Urheber der Naturgrüne. **Mediozérem**, Ized, Geber des Nahrungssaftes.

Médische Mäuer (Mauer der Semiramis, a. Geogr.), ungefähr 30 geograph. Ml. lange, 300 F. hohe, 20 F. dicke Mauer von Backsteinen in Mesopotamien, vom Tigris aus in nordwestlicher Richtung streichend, etwa 6 Ml. vom heut. Bagdad, gegen die Einfälle der Meder. **M. Pässe**, s. Medikai pylai.

Médischer Klée (M-s Héu), so v. w. Luzernklee. **M. Wéihrauch**, s. u. Weihrauch.

Médisch-pérsische Sprächen, so v. w. Iranische Sprachen.

Meditátio mórtis (lat.), Todesbetrachtung.

Meditatiön (v. lat.), 1) Nachdenken, als Vorbereitungsübung; 2) bes. das wissenschaftl. Nachdenken.

Meditativa vérba (Gramm.), s. u. Verbum.

Méditerräneum máre, so v. w. Mittelmeer.

Meditrina (röm. Myth.), Göttin, die Krankheiten durch Wein heilt. Man feierte ihr das Fest **M-nália**, am 30. Septbr.

Médium (lat.), 1) Mittel, auch Mitte; 2) (Gramm.), s. u. Verbum.

Médium, Art von Convolvulus.

Mediúra (n. Geogr.), Inselgruppe, s. u. Mulgrave s.

Médius, 1) (lat.), so v. w. Mittler; 2) (Musik), s. Accentus ecclesiastici.

Médius Fídius (Myth.), so v. w. Deus Fidius.

Médius términus (Logik), so v. w. Untersatz.

Medizin u. **Zusammensetzungen**, s. Medicin.

Médja-ydin, arab. Volksstamm, s. u. Damer.

Médlika, Stadt, so v. w. Mötling.

Médling, Marktfl., so v. w. Mödling.

Médma (a. Geogr.), so v. w. Medama.

Médmann, Stadt, so v. w. Mettmann.

Médmonat, so v. w. Julius.

Medniánsky von Médgyes (Aloys Freih. von M.), geb. 1784 zu Priekopa in Ungarn, trat früh in der ungar. Hofkanzlei in den Staatsdienst, wo er bes. 1809 durch große Aufopferungen seinen Patriotismus zeigte; bis 1811 lebte er als Privatmann auf seinen Gütern in der neutraer Gespannschaft. 1811 war er auf dem Landtage Mitglied der Opposition u. fiel zu Wien in Ungnade. 1825 führte er die Opposition in der Magnatenkammer, wurde 1828 als Statthaltereirath zu Pesth wieder angestellt, zeigte sich daselbst 1831 bei den Unruhen als treuer Staatsdiener u. wurde wirkl. Hofrath in der ungar. Staatskanzlei zu Wien. Schr.: Malerische Reise auf dem Waagflusse in Ungarn, Pesth 1826; Erzählungen, Sagen u. Legenden aus Ungarns Vorzeit, ebd. 1829; nahm Antheil an v. Hormayrs Werken. *(Hel.)*

Médnoi Óstrow, so v. w. Kupferinsel.

Medoácus (a. Geogr.), Fluß in Gallia transpadana, mündete (in den **M. májor** [j. Brenta] u. **M. minor** [j. Bacchiglione] getheilt) in die nördl. Mündung des Padus. Aus letztrem ward die Clodia fossa abgeleitet. An seiner Mündung der Hafen Edro, j. Chioggia. Am M. saßen die **Medóaci**.

Medobriga (a. Geogr.), celt. Stadt in Lusitanien, mit Bleigruben (daher die Ew. Plumbarii); j. Marvao.

Médoc, 1) Ländchen in Frankreich, nordwestlich von Bordeaux, die Halbinsel zwischen der Garonne u. dem atlantischen Meer; Weinbau **(M-wein**, s. u. Bordeauxweine s); j. Theil des Dep. Gironde; 2) le M., Fort von Blaye, s. d. 2).

Médon, 1) Lokrer, des Oileus natürlicher Sohn, befehligte vor Troja die Phthier, wurde von Aeneas getödtet. 2) Der Herold in Ulysses Hause. Da er gesangkundig war, mußte er den Freiern zum Mahle singen, war ihnen aber nicht hold, daher ihm auch bei Ermordung der Freier, wo er sich in eine Kuhhaut versteckt hatte,

Odysseus auf Telemachos Fürbitte, das Leben schenkte. 3) Sohn des Kodros, erster Archon von Athen, s. d. (Gesch.) u. *(Lb.)*

Mēdo-pērsisches Reich, s. u. Medien 2.

Medorrhöe (v. gr.), so v. w. Gonorrhöe.

Mēdos (Sagengesch.), s. u. Medea.

Mēdos (a. Geogr.), Nebenfluß des Araxes in Persien u. Medien; j. Ab Khuren.

Medoslānium, Ort in SGermanien, j. Znaym.

Mēdra Āgasgan, so v. w. Habesch.

Mēdraud (Sagengesch.), s. u. Arthur 1).

Medrēsses, höhere Schulen in den Städten des Orients; die Lehrer an ihr heißen Softas, s. u. Universität 11 u. Constantinopel 12 u. 22.

Mēdsched, 1) Bzk. u. Stadt, so v. w. Thus; 2) **M. Hüssein**, Stadt, s. u. Bagdad 2.

Medschēlida, Stadt der arab. Prov. Jemen, mit eignem Sherif.

Medschēllit, arab. Name für Madrid, s. d. m.

Medschērda (Medsjerda), Fluß, s. u. Tunis 2.

Medscheüssys (türk.), so v. w. Feueranbeter.

Mēdschid, kleinere Moschee, s. d.

Medschnekērd, 1) Sandschak im türk. Ejalet Erzerum; Gebirg: Kusztagh (Zweig des Ararat); 2) Hauptst. darin.

Medschnūn, Fluß, s. u. Zab.

Medschūsi (Religesch.), s. Muhamedanische Sekten 22.

Medsömmarfest, s. u. Nordische Mythologie 11.

Meduāna, Nebenfluß des Liger, in Gallia belg.; j. Mayenne. **Meduāntum**, Ort der Trevirer im Gallia belg.: j. Moyen.

Mēduli, Volk in Gallia aquitan., in der Gegend von Medoc; fischten treffl. Austern.

Medūlla (lat.), s. Mark. **M. oblongāta**, s. u. Gehirn 11. **M. ōssium**, s. Knochenmark. **M. spinālis**, s. Rückenmark.

Medūlla Osmūndae (Pharm.), s. Osmunda regalis.

Medūllaressäcculi, Marksäckchen. **M-ris membrāna**, Markhaut. **M-ris substāntia (Medūllarsubstanz)**, s. Markige Substanz.

Medūllia (a. Geogr.), sehr alte Stadt der Sabiner in Latium, am Anio, bei Ameriola; kam schon unt. Tarquin I. zu Rom.

Medūlli, gallisches Volk auf den Meeralpen in Sabaudia; im jetzigen Maurienne.

Medullīn, von John zuerst in dem Marke der Sonnenblumen u. des Hollunderbaums, auch in dem Marke and. Pflanzen unterschiedener Stoff; weiße, lockere, schwammige, elastische Masse, leichter als Weingeist, liefert bei trockner Destillation viel Ammoniak, mit Salpetersäure behandelt Kleesäure; im Wasser, Alkohol, Aether, Alkalien, verdünnten Säuren unlöslich. *(Su.)*

Medūllus (a. Geogr), Berg in Hispania tarraconensis.

Mēdumsgüter, im Hessischen Colonatgüter, die gegen einen bestimmten Zins erblich überlassen werden. **M-korn**, s. u. Zins.

Medūno, Fluß, s. u. Livenza.

Medūsa (Myth.), eine der Gorgonen, s. d.

Medūsa (a. Geogr.), s. u. Barake.

Medūsa (M. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Storchschnabelgewächse, Sterculiariae *Rcknb.* Art: M. anguifera, in Cochinchina.

Medūsen, 1) (**Medusinae**, Acalephae liberae, Cnidae, Quallen), bilden bei Cuvier die 2. Fam. der Meernesseln, bei Goldfuß die 5. Ordn. der Urthierchen. Der Leib ist frei, gallertartig u. durchsichtig, scheiben- od. kugel- od. walzenrund, glockenförmig 2c., meist mit Fangarmen auf der untern Seite, welche um die Mundöffnung herumstehen. Sie nehmen ihre Nahrung in einen od. mehr. Magen auf, andern fehlt ein eigentlicher Magen u. diese empfangen die Nahrung durch hohle Saugröhren. Den meisten fehlt der After; von Kreislauf, Nervensystem u. Augen sind Spuren vorhanden. Alle schwimmen frei im Meere, u. zwar erhalten sich einige mit Hülfe einer Luftblase an der Oberfläche des Wassers, andre geben sich durch Zusammenziehen kleiner Blättchen eine drehende Bewegung. Ihre Lebensdauer u. die Art, sich fortzupflanzen, ist unbekannt; doch werden einige ziemlich groß, die meisten leuchten des Nachts, bes. in heißen Zonen, u. sollen diese Leuchtkraft auch dem Wasser, nach ihrem Tode, wo sie zerfließen, mittheilen. Uebrigens sind die meisten mit den prächtigsten Farben geschmückt. Sie werden getheilt in Scheiben-, Rücken- u. Röhren- (od. Blasen- u. Knorpel-) quallen. 2) (Petref.), Mundfäden der M., gehören vielleicht unter die Ringelwürmer zu Lumbricana *Mün.* *(Wr.)*

Medūsenerinit, s. u. Armkorallen.

M-häupter, s. u. Seelilie.

Medūsenhaupt, 1) (Myth.), s. u. Perseus u. Athene; 2) Sternbild, integrirender Theil des Sternbilds Perseus (s. d.).

Medūsenhaupt, 1) so v. w. Rauher Medusenstern, s. u. Medusensternz; 2) so v. w. Meerpalme, s. u. Armkorallen.

Medūsenpalme, so v. w. Pentacrinit.

Medūsenpferd, s. u. Pferd, kleines (Astr.).

Medūsenstern (Gorgonocephalus *Schw.*, Euryale *Lam.*), Gattung der Seesterne; der Leib bildet eine flache, oben kahle Scheibe, die Strahlen sind ästig, der Mund steht in der Mitte der Scheibe. Die Nahrung (kleine Seethiere) fangen sie mit den Strahlen u. führen sie damit zu Munde. Arten: rauher M. (G. caput Medusae), mit breiter, oben mit warzigen Rippen gestrahlter Scheibe;

Digitized by Google

Scheibe; G. costosa, mit bis in 2500 Endspitzen getheilten Armen. (Wr.)

Medūsula (M. *Eschw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rinnenflechten *Rchnb.*, Glyphideae *Fr.* Art: M. tricosa, auf der Cascarillrinde; M. cinchonarum, auf der Huanuco-China.

Medway (spr. Meduäh), Fluß in England, entspringt in der Grafsch. Sussex, geht nach der von Kent hinüber, u. fällt unterhalb Rochester u. Chatam, einen inselreichen Busen bildend, in die Themse.

Medwedïtza (Medwidïtza), Nebenfluß des Don im Lande der donischen Kosaken, kommt aus dem Gouvern. Saratow. Davon **Medwedïtzische Nätschalstwo**, mit der Hauptstanitze Ust-M. (unfern der Mündung der M. in den Don).

Medwĕji (Medwĕze Ostrow), so v. w. Bäreninsel. **Mĕdwisch (Mĕdwis)**, so v. w. Mediasch.

Mĕdy bas (spr. Medi bah), Stadt, s. u. Montmedy.

Medȳn (Medȳnsk), 1) Kr. im russ. Gouv. Kaluga, hat 60½ QM., 80,000 Ew.; Flüsse: Ugra, Lusha u. a., Ackerbau, Viehzucht, Segeltuchweberei; 2) Hauptst. an der **Medȳnke**, 2 Kirchen, 1000 Ew. Gefecht 14. Octbr. 1812, zwischen den Russen u. Franzosen.

Mĕdzibor (Mittenwalde), 1) Herrschaft einzeln an Polen liegend; 2) fürstl. ölsische Stadt im Kr. Wartenberg, des preuß. Rgsbzks. Breslau, hat Wein- u. Tabacksbau; 1200 Ew.

Mĕĕ, Fluß, s. u. Negro, Rio (Fluß).

Mĕĕder, Marktfl. im koburg. Amte Rodach, am Langen; 700 Ew.

Mĕĕl-Töndern, s. u. Tondern 3).

Mĕĕnam, s. u. Kerman 2).

Mĕĕmen, Stadt, so v. w. Memin.

Mĕĕr (Mare), [1] 1) die große Wassermasse, die, unter sich (als Welt-M., Ocean) im Zusammenhang, den größeren Theil des festen Erdkörpers überdeckt u. so weit sie reicht, ihn, bis auf unerhebliche Unterschiede, so ausglättet, daß sie in Bezug auf die darüber hervorragenden Landstheile als eine Ebene (**M-esspiegel**) genommen wird, von der aus die Landeserhöhungen gemessen werden. [2] Es sind aber ⅔ der Erdoberfläche von M. umflossen, da von den etwan 9,261,900 geogr. QM. der Oberfläche der Erde, höchstens 2,389,600 Ml. auf das Festland kommen. [3] Die Tiefe des M-es ist eben so verschieden, als die Erhebung der Einzeltheile des festen Landes über dasselbe. Daß die größten Tiefen des M-es den größten Bergerhöhungen des Festlandes nicht nachstehen, ergab sich, da man an mehr. Stellen, so weit das Senkblei hinabgelassen werden konnte, noch keinen Grund fand, wie z. B. im Nord-M. bei 780 Faden (4680 F.), eine Tiefe, die ziemlich der Höhe der Schneekoppe im Riesengebirg entspricht. Man rechnet die **mittlere Tiefe**, nach einer mäßigen Schätzung, zu 1200 F. [4] Meist entsprechen die **Senkungen des M-esbodens** denen des angrenzenden Festlandes, so daß ein flach auslaufendes Land auch einen flachen M-esgrund, ein steil u. klippig auslaufendes auch gleich vom Ufer aus einen tiefen M-esboden andeutet. Liegt flacher M-esboden so niedrig unter der M-esoberfläche, daß Schiffe auf ihn stoßen, so bildet er, in der Schiffersprache, **Untiefen**. [5] Ein solcher Boden erstreckt sich häufig von Küsten weit in das M. hinein; ist eine solche Stelle mit Sand überdeckt, so nennt man sie **Sandbank**; durch Aufschwemmen von dergleichen Sand an die Ufer entstehen **Dünen**, als natürl. Erdwälle, die dann, um den M-e noch culturfähiges Land abzugewinnen, durch künstliche Deiche verstärkt werden. [6] Der klippige M-esgrund bietet ganze Züge von Erhöhungen mit Vertiefungen dazwischen, deren Gipfel theils mit weichem, der Cultur fähigem Boden, als **Inseln**, od. schroff, als **Klippen**, über dem M. hervorragen (vgl. auch Riffe). [7] Die Beschaffenheit des M-esbodens bestimmt zunächst auch die Form der **M-esufer**. Dieses bildet hiernach entweder Aushöhlungen, eine Bucht von kleinerem od. größerem Umfang (**M-busen**, vgl. Bai u. Hafen 1), od. steile Ecken (**Vorgebirge**), od. flach auslaufende Stellen (vgl. Rhede). [8] Das **M-wasser** zeichnet sich durch einen ihm eigenthümlichen größern od geringern Salzgehalt (**M-salz**) aus, dessen Hauptbestandtheil salzsaures Natron (Kochsalz) ist. Im Allgemeinen rechnet man auf 32 Pfd. M-wasser 1 Pfd. Salzgehalt. Wenn auch höhere Temperatur u. mindrer Betrag des von den einströmenden Flüssen zugemischten, nicht salzigen Wassers Verschiedenheiten des Salzgehalts des M-es zur Folge haben, so bestimmen sie doch ihn nicht allein. [9] Durch den Salzgehalt wird das **M-wasser specifisch schwerer** (im Mittel um 1,0311) u. daher zum Tragen von Schiffen u. überhaupt schwimmender Körper geschickter. [10] Der eigne **bittere Geschmack des M-wassers**, ist aber nicht blos dem in ihm enthaltnen salzsauren Talke, sondern vielmehr der Menge der im Meere faulenden thier. u. vegetabil. Stoffe zuzuschreiben, daher es, auf der Oberfläche geschöpft, bitterer ist, als aus der Tiefe; auch fördert es die Fäulniß thier. Stoffe, denen es zugesetzt wird, statt sie zu hindern, u. ist auch nicht blos seines Salzgehalts wegen, der ihm durch einfache Destillation zu entziehen wäre, untrinkbar, indem es zugleich Ekel u. Erbrechen bewirkt. [11] Ueber die **Mittel, das M-wasser trinkbar zu machen**, sind viele Versuche angestellt worden, deren Resultat ist, daß man zwar die der Fäulniß unterworfnen Stoffe, eben so wie den Salzgehalt, daraus entfernen kann, aber

Digitized by Google

aber nur durch mühsame u. im Großen mit Nutzen nicht ausführbare Vorkehrungen. [15] Sowohl des Salzgehalts als seiner steten Bewegung wegen, friert M-wasser nur bei kälterer Temperatur als gemeines Wasser (ruhiges erst bei —1,8° R.); doch friert das M. unter hohen Breitengraden in jedem Winter; daher die hier im M. sich bildenden Eisbänke, vgl. auch Treibeis. [16] Die Temperatur des M-es hängt sehr von der geograph. Breite, von Veränderungen der Luft u. zufälligen Umständen ab, daher auch die darüber angestellten Versuche sehr abweichende Resultate geben. Entschieden aber ist, daß sie in der Tiefe des M-es sehr abnimmt u. selbst in Aequatorialgegenden in großen Tiefen dem Eispunkte nahe kommt, wo nicht unter demselben ist, obgleich das Wasser wegen des starken Drucks, den es erleidet, hier nicht zu Eis werden kann. [17] Die Farbe des M-es ist eine zufällige; in einem reinen Glase aufgefangen ist es völlig durchsichtig; in der Entfernung aber erscheint es grünlich od. auch dunkelblau, am Horizonte, wenn die Sonne hinter dem Beschauer steht, beinahe schwarz; einzelne sich brechende Wogen zeigen die darnach benannte m-grüne Farbe. Ueberhaupt ist die M-esfarbe ein Wiederschein der Farbe des Himmels; nach Verschiedenheit dieser nimmt auch das M. verschiedne Farben an. Bei ruhigem M. erblickt man den Boden u. Gegenstände auf ihm wohl auf 20 Faden Tiefe; sobald es aber sich bewegt, wird es undurchsichtig. In ruhigem Wetter hat unter dem M-eswasser das Sonnenlicht etwa die Stärke von Mondlicht; nach Berechnungen von Bouguer wird das Licht, wenn es durch 10 F. M-wasser durchgeht, im Verhältniß von 5:3, od. 5:3¼ geschwächt; unter einer Wasserdecke von 679 F. aber ist das M. ganz finster. [18] Hin u. wieder ist das M. mit M-pflanzen (Fucus), od. andern zufälligen Stoffen bedeckt, die ihm ein eignes Ansehn geben. [19] Hierher gehört auch das Leuchten des M-es bei Nachtzeit. Es leuchtet auch das M. nur auf seiner Oberfläche mit einem fortlaufenden phosphorartigen Schein; od. es leuchtet, außer der Oberfläche, auch innerlich das Wasser in unzähligen Punkten; ersteres ist ein Erzeugniß der Fäulniß von Fischen, Medusen u. and. Seethieren, dieses mehr. Gattungen kleiner Mollusken zuzuschreiben. Hierzu fügt der ältere Forster noch eine 3. Art, die sich zunächst an einem mit frischem Winde segelnden Schiffe, am öftersten als ein Strahl sich zeigt, der dem Schiffe auf der Furche folgt, die es hinterläßt, das er für eine elektrische Erscheinung hält. Zuweilen empfinden die Seeleute nach starkem Leuchten Kopfweh, Schwindel, Augenübel. [17] Das Meer erhält unaufhörlich durch die vom festen Lande aus in dasselbe sich ergießenden Ströme, einen ansehnlichen Zugang von Wasser; noch erheblicher ist bei seiner großen Verbreitung der Zugang, den es durch Regenströme unmittelbar bekommt; gleichwohl gleicht dieser Zugang sich durch unaufhörliche Ausdünstung des Wassers völlig aus. [18] Man hat von Beobachtungen, nach denen sich das M. auf einzelnen Küsten in einem längern Laufe von Zeit zurückgezogen hat, auf ein allmähliges Abnehmen des M-es schließen wollen; dagegen muß man aber in Anschlag bringen, daß an andern Küsten Erdtheile abgewaschen werden u. das M. hier neue Eroberungen macht, vielleicht daß sich auch einzelne Küstenstrecken durch den Druck unterirdischer Dämpfe allmählig in die Höhe heben. Auch thut das Anschwemmen von Gerölle, durch die Nässe sehr viel zu dieser vermeinten Abnahme, wie denn die meisten Orte, welche die Alten u. durch das Mittelalter als Häfen beschrieben, jetzt stundenweit vom Ufer liegen. [19] Durch den Wind in Bewegung gesetzt ist das M., bei der großen Fläche, die es darbietet, mehr als andre Wasserflächen der Bildung von Wellen unterworfen, die in ihrer Mächtigkeit als M-eswogen bezeichnet werden. In meist von Landstrecken umgebenen M-gegenden erreichen sie eine Höhe von 6—8 F., auf offnem M. aber wachsen sie, bei großen Stürmen, bis auf 24 F. an, wobei man aber nur die Hälfte auf den eigentl. Wellenberg, eben so viel dagegen auf das Thal der Wellen, od. die Vertiefung des M-s unter der Horizontalfläche rechnen muß. Die Wirkung dieser schaukelnden Bewegung der M-esoberfläche setzt auch die tiefern Wasserschichten in Bewegung, doch nur auf eine mäßige Tiefe von höchstens 15 Klaftern. [20] Von steilen Küsten zurückgeworfen bilden die Wogen Brandungen. Wegen der Ungleichheit der Oscillation der Wogen (wie der Wellen überhaupt) holt jede folgende die vorhergehende ein u. vergrößert sie, wie sie selbst wieder durch die ihr folgende vergrößert wird, bis diese Erhöhung so weit ansteigt, daß sie nach hydraulischen Gesetzen überstürzen muß. Meist geschieht dies bei der 7. 8. od. 10. Woge. Auf gleiche Weise erheben sich durch Rückschlag aus der Tiefe die Wogen aus Untiefen u. verborgnen Felsen u. bilden Wasserwände 10—12 F. hoch. [21] Die Größe der M-eswogen erreicht erst ihr Maximum, wenn der Sturm sich gelegt hat; dies wird dann hohle See genannt; dieses Wellenspiel wird blos durch Oscillation des Wassers (in Art wie bei einem Pendel) unterhalten. Auf einer mäßigen Fläche wird daher dies Wogen durch ausgegossenes Oel unterbrochen; doch ist im Großen davon keine Anwendung zu machen, wie von Aristoteles u. Plinius, u. auch noch jetzt behauptet worden ist. [22] Eine andre dem M. eigenthümliche Erscheinung ist die täglich 2malige Ebbe u. Fluth (s. d.). Nicht nur diese bewirkt eine stete Strömung im M-wasser (von O. nach W.), son-

Digitized by Google

sondern es wird diese westl. Strömung noch durch den steten in den Aequatorialgegenden vorherrschenden Ostwind begünstigt. Diese stete Strömung des M-es zwischen den beiden Hauptcontinenten des Festlands in den Aequatorialgegenden wird aber dadurch modificirt, daß die Strömung von der W-Küste von Afrika nach der O-Küste von Amerika von letzterer im großen mexikan. M-busen gebrochen wird u. nördlich u. südlich zurückfließt, die Strömung von der W-Küste Amerika's aber durch die schon innerhalb der Aequatorialgegenden befindlichen Durchbrüche der asiat. Küste (wenn man die südl. Insularländer als Parcellen von Asien betrachtet) u. um die afrik. Spitze herum, dem südl. Rückstrome, der von Amerika sich herüberzieht, theils entgegen, theils mit ihm in Verbindung tritt. [25] Eine 2. beständige M-strömung hat von den Polargegenden aus nach den Aequatorialgegenden Statt, weil bes. in letztern die Ausdünstung stärker ist; sie ist aber an sich weniger bemerkbar, als die in einzelnen M-esgegenden als größere Wirbel sich bildenden, die Folgen von Localitätsverhältnissen sind; die Einströmungen von großen Flüssen, Ebbe u. Fluth, vorwaltende Winde, wirken hierbei bedeutend mit. [26] Für die Schifffahrt ist die Kenntniß dieser Strömungen, sowie ihrer Geschwindigkeit, von großem Vortheil; am schnellsten gehn sie zwischen Inseln u. Sandbänken. [27] Häufig hat auch das M. in der Tiefe einen andern Zug, als auf der Oberfläche, theils wegen Unebenheiten des M-bodens, theils wegen Unterschieds der Temperatur, od. auch des Salzgehalts. Zeigen bergl. Strömungen sich in einem kleinen Raume kreisförmig, so nennt man sie **M-strudel**; sie beruhen auf einem heftigen Gegeneinanderfließen von Wasser aus entgegengesetzten Richtungen in Gegenden, die ihm nur einen geringen Raum zum Durchgang lassen. [28] **2)** Einzelne Abtheilungen des großen Weltmeeres, wobei aber die Grenzen meist willkührlich u. verschiedenartig bestimmt werden, s. die einzelnen Meere. [29] Das **offene M.** od. auch ein Theil desselben, kann niemals Eigenthum eines Staates od. Privaten sein. Zwar wollte ehemals Portugal den Seeweg nach Ostindien and. Staaten verwehren, England ein Eigenthumsrecht an dem sogen. brit. Meere behaupten, Dänemark an der Ostsee, u. Venedig über das adriat. Meer; allein diese Prätentionen hat man wieder aufgegeben. Dagegen rechnet man zu den Küsten das Küstenwasser, soweit die Kanonen von der Küste reichen, u. die M-engen zum Staatsgebiet u. für geschlossen, soweit sie mit den Kanonen bestrichen werden können. [30] **3)** Von Binnenseen wird von Geographen blos der größte asiatische als M., nämlich als kaspisches M. bezeichnet; doch werden wohl auch kleinere Landseen M-e benamt, wie das haarlemer M., das todte M. u. a. *(Pl.)*

Mēēr (Jean van der M.), de Jonghe, geb. um 1650 zu Utrecht, Landschafts- u. Genremaler, st. 1606.

Mēēr ...., in Zusammensetzung bei naturhistor. Namen, s. auch u. See ...

Mēēr, ehernes (jüd. Alt.), s. unt. Salomonischer Tempel.

Mēēr, Mittel-, röthes, todtes ꝛc., s. Mittel-, Rothes, Todtes Meer ꝛc. **M. von Tiberias**, so v. w. Genezareth.

Mēēr, wildes (Madreporites undulatus *Schloth.*), Versteinerung, zu den Sternkorallen gerechnet.

Mēēraal, s. u. Aal a. **M-ach**, so v. w. Sägetaucher. **M-adler**, s. u. Roche.

Mēēräsche, 1) (Mugil *L.*, s. Taf. XI. a. Fig. 42), Gattung der Stutzköpfe (od. der Barsche); der Leib ist elliptisch, großschuppig, auch der Kopf beschuppt, die Unterkinnlade hat einen vorstehenden Winkel, der in die Oberkinnlade paßt, die 2 Rückenflossen sind kurz, getrennt. Art: großköpfige M. (**M-alant**, Goldharder, M. cephalus), bräunlich, längs gestreift, 1 F. lang, geht in die Flüsse, schwimmt in Schaaren, wird häufig (um Sardinien) gefangen, Rogen dient zum Caviar; M. saliens, springt hoch aus dem Wasser, wenn er in Gefahr ist, gefangen zu werden. Diese Gattung bildet bei Cuvier die Familie Mugiloides; **2)** so v. w. Bartumber. **M-affe**, Fisch, s. u. Seeratze. **M-alant**, Fisch, s. u. Meeräsche. **M-alet**, so v. w. Fliegefisch. *(Wr.)*

Mēēralpen, s. Alpen a.

Mēērampfer, Rumex maritima.

Mēēramsel, 1) so v. w. Ringdrossel; **2)** einige Arten Lippfisch, als: Labrus turdus (grün, mit gelbl. Brustflossen) u. L. merula (blauschwärzl.), beide aus den europ. Meeren. **M-ananas** (Favosites ananas), s. u. Favosites.

Meeräne, Stadt in der schönburg. Herrschaft Glauchau des k. sächs. Amts u. Kr. Zwickau, an dem **Mēērchen**, einem bei Gößnitz in die Pleiße mündenden Flüßchen, viel Weberei, bes. in Wollenwaaren u. Baumwolle; 3400 Ew.

Mēēranemone, so v. w. Seenessel. **M-apfel**, so v. w. Seeigel. **M-asseln**, so v. w. Asseln. **M-bacillen**, Crithmum maritimum.

Mēērbälle (Pilae marinae), leichte, runde, aus den zusammengeballten Wurzeln der Zostera marina u. a. Meerpflanzen gebildete Knäule, die man am adriat., balt. u. and. Meeren bis zu einer Faust groß findet; sonst gegen den Kropf gebraucht.

Mēērbake (Schiffsw.), so v. w. Bake.

Mēērbambele, Fisch, so v. w. Kornährenfisch. **M-barbe**, Fisch, so v. w. Mullus.

Mēērbarometer, s. Barometer 11.

Mēērbarsch, Fisch, so v. w. Marult, s. u. Drachenkopf c). **M-beifuss**, s. u. Beifuß 2). **M-beisser**, Fisch, so v.

v. w. Rothflosser. **M.-binde**, eine Art Bandfisch. **M.-blänling**, so v. w. Blauhai, s. Hai. **M.-blase**, so v. w. Gemeine Galeerenqualle. **M.-bohnen**, s. unt. Deckelschnecken. **M.-borstle**, so v. w. Meerlangwurm. **M.-botte**, Fisch, so v. w. Seebull, s. u. Groppe. **M.-brassen u. M.-brassenartige**, so v. w. Brassen 2) A). **M.-bremse**, so v. w. Wasseraffel, s. Affel 4, B) b). *(Wr.)*

Mēērbusem, s. u. Meer 1.

Mēērbutte, Fisch, mehr. Arten Schollen, bes. Pleuronectes rhombus. **M.-cocos**, so v. w. Maldivische Nüsse. **M.-datteln**, 1) so v. w. Dattelmuschel; 2) s. u. Echiniten 12.

Mēērchen, s. unt. Meerane.

Mēēr des Cortes, so v. w. Californisches Meer. **M. des süssen Wassers**, so v. w. Paria, Busen von.

Mēērdohle, so v. w. Bonite, gestreifter. **M.-dolde**, 1) (Umbellaria *Cuv.*), Gatt. der Seefedern; hat langen nackten Schaft, darin ein knöcherner, 4seitiger, ungegliederter Stiel, außen eine fleischige Haut; oben eine Dolde mit sarmigen Polypenknöpfen. Art: grönländ. M. (U. groenlandica, Encrinus groenlandicus, Pennatula encrinus), ist 3 Ellen lang, die Dolde hat gegen 30 Polypenknöpfe u. breitet sich im Wasser aus; bei Grönland; 2) so v. w. Encrinit u. Pentacrinit. **M.-dorn**, s. Meerkreuzdorn. **M.-drache**, s. unt. Nadelfisch. **M.-drossel**, so v. w. Lippfisch. **M.-eder**, eine Art Sonnenfisch. **M.-ei**, so v. w. Eischnecke. **M.-eiche**, Fucus vesiculosus. *(Wr.)*

Mēēreichel (Seetulpe, Balanus *Brug.*), Gattung aus der Gliederthierordnung Schnurrenfüßler (Cirripoden); ein kalkartiger Kegel, aus 6 verwachsnen Stücken gebildet, festsitzend, oben durchbohrt, mit Klappchen verschlossen, das eingeschlossene Thier hat fühlhörnerartige, zurückziehbare Arme; häufig auf Seethieren u. andern Körpern im Meere sitzend. Die M. hat man unterschieden rücksichtl. der Schließklappen. Sind es 4 bei einer erweiterten ebenen Grundfläche, inwendig aber Zellen, so ist es bei Lamarck Coronula, ohne Zellen Balanus (Art: Seeglocke, Wallfischpocke, B. tintinabulum, röthlich, runzelig; im atlant. Ocean). Versteinerte Balanen heißen Balaniten. *(Wr. u. Gtz.)*

Mēēreidechsen (Petref.), so v. w. Enaliosauril, Ichthyosauroiden, Gryphi hedraeoglossi, Seedrachen. **M.-eier**, rundl. Echiniten. **M.-einhorn**, so v. w. Narwall. **M.-elephant**, so v. w. Rüsselphoke. **M.-elster**, so v. w. Austerndieb.

Mēēren, Schiffe am Hafendamm mit Tauen (Meertauen) fest machen.

Mēērenge (dän. Sund, in WFrankreich Pertuis), eine durch einander nahe tretende Landtheile verengte Gegend des Meeres, Gewöhnl. sind M.n auch für Schiffe befahrbar. Haben sie eine verhältnißmäßige Länge, so bekommen sie auch den Namen Straße. Die einzelnen M.n s. unt. ihren Beinamen. Vgl. auch Kanal.

Mēērengel (Squatina *Cuv.*), Abtheilung der Haifische; es finden sich Spritzlöcher, keine Afterflosse, der Mund steht nicht unter dem Kopf, sondern am Ende der Schnauze, Kopf rund, Körper breit u. abgeplattet, Brustflossen sind groß. Art: glatter M. (Sq. laevis, Squalus squatina *L.*), grau, glatt, Kopf sehr breit, Brustflossen groß, richtet sich oft im Wasser auf, wird 6—8 F. lang, bringt lebendige Junge; im Nord- u. Mittelmeer. Die Haut gibt als Fischhaut schönen Chagrin. *(Wr.)*

Mēērerbse, Pisum maritimum.

Mēēresboden u. M.-farbe, s. u. Meer 4 u. 14.

Mēēresel, Fisch, so v. w. Seehecht.

Mēēreslänge, s. u. Länge 12.

Mēēresleuchten, M.-spiegel, s. u. Meer 16 u. 17. **M.-stille**, so v. w. Windstille. **M.-strömungen u. M.-strudel**, s. u. Meer 21—23. **M.-ufer**, s. ebd. 2 u. Ufer. **M.-wellen**, 1) s. Meer 18; 2) (Bauw.), so v. w. Mäander. **M.-wogen**, s. u. Meer 18.

Mēēreule, so v. w. Kurzöhrige Ohreule.

Mēērfaden, Arten Fucus od. andrer Pflanzengattungen, in welche diese zerlegt worden, von fadenartiger Form, wie Fucus (j. Scytosiphon) filum u. a.

Mēērfalk, so v. w. Fliegenfisch. **M.-fasan**, so v. w. Rautenscholle. **M.-feige**, so v. w. Feigenblatt 2), s. u. Seescheiden.

Mēērfeld (Maximilian, Graf v. M.), geb. 1764 zu Münster; trat 1782 in östreich. Dienste, machte den Feldzug gegen die Türken 1788 als Rittmeister mit, war 1792 als Obrist des Generalstabs beim Herzog von York commandirt, ward 1794 General, diente 1795 bei der Rheinarmee, zeichnete sich bes. 1796 bei Würzburg aus, ging zur Armee von Italien u. wurde 1797 vom Erzherz. Karl an Buonaparte geschickt, um die Friedensunterhandlungen von Leoben anzuknüpfen, unterzeichnete am 17. October mit Kobenzl u. Degelmann den Tractat von Campo-Formio u. brachte die Ratification nach Rastadt, wo er als Gesandter blieb; erhielt 1797 das 1. Uhlanenregiment, commandirte 1800 beim Wiederbeginnen der Feindseligkeiten eine Division unt. Kray, wurde 1805 nach Berlin geschickt, um Preußen zum Kriege gegen Frankreich zu bewegen, commandirte hierauf eine Div., bestimmt, in Baiern zu agiren, wohnte der Schlacht von Austerlitz bei, ging 1806 als Botschafter nach Petersburg, wo aber 1808 der Fürst Schwarzenberg an seine Stelle trat. 1809 erhielt er ein Commando in Gallizien, nach dem Frieden wurde er aber als Divisionär nach Brünn versetzt. 1813 commandirte er die 2. östreich. Armeeabtheilung u. wohnte mit ihr der Schlacht von Leipzig bei, wo er am 16. Octbr. bei Mark-

Digitized by Google

Mark-Kleeberg leicht verwundet u. gefangen ward. Auf Ehrenwort entlassen, ward er von Napoleon mit Vorschlägen zum Waffenstillstand u. Frieden an Kaiser Franz gesendet, blieb bis zu seiner Auswechslung gegen die Generäle Bertrand u. Reynier im Hauptquartier, von wo er im Januar 1814 als östreich. Botschafter nach London gesendet wurde, wo er am 4. Juli 1815 st. *(Pr.)*

Meerfelder Maar, s. u. Eifel.

Meerfenchel, s. Crithmum maritimum.

Meerferkel, so v. w. Meerschweinchen, gemeines.

Meerfinger (Petref.), so v. w. Dactyli idaei, s. Echiniten 1a. **M-fischlaus**, s. u. Fischläuse. **M-förche**, s. u. Forellen. **M-fräulein**, so v. w. Manati. **M-frosch**, so v. w. Seeteufel. **M-fuchs**, so v. w. Meerschwein. **M-gabel**, so v. w. Gabelfisch. **M-gans**, 1) so v. w. Ringelgans; 2) so v. w. Eistaucher. **M-geis**, so v. w. Schaufelkrebs.

Meer-Gesüsen (Gesch.), s. u. Seusen.

Meergläckchen, so v. w. Meerkohl.

Meergötter, s. u. Griechische Mythologie 19 u. 20.

Meergras, 1) so v. w. Tang, s. u. Fucus; 2) Zostera marina; 3) Statice armeria.

Meergrashygrometer, s. u. Hygrometer 8.

Meergries, so v. w. Meerhirse.

Meergropp, so v. w. Schleimfisch.

Meergrün, s. u. Meer 14.

Meergrundel, so v. w. Gründling.

Meergucker, so v. w. Pelagoskop.

Meergurken, so v. w. Melonenholothurie. **M-hahn** (Gallus *Lac.*), s. u. Pflugscharfisch. **M-hand**, so v. w. Diebshand, s. u. Knorpelschwamm. **M-harder**, so v. w. Großköpfige Meeräsche. **M-hase**, 1) so v. w. Steißfuß, gehäubter; 2) so v. w. Lump. **M-heher**, so v. w. Mandelkrähe. **M-heiliger** (Anthias sacer), s. u. Seebarsch. **M-henne**, 1) so v. w. Wasserlaufer, grünfüßiger; 2) so v. w. Kliesche u. Flunderscholle. **M-heuschrecke**, so v. w. Heuschreckenkrebs. **M-hirsch**, s. u. Schleimfisch. **M-hirse**, 1) Lithospermum officinale, auch 2) L. arvense. *(Wr. u. Su.)*

Meerholz, 1) Hoheitsamt des Grafen von Isenburg-Meerholz in der kurhess. Prov. Hanau; 4500 Ew.; 2) Hauptort darin, Marktfl. an der Kinzig, Sitz der Justizkanzlei u. des Amts; Schloß, Weinbau, Steinbrüche, 800 Ew.

Meerhonigkuchen, so v. w. Bienzelle 2).

Meerhorn, so v. w. Kinkhorn.

Meerhout (spr. M-haut), Dorf im Bzk. Turnhout der belg. Prov. Antwerpen, an der Neethe; 3300 Ew.

Meerhuhn, 1) so v. w. Wasserläufer, gefleckter; 2) so v. w. Rohrhuhn. **M-igel (M-igelstein)**, so v. w. Seeigel. **M-jungfer**, so v. w. Meerweibchen; vgl. Naiati. **M-junker**, s. unt. Lippfisch. **M-kalb**, so v. w. Seehund. **M-kamm**, so v. w. Messerrücken u. Kurzschnauze. **M-karausche** (Latjanus [Labrus] rupestris), eine Art Lippfisch. **M-kastanie**, so v. w. Seeigel. *(Wr.)*

Meerkatzen (Schwanzaffen), [1] 1) überhaupt, doch nicht in systematischer Bedeutung, die langgeschwänzten Affen. [2] 2) (Cercopitheci *Goldf.*), Fam. der Affen; die dazu gehörigen Thiere haben kahles Gesicht, oben u. unten 4 Schneide-, 5 Backen-, meist weit vorstehende Eckzähne, nach vorn geöffnete Nasenlöcher, behaarten, schlaffen, meist langen Schwanz, gewöhnlich Backentaschen u. Gesäßschwielen; Thiere der alten Welt, meist unbändig, doch gesellig, truppenweise von einerlei Art lebend. Man rechnet dazu die Geschlechter [3] A) **Stummelaffe** (Colobus *Illig.*), mit kahlem Gesicht, flacher Stirn, schlankem Leibe, Vorderhände ohne Daumen; Art: Perückenaffe (C. polycomus), mit langem, vom Kopf auf die Schultern herabhängendem, gelbem Haar, sonst schwarz; aus Sierra Leone; [4] B) **eigentliche M.**, s. unten 3); C) **Pavian**, s. d.; D) **Pongo**, s. d. unt. Orang; u. E) **Haaraffe** (Lasiopyga *Illig.*, Pygathrix *Geoff.*), welches Geschlecht angeblich keine Gesäßschwielen haben soll; dazu die Arten Duk (s. u. Schlankaffe) u. Weißnase (Las. nictitans), s. unten 14. [5] 3) **eigentliche M.** (Cercopithecus, Guenon), bei Cuvier Geschlecht der Affen alter Welt; bei diesen steht die Schnauze mäßig vor, u. finden sich Backentaschen, Gesäßschwielen u. Schwanz, die Backenzähne sind vierhöckrig, sie sind in Arten sehr zahlreich, u. stiften in Feldern u. Gärten viel Schaden. Dazu rechnet Cuvier folgende Arten: [6] a) Patas (rother Affe, C. ruber, C. Patas), röthlich, an den Seiten weißlich, mit schwarzer, bisweilen weiß eingefaßter Augenbinde, aus Senegambien, soll mit Steinen nach den Schiffen werfen; [7] b) Mangabey, aa) mit weißem Halsband (C. Aethiops), oben braun, Nacken u. Bauch weißlich, aus SAfrika; bb) ohne Halsband (C. fuliginosa), oben braun, unten gelblich, ebenbaher; [8] c) grüne M. (C. sabaeus), gelblichgrün, unten weißlich, Gesicht schwarz, mit langbehaarten Wangen; sehr häufig in NAfrika, bes. am Senegal, still; [9] d) Malbruck (C. Faunus), grünlich an den äußern Gliedmaßen, aschgrau, im Gesicht fleischfarben, aus Ostindien; [10] e) Vervet (C. erythropyga), wie jener, doch mit rothhaarigem After; [10] f) Schwarznase (Talapoin, C. melarrhinus, C. Talapoin), mit fleischfarbnem Gesicht u. schwarzer Nase, nur 1 F. lang, mit längerm Schwanz, aus Ostindien; [11] g) Mone (C. Mone, C. Mnacoha), braun mit äußerlich schwarzen Gliedern, innen u. auf der Brust weißlich, die Kopfbinde ist schwarz, der Backen-

Digitized by Google

Backenbart gelblich, der Schwanz schwarz, mit 2 weißen Seitenflecken, aus Afrika; [12]h) Rolowai (Dianenaffe, Palatinaffe, C. Diana), oben schwärzlich u. weiß punktirt, unten weiß, Gesicht schwarz, weiß eingefaßt, 1½ F. lang, verheert in Afrika die Felder; [12]i) Mustak (Blaumaul, C. Cephus), braungrau od. grünlich braun, mit gelbem Haarbüschel vor jedem Ohr, u. schön lasurblauem Gesichte, aus Guinea; [14]k) Weißnase, mit weißer Nase, aa) Ascagne (C. Petaurista), olivenbraun, unten grau, mit dickem, weißem Backen-, schwarzem Schnurrbart im blauen Gesicht, bb) (C. nictitans), braun od. schwarz, weiß punktirt, Gesicht bis auf die Nase schwarz, Lippen u. Augen rostig, u. m. a. Andre auch unter die M. gerechneten Affen, als: Entelle, Mohraffe, Nasenaffe, Duk, s. u. Schlankaffe; hingegen: Hutaffe, Macaco u. a., wie 4) die gemeine M., s. u. Makak. *(Wr.)*

Meerkiefer, s. u. Kiefer u. **M-kirschen**, so v. w. Sandbeeren. **M-klee**, Medicago falcata; **M-körbe** (Petref.), so v. w. Versteinerte Alcyonien: **M-kohl**, 1) so v. w. Pectinaliten; 2) Convolvulus Soldanella; 3) Crambe maritima.

Meerkork, Taf. XI. c. Fig. 95. **M-krähe**, 1) so v. w. Seerabe, unter Umberfisch; 2) so v. w. Krähenscharbe, unter Scharbe. **M-krebs**, so v. w. Hummer. **M-kreuzdorn**, Hippophae rhamnoides. **M-kröte**, s. u. Kröte u. **M-kühe**, bei Oken Gattung der Wale. **M-kugel**, so v. w punktirter Igelfisch. **M-kuh**, so v. w. Wallroß. **M-kuttel**, so v. w. Tintenfisch. **M-langwurm**, s. u. Langwurm. **M-leier**, so v. w. Callionymus Lyra, s. u. Spinnenfisch. **M-lavendel**, Statice Limonium.

Meerlerche, [1] 1) (Pelidna *Cuv.*), Gattung aus der Familie der Sumpfwader (Ordnung der Sumpfvögel); den Strandläufern ähnlich u. aus ihnen in neurer Zeit geschieden. Schnabel länger als Kopf, an den Füßen keine Häute, Farbe u. Größe der Lerchen, leben truppweise an nördlichen Meeresufern; bei Linné unter Tringa. Art: trillernder Wasser- (Strand-) Läufer, s. u. Wasserläufer e). [2] 2) Bei andern wird die Cuvierſche Gattung Cocorli, mit etwas gebognem Schnabel, noch hierher gerechnet; Arten: bogenschnäblige M. (rothbäuchiger Brachvogel, P. subarquata *Bechst.*, Scolopax sub. *Gm.*, Tringa islandica *Lath.*, Calidris ferruginea *Cuv.*); Schnabel krumm u. schwarz, Füße schwarz, Unterleib rostroth; wohnt im Norden am Wasser, kommt auf seinen Zügen nach Deutschland; [3] gemeine M. (veränderl. Brachvogel, P. variabilis *Cuv.*, Numenius variabilis *Bechst.*); Füße u. Schnabel schwarz, zu beiden Seiten des Steißes ein weißer Streif, Oberleib schwärzlich, rostfarben gefleckt, verschieden in der Farbe, beſ. am Unterleibe; an Sümpfen in Holland u. an der Nordsee; frißt kleine Insecten. 3) so v. w. Bulkert; 4) Fisch, s. u. Schleimfisch. *(Wr. u. Pr.)*

Meerlilie, Koralle, so v. w. Meerpalme. **M-linsen**, so v. w. Wasserlinsen, s. u. Lemna. **M-löwe**, so v. w. Seelöwe. **M-lungenkraut**, Pulmonaria maritima. **M-mandel**, 1) Amygdala marina; 2) Weichthier, s. u. Acera c). **M-mangold** (Bot.), Beta maritima.

Meermann, s. u. Meerweibchen.

Meermann, 1) (Wilhelm), geb. zu Delfft in Holland in der letzten Hälfte des 16. Jahrh.; machte 1612 eine Reise im nordwestl. Amerika, um einen Weg nach Ostindien zu suchen; wahrscheinl. verunglückte er auf dieser Expedition, denn man hat nichts mehr von ihm gehört; schr.: Comedia vetus of Bootsmans praetje, 1612, zuletzt 1718 von Van den Hoven zu Amsterdam herausgegeben; dabei: Malle Waegen, eine Satyre auf die theologischen Streitigkeiten seiner Zeit. 2) (Gerhard, Baron von M.), geb. 1722 zu Leyden, Nachkomme von M. 1); machte große Reisen von 1744—47, wurde 1748 Rathspensionär von Rotterdam, nahm seinen Abschied 1767, wurde Rath in der großen Handelskammer u. st. 1771 zu Aix la Chapelle. Seine Bibliothek war berühmt. Schrieb: Diatriba, Leyd. 1741; Specimen calculi fluxionalis, ebd. 1742; Specimen animadversionum criticarum in Cail institutiones, Mabr. 1743, u. ö.; Novus Thesaurus juris civilis et canonici, 1751—54, 7 Bde., Fol.; Conspectus originum typographicarum, 1761; Origines typographicae, Haag 1765; Briefe, ebd. 1767. 3) (Johann, Graf v. M.), geb. 1753 zu Rotterdam, Sohn des Vor.; durchreiste 1774—81 fast ganz Europa, 1790—1800 im Norden Europas, wurde unter Louis Buonaparte Director der Akademie der schönen Wissenschaften zu Amsterdam; bei der Einverleibung Hollands mit Frankreich ward er zum Grafen u. Senator ernannt u. vermachte bei seinem Tode 1815 die berühmte Meermannsche Bibliothek der Stadt Haag. Schr. außer mehrern Preisschriften: Gesch. Wilhelms v. Holland, Haag 1788—87, 5 Thle.; Relationen über Großbritannien u. Irland, Oestreich, Preußen u. Sicilien, ebd. 1787—94, 5 Thle.; Relationen über den Norden u. Nordwesten Europas, ebd. 1805—6, 6 Thle.; Hugonis Grotii parallelon rerum publicarum liber tertius, Harlem 1801—2, 3 Thle., mit holländ. Uebersetzung; Grotii epistolae ineditae, ebd. 1806; Parallele zwischen Josias, Antoninus Pius u. Heinrich IV. von Frankreich, Haag 1807; Montmartre, Gedicht, Par. 1812; Erste Reise Peter d. Gr. nach Holland, ebd. 1812; Holländ. Uebersetzung des Klopstockschen Messias, 1812. *(Hef.)*

Meermannstreu, Eryngium maritimum. **M-maus**, so v. w. stachlichte Seeraupe.

raupe. **M-melde**, Atriplex Halimus. **M-melone**, s. unt. Echiniten u. **M-mensch, M-mönch**, s. u. Meerweibchen. **M-milchkraut**, Glaux maritima. **M-moos**, Koralle, so v. w. Mooskoralline. **M-nabel, 1)** s. u. Deckelschnecken; **2)** Ulva umbilicalis. **M-nachtblume**, Pancratium maritimum.

Meernadeln (Syngnathus *L.*), **1)** bei Cuvier eine Abtheilung der Buschkiemen (aus der Kl. der Fische); Schnauze röhrenförmig, Körper lang, dünn, eckig, geschient, Mangel an Zunge, Zähnen, Bauchflossen. Die Jungen kommen lebendig zur Welt. Dazu die, bei Linné alle unter Syngnathus begriffene, Gattungen eigentl. M. u. Meerpferdchen. **2)** Eigentl. M. (Syngnathus), hat sehr langen, dünnen, fast gleich breiten Körper. Arten: sechseckige M. (S. Typhle), fußlang, fingersdick, graugelb, in der N.- u. OSee. **M-nase**, s. u. Weißfisch. **M-natter** (S. Ophidion), rund, mit gerinnelter Haut, 2 F. lang, wie Federspule dick; gemeine M. (S. Acus) u. m. a. Soll auch versteinert vorkommen. Stehen bei And. unter der Fam. Kleinmäuler, Ordnung der Knorpelfische. *(Wr.)*

Meernelke, so v. w. Meergras 3). **M-nereïde**, s. u. Nereide.

Meernesseln (**M-anemonen, Klippfosen**, Actina), Klasse der Zoophyten bei Cuvier; aus Gallerte gebildet; haben weder wahre Gefäße für den Kreislauf, noch Werkzeuge zum Athmen; Gestalt meist rund od. rundlich u. strahlenförmig, Mund u. After eins; getheilt in festsitzende M. (Acalephae fixae), so v. w. Seenesseln u. freie M. (Acal. liberae), so v. w. Medusen.

Meernest, so v. w. Seekorb. **M-nähring**, so v. w. Eistaucher. **M-nässe** (Petref.), so v. w. Globositen u. Physaliten. **M-nymphe**, so v. w. Nereis. **M-ochs, 1)** so v. w. Büffel; **2)** so v. w. Rohrdommel.

Meerohr (Haliotis *L.*, Taf. XI. b. Fig. 12), Gattung der Schildkiemenschnecken u. der Abtheilung Meerohren, Schale länglich u. durchlöchert, u. zum Durchlassen der Fühlfaden, die Augen stehen auf Stielchen, der Mantel auf der rechten Seite gespalten. Arten zahlreich, z. B. Midasohr (H. Midae), glatt, Eselsohr (H. asinina), auf dem Rücken mit erhabenen Streifen ꝛc. **M-ohren, 1)** (Haliotideae), bei Cuvier Abtheilung der Schildkiemenschnecken; Schale gewunden, Windungen klein u. etwas flach, Oeffnung sehr groß, der Ohrmuschel eines Säugethiers ähnlich; so v. w. Haliotis *L.*; alle im Meer; getheilt in die Gattungen Haliotis (s. Meerohr), Padolla (kreisrunde) u. Stomatia (ungelöcherte u. eirunde); **2)** (Petref.), s. Planiten. *(Wr.)*

Meerorange, Alcyonium Lycurium. **M-orgel** (Petref.), s. Seeorgel.

Meerotter (Lutra marina *Storr.*, Mustela lutris *L.*, Taf. X. Fig. 31.), Art der Otter, noch einmal so groß als die Fischotter, Schwanz ⅓ so lang als der Körper, Hinterfüße sehr kurz; schwarz glänzend wie Sammet; an Küsten der nördl. Meere, bes. des stillen Oceans; sanft, schwimmt oft u. schläft auf dem Rücken, lebt paarweise, liebt die Jungen zärtlich, frißt Fische, Krebse u. a. Schalthiere. Gibt wegen des Pelzes (oft 80 Rubel) einen Hauptgegenstand der nördl. Schifffahrt der Chinesen u. Russen ab, wird aber, zu häufig gefangen, selten. *(Wr.)*

Meerpalme, s. u. Armkorallen. **M-papillon**, s. u. Schleimfisch. **M-pastinake**, so v. v. Stechroche. **M-petersilie**, Sesuvium repens. **M-pfaff**, so v. w. Sternseher. **M-pfau, 1)** so v. w. Meerjunker; **2)** s. u. Glyphisodon. **M-pferd**, so v. w. Flußpferd. **M-pferdchen**, s. u. Nadelfisch. **M-pinsel**, Wurm, s. u. Köcherwürmer c). **M-polyp**, so v. w. Sepia octopodia u. Octopus. **M-pomeranzen**, so v. w. Echiniten. **M-portulak**, Atriplex portulacoides. **M-pricke**, so v. w. Lamprete. **M-quappe**, s. u. Schellfisch. **M-rabe, 1)** Vogel, so v. w. Scharbe; **2)** s. u. Umberfisch. **M-rachen, 1)** so v. w. Steißfuß, gehäubter; **2)** so v. w. Sägetaucher. **M-ratte**, so v. w. Seeratze, Taf. XI. a. Fig. 59. *(Wr.)*

Meerrettig (Radix armoraciae), lange, walzenförmige, weiße, saftige Wurzel von Armoracia rusticana (Cochlearia Armoracia), frisch gerieben von durchdringendem, scharfem, beim Trocknen u. längerem Kochen sich verlierendem Geruch u. Geschmack; äußerlich als höchst schnell u. kräftig wirkendes Hautreizmittel, innerlich, wiewohl selten, gerieben, od. der ausgepreßte Saft mit Zucker, Essig, Wein, als antiscorbutisches Mittel, od. mit Branntwein gegen Magenkrampf angewendet. Der über M. abgezogne Weingeist kann im Nothfall den Löffelkrautspiritus ersetzen. Sonst wurde auch durch Destillation ein **M-wasser** (Aqua armoraciae) bereitet. In der Küche wird der M. theils roh gerieben, mit geriebnen Aepfeln, zu Fischen, theils in Fleischbrühe od. in Milch mit zerstoßnen Mandeln sehr kurze Zeit gekocht, als Gemüße gegeben. Er ist gesund, erregt aber für schwache Verdauungen bes. in zu großer Quantität gegessen, leicht Blähungen. *(Su.)*

Meerrettigöl, ätherisches Oel des Meerrettigs u. dessen wirksamer Bestandtheile; hellgelb, schwerer als Wasser, von höchst intensivem Meerrettiggeruch, sehr flüchtig, Anfangs süßlich, dann Lippen u. Zunge entzündend; reagirt weder sauer noch alkalisch, fällt essigsaures Bleioxyd mit brauner, salpetersaures Silberoxyd mit schwarzer Farbe, welcher Niederschlag das Metall mit Schwefel verbunden enthält, verwandelt sich bei langem Aufbewahren in nadelförmige, glänzende, beim Erwärmen Anfangs nach Meerrettig, dann nach Pfeffermünze, u. endlich nach Kampher riechende Krystalle *(Su.)*

Digitized by Google

Meerriemen, Zostera marina. **M-rind**, Vogel, so v. w. Rohrdommel. **M-röhre**, 1) kleine, so v. w. Meerzahn (versteinert); 2) pfeilartige, so v. w. Belemnit; 3) runde, walzenartige, so v. w. Tubulit.

Meer Salomos (bibl. Ant.), so v. w. Ehernes Meer.

Meersalz, s. unt. Meer's, Salz u. Bayſalz.

Meersalzkraut, Salicornia herbacea. **M-sau**, so v. w. Meerſchwein 1).

Meersburg, 1) Bezirksamt im bad. Seekreis 9000 (5100) Ew.; 2) Hauptſt. darin, Amtsſitz am Bodenſee; Schloß (ſonſt Reſidenz der Biſchöfe von Konſtanz), Hofgericht für den Seekreis, Capitelhaus, 4 Kirchen, Hospital, biſchöfl. Seminar, Weinbau, Schifffahrt, 1350 Ew.

Meerschaft, Wurm, so v. w. Priapulus. **M-scharer**, Fiſch, so v. w. Meerheiliger. **M-schatten**, Fiſch, so v. w. Meerrabe.

Meerschaum, [1] bei Leonhard im Anfang zur Gruppe Magneſium, bei Oken Gattung der Waſſerkalke, bei Walchner der Speckſteine, enthält Bittererde, Kieſelerde, Waſſer, etwas Eiſenoxyd u. Thonerde; [2] iſt kaum ſchwerer als Waſſer, weiß ins Gelbe od. Rothe fallend, ritzt Gypsſpath, wird durch Kalkſpath geritzt, ſchmilzt vor dem Löthrohre, brennt ſich aber leichter, klebt ſtark an der Zunge, hat erdigen Bruch, findet ſich derb, ſeltner knollig. [3] Der **weiße M.** kommt aus Natolien, wo er in der Gegend von Thiva in einer Kalkkluft, die einem türk. Kloſter gehört, gegraben wird; doch kommt er auch in and. Ländern, der Krimm, in Spanien, England ꝛc. vor. [4] Aus der Grube kommend iſt er ſchmierig, verhärtet aber bald zu einer feſten, leichten u. ſchneidbaren Maſſe. [5] Er wird vorzügl. zu Tabakspfeifenköpfen (**M-köpfe**) benutzt. Von der ſchlechteſten, gröbern u. ſchwereren Maſſe kommen die ſogen. polniſchen Köpfe. [6] So lange der M. noch weich iſt, wird er auch in Formen gedrückt u. gebohrt, dann werden die Pfeifenköpfe in einen warmen Backofen geſtellt; hierauf werden ſie in Milch geſotten, mit Schachthalm geglättet u. nachher in Wachs od. Oel geſotten; nimmt man noch Nußöl u. Drachenblut dazu, ſo erhalten ſie eine ſchwarzröthliche Farbe. [6b] Da die Form der, aus der Türkei kommenden rohen Köpfe gewöhnl. plump iſt, ſo werden die Köpfe in Deutſchland noch einmal geſchnitten; man unterſcheidet dann zwei Hauptſorten: a) mit niedriger Eſſe (dem Theile, in den der Tabak kommt) u. langem Halſe (Schwanenhälſe), b) mit hoher Eſſe u. kurzem Halſe. [7] Erſt hat die feinſte Maſſe falſche Adern u. Flecken von etwas härterer Maſſe, welche erſt beim Rauchen ſichtbar werden u. den Werth des Kopfes ſehr vermindern. [8] Durch das Rauchen bekommt die Eſſe des Kopfes einen milchweißen Ueberzug, der Hals wird braungelb; hat er ein Metallbeſchläge, ſo wird er ſchön kaſtanienbraun. [9] Die größten Köpfe von der feinſten Maſſe, ohne Fehler, koſten über 30 Thaler. [10] Von dem beim Schneiden gewonnenen Abgange macht man unächte meerſchaumene Pfeifenköpfe; die Abgänge werden in Waſſer geweicht, in einem hölzernen Mörſer geſtoßen, durch ein feines Sieb geſchlagen u. dann der Brei in Formen gedrückt, wenn er getrocknet iſt, gebohrt, abgedreht, polirt u. in Fett u. Wachs geſotten. [11] Häufig nimmt man etwas Gyps u. Eierſchalen zur Maſſe; je mehr man davon dazu thut, deſto ſchlechter wird die Maſſe. [12] Die erſte Fabrik ſolcher Pfeifenköpfe wurde in Ruhla um 1750 errichtet. Jetzt ſind die M-köpfe ſehr durch die porzellanenen Pfeifenköpfe außer Gebrauch gekommen; bei ächten Tabaksrauchern aber noch immer geſchätzt. *(Wr., Fch. u. Pr.)*

Meerschaum, 1) ſo v. w. Sepia; 2) auch Arten von Holothurien.

Meerscheidenthierchen, s. u. Scheidenthierchen. **M-schersack**, Fiſch, ſo v. w. Meſſerrücken.

Meerschildkröte (Chelonia *Brongn.*, Caretta *Merr.*), Gattung der Schildkröten; die Glieder können unter dem Schilde nicht verborgen werden; Vorderfüße floſſenähnlich; Stücke der Schilder gezähnelt u. mit einander durch Knorpel verbunden; Kopf mit einer Art knöcherner Haube verſehen; der Schlund hat rückwärts ſtehende Knorpelſpitzen; meiſt in ſalzigem Gewäſſer; Fraß: Meergras. Linné ſtellt ſie unter Testudo. Arten: Rieſenſchildkröte (Ch. Midas, Testudo viridis, T. esculenta); hat gekielteſ Schild, die einzelnen (13) Schildchen ſind grün, nicht ziegelförmig gelegt, wird 6—7 Fuß lang, 7—800 Pfund ſchwer, hat geſundes, wohlſchmeckendes Fleiſch, frißt Pflanzen, lebt geſellig in heißen Gegenden auf dem Meeresgrund, ſchöpft meiſt an den Mündungen der Flüſſe Luft, birgt ihre zahlreichen u. wohlſchmeckenden Eier in den Sand, ſtellt zur Begattungszeit große Reiſen an; das Rückenſchild dient den Wilden als Kahn, wird aber nicht zu Schildkrotarbeiten verbraucht; das Fleiſch (eine gibt Mahlzeit für 100 Perſonen) wird eingemacht u. verführt. Man fängt ſie unter andern auch mit Schiffhaltern (Echeneis, Remora), die man an der Schale der ſchlafenden Schildkröte anſaugen läßt u. mittelſt einer am Schwanz befeſtigten Leine zurückzieht. Carettſchildkröte (T. imbricata), kleiner als jene, Schnauze länger, Kinnladen gezähnelt, 13 gelbe u. braune Schuppen, dachziegelförmig liegend; Fleiſch ungeſund u. nicht ſchmackhaft; deſto ſchmackhafter die Eier u. Schale, beſ. brauchbar (Carett); Couane, T. Caretta, Caretta Cephalo), braun od. braunroth, 15 Rückenſchilder, 27 Randſchilder, Schna-

belspitze hakenförmig; Vorderfüße 2tralligt; Fleisch u. Schildpat schlecht; gibt gutes Brennöl. (Wr.)

Meerschlägel, so v. w. Hammerfisch. **M-schlange**, s. u. Aal 4. **M-schleihe**, s. u. Schleifisch. **M-schmetterling**, Fisch, s. u. Schleimfisch. **M-schmiedt**, so v. w. Spiegelfisch. **M-schnepfe**, 1) so v. w. Schneppenfisch; 2) s. u. Schnepfe. **M-schwalbe**, 1) so v. w. Bienenfresser; 2) so v. w. Seeschwalbe; 3) große, so v. w. Meve. **M-schwamm**, so v. w. Badeschwamm; vgl. auch Seeschwämme. **M-schwarzplättchen**, so v. w. Fliegenfänger, schwarzrückiger. (Wr.)

Meerschwein, 1) s. u. Delphin C); 2) s. u. Hai c); 3) so v. w. Braunfisch.

Meerschweinchen (Cavia *Illig.*, Anvema *Cuv.*), Gattung der Nagethiere, dem Capybara ähnlich, doch mit freien Fußzehen, auf den Backenzähnen ein einfaches, gezabeltes Knochenplättchen. Arten: gem. M. (C. cobaya, Cavia porcellus *L.*), Kopf dick, oben platt, Schnauze kurz, Oberlippe gespalten; ist grauröthlich, als Hausthier, verschieden gefärbt, in ganz Europa, frißt (auf den Hinterbeinen sitzend) allerlei Pflanzen; aus SAmerika. Von ihm sollen versteinerte Knochen u. Gerippe im öninger Schiefer gefunden worden sein. Aperea (C. aperea), auf den Rücken u. Seiten gelb röthlichbraun; die Haare sind lang, seidenartig; der Schwanz fehlt; Felsen-M. (C. rupestris), größer als das gemeine, dem Aperea ähnlich, Kopf länglich, schlank, Haar dicht, kurz, glatt, weich, aschgrau, schwärzlich u. gelbröthlich; in Felsenhöhlen in Brasilien. (Wr.)

Meerscorpion, Fisch, so v. w. Drachenkopf. **M-senf**, die Pflanzengattung Cakile. **M-sohle**, Fisch, so v. w. Zunge. **M-spargel**, Asparagus maritimus, am kasp. Meer. **M-spatz**, Vogel, so v. w. Rohrammer. **M-spinne**, 1) Krebsgatt. s. u. Krabben 3) u.; 2) versteinerte, Arten aus dem Geschlecht Brachyurus. **M-spiring**, Fisch, so v. w. Stint.

Meerstal'Groot, See, s. u. Drenthe.

Meerstaude, Weichthier, so v. w. Gorgonia. **M-stieglitz**, Vogel, so v. w. Schneeammer. **M-stint**, Fisch, so v. w. Stint. **M-strands-Aschenpflanze**, Cineraria maritima. **M-strandsbinse**, Scirpus maritimus. **M-strandserbse**, Pisum maritimum. **M-strandsgänsefuß**, Chenopodium maritimum, an den meisten europäischen Meerküsten; wird in Sibirien u. Astrachan zu Soda benutzt. **M-strandsgerste**, Hordeum maritimum. **M-strandsgiften**, so v. w. Meernachtsblume. **M-strandsmilchkraut**, Glaux maritima. **M-strandsrispengras**, Poa maritima. **M-strandsschotenklee**, Lotus maritimus. **M-strandswegebreit**, Plantago maritima. **M-strengelwinde**, Convolvulus Soldanella. (Kr. u. Gr.)

Meerströmungen u. **M-strudel**, s. u. Meer n. u.

Meertäubel, Pflanzengatt. Ephedra, bes. E. distachya.

Meertang, so v. w. Fucus. **M-taube**, Fisch, so v. w. Igelfisch, punktirter.

Meertaue (Seew.), s. u. Meeren.

Meertaufe, schon im Alterthum bekannte Ceremonie, die früher u. jetzt von den Muhammedanern noch als eine religiöse angesehen wird. Sie wird bes. bei solchen, die die Linie (auch den Wendekreis des Krebses, Gibraltar, das Vorgebirg der guten Hoffnung, Cap Horn, Nord Cap u. m. a. O.) zuerst passiren, angewendet. Ein alter Matrose stellt den Neptun vor, begrüßt vom Bugspriet herab das Schiff, erkundigt sich nach dem jungen Schiffsvolk, das unterdessen in einem finstern Gemach sitzt, befiehlt es zum Eintritte in seine Staaten einzuweihen ꝛc. Hierauf wird von den Einzuweihenden einer nach dem andern auf das Verdeck mit verbundenen Augen geführt, die Gesellschaft, welche, aus einem Priester u. and. verkleideten Gehülfen besteht, nöthigt ihn, sich auf ein Bret zu setzen, das über einem, mit Seewasser gefüllten Boote od. großen Fasse liegt; nun wird ihm die Gegend des Bartes übertheert (über den Löffel barbiert), bei jeder Beantwortung der vorgelegten Fragen der Theerpinsel in den Mund gesteckt u. nachher der Theer mit einem Löffel vom Barte abgekratzt, das Bret plötzlich weggezogen u. der Einzuweihende hinterwärts ins Wasser gestoßen, dann die Augenbinde weggenommen, u. ein Anderer zu dieser Ceremonie herbeigeführt, an welcher die Eingeweihten sogleich Antheil nehmen. Zuletzt begießen sich Alle mit Seewasser bis keiner mehr trocken bleibt, womit nur der verschont wird, welcher sich durch Geld od. Getränke frei macht; selbst der Capitän ist nicht ausgenommen u. muß für sich, sogar für sein Schiff, wenn es noch nicht in diese Gegend kam, bezahlen. (Mt.)

Meerteufel, Fisch, so v. w. Giorna, s. u. Flügelköpfe.

Meertorf, s. u. Torf.

Meertraube, Ephedra distachya. **M-trompete**, so v. w. Kinkhorn. **M-tulpe**, so v. w. Meereichel. **M-truschel**, Fisch, so v. w. Meerquappe.

Meervielfraß, Fisch, so v. w. Menschenfresser. **M-wage**, Fisch, so v. w. Hammerfisch.

Meerwasser, s. u. Meer a ff.

Meerweibchen, fabelhaftes Wesen, das in Gestalt eines Weibes mit grünlichen Haaren, mit Brüsten, Armen, nach unten aber in einem Fisch endigend, an den Küsten zuweilen erscheinen soll. Wahrscheinlich gaben Phoken u. ähnl. Thiere (bes. der Manati), zu dieser Sage Anlaß. Auch Seegeschöpfe, in Gestalt eines Mannes (M-

mann, M.-mensch, M.-mönch), letztern über u. über beschuppt, will man gesehen haben. (Pt.)

Meerweib (Trigla volitans), Fisch, s. u. Seehahn. **M.-wein**, s. u. Fliegen u. **M.-wermuth**, Santolina Chamaecyparissus. **M.-winde**, so v. w. Meerkohl. **M.-wolf**, Säugthier, so v. w. Rüsselrobbe. **M.-wurzel**, blaue, Eryngium maritimum.

Meerzahn (Dentalium *Lin.*), Gattung der Zahnschnecken; Röhre kegelförmig, etwas gekrümmt, an beiden Enden offen. Arten: Elephantenzahn (D. elephantinum), zehnkantig, grün, 4 Zoll lang; in Italien; D. entalis, glatt u. rund u. m. a.; kommen auch versteinert als Dentalites vor.

Meerzeisig, Vogel, so v. Flachsfink.

M.-zoë, Krustenthier, s. u. Zoe.

Meerzwiebel (Radix squillae), 1) verkehrt eiförmige, oft mehr. Pfund schwere, aus fleischigen Schuppen bestehende Zwiebel, von Scila maritima, einer weiß, auch roth blühenden Pflanze, an Meeresufern S Europas; in Officinen meist in ihre Schuppen zerlegt u. getrocknet vorräthig; frisch von scharfem, trocken von ekelhaftbittrem Geschmack; harntreibend, u. daher in der Wassersucht berühmtestes Mittel; übrigens auch auflösend, Expectoration befördernd, Brechen erregend. 2) (Ant.). In Aegypten wurde die M. (Krommyon) heilig gehalten u. in Pelusium stand ein Tempel derselben, weil man sie als Heilmittel gegen die durch die Sumpfluft (Typhons Plage), erregte Wassersucht anwendete u. sie deshalb auch Typhons Auge nennte. (*Pt.* u. *Lb.*)

Meerzwiebelessig, s. u. Essig u.

Meerzwiebeln, versteinerte Schaufel- u. Garneelenkrebse. **M.-zwiebelsalbe**, Unguentum squillitieum. **M.-zwiebelsauerhonig** (Oxymel squillitieum), 1 Theil Meerzwiebelessig mit 2 Theilen Honig bis zur Syrupsconsistenz eingekocht; gelindes Brechmittel bei Kindern, schleimauflösendes u. Auswurf beförderndes Mittel, u. Zusatz zu urintreibenden Mixturen. **M.-zwiebelwein** (Vinum squillitieum), 1 Theil Meerzwiebel mit 24 Theilen weißen Wein digerirt, eßlöffelweis bei Wassersuchten zu geben. (*Su.*)

Mèes, les (spr. leh Mees), Stadt im Bzk. Digne des franz. Dep. Niederalpen; bester Weinbau des Dep.; 2000 Ew.

Mèesia (M. *Hedw.*), Laubmoosgatt. Arten: M. dealbata, demissa, uliginosa, auf feuchter Erde, an Bergen.

Meeting (engl., spr. Mehting), 1) Versammlung an einem bestimmten Ort, um sich über eine bestimmte Sache, z. B. über eine Parlamentswahl zu berathen; besneuerdings 2) um sich über Verbesserung ihrer Lage u. Vermehrung zu berathschlagen. Wort u. Idee ist englisch, doch haben sich beide nach Frankreich u. Belgien verbreitet, u. dort Anklang gefunden.

Méffar, Ort, s. u. Moffat.

Méffersdorf, hessenrothenburg. Dorf an der Tafelfichte, im Kr. Lauban des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; Schloß, mit trefflich eingerichteter Wirthschaft, Papiermühle, Leinwandbleichen, 1500 Ew. Zu dem daßigen Rittergute gehört Wiesandsthal, Marktfl., 450 Ew.

Mefti (M.-te), See u. **Meftidi....**, s. Ampsancti Lacus.

Mefurado, 1) Fluß, 2) Vorgebirg u. 3) Stadt, s. u. Sierra Leone 1 u. 4.

Mega...., v. gr. Μέγας, d. i. groß.

Megabari (a. Geogr.), ägypt. Volk, östl. von Meroe.

Megabates, vornehmer Perser; von Darios dem Aristagoras bei der Expedition gegen Naxos beigegeben, verrieth das Unternehmen den Naxiern. So ward M. Veranlassung zu Aristagoras Empörung u. so zu den pers. Kriegen.

Megabyxi, Priester am Artemistempel zu Ephesos, s. d. a.

Megabyzos, 1) vornehmer Perser, half den falschen Smerdis entthronen u. zog mit Darios 513 v. Chr. gegen die Skythen u. eroberte Thrazien; 2) des Zopyros Sohn, Feldherr in den pers. Kriegen, Statthalter von Syrien, siegreicher Befehlshaber gegen die Aegyptier. Als er den gefangenen Anführer derselben, Inaros, u. den Athenern das Leben zugesagt hatte, der König aber sie kreuzigen ließ, empörte er sich, schlug 450 den mit 200,000 M. gegen ihn geschickten Osiris u. 449 eine 2. Armee, ward zurückgerufen, tödtete auf einer Jagd einen Löwen, den der König erlegen wollte, u. ward deshalb nach Kreta verwiesen, aber später begnadigt. (*Sch.*)

Megacephala, so v. w. Großkopfkäfer.

Megachile, 1) bei Latreille Gattung der Honigbienen; Taster ungleich, Oberlippe länger als breit, u. hängt senkrecht unter den Oberkiefer herab, Seitenlappen des Unterkiefers kleine Schuppen, bei den Lippentastern sind 3 Glieder der Länge nach, das 4. seitlich angefügt; sammeln meist Blumenstaub, einige tapeziren ihre Zellen mit Blattstücken aus, andre bauen aus Sand u. Erde, noch andre legen in fremde Nester ihre Eier. Diese Gattung ist wieder getheilt worden in Rophites, Chelostoma (bei beiden ist das 4. Glied der Lippentaster seitlich, bei den übrigen das 3.), Heriades, Stelis, Anthidium, Osmia, Coelioxis u. **Megachile**; 2) die letztere dann mit starken Oberkiefern, zweigliederigen Kiefertastern, dreieckigem Hinterleib, flachem (bei dem Weibchen stark behaartem) Bauche. Ihr Nest besteht aus Zellen, deren jede mit einer Blattröhre austapezirt u. mit Honigteig u. einem Ei versehen ist. Arten: Maurerbiene (s. d.), Rosenbiene, M. centuncularis, Apis lagopoda), schwarz, grangelb behaart, mit weißem Fleckchen auf dem Hinterleib; gebraucht Rosenblätter zum Tapeziren, schneidet die Deckel cirkelrund aus. (*Wr.*)

Megaclinium (M. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Arten: in Sierra Leone.

Megadēndron (M. saxonicum *Rchnb.*), fossiler Coniferenstamm von 5 F. 2 Z. Durchmesser, aus der Gegend von Chemnitz.

Megadērma, s. Fledermaus 1 b). **Mderus**, s. u. Bockkäfer 2.

Megadomēsticus (Ant.), s. unt. Domesticus 3).

Megadōxo, Stadt, s. u. Ajan.

Megāra, eine der Erinnyen, s. d.

Mēgakles, Archon, u. um die Mitte des 6. Jahrh. v. Chr., Haupt der oligarch. Partei in Athen, s. d. (Gesch.) 11 u. 12.

Mēgal..., so v. w. Mega....

Mēgala Gebirg, Theil des Atlas, s. Tunis 2.

Megalanthropogenesīē (v. gr.), 1) Inbegriff aller der physischen u. moral. Bedingungen, um kräftige Kinder zu zeugen; bes. 2) s. Grahams Himmlisches Bett.

Megalārtia (gr. Rel.), Fest der großen Brote, von den Deliern der Demeter gefeiert, s. Achäa. **M-asklepiēia**, die großen Asklepien, s. d.

Mēgale (d. i. die Große, a. Geogr.), 1) Eiland auf dem ägäischen Meer, unweit Smyrna; 2) Eiland der Propontis.

Megalēsia (Megalēnses lūdi, röm. Ant.), scenische Spiele, der Kybele seit 204 v. Chr. den 4. u. 5., n. And. den 12., nach noch And. vom 4.—12. April gefeiert, zum Andenken an die Ankunft ihres Bildes in Rom.

Megālia (a. Geogr.), kleines Eiland des tyrrhen. Meeres, bei Neapolis.

Mēgali Dilo, Groß-Delos, s. unt. Delos 3); **M-Kōra**, s. u. Samos 3).

Megāllä (a. Geogr.), indisches Volk in den waldigen Gebirgen im nördl. Theile der Prov. Azmer.

Megalodōntes, so v. w. Großkopfblattwespe.

Megalographiē (v. gr.), Gemälde, worauf die Figuren in Lebensgröße dargestellt sind; ein solcher Maler: **M-graph.**

Megalokolliē (v. gr.), übermäßig dicker Bauch.

Megalometer, s. u. Mikrometer.

Mēgalo-Muskonīsi, s. u. Muskonisi.

Megalonētes, s. u. Mikrometer.

Megalonīsi, Insel, s. u. Maura, St.

Megalōnyx (M. *Jeff.*), fossiles Geschlecht der Edentaten.

Megalophonīē (v. gr.), volltönende Stimme.

Megalōpolis, 1) (d. i. große Stadt, a. Geogr.), Stadt Arkadiens, durchströmt vom Helisson, mit vielen Tempeln, ferner mit Stoa, ummauertem Markt, größtem Theater in Griechenland. Erbaut wurde M. nach dem Sieg der Thebaner bei Leuktra, um 368, als böotische Bundesstadt, durch Zusammenziehung der arkad. Tripolis Kallia, Dipöna u. Nonakris, bevölkert aus 38 Städten, aus denen 10,000 auserlesene Bürger die Geschäfte leiten sollten. In der Mitte des 4. Jahrh. bei M. Sieg der Spartaner unter Archidamos III. über die Arkadier, s. Lakonika (Gesch.) 12. Nach mancherlei Abwechslungen hatte M. eigne Tyrannen; Lydias, der letzte derselben, legte freiwillig seine Herrschaft nieder u. schloß die Stadt dem achäischen Bunde an, da sie die Spartaner unter Kleomenes eroberten u. zerstörten. Zwar wurden die Spartaner durch Unterstützung des Königs Antigonos bei Sellasia geschlagen, u. Philopömen führte seine Mitbürger wieder zurück; doch hinderten Uneinigkeit der Bürger die volle Wiederherstellung der Stadt u. der Verfassung, wozu auch Aratos beitrug. So verfiel M. immer mehr; j. Flecken Sinano. Außer Philopömen u. And. wurde Polybios hier geboren, dessen Bildsäule man neben dem Buleuterion sah. 2) Jetzt Eparchie in der griech. Landschaft Arkadien, Stadt Leondari (Londar, sonst Leuktra), 1500 Ew., beim Dorfe Sinano die Ruinen des alten M. 3) So v. w. Sebastia. 4) So v. w. Aphrodisias 1). 5) (neulat.), so v. w. Mecklenburg. *(Sch.)*

Mēgalops, so v. w. Karpfenhäring.

Megālopus, 1) Krebs, s. u. Galateada c); 2) s. Hüftenkäfer.

Megalosāurus (Petref.), so v. w. Rieseneidechse. **M-lōtis, 1)** so v. w. Klappnase; 2) so v. w. Ohrenthier. **M-lōtrochaca**, s. u. Infusionsthierchen 12.

Megameter, 1) Instrument od. Vorkehrung zur Messung sehr hoher Grade, z. B. der Hitze; 2) s. u. Charnière.

Meganērēis, Wurm, s. u. Nereis.

Meganīra (Myth.), s. u. Krokon 1).

Meganīsi, Insel, so v. w. Megalonisi.

Meganyctēres, s. u. Fledermaus 2.

Megapēnthes, 1) Sohn des Prötos u. Nachfolger als Herrscher über Tiryns, welches er nachher an Perseus gegen Argos, s. d. (Gesch.) 2 vertauschte. M. tödtete nachher den Perseus. 2) Natürl. Sohn des Menelaos, soll mit seinem Bruder Nikostratos die Helena nach des Vaters Tode nach Rhodos vertrieben haben.

Megapōdius, so v. w. Großfußhuhn.

Megapterygia, bei Latreille Ordnung der Flossenfüßler, meist mit einer Schale, mit unvollkommnem Kopfe aber sehr großen Flossen; getheilt in die Familien: Procephala (abgesonderten Kopf u. den Flossen verbundne Kiemen; Gattungen: Limacina, Atlanta, Clio u. And.) u. Cryptocephala (mit nicht vorspringendem Kopf u. von den Flossen getrennten Kiemen. Gatt.: Hyalea). *(Wr.)*

Mēgara, Tochter des theban. Kreon, Gemahlin des Herakles, der mit ihr den Therimachos, Deïkoon, Akinetos, Demokoon, Aristodemos, Kreontia-

Digitized by Google

des u. Delon erzeugte, die er in seiner Raserei umbrachte. Nach Ein. traf auch dieses Schicksal M.; n. And. verheirathete sie Herakles an Jolaos.

Mĕgara (a. Geogr.), **1)** s. u. Megaris 1); **2)** so v. w. Hyblä 3); **3)** j. Eparchie im griech. Gouv. Attika; **4)** Stadt hier am Isthmus von Korinth, 2000 Ew., Ackerbau, früher schon M., s. Megaris 1).

Megărica signa (lat.), **1)** Statuen aus **Megărischem Mărmor**; **2)** **(Megar. Stĕine)**, so v. w. Muschelmarmor.

Megăriker, s. u. Megarische Schule.

Mĕgaris (a. Geogr.), **1)** der kleinste Staat Griechenlands (etwa 2 Ml. im Durchschnitt), gebirgig, begrenzt im O. von Attika durch den Berg Kerata, im S. vom saron. Meerbusen (dessen hintersten Zipfel **Megărischer Büsen)**, im W. vom Gebirge Geranea, im N. von Böotien u. dem alkyon. Meere. Die Ew. wurden von den Athenern gehaßt u. verspottet. Die Verfassung war aristokratisch; doch regte sich von Zeit zu Zeit, wenn Athen überwiegend wurde, in derselben eine mächtige demokratische Partei, die sich aber nie zu behaupten vermochte. Hauptstadt: **Mĕgara** (früher Nisa, Nisäa), mit dem Hafenort Nisäa, Colonie von Korinth, früher als Flecken v. **Mĕgareus**, Sohn des Hippomenos aus Anchestos gestiftet, lag am Ende des Meerbusens von Athen in einer Ebne zwischen 2 Hügeln (auf diesen 2 Citadellen, Karia (erbaut von dem Pelasger Kar, des Phoroneus Sohn) u. Alkathoe (erbaut von Alkathoos). Merkwürdigkeiten: Tempel der Demeter, des Zeus, Wasserleitung, Gymnasium; Geburtsort des Dichters Theognis u. des Philosophen Euklides. Sie hatte sich durch alle Jahrhunderte unter gleichem Namen erhalten, Plinius nennt sie als röm. Colonie; es wurde, unter den Türken zu einem Dorfe herabgesunken, im griechischen Befreiungskriege zerstört, wird aber aufgebaut. **2)** (Gesch.), M. war ursprünglich Abtheilung von Attika u. seine Bewohner Aeoler u. Joner. Da König Pandion sein Reich unter seine 4 Söhne theilte, erhielt diesen Theil Nisos, der das Seestädtchen Nisäa anlegte, welches nachher von seinem Schwager Megareus Megara genannt wurde (s. Megaris 1); Minos II. belagerte den Nisos, Megareus zog ihm entgegen u. blieb. Nach des Nisos Tode ward die Landschaft abgesondert, blieb aber den Beherrschern von Attika untergeordnet. Nach dem abgewehrten Angriff der Dorier auf Athen gründeten Erstre bei ihrem Abzug Megara u. bevölkerten sie mit korinth. u. andern Colonisten aus dem Peloponnes, welche ihre Freiheit gegen Athen in den folgenden Jahrh. vertheidigten. M. kämpfte nun fast immer mit Korinth u. Athen; wuchs auch durch Handel, so daß es Salamis lange gegen Athen behaupten, auch Colonien nach Sicilien u. dem thrak. Bosporus schicken u. seine Handlung über einen Theil des Pontos Euxinos verbreiten konnte. Athen suchte lange vergebens u. mit großem Unglück M. zu unterwerfen; weshalb endlich Athen unter Perikles allen Athenern bei Todesstrafe den Umgang mit M., so wie jedem Megarenser das attische Gebiet zu betreten untersagte u. beschloß jährlich einen Einfall in das megar. Gebiet zu thun. M. beklagte sich bei dem peloponn. Bunde u. gab so eine Hauptveranlassung zum peloponn. Kriege. Stadt u. Ländchen wurde in jedem Jahre Kriegsschauplatz; da aber Athen unterlag, erhielt sich der Staat lange. Vgl. H. Reinganum, Das alte M., Berl. 1825. *(Sch.)*

Megărische Methŏde, s. u. Megarische Schule.

Megărische Schüle, gestiftet von Euklides, war eine Tochter der Sokrat. Schule, von der sie die Art des Vortrags (eleatisch-sokratische Dialektik) beibehielt, sich aber mehr dem skept. Geist der Eleatiker nähernd. Ihre als Streitkünste erscheinenden Subtilitäten (weswegen die **Megăriker** Eristiker, u. ihre Methode die Eristische **[M. Methŏde]** genannt wurden) scheinen bezweckt zu haben, die im Denken u. Erkennen, im Rationalismus u. Empirismus liegenden Schwierigkeit hervorzuheben u. einige Dogmatiker, vorzüglich Aristoteles u. Zeno, in die Enge zu treiben. Die prakt. Philosophie interessirte die Meisten dieser Schule wenig. Euklides stellte das eleatische Princip in einer andern Form auf: es gibt ein Gutes, u. dieses ist allein real u. unveränderlich; er verwarf die Schlüsse aus Vergleichungen u. griff in seiner Dialektik nicht die Prämissen, sondern den Schlußsatz durch Folgerungen aus demselben an. Die übrigen Glieder dieser Schule waren: Eubulides, Alexinos, Diodoros, Philo, Stilpo. Vgl. Günther, De methodo disputandi megarica, Jena 1707, 4.; Walch, De philosophis veterum eristicis, ebd. 1755, 4.; Spalding, Vindiciae philos. megar., Berl. 1793. *(Sch.)*

Mĕgaron (gr.), Männersaal in den alten griech. Häusern, s. u. Wohnhaus 2.

Mĕgas Aphĕntes (gr.), s. Authenta.

Megăscelis, Käfer, s. u. Halbbockkäfer.

Megăsea (M. *Haw.*), Pflanzengatt. in ihren Arten zu Saxifraga gezählt.

Megaskŏp (Phys.), ein Sonnenmikroskop (s. d.) von großen Dimensionen.

Mĕgas Kyr, so v. w. Otho de la Roche, s. Athen (Gesch.) 2).

Megaspīleon, Kloster im Gebirg oberhalb Vostitza, das größte Griechenlands, 8 Stock hoch; wo die Kirche des Klosters in der Höhle der Felsenwand, das über dem Kloster sich erhebt, ist, war früher das Orakel des Herakles Bureikos. In dem Klo-

Digitized by Google

Kloster ist ein wunderthätiges Marienbild, das vom Evangelisten Lukas selbst gemalt sein soll. Die Mönche treiben in der Nähe Handelshandel mit Reliquien. (Lb.)

Megasthenes, um 300 v. Chr. Gesandter des Königs Seleukos von Syrien an den ind. Androkottos; schr. eine ind. Geschichte, von der Fragmente übrig sind.

Mega Telchos (a. Geogr.), Stadt Aegyptens, an der äthiop. Grenze; bei den Arabern Myrson.

Megatherium (M. *Cuv.*, Petref.), wovon eine Art M. Cuvieri (Bradypus giganteus), das Riesenfaulthier, ist, gehört unter die zahnlosen Säugethiere. Aufgefunden im Schuttlande Amerikas.

Megatoma, Gattung der Aaskäfer, der Gatt. Dermestes ähnlich, doch bildet das Halsbein eine Kinnrinne u. haben die Schienen keine Dornen. Art: gewellte M. (M. undata), schwarz, auf den Flügeldecken 2 weiße Binden. M. nigripes u. a.; stehn bei Linné unter Dermestes.

Meg de Megs (Polizeiw.), s. unt. Gaunersprache c.

Megébalu, so v. w. Nikobar, s. d. 2).

Megelkraut, Poterium sanguisorba.

Megellus, Familienname der Postumia gens. 1) L. Postumius M., 305 Consul, siegte über die Samniten. 294 zum 2. Mal Consul gewesen, erhielt er Samnium zur Provinz, eroberte mehr. Städte der Samniten u. siegte einige Mal in Etrurien. 291 zum 3. Mal Consul eroberte er Cominium u. Venusia. Zurückgekehrt, wurde er angeklagt, die Soldaten zu Privatzwecken benutzt zu haben, u. in eine Geldstrafe verurtheilt. 2) L. Postumius M., des Vor. Sohn, 288 Gesandter an die Tarentiner, die die Gesandtschaft aber höhnten u. Pyrrhos von Epiros zu Hilfe riefen. 262 Consul gewesen, erhielt er das Commando auf Sicilien gegen Carthago, eroberte Agrigent u. schlug die Punier; st. 258 als Censor. (Sch.)

Megenënsium comitatus, so v. w. Meginensis campus.

Megerkraut, Gallium verum.

Megerle (Ulr.), der eigentl. Name des Abraham a Sancta Clara.

Megësares, Schwiegervater des Sandakos.

Megger, s. u. Furie (Zool.).

Meghavan (ind. Myth.), Beiname Indras.

Megiddo (a. Geogr.), so v. w. Mageddo.

Megilla, 1) s. u. Wollfußbiene; 2) s. u. Nomia; 3) s. u. Zahnbiene; 4) (Anthophora, *Latr.*), bei Fabricius Gatt. der Blumenbienen, der Gatt. Langhornbiene verwandt; s. Mauerbiene.

Megillus, so v. w. Megellus.

Megin....., damit zusammengesetzte Namen, so v. w. Mein..., so **Meginhard**, **Meinrad**, **Meward** etc., so v. w. Meinhard ꝛc.

Meginënsis campus (M. pagus, m. Geogr.), so v. w. Ambitivus pagus.

Meginglärder (d. i. Stärkegürtel), Gürtel Thors.

Megiste (a. Geogr.), 1) Insel zwischen Rhodos u. den Chelidonischen Inseln; 2) Stadt darauf.

Megisto (Myth.), so v. w. Kallisto.

Megnâ (Fluß), s. u. Burramputer u. Ganges 1.

Mego, Insel, s. u. Sumatra 11.

Megpunna u. **Megpunnäsmus** (ind. Sittengesch.), s. u. Thugs a.

Megra, Fluß, s. u. Onega 1).

Megri, 1) Cap, s. u. Balkan 1); 2) Stadt im Sandschak Mentescha des türk. Ejalets Natolien (sonst Glaukos); am 3) Meerbusen M., guter Hafen mit Holz-, Vieh- u. Theerhandel nach Aegypten; in der Nähe die Ruinen von Patara; 4) Stadt, s. u. Natschiwan.

Mégrigny (spr. Megrinji, Johann Graf v. M.), geb. 1629; trat 1647 als Ingenieur in franz. Dienste, u. diente als solcher in mehr. Feldzügen. Beim Festungsbau von Tournay legte M. die Minen an u. formirte 1671 die erste Mineurcompagnie in Frankreich, mit der er 1709 wesentl. zur Vertheidigung von Tournay beitrug u. 79 Jahr alt die Arbeiten in den Gegenminen selbst leitete. Er ward Generallieutenant, Fortificationsdirector im Hennegau u. Gouverneur der Citadelle zu Tournay, u. st. 1720. (v. Hy.)

Megyes, Stadt, so v. w. Mediasch.

Méha, Fluß, s. u. Newa.

Mehadéwah, Gebirge, so v. w. Himalaya 1.

Mehádia (das ad Mediam der Römer), Marktfl. (Dorf) im illyrisch-wlachischen Regiment der östreich. Banatgrenze; an der Krajova, altes Schloß, lange steinerne Brücke, Goldwäsche, in der Entfernung von einer Meile berühmte, schon den Römern bekannte warme Heilquellen (die bekanntesten das Kaiserbad, das Ludwigsbad von 37—40° Wärme, bes. erstres enthält viel geschwefeltes Wasserstoffgas, das Herkulesbad ꝛc.) mit schönen Badeeinrichtungen; 1700 Ew., röm. Alterthümer. Hier mehrere Gefechte vom 17.—28. Aug. 1789 zwischen den Oestreichern unter Eberfast u. Haddik u. den Türken, günstig für Erstre. (Wr.)

Mehâigne (spr. Mehänje), Fluß in Belgien, entspringt in der Prov. Namur, fällt in der Prov. Lüttich in die Maas.

Mehâlleh el Kebîr, Stadt, s. u. Garbi.

Mehâne, Sohn von Judas 4).

Mehdi (Imam), s. u. Arabien (Gesch.) m.

Mehédia, 1) Stadt, s. u. Tunis 1 u; 2) Stadt, s. u. Tittery; 3) Stadt, so v. w. Mámora, s. u. Benihassen.

Mehedinz, Bzk. in der kleinen Wallachei, an Ungarn u. Siebenbürgen grenzend,

Digitized by Google

zend, an der Donau sehr morastig, sonst fruchtbar an Wein, Getreide, Viehzucht u. Bergbau. Hauptort: Czernetz an der Tyrolitzka u. Donau; gute Märkte, Bergwerk. Und. Ort: Baja (B. de Rama), Marktfl., sonst mit Kupferbergwerk.

Mehedumah, Stadt, so v. w. Mámora, s. u. Benihassen.

Mehemed, 1) so v. w. Muhammed; bes. 2) **M. Ali Pascha** (gewöhnlicher Mehmed Ali), Pascha u. Vicekönig von Aegypten, geb. zu Kavala, einer kleinen Hafenstadt in Rumelien, 1769, Sohn eines Polizeioffiziers, Ibrahim Aga, nach dessen Tode vom Tschorbaschi zu Kavala erzogen, machte er schön, fast noch ein Kind, mehr. Züge gegen Empörer mit, widmete sich aber dem Tabakshandel u. folgte 1798, bei der Invasion der Franzosen in Aegypten, wo auch der Tschorbaschi von Kavala ein Contingent unter seinem Sohne Ali Aga stellte, diesem als Rathgeber. Als Ali Aga in die Heimath zurückkehrte, blieb M. als Bimbaschi in Aegypten zurück u. erhielt wegen Auszeichnung bei Ramanieh eine höhere Stelle. Wie er nun zum Kaimakám stieg, die Mameluckenbeis hinterlistig mordete, u. sich zum Pascha u. Vicekönig emporarbeitete, sich der Unterthänigkeit gegen die Pforte fast entzog, die Wechabiten besiegte, ein Corps gegen die Griechen sendete, das die Franz. unt. Maison, Morea zu räumen zwang, ja sie zuletzt offen bekriegte, bis das Dazwischentreten der Großmächte 1840 den Frieden erzwang, s. u. Aegypten (Gesch.) 100 ff, u. Syrien u. Türken (Gesch.) gegen das Ende. (Pr.)

Mehr (pers. Myth.), so v. w. Mithra.

Mehrcules (**Mehercle**, lat.), beim Hercules, Schwur der Römer.

Mehkeme Kiatibi, bei den Türken die Referendarien od. auch die Gerichtsverwalter selbst.

Mehkoor, Provinz, s. u. Nagpoor.

Mehl (Farina), [1] 1) das durch Mahlen auf Mühlen zermalmte, mittelst Durchbeutelns von seinen Hülsen befreite u. zugleich in feinen Staub umgewandelte Getreide. Nach Verschiedenheit desselben unterscheidet man auch verschiedne Sorten von M., als: Weizen-, Roggen-, Gersten-, Haber-M. u. a. [2] Es besteht wesentlich aus 2 verschiednen Stoffen, die sich leicht u. durch bloße Behandlung mit Wasser von einander trennen lassen: Kleber u. Stärke (s. d.). Da letztrer Bestandtheil seine Eigenschaft, sich staubförmig zertheilen zu lassen, beibehält, so wird auch die Bezeichnung M. auf denselben als Stärke-M. (od. auch Satz-M.) übergetragen. Durch die chem. Analyse werden aber auch außer den gedachten Hauptbestandtheilen des M-s, noch Schleim, faserige Materie, zuckerige, nicht krystallisirte Materie, Spuren fettigharziger Materie, phosphorsaurer Kalk u. verschiedne andre Salze in geringer Menge aus dem M. dargestellt. [3] Die Benutzung des M-s zur Nahrung beruht hauptsächlich auf den gedachten beiden Hauptbestandtheilen u. zwar in dem Verhältniß, als die Getreidearten an Kleber reich sind, daher der Weizen von allen das nahrhafteste M. gibt. In Hinsicht des M-reichthums können die in nördl. Gegenden gebauten Getreidearten in folgender Reihe zusammengestellt werden: Weizen (als die mehlreichste Getreideart), Dinkel, Roggen, Gerste, Buchweizen, Hafer. [4] Außerdem haben mehr. Verhältnisse auf den M-reichthum des Getreides Einfluß. Neues Getreide gibt weniger Mehl, als altes, getrocknetes; Getreide, das sehr fett, in Niederungen, od. in nassen Jahren erbaut ist, ist dickhülsig u. gibt weniger u. geringres M.; je vollkommner u. schwerer die Körner sind, desto mehr geben sie M.; ein frisch geschärfter Mühlstein gibt feinres M. als ein abgestumpfter; doch wird das M. sandig, wenn er nicht vorher mit Kleien abgemahlen ist. Sonst unterscheidet man auch (bei dem Roggen) nach der Güte des gewonnenen M-s das beim ersten Gang (s. d. 10) erhaltne, als das weißeste u. feinste (Korn-M.), das beim folgenden erhaltne als Mittel-M., u. das des letzten Ganges als schwarzes M. Vgl. auch Brod 2). [5] Beim Weizen aber unterscheidet man 2 Arten, als Semmel- u. als After-M., erstre ist das feinre, letztre das schlechteste M., welches man von dem zum 3. Mal aufgeschütteten Getreide erhält; das beste, zu Herren- u. Franzbrod dienende, heißt ausgeklärtes M. Ungebeuteltes M. erhält den Namen Schrot (s. d.). Außerdem unterscheidet man auch das beim Mahlen sich verstäubende u. überall sich anlegende M., als Staub-M., u. das zwischen den Mühlsteinen zurückbleibende (od. mit abgeriebenem Sande verunreinigte) als Sand-M. [6] Das aus der Mühle erhaltne M. muß, wenn es aufbewahrt werden soll, vorher an einem luftigen Orte auf Tücher geschüttet u. fleißig umgewendet werden, bes. wenn es beim Mahlen etwas angefeuchtet wurde, was zur Verminderung des Verstäubens u. um das gleichzeitige Zermalmen der Hülsenfrüchte zu verhüten, sich nöthig macht. Ein völlig trocknes M. wird daran erkannt, daß es bei schnellem Zusammendrücken mit der Hand sich nicht ballt. In diesem Zustand in fest schließende Kästen od. Fässer gepackt, kann es an einem trocknen Orte viele Jahre lang aufgehoben werden. Ohnedies ist es der Fäulniß, die sich durch Erhitzen u. modrigen Geruch andeutet, unterworfen; läßt sich dann nicht wieder verbessern u. gibt ein schlechtes Gebäck; auch erzeugen sich die es völlig zerstörenden Mehlmilben darin. [7] Das schönste, weißeste u. haltbarste Weizenmehl liefern die nordamerikan. Staaten, bes. Pennsylvanien; es kommen davon jährl. mehrere Hunderttausend Fässer (von 196 Pfd.) nach allen

allen europ. Ländern in den Handel u. es versorgt die westind. Inseln, selbst SAmerika damit. England u. Frankreich führen auch viel eignes M. nach ihren Colonien aus, es kann aber mit dem amerikan. nicht concurriren. In den letzten Jahren hat Deutschland sich sehr auf die Verbesrung u. größre Haltbarkeit des M-s gelegt u. davon ansehnl. Sendungen nach den südamerikan. Staaten gemacht; es hält aber noch immer schwer, es mit den NAmerikanern, in Hinsicht des Preises, der Weiße u. Feinheit aufzunehmen. Von Rußland (Archangel, Petersburg ꝛc.) geht bes. Roggen-M. nach Schweden u. Dänemark. Italien wird von Triest u. Fiume mit Weizen- u. Mais-M. versorgt. Die kleine Stadt Breisau in Mähren liefert bes. schönes M., welches als breisauer M. bekannt ist. Uebrigens wird in allen Ländern für den Hausbedarf ein beträchtl. Handel mit M. getrieben. 2) (Satz-M.), der in verschiednen Modificationen auch aus vielen Pflanzentheilen gewonnene u. ebenfalls mehr od. minder kräftigen Nahrungsstoff enthaltende, zu Bereitung verschiedner Speisen dienende Staub. Es erhält dann nach den Stoffen, wovon es bereitet wird, seine Benennung, wie Kartoffel-, Erbsen-, Linsen-, Bohnen-M. ꝛc. 3) Ueberhaupt durch Zermalmen od. Zerfallen in höchst feinen Staub verwandelte, also m-artig gewordne, organ. Theile; so nennt man das von Holzwürmern zu Staub zermalmte Holz Wurm-M., in gleicher Art unterscheidet man Bohr-, Knochen-M. (s. b.) u. a. m.; 4) gegrabenes M. (Mineral.), so v. w. Bergmehl. *(Pt. u. Hm.)*

Mehlbahn (Müll.), die innre Seite des Laufes, s. d. 3). **M-balken**, s. u. Windmühle. **M-bank, M-baum**, s. u. Mühle.

Mehlbaum, 1) so v. w. Mehlbeerbaum; 2) der Hagedorn; 3) kleiner M., Coriaria myrtifolia.

Mehlbeerbaum (Crataegus, n. And. Pyrus, auch Sorbus Aria), [1] 1) Baum mit rundlich-eiförmigen, doppelt gesägten, oben glatten, unten weißfilzigen u. vielnervigen Blättern, blüht in Zwitterblumen Ende Mais, bringt eirunde, bei der Reife im October korallenrothe Beeren, die alten Bäume mit dunkelbrauner, weiß gefleckter, fein aufgerissener, an ältern gelbbrauner, weißpunktirter Rinde, gelblich weißem, im Kern bräunlichem, auch flammigem, festem, vorzüglich zähem u. dauerhaftem Holze; [2] die Wurzeln gehen tief in den Boden u. zwängen sich in Felsenritzen ein. [3] Der M. kommt in bergigen Laubhölzern vor, wird 30—50 F. hoch, 1—1½ F. dick, wächst 80—100 Jahre, kommt auf felsigem Boden auch als Strauch vor, ist in den meisten Ländern von Europa, die bergig sind, auch im nördl. Asien heimisch. [4] Fortpflanzung: durch Abfall der Beeren u. die unverdauten Kerne, welche die Vögel von sich geben, künstlich durch Aussetzung von Pflanzen. [5] Das Holz wird als Werk- u. Nutzholz vorzüglich in Mühlwerken, wegen Zähigkeit u. Dauer, benutzt, so wie zu Schreiner-, Drechsler- u. Bildhauerarbeit angewendet; auch zu Brennholz u. Kohlen ist es vorzüglich gut. [6] Die Früchte (**M-beeren**) werden von Wildpret u. Vögeln aufgesucht; sie geben auch guten Essig u. Branntwein u. sind zur Schweinefütterung zu gebrauchen; Abart: Bastard-M., Sorbus Aria intermedia; 2) der Hagedorn, s. d. *(Lp.)*

Mehlbeeren, 1) s. unt. Mehlbeerbaum; 2) so v. w. Bärenbeeren, s. u. Bärentraube; 3) so v. w. Preußelbeeren; 4) Alpenjohannisbeeren, Ribes alpinum; 5) so v. w. Mehlfäßchen 2). **M-beerstaude** (Arctostaphylos officinalis, Arbutus uva ursi), s. Bärentraube.

Mehlbeutel, so v. w. Beutel 2).

Mehlbirne, so v. w. Mehlbeerenbaum 1). **M-blume**, Pflanzengattung Eclipta.

Mehlbohrer, so v. w. Bohrlöffel.

Mehlbrei, s. unt. Mehlspeise. **M-chocolade**, s. unt. Mehlspeisen.

Mehldorn, so v. w. Hagedorn. **M-drossel**, so v. w. Mehlbeeren 4).

Mehlfäßchen, 1) runde Gefäße von Holz zur Aufbewahrung u. Versendung des M-s; 2) (**M-käustchen**), die Frucht des Hagedorns; 3) auch die Frucht von Crataegus Pyracantha u. 4) vom Mehlbeerbaum.

Mehlflechte, s. unt. Flechte 2.

Mehlfleck, so v. w. Macaroni.

Mehlgyps, so v. w. Gypserde.

Mehlhänfling, Vogel, so v. w. Hänfling. **M-hauskäfer**, s. u. Pochkäfer. **M-hosen**, so v. w. Mehlfäßchen 2).

Mehlhund (Med.), so v. w. Schwämmchen.

Mehlig, 1) von mehlähnl. Consistenz; 2) ins M-e verfallen, von Gemälden, wenn die Lichter zu weiß u. die Schatten zu grau sind.

Mehliger Tüfkalk, so v. w. Bergmilch.

Mehlis, Dorf im Amte Schwarzwald des Herzogth. Gotha; Gewehrfabriken (gegen 120 Büchsenmachermeister u. Eisenarbeiter), 1500 Ew.

Mehlkäfer (Tenebrio, Upis), Gatt. der Schattenkäfer; Körper länglich, fast walzenförmig, Rücken flach, Beine schlank u. kurz, Fühlhörner nach dem Ende zu dicker; Aufenthalt dunkle Orte, in Küchen, Speisekammern, die Larve in Mehl, Eßwaaren, faulem Holze. Art: Müller (T. molitor), schwarz, glänzend, unten braunroth, Flügeldecken zart gestreift, in Mühlen häufig; die Larven (**M-würmer**), leben in Mehl, in den Staubwinkeln u. Fugen der Getreideböden, in Hühner- u. Taubenmist;

Digitized by Google

nißt sind ein gutes Futter für die Singvögel, doch darf man denselben täglich nur 3—4 Stück geben, da mehr M. schädlich sind. Um sie zu fangen, legt man auf Getreideboden ein angefeuchtetes Tuch od. Brod u. findet nach kurzer Zeit einige darunter gekrochne Würmer. Um auch im Winter M-würmer zu haben, unterhält man **M-würmerheecken**; man thut in einen großen, inwendig glasirten Topf faules Holz, Stückchen Brod, wollne Lappen u. einige M-würmer, welche sich nach einem halben Jahre schon sehr vermehrt haben. Den Winter über muß man den Topf in der Stube haben, ihn auch bisweilen mit Bier anfeuchten; andre Arten: T. obscurus, Lopipes u. a. *(Wr.)*

Mehlkalk (Bauw.), s. u. Kalk 2.

Mehlkammer, Kammer zur Aufbewahrung des Mehls, muß trocken sein, guten Luftzug haben, gegen Mäuse, Vögel, Ungeziefer u. dgl. geschützt sein. Der Fußboden kann mit steinernen Platten od. mit glatten Bretern belegt sein, letztres ist besser.

Mehlkasten, 1) großer hölzerner Kasten mit Deckel u. inwendig mit mehr. Abtheilungen, um mehrere Arten Mehl darin aufbewahren zu können; 2) (Müll.), so v. w. Beutelkasten.

Mehlkitt, s. u. Kitt. **M-kleister**, s. Kleister. **M-klöse**, s. u. Klöse. **M-kraut**, Spiraea ulmaria. **M-kreide**, so v. w. Bergmilch. **M-loch**, 1) s. u. Mühle; 2) so v. w. Bielshöhle. **M-magazin**, s. u. Magazin 2.

Mehlmeise, 1) so v. w. Schwanzmeise; 2) so v. w. Blaumeise. **M-milbe**, s. u. Milbe. **M-mücke**, so v. w. Mehlzünsler. **M-mutter**, so v. w. Mutterkorn.

Mehlpalme, Sagus Rumphii. **M-platten**, so v. w. Mehlfäßchen 2). **M-pulver**, s. u. Schießpulver 2. **M-rabe**, so v. w. Nebelkrähe.

Mehlsack, Stadt im Kr. Braunsberg des preuß. Rgsbzks. Königsberg, an der Walscha, Garn- u. Leinwandhandel; 2600 Ew.

Mehlsalpeter, s. u. Salpeter. **M-sand**, 1) ganz feiner Sand; vgl. Flug- u. Formsand; 2) harte Sanderde, Grundstoff mehr. Bergarten.

Mehlschabe, so v. w. Kakerlak. **M-schwalbe**, so v. w. Hausschwalbe.

Mehlschwefel, so v. w. Schwefelerde.

Mehlspeise, [1] in der Küche zubereitete Speise, bei der Mehl der Hauptnahrungsbestandtheil ist. [2] Die einfachste ist der **M-brei**, mit Wasser u. etwas Butter u. Salz, bes. von Roggenmehl, bereitet, nahrhaft, aber bei voller Sättigung doch schwer verdaulich. Meist wird Mehl unter der Vorbereitung seiner Substanz nach verändert, so bes. als **gebräuntes Mehl**, durch Erhitzung desselben in einem Kasserole, welches vornehmlich zu **M-suppen** benutzt wird. [3] Mit Zucker u. feinem Gewürz versüßt, erhält es dann einen Chocoladengeschmack, wie bes. in daraus bereitetem Getränke, als **M-chocolade** u. als Suppe daraus **M-chocoladensuppe**. Vgl. Nudeln, Maccaroni, Gries, Grüzze ꝛc. [4] M-n sind um so verdaulicher, je mehr das Mehl mit andern nahrhaften Stoffen, Eier, Butter ꝛc. in Verbindung gebracht u. mit Zucker u. Gewürz versetzt ist. Häufig wird auch, statt des rohen Mehls, Brod- od. Semmelmasse genommen, wodurch ebenfalls M-n verdaulich werden. Bei Mahlzeiten geben sie gewöhnlich Mittelgerichte ab. *(Pt.)*

Mehlstrauch, Pflanzengatt. Lantana.

Mehlthau, Krankheit der Blätter u. Stengel, bes. der Hülsenfrüchte u. kürbisartigen Gewächse. Er besteht aus einem grauweißl., mehlartigen Ueberzug der Pflanzen, läßt sich mit dem Messer abschaben, ist Anfangs geschmack- u. geruchlos, dem Wachs u. Harz ähnlich, so daß er am Licht brennt u. in der Wärme weich wird. Ehe er auf der Oberfläche erscheint, kann man bei den Gewächsen sein Entstehen an der stellenweis aufgetriebenen Oberhaut u. an der bläßern Farbe der Blätter erkennen. Diese Auftreibungen nehmen zu, u. es schwitzen nun, etwa nach einem Regen, kleine klebrige Tropfen aus den Blättern heraus, die sich in zarte, weiße, schimmelartige Flecken verwandeln. Der M. entsteht durch die Pilzgattung Erysiphe (s. d.), die auf den Pflanzen wächst. Er wird bes. dadurch schädlich, daß er eine Nahrung für Insecten abgibt, die dem Pflanzenleben verderblich werden. Der Genuß solcher an M. kränkelnder Pflanzen ist für Menschen u. Vieh gleich schädlich. *(Lö.)*

Mehlvogel, so v. w. Kornweihe. **M-würmer**, s. Mehlkäfer.

Mehlzeolit, so v. w. Zeoliterde.

Mehlzucker, s. u. Zucker 11 u. 12.

Mehlzünsler (Pyralis farinalis, Botys f.), Art aus der Gatt. Zünsler (aus der Schmetterlingsfamilie Motten); hat braune Oberflügel, die an der Wurzel u. an den Außenwinkeln heller sind u. auf allen Flügeln weiße Schlängelchen. Die Larve trägt den Schwanz aufgerichtet u. lebt im Mehl.

Mehmänder-Bäschi, der Ceremonienmeister am pers. Hofe.

Mehmed, so v. w. Mehemed.

Mehrab, Gebirg im türk. Eyalet Bagdad, hoch u. wild, hat eine lange Zeit des Jahres Schnee, liefert sehr viel Kupfer, etwas Silber u. Gold.

Mehrbraten (Mehrenbraten), 1) so v. w. Lendenbraten; bes. 2) vom Hirsch.

Mehrenberg, Marktfl. im nass. Amte Weilburg, Schloßtrümmer; 650 Ew.

Mehrer des Reichs, s. u. Augustus.

Mehrfach zusämmengesetzt (Multicompositus), s. u. Blatt 22. **M-fächerig** (Multilocularis), s. u. Frucht 21.

Mehrgliedrig (Math.), s. Complex.

Mehrheit, 1) größere Zahl; 2) (Gramm.), so v. w. Pluralis.

Digitized by Google

Mehrklappig (Bot.), s. u. Frucht 1).

Mehrsche, Herrsch. im Amte Holbek des kön. Stifts Seeland; zu 6 QM., 2000 Ew. mit der Baronie Löwenborg.

Mehrzahl, so v. w. Pluralis.

Mehs, Münze u. Gewicht, so v. w. Mace.

Méhul (Etienne Henri, spr. Mehül), geb. zu Givet 1763, 1774 schon Organist in einem Franciscanerkloster, kam 1779 nach Paris, seit 1795 Prof. der Musik am Nationalinstitut u. später einer der 3 Inspectoren des Unterrichts u. Prof. am Conservatorium der Musik; st. 1818 in Paris. Berühmte Opern: Une folie, 1801 (deutsch: Die beiden Füchse od. Je toller je besser); Die beiden Blinden, 1806, u. Joseph in Aegypten, 1807; auch eine Jagdouverture ist sehr bekannt. *(Ge.)*

Mehlillbach, Fluß, so v. w. Lykos 6) (a. Bevgr.).

Meiún (spr. Mehöng), 1) (M. sur Evre), Stadt an der Evre im Dpt. Bourges des franz. Dep. Cher; Schloß, 2500 Ew. Aufenthalt Karls VII., von wo aus er mit Hülfe der Johanne d'Arc die Engländer vertrieb; 2) so v. w. Méun; 3) Insel, s. u. Bab el Mandeb 3).

Mei, Gebirg, s. u. Orinoko.

Meiagógos (gr. Ant.), s. u. Apaturia.

Mei-Ámm, König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 6.

Meiapónte, Dpt. u. Stadt, s. u. Goyaz.

Meibom (Maibaum od. Meybaum), 1) (Heinrich), geb. zu Lemgo 1555; 1585 Prof. der Poesie u. Geschichte zu Helmstädt, 1590 vom Kaiser Rudolph II. zu Prag geadelt; st. zu Helmstädt 1625; gab heraus: Opuscula historica rerum german., Helmst. 1660, f. M. 3). 2) (Joh. Heinr.), Sohn des Vor., geb. zu Helmstädt 1590; 1620 Prof. der Medicin das. u. seit 1625 Leibarzt des Erzbischofs zu Bremen, auch 1. Stadtmedicus zu Lübeck, wo er 1655 st.; schr.: Epistola de flagrorum usu in re venerea, Leyden 1629; Cassiodori formula comitis archiatrorum, Helmst. 1668; De cerevisiis potibusque et ebriaminibus extra vinum aliis, ebd. 1668, 1679; gab heraus des Hippokrates Jusjurandum, Leyden 1643. 3) (Heinrich), Sohn des Vor., geb. zu Lübeck 1638; 1664 Prof. der Medicin zu Helmstädt u. Leibarzt zu Wolfenbüttel, 1678 Prof. der Geschichte u. Poesie zu Helmstädt, st. das. 1700; fügte zu seines Großvaters Scriptores rerum germanicarum den 2. u. 3. Theil, Helmst. 1688, Fol. 4) (Marcus), geb. 1630 in Tönningen; lebte eine Zeit lang in Schweden, Bibliothekar u. Zolleinnehmer in Dänemark, dann Prof. in Amsterdam, st. dort 1711; gab heraus: Antiquae musicae scriptores VII., Amst. 1652; den Diogenes Laertius, ebd. 1692; schr.: De veteri fabrica triremium, ebd. 1671. *(Ht. u. Pt.)*

Meibomische Drüsen (Glandulae Meibomii), s. u. Auge 8. **Mei-Loch** (Foramen Meibomii), das blinde Loch der Zunge, beide nach Meibom 2) benannt.

Meidam, Fluß, s. u. Oschemen 2). **Meidan**, s. u. Isfahan 2). **Meidani**, District u. Ort, s. u. Kuhistan b).

Meidenrente (Rechtsw.), so v. w. Bauermiethe.

Meidin, Münze, so v. w. Medini.

Meidinger (Joh. Valentin), franz. Sprachmeister zu Frankfurt a. M.; st. um 1820; schr.: Franz. Grammatik, Dessau 1788, 33. Aufl., Frankf. 1826; Französ. Wörterbuch, Frankf. 1797, 2 Thle., 11. Aufl. 1803; Italien. Grammatik, ebd. 1799, 8. Aufl. 1815; Freundschaft- Lehr- u. Handlungsbriefe zum Uebersetzen ins Französische, ebd. 1792, 6. Ausg., ebd. 1816; Nouvelle grammaire allemande, ebd. 1825, 12. Aufl.; Franz. Lesebuch, ebd. 1818, 5. Aufl.; Erster Unterricht in der ital. Sprache, ebd. 1802; Erster Unterricht in der franz. Sprache, ebd. 1796, 18. Aufl., ebd. 1820; Précis de la grammaire allemande, ebd. 1814; Grammaire nouv. ital., ebd. 1808; Neues italien. Lesebuch, ebd. 1815; Nouvelle grammaire ital., ebd. 1818, 6. Aufl., u. m. a. franz. u. italien. Lesebücher. *(Lt.)*

Meidland (Wasserb.), so v. w. Maifeld.

Meidling (Ober- u. Nieder-M.), Dorf im östr. Viertel unter dem wiener Wald; viele Landhäuser, Theater, Fabriken, Mineralbäder; 3150 Ew.

Meie Mää, so v. w. Esthland.

Meienburg, Stadt im Kr. Ostprignitz des preuß. Regbzks. Potsdam, an der Stepenitz; 1400 Ew.

Meier u. Zusammensetzungen, s. Maier.

Meier, so v. w. Meierkraut.

Meier, 1) (Georg Friedr.), geb. 1718 zu Ammendorf im Saalkreise; wurde 1746 Prof. der Philos. zu Halle, st. das. 1777; schr.: Anfangsgründe der schönen Wissenschaften, Halle 1748, 3 Thle., 2. Aufl. ebd. 1754; Betrachtungen üb. den ersten Grundsatz aller schönen Künste u. Wissenschaften, ebd. 1757; Metaphysik, ebd. 1756, 4 Bde.; Philosoph. Sittenlehre, ebd. 1753—61, 5 Bde.; Recht der Natur, ebd. 1767; Versuch eines neuen Lehrgebäudes von den Seelen der Thiere, ebd. 1756; Versuch einer allgem. Auslegungskunst, ebd. 1757; Untersuchung verschiedner Materien aus der Philosophie, ebd. 1768—71, 4 Thle., 2c. Mag. Leben von S. G. Lange, ebd. 1778. 2) (Moritz), Herm. Ed.), geb. 1796 zu Glogau, stud. seit 1813 zu Berlin u. Breslau Philologie, ward 1820 Privatdocent zu Halle u. bald darauf Prof. der Philologie in Greifswalde, 1825 in Halle; schr.: Juris actici de bonis damnatorum et fiscalium deditorum, Berl. 1819; mit Schömann der attische Proceß, Halle 1824; gab heraus des Demosthenes Rede gegen Midias, ebd. 1832; seit 1828 Mitredacteur der hall. Literaturzeitung; u. mit Kämz Redacteur der

d. Verfass der Ersch-Gruberschen Encyklopädie. 2) (Friedr. Karl), geb. 1808 im schaumburg-lippischen Dorfe Rusbend, 1832 Privatdocent der Theologie zu Jena, 1835 Prof. das., 1838 in Gießen; st. das. 1841. Schr.: Gesch. d. Transsubstantiationslehre, Heidelb. 1832; Commentar zum Briefe an die Epheser, Berl. 1834; Girolamo Savonarola, ebd. 1836; Compendium der Dogmengesch., Gieß. 1840 u. d.; 3) s. Meyer u. 5) s. Mayer. *(Wth., Lb. u. Hm.)*

Meierkraut (**Meierich**; **Mausamaranth**), 1) Galium verum; 2) Alsine media; 3) Anagallis arvensis, 4) Antiranthus blitum.

Meierotto (Joh. Heinr. Ludw.), geb. zu Stargard in Pommern 1742; 1772 Prof. u. 1775 Rector am Joachimsthal in Berlin, 1788 Kirchenrath, 1788 Mitglied des Obercollegiums; st. 1800; schr.: Ueber Sitten u. Lebensart der Römer, Berl. 1776—80, 2 Bde.; Latein. Grammatik, ebd. 1785, 2 Bde.; Lebensbeschreibung von F. L. Brunn, ebd. 1802. *(Lr.)*

Meigen (Joh. Wilh.), geb. um 1775; Lehrer der franz. Sprache zu Stollberg bei Aachen, später Secretär des dort. Handelsausschusses u. der Handelskammer; schr.: Klassification u. Beschreib. der europ. zweiflügel. Insecten, Braunschw. 1804, 1. Bd. 1. u. 2. Abthl.; Systemat. Beschreib. der bekannten europ. zweiflügel. Insecten, Aachen 1818—38, 7 Thle.; Handbuch für Schmetterlingsliebhaber, Aachen 1827; Systemat. Beschreib. der europ. Schmetterlinge, ebd. 1828—32, 3 Bde.; Deutschlands Flora ꝛc., Essen 1836—42, 3 Bde., sämmtl. mit Abbildungen u. m. a. *(Jh.)*

Meigs, 1) Grafschaft, s. u. Ohio; 2) Fort, s. u. Wood 1).

Meil (Joh. Wilh.), geb. 1733 zu Altenburg; widmete sich 1752 zu Berlin der Malerei u. Skulptur u. schuf sich eine eigne Manier im Radiren; st. 1805 als Vicedirector der Akademie der Künste zu Berlin; man kennt von ihm über 500 Vignetten zu Werken deutscher Schriftsteller, worin er physiognom. Charaktere darstellte; nach ihm arbeitete auch vorzüglich der Holzschneidekünstler Unger. *(Op.)*

Meiland, Stadt, so v. w. Mailand.

Meile, wahrscheinlich vom lat. Milliarium, d. i. Stein (Lapis milliaris), der alle 1000 Schritte auf den Landstraßen stand; 1) überhaupt Maß für Weiten. A) Von der Alten: a) die pers. od. asiat. M., s. Milion, Schönos u. Parasanga; b) die griech. M., s. Dolichos u. Stadion; c) die gall. M., s. Leuga; d) die röm. M., s. Milliarium; e) die ägypt. M., s. Schönos; f) die ind. M., s. Kos; g) die germ. M., s. Rasta; h) als nationalsüdisches Wegmaß kommt im N. T. der Sabbathsweg vor. B) Neuere M.: a) die geogr. od. M., der 5400. Theil des Aequators; 22,848 franz. Fuß (23,707½ rhein.) od. 3 Stunden. Auf eine solche M., welcher die deutsche M. fast ganz gleich ist, gehen nach gewöhnlicher Annahme: c) $1\frac{1}{11}$ ($\frac{1}{12}$) böhm., d) $1\frac{1}{4}$ ($\frac{1}{5}$ od. $\frac{1}{16}$) dän., e) $\frac{1}{2}$ dresdner, f) $4\frac{1}{2}$ engl., g) $1\frac{1}{2}$ franz. (lieue), h) 4 irländ. u. italien. (Seemeilen), i) $\frac{27}{17}$ kalenberg., k) $1\frac{1}{4}$ livländ., l) $\frac{1}{7}$ mecklenburg., m) $5\frac{1}{11}$ neugriech., n) $1\frac{1}{2}$ niederländ. (Stunden), o) $\frac{1}{3}$ norweg., p) $\frac{1}{10}$ österreich., q) $\frac{1}{1000}$ oldenburg., r) $\frac{1}{7}$ ostfries., s) $1\frac{1}{4}$ ($1\frac{2}{11}$) pers. (Parasangen), t) $1\frac{1}{2}$ poln., u) $1\frac{1}{2}$ portugies., v) $\frac{1}{15}$ preuß., w) $6\frac{2}{15}$ ($7\frac{1}{11}$) russ. (Werste), x) $1\frac{1}{11}$ schles., y) $3\frac{1}{10}$ schott., z) $\frac{1}{3}$ schwed., aa) $1\frac{1}{2}$ ($1\frac{2}{11}$, $1\frac{1}{4}$, $1\frac{1}{16}$) span., bb) $8\frac{1}{4}$ tamul., cc) $4\frac{1}{2}$ türk. (Berri), dd) $\frac{1}{10}$ ($\frac{1}{20}$, $\frac{1}{4}$) ungar. M.; ee) $4\frac{1}{11}$ franz. Myriametres. Vgl. übrigens noch die geogr. Artikel der einzelnen Länder, wo die Abweichungen von der geograph. M. genauer angegeben sind. 2) Die astronom. M. ist $\frac{1}{3437\frac{1}{2}}$ des Halbmessers der Erde. *(Wr. u. Jb.)*

Meilen, 1) Distrikt im schweiz. Canton Zürich, am züricher See; Weinbau; 6100 Ew.; 2) Dorf hier.

Meilenmesser, so v. w. Wegmesser.

Meilenzeiger, 1) auf Poststraßen ein Pfahl, eine Säule (**M.-säule**), ein großer Stein (**M.-stein**), der in gewissen Distanzen (1, ½, ¼ M.) steht, auf welchem die Entfernung der beiden nächsten Poststationen nach Meilen u. halben Meilen angegeben ist; 2) Tabelle, auf der die Entfernung von Städten angegeben ist. Auf einem Bogen sind in einem rechten Winkel sich durchkreuzende Linien gezogen u. in jedem Zwischenraum ist am Rande auf der Hypotenuse des entstehenden großen Dreiecks ein Städtename angegeben. Geht man nun von den Namen zweier Städte, deren Entfernung man zu wissen wünscht, auf den Linien fort bis dahin, wo sie sich schneiden, so findet man die Meilenzahl der Entfernung. *(Fch.)*

Meiler, 1) s. u. Kohlenbrennen 1; 2) im Oestreichischen, bes. bei den kärnth. Hütten- u. Hammerwerken Gewicht von 10 Centner.

Meiler bedecken (**M.-decke**), s. u. Kohlenbrennen. **M. füllen**, so v. w. Kohlen füllen, s. u. Kohlenbrennen. **M.-holz**, so v. w. Kohlenholz. **M.-köhler**, s. unt. Kohlenbrenner 1). **M.-kohlen**, Kohlen, in Meilern gefertigt. **M.-kohlenfeuer**, so v. w. ein brennender Meiler. **M.-stett** (**M.-stelle**), s. u. Kohlenbrennen.

Meilhan (spr. Mellján), Stadt, s. u. Marmande.

Meili, Sohn Odins, s. d.

Meilliche (gr., Ant.), der Riemen, mit dem sich die Faustkämpfer die Hände umwanden (ohne Nägel od. dgl. einzufügen, vgl. Cestus).

Meilichios (gr., Beschützer der mit Sühn-

Sühnopfern ihn Anrufenden), Beiname des Zeus.

Meiligmata (gr.), s. u. Nekromantie.

Meillerale (spr. Melljerähl), Charles de la Porte M.), Sohn eines Advocaten in Paris, Verwandter des Cardinals Richelieu, stieg zu den höchsten militär. Würden, 1632 Gouverneur in Nantes, 1634 Großmeister der Artillerie u. trug viel zum Siege bei Avein u. zur Eroberung von Löwen, Dole ꝛc. bei, ward nach der Einnahme von Hesdin 1639 Marschall, schlug bald darauf den Marquis de Fuentes u. wirkte zur Einnahme von Arras 1640 mit; mit den Marschällen de Chalnes u. de Castillon nahm er 1641 mehrere feste Plätze, begleitete 1644 den Herzog von Orleans als Generallieutenant u. eroberte als Oberbefehlshaber der italien. Armee Piombino u. Porto Longone. Der König erhob sein Stammschloß **Meillerale** in eine Pairie. M. st. zu Paris 1664. *(Lt.)*

Meillonas (spr. Melljonah), s. u. Bourg en Bresse.

Meimar-Aga (türk.), Vorsteher der Baumeister.

Meimound, Dorf, s. u. Atfieh.

Meimud, s. u. Kandahar g). **Meimuna**, so v. w. Mimmana, s. u. Balkh.

Meinäloi (a. Geogr.), so v. w. Minäi.

Meinau, Insel im Bodensee, im Amte Konstanz (Meersburg), des badenschen Seekreises; Schloß (sonst Sitz einer deutschen Ordenscomthurei); 50 Ew. Hängt durch eine 570 Schritte lange Brücke mit dem Festlande zusammen, wurde neuerer Zeit vom Fürst Esterhazy gekauft.

Meinberg, Pfarrdorf im lippeschen Amte Horn; 360 Ew. Hier mehrere, seit 1767 in Aufnahme gekommene, erdig-salinische Eisen-, erdig-salinische Schwefel- u. eine Kochsalzquelle, 1¼ Stunde, so wie ein Säuerling 1 Stunde davon; man trinkt u. badet; auch finden sich Einrichtungen zu Mineralschlamm- u. Gasbädern.

Meinder, so v. w. Mäander.

Meineke, 1) (Joh. Heinr. Friedrich), geb. 1745 zu Quedlinburg; Rector, dann Consistorialrath u. Prediger daselbst; st. 1825. Schr. u. a.: Die Synonymen der deutschen Sprache, Halberst. 1815, 3 Bde.; Die Verskunst der Deutschen, Quedlinb. 1817, 2 Bde.; Materialien zur Erleichterung des Selbstdenkens über Gegenstände der Wissenschaften u. Künste, Halberst. 1819, 4 Bde.; Handwörterb. der wichtigsten theolog. u. philosoph. Materien, Halle 1821. 2) (Albert Christian), geb. 1757 zu Oberwiederstadt bei Mansfeld; Conrector zu Osterode am Harz, 1789 Director des Gymnasiums zu Soest, wurde 1800 Director zu Osterode u. st. 1807, als Director des Gymnasiums in Eisenach, zu Osterode. Von ihm Handausgaben von Sophokles Antigone, der beiden Oedipus, des Nepos, Justin, Phädrus, Sallust, Curtius, des Meleager u. der beiden Leonidas, u. von Ovids Metamorphosen; schr.: lat. Lesebuch, Vorschule zu Roms Dichtern, Vorschule zu Homer, Uebungsbuch zum Uebersetzen ins Lateinische ꝛc. 3) (Joh. Alb. Friedrich Aug.), geb. 1791 zu Soest, zuerst, kurz nach seinem Abgange von Schulpforte, Lehrer am Conradinum zu Jenkau, dann Prof. am Athenäum zu Danzig, 1821 Director das. u. 1826 am joachimsthaler Gymnasium zu Berlin; schr.: Commentationum miscell. fasc. I., Danz. 1822; De Euphorionis Chalc. vita et script., ebd. 1823; Quaestiones scenicae, Berl. 1826—30, 3 Progr.; gab heraus mit Reisig Xenophons Oeconom., Lpz. 1812; Menandri et Philemonis reliquiae, Berl. 1823; Horatius, ebd. 1834; Theokritos, Bion u. Moschos, ebd. 1836; Fragmenta comicorum graecorum, ebd. 1839. *(Jb. u. Lb.)*

Meineid (Criminalr.), s. u. Eid u.

Meiners (Christoph), geb. 1747 zu Osterndorf, 1772 Prof. der Philos., 1788 Hofrath in Göttingen; st. das. 1810. Schr.: Abriß der Psychologie, Gött. 1773; Grundriß der Seelenlehre, Lemgo 1786; Versuch einer Religionsgeschichte der ältesten Völker, bes. Aegyptens, Gött. 1775; Historia doctrinae de vero Deo, Lemgo 1780, 2 Thle.; Gesch. des Ursprungs ꝛc. der Wissenschaften in Griechenland u. Rom, ebd. 1781 u. 1802, 3 Bde.; Gesch. des Verfalls der Sitten ꝛc. der Römer, Wien 1791; Beitrag zur Gesch. der Denkart der 1. Jahrh. nach Chr. Geb., Lpz. 1782; Grundriß der Gesch. aller Religionen, Lemgo 1785, 2. Aufl. 1787; Gesch. der Religionen, Hannov. 1806—7, 2 Bde.; Grundriß der Gesch. der Menschheit, Lemgo 1785, 2. Aufl. 1794; Grundriß der Gesch. der Weltweisheit, ebd. 1786, 2. Aufl. 1789; Grundr. der Theorie u. Gesch. der schönen Künste, ebd. 1787; Grundriß der Ethik, Hannov. 1801; Gesch. der Ethik, ebd. 1800 f., 2 Thle.; Untersuchungen über die Denk- u. Willenskräfte, Gött. 1806, 2 Thle.; Briefe über die Schweiz, Berl. 1781—91, 4 Bde.; Gesch. der Entstehung u. Entwickelung der hohen Schulen, Gött. 1802—5, 4 Bde.; Gesch. des weibl. Geschlechts, Hannov. 1798—1800, 4 Thle.; Kleine Länder- od. Reisebeschreibungen, Berl. 1801, 3 Bdchn.; Lebensbeschreibungen von Männern aus der Zeit der Wiederherstellung der Wissenschaften, Zür. 1796 f., 3 Thle.; Ueber die Verfassung u. Verwaltung deutscher Universitäten, Gött. 1801 f., 2 Thle.; Historische Vergleichung der Sitten des Mittelalters, mit denen unsers Jahrh., Hannov. 1793 f., 3 Bde.; gab mit J. G. H. Feder, Philosoph. Bibliothek, Gött. 1788—91, 4 Bde. heraus, u. mit Spittler, Göttingisches histor. Magazin, Hannov. 1787—90; Neures Magazin, ebd. 1791 f., 3 Bde. *(Wlk.)*

Meinersen, 1) Amt im hannöv. Fürstenth.

stenth. Lüneburg, 10,000 Ew.; 2) Amtssitz, Dorf an der Ocker; 3) Dorf an der Oder, 400 Ew.

Meinershagen, Stadt (Marktfl.) im Kr. Altena, des preuß. Rgsbzks. Arnsberg; an der Volme; Papiermühle, Eisenschmieden, 700 Ew.

Meinert (Friedr.), geb. 1757 zu Göllschau bei Liegnitz, 1787 Prof. der Philos. zu Halle, trat 1797 als Lieutenant in die 2. Ingenieurbrigade ein u. ward 1799 Lehrer an der Ingenieurakademie zu Potsdam; 1810 Prof. an der königl. Artillerie- u. Kriegsschule zu Berlin; 1825 als Oberstlieutnant verabschiedet u. st. 1829 zu Schweidnitz. Schr.: Lehrb. der gesammten Kriegswissenschaften, Halle 1789, 2 Bde.; Anfangsgründe der Feldmeßkunst, ebd. 1794, 2. Aufl. 1821; Die schöne Landbaukunst, 1795—1800, 4 Hefte, Fol.; Zeichenbuch für Baukünstler u. Handwerker, ebd. 1800, 4 Hefte; Erste Gründe der Astronomie u. mathem. Geographie, ebd. 1809; Die Feldfortification, Halle 1812; Die Civilbaukunst zu Kriegszwecken für Ingenieure, Berl. 1818 u. m. a. *(Lr.)*

Meinhard, d. i. der treu Liebende, Liebesherz; deutscher Name, kommt bes. bei den Grafen von Tyrol vor. Merkw. sind: 1) M. I. (II.), Graf v. Görz, erhielt 1248 durch Heirath mit des Grafen Albrecht v. Tyrol Erbtochter Adelhaid, Tyrol; st. 1258, s. Tyrol (Gesch.) a. 2) M. II. (III.), Sohn des Vor., folgte ihm u. st. 1296. 3) M. III. (IV.), Sohn von Margarethe Maultasch u. Ludwig dem Baier, kam, da seine Mutter die Regierung führte, gar nicht zur Regierung u. st. schon 1362. 4) (eigentl. Gemeinhard, Joh. Nic.), geb. zu Erlangen 1721; Privatgelehrter, st. 1767 zu Berlin; übersetzte Mehreres aus dem Ital.; schr.: Versuche über den Charakter u. die Werke der besten ital. Dichter, Braunschw. 1774, 2 Thle., 3. Theil von C. J. Jagemann. *(Pr. u. Dg.)*

Meiningen, 1) (Sächsen-M.-Hildburghausen-Saalfeld), [1]**deutsches Herzogthum** zur ernestinischen Linie des Hauses Sachsen gehörig; [2] am ob. auf dem **thüringer Walde** (Spitzen: s. u. Meiningen 2), Hildburghausen u. Saalfeld); [3a] **Flüsse:** Werra, Itz, Saale, Ilm u. a.; [3b] **besteht** aus dem Herzogthum M. (als Stammland, 20½ QM. mit 67,000 Ew.) u. dem durch die gothaische Erbschaft 1826 zugefallenen Fürstenthum Saalfeld (8 QM. 26,000 Ew.), einem Theil des Herzogthums Hildburghausen (9 QM. 30,000 Ew.), dem Amt Kranichfeld (1 QM. 6000 Ew.), dem Amt Kamburg nebst einem Theile des Amts Eisenberg (2 QM. 9000 Ew.), letztres bildet mit Kamburg die Grafschaft Kamburg, Amt Themar (2½ QM. 2000 Ew.) u. einigen andern Parzellen, wogegen es die Kammergüter Kahlenberg u. Sauerstädt abgetreten hat, zusammen 43 QM. mit 150,000 Ew. [4]**Staatsverfassung:** M. ist ein erst seit dem Erbvertrag v. 12. Nov. 1826 in jetziger Gestalt aus der goth. Erbschaft gebildetes **Herzogthum**; [5] die schon durch die Verfassung v. 4. Sept. 1824 für das Stammland M. u. durch Verfassung v. 19. März 1818 in Hildburghausen gültige constitutionell-monarch. Staatsform ist durch eine neue, gemeinsame, unter Beirath des ständischen Ausschusses erörterte **Verfassungsurkunde** vom 23. Aug. 1829 (in Pölitz Verf. I. S. 833 f.) auf das ganze Land übertragen. [6] Der **souveraine Herzog**, aus der goth. Linie des Sachsen-Ernestinischen Hauses, bildet auf dem Bundestage im engern Rathe mit den übrigen sächs. Herzögen die 12. Curie, hat im Plenum eine Stimme u. Antheil an der vacanten Stimme von Gotha, wird mit dem 21. Jahre regierungsfähig, kann aber schon vom 18. an für großjährig erklärt werden, succedirt seit 1802 nach dem Rechte der Erstgeburt, u. steht im sächs. Hausverbande, mit Koburg-Gotha u. Altenburg noch bes. in Nexu gothano. Würzburg hat bei Aufgabe seiner lehnsherrl. Rechte auf M. 1808 sich den Rückfall des eigentl. Herzogth. M. nach dem Hause Sachsen vorbehalten. [7] Die **Landstände** werden nach Wahlgesetz v. 23. Aug. 1829 (in Pölitz, Verf. I. S. 852 f.) auf 6 Jahre von Wahlmännern erwählt, bestehn aus je 8 Abgeordneten der Ritterschaft, 8 der Städte u. 8 der Bauern, werden alle 3 Jahre regelmäßig berufen, u. wählen einen Landmarschall u. 2 Vorsteher als **landschaftl. Directorium**, zugleich zur Mitwirkung bei Steuerverwaltung u. Schuldentilgung, u. mit noch 3 Abgeordneten als **ständ. Ausschuß.** [8] **Staatsverwaltung:** die durch Verordnung vom 25. Nov. 1828 organisirte, auch in unterer Instanz von der Justiz getrennte Verwaltung geht vom **Geheimenrathscollegium** u. **Landesministerium** aus, **Landesbehörden** sind die Landesregierung in 3 Senaten für eigentliche Regierung, Finanzverwaltungs- u. Forstsachen, das Consistorium, die Kriegscommission u. die Kammer; Unterbehörden sind 8 Verwaltungsämter. [9] **Gerichtsverfassung: oberste Justanz** das gemeinschaftl. Oberappellationsgericht zu Jena u. theilweise das Oberlandesgericht zu Hildburghausen, **Mittel- u. Criminalgerichte** u. den eximirten Gerichtsstand bilden 4 Kreisgerichte, 1. **Justanz** sind 8 Landgerichte. [10] **Gesetzgebung:** außer dem gemeinen deutschen u. gem. Sachsenrechte gelten die, meist dem jetzigen Königr. Sachsen sich anschließenden Specialgesetze, erst seit 1810 gesammelt im Gesetzblatt, Mein. 1813 f., 4. Wichtig ist die henneberger Landesordn. von 1539, neue Ausg. Meining. 1720. Ueber henneberg. Recht vgl. Kamptz, Statut. Rechte I. S. 441 f.; Martin, Jahrb.

Digitized by Google

des

des sächs. Rechts, Jena 1828, I. S. 209; vgl. Kämpel, Handb. des sächs.-mein. Privatrechts, Mein. 1828; dess. Rechte u. Pflichten der Vormünder in M., Hildburgh. 1826. [11] Die Einnahme u. Ausgabe betrugen 1,850,000 Gulden; Staatsschulden etwas über 5 Mill. Guld. [12] Bundescontingent: 1150 M., in 1 leichtes Bat. von 4 Schützen- u. 1 Jägercomp. (Feldjägercorps) formirt. Reserve 575 Mann. Dienstzeit 4 Jahre u. 2 Reserve. Aushebung durch das Loos. Das Contingent gehört zur Reservedivision des deutschen Bundes. Uniform: dunkelgrüne Waffenröcke mit gelben Knöpfen u. schwarzen Aufschlägen, Kamaschen u. Czakos, doch sollen Sturmhauben eingeführt werden; Gewehre franz. Voltigeurgewehre, Säbel mit messingnem Griffe, an welche die Bajonnetscheiden angeschnallt sind, schwarzes Lederzeug, die Jäger gezogne Büchsen u. Hirschfänger, die Kanonen werden von ihnen vorn getragen. Die Offiziere tragen Säbel u. silberne Schärpen mit grün. [13] Orden: ernestin. Hausorden (s. d.) mit Altenburg u. Koburg-Gotha gemeinsam, goldne Verdienstmedaille für Offiziere, silberne für Unteroffiziere u. Gemeine, beide an grün u. rothem Bande, u. Feldzugsmedaille, eine silberne Medaille an weiß u. grünem Bande; Dienstalterauszeichnung: vom Feldwebel abwärts, bei guter Aufführung nach 8jähriger Dienstzeit 1, nach 12jähriger 2, nach 16jähriger 3 Chevrons. Feldzeichen: weiß u. grün; Wappen: das der ändern sächs. Herzogthümer, ernestinisch-goth. Linie (Koburg-Gotha u. Altenburg). [14] Münzen, Maße u. Gewichte. In M., Hildburghausen u. Saalfeld wird gewöhnlich u. jetzt gesetzlich gerechnet nach Gulden zu 60 Kreuzer im 24u. seit der münchner Münzconvention vom 25. August 1837 im 24½ Guldenfuß; bei Käufen von Häusern u. Grundstücken früher auch nach fränk. Gulden, außerdem war auch hier u. da die Rechnung nach Thalern, meißn. Gulden, Markwährungsgulden u. im Kleinhandel nach Batzen u. Kreuzern gewöhnlich, 1 Thaler = 1½ meißn. Gulden = 1½ fränk. = 1½ rhein. = 1½ Markwährungs-Gulden zu 18 Batzen 24 gGr. 25½ leichte Gr. 32 Markwährungs-Groschen 90 Kreuzern 288 guten u. 302½ leichten Pfennigen. [15] Wirkl. geprägte Münzen: a) in Silber, früher Species u. 20 Kreuzer nach dem Conventionsfuß, 6, 3 u. 1 Kreuzer als Scheidemünze, seit 1829 u. 30 saalfelder Ausbeutegulden 15½ löthig 20 = 1 feine Mark, rhein. Gulden im 24u. seit 1838 im 24½ Guldenfuß, Doppelthaler als Vereinsmünze u. als Scheidemünze 6, 3 u. 1 Kreuzer; b) in Kupfer: ganze, ½, ¼ u. ⅛ Kreuzer. [16] Maße: Längenmaße: in M. u. Hildburghausen der nürnberger Fuß von 303,00 Millimeter u. die nürnb. Elle = 650,00 Millimeter, der saalfelder Fuß ist 283,11 u. die Elle 566,22 Millim.; Fruchtmaß: in M. hält das Maß 20,000 Liter, in Hildburghausen das Malter a) für Korn, Weizen 2c. 296,000 Liter; b) für Gerste, Hafer u. Dinkel 220,000 Liter; in Saalfeld hat der Scheffel 193,000 Liter. Flüssigkeitsmaße: in M. hat der Eimer von 72 Maß 96,000, in Saalfeld 67 Liter. [17] Gewicht: Handelsgewicht hat in M. der Centner 100 Pfund (= 508 Gramm) à 32 Loth, in Hildburghausen ist das nürnberger gewöhnlich; in Saalfeld hält das Pfund 406,000 Gramm. Gold- u. Silbergewicht ist die köln. Mark, Medicinalgewicht: das nürnberger. [18] Das Uebrige, wie Klima, Boden, Producte, Industrie, Handel 2c., s. u. den einzelnen meiningischen Fürstenthümern, Grafschaften u. Herrschaften. [19] B) Das Stammland M., aus 2 abgesondert liegenden Stücken, dem Ober- u. Unterland bestehend, zwischen Eisenach, Gotha, preußisch u. hessisch Henneberg, Schwarzburg, Baiern u. Koburg gelegen; [20] durch den thüringer Wald (bes. das Oberland) gebirgig (höchste Spitze: Geba [2242 F., u. And. 2324 F.], Gerbestein [2184 F.], Dolmar [von dem jedoch die 2375 F. hohe Spitze im preuß. Henneberg liegt]); [21] Flüsse: im Unterlande die Werra (mit Schleuße, Hasel, Katz, Schmalkalde u. a.), die Milz (zur fränk. Saale), im Oberlande die Steinach, Itz u. m. a. (zum Main); [22] Producte: Haar- u. Federwild, verschiedne Mineralien (Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Schwefel, Steinkohlen, Salz, Mineralquellen), Perlen (in der Steinach), Holz; der Ackerbau (im Unterlande besser als im Oberlande) bringt nicht hinlänglich Getreide, doch vielen Flachs, Taback, Rübsamen; einiges Obst u. Wein; von Vieh zieht man Rinder, Schafe, Pferde; [23] Industrie: etwas Leinwand, viel Eisen- u. bes. Holzwaaren (im Oberlande), welche letztern einen ansehnl. Handel beschäftigen. [24] Der größte Theil der Ew. ist lutherisch (mit Ausnahme von gegen 400 Katholiken u. 700 Juden). Eintheilung: in das Unterland (14½ QM., 40,000 Ew.) u. Oberland (6 QM., 17,000 Ew.). [25] B) (Gesch.). Die Linie M. des ernestin. sächs. Hauses wurde durch Ernsts d. Frommen 3. Sohn, Bernhard, gegründet u. bis zum jetzigen Herzog, Bernhard Erich Freund, fortgesetzt; mehr s. unt. Sachsen (Gesch.) 121—124. Seit der gothaischen Erbtheilung hat der Herzog den Titel Herzog von Sachsen-M.-Hildburghausen-Saalfeld angenommen. [26] 44 Hauptst. von M. 2) u. sämmtl. meining. Landen, im Unterlande an der Werra u. dem Marktwasser; Residenz, Sitz des Ministeriums, der Landesregierung, der Kammer u. der Rechnungskammer, eines Kreis- u. Stadtgerichts, hübsch gebaut, hat herzogl. Residenzschloß (Elisabethenburg,

Digitized by Google

burg, erbaut 1631, mit Bibliothek (40,000 u. Hdschr. 2,000 Bde.), Gemälde- u. Kupferstichsammlung u. dem henneberg. Archiv), Schloßgarten (worin in einem Gebäude Münz- u. Naturaliencabinet), nördlich der Stadt Park, Landschaftshaus, Rathhaus mit Bibliothek, Krankenhaus, henneberg. alterthumsforschenden Verein (s. u. Alterthumsvereine), Gymnasium (Bernhardinum), Schullehrerseminar, Industrieschule, adeliges Fräuleinstift, Bürgerschule, neues Theater, mit Gesellschaftslocal für Honoratioren, Brauerei, Tuch- u. Barchentweberei, Tuchfabrik mit Maschinenspinnerei, Kutschenfabrik, Freimaurerloge Charlotte zu den 3 Nelken; 6000 Ew. 5) (Gesch.). Die Stadt M. kommt als Dorf schon im 9. Jahrh. vor; 1099 von Kaiser Heinrich II. zur Stadt erhoben u. den Bischöfen von Würzburg gegeben, kam 1542 an Henneberg, in der Theilung der Henneberg. Lande 1660 an das ältere Haus Altenburg, 1672 nach dem Aussterben des Hauses Altenburg an Gotha u. wurde 1675 nach dem Tode Ernsts d. Frommen Residenz der Linie Sachsen-M., deren Gründer Bernhard war, s. Sachsen (Gesch.)»; er baute 1681 das Schloß. *(Wr., Pr., Bs.j., Jb. u. Lb.)*

Meinung, 1) Annahme, daß etwas wahr sei, wofür zwar Gründe, zur Unterstützung der M. aufgestellt werden können, die aber zum Beweis nicht zureichen, wenn auch derjenige, welcher eine M. hegt, sie (aus Befangenheit) dafür erkennt. 2) Im Kanzleistyl so v. w. Wille.

Meinungen, Staat, so v. w. Meiningen.

Meinvättir (nord. Myth.), böse Wesen, von denen man, bes. in Island, glaubte, daß sie vulkan. Ausbrüche, Ueberschwemmungen u. ähnl. Unglücksfälle verursachten. Um sie abzuhalten, sammelte man auf Seeland in der Nacht des 23. Juni Johanniskraut u. Sonnenwendgürtel u. hing es an den Balken der Häuser u. vor den Thüren auf. *(Wk.)*

Meinwärk, Bergspitze, so v. w. Kasbek, s. u. Kaukasus.

Méion (gr.), s. u. Ayauria.

Méion, Vater der Dindymene, s. d.

Meionectes (*M. R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Haloraceen, Myriophylleae.

Meiósis (gr.), 1) krankhafte Verkleinerung eines Theil; 2) so v. w. Myosis; 3) (Aesth.), Verkleinerung, rhetor. Figur, die, scheinbar verkleinernd, vergrößert; also mit der Litotis fast identisch.

Méisch, 1) mit heißem Wasser übergossenes Branntwein- od. Biermalz; vgl. Bierbrauen u. Branntweinbrennen; 2) der noch nicht hell u. klar gewordne Wein.

Méischbottich (M.-faß) u. **Méischen**, s. u. Bierbrauen u.

Méischenwürmer, s. u. Branntweinbrennen u. **M.-keule** (M.-krücke), s. v. w. Bierkrücke.

Meisdorf, Dorf im mansfelder Gebirgskreise des preuß. Regbzks. Merseburg, dem Grafen von Asseburg gehörig; Schloß, Steinkohlenbergwerk; 800 Ew.

Meise (*Parus*), Gattung aus der Abtheilung der Singvögel; Schnabel gerade, kurz, stark u. scharf zugespitzt; Zehen bis an ihren Ursprung getrennt, die hintere groß u. stark; Aufenthalt im Wald u. Gärten, fressen Saamen, Früchte u. Insecten, im Winter bes. Puppen u. Insecteneier, vermehren sich sehr stark. Arten: a) Kohl-M. (große, schwarze M., *P. major*), über 5 Z. lang, Kopf schwarz, Schläfe weiß, Genick gelb; in ganz Europa. Strichvögel; stark, munter u. boshaft, lockt Pink Pink u. Zizerth, nistet des Jahres 2 Mal in hohlen Bäumen; wird häufig gegessen, Geschmack nicht unangenehm bitter. Als Vertilger vieler Insecten sollten sie gehegt werden. b) Tannen-M. (*P. ater*), mehr als 4 Z. lang, Kopf schwarz, Rücken aschblau, Brust u. ein Streifen im Nacken weiß, in Europa, Sibirien u. dem nördl. Amerika, in großen Schwarzwäldern, zieht im Winter in großen Heerden von einem Schwarzwalde zum andern, kommt auch in die Gärten; frißt Nadelholzinsecten (daher sehr nützlich), auch Fichten- u. Kiefersamen. c) Blau-M. (*P. coeruleus*), 4½ Z. lang, oben olivenfarbig, unten gelblich, auf dem Scheitel blau, an den Backen weiß, mit schwarzem Rande; in Europa; nistet auf Stöcken; eßbar, doch etwas bitter. d) Hauben-M. (*P. cristatus*), 4½ Z. lang, oben grau, unten weiß, Kopf mit schwarz u. weißem Federbusch, um den Hals ein schwarzes Halsband. In ganz Europa, bes. in Nadelwäldern, nicht in Heerden, nistet in hohlen Bäumen, Steinritzen ꝛc. e) Sumpf-M. (graue M., kleine M., *P. palustris*), 4½ Z. lang, Oberkopf schwarz, Schläfe weiß, oben rothgrau, unten weißlich, Kehle schwarz, Flügel u. Schwanz schwarzgau; in Europa, Asien in Gärten u. Laubhölzern, kleber in Büschen als auf Bäumen; brüten in hohlen Bäumen 8—12 weiße, am stumpfen Ende hochroth punktirte Eier aus; wohlschmeckend. f) Schwanz-M. (langgeschwänzte M., *P. caudatus*), 6 Z. lang (Schwanz 3½ Z.), Schnabel sehr kurz, Scheitel weiß, oben schwarz, matt rosenroth u. weiß gefleckt, unten weiße Flügel u. Schwanz, letzterer mit weißem Fleck; in Europa u. Sibirien, in Bergen, Wäldern. g) Lasur-M. (*P. cyanus*), Schnabel stark, Stirn u. Unterleib weiß, Hinterhals mit dunkelblauem Bande, Oberleib hellblau, aus N.-Europa u. Asien; selten in Deutschland. h) Bart-M. (*P. biarmicus*), 6 Z. lang, Kopf perlgrau, braungelb, mit 2 eckigen schwarzen Federbärten von fast 1 Z. Länge, Unterleib weiß, Flügel schwarzbraun, rothbraun gerändert, Schwanz so lang wie der Leib; in Asien, seltner in Deutschland, an Sümpfen; baut

haut von Pflanzenwolle ein beutelförmiges Nest. 2) Beutel-M. (P. pendulinus), Schnabel dünn, zugespitzt, Flügel u. Schwanz rothbraun, Stirnbinde schwarz, Rücken grau, Bauch gelblich roth, in Süd- u. Ost-Europa, selten in Deutschland; baut ein künstliches, von unten offenes, beutelförmiges, mit Pappelwolle gefüttertes, über dem Wasser an einem Zweige aufgehängtes Nest, welches der Aberglaube gegen böse Hälse u. gegen den Blitz an der Thüre aufhängt. 3) Die sämmtl. M-n zu fangen gelingt vorzüglich um Michaelis, wo die M-n ihren Strich haben. Dazu gehört der Klobenfang, der Leimfang, mit dem Kauze, der Leimheerd (s. d. a.) u. die M-nsprühe. An einem einzeln stehenden Baum am Rande eines Holzes, bringt man Stangen mit Leimruthen an, lockt die M-n durch Lockvögel u. die M-npfeife; kommt ein Zug, so wirft man einen Fleberwisch, od. schießt einen Fuchsschwanz an einem Bolzen in die Höhe, wodurch die M-n erschreckt in dem Baume Schutz suchen u. sich auf die Leimruthen setzen. Ferner wendet man die Leier, eine mit Leimruthen besteckte Walze, die man in einer M-nhütte bald rechts, bald links dreht, an, eine Lockmeise lockt die M-n, welche sich auf die Leier setzen u. mit den Leimruthen herabfallen; ein dichter Zaun od. ein Netz, wehrt ihnen zu entkommen. In der Nähe von Klobenhütten bringt man auch den sogen. M-ntanm, ein 4eckiges Gestelle, an welchem auf allen Seiten Sprenkel aufgestellt sind, an, eine todte M. an einem Ruhrstock in der Mitte angebracht u. von einer nahen M-nhütte aus als Ruhrvogel durch eine Schnur bewegt, dient die M-n anzulocken. Einzelne M-n fängt man auch in dem, an einem Baume befestigten M-nkasten (M-nschlag), einem Kasten mit zufallendem Deckel, welcher mittelst eines Stellholzes, an das man Kürbiskörner od. geschälte Nüsse befestigt, aufgestellt werden kann. *(Pr. u. Fch.)*

Meise, spechtartige, Vogel, so v. w. Kleiber.

Meiseberg, Silberwerk, s. u. Neudorf.

Meisel, s. u. Meißel.

Meisenfink, so v. w. Kohlmeise.

Meisenheim, 1) Grafschaft, zur Landgrafschaft Hessen-Homburg gehörig, an preußisch Niederrhein u. Rheinbaiern grenzend. Flüsse: nordwestlich die Nahe, östl. die Glan, die Grenze bildend; 5 QM., 14,000 Ew.; Ackerbau, Weinbau (an der Glan), Steinkohlenwerke; durch Ausläufer des Hundsrücks gebirgig; war früher größer u. zweibrückisch, kam mit dem linken Rheinufer an Frankreich, 1815 an Hessen. 2) Hauptst. darin, an der Glan u. dem in diese fallende Eschbach; Schloß, schöne Kirche, latein. Schule, Samenhandel, Eisenwerke, etwas Weinbau; 2600 Ew. *(Wr.)*

Meisenhütte (Vogelf.), so v. w. Klobenhütte. **M-kasten**, s. u. Meise u. **M-kloben**, so v. w. Kloben.

Meisenkönig, 1) so v. w. Zaunkönig; 2) so v. w. Haubenmeise; 3) so v. w. Sumpfmeise.

Meissennuss, so v. w. Butternuß, s. u. Nuß.

Meisenpfeife, kleine Pfeife, von dem Knochen eines Gänseflügels od. Hasenlaufes verfertigt, mit Lockton der Meisen.

Meisensprühe u. **M-tanz**, s. u. Meise u.

Meisenthal, große Glashütte im Bzk. Sarguemines des franz. Dep. Mosel, fertigt bes. Wanduhrgläser.

Meisenwürger, s. u. Würger u.

Meï Sierra, Zweig der Gebirge von Guayana; an ihm entspringt der Parana.

Meisl (Karl), Marine-Kriegscommissär in Wien; Localdichter für das leopoldstädter Theater daselbst; schr.: Die Kroaten in Zara, Schauspiel, Wien 1814; Amors Triumph, ebd. 1817; Der lustige Fritz od. schlafe, träume, steh auf, kleide Dich an u. bessere Dich, Localposse, ebd. 1819; Theatral. Quodlibet, Pesth 1820, 6 Bde.; Neuestes theatral. Quodlibet, ebd. 1824 f., 4 Bde.; Die Entführung der Prinzessin Europa, Wien 1816; Heirath durch die Güterlotterie, Lustspiel, ebd. 1817; Die Fee u. der Ritter, ebd. 1822; Arsenius der Weiberfeind, ebd. 1825; Arsena die Männerfeindin, ebd. 1825; Das Gespenst in Krähwinkel, ebd. 1825; Gisela v. Baiern, ebd. 1825; Huldigungslieder aus Tyrol, Innsbr. 1840; mit F. H. K. Sewey gab er heraus: Wien mit seinen Vorstädten, Wien 1825, 6 Hfte. *(Md. u. Hm.)*

Meisling (Simon), geb. 1787, Rector des Gymnasiums zu Helsingör; schr.: Undersögelse om det heroiske versemaals skiebne, Kopenh. 1816; übers. den Virgil, Ovids Metamorphosen, Martial, Theokritos, Bion, Moschos, Musäos (Hero u. Leander), im Versmaß des Originals, auch Gozzis drammat. Mährchen u. m. a. Italienische ins Dänische.

Meisner, 1) (Karl Friedr. Aug.), geb. 1765 zu Ilfeld, errichtete ein Erziehungsinstitut in Bremen, ging 1796 als Erzieher nach Bern, 1805 Prof. der Naturgeschichte das., errichtete mehr. Privatinstitute u. st. 1825; schr.: Das Museum der Naturgesch. Helvetiens, Bern 1807—20, 12 Hfte.; Reisebeschr. des berner Oberlands, ebd. 1801; Kleine Reisen in der Schweiz, ebd. 1820—1825, 4 Bdchn.; Naturwissenschaftl. Anzeiger der allgem. schweizer. Gesellschaft, ebd. 1817—23, 7 Bde.; Naturwissenschaftl. Annalen, ebd. 1824 f., 2 Bdchn.; Systemat. Verzeichniß der Schweizervögel im Museum der Stadt Bern, ebd. 1824; Einrichtung der M-schen Lehranstalt zu Bern, ebd. 1804. 2) (K. Friedr.), Sohn des Vor., Prof. in Basel; schr.: Monograph. generis Polygoni prodromus, Genf 1826, 4.; Plantarum vascalarium genera, Lpz. 1837—42, 12 Hefte Fol. (unvollendet); 3) s. Meißner. *(Lö. u. Lb.)*

Digitized by Google

Mei-

Meisory, Insel, s. u. Neu-Guinea a).

Meiss (Forstw.), so v. w. Gehau.

Meissarrhëna (*M. R. Br.*). Pflanzengatt. aus der nat. Fam Acanthaceae *R. Br.* Art: M. tomentosa, in Abyssinien.

Meissau, Stadt am Manhardtsberge im österreich. Kr. unter dem Manhardtsberge; Schloß, Saffran- u. Weinbau, 700 Ew.

Meissel, 1) schneidendes Werkzeug, ganz von Eisen od. Stahl od. auch mit hölzernem Griffe, das mit der Hand gedrückt od. mit einem Schlägel getrieben wird. Ganz von Eisen sind bes. der Stein-M. od. Schrot-M. Holz u. Metallarbeiter, Bildhauer, Steinmetzen brauchen M., aber von sehr verschiedner Einrichtung u. Größe. Die Klinge des M-s ist flach, od. röhrenförmig, od. 4kantig. Die Schneide ist gerade, schräg, mondförmig, mit 1, 2, 3 Zähnen versehen, zugespitzt od. rautenförmig. Die Bildhauer brauchen auch krumme u. nahe an der Schneide gebrochene M. Die einzelnen Arten haben gewöhnlich bes. Namen, als: Hohl-, Flach-, Kreuz-, Setz-, Bank-, Hart-M., Dreheisen ꝛc. Auch die Balleneisen gehören hierher; es sind starke Flach-M., welche blos mit der Hand geführt u. zu leichten Holzarbeiten gebraucht werden. Buchsen-M. sind M. mit mondförmiger Schneide, mit welchem aus dem Loche der Nabe eines Wagenrades so viel Holz ausgemeißelt wird, als zum Einlassen der Buchsen nöthig ist; Hau-M. sind starke M. mit schräger Fläche, die Zähne der eisernen Räder auszuhauen; Block-M. sind starke M., die im Klotze des Amboßes befestigt sind, auf welchem Nagelschmiede den geschmiedeten Nagel vom Eisenstabe losschlagen; Knochen-M. dienen zum Oeffnen der Knochenhöhlen; die feinsten werden aus Stahldraht verfertigt; 2) so v. w. Quellmeißel. *(Fch. u. Hm.)*

Meissel, 1) Thier, dem die Ohren abgeschnitten sind, od. 2) das ohne lange Ohren geboren ist, obgleich es deren haben sollte; auch 3) Thier ohne Hörner, die sonst gewöhnlich damit versehen sind.

Meissel (Konrad), so v. w. Celtes.

Meisselarm, s. u. Feile u. **M-bohrer**, s. u. Bohrer 2.

Meisselschnäbler, so v. w. Engerlingfresser.

Meisselstahl, s. u. Stahl.

Meissen, 1) ehemals Kreis im Königreich Sachsen; hat 78¼ QM., 380,000 Ew. 1835 aufgehoben, das Amt Stolpen zum Kr. Bautzen, Oschatz zum Kr. Leipzig geschlagen, dagegen die Aemter des erzgebirg. Kreises: Freiberg, Frauenstein, Altenberg herüber gezogen u. unter einer Kreisdirection zu Dresden vereinigt. 2) 4 Aemter darin, zwischen der Elbe u. Mulde, bes. der Weincultur günstig, mit 74,000 Ew., als a) Erb- u. Kreisamt M., 55,000 Ew. Hauptst. Meißen; b) sonst Procuraturamt M., ehedem meist bischöfl. Besitzungen, 11,000 Ew.; c) Schulamt M., für die Fürstenschule zu M. verwendet, 4500 Ew. (diese beiden sind jetzt vereinigt); d) Stiftsamt M., Besitzungen des meißner Domcapitels, 3300 Ew. 3) Hauptstadt des Kreisamts, an der Elbe, (Brücke mit steinernen Pfeilern); Domcapitel (1 Probst, 1 Cantor, 1 Custos, 4 Domherrn), Domkirche (mit Glasmalerei, Begräbnissen vieler sächsischen Regenten, wie Friedrichs des Streitbaren, Stiftsarchiv); Fürstenschule zu St. Afra (als Kloster u. Singschule 1205 vom Bischof Dietrich II. von Kittlitz gestiftet, 1540 von Heinrich d. Fr. aufgehoben u. dessen Einkünfte vom Kurfürst Moritz auf Stiftung einer Fürstenschule 1543 verwendet; 1812 wurden große Bauten darin vorgenommen; jetzt zählt sie 6 Professoren, 2 Lehrer, 120 Schüler); Porzellanfabrik auf dem Schlosse Albrechtsburg (mit mehr als 500 Arbeitern, gestiftet 1710, die älteste in Europa), Weinbaugesellschaft, Weinbau, Zuckersiederei, Jacobis große Eisengießerei im Treibischthale, Brauerei bair. Biers, verschiedne Fabriken in wollnen u. Lederwaaren, gute Bäckerei, Schifffahrt, Handel, 8500 Ew. 1 St. von der Stadt das Buschbad, eisenhaltige Quelle mit besuchtem Badehause. 4) (Gesch.). M. wurde von Kaiser Heinrich I. (922 od. 928) gegründet, indem er ein Castell für einen Markgrafen gegen die Wenden anlegen ließ; 965 gründete Otto d. Gr. das Bisthum M. 1015 vom Herzog Mieczko von Polen belagert, wobei die kleine Besatzung von den Weibern der Stadt treulich unterstützt wurde. Wegen der Streitigkeiten der Markgrafen mit den Bischöfen verlegten Erstere ihre Residenz früh schon nach Dresden. Die Bischöfe blieben hier u. hier wurden gewöhnlich die Streitigkeiten zwischen ihnen, den Markgrafen u. Kaisern ausgemacht. Im 15. Jahrh. wurde M. oft von den Hussiten heimgesucht; 1471 wurde das neue kurfürstl. Schloß, 1476 die neue bischöfl. Residenz erbaut. 1539 wurde die Reformation eingeführt u. 1543 aus dem Afrakloster die Fürstenschule gegründet. 1547 ward M. von den Kaiserlichen genommen u. 1548 hier die Berathungen über das Interim gepflogen. 1632 wieder von den Kaiserlichen genommen; 1637 von den Schweden überrumpelt, geplündert u. zum Theil verbrannt, 1645 auch Dom u. Schloß denselben übergeben; 1745 von den Preußen genommen. 1813 ließ Davoust die dasige Elbbrücke abbrennen. Vgl. W. A. Lindau, Beschreib. der Stadt M., Meiß. 1817; Panorama von M., ebd. 1817, 3 Hefte, 4.; C. F. Reinhard, Die Stadt M., ihre Geschichte ꝛc., ebd. 1829; J. P. Ursinus, Gesch. der Domkirche zu M., Dresd. 1782, 4.; F. A. Ebert, Der Dom zu M., Meiß. 1835. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Meissen (Gesch. des Markgrafthums). I. Aelteste Geschichte. Die ältesten Bewoh-

Digitized by Google

wohner des Meißnerlandes waren die **Hermunduren**, deren Name gegen das Ende des 4. Jahrh. sich in dem der **Thüringer** verlor. [2]Als das thüring. Reich 531 von den Franken überwältigt worden war, überließen diese den nördl. Theil des eroberten Landes den **Sachsen** zur Belohnung für geleistete Kriegsdienste. Diese traten ihn wieder gegen einen Erbzins an die slavischen **Sorben** ab, von denen bes. seit 562 fast das ganze Meißnerland bis an die Saale besetzt ward. Diese neuen Colonisten aber geriethen schon um 555 unter die Oberherrschaft der **Franken**, von der sie sich 632 wieder los machten, u. sich mit ihrem Fürsten Derwan in Samos, Fürsten der Czechen u. Moraven, Schutz begaben. [4]Unter Karl d. Gr. fielen sie in Thüringen u. Sachsen ein, wurden aber von dessen ältestem Prinzen, Karl, 806 an der Saale u. Elbe geschlagen u. den Franken wieder dienstbar gemacht. Neue Empörungen u. neue Besiegungen (839, 856, 874, 880) derselben waren die Folgen davon. [5]Furchtbarer wurden die Sorben zu Anfang des 10. Jahrh., als die Ungarn sich mit ihnen gegen Thüringen u. Sachsen verbanden, bis endlich Heinrich I. 927 ihre Hauptfestung Grona (s. u. Daleminzen) eroberte u. zerstörte u., um die Milziener in der nachmaligen Oberlausitz u. die Daleminzier an der Elbe u. Mulde in Gehorsam zu erhalten, [6]die Stadt u. Festung M. gründete, welche später ihren eignen Markgrafen erhielt, dem Heinrich die Vertheidigung der Grenzen u. den Oberbefehl der Truppen in dem eroberten Meißnerlande anvertraute, während die Besatzung der Festung unter einen besondern Befehlshaber, den Burggrafen von M. (s. Meißen [Gesch. des Burggrafthums]) gestellt wurde. Seitdem verlor sich die alte sorb. Eintheilung des Landes in Zupanien (Gaue), u. an ihrer Stelle erscheinen die Grafschaften u. Burgwarten. Zu der neuerrichteten Mark gehörten damals außer M., wovon sie den Namen hatte, noch Koldiz, Leißnig, Rossen, Mügeln, Lommatsch, Dresden, Bautzen, Kamenz. Erblich wurde die markgräfliche Würde erst seit dem Anfange des 12. Jahrh., u. zwar in dem Hause Wettin. **II. Geschichte des Markgrafthums M.** [7]Der erste bekannte Markgraf ist Riddag, um 983. Er st. 985, u. sein Sohn Karl folgte ihm blos in seinen, wahrscheinlich im Mansfeldischen gelegnen Allodialgütern. [8]Die markgräfl. Würde erhielt Ekkard (Eckhard I.), Riddags Neffe, der vorher schon Markgraf von Thüringen gewesen u. wegen seiner, dem sächs. Kaiserhause bes. in dem Kriege Ottos III. gegen Heinrich II. von Baiern geleisteten Dienste bei diesem sehr beliebt ward. Er siegte gegen die Wilzen, Böhmen, Polen; begleitete Otto III. 996 nach Italien, empfing 1000 bedeutende Schenkungen von Gütern von ihm, strebte aber 1002 nach dessen Tode nicht nur nach dem Herzogstitel von Thüringen, sondern selbst nach dem Kaiserthron. Er fand jedoch in Lothar, Herzog zu Nordsachsen, u. Wilhelm, Grafen von Weimar, mächtige Gegner u. ward auf einer Reise nach Westfalen zu Pölde bei Nordheim, n. A. auf einer Mühle bei Braunschweig von dem Herrn von Kattenburg, Grafen von Nordheim, 1002 erschlagen. Ihm folgte Gunzelin, der, weil er Boleslav von Polen nicht gehörig abgewehrt u. christl. Leibeigne von Juden verkauft hatte, 1010 auf den Fürstentage zu Merseburg entsetzt u. bis 1017 gefangen gehalten ward. Ihm folgte Graf Ekkards ältster Sohn, [9]Hermann, der nach harten Bedrückungen von Seiten der Polen, 1031 ohne Nachkommen st., u. sein Bruder [10]Ekkard II. folgte dann. Er war früher wegen eines Einverständnisses mit den Polen, seiner Güter beraubt; später aber ward er Günstling Kaiser Heinrichs III., der ihm seine Güter wiedergegeben haben soll. Er st. 1046 u. mit ihm erlosch das Ekkardsche Geschlecht. Hierauf erhielt die Markgrafenwürde [11]Wilhelm, ein Sohn des Grafen Wilhelm v. Weimar, dann 1062 dessen Bruder, Graf Otto v. Orlamünde, der schon 1067 ebenfalls ohne männl. Erben starb, [12]u. dann Egbert I., Sohn Ludwigs, Graf v. Braunschweig u. Vetter Heinrichs IV., 1068, da [13]sein Sohn Egbert II., welchem er die Nachfolge in M. beim Kaiser ausgewirkt hatte, noch zu jung war, so nahm Markgraf Dedo von der Lausitz, aus dem Hause Wettin, wie es scheint mit Genehmigung Heinrichs IV., die Markgrafschaft M. an. Dennoch war Egbert II. immer rechtmäßiger Besitzer u. durch eine Urkunde von 1074 damit belehnt. Nachdem aber Egbert II. nach einem langen Aufstande gegen Heinrich IV., in dem er sogar seine Mark wieder verlor u. Wratislaw v. Böhmen dieselbe erhielt, 1090 ermordet worden u. Wratislaw von Böhmen gestorben war, folgte ihm Dedos Bruder, [14]Graf Thimo v. Wettin, der aber schon einige Tage nachher im Dienste des Kaisers sein Leben verlor, daher dieser die meißn. Mark an [15]Heinrich den Aeltern von Eilenburg, einen Sohn des Markgrafen Dedo von der Lausitz, verlieh. Diesem wurde nach seinem Tode von seiner Gemahlin Gertrud 1103 ein Sohn, [16]Heinrich der Jüngre geboren, der sich im Besitz der Markgrafschaft behauptete, bis der Graf Wiprecht von Groitsch, auf das von ihm verbreitete Gerücht von Heinrichs des Jüngern Tode, von Heinrich V. mit derselben belehnt wurde. Hierüber gerieth dieser in einen Krieg mit dem Grafen Konrad dem Großen von Wettin, einem Sohne des Markgrafen Thimo u. Heinrichs des Jüngern nächsten Agnaten, der sich mit Herzog Lothar von Sachsen verband u. durch dessen Beistand auf einer Ver-

Versammlung zu Eilenburg als Markgraf von M. anerkannt wurde. Er machte die eheliche Geburt Heinrichs zweifelhaft u. nannte ihn noch 1122 den Sohn eines Kochs. Zwar trat Heinrich später wieder als Markgraf auf, nahm selbst Konrad 1126 gefangen u. setzte ihn auf Schloß Kirchberg in Haft; aber nach seinem kinderlosen Tode 1127 erbte Konrad nicht nur sämmtl. Erbgüter desselben, sondern erhielt auch vom König Lothar die Nachfolge in der Markgrafschaft M., welche seitdem in dem Hause Wettin erbl. blieb. [17] Konrad d. Gr. von Wettin erbte zu seinem Erblande, der Grafschaft Wettin, von seinem Vetter, dem Grafen Wilhelm v. Kamburg, Brena, Torgau u. Kamburg, von seinem Bruder Dedo aber Landsberg; erhielt nach dem Tode des Grafen Heinrich von Groitsch, 1136 die östl. Mark (Niederlausitz) u. einen großen Theil der Allodialbesitzungen desselben, so wie die Reichsdomaine Rochlitz 1143. Er berief flämische Colonisten ins Land u. st. 1157 als Mönch auf dem Petersberge bei Halle. Von seinen 5 Söhnen erhielten bereits 1156 [18] Otto der Reiche die meißn. Mark, Dietrich die Niederlausitz u. die eilenburg. Besitzungen, Dedo Anfangs blos Rochlitz, erbte aber von Heinrichs von Groitzsch Schwester, Bertha, das Stammgut Groitzsch, so wie nach dem Tode seines Bruders Dietrich 1184 dessen sämmtl. Besitzungen. Als 1210 mit Dedos Sohne, Konrad, diese Linie erloschen, fielen sämmtl. Güter derselben wieder an M. Ferner bekam Heinrich die Grafschaft Wettin u. Friedrich, der 5. Bruder, die Grafschaft Brena. Unter Otto wurden um 1175 die Bergwerke zu Freiberg (s. d. 12) entdeckt, von deren Ertrage er seinen Beinamen erhielt. Er st. 1190. [19] In den letzten Jahren seines Lebens gerieth er in gefährliche Händel mit seinem ältesten Sohne Albrecht dem Stolzen. Ueber die kurze Regierungszeit Albrechts, während welcher er aber mit seinem Bruder, ferner mit Dietrich v. Weißenfels u. Hermann von Thüringen in harte Fehde gerieth, liegt viel Dunkel verbreitet. Er. st. 1195 an Gift, das ihm vom Kaiser, mit dem er eben in Krieg verwickelt war, beigebracht worden sein soll. M. ward hierauf von den Kaiserl. besetzt, u. Albrechts Bruder, [20] Dietrich I. der Bedrängte, der Anfangs Weißenfels erhalten hatte, bekam nun M., gelangte aber erst 1197 nach Heinrichs VI. Tode, mit Hülfe seines Schwiegervaters, zum Besitz von M. Er erbte 1210 die Länder der rochlitzer Linie (die Niederlausitz u. die Markgrafschaft Landsberg), mußte aber für die Niederlausitz dem Kaiser Otto 10,000 Mark Silbers zahlen. Er st. 1221 gleichfalls an Gift. [21] Von seinen 5 Söhnen folgte ihm nun Heinrich der Erlauchte unter Vormundschaft des Landgrafen Ludwig IV. v. Thüringen u. seiner Mutter Jutta, des Herzogs Albrecht v. Sachsen u. endlich Herzogs Leopold VII. v. Oestreich. Er zog mit gegen die heidn. Preußen, kämpfte unglückl. gegen die Markgrafen Otto u. Johann von Brandenburg wegen Mittelwalde u. Köpenik; erhielt bei der Verlobung seines ältern Sohnes, Albrechts des Unartigen, mit Margarethe, der Tochter des Kaisers Friedrich II., von diesem, statt einer Mitgift von 10,000 Mark, das pleißner Land unterpfändlich u. wegen einer frühern Belehnung um 1242, Thüringen nach Heinrich Raspes Tode 1247, die ganze thüring. Erbschaft übertragen u. hatte darüber mit Heinrich dem Kinde, u. Sigfried, Grafen von Anhalt, die als Töchterenkel von Ludwig IV. auf Thüringen Anspruch machten, Kämpfe, nahm Heinrichs Bundesgenossen, den Herzog Albrecht von Braunschweig, 1263 bei Wettin gefangen, zwang 1265 Heinrich u. dessen Mutter Sophie zu einem Frieden, in welchem diese für ihren Sohn Hessen erhielt, sich aber aller Ansprüche auf Thüringen begaben; s. darüber mehr unter Thüringen (Gesch.) u. Heinrich st. 1288. [22] Schon 1262 hatte Heinrich der Erlauchte an seinen Sohn Albrecht den Unartigen, Thüringen u. die sächsische Pfalz, so wie das von dessen Gemahlin Margaretha unterpfändlich ihm zugebrachte Pleißenland u. an dessen Bruder Dietrich (Diezmann) das Osterland (s. d.) abgetreten, welches dieser als Markgraf von Landsberg besaß, sich selbst hatte er M. u. die Niederlausitz vorbehalten. [23] Eine größre Länderzerstückelung, wurde veranlaßt durch die Unordnungen, welche Albrechts Maitresse, Kunigunde von Eisenberg, in dem landgräfl. Hause bewirkte, u. die zunächst die Flucht der Landgräfin Margaretha, Tochter Kaisers Friedrich II., von der Wartburg u. ihren frühen Tod zur Folge hatten, noch aber auch das Einschreiten des Markgrafen Dietrich nach sich zogen, der die rechtmäßigen Söhne des Landgrafen von der Wartburg entfernte, u. diesen bewog, dem ältsten derselben, Heinrich, das Pleißenland abzutreten, 1274. Zwar eroberte Albrecht dieses 1275 wieder u. besaß es bis 1279, wo er es wiederholt an Heinrich u. dessen jüngsten Bruder Dietrich zu gemeinschaftl. Besitz abtrat, während er dem 2. Sohn, Friedrich dem Gebißnen, die sächs. Pfalz überließ. Dieser aber gerieth während eines Kriegs mit dem Vater 1281 in dessen Gefangenschaft u. saß auf der Wartburg gefangen. Das Pleißenland behielt Kaiser Rudolf bis 1286, während Heinrichs Name sich seitdem aus der Geschichte verliert. [24] Ein neuer Krieg entstand nach Heinrichs des Erlauchten Tode 1288 über dessen Länder, von denen Diezmann (Dietrich der Jüngre) im Kampfe gegen seinen Vetter, Friedrich Tutta von Landsberg u. Markgraf v. M., Dietrichs Sohn u. seit

1285 Nachfolger, die Niederlausitz an sich brachte, während Friedrich der Gebißne durch den rochlitzer Vertrag vom 1. Januar 1289 mehr. Städte u. Districte im Meißnischen erhielt. Eben so bemächtigten sich Friedrich der Gebißne 1291, nach des unbeerbten Friedrich Tuttas Tode, des übrigen Theils von M. u. Diezmann des Osterlandes, worauf Albrecht aus Haß gegen seine Söhne die Mark Landsberg 1291 an Brandenburg, Thüringen aber nebst seinen Ansprüchen auf M. u. das Osterland an den neuen König Adolf von Nassau verkaufte, um seinem natürl. Sohne Apitz wenigstens eine Summe Geldes übermachen zu können, da er ihm die Landgrafschaft nicht zuwenden konnte. [26] Albrechts Söhne, Friedrich der Gebißne u. Diezmann, kämpften hierauf mehrere Jahre mit wechselndem Glück gegen den Kaiser Adolf, u. da dessen Nachfolger, Albrecht von Oestreich, die Ansprüche seines Vorfahren erneuerte, so schlugen sie ihn 1307 bei Lucka im Osterlande, u. **Friedrich der Gebißne** gelangte hierauf, nachdem sein Bruder Diezmann 1307 zu Leipzig durch Meuchelmord gefallen war, zum alleinigen u. ruhigen Besitz von M., Thüringen u. dem Osterlande, eroberte auch 1308 das Pleißenland nebst den Reichsstädten Altenburg, Chemnitz u. Zwickau, die Kaiser Rudolf 1290 wieder an das Reich gebracht. Mit seiner zweiten Gemahlin, Elisabeth von Arnshaug, erhielt Friedrich der Gebißne Neustadt a. d. Orla, Ziegenrück, Auma u. Triptis, nebst einem Theile von Jena. Er st. 1324, 10 Jahre nach seinem Vater, Albrecht dem Unartigen, der 1294—1314 zu Erfurt von einem kargen Jahresgehalt (nach And. in einem Kloster) gelebt hatte. [26] Friedrichs des Gebißnen Sohn, **Friedrich der Ernsthafte**, erhielt von seinem Schwiegervater, dem Kaiser Ludwig dem Bauer, den Besitz des Pleißenlandes u. der 3 Reichsstädte bestätigt u. erkaufte die Grafschaft Orlamünde nebst einem Theile von Langensalza. Auf die nach Ludwigs Tode ihm angebotne deutsche Königskrone verzichtete er 1347, zu Gunsten Karls IV., gegen die Summe von 10,000 Mk. Silbers. Nach seinem Tode 1349 übernahm [27] sein Sohn **Friedrich der Strenge** die Regierung zugleich im Namen seiner minderjährigen Brüder, Balthasar u. Wilhelm. Nach einer 30jähr. gemeinschaftl. Regierung theilten sie in der Oerterung von 1379 das Land in 3 Loose, von denen Friedrich das Osterland, Balthasar Thüringen u. **Wilhelm** M. zog; doch blieben die wichtigsten Regierungsangelegenheiten gemeinschaftl. Friedrich der Strenge erwarb noch außerdem von den reuß. Vögten Ronneburg, Werdau, Voigtsberg u. Schmölln 1397, nachdem er durch seine Gemahlin, Katharina von Henneberg, schon die Pflege Koburg, Balthasar aber von der seinigen, einer Tochter des Burggrafen von Nürnberg, die Aemter Hildburghausen, Heldburg u. a. erhalten hatte. Friedrich der Strenge st. 1381 u. hinterließ 3 Söhne; [28] **Friedrich den Streitbaren, Wilhelm II. u. Georg**, über welche die Landgräfin Katharina die Vormundschaft führte. Doch st. Georg 1401; 1407 st. auch ihr Oheim, Wilhelm I. in M., der die Herrschaften Riesenburg u. Koldiz u. die Stadt Pirna an sich gebracht hatte. Ueber die Erbschaft desselben vereinigten sich 1410 Friedrich der Streitbare u. Wilhelm II. mit ihrem Vetter, Friedrich dem Friedfertigen von Thüringen, Balthasars Sohne, dahin, daß sie den Theil von M. erhielten der an ihre osterländ. Besitzungen grenzte, Friedrich der Friedfertige aber den an Böhmen grenzenden, nebst dem Voigtlande. Die Stadt M. blieb gemeinschaftlich. Friedrich der Streitbare ward nach dem Erlöschen der askanisch-wittenberg. Linie mit Kurfürst Albrecht III. von Sachsen 1422 erster **Kurfürst von Sachsen** aus meißn. Stamme, u. die weitere Geschichte Ms wird unter Sachsen (Gesch.) 10 ff. erzählt. *(Hu., Pr. u. Lb.)*

Meissen (Gesch. des Bisthums). Das Bisthum M. ward gest. 965 vom Kaiser Otto I. Zum 1. Bischof das. ernannte er seinen Hofcapellan Burchard, dessen Nachfolger, Volkold, die Stadt Wurzen, das Schloß Bieha, das Dorf Beucha u. das Städtchen Lübenitz durch Kauf von dem Grafen Esico an das Stift brachte. 1559 war ein Vertrag mit dem Stift geschlossen worden, nach dem die protestant. Kirchenverfassung im Stifte eingeführt, das Amt Mühlberg gegen das Amt Stolpen vertauscht wurde u. der Bischofssitz von M. nach Wurzen verlegt ward. Der letzte Bischof, Johann IX. von Haugwitz, ging selbst zur luther. Kirche über, legte das Bischofsamt nieder u. das Domcapitel gab nun in einem Vergleich mit Kurfürst August zu, daß der Administrator desselben stets aus dem Kurhause Sachsen gewählt sein müsse, was nun stets der Fall war, bis das Stift endlich unter Johann Georg II. durch einen Vertrag von 1663 dem Kurhause völlig einverleibt wurde; doch wurde zu Wurzen eine eigne Stiftsregierung für die weltl. u. geistl. Verfassung des Stifts organisirt. *(Pr.)*

Meissen (Gesch. des Burggrafthums). Die Burggrafen von M. waren ursprünglich die Befehlshaber der kaiserlichen Truppen, welche in dem Schloß zu M., zwischen der Burg des Markgrafen u. dem Hause des meißn. Landrichters, lagen; sie waren deutsche Reichsfürsten u. stammten aus der Familie der sorb. Burggrafen; der erste, 1011 von Kaiser Heinrich II. eingesetzte Burggraf von M. war Friedrich, Graf von Eilenburg, Sohn des Grafen Dietrich v. Wettin. Mit der Zeit erstreckte sich

Digitized by Google

sich ihre Besitzung über die Schlösser Frauenstein, Hartenstein, Rochsburg, Gresla, Reichenfels ꝛc. Nachdem Wiprecht, Graf von Groitsch 1117 von Kaiser Heinrich V. wieder in das Burggrafthum eingesetzt war, verlegte er dasselbe nach **Leisnig**, u. Herrmann I., der vom Kaiser Friedrich I. 1155 das Burggrafthum erhalten hatte, residirte zu **Frauenstein**, Meinherr I. aber 1238 zu **Hartenstein**. 1426 wurden, noch bei Lebzeiten der leisnig. Burggrafen u. hartenstein. Grafen, die **Reußen zu Plauen** von Kaiser Sigismund mit dem Burggrafthum M. belehnt, u. nachdem die andern Besitzungen der Burggrafen theils an die Markgrafen von M., theils an meißn. Herren gekommen waren, machte 1546 der Kurfürst Moritz mit den Burggrafen zu Plauen einen Vertrag, daß, wenn die Reußischen Burggrafen ohne männl. Erben ausstürben, die burggräfl. Würde aufhören sollte, ohne daß selbst die Agnaten dieselben annehmen dürften. Als daher Heinrich der Jüngre, Burggraf zu M., Graf zu Hartenstein, Herr von Plauen u. Gera, 1572 ohne männliche Erben st., so fielen die Herrschaften Drüssing u. Engelburg als böhm. Lehn an Böhmen zurück, der größte Theil von Hartenstein kam an Kursachsen, u. Gera blieb den reuß. Agnaten von Greiz, Schleitz u. Lobenstein, die Burggrafenwürde aber wurde aufgehoben. *(Lb.)*

Meissalingen, so v. w. Moisling, s. u. Mühlenthorbezirk.

Meissner, Spitze des Werragebirgs.

Meissner, 1) der ältere M. (der alt Misner), Dichter, aus Meißen, in der 2. Hälfte des 13. Jahrh.; 3 Strophen unter seinem Namen stehen in der Manessischen u. in der Müllerschen Sammlung. 2) Der jüngere M. (der jung Misner), angebl. so v. w. Heinrich v. Meißen, gen. Frauenlob; Strophen von ihm im 2. Bde. der Manessischen Sammlung; bes. abgedruckt der Minnegesang auf den Grafen Ludwig von Oettingen, Wallerstein 1775, 4. 3) (Aug. Gottl.), geb. 1753 zu Bautzen; studirte 1773—76 zu Wittenberg u. Leipzig die Rechte, ward Kanzlist u. später geheimer Archivregistrator zu Dresden, 1785 Prof. der Aesthetik u. klass. Literatur zu Prag; 1805 Director der höhern Lehranstalten zu Fulda, st. 1807; schr. die Opern: Das Grab des Mufti, Der Alchymist, Die schöne Arsene; Skizzen, Lpz. 1778; 3. Aufl., ebd. 1792—96, 14 Samml.; Erzählungen u. Dialogen, ebd. 1781—89, 3 Thle.; Alcibiades, ebd. 1781—88, 4 Thle.; Bianca Capello, ebd. 1785, 31. Aufl. 1798; Masaniello, ebd. 1785; Spartacus, Berl. 1792; Epaminondas, Prag 1798, Das Leben des Julius Cäsar, Berl. 1799, 2 Thle.; Biogr. des Capellmeisters Naumanns, Prag 1803, 2 Bde., u. a. m., Sämmtl. Werke, herausgegeben von G. Kuffner, Wien 1811—12, 56 Bde.; gab heraus: Daniel Holzmanns u. Aesops Fabeln, in verschiedenem Gewande; Quartalschrift für ältre Literatur u. neuere Lectüre u. die Monatsschrift: Apollo, Prag 1793 u. ff. 4) (Johann Gottlieb), geb. 1757 zu Kustersdorf im Fürstenthum Liegnitz; st. 1806 als Senior u. Kirchen- und Schulinspector zu Bielwiese bei Pochwitz in Schlesien; schrieb mehrere geographisch-statist. Schriften über Schlesien; Menschenkenntniß, Lpz. 1785, 3 Bde., 3. Aufl. 1802. 5) (Paul Traugott), vorher Apotheker in Kronstadt, jetzt Prof. der techn. Chemie an dem polytechn. Institute zu Wien; schr.: Vorschläge zu einigen neuen Verbesserungen pharmaceut. Operationen u. Apparate, Wien 1814; Die Aërometrie, Nürnb. 1816; Handbuch der allgem. u. techn. Chemie, Wien 1819—30, 5 Bde.; Die Heizung mit erwärmter Luft, ebd. 1827, 3. Aufl.; System der Heilkunde, ebd. 1832; Chemische Aequivalenten od. Atomenlehre, ebd. 1834 u. 38, 2 Bde.; Neues System der Chemie, ebd. 1835—38, 3 Bde. 6) (Friedr. Ludw.), geb. 1796 zu Leipzig, prakt. Arzt u. Privatdocent daselbst; schr.: Ueber die Unfruchtbarkeit des männl. u. weibl. Geschlechts, Lpz. 1820; Ueber die Polypen in den verschiednen Höhlen des menschl. Körpers, ebd. 1820; Die Dislocationen der Gebärmutter u. der Mutterscheide, ebd. 1821—22; Ueber die phys. Erziehung, ebd. 1824; Forschungen des 19. Jahrh. im Gebiete der Geburtshülfe, Frauenzimmer- u. Kinderkrankheiten, ebd. 1826 ff., 6 Thle.; Die Kinderkrankheiten, ebd. 1828 f., 2 Thle., 2. Aufl. ebd. 1838, 2 Bde., ꝛc. *(Dq., He. u. Pt.)*

Meissner Erbstollen, s. u. Freiberg a. **M. Hochgebirge**, so v. w. Sächsische Schweiz. **M. Kreis**, s. Meißen 1).

Meissner Wein, meistens blanker Wein, in der Gegend um Meißen gebaut; ist zwar schwach u. säuerlich, kann aber bei guter Pflege lange auf dem Lager erhalten, dadurch bedeutend verbessert werden.

Meissnische Gülden, s. u. Gülden.

Meister, [1] 1) der in einer Zunft das Recht erlangt hat, auf seinen Namen zu arbeiten, von ihm verfertigte Gegenstände öffentlich zu verkaufen, Gesellen zu halten u. Lehrjungen anzunehmen. [2] Das **M-werden**, die Erlangung dieses Rechtes (**M-rechtes**), geschieht bei den verschiednen Zünften nach verschiednen Gesetzen. Regelmäßig gehört dazu die Verfertigung eines **M-stückes**, dessen Güte von den Mitmeistern der Zunft beurtheilt wird. Auch wird von dem, der M. werden will, gefordert, daß er bei einem rechtmäßigen M. das Handwerk erlernt u. daß er als Geselle einige Zeit gewandert habe. Oft wird darüber eine bes. Urkunde (**M-brief**) ausgestellt. [3] Häufig unterscheidet man Stadt- u. Land- (Dorf-) M.; die letztern haben bei ihrem M-werden nicht alle Gesetze so streng zu beobachten, entbehren aber auch mancher Rechte der Stadt-M. Zur Ordnung u. Betreibung

Digitized by Google

der

der allgemeinen Zunftangelegenheiten hat jedes Handwerk seinen Ober- od. Alt-M. [4] Der zuletzt bei einer Zunft M. Gewordne heißt Jung-M. (**M-knecht**); der Schmaus, welchen der, der M. wird, seinen Mit-M-n gibt, heißt **M-essen**; das Geld, welches er an seine Zunft zahlt, **M-geld**. Nur bei den Handel treibenden Handwerkern ist es verstattet, sich als M. in die Zunft einzukaufen, ohne ein M-stück zu machen. [5] Auch ist in den, der franz. Herrschaft seit der Revolution unterworfen gewesnen Ländern, im Preußischen u. a. O. durch Beschränkung des Zunftwesens eine Veränderung in diesen Dingen eingeführt, indem jeder Geselle sich von der Obrigkeit die Erlaubniß, als M. zu arbeiten, erkaufen kann u. dann Patent-M. heißt. **2)** Der mit einer Wissenschaft od. Kunst vollkommen bekannt od. darin ausgezeichnet ist; **3)** der ein Werk hervorgebracht hat; **4)** s. u. Freimaurerei u. Philalethe; **5)** so v. w. Abdecker; **6)** s. u. Meistersänger 1 u. 2. *(Fch. u. Pr.)*

Meister, 1) (Christ. Fried. Georg), geb. zu Weikersheim im Hohenlohischen 1718; 1750 Prof. der Rechte zu Göttingen, st. 1782; sch.: Abhandlung des peinl. Processes in Deutschland, Gött. 1758—64, 5 Bde.; Rechtliche Erkenntnisse u. Gutachten in peinl. Fällen, ebd. 1771—85, 5 Bde. **2)** (Georg Jak. Fried.), Sohn des Vor., geb. zu Göttingen 1755; 1782 Prof. u. 1807 Ordinarius der Juristenfacultät, 1816 geh. Justizrath; st. 1832; schr. u. a.: Ueber den Einfluß, welchen der Stand des Verbrechers auf die Strafen u. das Verfahren in Strafsachen hat, Gött. 1784, 4.; Principia juris criminalis communis, ebd. 1789, n. Ausg. 1820; Praktische Bemerkungen aus dem Criminal- u. Civilrecht, ebd. 1791—94, 2 Bde. **3)** (Joh. Christ. Fried.), geb. zu Hollenbach im Fürstenthum Hohenlohe 1758; 1782 Justizcommissär in Oppeln, später Hof- u. Criminalrath in Brieg, 1792 Prof. der Rechte in Frankfurt a. d. O., 1811 in Breslau, 1819 in Ruhestand gesetzt; st. 1828 zu Strehlen bei Breslau; schr.: Urtheile u. Gutachten in peinl. u. andern Straffällen, Frankf. a. d. O. 1808; Ueber die Aufnahme u. fortdauernde Gültigkeit des Sachsenrechts in Schlesien, Breslau 1808; Vorkenntnisse u. Institutionen des Privatrechts, Züllichau 1810; Ueber den Eid (Preisschrift), ebd. 1810; Jus romanum privatum, Vol. I., ebd. 1813. **4)** (Leonhard), geb. zu Neffstenbach 1741; 1773 Prof. an der Kunstschule zu Zürich, 1791 Pfarrer an der dasigen St. Jakobskirche, 1800 Pfarrer zu Lenzenau u. 1802 zu Ceppel; st. 1811; schr.: Beiträge zur Gesch. der deutschen Sprache u. Nationalliteratur, Heidelb. 1780, 2 Bde.; Ueber die Aufwandsgesetze (Preisschrift), Basel 1781; Hauptscenen der helvet. Gesch., ebd. 1783—85, Bde.; Charakteristik deutscher Dichter, Zür. 1785—93, 6 Bde.; Gesch. von Zürich, ebd. 1786; Grundlinie der holländ. Gesch., ebd. 1787; Historisch-geographisch-statist. Lexikon von der Schweiz, Ulm 1796, 2 Bde.; Helvet. Revolutionsgeschichte seit dem Jahr 1789 bis zum 24. Jan. 1798, Zür. 1798, 12., 2. Ausg. 1803; Helvet. Gesch., St. Gallen 1801—3, 3 Bde. *(Lr.)*

Meisterärzte, s. u. Arzt 2.

Meister, die sieben weisen (Lit.), s. u. Sieben weise Meister.

Meisteressen, s. u. Meister 2.

Meister geben, s. u. Färbekunst 10.

Meistergeige, s. unt. Bogeninstrumente 2.

Meistergeld, **1)** s. u. Meister 4; **2)** das Geld, welches die Gesellen oft für den Gebrauch des Handwerkzeugs an ihre Meister zahlen.

Meistergesang, s. u. Meistersänger.

Meistergesell, in größern Werkstätten der älteste Geselle, welchem der Meister die Aufsicht über die übrigen Gesellen übergibt.

Meister Hämmerling, veralteter Ausdruck für Henker.

Meister im Bleche, wenn das Blech nicht ganz glatt ist, sondern windschiefe Stellen hat.

Meisterknecht, **1)** s. u. Meister 4; **2)** s. u. Zuckerraffinerie 2.

Meisterlade, s. u. Lade 3).

Meisterlauge, s. u. Seife 2.

Meistern, ein in der Blauholzküpe hell gefärbtes Zeug in der Blauholzbrühe dunkelblau färben.

Meisterpfund, in Wollenmanufacturen ein Gewicht zur Wolle; es ist schwerer als ein gewöhnl. Pfund.

Meisterpulver, so v. w. Magisterium.

Meisterrecht (Handw.), s. u. Meister 2.

Meistersänger, [1] zur Zeit der Minnesänger ein Rhapsod, der die Lieder der Dichter, die oft ihrer Vorzüglichkeit wegen Meister genannt wurden, absang od. declamirte, u. nachdem der Minnegesang verstummt war, begannen um die Mitte des 14. Jahrh., sich an jene anschließend, die M. ihr eignes Institut. Anfangs gehörten auch angesehne u. gelehrte Leute zu denselben, daher sie sich auch nicht als eine Gilde od. Zunft, sondern als poet. Akademien betrachtet wissen wollten u. sich Liebhaber des deutschen Meistergesangs nannten. [2] Doch waren schon damals die meisten Mitglieder u. nachmals alle Handwerker, die dann eine förml. Zunft (**Meistergenossenschaft**) unter sich ausmachten u., gleich den Handwerksinnungen, ihre Statuten, Privilegien, bestimmte Zusammenkünfte u. Ceremonien hatten. Die Meistergenossenschaft wurde vom Kais. Karl IV. 1378 mit einem Freiheitsbrief u. dem Rechte, ein eignes Wappen zu führen, begnadigt. [3] Ihre vornehmsten Versammlungsplätze, wo **Meisterschulen** blühten, waren Mainz, Nürnberg u.

Straß-

Straßburg; ähnliche Gesellschaften entstanden zu Memmingen, Ulm, Heilbronn, Augsburg, Frankfurt, Regensburg u. in andern Reichsstädten; zu Mainz verwahrte man die Privilegien, den Wappenbrief u. eine goldne Krone, die die M., einer fabelhaften Erzählung nach, vom Kaiser Otto (bis auf dessen Zeit die M. auch den Ursprung ihres Ordens zurückführten) zum Geschenk erhalten haben wollten. [2] Ohne Prüfung, auch des sittl. Lebens, wurde keiner in die Gewossenschaft aufgenommen, daher dieselben auch sittlichen Werth für jene Zeit hatten u. dieser war der wichtigere, während der poet. nur gering war, da sich unter den M. nur selten ein wahrer Dichter zeigte. [4] Gewöhnlich schließt man die Zeit der M. mit dem Beginn der Reformation, doch blühten sie in Nürnberg bis in die Mitte des 18. Jahrh. u. in Ulm ist noch eine M-genossenschaft in der Weberzunft vorhanden. [5] Der Inbegriff ihrer, aus frühern Dichtern, bes. Wolfram von Eschenbach, Heinrich Frauenlob u. Klingsohr abstrahirten **Regeln** od. **Gesetzen des M-gesangs** waren in der sogenannten Tabulatur enthalten. Das Lied, das immer lyrisch war, hieß Bar, das Versmaß Gebäude, die Melodie Ton od. Weise. **a) Metrum.** Der Bar bestand aus mehr. Gesätzen (Strophen), diese wieder aus 2 Stollen (Strophe u. Antistrophe), die gleiches Maß u. gleiche Melodie hatte u. deren Ende durch ein Kreuz bezeichnet wurde; nach diesen beiden folgte der Abgesang, ein einzelner Stoll (Epodos), in anderm Maß. Körner hießen die letzten Verse einer Strophe, die sich auf keinen Vers dieser Strophe reimten, wohl aber auf die letzte Zeile der folgenden Strophe. [6] **b)** Gegen **Reim** u. Sylbenzahl eines Verses konnten 32 Fehler begangen werden (Versfingen). Solche Fehler waren z. B. nicht hochdeutscher Reim, falsche Meinungen (d. i. schwärmerische, unchristl., unzüchtige Bilder), blinde Meinungen (undeutl. Ausdrücke), Halbwort (Abkürzung eines Wortes um eine Sylbe, od. die Theilung eines Wortes am Ende eines Verses [z. B. Der Türkenkaiser reitet froh | Auf einem constantinopo- | litanisch schwarzen Hengst vorbei]), Anhang (z. B. Monde statt Mond), Klebsylbe (z. B. lan statt lassen, zur statt zu der), Mylben od. Milben (z. B. singe statt singen), Stuzen od. Zucken (Pausiren ohne Noth), Lind u. Hart (wenn die Reimsylben den harten entsprechenden weichen Consonanten enthalten, z. B. Rad — That, Gott — todt) u. s. w. [7] **c)** Für die verschiednen **Weisen** od. **Melodien**, deren Zahl sich auf mehr. hundert belief, hatten sie sonderbare Benennungen, z. B. die Schnecken-, die schwarze Tinten-, die verschlossene Helm-, des Cupidinis Handbogen-, die fröhl. Studente-, Apollinis Harfen-, die Gelblöwenhaut-, die Ellenposaunen-, Rosmarin-, geblumte Paradies-, treu Pelikans-, scharf Meisterwurz-, hohe Fermamentsweis ꝛc. [8] Wer die ganze Tabulatur vollkommen inne hatte, hieß ein Schulfreund, wer sie noch nicht recht verstand, ein Schüler, wer einige Töne vorsingen konnte, ein Singer, wer nach Andrer Tönen Lieder machte, ein Dichter, u. wer selbst einen Ton (Melodie) erfand, ein Meister, so wie die Mitglieder der Zunft Gesellschafter. [9] Dabei gab es Singschulen, in denen oft Wettstreite angestellt wurden. Ein Merker (Vorsteher) sagte die Versammlung an u. hing in der Stadt Tafeln aus; in dem Locale (meist Kirchen) standen die Vorsteher auf dem Gemerke (einem Gerüst) u. der Singende auf dem Singestuhl (einer Art Kanzel). [10] Den Anfang machte das Freisingen, d. h. es durfte Jeder, auch ein Fremder singen, aber ohne Wettstreit u. Belohnung. Nun stimmten alle Meister ein Lied in vollem Chor an. Hierauf folgte das Hauptsingen, d. h. es wurde um die Wette gesungen (der Inhalt nur aus der Bibel, mit Angabe des Buchs u. Capitels). Ein Merker bestimmte die Ordnung der Wettsänger. Vier Merker waren Richter: der eine verglich den Inhalt des Liedes mit der Bibel; der andre gab Acht, ob die Regeln des Bars genau beobachtet worden; der 3. prüfte die Reime, der 4. die Weise. [11] Der 1. Preis war ein silbernes Gehäng mit einer den auf der Harfe spielenden König David enthaltenden Münze (daher der Sieger: Königdavidgewinner); der 2. Preis von seidnen Blumen. Wer einen dieser Preise errungen hatte, durfte Merker werden. [12] Die übrigen Zusammenkünfte wurden in Wirthshäusern gehalten. Wurden die Neulinge nach einiger Zeit losgesprochen, hieß es Freiung. Bei der Taufe eines M-s, d. i. der feierl. Einweihung zur M-kunst, waren 3 Merker als Zeugen zugegen, deren Einen er zum Täufer wählte, dem er treues Halten an der Kunst gelobte. [13] Die Gegenstände der M-poesie waren gewöhnlich Vorfälle des gemeinen Lebens od. bibl. Geschichten od. gereimte Chroniken. Vgl. Spruchsprecher. [14] Die berühmtesten M. waren: Hugo v. Trymberg, Boner, Sebastian Brand, Gayler von Kaysersberg, Th. Murner, M. Zoller, Hans Folz, K. Harder, Halbsuter, H. Schnepper (Rosenblüt), Th. Schernberg u. A., vor Allen aber Hans Sachs; vergl. Deutsche Literatur-, und Wagenseil, Buch von der Meistersänger holdseliger Kunst ꝛc., Alt. 16°6, 4. *(Hch. u. Lb.)*

Meisterstück, s. u. Meister 2.

Meistertage, Tage, an welchen die Meister einer Zunft in Zunftangelegenheiten zusammenkommen.

Meisterturnier, s. u. Turniere 2.

Meister vom Stuhl, s. u. Freimaurerei 2.

Digitized by Google

Meisterwurz od. **M-wurzel**, 1) Imperatoria Ostruthium; 2) große od. schwarze, Astrantia major.

Meisur, Stadt u. Reich, so v. w. Mysore.

Meltadella, Maß, s. u. Catalonien (Geogr.) 17 b.

Meiwar, District, s. u. Sindiah.

Meiwülla, Insel, s. u. Fidschi 2.

Mejärda, Fluß, so v. w. Medscherda.

Mejo (portug., spr. Medso), Maß, so v. w. Meyo.

Mejolda, Fluß, so v. w. Medscherda.

Mejonit (Min.), s. u. Skapolith.

Mek, so v. w. Häuptling, s. u. Berber.

Mekaschphim (hebr.), s. u. Zauberei.

Mekemes (türk.), Gerichtshöfe, s. u. Türkisches Reich 11.

Mekhader, 1) Bezirk u. 2) Stadt, s. u. Sana 2.

Mekines, Stadt, s. u. Fez 3).

Mekisteus, Sohn des Talaos, war bei dem Zuge der Sieben gegen Theben, wo er durch Menalippos blieb.

Mekka, 1) Hauptstadt von Arabien u. der Landschaft Hedschas, Sitz eines Scherifs; liegt uneben in einem Thale, hat regelmäßige, mit Sand bestreute Hauptstraßen, steinerne Häuser mit flachen Dächern, Palast des Scherifs (durch die Wechabiten zerstört), feste, fast uneinnehmbare Citadelle (Schebel Schad), 18,000 (30,000) Ew., 6000 Häuser. Geburtsort von Muhammed, wird sie für heilig gehalten u. zu ihr häufig gewallfahrtet. Die heiligen Gegenstände sind: der große Tempel el Hamram (s. Kaaba 1), dessen Thor Pforte des Heils heißt u. in welchem die Kaaba (s. d.) steht, die Stätte Abrahams, der heilige Brunnen Zemzem (angebl. gegen alle Krankheiten gut), große Wasserleitung, die heiligen Beine. Außerdem gibt es noch mehrere Moscheen, Schulen, keine Industrie, außer Verfertigung von Rosenkränzen, irdenen Waaren u. von einigen Getränken. Die Einkehr der Karawanen, bes. von Damask, u. die Pilger machen den Handel sehr lebhaft. Jeder Muhammedaner muß gesetzlich wenigstens einmal in seinem Leben entweder persönlich od. durch Stellvertreter hierher wallfahrten u. 5 Stück baumwollnes Zeug (à 10 Ellen) für sich u. seine an der Reise verhinderten Familienglieder kaufen, weshalb immer große Niederlagen dieser Waaren hier sind. Die Männer, welche die Pilger begleiten u. ihnen die Merkwürdigkeiten zeigen, heißen Delyls. Da nur verheirathete Weiber die Pilgerfahrt machen sollen, so haben die Delyls das Geschäft, die unverheiratheten od. Wittwen zu Dschidda zu erwarten u. sich hier der Form nach mit ihnen zu verehelichen, sie begleiten sie dann nach M., machen sich aber verbindlich, wenn sie zurückkehren, ihnen den Scheidebrief zu geben. M. prangt mit Medina in dem Titel des Sultans, der Garnison hier hält. Kein Christ u. kein Jude darf M. näher als 9 Meilen kommen. M. hatte zur Zeit seiner Blüthe mehr als 100,000 Ew. Der Hafenplatz von M. ist Dschidda, am rothen Meere; er enthält Festungswerke, Etwas Grab, Sitz eines Paschas, Mittelpunkt des arab. Handels (Kaffee, ind. u. levant. Waaren); Einw. nach verschiednen Jahreszeiten 10,000—40,000. In der Nähe der heilige Berg, in dessen einer Höhle Muhammed die ersten Offenbarungen erhalten haben soll. Vgl. Medina. 2) (Gesch.). M. ist eine der ältesten Städte u. die Kaaba soll schon von Abraham u. Ismael aufgeführt worden sein, s. u. Kaaba. M. stand unter der Herrschaft der Khosaiten, dann der Koreischiten. Muhammed, ein Sprößling des letztern Stamms, war 569 od. 571 zu M. geboren, mußte von da 622 nach Medina flüchten, kehrte aber 627 zurück u. eroberte M. Diese Stadt, wegen der Kaaba schon längst das Ziel arab. Pilger, wurde durch sie zum Heiligthume für alle seine Bekenner u. die Regierung desselben einem Scherif übergeben, der aus dem Hause Muhammeds stammte. Als 930 die Karmathen M. eroberten, führten sie auch den schwarzen Stein (s. u. Kaaba) mit fort, um ihre Landesleute von den Wallfahrten nach M. abzuhalten, schickten ihn aber, als sie diesen Zweck nicht erreichten, wieder zurück. 1803 wurde M. von den Wechabiten erobert, aber bald wieder von denselben befreit. 1833 erhielt Ibrahim, Sohn des Vicekönigs Mehemed Ali von Aegypten, die Würde eines Scheik el Hamram von M. u. der Umgegend. *(Wr. u. Ht.)*

Mekkabalsam (Balsamum de Mecca, Opobalsamum verum), natürl., theils aus den Blättern od. dem eingeschnittenen Stamme von Balsamodendrum gileadensis od. Opobalsamum ausschwitzender, theils durch Auskochen der Blätter od. Zweige gewonnener natürl. Balsam. Die erste freiwillig aus dem Stamme ausfließende, hellgelbe, dünnflüssige, angenehm, der Salbey u. dem Citronöl ähnlich riechende Sorte wird von den Türken so hoch geschätzt, daß sie nur etwa als Geschenk des Sultans an Höfe nach Europa kommt. Die 2. Sorte, dickflüssiger als Copaivabalsam, wird, in der Hand gerieben, weiß u. seifenartig, breitet sich, auf Wasser getröpft, auf dessen Oberfläche zu einem, mit einer Feder leicht wegzunehmenden Häutchen aus, ist gelblich od. röthlich, von angenehmem, starkem, gewürzhaftem Geruch, bitterlich, gewürzhaft scharfem Geschmack, in Weingeist nicht völlig auflöslich; war schon im Alterthume berühmt u. sonst gegen Lungensucht, Steinschmerzen u. Blennorrhöe in Gebrauch. *(Su.)*

Mekka, Strasse von, so v. w. Bab el Mandeb.

Meklenburg, so v. w. Mecklenburg.

Mekmeda, Maß, so v. w. Kellah.

Meknäs, s. u. Fez 3). **Meknasa**, Stadt, so v. w. Mekines.

Google

Mekometer (gr.), Längenmesser.

Mēkon, 1) (a. Geogr.), Insel im ägäischen Meere, unfern Delos, mit Grabmal des Ajax; 2) (n. Geogr.), Fluß, s. Maykaung. **Mekone**, früher Name der Stadt Sicyon.

Mēkonnoth (hebr.), Klageweiber, s. u. Todtenbestattung.

Mekonin, Mēkonsäure, s. unt. Opium.

Mēkran (Geogr.), so v. w. Makran.

Mēkri, Volk, s. Kurdistan (persisch).

Mekritiäner, Volk, s. u. Kalkasmongolei 4.

Mektēbs (türk.), Armenschulen; dah. **Mektūbdschy-Effendy**, Minister des Unterrichts; vgl. Beglikdschi Effendi.

Mekubalīm (hebr.), Eingeweihte in die Kabala, Kabalisten.

Makybērna (a. Geogr.), s. Olynthos.

Mel (lat.), Honig.

Mel, Marktfl. in der venetian. Prov. Venedig, an der Piave; Castell, 3200 Ew.

Mēla, Pomponius, aus Hispania baetica; lebte wahrscheinlich von Augustus bis Nero; schr. ein geograph. Compendium (de situ orbis), meist nach griech. Vorarbeiten. 1. Ausg. Mail. 1471; von Js. Voß, Haag 1658, 4.; von Jak. Gronov, Leyd. 1658, u. ö.; Hauptausgabe von A. Gronov, ebd. 1722, u. von Tzschucke, Lpz. 1807, 7 Bde.; deutsch von Dieze, Gieß. 1774. *(Sch.)*

Mēla, Nebenfluß des Ollins in Oberitalien, noch j. Mela.

Mēlac (Graf v. M.), trat früh in franz. Kriegsdienste, ward 1689 Maréchal de Camp u. durch seine Verheerung der Pfalz in Louvois Auftrag berüchtigt; später Commandant Landaus, zeigte er auch hier seine vorige Härte; er ritt stets mit einer Koppel wilder Hunde aus u. hetzte sie auf den begegnenden Landmann, nahm einen gezähmten Hirsch überall mit sich, doch vertheidigte er Landau tapfer gegen den Markgrafen v. Baden, u. ob er gleich selbst sein Silberzeug zu Geld prägen ließ, um dem großen Mangel zu steuern, mußte er sie doch 1702 übergeben. Zum Grafen u. Generallieutenant ernannt, blieb er 1709 in der Schlacht bei Malplaquet. *(Jb.)*

Melāchlin, im 9. Jahrh. nach Chr. Häuptling von Meath, s. Irland (Gesch.) 2.

Melāda, 1) Insel u. 2) Ort, s. u. Zara; 3) so v. w. Meleda.

Melāna (gr., die Schwarze), Beiname der Demeter in einer heil. Höhle bei Phygalia in Arkadien. Ihr Bild hatte Pferdekopf u. Mähne, Bilder von Schlangen u. andern Thieren, in der einen Hand eine Taube, in der andern einen Delphin, der übrige Leib mit einem schwarzen Gewand bedeckt.

Melāna (a. Geogr.), 1) so v. w. Kephalonia; 2) nordwestl. Vorgebirg auf der Insel Chios; 3) attischer Ort auf der böot. Grenze.

Melāna (gr.), schwarze Krankheit, s. u. Gallenkrankheiten 2 u. Bluterbrechen 2.

Melānacrānis (M. *Roem. et Sit.*), s. Melancranis.

Melānis (gr., Myth.), s. Aphrodite 2.

Melaleūca (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Myrtaceen, Melaleuceae *Rchnb.*, Irgeln *Ok.*, Polyadelphie, Ikosandrie *L.* Arten: zahlreich, Bäume u. Sträucher in Neuholland, wegen zierlichen Baues u. zum Theil schön gefärbter Blüthen Zierpflanzen in Glashäusern; so: M. leucodendron (Cain Puti, d. i. weißer Baum), Baum auf den Molukken, mit unten schwarzem Stamm, weißen Aesten, lanzettförmig-fichelförmig-schiefen, langgespitzten Blättern, langen, weißen Blüthenähren; die weiße, wie Birkenrinde sich ablösende Rinde (Baru) wird zum Verstopfen der Schiffe gebraucht; M. minor *Sm.* (Trinervis *Hamilt.*), auf Amboina, dem vorigen ähnlich, nur in allen Theilen kleiner; Mutterpflanze des ächten Cajeputöls, doch wird das käufliche auch aus der vor. u. mehr. Arten von M. Eucalyptus u. Metrosideros erhalten. Nach Lesson werden die frischen Blätter von M. minor in einen Sack eingedrückt, wo sie sich bald erhitzen u. naß werden, als wären sie in Wasser macerirt, dann geschnitten u. mit Wasser destillirt. So erhält man ein sehr feines, grasgrünes, kampher-terpentinartig riechendes Oel, aber in sehr geringer Menge. Die gewürzhaften Früchte kommen unter dem Namen Bollong in den Handel u. werden als magenstärkendes Mittel angewendet. Vgl. Cajeputbaum. *(Su.)*

Melām, [1] das Zersetzungsproduct des Schwefelcyanammoniums (s. u. Cyan 12) = $C_{12} N_{11} H_{12}$, weißgrauer, nicht krystallinischer, in Wasser, Weingeist u. Aether unlöslicher Körper, bildet sich neben Ammoniak, Schwefelwasserstoff u. Schwefelkohlenstoff, welche entweichen, bei Erhitzung von Schwefelcyanammonium, od. von einem Gemenge von 1 Th. Schwefelcyankalium u. 2 Th. Salmiak, bleibt mit Chlorkalium vermengt in dem Destillirgefäß zurück u. wird durch Auswaschen mit Wasser rein dargestellt. Durch Auflösen in heißer Kalilauge wird es zum Theil zersetzt, zum Theil fällt es beim Erkalten unverändert nieder. Aus der Auflösung in heißer concentrirter Salpetersäure u. Schwefelsäure fällen Wasser u. Weingeist Ammelid (s. d.). Mit Kalihydrat u. auch für sich geschmolzen wird es zerlegt. [2] Durch Kochen des M-s mit einer Auflösung von 1 Th. Kalihydrat in 20 Th. Wasser, bis zur klaren Auflösung u. Abdampfen wird Melanin = $C_6 N_{11} H_{12}$ dargestellt; in farblosen od. gelblichen, durchscheinenden, wasserfreien Octaedern krystallisirend, schwer in kaltem, leichter in kochendem Wasser löslich, unveränderlich an der Luft, unlöslich in Alkohol u. Aether, ohne Wirkung auf Pflanzenfarben, bitterlich schmeckend, in der Wärme mit theilweiser Zersetzung sublimirend, durch

durch concentrirte Schwefel- u. Salpetersäure, so wie durch Kalihydrat wird es in der Hitze zerlegt. Mit verdünnten Säuren bildet das Melamin krystallisirbare, zum Theil schwer lösliche, sauer reagirende, 1 Octaeder Wasser enthaltende Salze, welche mit andern basische Doppelsalze geben, in denen das Wasser durch 1 Atom Metalloxyd ersetzt ist. Auch mit wasserfreien Wasserstoffsäuren verbindet es sich direct. *(Su.)*

Melämborinde, so v. w. Malamborinde.

Melämmed (hebr.), Lehrer, s. u. Eheber 2).

Melampāya, Bai, s. u. Paragoa.

Melamphyllos, **1)** ehemal. Name der Insel Samos; **2)** Berg Thrakiens.

Melampödium, **1)** ältre Benennung der schwarzen Nießwurz. **2)** (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Radiaten *Spr.*, Amphigynanthae, Liguliflorae *Rchnb.*, Senecionideae *De C.*, 19. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: südamerikan. u. ostind. Strahlenblumen.

Melämpus, Amythaons u. der Idomene (Rhodope, Aglaia) Sohn; Wahrsager u. Götterversöhner, verstand, da ihm Drachen die Ohren geleckt hatten, die Sprache der Thiere. Als er für seinen Bruder Bias die Rinder der Tyro von Iphiklos hatte holen wollen, welche Neleus von Bias als Brautgeschenk für Pero verlangt hatte, ward er als Dieb ins Gefängniß geworfen u. vernahm von den Holzwürmern, daß es bald einstürzen werde, u. bat, daß man ihn herausbringe. Kaum heraus, stürzte jenes zusammen. Iphiklos gab ihm nun die Heerde. Als Arzt führte u. vertrieb er böse Geister, welche als Urheber von Krankheiten galten, u. heilte auch durch natürl. Mittel. Er heilte die wahnsinnigen Prötiden, deren eine, Iphianassa, seine Gattin wurde. Seine Söhne (**Melampodiden**) waren Abas, Antiphates u. Mantios. *(R. Z.)*

Melämpus, Schnecke, so v. w. Kegelgewindschnecke.

Melampygos (gr.), **1)** mit schwarzbehaartem Hintern, dergleichen Leute man für tapfer hielt, daher auch **2)** Beiname des Herakles.

Melampyrĕae, s. u. Larvenblüthler 1.

Melampyrīn, farb-, geruch- u. geschmacklose, wasserhelle Säulen darstellende Krystalle, aus der zur Syrupsdicke abgedampften, wässerigen Abkochung des Melampyrum nemorosum, bei längerem Stehen, od. bei Behandlung mit Bleisalzen 2c. abgesetzt, ist stickstofffrei, neutral, wird durch Metalloxydsalze nicht gefällt.

Melämpyrum (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Rhinantheen *Spr.*, *Rchnb.*, Rodel *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: M. cristatum, gelb, purpurfarben u. braun blühend; M. pratense, nemorosum, gelb, am Grunde roth, mit großen violetten Deckblättern, in Wäldern; M. arvense (**Petersblume**), gelb, an der Spitze purpurfarbig, mit purpurfarbenen Deckblättern, in Saatfeldern (**Wachtelweizen**), die Samen unter dem Getreide gemahlen, machen das Brod bläulich u. bitter. Das Mehl derselben war als Farina Melampyri officinell; die Blüthenähren geben eine blaue, mit Lauge purpurrothe Farbe; M. barbatum, mit zahnartigen, ungefärbten, borstenähnlichen Deckblättern, gelben Blüthen; M. nemorosum (**Ochsenblume**), in Oestreich, Ungarn. *(Su.)*

Melän... (gr.), d. i. schwarz, damit viele der folgenden Wörter zusammengesetzt.

Melanägis (gr.), **1)** mit schwarzer Aegis, od. in schwarze Sturmwolken gehüllt; **2)** (Myth.), Beiname der Erinnys; **3)** s. u. Melanthos.

Melanagōga (v. gr.), Mittel, welche vermeintlich schwarze Galle abführen sollen; drast. Art.

Melananthĕra (M. *Mich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Eupatorinen *Spr.*, Helianthеae *Rchnb.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. hastata, deltoidea u. a., in Südamerika.

Melanchläni (d. i. Schwarzgekleidete, a. Geogr.), Volk im asiat. Sarmatien, hinter dem See Mäotis.

Melancholiē (v. gr.), s. u. Geisteskrankheiten 2—a. **Melliker**, **1)** ein in Melancholie Versunkener; **2)** ein Mensch mit melancholi. Temperament. **Melisches Temperament**, s. u. Temperament 1a.

Melänchthon (**Melänthon**, gr. Name für den eigentl. Schwarzerd, Philipp), geb. 1497 zu Bretten in der Unterpfalz, wo sein Vater, Georg Schwarzerd, Rüstmeister des Pfalzgrafen war; besuchte die Schule zu Pforzheim u. die Universität zu Heidelberg, wo er, 14 Jahr alt, Baccalaureus wurde u. die Erziehung zweier jungen Grafen von Löwenstein übernahm. In Tübingen wurde er Magister. Nachdem er 6 Jahre lang über Virgil, Terenz u. and. Autoren gelesen, eine Buchdruckerei dirigirt u. des Nauclerus Chronicon herausgegeben hatte, ward er 1518 nach Wittenberg berufen, wo durch seine Vorlesungen über das N. T. sein Ruf bald so stieg, daß sein Auditorium oft 2500 Zuhörer faßte. Luthers Freund geworden, theilte er fast alle Schicksale desselben. Er begleitete ihn 1519 nach Leipzig zur Disputation mit Eck, versah dessen Geschäfte während seiner Abwesenheit auf dem Reichstage zu Worms 1521 u. auf der Wartburg. 1526 wurde er nach Nürnberg berufen, um das neue Schulwesen zu reguliren. 1527 u. 28 wohnte er der 1. Kirchenvisitation in Sachsen bei u. gab eine Summa doctrinae für die Lehrer in Kirchen u. Schulen heraus. 1529 begleitete er den Kurfürsten Johann von Sachsen auf den Reichstag zu Speier, war bei dem Religionsgespräch zu Marburg u. ging 1530 nach Augsburg

burg zum Reichstag, für den er die augsburg. Confession bearbeitet hatte. Er war bei den Colloquien zu Leipzig u. Marburg 1534, wurde von den Königen Heinrich VIII. nach England u. Franz I. nach Frankreich eingeladen; auf dem Convent zu Schmalkalden entwarf er im Namen des Kurfürsten von Sachsen u. des Landgrafen von Hessen ein Schreiben an den Kaiser; 1541 auf dem Convente zu Regensburg; 1543 von dem Kurfürsten zu Köln nach Bonn berufen; er beantwortete die Schmähschrift gegen Bucer. Nach Luthers Tode 1546 begab er sich nach Zerbst, kehrte jedoch bald wieder nach Wittenberg zurück, welches er aber bald 1547 wieder verlassen mußte. In Magdeburg ungern gesehen, begab er sich nach Weimar u. von da, mit dem Titel eines fürstl. Raths, als Prof. der Theologie auf die Universität Jena, gab aber auch diese Stelle bald wieder auf, indem er vom Kurfürsten Moritz auf den Convent nach Leipzig berufen wurde. Seine Gelindigkeit bei dem lutherischen Interim verursachte ihm vielen Anstoß. Da er 1552 in Nürnberg das sichere Geleit zum tridenter Concil nicht erhielt, ging er wieder nach Torgau zurück, wohin, der grassirenden Pest halber, die Universität Wittenberg verlegt worden war. 1554 war er auf dem Convente zu Naumburg, 1555 zu Nürnberg u. 1557 zu Worms; st. in Wittenberg 1560. M. war einer der Gelehrtesten seiner Zeitgenossen u. stand in dieser Hinsicht weit über Luther, für dessen Sache sein heller Geist sich bald entschied, u. welche er durch seinen Scharfsinn, als Philosoph u. Exeget, so wie durch seinen sanften Charakter, der jenes Heftigkeit oft mäßigte, od. ihre Fehler verbesserte, wichtig förderte. Schr. u. a. folgende Schriften: a) theologische: Loci communes rerum theol., Wittenb. 1521 u. ö., n. Aufl. von Augusti, Lpz. 1821, deutsch 1522, 4.; Confessio doctrinae saxonicarum ecclesiarum synodo tridentinae oblata, 1552 u. ö., deutsch Augsb. 1552; Corpus doctrinae christianae, Lpz. 1560, Fol., n. Ausg. Straßb. 1580, deutsch Lpz. 1560, Fol.; Postilla Melanchthonia, Heidelb. 1594—96, 8 Bde.; b) philosophische: De dialectica, Wittenb. 1520 u. ö.; De anima, ebd. 1540 u. ö.; Ethicae doctrinae elementa, ebd. 1570, n. Ausg. ebd. 1586; c) rhetorische: Elementa rhetorices, ebd. 1532 u. ö.; Selectae declamationes, Straßb., Wittenb. u. Zerbst 1566—86, 7 Thle.; d) philologische: Institutiones graecae grammaticae, Haag 1518 u. ö., zuletzt Lpz. 1571; Grammatica latina, Nürnb. 1542 u. ö., zuletzt Lpz. 1698; e) vermischte: Epigrammata, Wittenb. 1560 u. ö.; Epistolae, ebd. 1565—1586 u. in mehrern Sammlungen. Auch hat er Hesiod, Virgil, Euripides, Terenz u. einzelne Schriften von Plutarch, Demosthenes, Cicero ꝛc. herausgegeben, auch Luthers Lebensbeschreibung, lat., Wittenb. 1548, u. Ausg. von J. Augusti, Lpz. 1820; Opera omnia, Bas. 1541, 5 Bde., Fol.; u. die meisten theolog. von L. Peucer herausgegeben, Wittenb. 1562—64, 4 Bde., auch ebd. 1601, Hamb. 1617, Fol.; von J. A. Detzer, Erl. 1828; Bretschneider, Halle 1834—1840, 6 Bde. Eine Auswahl deutsch F. A. Köthe, Lpz. 1829. Sein Leben von Camerarius, lat., Lpz. 1566, 4., n. Aufl. von G. Th. Strobel, Halle 1777; von Matthes, Altenb. 1841. *(Wth.)*

Melänchthon, Ort, s. Canada a.

Melanconium (M. *Link*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Pilze, Coniomycetes, Stilbospori *Fries*, Mahen *Ok.*, Brandpilze *Echnb.* Arten: auf Baumrinden.

Melancränis (M. *Vahl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cyperoiden, 1. Ordn. 3. Kl. *L.* Arten: M. scariosa, radiata u. a., captsche Gräser.

Meländer (Peter, Graf v. Holzapfel), s. Holzapfel.

Meländrya, s. u. Düsterkäfer b).

Melänea (M. *Aubl.*, Melania *Pers.*), ist Malanea.

Mélanes (Myth.), s. u. Angelos 1).

Melaneus, Sohn Apollons, König der Dryopen; eroberte Epiros. Er erhielt von Perieres ein Stück Land, dem er den Namen seiner Gemahlin Oechalia gab.

Melänga (a. Geogr.), alter Name der ind. Stadt Madras, Hauptst. der Arvarner.

Melangällussäure, s. u. Gallussäure 1.

Mélange (fr., spr. Melangsch), Mischung, Gemengsel; **Mêles**, Schriften vermischten Inhalts.

Melangëa (a. Geogr.), kleine arkad. Stadt, östl. von Mantinea, das das Trinkwasser von M. erhielt.

Mélanges (fr.), s. u. Melange.

Melanglasten (Kirchengesch.), s. Convulsionär.

Melänglanz, 1) axentheilender u. diprismatischer, so v. w. Bournonit; 2) prismatischer, so v. w. Schwarzgültigerz.

Melänia, Gattung der Kammkiemenschnecken; Schale gethürmt, Mündung höher als breit, Säulchen ohne Falten u. Nabel; in außereurop. Flüssen. Art: bittre M. (M. amarula), eßbar, doch bitter; nur versteinert (**Melanites**).

Melanicterus (v. gr., Med.), so v. w. Melasicterus.

Melänides, bei Latreille Familie der Schnecken, Spindel ohne Falten u. Zähne. Gattungen: Phasianella, Melania, Melanopsis, Ebena, Planaxis.

Melänion, des Amphidamas Sohn, ward mit Hülfe der Aphrodite Gemahl der Atalante, aber auch mit ihr in Löwen verwandelt.

Melanippe, 1) Tochter von Desphontes, zeugte mit Poseidon den Böotos u. Aeo-

Aeolos; deshalb blendete sie ihr Vater u. sperrte sie in einen Thurm; die Knaben sollten wilden Thieren vorgeworfen werden. Eine Kuh säugte u. Hirten retteten sie. **Theano**, in Gefahr, als unfruchtbar von ihrem Gemahl Metapontos, König von Ikarien, verstoßen zu werden, ließ sich die Kinder geben u. schob sie unter. Als sie aber nachher selbst 2 Söhne geboren hatte, wollte sie diese durch jene ermorden lassen, die jedoch durch Poseidons Beistand siegten. Der Theano Söhne fielen, sie selbst entleibte sich. Dem Aeolos u. Böotos gab sich Poseidon nun als Vater zu erkennen u. entdeckte ihnen das Schicksal ihrer Mutter. Diese tödteten hierauf den Desphontes, befreiten ihre Mutter, der Poseidon das Gesicht wieder gab, u. brachten sie zu Metapontos, der sich mit ihr vermählte. **3)** Tochter Chirons, s. Okyrrhoë. **3)** Gemahlin des Amphiktyon. **4)** Königin der Amazonen, s. d. **5)** S. u. Meleagros. *(R. Z.)*

Melanippides, Sohn des Kriton, um 520 v. Chr. griech. Dithyrambiker.

Melanippos, **1)** Sohn des Ares, Erbauer der Stadt Tritäa in Achaia. **2)** Des Theseus Sohn, s. u. Skiron. **3)** Des Ätakos Sohn. **4)** Sohn des Oeneus, von seinem Bruder Tydeus auf der Jagd getödtet.

Melanit (Min.), s. u. Granat f).

Melanites (Petref.), s. u. Melania.

Melanitis, Schmetterlingsgattung, s. u. Biblis.

Melännaphthalin, s. u. Harze u.

Melanochin, s. u. Chinin c.

Melannēsia, s. u. Australien 1).

Melanodēndrum (M. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *De C.* Art: M. integrifolium, auf Helena.

Melanōphora, s. u. Fleischfliege r.

Melanōphoros, Name der Priester 3. Klasse in den ägypt. Mysterien.

Melanophthälmum (M. *Fr.*), Abtheil. der Flechtengatt. Stigmatidium *Mey.*

Melanōpsis (M. *Fér.*), s. u. Kammkiemen g).

Melanorrhöëa (M. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Terebinthaceen, Sumachinae *Rchnb.*, Spillen *Ok.*, 18. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: M. usitatissima, großer Baum in Ostindien, mit rispenständigen Blüthen, großen, rothen Flügelfrüchten u. braunem, dichtem Holz. Der dunkelbraune, auf der Haut Entzündung erregende Saft wird an der Luft schwarz u. dient als ein vorzüglich guter Firniß zum Anstreichen von Geräthschaften. *(Su.)*

Mēlanos (a. Geogr.), Vorgebirg am Ufer der Propontis, nahe der Mündung des Rhyndakos.

Melanōse (**M-sis**, v. gr., Med.), krankhafter Absatz eines schwarzen, schwarzbraunen, braunen od. violetten Farbestoffs auf verschiedne Organe u. Gewebe, vorzüglich auch die Lungen u. Bronchialdrüsen, entweder das gesunde od. krankhaft veränderte Gewebe durchdringend, od. Schichten auf der Oberfläche desselben bildend, od. sich in größern od. kleinern Geschwülsten darstellend, od. in andern abnormen Geschwülsten enthalten, vorzüglich dem höhern Alter eigen u. aus mangelhafter Entkohlung des Blutes bei gestörter Menstruation, od. durch erhöhte Venosität des Blutes entstehend. Die M. stört im niedern Grade die Gesundheit wenig, kann jedoch, wenn sie überhand nimmt, zu hekt. Fiebern führen. Zu schlimmern Geschwülsten gesellt, theilt sie die Prognose dieser. Aehnliche schwarze Massen werden in flüssiger Gestalt (flüssige M.) bei verschiednen Krankheiten, bei Blutbrechen, Meläna ꝛc. ausgesondert. Die Kunst vermag nur wenig dagegen, am meisten noch, wenn sie sich äußerlich in, durch das Wasser entfernbaren Geschwülsten darstellt. *(He.)*

Melanoselinum (M. *Hoffm., De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Platyspermae, Thapsieae *Rchnb.* Art: M. decipiens *Hoffm.*, auf Madeira. **M-öxylum** (M. *Schott*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cassieae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: M. Bralina, hoher Baum in Brasilien, mit schwarzbraunem Holze.

Melänsäure, s. u. Salicyl.

Melantēria, so v. w. Eisenvitriol.

Melantheae, s. u. Simsenlilien a. **Mthēsa** (M. *Blum.*), Pflanzengatt., in ihren Arten zu Phyllanthus gehörig. **M-thii sēmen**, so v. w. Nigellae semen.

Melänthios, **1)** Dolios Sohn, untreuer Sklav u. Schafhirt in des Odysseus Hause, denn er war ein Freund der Freier. Er mißhandelte seinen Herrn, der als Bettler kam, bei dem Brunnen. Da er bei dem Kampfe der Freier Waffen zutrug, so wurde er darüber von Eumäos u. Philöthios ergriffen u. mit Ketten an einen Balken gebunden; dann ließ ihm Odysseus Nasen, Ohren u. Schamtheile abschneiden u. Arme u. Beine zerschlagen. Vgl. Odysseus. **2)** Maler der altgriech. Schule von Sikyon im 4. Jahrh. v. Chr., dessen Anordnung der Gemälde Apelles rühmte; schr. über die Malerei (verloren). *(Lb. u. Fst.)*

Melänthios (a. Geogr.), **1)** Fluß im W. von Pontos; **2)** Nebenfluß des Ister in Sarmatien.

Melänthium (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Junceen *Spr.*, Simsenlilien *Rchnb.*, 3. Ordn. 6. Kl. *L.* Arten: meist auf dem Cap.

Melántho, **1)** Tochter Deukalions; von Poseidon in Gestalt eines Delphins geliebt, gebar den Delphos. **2)** übelgesinnte Sklavinnen in des Odysseus Hause, die es mit dem Freier Eurymachos hielt.

Melänthos, des Neleus u. der Periklymene Sohn; hatte sich vor den Herakliden aus Messene nach Athen geflüchtet u. weil

Digitized by Google

weil er dort für Thymötes einen Zweikampf mit Xanthos angenommen u. gesiegt hatte, wurde er König, s. Athen (Gesch.) 7. Während des Kampfs sah er hinter seinem Gegner einen Mann in schwarzen Ziegenfellen stehen u. rief entrüstet, es sei gegen die Abrede, daß er einen Gehülfen mitgebracht. Als Xanthos sich deshalb umsah, tödtete ihn M. Diese hinten stehende Gestalt, hieß es nun, sei Bakchos gewesen, der davon **M-nägis** od. **M-thides** hieß. *(R. Z.)*

Melántias (a. Geogr.), Stadt Thrakiens, an der Propontis.

Melánzenapfel, Solanum ovigerum.

Melaphŏr, s. u. Hornblendegestein l).

Melaphȳr, Augitporphyr; von Buch Trappporphyr, schwarzer Porphyr. Ein inniges Gemenge von Augit u. Labrador, von denen man oft darin ausgeschiedne Krystalle findet. Er bildet theils kugelförmige Berge, theils kommt er gangartig vor u. hat auch nach L. v. Buch theilweise die Emporhebung der Alpen bewirkt.

Mĕlas (griech.), so v. w. schwarz.

Mĕlas, 1) Sohn des Likymnios, Gefährte des Herakles; blieb bei der Einnahme von Oechalia. 2) Argonaut, Sohn von Phrixos, ertrank im schwarzen Meer, das nach ihm benannt wurde; vgl. Argos 3). 3) Sohn des Ops; Athene nahm seine Gestalt an, um den Theutis zu bewegen, von Aulis nicht nach Hause zurückzukehren. *(R. Z.)*

Mĕlas (a. Geogr.), 1) Fluß in Phthiotis, mündete in den malischen Busen; 2) Fluß Thrakiens; angebl. von des Xerxes Armee ausgetrunken; 3) Nebenfluß des Euphrat in Kappadozien u. Pamphylien; 4) schiffbarer Fluß Böotiens; ergoß sich, nach kurzem Lauf, theils in Sümpfe, theils westl. von Orchomenos in den Kephissos; daraus saufende Schaafe sollten schwarz werden. Zur Zeit der Sommersonnenwende wuchs er, wie der Nil, ungewöhnlich; s. Mauro Nero. 5) Fluß Siciliens, zwischen Mylä u. Naulochas. *(Sch.)*

Mĕlas, stammte aus einer mähr. Familie; geb. 1730, trat zeitig in den östreich. Dienst, war im 7jährigen Kriege Adjutant des Feldmarschalls Daun, ward 1793 Generalmajor u. befehligte 1794 als Feldmarschalllieutenant an der Sambre, 1795 am Rhein u. 1796 in Italien. Hier erhielt er im Juni provisorisch den Oberbefehl über das Heer in Italien, focht dann unter Wurmser u. Alvinzy u. dem Erzherzog Karl. 1799 commandirte er die östr. Armee, die Suwarow in Italien unterstützte, u. verfolgte die Vortheile mit Glück, die General Kray zu Anfang des Feldzugs errungen hatte, siegte bei Cassano, Trebia, Novi u. eroberte mit Suwarow die Lombardei. Als Suwarow sich nach der Schweiz wendete, schlug er Championet bei Genola, wodurch die Franzosen Coni verloren. M. drang 1800 bis zum Var vor u. rüstete sich eben zu einem Einfall in der Provence, als Buonaparte über die Alpen in seinem Rücken vordrang u. M-s Communicationslinie mit Oestreich durchschnitt. M. versuchte zwar bei Marengo den 14. Juni durchzubrechen, ward aber geschlagen u. mußte eine Capitulation schließen, s. Französischer Revolutionskrieg 17). Er wurde nun commandirender General von Böhmen u. st. zu Prag 1807. *(Pr.)*

Melasánthus (M. *Pohl*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Verbenaceae *Rchnb.* Arten: in Brasilien.

Melasĭcterus (v. gr.), die Schwarzgelbsucht, s. u. Gelbsucht.

Melasĭnsäure, s. u. Zucker (Chem.).

Mĕlasis, so v. w. Wedelkäfer.

Melaskĕrd (M-gĕrd), 1) Sandschack im türk. Ejalet Erzerum, n. W. in Wan, am Gebirge Sihan; Gebirge Basdschetag. 2) Hauptstadt darin, am Murad.

Mĕlas kŏlpos (a. Geogr.), Meerbusen von Megarissa, der den thrak. Chersones nach NW. begrenzte; j. Golfo di Saros od. Megarez Karsuzi.

Melăsma (gr.), schwarzer Fleck, ohne Entzündung, an Händen od. Füßen, am meisten bei Greisen, von Linsen- bis Pfenniggröße u. drüber, einzeln od. mehrfach, ohne Schmerz u. lästiges Jucken, gefahrlos, einige Wochen od. auch lange andauernd.

Melasŏmata, bei Latreille Familie aus der Käferabtheilung Heteromera; Fühlhörner perlschnurenartig u. unter den vorstehenden Seitenrändern des Kopfs; Farbe schwarz od. aschgrau. Dazu die Zünfte: Pimelariae, Blapsides, Tenebrionites.

Melässe, s. u. Zucker 10.

Melässe, s. u. Mentesche.

Melăstoma (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Melastomeae *Rchnb.*, Gindeln *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, obgleich viele neuerdings ausgeschieden u. in mehrere neue Gattungen zusammengestellt sind. Mehrere, wie: M. grassularioides, acinodendron, malabathricum, asperum, moluccanum, polyanthum u. a. m. tragen eßbare, wohlschmeckende, aber den Mund anhaltend schwarz färbende Beeren; M. theaezans, s. Cremanium theaezans. Andre, wie: M. lutescens (Conostegia lut.), sind in der Färberei anwendbar. *(Su.)*

Melastŏmeae, s. u. Weidriche 2.

Melastomēen, nach Sprengel 29. (109.) natürl. Pflanzenfamilie, tropische Bäume u. Stauden, mit gegenüberstehenden, nervigen Blättern, einblättrigem, röhrigem, 4-, 5-, 6theiligem, oft mit Schuppen umgebnem, die Frucht umkleidendem, die Staubfäden, wie die mit seinen Theilen gleichzähligen Corallenblätter, tragendem Kelche, einfachem Pistill, Beeren od. Kapseln, nierenförmigen Samen ohne Eiweißkörper. Gattungen: Melastoma, Rhexia, Meriania, Miconia u. a. *(Su.)*

Melatrophie (v. gr.), Gliederschwindsucht.

Melávi (M-wi), Stadt, s. u. Minieh.

Mélay (spr. Melä), Stadt, s. u. Laval.

Meliänze, Stadt auf Sicilien, zwischen Messina u. Palermo; große Thun- u. Spadefischerei; das alte Mylä.

Mélba, Vogel, s. u. Schwalbe.

Melbourne (spr. Melborn), Stadt, s. u. Australia felix.

Melbourne (spr. Melborn, William Lamb, Vicomte of M.), geb. 1779 in Irland, erzogen in Eton, trat früh in das Haus der Ebenmenen (Peer, erst seit seines Vaters, Sir Peniston Lamb, Tode 1828) u. gehörte lange Zeit zu den Führern der Whigpartei, zeigte sich sehr klug als Staatssecretär in Irland 1880, erhielt in Graf Greys Ministerium das Portfeuille des Innern unter sehr krit. Umständen, stellte aber die innere Ruhe Englands her. 1834 bildete er nach Greys Abgang ein neues Ministerium u. wurde erster Lord des Schatzes, doch schon in demselben Jahre mußte er wegen der irischen Coërcitionsbill zurücktreten u. Peel Platz machen, der sich indeß nur bis zum April 1835 hielt, wo M. ein neues Whigcabinet bildete, dem er präsidirte; 6 Jahre hielt er sich, bis ihn 1841 die Kornbill stürzte u. das Toryministerium Peel-Wellington an seine Stelle trat, s. u. Großbritannien (Gesch.) u. Schr.: The fashionable friends, ein Lustspiel. *(Hel.)*

Melch, Fluß, s. u. Melchthal.

Melchiades (Miltiades), geb. in Afrika, 311—314 Papst, s. Papst (Gesch.) 29.

Mélchingen, Marktfl., s. u. Trochtelfingen.

Mélchior (chald.), so v. w. Lichtkönig, Einer der Drei Könige.

Melchioriten, Anhänger Melchior Hofmanns (s. d. 1), also so v. w. Hofmannianer.

Mélchiorthaler, so v. w. Heilige Dreikönigsthaler.

Melchisedeck (d. i. König der Gerechtigkeit), Priester u. König zu Salem. Da Abraham von der Befreiung Lots heimkehrte, ging ihm M. entgegen, brachte ihm Brot u. Wein u. erhielt von jenem $\frac{1}{10}$ der Beute; die Juden nahmen M. als Typus des Messias.

Melchisedekiäner, s. Alogianer 1). **M-deksche Priester**, s. u. Engelsbrüder 1).

Melchiten (M-tische Mönche, Kaiserlichgesinnte, Kaiserliche), bei den syrischen u. ägypt. Christen nach der Regel von St. Basil u. griech. Cultus, die keinen päpstl. Primat anerkennen u. die Canones der 4 ersten Concilien als Gesetz befolgen. Sie stehen unter einem eignen Patriarchen zu Damask, halten ihren Gottesdienst in arab. Sprache u. strengster Clausur; Kleidung schwarz. Es gibt auch **M. Klosterfrauen**; die Klöster beider sind arog u. schön. *(v. Bie.)*

Mélchthal, Thal der Melch (aus dem Mélchsee, fällt bei Alpnach in den Waldstädter See), im Schweizercanton Unterwalden; hat schöne Alpen u. Sennwirthschaften.

Mélchthal (Arnold von M. od. Arnold an der Halden), geb. zu Unterwalden; ein in Landenberg vom Kaiser Albrecht I. eingesetzter Vogt ließ M-s, ihm als freisinnig verhaßten Vater ohne erheblichen Grund ein Gespann Ochsen wegtreiben. Bei dem sich darüber entspinnenen Streit zerschlug M. dem Frohnknechte einen Finger u. flüchtete nach Uri; Landenberg ließ den alten Vater, Heinrich M., der den Aufenthalt seines Sohns nicht verrathen wollte, die Augen ausstechen. In Uri verband sich M. mit Walter Fürst u. Werner Stauffacher zur Befreiung ihres Vaterlandes, u. sie brachen die Herrschaft Oestreichs; s. u. Schweiz (Gesch.) 40. *(Mch.)*

Melcombe Régis, s. u. Weymouth.

Mélde, Pflanzengatt., so v. w. Atriplex.

Méldegg (Reichlin von M.), s. u. Reichlin.

Mélden, 1) Jemand etwas anzeigen; 2) vom Wild, beim Anblick eines ungewöhnl. Gegenstandes als Warnungszeichen einen Laut von sich geben.

Mélden (Apfelnußpflanzen, Chenopodiaceen), 2. Zunft der 18. Klasse (Nußpflanzen) in Ökens neuestem Pflanzensystem: Kräuter, selten Sträucher, mit Wechselblättern, ohne Scheiden u. Nebenblätter, theils gegliederten, theils ungegliederten Stengel, in gemäßigten u. heißen Ländern, oft auf Salzboden; viele, als Gemüse, eßbar, viele stinkend. Blüthen: grün, unvollkommen, ohne Hülle u. Blume, theils zwitterlich, theils getrennten Geschlechts. 5 freie Staubfäden auf dem klappigen, bleibenden, oft fleischigen, u. die Frucht beerenartig umgebenden Kelch, mit 2fächrigen Antheren. Griffel: 3—4spaltig; Frucht: schlauchartige, sich selbst öffnende Nuß, mit aufrechten Samen auf dem Boden. Keim: um das mehlreiche Eiweiß gerollt, mit dem Würzelchen gegen den Nabel. *(Su.)*

Méldepiket, s. u. Feldwache a.

Méldewort (Gram.), so v. w. Verbum.

Méldi, 1) (a. Geogr.), Völkerschaft im lugdun. Gallien; Hauptstadt: Jatinum (Meaux); 2) (neulat.), so v. w. Meaux.

Mélding, so v. w. Mellingen 1).

Méldener (Poet.), s. u. Knittelverse.

Méldola, Marktst. in der päpstl. Legatton Forli; 2500 Ew.; Titel eines Fürstenthums.

Méldorf, Ort, s. Ditmarschen a).

Méldropar (nord. Myth.), Tropfen, dem Gebiß Hrimfaxis entfallend; s. u. Nott.

Meleäger, so v. w. Meleagros.

Meleagrina, bei Lamarck Gattung aus der Fam. der Flügelmuscheln; Flügel mangeln. Art: M. (Avicula) margaritifera, so v. w. Perlmuschel.

Digitized by Google

Meleagris, 1) s. u. Truthuhn; 2) s. u. Mondschnecke.

Meleāgros, 1) M. der Kalydonier, Sohn von Oeneus od. Ares u. Althäa; nahm als Knabe, unter Aufsicht des Laokoon, am Argonautenzuge Theil u. war Hauptperson in der kalydon. Jagd (s. unt. Kalydon). Er half, auf Bitten seiner Gemahlin Kleopatra, den Kalydoniern gegen die Kureten; nach einem Orakel war sein Leben so lange ungefährdet, als ein, während seiner Geburt auf dem Herde gelegnes Scheit nicht verbrannt werden würde. Althäa warf es aus Schmerz u. Zorn in die Flamme, nachdem ihr Bruder durch M. gefallen, u. M. wurde nun auch getödtet. Nun überfiel die Mutter Reue; sie erwordete sich, u. ihre Töchter, Eurimedeau. Melanippe, wurden in Perlhühner (**Meleāgrides**) verwandelt; Kleopatra starb vor Gram. 2) Bruder von Ptolemäos Keraunos, König von Makedonien, s. d. (Gesch.) 16. 3) Aus Gadara in Syrien, Epigrammendichter, um 100 v. Chr., Sammler einer Anthologie (*Στέφανος ἐπιγραμμάτων*). Seine eignen Gedichte in Brunck's Analekten u. in Jakobs Anthologie, einzeln von Manso, Jena 1789, von Gräfe, Lpz. 1811. *(R. Z. u. Sch.)*

Mēlech (hebr., König), s. u. Hebräer (Ant.) 2. **M. Mikon**, s. u. Moloch.

Melechēth (phön. Myth.), s. unt. Astarte.

Melēcta (M. *Latr.*), Gattung der Honigbienen; Oberlippe breiter als lang u. halbkreisförmig, die Kiefertaster haben 6 Glieder. Art: punktirte M. (M. punctata, Nomada p.).

Mēleda, Insel im Kr. Ragusa des österreich. Königr. Dalmatien; durch den Kanal M. von Sabioncello getrennt, gebirgig, reich an Wein, Oel, Südfrüchten, hat Viehzucht, Fischfang, 1½ QM., 800 Ew. (Griechen u. Slaven). Wurde merkwürdig durch die knallenden Töne, die 1822 in ihrer Nähe vernommen u. zu deren Untersuchung eine eigne Commission von Wien aus abgesendet wurde. Hauptort: Balinopolje, Marktfl. *(Wr.)*

Mēlek (arab.), 1) König; 2) Engel, s. u. Muhammedanische Religion 2, a.

Mēlek, Cap, s. u. Kandia 2.

Melekēt, trompetenähnl. Kriegsblasinstrument der Aegypter u. Abyssinier, ein 5 F. 4 Z. langes Rohr, ist mit Pergament überzogen u. an der ¼ Z. weiten Oeffnung befindet sich ein Schallstück von Flaschenkürbis. Es hat nur Einen, aber sehr starken u. grellen Ton.

Melēmba, Provinz, s. u. Loango d).

Mēlenik, Stadt im türk. Sandschak Kostendil, an der Wistrizza; Seidenbau, Webereien, Gewehrfabrik, Messe; 5000 Ew.

Melēnki, 1) Kreis im russ. Gouvern. Wladimir; Flüsse: Unsha u. Oka; 2) Hauptst. darin, an der **Melēnka** z. Unsha; 5000 Ew.

Mēles (a. Geogr.), Fluß in Jonien, an dem Homer geboren sein soll, s. Homeros 1; wo er in das ionische Meer mündete, bildete er den **Melētischen Mēerbusen**; s. Meerbusen von Smyrna.

Mēles, um 730 König v. Lydien.

Mēles (lat.), s. Dachs.

Melesāgoras (a. Lit.), so v. w. Ameleşagoras.

Melesinōisches System, freimaurerisches, aber bedeutend von der andern Freimaurerei abweichendes System, gestiftet von dem Griechen **Melēsino**, der zuletzt russ. Generallieutenant war; es enthielt außer den 3 Johannisgraden noch 5 Grade: das dunkle Gewölbe, den schottischen Meister- u. Rittergrad, den Philosophengrad, das Clericat; außer Rußland wenig bekannt.

Mēlesville (spr. Mehleswihl, Anna Honoré Joseph, Baron Duveyrier, gen. M.), geb. 1787 zu Paris, seit 1809 Advocat, ging 1815 nach Paris u. arbeitete für die Theater der Boulevards; unter seinen vielen Stücken sind am bekanntesten; Abenhamet (Melodrama), 1815; Les Mexicains (Melodr.), 1819; l'Incognito (Komödie), 1816; Les deux secrets (Komödie), 1819; La jeune tante (kom. Oper), 1820; La première entrevue (Komödie), 1821; Le precepteur dans l'embarras (Vaudeville), 1823; mit Scribe schrieb er: Valerie (Komödie), 1822; Leiceloter (Oper), 1823; La Debutante (Oper), 1824; Léocadie (Oper), 1824; Le sécrétaire et cuisinier, 1821; Coraly, 1824; Le medicin des dames, 1825; La demoiselle à marier, 1826; l'ambassadeur, 1826. *(Hel.)*

Mēlete, eine der ältern Musen, s. d.

Meletēmata (gr.), sorgfältige Arbeiten, als Büchertitel, so v. w. Studien, sorgfältige Untersuchungen.

Melētium, Stadt, so v. w. Meaux 2), s. d. 3) (Gesch.).

Melētius, 1) Metropolit von Lykopolis in Thebais zu Anfang des 4. Jahrh.; behauptete als Confessor, daß die Lapsi nur nach langer strenger Buße wieder in die Kirche aufgenommen werden dürften. Da der Patriarch Petrus von Alexandrien in einem Hirtenbriefe 306 mildre Grundsätze aufstellte u. mehr die innre Gesinnung als die äußre That berücksichtigte, so durchreiste M., der erste im Range nach Petrus, während dessen Abwesenheit, den Kirchensprengel desselben u. excommunicirte u. ordinirte nach Willkür. Vergebens gewarnt, wurde er von Petrus excommunicirt u. bildete nun mit seinen Anhängern, die die reine Kirche zu bilden vorgaben, ein dem novatianischen u. donatistischen ähnl. **Meletiānisches Schisma**, was, ungeachtet der sehr milden Vermittelungsversuche des Concils von Nikäa auch nach des M. Tode 326, bis ins 5. Jahrh. dauerte. 2) Bischof von Sebaste um 350—361; von der antinikän. Partei,

an des Eudoxius Stelle, zum Bischof von Antiochien ernannt, obwohl er, in milder Weise, der nikän. Lehre zugethan war. Allein schon nach 1 Monate wurde auch er abgesetzt u. exilirt, an seiner Stelle der Arianer Euzochius gewählt. Weil aber M. mit den Arianern Gemeinschaft gehabt hatte u. überhaupt milder war, erkannten ihn auch die orthodoxen Eustathianer nicht als Bischof an, sondern blieben unter dem Presbyter Paulinus eine abgesonderte Partei, der sogar von dem, zur Schlichtung der Streitigkeiten gesendeten heftigen Lucifer, Bischof von Calaris in Sicilien, zum Bischof ordinirt u. dadurch die Spaltung zwischen den Eustathianern u. **Meletianern** erst recht begründet wurde, da sich die Occidentalen für den Paulinus, die Orientalen für den M. erklärten; M. st. 381 in Constantinopel. Die Spaltung dauerte bis Anfang des 5. Jahrh. fort, wo der milde meletian. Bischof Alexander von Antiochien mit seiner ganzen Gemeinde singend in die Kirche der Eustathianer zog, an ihrem Gottesdienste Theil nahm u. so sie versöhnte. **3)** Bischof von Mopsvestia, in der 1. Hälfte des 5. Jahrh., Freund des Nestorius, Gegner des Cyrill u. verwarf das unbedingte Prädicat der Maria: Gottesgebärerin, ward deshalb abgesetzt u. nach Melitene verbannt, wo er um 440 st. **4)** Phrygischer Mönch aus Tileriopolis, aus dem 8. u. 9. Jahrh.; schr. griechisch: De natura hominis, lat. v. Petreius, Veneb. 1552, griech. von F. Ritschel, Breslau 1837. *(Sk.)*

Meletischer Meerbusen, s. u. Meles.

Melfi, **1)** Stadt in der neapolit. Prov. Basilicata, am Antraluco, unweit des Ofanto; Bischof, Kathedrale, 6 Kirchen, 8 Klöster; 7500 Ew.; Weinbau. **2)** (Gesch.). M. soll zur Zeit Constantins d. Gr. erbaut worden sein; 1041 nahmen die Normannen M. ein u. vertheilten es unter ihre 12 Häuptlinge, so daß jeder 1 Gasse erhielt. Da unter diesen Herren Streit ausbrach, ward Athenulf, Bruder des Fürsten Pandulf III. von Benevent, als ihr Herzog hergerufen, aber schon 1042 schickten sie ihn, mit einem Geldgeschenk abgefunden, wieder fort. Nachher besaßen die Acciajoli die Stadt u. die Königin Johanna I. v. Neapel ertheilte ihr den Titel einer **Grafschaft**; später kam es an die Caraccioli u. erhielt den Titel eines **Fürstenthums**, da aber Johann III. v. Caraccioli des Kaisers Karl V. Partei verließ u. sich dem König Franz I. v. Frankreich anschloß, so nahm es ihm der Kaiser u. gab es 1535 an das Haus Doria (s. d. 7); 1694 litt M. sehr durch ein Erdbeben. *(Wr. u. Lb.)*

Melhania (M. *Forst*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Storchschnabelgewächse, Sterculariae *Rchnb.* Arten: in OIndien, SAfrika, auf Madagaskar, St. Helena ꝛc.

Mélhem, 1740—1759 Emir der Drusen, s. d. (Gesch.) 2.

Meli (Giovanni), geb. 1740 zu Palermo, trat schon in seinem 18. Jahre als bedeutendes dichterisches Talent hervor, lebte seit 1761 als Arzt zu Ceniss u. wurde nach u. nach der Liebling seiner Landsleute. 1793 gab ihm Ferdinand IV. eine Pension; st. 1815. Werke (darunter Don Quixote, Gedicht in 12 Gesängen), Palermo 1830, 8 Bde., 2. Aufl. 1839. *(Hel.)*

Mélia, **1)** Schwester des Kaanthos, s. d.; **2)** so v. w. Archia.

Mélia (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orangengewächse, Meliaeae *Rchnb.*, Hiesen *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. (Monadelphie Dekandrie) *L.* Arten: west- u. ostind. schön blühende Bäume; M. Azadirachta (großblättriger Zedrach od. Neembaum), Baum in OIndien, mit gefiederten Blättern, die stark u. widerlich riechen, bitter schmecken, in OIndien innerlich u. äußerlich bei Verwundungen, gegen Würmer, Hysterie u. Magenschwäche gebraucht werden. Auch die bittre Rinde wird gegen Würmer, u. wie die China als tonisches Mittel, die Blumen gegen die Cholera angewendet. Das aus den Kernen gepreßte Margosaöl dient als Heilmittel u. bes. gegen das von der Sonnenhitze entstandene Kopfweh. M. Azedarach, mit blaulichweißen, traubenständigen Blüthen. Alle Theile sind bitter, machen Schwindel, Erbrechen, Durchfall ꝛc. Die Rinde wird als Wurmmittel verwendet. Aus den gekochten Früchten preßt man in Japan ein butterartiges Brennöl u. benutzt das Holz. M. sempervirens, mit wohlriechenden, 6—7 Monate lang blühenden Blumen, in Jamaika; Zierpflanze in Glashäusern. *(Su.)*

Mélia (Mélische Nymphen), s. u. Nymphen.

Meliantheae, s. unt. Sapindaceen *Rchnb.* s. **M-thus** (M. *L.*), Honigblume, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rutaceen *Spr.*, Sapindaceen, Meliantheae *Rchnb.*, Tringeln *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: M. major, aus den braunen Blüthen träufelt ein wohlschmeckender Honigsaft; M. minor, comosus, Cappflanzen. *(Su.)*

Meliapoor (spr. -pur), so v. w. Thomas, St.

Melibocus, **1)** (a. Geogr.), german. Berg an der Weser nach der Elbe zu, im Cheruskerlande; n. Ein. der Harz, n. And. der Brocken; **2)** (n. Geogr.), s. Odenwald.

Melibŏa (a. Geogr.), **1)** Insel an der Mündung des Orontas, bei Syrien, durch Purpur berühmt; **2)** Stadt Thessaliens, in Magnesia, am thermaischen Meerbusen, hier herrschte Philoktetes.

Melica (M. *L.*), Perlgras, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Festucaceen *Spr.* Melicaceae *Rchnb.* Schilfe *Ok.*, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: M. nutans, ein schönes Gras mit dunkelvioletten, weiß geränderten Blüthen, in schattigen Wäldern; M. ciliaca, uniflora.

Digitized by Google

Me-

Melicēris, Honigbalggeschwulst, s. u. Balggeschwulst 2.

Melicērta, 1) nach Risso Gatt. der Fächerschwanzkrebse; Schalenschild weich, nach vorn eine Art Schnabel, Scheeren 2fingerig. Art: M. seticauda u. a.; 2) s. Röhrenthierchen.

Melicērta, 1) s. u. Garneelenkrebse 1; 2) s. Röhrenthierchen.

Melicērtum, s. u. Hutquallen B) b).

Mēlich, König von Armenien, s. d. (Gesch.) 11 a.

Melichrönharz, bei Mohs Geschlecht aus der Ordnung Harze; einzige Art: pyramidales M., so v. w. Honigstein.

Mēlichrus (M. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Plumbagineen, Epacrideae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Neuholland.

Melicōcca (M. *L.*), Honigfrucht, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapindaceen, Cupanieae *Rchnb.*, Knippen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: M. bijuga, Baum in Curassao, mit eßbaren Früchten, glatter, grüner, trockner Schale, gelbem, süßsäuerl. Fleische u. Kernen, an Feuer gebraten, wie Kastanien. **M-copē** (M. *Forst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Diosmeen *Spr.*, Rautengewächse Ruteae *Rchnb.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: M. ternata, neuseeländ. Strauch. **M-eȳteae**, s. u. Kasperngewächse 11. **M-eȳtus** (M. *Forst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen *Spr.*, Kaperngewächse Melicyteae *Rchnb.*, Diöcie, Pentandrie. Art: M. ramiflorus, Baum in Neuseeland. **M-dium** (M. *Eschw.*), Faserpilzgatt. Hyphomycetes Mucorini *Fries*, M. subterraneum, auf den als Rhizomorpha bezeichneten vegetabil. Erzeugnissen unter der Erde.

Mēlie, so v. w. Bithynis, s. u. Amykos.

Meliēae, s. unter Orangengewächse *Rchnb.* c.

Meliēnses (a. Geogr.), so v. w. Malienses.

Mēlier, König von Armenien, s. d. (Gesch.), 11 c.

Melignāno, Ort, so v. w. Marignano.

Meligūnis (a. Geogr.), so v. w. Lipara.

Melik (arab.), so v. w. Melech, König, Herrscher. **A) Sultane von Aegypten:** 1) **M. el Aziz**, Saladins 4. Sohn, 1193—98, s. Aegypten (Gesch.) ee. 2) **M. el Mansur**, Sohn des Vor., 1198—1201, s. ebd. ee. 3) **M. el Adel I.** (Saif Eddin Abu Bekr Muhammed), jüngrer Bruder Saladins, nahm Antheil an dessen Siegen über die Christen u. zeichnete sich vorzügl. bei Akre aus. Er erhielt den Auftrag mit Richard Löwenherz den Frieden zu unterhandeln, doch kam derselbe nicht zu Stande. Er ward 1193 Sultan von Damask (s. d. [Gesch.] 3) u. 1201 von Aegypten, st. 1218, s. Aegypten (Gesch.) ee. 4) **M. el Kāmel**, so v. w. Kamel 1). 5) **M. el Ādel II.** (Saif Eddin Abu Bekr), Sohn des Vor., folgte demselben 1238 in Aegypten, ward 1240 von seinem Bruder Nedschem Eddin entthront u. st. 1248 im Gefängnisse, s. ebd. ee. 6) **M. el Moādham** (Saiath Eddin Turan Schah), 1250 Sultan, s. ebd. ee. 7) **M. el Aschraf Mūsa**, eyubit. Prinz, 1250—1254, s. ebd. 11. 8) **M. el Nāser Mūhammed**, reg. seit 1293 eine kurze Zeit, s. ebd. 12. **B) Sultane v. Damask:** 9) **M. el Ādhal**, so v. w. Melik 3). 10) **M. el Moādham** (Scherif Eddin Abu Bekr Isa), Sohn M-s el Adel I., folgte diesem 1218 in Damask; st. 1227 das., s. d. (Gesch.) 10. 11) **M. el Nāser** (Salah Eddin Da'ud), Sohn des Vor., bestieg 1227 den Thron von Damask, gerieth in Feindschaft mit seinen beiden Oheimen, dem Sultan M. el Kamel von Aegypten u. dem über Mesopotamien herrschenden M. el Aschraf Musa, verlor 1229 an Letztern den größten Theil seiner Staaten; ging, nachdem sich Aschraf mit Kamel veruneinigt hatte, zur Vertheidigung des Letztern nach Aegypten, erhielt die Gunst des Sultans wieder, griff 1238 zu den Waffen, um Damask wieder zu erobern, wurde aber bei Nablos geschlagen, nahm hierauf Jerusalem u. plünderte es, gerieth mit mehr. ejubit. Fürsten in Streit, verband sich mit M. 12), u. beide gestatteten den Franken, um sich der Unterstützung derselben zu versichern, den Einzug in Jerusalem. Er wurde 1247 durch M. 14) in Karak belagert, suchte Schutz bei Saladin II., Sultan von Haleb, ward aber von diesem gefangen gesetzt; er bekam 1254 seine Freiheit wieder u. starb, nach manchen wunderbaren Schicksalen, 1258 zu Bowaïda bei Damask an der Pest. 12) **M. el Aschraf**, regierte 1229—1237, s. ebd. 10. 13) **M. es-Salēh Ismael**, Bruder des Vor., herrsche 1237 kurze Zeit, s. ebd. 10., vgl. M. 8). 14) **M. Modhäffer**, reg. 1233—1239, s. ebd. 10. 15) **M. es-Salēh Nodschem Eddin Ajub**, 1239—1249, s. ebd. 10. 16) **M. el Näser Yūsuf**, so v. w. Melik 18). **C) Sultane von Haleb:** 17) **M. es-Salēh**, Sohn Nureddins, 1137—1181, s. Haleb (Gesch.) 17. 18) **M. el Näser Yūsuf**, Sohn von Aziz Galath Eddin, reg. seit 1236 in Haleb, 1250 in Damask, hier bis 1258, dort bis 1260, s. Haleb (Gesch.) 17. **D) Sultane u. Könige von Persien:** a) **aus der seldschukischen Dynastie.** 19) **M. Schah I.**, Sohn Alp Arslans, 1072—1092, s. u. Persien 11. 20) **M.-Schah II.** (Mogaith Eddin Abul Fetha), Sohn Mahmuds, Enkel des Vor., folgte seinem Oheim Masud 1104; nach 4 Monaten entthront, s. Persien (Gesch.) 11. 21) **M. Arslan** (Abul Modhaffer Zein Eddin Arslan Schah), Sohn Thogruls II., folgte seinem Ohm Soliman in Hamadan

1160, st. 1175, s. ebd. 2. b) Aus der Dynastie der Schubaniden: 1) M. 2) Aschraf, Enkel Schubans, folgte 1433 seinem Bruder Hussein Kuschek, mit dem er seit 1425 die Herrschaft getheilt hatte, u. wurde wegen seiner Grausamkeit 1437 entsetzt, s. Persien (Gesch.) 23) Andre, s. unt. ihrem Vornamen.

Melikertes, Sohn des Athamas u. der Ino, s. d.

Melikoma, bei Ossian Frauenname, d. i. sanftrollendes Auge.

Melikraton (gr.), so v. w. Meth.

Melilith (Melilith), bei Mohs u. Leonhard im Anhang zum System; Krystall: ein Rectangular-Oktaëder mit einigen Nebenformen, ritzt Apatit, undurchsichtig, gelblich, hält 38,6 Kiesel, 19,6 Kalk, 10,4 Talk, 12,1 Eisenoxyd, 2,6 Thon 4,6 Titan; aus Italien.

Melilla (Melilla), Stadt, s. unt. Garet.

Melilotengras, Anthoxanthum odoratum.

Melilotus (Melilote, M-nklee, M-nkraut M. *Lam.*), Steinklee, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Syn.*, Schmetterlingsblüthige, Loteae *Rchnb.*, Kleee *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: M. coerulea (Schabziegerklee), in SDeutschland, Tyrol, der Schweiz auch angebaut, mit kopfförmigen, blaßblauen, so wie das ganze Kraut, sonst wohlriechenden Blüthentrauben, officinell (Herba aegyptiaca, H. melilloti coeruleae, H. loti odoratae), jetzt noch zur Bereitung des Schabzieger-Käses benutzt; M. officinalis, mit gelben Blüthentrauben, von angenehmem, auch durch das Trocknen sich nicht verlierendem Geruch u. schleimig bittrem, etwas scharfem Geschmack, auf Anhöhen, Dämmen, an Rändern, in Wäldern, jetzt nur äußerlich zu erweichenden Umschägen, zur Bereitung des **M-npflasters** (Emplastrum melilloti), eines dunkelgrünen, aus Wachs, Colophonium, Baumöl u. gepulvertem Melilotenkraut zusammengesetzten, als zertheilendes äußres Mittel bei Drüsengeschwülsten, leichten Halsentzündungen, Milchstockungen häufig angewendeten Pflasters; sonst auch innerlich. M. vulgaris, mit weißen Blüthentrauben, von gleichem, doch schwächerm Geruch u. Kräften. *(Su.)*

Melimbe, Stadt, s. u. Loango d).

Melinäa (gr.), die Honigsüße, Beiname Aphrodites.

Melinde, Stadt, s. u. Aschan. **M-dena**, Insel, so v. w. Magindanao.

Meline, Thespiade, Mutter Laomedons.

Melinis (M. *Beauv.*), Grasgattung aus der Gruppe Panicea *Rchnb.* Art: M. minutiflora, in Brasilien.

Melinkämen, so v. w. Einbogen.

Melinoë, Tochter des Zeus u. Persephone auf des Kokytos Fluthen erzeugt; erscheint bald weiß, bald schwarz, verwandelt sich in niederer Schreckgestalten u. stürzte die Menschen durch luftige Phantome in Wahnsinn.

Meliochinum, südgerman. Stadt, am Marcus, j. Miletin od. Moletein.

Meliola (M. *Fr.*), Schlauchpilzgatt.

Meliorätion (v. lat. **Meliorätio**), 1) Verbesserung; 2) Grundstücksverbesserung durch bessere, zweckmäßigere Bearbeitung, Anlegung von Abzugs- od. Bewässerungsgräben, von Baumpflanzungen. Sie kommen bes. dann in rechtl. Betracht, wenn derjenige, der sie vornahm, bloßer Nutznießer war od. im Vindicationsproceß das Grundstück verliert. Wie weit ihm dann die auf die M. verwendeten Kosten ersetzt werden, s. u. Accession u. Bei **M. des Lehns** (M. feudi), wenn sie nicht bloß in Folge einer zweckmäßigen Erhaltung des Lehns, wohl aber durch die Mühe u. Arbeit des Vasallen bewirkt worden u. zur Zeit der Trennung des Lehns von dem Allod noch vorhanden sind, müssen die Allodialerben für dieselben entschädigt werden, u. können dieselben, so weit möglich, wegzunehmen, resp. ein Retentionsrecht deshalb ausüben. *(Hss).*

Meliorätionsfond, Einkommen, das in Contracten od. Testamenten zu gewissen Verbesserungen angewiesen worden ist.

Melios, Beiname des Herakles in Böotien, weil man ihm früher Schafe, od. später Aepfel opferte.

Meliphaga, so v. w. Faltenvogel.

Meliphlea (M. *Zucc.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Malvaceae *Zucc.*, M. vitifolia, in Mexico.

Melipilla, Stadt, s. u. S. Jago 20).

Melipona (amerikan. Biene), bei Latreille Gattung aus der Fam. der Bienen; auch als Untergatt. der Gatt. Biene (Apis) angesehen. Aus Amerika; bauen auf die Baumgipfel. Art: Wachsmelipone (M. favosa).

Melīren (v. fr.), 1) mischen, vermischen; 2) einmischen; 3) verwickeln.

Melirte Tücher, bunte u. verschiedenfarbige Tuche, die ein gesprenkeltes Aussehn haben; die Wolle dazu wird vor dem Spinnen gefärbt u. verschieden, z. B. roth u. braun, unter einander gemischt.

Mēlis (M-zucker), s. u. Zucker u.

M-formen, s. ebd.

Mēlische Nymphen, s. u. Nymphen.

Melisma (gr., Mus.), 1) jede Verzierung einer Hauptnote durch durchgehende u. Wechselnoten, woraus die sogen. Satzmanieren entstehen; 2) jede Sylbe bei Gesangstücken, worauf mehr. Noten gesungen werden, zum Unterschied des blos syllab. Gesangs, wo jede Sylbe einen einzigen Ton bekommt. Daher **M-tisch**, z. B. **M-tische Dehnung**, wenn in ausgeführtern Sätzen auf den Vocal einer langen Sylbe des Textes eine bald größre, bald

Digitized by Google

bald kleinere Reihe von Tönen gesungen wird; dient bei zu wenig Textsylben zur Bildung musikal. Perioden. (Sp.)

Melisöl, Getränk aus Meth u. Gewürzen, die zusammen gegohren haben.

Melissa, 1) Amme Jupiters, s. Melisseus; 2) Gemahlin des Periander, s. u. Korinth (Gesch.) 12.

Melissa, Flecken in Groß-Phrygien; mit Alkibiades Grabmal.

Melissa (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Melissen *Kvr.*, Salviaceae *Rchnb.*, Schnoppen *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* M. officinalis (Citronen-M.), mit herz-eiförmigen Blättern, citronenähnl. riechend, in S.Europa, auch in einigen Gegenden Deutschlands wild, häufig in Gärten cultivirt u. als nervenstärkendes, krampfstillendes, carminatives Theekraut, so wie zur Bereitung des Melissenwassers u. Melissengeistes in Gebrauch; M. calamintha (Bergmelisse), von starkem, gewürzhaftem, melissenartigem, beim Trocknen vergehendem Geruch; officinell: sonst das blühende Kraut (Herba calaminthae); M. Nepeta (Katzenmünze), der vorigen ähnl., noch jetzt in England officinell. (Su.)

Melissä, Priesterinnen der Demeter, die sonst Metropoloi hießen; nach Ein. von einer ersten Priesterin dieser Gattung.

Melissa, od. von **Melita**, dem alten Namen von Samothrake, od. von **Melissa** (Biene), weil ihre Göttin auch dem Honigbau vorstand. Sie hießen Adrastea, Ida u. Kynosura u. werden Ammen des Zeus genannt. Auch nennt man sie Töchter des kret. Königs **Melisseus**, dem Zeus zur Ernährung übergeben worden sei, die ihn dann an die Ziege Amalthea gelegt. Vgl. Biene 11. (K. Z.)

Melisse, 1) s. Melissa; 2) canar. u. türk., Dracocephalum canariense, D. moldavica. **Melissëen**, nach Sprengel 3. Ordn. der natürl. Pflanzenfamilie der Labiaten, durch 2lippigen Kelch u. 4 fruchtbare Staubfäden ausgezeichnet. Gattungen: Melissa, Dracocephalum, Clinopodium, Thymus, Origanum, Melittis, Oeymum.

M-nblatt, Melittis melissophyllum.

Melissenbranntwein, ein über Citronenmelisse, Citronenschalen u. Coriander abgezogner Doppelbranntwein.

M-geist (**M-spiritus**), s. Eau A) h).

Melissenöl (Oleum melissae aethereum), durch Destillation der mäßig getrockneten Citronenmelisse gewonnenes, weißes, mit der Zeit gelblich, u. auch wohl gelbröthl., flüchtiges Oel, von liebl. Citronengeruch. Salpetersäure schlägt ein schwarzes Harz daraus nieder. Meist u. gewinnreicher wird es von andern, ähnlich riechenden Pflanzen bereitet, wie: Dracocephalum canariense u. moldavica, Nepeta italica u. a. (Su.)

Melissenwasser (Aqua melissae), über Citronenmelisse abgezogenes, den Geruch derselben habendes, als leichtes, krampfstillendes, blähungtreibendes, nervenstärkendes Mittel häufig angewendetes Wasser.

Melissens (Myth.), s. Melissä u. Aristäos.

Melissino, ein Grieche, geb. um 1728; trat bald in russ. Dienste u. zeichnete sich im Türkenkriege sehr aus, gewann die Gnade der Kaiserin Katharina, u. stieg zum General, Generallieutenant u. endlich zum Chef der Artillerie, welche Würde er bald dem Günstling der Kaiserin, Zubow, abtreten mußte, sie aber unter Kaiser Paul wieder erhielt. Er st. bald darauf um 1803 75 Jahr alt. Er war auch Stifter des **melissinischen Systems** in der Freimaurerei, das außer den 3 Johannisgraden noch 4 höhere Grade hatte u. eine Zeit lang in Rußland sehr im Schwunge war, bald aber in Vergessenheit gerieth. (Kr.)

Melissöden, Bienengatt., s. u. Langhornbiene c).

Melissol (Melasch.), s. u. Eleusinien.

Melissophyllum (Bot.), s. u. Melittis.

Melisson, aus Samos, Feldherr 441 gegen die Athener unter Perikles; eleat. Philosoph, Schüler des Parmenides. Hauptsätze: das Wirkliche kann nicht entstehn u. nicht vergehn; es ist ohne Anfang u. Ende, grenzenlos der Zeit nach u. also eins u. unveränderlich, nicht zusammengesetzt noch theilbar, mithin überhaupt kein Körper u. ohne Raumesdimensionen; Alles, was uns durch die Sinne zukommt (die Vielheit der Dinge) ist nur Sinnenschein u. von der realen Erkenntniß ausgeschlossen. Bruchstücke von seiner Schrift von der Natur in Brandis Comment. eleat. P. I., Kopenh. 1813. (Sch.)

Melissus (Paul, eigentl. Schede od. Schedius), geb. 1539 zu Melrichstadt; wurde wegen seiner Meletemata s. Schediasmata poët., Paris 1586, Halle 1625), von Ferdinand I. u. Max II. zum Poeten gekrönt; st. als Bibliothekar zu Heidelberg 1602.

Melisszucker, s. Zucker 11.

Melita 1) (a. Geogr.), s. u. Melissä; 2) (n. Geogr.), s. u. Beetjunanen c).

Melita (M. *Leach.*), Gatt. der Heuschreckenkrebse, vom Fleischfresse durch die größern u. zusammengedrückten Scheeren des 2. Fußpaares ausgeschieden. Art: M. palmata (Gammarus palmatus) u. a. **Melitäen** (**Melitäa**), 1) s. u. Hutquallen; 2) s. u. Edelkorallen; 3) so v. w. Scheckenfalter.

Melitäa (a. Geogr.), Stadt in Phthiotis (Thessalien), angebl. von **Melitaeus**, Sohn des Zeus u. der Othreis, erbaut.

Melite, 1) alter Name der Insel Malta, s. d.; 2) Hauptstadt das., jetzt Civitta Vecchia, s. d.; 3) Insel des adriat. Meeres, der Halbinsel Hyllis gegenüber; lieferte vortrefflichen Damen die Schoßhündchen; jetzt Mus-

Insel; 4) See Aetoliens, am Ausflusse des Acheloos, bei Oeniadä; 5) Theil Athens, s. d. (a. Geogr.) 11; 6) so v. w. Melitene 2).

Melitēne, 1) Bezirk im OKappadokien, später zu Klein-Armenien gezogen, auf dem rechten Euphratufer; 2) Hauptst. von Klein-Armenien; später hieß sie Malatia; j. Malathija. M. soll von Semiramis erbaut worden sein; bischöflicher Sitz der Nestorianer. 572 n. Chr. wurde M. von Khosroes I., nachdem er in der Nähe von M. von den Römern geschlagen worden war, verbrannt. *(Sch.)*

Melithrĕptus, Vogel, so v. w. Bogenschnäbler.

Melito, Bischof von Sardes, in der Mitte des 2. Jahrh. übergab dem Marc Aurel eine Apologie für die Christen, schrieb im Streit über die Osterfeier gegen Claudius Apollinaris für den jüd.-christl. Gebrauch der Kleinasiaten u. eine Erklärung der Apokalypse. Nach Origenes ward er u. seine Anhänger, **Melitōnier**, Anthropomorphiten, später auch eine chiliastische Partei so genannt. *(Sk.)*

Melitopolitāner, so v. w. Duchoborzen.

Mēlitos, griech. Dichter, aus Pythos in Attika, Mitankläger des Sokrates (s. d.).

Melitta (a. Geogr.), so v. w. Melissa.

Melitta, 1) s. unt. Blumenbienen 3; 2) (M. *Kirby*), so v. w. Blumenbienen.

Melittis (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Melisseen *Spr.*, Salviariae *Rchnb.*, Schnoppen *Ok.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. melissophyllum, Waldpflanze, mit blaßröthlichen, auf der Unterlippe roth gefleckten Rachenblumen u. m. a.

Melittotheologīe (gr., Phil.), Beweis des Daseins Gottes aus den Bienen.

Melittūrga, Bienengatt., s. u. Langhorubiene f).

Mellūre, Geist, s. u. Gallische Religion 4.

Mēlius, s. Mälius.

Melizēigara (a. Geogr.), Insel des rothen Meeres, an der WKüste der ind. Halbinsel; j. vielleicht Arnaul.

Melk, Stadt an der Donau, im östr. Kr. ob dem Wienerwalde; reiche Benedictinerabtei die volle Metze genannt, wegen reichl. Getreideeinnahme) mit schöner Kirche, Bibliothek, Gymnasium, Convict, Naturalienkabinet, botan. Garten ꝛc.; 1100 Ew. Die Abtei, von Markgraf Leopold I. von Oestreich 933 erbaut u. 1089 von Leopold II. mit Benedictinern aus Subiaco besetzt, war Oestreichs herrlichstes u. angesehenstes Kloster. Aber Unordnung war 1418 so eingerissen, daß Papst Martin V. abermals Benedictiner aus Subiaco mit Johann von Mazen zur Reformirung dahin sandte. Dieser Reform schlossen sich viele deutsche Benedictinerklöster an u. es war demnach von einer Congregation von M. die Rede, aber diese kam eigentlich nicht zu Stande, indem M. selbst keine Vorrechte exercirte u. die Oberaufsicht über sämmtl. Klöster durch päpstl. Commissarien stets geübt wurde. Erst 1623 bildete sich die Congregation mit rein östreich. Klöstern, nahm 1630 an der Generalversammlung aller Benedictiner Deutschlands zu Regensburg Theil, wo die Vereinigung Aller mit der Congregation von Bursfeld beschlossen, aber nicht ausgeführt wurde. Die Auflösung des deutschen Reichs isolirte die östreich. Benedictiner ganz; aber heute noch prangen ihre herrl. Klöster als Muster von Ordnung, Bildung u. Zucht. *(Wr. u. v. Bie.)*

Melkārth, s. u. Phönikische Religion 4 u. Carthago 16.

Mĕlken, [1] die Milch aus den Eutern des **Mĕlkviehes** drücken. [2] Die Person, welche Kühe melkt, setzt sich auf eine niedrige, hölzerne Bank (**M-schemel**), unter die Kuh u. drückt die Milch in ein kleines hölzernes Gefaß (**M-gelte, M-eimer, M-fass, M-kübel**). [3] Man muß die Kühe gehörig ausmelken, damit die Milch nicht nach u. nach verseigt. [4] Das M. wird bei jeder Kuh nur immer von einer Hand so verrichtet, daß der Melkner mit der rechten Hand zuerst die linke, u. mit der linken Hand die rechte Vorderzitze ergreift u. abwechselnd aus beiden Zitzen die Milch herausdrückt, indem er jedesmal die Zitze oben mit den Daumen u. Zeigefinger verschließt, damit keine Milch ins Euter zurücktreten kann, dann zieht er die folgenden Finger nach einander so kraftvoll an, daß die in die Zitze gedrungene Milch in einem starken Strahl in dem M-eimer fließt, dann öffnet er die Hand wieder ein wenig, damit wieder Milch aus dem Euter in die Zitze fließen u. er diese von Neuem ausdrücken kann. [5] Bei der Stallfütterung geschieht das M. im Stalle, beim Weidegange, wo das Vieh nicht in den Stall kommt, auf der Weide. Ein zum M. eingerichteter abgelegner Viehhof mit Milchkammern heißt **Melkerēi**. [6] Die Kühe melkt man im Sommer täglich 3 Mal, im Winter 2 Mal; ebenso die Ziegen. [7] Die Schafe melkt man nur von Pfingsten bis Michaelis; doch gibt deren M. wenig wahren Gewinn, indem die abgesetzten Lämmer dadurch leiden u. die Mutterschafe weniger gut in den Winter kommen. *(Fch. u. Lö.)*

Mĕlker, Vogel, so v. w. Brandkauz.

Mĕlkkübel, s. u. Kübel 1).

Mĕlkröhrchen, von reinem Zinn, Elfenbein, Bein, Horn od. Buchsbaum gefertigte, birnförmige, runde Röhrchen, die in die Striche der Kühe gesteckt werden, wo dann die Milch von selbst durchfließt, dies geht schneller als das Melken, u. ist bes. anwendbar bei Verletzungen u. Krankheiten des Euters, wo das gewöhnliche Melken nicht statt finden kann, wodurch Versiegen der Milch od. das Blindwerden der

Striche

Digitized by Google

Striche erfolgt. Durch einen über das Kreuz der Kuh angebrachten Schlinggurt u. daran gehängtes Milchgefäß wird das Geschäft der Milchentleerung sehr erleichtert. *(Lö.)*

Mella, Familienname des Annaea gens.

Mella, 1) (a. Geogr.), so v. w. Mela; 2) (n. Geogr.), Fluß, s. u. Brescia 1).

Mellado (Mine von M.), s. u. Guanaxuato.

Mellago plumbi, so v. w. Bleihonig.

Mellan-Sysslet, Voigtei im schwed. Län Carlstad, darin Carlstad; ferner Katharinenberg (Katrineberg, Hollerud) an der Clara, Nagelschmiede, Lachsfang, eine andre Voigtei ist Oester-Sysslet, darin Christinehamm am Wener, Stadt seit 1462, Gesundbrunnen, Schifffahrt, Messe im Januar, 1800 Ew.; Philippstad, Krankenhaus, Eisenbau (auf den Pahrsberg), 900 Ew.; eine dritte Voigtei ist Wester-Sysslet, darin Ombergsheden mit Stägigem, von 20—30,000 Menschen besuchten Markt zu Michaelis; Oskarsstad (Arvika), Marktfl., angelegt 1813, Märkte, 200 Ew. *(Wr.)*

Mellära, Marktfl., s. u. Polesina.

Mellária (a. Geogr.), 1) Stadt in Hispania baetica, j. Fuente Ovejuna; 2) Stadt ebendas., beim j. Val di Vacca.

Mellarõsa, s. u. Citrus 11.

Mělle, 1) Marktfl., s. u. Grönenberg. In der Nähe die Ruinen der Burg Grönenburg; 2) Bezirk, südl. im franz. Dep. Deux Sèvres; hat 26½ QM., 7 Cantone, 64,000 Ew. Hier Assone, 2000 Ew.; Brioux an der Boutonne, Maulthiergestüte, 1000 Ew.; La Mothe St. Héraye, Mehl- u. Getreidehandel 2700 Ew. 3) Hauptstadt darin an der Béronne, Fabriken in Leder, Hüten, Webereien, 8 Kirchen, Handel mit Mauleseln; 2000 Ew. *(Wr.)*

Mělledgan, Insel, s. u. Scilly.

Mĕllen, Früchte ungepfropfter, aus Kernen erzogner Abricosenbäume; sind klein, rund, weißlichgelb, süß.

Mĕller, der Ort bei einem Eisenhohofen, wo der Eisenstein hingestürzt wird.

Mĕllern, die verschiedenen Eisensteingattungen gehörig vermischen, damit sie leicht schmelzen u. gutes Eisen geben.

Mĕllerstadt, so v. w. Mellrichstadt.

Mĕllerup, Ort, s. Randers.

Mĕlli, 1) Reich u. 2) Stadt, s. u. Bambara 1 u).

Mellifera (*M. Latr.*), Fam. der stachelttragenden Hautflügler; Flügel ausgebreitet; das 1. Glied der hintern Tasten hat eine Bürste zum Einsammeln des Honigstaubes; zum Theil gesellig. Dazu die Zünfte: Anthrenedae u. Apiariae.

Mellilith (Miner.), s. Melilith.

Mellin, 1) (Georg Sam. Albr.), geb. zu Halle 1755, Prediger u. Consistorialrath zu Magdeburg; st. 1825. Schr.: Marginalien u. Register zu Kants Kritik des Erkenntnißvermögens, Züllichau 1794, 2 Thle.; Grundlegung zur Metaphysik der Rechte, ebd. 1796; Marginalien u. Register zu Kants metaphys. Anfangsgründen der Rechtslehre, Jena 1800; Encyclopäd. Wörterbuch der krit. Philosophie, Züllichau 1797—1804, 6 Bde.; die Kunstsprache der krit. Philosophie, Jena 1798, Anhang 1800; Wörterbuch der Philosophie, Magdeb. 1805—7, 2 Bde. u. m.; 2) (Gust. Heinr.), geb. 1803, Cominister in Stockholm, der fruchtbarste schwed. Novellenschriftsteller der Gegenwart; schr. u. a.: die Blume auf Kinnekulle, Stockh. 1831 (3. Aufl.), 12.; Sivard Krusens Hochzeit, ebd. 1833 (2. Aufl.), 12.; Anna Reibnitz, ebd. 1833 (2. Ausg.), 12.; Gustav Brahe, ebd. 1832, 12.; Johann Fjällmann, 1831; Winterblumen, 1831; die Mädchen in Ackersund, 1832; die Inseljungfrau, 1832; das Köhlermädchen, 1836 ꝛc. Außerdem Helena Wrede, ebd. 1834; Pavo Nissinen, ebd. 1838; Politisch-romant. Silhouetten aus Schwedens Gesch., ebd. 1838; Vaterländ. Geschichte für Damen, ebd. 1838 (2. Ausg.); Schwedens Schutzgeist wacht noch! ebd. 1839, deutsch Lpz. 1842. Gab auch 1830 den protest. Kalender Hebe, ferner des schwed. Pantheon, das Museum für Naturwissenschaft, Kunst u. Geschichte u. a. heraus. *(Pi. u. Lb.)*

Mĕllingen, 1) Marktfl. im Amte Weimar, des weimar. Kr. Weimar-Jena; Ruinen einer kathol. Kirche, 2 Schlösser (Heinrichsburg u. Kapelle); 800 Ew.; 2) Stadt an der Reuß, im Bzk. Baden des schweiz. Canton Aargau; 600 Ew.

Mellinus, s. u. Glaswespe. **Mellisüga**, so v. w. Kolibri. **Mellit** (Miner.), so v. w. Honigstein. **Mellitae** (Petref.), s. u. Echiniten 10.

Mellobaūdes, im 4. Jahrh. Führer der Franken, s. d. 11.

Mĕllon, zusammengesetztes Radical, entdeckt von J. Liebig = C$_2$N, citronengelbes, in Wasser, Weingeist, verdünnter Salz- u. Schwefelsäure unlösliches, in Salpetersäure u. ätzenden fixen Alkalien unter Zersetzung lösliches, wird für sich in starker Glühhitze zerlegt, verbindet sich direct unter Feuererscheinung mit Kalium zu **Mellonkallium** (s. Kalium 11); wird gebildet, wenn man Schwefelcyan in einer Retorte zum Glühen erhitzt, wobei Schwefelkohlenstoff u. Schwefel ausgeschieden werden, auch bei der trocknen Zerlegung des Schwefelcyankaliums in Chlorgas, so wie beim Glühen von Melam, Ammelin u. Ammelid. 2 Mit Wasserstoff verbindet sich das M. zu **M.-Wasserstoffsäure** = C$_2$N$_2$ + H$_2$. Man erhält diese als schmutzig weißen, gelatinösen Niederschlag, bei Vermischung einer Lösung von M.-kalium in kochendem Wasser, mit Salz-, Schwefel- od. Salpetersäure; ausgetrocknet ist sie ein gelbl. Pulver. **M.-wasserstoffsäurehydrat**, ist wenig in kaltem, mehr in heißem Wasser löslich, von schwachsaurer Reaction, unzersetzbar durch Salz- u. Salpetersäure, bildet mit

mit Metallsalzen Metallsalze u. Wasser, verlegt die Polarit. Sätze auf Kassen u. trockenem Wege, die Erd- u. Pretallmetalle beim Schmelzen; ihre Verbindungen mit den alkalischen Erden u. Metalloxyden sind in Wasser unlöslich. Bei anhaltendem Kochen mit verdünnter Salpetersäure löst sich das M. unter Gasentwicklung auf, u. in der Flüssigkeit bilden sich beim Verdampfen farblose, octaedrische Krystalle von wasserfreier, beim Umkrystallisiren weiche, perlmutterglänzende Blätter von wasserhaltiger Cyanilsäure von gleicher Zusammensetzung, wie die Cyanursäure, aber noch wenig untersucht. (Su.)

Mellóna (röm. Myth.), angeblich Göttin des Honigbaues.

Mellónkalkium, s. u. Kalkium 2).

Mellopróximus (gr.-lat.), s. unt. Proximus.

Mellrichstadt, 1) Pfarrgericht im baier. Kr. Unterfranken, an Koburg, Meiningen u. Weimar grenzend; gebirgig, 4 QM., 13,000 Ew.; 2) Stadt darin an der Streu, Glockengießerei; 1800 Ew. 1078 Sieg Heinrichs IV. über Rudolf von Schwaben.

Mélnik, 1) Stadt im böhm. Kr. Bunzlau, an der Elbe u. Moldau; Schloß, Dechantkirche, Weinbau, bes. rother, burgunderähnlicher, **Melniker**, s. Böhmische Weine; 1400 Ew.; 2) Dorf im böhm. Kr. Saazim, Thon- u. Glasergrubben.

Melnósen, Dorf in WPreußen. Hier im Aug. 1423 Frieden zwischen Polen u. dem deutschen Orden, sehr günstig für erstres.

Mélo (lat.), Art von Cucumis, s. Melone.

Melo, 1) Heerführer der Sicamberer, (s. d.); 2) 981 Haupt einer Verschwörung in Bari, s. d. u.; 3) (Franz v. M.), span. Gouverneur der Niederlande, 1643 bei Rocroy (s. d. 2), von den Franzosen geschlagen.

Melobésia (M. *Lamx.*), Gatt. der Porenkorallen, aus der Abtheil. Punktkorallen; Stamm steinig mit dünnen Schuppen, porenförmigen Zellen. Art: M. membranacea u. a.

Melocádus (a. Geogr.), 1) german. Ort im Fuldaischen, n. And. Melchede in Westfalen; 2) neu-latein. Name für Mellrichstadt.

Melocáctus, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cactusgewächse, Cacteae *Rchnb.*, Knoren *Ok.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* M. communis u. a. in SAmerika, häufig in Gewächshäusern cultivirt. **M-cánna** (M. *Trin.*, Beesha *Kunth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser Bambuseae, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in OIndien.

Melócke, s. u. Wesp 11.

Melóchia (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Tiliaceen, Hermannieen, *Syn.* Storchschnabelgewächse, Büttnereae *Rchnb.*, 10. Kl. Monadelphie, Pentandrie *L.* Arten: in O- u. WIndien.

Melódie, 1) Folge einzelner, abwechselnd höher u. tiefer Töne von kürzrer od. längrer Dauer auf eine bestimmte Art gegründet, die ohne Beihülfe der Harmonie eine Empfindung auszudrücken vermögen. Sie sind sonach der wesentlichste Theil der Musik; denn die Harmonie erscheint immer blos zu ihrer Unterstützung u. Vervollkommnung. Eine gute M. zu erfinden ist Sache der Phantasie u. kann nicht durch Regeln gelehrt werden; doch muß sie sich genau der Empfindung anschließen, die sie darstellen will, aus symmetrisch geordneten Tactgliedern bestehn, wenn sie leicht faßlich u. gefällig sein soll, verschiedne Einschnitte, Cadenzen, Ruhepunkte, Perioden haben, damit sie sich leicht überschauen läßt; um Einförmigkeit zu vermeiden, in andre Töne ausweichen (s. Modulation), aber doch in ihrer Grundtonart wieder schließen; auch muß sie eine interessante harmonische Begleitung zulassen, u. für die Instrumente od. Singstimme, die sie vortragen sollen, angemessen u. gut ausführbar sein. Diese Regeln über den mechanischen Bau der M. nennt man **Melodik**. 2) Die Stimme, welche in einem Tonstück die M. führt, Hauptstimme; 3) der Gesang (Cantilena). (Ge.)

Melódisch, wohl, angenehm tönend.

Melodínus (M. *Forst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Carissieen, *Syn.* Drehblüthler, Strychneae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: M. scandens, kletternder Strauch in Neu-Caledonien.

Melodráma (gr.), Unterart des Singspiels, nach der Zahl der spielenden Personen auch Monodrama, wenn nur eine, u. Duodrama, wenn deren 2 thätig sind, genannt, ist ein dramatisches Gedicht, das durch abwechselnd eintretende Musik unterbrochen wird. Von der Oper u. Operette unterscheidet es sich dadurch, daß die Personen nicht singen, sondern declamiren u. die Musik nur in Pausen ausfüllt. Der Inhalt ist meist ernst u. leidenschaftlich, die Form lyrisch u. der Stoff gewöhnlich (wenigstens ehedem) aus der Mythologie entlehnt. Die erste Idee zu dem M. gab J. J. Rousseau durch seinen Pygmalion. Die eigentliche Erfindung ging aber von dem Schauspieler Brandes aus, der für seine Frau, die in der lyrischen Declamation sehr glänzte, eine brillante Partie zu haben wünschte u. nach Art des Pygmalion eine Cantate von Gerstenberg bearbeitete. Die Musik dazu setzte G. Benda u. wurde dadurch der Erfinder des musikal. Theils des M. Da das M. großen Beifall fand, schrieb Gotter noch die Medea, der dann von andern Dichtern u. Componisten noch mehrere folgten. Doch dauerte der Beifall nicht lange, u. das M. wäre ganz aus der Mode gekommen, wenn nicht einzelne Schauspieler, die vorzügl. in der Declamation glänzen wollten, sie zu Gastdarstellungen benutzt hätten. In neuerer Zeit haben mehrere Componisten angefangen, Gedichte, z. B. die Balladen von Schiller, melodramatisch

Digitized by Google

zu

zu beurtheilen, die in Opern u. and. Schauspielen melodramatische Scenen einzuschieben. In erster Art zeichnen sich vorzügl. aus Berühmte Anf. Weber, durch seinen Gang nach dem Eisenhammer, u. Uber durch die Composition zur Ballade der Taucher. In letztrer Art sind z. B. die Wolfsschluchtscene im Freischütz u. einzelne Scenen in der Preciosa von Maria Weber behandelt. In neuster Zeit fanden die melodramatischen Scenen u. Dramen viel Glück in Frankreich, von wo vergl. Stücke auch wieder in Deutschland einwanderten, z. B. die Waise u. der Mörder. M-en ältrer Zeit sind auch: Brandes Ariadne, Ramlers Cephalus u. Prokris, Rambachs Theseus auf Kreta, Kaffkas Rosamunde u. a. Vgl. Eberhard, über die M., in seinen neuen vermehrten Schriften, Halle 1788. (Sch. u. Ge.)

Melodinum, alter Name für Metun.

Meloë, so v. w. Oelkäfer.

Melogönis, früherer Name von Lyra.

Melograph, so v. w. Notenschreibemaschine.

Melolobium (*M. Eckl. Zeyh.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae Loteae. Arten: in SAfrika.

Melolontha, s. v. a. Laubkäfer u. Maikäfer; **M-lonthida**, Käferfamilie, s. Laubfresser u. Laubkäfer.

Melomanie (v. gr.), leidenschaftl. Liebhaberei zur Musik.

Melomantie (gr. Ant.), Weissagung aus den unwillkürlichen Bewegungen der Glieder eines Körpers.

Melon (gr.), Apfelauge, 1) eine einem Apfelkern ähnelnde Geschwulst am Auge, durch Hervortreten innerer Theile durch die Hornhaut hindurch gebildet; 2) Staphylom (s. d.), größter Art.

Melone (Cucumis melo), [1] 1) Gewächs in der Bucharei u. mehreren Ländern Mittelasiens heimisch, auch in SEuropa im Freien gut gedeihend, in Deutschland, NFrankreich, England ꝛc., aber nur unter günstigen Witterungsverhältnissen u. bei vortheilhaftem sonnigem Stand im Freien gute reife Früchte bringend. [2] Man theilt die vielen Spielarten in 8 Hauptklassen ein: a) Cantalupen mit kugelförmigen, etwas platten, mit vielen Warzen bedeckten Früchten, die ein grünes u. weißes, sehr gutes Fleisch haben; b) Netz-M., mit langen, großen Früchten, Schale von außen netzartig zerrissen, Fächer zwischen den Netzen Anfangs grün, dann gelb, Fleisch dick, orangegelb, saftig u. wohlschmeckend; c) gerippte M., mit länglichen Früchten, Schale durch 12 Riefen getheilt, dazwischen das gelbe u. saftige Fleisch merkl. erhöht. [3] Andre Spielarten sind: Winter-M., die sich an trocknen, luftigen Orten aufbewahrt, den Winter hindurch halten; frühzeitige M.; rothe M., mit dunkelrothem Fleisch, u. weiße (Spreu-) M. Mehrere Sorten in Persien u. Afghanistan wachsen bis zu 4 F. im Umfange. [4] Der M-bau ist ein Hauptgegenstand der Treibgärtnerei; bes. muß man gute Samenkörner, von guten Sorten u. großen, völlig reifen Früchten, die wenigstens 2 Jahr, besser noch 3—4 Jahr alt u. in Wasser geworfen, zu Boden sinken u. von Früchten, die am Zeitigsten geblüht, haben. [5] Die Körner werden wie Gurkenkörner ausgemacht. Um jede Sorte unvermischt fortzupflanzen, muß man alle blühenden Pflanzen fremder Sorten von den Samenpflanzen entfernen u. den Samen öfters aus entferntern Gegenden beziehen. [6] Die Samenkerne werden im Frühjahr (von Mitte März an) in einem dafür gehörig vorbereiteten Mistbeet, das aus einer 1 Jahr vorher bereiteten, in einem trockenen Schuppen aufbewahrten Mischung 2 Thl. guter Gartenerde, 1 Thl. frischem Schafmist u. 1 Thl. Flußsand besteht, 2 Z. weit von einander, flach eingesteckt, od. man läßt sie in einem Topfe od. Frühbeete aufgehen u. versetzt dann die jungen Pflänzchen dahin, wo sie zum Gedeihen viel Sonne u. Luft, aber wenig Wasser bedürfen, weshalb sie auch mit Vorsicht begossen werden müssen, so daß blos die Erde um sie herum feucht erhalten wird. Seltner zieht man sie im Freien u. hier fast nur in Loh- u. Laubbeeten. [7] Nachdem sie 3—4 Blätter erhalten haben, muß der in die Höhe wachsende Stengel (Herzranke) über dem 1., od. auch dem 2. Knoten, mit den Fingern abgebrochen werden, indem nur an der Nebenranke sich gute u. dauernde Früchte ansetzen. Dies Abkneipen wird dann an den jungen Ranken, wenn sich 3—6 Knoten gebildet haben, wiederholt. Ueberhaupt nimmt man alle überflüssige u. schadhafte Ranken, Blätter u. Gabeln weg, nicht aber die männl. Blüthen vor der Befruchtung. Auch von den sich ansetzenden Früchten läßt man nur Eine an jeder Ranke stehen. [8] Man rechnet 100 Tage bis zur Reife der Früchte von der Zeit des Einlegens der Kerne an; die Blüthenzeit fällt in die Hälfte dieser Periode; doch machen Witterungs- u. andere Verhältnisse hiebei einigen Unterschied. [9] Den Früchten werden am Stocke Scherben od. Bretchen untergelegt, damit sie nicht faulen. [10] Ehe die Frucht ausgewachsen ist, darf man die sie beschattenden Blätter nicht wegnehmen, der ausgewachsenen Frucht verschafft man aber Sonne u. Luft durch Wegnahme aller überflüssigen Blätter u. Ranken. Auch müssen die Pflanzen bei warmem Wetter durch Aufdeckung der Fenster der freien Luft ausgesetzt werden, wogegen bei kaltem u. regnerischem Wetter die Mistbeete zugedeckt werden müssen. [11] Ein Hauptgegenstand ist das weder zu zeitige, noch zu späte Abnehmen der Frucht, deren Reife man bei mehrern Sorten durch feine Risen am Stiele, sonst durch Veränderung der Farbe, bes. aber durch den der Frucht eigenthüml. Geruch erkennt. [12] Um völlig wohlschme-

schmeckende Früchte zu erhalten, muß man aber diese auch nach dem Abnehmen noch einige Tage im Keller od. einem Gewölbe nachreifen lassen. [10] Die gewonnene Frucht besteht aus einer äußern Schale, einem gleichförmig substanziellen, nach außen gelbl.-grünen, nach innen rötheren u. zu genießenden Theil (Fleisch), einem markigen Gewebe, in dem die längl. runden, flachgedrückten, gelbl. weißen u. einen öligschleimigen Kern einschließenden, sonst in Apotheken zu einer Emulsion benutzten **M-kerne** zahlreich reihenweise liegen, u. einer innern Höhlung. [14] Die M. hat die Vorzüge eines kühlenden, durstlöschenden Sommerobsts. Man genießt sie meist in Stücken geschnitten zum Nachtisch, für sich od. mit Zucker, od. (zuträglicher) mit etwas Pfeffer od. auch Ingwer. [18] Ein übermäßiger Genuß belästigt jedoch den Magen u. hat leicht Durchfälle, Kolik ꝛc. zur Folge. Unreife M-en werden in heißen Ländern, wie Gurken, mit Salz u. Essig eingemacht. [19] **2)** Apfel-M. (persische M.), C. dudaim, s. Cucumis; auch in Deutschland aus Liebhaberei cultivirt. [17] **3)** Aegypt. M. (Chate), s. u. Cucumis; sie gleicht mehr den Gurken als den M-en u. wird auch in Aegypten wie unsere Gurken zubereitet u. genossen. [20] **4)** Die Wassermelone (s. d.), gehört einer ganz andern Pflanzengattung (Cucurbita, Citrullus) an u. hat blos Aehnlichkeit mit der gewöhnl. M. [19] **Literatur:** Plancy, Anweisung zum Beschneiden der Melonenranken, Quedlinb. 1839; Heider, Kundgebung M. ꝛc. zu ziehen, Augsb. 1839; Smith, Anweisung M. ꝛc. zu treiben, aus dem Engl. v. Ch. H. Schmidt, Quedlinb. 1837. *(Pl. u. Lö.)*

Melonenapfel, Winterapfel, von Gestalt u. Geruch der Melonen, gelbroth gesprengt. **M-baum**, der Affenbrodbaum. **M-birn**, Sommerbirn, grünlichgelb, dunkelbraun gefleckt. **M-disteln**, so v. w. Melocactus.

Melonenholothurie, Strahlenthier, s. u. Holothurie c).

Melonenkürbis (Cucurbita Melopepo), im Orient u. OIndien angebaut, mit sehr verschieden gestalteten, oben eingedrückten, kreiselförmigen ꝛc. Früchten, sehr großen, gelben, glockenartige Blüthen, das Fleisch der Früchte ist rothgelb, süß u. eßbar, schmeckt gebraten am besten u. wird häufig genossen.

Melonenpflaume, seltene, der Goldpflaume sehr ähnliche, doch länger u. dicker gestielte Pflaume.

Melonenqualle (Beroë *Müll.*, Taf. XI. c. Fig. 82.), Gattung der Rippenquallen, der durchsichtige Körper eiförmig od. rund, Rippen bewimpert, Mund unten, die Fühlfäden sind 2, zurückziehbar; phosphoresciren sehr. **Art:** kugelige M. (B. pileus, Medusa p.), hat 8 Rippen, am hintern Ende mit 2 gewimperten Fühlfäden, häufig in der NSee; Walzenqualle.

Melonen, versteinerte (Melanites), Korallen von runder od. länglich runder Gestalt, aus vielen Röhrchen zusammengesetzt. Die M. vom Berge Carmel sind größere Adlersteine, od. u. And. kugelige Feuersteine.

Melóni (Altobelle), lebte zu Anfang des 16. Jahrh. als einer der berühmtesten Maler der Schule von Cremona; von ihm Fresken im Dome zu Cremona.

Melon Mangoes (engl., spr. Mell'n Mängohs), Melonen in Scheiben zerschnitten, von ihren Kernen befreit, mit Senfkörnern, Schalotten, Meerettig belegt u. eingepöckelt, wie die Mango-Früchte.

Melóphagus (M-a, M-philus), s. u. Lausfliegen.

Melóphorol (gr. Antiq.), die 1000 Leibwächter des Königs von Persien, weil sie goldne Aepfel an der Spitze der Spieße trugen.

Melóphoros, Beiname der Demeter (s. d.) a.

Meloplástik (v. gr.), Wangenbildung, s. Chirurgie 14.

Melopöiē, bei den Griechen die Kunst eine Melodie zu verfertigen.

Melóra, Eiland, so v. w. Mänaria.

Mélos (gr.), **1)** Strophe, Vers, Versfuß, Versfylbe; **2)** Melodie, Lied, Gesang, Gesangpoesie. Davon **Mélisch**, so v. w. Lyrisch.

Mélos (a. Geogr.), Insel, j. Milo (s. d.).

Melosédum (a. Geogr.), so v. w. Melodunum.

Melóthria (*M. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cucurbitaceen, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. foetida, indica, pendula, tropische windende Gewächse. Letztere mit schwarzen, eßbaren, auch als Abführmittel benutzten Früchten. Der Saft der Blätter dient gegen Augenflecken.

Mélouï, Dorf, s. u. Mininh.

Mélpes (a. Geogr.), **1)** (**Mélpos**), Küstenfluß Lucaniens; j. Mingardo, an dessen Mündung das Castell di Melpa liegt; **2)** (**Mélpis**), Nebenfluß des Liris in Latium; j. Melfa.

Melpómene, eine der 9 Musen, s. d.

Melpómenos (gr., Singender), Beiname des Bakchos, s. d. 14.

Mélpum (a. Geogr.), Stadt der Insubrer im transpadan. Gallien; j. Melzo.

Mélrichstadt, so v. w. Mellrichstadt.

Mel rosátum, Rosenhonig.

Melröse (spr. Melrohs), Stadt in der schott. Grafsch. Roxburg; 3200 Ew.; Ruinen einer Abtei; Zeug- u. Leinweberei; unweit des Tweed.

Melsüle, Flecken im Bezirk Deudermonde der belg. Prov. OFlandern; 2500 Ew.

Mélsungen, **1)** Kr. in der kurhess. Prov. Niederhessen; **2)** Amt hier, 9600 Ew.; **3)** Stadt darin an der Fulda, Amtssitz; Schloß, Armenhaus, Hospital, Forstschule, Holzhandel, Tuchweberei; 3300 Ew.

Meltas, letzter heraklid. König von Argos, s. d. (Gesch.) 12.

Melte, so v. w. Melde.

Melton-Mowbray (spr. Melt'n-Mohbri), engl. Marktfl., mit berühmten Jagdpferden, Jagdklubb, Hahnengefechten; 3000 Ew.

Melun (spr. Melöng), 1) Bezirk des franz. Depart. Seine-Marne; 20¼ QM., 67,000 Ew. Hier außer Folg.: Brie (Bray-Come Robert), am Yeres, Kornhandel, 2800 Ew.; 2) (Melodunum), Hauptst. darin u. des Depart., durch die Seine in 3 Theile getheilt; einst Stadt der Senonen; Ackerbaugesellschaft, Fabriken in Glas, Leder, Kattun, Leinwand; Handel; 7000 Ew.

Melusine, nach der Sage eine Meernixe, n. And. die Tochter des Königs von Albanien u. einer Fee. Gewöhnlich erschien sie in menschl. Gestalt, aber an gewissen Tagen in jedem Monat od. Jahr halb Fisch. Sie liebte u. heirathete Raimund Lusignan u. lebte mit ihm glücklich im Schlosse Lusignan. Streng hatte sie ihm indessen geboten, sie an gewissen Tagen unbelauscht eingeschlossen zu lassen. Der Gemahl trat einst unerwartet an dem verbotenen Tage in ihr Zimmer u. sah sie, halb Fisch, in einem Wasserbassin herumschwimmen; sie stieß einen Schrei aus u. verschwand; doch ließ sie sich, wenn sich ein wichtiger Todesfall in der Familie Lusignan u. später, als diese durch Heirath mit den Königen v. Frankreich verbunden worden waren, in diesem Geschlecht ereignete, auf einem hohen Thurm des Schlosses Lusignan wehklagend u. in Trauerkleidern sehen, bis endlich dieser Thurm auf Befehl des Herzogs von Montpensier eingerissen ward. Da zeigte sie sich wiederholt, um den Thurm zu retten, u. verschwand dann auf immer. Diese Sage hat Anlaß zu mannigfachen Bearbeitungen gegeben; zuerst als schöne M., franz. von Johann (s. d. 358); von Arras, Par. 1550, Fol. Auch kommt M. als Geist in der gallischen Mythologie (s. d. 4) vor. *(Pr.)*

Melvil (Sir James M.), geb. zu Halhil in Fife (Schottland) 1534, ging als 14jähr. Knabe nach Frankreich, trat 1549 in Dienste des Connetable Montmorency u. wurde bei St. Quentin verwundet. Als Montmorency in Ungnade fiel, trat M. in Dienste des Kurfürsten von der Pfalz, kehrte 1561 mit Maria Stuart nach Schottland zurück u. wurde Geheimerath u. Kammerherr der Königin. Er gehörte zu ihren treuesten Anhängern, aber er protestirte gegen ihre Ehe mit Bothwell u. mußte, als diese doch zu Stande kam, fliehen. Den 4 Regenten diente er als Diplomat, ohne der Königin zu vergessen. Bei Jakob VI. ward er wieder Kammerherr u. Geheimerrath; er war der Einzige, der Schritte zu Maria Stuarts Rettung that. Nach England ging er bei Jacobs dortiger Succession nicht mit; er st. 1606. Seine 1660 zu Holyrood aufgefundnen Memoiren gab George Scott 1683 heraus. Oft gedruckt; Par. 1695, 2 Bde. *(Hel.)*

Melvill (Peter Baron v. M.-Carnbée), geb. 1743 zu Dordrecht, nahm in der holl. Marine Dienste, wurde Capitän 1777, bestand 1781 einen berühmten Kampf mit der engl. Fregatte Flora in der Meerenge von Gibraltar, wurde 1789 Contreadmiral, vertheidigte 1793 Holland gegen Dumouriez, führte eine Flotte ins Mittelmeer u. schloß zu Algier mit dem Dey Frieden; vertheidigte 1794 die Maas gegen die Franzosen mit Kanonierschaluppen, nahm, von den Briten unt. Abercromby unterstützt, das Fort Saint-Andrée mit Sturm u. trieb die Franzosen bis Herwaarden zurück u. hielt seine Position bis zum December, wo Frost u. Eis längre Vertheidigung unmöglich machten. Während der franz. Invasion nahm er als treuer Anhänger des Hauses Nassau-Oranien kein Amt an; 1813 trat er hervor, setzte bes. die Marine wieder in Stand u. wurde 1814 Admiral; † 1816. *(Hel.)*

Melville (spr. -will), 1) Insel, s. u. s. Baffinsbai-Länder c); 2) Halbinsel, s. Hudsonsbai-Länder a); 3) Bai, s. Grönland a); 4) Insel vor Arnhemsland in Neu-Holland; hat guten Hafen u. Fort, ist 1 Ml. lang. Die Briten legten 1824 durch Capitän Bremer eine Colonie von 80 Soldaten u. 45 Sträflingen hier an, fanden es aber unpassend gelegen u. räumten es 1829 wieder; 5) Vorgebirg, s. Neu-Süd-Wales a); 6) Gebirge, s. u. Neu-Holland 1); 7) Insel, s. u. Südpolarländer. *(Wr.)*

Melville (spr. Melwill), alte schott. Familie; merkw. sind: 1) (Henry Dundas, Viscount M.), geb. 1741; zu Edinburg Generalprocurator von Schottland u. als Repräsentant der Stadt Edinburg ins Parlament geschickt. Nach dem Tode des Lord North, der an der Spitze der Ministerialpartei stand, zu der sich M. hielt, wurde er 1782 Mitglied des geh. Raths, dann Schatzmeister der Marine u. war ein vertrauter Freund William Pitts, bei dessen Entlassung 1801 er auch seine Aemter niederlegte. 1804 kehrte er als erster Lord der Admiralität ins Ministerium zurück u. st. 1811. 2) (Robert Saunders Dundas, Viscount M.), geb. 1771 in Irland, trat früh in das Parlament. 1812 trat er ins Ministerium u. wurde nun nach u. nach erster Lord der Admiralität, Conservator der brit. Museen, Lord des Privatsiegels von Schottland u. Kanzler der Universität Edinburg; 1827, als sich Liverpool zurückzog, verließ M. das Ministerium Canning u. wurde ein Mitglied der Toryopposition. *(Lt. u. Hel.)*

Melyrides u. Melyris, s. Grasläfer.

Melz, Marktfl. im Bzk. Sargans des schweizer. Canton St. Gallen, Glashütte; 1000 Ew.

Melzi d'Erile (Francois, Comte de M., Duc de Lodi), geb. 1753 zu Mailand aus altem gräfl. Hause, 1776 wirkl. Kammerherr der Kaiserin Marie Thereſie, ging 1782 nach Spanien, wo er von ſeiner Mutter die Majorate des Hauſes Erile erbte u. die Grandezza 1. Klaſſe erhielt, dann machte er große Reiſen u. wurde mit Buonaparte bei Gründung der cisalpin. Republik bekannt; für dieſen Staat ging er als Miniſter zum Congreß von Raſtadt, trat dann in den Privatſtand zurück u. lebte zu Saragoſſa bei ſeiner Schweſter, der Gräfin Palafox. 1802 wurde er Vicepräſident der ital. Republik, bei ihrer Verwandlung 1805 in ein Königreich ward er Kanzler u. Großſiegelbewahrer, 1807 Herzog von Lodi, that viel für die Geſetzgebung. Er ſt. 1816. *(Hel.)*

Mem, hebr. Name des M, ſ. d.

Mēmalik, ſo v. w. Mamelucken.

Mēmalin u. Mestēmi, Oberaufſeher der königl. Güter in Perſien. **Mēman-Bāschi**, der Oberbaudirector u. Richter in Bauſachen in der Türkei.

Membliāros, Phönizier, Sohn des Pökilas, Verwandter des Kadmos, der mit demſelben auszog, um die Europa zu ſuchen; M. blieb mit andern Phönjziern auf der Inſel Kalliſte zurück, u. ſeine Nachkommen wohnten noch lange daſelbſt.

Membrācis, ſ. u. Cicaden u.

Membrān (v. lat. **Membrāna**), 1) (Anat.), Haut; daher 2) Pergament, u. 3) Handſchrift auf Pergament, ſ. Bücher«; 4) jedes flache, zarte, ſehr biegſame Pflanzenorgan; 5) bei Laubmooſen ein zuſammenhängender feinerer Fortſatz des Schlauches, der entweder oberwärts wimperig, od. auch faltig, gitterförmig od. durchbrochen iſt.

Membrāna adipōsa (Anat.), Fetthaut, ſ. unt. Haut 1). **M. agrina**, ſ. Schafhaut. **M. allantoidēa**, ſ. Allantois. **M. aponeurōtica**, ſ. Aponeuroſa. **M. arachnoidēa**, Spinnwebenhaut. **M. capsulāris**, ein Kapſelband. **M. cellulāris**, Zellenhaut. **M. mucōsa**, Schleimhaut. **M. musculāris**, Muskelhaut. **M. nictitans**, Blinzhaut. **M. pituitāria**, ſ. u. Naſe. **M. tympani**, ſ. u. Ohr. **M. uvulāris**, Gaumenhaut. Andre Benennungen ſ. u. dem beigefügten Worte.

Membranācea, bei Latreille Fam. der Infuſionsthierchen mit flachen od. concaven Körpern; dazu die Gatt.: Bursaria, Colpoda, Paramecium, Gonium u. a.

Membranācea chārta, ſo v. w. Pergament.

Membranāceae, bei Latreille: 1) Zunft der Landwanzen, mit den Gatt.: Macrocephalus, Phymata, Tingis, Aradus, Cimex. 2) Zunft der Cicaden, mit den Gatt.: Membracis, Darnis u. Centrotus.

Membranāceus (M.-nā'), 1) häutig gebildet; 2) (Bot.), häutig, blattartig, dünn, ohne vieles Parenchyma.

Membrānella, Häutchen u. Haut.

Membrānuli (Petref.), die dünnſchaligen, leicht zerbrechl. Pectiniten.

Membrēsa (a. Geogr.), Ort in Zeugitana mediterranea (Africa propria), öſtl. vom Fluß Bagrada, 350 Stadien von Carthago.

Membrum (lat.), Glied.

Membrum defectōsum, ſ. u. Defenitzion h).

Membrum genitāle, M. virīle, männliches Glied, ſ. u. Genitalien.

Memecylon (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapoteen, Ophthospermeen, Caprifolieeae *Rchnb.*, Gindeln *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: oſtind. Bäume, M. capitellatum u. edule, dient zum Gelbfärben, beſ. der Speiſen.

Mēmel, 1) Kreis des preuß. Regbzks. Königsberg, 194 QM., mit 99,500 Ew., am Haf; 2) Kreisſtadt u. ſchwache Feſtung mit Citadelle u. nördlichſte Stadt des preuß. Staats, in einer Sandfläche, am Eingange des kuriſchen Hafs u. an beiden Ufern der Dange; beſteht aus der Alt- u. Neu-(Friedrichs-)ſtadt u. den Vorſtädten, hat Hauptzollamt, Land- u. Stadtgericht, Seegericht, 3 Kirchen u. 1 Kapelle, Zeughaus, guten Hafen, in den jährlich etwa 700 Schiffe ein- u. auslaufen, hat Leuchtthurm, höhere Bürger- u. Induſtrie- u. Navigationsſchule, Krankenhaus, Anſtalt für ſittlich verwahrloſte Kinder, Börſe, Schiffswerfte, Branntweinbrennereien, Seifenſiedereien, Bernſteindreherei, in der Nähe viele holländ. Sägemühlen, lebhaften Handel mit Getreide, Flachs, Hanf, Leinſamen, Holz u. Borſten, beſ. mit England, Schiffbau u. Fiſcherei, Freimaurerloge: Memphis; 9200 Ew. 3) (Geſch.). M. gehörte den deutſchen Rittern in Livland, die es 1313 befeſtigten; im 17. Jahrh. hatten ſich die Schweden eine Zeitlang deſſelben bemächtigt. Hier Friede am 28. Jan. 1807 zwiſchen Preußen u. England, ſ. u. Preußiſch-ruſſiſcher Krieg 48, u. Aufenthalt des Königs Friedrich Wilhelm III. in dieſer unglückl. Zeit. Vgl. Sammlung von Denkwürdigkeiten der Stadt M., Königsb. 1792. 4) Fluß in OPreußen, welcher in dem Gouvernem. Minsk als Niemen (Njemen) entſpringt, bei Grodno ſchiffbar wird, von da die Grenze zwiſchen Rußland u. Polen macht, bei Kowno die Wilia empfängt, im Kr. Ragnit des Regbzks. Gumbinnen auf das preuß. Gebiet tritt u. daſelbſt eine Breite von 1000 F. hat, hier links durch die Szeszuppe (Scheſzuppe) u. rechts von der Jura verſtärkt, ſich 2 Meilen unterhalb Tilſit in 2 Hauptarme, Ruß u. Gilge genannt, u. eine Menge kleine Nebenarme theilt u. zuletzt in das kuriſche Huf fließt. Der zwiſchen den beiden Hauptarmen der M. gelegne Landſtrich bildet die durch ihre Fruchtbarkeit berühmte Tilſiter Niederung. *(Voß.)*

Digitized by Google

Memento mori (lat.), denke an den Tod!

Memfis, Dorf im ägyptischen Küstenstrich Dschize, mit Ruinen von Memphis (s. d.), 2000 F. lang u. 1200 F. breit.

Memfremagog, See, s. unt. Vermont 5.

Memlingerotte (m. Geogr.), so v. w. Münster, s. d. (Gesch.).

Memmi, kleines Volk im narbonn. Gallien, mit guten Weizenfeldern; Städte: Carpentoracte (j. Carpentras) u. Sorgustero (j. Sisteron).

Memmia, s. u. Bisamthier.

Memleben, Dorf im Kr. Erfurt des preuß. Rgbzks. Merseburg, an der Unstrut; 600 Ew. Hier ein im 10. Jahrh. gestiftetes Benedictinernonnenkloster, wo Kaiser Heinrich I. sich mit Mathilde vermählte, sich oft aufhielt u. 936 st.; auch Otto d. Gr., der es in ein Mönchskloster verwandelte, lebte oft hier, st. hier u. seine Eingeweide wurden in der Klosterkirche beigesetzt. Die folgenden sächs. Kaiser beschenkten das Kloster immer reicher. Von den Kaisern ging die weltl. Hoheit über auf die Grafen von Orlamünde, dann auf die Landgrafen von Thüringen u. von diesen auf die Kurfürsten von Sachsen; die geistl. Gerichtsbarkeit gehörte meist dem Bischof von Halberstadt. 1545 wurde das Kloster aufgehoben u. die Besitzungen theils Schulzwecken überlassen (der sie noch gehören), theils in eine kurfürstliche Domäne verwandelt. 1815 kam M. an Preußen. Seit dem Ende des vor. Jahrh. begannen Klostergebäuden. Kirche, die eine Krypte hat, zu verfallen, doch ist auf Befehl der preuß. Regierung dem weitern Verfall vorgebeugt. (*Lb.*)

Memling (Hans, nach And. fälschl. zwar zuerst von Descamps) Hemling gen., nach Kugler Memmelinck, Mamelino od. Memelingo), geb. (wahrscheinl.) zu Damm bei Brügge zu Anfang des 15. Jahrh.; einer der berühmtesten Maler der altflandrischen Schule u. muthmaßlich Schüler des Rogier von Brügge. Er diente als Soldat unter Karl d. Kühnen, focht 1477 bei Nancy mit u. kam nach dieser Schlacht verwundet u. krank nach Brügge, wo er im St. Johannishospital zu den Ursulinerinnen Hülfe fand. Hier soll er seine Hauptwerke ausgeführt haben, wenigstens besitzt das Kloster noch jetzt vorzügliche Arbeiten von ihm. Wahrscheinlich war er auch in Italien. Er lebte noch 1489. Hauptwerke: Das große Johannesbild (die Vermählung der Katharina) u. der Reliquienkasten der heil. Ursula, mit vielen Darstellungen aus deren Leben u. Leiden, beide im Johannesspital zu Brügge. Die 7 Leiden u. 7 Freuden der Maria, in der Pinakothek zu München. Vgl. Kalerei 16. (*Frt.*)

Memmeke, so v. w. Kinderdirne.

Memmi, 1) (Simon), s. Simon di Martino. 2) (Lippo), Maler von Siena, im Anfang des 14. Jahrh. fälschlich für einen Bruder von M. 1) angesehen.

Memmia lex, vom Volkstribunen Memmius, 111 v. Chr., daß L. Cassius den Jugurtha nach Rom holen sollte, damit derselbe selbst die flattgefundnen Bestechungen der röm. Magistrate angäbe.

Memmingen, 1) Stadt im Landgericht Ottobeuern (Gronenbach) des baier. Kr. Schwaben, am Ach; protestant. Decanat; 6 Kirchen, Hospital, Waisenhaus, Gymnasium, Collegium musicum (Singschule), Zeughaus, Bibliothek, Fabriken in Tuch, Kattun, Leinwand, Wachs u. Tabak; ganz mit Hopfen umgeben; Handel mit Hopfen nach Italien u. der Schweiz; Glockengießerei; 7000 Ew. Wappen: ein halber Adler u. ein rothes Kreuz in weißem Felde. 2) (Gesch.). Der Ursprung M.s ist unbekannt; es soll schon zur Römerzeit gestanden haben u. Rostrum Nemavia, nach And. Vimania, nach And. Drusomagum od. Augusta Drusi geheißen haben. Im Mittelalter gehörte sie zu den Besitzungen des welfischen Hauses, ward aber unter Kais. Friedrich I. Reichsstadt, mit einem Gebiet von 2 QM. Mit Straßburg, Constanz u. Lindau übergab M. 1530 zu Augsburg die Confessio tetrapolitana; trat aber später zum schmalkald. Bunde. 1551 wurde vom Kaiser Karl V. das Gemeinderegiment abgeschafft u. dasselbe dem Stadtrath übergeben. Doch 1631 wurde es abwechselnd von Schweden u. Kaiserl. belagert u. genommen, von Ersterm wurde es 1647 den Baiern nach 8wöchentl. Belagerung übergeben, 1648 wieder geräumt; 1702 von den Baiern u. Franzosen besetzt, s. Spanischer Erbfolgekrieg 2); 1704 wieder geräumt. Hier am 9. u. Mai 1800 Sieg der Franzosen unter Moreau über die Oesterreicher unter Kray, s. Französischer Revolutionskrieg 16. 1802 kam M. an Baiern. Vgl. G. v. Erhard, Gesch. der Stadt M., Memming. (Nürnb.) 1814; Derf., Physikmedicin. Topographie der Stadt M., ebd. 1814; P. J. Karrer, Briefe über M., ebd. 1814. (*Wr. u. Lb.*)

Memmius. Die Memmia gens war ein altes plebejisches Geschlecht, mit den Familien Gallus u. Gemellus (s. d.); vgl. Memmia lex.

Memmleben, Dorf, so v. w. Memleben.

Memmo (Memmi), berühmte Familie zu Venedig, war mit unter den 12, die den 1. Dogen wählten, u. gab der Republik 2 Dogen, nämlich: 1) Tribuno M., 979—991, s. Venedig (Gesch.) 12, u. 2) Marco Antonio, 1612—15, s. ebd. 17.

Memnon, 1) Sohn des Tithonos u. der Eos, König von Assyrien, in Susa (Memnonia) residirend, u. And. äthiopischer König u. Bezwinger Assens bis an Susa u. den Choaspes, der von Priamos mit einem goldenen Weinstock beschenkt, Troja Hülfsvölker zuführte, Achilles 2mal verwundete, durch dessen Hand aber endlich fiel, worauf sein Leichnam in Troja ver-

verbrannt ward; die Asche setzte M-s Schwester Hemera in Paphos bei; Zeus aber ließ aus M-s Asche eine Menge Vögel (**Memnoniden, Memnönische Vögel, Mémnonsvögel**, angeblich eine Art schwarzer Habichte) entstehn, die jährlich zu M-s Grabe zurückkehrten, hier heftig mit einander kämpften u. so gleichsam Leichenspiele zu seinem Andenken feierten. An M-s Todesstätte entstand der, sich an seinem Todestage jährlich mit Blut färbende Fluß Paphlagonios. M-s Grab setzt der Mythus nach Palästina an den Fluß Betea, unweit Ptolemais, u. sein Schwert u. Spieß soll im Aesculaptempel zu Nikomedien aufbewahrt worden sein. M. ward als Heros gefeiert; in Assyrien bekam er einen eignen Tempel. **2)** König v. Aegypten, s. d. (Gesch.) 2c. Bei Theben in Aegypten standen die berühmten, zum Theil noch vorhandnen **M-säulen**, 2 kolossale Bildsäulen in sitzender Stellung, von schwarzem Marmor, die beim Sonnenaufgang einen fröhl., beim Sonnenuntergang einen traurigen Ton von sich gaben, den noch in neurer Zeit der Brite Smith gehört haben will. Viele Inschriften daselbst bezeugen dies Factum durch Ohrenzeugen. Viel ist zur Erklärung dieser Thatsache conjecturirt worden. Einige, wie Langlès, halten es für einen Betrug der Priester; die Gelehrten der franz. Expedition meinen, es sei Eigenschaft des Steins gewesen, früh von der Sonne beschienen einen Ton von sich zu geben, wie sie dann einen ähnl. Ton bei Sonnenaufgang im Tempel zu Karnak bemerkten; Auch soll die Statue Thränen vergossen u. Orakel (gewöhnlich in 7 Versen) ertheilt haben. Creuzer hält den M. identisch mit Osiris. Der Kopf der einen M-säule ist jetzt durch Belzoni in das brit. Museum nach London gekommen. **3)** M. aus Rhodos, Statthalter über die Küste von Kleinasien, Feldherr des Darios Kodomannos; rieth vergebens demselben das Land vor dem anrückenden Alexander zu verheeren. Während Alexander vorrückte, bedrohte M. Griechenland, fiel in Mazedonien ein, eroberte Chios u. Lesbos, st. aber mitten in seinen Siegen vor Mitylene; s. u. Alexander des Großen Kriege gegen Persien und Indien 2. Mit seiner Wittwe, Barsine, zeugte Alexander den Herakles. **4)** Demiurg beim achäischen Bunde, s. u. Rhisasos. **5)** Bischof von Ephesos, stand 431 auf dem ephes. Concil mit Cyrillos an der Spitze der Gegner der Nestorianer; st. um 450. *(Sch., Lb. u. Sk.)*

Mémnones (a. Geogr.), s. u. Memnon 1). **Memnónia** u. **Memnónion**, s. u. Susa u. Memnon 1).

Mémnonis, Mutter der Kerkopen.

Memnónium, Gegend, s. Said 1) d).

Mémoire (fr., spr. Memoahr), **1)** Gedächtniß; **2)** was zum Andenken einer Sache dient; **3)** Aufsatz zur Anregung eines Gegenstandes; bes. **4)** Staatsschrift, welche Deductionen eines Ministers ob. Gesandten über einen staats- u. völkerrechtlichen Gegenstand enthält, über den ein Staat verschiedner Meinung ist. Solche M-n kommen bei Unterhandlungen der Minister häufig vor, weil man dadurch allen Rang- u. Ceremonialstreitigkeiten am besten ausweichen kann. Entweder sind sie in Briefform verfaßt, ob. sie enthalten, obgleich der Verfasser von sich als von einer 3. Person spricht, Anrede, Datum u. Unterschrift (eigentl. M-n, **Memoriäles**), ob. sie ermangeln der Anrede u. Unterschrift, u. es wird darin von dem Empfänger u. Absender als von einer 3. Person gesprochen (Noten). Solche M-n werden entweder von den Gesandten an fremden Höfen ob. von den Höfen selbst abgefaßt u. einem and. Hofe übergeben; doch hat bei den M-n der Gesandten die Briefform fast ganz aufgehört, u. sie bestehn nur noch in eigentlichen M-n ob. in Noten. **5)** (Histor. M-n, **M-s**), Denkschrift, in der Jemand selbsterlebte Begebenheiten, die sich auf Eine Person ob. Eine Begebenheit beziehn, zur Erinnerung für sich u. And. aufgezeichnet hat; sie sind bes. in der franz. Literatur beliebt u. häufig, s. Französische Literatur 11—n. Doch ist den franz. M-n sehr zu mißtrauen, indem in ihnen viel Unrichtiges vorkommt. Viele dieser M-n sind auch untergeschoben ob. interpolirt. Auch in andren Literaturen hat man M-n, so in der deutschen Dohms, Woltmans (M-n des Herrn von S—a), Görzs M-n. **6)** Titel von Abhandlungen 2c., die gelehrte Gesellschaften als Vereinsschriften herausgeben, z. B. die Academie des sciences in Paris, die Akademie in Berlin, Petersburg 2c., s. u. Akademie. *(Pt. u. Lb.)*

Memorabilien (v. lat. Memorabilia), **1)** Denkwürdigkeiten; **2)** (gr. Lit.), s. u. Xenophon.

Memorándenbuch, so v. w. Memorial 4) u. 5).

Memória (lat.), das Gedächtniß. **M. locälis**, Orts-, **M. reälis**, Sach-, **M. verbälis**, Wortgedächtniß.

Memóriae märtyrum, **1)** sonst kleine Kirchen u. Kapellen, wo Märtyrer beerdigt ob. Reliquien aufbewahrt wurden; **2)** die jährlichen Festtage der Heiligen u. Märtyrer.

Memoriäl (Memoriäle), **1)** was zur Erinnerung dient; **2)** schriftl. Eingabe an eine Behörde, um etwas in Erinnerung zu bringen, auch Bitt-, Denkschrift über einen bes. wichtigen Gegenstand. Vgl. Pro memoria; **3)** öffentl. Anzeige, die man zur Kenntniß Andrer gelangen lassen will; **4)** ein zur Aufzeichnung nicht zu vergessender Bemerkungen angelegtes Buch; **5)** s. und. Buchhaltung; **6)** Verzeichniß der ausgegangnen u. wieder einzukaufenden Waaren.

Mémoriäl bordelais (spr. M. bordeläh), s. u. Zeitungen 2.

Digitized by Google

Memoriāles versus (lat.), Denkverse. **M-lis liber**, s. Memorial 4).

Memorias (span. u. portug.), so v. w. Mémoire.

Memorie, 1) (v. lat.), Gedächtniß; 2) (ital.), so v. w. Mémoire.

Memoriren (v. lat.), etwas auswendig lernen.

Mēmphis (Myth.), 1) s. u. Memphis (a. Geogr.). 2) Eine der Gemahlinnen des Danaos, s. d. 2).

Mēmphis, 1) (a. Geogr.), Stadt in Aegypten, benannt von Epaphos nach seiner Gemahlin **Mēmphis**, Tochter des Nilos (nach And. Tochter des Uchoreus u. Gemahlin des Nilos); Hauptstadt des **Memphītes nōmos**, des nördlichsten Bezirks des ägyptischen Heptanomis, lag früher am rechten, später am linken Nilufer, zwischen den Seen Möris u. Mareotis; 3½ bis 4½ geographische Meilen im Umfang. Residenz der ägyptischen Könige an Thebens Stelle u. Mittelpunkt des ägypt. Handels. Das größte Gebäude war der Tempel des Phtha, angelegt von Menes, in der Folgezeit, bes. durch Uchoreus, erweitert, auf der OSeite durch die herrlichsten Propyläen vom Könige Asychis, auf der SSeite durch Propyläen vom König Psammetichos geschmückt; in ihr Aufenthaltsorte für den Apis; andre Merkwürdigkeiten: Tempel des Serapis, Palast des Priestercollegiums, Residenz des Pharao, im 3. Theile der Stadt **Leukon Teichos** (weiße Mauer). Unter der Herrschaft der Perser (Kambyses zerstörte es 524 v. Chr.) sank M., ward seit Alexandrias Flor nur 2. Hauptstadt Aegyptens; im 7. Jahrh. nach Eroberung des Landes durch die Araber (die sie Ment, Menut nannten) wurde seit 640 Vieles daraus in die neue, am Ostufer des Meeres angelegte Hauptstadt entführt, u. M. ging allmählig zu Grunde; im 12. Jahrh. stand es noch, verschwand aber endlich; Ruinen auf der WSeite des Nils, mehr als 1 geograph. Meile südlich von Alt-Kairo, in der Nähe von Sekkara u. Fostat, wo j. Dorf Memf (Myt-Rahyneh) liegt; 2) (a. Geogr.), s. unt. Tenesse a. *(Sch.)*

Memphiten, ägypt. Königsdynastie, s. u. Aegypten (Gesch.) a.

Memrūmus, s. u. Phönicische Religion a.

Mēmsen, königl. hannöv. Hauptgestüt in der untern Grafschaft Hoya.

Men (gr. Myth.), s. u. Mond.

Mēna (röm. Myth.), so v. w. Geneta.

Mēnacan (Miner.), so v. w. Titaneisenstein. **M-erz**, gelbes, braunes, so v. w. Titanit.

Mēnachos, s. u. Danaos a.

Mēnā (**Menānum**, a. Geogr.), Stadt auf der OKüste Siciliens, Ducetius Vaterstadt, nach And. von ihm erbaut; j. Mene (Mineo). Dabei eine Quelle (**Menāis fons**), bei der die Menenier schworen.

Menächmos, Bildner von Naupaktos um die Mitte des 4. Jahrh. v. Chr., verfertigte mit Suidas eine Statue der Artemis aus Gold u. Elfenbein, die auf der Burg zu Paträ aufgestellt wurde.

Menäēum (Kirchenw.), s. Menaion.

Ménage (fr., spr. Menasch), 1) Haushaltung, Wirthschaft; 2) **M. mit einem Andern machen**, zur Kostenersparung mit ihm wirthschaften; 3) beim Militär in Kasernen od. im Felde der Verein von 5—10 Mann u. einem Unteroffizier, um ihre Lebensbedürfnisse gemeinschaftlich zu kochen od. kochen zu lassen; 4) Beschränkung der Ausgaben auf das Nöthigste; 5) Einsatz mehrerer in einander passender, durch einen Riemen zu einem Ganzen verbundner Gefäße von irdenem Geschirr, Fayence, Porcellan od. Zinn, um darin Speisen aus einem Speisehaus holen zu lassen; 6) so v. w. Plat de Menage. *(Pr.)*

Menāge (Gilles, lat. Aegidius Menagius), geb. 1613 zu Angers; erst Advocat zu Angers, dann Geistlicher, st. zu Paris 1792; Polyhistor (der zweite Varro genannt); schr.: Dictionnaire étymologique de la langue française, Par. 1650, 4., von A. F. Jault, ebd. 1750, 2 Bde., Fol.; Origini della lingua italiana, ebd. 1669, 4., u. Genf 1685, Fol.; Mescolanze, Par. 1676 u. ö.; Poemata, in letzter Ausg. ebd. 1722, 3 Bde., 12.; Amoenitates juris civil., ebd. 1677 u. ö.; Menagiana, 3. vollständ. Ausg. in 4 Bdn., ebd. 1715, 12. *(Lt.)*

Menägeplatten, so v. w. Plat de Menage.

Menagerie (fr., spr. Menascherih), Sammlung lebender Thiere; **wandernde**, wenn sie von einem Orte zu dem andern geführt werden; **stehende** sind in eignen Gärten (**M-gärten**), vorzüglich in größern Residenzen, z. B. zu Wien, Paris, London ꝛc. Vgl. Garten a.

Menagōga (gr., Med.), so v. w. Emmenagoga.

Menagyrtä (Religionsgesch.), s. unt. Agyrtes.

Mēnah, s. u. Gesellschaftliche Inseln a.

Mēnahem, 1) König von Israel 772—761 v. Chr., s. u. Hebräer (Gesch.) m. 2) Prophet in der antiochen. Gemeinde, des Herodes Antipas Milchbruder od. Erziehungs- u. Spielgenoß. Vgl. Walch, De Menachemo, Jena 1758, 4.

Menaina, Stadt, s. u. Bahrein 2).

Menäion (**Menäion**, gr., lat. Menaeum), liturg. Buch der griech. Kirche, enthaltend die Officien der Heiligen mit den Legenden u. Hymnen nach den Monatstagen, bestehend aus 12 Theilen.

Mēnaris (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen, 1. Ordn. 5. Kl. *L.* Art: M. topiaria, in SAmerika.

Mēnak (Chem.), so v. w. Titan.

Menalippa u. **Menalippos**, so v. w. Melanippa u. Melanippos.

Digitized by Google

Menäikes, s. u. Dyaces 4.

Menäikichos, im 2. Jahrh. v. Chr. Anführer der Achäer, s. u. Achaia (Gesch.) a.

Mènam, Fluß, entspringt als Menanighо in der chines. Prov. Yünnan, fließt durch Birma, fällt nach Aufnahme eines Maykongarmes vielarmig in den Meerbusen von Siam u. hat regelmäßige Ueberschwemmungen. Lauf: 150 (193) Meilen.

Menämkaun (M-Kong), s. u. m. Maykaung.

Mènam-Thal, s. Ober-Siam.

Menändros (M-dr), 1) aus Athen od. Kephisia, Schüler des Theophrastos, lebte 342—290 v. Chr.; der vorzüglichste Dichter der neuen Komödie (s. Griechische Literatur 14), verfaßte 80 Komödien; übrig sind die Titel von 75 u. Fragmente; herausgeg. außer in den Sammlungen der Fragmente der Komiker, bes. von Clericus, Amst. 1709 (welche Sammlung mehrere Streitschriften veranlaßte), u. von Meinecke, Berl. 1823. Vgl. Hauptmann, De Menandro, 1743, 4. 2) Aus Laodikea, Rhetor in der letzten Hälfte des 3. Jahrh.; schr.: Περὶ ἐπιδεικτικῶν, herausgeg. einzeln von Heeren, Gött. 1785. 3) M. der Samariter, aus Kaparata, einer der wichtigsten Gnostiker, Schüler des Simon Magus; Stifter der Menandrianer zu Antiochien, die sich für unsterblich hielten, auch alle Weiber in Gemeinschaft hatten. 4) M. Protector, byzantin. Historiker aus Konstantinopel, lebte im 6. u. 7. Jahrh.; schr. eine Fortsetzung der Geschichte des Agathias (559—582); Fragm. in den Excerpt. de legationibus, herausg. von Huschel u. am Dexippos von Bekker u. Niebuhr. *(Sch. u. Lb.)*

Menangeäbo, Reich im Innern der Insel Sumatra; gebirgig (der Felsen Ayer Bangis), doch auch eben; Flüsse: Indragiri u. Siak; See: Laut Danau (7 M. lang); Producte: Reis u. Gewürze, Gold, Eisen (das die Einw. selbst verarbeiten); Handel (vorzüglich auf den Flüssen). Einw. sind Malayen muhammedan. Glaubens, von einem Fürsten beherrscht; sonst mit Herrschaft fast über die ganze Insel, immer noch mächtig u. erhält für seinen Fürsten viel Ehrenbezeigungen, ist durch die Niederländer sehr beschränkt. Hauptort Pansharrasahung, Eisenfabriken. Stadt M. im Verfall. *(Wr.)*

Menänten, Pseudonym für Hunold M.

Menapii, germán. Volk im belg. Gallien, zwischen Maas u. Rhein, bis in die Gegend von Jülich, an der Seite der Mosa. Ihr Land war voll Brüche, Moräste u. Waldungen; sie lebten zu Cäsars Zeiten nur in Dörfern u. Hütten. Erst später entstand Castellum Menapiorum, jetzt Kessel.

Ménars la Ville, so v. w. Mer, s. u. Blois 1.

Menarvälle, Ort, s. Cinque Terre.

Ménas (a. Gesch.), so v. w. Muthis.

Menasseh-Hill (Nord-Georg.), s. b. w. Manasse.

Ménat, Markt, s. u. Riom.

Menatzach (hebr.), Musikdirector.

Menävda (a. Geogr.), so v. w. Mona 1).

Ménay (spr. Mennech), Meerenge zwischen der Insel Anglesea u. dem engl. Festlande; sonst eine Schiffbrücke, jetzt eine hängende darüber, 1710 F. lang u. 100 F. über dem höchsten Meeresstand; in der Mitte der Weg für Fußgänger, auf der einen Seite Fahrweg für kommende, auf der andern für gehende Wagen.

Menaxnèim, Handlapper, s. u. Hexhäer 2 (Anat.).

Menecaulich, flandrisches Getreidemaß = 3290 pariser Cubikzoll.

Mènehams, Volksstamm, s. u. Egipan Santa.

Mènchares, König von Aegypten, s. b. (Gesch.) 22.

Ménekem, 1) (Ludwig Otto), geb. zu Oldenburg 1644; Prof. der Moral in Leipzig; st. das. 1707; begründete 1682 die Acta eruditorum, s. d. 2) (Joh. Burkhard), geb. zu Leipzig 1674, Sohn des Vor.; Prof. der Gesch. u. kurfürstl. Historiograph; st. 1732; setzte die Acta eruditorum fort, begründete 1715 die neuen leipziger gel. Zeitungen u. gab noch heraus: Allgem. Gelehrten-Lexikon, Lpz. 1715, 4.; 2. Aufl. von Jöcher, 1750 f., 4 Bde., 4.; Scriptores rerum german., praecipue saxon., ebd. 1728, 3 Bde., Fol.; De charlatanaeria eruditorum, ebd. 1747. 3) (Friedrich Otto), geb. zu Leipzig 1708; kurfürstl. Hof- u. Justizrath u. Senator das., wo er 1754 st.; gab heraus: Miscellanea lipsiensia nova, Lpz. 1741—51, 10 Hefte, u. setzte (seit 1732) die Acta eruditorum latina u. leipziger gel. Zeitungen fort. *(Lr.)*

Ménezikow, s. Menzikoff.

Méndä (a. Geogr.), so v. w. Mende.

Mendäer, so v. w. Johannisjünger.

Mendäli, Ort, so v. w. Mendeli.

Mendäna, Archipelagus im Osten Australiens, vom 7—10° südl. Br.; meist hohe, mittelgroße, zum Theil gut bewässerte, gebirgige Inseln, ohne bes. gute Ankerplätze; mit heißem, doch nicht ungesundem Klima, oft Mangel an Regen u. Lebensmitteln; bringen Brodfrüchte, Kokos, Yamswurzeln, Bataten, Zuckerrohr, Papiermaulbeerbäume u. m., Schweine, Ratten, Hühner, viele Schildkröten 2c. Die Ew. (45,000 [120,000]) sind Malaien, schön gebaut, gelblich, gehn fast nackt, tätowiren sich über den ganzen Körper, nähren sich vorzüglich von Schweinen, wohnen unter langen, schmalen Hütten, werden im Ganzen als sanftmüthig, doch auch als leichtsinnig beschrieben, verzehren gefangene Feinde (oft aus Hunger), leben (die Häuptlinge ausgenommen) in Monogamie, lieben Musik, Tanz, Stelzenlaufen, sprechen eine eigne Sprache (verwandt mit der ma-

Digitized by Google

loschen), glaubten an einen Gott (Etua), ehrten die Priester heilig, haben Feudalverfassung, stehn unter einzelnen Häuptlingen. Theilt sich in die 3 Hauptgruppen: a) **Markesas (Markesas de Mendoza)**, südlich, mit den 5 Inseln: Fatuiwa (Magdalena, Magdalene, 4 Ml. im Umfang), Motana (S. Pedro, Pratea, Onitagoe, 2 Mil. im Umfang, fruchtbar, bewohnt), Tahuata (Taswatte, S. Cristina, Waj-Tao, Waitahu, 2 Mil. lang, 1 Mil. breit, mit vulkan. Boden, fruchtbar; bringt Holz, Palmen, Pisangs ꝛc.; hat zahlreiche Bevölkerung, schönen Hafen [Madre de Dios od. Resolution], ist häufig besucht worden), Hiwaoa (Dhiwaoa, Dominique, Domenica, Hauptinsel, 10 Mil. Umfang), Fetugu (Hood, Bai Tschitschagoff). Diese südl. Gruppe der Inseln wurde 1596 von dem Spanier Mendana de Neyra entdeckt u. nach dem damal. Vicekönig von Peru, Marquesas de Mendoza benannt; die nördlichste, Fetugu, wurde erst 1774 von Cook entdeckt. Die Inseln wurden öfter von Europäern, bes. 1804 von der russ. Expedition unter Krusenstern, besucht, aber nicht besetzt, sondern die einzelnen Häuptlinge in ihrer Herrschaft gelassen; erst am 1. Mai 1842 wurden sie von den Franzosen unter dem Contreadmiral Dupetit-Thouars besetzt, u. sie gedenken hier eine Verbrechercolonie zu gründen. b) Die **Washingtonsgruppe (Revolutionsinseln)**, nördlich; darunter: Nukahiwa (Adamsinsel, Federalisland, Ingraham, Adamsinsel), 11 Mil. lang, gebirgig, gut (außer im Sommer) bewässert, mit schönen Wasserfällen (der eine von 2000 F. Höhe), guten Häfen, 18,000 sich sonst oft bekriegenden, menschenfressenden Ew., christl. Mission; besucht u. beschrieben von Krusenstern 1804, besetzt von den Nordamerikanern unter Capitän Porter 1813, von den Eingebornen 1815 mit Hülfe des Engländers Wilson wieder vertrieben, worauf der Häuptling Manana sich die ganze Insel unterwarf; Mottuätty (Mottawatty, Hergests-Rocks), Doppelinsel; Hiau (Masse; Knox, Freemantle); Fatuuhu (Manal, Hancok, beide unbewohnt); Uahuga (Rocahooga); Uapoa (Noapoa, Marchand), gut bevölkert; Lincoln (Resolution); die Brüder (Brothers). Die nördl. Gruppe der Inseln wurde 1791 von dem Nordamerikaner Ingraham entdeckt, der sie Washingtonsinseln, und von dem Franzosen Marchand, der sie Iles de la revolution nannte. Seitdem öfter besucht, bes. Nukahiwa, s. oben. *(Wr. u. Lb.)*

Mendāna (Alvara M. de Neyra), geb. 1541 in Spanien; ging nach Amerika, wo sein Onkel, Don Pedro de Castro, Gouverneur von Lima war. Nachdem er sich hier durch Handel bereichert hatte, machte er mehr. Entdeckungsreisen in das Südsee, entdeckte dasselbst eine Menge Inseln (s. Mendana Inseln) u. nahm sie für Spanien in Besitz. Auf einer 2. Entdeckungsreise fand er die Insel Santa-Cruz auf u. suchte hier eine span. Colonie zu gründen. Der durch die Ausschweifungen der Schiffsmannschaft erregte Widerstand der Eingebornen u. Empörungen unter seinen Leuten führten 1595 seinen Tod auf dieser Insel herbei. *(Gl.)*

Mendāna-Archipēlagus, s. Mendana (Geogr.).

Mēnde (a. Geogr.), Ort auf der makedon. Halbinsel Pallene, eretrische Colonie mit berühmtem Weine; s. Cassandra.

Mēnde (spr. Mangd), 1) Bzk. im franz. Dep. Lozère; 33½ QM., 50,000 Ew. Hier: St. Amans, Stadt, Weberei, 4000 Ew.; Aurour, Marktfl., 1200 Ew.; Bleymard, Marktfl., Weberei, 800 Ew.; 2) Hauptort desselben u. des Departements; hat die obersten Behörden desselben, Bischof, Kathedrale, Manufacturen in Serge u. 6000 Ew. *(Sch. u. Wr.)*

Mēnde (Ludw. Julius Kasp.), geb. zu Greifswalde 1779; erst Prof. der Medicin das., 1823 Prof. der Geburtshülfe u. gerichtl. Medicin, Director des Entbindungsinstituts zu Göttingen; st. 1832; schr.: Die Krankheiten der Weiber, Berl. 1810, 2 Bde., umgearbeitet: Die Geschlechtskrankheiten der Weiber, Gött. 1831—36, 2 Bde., 2. Bd. v. Balling; Von der Bewegung der Stimmritze beim Athemholen, Greifsw. 1816, 4.; Beobacht. u. Bemerk. aus der Geburtshülfe u. gerichtl. Medicin, Gött. 1824—26, 3 Thle.; Die menschl. Frucht, das Fruchtkind u. das Kind vor, in u. gleich nach der Geburt, ebd. 1827; Handbuch der gerichtl. Medicin, Lpz. 1819—32, 6 Thle., der letzte Theil von Kühn. *(Lr.)*

Mendēs, Gemahlin des Sthon, s. d.

Mēndel, Fisch, so v. w. Laxirfisch.

Mendēli, Stadt, s. u. Bagdad 2.

Mēndelssohn, 1) (Moses), geb. zu Dessau 1729, Sohn des Schulmeisters u. Zehngebotschreibers Mendel; wurde in der hebr. Sprache u. im Talmud unterrichtet, stud. Philosophie für sich, wendete sich 1742 nach Berlin u. lebte hier Anfangs als Erzieher bei einem Seidenfabrikanten, dann als Aufseher u. Theilnehmer in der Fabrik seines Principals. Hier ward er mit Lessing, dann mit Abbt u. Nicolai bekannt u. nahm thätigen Antheil an der Bibliothek der schönen Wissenschaften u. an den Briefen, die neuste Literatur betreffend; st. 1786. Seine Philosophie war ein Eklecticismus, zumeist der Wolffschen Philosophie sich zuneigend; schr.: Briefe über die Empfindungen, Berl. 1755 (von Lessing ohne M's Wissen herausg.); Sammlung philosoph. Schriften, ebd. 1761, 3. Aufl. ebd. 1777, 2 Thle.; Phädon von Plato, ebd. 1767, 6. Aufl. von Friedländer, ebd. 1821; Uebersetzung der Psalmen, ebd. 1783; Jerusalem od. über religiöse Macht

u. Judenthum, ebd. 1783; Morgenstunden, ebd. 1785, 2. Aufl. 1786; Mendelssohn an die Freunde Lessings, 1786 (gegen F. H. Jacobi); Kleine philosoph. Schriften, herausgeg. von Jenisch, ebd. 1789; M-s Leben u. Meinungen, Hamb. 1787; Sämmtl. Schriften, Ofen 1819—25, Lpz. 1843 ff., 7 Bde.; Mendelsohnia, Beitrag zur Feier des 100jähr. Geburtstags des Weltweisen gab J. Heinemann, Berl. 1829, Denkmal der Erinnerung an M. M. zu dessen 1. Säcularfeier G. Salomon, Hamb. 1829, heraus. **2) M-Bartholdy** (Felix), geb. 1809 zu Hamburg, Enkel des Vor.; früher Virtuos auf dem Fortepiano, Ludwig Bergers u. Zelters Schüler; spielte, 9 Jahre alt, zu Berlin, dann in Paris u. 1821 in Weimar, war 1825 mit seinem Vater, einem Kaufmanne in Berlin, wieder zu Paris, wo ihm dieser auf den Rath Cherubinis gestattete, sich gänzlich der Musik zu widmen, 1827 in Berlin, wo er mit E. Devrient u. Seb. Bach die große Passionsmusik zur Aufführung brachte, bereiste von 1829 Frankreich, Italien, England, Schottland, kehrte 1838 nach Berlin zurück, wurde 1839 Musikdirector in Düsseldorf, errichtete dort mit Immermann ein Theater, was nur kurze Zeit bestand u. leitete dann die großen rhein. u. a. Musikfeste, ein ähnl. auch in England, war 1835—41 an der Spitze der Gewandhaus-Concerte in Leipzig, erhielt 1841 vom König von Sachsen den Titel als Kapellmeister u. ging als Hofkapellmeister nach Berlin, kehrte indeß nach Leipzig zurück an die Spitze des dortigen Conservatoriums, ging aber im Herbst 1843 definitiv nach Berlin als Generaldirector der Kirchenmusiken. M. componirte Vieles für das Piano, Lieder ohne Worte für die Orgel u. für Gesang, setzte Cantaten, Psalmen, u. das Oratorium Paulus u. Mehreres für die Kirche, auch fürs Orchester Vieles u. die Ouverturen Sommernachtstraum, Fingalshöhle, Meeresstille u. glückliche Fahrt, die Hebriden, das Mährchen von der schönen Melusine, Goethes Walpurgisnacht, setzte die Oper: Die Hochzeit des Gamacho, die Chöre mit Ouverturen zur Antigone u. m. a. u. gab eine Uebersetzung der Andria des Terenz, Berlin 1826, heraus. **3)** (Joseph), geb. zu Jever 1817, nur in der israelitischen Freischule zu Hamburg unterrichtet, trat 1831 als Setzerlehrling in die Wiewegsche Buchdruckerei in Braunschweig, wo er als solcher u. als Gehülfe bis 1838 blieb, dann sich ausschließl. der Literatur widmend ging er im Mai 1839 nach Paris u. schrieb von dort Berichte über pariser Zustände in viele belletrist. Zeitschriften (mit Auswahl von ihm herausgeg. als Pariser Briefe, Lpz. 1841, 3 Bde.), kehrte 1841 nach Deutschland zurück, gründete in Hamburg die Zeitschrift Panorama der Gegenwart, welche in Folge des großen Brandes im Mai 1842 einging, lebte dann einige Zeit in Leipzig u. gegenwärtig (December 1843) wieder in Hamburg. Schr.: Blüthen, Gedichte u. Novellen eines Schriftsetzers, Brnschw. 1838; Ferdinand Philipp, Herzog v. Orleans, Altenb. 1842; Wilde Blumen, Dichtungen, Lpz. 1843. *(Dg., Sp. u. Jb.)*

Menden, Stadt im Kr. Iserlohn des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, an der Hohne; Armenhaus, Seiden- u. Nähnadelfabrik; 2450 Ew.

Menderädschi Präü, 1782—1810 König von Birma, s. d. (Gesch.).

Mendes, 1) eine der 8 Gottheiten der 1. Klasse der ägypt. Mythologie; verehrt zu Mendes, Hermopolis in Mittel- u. zu Chemmis in Ober-Aegypten. Spätre denken unter ihm das All, das befruchtende Naturprincip, das sich in dem Zeitpunkte vorzüglich offenbart, wo die Sonne im Zeichen des Stiers mit dem Bild der Ziege u. des Zicklein sich vereinigt, daher mit dem griech. Pan identificirt. 2) Alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) u. *(R. Z.)*

Mendes (a. Geogr.), Stadt in Nieder-Aegypten, Hauptst. des **Mendesios Nomos**, an einer Nilmündung **(Mendesische Mündung;** j. Kanal von Achmun); durch Weinbau berühmt; j. Achmun-Tanah. Ueber die aus M. stammende ägypt. Königsdynastie **(Mendesier, M-sische Dynastie)** s. Aegypten (Gesch.) 4.

Mendetēros (a. Geogr.), Stadt der karischen Insel Kalydna.

Mendēzia (M. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: M. bicolor, in Mexico.

Mendicānten (v. lat.), so v. w. Bettelmönche.

Mēndig (Ober- u. Nieder-M.), 2 Dörfer, jenes mit einem Sauerbrunnen, im Kr. Mayen des preuß. Rgsbzks. Koblenz, hat Mühlsteine **(Mēndiger [rheinländ.] Mühlsteine)**, welche aus einer porösen Lava in den sogenannten Steinkaulen bergmännisch gewonnen werden u. weit auswärts gehen.

Mēndip-Hills, Gebirg, s. u. Somersett 1).

Mendizabāl (spr. -disabal, Juan Alvarez), geb. in Cadix (od. Gibraltar) um 1790, wo sein Vater, A. Mendez, ein jüd. Kaufmann war. Erst selbst Kaufmann, diente er beim Commissariat, wurde zu einer Cavalleriedivision versetzt, dann in das Hauptquartier des Generals Freyre berufen u. dem Proviantwesen der ganzen Armee vorgesetzt, wo er sich sehr umsichtig u. entschlossen zeigte. Er wurde 2 Mal gefangen, das 1. Mal ward er ausgewechselt, das 2. Mal entkam er. Nach dem Frieden seines Diensts entlassen, ward er Commis bei einem Modisten. Bei der revolutionären Armee fand er 1820 wieder Anstellung, wanderte jedoch, als die liberale Sache unterlag, 1823 nach Portugal u. England aus. In London wuchs sein Vermögen

Digitized by Google

mögen u. er begann ein einträgl. Geschäft mit Quinquallerien, die er nach Lissabon absetzte, u. weshalb er häufige Reisen zwischen London u. Lissabon machte. Hier lernte er Agenten des Don Pedro kennen u. schloß eine sehr günstige Anleihe zu London für Don Pedro ab, wodurch er sich dessen Gunst erwarb u. an der Londoner Börse bekannt wurde. Durch General Alava erhielt er im März 1833 bedeutende Lieferungen für die span. Legion u. für die christinesche Armee. Durch Torreno erhielt er 1835 das Finanzministerium u. schloß mit dem Hause Ricardo einen Anleihevertrag von 1,150,170 Pfd. St. ab. Bei der damaligen Verwirrung betrachtete man ihn als Retter, u. er ward im Sept. 1835 interimist. Conseilpräsident, berief sogleich die Cortez, die eine Aushebung von 100,000 Mann, um den Bürgerkrieg zu beenden, u. dem Ministerium M. ein unbeschränktes Vertrauensvotum fast einstimmig bewilligten. Er vermochte jedoch Spanien die Ruhe nicht wiederzugeben, seine Collegen verließen ihn u. er dankte im Mai 1836, von den Cortez lebhaft angegriffen, ab. Nach der Revolution von la Granja übernahm er wieder das Finanzministerium, konnte jedoch, stets, wenn er die Tribüne bestieg, lebhaft angegriffen, nichts wirken u. dankte 1837, als das Ministerium Calatrava fiel, wieder ab. 1841 übernahm er unter dem Regenten Espartero wieder das Finanzministerium, war jedoch bei dessen Sturz im Sommer 1843 genöthigt, nach Portugal zu fliehen, von wo er nach England u. Frankreich ging. *(Pr.)*

Mendocino, Cap, s. u. Californien 10.

Mendog, 1238—1264 Großherzog von Litthauen, s. d. (Gesch.) 8.

Mendoza (spr. -dosa, Cuyo), **1) Staat** aus den la Plata-Staaten, an Chili u. Patagonien grenzend, **gebirgig** durch Ausläufer der Cordilleras; Spitzen: Tupungato, Cauquenes, Descabezado, Antuco; **Vulkane**: Maypo, Peteroa, Chillan 2c.; **Pässe**: los Patos, Uspalata (mit einzelnen Steinhäusern auf der Höhe [das höchste ist 11,065 F. hoch] zum Schutz für Reisende, el Portillo, el Planchon); **Flüsse**: Diamante, Tunuyan u. a.; **See**: Guanacache; **Producte**: Wein, Obst, Silber; 38,000 Ew.; **2)** Hauptstadt, Handel mit Chili; 20,000 Ew.; **3)** Fluß bei letztrer. *(Wr.)*

Mendoza (spr. -dosa), alte Familie Spaniens, von Diaco Lopez, Herrn von Biscaja, entsprossen, blüht in verschiednen Zweigen u. Namen, den Grafen von Valderies in Portugal u. den Herzöge von Infantado, noch jetzt fort. Merkw. sind: **1)** (Pedro Gonsalez de M., gewöhnlich der Cardinal von Spanien genannt), geb. 1428; Bischof von Calahorra, Erzbischof von Sevilla, von Toledo, Kanzler von Castilien u. Leon u. Cardinal, stand in großer Gunst bei Heinrich IV. von Castilien, der ihn zum Testamentsvollstrecker ernannte. Ferdinand u. der Isabelle leistete er große Dienste gegen Portugal u. vor Granada; st. 1495. Schr.: Origen de las dignidades de Castilla y Leon, von Salazar herausgegeben, Madrid 1657. **2)** (Don Pedro de M.), bot 1525 Karl V. an, auf eigne Kosten die Entdeckung von Paraguay zu vollenden, erhielt deßhalb den Titel eines Adelantado des Landes zwischen Paraguay u. dem Rio de la Plata, begann 1534 mit 14 Schiffen u. 3000 Mann seine Reise, fuhr den Platastrom bis zur Insel Gabriel hinauf, gründete Buenos Ayres 1535, schlug mehrere Ueberfälle der Eingebornen ab u. st. auf der Ueberfahrt nach Spanien. **3)** (Diego Hurtado de M.), geb. um 1504 zu Granada (Toledo); diente Karl V. in Italien, wurde als Abgeordneter auf dem tridentiner Concil u. zu Venedig gebraucht, befehligte 6 Jahre lang in Toskana, ging im Alter als Staatsrath Philipps II. nach Granada, wurde aber von Philipp II. zurückberufen u. st. zu Madrid 1574; schr.: Gedichte; La vida de Lazarillo de Tormes, Tarrag. 1586, 12., Mail. 1587, wozu Henriquez de Luna einen 2. Theil verfaßte, deutsch von Keil, Gotha 1810; Guerra de Granada hecha por el rey de España Felipe II. contra los Moriscos, Madr. 1610, 4. u. ö.; Sämmtliche Werke, ebd. 1610. **4)** (Bernardinus de M.), Castellan des Ordens San Jacob di Compostella; Gesandter in Paris u. London, st. 1605. Schr.: La harangue au roi très-chrétien faite à Chartres par monseigneur l'ambassadeur pour le roi d'Espagne vers sa Majesté, Antw. 1588; Los seis libros de la politica de Justo Lipsio, Madr. 1604; Commentarios de lo sucedido en los Paizes Baxos 1567—77, Madr. 1592; franz. Par. 1622; Theorica y practica de guerra, Madr. 1577, fast in alle Sprachen übersetzt. **5)** (Fernando de M.), geb. 1566 zu Granada, Rechtsgelehrter, starb sehr alt im Wahnsinn. Berühmt durch: Disputationes in locos difficiliores tituli de pactis, in Digestorum libris, Alcala 1586; De concilio Iliberitano, ebd. 1595 u. ö. **6)** (Juan Gonzales de M.), geb. in Castilien um die Mitte des 16. Jahrh., Soldat, dann Augustinereremit, ging als Missionär nach China, wo er, der Landessprache kundig, viel wirkte. 1580 wurde er Philipps II. Gesandter dort, machte 2 Reisen durch ganz China u. wurde 1598 bei seiner Rückkehr Bischof von Lipari, ging 1607 als apostol. Vicar nach dem span. Amerika u. st. 1620. Schr.: Histoire de la Chine, Rom 1585, in mehr. Sprachen übersetzt. **7)** (Antonio Hurtado de M.), geb. um 1560 zu Burgos, Staatssecretär unter Philipp IV. u. Mitglied der Inquisition, st. 1640. Schr. Komödien; La fiesta en Aranjues, Madr. 1623, wieder abgedruckt mit 6 Komödien u. den lyr. Gedichten M-s u. d. Titel: El

Digitized by Google

Fenix Castellano, Mendoça renascido, Lissab. 1690; Convocacion de las cortes de Castilla, anno 1632, Madr. 1632; Traité de la grandesse d Espagne u. m. *(Lt. u. Hel.)*

Mendōzas Archipēlagus, so v. w. Marquesasinseln.

Mendōzia (M. *R. et P.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Verbenaceae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: M. aspera, racemosa u. andre in SAmerika.

Mēndra, Stadt, s. u. Fezzan 1).

Mēndres, Fluß, so v. w. Mäander.

Mēndris (Mendrisio), 1) Bezirk, ehemals Landvogtei im Schweizercanton Tessin; 13,000 Ew.; 2) Marktfl. hier, zwischen den Seen Luais u. Como; Seidenbau u. 1600 (700) Ew.

Menduessēdum, neulat. Name für die St. Manchester.

Mēne, s. u. Sonnen-(Spiegel-)fisch.

Menecīna (a. Geogr.), Stadt der Denotrer in Calabrien; j. Mendicino.

Menedēmos, 1) aus Eretria, Schüler des Platon, Stilpo u. Phädon; setzte durch die eretrische Schule gewisser Maßen die elische Schule fort; schrieb mit Stilpo nur den ident. Sätzen (Weiß ist weiß) Wahrheit zu u. sprach sie den kategorisch verneinenden, den bedingten u. zusammengesetzten ab. M. verwaltete auch Staatsämter, war als Gesandter an Ptolemäos, Lysimachos u. Demetrios geschickt, stand bei Antigonos von Mazedonien in Gunst, mußte aber endlich verdächtig, Eretria an Antigonos verrathen zu wollen, dieses verlassen u. st., 74 Jahr alt, im Exil am makedon. Hofe. 2) Aus Lampsakos, Kyniker, der aus der Unterwelt wollte gekommen sein, um die ausgekundschafteten Sünden der Menschen dahin zu berichten. *(Sch.)*

Meneghini (spr. -gini, Giuseppe), Assistent u. Prof. der Botanik in Padua; schr.: Richerche sulla struttura del caula nelle piante monocotilledoni, Padua 1836, Fol.; Conspectus algologiae euganeae, ebd. 1837; Cenni sulla organografia e fisiol. delle alghi, ebd. 1838, 4.

Menehēlik, Sohn der Königin von Saba, s. u. Arabien (Gesch.) 11 a.

Mēnehould (spr. Menehu, St.), 1) Bezirk im Dep. Marne; hat 21¼ QM., 36,000 Ew. 2) Hauptst. desselben im Walde Argonne an der Aisne u. Auve, Spitzenfertigung, 4000 Ew. Hier am 15. Mai 1614 Vergleich zwischen der Regentin Maria von Medicis u. den Föderirten unter Condé, s. Frankreich (Gesch.) 11. Wendepunkt des Vordringens des preuß. Heeres 1792; s. Französischer Revolutionskrieg a.

Mēnekles, aus Alabanda, Rhetor um 100 v. Chr.; Ciceros Lehrer.

Menekrātes, 1) Arzt in Syrakus, zur Zeit Philipps von Mazedonien; nannte diesen in einem Briefe einen Mörder, sich einen Retter der Menschen u. hielt sich für Zeus, wurde aber von dem König als Gott prächtig, doch ohne Speisen, bewirthet, worauf er seine Menschheit anerkannte. 2) Arzt zu Rom, unter Tiberius; schr.: Anterator Hologrammates, eine Sammlung von Recepten (verloren); Erfinder des Bleigläntepflasters. 3) Freigelaßner von Pompejus dem Gr., den S. Pompejus als Anführer der von ihm gesammelten Flotte um Italien kreuzen ließ. *(Sch.)*

Menelāion (a. Geogr.), Berg u. Schloß bei Lazedämon.

Menelaītes nōmos, nach Menelaos 5) benannter Nomos im Delta, zwischen den Seen Möris u. Mareotis, mit der Hauptstadt **Menelāos**.

Menelāos, 1) Sohn des Atreus, Bruder Agamemnons, König von Lakonika (s. d. [Gesch.] 2), Gemahl der Helena, die ihm Paris entführte, worüber der trojan. Krieg (s. d.) entstand, in den er mit zog u. Helena wieder erhielt. Auf der Rückkehr von Troja verschlug ihn ein Sturm, seine Flotte zerstreute sich, er selbst scheiterte u. irrte 8 Jahre lang an den Küsten von Kypros, Phönizien, Aethiopien, Aegypten u. Libyen umher. Nach Proteus Weissagung gelangte er dann glücklich in die Heimath. Elysium nahm ihn zuletzt als des Zeus Eidam auf. Zu Therapne in Lakonien zeigte man sein u. der Helena Grab. Hier hatte M. auch einen Tempel. 2) Sohn des Amyntas I., Bruder Königs Alexander von Mazedonien. 3) Bruder des Ptolemäos Lagi, Statthalter von Kypros; von Demetrios Poliorketes gefangen, aber wieder frei gegeben. 4) Aus Alexandria, Mathematiker u. Astronom, um 98, der älteste Schriftsteller über Trigonometrie; schr.: Sphaerica blos latein., aus einer arab. Uebersetzung, herausgeg. mit Theodosius von Maurolykus, Mess. 1558, Fol.; Hurt, Oxford 1707; von Halley, ebd. 1723, 1758. 5) Des Stephanos Sohn u. Schüler; bildete eine einen Knaben umfassende weibl. Person, bekannt unter dem Namen Papirius u. seine Mutter (nach Winkelmann Phädra u. Hippolytos), jetzt in der Villa Ludovisi bei Rom. 6) Sohn des Hohenpriesters Simon, wurde vor dem syr. König Antiochos an Jasons Stelle Hoherpriester, da er aber die gebotne Geldsumme nicht zahlte, ward er wieder abgesetzt; aber er entwendete Kostbarkeiten aus dem Tempel u. bestach damit den Statthalter Sudronikos u. ward wieder Hoherpriester, verrieth dem König den Tempel, den dieser plünderte. Vgl. Onias 2). *(R. Z., Sch. u. Lb.)*

Menelāos (a. Geogr.), 1) s. u. Menelaites Nomos; 2) Hptstadt an der Küste des Mittelmeers, im Libykos Nomos.

Menelāus (Papilio M. *L.*, Attacus M. *Germ.*), Art aus der Tagfalterfamilie

Digitized by Google

Atlas; hat blaue, glänzende, unten nebelige Flügel mit braunen Punkten, aus S-Amerika. Raupe: gelb, rothfüßig, braunköpfig, dornig.

Mene Mene Thekel Upharsin (Bibelk.), s. u. Babylon (Gesch.) 11.

Menēnia tribus (röm. Ant.), s. u. Tribus 4.

Menēnius, Name eines patricischen Geschlechtes, von dem die Familien Agrippa u. Lanatus die bekanntesten sind. Bes. bekannt ist M. Agrippa Lanatus, der durch Erzählung der Fabel vom Magen u. den Gliedern (**Menēnischer Apolog**) das Volk am heiligen Berg zurückführte, s. u. Agrippa 1).

Mēnephron (**Mēnophron**), Mensch, der mit seiner Schwester Billas u. seiner Mutter Kyllene Blutschande trieb.

Menērbes, Marktfl., s. u. Apt.

Menerfa (**Menrfa**, etrusk. Myth.), die Minerva der Römer, eine der Blitzgottheiten, welche bes. um das Frühlingsäquinoctium ihre Blitze warf, u. der Musik, hauptsächl. der mit Blasinstrumenten vorgesetzt war. Wegen dieser Aehnlichkeit der M. mit der griech. Athene, welche die Trompete erfunden haben sollte, identificirten die Etrusker später ihre M. ganz der griechischen Göttin. Heiligthümer von ihr standen bei Surrentum in Campanien, auch in Falerii wurde sie verehrt, wo man ihr das Fest Quinquatrus am 5. Tage nach den Iden feierte (nicht 5 Tage lang, wie die Römer das Wort falsch deuteten). *(Lb.)*

Menes, 1) ältster König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 2) s. u. Trojanischer Krieg 2; 3) Alexanders des Gr. Statthalter v. Babylon, s. d. (Gesch.) 11.

Menes (**Menesch**), Dorf, s. Arad 1).

Menescher (**Menöscher**), Sorte des Ungarweins, s. d. 11.

Menēsthei pōrtus (a. Geogr.), Hafen bei Gades in Hispania baetica, s. San Pedro, u. And. Puerto de Santa Maria.

Menestheus, Athener; verdrängte den Theseus vom Throne, s. Athen (Gesch.) 7; fiel vor Troja.

Menestōnia (M. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Chinchonaceae Gardenieae *Endl.* Arten: Ostindische Sträucher.

Menestrels (**Menetriers**, engl. **Minstrels**), zur Zeit Karls d. Gr. u. überhaupt in dem Zeitalter der Chevalerie die, welche die Melodien zu den Liedern der Troubadours lieferten. Gewöhnl. trugen die Dichter (Chanterres) die Lieder vor u. wurden von den Jongleurs (Fiedlern) auf einem geigen- od. lautenähnl. Instrumente begleitet, doch sangen auch die M. solche Lieder zur Harfe an den Höfen der Großen. Der Name war in England erst seit der normänn. Eroberung gewöhnlich u. hier hielten sie sich noch lange. 1382 errichtete Joh. v. Gaunt zu Lutbury in Staffordshire einen Gerichtshof der M. (Court of Minstrels) mit der Vollmacht, innerhalb 5 benachbarter Grafschaften den M. ihre Gesetze zu geben, ihre Streitigkeiten zu schlichten u. diejenigen zu verhaften, die vor dem Gerichtshofe, der jährlich den 16. August gehalten wurde, zu erscheinen sich weigerten. Ein Freiheitsbrief gab ihnen das Recht, einen König der M. sammt 4 Beamten zu ernennen, die das Präsidium führten. Diese wurden jährlich erwählt. Gegen das Ende des 16. Jahrh. hatten die M. alles Ansehn verloren, daß 1597 die Königin Elisabeth von England eine Verordnung erließ, nach welcher umherstreifende M. als Landstreicher bestraft werden sollten. Seit dieser Zeit wird ihrer nicht mehr gedacht. *(Sch.)*

Menetou (spr. Mehütu), 1) (M. sur Cher), Stadt im Bzk. Romorantin, des franz. Dep. Loir u. Cher; Schloß, Pergamentfabrik; 1000 Einw.; 2) (M.-Salon) Marktfl., s. u. Bourges.

Menēwtsche (Geogr.), so v. w. Malvasia.

Mengäult (spr. Mangoh, **Maneäuh**), Getreidemaß in Flandern; zu Landrecy hält es an Gewicht von Weizen 97, Mangkorn 94, Roggen 90, Hafer 72 Pfd. franz. Markgewicht; zu St. Quintin ist es = 2 pariser Boisseaux.

Mengden, Johann von M., 1451—69 Landmeister in Livland, s. d. (Gesch.) 11.

Mengede, Marktfl. im Kr. Dortmund des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, an der Emscher; 500 Ew.

Mengel, Maß, s. unt. Bremen (als Stadt) 11, 4, vgl. Niederlande (Geogr.).

Mengelwurz, Rumex crispus.

Mengemass, so v. w. Hohlmaß.

Mengen, 1) Stadt im Oberamte Saulgau des württemb. Donaukr. an der Ostrach u. Ablach, unweit der Donau; Hospital, Tuchmannfactur, 2000 Ew.; 2) Dorf im bad. Landamte Freiburg im Oberrheinkr.; 800 Ew., Tabaksfabrik.

Mengepresse, s. u. Messing.

Mengeringhäusen, Stadt im Fürstenth. Waldeck, District der Twiste; Schloß; 1700 Ew. **Mengerskirchen**, Marktfl. im nass. Amte Weilburg; Schloß, 950 Ew. **Mengeschē**, so v. w. Malvasia. **Mēnghwa** (**Mēnghoa**), Stadt, s. u. Yünnan 4.

Mengkasten, s. u. Blaufarbenwerk 4.

Mengkorn, so v. w. Gemang.

Mengläd (die des Halsbands sich Freuende, nord. Myth.), Riesin, Braut u. Gattin Svipdags, s. d.

Mengo Timur, Vater Ladschin Melik el Mansur, Statthalter von Aegypten, s. d. (Gesch.) 11.

Mengs (Anton Raphael), geb. zu Aussig in Böhmen 1728, Sohn des dän. Miniaturmalers Ismael M.; wurde von seinem Vater, der sich die Wiederherstellung

der Malerei durch seinen Sohn schon vor dessen Geburt in den Kopf gesetzt hatte, bereits als Kind von 6 Jahren mit Strenge täglich zum Zeichnen, später aber zum Malen in Oel, Miniatur u. Schmelz angehalten, ging 1741 mit seinem Vater nach Rom, 1744 nach Dresden zurückgekehrt, wurde er Augusts III. Hofmaler; ging nochmals nach Rom u. lieferte schon 1748 eine eigne Composition (eine heilige Familie). Ein schönes Bauermädchen, welches ihm zum Modell gedient hatte, nahm ihn so ein, daß er es, nachdem er zur kathol. Kirche übergetreten, heirathete. 1749 nach Dresden zurückgekehrt, ernannte ihn der König zum ersten Hofmaler. Er ging nun nochmals nach Rom, wurde 1754 Director der Malerakademie auf dem Capitol u. ging dann nach Madrid. 1770 nahm er Gesundheits halber Urlaub nach Rom u. kehrte erst nach 3 Jahren nach Madrid zurück. 1775 kehrte er, Kränklichkeit wegen, nach Rom zurück, behielt jedoch seinen Gehalt aus Spanien. Er st. 1779. Seine kostbare Sammlung von Gypsabgüssen nach Antiken schenkte er der Kunstakademie zu Madrid; die zu Rom befindl. Doubletten derselben wurden für Dresden erkauft. Die Composition in seinen Gemälden ist einfach u. edel, die Zeichnung correct, die Gewänder, auch alle Nebensachen verrathen tiefes Studium. Sein Colorit ist trefflich; **Hauptwerke**: das Altarbild, Himmelfahrt Christi, in der kathol. Kirche zu Dresden; Eine Götterversammlung u. Kreuzesabnahme zu Rom; als Plafond: die Vergötterung Trajans zu Madrid ꝛc. Vgl. Malerei u. Schr.: Gedanken über die Schönheit u. den Geschmack in der Malerei, Zür. 1762, 4. Aufl. v. Schnorr, Lpz. 1818; Opera, Parma 1780, 2 Bde., 4., u. Ausg., Rom 1788, 2. Bde., deutsch von L. F. Prange, Halle 1786, 3 Bde. *(Op.)*

Mengsieb, s. u. Gemeng 3).

Mengtse, chines. Philosoph, geb. 398; befestigte seines Vorgängers Kungfutse Lehre durch neue Beweise u. erklärte in seinen Vorlesungen die King; st. 314 v. Chr. Seine Werke gehören zu den kleinern King, s. Chinesische Literatur 10, u. China (Gesch.) 7 u.

Mengui, Provinz, s. u. Bali.

Mengung, findet Statt, wenn zwei od. mehr. Materien mit ihren zuvor durch gewaltsame Trennung entstandnen Theilchen **nebeneinander** gelagert werden; auch **mechan. Mischung**, jedoch von der eigentl. Mischung unterschieden.

Menhans, Volk, s. u. Espiritu Santo.

Menhardsdorf, Marktfl., s. u. Sechszehnstädte.

Méni, ein Götzenbild der Israeliten, wahrscheinlich eine Schicksalsgottheit.

Menilans, Indianer, s. unt. Espiritu Santo.

Menilon (gr.), s. Menäon.

Menilunum (lat.), so v. w. Balcon.

Menisperma (*M. Blum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae *Bl.* Art: M. javanica.

Ménie, Bzk., so v. w. Minieh.

Menilehék, so v. w. Menehelik.

Menilit, s. u. Opal.

Menin (fr., spr. Menäng), 1) früher Edelknabe des Dauphin; 2) jetzt Führer, Gesellschafter eines Prinzen; ebenso **Menine**, bes. in Spanien junge Damen als Begleiterin einer Prinzessin.

Ménin (spr. Menäng), 1) Stadt u. Festung (seit 1816 wieder aufgebaut), an der Lys im Bzk. der belg. Prov. WFlandern; Fabriken in Damast, Leinwand, Barchent u. Baumwolle, Viehzucht u. Handel, Tabaksbau; 8000 Ew. 2) (Gesch.), M. ward 1578 ummauert, u. brannte 1585 ab. Ludwig XIV. ließ 8 Bastionen anlegen. In dem nymwegenschen u. ryswicker Frieden wurde es an Frankreich abgetreten, kam aber durch den Frieden von Rastadt u. Baden wieder an Oestreich; im Aug. 1706 durch Marlborough erobert; 1715 kam es durch Vertrag zwischen Holland u. Oestreich mit unter die Barrierepläze. 1744 von den Franzosen eingenommen u. die Werke zerstört (s. Oestreichischer Erbfolgekrieg 11); 1748 im aachner Frieden zurückgegeben u. die Werke neu errichtet. Nach der Aufhebung des Barrieretractats unter Joseph II. wurden auch M.s Werke zerstört. Den 13. Sept. 1792 hier **Niederlage** der Holländer durch die Franzosen, s. Franz. Revolutionskrieg m. 1794 wurde das schlecht retablirte M. von den Franzosen angegriffen. Der hannöv. General Hammerstein hielt M. besetzt, vertheidigte sich eine Zeit lang darin, schlug sich aber, als er die Uebergabe unvermeidlich fand, Ende Aprils glücklich durch das Belagerungscorps durch; die Franzosen schleiften hierauf die Werke. Seit 1816 ist die Befestigung durch die franz. Contributionsgelder wieder hergestellt u. verstärkt worden. *(Wr. u. Pr.)*

Meningéae artériae (Anat.), Gehirnhautarterien; **Meninges**, Gehirnhäute. **Meningítis**, 1) Entzündung von Häuten, bes. 2) Gehirnhautentzündung, s. u. Gehirnentzündung.

Meningóphylax (v. gr.), Werkzeug der ältern Chirurgen, bei Trepanationen die harte Hirnhaut niederzudrücken.

Meningorrhöe (v. gr.), Blutaustretung zwischen der Hirnhaut.

Menini (a. Geogr.), so v. w. Memini.

Meninsky (Franz, eigentlich a Mesguien od. Menin), geb. 1623 in Lothringen; begleitete den poln. Gesandten nach Constantinopel, wo er die türk. Sprache erlernte u. poln. Dolmetscher der Pforte ward. Der König von Polen ertheilte ihm hierauf das Indigenat u. nannte ihn M. Er trat als Dolmetscher 1661 in die Dienste des Kaisers, ging 1669 nach Palästina, wurde am heil. Grabe zum Ritter geschlagen u. st. 1698 in Wien. Schr.: Thesau-

Digitized by Google

sinum linguarum oriental. (arab.-türk.-pers. Wörterbuch), 4 Bde., Wien 1680—87, 2. Ausg. von Jenisch, 4 Bde., ebd. 1780—1806, Fol.; Onomasticon, Wien 1680. *(Lt.)*

Mēnimx (v. gr., Anat.), Hirnhaut, s. u. Gehirnhäute.

Mēnimx (a. Geogr.), 1) Insel der Lotophagen, an der Ostküste der Regio syrtica, später Girba, j. Dschjerbi. 2) Hauptstadt daselbst. Geburtsort des Vibius Gallus u. des Volusianus.

Menīscus (M. *Desv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Viermächtige, Amphisclistae, Alysseae *Rchnb.* M. linifolius, in Spanien, Syrien, Taurien.

Menīpea (M. *Lam.*), Gatt. der Korallinen; Stamm ästig, gegliedert, Zellen einseitig geöffnet, mehr. kettenförmig vereinigt. Arten sind aus den Gattungen Salicornia u. Cellaria genommen, z. B. M. cirrata.

Menippe, 1) Tochter des Nereus; 2) Tochter Orions, s. u. Metioche.

Menippēische Satyren, s. unt. Satyre 1.

Menippides, Sohn der Entedis, s. d.

Menippos, von Sinope od. Gandara, Sklave, dann Kyniker u. Wucherer, nahm sich, verarmt, das Leben. Seine (verlornen) Schriften soll Varro in den Menippeischen Satyren nachgeahmt haben.

Menisceta sēmina, so v. w. halbmondförmige Samen.

Menischesis, Zurückhaltung der Katamenien s. d.

Menisceum (M. *Su.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Wedelfarrn, Polypodieae *Rchnb.* Arten: in O- u. WIndien.

Menīscus (lat.), 1) ein kleiner Mond; 2) (Math.), so v. w. Lunula; 3) halbmondförmiger Knorpel in Gelenken, bes. dem Kiefergelenke; s. u. Kopfbänder u. Fußbänder 2.

Menispērmates (fr.), Lockelssaure Salze.

Menispermēae, s. u. Lorbeergewächse 2 u. Menispermeen.

Menispermēen (M. *Juss.*), nach *Spr.* 68. (78.) natürl. Pflanzenfamilie, Kletternde od. Schlingpflanzen, mit einfachen Blättern, getrennten Geschlechtern. Die Blumen enthalten oft mehr als 2fache Hüllen der Befruchtungstheile, die Staubfäden stehen den Corollenblättern gegenüber. Ein schwammig fleischiger Kuchen füllt die ganze Samenhöhle u. drängt sich in die Falten des sich in 2 Fächer theilenden, in jedem Fache einen, von den Eindrücken des Kuchens gebogenen u. durchlöcherten Kotyledon enthaltenden Eiweißkörpers ein. Gattungen: Menispermum epibaterium, Limacia. *(Su.)*

†

Menispermīn, Me: Alkaloid in den Schalen der Kockelskörner; bildet weiße, undurchsichtige, vierseitige, geschmacklose, bei 120° schmelzbare, in Alkohol u. in Aether lösl. Prismen (= C_{18}, H_{12}, NO_2); gibt mit verdünnten Säuren krystallisirbare Salze, ist nicht flüchtig. Es wird dargestellt, indem die Schalen durch verdünnte Säuren ausgezogen, der Auszug durch Alkali gefällt, der Niederschlag durch Essigsäure gelöst, abermals gefällt wird. Alkohol zieht aus dem Niederschlag eine gelbe basische Substanz, Aether dann das M. aus, während eine nicht basische, in Prismen krystallisirende, schmelz- u. sublimirbare, in Alkohol u. verdünnten Säuren lösliche, dem M. isomerische Substanz, Para-M., ungelöst bleibt. *(Su.)*

Menispērmum (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Menispermeen, Diöcie, Dodekandrie *L.* Hauptart: M. canadense, Schlingstrauch in NAmerika, bei uns zur Bekleidung von Wänden u. dgl. M. cocculus u. a., s. Cocculus.

Mēnitz, Marktfl. im mähr. Kreise Brünn; hat 550 Ew.

Mēnius, 1) so v. w. Mānius; 2) Justus, geb. 1499 in Fulda, erst Prediger in Mühlberg u. Erfurt, seit 1547 Superintendent in Gotha, vertheidigte mit Major die Nothwendigkeit der guten Werke zur Seligkeit; mußte Gotha verlassen, ging nach Leipzig, wo er als Pastor an der Thomaskirche 1568 st.

Mēnja (nord. Myth.), einer der 2, die Mühle Grotta drehenden Mägde.

Menk, so v. w. Fischotter u. Nörz.

Mēnkar, Stern 2. Größe am Rachen des Wallfisches.

Menläscus (a. Geogr.), Fluß auf der Nordküste des tarraconens. Spaniens; j. Bidassoa.

Mēnlik, Stadt, so v. w. Melenik.

Mēnnais, de la, Abbé, s. Lamennais.

Mēnnichenstein, so v. w. Mendigerstein, s. u. Mendig.

Mēnnige (Minium), [1] 1) (rothes Bleioxyd, natürl. M.), ein zu dem Bleigeschlechte (zur Sippschaft Oker bei Walchner, der Feuerocher bei Oken), gehöriges Mineral, von Farbe scharlach- (morgen-) roth; ist weich, oft zerreiblich, fest od. pulverförmig; wird in schwachem Feuer schwärzlich braun, nimmt beim Erkalten die natürliche Farbe wieder an, in stärkerm Feuer wird es zum Bleikorne od. zur Glätte. Fundort: im Badenschen, in Westfalen, Sibirien, England. [2] Ein gelbes Bleioxyd (natürliche Bleiglätte), enthält Bleioxyd, Kohlensäure, eisenoxydhaltigen Kies u. etwas Kalk; an einigen Vulkanen in Mexico gefunden. [3] 2) (Künstliche M.), Bleioxyd auf der 3. Oxydationsstufe, s. u. Blei 4. [4] Die Bereitungsart ist folgende: Zuerst wird das Blei in dem 1. M-(Massicot-)ofen geschmolzen u. calcinirt. [5] Dieser Ofen ist niedrig gewölbt u. hat einen 4eckigen Herd, welcher der Länge nach in 3 Theile getheilt ist. In der Mitte befindet sich der etwas nie-

niedrige Feuerherd, vorn mit einem großen Schürloch; an den beiden Seiten sind die etwas erhöhten Bleiherde, vorn jeder mit einem Loch zum Einsetzen des Bleies. [8] Wenn das Blei zu schmelzen anfängt, wird es mit einem eisernen, von Wasser getriebenen Rührhaken, ungefähr 8 Stunden umgerührt, dann wird das calcinirte Blei noch 16 Stunden bei vermindertem Feuer getrocknet, wodurch es eine gelbe Farbe annimmt u. als Massicot verbraucht werden kann. [9] Nun wird die Bleiasche stark angefeuchtet u. auf einer M-mühle gemahlen, welche einer Bleiweißmühle ganz ähnlich ist. Wenn die Masse von der Mühle kommt, wird sie geschlämmt, um das feine Pulver von den darin befindlichen, noch nicht völlig calcinirten Bleikörnern zu trennen. [7] Das feine Pulver wird getrocknet u. kommt nun in den 2. od. eigentl. Mofen, der an äußrer Gestalt dem ersten ähnlich ist, inwendig aber eine Schiedmauer hat, so daß auf diese u. die äußere Mauer mehrere große Töpfe gesetzt werden können, in welche die gelbe Bleiasche gefüllt wird. Unter den Töpfen wird auf dem Herde ein starkes Feuer unterhalten, dessen Flamme um die Töpfe herumschlägt. [8] Damit die M. ihre rothe Farbe erhalte, muß sie 24 Stunden in diesem Ofen geglüht u. während dieser Zeit alle halbe Stunden mit einem eisernen Spatel umgerührt werden. [9] Die nun roth geglühte M. muß noch gesiebt werden; dabei steht das Sieb in einem verschlossenen hölzernen Kasten u. wird durch eine Stange gerüttelt, welche vom Wasser getrieben wird. [10] Der bei diesen Arbeiten erhaltene Abgang (After) wird wieder calcinirt, aber nicht zugleich mit frischem Blei. [11] Ein Gebäude, welches zu diesen Arbeiten eingerichtet ist, heißt M-hütte (M-werk) u. muß an einem fließenden Wasser angelegt sein. *(Wr. u. Fck.)*

Mennigpflaster, s. u. Bleipräparate 11.

Mennis (a. Geogr.), Stadt in Adiabene (Assyrien), mit starker Asphaltquelle; bei dem j. Dus-Chur-malu.

Menno Simonis (d. h. Simons Sohn), geb. 1496 in Witwarsen bei Franecker, seit 1524 kath. Priester, durch Forschen im N. T. angeregt, legte er 1536 sein Amt nieder u. trat zu den Wiedertäufern über, die er durch den Tod eines ihrer Frommen hatte lieben lernen. Er suchte nun die Wiedertäufer in Deutschland u. den Niederlanden zu einem reinen Sinn u. christl. Ordnung zu bringen, gab den Gemäßigten, die sich immer mehr um ihn sammelten, einen bestimmten Lehrbegriff, der sich von dem reformirten fast nur durch die gänzliche Verwerfung der Kindertaufe u. durch die Lehre von der Kirche, als einer Gemeinde von lauter Heiligen, unterschied. Er st. 1561 zu Oldesloe in Holstein. Seine Anhänger hießen Mennoniten, s. u. Wiedertäufer 11. *(Kl.)*

Menō (ital., Musik), so v. w. weniger; z. B. M. forte, weniger stark, M. piano, weniger schwach.

Menobranchus, Amphibie, Gatt. aus der Familie der Salamander, Füße vierzehig, Zähne im Maule. Art: M. (Triton) lateralis, in den nordamerikan. Seen.

Menodōra (M. *Humb. et B.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gentianeen *Spr.*, Sapotaceen, Mogorinae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: M. helianthemoides in Mexico, integrifolia u. trifida in Brasilien.

Menœkeus, 1) Vater Kreons, der Jokaste u. Hipponome; 2) Kreons Sohn, der als ein Opfer für das von den Sieben hart bedrängte Theben fiel. Sein Tod versöhnte den Ares, welcher den Thebanern wegen des von Kadmos erschlagenen Drachens zürnte. M. war der letzte der Sparten. Nach Andern wurde M. durch Laios od. Sphinx getödtet.

Menœtius, 1) des Japetos u. der Klymene Sohn, wegen seines Uebermuthes von Zeus in den Erebos geschleudert; 2) Hirt der Rinder des Hades. Herakles zerbrach ihm die Rippen, da er sich ihm widersetzte, als er einige Rinder schlachten wollte, um mit dem Blute zu opfern; 3) Opuntier, Argonaut, s. u. Argonautenzug 2.

Menōis (a. Geogr.), Stadt in Judäa, im Stamme Simeon, unweit Gaza.

Menologium (v. gr., Kirchw.), 1) so v. w. Monatsregister; 2) so v. w. Martyrologium (s. d.).

Menominen (**Menōmones**), Völkerschaft in NAmerika in dem Reservatgebiet der Staaten Missouri u. Illinois, so wie im nordwestl. Gebit am Mississippi u. Rock; sehr schwach.

Mēnon, 1) Gehülf des Phidias am großen Minerventempel zu Athen, u. des Phidias Ankläger; 2) einer der Anführer der Zehntausend Griechen, s. Kyros 2).

Menōnas, 1. Gemahl der Semiramis.

Menonvillea (M. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Vermächtige, Amphischistae, Thlaspideae *Rchnb.* Arten: in Chili.

Menopāusis (gr.), Aufhören der Katamenien.

Menōphanes, Feldherr des Königs von Pontos, s. u. Delos (Gesch.) 11.

Menōphis (a. Gesch.), so v. w. Amenoph.

Menōpoma, so v. w. Riesensalamander.

Menōrca, [1] 1) balearische Insel, zur span. Prov. Mallorca gehörig; 12 QM., 40,000 Ew.; [2] hügelig (Spitze Toro); nördlich viele Buchten u. Baien (Fornell, Mahon), mehrere Vorgebirge (Bayoll, Mahon, de Dartuch, de Mola), fruchtbar auf den Hügeln, wenig bewässert, heiß, im Winter stürmisch. [3] Die Ew. vernachlässigen den Ackerbau, man baut einige Gartenfrüchte, Kapern, Meerfenchel, viel

Digitized by Google

Wein

Mais (der weiße dem Rheinwein ähnelnd Albaflora; Alayor, sehr dunkler, guter rother), treiben Viehzucht (sehr gute Käse), Fischerei, Bienenzucht, Schifffahrt. Der Handel führt die Erzeugnisse der Insel aus, so wie einige gewebte Waaren. Münzen, Maße u. Gewichte, s. u. Mallorca. [1]Die Einwohner galten sonst als berühmte Schleuderer, jetzt noch gute Tänzer u. Dichter. Hauptst. Mahon (f. d.). Hier noch Alayor Leor, Villa, 4000 Ew.; Dadbaja, Hafen u. Insel. 2) (Gesch.), s. u. Balearen. Auf der Höhe von M. Seeschlacht am 22. Mai 1708 zwischen der franz., von Toulon kommenden Flotte u. der englischen unter Admiral Leake; Letztrer Sieger. *(Wr.)*

Menorrhagiē (**Mennorhöe**, v. gr.), 1) zu starker Fluß der Katamenien; vgl. Gebärmutterfluß; 2) die zu langen u. zu oft wiederkehrenden Katamenien.

Menösca (a. Geogr.), Stadt der Barduler, im tarraconens. Spanien; j. Zumaya, n. A. St. Sebastian, u. A. St. Andre.

Menöschenis (gr.), so v. w. Menischesis.

Menosgäda (a. Geogr.), Ort bei den Quellen des Mains, in der Gegend von Baireuth; n. A. Mittenwalde.

Menostäsia (**M-stasis**, v. gr.), krankhaftes Stocken der Katamenien.

Menöü (spr. Menuh, Jakob Franz Buron v. M.), geb. 1750 zu Bouffay de Leches in der Touraine; trat früh in Kriegsdienste; 1789 Abgeordneter bei den Reichsständen. Später schloß er sich den Feuillants an; focht 1793 gegen die Royalisten in der Vendée, folgte Buonaparte nach Aegypten u. wurde nach Klebers Tode 1799 Oberbefehlshaber des Heeres. In Aegypten heirathete er die Tochter des Besitzers der Bäder zu Rosette u. ward unter dem Namen: Abdallah Jakob M., Muselmann. Nachdem er sich mit der franz. Armee den Briten ergeben hatte, kehrte er der Capitulation zu Folge, 1801 nach Frankreich zurück, s. Französischer Revolutionskrieg 1m; ward später unt. Napoleon Gouv. von Piemont u. dann von Venedig, wo er 1810 st. *(Gl.)*

Menśük, Prov. u. Stadt, s. u. Gazbieh.

Mēnrfa (etrusk. Myth.), so v. w. Menerfa.

Mēns (lat.), das geistige Vermögen, bes. Verstand, richtiger Sinn.

Mens (spr. Mang), Marktfl. im Bzk. Grenoble des franz. Dep. Isère; Gegeltuchfabrik, Leinweberei, Mineralquelle, 2100 Ew.

Mēnsa (lat.), s. Tisch.

Mēnsa curiālis, der nach des Königs T. Tatius Verordnung zu Rom in jeder Curie der Juno zu Ehren aufgestellt u. darauf zu gewissen Zeiten geopfert wurde. **M. dēlphica**, Tisch, worauf Dreifüßgeschirre aufgesetzt wurden. **M. dŏmĭnĭi**, Tisch des Herrn, Abendmahl. **M. ĕsŭlens**, so v. w. Iffstafel. **M. prīma**, der erste (Haupt-) Gang einer Mahlzeit; dagegen **M. secūnda**, der Nachtisch.

Mēnsaleh, 1) (Bahéire), See bei Damiette in Unter-Aegypten; 1 M. lang, 3 M. breit, nimmt mehrere Kanäle auf, durch sandiges Ufer von ½ Ml. Breite vom Meere getrennt, mit ihm durch 2 schiffbare Mündungen verbunden; hat nicht so salziges Wasser wie das Meer, zur Zeit der Ueberschwemmungen selbst trinkbares, trägt mehrere Inseln (Mataryeh), beschäftigt durch Fischerei (für 40,000 Piaster verpachtet), über 2000 Menschen. 2) Landzunge an demselben; 3) Stadt daran; Färbereien, Webereien in Seide u. Gegeltuch, 2000 Ew. *(Wr.)*

Mensārii (röm. Ant.), 1) zuerst 352 ernannte 5, später 8 Männer, die das Schuldenwesen der Bürger regulirten; 2) Wechsler.

Mönsch, [1]1) die höchste Potenz aus der Klasse der Säugthiere, aufrechtgehend, mit Vernunft begabt. [2]Der M. stellt sich als Gegenstand wissenschaftl. Betrachtung in zweifacher Beziehung dar: [3]einmal in naturhistorischer, als ein in die Reihe derjenigen Wesen, welche wir in Verbindung zu einem Ganzen als Natur bezeichnen, eingefügtes Glied; dann aber [4]in naturphilosoph. Beziehung, als Eigenwesen, in einer Gegenstellung zur gesammten Natur, indem ohne eine solche die Natur selbst für uns, als M-n gar kein Erkenntnißgegenstand sein würde. [5]A) In naturhistor. Hinsicht theilt der M. mit den als Thiere unterschiednen Naturwesen die meisten u. wesentlichsten ihrer Charaktere, gehört also selbst dem Thierreiche an, der vollendetsten Klasse derselben, der der Säugthiere, hier aber eine eigne Gattung (**M-gattung**) u. Art bildend, indem er von den ihm seiner Körperorganisation nach am nächsten stehenden Thieren nicht sowohl durch Einen hervorstechenden Charakter sich auszeichnet, als vielmehr, wegen harmon. Vereins, in dem alle, theils einander unterstützend, theils aber auch einander mäßigend, mit einander stehen, wodurch die thierische Natur sich eben zur M-nnatur veredelt, an der Spitze der Thierwelt seinen ihm zukommenden Platz behauptet. [6]Wes. ist der M. an folgende Bedingungen des Thierlebens gebunden: a) Er geht nur aus Erzeugung seiner eignen Art hervor, entwickelt sich als Embryo im mütterl. Körper, wird nach erlangter Reife (die Geburt) von diesem ausgestoßen, durchläuft, hierdurch zu relativer Selbstständigkeit gelangt, eine in bestimmte Grenzen befaßte u. selbst wieder in eigne Lebensepochen zerfallende Lebensperiode, indem er in der 1. derselben (Kindesalter) allmählig körperlich u. geistig sich entwickelt u. dadurch in einer 2. (im mittlern Alter) zu einer th-

Digitized by Google

ihm bestimmten Körpergröße u. Körperreife u. zugleich zu einer gewissen Höhe von Kraft u. Lebensfülle gelangt u. endlich in einer 3. (Greisenalter) wieder zu einem Zustand von Lebensschwäche u. Lebensbeschränkung herabsinkt, dem er, unter fortgehender Zunahme, endlich (im Tode) unterliegt, wenn nicht, wie meist, früher noch, unter den vielfachen Hemmungen u. Beeinträchtigungen, die sein Leben von allen Seiten unablässlich bedrohen (durch Krankheit od. Unglücksfälle) er demselben entrückt wird. [8]Während dieses seines Lebens ist er an die ihn umgebende Natur, als äußre Bedingung seiner Erhaltung, so gebunden, daß diese ihm unaufhörlich, sowohl bes. mittelst des Athmens u. der Ernährung durch Speise u. Trank, das Material dafür verleihen, als auch dynamisch (durch Licht, Wärme u. s. w.) das Leben immerfort von Neuem anregen muß, wogegen er eben so unausgesetzt ihm untauglich gewordne körperl. Theile an die Außenwelt abgibt, so daß er also nur unter stetem Stoffwechsel, u. steter Neugestaltung seines Körpers, in der ihm eignen Form, sich im Dasein erhält. [7]b) Außerdem ist er mit der ihn umgebenden Natur noch in einer doppelten Weise in Beziehung, indem er durch eigne ihm dazu verliehne (Sinnes-) Organe Eindrücke, von ihr empfängt u. gegenseitig wieder durch andre (Bewegungs-) Organe auf sie selbstthätig zurückwirkt. [8]In beiderlei Beziehung bildet sich in seinem Innern eine abgeschloßne Welt, die jeder individuellen (Menschen- u. Thier-) Natur eigenthümlich ist u. hier in Vorstellungen, Gefühlen u. Willensbestimmungen, als (Menschen- od. auch Thier-) Seele ihr sich selbst verkündet. Von ihr, aber eben so auch von dem Körperleben, das selbst wesentl. Bedingung des Seelenlebens ist, gehen dann Triebe aus, die [8]aa) theils bewußtlos sich blos auf Erhaltung des Lebens beziehen u. innre Körperbewegungen, wie die den Blutumlauf, die Einsaugung, Ab- u. Aussonderung ꝛc. bedingenden zu Folge haben, bb) theils mit Bewußtsein nach Lebensbefriedigungen streben, die, wie mannigfaltig sie auch sind, doch auf Erhaltung des Lebens selbst, zunächst des individuellen, u. zwar in möglichst umfassender Weise, dann aber auch auf Erhaltung des Geschlechts, nach Untergang des individuellen Lebens, als Geschlechtstriebe gerichtet sind. [10]B) Im Gegensatz zu andern Naturerzeugnissen, also auch zur Thierwelt (naturphilosophisch betrachtet) erhebt aber der M. sich über diese durch eine Menge Eigenheiten, die, obgleich sie höchst bezeichnend, die M-nnatur andeuten, doch nur in Verbindung zusammen (durch ihr angemeßnes Verhältniß gegen einander) sich als ein Vorzug des M. darlegen u. namentlich auf folgende 4 Hauptcharaktere zurückgebracht werden können, indem alle übrigen sich zunächst darauf beziehen u. so in Verbindung dem M. sein eigentl. Gepräge (Humanität) verleihen. [11]a) Ueberlegenheit der Gehirnbildung, nicht sowohl gegen den übrigen Körper als Masse, sondern gegen das vom Gehirn ausgehende Rückenmark u. das Nervensystem überhaupt, indem das Gehirn in dieser Beziehung bei dem M-n größer als bei irgend einem andern Thiere ist, in Verbindung mit einer mehr sphär. Form u. überhaupt einer vollendeten Ausbildung u. reinern Verhältnissen der einzelnen Gehirntheile. [12]b) Organisation des menschl. Körpers für aufrechte Haltung u. aufrechten Gang, nicht blos seiner Füße, sondern aller Theile, des Kopfes, bes. in der dem M-n eignen Gesichtsbildung, des bewegl. Halses, der ganzen Rückenwirbelsäule in ihrer Verbindung u. Einfügung, der breiten Brust, des geräumigen Beckens ꝛc.; [13]c) Organisation der beiden vordern Extremitäten zu Armen u. zu den zum Greifen u. Betasten vorzugsweise gebildeten Händen; [14]d) Organisation seiner Luftwege, bes. des Kehlkopfs u. seiner Mundtheile, zur Sprache. [15]Erscheint nun auch der M. körperlich in manchen seiner Eigenheiten von der Natur kümmerlicher als die meisten Thiere ausgestattet, so in der Blöße seiner Haut, in dem Mangel eigner Waffen, in der Hülflosigkeit des Kindesalters u. der langen Dauer desselben; so ist er dafür durch seinen bewegl. u. kunstfertigen Körper, besonders aber durch sein höher ausgebildetes Seelenleben, dafür überreichlich entschädigt. [16]Indem aber das fühlbare Bedürfniß der Hülflosigkeit des einzeln stehenden M-n ihn zum geselligen Leben leitete u. das gemeinschaftl. Streben der M-n, ihr Leben sich gegenseitig zu sichern u. dessen Genuß zu erhöhen, sehr zeitig zur Erfindung von Kunstmitteln führte, so bietet in deren Besitz der M. weit zuversichtlicher den Beeinträchtigungen seines Lebens Trotz, gegen die ihm die Natur eine sichernde Mitgabe ins Leben versagte. [17]Die Ueberlegenheit über die ganze Thierwelt, welche der M. behauptet, wird ihm aber in ihrem vollen Maße nur dann einleuchtend, wenn er die Eigenthümlichkeit u. Höhe seines Seelenlebens zum Gegenstand seines Nachdenkens macht. Hier erscheint sich dann der M. in seinem Selbstbewußtsein durchaus als ein Wesen an sich u. in Verbindung mit seinem Körper als eine Welt im Kleinen (Mikrokosmos) in Gegenstellung zu der großen Welt (Makrokosmos), von der er in jedem Zeitmomente (zwischen Vergangenheit u. Zukunft), so wie in jedem Raume (zwischen unendl. Ausdehnung nach allen Seiten hinaus) eine Mitte einnimmt u. in dieser (geistig) unter allem Wechsel von Aeußrem sich selbst behauptet. [18]Der M. als M-ngeist steht

Digitized by Google

in

in vollkommner Ausbildung, wofür er in völlig naturgemäßer Anlage auch körperlich durch die Harmonie seiner Gehirn-, u. überhaupt seiner sensoriellen Körpertheile, organisirt ist, so hoch über jedem Thiergeist, daß dieser selbst nur als ein Analogon von jenem erscheint, ja überhaupt nur durch Analogien von Thätigkeiten, wodurch Thiere sie als Eigenwesen darstellen, mit denen des M-n, die von dessen Geiste ausgehen, auf das Vorhandensein eines Thiergeistes ein höchst wahrscheinl. Schluß zulässig ist. [19] Wenn daher der M-ngeist in seiner dreifachen Entfaltung, als Vorstellungsvermögen, od. auf seiner Erkenntnißseite, durch Klarheit, Umfassenheit u. Bestimmtheit, als Gemüth, od. auf seiner Gefühlseite, durch Innigkeit u. Tiefe, durch Liebe, od. überhaupt lebhaftes Interesse u. als Thatkraft, od. auf seiner Willensseite, durch Energie u. Entbundenheit von sinnl. Motiven (sittl. Freiheit) sich andeutet; so ist in Thiernaturen von diesen Vorzügen nichts wahrzunehmen, u. ihr Seelenleben, in jedem Momente ihres Lebens auch nur von momentanem Bedürfniß beherrscht, gleicht nur dem träumer. Leben, in dem der M-ngeist selbst zu Zeiten, unter den Banden seiner Körperlichkeit, befangen ist. [20] Indem das geistige Leben des M-n sich auf den 3 Staffeln seiner freien Enfaltung, der sinnl. Wahrnehmung, dem Verstande u. der Vernunft, zu seiner völligen Höhe erhebt, steht ihm das in seinem Seelenleben ausgebildetste Thier nur auf der ersten zur Seite u. zeigt höchstens nur ein Aufstreben zur Verständigkeit, nie aber auch nur im Entferntesten eine Spur von Vernunft, welche also ausschließender Charakter des Menschengeistes ist. [21] Indem nun dieses höchste Seelenvermögen den M-n in ein übersinnliches, aber doch der Sinnlichkeit nicht entfremdetes Reich der Ideale hinleitet, erscheint der M. selbst als ein Doppelwesen. [22] Von der einen Seite, durch seine Sinnlichkeit (Thiernatur) an das Erdenleben gebunden, ist er auf diesem Höhepunkte seines Daseins selbst in ein dem sinnl. Leben überlegnes Reich der Unendlichkeit aufgenommen, in welchem er, unter Entwicklung des religiösen Sinnes, der nur in der Vernunft sein eigentl. Lebenselement findet u. mit ihr in gleichem Maße sich verlebendigt u. läutert, die Unendlichkeit selbst als ein Positives (als höchstes Gut) anerkennt, während der Verstand diese, ihm nun von ihrer negativen Seite, in ihrer Unerfaßlichkeit, darstellt. So wird Religion u. ein ihr entsprechendes sittliches Vernunftleben nicht nur die höchste Aufgabe des M-nlebens, als eines dem Thierleben (der Befangenheit der sinnl. Natur) entgegenstehenden Lebens, sondern auch als das wahre u. eigentl. Kriterium der Vollendung desselben, od. vielmehr des mindern od. mehrern Abstands, in dem jeder M. noch von seinem eigentl. Lebensziele steht. Vgl. Unsterblichkeit. 2) (Dogm.). [23] Von der Schöpfung, Natur, Würde u. dem Fall des M-en sprechen die Religionsschriften fast aller Völker; die Ansichten der verschiednen Völker darüber sind unter den einzelnen Religions- od. ethnograph. Artikeln angegeben; hier ist blos von der christlichen die Rede u. von der hebräischen, welche jener zum Grunde liegt. Der Abschnitt der Dogmatik, in welchem davon gehandelt wird, heißt Anthropologie. [24] a) Die Schöpfung des M-en wird 2mal im 1. Buch Mosis erzählt: aa) 1, 26: Gott (die Elohim) habe am 6. Tage, nachdem er allerhand Thiere geschaffen, den M-en nach seinem Bilde (Ebenbild) geschaffen, einen Mann u. eine Frau, u. habe ihm die Herrschaft über alles Lebende unter dem Himmel übergeben. [25] bb) 2, 7 ff.: Gott machte einen Menschen (Adam) aus einem Erdenkloß u. blies ihm einen lebendigen Odem (Seele) ein, setzte ihn in das Paradies, wo Alles ohne Arbeit des Menschen von selbst wuchs, lehrte ihm Gutes u. Böses unterscheiden, verbot ihm, von dem Baume der Erkenntniß zu essen, u. machte ihm dann eine Gehülfin, indem er ihm, dem Schlafenden, eine Rippe aus seiner Seite nahm u. daraus eine Frau (Eva) schuf. [26] Die Kirche ist, unbekümmert um die Forschungen der Naturkunde u. Physiologie, bei dem Glauben geblieben, daß ursprünglich ein einziges M-enpaar geschaffen worden sei, von dem die übrigen M-en abstammen (vgl. Menschenracen), u. daher kommt es wohl auch, daß in den symbol. Büchern der protestant. Kirche die Lehre von der Schöpfung des M-en nur berührt u. nicht vollständig vorgetragen ist. Daß es schon vor Adam M-en gegeben habe (Präadamiten), haben Einige geglaubt, bes. gestützt auf die aufgefundnen, aber für jenes Alter ganz hypothet. Anthropolithen (s. d.); der franz. Jude Isaak Peyrer, um die Mitte des 17. Jahrh., meinte, daß von den Präadamiten die Heiden, von Adam aber die Juden abstammten. [27] b) Bei der Natur des M-en denkt man die eigne Verbindung des Körpers mit dem Geiste, worauf das menschl. Dasein u. Leben beruht. Der Körper war, nach der Schöpfungsgeschichte, von irdischen Bestandtheilen, der Geist war von Gott, darum im Tode der Leib wieder zur Erde werden, die Seele zu Gott gehn soll. Die verschiednen Ansichten über die Entstehung der Seele u. ihr Schicksal nach dem Tode sind unter Seele u. Unsterblichkeit, die über die Schicksale des Leibes nach dem Tode unter Auferstehung angegeben. [28] c) Die Würde des M-en setzt die Schöpfungsurkunde bes. in das Ebenbild Gottes, u. es ist gewiß, daß dort in anthropomorphistischer Weise an eine äußre Aehnlichkeit gedacht ist, wie die ganze alte Welt die M-en ihren Göttern ähnlich dachte. Diese Aehnlichkeit mit Gott bestand nach der Ur-

Urkunde best. in der Herrschaft über das Lebende unter dem Himmel, dann in der Sünd- u. Schuldlosigkeit u. in der Freiheit vom Tode. Doch wurde schon früh in der Kirche von den philosophirenden Kirchenvätern u. Parteien die Frage weiter erörtert, was unter dem Ebenbild Gottes zu denken sei, u. die alexandrin. Theologen des 3. Jahrh. unterschieden zwischen Bild (Eikon) u. Aehnlichkeit (Homoiosis) Gottes u. verstanden unter jenem die angebornen Vorzüge des M-en, unter dieser die Vorzüge, die sich der Mensch erst im Leben erwerben sollte. Die Manichäer erkannten nach ihrem materiellen Pantheismus das göttl. Ebenbild in der ganzen Natur des M-en, u. gegen diese unterschied Augustinus u. die Scholastiker die Imago dei, Bild Gottes, in Beziehung auf des M-en geistlich-sittl. Natur, von den Vestigia dei, Spuren Gottes, worin die Anzeigen der göttl. Macht u. Güte gefunden wurden, die in der äußern Natur erkennbar sind; auch unterschieden Augustinus u. die Scholastiker mit der griech. Kirche zwischen Similitudo dei, in den Eigenschaften des Willens, u. Imago dei, in den intellectuellen Eigenschaften. Die Pelagianer, die die ursprüngl. Unsterblichkeit des M-en läugneten, setzten das Ebenbild Gottes nur in geistige Vorzüge. Eben so beschränkte auch die latein. Kirche, im Wesentlichen semipelagianisch hierin gesinnt, das Ebenbild Gottes im M-en. Die protestant. Kirchenlehre, die dies Dogma bei dem von der Erbsünde abhandelt, setzt das Ebenbild Gottes in den Stand der Unschuld (Justitia originalis), wozu theils ein völliges Ebenmaß der sinnl. Neigungen u. Affecte, wo sie der Herrschaft des Geistes gehorchen (Aequale temperamentum qualitatum corporis), theils richtige Erkenntniß Gottes u. ehrfurchtsvolle Liebe gehört. Die symbolischen Bücher dieser Kirche unterscheiden auch ein Ebenbild Gottes im weitern Sinne, Vorzüge, die den M-en überhaupt u. dem ersten M-en insbesondre zukommen; u. ein Ebenbild Gottes im engern Sinne, was die ersten M-en im Urzustande charakterisirte, die angeschaffne Tugend u. Weisheit (Justitia originaria s. liberum arbitrium). Das Ebenbild Gottes nennen die Protestanten ein natürliches, ursprünglich mit der Natur des M-en verbundnes, die Katholiken aber eine gewisse Geisteskraft als ein übernatürliches Gnadengeschenk Gottes (Donum supernaturale). Die Socinianer u. Arminianer führten das Ebenbild Gottes wieder auf die Herrschaft des M-en über die Erde zurück. In den Streitigkeiten der neuern Zeit ist das Dogma vom Ebenbild Gottes meist ganz übergangen worden. Das Ebenbild Gottes verlor der M. durch den 1) Sündenfall, indem die Frau auf den Rath der Schlange u. der Mann durch die Frau verführt, von den Früchten des verbotnen Baumes aß. Das war die Sünde, die Menschen verloren so die ursprüngl. Unschuld u. die Freiheit vom Tode, u. daher behaupteten die Gnostiker, daß dadurch der M. das Ebenbild Gottes verloren habe. Der Verlust dieses Ebenbildes durch die Sünde war es bes., was der Lehre von demselben solche Bedeutung gab u. was seine nähere Bestimmung darüber veranlaßte. Die alexandrin. Theologen ließen nur die Aehnlichkeit Gottes (s. ob. 2) durch den Sündenfall verloren gehen, das Bild aber dem M-en erhalten. Nach der schwankenden Annahme des Augustinus war bald das Höhere im Ebenbilde verloren od. verdunkelt, bald nur geschwächt u. entstellt. Die Scholastiker u. die latein. Kirche glaubten den Verlust des Ebenbildes nur in den Eigenschaften der sinnl. Natur u. wesentl. in der Beraubung des übernatürl. Gnadengeschenks (Privatio doni supernaturalis, s. ob. 2) bestehend; 2) dagegen ist nach der protestant. Lehre das Ebenbild Gottes im engern Sinn (s. ob. 2) durch den Sündenfall verloren gegangen, u. daraus soll die von ihrem strengern Theile u. von der pietist. Partei dieser Kirche geglaubte gänzl. Verdorbenheit der gegenwärtigen Menschheit u. der menschl. Natur überhaupt hervorgegangen sein. Ueberhaupt steht die Lehre von dem Verluste des Ebenbildes Gottes im M-en in nahem Bezug zur Lehre von der Erbsünde, s. d. u. vgl. Sünde. Wenn man die Sache abgesehen von theolog. Spitzfindigkeiten nimmt, so besteht das Ebenbild Gottes in der Vernünftigkeit u. sittl. Freiheit des M-en, die ihn fähig macht, durch sittl. Vollkommenheit Gott immer ähnlicher zu werden, u. dieses Ebenbild Gottes hat der M. nicht verloren, denn der Apostel Paulus sagt selbst noch: wir sind göttlichen Geschlechts. *(Pl. u. Lb.)*

Mensch, Alter, so v. w. alter Adam; **M., neuer**, der zu wahrhaft christl. Sinn wiedergeborne M.

Menschenalter, s. Lebensalter.

Menschenanbeter (Kirchengesch.), so v. w. Anthropolaträ.

Menschenarten, so v. w. Menschenracen.

Menschenfeind, M-nfeindschaft, s. Misanthrop u. Misanthropie.

Menschenfett, s. u. Fett 3).

Menschenfresser, 1) s. Anthropophagen. 2) (Carcharias, *Cuv.*), s. u. Hai B) a) aa).

Menschenfreund, M-nfreundlichkeit, s. Philanthrop unt. Philanthropie.

Menschenfreundlichkeit (Bonitas), erhielt als allegor. Gottheit von Marc Aurel, der sie zur Gottheit erhob, einen Tempel auf dem Capitol.

Menschenfurcht, Mav. Scheu vor Menschen, hervorgehend aus natürl. Furchtsam-

Digitized by Google

sucht od. aus übertriebner Besorgniß, die Gunst der Menschen zu verlieren u. dadurch ein irdisches Interesse zu beeinträchtigen.

Menschenhai, Fisch, s. u. Hai B) a).

Menschenhandel, s. Sklavenhandel.

Menschenhass, s. u. Haß.

Menschenherz, 1) s. Herz n; 2) so v. w. Bauernherz, Muschel, s. u. Herzmuschel.

Menschenkenntniss, 1) Kenntniß des Menschen überhaupt; 2) Kenntniß des Menschen nach seiner individuellen Verschiedenheit, als bes. Theil der Anthropologie. Die M. ist unerläßl. Bedingung der Lebensklugheit. Um diese Kenntniß sich zu erwerben, sind erforderlich ein durch Uebung geschärfter Beobachtungsgeist u. Scharfsinn; Freiheit von allen Vorurtheilen u. Lieblingsmeinungen; anhaltendes Studium des Menschen überhaupt u. der Charaktere besonders. Vgl. Knigge, Ueber den Umgang mit Menschen, Hannov. 1823, 2 Bde., 10. Aufl., mit Zus. v. F. P. Wilmsen, 1824, 4 Thle.; Engel, Philosoph für die Welt, Lpz. 1788, 2 Thle.; Gutmann, Menschenkenner ꝛc., Halle 1827; Handbuch zur Weisheit, Menschenkenntniß u. Lebensphilosophie, Hamb. 1827. *(Wth.)*

Menschenliebe, s. u. Liebe n.

Menschenmilch, s. u. Milch 1).

Menschenopfer, s. u. Opfer.

Menschenpaar, erstes, s. u. Menschenracen u. unt. Mensch n.

Menschenracen, [1] die Hauptverschiedenheiten der körperl. Form ganzer Völkerschaften, in so fern solche mit großen Erdstrichen, die von ihnen bewohnt werden, erfahrungsmäßig in Verbindung stehen. [2] Bei dem tiefen Dunkel über die Entstehung des Menschengeschlechts, muß die Frage, ob alle Menschen von Ureltern gleicher Art u. bes. aus Einem **Menschenpaare** (als Stammeltern) entsprossen seien, od. ob es uranfänglich an mehr. Orten **Menschenstämme** verschiedner Art gegeben habe, unentschieden bleiben. [3] Die gewöhnl. Annahme ist die der **Entstehung des Menschengeschlechts von Einem Paar**, welcher auch die mosaische Schöpfungsgeschichte entspricht (vgl. Adam), obschon mehrere Physiologen (wie Rudolphi) für die Entstehung des Menschengeschlechts aus mehr. Stämmen sind. [4] Das Menschengeschlecht zerfällt nemlich nicht, wie Thiergeschlechter, in verschiedne Arten (Species), sondern die Menschen sind nur **Menschenvarietäten**, die nicht scharf unterschieden sind, machen diese Uebergänge, daher auch ihre Eintheilung verschieden ausfällt, so daß von Manchen, wie Meiners, nur 2 Hauptracen (die kaukasische, schöne, u. mongolische, häßliche), von Andern aber wie von Buffon 6, od., wie von J. Hunter 7 aufgestellt worden. [5] Am verbreitetsten ist **Blumenbachs Eintheilung**, welche 5 Charaktere annimmt. [6] a) **Kaukasische Race** (der Hauptstamm), Farbe: weiß; Wangen: röthlich; Haar: bräunlich- od. aschfarben; Kopf: rundlich; Gesicht: oval, gerade, mit mäßig ausgewirkten einzelnen Theilen; Stirn: flach; Nase: schmal, mäßig gebogen; Mund: klein; Vorderzähne: senkrecht stehend; Kinn: voll, rundlich. Zu ihr gehören die Europäer, mit Ausschluß der finnischen Völker, ferner die Wilden bis zum Obi, kasp. Meere u. zum Ganges, u. die Bewohner von Afrika. [7] b) **Mongolische Race**: Farbe: gelbbraun: Haar: schwarz, steif, schlicht, nicht reichlich; Kopf: eckig; Gesicht: breit, platt, mit in einander fließenden Zügen; der Raum zwischen beiden Augen: flach, sehr breit; Nase: klein u. breit; Wangen: fast rundlich, nach außen ragend; Augenlider: eng geschlitzt, linienförmig; Kinn: vorstehend. Zu ihr die übrigen Asiaten, mit Ausschluß der Malaien, auf der Halbinsel jenseit des Ganges, die Finnen, Lappen u. a. Völker N-Europas u. die Eskimos, von der Beringsstraße bis zum letzten Punkte des bewohnten Grönlands. [8] c) **Aethiopische Race**: Farbe: schwarz; Haar: schwarz, kraus; Kopf: schmal, seitwärts eingedrückt; Stirn: gewölbt; Backenknochen nach vorn ragend; Augen: hervorstehend; Nase: dick, mit dem vorstehenden Oberkiefer gleichsam verschwimmend; Zahnhöhlenrand: eng, mehr elliptisch, vorwärts lang ausgezogen; obre Schneidezähne: schräg vorstehend; Lippen (bes. Oberlippen): voll u. geschwollen; Kinn: zurückgezogen. Zu ihr die Afrikaner, mit Ausschluß der Bewohner von Afrika. [9] d) **Amerikanische Race**: Farbe: kupferfarbig, oft ins Grünliche spielend; Haar: schwarz, steif, schlicht, nicht reichlich; Stirn: kurz; Augen: tiefliegend; Nase: etwas breit, aber doch vorragend; Gesicht: im Ganzen breit, mit vorstehenden Wangen, aber nicht platt; die Züge, bes. von der Seite gesehen: tief ausgearbeitet; Form der Stirn u. des Scheitels: nicht selten erkünstelt. Zu ihr die Amerikaner, mit Ausschluß der Eskimos. [10] e) **Malaiische Race**: Farbe: schwarzbraun; Haar: schwarz, weich, gelockt, dicht, reichlich; Kopf: mäßig zugespitzt; Stirn: etwas aufgetrieben; Nase: voll, breit, gleichsam verschwimmend; Nasenspitze: dick; Mund: groß; Oberkiefer: etwas hervorragend; Gesichtszüge, von der Seite gesehen: ziemlich vorspringend u. ausgearbeit. Zu ihr die Bewohner des stillen Meeres, der Marianen, Philippinen, Molukken, Sundainseln u. der Halbinsel Malacca. [11] Aus **Verpaarung** hervorgehende Verschiedenheiten, gleichsam Verschmelzungen, die man mit Ausnahme der Creolen sämmtlich **Farbige** nennt, sind folgende: **Creolen**, von Europäern, aber in Ost- od. WIndien Erzeugte; lange minder angesehn als die Europäer durften sie in den span. Colonien erst seit 1790 Civil-, Militär- u.

u. geistl. Bedienungen bekleiden; Mulatten, von Europäern mit Aethiopierin; Mestizen (Mamelucos), von Europäern mit Indianern; Metifen (jedoch auch Mestizen), von Europäern mit Amerikanerinnen; Calpan Mulatos, von Mulatten u. Indianerinnen; Zamben (Sambos, fälschl. Mulatten), von Aethiopern mit Amerikanerinnen; Kastlen, deren beide Eltern Mulatten sind; [13] Terzeronen (fälschlich Mestizen u. Quarteronen), von Europäern u. Mulattinnen; Cabern, von Aethiopern mit Mulattinnen; Kastizen, von Europäern mit ostind. Mestizen; [14] Quarteronen (fälschl. Kastizen), von Europäern mit amerikan. Mestizen; Tresalven, von Amerikanern mit amerikan. Mestizen; Zambaigen, von Amerikanern u. Zamben; Cholen, von Zamben unter sich; Octavonen (nach Andern Quarteronen), von Europäern mit Terzeronen; Saltartras, von Mulatten mit Terzeronen; Postizen, von Europäern mit ind. Kastizen; Koyoten, von Quarteronen mit amerikan. Mestizen; Siveren, von Cabern u. Zamben; Cambujos, von Zambaigen mit Mulattinnen; [15] Quinteronen, von Europäern mit Quarteronen, od. von Europäern mit amerikan. Octavonen; Harnitzen, von Koyoten der 3. Generation, mit Amerikanern; Albaraſſaden, von Mulatten mit Cambujos; Barzinen, von Mulatten mit Albaraſſaden. (Pl.)

Menschenraub (Criminalr., lat. Plagium), [1] die widerrechtl. Bemächtigung einer Person in der Absicht, über dieselbe für die Zwecke des Thäters zu verfügen. [2] Der M. geschieht an einer Person, die nicht einwilligt od. einzuwilligen nicht fähig ist, durch Gewalt, List, od. unter dem Vorwande des Rechts, nicht mittelst eines förml. Diebstahls (s. d. a), Behufs der Versetzung des Geraubten in einen Zustand der Abhängigkeit von fremder Willkühr. [3] Der Zustand, den die röm. Gesetze vorzüglich vor Augen haben, ist Sklaverei, doch ist der M. darauf nicht beschränkt. Außerdem gehören hierher gewaltsame Gefangenhaltung (z. B. Behufs der Erlangung eines Lösegeldes), Versetzung in ein Kloster, als Colonist unter eine auswärtige Colonie, unter das Militär (Plagium militare); vgl. Merklin, de plagio militari, Altona 1728), zum Schiffsdienst, zu irgend einer, von dem Geraubten nicht selbst gewählten Dienstbarkeit, Stand, Lebensart, Religion, daher der Raub der Kinder, z. B. zum Abrichten für Gaukler, Seiltänzer, Schauspieler ꝛc., od. um sie statt andrer Kinder unterzuschieben (Kinderdiebstahl, Kinderraub). [4] Versetzung in Sklaverei ist im röm. Rechte mit der Todesstrafe bedroht, jetzt wird blos willkührl. Strafe nach der Größe der angethanen Gewalt, des zugefügten Schadens u. der Gefahr, nach der Dauer der Freiheitsberaubung u. nach der Absicht des Raubes, in der Regel 1—10jähriges, ja in den schwersten Fällen lebenslängl. Zuchthaus od. Festungsbau, zuerkannt. (Bs.)

Menschenrechte, 1) alle Rechte, die einem Menschen zustehn; 2) eigentlich die Rechte, welche dem Menschen als Menschen, also um seiner Menschheit willen zukommen u. das Naturrecht ausmachen. Alle M. kommen dem Menschen vermöge seiner menschl. Natur zu, sind in derselben begründet, daher unveräußerlich. Diese M. (angeborne Vernunftrechte), welche allenthalben, zu allen Zeiten u. ohne alle Voraussetzung (Vertrag, Gesetz ꝛc.) gelten müssen, sind verschieden von den angebornen Staatsbürgerrechten, bei denen schon ein staatliches Zusammenleben vorausgesetzt wird. A) Diese Rechte selbst sind: a) das Recht der Persönlichkeit, nach welchem jeder Mensch verlangen kann, daß man ihn nicht als bloßes Mittel gebrauche u. wider seinen Willen zu etwas bestimme, sondern ihn als vernünftiges u. freies Wesen behandle. b) Das Recht der äußern Freiheit, das den Menschen gestattet, so fern er nichts Pflichtwidriges vollbringt, unbeschränkt zu handeln, wie er will; er darf daher seine körperl. u. geistigen Kräfte frei üben, die Mittel zur Erhaltung seines Lebens u. zur Beförderung seiner Glückseligkeit gebrauchen, Andern, die ihn zu unrechtmäßigen Handlungen verleiten od. in rechtmäßigen hindern wollen, Widerstand entgegensetzen ꝛc. c) Das Recht des freien Gebrauchs der Sachen. Wenn der Mensch keine Rechte Andrer kränkt, od. sich nicht eines pflichtwidrigen Gebrauchs schuldig macht, darf er Thiere u. leblose Dinge nach seiner Willkühr zu seinen Zwecken anwenden. In diesen allgemein ausgedrückten M. sind auch folgende mit enthalten: das Recht der Selbsterhaltung, das Recht der Vervollkommnung, das Recht der religiösen Glaubens- u. Gewissensfreiheit, das Recht auf natürl. Ehre u. guten Namen, das Recht auf die Sprache u. das Recht auf Wahrheit. Um jedoch B) diese Rechte ausüben zu können, muß der Mensch: a) eine menschliche Gestalt unverkennbar an sich tragen, indem er sich, nach unsrer Erkenntniß, nur in dieser Gestalt, von der jene Rechte bedingt werden, offenbaren u. darstellen kann; Mißgestalten durch Monstrosität dürfen nicht bis zur völligen Entstellung des Menschen gehn; vgl. Mißgeburt; b) schon durch die Geburt in die menschl. Gesellschaft eingetreten sein; der noch ungeborne Mensch ist noch kein wirkl. Mensch; daher kann von Rechten Ungeborner nur auf den Fall die Rede sein, daß sie geboren werden. Zur Ausübung der M. ist übrigens Erkenntniß derselben nicht erforderlich, indem auch der Unmündige, der Blödsinnige Mensch ist. (Wlk. u. Hss.)

Digitized by Google

Men-

Menschenrechte (Gesellschaft der M.). Nach dem Sturz Napoleons konnte die polit. franz. Opposition dem Geist der Restauration gemäß nicht öffentl. auftreten u. so vereinigte sich denn ein großer Theil derselben zu einzelnen geheimen polit. Verbindungen, die sich dann in den Carbonarismus verschmolzen u. nicht nur in Paris, sondern auch in den Provinzialstädten zahlreich waren. Doch war die Thätigkeit dieser Gesellschaft seit dem span. Interventionskriege gänzlich gelähmt u. die entschlossensten Mitglieder schlossen den öffentl. Verein: Aide toi et le ciel t'aidera, der sich zur parlamentar. Opposition hielt u. der Regierung auf gesetzl. Wege entgegentrat. Dieser Verein bestand, ohne eigentl. republikanische Tendenzen zu haben; erst nach der Julirevolution begann man die Herstellung einer Demokratie als Hauptzweck zu betrachten u. der republikan. Deputirte Garnier-Pagès wurde ihr Präsident; der Mehrzahl der Mitglieder war indeß die Haltung des Aide toi nicht demokratisch genug, u. so stifteten Cavaignac, Raspail, Bastide (später Redacteur des National), Thomas, Guinard u. Vignerte den Verein der Volksfreunde, der sogleich mit Emeuten u. Conspirationen begann, doch die Regierung instruirte einen Proceß gegen die Gesellschaft, schloß ihr Local, besiegte sie mit Gewalt bei der Emeute am 5. Juni 1832 u. beschränkte endlich das Recht der öffentl. Associationen in der Weise, daß nicht mehr als 20 Menschen zu periodischen Versammlungen zusammentreten dürften. In dieser Beschränkung lag der äußre Anlaß zur Stiftung der Gesellschaft der Rechte des Menschen u. des Bürgers, in der alle republikan. Associationen Frankreichs sich vereinigten. Die Gesellschaft theilte sich in viele hundert Sectionen, jede zu 10—20 Mann unter einem bes. Namen u. umging auf diese Weise das Verbot der Regierung. Jede Section hatte einen Chef u. das Ganze leitete ein Centralcomité, der seit dem Nov. 1833 durch die Arrondissementscommissärs mit den einzelnen Sectionen in Verbindung trat. Geldbeiträge waren bestimmt in den Provinzen, in Paris beliebig, Cavaignac wurde erster Präsident u. Robespierres Erklärung über die Rechte des Menschen u. Bürgers, die selbst der Convent zurückwies, war das polit. Glaubensbekenntniß der Gesellschaft, ihr ostensibler Zweck polit. Belehrung des Volkes durch Rede u. Druck. Darum häufiges Ausstreuen von Flugschriften u. Unterstützung aller radicalen Blätter. Mehrmals, so schon 1833, fand eine Reorganisation der Gesellschaft Statt, weil die Agenten der Regierung sich fast in alle Sectionen eingedrängt hatten, doch zählte die Gesellschaft sehr bald über 50,000 Mitglieder, bes. unter der arbeitenden Klasse. Diese rasche Verbreitung machte die Regierung mißtrauisch u. sie suchte eine Entscheidung herbeizuführen. Die Associationen wurden noch mehr beschränkt u. das Gesetz gegen Verbreitung von Flugschriften durch öffentl. Ausrufer erlassen. Nun gerieth die Gesellschaft in Bewegung, Protestationen gegen das Gesetz kamen von allen Seiten, man nahm eine entschieden revolutionäre Stellung an u. vereinigte sich eilig mit den Mutuellisten, einer polit. Gesellschaft, die ihren Hauptsitz in Lyon hatte, u. ernannte eine Gesammtcomité für beide Associationen u. im April 1834 begann der offne Kampf der Gesellschaft gegen die Regierung, der vom 8.—14. April dauerte u. außer Paris bes. heftig in Grenoble u. Marseille war. Am Tag vor dem Ausbruch wurde jedoch Kersanste, das militär. Haupt der Gesellschaft, mit 98 andern Chefs, verhaftet. Die nicht gefangnen Häupter flohn ins Ausland u. die Sectionen lösten sich factisch auf. Die Trümmer bildeten die Société de familles, Blanqui u. Barbès waren ihre Leiter, ihre Thaten beschränkten sich auf die Pulververschwörung im März 1836. 1837 löste sich auch diese Gesellschaft auf u. constituirte sich als Société des quatre saisons, von der der Aufstand am 12. Mai 1839 zu Paris ausging, an dem nur 200 Menschen Theil nahmen. Diese letzten beiden aus der Gesellschaft der M. hervorgegangenen Verbindungen waren wesentlich militärisch organisirt u. die politische Belehrung fiel ganz weg. *(Hel.)*

Menschenscheu, s. Menschenfurcht.

Menschensohn (Dogm.), s. Christus 11.

Menschenstimme, 1) der Laut beim Sprechen u., wegen seiner Modulation, Grundlage des Gesanges. Vgl. Stimme; 2) s. u. Orgel c.

Menschenverkauf, oft mit dem Menschenraub (s. d.) zusammenfallend, ist die Ueberlassung eines Menschen für einen gewissen Preis an einen Andern zur willkührl. Verfügung über ihn. Dabei wird vorausgesetzt, daß der Verkaufte in der Gewalt dessen war, der ihn verkauft, daß dieser ihn nicht erst zu rauben brauchte; so gehört das Verbrechen zu dem der Nöthigung (s. d.) u. wird nach Beschaffenheit der Lage, in die der Verkaufte gebracht worden ist, der Zeitdauer des Verbleibens darin u. nach der dabei bewiesenen Liebllosigkeit mit Zuchthaus von mehrern Jahren bestraft. *(Bc.)*

Menschenverstand, gesunder, natürl. Verstand ohne ausgezeichnete Schärfe od. höhre Ausbildung.

Menschenversteinerungen, so p. w. Anthropolithen.

Menschheit, 1) die Wesenheit des Menschen, die menschl. Natur, od. der Inbegriff Alles dessen, wodurch derselbe sich von andern Geschöpfen unterscheidet, s. Mensch.

Mensch; 2) der Inbegriff aller auf Erden von jeher zum Dasein gelangter u. noch jetzt lebender Menschen.

Menschheitsbund, s. u. Freimaurerei (Gesch.) 11.

Menschheitsrechte, s. Menschenrechte.

Menschlie, Marktfl., s. u. Gaid 1.

Menschikoff, s. Menzikoff.

Menschliche Natur, 1) s. unt. Mensch 1); 2) (Theol.), s. Christus 66 ff.

Menschwerdung Christi, s. u. Christus 66, 44.

Mensdorff-Pouilly (spr. M.-Puljí, Graf Emanuel von M.), geb. 1777, nahm früh östreich. Militärdienste, machte den Revolutionskrieg mit, vermählte sich 1804 mit der Herzogin Sophie Friederike Caroline Louise (geb. 1778, st. 1835), ältesten Schwester des Herzogs Ernst von Sachsen-Koburg, führte 1813 als Oberst ein Streifcorps, hob mit demselben viele Kouriere u. isolirte Detachements der franz. Armee auf; wurde 1814 k. k. Kämmerer, 1817 Generalmajor, 1827 Commandant der Bundesfestung Mainz, 1836 k. k. Geheimerath, Feldmarschalllieutenant u. commandirender General im Königreich Böhmen, 1843 2. Präsident des Hofkriegsraths u. Chef eines Husarenregiments. Die Familie besitzt die freie Herrschaft Preitenstein im böhm. Kreise Pilsen. *(Hel.)*

Mense, die hohe, Berg, s. Habelschwerdter Gebirge.

Mensel (v. lat.), so v. w. Meßtisch.

Menselinsk, Stadt, s. u. Menzelinsk.

Mensen (Wasserbau), s. u. Deich 66.

Mensen-Ernst, Schnellläufer aus Norwegen gebürtig, der sich durch seine Schnelligkeit seit etwa 1830 Renommée erwarb. Er stand eine Zeit lang in Diensten des Fürsten Pückler-Muskau, lief mit einem Stückchen Brot in der Tasche nach Constantinopel, Jerusalem 2c.; er st. 1838.

Menses (lat.), 1) Monate; 2) so v. w. Menstruation.

Menses papales (lat.), päpstl. Monate, im Gegensatz zu: **M. episcopales u. regii**, wo Bischöfe u. weltl. Fürsten die vacanten Stellen besetzen.

Mensi (Geogr.), so v. w. Monstriel.

Mensia lex, röm. Gesetz, daß ein Kind als fremd angesehen werden sollte, wenn eins der Eltern nicht das Bürgerrecht hätte; vgl. Man, de M. lege, Lpz. 1786, 4.

Mensinälo, Fruchtmaß in Nizza, 16 M. = 1 Stajo, 100 Staja = 70,6 preuß. Scheffel.

Mensis (lat.), Monat. **M. Macedonius**, s. u. Jahr 11.

Mensleet, See, so v. w. Menseleh.

Mensores (röm. Ant.), 1) (**M. frumentarii**), unter den Kaisern Personen, die das aus fremden Gegenden angekommne Getreide in die öffentl. Magazine schafften; 2) Meisenmarschälle, die dem reisenden Kaiser im Voraus das Quartier besorgten.

Menstrualgeschwür, s. unt. Geschwür 11.

Menstrualis (Menstruus, Bot.), 1) einen Monat lang; 2) was monatlich sich erneuet.

Menstrualkolik (Colica menstrualis), schmerzhafter Durchbruch der Katamenien, s. d.

Menstruation (M.-struus fluxus), so v. w. Katamenien.

Menstruum (lat.), ein Auflösungsmittel. **M. universale**, so v. w. Universalmedicin.

Mensula (lat.), so v. w. Trapezium.

Mensular, Insel, s. u. Battaer.

Mensularius (lat.), so v. w. Argentarius 1).

Mensur (v. lat.), 1) so v. w. Maß; 2) die gehörige Entfernung, in welcher die Füße u. Hände beim Tanzen von einander u. vom Körper gehalten werden müssen, auch 3) die Entfernung, in welcher sich die tanzenden Personen von einander halten müssen; 4) s. unt. Fechtkunst u. Zweikampf; 5) das Ebenmaß in den Bewegungen eines Pferdes; 6) die eigenthüml., geschwinde od. langsame Bewegung eines Tonstückes; 7) die eigenthüml. Dicke od. Größe der Orgelpfeifen nach Beschaffenheit der Register u. des Materials, z. B. Zinn od. Holz. Man spricht daher von einer Prinzipal-, Flöten- u. Trompeten-M., von Pfeifwerk von enger od. weiter M.; daher auch **Mensurirem**, die Pfeifen hinsichtlich der M. einrichten; 8) beim Clavier u. bei andern Saiteninstrumenten die richtige Länge der Saiten vom Stimmstock bis zum Stege; davon hängt das sogenannte gute Stehen in der Stimmung ab. Unrichtig **mensurirte Instrumente** halten die Stimmung nicht, od. es reißen die Saiten; 9) Flüssigkeitsmaß, von Zinn, Steingut, Porzellan, meist mehr. Unzen haltend, in denen die Räume, welche die einzelnen Unzen einnehmen, genau durch vorstehende Stifte, od. eingebrannte Striche bezeichnet sind; 10) s. unt. Bildhauerkunst. *(Fch. u. Ge.)*

Mensūra (lat.), 1) s. Mensur; 2) (Prof.), so v. w. Metrum.

Mensuräca, Stadt in der neapolitan. Prov. Calabria ulteriore II.; 3600 Ew.

Mensuralgesang, der Gesang, wo die Noten streng nach ihrer Geltung gehalten werden, zum Unterschied von dem Choralgesang, wo jeder Ton gleich lang ausgehalten wird. So **M.-musik.**

Mensurāta, Stadt u. Vorgebirg, so v. w. Mesurata.

Mensürius, Bischof von Carthago, Gegner der Donatisten, s. d.

Ment, s. u. Memphis (a. Geogr.).

Mentagra (lat. u. gr.), finnen- od. flechtenartiger Aussatz am Kinn (Bartflechte), der sich von da an auch wohl weiter verbreitet; anfangs zerstreut, später ge-

gedrängt an einander stehende Pusteln auf dunkelrothen, warzigen Auswüchsen u. Schorfe bildend, bisweilen auch als Milchborke, s. d.

Mentālis (lat.), 1) auf das Kinn sich beziehend, Arterien, Venen, Nerven ꝛc.; 2) auf das Innre, dann auf die Gedanken sich beziehend.

Mentālreservation (Reservatio mentalis), bei einem Eide Vorbehalt im Gedanken, wodurch man etwas darunter stillschweigend Befaßtes mit Willen davon ausschließt; ist nur nach jesuitischer Sophistik in einzelnen Fällen zugestanden.

Mentāma, Flecken, s. u. Momentum.

Mēnte, ungarischer Rock, s. u. Ungarn (Geogr.) 10.

Mēnte căptus (lat.), närrisch, wahnsinnig.

Mēntes, Fürst der Taphier, Gastfreund des Odysseus. In seiner Gestalt erschien Athene dem Telemachos.

Mentēsa, 1) Stadt der Bastitaner in Hispania tarrac.; 2) Stadt der Oretaner im tarracon. Spanien, beim j. la Guardia.

Mentēsche (Mentēsse), 1) Sandschak im türk. Eyalet Natolien; sonst Theile von Karien u. Lykien, die südöstl. Spitze von Kleinasien mit den Meerbusen Stanchio, Megri, Assam-Kalosso, Symi; gebirgig, fruchtbar u. gut bewässert. Hauptstadt: Moghla; 2) (sonst Myndos), Stadt darin am Meere, mit Hafen; 3) Meerbusen im ägäl. Meere, bei dieser Stadt. Hier die Ortschaften: Melasso, Stadt, Handel mit Wachs u. Honig, Tabak- u. Baumwollenbau; prächtige Ruinen Marmaris, am Meere, Hafen, Kastell. *(Wr.)*

Mēntha (M. *L.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Nepeteen, *Spr.*, *Rohnb.*, Schnoppen *Ok.*, 14. Kl. 1 Ordn. *L.* [2] Arten: M. crispa, Krausemünze, Arzneipflanze, mit kriechenden Wurzeln, aufrechtem, viereckigem Stengel, sitzenden, herzförmigen, spitzigen, eingeschnitten gezahnten, runzlichen, am Rande wellenförmigen, dunkelgrünen Blättern, ährenständigen, röthl. Blüthen. Nees von Esenbeck u. A. halten die in SDeutschland gewöhnliche weiße Krausemünze, für eine durch Cultur entstandene Varietät der breitblättrige M. sylvestris (s. unt.); hingegen die im NDeutschland häufig vorkommende Form (M. crispa Valerii Cordi *Nees*, ächte Linnéeische od. kopfförmige Krausemünze), für eine krause Form der M. aquatica (s. unt.), deren Blüthen mehr in Quirlen, u. längl., unten unterbrochenen Köpfen stehen. [3] Die vor od. während der Blüthe abgeschnittenen, mit Blättern u. Blüthen getrockneten ganzen Stengel (Herba menthae crispae), von starkem, balsam., eigenthüml. Geruch u. bitterlich gewürzhaftem, Anfangs brennendem, dann kühlendem Geschmack, reich an äther. Oel u. bittern gummiharzigen Theilen, ist als nerven- u. magenstärkendes, auch carminatives Mittel, innerlich im Theeaufguß u. als Pulver, äußerlich in Umschlägen, Bähungen, Bädern, Klystieren u. Kräutersäckchen im Gebrauch; [4] auch wird daraus Krausemünzenöl, sowohl a) ätherisches (Oleum menthae crispae aethereum), von grünlichgelber Farbe, von höchst intensivem Geruch u. Geschmack der Pflanze, gewöhnlich mit Zucker abgerieben, als Krausemünzenölzucker, auch in Aether aufgelöst, anwendbar, gewonnen, als auch b) gekochtes, durch Aufguß mit heißem Olivenöl, bereitet, zweckmäßiger durch Vermischung des ätherischen, mit einem fetten Oel bereitet, äußerlich zu Einreibungen brauchbar. [5] Das Krausemünzenwasser (Aqua menth. crispae), durch Destillation des Krautes mit Wasser gewonnen, enthält das äther. Oel aufgelöst, ist von gleichen Kräften u. wird häufig als Constituens von Mixturen, doch auch für sich löffelweis, bei hyster. u. andern krampfhaften Uebeln gegeben. [6] M. piperita (Pfeffermünze), in England an feuchten Orten, auch in Griechenland wild, bei uns in Gärten kultivirt, u. hier u. da verwildert. Die cultivirte (officinelle) Pflanze hat horizontalkriechende, an den Gliedern wurzelnde Wurzeln, 1—2 F. hohe, einfache od. ästige, 4eckige, wenig behaarte, meist violett angelaufene Stengel, gestielte, ovallanzettförmige, spitzige, zum Theil ungleich u. scharf gesägte, oben glatte, hochgrüne, unten bes. an den Nerven wenig behaarte Blätter, in unterbrochenen, aus Quirlen bestehenden Aehren, stehenden, blaß violetten Blüthen. Die wilde, od. verwilderte Pflanze ist höher, ästiger, schwarzgrün, rauhhaarig, schwächer an Geruch u. Kräften. [7] Officinell ist das, kurz vor dem Blühen gesammelte, von Stengeln befreite Kraut (Herba menth. pip.), von starkem, eigenthüml. angenehmem, beim Trocknen kräftiger werdendem, anhaltendem Geruch, kampherart., angenehm gewürzhaftem, Anfangs brennendem, dann anhaltend kühlendem Geschmack. Es wird im Substanz in Pulverform in Theeaufguß, auch als Zusatz zu stärkenden, zertheilenden Species, äußerlich als analeptische, krampfstillendes, carminatives, magenstärkendes Mittel angewendet. Präparate sind: [8] a) das Pfeffermünzöl (Ol. menth. p.), durch Destillation des Krautes mit Wasser gewonnen, jetzt häufig sehr schön aus Amerika bezogen, wasserhell, gelblich od. grünlich, mit der Zeit dunkler werdend, dünnflüssig, von intensivem Geruch u. Geschmack der Pflanze, setzt schwierig od. gar nicht Stearopten ab, das amerikanische jedoch mehr, besteht nach Blanchet aus 79,$_{66}$ C, 11,$_{71}$ H, 9,$_{13}$ O; spec. Gew. = 0,$_{901}$ — 0,$_{91}$ (vgl. Menthen). Es röthet Lackmus nicht, löst Jod schnell auf, löst sich in Weingeist, Aether, ätherischen u. fetten Oelen, u. in geringer Menge in Wasser; [9] wird innerlich in Weingeist od. Aether gelöst

häufigsten aber mit 20 Theilen Zucker
en als Elaeosaccharum menth. p.,
Pfeffermünzkügelchen (Rotu-
th. p.) angewendet. Letztere werden
en so bereitet, daß man 1½ Unze Zu-
Drachmen Pfeffermünzwasser durch
auflöst, 20—25 Tropfen Oel u. 1½
ingestoßenen Zucker zusetzt u. die
dicke Masse schnell rotulirt. [10 b)]
rmünzwasser (Aqua menth. p.),
bziehen von Wasser über trockenes
ünzkraut, auch bei Bereitung des
bendei gewonnen, für sich als Car-
um, auch als Constituens entspre-
Mixturen angewendet. [11 c)] Pfef-
zliqueur durch Auflösung des
ünzöls in gereinigtem Weingeist od.
u. Zusatz von weißem Zuckersyrup
auch wohl mit Curcuma u. Indigo
färbt. [12] M. rotundifolia *L.*, in
land, häufiger aber im südl. Europa
ässern, mit ungestielten, ovalherz-
n, stumpf abgerundeten, schwachsäge-
zekerbten, ungleichen, auf beiden Sei-
z behaarten, unten mehr weißlich
Blättern, unten unterbrochenen Blü-
en, behaarten Kelchen u. Blumen-
lanzettförmig borstigen, filzigen
lättern. Officinell: als Herb. men-
die stark u. angenehm melissenartig
rocknet riechenden Blätter. Sie va-
r u. mehrere von Autoren als selbst-
aufgeführte Arten gehören als Ab-
ter dieselbe, so M. Lamarkii Tenore
pel, die in Italien u. SFrankreich
usemünze officinell ist. [13] M. syl-
s (Roß- od. Waldmünze, wilder
m), häufig an feuchten Orten, mit
nig länglichen, sitzenden od. kurzge-
mehr od. weniger bes. unten weiß-
haarten, oben mehr glatten Blättern,
digen, unten unterbrochenen Blüthen-
laßrothen Corallen, linienförmigen,
n Nebenblättern, behaarten Kelchen,
s sehr variirend, u. mit schmäleren
eren Blättern vorkommend. [14] M.
(römische Münze), an feuchten
im mittlern Europa, nicht sehr ge-
it lanzettförmig zugespitzten, scharf-
, glatten, gesättigt grünen Blättern,
digen dünnen, unterbrochenen Blü-
en, borstenartigen Bracteen viel
als die Blüthen, glatten Kelchen.
ll als Herb. m. acutae seu ro-
, sind die stark, aromatisch, eigen-
u. von andern Münzenarten ver-
riechenden u. schmeckenden Blätter.
t: M. crispata *Schrad.* (grüne
emünze), mit breiteren, wellenför-
usen Blättern, die oft als M. crispa
Officinen vorkommen, u. nach meh-
parmakopöen als solche gehaltenwer-
ein u. m. a. [16] M. aquatica (Was-
isch-, rothe Münze), häufig auf
, sumpfigen Orten, bes. auf Torfbo-
t gestielten, eiförmigen, wenig be-
haarten, hochgrünen auch röthlichen, od. ge-
fleckten Blättern; Blumen in Köpfchen od.
entfernten Quirlen, wenig behaarten Kel-
chen. Officinell sonst das Kraut als Herb.
m. rubrae, Balsamum palustre, Si-
symbrium officinarum, riecht durch-
dringend stark, angenehm, zum Theil citro-
nenartig. Sie variirt am meisten unter
allen. Bemerkenswerthe Abarten sind: a)
M. crispa Valerii Cordi (s. oben 2), b) M. gentilis *L.* (Balsam-, Basi-
lien-, Citronen-Münze), mit gestiel-
ten, gegen die Spitze gesägten, ovallänglichen,
glänzend glatten, oft rothen Blättern, har-
zigen Punkten an den Blumenstielen, von
starkem lieblichem, dem Basilicum ähnlichem
Geruch, sonst als Herb. m. balsaminae offici-
nell; c) M. sativa *L.* (Herzmünze, röm.
Krausemünze, von den Alten M. sativa
prima, auch Corona Veneris gen.), mit ästi-
gem liegendem Stengel, krausen Blättern,
Quirlen in den Blattachseln, an Geruch u.
Geschmack die Linnéeische Krausemünze (s.
ob. 2) weit übertreffend, sonst als Herb. m.
sat. s. cardiacae officinell u. sehr geschätzt
u. m. a. [17] M. arvensis (Ackermünze),
auf Aeckern u. feuchten Orten häufig, mit
kurz gestielten, eiförmigen, spitzen, an der
Basis ganzrandigen, hochgrünen Blättern,
in entfernt achselständigen, dichten, runden
Quirlen stehenden Blüthen, haarigen Kel-
chen, unangenehm, münzenartig riechend,
gewürzhaft bitterlich schmeckend, sonst als
Herb. m. albae s. Pulegii agrestis
s. Calaminthae palustris officinell;
variirt ebenfalls sehr, u. mehrere der oben
nach Nees v. Esenbeck angeführten Spiel-
arten, so wie viele andere, werden von An-
dern zu dieser Art gerechnet. [18] M. Pu-
legium (Polei, Flöhkraut), häufig auf
niedrigen, Ueberschwemmungen ausgesetzten
Orten, hat kleine, gestielte, ovale od. rund-
liche, schwach gesägte, auch ganzrandige, un-
ten vertieft punktirte, an den Nerven be-
haarte Blätter, Blüthen in wechselständigen,
großen, kugeligen Quirlen, je mit 4 verkehrt
eiförmigen, nach vorne gesägten Nebenblät-
tern; Kelche nach dem Verblühen mit Haa-
ren verschlossen; riecht stark durchdringend
etwas widrig, schmeckt beißend, gewürzhaft,
bitterlich. Das blühende Kraut ist als Herb.
Pulegii regalis officinell, wird wie die Pfef-
fermünze innerlich u. äußerlich, der ausge-
preßte Saft gegen Keuchhusten angewendet,
soll, in Betten gelegt, die Flöhe vertreiben.
Enthält ein äther. Oel von 0,⁹⁹⁰ spec. Gew.,
¹⁸⁸—¹⁹⁸ Siedepunkt, 79,₀ C, 10,₀ H, 10,₁ O.
Ol. Pulegii. [19] M. tomentella in Griechen-
land ist mit der Vorigen sehr verwandt, wo
nicht blos Abart u. das Pulegium der alten
griech. Aerzte dürfte sich auf beide beziehen.
[20] M. cervina (Hirschmünze), in
SFrankreich, mit kleinen lanzettförmigen,
denen des Saturei ähnlichen, fast ganzran-
digen, meist glatten, punktirten Blättern,
haubförmigen getheilten Nebenblättern, glat-
ten

ten Blumenstielen u. Kelchen; stark, angenehm, münzenartig riechend, brennend gewürzhaft schmeckend, sonst als Herb. Pulegii cervini s. angustifolii officinell. *(Su.)*

Menthe, Geliebte des Pluto; von Proserpina in die Krausemünze verwandelt.

Menthelt, See, s. unt. Schottland (Gesch.) 22.

Menthen, 1) von Walter durch mehrmalige Behandlung des amerikan. Pfeffermünzöl-Stearoptens mit wasserfreier Phosphorsäure u. Destillation erhaltene, durchsichtige, klare, sehr bewegliche, angenehm riechende, erfrischend schmeckende, in Aether, Alkohol u. Terpentinöl, nicht aber in Wasser lösliche Flüssigkeit = $C_{20}H_{20}$. Salzsäure färbt sich damit gelb, beim Kochen roth; Brom u. Jod schön roth, beim Kochen schmutzig grün. Spec. Gew. = 0,891; siedet bei 163°, brennt mit rußender Flamme. Das Stearopten ist ein Hydrat desselben = $C_{20}H_{20}O_2$. 2) Bei Behandlung des Pfeffermünz-Stearoptens mit Phosphorchlorid erhält man Chlor-M., einen ölartigen, gelben Körper = $C_{20}H_{18}Cl_2$, der leichter als Wasser, in diesem wenig, leicht aber in Holzgeist, Terpentinöl, Aether, Alkohol löslich ist, bei 204° unter Zersetzung siedet, mit concentr. Schwefelsäure sich blutroth färbt. 3) Das geschmolzene Pfeffermünzöl mit Chlor im Dunkeln behandelt gibt einen gelben, in gleichen Menstruis löslichen Körper = $C_{20}H_{21}Cl_3O_2$, schwerer als Wasser, mit grüner rußender Flamme brennend, von Schwefelsäure roth gefärbt werdend. 4) Im Sonnenlicht behandelt geben dieselben Stoffe einen gelblich grauen, wenig in Alkohol löslichen klebrigen Körper = $C_{20}H_{22}Cl_{11}O_2$. 5) M. mit Salpetersäure in der Wärme behandelt gibt eine gelbe ölige, in Wasser u. Alkohol lösliche, nicht ohne Zersetzung flüchtige Flüssigkeit = $C_{10}H_{10}O_3$; mit Chlor eine syrupartige gelbe, sich übrigens wie die beschriebene, verhaltende Flüssigkeit = $C_{20}H_{20}Cl_{10}$. *(Su.)*

Menthon, Dorf, so v. w. Mentonner.

Men-thsi-tsi (Kriegsw.), s. u. China (Geogr.) 22.

Mentone, Stadt (Marktfl.), am Mittelmeere in dem sardin. Fürstenth. Monaco; Schloß, Hafen, Fischergericht, Küstenfahrt, viele Citronengärten in der Umgebung, Fabriken von wohlriechendem Oel u. Essenzen, 4000 Ew. Geburtsort des heil. Bernhard.

Mentonnēr (spr. Mangtonneh), Dorf, in der savoyschen Prov. Genevois (Königr. Sardinien); 700 Ew.; ausgezeichneter Gesundbrunnen: Fontaine de Planchant.

Mentonomon (a. Geogr.), Küste Preußens, n. Ein. die kurische Nehrung am kurischen Haff, n. And. das frische Haff.

Mēntor, 1) Sohn der Afopis (s. d.); 2) Sohn des Alkimos, dem Odysseus, während seiner Abwesenheit, die Sorgen für sein Haus übertragen hatte. Weil Athene in seiner Gestalt den jungen Telemachos geleitete, so pflegt man auch den Führer eines Jünglings Mentor zu nennen; vgl. Mentes. 3) Erzgießer u. Verfertiger getriebner Arbeiten in Silber; wohl noch vor Alexander d. Gr. *(R. Z.)*

Mēntschikoff (Alexander Danielowitsch, Fürst v. M., Herz. v. Ingermanland), geb. 1674 in der Gegend von Moskau, Sohn eines Bauern, u. A. eines Kammerdieners od. eines Bäckers od. auch zwar armer, aber adeliger Eltern, trug als Knabe Pasteten zu Moskau zum Verkauf durch die Straßen. Bei diesem Geschäft neckte er sich einst mit viel Geist u. Witz mit Gardisten der Schloßwache herum. Czar Peter beobachtete ihn, u. sein munteres Wesen u. die schnellen Antworten, die er gab, gefielen ihm so, daß er ihn als Page annahm u. gut erziehen ließ. Nach And. soll er Bedienter bei einem russ. Großen gewesen u. durch Lefort dem Czar empfohlen worden sein. Bald faßte der Czar eine solche Neigung zu M., daß er denselben in seinem Schlafzimmer schlafen ließ. Fürst Amilka, der an der Spitze einer Verschwörung gegen Peter stand, glaubte sich M. am besten zu dessen Verderben bedienen zu können u. versprach ihm die Hand seiner schönen, von M. geliebten Tochter, wenn er an der Verschwörung gegen den Czar Theil nehme. M. verrieth aber die Verschwörung an den Czar, der Amilka u. 40 Verschworene hinrichten, seine Tochter aber in ein Kloster bringen ließ, aus dem er sie später wieder zog u. M. zur Gemahlin gab. Als Lefort, des Czars Günstling, den M. auf der großen Gesandtschaft 1697 begleitete, 1699 st., trat M. an seine Stelle u. ward Erzieher des Cäsarewitsch Alexius. Dabei hatte er aber oft auch den Zorn u. die üble Laune Peters zu empfinden, u. zuweilen mißhandelte dieser seinen Günstling selbst mit Stockschlägen. Bei dem nord. Kriege that sich M. ungemein hervor, zuerst 1702 vor Schlüsselburg, von welchem Platz er nach der Einnahme Gouverneur wurde. 1702 fiel auch bei der Eroberung von Marienburg die nachmal. Kaiserin Katharina M. in die Hände; er schickte sie dem Czar Peter, dem sie Geliebte u. später Gemahlin ward u. die M. vornehml. in des Czars Gunst hielt. M. stieg schnell zu den höchsten Würden u. ward Feldmarschall u. Fürst. Der östreichische Hof ernannte ihn zum Reichsfürsten. Bei Pultawa hatte er wesentlichen Antheil am Siege, focht dann vor Riga 1710, nahm nach dem Tode des Herzogs v. Kurland dies Herzogthum für den Czar in Besitz, u. führte 1714 ein russ. Corps den Dänen, gegen Schweden, nach Holstein zu Hülfe. Wegen Bestechlichkeit 1714 vor Gericht gezogen, kam er noch mit einer Geldstrafe davon. 1719 aber von Neuem vorgeladen ward er arretirt u. mit Verlust seiner sämmtl. Würden u. Güter bestraft; doch begnadigte ihn Peter u. ernannte ihn zum Admiral u. zum Commandeur der Trup-

pen in der Ukraine. Eine 8. Untersuchung 1728 brachte gleiches Urtheil, doch begnadigte ihn der Czar nochmals, zog jedoch einen Theil der ihm geschenkten Güter ein u. zeigte ihm weniger Vertrauen als früher. Nach Peters Tode, 1725, verschaffte M. durch Intriguen u. Gewaltschritte Katharinen den Thron, u. erhielt hierdurch das höchste Ansehn, u. die Kaiserin bestimmte selbst, daß er nach ihrem Tode (1727) Reichsverweser u. Vormund von Peter II. werden sollte. Voll Stolz bestimmte M. seine Tochter dem jungen Kaiser, den er in völliger Abhängigkeit erhielt, zur Gemahlin. Seine vielen Feinde, bes. der Graf Osterman u. die Dolgorukis wußten dem jungen Peter Mißtrauen u. Widerwillen gegen den Reichsverweser einzuflößen u. 9000 Ducaten, die dem Kaiser als Geschenk bestimmt waren u. die dieser seiner Schwester zu überreichen befahl, die M. aber unterschlug, vollendeten dessen Sturz. Peter II. verließ ohne M.s Wissen im Sept. 1727 Petershof. M. folgte ihm zwar, ward aber von den Wachen nicht in den kaiserl. Palast gelassen u., als er in den seinigen zurückkehrte, verhaftet. Vergebens bat seine Gemahlin den Kaiser, Osterman, die Prinzessin Elisabeth um Gnade, vergebens verlangte M. selbst eine Audienz beim Kaiser; er ward den folgenden Tag nach Renneburg, einem seiner Güter, verwiesen. Mit fürstl. Pomp reiste er ab, reizte aber dadurch seine Feinde noch mehr, er wurde daher mit seiner Familie, in Bauerkleider gehüllt u. von nur 8 Bedienten begleitet, nach Sibirien geschickt. Man beschuldigte ihn des Hochverraths, der Theilnahme an dem Tode des Prinzen Alexius, Absichten auf die Krone, machte ihm den Plan, seine Tochter an Peter II. zu verheirathen, zum Verbrechen, legte ihm Bestechungen zur Last ꝛc. Sein ganzes Vermögen (über 100,000 Bauern, 3,000,000 Rubel baar, 2,000,000 in fremden Banken, über 100,000 Rubel in Edelsteinen), wurde confiscirt, u. er lebte nun von seiner Pension, von 10 Rubeln täglich, in Beresow. Hier arbeitete er an einer kleinen hölzernen Kirche, die er von seinen Ersparnissen bauen ließ, eigenhändig als Zimmermann u. st. 1729. Seine Gemahlin u. Tochter waren ihm vorausgegangen. Die Sage, daß er ganz ungebildet gewesen sei, nicht einmal richtig schreiben gekonnt habe, ist ungegründet, er führte vielmehr seine russische, deutsche u. holländ. Correspondenz eigenhändig. *(Pr.)*

Mentula (lat.), das männliche Glied. **Mentulagra**, 1) so v. w. Priapismus; 2) Lustseuche.

Mentum (lat.), das Kinn.

Mentzelia (*M. L.*), Pflanzengatt. ben. nach Christ. **Mentzel** (brandenb. Leibarzt, geb. 1622, st. 1701; schr. Centuria plantarum circa Godanum nascentium, Danz. 1650, 4.; Index polyglottos plantarum, Berl. 1682, Fol., auch als Lexicon plantar. polygl. universale, Berl. 1696 u. 1715, Fol.); aus der nat. Fam. Loaseen, Mentzelieae *Kohnb.*, Kalken *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. aspera, aurea, hispida, oligosperma u. a. in Amerika; sämmtliche, borstige, durch Widerhaken rauhe, anhängende Kräuter. *(Su.)*

Mentzer, so v. w. Fischart (Johann).

Menu (ind. Myth.), 1) Stammvater des Menschengeschlechts. Brama erzeugte den M. u. die Saturupa. M. erzeugte 7 Söhne (Mischi), Maritschi, Wiradsch u. Atri (Stammväter aller höhern Wesen), Brighu, Angiras, Pulastya u. Waischtha (Stammväter der 4 Kasten der Hindus); 2) Stifter des Reichs Ayodhya, erster König u. Gesetzgeber. Ihm wird das ind., in Versen abgefaßte Gesetzbuch (Manava Dharma Sastra) beigelegt, dessen Entstehung zwischen 1200 u. 800 v. Chr. gesetzt wird, s. u. Sanskrit; 3) in der Mehrzahl (**Menus**), gewisse Abschnitte in der Entwickelung des Menschengeschlechts; daher ist die Rede von 7 schon dagewesenen u. von 7 noch künftigen M. od. Maharischis (großen Weisen); die erstern heißen: Suayambhuva, Swarochischa, Utamen, Tamasa, Raiwadagen, Chakschusch a u. Waiwassuden; jeder hat eine gewisse Regierungszeit (Antara), 71 Zeitalter der Götter begreifend, während deren er alle Wesen hervorbringt u. erhält. Die himmlische Wohnung dieser M. ist das Siebengestirn. *(R. D.)*

Menü von Minutoli (Heinr., Frhr. v. M.), geb. 1772 zu Genf, savoyischen Geschlechts; trat in preuß. Kriegsdiensten in der magdeb. Füsilierbrigade als Lieutenant ein, ward bei dem Cadettencorps Capitain u. Gouverneur des Prinzen Karl, Sohnes des Königs, u. stieg bald zum General. 1820, nachdem er sich kurz vorher mit einer verw. Frau von Watzdorf, geb. Gräfin Schulenburg verheirathet hatte, unternahm er mit dieser vom Könige unterstützt, eine Reise nach Aegypten; 1822 kehrte er nach Berlin zurück. Ein Theil seiner Sammlungen ging durch Schiffbruch verloren; was gerettet wurde, kaufte der König von Preußen für 22,000 Thlr. für das Museum. Er nahm als Generallieutenant seinen Abschied u. lebt jetzt zu Lausanne. Er schr.: Betrachtungen über die Kriegskunst, Berl. 1799, 8. Aufl. 1816; Reise zum Tempel des Jupiter Ammon u. nach Oberägypten 1820, herausgeg. v. Tölken, Berl. 1824, 4.; Nachträge dazu, Berl. 1827; dasselbe im Auszug, Berl. 1825; Beiträge zu einer künftigen Biographie Friedrich Wilhelms III., Berl. 1845. Frau v. M. schr. franz.: Reise nach Aegypten, Par. 1827, deutsch von W. v. Gersdorf, Lpz. 1829. *(Pr.)*

Menuba (a. Geogr.), Nebenfluß des Bätis; j. Guadiamar.

Menuet, [1] 1) ursprünglich franz., aus Poitou stammender, graziöser Nationaltanz, der

Digitized by Google

der in langsamem u. gravitätischem Tempo sich bewegt u. deshalb eine gute Haltung des Körpers, zierliche Bewegung der Füße u. Arme u. eine bes. Adresse verlangt, wenn er gut getanzt werden soll. [2]Der Tanz geschieht, indem die Paare in einer geraden Linie neben einander antreten, ein Compliment gerade aus, dann aber gegen einander, machen, worauf der Herr die Dame so führt, daß die letztre in die eine, die Herren ihnen gegenüber in die 2. Linie zu stehen kommen. [3]Auf dieser Linie bewegen sich nun die Damen u. Herren zierlich u. gravitätisch in **M.-pas** rechts u. links, wechseln, indem sie vor einander vorbeischreiten, die Plätze, bewegen sich wieder auf der gedachten Linie, geben sich die rechte Hand, wiederholen hierauf das frühere Verfahren, geben sich die linke Hand, zuletzt beide Hände u. tanzen an den ersten Platz zurück, wo ein Compliment, wie beim Anfang, den Tanz beschließt. [4]Pecour bildete den ursprünglich rascheren Tanz hauptsächlich aus, u. er ward so der Lieblingstanz des Zeitalters Ludwigs XIV. u. XV. [5]Um ihn abwechselnder zu machen, bildete man mehr. Arten M. aus; so hat man **M. gentil**, wo die langsamen Bewegungen der M. mit, der raschen Anglaise ähnlichen wechseln, u. **M. à la Vigano, M. à la rêine, M. à la czar etc.**, die sich durch die künstlicheren Pas u. auch durch die Touren von der gewöhnl. M. unterscheiden u. nur von den geübtesten Tänzern getanzt wurden. In der Zeit der Revolution kam die M. außer Gebrauch; **2)** kleines Tonstück in ¾ Takt, für diesen Tanz von langsamer Bewegung u. heiterem, jedoch graziösem Charakter in 2 Reprisen, jede zu 4 od. 8 Takten. Der Rhythmus hat das Eigenthümliche, daß alle 3 Viertel gleichen Taktwerth haben. Angehängt ist oft ein sogen. Trio, von gleichem Takt u. gleicher Bewegung u. ebenfalls in 2 Theilen, nur in einer andern Tonart, welches seinen Namen daher hat, weil es in ältern Zeiten 3stimmig ausgeführt wurde, u. mit welchen die eigentl. M. abwechselt. Daher wird das Trio auch öfters **Menuetto alternativo** gen. Seit Haydn u. Mozart, hat man angefangen, die M. als ein für sich bestehende Tonstück in Symphonien, Sonaten, Quartetten u. dgl. zu behandeln, wo man sich aber weder an ihre langsame Bewegung, noch an die Zahl der Takte ꝛc. bindet. *(Pr. u. Ge.)*

Menuiserie (fr.), Tischlerarbeit.

Menuthias, so v. w. Delta 8).

Menuthiades, Insel auf der OKüste von Aethiopien, im erythräischen Meer, s. Madagascar, u. Anh. Zanguebar, u. Anh. Pemba.

Menved, Beiname Königs Erich VIII. von Dänemark, s. d.

Menyanthĕae, s. u. Dreyblätthler 2.

Menyanthes (M. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Dreyblätthler, Gentianeae *Rchnb.*, Hulken *Ok.*, 5. Kl. 19. Ordn. *L.* Art: M. trifoliata.

Mēnytra (gr. Ant.), Preise, welche auf die Entdeckung von Verbrechern gesetzt wurden; in Athen steigerten sie sich bis auf 10,000 Drachmen.

Menzaleh, See, so v. w. Mensaleh.

Mĕnzel, 1) (Friedr. Wilh.), geb. 1726; um 1750 geh. Secretär im Cabinet zu Dresden, verrieth dem dortigen preuß. Gesandten von Malzan, gegen Geld die geheime Correspondenz mit Oestreich u. Rußland, um Preußen zu verderben. Während der Reise Augusts III. nach Warschau, ward er durch den Generallieut. v. Spörken entdeckt. M. ward auf der Flucht in Prag festgehalten, erst nach Brünn u. 1765 auf den Königstein gebracht, wo er Anfangs in Ketten, später in erleichterter Haft bis zu seinem Tode (1796), gefangen gehalten wurde. **2)** (Karl Adolf), geb. 1784 zu Grünberg in Schlesien; Lehrer am Elisabethanum zu Breslau, erhielt 1814 den Titel Prorector u. Professor. Schr.: Topograph. Chronik von Breslau, Bresl. 1808; Gesch. Schlesiens, ebd. 1808—10, 3 Bd.; Gesch. d. Deutschen, ebd. 1815—23, 8 Bde., (bis Maximilian I.); Neure Geschichte der Deutschen von der Reformation bis zur Bundesacte, ebd. 1826—41, 9 Bde.; Gesch. der neusten Zeit, seit dem Tode Friedrich II., Berl. 1824, 2 Bde.; Handbuch der neuern franz. Sprache u. Literatur, ebd. 1827, 8. Aufl. 1839; Rinow, Arkonas König, dram. Gedicht, Berl. 1840. **3)** (Wolfgang), geb. 1798 zu Waldenburg in Schlesien, stud. erst zu Breslau, dann zu Bonn, ging dann wegen Demagogie verdächtigt u. Verfolgungen fürchtend nach der Schweiz u. ward Lehrer an der Stadtschule in Aarau, ging 1823 nach Stuttgart, wo er seit 1826 das Literaturblatt zum Morgenblatte redigirt; 1832—34 war er Deputirter in der württemb. Ständekammer. Obgleich dem Fortschritt des Liberalismus geneigt, trat er doch nach der Julirevolution entschieden dem franz. Einfluß u. der diesen fördernden Literatur, bes. Börne entgegen, weshalb Letztrer M. der Franzosenfresser schrieb. Schr.: Streckverse, Heidelb. 1823; Voß u. die Symbolik, Stuttg. 1825; Gesch. der Deutschen, Zür. 1824—25, 3 Bde.; Moosrosen, Taschenbuch für 1826, Stuttg. 1826; Die deutsche Literatur, ebd. 1827, 2 Thle., 2. Aufl. 1836, 4 Thle.; Rübezahl, ebd. 1829; Narcissus, ebd. 1830; Taschenbuch der neusten Gesch., ebd. 1832 u. 34; Reise nach Oestreich, ebd. 1833, u. Gesch. der Deutschen in 1 Band, ebd. 1834, 4. Aufl. 1848; Geist der Geschichte, ebd. 1835; Reise nach Italien, ebd. 1835; Europa im Jahre 1840, ebd. 1839; Mythol. Forschungen u. Sammlungen, ebd. 1842, 1. Bd.; übers. auch mehr. latein. Kirchenlieder ins Deutsche. **4)** (Oswald), geb. 1801 zu Waldenburg in Schles., Bruder des Vor.; bezog 1818 die landwirth-

wirthschaftl. Akademie zu Möglin, studirte 1820 zu Breslau, wurde dann Privatsecretär, Rechnungsführer u. Aufseher bei Thaer, überkam hier bald die alleinige Leitung der Schäferei, wurde 1824 Administrator der königl. Remonte-Depots zu Friedrichsaue; 1829 Director der Depots diesseit u. 1833 auch jenseit der Weichsel u. zugleich geh. Kriegsrath u. vortragender Rath im Kriegsministerium. Schr.: Ueber die Vollblutsfrage, Berl. 1838. *(Lt., Pr., Hm. u. Lö.)*

Menzelinsk, 1) Kreis in der russ. Statthalterschaft Orenburg. Hier Rezaibak, Stadt am Ik, 1800 Ew., Tadschiks u. Tataren; 2) Hauptst. darin am Menzeli u. Ik; am Anfange der gegen die Tataren gezogne Linie, Erdwall u. Graben, welche bei Bielogorod aufhört; 3000 Ew.

Menzer, 1) (Balthasar), geb. 1565 in Allendorf in Hessen, Prof. der Theologie in Marburg u. Gießen, wo er Antheil an dem Streite der Kenotiker u. Kryptiker nahm; st. 1627. 2) So v. w. Fischart (Joh.).

Mënzey, so v. w. Häuptling, s. Canarias w.

Menzfelden, Dorf im nassau. Amte Limburg; 1100 Ew.

Menziesia (M. *Sm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Haidegewächse, Ericariae *Rchnb.*, Rhododendréae *Spr., DeC.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. empetrifomis, ferruginea, globularis, pollifolia, Sträucher in NAmerika, Zierpflanzen.

Mënzikoff (Alexander Danielowitsch, Fürst v. M.), s. Mentschikoff.

Mënzingen, 1) Marktfl. (Dorf), im Bezirksamte Bretten im Mittelrheinkreise Baden; 1300 Ew.; 2) Pfarrdorf im Schweizercanton Zug, mit 2250 Ew.; 1531 hier Schlacht der Zürcher mit den kathol. Eidsgenossen.

Menzini (Benedict), geb. 1646 zu Florenz; Canonicus zu Peschiera, st. 1704. Schr.: L'arte poetica, Rom 1690, Florenz 1728; Satire XII, Amsterd. 1718; Lamentazioni di Geremia, Rom 1704, u. a. Flor. 1728; l'Academia tusculana, Rom 1702. Rimi di varj generi, Flor. 1730—34; vollständig Nizza 1783.

Mënzio, Fluß, so v. w. Mincio.

Mëpang, See, s. u. Indus a.

Mephi Bösseth, Jonathans Sohn, an Davids Hof liebreich erzogen Im Begriff, diesem die Empörung des Absalon zu melden, hinderte ihn ein Sklave daran. Doch gewann er nach Davids Rückkehr dessen Gunst wieder.

Mephistopheles (Mephisto), s. u. Faust 2).

Mephitidia (M. Lasianthus *Blum., Reinw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Coffeariae *Rchnb.* Arten: auf Java.

Mephitis (v. gr.), der Gesundheit nachtheilige, od. das Athmen nicht zu unterhalten fähige, selbst tödtlich wirkende Luft- od. Gasarten; wie die Sumpfluft, das Cloakgas &c.; daher **Mephitisch. M-e Luft**, so v. w. Cloakgas, s. u. Luftreinigung a.

Mephitis (ital. Myth.), Göttin der stinkenden Erddünste; ihr waren Tempel im Hirpinerlande u. bei Cremona errichtet.

Mephitis, Ort am Ampsanctischen lacus (s. d.), später **Mephitum**, s. Muffti (Mufti).

Mephitis, so v. w. Stinkthier.

Mepöner, Volk, s. u. Paraguay a.

Mëppel, Stadt (Marktfl.), an der havelter Aa in der niederl. Prov. Drenthe; Berlinerblaufarbenwerk, Leinweberei, 5700 Ew.

Mëppen, 1) (Aremberg-Meppen), [1] Mediat-Herzogthum in der Landdrostei Osnabrück (Provinz im Königr. Hannover), 33 QM. mit 42,000 Ew.; [2] grenzt an Bentheim, die Niederlande, Ostfriesland, Oldenburg, Osnabrück u. Lingen; [3] Standesherrschaft des Herzogs von Arenberg, u. diesem 1802 als Entschädigung für seine überrhein. Provinzen aus dem Hochstift Münster gegeben, 1815 aber von Preußen mediatisirt u. an Hannover abgetreten. Es bildete unter franz. Herrschaft einen Theil des franz. Dep. Ober- u. West-Ems. [4] Das Land ist eben, morastig u. haidig, mit einzeln liegenden fruchtbaren Gegenden, welche allein bewohnt, aber schwer zugänglich sind. [5] Die größte Ebene (Huimling, ganz unfruchtbar), hat 5 Meilen im Umfang. [6] Bewässert wird der Kreis durch die Ems (hier schiffbar), Hase, Nord- u. Südradde. [7] Sümpfe: Kuhlen- u. Ochsenbruch, südl. der Hase u. das Twist- u. Bourtanger-Moor, mit die traurigsten Gegenden Deutschlands. [8] Das Land bringt Getreide (lange nicht zureichend), Flachs, Beeren u. a.; Vieh (Rinder, Schafe, Bienen); Torf wird zur Ausfuhr gestochen. Der Handel vertreibt Torf, Strümpfe, Vieh, Wolle. 2) Hauptst. darin an dem Einflusse der Hase in die Ems, Sitz der Unterbehörden, eines kathol. Probsts; Gymnasium, Leinwandbleiche, Leinwandweberei, Tabak- u. Cigarrenfabrik, einiger Handel, 2200 Ew. 3) Amt hier, an der Ems, hat 6100 Ew. Darin das Lust- u. Residenzschloß Clemenswerth. *(Wr.)*

Meppüri, Volk, s. unt. Negro Rio (Prov.) a. **Mequinënza**, feste Villa in der span. Prov. Saragossa, am Segre u. Ebro, 2000 Ew. **Mëquines (Mëquinez)**, s. u. Fez 3).

Mer, Stadt, s. u. Blois 1).

Mëra (ind. Myth.), Mutter der Parvati, Gattin des Himawas, des Königs der Gebirge.

Mërabet, so v. w. Marabut.

Mërach, Vogel, so v. w. Sägetaucher.

Mërad, s. u. Druſen (Gesch.) a.

Mërakasch (Mëraksch), so v. w. Marokko.

Mëra Min, Ort, s. u. Marathos.

Merämer, Stadt, s. u. Abda 2).

Meran, 1) Stadt am Passeyr u. Etsch, im Kreise an der Etsch (Tyrol); einige Klöster, engl. Fräuleinstift, Gymnasium, Weinbau (Hochhütter), Obstbau, 2200 Ew. In der Nähe das alte Schloß Tyrol, mit schöner Aussicht; 2) Gesch. des Herzogth. das davon den Namen hatte, s. u. Tyrol (Gesch.) 7.

Merärches (gr.), Anführer von 2048 Soldaten.

Merariter, Nachkommen des **Merari**, des Sohns Levi; vgl. Hebräer (Ant.) m.

Mĕrasch, 1) Ejalet im türk. Asien, nördl. von Haleb, östl. von Siwas, 400 QM., von Turkmanen, Griechen, Armeniern, Kurden bewohnt; gebirgig (Taurus, amanGebirge u. a.), Fluß Euphrat u. ein. seiner Nebenflüsse; mildes Klima, bringt gutes Obst, viele Cedern, ist wenig bekannt. Hier Boschardschik, Bezirk mit See, worin eine schwimmende Insel mit einem Dorf; Behesni, Distr. mit Stadt gl. N.; Albostan, Stadt, 9000 Ew., Kornhandel. 2) Sandschak hier, meist eben, mit Hügeln abwechselnd, auch gebirgig, zum Theil leidlich angebaut; das alte Syria Commagena. 3) (Dulgebir-Ili), Hptst. darin, unweit des Euphrats, Schloß; 10,000 Ew. (Wr.)

Mĕrawe, 1) Reich u. 2) Stadt, s. u. Sheygya-Araber.

Mĕrbal, König von Tyrus, s. u. Phönikien (Gesch.) a.

Mĕrbat, 1) Stadt u. 2) Vorgebirg, s. u. Sebsjär.

Mĕrbes le Châtĕau (spr. Merb lö schato), Marktfl. an der Sambre im Bez. Thuin der belg. Prov. Hennegau; 1100 Ew. Hier Sieg 1794 der Franzosen über die Oestreichern.

Mercadänte (Saverio), geb. 1798 zu Neapel, ward Compenist am S. Carlostheater, ging 1826 nach Madrid, lebte bis 1829, wo er in Cadix war, wechselnd in Spanien u. Italien, seit 1830 ganz in Italien, ward 1833 Kapellmeister am Dom zu Novara, dann Director des Conservatoriums zu Neapel, Lehrer des Contrapunktes am musikal. Lyceum u. Capellmeister an der Kirche St. Petronia, setzte Mehreres für die Kirche, Canzonetten, Duette ꝛc., mit Clavierbegleitung u. viele Opern, worunter Elisa e Claudio; Giuramento; Vestale; Anacreonte; Didone; sein Bravo kam nach Deutschland u. Il Briganti gefiel 1836 in Paris. (Sp.)

Mĕrcal, ind. Maß, so v. w. Marcal.

Mercantilisch (v. lat.), Alles, was den Handel betrifft. **Mercantilsystem**, das System, nach dem der Handel eines bestimmten Landes od. der Handel im Ganzen betrieben wird; vgl. Handel.

Mercäptan, s. u. Aethyl u.

Mercära, Stadt, s. u. Coorg.

Mercäti (Michael v. M.), geb. zu S. Miniato in Toscana; studirte Philosophie u. Medicin, erhielt die Aufsicht über den medicin. Garten im Vatican, später den florentin. u. röm. Adel; unter Sixtus V. wurde er päpstl. Protonotar u. erhielt eine diplom. Sendung nach Polen, ward dann Leibarzt des Papstes Clemens VIII. u. wurde zugleich zu andern wichtigen Geschäften gebraucht; st. 1598. Schr.: De gli obelischo in Roma, Rom 1589, Anmerkungen dazu, ebd. 1590, 4.; Metallotheca, v. J. M. Lancisi herausgeg., ebd. 1717 (u. Titel 1719), u. Appendix, ebd. 1719. (Pt.)

Mercător (lat.), 1) Kaufmann, s. Rom (Ant.) m; 2) Comödie des Plautus.

Mercător, 1) (Marius), aus Apulien; Zeitgenosse u. Freund von Augustinus, der 450 (ob. 451) st., u. bes. gegen die Pelagianer u. Nestorianer schrieb. Opera, herausgeg. v. Gerberon, Par. 1675, 2 Bde., Fol.; von St. Baluz, ebd. 1684. 2) S. u. Pseudisidorische Decretalien. 3) (Gerh.), geb. zu Rureomont 1512; Kupferstecher, verfertigte bes. Himmels- u. Erdkarten; st. 1594. Schr.: Chronologia a mundi exordio ad ann. 1568, Köln 1569, Fol.; Tabulae geographicae ad mentem Ptolemaei restitutae, ebd. 1578, Fol.; Globi terrestris sculptura, ebd. 1541; Globi coelestis sculptura, ebd. 1551; Atlas s. geographicae meditationes de fabrica mundi et fabricati figura, Duisb. 1595, 4., 10. Aufl., Amsterd. 1632, Fol.; Atlas minor, herausgeg. von Hondeus, ebd. 1628; Atlas, deutsch m. illum. Karten, ebd 1633, 2 Bde., Fol. u. m. Vgl. Landkarten. 4) (Nic.), aus Wagrien, beim Kloster Eismar; begab sich nach Paris u. wurde bes. bei Anlage der Fontaine zu Versailles benutzt; st. zu Par. 1687; schr. u. a.: Logarithmotechnia, London 1668, auch 1674. 4. (Pt.)

Mercatória nāvis (röm. Ant.), Kauffahrteischiff, s. u. Schiff (Ant.) u.

Mercatórum pŏrtus, latein. Name für Kopenhagen.

Mercātus, so v. w. Mercado.

Mercēde, Orden U. L. F. de (ob. de la Mercy), so v. w. Orden Unser Lieben Frauen zur Auslösung der Gefangenen.

Mercedónius mēnsis (lat., **Mercedönischer Mönat**), s. u. Jahr u.

Mercenārius (lat.), Miethling, Miethsoldat; s. Rom (Ant.) s.

Mĕrcer, 1) Grafsch., s. Kentucky; 2) Grafsch., s. u. Ohio s; 3) Canton u. Ort, s. u. Pensylvanien 4; 4) mehrere Townships in den Staaten Maine u. Pensylvanien.

Merch, Vogel, 1) so v. w. Steißfuß, gehäubter; 2) so v. w. Gänsesäger; 3) (**Mĕrcher**, **Mĕrchente**), so v. w. Sägetaucher, weißer.

Mĕrchal, Schloß, s. u. Balance.

Mĕrcheres, König von Aegypten, s. d. (Gesch.) s.

Mĕrchingen, Marktfl. (Dorf), im Bezirksamte Adelsheim des bad. Unterrheinkreises; hat Schloß, Wollhandel, 1169 Ew., viel Juden.

Digitized by Google

Mércken, Marktfl. im Bez. Brüssel der belg. Prov. Brabant; Bierbrauereien, 3500 Ew.

Mércia, eines der angelsächs. Königreiche in England, begriff die jetzigen Grafschaften Oxford, Gloucester, Hereford, Northampton, Rutland, Huntingdon ꝛc., galt bis auf die neuern Zeiten als Landschaft Englands; 1804 2,184,100 Ew. Ist jetzt in 19 Grafschaften getheilt. M. ward gegründet 583 von Creoda, u. bestand unter 17 Königen bis 827, wo Egbert die sämmtl. angelsächs. Staaten unter seinem Scepter vereinigte; s. England (Gesch.) u. a. m. *(Wr.)*

Mércier (spr. Mersieh, Louis Sebast.), geb. 1740 zu Paris. Als ihm die pariser Schauspieler die Aufführung seiner Stücke versagten, ward er Advocat, um sie vor Gericht zu bekämpfen. Wegen seiner Schriften ging er nach der Schweiz u. Deutschland. 1789 kehrte er zurück u. gab mit Carra die Annalen heraus. Bald zerfiel er aber mit den Jacobinern u. gehörte als Conventdeputirter für das Dep. Seine u. Oise zur gemäßigten Partei u. stimmte gegen den Tod des Königs. Später eingekerkert entging er dennoch der Hinrichtung u. ging befreit 1795 mit in den Rath der 500 über, ward dann Prof. der Gesch. an der Centralschule, trug dort aber die größten Paradoxien vor, so war er ein Feind aller berühmten Männer, Gegner Newtons, Lockes, Condillacs, Voltaires, Rousseaus, des Systems von Copernicus ꝛc. Darum gab er später seine Stelle wieder auf, u., Gegner Napoleons, sagte er scherzweise, er lebe nur noch, um dessen Sturz abzuwarten. Er st. wirklich nur wenige Wochen nach dessen Abdankung 1814. Schr.: Tableau de Paris, Par. 1781, 8 Bde. u. f., Lpz. 1782; deutsch v. Walch, Lpz. 1784, 8 Bde., Auszug, Bresl. 1788—84, 4 Bde.; fortgesetzt als Nouveau tableau de Paris, Braunschw. 1797, 6 Bde; deutsch Lpz. 1798 u. Braunschw. 1799, 2 Bde.; L'an 2440, Amsterd. 1770, 2. Ausg., 1786, 3 Bde., u. Par. 1799, 3 Bde.; l'Homme sauvage, Amsterd. 1797, Neufchatel 1784; Songes et visions philosoph., Par. 1768, u. Aufl., ebd. 1789, 2 Bde.; Eloges et discours philosoph., Amsterd. 1768; Schauspiele gesammelt als Théâtre, Amsterd. 1778—84, 4 Bde. *(Pr.)*

Mercière (*M. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Campanulaceae *De C.* Arten: am Cap.

Mércwan, Stadt, s. u. Amasia 1).

Mércken, Marktfl. an der Haenebecke im Distr. Dixmuyden, belg. Provinz Westflandern; 2600 Ew.

Mérckia (*M. Fisch.*, Wilhelmsia *Reichenb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nelkengewächse, Caryophylleae *Reichenb.* Art: *M. physodes* in Mittelasien.

Mércœur (spr. Merkör, Elise), geb. 1809 zu Nantes, franz. Dichterin, erhielt 1827 von Karl X. eine Pension u. zog nach Paris, diese Pension verlor sie nach der Julirevolution u. starb in Dürftigkeit, fast vergessen 1835; schr.: Poésies, Nantes 1827, 2. verm. Aufl. Par. 1829.

Mercogliano, Stadt, s. u. Principato ulteriore.

Mercúr, so v. w. Mercurius.

Mercúrberg, s. u. Chiromantie ꝛc.

Mercúrblende (Min.), so v. w. Zinnober.

Mercúr, dodekaédrischer (Min.), so v. w. Amalgam, natürliches.

Mercúre de France (spr. Merkühr d' Frangs), s. u. Zeitungen ꝛc.

Mércurey, Burgunder 2. Klasse; kommt von Chalons.

Mercúrfinger (Chirom.), der kleine Finger.

Mercúr, flüssiger (Min.), so v. w. Quecksilber, gediegnes.

Mercúrhaloidsúl, so v. w. Kalomel.

Mercurial, von Quecksilber, od. sich darauf beziehend. **Mercurialkrankheit**, s. u. Mercurialkrankheit. **Mercuriale**, ein Mercurialmittel.

Mercuriále (fr., spr. Merkürial), 1) ehemals Versammlung des Parlaments zu Paris an der 1. Mittwoche nach Martini u. nach Ostern, wo die Mißbräuche u. Ungehörigkeiten bei Verwaltung der Justiz zur Sprache kamen; 2) die dabei gehaltene Rede des Präsidenten od. königl. Procurators; 3) Verweis.

Mercuriálerde (Terra mercurialis), nach ältern Chemikern, bes. Becher, Grundsubstanz in der Mischung vieler Körper, bes. metallischer, von der die Leichtflüssigkeit derselben abhängig sein sollte.

Mercuriálfieber, s. u. Fieber u.

Mercuriáli (Hieron.), geb. zu Forli 1530; Arzt daselbst, ging 1562 nach Rom, ward 1569 Prof. der Medicin in Padua, 1587 zu Bologna u. hierauf zu Pisa; st. zu Forli, wohin er sich kurz vorher begeben hatte, 1606. Gab heraus den Hippokrates, Venet. 1568, Fol.; schr.: De arte gymnastica, ebd. 1569, 4., u. ö.; Censura et dispositio operum Hippocratis, ebd. 1588, Frankf. 1595; Variae lectiones, Venet. 1570 u. ö.; De morbis cutaneis, ebd. 1572 u. 1625; De morbis mulieribus, Bas. 1582; De morbis pueror., Venet. 1583, deutsch durch Uffenbach, Frankf. 1605; Responsa et consultationes med., Venet. 1587—94, 4 Bde, u. Aufl. ebd. 1620—24; Medicina practica, Frankf. 1601 u. ö.; Opuscula aurea et selectiora, Venet. 1644, u. m. *(Pi.)*

Mercuriália (Med.), s. Mercurialmittel.

Mercuriális (*M. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Tricokken, Linozosteen *Spr.*, Mutengewächse, Euphorbiaceae *Reichenb.*, Porschen *Ok.*, Dicie, Enneandrie *L.* Arten: *M. annua* u. perennis, gem. u. wildes Bingelkraut u. v. a.

Mercurialismus, so v. w. Mercurialkrankheit.

Digitized by Google

Mercurialkrankheit, ein chronisches, oft schwer von der Lustseuche unterscheidbares, bisweilen mit ihr gemischtes (Syphiloid) Leiden von Queckſilber, das als Dampf durch Einathmen, od. durch zu langen u. ungehörigen Gebrauch von Mitteln, in den Körper gelangt iſt; ſich äußernd durch Speichelfluß, Halsbräune, Geſchwüre, Drüſenanſchwellungen u. Entzündungen, vorzüglich der Leiſtendrüſen, verſchiedne Hautausſchläge (**M-ausſchlag**), eine eigenthüml. Kachexie, **gichtiſche (M-gicht)** od. **rheumat. Leiden, Knochenſchmerz**, vorzüglich nächtl. Knochenauftreibungen u. Geſchwülſte, Knochenfraß, Zittern, Lähmungen, Waſſerſucht, ſchleichendes Fieber, was ſelbſt tödtlich werden kann. Zeigt ſich die M., während der Behandlung der Luſtſeuche, ſo verſchlimmern ſich die Geſchwüre, verlieren das ſpeckige Anſehn u. ihre runde Geſtalt u. werden mehr bläulich, in den Rändern uneben od. brechen von Neuem auf. Die Behandlung erheiſcht Abführungen, ſchweißtreibende u. Schwefelmittel, Holztränke, Salpeterſäure, künſtl. od. natürl. Schwefelbäder ꝛc. *(Pl. u. Ke.)*

Mercurialmittel (Mercurialia), Heilmittel, bei denen Queckſilber ein Hauptbeſtandtheil iſt. **M-pflaster** (Emplastrum mercuriale), ſilbergraues, aus, durch Reiben mit Terpentin getödtetem Queckſilber, geſchmolzenem Bleiglätteplaſter u. gelbem Wachs bereitetes, auflöſendes, gegen vener., ſcirrhöſe u. andre nicht entzündl. Geſchwülſte, auch Verhärtungen der Leber angewendetes Pflaſter. **M-pillen** (Pilulae mercuriales), Pillen, zu denen ein Queckſilberoxyd als wirkſamer Beſtandtheil kommt. **M-salben** (Unguenta mercurialia), bequeme Form, das Queckſilber mittelſt Einreiben auf der Haut in den Körper gelangen zu laſſen (auch zur Vertreibung der Kopfläuſe dienend). Man hat deren mehr. in den Officinen. Die gebräuchlichſten ſind: a) die graue, einfache M. (Unguentum hydrargyri cinereum), durch Zuſammenreibungen lebendigen Queckſilbers mit Hammeltalg u. Schweineſchmalz bereitet; b) eine gelbe M. (U. h. citrinum), aus einer warm bewirkten Auflöſung von Queckſilber in Salpeterſäure mit Schweinefett bereitet; c) eine weiße M. (U. h. album), aus ammoniſch-ſalzſaurem Queckſilber mit Schweineſchmalz; d) eine rothe M. (U. h. rubrum), aus rothem Queckſilberoxyd u. Schweinefett. Alle dieſe Bereitungsarten weichen nach verſchiedenen Angaben auch mehr od. weniger ab. *(Pl.)*

Mercurialſchminke, ſ. u. Schminke.

Mercurii aqua (röm. Ant.), ſ. unt. Waſſerleitung.

Mercurii dies, die Mittwoche.

Mercurii digitus (Chirom.), ſo v. w. Mercurfinger.

Mercurii Insula (a. Geogr.), Inſel in NWSardinien; ſ. Tavolara.

Mercurii Lucus (Chirom.), ſ. Mercurlinie. **M. mons**, ſ. Merkurberg.

Mercurii Oppidum (a. Geogr.), ſo v. w. Hermopolis. **M. promontorium**, 1) ſo v. w. Hermäa Mraz 2) Vorgebirg Sardiniens, ſ. Capo della Caſſa (Caggia).

Mercurius (Myth.), Gott der Kaufleute u. Diebe, ſo v. w. Hermes.

Mercurius (Taf. IV. Fig. 4, Zeichen ☿), 1) der die Sonne in geringſter Entfernung umkreiſende Planet. 2) Sein Abſtand von der Sonne beträgt im Mittel nur etwa 8 Mill. aſtronom. Meilen; doch iſt ſeine Bahn um ſie ſo excentriſch, daß er der Sonne in ſeinem Perihelium 3mal näher ſteht, als in ſeinem Aphelium. 3) Abſtand von der Erde, wenn er zwiſchen ihr u. der Sonne ſteht, im Mittel etwa 14,900 Erdhalbmeſſer, wenn aber die Sonne zwiſchen der Erde u. ihm ſteht, 33,600 Erdhalbmeſſer. 4) Umlauf in 87 Tagen, 23 Stunden, 15 Min., 45 Sec., alſo in noch nicht ganz ¼ Jahr. 5) Die Geſchwindigkeit ſeiner Bewegung iſt (wegen ſeiner Nähe bei der Sonne) die größte unter allen Planeten u. beträgt 6½ Meilen in jeder Secunde, iſt alſo etwa 11mal ſo groß als die der Erde. Seine Achſendrehung aber, erſt ſeit 1801 bekannt, beträgt 24 Stunden, 5 Min., 5 Sec. Sternzeit, ſo daß alſo ein Tag auf dem M. nur um etwa 9 Min. länger iſt, als ein Erdentag. Da M. aber der kleinſte aller Planeten, mit Ausnahme der Aſteroiden, iſt (indem er dem Durchmeſſer nach [322 Ml.] gegen 3mal, der Oberfläche nach gegen 8mal, dem körperl. Gehalt nach gegen 22mal kleiner als die Erde iſt), ſo iſt ſeine Achſendrehung faſt 3mal langſamer als die der Erde. 6) Seine Dichtigkeit wird, nach Berechnung, 2,6 größer als die der Erde geſchätzt u. iſt die größte aller Planeten. 7) Man erblickt ihn nur ſelten am Himmel, u. zwar nie anders als im Dämmerungsglichte der Morgen- u. Abendſonne, in der Nähe derſelben, indem er ſich von ihr nur etwa 28° am Himmel entfernt. Am beſten findet man ihn, wenn es ſich trifft, daß er im März od. April ſeinen größten öſtl. Abſtand von der Sonne hat, in der Abenddämmerung, u. wenn er im September od. October weſtlich am weitſten von der Sonne abſteht, in der Morgendämmerung. 8) Dabei erſcheint er in Fernröhren auch in ſeinem vortheilhafteſten Stande nur halb, meiſt nur ſichelförmig erleuchtet u. würde gar nicht mit bloßen Augen erkannt werden, wenn nicht ſeine Erleuchtung durch die Sonne, wegen ſeiner Nähe bei ihr, faſt 6mal ſo ſtark wäre, wie das Sonnenlicht auf der Erde. 9) Die Neigung ſeiner Axe auf ſeiner Bahn entſpricht ebenfalls der der Erde, indem ſie mindeſtens 20°, wahrſcheinlich aber 28° beträgt. 10) Seine Oberfläche erſcheint in ſtark vergrößernden Fernröhren ſehr ungleich; man berechnet, daß Gebirgshöhen

höhen auf ihm die Höhe des Chimboraſſo 3mal übertreffen; auch hat man ſchnell ſich bildende, aber auch bald wieder verſchwindende Wolkenbedeckungen auf ihm zu bemerken geglaubt. [11] Seine **Abplattung nach den Polen** ſcheint unerheblich zu ſein. Vgl. Durchgang des M-s durch die Sonne. *(Pt.)*

Mercūrius, Queckſilber; Zeichen ☿.

Mercūrius, **1)** Mönch, der wahrſcheinlich im 10. Jahrh. in Unteritalien lebte; ſchr.: Ueber den Puls, gr. u. lat. herausgeg. von Salvator Cyrillus, Neapel 1812. **2)** S. Johannes 294).

Mercūrius acetātus, **M. acēticus** (Chem.), ſ. Eſſigſaure Salze m. **M. cinēreus Blāckii**, ſ. u. Kohlenſaure Salze m. **M. depurātus**, gereinigtes Queckſilber. **M. dūlcis**, ſ. Kalomel. **M. gummōsus**, ſ. u. Queckſilbermittel. **M. nitrōsus**, ſ. unt. Salpeterſaure Salze. **M. philosophōrum**, vermeintl. Princip körperl. Dinge, namentlich der Metalle, als **M. metallōrum**; in dieſer Hinſicht unterſcheiden die Alchemiſten, nach Verſchiedenheit der Metalle, **M. Sōlis, Lūnae, Jōvis, Satūrni** u. m.; **M. phosphōricus**, ſ. u. Phosphorſaure Salze. **M. praecipitātus ālbus, flāvus, per se, rūber**, ſ. u. Queckſilberchlorid. **M. saccharātus**, ſ. u. Aethiops m. **M. solūbilis Hahnemānni**, ſ. u. Salpeterſaure Salze. **M. sol. Moscāti**, ſo v. w. Queckſilberoxydul, ſ. u. Queckſilber. **M. sublimātus**, ſo v. w. Queckſilberchlorid, ſ. u. Queckſilber. **M. sulphurātus**, ſo v. w. Aethiops mineralis. **M. tartarisātus**, ſ. unt. Queckſilbermittel. **M. virgineus**, gereinigtes Queckſilber. **M. vitae**, ſo v. w. Algarothpulver. **M. vivus**, flüſſiges Queckſilber. *(Pt.)*

Mercūriusbai, ſ. u. Neu-Seeland m. **Mercūriusberg**, Berg, ſ. u. Baden 2).

Mercūrlinie, die von der Stirn aus nach der Naſe ſenkrecht, bisweilen mehrfach laufende Linie.

Mērcy, **1)** (Franz v. M.), geb. zu Longwy in Lothringen, trat in baier. Dienſte u. ſtieg bald zum General; befehligte 1640 u. 41 ein liguiſt. Corps am Niederrhein, ward bei Kempten 1642 geſchlagen u. nebſt Lamboi gefangen, aber bald ausgewechſelt; 1643 eroberte er Rotweil u. Ueberlingen, war mit bei der Schlacht von Tutlingen, nahm 1644 Freiburg u. vertheidigte das dortige verſchanzte Lager gegen den Herzog von Enghien 3 Tage lang, u. ſchlug zwar den Sturm ab, zog ſich aber dann zurück. 1645 ſchlug er Turenne bei Mergentheim, blieb 1646 in der 2. Schlacht bei Nördlingen (Allenheim). **2)** (Florimund Claudius Graf v. M.), Enkel des Vor., geb. in Lothringen 1666; nahm öſtreich. Dienſte, wohnte der Vertheidigung von Wien gegen die Türken bei; machte den Türkenkrieg mit, ward bei Zenta 1697 Major, gerieth 1701 in franz. Gefangenſchaft, hatte 1702, ausgewechſelt, daſſelbe Schickſal bei Cremona, wurde nochmals ausgewechſelt, führte ein Regiment an den Rhein, nahm 1705 als Generalmajor die Linien von Pfaffenhofen, befreite 1706 Landau, wurde 1709 im Elſaß bei Rummenheim geſchlagen, aber deſſenungeachtet Feldmarſchall. 1710 commandirte er gegen die Türken, trug viel zu dem Sieg bei Peterwardein bei u. nahm den Türken mehr. Städte ab. 1719 ward er Generalcommandant in Sicilien, nahm die lipar. Inſeln, gewann die Schlacht von Villafranca, nahm Meſſina u. Palermo, u. unterwarf Sicilien dem Kaiſer. 1734 ward er General en Chef der kaiſerl. Truppen in Italien u. blieb in demſelben Jahr beim Angriff auf Croiſetta. Er war 1720 zum Grafen ernannt worden, u. hatte den Grafen Argenteau, einen Verwandten, adopirt, der den Namen M. annahm. Von dieſem ſtammte **3)** M. d'Argenteau, Graf v. M., Diplomat, 1789 als der Herzog Albert von Sachſen-Teſchen verreiſt war, interimiſt. Statthalter in den öſtreich. Niederlanden, gab auf Befehl des Kaiſers bei den dortigen Unruhen im Sept. ſcheinbar nach, u. bewilligte die Joyeuse entrée, ward aber 1787 abberufen. Zu Anfang der franz. Revolution war er öſtreich. Geſandter am franz. Hofe, wurde bei der Nationalverſammlung angeklagt, Vorſteher eines angebl., öſtreich. Comités zu ſein, entfernte ſich 1790 aus Paris, u. begab ſich nach Brabant, um, wie man ſagte, mit den Seemächten zu unterhandeln, welche dem Haus Oeſtreich durch alte Verträge die niederländ. Provinzen garantirt hatten; indeſſen ſcheint es der eigentl. Zweck ſeiner neuen Sendung geweſen zu ſein, eine Gegenrevolution in Frankreich zu erregen, u. er ſoll den erſten Grund zum Tractat von Pillnitz gelegt haben; M. ward kurz darauf bevollmächtiger Miniſter des Kaiſers am engl. Hofe u. ſt. zu London 1794. *(Pr.)*

Mērddyn, ſo v. w. Merlin 1). **M. Wyldd**, ſ. u. Druiden s.

Mērde d'oie (fr., ſpr. Merd doa), wörtlich Gänſedreckfarbe, eine Mittelfarbe zwiſchen Grün u. Gelb.

Mer de glāce (ſpr. Mähr de glaſſ), ſ. u. Chamouni.

Merdhimēmeris, gaeliſcher Name des Zaubrers Merlin, ſ. d. 1).

Mērdin, Stadt, ſ. u. Niſibin.

Mērdonah (Sagengeſch.), ſ. u. Naneck Sikh.

Merdrignac (ſpr. Merdrinjak), Mrktfl., ſ. u. Loudeac. **Mērduschewsk**, Eiſenhütte, ſ. u. Spask 2).

Mēreau (Sophie), ſ. Brentano 4).

Mērecz, Stadt, ſo v. w. Meretſch. **Mère Eglise, St.** (ſpr. Mähr Egliſs), Marktfl., ſ. u. Valognes. **Merēga**, Bäder, ſ. u. Tlemſan 3).

Merēnda (lat.), Vesperbrod, ſ. u. Mahlzeit a.

Digitized by Google

Merēnda, Familie der Cornelia gens; Ser. Cornelius M., der 274 v. Chr. sich als Consul im Kriege gegen die Samniter u. Lucaner auszeichnend, eine goldne Krone erhielt.

Merendēra (M. *Ram.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Spathaceen *Spr.*, Sensenlilien, Melantheae, *Rchnb.*, 6. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: M. bubocodioides, bulbocodium, auf den Pyrenäen; M. caucasica, am Kaukasus.

Meretrix (lat.), Buhlerin, s. u. Fleischliche Verbrechen 2.

Meretrix, bei Goldfuß, Gatt. aus der Familie der Herzmuscheln, den Venusmuscheln, namentlich Cytherea, verwandt. Art: Braunlippe, u. m. a.

Mēretsch, 1) Stadt u. 2) Fluß, s. unt. Troki. **Meretschowschtina**, Ort, s. u. Slonim.

Merēttische Membrān, s. unt. Blut 7.

Mēreville (spr. Mährwill), Marktfl., s. u. Etampes.

Mergänser, s. unt. Sägetaucher.

Mērgel, [1] 1) bei Leonhard im Anhange zu kohlensaurer Kalk, bei Oken Gattung aus der Sippe Kalk; enthält Kalk mit wenigstens 10 Proc. Thon, fühlt sich mager an, hat Thongeruch, zerfällt in der Luft, zerläuft im Wasser, weiß, grau, gelb, roth od. braun, in aufgeschwemmtem Lande häufig, auch als niedriges Gebirg (Aschengebirg). [2] Man unterscheidet: a) **Tuten-M.**, verhärtet mit konischschaligen Absonderungen; von Schonen in Schweden, in Württemberg; [3] b) **M-schiefer**, steinig, schieferig, häufig mit Dendriten; [4] c) **Stein-M.**, häufig mit Versteinerungen, sehr gemein; erscheint er knollig, so heißt er **M-nuss**, der in mancherlei Gestalten, oft hohl, mit Kalkspath, Bergkrystall u. Schwefelkies (mit Kalksinter, ludus Helmontiigen.), ist er durchlöchert, **M-tuff** u. erscheint dann als Ueberzug von verschiednen Körpern; [5] d) **gem. M.**, abfärbend weißgrau. [6] **Stink-M.** ist M. mit erdharzigen Theilen gemischt, meist schwärzlich, u. ist er schieferiger Textur, heißt er **bituminöser M-schiefer. Dolomit-M.** enthält Dolomit mit Thon; **Sand-M.** viel Sand, dicht, ob. schieferig Man unterscheidet den **Thon-M.**, wenn der Thon, u. **M-thon**, wenn der M. die mindre Masse ausmacht; eben so **Kalk-M.** u. **M-kalk**; vgl. Kalk 2. [7] **M-ablagerungen** finden sich in allen Fluß- u. Seebetten, oft in ziemlicher Höhe, z. B. in NDeutschland, im Rheinthale mit Muschen 2c. [8] Man benutzt den M. zur **Verbesserung der Felder** (Düngung), da der in ihm enthaltne Kalk eine unmittelbare Vermehrung der vegetabil. Materie in den Feldpflanzen bewirkt, mithin den Moder aussaugt u. vermehrte Mittel gibt, durch Düngung den Boden von Neuem zu bereichern. Er beschleunigt also den Umlauf der organ. Materie im jährl. Kreislauf der landwirthschaftl. Production mit größrer Vermehrung des Bildungsstoffs. [9] Auf thonigen, guten Boden bringt man sandigen od. Kalk-M., auf milden Boden thonigen M., Sandboden mergelt man entweder gar nicht od. bringt auf ihn thonigen M. [10] Man breitet den M. auf das gepflügte Land aus, bis er durch Einwirkung der Luft verfällt u. vermengt ihn dann innig durch die Egge mit der Ackerkrume. Hat sich ein starker Graswuchs gebildet, dann pflügt man den Boden flach, milden aber bis zur gewöhnl. Tiefe u. nach 4 Wochen gibt man dem Acker die Saatfurche. [11] Auch kann man den M. im Herbst u. Winter auf Weideplätze ausstreuen, wo er den Graswuchs sehr befördert. Eine Wiederholung des Mergeln ist erst dann von Nutzen, wenn der Kalk ganz, od. doch zum größten Theil, durch die Vegetation absorbirt ist u. wenn der schon vorher gemergelte Acker im Laufe der Zeit gut gedüngt wurde. [12] Die Quantität des aufzubringenden M. beim 2. **Mergeln**, muß um die Hälfte geringer sein, als beim 1. Mal. [13] Kennzeichen, daß ein Boden M. enthalte, sind, wenn auf ihm viel kleine Felddisteln, wilde Brommbeeren, Huflattig, Hopfenklee u. Wiesensalbei wachsen. [14] Der M. wurde zur Düngung schon von Columella empfohlen u. kam bei den Engländern am Frühsten in Aufnahme. In Deutschland wurde er erst um 1780 zur Düngung u. zwar in Schleswig u. Mecklenburg, wo er noch jetzt am häufigsten angewendet wird, zur Verbesserung der Felder benutzt. *(Wr. u. Lö.)*

Mergeleisen (rother M-stein), bei Oken eine Gattung des Kalkeisens, enthält ocheriges Rotheisen mit Mergel, hat Thongeruch, braune Farbe.

Mergelerde, 1) verwitterter Mergel; 2) eine mit Mergel gemischte Erde. **M-kalk**, s. u. Kalk 2. **M-niere**, so v. w. Mergelnuß, s. u. Mergel.

Mergelpilz, Polyporus Tuberaster.

Mergelsandstein, ein Conglutinat, dessen Bindemittel Mergel ist u. Quarz, auch wohl Glimmerblättchen enthält; Farbe: grau, grün, braun, gelb, roth 2c.; dient zum Bauen; verwittert gibt er eine fruchtbare Erde. **M-schiefer**, s. u. Mergel 2. **M-thon**, s. u. Mergel; vgl. Pfeifenthon.

Mergentheim (**M-thal**, d. i. Marienheim), 1) Oberamt im württemberg. Jaxtkreis, an Baiern u. Baden grenzend; $8\frac{1}{16}$ QM., 28,000 Ew.; 2) Stadt darin, an der Tauber; Schloß (Neuhaus, mit Bibliothek u. Archiv, sonst Sitz des Deutschmeisters), Bibliothek, Archiv, Lyceum, Uhrenfabriken, Badeanstalt; 2500 Ew. 3) (Gesch.). M. (Marine domus) gehörte früher den Grafen von Hohenlohe; Heinrich von Hohenlohe, 1244—1253 Großmeister des deutschen Ordens, schenkte M. seinem Orden, u. M. od. vielmehr das nahe liegende Schloß Neuhaus wurde die Residenz der Deutschmeister,

ster, wenn sie in Deutschland waren. 1349 ertheilt es Stadtrecht. Hier 1356 Schließung des großen heidelberger Bundes zwischen den schwäb. Ständen. Er gab Anlaß zur nachmal. Kreiseintheilung, s. Schwaben (Gesch.) 7 u. Deutschland (Gesch.) 67. 1403 Landfriede, von König Wenzel von Böhmen u. Bischof Johann von Würzburg nebst dem Bischof von Bamberg, Burggrafen von Nürnberg u. mehrern Reichsstädten errichtet. 1525 Aufstand der mit den rebellischen Bauern verbundnen Bürger, die das Schloß verbrannten, von denen aber 122 hingerichtet wurden. Nach der Säcularisirung des deutschen Ordens in Preußen durch Albrecht von Brandenburg ward 1526 M. alleinige Residenz des Hoch- u. Deutschmeisters. 1631 von den Schweden unter Horn, 1643 von den Franzosen u. Weimaranern genommen. 1645 Schlacht zwischen den Franzosen unter Turenne u. den Baiern unt. Mercy; für Letztre siegreich. Kam 1648 wieder an den Orden. 25. Juni 1809 von den aufrührerischen Bauern besetzt, diese aber von den Württembergern bald wieder vertrieben, s. Oestreichischer Krieg von 1809 u. *(Wr. u. Lb.)*

Mergheim, Stadt, so v. w. Merville.

Mergui, 1) Inselgruppe, zwischen den andamanischen Inseln u. dem Festlande von Hinterindien, vom Lande durch die Forreststraße getrennt; eine große Menge Inseln, mit trefflicher Waldung, guten Ankerplätzen, vielen Salanganennestern, Perlen, Schildkröten, Tripang, Ambra, Wachs, wenig besucht u. bekannt. Die größten Inseln sind a) Dschunkseilan (Salanga), allein bewohnt, reich an Zuchtthieren u. Zinn, 12,000 Ew., Handel, früher zu Siam, dann zu Birma gehörig, Stadt Terrowah; Popra (Papra), Hafen u. Straße; b) Königsinsel (Dambie), britisch; c) Damel (Domel, Sullivan); d) Susanna, e) Lincava, f) St. Matthew (Elephanteninsel); g) Moscos (nördlichste), h) Canister (Groß- u. Klein-Canister), i) Panjang, k) Pulo-Geyr, l) Torres, m) Tanasserim, n) Tavai, sehr waldig, o) Labos (Labbas), hoch, u. v. a. Einige rechnen auch die Prinz Walesinsel hierher. 2) Stadt, s. u. Tanasserim. *(Wr.)*

Mergus, Vogel, s. Sägetaucher.

Merhammena, Provinz, so v. w. Erhammena.

Meria, s. Dolchwespen c).

Merian, 1) (Matth.), geb. zu Basel 1596; erlernte 1609 in Zürich die Kunst, mit Scheidewasser in Kupfer zu ätzen u. erlangte hierin bald eine große Fertigkeit. Er hielt sich lange in Paris, in den Niederlanden, in Basel, Augsburg, Stuttgart u. m. a. O., am meisten aber in Frankfurt a. M., auf; st. zu Schwalbach 1650, wurde aber zu Frankfurt begraben. Unter mehr. Werken, die er eigen unternahm, um sie mit seinen Kupferabbildungen zu schmücken, ist die Suite von Topographien mehrerer Länder, die er in Verbindung mit M. Zeiler, Frankf. a. M. 1640, Fol., herausgab, die auch nach seinem Tode noch fortgingen u. bis 1688 auf 30 Bde. anwuchsen, wozu 1726 ein Hauptregister erschien, das bekannteste. Außerdem: Icones biblicae (lat. u. deutsch), Straub. 1625—27, 4 Thle., quer Fol.; Historiae sacrae (lat., deutsch u. holländ.), Amst. v. J., 3 Thle., Fol.; Todtentanz, Frankf. a. M. 1621, 4., auch 1649 u. 1696, 4.; franz. u. deutsch, Basel 1744, 4., u. ö. Auch hat er zum Theatrum europaeum u. zu mehr. großen geschichtlichen Werken die Abbildungen geliefert. 2) (Math.), des Vor. Sohn, geb. zu Basel 1621; Portraitmaler, auch malte er geschichtl. Gegenstände, Altargemälde ꝛc.; st. zu Frankfurt 1687. 3) (Kaspar), des Vor. Bruder, geb. 1627; Kupferstecher, setzte das buchhändlerische Geschäft seines Vaters fort u. machte sich bes. durch die zu den spätern Bänden der von jenem unternommenen Topographien gelieferten Kupfer verdient; Todesjahr unbekannt. 4) (Maria Sibylla), Tochter von M. 1), geb. zu Frankfurt a. M. 1647; Malerin, trefflich in ihren Abbildungen von naturhistor. Gegenständen. 1685 mit dem Architekturmaler Joh. Andr. Graff verheirathet, trennte sie sich nach 20 Jahren von ihm, ging nach Surinam, um dort Insecten u. Pflanzen zu malen, kehrte 1701 zurück u. st. 1717; gab heraus: Der Raupen wunderbare Verwandlung u. sonderbare Blumennahrung ꝛc., Nürnb. 1679, 4., wozu 1683 ein 2. Theil kam; holländ., Amst. 1717, u. hier mit einem 3. Theil vermehrt; sämmtlich latein. als: Erucarum ortus etc., Amsterd. 1717, 3 Thle.; die holländ. Ausg. mit Zusätzen u. Zugaben von Kupfern v. J. Marret; Merians Blumenbuch, Nürnb. 1680, 3 Thle.; Metamorphosis insectorum surinamensium (lat. u. holländ.), Amst. v. J., Fol., Amst. 1705, gr. Fol.; 2. Ausg. von ihrer Tochter, 5) Doris Maria Henriee, Antw. 1719, gr. Fol.; lat.: De generatione insectorum surinam., ebd. 1719 u. ö. franz.; 3. verm. Ausg.: Hist. gén. des insectes de Surinam et de toute l'Europe, Paris 1771, 3 Thle., gr. Fol. 6) (Hans Bernh.), geb. 1723 zu Liechstall im Canton Basel; Hofmeister bei dem Grafen Stainville, ging dann nach Berlin, wo er sich durch seinen literar. Kampf gegen König u. die Wolfsche Philosophie auszeichnete. Friedrich II. schätzte M. sehr u. zog ihn oft in seine Gesellschaft. 1767 wurde er Inspector über das franz. Collegium in Berlin, 1770 Director der Klasse der schönen Wissenschaften bei der Akademie. M. st. 1807. Seine Schriften sind meist in den Jahrbüchern der berliner Akademie enthalten. Vgl. Eloge historique de H. B. M., Berl. 1810. *(Pl. u. Gl.)*

Meridiana (M. Bred.), Pflanzengatt. aus

aus der nat. Fam. Primulaceae. Arten: M. protumbens, in Brasilien.

Merlándra (*M. Wallich., Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Salviaceae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. bengalensis, in OIndien.

Merlánia (*M. Sw.*), Pflanzengatt., nach der Kunstmalerin Merian (s. d. 4) ben., aus der nat. Fam. Weidriche, Melastomaceae *Rchnb.*, Elpen *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. ciliaris, leucantha, purpurea, rosea, Bäume mit schönen Blüthen, auf Bergen in Jamaika.

Meridówhey, Stadt, s. Beetjuanen 4 b).

Mérlel (Angela), s. Angela.

Mérle-Lalánde (spr. Merl Lalangd, Henriette), geb. 1795 zu Paris; debutirte als Sängerin an verschiednen Provincialtheatern, sang 1820 in Paris auf Theatern 2. Ranges, machte dann in Italien, London u. Paris Furore u. war hier bis 1838, wo sie von der Bühne abging, eine der beliebtesten Sängerinnen, bes. in trag. Partien.

Merída, 1) Villa in der span. Prov. Badajoz, am Guadiana; befestigt, hat Brücke von 50 Bogen, 3 Kirchen, 6 Klöster (vor 1835), Getreidebau (reichlich), viele röm. Alterthümer (große Wasserleitung mit 37 Pfeilern, Circus, Theater ꝛc., von der Stadt Augusta emerita); 6000 Ew.; 2) Intendanz, Stadt u. Staat, s. u. Yucatan; 3) Provinz u. Stadt, s. u. Sulia. *(Wr.)*

Meridiáne, [1] 1) größte Halbkreise, die man sich am Himmelsgewölbe, von einem Himmelspol zum andern, od. auch auf der Erdoberfläche von einem Erdpole zum andern, gezogen denkt. [2] Man kann davon so viele unterscheiden, als man Abschnitte in dem Aequator (der Himmels- od. Erdkugel), od. irgend einem seiner Parallelkreise, willkührlich macht. Jeder wird aber dann auf einen bestimmten Standpunkt auf der Erdoberfläche bezogen, den man eben selbst einnimmt, od. den man sich als einnehmbar denkt. [3] Ein darnach bestimmter M. geht dann immer zugleich am Himmel durch den Zenith eines solchen Standorts, od. auf der Erde durch diesen selbst. [4] Auf allen Punkten der Erdoberfläche, die unter einem u. demselben M. liegen, erlangt jeder Himmelskörper (also auch die Sonne) zu gleicher Zeit ihren höchsten Stand am scheinbaren Himmelsgewölbe (vgl. Culmination), woraus von selbst folgt, daß dieselben Orte zu gleicher Zeit Mittag, also auch alle übrigen Tageszeiten zu derselben Zeit haben. [5] Am Himmelsgewölbe unterscheidet man auf der nördl. Hemisphäre nur den Theil des M-s, der von dem Scheitelpunkt südlich an dem Horizonte ausläuft, als eigentl. M., indem ihm zur linken (östlich) die Himmelskörper aufgehen, in ihm selbst dem Scheitelpunkte am nächsten kommen (culminiren) u. dann rechts (westlich) sich wieder zum Horizont hinabsenken u. untergehen. [6] Der Theil des M-s, der vom Zenith aus nördlich fortläuft, wird zum Unterschied nördl. M-n genannt. Sonst unterscheidet man einen obern M-n (von einem Himmelspol zum andern durch den Zenith hindurch) vom untern, od. dem entgegenstehenden Halbkreise, der, ebenfalls von einem Pol zum andern, aber durch den Nadir gehend, jenen ergänzt u. mit ihm einen größten Kreis bildet. [7] Von diesem letztern aber kommt auf jedem Punkte des Erd-M-ns, auf der nördl. Erdhemisphäre, zwischen dem Nordpol u. dem Aequator, auch ein Theil in das Gesichtsfeld, derjenige nämlich, welcher vom nördl. Pole des Himmelsgewölbes bis zum Horizont fortläuft, u. auch dieser wird mit zum nördl. M-n gezogen. [8] Auf der südl. Erdhemisphäre sind alle diese Verhältnisse die entsprechenden, aber der Richtung nach die entgegengesetzten. [9] In diesem nördl. M. treten alle Himmelskörper, die sich um den nördl. Himmelspol (scheinbar) täglich in Kreisen drehen, deren Halbmesser nicht größer ist, als die Erhebung des Pols über den Horizont, binnen 24 Stunden zweimal in den M-n, einmal, indem sie dem Zenith am nächsten kommen (nordwärts culminiren), das andremal in ihrem tiefsten Stande jenseit des Pols (gehn also nie unter). Ein andrer Theil der hier sichtbar werdenden Himmelskörper aber geht zwar östlich auf u. westlich unter, überschreitet aber den Zenith in seiner Culmination nicht. [10] Von den mehrern am Himmel gedachten M-n haben 4 (je 2 u. 2) durch die ihnen entgegenstehenden zu Kreisen ergänzt, feste Bestimmung, die nämlich, welche zugleich die Aequinoctial-, u. die, welche zugleich die Solstitialpunkte durchschneiden (Kolurен). [11] Auf der Erde dagegen sind die Bestimmungen, welche M. für erste gelten u. worauf dann die übrigen bezogen werden, willkührlich. Die neuern Geographen, bes. in Frankreich u. Deutschland, haben sich jedoch meist darin vereinigt, den unter Ludwig XIII. als ersten bestimmten M., der durch die Insel Ferro, als die westlichste der Canarien, geht, anzuerkennen u. von ihm aus die Grade der (geograph.) Länge in östlichem Abstande fortgehend im ganzen Kreist herum zu zählen, jedoch mit der Modification, daß man den M., der genau 20 Grad westl. liegt, als der der pariser Sternwarte, als den ersten M. anzunehmen, wo dann derjenige, der an der W.Küste von Ferro vorbeistreift, nur noch 3° weitter davon entfernt ist. [12] Die Engländer rechnen meist vom M. von Greenwich aus (17° 41′ östl. Länge von Ferro) u. zählen sowohl östlichen als westl. Abstand bis zu 180°. [13] In der Bestimmung des Meridians von Ferro wollte man die ganze so genannte alte Welt in eine östl. Lage gegen einen ersten M. gebracht haben. Nach derselben aber bleiben Island, auch die Azoren ausgeschlossen. [14] Man hat daher versuch-

Digitized by Google

sucht den M. von Flores, der die westlichste der azor. Inseln berührt, als ersten geltend zu machen. Mehr als diese Bestimmung scheint jedoch, von einem naturwissenschaftl. Standpunkt aus gefaßt, die für sich zu haben, nach welcher man einen durch die Behringsstraße gehenden M., u. zwar, um einen festen Punkt zu haben, den das Prinz-Wallis-Cap, als den westlichsten Punkt der amerikan. W.-Küste berührenden M. als ersten od. Haupt-M. betrachtet. Dieser ist näml. der einzige, der von einem Pol zum andern in bekannten Zwischenerdgegenden völlig über das Meer, od. höchstens nur über ein vereinzeltes Inselchen, hinweg geht. [15] Dieser M. entspricht auch so ziemlich dem 210° der Länge von dem der Insel Ferro aus. [16] Der ihm entgegengesetzte (der 30° nach gewöhnl. Rechnung) ist dann der, welcher Europa ziemlich gleichmäßig in ein östliches u. westliches theilt. [17] Die von beiden (mittlere M.) gleichweit, u. zwar um ¼ des Erdkreises entfernten M. haben das Gemeinschaftliche, daß sie beide die Isthmen beider Erdfesten durchschneiden, der westl. M. unter 300° nach gewöhnl. Rechnung den wirkl. Isthmus Amerikas, der östliche (unter 120° Länge) den durchbrochnen asiat. Isthmus, od. die Endspitze der Halbinsel Malacca u. die Insel Sumatra. [18] 2) Am Himmel auch ein M., mit dem ihm entgegengesetzten einen ganzen größten Kreis (Mittagskreis) bildend. In Bezug hierauf nennt man auch den über dem Horizonte befindlichen Halbzirkel den obern u. den unter demselben fallenden den untern M. 3) S. Bergmeridian. 4) Magnet. M., s. u. Magnetismus 1). *(Pt.)*

Meridiängebirge, s. u. Gebirge.

Meridiängrade, so v. w. Breitengrade, s. u. Breite, geographische.

Meridiäni (röm. Ant.), s. u. Gladiatoren 11.

Meridies (lat.), Mittag; daher **Meridionāl**, mittäglich, südlich.

Mēridium (M. *Ag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Conservaceae; von A. zu den Pflanzenthieren gerechnet.

Mērigi (spr. Meridschi, Michel Angelo), so v. w. Caravaggio.

Mērigny (spr. Merinji), Marktfl., s. Blanc, le.

Mērigot (Abbé), s. u. Gallicanische Kirche 11.

Mērim, See, s. u. Rio grande do Sul.

Merimea (M. *Camb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Elatineae *Rchnb.* Art: M. arenarioides, in Amerika.

Mērimée (spr. Merimeh, Prosper), geb. 1800 zu Paris, anfängl. Advocat, 1831 Cabinetssecretär seines Verwandten, des Grafen d'Argout, dann Secretär im Handelsministerium, 1834 Bureauchef im Seeministerium. Er dient immer der herrschenden Partei. Schr.: Théâtre de Clara Gazul, Par. 1825; Guzla, ou choix de poésies illyriques, ebd. 1827; La Jacquerie, Par. 1828; Le Roman 1572, ebd. 1829; La double méprise, ebd. 1833; Mosaïque, ebd. 1834 (eine Sammlung kleiner Erzählungen u. Aufsätze). *(Hel.)*

Merinātes (a. Geogr.), Umwohner der Stadt **Merinium**, am Berge Garganus in Apulien.

Mērindad (span.), Gerichtsbarkeiten, d. i. Abtheilungen in einzelnen Provinzen Spaniens.

Merinianum, neulat. Name von Marignano.

Merinīten (marokk. Gesch.), so v. w. Zeneten, s. u. Marokko (Gesch.) 2.

Mērino (Geronimo, in Castilien gewöhnlich el Cura, der Pfarrer M. genannt), geb. 1775 zu Villoviado in Altcastilien von armen Eltern, lernte in der Schule zu Lerma lat., ward aber von seinen Eltern bald abberufen u. weidete deren Ziegen, erhielt aber nach dem Tode des Pfarrers zu Villoviado dessen Stelle, betrieb aber dabei sein früheres Geschäft fort. Wild u. roh (er soll seine Mutter so gemißhandelt haben, daß sie daran starb) war ihm der Einfall Napoleons sehr erwünscht; er ergriff die Waffen, that sich gegen die Franzosen sehr hervor, dabei verübte er große Greuel, so soll er seinen ältern Bruder haben ermorden, den jüngern auf den Tod Spießruthen haben laufen, alle gefangene Franzosen ermorden, 50 Alcaden erschießen, 86 Personen auf einmal verbrennen lassen ꝛc. Nach dem Frieden wurde er Gouverneur von Burgos, aber wegen Ungebürnisse bald entsetzt. Als nach 1820 der König genöthigt wurde, die Constitution der Cortes anzunehmen, bildete er eine eigne Guerilla gegen die Liberalen u. hielt sich mit derselben tapfer. Oft geschlagen u. vernichtet, kam er an einem andern Orte mit einer neuen Bande wieder zum Vorschein. Als der König wieder eingesetzt war, verlangte er General zu werden, u. sein Corps widersetzte sich der anbefohlnen Auflösung. Er ward daher 1824 verhaftet u. in ein Kloster geschickt. Bald jedoch befreit, ward er 1825 Brigadier u. erschien wieder bei Hofe. 1826 erschien er an der Spitze einer Guerilla in Spanien für Don Carlos, jedoch wurde sein Aufstand bald unterdrückt, er begnadigt u. erschien selbst 1828 wieder in der Uniform eines Brigadiers bei Hofe. Nach Ferdinands VII. Tode leitete er die carlist. Junta zu Burgos, zögerte aber zu lange loszuschlagen, nannte sich dann Don Carlos Generalcapitän für Castilien, errichtete hierauf für Don Carlos in der Gegend von Vittoria Banden Guerillas, doch ward er von Sarsfield geschlagen, zeigte sich aber bald an andern Stellen in Castilien, Biscaya, Navarra wieder, stets den kleinen Krieg führend. 1839 floh er mit Don Carlos nach Frankreich u. lebte dann in Montpellier unter franz. Aufsicht. *(Gl. u. Pr.)*

Digitized by Google

Mérinos, 1) Schafe von reiner span. Abstammung, s. u. Schaf; 2) wollne, nicht geköperte, feine Gewebe, welche früher nur in England, bes. in Manchester, gefertigt wurden; jetzt auch in Frankreich, Sachsen, Schlesien, Böhmen; die sächs. u. franz. M. sind besser u. feiner als die englischen.

Meriola (Sierra de M.), Gebirgskette in der span. Prov. Valencia, an der Grenze von Murcia; Spitze: Momcabrer.

Meriones, Kreter, Unteranführer des Idomeneus vor Troja; s. unt. Trojanischer Krieg.

Meriones, Säugthier, so v. w. Schenkelthier.

Merioneth, Grafsch. im engl. Fürstenth. Wales, am Georgskanale; 30□M., 36,000 Ew. Hauptst. Bala, am Pimble Meer (Bala-Pool), 2400 Ew., Flanell- u. Strumpfweberei. Hier Barmouth, Marktfl., 1800 Ew., Wollenhandel, Balz Dolgellty, Marktfl., Gefängniß der Grafschaft, 4500 Ew., Weberei; Llangollen, Stadt, 7100 Ew. (*Wr.*)

Merisma (M. *Pers.*), Tribus der Pflanzengatt. Polyporus u. Thelephora.

Meristostigma (M. *A. Distr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Irideae *Rchnb.*, Spathaceae, Coronariae *Spr.* Arten: sonst zu Gladiolus gerechnet, capische, schönblühende Gewächse.

Mérite, Orden pour le M., s. Verdienstorden (preuß.).

Meritentafel, sonst Disciplinarmittel in den philanthropinistischen Anstalten, bestehend in einer Tafel, auf die die Vorzüge des Schülers geschrieben od. eingegraben u. die ihm dann eingehändigt wurde.

Merjêja, Gebirg, s. u. Atlas 2.

Merk, Fluß im Königr. Belgien u. Niederlande; entspringt bei Merxplas (Dorf mit 1200 Ew.) in der Prov. Antwerpen, fließt nach NBrabant, bei Breda vorbei, heißt späterhin Dintel, fällt in das Volke Rack.

Merk (Joseph), geb. 1780 zu Donaueschingen, 1803 Sachwalter daselbst, 1806 Amtsschreiber in Stuhlingen, 1812 Amtmann in Hufingen, 1814 in Stuhlingen, war 1813—15 mit zu Felde als Kriegscommissär, nahm 1822 den Abschied, 1825 Rath im Hofgericht zu Freiburg, stiftete mit Rotteck die historische Gesellschaft daselbst, unterstützte Duttlingers Archiv; 1831 Deputirter auf dem bad. Landtage, gehörte zur Opposition; 1833 2. Vicepräsident der Kammer, wo es ihm u. Mittermeier durch Vermittelung gelang, zu verhüten, daß der Landtag aufgelöst wurde. 1834 Rath u. Geheimerreferendar im Justizministerium. Auf den Ständeversammlungen 1835, 1837 u. 39 ward er wieder gewählt, u. 1837 Präsident. (*Hel.*)

Merk, Pflanzengatt. Sium.

Mérkab, festes, 3eckig gebautes Schloß mit 15 Fuß dicken Mauern in der syr.-türk. Provinz Tarablus, von den griech. Kaisern erbaut, diente den Bischöfen von Balanea zum Zufluchtsort gegen die Sarazenen; gehörte zur Zeit der Kreuzzüge den Johannitern von Jerusalem.

Mérke (Drossel-Beere), 18. Zunft der 15. Klasse in Oken's neuestem Pflanzensystem, Dolbengewächse mit meist aufrechtem, hohlem Stengel, fiederig zerschnittnen Blättern, vollkommnen Dolden, rundl., glatten, oft nußartigen Früchten, meist ohne Borsten u. Flügel. Sie zerfallen in mehrere Gruppen: [2] A) Frucht häutig mit wenigen u. flachen Rippen, geradem Samen. a) Seselinen, mit walziger od. am Rücken zusammengedrückter, fünfrippiger, bisweilen etwas geflügelter Frucht; b) Ammineen, mit rundlicher, seitlich zusammengedrückter, daher zweiknotiger, 5rippiger, bisweilen geflügelter Frucht. [2] B) Frucht rundlich, nuß- od. rindenartig, mit wenig od. keinen Rippen. a) Smyrnieen, mit aufgetriebner, oft seitlich zusammengedrückter Frucht, mit je 5, bisweilen verschiffenen Rippen, die seitlichen am Rand, Samen eingerollt; b) Coriandeen, mit seitlich eingezogner u. runder od. zwieseliger Frucht, mit je 5 flachen, bogigen Rippen, stärkern Nebenrippen, hohlen, von unten nach oben gerollten, mitunter knopfförmigen Samen. Bei allen enthält das Laub u. die Frucht äther. Oel, ist oft wohlriechend, zum Theil auch genießbar als Gemüß, zum Theil heilkräftig, auch giftig. (*Su.*)

Mérkel, 1) (Dankegott Eman.), geb. 1765 zu Schwarzenberg im Erzgebirge; st. als Privatgelehrter zu Dresden 1798; schr.: Gesch. u. Beschreib. der franz. Niederlande ꝛc., Lpz. 1794; Geschichte des russ. Reichs, ebd. 1795, 3 Bdchn., u. a. m.; gab mit Engelhardt den neuen Kinderfreund, 12 Bdchn., heraus. 2) (Salomon Friedrich), als Pseudonym Adolf Emmerich Kroneisler, geb. 1760 zu Schmalkalden; Advocat, später Obergerichtsrath u. Regierungsprocurator zu Kassel; st. dort 1823; schr.: Vertheidigung der öffentlichen Rechtspflege, Marb. 1817; Fürstl. Ernst u. Scherz, 2 Bühnenstücke (Zaubereien beim Tonfeste u. das öffentl. Gericht), Lpz. 1819. 3) (Garlieb), geb. 1769 in Livland; Gegner der Schlegelschen Schule, gab mit Kotzebue zu Berlin den Freimüthigen heraus, zerfiel aber bald mit ihm. 1806 flüchtete er vor den Franzosen nach Königsberg u. später nach Riga, wo er eine Zeitung herausgab. Nach dem Sturze Napoleons erschien er wieder in Deutschland u. gab in Berlin mit Gubitz den alten Freimüthigen heraus, der indessen bald ins Stocken gerieth. 1817 kehrte er wieder nach Rußland zurück, wo er noch lebt; schr.: Versuche über die Dichtkunst, Riga 1794; Die Letten, Lpz. 1797, 2. Aufl. 1800; Die Vorzeit Liflands, Berl. 1798, 2 Bde., u. A. 1807; Die Rückkehr ins Vaterland, Berl. 1799; Erzählungen, ebd. 1800;

Entdeckung von Völkergemälden, 2te Ausg. 1805; Briefe über Hamburg u. Lübeck, Lpz. 1809; Randzeichnungen, Berl. 1808; Erzählende Schriften, Riga 1807, 2 Bde.; Skizzen aus meinem Erinnerungsbuche, 1812—16, 4 Hfte., 2. Aufl. 1824; Ueber Deutschland, wie ich es wiederfand, Offenb. 1819; Die freien Letten u. Esthen, ebd. 1820; Krit. Antiken, ebd. 1827; Darstellungen u. Charakteristiken aus meinem Leben, Lpz. 1840, 2 Bde., u. m. a. *(Lt., Lr. u. Km.)*

Merkendorf, Stadt im Landgericht Heilbronn des bair. Kr. Mittelfranken; Kreppbau; 900 Ew.

Merker, Vorsteher einer Singschule, s. u. Meistersänger c.

Merkia, s. Merckia.

Merklich Dienstgeld (Criminalwes.), s. u. Wucher c.

Merklin, Herrenstadt an der Merklinka im böhm. Kr. Klattau; 700 Ew.

Merklingen, 1) Marktfl. im Oberamte Leonberg des württemberg. Neckarkreises, an der Würm; 1200 Ew.; 2) Dorf im Oberamte Blaubeuern des württemberg. Donaukreises; 900 Ew.

Merkmal, Alles an einem körperl. Gegenstande, an einem Vorgang od. in einer Vorstellung (einem Begriff), wodurch Etwas von andern unterschieden wird.

Merkopail, Marktfl. am Mersleobitzegebirg im Küstenbezirk des östreich. Königreichs Kroatien; 1000 Ew. Sonst große Merinoschäferei.

Merkusoot, holländ. Colonie u. Fort an der O.Küste von Neu-Guinea, 1828 angelegt, wegen Ungesundheit 1841 wieder verlassen; es starben 1828—41 660 Militärpersonen u. 8 Aerzte, während die Besatzung nur 70—80 M. stark war. Die Eingebornen, Dra Badschus, zeigten sich sehr feindlich u. ermordeten die Europäer, Malayen u. Chinesen, die sich über 500 Schritt vom Fort entfernten. *(Pr.)*

Merkur u. **Zusammensetzungen**, s. v. w. Mercur.

Merl, s. v. w. Zwergfalk.

Merlach, Pfarrdorf, s. u. Murten.

Merlangus, Fisch, s. v. w. Mitling.

Merläni (Litgesch.), s. v. w. Merula.

Merle, Vogel, 1) s. v. w. Tanagra; 2) s. v. w. Amsel.

Merlerault (spr. Merlerohh), s. Argentan 1).

Merlin, 1) (Merdhinemeris, M. Ambrosius, M. der Zauberer), nach heit. Traditionen großer Zauberer, n. Ein. Sohn eines röm. Proconsuls (n. And. eines Zauberers) u. einer brit. Königstochter u. Nonne, geb. im 5. Jahrh. zu Carmather. Durch seinen Vater in der weißen Magie unterrichtet, besaß er gewaltige Zauberkräfte. Vor Vortiger weissagte er, als vaterloses Kind zum Opfertode bestimmt, um mit seinem Blute einen Thurm zu befestigen, der allmählig versank, aus einem Kampfe zweier Drachen, von denen der eine England, der andre die Sachsen bedeute u. die unter dem Thurme verborgen lägen, Krauriges über Englands Zukunft. Später versetzte er Felsen von Irlands Küsten nach England, verwandelte sie in Riesen u. ließ sie eine Tropäe zu Ehren des Königs Ambrosius bilden. Als König Uther-Pendragan die schöne Ingera vergebens liebte, ließ M. denselben die Gestalt von deren Gemahl annehmen u. so ihre Umarmung genießen. Zum Lohn hatte sich M. die Gewährung einer Bitte ausgebeten, u. er erbat sich den aus dieser Liebe entsprossenen Sohn Arthur, erzog ihn fern vom Hofe u. brachte ihn einst mitten in die, auf seinen Rath von Uther-Pendragon gestiftete Tafelrunde, wo er ihm den 50. Platz offen gelassen hatte. Nach And. war er der Freund u. Rathgeber Arthurs, der auf seinen Rath die Tafelrunde erst stiftete. Es gab einen einzigen Zauber, von dem seine Kraft übertroffen wurde u. M. bewahrte denselben als das tiefste Geheimniß, weil er von demselben Besiegung fürchtete. In einem schwachen Augenblicke aber vertraute er ihn seiner Geliebten Viviana, auch einer Zauberin (in Ritterbüchern la Dame du lac genannt). Weil sie die Macht M.s für unüberwindlich hielt, glaubte sie es nicht u. versuchte es an ihm, aber der Zauber wirkte so stark, daß ihn nichts wieder lösen konnte. M. verschwand u. nur seine Stimme blieb übrig, die aus einer finstern Grotte in dem Walde Brozeliand weissagend ertönte; auch kommt er zuweilen unsichtbar aus seinem leuchtenden Grabe hervor u. weissagt. In den Romanen, welche von ihm erzählen, ist er ein Greis mit weißem Barte, der fern vom Hofe in Wäldern lebte u. nur an entscheidenden Tagen zum König kam. Vor den Sachsen entflieht er auf einem gläsernen Schiffe. M.s Geschichte u. Prophezeiungen erschienen lat. Prophetia anglicana Merlini in Galfred von Monmouths Uebersetzung, Frankf. 1603, 1608 u. 1649; span. Burgos 1498, Sevilla 1500; franz. Par. 1498, 3 Bde.; Rouen o. J., Par. 1528, 3 Bde.; von Boulard, Par. 1797, 3 Bde., 12.; ital. Veneb. 1480, 4.; Flor. 1495, 4., u. s.; engl. Lond. 1529, 4., ebd. 1641, 4., ebd. 1764, u. ebd. 1813. Deutsch von F. Schlegel in seiner Sammlung romantischer Dichtungen, Th. 1, Lpz. 1802, bearbeitet. 2) (Philipp Anton, Graf von M.), geb. zu Arleux 1754; machte seine ersten Studien zu Douai (deshalb auch M. von Douai genannt), kaufte 1782 die Stelle eines königl. Secretärs, ward 1789 Deputirter der Douai bei der Ständeversammlung. Als Präsident eines Criminaltribunals in seine Heimath zurückberufen, blieb er bei diesem Posten bis 1792, wo er Deputirter beim Nationalconvent wurde, votirte beim Proceß Ludwigs XVI. mit der Mehrzahl u. wand sich durch Klugheit durch die Schreckensregie-

gierung. 1796 ward er Präsident des Nationalconvents, veranlaßte den Umsturz der pariser Municipalität u. 1795 die Schließung des Jacobinerclubbs, knüpfte Unterhandlungen mit Preußen u. Spanien an, welche den Tractat von Basel herbeiführten, legte 1796 dem Nationalconvent, am Tage vor der Auflösung desselben, einen Codex der Verbrechen u. Strafen vor, welcher angenommen wurde u. bis 1811 in gesetzl. Kraft blieb. M. war 1797 Justizminister u. nahm hierauf die Stelle des Directors Barthelemy ein, milderte, so viel er konnte, das Deportationsdecret, gab 1799, zugleich mit la Reveillère-Lépeaux, seine Dimission ein, indessen wurde er doch wegen eitler Gründe angeklagt, aber bald frei gesprochen u. von Buonaparte zum Substituten des Generalprocurators beim Cassationstribunal ernannt, ward hierauf Generalprocurator, Staatsrath u. Graf, verlor bei der ersten Restauration 1814 seinen Posten als Staatsrath u. 1815 den als Generalprocurator, begab sich nach der 2. Zurückkunft des Königs, weil er für den Tod Ludwigs XVI. gestimmt hatte, als Verwiesener nach Brüssel u. hierauf nach Amerika, litt auf dieser Reise Schiffbruch u. kehrte nach Brüssel zurück, wo er vom König der Niederlande die Erlaubniß erhielt, erst in dieser Stadt u. dann in Harlem zu leben; st. Ende 1838 zu Paris; schr.: Traité des offices de France, Paris, 4 Bde., 4.; Receuil des questions de droit, ebd. 6 Bde., 4.; Répertoire de jurisprudence, ebd. 16 Bde., 4. 3) M. v. **Thionville** (Anton Christoph), geb. 1763 zu Thionville; Parlamentsadvocat zu Metz, u. 1791 Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, bezeigte sich in allen Verhandlungen rechtlich, wurde der Theilnahme an dem angebl. östreich. Comité beschuldigt u. deshalb verhaftet, aber bald wieder frei gelassen, hob später im Departement der Somme 7000 M. aus, die er zur Armee nach Champagne führte, wurde nach seiner Zurückkunft Deputirter des Moseldepartements beim Convent, verhinderte die Zerstörung von Longwy, weil dies in die Hände der Feinde gefallen war, wurde kurz darauf als Commissär zur Armee des Generals Cüstine geschickt, zeichnete sich in Mainz, während dies von den Preußen belagert wurde, durch Muth aus, ward dennoch, nachdem Mainz gefallen war, nebst den übrigen Commissären u. Generalen zur Verantwortung gezogen, erhielt aber volle Genugthuung, führte hierauf die Armee von Mainz nach der Vendée, trat nach seiner Zurückkunft zu derjenigen Partei, durch welche die Schreckensregierung gestürzt wurde, ward nach deren Sturz Präsident des Convents, wirkte als solcher eifrig gegen die Jacobiner, kam als Adjutant zu Pichegrü, ward später nach der Rheinarmee geschickt, nahm die Festung Luxemburg im Namen der Republik in Besitz, kam in den Rath der 500, ward hierauf Commissär-Ordonnateur bei der Armee von Italien u. dann General-Administrator der Posten, sprach sich gegen Buonapartes lebenslängl. Consulat aus, gab seine Dimission ein u. zog sich nach einem kleinen Gute in der Picardie zurück; 1814 errichtete er als Oberst zu Amiens eine Legion gegen die Verbündeten; er st. 1833 zu Paris als General. (*Pr., Lb. u. Fö.*)

Mĕrlin, Vogel, so v. w. Zwergfalk.

Merlinus campus, so v. w. Amselfeld.

Mĕrlmeise, so v. w. Blaumeise.

Merlŏn (fr., spr. Merlong), das Stück Brustwehr zwischen 2 Schießscharten, s. d.

Merlūccius, Fisch, so v. w. Seehecht.

Mĕrlus, Fisch, so v. w. Kabeljau.

Merlūschki, Felle, s. Baranken.

Mĕrmeln (Hdlsw.), so v. w. Schuffen.

Mĕrmenton (spr. Mermangtu), See u. Fluß, s. Louisiana 2.

Mermĕroes, pers. Feldherr im kolch. Kriege, s. d.

Mĕrmeros, Jasons u. der Medea Sohn, wurde nach Eur. von seiner Mutter getödtet, nach And. von den Korinthiern gesteinigt.

Mermĕssos (a. Geogr.), so v. w. Marpessos 2).

Mermnāden, Dynastie des lydischen Reichs, s. Lydien (Gesch.) 4.

Mĕrmodas (a. Geogr.), Fluß im Lande der Sarakener, mündete in die Palus Mäotis; j. Egorlik.

Mĕrnsheim, 1) Marktfl. im Landger. Eichstädt des baier. Kr. Mittelfranken; hat Schieferbruch; 720 Ew.; 2) Marktfl. im Landger. Monheim des baier. Kr. Schwaben; 480 Ew.

Mĕrod (böhm. Myth.), Gott der Unterwelt.

Merocēle (v. gr.), Schenkelbruch.

Merodāch Baladān, in der Bibel König von Babylon, Sohn des Baladanes, der Rabonassar der Profanschriftsteller. Mit Hiskia stand er in freundschaftl. Verhältnissen, Manasse nahm er gefangen u. führte ihn nach Babylon, besiegte den König der Meder, Arpharad; ihm folgte Ben-Merodach (sein Sohn).

Mĕrodon, s. u. Blumenfliegen 10.

Mĕroë (a. Geogr.), 1) alter, blühender Staat im Innern Aethiopiens, auf einer Nilinsel, od. vielmehr Nilhalbinsel; 3000 Stadien lang u. 1000 Stadien breit; am Einfall des Flusses Astaboras (jetzt Tacazzi) in den Nil. Die Ew., nach Herodot ein Negervolk, trieben starken Karavanenhandel nach Aegypten u. Afrika, von denen M. der Mittelpunkt des südasiat. u. afrikan. Handels war. Auch durch sein Orakel (Ammonium) war M. berühmt. M. war ein Priesterstaat, die Priestercaste, weiser als die übrigen Aegypter, scheint von Indien aus gestiftet worden zu sein. Die Priester wählten einen König, u. sie hatten über sein

Leben zu gebieten, so daß er sich, auf ihren Befehl, selbst ermorden mußte. Bis zum 10. Jahrh. v. Chr. stand M. nebst Aethiopien an Kriegsglück den ägypt. Königen nach; nach dem 10. Jahrh. aber, wurde Aegypten von M. aus beherrscht, u. Sabakon, Sevechos u. Tirhakah waren äthiop. Könige in Aegypten, s. d. (Gesch.) 2. Nach diesen trat ein Gleichgewicht zwischen beiden Staaten ein. König Erkamon od. Ergomenes, um 300 v. Chr., auf den der freiere, auch seit einiger Zeit schon in Aegypten heimische griechische Geist eingewirkt hatte, rückte mit seinem Heere vor die Veste, wo der goldne Tempel stand, ermordete die Priester u. machte sich frei. Von M. gingen die Colonien nach Niederägypten, Theben, in die Oase des Jupiter Ammon aus. Etwas oberhalb der Vereinigung des Nil u. Astaboras, standen 3 Gruppen Pyramiden, gegen 80 Stück, aus Sandsteinen, jede mit einem Vorbau (Propylon) auf der OSeite, worin der Eingang. Die meisten sind eingestürzt, von den noch stehenden ist die höchste nicht viel über 60 F., aber ihr Bau ist zierlicher als derer von Dschizeh. In einem der Propylen findet sich eine regelmäßig gewölbte Decke, wo die Steine nur durch den Seitendruck gehalten werden. Sie sind mit Hieroglyphen u. Sculpturen versehen, u. wahrscheinlich waren sie Grabdenkmale der Könige. Etwa 1000 Schritt vom Fluß entfernt finden sich viele Mauertrümmern, die man für die Ruinen der Stadt M. hält, obgleich kein Name darauf hindeutet, denn Meroir liegt 6 Stunden Nilaufwärts u. Mergare od. Meroeh 15 geogr. Ml. Nilabwärts, aber auf derselben rechten Nilseite wie die Pyramiden u. die genannten Trümmern. Landeinwärts im j. Wady Oretaib sind die Ruinen eines ungeheuern, mit einer Mauer umgebenen Gebäudes, das man für das Ammonium, And. für ein Priestererziehungshaus, noch And. aber, wegen der sparsamen Abbildungen von Gottheiten u. des Mangels an Hieroglyphen nicht für ein heil. Gebäude, sondern für einen königl. Palast halten, den die Könige während der Nilüberschwemmung bezogen. Auch setzt man die Erbauung dieses Gebäudes, wegen des schlechten Styls des Sculpturen, in eine sehr späte Zeit herab. Die Ruinen von Dschibel el Birkel bei Meroeh sind entschieden von Tempeln. 2) Hauptstadt dieses Landes; früher Saba u. erst seit Kambyses M. genannt; s. oben. *(Sch. u. Lb.)*

Mëroë, Insel, s. u. Nikobar 2.

Merogäis, fränk. König des 4. Jahrhunderts, s. u. Franken 2.

Mërom (a. Geogr.), so v. w. Samachonitis.

Merōni (Maria), geb. 1751 zu Mailand, betrat als Tänzerin mit großem Beifall die dortige Bühne, später andere ital. Theater, ward 1775 für die italien. Oper in Berlin engagirt, 1798 pensionirt; st. 1838 zu Charlottenburg.

Mërope, 1) eine der Pleiaden, s. d. 2) Tochter Oenopions, s. d. 3) Gemahlin des Megareus, Mutter des Hippomenes. 4) Tochter des arkad. Königs Kypselos. Nach Ermordung ihres Gemahls, des Herakliden Kresphontes, heirathete M. ihren Schwager Polyphontes, den sie jedoch mit ihrem geretteten Sohne Aepytos wieder tödtete. Diese M. ist die Heldin des gleichnamigen Dramas von Voltaire. *(Lb.)*

Mërope, kleinster Stern in den Plejaden, s. d. (Astron.).

Mërope (a. Geogr.), s. u. Siphnos.

Mëropis, Schwester des Agron, s. d.

Mëropis (a. Geogr.), so v. w. Kos.

Mërops, 1) Gemahl der Ethemea, s. d.; 2) Vater des Adrastos u. Amphios, Seher, der deshalb auch den Söhnen nicht gestattete, in den trojan. Krieg zu gehen. Diese achteten der Weissagung nicht u. fanden ihren Tod.

Mërops, Vogel, so v. w. Bienenfresser.

Mëros (a. Geogr.), 1) Berg in India propria, dem Zeus u. Hermes, der hier geboren sein sollte, heilig; 2) Stadt in NPalästina, vielleicht später Meroth.

Merōstachys (M. Spr.), Grasgatt. aus der Gruppe Bromeae Kunth. Arten: in Brasilien.

Mëro-Thermometer, s. u. Thermometer.

Mërovig (M-wig, M-väus), 1) fränk. König, reg. 448—458, s. u. Franken (Gesch.) 2. u. Frankreich (Gesch.) 2, Stammvater der **Merovinger**. Nach der Sage bemächtigte sich der Gemahlin Clodios, als sie zum Meere baden ging, ein Thier des Neptun, dem Minotaurus ähnlich; sie ward von diesem schwanger u. gebar M. mit borstigem Haar auf dem Rücken (Entstellung des von Merovingern als Abzeichen der königl. Würde getragnen langen Haares); er soll eine Burg auf dem Petersberge zu Erfurt gebaut, ferner Nordhausen gegründet, Merseburg befestigt haben 2c. 2) M., König Chilperichs I. u. Audoveras Sohn; heirathete 576 die zu Tours in Haft gehaltne Wittwe seines Vatersbruder, Königs Siegbert I., Brunhild, aber sein Vater trennte ihn von dieser u. nahm ihn mit nach Soissons. Als die Austrasier diese Stadt angriffen, beschuldigte Chilperich seinen Sohn des Einverständnisses mit denselben, u. schickte ihn ins Kloster nach Mans, aber seine Getreuen befreiten ihn u. er floh nach Austrasien, ward aber von den Austrasiern nicht angenommen. Darauf lockten ihn die Einwohner von Terouane, durch das Versprechen ihn zum König nehmen zu wollen, aus seinem Versteck in der Champagne; er eilte zu ihnen, ward in einem Meierhof eingeschlossen u. ließ sich, um nicht in Fredegundens Hände zu kommen, von seinem Getreuen Gailen durchbohren. *(Lb. u. Wh.)*

Merovingische Schrift, s. Neurömische Schrift.

Digitized by Google

Merrem (Blasius), geb. 1761 zu Bremen; 1784 Prof. der Mathematik u. Physik zu Duisburg, 1794 Prof. der Kameralwissenschaft, 1804 der Oekonomie u. Kameralwissenschaft zu Marburg; st. das. 1824; schr. u. a.: Grundriß zur allgem. Gesch. u. natürl. Eintheilung der Vögel, Lpz. 1788, 2 Thle.; Beiträge zur Naturgesch. der Amphibien, ebd. 1790 u. 1823, 3 Hfte.; System der Amphibien, Marb. 1820; Beiträge zur Naturgeschichte der Schlangen, Marb. 1822. *(Pt.)*

Merrem (Blumenfarren, Sternfarren, Haloragoen), 12. Zunft der 3. Kl. (Farren) in Okens neuestem Pflanzensystem, Wasserpflanzen mit meist quirlständigen Aesten u. dgl. einfachen od. zertheilten Blättern, gegliedertem Stengel, Zwitter- od. einhäusigen Blüthen, wenig od. viel Staubbeuteln, verkümmertem Kelch, bisweilen mit Blumenblättern; einem einzelnen Samen, mit kümmerl. Samenlappen, verkehrt in einem Schlauch, meist ohne Eiweiß. *(Su.)*

Merrimack, Fluß in der nordamerikan. Union; entspringt als Pemiwagasset auf dem Gebirge Mooselock in Neu-Hampshire, nimmt später den Winnipiscogee auf, heißt alsdann M., macht mehrere Wasserfälle, wird mit Booten befahren, gibt den Middlesexkanal nach Boston ab, fällt bei Newburyport in Massachusetts (s. d. a), ins atlant. Meer.

Mersa, s. unt. Tunis II u. Carthago (Gesch.) 14.

Mersburg, so v. w. Meersburg.

Mersch, Marktfl. im Bzk. u. niederländ. Großherzogthume Luxemburg, an der Alzette; 1800 Ew.

Mersch (van der M.), geb. zu Menin; nahm franz. Dienste, wo er sich den Beinamen des tapfern Flamländers erwarb, trat hierauf in östreich. Dienste, wo er als Obrist-Lieutenant seinen Abschied nahm u. sich nach Menin zurückzog. 1789, bei den Unruhen in den Niederlanden, übernahm er das Commando der belg. Insurgenten; focht mit diesen glücklich bei Hoogstraten gegen die Oestreicher, schlug den östreich. General Schröder bei Turnhout, nahm Gent u. im Nov. Brüssel ein, u. ward nun förmlich von den Belgiern zum commandirenden General ernannt. Die bald darauf eintretenden, mehr u. mehr überhand nehmenden Uneinigkeiten beraubten ihn seines Einflusses u. zuletzt auch des Commando's; man setzte ihn in die Citadelle von Antwerpen, wo er bis zum Vordringen der Oestreicher 1790 gefangen blieb, s. Belgien (Gesch.) 11. M. st. 1792 auf seinem Landgute bei Menin. *(Md.)*

Mërse, Grafschaft, so v. w. Berwick.

Merseburg (Gesch. des Bisthums u. Herzogthums). [1] Vormaliges Hochstift in Obersachsen. Sein Wappen war ein schwarzes Kreuz im goldnen Felde, es bestand aus den 4 Aemtern Merseburg, Skeudit, Lützen u. Lauchstädt mit 12 QM. u. 40,000 Ew. u. hatte seine eigne Regierungsverfassung. Das Stift M. ward gegründet von Otto I. im J. 967. [2] Der erste Bischof war Boso u. machte sich durch die Bekehrung der Wenden in der Gegend von Zeitz verdient. Ihm folgte 4 Jahre nach seinem Tode [3] Giseler. Damals gehörten zu dem Stifte Dornburg, Kirchberg, Eckartsberge, Allstädt, Nebra, Freiburg, Laucha, Weißenburg, Köthen, Düben, Pegau, Groitzsch, Leipzig, Eilenburg, Wurzen, Rochlitz u. a. Als aber Giseler Erzbischof von Magdeburg geworden war, zerriß er 981 das ganze Stift M. u. verwandelte den geringen Rest desselben in eine Abtei. [4] Unter Kaiser Heinrich II. aber wurde das Stift 1004 unter Bischof Wigbert wieder hergestellt. Dessen Nachfolger war 1009 der berühmte Chronikenschreiber Dithmar von Merseburg (s. d.), der sich der meißnischen Oberherrschaft zu entziehn suchte u. 1018 st. In dem Streben nach Unabhängigkeit eiferten ihm fast alle Nachfolger nach. [5] Sigismund v. Lindenau war zur Zeit der Reformation Bischof u. er war persönlich der neuen Lehre zugethan; er wußte sich auch fast gänzlich der Oberhoheit Kursachsens zu entziehen, daher der Kurfürst protestirte, als der Kaiser Karl V. dem Bischofe 1541 seine Reichsunmittelbarkeit bestätigte. Sigismund st. 1544 u. [6] nun gelangte Herzog August durch Postulation zum Besitz des Bisthums. 1545 wurde die Reformation im Merseburgischen eingeführt. [7] Nach der Schlacht bei Mühlberg 1547 erhielt M. wieder einen kathol. Bischof, Michael Helding, fiel aber nach dessen Tode an Kursachsen zurück u. ward seitdem nicht wieder von demselben getrennt. 1561 schloß das Stift mit Kursachsen eine perpetuirliche Capitulation, wodurch es sich verpflichtete, nur Prinzen aus dem Kurhause Sachsen zu Administratoren zu ernennen, wogegen Sachsen versprach, alle Rechte u. Freiheiten des Stifts zu erhalten u. zu schützen. Das so ernannte Haupt des Stifts führte den Titel postulirter Administrator. [8] Als Michael als 42. Bischof 1561 st., wurde des Kurfürsten August unmündiger Prinz, Alexander, als Administrator postulirt, an dessen Statt August die Administration führte u. nach dessen Tode 1565 bis 1585 fortbehielt, wo sein einziger Sohn, Christian, dazu gelangte. Nach dem Tode desselben 1591 wurde dessen hinterlaßner Sohn, Johann Georg I., postulirt, der auch als Kurfürst von 1611—1622 die Administration fortführte, dieselbe aber nachmals seinem 3. Sohn, Christian überließ. [9] Dieser Christian I. wurde nach seines Vaters Tode 1652 durch dessen Testament völlig Herzog v. Sachsen-M. Er hatte als solcher die Niederlausitz u. mehrere Aemter zu regieren, empfing zwar vom Kaiser die Belehnung, war aber

Digitized by Google

nicht

nicht reichsunmittelbar, sondern stand immer unter Kursachsens Oberhoheit. Unter fortwährenden Streitigkeiten verging seine Regierung bis 1641, seines Sohns Christians II. bis 1694, seines Enkels Moritz Wilhelms bis 1731 u. Christians I. jüngsten Sohnes Heinrichs, mit dem Sachsen-M. 1738 wieder ausstarb (mehr über sie u. den Umfang des Herzogthums s. u. Sachsen [Gesch.] 22—28), u. nun fiel M. dem Kurhause anheim. [10] So blieb das Stift M. unter besondrer Verwaltung einer eignen Stiftsregierung zu M. bei dem Kurhause Sachsen, bis 1815 durch den wiener Congreß der größte Theil desselben, etwa ¾, an Preußen kam. Es bildet dieser Theil jetzt den Kreis M. Der kleinre Theil verblieb Sachsen u. ist zum leipziger Kreise des Königr. Sachsen geschlagen.

Merseburg, [1] **1) Regierungsbzk.** der preuß. Provinz Sachsen, gebildet aus Theilen von Magdeburg, dem Kreise Ermsleben, nebst Dankerode von Halberstadt, der Grafschaft Mansfeld, dem wittenberger Kr. (ohne die Aemter Welzig u. Baruth), dem preuß. gewordnen Theile des leipz. Kreises (ob. den Aemtern Delitzsch, Düben, Eilenburg u. Zörbig) u. des meißnischen Kreises (mit Ausnahme der zum Rgsbzke. Frankfurt gekommenen Aemter Finsterwalde u. Senftenberg), den Aemtern Querfurt u. Heldrungen des Fürstenthums Querfurt, des thüring. Kreises (ohne die Aemter Langensalza, Memstädt u. Weißensee, Treffurt u. Voigtei Porla), den vormals zwischen Stolberg u. Schwarzburg unter sächs. Hoheit gemeinschaftl. Aemtern Heringen u. Kelbra, u. aus den Grafschaften Stolberg-Stolberg u. Stolberg-Roßla, [2] **grenzt** an Hannover, Anhalt, die Rgsbzke. Magdeburg, Potsdam, Frankfurt u. Liegnitz, das Königr. Sachsen, das Herzogth. Altenburg, die Fürstenthümer Reuß, das Großherzogth. Sachsen-Weimar, den Regierungsbzk. Erfurt u. an Schwarzburg, u. schließt das weimar. Amt Allstädt ein; 1883 QM. u. (mit Militär) gegen 680,000 meist evangel. **Ew.** [3] Die **Oberfläche** ist von der östl. Grenze bis zur Saale eine ausgedehnte Ebene mit wenig Bergen (der Petersberg) u. mit sandigem Boden von mittelmäßiger Ergiebigkeit. Der kleinere Theil ist fruchtbar (goldene Aue), nur theilweis **gebirgig** (Harz, Finne u. Schmücke); [4] **Flüsse**: Elbe, mit schwarzer Elster (Pulsnitz u. Röder), Saale (Ilm, Unstrut, Lippe, weiße Elster, Wipper, Wyhe). **Kanal**: der sächs. Floßgraben u. 2 **Landseen**, der süße u. salzige See. [5] **Ackerbau u. Viehzucht** sind bedeutend; auch Obstbau u. bei Naumburg, Freiburg, Seeburg u. Weißenfels Weinbau. Die Waldungen sind beträchtl. u. das Mineralreich liefert vorzügl. Silber, Kupfer, Stein- u. Braunkohlen u. Salz. Die **Industrie** nicht sehr bedeutend. [6] **Eintheilung** in 17 **Kreise**: Bitterfeld, Delitzsch, Eckartsberga, Halle, Liebenwerda, mansfelder Gebirgskreis, mansfelder Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Saalkreis, Sangerhausen, Torgau, Schweinitz, Weißenfels, Wittenberg u. Zeitz. [7] **2) Kreis** darin, 19½ QM., 58,800 Ew. [7] **3) Hptst.** beider vor., Sitz der **Regierung**, an der Saale, mit steinerner Brücke; hat evangel. Hochu. Domstift, Land- u. Stadtgericht, Domkirche mit 4 schönen Thürmen u. einer der größten Orgeln Deutschlands (4000 Pfeifen), Schloß, welches mit der Domkirche im Viereck einen Hof umschließt u. worin jetzt die Regierung sich befindet u. in dessen Garten ein Denkmal des Feldmarschalls Grafen Kleist v. Nollendorf u. große Baumschule ist, Gymnasium (Domschule), Armen-, Versorgungs-, Kleinkinderbewahr- u. Arbeitsanstalt, Waisenhaus, Ständehaus für die Stände der Provinz Sachsen, Land- u. Stadtgericht, berühmte Bierbrauerei (**Merseburger Bier**), Leimsiedereien, 2 Fabriken, die Schreiberſche u. Kefersteinische, in welchen bunte Papiere, Pappwaaren, Visitenkarten u. in der erstern auch Goldborten gefertigt werden, in beiden zusammen sind durchschnittlich 160 Arbeiter beschäftigt; ferner eine Pappenmühle, lithographische u. Kupferdruckanstalt), die Stecknersche Färberei, Druckerei, Bleichanstalt u. Weberei von 160 Webestühlen, Tabaksfabrication, Essigsiedereien; Freimaurerloge zum goldnen Kreuz; 11,000 Ew. 4) (Gesch.). M. soll schon zur Zeit Karls des Gr. gegründet worden sein, 922 ließ es Kaiser Heinrich I. ummauern, 924 von den Hunnen zerstört. 28. Aug. 933 Sieg der Deutschen unter Heinrich I. über die Hunnen (vgl. Keuschberg, s. Deutschland [Gesch.] 11). M. war im 10. u. 11. Jahrh. Lieblingsaufenthalt der deutschen Kaiser, nachdem es Otto I. zur kaiserl. Pfalz erhoben hatte. 973 bis 1302 wurden 15 Reichstage hier gehalten, darunter 1152 der, wo Kaiser Friedrich I. die Erbstreitigkeiten der dän. Prinzen Sueno, Kanut u. Woldemar schlichtete, u. bis zum 11. Jahrh. war es Hauptstadt der Markgrafschaft M., welche zwischen Thüringen, der Mark Zeitz, der Ostmark, Meißen u. Böhmen lag u. die Städte Leißnig, Rochlitz, Wurzen, Mulsen, Grottsch, Memleben ꝛc. begriff. Die Markgrafen von M. starben 1007 mit Esiko II. aus. 1010 hielt Kaiser Heinrich II. einen Fürstentag zu M., erklärte den Markgrafen Gunzelin in die Acht u. ernannte an seiner Stelle Friedrich von Wettin. Dadurch hörte M. auf, der Sitz dieser Markgrafen zu sein, dagegen blieb es Sitz des Bisthums, das von Otto I. 967 gegründet worden war, s. ob. M. (Gesch. des Bisth.). 1080 starb auf dem alten Schlosse (Altenburg), hinter der Probstei, der Kaiser Rudolf von Schwaben. Große Brände: 1328, 1387, 1444, 1479 u. 1662. 1525 war M. im Bauernkrieg betheiligt.

Digitized by Google

theiligt. 1631 von den Kaiserlichen unter Pappenheim genommen; 1652 wieder an die Kaiserl. übergeben; 1636 von den Schweden gebrandschatzt u. 1640 von denselben unter Königsmark geplündert. 1656 ward M. Sitz der herzogl. sächs.-merseburger Linie, s. Merseburg (Gesch. des Bisthums) u. 29. April 1813 von den Franzosen, nach hartnäckiger Gegenwehr des Major Lobenthal, genommen, s. Russ.-deutscher Krieg; 18. Septbr. von Thielemann wieder genommen, s. ebd. m. *(Hn., CoA. u. Lb.)*

Mers el Kibir, Festung, s. u. Algesiras.

Mersen, Flecken in der niederländ. Provinz Limburg, unweit Mastricht. Hier Zusammenkunft u. Einigkeitsvertrag zwischen Lothar, Ludwig d. Frommen u. Karl d. Kahlen, 847 u. 851, u. 870 zwischen Ludwig d. Stammler u. Ludwig d. Jüngern, König der Deutschen.

Mersey (spr. Mersi), **1)** Insel zwischen dem Blackwater u. dem Busen von Colchester in der engl. Grafschaft Essex; Befestigung, berühmte Austerbänke; **2)** Fluß in England, entspringt auf der Grenze der Grafschaft York, bekommt nach dem Zusammenfluß mit dem Irwel den Namen M., nimmt den Tame, Webee u. a. auf, wird bei Stockport schiffbar, fällt nach 10 Meilen bei Walton ins irische Meer. *(Wr.)*

Mersifun, Stadt, s. u. Amasia 1).

Mertensia, **1)** (M. *H. B.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Urticaceae, Celtideae. Arten: sonst zu Celtis gezählt, meist in Amerika; **2)** (M. *W.*), Gatt. aus der nat. Fam. Wedelfarrn, Gleicheniae. Arten: in heißen Ländern.

Merthyr-Thydvill, Hüttenort in der Grafschaft Glamorgan (Wales), am Taff, hat 13 Hochöfen, 4 große Eisenwerke (jährlich 250,000 Schiffspfund Eisen ausgeführt), Steinkohlenwerke u. die solche Anstalten begleitenden Industriegeschäfte; 26,000 Ew. Von hier ein Kanal mit dem Fluß Towy parallel bis nach Swansea; er geht bisweilen 300 F. höher als der Fluß.

Mertola, Stadt, s. u. Beja. **Merton**, Marktfl. am Wandle, der engl. Grafschaft Surry; große Kattunfabriken, Kupferwerke, 1000 Ew.

Mertwöi, Busen, s. Turkmanenland a.

Méru (d. i. Mitte, ind. Myth.), heiliger Berg, Wohnsitz der Götter, der Fruchtkosten in der Weltblume (Lotos). Die 4 Hauptblätter der Blumenkrone bezeichnen die 4 Hauptländer (Dwipas, d. i. Halbinseln) nach den Weltgegenden. Zwischen ihnen stehen je 2 u. 2 ähnliche Blumenblätter u. bilden 8 untergeordnete Dwipas. Die übrigen Blätter schwimmen abgesondert auf dem Ocean u. bilden die Inseln u. entfernten Länder. M. nun ist ein (nach den Lamaiten 4eckiger, nach den Buddhisten kontischer) goldner Berg, der mitten auf der Erde auf der Insel Schambun liegt, u. dessen glänzende Fläche die Strahlen der Sonne in die entferntesten Gegenden wirft. Er hat schöne Bäume u. klare Bäche, u. überall ertönt der Gesang der Vögel. Man findet auf ihm 4 gleich große Teiche voll Milch, Butter, geronnene Milch u. Zuckersaft. Auf der höchsten Spitze ist die Wohnung des Schiwa (auch Indra wohnt hier) von Gold, umher die Paläste der 8 Welthüter u. der Seligen. 6 Monate erleuchtet ihn die Sonne u., die 6 andern ist es Nacht. Schlangen verwehren dem Sterblichen den Zutritt. An allen 4 Weltgegenden wird er von goldnen, silbernen, kupfernen u. eisernen Sockeln gestützt. 4 große Ströme fließen von ihm nach den 4 Himmelsgegenden herab, der Ganga, aus einem Kuhmaul, der Sita (Hoangho), aus einem Elephantenkopfe, der Bhadra (Jenisei), aus einem Tiger- od. Löwenkopfe, u. der Chakschu (Oxos), aus einem Pferdekopfe. Die Buddhisten verlegen die 4 Ströme ganz an die Südseite, u. dann sind es der Ganges, Indus, Oxus u. Bramaputer. Nördlich vom M. streichen 3 Bergketten parallel neben einander fort von Osten nach Westen; eben so viel sind an der SSeite in der nämlichen Richtung u. dadurch wird die Erde in 7 Zonen von S. nach N. getheilt, der M. ist in der mittlern, in Madhyama (Mittellande), wo zwischen 4 Felsen der Baum der Unsterblichkeit wächst. Vgl. Lamaismus m. *(R. D.)*

Méru (spr Merü), **1)** Marktfl. im Bzk. Beauvais des franz. Dep. Oise; 1800 Ew., welche Geräthe aus Holz, Elfenbein, Knochen ꝛc., Flintensteine, Spitzen u. m. a. fertigen; **2)** Fluß dabei.

Méruba, hebräische Schriftgattung den Rabbinischen entgegengesetzt.

Mérula (lat.), Amsel.

Mérula, **1)** L. Corn. M., mit dem Folg. aus der röm. Familie der Cornelia gens; 193 Consul, siegreich gegen die Boier; **2)** L. Corn. M., 87 Consul an Cinnas Stelle; aber nach Roms Eroberung durch diesen u. Marius des Consulats wieder verlustig, endete er sein Leben durch Oeffnen der Adern, **3)** (Georg), geb. 1424 zu Messandria de la Paglia in Mailand; war Lehrer der griech. u. lat. Sprache zu Venedig u. Mailand, u. st. 1494. Schr.: Commentare über Martial, Juvenal, Varro, Columella ꝛc., u. Antiquitates Vicecomitum mediolanens., Mail. 1629, Fol.

Mérula, Orgelregister, s. u. Orgel a.

Merulárum cámpus, so v. w. Amselfeld.

Merúlius (M. *L.*), Hutpilzgattung; Reiche Ok., Hymenomycetes, Pileati *Fries*. Bekannteste Art: M. lacrymans (Feuchtschwamm, Thränenschwamm) entsteht schimmelartig an dem Holzwerk feucht liegender od. solcher Gebäude, die zu früh vor dem völligen Austrocknen mit Kalk beworfen, od. bes. die mit Holze gebaut sind, das im Frühjahr nach dem Eintritt des Saftes in die

Bäume

Bäume od. später gefällt ist; verbreitet sich über das Holz, das er erreichen kann; in der Mitte braun, am welligen, ausgebreiteten Rande weiß, schwitzt Wassertropfen aus, dringt in das Holz ein u. zerstört dasselbe völlig. Ist schwer zu vertilgen. Austrocknen der befallnen Stelle durch angebrachte Luftzüge, Bestreichen mit verdünnter Schwefelsäure, od. noch besser mit salpetersaurer Quecksilberlösung ist zu empfehlen. Vgl. Schwamm 6). *(Su.)*

Mērum (lat.), unvermischter Wein.

Mēru Rud, 1) Distr. u. 2) Stadt, s. u. Khorassan. **M. Schah Jehan,** Distrct u. Stadt, s. u. Khorassan f). **Mērut,** Distrct, s. u. Delhi 1. **Mērvans,** Marktfl., s. u. Louhans.

Mērvin, im 9. Jahrh. Fürst v. Powisland, s. u. Wales.

Mērville (spr. Märwihl), Stadt an der Lys im Bzk. Hazebrouck, des franz. Dep. Norden; hat Salzwerk, Fabriken in Tabak u. Leinwand; 6000 Ew.

Merw, Stadt, so v. w. Meru Rud. **Mērwad** (Topogr.), s. u. Basra 3).

Mērwan, 1) M. I., 683 Gegenkalif Abdallahs, s. Khalif 10. 2) M. II., Khalif 745—750, s. ebd. 20 u. 21.

Mērwe, Arm der Maas, s. d. 1).

Merx (lat.), Waare, s. u. Kauf 1.

Merxhäusen, Dorf im Amte Gudensberg im Kr. Fritzlar, der kurhess. Provinz Nieder-Hessen; hohes Hospital, jetzt Irrenhaus für Frauen; 350 Ew.

Mēry (M. sur Seine), Stadt, s. u. Arcis sur Aube.

Mēry, franz. Schriftsteller, s. Barthelemy u. Mery.

Merycismus (v. gr.), Wiederkäuen.

Merycothērium, von Bojanus benannte, ausgestorbene Gattung der Wiederkäuer, dem Kameel verwandt; in Sibirien. **Mēryx,** s. Fadenkäfer d).

Merz, s. März.

Merz (Kaspar Heinrich), geb. 1806 zu St. Gallen, Kupferstecher, lebt in München. Werke: Das Narrenhaus, von Kaulbach; das jüngste Gericht, von Cornelius.

Mērzig, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Trier; 8½ QM., 27,000 Ew.; 2) Kreisstadt darin, an der Saar; Weinbau, Schiffbau, Schifffahrt, 3100 Ew. Dabei Trümmer des Schlosses Montclair.

Merzin, Dorf im anhalt-köth. Amte Wulfen; Erziehungsinstitut, Electoralschäferei, 260 Ew.

Merzūki, s. u. Arabische Literatur 9.

Mērzweiler, Dorf im Kr. St. Wendel. des preuß. Rgsbzks. Trier; Ueberreste eines merkwürdigen röm. Gebäudes; auf dem Hügel die Burg.

Mes, Münze u. Gewicht, so v. w. Mas.

Mēsa, 1) (a. Geogr.), so v. w. Mese; 2) (n. Geogr.), Fluß, s. u. Kalon.

Mēsados (a. Geogr.), so v. w. Messapion.

Mēsach, s. u. Drei Männer im Feuerofen.

Mesākia, Ort am adriat. Meere, im türk. Sandschak Avlona; Hafen am Ausflusse der Bolina, Station der türk. Flotte im ionischen Meere, um sich mit Trinkwasser zu versehen.

Mesalliance (fr., spr. Mesalliangs), Mißheirath zwischen 2 Personen, deren Geburt u. Stand wesentlich verschieden ist, geschlossen; mehr s. u. Adel 19 u. Ehe 22.

Mesāmbria (a. Geogr.), 1) See- u. Hafenstadt Thrakiens, am schwarzen Meer; j. Misevria; 2) fruchtbarer Küstenstrich Persiens; j. Gegend um Abuschähr.

Mesāpion (a. Geogr.), so v. w. Messapion.

Mesaräon (gr.), Gekröse.

Mēsas, Hügel, s. u. Llanos.

Mesatēus, Beiname des Bakchos, von seinem Tempel zu **Mesātis** in Achaia.

Mēscal, s. Meskal.

Mescāla, Fluß, Thal u. Dorf, s. u. Mexico 2.

Mesch, 1) **(Mēschgah,** pers. Myth.), einer der Wächter der Sterne, steht in der Mitte des Himmels, u. ist aller Sterne Haupt u. Beschützer, der bes. dem Süden u. dessen Wächter gegen die Dews zu Hülfe eilt; 2) s. u. Seelenwanderung 4.

Meschänsker Äpfel, so v. w. Borsdorfer Apfel.

Mēsche, Docht, dochtartig zusammengelegte Charpie, aus 10—12 F. u. darüber langen, in der Mitte mit einem Faden umschlungenen u. etwas unterhalb nochmals mit einem 2. Faden unterbundnen Charpiefäden, s. Charpie.

Meschēd (Meschehēd), so v. w. Thus. **M. Ali (M. Hüssein),** Stadt, s. Bagdad 2. **Mēsehede,** 1) Kr. des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, 13⅛ QM., 25,000 Ew.; 2) Kreisstadt darin, an der Ruhr, mit Tuchfabrik; 1700 Ew. **Mēschenbach,** Dorf im meining. Amte Schalkau, dabei die Tropfsteinhöhle Zinselloch, mit durchfließendem Bach.

Mēschia u. **Meschiāne,** das erste Menschenpaar, s. Kajomorts u. Parsismus 2.

Mēschio, Fluß, s. u. Livenza.

Meschrebē (türk.), ein Trinkgefäß.

Meschtscherjäken, tatarisch-kaukas. Volksstamm im asiat. Rußland, früher an der Oka, seit dem 12. Jahrh. bei Orenburg wohnhaft; Nachbarn der Baschkiren, doch reinlicher u. gebildeter als diese, im Sommer nomadisirend, im Winter in Hütten wohnend, muhammedan. Glaubens, thut in der orenburg. Linie Kosakendienste (gegen 800 Mann), redet eigne Sprache treibt Vieh- u. Bienenzucht; 2000 Familien. *(Wr.)*

Meschtschōwsk, 1) Kreis u. 2) Stadt, s. u. Kaluga.

Mēsdscheh (Mēsdschid, Meschuit, Meschid, türk.), so v. w. Mosche.

Digitized by Google

Mése (a. Geogr.), 1) eine der Stöchades; 2) s. u. Jusagara.

Meselân (Waarenk.), so v. w. Beedermann.

Mesembria (a. Geogr.), so v. w. Mesambria.

Mesembrina, s. u. Fliege a.

Mesembryánthemum (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aizoïden, Ficoideae *Rchnb.*, Wäden *Ok.*, 12. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: sehr zahlreich (über 250), größtentheils capische, succulente Gewächse; viele, wie z. B. M. acinaciforme, aureum, bicolor, coninum, deltoides, linguiforme, micans, pugioniforme, spectabile u. m., Zierpflanzen in Töpfen; M. crystallinum (Eiskraut), kriechende Pflanze aus Afrika u. Griechenland, bei uns in Töpfen gezogen, den Sommer über auch in freiem Lande sehr gut gedeihend, hat weiße od. gelbl. Blumen, mit krystallinisch-glänzenden Bläschen besetzte, fleischige Blätter, deren frisch ausgepreßter Saft sonst gegen Gallenkrankheiten, Krankheiten der Harnwege, Keuchhusten; M. nodiflorum u. copticum, aus Aegypten, zur Bereitung der Soda benutzt; M. Tripolium, Cappflanze, mit großer, unter dem Namen Blume von Candia vorkommender, im Wasser sich aufschließender, im Trocknen zusammenlegender Samenkapsel, der man auf dem Cap die Kraft beilegt, die Geburt zu befördern; M. edule, strauchartige Pflanze, mit fast handgroßen, hellgelben, rothen, fleischfarbenen Blüthen, großen, fleischigen, wohlschmeckenden Früchten, fleischigen Blättern, die theils in Essig eingelegt, theils roh, um den Durst zu stillen, ausgesogen werden, deren Saft gegen die Ruhr, Kinderschwämmchen, u. äußerlich gegen Verbrennungen gebraucht wird, vom Cap; M. geniculiflorum, aus deren Samen ein Mehl bereitet wird, vom Cap; M. glaciale, feine Gemüsepflanze, Sommergewächs, u. durch Samen fortgepflanzt, der Anfangs April in gute Blumenerde entweder in Töpfe, auf die mit einer Gießkanne angefeuchtete Erde auszusäen, u. hinter ein Fenster zu stellen ist, od. in ein kaltes Mistbeet. Sobald die Anfangs sehr kleinen, kaum sichtbaren Pflanzen 1 Zoll groß sind, pflanzt man sie auf 2 Fuß Entfernung ins freie Land in gute Mistbeeterde, u. hält sie mäßig feucht, bis sie sich auf ½ QF. ausgebreitet haben. Von da an wachsen sie fort u. brauchen nur bei anhaltender Trockenheit etwas begossen zu werden. Mitte Juli bis Anfang August haben die Pflanzen das Land bedeckt, u. von nun an werden die Zweige von den Enden gegen den Stamm so weit eingeschnitten, als sie noch weich u. markig sind. Nach dem Einkochen dürfen die Blätter nicht klein gehackt werden, weil sie zu zart sind. *(Su. u. Lb.)*

Mésen, 1) Fluß im europ. Rußland; entspr. in Wologda, fällt in Archangel in das weiße Meer, wo er den Busen Mesenskája bildet; 2) Kreis im Gouvern. Archangel; begreift auch die Inseln Nova Semla, Kalgujew u. a.; Bewohner sind wenige Samojeden; 3) Hauptst. hierin, an der Mündung des M.; Pelzhändler u. Jäger; 1900 Ew. *(Wr.)*

Mesène (a. Geogr.), 1) Bzk. in Unter-Mesopotamien, zwischen den beiden Hauptarmen des Tigris; j. Diget; 2) Insel, östlich davon, zwischen dem Tigris, Diala u. Pasitigris.

Mesentérica artéria, **M. vena**, **M-téria nérvi** (lat.), s. Gekrösarterien, Gekrösvenen u. Gekrösnerven. **M-ríolum processus vermiformis**, **M-rium**, Gekröse. **M-risches Fieber**, so v. w. Gekrösfieber. **M-rítis**, s. unt. Gekröskrankheiten.

Mésérach (Relw.), so v. w. Nisroch.

Mesêria, neulat. für Mezières.

Mésérich, so v. w. Asperula odorata.

Méseritsch, 1) (Groß-M.), Stadt an der Oslawa, im mähr. Kreise Iglau; Flachsbau, Tuchweberei, Viehzucht, Schloß, 3750 Ew.; 2) (Walachisch M.), Stadt im mähr. Kreise Prerau, an der Beczwa; Tuchweberei, 1900 Ew.; die Umgegend heißt die mähr. Walachei, von Slavaken bewohnt.

Méseritz, 1) Kr. des preuß. Rgsbzks. Posen, 22½ QM., 83,000 Ew., größtentheils Deutsche. Hier noch Bleſen (Bledziew), Stadt, sonst Cisterzienserkloster, 800 Ew.; Paradies, Dorf, sonst Cistercienserabtei, 200 Ew. 2) Kreisstadt darin, Hauptort der gräflich luchesinischen Herrschaft Pachlitz u. Obra; Schloß, Gerbereien, Strumpfwirkerei, starke Tuchfabrikation; Freimaurerloge: Louise zur Unsterblichkeit; 4400 Ew. *(Cch.)*

Mésha, Nebenfluß der Düna im europ. Rußland; entspringt in der Statthalterschaft Smolensk, mündet in Witepsk.

Meshérda, Fluß, so v. w. Medscherda.

Mesíni, Herrscherfamilie zu Tarent, s. d. (Gesch.) 7.

Mesit (M. *Rchnb.*), so v. w. Essigsaures Methyloxyd (s. Methyl), od. Acetyloxyd-Methyloxyd nach And.

Mesitinspath, so v. w. Magnesit c).

Mesityl (Denyl *Berzel.*), von Kane in dem Aceton (s. Essigeist, brenzlicher), als $= C_6 H_{10}$ angenommenes, aber noch zweifelhaftes Radical. **Mesitylén**, **Mesitylchlorid etc.**, s. unt. Essiggeist, brenzlicher 8—12.

Méskal (**Mécal**), 1) türk. Blasinstrument, der Panflöte ähnlich; 2) kleines pers. Gewicht $= \frac{1}{720}$ franz. Pfd.

Méskiet, Stadt, so v. w. Maskate.

Méslis, s. u. Leinwand m.

Mésmer (Friedrich Anton), geb. 1734 zu Weiler, unweit Stein am Rhein; stud. auf der Jesuitenschule zu Dillingen Mathematik u. Physik, u. seit 1752 zu Wien Jurisprudenz, dann Medicin, u. schr. schon damals eine Inauguralschrift: De influxu planetarum

rum in corpus humanum, Wien 1764; bildete dann seine Ansichten über eine unerkannte Verbindung höherer Kräfte mit dem Menschen weiter aus u. kam auf eine ganz neue Theorie der Krankheits- u. Heillehre. Sein ganzes Streben ging dahin, das in der Natur allwirkende, belebende Princip in seine Gewalt zu bekommen, erst in der Elektricität, dann im Magnetismus, worauf er durch M. Hell geleitet wurde. Auch der Mineralmagnet genügte ihm nicht, u. seit 1773 brauchte er ihn in seinen Curen nur als Leiter, u. brachte dagegen die Haupteinwirkung auf seine Kranken durch Bewegungen der eignen Hände gegen sie zu Stande u. entdeckte so den thierischen Magnetismus (s. d.); er machte seine Erfahrungen in der Schrift: Schreiben an einen auswärtigen Arzt über die Magnetcur, Wien 1774, u. in: Schreiben über die Magnetcur an das Publicum, ebd. 1775, bekannt. Hierauf gründete er in seinem Hause ein kleines magnet. Hospital, u. hier wurde er mit den Erscheinungen des Somnambulismus (s. d.) bekannt, die er jedoch noch geheim hielt. 1775 ward M. nach München berufen, um seine Meinung über Gaßners Wundercuren zu vernehmen, u. hier gelang es ihm, seinen Curen Anerkennung zu verschaffen. Nach Wien zurückgekehrt, entwarf er den Grundriß seines Natursystems in 29 kurzen Sätzen, beschränkte sich aber darauf, seine Heilart immer mehr auszubilden; nebenher beschäftigte ihn die eben neu erfundne Harmonica, deren Tonschwingungen er ebenfalls einem magnet. Einflusse beimaß. 1778 kam er zuerst nach Paris u. fixirte sich hier. Die Sätze seines Systems wurden aber von der Akademie verworfen; die medic. Facultät entzog sich dem von M. geschehenen Antrag der Prüfung seiner Heilart. Er schr. nun: Mémoire sur le magnétisme animal, Genf 1779. 1781 erhielt er von der franz. Regierung den Auftrag eine Anstalt seiner Lehren zu gründen. Eine Rente von 20,000 Livres schlug er aus, ward jedoch durch eine Subscription von 10,000 Louisdor von seinen Freunden in Paris entschädigt. Eine halbe Million, die in den Provinzen unterzeichnet wurde, nahm er nicht an, sondern bestimmte sie zur Errichtung von 20 magnet. Heilanstalten (harmonische Gesellschaften) in ganz Frankreich, von denen aus die neue Lehre sich nach den franz. Colonien u. Italien verbreitete, obschon die medicin. Facultät zu Paris einen förml. Bannfluch gegen alle franz. Aerzte aussprach, welche M.s Lehre förderten u. in Anwendung brächten. Die franz. Revolution wirkte nachtheilig auf M.s Lehre, er selbst verlor Alles u. entging nur durch die Flucht der Guillotine. Er lebte nun in Frauenfeld in der Schweiz u. st. zu Mörsburg 1815. Seine spätern Schriften übergab er K. Ch. Wolfart, der solche als Mesmerismus, Berl. 1814, herausgab. (A.)

Mesmer, Berg, s. unt. Appenzeller Alpen.

Mesmerismus, 1) Mesmers Ansicht von der Natur; 2) so v. w. Thierischer Magnetismus.

Mesnes (Geneal.), s. u. Avaux.

Mesna, Stadt, s. u. Worms 2 g).

Mesnadères (span.), 2. Klasse des castil. Adels.

Messa, alter Ort in Lakonika, gewöhnlich als eine der Phylen von Sparta angeführt.

Mesobatène (a. Geogr.), fruchtbare Landschaft in Rhagmais (Sustana in Persien), zwischen Persis u. Medien.

Mesobranchia, bei Latreille Ordnung der Ringelwürmer; dazu die Gatt. Arenicola.

Mesocéphalum (v. gr.), Mittelgehirn.

Mesochaldäer, Volkspartei im Reiche Trapezunt, s. d. (Gesch.) 2 f.

Mesochlöa (*M. Ag.*), Gallertalgengatt., Zaseln *Ok.* Art: M. multifida, dunkelrothe, spannenlange, gablich getheilte Schnüre, in Büscheln an Steinen in der Nordsee.

Mesochoros (gr.), 1) so v. w. Koryphäus; 2) in Rom Person, die das Zeichen zum Beifallklatschen gab.

Mesochris, König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 1.

Mesoclästes (*M. Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Arten in OIndien.

Mesocöcum (Anat.), s. u. Gekröse.

Mesocölum, s. u. Darm 11.

Mesocösma (Bot.), s. u. Mactraceen.

Mesödme (gr. Ant.), Mastbaumhalter, s. u. Schiff (Ant.) 2.

Mesogästrium (**Mesogästrische Gegend**), s. u. Bauch 2).

Mesogramma (*M. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: M. apifolium, in SAfrika.

Mesolän, so v. w. Beedermann.

Mesolin (Min.), so v. w. Chabasit.

Mesolith, s. u. Zeolith.

Mesomäle régnum, von Einigen angenommenes, die Familie der Pilze, Conferven ꝛc. umfassendes, zwischen dem Pflanzen- u. Steinreich stehendes Mittelreich.

Mesomédes, griech. Lyriker aus Kreta, Freigelaßner des Kaisers Hadrian, dessen 8 kleine Gedichte in der griech. Anthologie herausgeg. u. der Hymnus auf die Nemesis in Herders zerstreuten Blättern übers. sind.

Mesomyona, bei Latreille Abtheil. der Schalthiere, mit einem einzigen, in der Mitte liegenden Mitteleindruck, im Schlosse keine od. höchstens 2 Zähne; dazu die Familien Austern, Kammmuscheln u. Orygonen.

Mesóna (*M. Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Labiatae, Ocymoideae. Art: M. palustris, in Java.

Digitized by Google

Me-

Mesopentekoste (gr.), der mittelste Tag zwischen Ostern u. Pfingsten, also der 4. Tag nach Jubilate.

Mesopotamien (gr., d. i. Land zwischen den [2] Flüssen, a. Geogr.), **1)** (bei den Hebräern Arem Naharajim), der Theil Syriens zwischen dem Euphrates (westlich u. südlich) u. Tigris östlich; im Norden schied es der Taurus von Armenien; j. Al Dschesira od. Diarbekr. **2)** (Al-Dschesira), Landschaft in türk. Asien, östlich an Persien grenzend, angeblich 2200 QM. **Gebirge:** Fortsetzungen des Taurus, Sindsjar, Dschudi u. a. **Flüsse:** Tigris u. Euphrat, Arzen mit mehrern Zuflüssen. Der **Boden** ist theils Sandwüste (Ebene, Wüste von Al Dscherira, zwischen dem Tigris u. Euphrat, salzig u. bitumnös), theils aber auch fruchtbar; das **Klima** ist nach der Höhe od. Tiefe des Landes verschieden; im Gebirg zur Winterszeit mit viel Schnee, in warmen Sommern mit viel Regen; in den flachern Gegenden sehr heiß, mit brennenden Winden, doch mit kalten Nächten. **Producte:** Südfrüchte, Wein, Obst, Getreide, Blumen, auch Reiß, Datteln, Kokosnüsse in der Wüste, doch nur Dornen, Wermuth, Mimosen u. dgl., von Thieren: Pferde, wie Dromedare u. Trampelthiere, Büffel, Schafe, Ziegen, Katzenarten, Hasen, Springhasen, Hunde, Wölfe, Schakals, Strauße, Adler, viele Seevögel, Schlangen (auch giftige), Heuschrecken, Bienen ꝛc., von Mineralien: Salz, Kalkarten, verschiedne, doch unbenutzte Metalle. **Ew.:** vielleicht 1¼ Mill., Araber, Türken, Kurden (darunter Yeziden), Drusen, Juden, Griechen, Zigeuner. Hinsichtlich der Religion sind die Ew. zwischen Christenthum u. Islam ziemlich getheilt. Beschäftigung ist Ackerbau, mehr Viehzucht, Obstbau, Handel, auch einige Industrie. Zerfiel zeither in die Paschalits Diarbekr, Mossul, Rakka. **3)** Missionsplatz, s. u. Jamaika 2. *(Sch. u. Wr.)*

Mesoprion *(Cuv.)*, Gatt. der barschartigen Fische; hat 7 Kiemenstrahlen, nur eine Rückenflosse, gezähnelten Vorderdeckel; meist wohlschmeckend. Art: M. unimaculatus.

Mesopsychodochismus (gr.), Zwischenzustand der Seele nach dem Tode, s. u. Zustand nach dem Tode.

Mesŏpus, Pilz, s. u. Cantharellus a).

Mesorectum (Anat.), s. u. Gekröse.

Mesŏri, ägypt. Monat, s. u. Jahr 1.

Mesoscelocēle (v. gr.), Mittelfleischbruch. **M-lophyma**, s. Mittelfleischbeule.

Mesothŏrax (Zoot.), s. u. Thorax 3).

Mesotyp (Min.), s. u. Zeolith. **M-dolerit**, s. u. Dolerit. **M-spath**, so v. w. Aedelit.

Mesoxälsäure. Wenn in eine kochende Auflösung von Bleizucker, tropfenweise Alloxanlösung gegeben wird, so fällt mesoxalsaures Bleioxyd als schwerer körniger Niederschlag zu Boden, aus dem sich durch Schwefelsäure die M. abscheiden läßt. Sie ist sehr sauer, röthet die Pflanzenfarben, krystallisirt, gibt bei Zusatz von Ammoniak mit Baryt u. Kalksalzen, in Säuren u. vielem Wasser lösliche Niederschläge, mit Silbersalzen nach der Neutralisation einen gelblichen Niederschlag, der beim Erwärmen unter heftigen Aufbrausen zu Metall reducirt wird. Sie ist $= C_2 O_3$ od. $C_6 O_9$. *(Sr.)*

Mĕspila (a. Geogr.), Stadt in Assyrien, am Tigris.

Mespilodăphne (M. *Nees.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae. Art: M. (Cryptocarya) pretiosa, Baum im Innern von Brasilien mit gewürzhafter, dort Casca pretiosa genannter, als Arzneimittel geschätzter Rinde.

Mĕspilus, Steinapfel.

Mĕspilus (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, Pomaceen *Spr., Rchnb.*, Mispeln *Ok.*, 12. Kl. 5. Ordn. *L.*; mit Crataegus, Pyrus u. Sorbus nahe verwandt. Arten: M. germanica, s. Mispel; M. cotoneaster, s. Cotoneaster vulgaris; M. chamaemespilus, s. Pyrus Chamaemespilus; M. (crataegus) pyracantha, s. Crataegus. *(Su.)*

Mesr, so v. w. Aegypten.

Mĕsra (arab.), Reise, bes. die Himmelsreise Muhammeds, s. d. r.

Mĕsruk, 568—579 Herrscher in Arabien, s. d. (Gesch.) ꝛc.

Mess (engl.), **1)** gemeinschaftl. Speiseanstalt. **2)** Der gemeinschaftl. Mittagstisch der Offiziere aller engl. Regimenter, sowohl im Felde als in Garnisonen. Jeder unverheirathete Offizier speist an demselben, u. jeder trägt im Verhältnisse seines Grads u. seiner Gage dazu bei. Ein Oberoffizier hat die Aufsicht u. die Gelder in Händen, ein Unteroffizier besorgt die Rechnungen u. Einkäufe. Die Stabsoffiziere sehen auf Ordnung u. Anstand u. auf cameradschaftl. Betragen der Offiziere. Auch in der preuß. Armee besteht eine ähnliche Anstalt. *(Pr.)*

Mess, im Württembergischen so v. w. Klafter.

Mĕssa (a. Geogr.), **1)** thrazische Stadt am schwarzen Meere, wo später Anchialos stand. **2)** Hafenstadt in Lakonika, auf der WSeite des Vorgebirgs Tänaron.

Messager (fr., spr. Messascheh), **1)** Bote; **2)** s. u. Zeitungen ꝛc. ꝛc. **M-gerĭes** (spr. Messascherih), s. u. Post.

Messägno (spr. Messanjo), Stadt in der neap. Prov. Otranto; Schloß, 5000 Ew.

Messăla, Familie der Valeria gens, die den Beinamen Corvinus von ihrem Ahn M. Valer. Maximus (s. d.) haben. **1)** M. Valerius Messala Corvinus, Urenkel des berühmten M. Val. Max. (s. d. 12) Corvinus, 263 Consul, als welcher er Messana eroberte u. deshalb den Beinamen

men. M. bekam; 252 Censor. 3) Enkel des Vor.; ging mit 50 Schiffen nach Afrika, plünderte das Gebiet von Utica u. kehrte mit großer Beute nach Sicilien zurück. 3) M. Val. Mess., 161 Consul, gab mit seinem Collegen Fannius die Fannia lex. Auch wurden unter Beiden durch einen Senatsbeschluß die Rhetoren u. Philosophen, als Jugend u. Sitten verderbend, aus Rom verwiesen. 154 Censor. 4) M. Valer. Mess. Corvinus, Sohn des M. Valer. (Consuls 53 v. Chr.), geb. 59 v. Chr.; einer der edelsten Römer, berühmter Redner, Augur, Dichter, Beschützer der Musen (bes. des Tibullus). 43 vom Triumvir Antonius geächtet, floh er zu Cassius u. Brutus nach Mazedonien, ging nach der Schlacht bei Philippi mit den übrigen Republikanern zu Antonius über, aber, diesen als Schwelger verachtend, 40 zu Octavianus; mit diesem 31 Consul, half ihm den Sieg bei Actium erfechten, triumphirte 27 über die aufrührerischen Aquitaner, ward 26 Praefectus urbi u. st. 11. v. Chr.; schr.: De familiis romanis. Das ihm beigelegte Werk De Augusti progenie (zuerst herausgeg. von Bebrot mit Florus; dann von Sylburg in Script. hist. rom., Tzschucke, Lpz. 1795, auch in Hist. rom. script. min., Zweibr. 1789), hat einen spätern Verfasser. Vgl. Moller, De M. V. M., Altorf 1789, 4. 5) M. Val. Mess. (Messalinus), dessen Sohn, 3 v. Chr. Consul, dann Proconsul in Panonien u. Dalmatien; ward von den Dalmatiern geschlagen, wußte aber durch geschickte Manoeuvres sein Heer zu retten. Daher erhielt er bei seiner Rückkehr die Triumphinsignien. *(Sch. u. Lb.)*

Messaliäner (Kirchengesch.), s. Massalianer.

Messallna Valĕria, Tochter der Marcella, der Gemahlin des Messala 5); des Kaisers Claudius 3. Gemahlin, dem sie die Octavia u. den Cl. Tib. Germanicus gebar. Sie beherrschte ihren Gemahl, bewirkte die Hinrichtung vieler vornehmen Römer, lebte höchst ausschweifend, begab sich oft heimlich in die öffentl. Buhlhäuser, vermählte sich 48 n. Chr., ohne vom Kaiser verstoßen zu sein, mit dem jungen, schönen C. Silius, nachdem derselbe seine Gemahlin Junia Silana verstoßen hatte, ward aber auf des Narcissus Betrieb mit Silius hingerichtet. *(Sch.)*

Messallnus, s. Messala 5).

Messälla, so v. w. Messala.

Messalünghi, Stadt, so v. w. Missolongi.

Mĕssamt (Kirchenw.), so v. w. Hochamt.

Messäna (a. Geogr.), alter Name für Messina. **Messänica fŏssa**, so v. w. Asconis fossa. **Messänicus**, so v. w. Paduſa. **Messăpia**, s. u. Calabrien u. Apulien. **Messăpii**, so v. w. Massapii. **Messăpion**, hoher Berg an der N.-Küste Böotiens bis zum Helikon, s. Kryoberg. Von hieraus soll **Messapos**, Neptuns Sohn, ein Rossebändiger, über den kein Feuer u. kein Eisen Gewalt hatte, eine Colonie nach Messapia in Calabrien geführt haben. **Messăpygă**, so v. w. Massapii.

Messära (M-ria), Bezirk im Süden der türk. Insel Kandia, mit den Ortschaften **Groß-M.**, am Meere; Hagiosdeka, Dorf mit Metropolitankirche, Steinbruch (Labyrinth), Ruinen der sonst großen Stadt Gortyne, deren Hafen Metala war.

Mĕssband, Band zur Ermittelung des Fleischgewichts der Thiere, besteht in einem 5 Ellen langen Streifen von Pergament; auf der einen Seite hat es eine Abtheilung nach Fußen, dann nach Zollen, u. zwar nach ¼ u. ½ Zollen, u. auf der andern Seite gibt es die Zahlen der Pfunde von 27½—1320 an. Beim Gebrauch wird der Anfang des M-s an u. mit dem doppelten Bandstreifchen an dem höchsten Punkte des Widerrisses des Viehes fest angehalten u. dann hinter der Schulter herunter, zwischen den Vorderbeinen hindurch u. auf der entgegengesetzten Seite vorn an der Schulter wieder bis zum Anfang des M-s auf dem Widerriß heraufgeführt. Wenn man so den Umfang des Thiers gemessen hat, beobachtet man die auf dem Gewichtsmesser zunächst der Stelle angegebne Zahl, wo diese wieder zusammentrifft. Diese Zahl drückt das Fleischgewicht des Thiers in Pfunden aus. *(Lö.)*

Mĕssbrief, die Bescheinigung des in jedem Hafen angestellten **Mĕssers** (Aichmeisters), über die von ihm gefundne Lastigkeit des Schiffes, wornach die Zollgefälle bezahlt werden.

Mĕssbuch, 1) (Kirchw.), s. u. Messe 2). 2) (Hdlgsw.), so v. w. Marktbuch.

Mĕsschie, Marktfl., s. u. Said 7.

Mĕsconto, 1) so v. w. Marktconto; 2) der Meßcurszettel.

Mĕssdiebstahl, s. u. Diebstahl 11.

Mĕssdiener, der dem Liturgen bei Verrichtung der Meßceremonien an die Hand geht u. in der Privat- od. stillen Messe die Stelle der Gemeine vertritt.

Mĕsse (v. lat. Missa), [1] 1) sonst der gesammte öffentl. Gottesdienst der Christen, der unter Anleitung eines Liturgen, meist des Bischofs selbst, u. mit dem Beistand mehrerer Altardiener (der Aeltesten, Diakonen u. A.) in Gegenwart der versammelten Gemeine begangen wurde. [2] Nach dem Beispiele der Apostelgesch. 2, 41—42 u. a. bestand dieser Gottesdienst aus Gebet, Gesang, Vorlesung bestimmter Bibelstücke, einem damit verbundnen Unterrichte, bes. aber aus der Feier des Abendmahls. Das Volk sang auch u. betete mit, beantwortete die Grüße u. Aufforderungen zum Gebete, die an dasselbe ergingen, nach vorgeschriebner Weise, opferte selbst Brot u. Wein auf dem Altar (woraus nachher der 2. Theil der M., das Offertorium ward, s. unten 2, b), wovon

Digitized by Google

der

der Priester so viel erhielt, als zur Feier des von der ganzen Gemeinde gefeierten Abendmahls nöthig war, u. das Uebrige dem Diakonus zum Aufbewahren übergab. [a] Sehr früh kam durch die Disciplina arcani die Gewohnheit auf u. wurde während der ersten 3 Jahrh. allgemein beobachtet, die öffentl. Gottesdienste in 2 Haupttheile zu trennen: a) Missa catechumenorum (Katechumenen-M.), der außer den Katechumenen auch die Büßenden u. selbst Ungläubige beiwohnen durften u. wo die Epistel u. das Evangelium vorgelesen wurden, worauf jene durch die Worte: Catechumeni exite, missa est (näml. concio), od. si quis Catechumenorum remanserit, exeat foras! ihre Entlassung (Demissio, Missio), von welcher in der Folge der ganze Gottesdienst den Namen Missa, M., erhielten; b) Missa fidelium, wo die Abendmahlsceremonien vorgenommen wurden. [a] Indessen hatte sich die Anzahl der Gläubigen bedeutend vermehrt, u. christl. Gemeinden waren nicht bloß in den größern Städten, sondern selbst in kleinern Ortschaften entstanden. Dies machte die Anordnung nothwendig, die Verrichtung des Gottesdienstes auch bloßen Priestern zu übertragen, die ihn im Anfange gleichfalls vor einer ganzen Versammlung u. an dazu bestimmten Tagen, später auch selbst an Werktagen u. oft nur zu ihrer eignen Erbauung, in der Stille, unter dem Beistande eines Altardieners, begingen. [a] So kam, nebst der feierlichen, auch die stille (Privat-) M. auf, wo der Unterricht wegblieb, der Priester allein das Abendmahl empfing u. statt der Gemeinde ein einziger Altargehülfe (Messdiener) an den liturgischen Verrichtungen Theil nahm. Diese Art Gottesdienst wurde zuletzt alltäglich u. selbst im Angesichte des versammelten Volks verrichtet, welches sich um so eher daran gewöhnte, da die Kenntniß der alten Sprachen (bei der morgenländ. Kirche der griech., bei der abendländ. der lat.), in welchen die Meßordnung abgefaßt war, nach u. nach aus dem Leben schwand. [a] Doch nun konnte selbst an der feierl. M. das Volk nicht mehr jenen Antheil nehmen, den es vor Zeiten genommen; der Chor der anwesenden Priester u. and. Diener, später der Sänger u. Musiker, mußte hier seine Stelle vertreten, u. bald bestand nur eben darin der einzige Unterschied von Bedeutung zwischen der feierlichen u. der stillen M., nachdem durch die eingerissne Lauheit der Gläubigen der gemeinsame Genuß des Abendmahls aufgehört hatte u. der Unterricht (die Predigt) aus der M. geschieden u. auf eine eigne Stunde verlegt war. So blieb es bis jetzt, wo die feierliche M. (Hochamt), die ein Priester in dem weißen, prächtig mit Gold u. Silber gestickten, mit Edelsteinen u. Perlen besetzten Messgewande hält, aus folgenden 4 Haupttheilen besteht: [a] a) aus dem Eingang (Introitus), auch nach dem Evangelium, was sonst die Hauptsache in der Katechumenen-M. war, Evangelium genannt. Er beginnt vorbereitend aa) mit dem Introibo, indem der Priester, am Fuße des Altars stehend, nachdem er das Kreuzzeichen über sich gemacht, aus Ps. 42, 5 singt: Introibo ad altare Dei! worauf der Meßner mit dem Rest des Verses (ad Deum, qui laetificat juventutem meam) antwortet. Dann wird der ganze Psalm wechselsweise vom Priester u. Meßdiener hergesagt (was aber in den Seelmessen u. in der Fasten wegfällt). Es folgt bb) das Confiteor, Formel des öffentlichen Schuldbekenntnisses, die mit dem Wort Confiteor beginnt u. vom Priester gebetet wird (die gegenwärtige Formel soll nach Ein. vom Papst Damasus I. in der 2. Hälfte des 4. Jahrh., n. And. erst im 11. od. 13. Jahrh. verfaßt worden sein). Es folgt cc) die Absolution (s. d.) u. dann dd) der eigentl. Eingang. In feierlichen M-n mit Gesang singt der Chor den Introitus, sobald der Priester vor den Altar tritt, u. dieser spricht ihn dann laut. Er besteht jetzt aus 2 od. 3 Versen der Bibel, meist der Psalmen, u. wird nach dem ihm folgenden Gloria patri! wiederholt (von diesen Versen bekamen die Sonntage in der Fasten den Namen, z. B. Invocavit, Reminiscere, Oculi, Laetare [s. d. a.] ꝛc.). b) Aus dem Offertorium od. der Opferung, wo der Priester unter bestimmten stillen Gebeten Brot u. Wein segnet. Bevor er dieselbe beginnt, wäscht er die Hände (s. u. Aquamanile). c) Aus der Consecration od. der Wandlung, vgl. Abendmahl II. u. Transsubstantiation. Die Gebetsformel, welche der Meßpriester vor, bei u. nach der Consecration verliest, heißt der Kanon (Messkanon). Er fängt nach dem Sanctus mit den Worten an: Te igitur clementissime Pater, zwischen welchen Worten der Priester die Hostie segnet u. weihet, u. endigt mit dem Gebete, das dem Pater noster vorhergeht. Das Volk liegt unterdessen auf den Knieen u. sagt den Kanon heimlich vor sich her. (Nach Ein. ist er auf des Papstes Siricius Befehl [gegen das Ende des 4. Jahrh.] von Hieronymus, n. And. von jenem Papste selbst verfaßt). Der Kanon ist der Haupttheil der M. u. bleibt in jeder, nur bisweilen mit einer kleinen Abweichung, ganz unverändert. (Da das Meßbuch unter dem Kanon vor der linken Seite des Priesters liegt, so heißt das linke Auge deshalb das kanonische Auge, u. der Mangel od. die Leseunfähigkeit desselben ist nach den Kirchengesetzen ein Hinderniß der Priesterweihe). d) Aus der Communion, s. u. Abendmahl. [a] Diese 4 Haupttheile, wovon die letztern 3 als die wesentlichsten gelten, sind aus mehrern kleinern Theilen, welche ihre eignen Benennungen führen, zusammengesetzt, aus Gebeten, Gesängen, kürzern od. län-

längern Lesestücken der heil. Schrift u. vielen äußeren Ceremonien. [8] Ihre Aufeinanderfolge, wie überhaupt die ganze Weise der M. ist in dem **Messbuche** (Missale) angegeben. Dasselbe entstand, indem man die einzelnen liturgischen Bücher, deren man sich sonst bei dem freiern Gottesdienste bedient hatte, bes. das Orationarium, das Lectionarium, das Evangeliárium, das Antiphonarium, den Kanon ꝛc. zur größern Bequemlichkeit des, ohne eine andre geistl. Beihülfe die M. verrichtenden Priesters in ein Ganzes verband. Der größte Theil dieser Gebete u. Ceremonien ist sehr alt u. rührt aus den Zeiten der Päpste Gelasius I. u. Gregorius d. Gr. her, ja reicht wohl gar über dieselben hinaus. Auf Veranlassung des tridentin. Concils schrieb Papst Pius V. das unter seiner Leitung **verbesserte Meßbuch** 1570 zum allgem. Gebrauche in der lat. Kirche vor, mit Ausnahme derjenigen Gemeinden, die über 2 Jahrh. bereits, mit Bewilligung des päpstl. Stuhls, einen andern Ritus befolgt hatten. Diese Form behielt das röm. Meßbuch bis jetzt; neuste Ausg., Par. 1828, 4.; denn was in der Folge die Päpste Clemens VIII. u. Urban VIII. (der Letztre durch Bellarmin) u. And. daran abänderten, betrifft fast nur einzelne Ausdrücke u. einige nur hinzugefügte M-n. Das erste gedruckte Meßbuch ist das zu Mail. 1475, Fol. u. Rom 1475. [9] Wenn der Priester das Meßbuch geschlossen, tritt bei der stillen M., u. selbst beim Hochamt, der Diakonus in die Mitte des Altars, wendet sich gegen das Volk u. singt erst: Dominus vobiscum! dann Ite, missa est! womit er die M. **beendigt** u. die Versammlung entläßt. In der Fasten, im Advent, an Bußtagen, wird statt Ite, missa est, auch Benedicámus Domino, mit der Antwort Deo gratias, bei Seelenmessen Requiescat in pace, mit der Antwort Amen, von dem Priester gesungen. [9a] Nach den Umständen wurde die M. modificirt; so entstand durch Mißbrauch u. Abweichung von dem festgesetzten Ritus eine **Verbindung zweier, dreier u. mehrere M-n unter einem Kanon** (Missa bifaciata, trifaciata, multifaciata). [9b] Ferner hat man die **vorgeheiligte M.** (Missa praesanctificatorum), die Art geistl. Gottesdienstes, wo die bloßen Brodesgestalten, ein od. mehrere Tage zuvor gesegnet, genossen werden. Sie ist mehr in der griech. als in der lat. Kirche gebräuchlich. In jener nämlich wird sie die ganze Quatemberfaste hindurch begangen, Sonnabend u. Sonntag ausgenommen, an welchem letztern Tage man für die folgenden Wochentage consecrirt; in dieser dagegen nur einmal im Jahre, u. zwar am Charfreitage, mehr unter dem Namen der **Charfreitagsceremonien** als unter dem einer M. bekannt, da ihr zur letztren das Offertorium u. die Consecration fehlen. [9c] Bei der **trocknen** (Fahlen, Schiffs-) **M.** (Missa sicca, nautica, weil sie zu Schiffe gehalten wurde), wurden die bloßen Meßgebete ohne Opferung, Consecration u. Communion gesprochen; jetzt nicht mehr gewöhnl. [10] Unter einer **ewigen M.** versteht man eine M., die an gewissen Tagen im Jahre, gewöhnlich für Verstorbne gestiftet, gelesen wird; unter einer **Weih-M.** eine solche, wobei od. wodurch die Einweihung von irgend Etwas geschieht. [11] **Seelen-M.** (Todten-M., Todtenamt, Missae pro defunctis), die jährlich an dem Todestage zur Ruhe für die Todten unter Gebet u. Abendmahl gefeiert werden, indem man sie dadurch dem Fegfeuer entreißen od. ihnen dasselbe wenigstens erleichtern will; seit dem 7. Jahrh. gewöhnlich; vgl. Requiem. [12] 2) In der **griech. Kirche** gilt die M. auch als ein Hauptstück des Gottesdienstes u. wird in den Metropolitan- u. bischöfl. Kirchen mit großer Pracht gefeiert. Der Priester **bereitet** sich dazu schon den Tag vorher durch Beichten, Fasten u. Gebet vor; diese Vorbereitung setzt er des Morgens früh in der Kirche, wohin er mit dem Diakon geht, durch Gebet u. Händewaschen fort, dann ziehen Beide die Meßgewänder unter bestimmten Gebeten an, waschen sich die Hände nochmals u. beschließen so die Vorbereitung. [13] Dann legt der Diakon das Brot auf den Tisch neben den Altar, u. während er Wein u. Wasser in den Kelch gießt, durchsticht der Priester mehrmals das Brot mit dem heiligen Messer (Lancea sacra), schneidet einige Stückchen ab, legt sie in eine Schüssel, deckt dieselbe zu, beräuchert u. segnet sie. Dann entläßt er die Katechumenen, u. nun beginnt die Haupthandlung. Brot u. Wein werden in der Kirche herumgetragen u. auf den Altar gestellt, die Anwesenden beten knieend, Kranke stehen u. liegen in den Gängen. [14] Nun wird der Vorhang vor dem Heiligen zugezogen, der Chor singt das Nikänische Glaubensbekenntniß u. die Einsegnung geschieht. Die Transsubstantiation geschieht unter den Worten des Priesters: Sende deinen heil. Geist über uns u. diese heil. Gaben auf dem Altare u. mache dieses Brod zum theuern Leibe Christi u. diesen Wein zum theuern Blute Christi u. verändere sie durch deinen heil. Geist! Nun reicht er dem Diakon das Abendmahl, indem er ihm einen Bissen Brot u. aus dem Kelche zu trinken gibt, u. genießt es selbst also. [15] Darauf wird der Vorhang geöffnet, der Gemeinde Brot u. Wein gezeigt u. auf die dabei gesprochenen Formeln antwortet die Gemeinde mit Amen! Nachdem die Communicanten sich um Vergebung gebeten haben, treten sie an den Altar u. empfangen von dem Diakon in einem Löffel Brot u. Wein zugleich. [16] Nach Beendigung des Abendmahls setzt der Priester dem Diakon die Schüssel mit dem Brote auf auf den Kopf, der sie zum Tische zurückträgt, der Priester selbst trägt

trägt den Kelch bis zum Eingange des Chors u. spricht: Jetzt u. immerdar u. in Ewigkeit! worauf die Gemeinde Amen! antwortet. Mit Gebet, Lob u. Danksagung wird die M. geschlossen u. das übriggebliebene Brot unter die, welche nicht communicirt haben, ausgetheilt. [12] 3) Die **Protestanten** verwerfen die M. im kathol. Sinne, weil sie glauben, daß die Annahme einer wiederholten unblutigen Opferung Christi ohne bibl. Grund sei; vgl. Reformation c. Doch ward die ganze Abendmahlfeier Anfangs auch von den Protestanten noch M. genannt. 4) (Mus.). Die Composition der, während des kathol. Hochamts od. während der eigentl. kirchl. M. zu singenden Worte; sie besteht nach Angabe der Textesworte aus a) dem Kyrie eleison, Christe eleison; b) dem Gloria in excelsis Deo; c) dem Credo; d) dem Sanctus u. Osianna; e) dem Benedictus; f) dem Agnus Dei u. Dona nobis pacem. Bes. berühmt ist die M. vom Papst Marcell; neuere **M-componisten** sind: Haydn, Mozart, Naumann, Schuster, Vogler, Winter, Cherubini, Hummel, Seyfried, Eybler, Tomeschek, Fr. Schneider u. A. Nach den Graden der Feierlichkeit u. der Zahl der dabei ministrirenden Personen, wird die M. in eine hohe od. große (Missa solemnis) u. niedere eingetheilt. Ueber die Todten-M. s. Requiem. *(Kx., Lb. u. Sp.)*

Mẽsse. [1] Im Mittelalter versammelten sich in den Städten, wo Kathedralen waren, an Tagen, wo bes. feierliche Messen gelesen wurden, eine große Menge Volks, u. Handelsleute fanden wegen dieses Zusammenflusses daselbst einen guten Mark. [2] Bald wurde daher M. u. Jahrmarkt gleichbedeutend, u. bald überboten die M-n die Jahrmärkte noch an Bedeutsamkeit u. unterschieden sich später auch dadurch von ihnen, daß man die Jahrmärkte, die länger als eine Woche dauerten, u. auf denen nicht blos Verkehr zwischen Kaufleuten, Bürgern u. Landvolk Statt fand, sondern auch Verkehr von Kaufleuten mit Kaufleuten, die oft selbst aus nichtdeutschen Ländern herkamen, den Hauptgegenstand ausmachten, M-n nannte, u. in dieser Bedeutung hat sich noch jetzt das Wort erhalten. [3] Die religiöse M. ist jetzt ganz in den Hintergrund getreten, wird auch in den meisten Städten, wo M-n gehalten werden (**Mẽssplätzen**) gar nicht mehr gelesen; dafür finden aber besondre Handelsprivilegien Statt, die diesen Meßplätzen eigens von den Landesherren ertheilt worden sind. [4] Meist bestehen diese **Mẽssfreiheiten** darin, daß jeder fremde Kaufmann (Fierant, **Mẽssfierant**) seine Waaren ohne Rücksicht auf den Zunftzwang der Stadt auslegen u. verkaufen darf; daß Niemand gerichtlich während der M. zur Zahlung angehalten werden kann, es sei denn, daß er sich selbst der Meßfreiheit freiwillig begäbe, od. der beabsichtigten Entweichung verdächtig wäre, od. die Schuld erst während der M. contrahirt habe; daß Niemands Waaren verkümmert werden können; daß jeder Bürger zur Zeit der M. Gastgerechtigkeit üben darf; ferner in Befreiung von gewissen Abgaben, Zöllen, Weggeldern u. dgl. [5] Die **Mẽsszeit**, d. i. die Dauer einer M., ist bei den größten M-n 2—3 Wochen, bei den kleinern 1½—2 Wochen. [6] Meist hat die M. eine Vorwoche, eine eigentl. **Mẽsswoche** u. eine Zahlwoche, wo an einem bestimmten Zahltag (gewöhnlich Donnerstags) alle Zahlungsverbindlichkeiten erfüllt werden müssen. Bei kleinern M-n beschränken sich die Vor- u. Zahlwoche auf einige Tage. [7] Die bedeutendsten unter den deutschen M-n sind die zu Leipzig u. Braunschweig für den nordischen, u. die zu Frankfurt a. M. für den süddeutschen Handel. Minder bedeutend sind die M-n zu Frankfurt a. d. O., Naumburg, noch minder Botzen, Kassel, Mainz. Die M-n der übrigen deutschen Städte sind mehr Jahrmärkte. [8] Unter den außerdeutschen M-n zeichnen sich aus in Italien die M-n von Alessandria u. Sinigaglia, in Frankreich die von Beaucaire u. Lyon, in der Schweiz die von Zurzach, in Rußland die zu Nischnei-Nowgorod (sonst zu Makariew), in Polen die zu Wurschau u. Kalisch. In neuerer Zeit ist den **Mẽssgeschäften** durch die Reisenden (s. Reisediener) der verschiednen Handlungshäuser in allen Geschäftsfächern Abbruch geschehn, indem jetzt jedem Kaufmann die Proben der Waare in das Haus gebracht werden u. dem Käufer dadurch, daß er die bedeutenden **Mẽssspesen** (Reisekosten, Abgaben aller Art, Quartiermiethe ꝛc.) ganz ersparen kann, Vortheil erwächst u. er daher vorzieht, die M-n nicht mehr zu besuchen; indessen haben die Eisenbahnen den Meßplätzen, die an solchen liegen, wieder ein Aequivalent gebracht. *(Pr.)*

Mẽsse, Stadt, s. Susa c).

Messejäna (Messejna), Villa, s. u. Beja 2).

Mẽssen, 1) eine unbekannte Größe nach ihrer Ausdehnung, Menge, Schwere, intensiven Beschaffenheit, mittelst einer bekannten Größe (Maß), od. eines dazu geeigneten Werkzeugs erforschen (vgl. Messungen); 2) in ein gewisses Maß bringen; 3) ein gewisses Maß enthalten.

Messẽne (Sagengesch.), s. u. Messenien (Gesch.) 1.

Messẽne (a. Geogr.), 1) s. u. Messenien 3); 2) so v. w. Messana; 3) Insel im pers. Meerbusen an der Tigrismündung; 4) (n. Geogr.), s. u. Mavromathi.

Messẽnger (engl., spr. Messendscher), s. u. Zeitungen ꝛc. 17.

Messeniäni, Sarmatenstamm, hinter dem mäotischen See u. dem Tanais.

Messẽnien, [10] 1) (a. Geogr.), die südwestl. Landschaft des Peloponnes, zwischen Lako-

Lakonika, dem ionischen Meere, Elis u. Arkadien; Flächeninhalt: gegen 50 geograph. QM. Das ganze Land ward durch eine große **Bergkette** in die größre, nordwestliche, u. die kleinre, südwestliche, zerschnitten. **Eira** (Ira) war **Grenzfestung** gegen Arkadien u. Elis, an der Neda. **Hafenstädte**: Korone, Asine, Methone u. nördl. Pylon messeniakon. Die alte **Hauptstadt** war **Andania**, hernach **Stenykleros**, seit 369 v. Chr. aber **Messēne**, am Flusse Pamisos, von Epaminondas nach der Schlacht bei Leuktra angelegt, mit dem Bergschlosse Ithome. Die Quellen Arsinoe u. Klepsydra gaben ihr Wasser; j. Mavre Matia. [1] **2)** (n. Geogr.), Landschaft, südöstl. in Morea, bildete in Griechenland 2 Departements: **a) Ober-M.**, mit den Provinzen: Arkadia, Navarin, Modon, Koron; **b) Nieder-M.**, mit den Provinzen: Kalamata, Nisi, Emblakia, Leondari, Klein- u. West-Maina, u. war unter türk. Herrschaft getheilt in die Cantons: Arkadia, Navarin, Modon, Koron, Nisi, Andrussa, Leondari, Karitene; nach neurer Abtheilung **Gouvernem.** mit den Eparchien: Kalamä, M. **Hauptstadt** Kalamä. [1] **3)** (Gesch.). In der ältesten Zeit gehörte der östl. Theil M-s zu Lakonika, der westl. zu Pylos, von dem südl. weiß man nichts Gewisses. Zuerst wohnten **Pelasger** in M.; ihr König war **Polykaon**, ein Sohn des Leler, der das Land nach seiner Gemahlin **Messēne**, der Tochter des Triops nannte. Seit 1320 waren dort **Hellenen** von den Nachkommen des Äolos; deren erster König war **Priores**, des Äolos Sohn. Er hinterließ 2 Söhne, **Aphareus** u. **Leukippos**, die sich so in das väterliche Reich theilten, daß der Letztere die väterliche Residenz Andania erhielt, der Erstere aber in seinem Antheile Arne gründete. Mit seinen Söhnen **Idas** u. **Lynkeus**, welche in die myth. Geschichte verwickelt sind, starb das Haus Arene aus u. dasselbe kam nun an **Nestor**, des Neleus Sohn, aus Pylos, welches seit einiger Zeit als das 3. messenische Reich unter Neleus gegründet worden war, welcher den größten Theil von M. unter seiner Herrschaft vereinigte. [2] Die Geschichte M-s nach dem trojan. Kriege ist unbekannt; etwa 80 nachher war die Rückkehr der Herakliden. Damals fiel das Land dem **Kresphontes** zu, der Stenykleros anlegte. Doch war die **Staatsverfassung**, nach dorischer Anlage, mehr aristokratisch als demokratisch; ein Ephoros leitete die wichtigsten Geschäfte. Da aber Kresphontes mehr die demokrat. Verfassung begünstigte, so machten die Aristokraten eine Verschwörung unter **Polyphontes** gegen ihn u. erschlugen ihn sammt seinen Söhnen. Nur **Aepytos**, von seinem Großvater Kypselos erzogen, rettete sich u. bemächtigte sich später des väterl. Reiches. Seine Nachfolger hießen **Aepytiden**. Bald aber ward das Land die Beute Spartas in den **Messenischen Kriegen** (s. d.). 743 bis 724 u. 682—668; in dem 2. zeichnete sich **Aristomenes** aus, den man sogar zum König machen wollte, doch schlug er die Würde aus. [3] Die drückenden Bedingungen, welche die Spartaner den besiegten Messeniern auflegten, mochten viele nicht ertragen u. wanderten aus. Nach langer Zeit sammelte der Thebaner Epaminondos die alten zerstreuten Einwohner u. erbaute Messene, als Vormauer gegen Sparta, neu. M. bekam eine neue Verfassung, ohne jedoch von den Spartanern als frei u. unabhängig anerkannt zu werden. In der Folge schlossen die Messenier sich an Makedonien an; sie traten in den achäischen Bund, zeigten sich aber bald wieder als Gegner desselben, kamen unter die Römer u. gingen geschichtlich unter, so daß M. jetzt nur noch den Namen nach besteht. *(Sch., Wr. u. Lb.)*

Messēniēnnes (v. fr., spr. Messehnienn), die 8 Elegien, die Barthelemy in der Reise des jungen Anacharsis den Schlachtgesängen des Tyrtäus nachbildete, mit denen dieser die Spartaner in den messenischen Kriegen begeisterte. Cas. Delavigne führte den Namen M. in der franz. Literatur ein u. man bezeichnet damit im Allgemeinen alle poet. Nationalklagen über den geschmälerten Ruhm. *(Hel.)*

Messēnische Kriēge. [1] Den 1. m-n Kr. veranlaßte die Entehrung lakon. Jungfrauen durch messenische Jünglinge in dem Castell Limnä (s. d. 3), die Ermordung des spartan. Königs **Teleklos**, der die Geraubten zurückforderte, u. die Ungerechtigkeiten des spartan. Senats gegen den Messenier **Polychares**. Als dieser die Bestrafung des **Euaphnos**, der ihm seine Heerde verüntreut u. seinen Sohn getödtet hatte, nicht erlangen konnte, beleidigte er in einer Art von Wahnsinn mehrere Spartaner, u. da die Spartaner die Auslieferung des Polychares nicht erlangten, so verschworen sie sich, nicht eher von den Feindseligkeiten abzustehen, als bis Messenien unterjocht wäre. Von 743 an machten sie mehrere Jahre ungestraft Raubzüge ins Messenische. [2] Nachdem sie der Messenier **Euphaes** wieder angegriffen, machten die Spartaner einen neuen Einfall unter **Theopompos**. Die Messenier wurden geschlagen, ihre Städte zerstört, ihr Land verwüstet; sie selbst flüchteten in die Bergfeste **Ithome**, u. dadurch, daß **Aristodemos** seine Tochter opferte, um dem Orakel zu genügen, wurden die Messenier ermuthigt, u. die Spartaner wagten keinen Angriff. Auch wurden sie von Arkadiern u. Argivern unterstützt, u. obgleich Euphaes fiel, fiegten sie doch mehrere Mal, 731. Aber eine ungünstige Antwort des Orakels beugte sie; Aristodemos tödtete sich selbst, 724, auf dem Grabe seiner Tochter, u. Ithome, von **Domis** vertheidigt, wurde 723 von Theopompos eingenommen. Die Messenier flüchteten, u. die

Digitized by Google

die Zurückbleibenden mußten jährlich die Hälfte der Früchte ihres Landes den Siegern abliefern. [1] Die schimpflichen Friedensbedingungen aber u. die Verachtung der Spartaner reizten die heranwachsenden Messenier zum 2. m. Kr. Die jungen Männer aus Andania vereinigten sich unter Aristomenes. Unterstützt von Arkadien, Argos, Elis, Sikyon zogen sie 685 gegen das spartan. Heer u. siegten. Einzelne Heldenthaten des Aristomenes, der beiden Jünglinge Panormos u. Gonippos, die als Kastor u. Polydeukes verkleidet, eine ganze Schaar von Feinden schlugen, setzte die Lakedämonier so in Schrecken, daß diese, dem Ausspruche des Orakels gemäß, von Athen einen Heerführer erbaten. [2] Dieses schickte ihnen den hinkenden Tyrtäos; Aristomenes siegte aber überall, bei Stenyklēros, Pharä, Karyä, u. König u. Senat wollten Frieden. Tyrtäos widersetzte sich, sein Ansehn siegte u. ein starkes Heer von Spartanern u. Heloten rückte in Messenien ein. Durch seine Lieder u. durch die Erfindung eines Zeichens auf dem rechten Arme gab Tyrtäos den Spartanern Muth, u. die Treulosigkeit des arkad. Königs Aristokrates erleichterte ihnen den Sieg. Die Messenier flüchteten sich 680 in die Bergfestung Ira u. vertheidigten sich 10 Jahre. Ja Aristomenes that oft glückliche Ausfälle u. plünderte selbst spartan. Gebiet. Einmal aber ward ihm der Rückweg abgeschnitten, er gefangen u. in die Kaäden gestürzt. Doch sein Schild u. ein diese Grube besuchender Fuchs retteten ihn; er kehrte als Wiederauferstandener nach Ira zurück. Endlich wurde Ira 671 durch Verrath eines lakedämon. Sklaven von den Spartanern genommen. Aristomenes fand aber in Arkadien Aufnahme. Noch von hier aus machte er den Plan, Sparta in Abwesenheit seiner Krieger zu überraschen. Er war mit 500 Messeniern u. 300 Arkadiern auf dem Wege, allein Aristokrates verrieth ihn zum 2. Male. Die Messenier, aufgefordert von ihren Brüdern in Rhegium, bekriegten die Einw. von Messina auf Sicilien, besiegten diese u. bewohnten mit ihnen gemeinschaftlich die Stadt. [3] 469 ward Sparta durch ein heftiges Erdbeben so erschüttert, daß 20,000 Menschen umgekommen sein sollen. Diese Gelegenheit benutzten die Heloten, griffen die Spartaner an, fanden sie aber durch die Vorsicht des Königs Archidamos gerüstet. Sie mußten sich zurückziehen, vereinigten sich mit den Messeniern u. nahmen einen messen. Hafen in Besitz u. begann den 3. m. Kr. Die Empörer wurden geschlagen u. mußten nach Ithome flüchten. Nach mehrern vergeblichen Versuchen gegen diese Burg rief man die der Belagrungskunst kundigeren Athener; sie kamen unter Kimon; die eifersüchtigen Spartaner aber schickten sie bald wieder nach Hause, was die Athener sehr übel nahmen (eine der Veranlassungen zu dem peloponnesischen Krieg). Ithome ward aber 459 erobert, die Messenier erhielten freien Abzug, u. die Athener räumten ihnen Naupaktos ein; ihre Nachkommen kehrten durch Epaminondas in das Land ihrer Väter zurück. *(Sch. u. Lb.)*

Messēnischer Busen (a. Geogr.), Meerbusen in Messenien, zwischen Akritas u. dem Vorgebirge Tänaron; j. Golf von Kerona.

Messēnius, 1) (Johann), geb. zu Wadstena in OGothland 1584; Prof. der Rechte u. Staatswissenschaft zu Upsala; durch seine Feinde 1615 eines Einverständnisses mit Sigismund angeklagt, ward er zu lebenslängl. Gefängnisse verurtheilt, u. st. 1636 als Gefangner; schr.: Scandia illustrata, Stockh. 1640, 12. 2) (Arnold), Sohn des Vor.; wurde wegen heftiger Schmähschriften gegen den Hof u. das Ministerium 1648 mit seinem 17jähr. Sohne hingerichtet; sammelte: Leges Suecorum Gothorumque, Stockh. 1614, 4. *(Lt.)*

Messer, [1] 1) schneidendes Werkzeug, nach seiner verschiednen Gestalt u. Bestimmung mit verschiednen Beinamen, als: Vorlege-, Tisch-, Brod-, Feder-, Radier-M., die verschiednen anatom. u. chirurg. M., als: Scalpells, Lanzetten, Bistouri, Stein-, Staar-, Amputations-, Raster-M. ꝛc., die von verschiednen Handwerkern gebrauchten M., als: Böttcher-, Fleischer-, Seifensieder-, Formschneider-M., od. zu besondern Bestimmungen dienende, als: Hack-, Wiege-, Baum-, Pflug-M., Hirschfänger (s. d. a.) ꝛc. [2] Die großen **M-klingen** sind von Eisen u. mit Stahl belegt, die kleinen gewöhnlich ganz von Stahl. Der Messchmied gibt der Klinge ihre Gestalt nur aus dem Groben mit dem Hammer, das Uebrige vollbringt er mit der Feile u. dem Schleifstein. Alle M. stecken entweder in einem Heft, **M-heft**, weshalb eine spitzige Angel an die Klinge geschmiedet ist, die Angel (die in einem hohlen Stempel [Angelstempel] geschmiedet wird) wird in den Heft gekittet, od. geht durch denselben hindurch u. wird auf der Rückseite vernietet. [3] Häufig wird die Angel breit gemacht u. mit Schalen, **M-schalen**, belegt, welche aufgenietet werden. Hefte u. Schalen sind von Holz, Horn, glatt u. gepreßt od. ausgelegt mit Hirschhorn, Knochen, Elfenbein, Schildkrot, Porzellan od. Metall. Bei M-n, deren Heft mit Schalen belegt ist, die oben u. unten einen Beschlag von Silber- od. Messingblech bekommen, wird die Form dazu mit dem Bündeneisen gemacht, indem es in eine Zinnplatte getrieben, das Blech auf die entstandne Vertiefung gelegt u. mit dem erwähnten Werkzeug in dieselbe getrieben wird; das Werkzeug ist eine Stange, welche oben u. unten einen Absatz von der Gestalt eines Beschläges hat; der unterste Beschlag heißt Haube u. wird auf einem rundlichen Eisen (Haubeneisen) gebildet. [4] An-

Digitized by Google

Andre M. sind zum Einschlagen (Einlege-, Einschlage-) M., bei welchen die Klinge in das Heft gelegt werden kann. Die Klinge bekommt hier keine Angel, sondern einen eckigen Absatz (Druck); derselbe wird in einem 4seitigen Eisen auf dem Amboßklotze (Docke), das in der Mitte ein Loch hat, worein die Klinge gesteckt wird, daran geschlagen. Der Heft besteht aus 2 eisernen Plattinen, auf welche die Mschalen genietet werden. Auf der Rückseite wird zwischen die Plattinen eine Stahlfeder genietet, welche die auch zwischen die Plattinen genietete, aber beweglg. Klinge sowohl eingeschlagen, als zugeschlagen am Drucke festhält. Bei den sogenannten franz. Einleg-M-n ist an dem Druck u. an der Feder eine solche Einrichtung angebracht, daß die aufgeschlagne Klinge unbeweglich feststeht u. nicht eher zusammengeschlagen werden kann, bis man die Feder mit einem daran angebrachten Knopf zurückbiegt. Eine andre Art Einlege-M. hat keine Feder, sondern am Drucke nur einen Schwanz, welcher verhindert, daß die aufgeschlagene Klinge sich zurückbiegen kann. Eine andre Art Einschlage-M. sind die Instrumenten-M, wo am Hefte mehrere kleine Werkzeuge, als Säge, Feile, Bohrer, Korkzieher ꝛc. angebracht sind. Zum verschiednen Gebrauch, z. B. zum Butter abschneiden, hat man auch M. die ganz von Silber, Horn od. Knochen sind. Alle europ. Länder haben bedeutende **M-fabriken**, die vorzüglichsten aber befinden sich in England, Frankreich, Deutschland u. Oestreich. Die engl. M. haben den Vorzug vor allen andern, sowohl hinsichtl. der Feinheit des Stahls, als auch in der vollkommnen Arbeit der Schneide u. Griffe u. ihrer Zusammensetzung. Birmingham, Sheffield, Woodstock, Soho u. London besitzen die größten Fabriken u. versenden jährlich große Massen aller Art. In Frankreich sind Chatellerault, Langres, Moulins, Thiers, Rouen u. Paris bes. berühmt, u. deren Fabriken versorgen nicht allein das Land selbst, sondern führen auch eine große Menge aus. Die besten M. in Deutschland werden in Iserlohn, Sohlingen, Remscheid u. Schmalkalden verfertigt; die steyerschen, karlsbader, arauer u. ruhlaer M. sind ebenfalls beliebt. Selbst die schlechtesten M-klingen, wenn sie ganz abgenutzt sind, finden noch einen guten Absatz nach der Türkei, wo die feinsten Damascenerklingen (s. d.) daraus verfertgt werden; das Geschäft mit abgesetzten M-n wird vorzüglich über Wien betrieben; 2) (Waffenk.), so v. w. Faschinenmesser; 3) so v. w. Seitengewehr. *(Fch. u. Hm.)*

Messer abstreichen, s. u. Abstreichen 7).

Messerbänkchen (M-klötzne, M-träger), kleine Unterlagen in Form eines Prisma, od. einer kleinen Bank, von Silber, lackirtem Blech, buntem od. weißem Glas, beim Essen unter die Messer zu legen, damit das Tischzeug nicht beschmutzt wird. **M-besteck**, Futteral, worin man ein Paar bis 2 Dutzend u. mehr Paar Messer u. Gabeln, auch wohl eben so viel Löffel aufbewahrt, von Holz, Knochen, Elfenbein ꝛc., inwendig mit Leder ausgelegt u. mit Abtheilungen u. einem Deckel versehn; die kleinen dienen zur Bequemlichkeit auf Reisen. *(Fch.)*

Messeregge, s. u. Egge n.

Messerfeile, s. u. Feile 1.

Messerfisch, 1) so v. w. Schnepfenfisch; 2) so v. w. Sichling.

Messergurt, s. u. Fleischer 2.

Messerheft, M-klinge, s. unt. Messer. **M-körbe**, längliche Körbe für Messer u. Gabeln zum Tischgebrauch. **M-putze**, längl. Kasten, über dem 1 od. 2 schmale Breter angebracht sind, um die bei Tische gebrauchten Messer rein zu putzen.

Messerrücken, so v. w. Blaufisch.

Messersäge, 1) wohlgehärtete Feile zum Feilen u. Schärfen der Zähne an Sägen u. Kämmen; 2) (Anat.), s. u. Säge.

Messerschärfer, Vorrichtung, in England erfunden; besteht aus 2 auf einem, etwa 4 — 6 Zoll langen Bänkchen, dicht neben einander befestigten, etwa ¾ Z. starken Cylindern von Gußeisen, an denen mehrere, schwer drehbare Ringe, welche jedoch etwas rauh sein müssen, angebracht sind. Zwischen diese Cylinder wird nun das zu schärfende Messer mit der Schärfe gebracht u. einigemal horizontal durchgezogen, wo es dann scharf wird. Doch leiden die Messer dabei sehr. *(Pr.)*

Messerschale, s. u. Messer. **M-scheide**, Lederfutteral zum Behälter für Messer allein, od. für ein Paar Messer u. Gabeln; hat daher in diesem Falle 2, nach der Gestalt dieser Werkzeuge eingerichtete Behälter.

Messerscheide, so v. w. Scheidenmuschel.

Messerschmiede, zünftige Handwerker, die 3—5 Jahre lernen u. 3 Jahre wandern, welche Messer- u. Säbelklingen u. zu den Einlegemessern die Federn u. Plattinen, mittelst eines Gesenkes verfertigen. Wenn sie auf eigne Rechnung arbeiten, so bekommen sie die Schalen u. Hefte gewöhnl. von den Drechslern od. Schalenmachern. Auch wirken die Gürtler hierbei mit. Das Versehen der Messerklingen mit Schalen od. Heften (Beschalen) verrichten die Beschaler (Bankarbeiter); sie machen mit den Klingenschmieden die Innung der M. aus. Das Geschäft der M. en gros betrieben, heißt **M-fabriken**, s. u. Messer. Auch die Scheerenschmiede u. Mechaniker, welche chirurg. Instrumente machen, zählt man hierher. *(Fch. u. Hm.)*

Messerschnäbler (Cultrirostres), bei Latreille Fam. der Sumpfvögel, bei Cuvier der Stelz; Schnabel stark u. spitzig; bei letztern getheilt in die Gatt.: Kranich, Löffel-

Digitized by Google

Löffelreiher, Reiher, Storch, Jahiru, Nimmerbrette, Klaffschnabel, Nimmersatt, Löffler.

Messerreiherbach, Marktfl., s. u. Steinbach (Traunkreis).

Messerzeiger, s. u. Grabstichel 1).

Messfeiertag, s. Messe (Hdlgsw.) 4.

M-freiheit, s. ebd. 4.

Messgabel, Werkzeug, aus 2 Schenkeln bestehend; hat am untern, genau über dem obren stehenden Schenkel ein an einem Faden befestigtes Bleiloth u. dient bei genauren Vermessungen dazu, den Punkt auf den Meßtisch, welcher den Platz auf den man gerade steht, bedeutet, genau über die Stelle zu bringen, die er anzeigt.

Messgehülfe, so v. w. Markthelfer.

Messgerechtigkeit, so v. w. Messrecht.

Messgewand (Kirchenw.), s. unt. Messe 4.

Messiade (Messias), s. u. Klopstock 1).

Messia lex (röm. Recht), s. u. Messius 1).

Messianische Weissagungen, s. u. Messias 2.

Messias (hebr. [eigentl. Maschiach], gr. Christos, der Gesalbte), [1] 1) so v. w. König; [2] 2) Name des von den Juden erwarteten, gottgesandten, großen Königs u. Heilands. Schon in den ältesten heil. Schriften der Juden sind Andeutungen u. Hoffnungen ausgesprochen, die auf den M. bezogen werden, aber mehr von einer gesegneten u. glücklichen Zukunft des von Gott auserwählten Volks überhaupt reden. Deutl. treten dieselben in der davidischen Zeit hervor, so in den Psalmen, ganz bestimmt aber in der nachsalomonischen Zeit der Zerrissenheit u. des Verfalls des jüd. Reichs. [2] In Erinnerung an die glänzende Herrschaft Davids u. Salomos knüpften sich die Hoffnungen an die davidische Familie, aus der man den M. erwartete u. ihn deshalb auch Davids Sohn nannte. [3] Je trauriger die Lage des jüd. Volks, bes. unter fremder Herrschaft war, desto bestimmter u. lebendiger wurden die Hoffnungen auf den M., von dem man Befreiung von der Noth u. Wiederherstellung eines herrlichen Reichs erwartete. So sind sie bes. von den Propheten ausgesprochen, die durch ihre **Messianischen Weissagungen** das Volk trösteten u. ermuthigten. In denselben wird der M. theils als ein glückl. König, der das goldne Zeitalter bringt, theils als Stifter u. Vorbereiter eines reinen Jehovahdiensts, der ein neues geistiges Leben anregen werde, dargestellt, u. ihr Inhalt überhaupt bezieht sich entweder auf die Abstammung des M. nach seiner menschl. Natur, od. auf seine eigenthümliche Würde, od. auf seine Schicksale od. endlich auf die Gegenstände, die mit seiner Person u. mit seinem Reiche verbunden sind. [4] In den Apokryphen des A. T. traten die messianischen Erwartungen etwas in den Hintergrund, wie in dem Zeitalter der Makkabäer, denn damals hatte man Großes u. Herrliches gesehen, u. man wünschte nur Fortdauer desselben. [5] Aber nach dieser Zeit, bes. seit der röm. Herrschaft tauchten die M-ideen bei den Juden wieder lebhafter auf u. wurden in der jüd. Theologie immer mehr ausgebildet u. ausgeschmückt, u. zur Zeit der Erscheinung Jesu waren die messianischen Erwartungen der Mittelpunkt ihres Glaubens. Aber ihre Ansichten vom M. waren verschieden, zum Theil entgegengesetzt. Er sollte nach Ein. aus Davids Familie in Bethlehem geboren werden, n. And. plötzl. erscheinen, von unbekannter Abkunft sein u. sein Reich (**messianisches Reich**) errichten. Dieses Reich war nach Ein. blos ein jüdisches, mit Bestrafung der Heiden, nach And. wurden die Heiden zu Jehovah bekehrt, nach Ein. ein irdisches, nach And. ein himmlisches. [6] Vor seinem Erscheinen sollten große Unglücksfälle u. schreckliche Zeiten hergehn (**M-wehen**), u. ein Vorläufer, Elias od. Jeremias od. Moses, selbst auf ihn vorbereiten. Daß man auch einen für das Volk **leidenden M.** erwartete, wollen Ein. aus Jes. 52, 13 (Knecht Gottes) u. a. Stellen im A. T. schließen. Auch die Erscheinung des Antichrists u. seine Bekriegung durch den M., die Auferweckung der Juden od. aller Menschen wurde erwartet. [7] Jesus von Nazareth erwies sich durch eine, fast bis ins Kleinste gehende Erfüllung der messianischen Weissagungen als den M. (Christus), legte sich selbst die Würde des M. bei u. wurde als solcher von seinen Jüngern anerkannt, wobei er selbst aber alle sinnl. u. ird. Erwartungen von sich u. seinem Reiche zurückwies u. sie vergeistigte. [8] Wie schon die Apostel u. bes. die Kirchenväter, so haben die christl. Theologen bis in die neuste Zeit darin, daß die von den Propheten angegebne Hauptmerkmale in Jesu zutrafen, auf seine göttliche Sendung u. **M-würde** geschlossen, u. sie gegen die Angriffe der Juden u. Heiden bewiesen. Denn der größeste Theil der Juden erkannte Jesum nicht als den Messias an, weil er in seiner niedrigen Erscheinung u. ganzen Wirksamkeit ihren sinnl. Erwartungen nicht entsprach, u. die Vorstellungen von dem M. wurden immer abenteuerlicher, wie sie im Talmud ausgesprochen sind. Sie erwarteten den M. als ganz nahe von Jahrh. zu Jahrh. bis auf den heutigen Tag. [9] Dies benutzten Schwärmer u. Betrüger, um sich für den M. auszugeben. So im 2. Jahrh. Bar Cocheba, ein gewisser Moses auf Kandia im 5. Jahrh, ein Julian in Palästina im 6., ein And. in Spanien im 8., im 12. mehr. in Persien, Arabien, Spanien 2c., im 17. Jahrh. Sabbatai Sevi (s. d. a.) in Aleppo. Die orthodoxen Juden warten noch immer auf den M.; viele aber, die einer freien Ansicht huldigen, haben diese Hoffnung mit andern talmud. Glaubenssätzen

Digitized by Google

sätzen aufgegeben. Vgl. Hengstenberg, Christologie u. Commentar über die messian. Weissagungen, Berl. 1829. *(Sk.)*

Messidor, der 10. Monat des republikan. Kalenders, s. u. Jahr 1) ee.

Messier (spr. Messjeh, Charles), geb. zu Badonville in Lothringen 1730; Anfangs Gehülfe des Astronomen Delisle, später Astronome de marine. Die Revolution brachte ihn um Anstellung u. Gehalt; doch wurde er später entschädigt u. st. zu Paris 1817; seine Beobachtungen, deren Calculation er jedoch immer Andern überließ, sind meist in den Mémoires der Akademie u. den Connaissances des temps aufgenommen. *(Pl.)*

Messier, Sternbild, so v. w. Erntehüter.

Méssin (spr. Messäng), ehemal. Landschaft in Lothringen; 150,000 Ew.; Hauptstadt Metz; jetzt vertheilt unter die Depart. Ardennen, Mosel, Maas.

Méssin (spr. Messäng), ein Moselwein aus der Gegend von Metz.

Messina, 1) sicilische Intendanz, Theil des Val de Demona, am Aetna, der Meerenge von M. (zwischen Italien u. Sicilien, darin die Scylla u. Charybdis) u. dem tyrrhen. Meer, hat 69¼ QM., 240,000 (312,000) Ew., u. die Vorgebirge Orlando, Calava, Bianco, Rosculmo im tyrrhen. Meere, Peloro, Grosso u. a. in der Meerenge. 2) Hauptst. darin u., mit Palermo, Sicilien, an der Meerenge, mit 4 Vorstädten, worunter der St. Leone der bewohnteste Stadttheil ist, Appellationsgericht, Erzbischof, unirter griech. Archimandrit; die Stadt ist offen, hat aber starke Citadelle (Fortezza mit 4000 M. Besatzung u. 300 Kanonen, von Karl II. 1647 gebaut), 6 Castelle, schöne Kathedrale, davor Brunnen mit Sculpturen von Mich. Angelo u. Reiterstatue Karls II., griech. u. viele kathol. Kirchen, viele Klöster, mehrere schöne Plätze (Johannesplatz), mit Lava gepflasterte Straßen, Gymnasium, erzbischöfl. Seminar, mehrere Hospitäler, öffentl. Bibliothek, 2 Theater, treffl. Freihafen (für wohl 1000 Schiffe, mit festem Castell, 2 Leuchtthürmen u. Lazareth), Handel mit Korallen, Seide, Südfrüchten, Oel, Liquiritiensaft. Fabriken in Seide, wohlriechenden Wassern, Holzwaaren, Leder ꝛc., große Messe (im August), Fischfang (Schwertfische); 9000 Häuser, 75,000 (50,000) Ew. 3) (Gesch.). M. hieß bei den Alten Zankle (d. i. krummes Messer, von seiner Lage); eine der ältesten Städte Siciliens, von Seeräubern aus Chalkis unter Perieres u. Kratämenes gegründet. Unter dem Tyrannen Skythes bemächtigten sich Ankömmlinge aus Samos u. Miletos der Stadt u. kurze Zeit darauf Anaxilas, Tyrann von Rhegium, messenischer Herkunft, seit welcher Zeit sie Messana hieß. Nach dessen Tode wurden seine Söhne sowohl aus Rhegium, als aus M. vertrieben u. beide Städte wurden eine Republik. Sehr gemischt war M.s Bevölkerung (Sicaler, Sammier u. Milesier, Chalkidenser aus Euböa, Messenier u. a. Griechen aus verschiedenen Städten Siciliens). M. erhielt sich unter mancherlei freundl. u. unfreundl. Verhältnissen mit Athen u. bei einem nachtheiligen Kriege gegen Naxos in ihrem Innern u. im Wohlstande; später aber eroberten es die Carthager unter Himilko u. zerstörten es. Dionysios I. von Syrakus erbaute es wieder. Nach Dionysios II. ward M. kurze Zeit wieder frei, dann fiel es wieder in die Gewalt des Agathokles, von dem es aber sich unter den Schutz der Carthager begab; später bemächtigten sich Mamertiner desselben. Nachdem diese von Hiero gedemüthigt worden, wandte sich ein Theil der Einwohner an Carthago, der andre an die Römer, welche, nebst den Mamertinern, die Stadt eroberten u. behaupteten u. so den 1. punischen Krieg (s. d. 2) veranlaßten. M. litt bei den frühern Bürgerkriegen Roms, dem Sklavenkriege auf Sicilien u. vorzüglich in den Kriegen zwischen S. Pompejus u. Octavianus; sie war der Hauptsitz der Rüstungen u. Flotten, u. letzter Krieg endigte sich mit Plünderung der Stadt. Die Römer legten eine Colonie daselbst an. Den Ew. von M. gehörte die ganze NSeite Siciliens bis Milä an der Nord- u. Tauromenium an der Ostküste u. blieb auch der Stadt noch Jahrhunderte nach der Besitznahme durch die Römer. 1058 eroberten es die Sarazenen, wurden aber Anfang des 13. Jahrh. wieder verjagt. Hier 1233 Reichstag, wo Friedrich II. Gesetze für Sicilien gab, s. Sicilien (Gesch.) 21. 1282 fing die sicilian. Vesper daselbst an. Es theilte nun das Schicksal Siciliens; 1671 entstand ein Aufruhr wegen der harten span. Regierung; 1674 rief M. die Franzosen in das Land, welche hier 1675 eine große Seeschlacht über die vereinten Holländer u. Spanier gewannen; 1678 mußten die Franzosen wieder abziehen, worauf M. sich wieder an die Spanier ergab. 1713 ward M. von dem Herzog von Savoyen besetzt, 1718 von den Spaniern erobert, 1719 von den Kaiserlichen u. 1735 wieder von den Spaniern. 1743 wüthete die Pest, u. 1693 u. 1783 wurde ein großer Theil der Stadt durch Erdbeben zerstört. *(Wr. u. Sch.)*

Messina (Antonello da M.), s. Antonello.

Messinawein, s. u. Malvasier.

Messines (spr. Messihn), Marktfl. im Bzk. Ypern der belg. Prov. Westflandern; 3200 Ew.

Méssing (Aurichalcum), durch Schmelzen aus Kupfer u. Galmei gewonnene Metallmischung, aus 70 Theilen Kupfer, 30 Theilen Zink bestehend (vgl. Stückgut u. Glockenspeise), hochgeld, schöne Politur annehmend, hart, durch wiederholtes Glühen u. Hämmern sehr dehnbar u. elastisch, einen hellen Ton gebend, mit Stahl u. Eisen weniger

Digitized by Google

niger Friction verursachend, wohlfeiler als Kupfer, an specifischem Gewicht 8,⁰⁰⁰, geschlagnes M. 8,⁰⁰⁰—8,⁰⁰⁰ schwer. [2]Man verarbeitet es zu allerlei Hausgeräthen, Leuchtern, Thürgriffen, Beschlägen, Verzierungen, Schnallen, Klingeln, Kurzwaaren, Uhrwerken, Blech, Draht, unechtem Blattgold ꝛc. M., mit noch etwas Zink vermischt, gibt ein gutes Schlagloth für Eisen u. M.; 2 Th. M., 6 Th. Weißkupfer u. 1 Th. Eisen geben ein gutes Spiegelmetall. Das M. läßt sich so gut verzinnen, wie Kupfer, aber noch leichter u. wohlfeiler versilbern u. vergolden. [3]Erasmus Eber in Nürnberg erfand das M. 1553; doch waren ähnl. Metallmischungen schon den Alten bekannt u. wurden von ihnen selbst zu Münzen verwendet; vgl. Erz. [4]Die Bereitung des M-s (**M-brennen**) geschieht auf eignen **M-werken** od. **M-hütten**. Dazu gehört die Brennhütte, in welcher sich die Brennofen (**M-ofen**) befinden, worin das M. geschmolzen wird; es sind gewöhnlich mehrere neben einander in einer Hütte angelegt; sie stehen unter der Hüttensohle, so daß die Gicht des Ofens od. die Krone in der Hüttensohle liegt u. werden aus feuerfesten Ziegeln aufgemauert. Das Innere des Ofens ist so groß, daß 6—8 Schmelztiegel darin auf dem Herde stehen können, welche mit Kohlen überschüttet werden. [5]Zu einem Schmelzen nimmt man ungefähr 30 Pfd. granulirtes Kupfer, od. in Stücken geschnittnes Kupferblech, 40—50 Pfd. natürlichen od. Ofengalmei, auch wohl geröstete Zinkblende od. irgend ein Zinkoxyd u. doppelt so viel Kohlenstaub. Diese Stoffe werden schichtweise mit dem Boden- (Lade-) hammer in Tiegel (Krüge) geschlagen, von denen man 6—8 um einen größeren, leer gelassenen Tiegel herum in den Ofen setzt u. mit Deckeln (Jauken) bedeckt. Das Schmelzen dauert ungefähr 12 Stunden; auf den Grad der Hitze, welcher abwechselnd während dieser Zeit gegeben werden muß, kommt viel an; die Arbeiter (**M-brenner**) richten sich dabei nach der Farbe der Flamme, die aus den Tiegeln schlägt. Nach 12 Stunden gießt man das M. aus den gefüllten Tiegeln in den großen leeren Tiegel, nimmt diesen aus dem Ofen, setzt ihn in eine vor dem Ofen erwärmte Grube (Monthalgrube), rührt das Metall gehörig um, schäumt alles Unmetallische ab, mundirt es, u. gießt nun, wenn man das M. für fein genug hält, zwischen den Gießsteinen, großen steinernen Platten (Brikonniere), die auf einem hölzernen, etwas abhängigen Gestell (Brücke) ruhen, ¼—½ Zoll dicke M-tafeln. [6]Je reiner das Kupfer ist, d. h. je weniger sich Eisen u. Blei darunter befindet, u. je reiner der Galmei ist, d. h. je weniger Schwefel u. Sand sich darunter befindet (bei dem Ofengalmei ist dies nie der Fall), desto feiner wird das M. Um dies voraus zu wissen, stellt man Proben im Kleinen an. [7]Hat man weniger feines M. zu erwarten, so wird es aus dem Tiegel in eine Grube gegossen u. heißt Arcot, auch Stück-M. Davon schmilzt man 53 Pfd., nebst 45 Pfd. beim ersten Schmelzen herausgespritzte Körner (Mengepresse) mit 30 Pfd. Kupfer, um feineres M. zu Blech, Kesseln, Draht u. dgl. zu gewinnen. [8]Um das M. zu Uhren, Flittergold, leonischen Tressen ꝛc. zu bereiten, gibt man nur so viel Hitze, daß das Kupfer nicht schmilzt, sondern nur von dem Rauche des Galmei bis in seine innersten Theile durchdrungen wird. [9]Mit der Brennhütte ist häufig eine **M-giesserei** verbunden, worin man kleinre Stücken gießt, die gewöhnlich im Einzelnen von Roth- u. Gelbgießern verfertigt werden. [10]Mit einem M-werke stehen meist auch **M-hammerwerke** (Latunhütten) zu Verfertigung des **M-blechs** (Latuns) in Verbindung; die wichtigsten Sorten des gewonnenen M-s sind aber: a) Rollenblech, das dünnste; die Platten zu den Knöpfen, den kleinen Nägeln werden daraus gemacht; b) Klempnerblech u. Beckenschlägerlatun; von verschiedner Dicke u. geht von Nr. 1 bis 17; c) Schlosserlatun (auch Latun ohne Zusatz); ist stärker als das vorige u. wird zu allerlei Beschlägen gebraucht; d) Trommelbleche, von sehr verschiedner Größe u. Dicke; e) Drahtband; hieraus werden mittelst der **M-drahtzangen** alle Arten **M-drahts** geschnitten. Die starken M-tafeln, welche aus den Gießsteinen kommen, zerschneiden die **M-schneider** mit einer sehr großen Schere von Stahl (**M-schere**) in Streifen für die Blechhammer, od. in Zaine (**M-zaine**). [10]Zu dem feineren Draht wird auch Blech genommen u. mit einer kleinern **M-schere** in schmale Streifen geschnitten. Das Blech verfertigt man jetzt nicht blos auf den Hammerwerken, sondern auch in den Walzhütten, indem man es zwischen 2 starken verstählten Walzen, welche in einem eisernen Gerüste liegen, wiederholt hindurch gehen läßt. Bei allen diesen Arbeiten muß das M., wenn es spröde wird, wieder geglüht werden; dies geschieht auf der Glühe. [11]Durch das Glühen grau gewordnes M. reinigt (beizt) man, indem es in einem Kessel mit Holzessig od. Theergalle gekocht wird; ehemals bediente man sich einer Auflösung von Weinstein u. Kochsalz statt des Holzessigs. Dies u. das Reinigen des in der Arbeit grau gewordnen M-blechs verrichtet der **M-schaber**, ein Arbeiter, der es beschabt u. wieder glänzend macht; er hat dazu ein besondres Schabemesser, ein großes, etwas gekrümmtes Schneidemesser mit 2 Griffen; das M-blech befestigt er bei der Arbeit mittelst eines Ringes auf dem Schabeblocke, einem hölzernen Cylinder mit 2 niedrigen u. 2 hohen Füßen. Er verrichtet in seiner Werkstätte, Schabewerkstätte, auch gewöhnlich das Beizen

des Metalles. [12] Man verkauft: das M. hauptsächlich: a) als Latten-M., d. i. geschlagnes M-blech, gelbes u. schwarzes, in verschiednen Falten zusammen gelegtes; b) Platten-M., nur einmal zusammen gelegtes; c) Tafel-M., schwarzes, dickes u. ebenes; d) Roll-M., aufgerolltes. e) Das Vergoldungs-M. ist eine Legirung, die bereitet wird, indem man 2 Pfd. Kupfer schmelzt u. während es im Flusse ist, 2 Pfd. Zink, 2 Lth. Zinn u. 1 Lth. Blei zusetzt. Die Legirung fließt sehr rein aus, gibt dem Gusse eine glatte Oberfläche, u. erspart durch seine große Dichtigkeit u. geringe Porosität viel Gold. Die Formen werden wie die zum Gusse des Zinns verfertigt. [13] Das M. kommt von Goslar, Iserlohn, Stollberg, Aachen, Lüttich, Neustadt Eberswalde, Schlawenzitsch in Schlesien, Oberauerbach in Sachsen, Achenrein in Tyrol, Grätz in Steiermark, Nürnberg, Frankfurt a. M., Hamburg, von Birmingham in England, Bjurfors in Schweden, aus Norwegen, Frankreich ꝛc. Vgl. Blechhammer, Kupferhammer, Drahtzange. **M., gesponnenes**, so v. w. Unechtes Blattgold. *(Fch. u. Hm.)*

Messingerz, Gemisch von Blende u. Kupferkies.

Messinginstrumente, s. u. Instrument 3) A) b) bb).

Messingisch, 1) gemischt; 2) hauptsächlich die aus dem Hochdeutschen u. dem Niederdeutschen gemischte Sprache.

Messingkupfer, so v. w. Rosettenkupfer, in so fern es blos zum Messing verbraucht werden kann. **M-schläger**, die Arbeiter in den Messinghammerwerken, welche das Blech schlagen. **M-schmied**, so v. w. Kaltschmied.

Messingvogel, so v. w. Kupferflügel, s. u. Eulchen 11.

Messire (fr., spr. -sihr), sonst in Frankreich ein Ehrentitel, mit dem jetzt üblichen Monseigneur gleich bedeutend; kommt jetzt nur noch im komischen Style vor.

Messis (Matsys), 1) (Quintin), geb. 1460 zu Antwerpen, bekannt unter dem Namen: der Schmied von Antwerpen, weil er in seiner Jugend Grobschmied (a. And. Schlosser) war; zeichnete sich nach einer Krankheit, welche ihn zu schweren Arbeiten untüchtig gemacht hatte, durch die Verfertigung eines, einen Brunnen zu Antwerpen umgebenden Eisengitters aus, so wie auch kurz darauf durch ein Eisengitter für das Collegium von Löwen u. beschäftigte sich, körperlich noch schwächer geworden, mit dem Malen kleiner Heiligenbilder. Andre erzählen, daß er die Tochter eines Malers zu Antwerpen geliebt habe, der Vater aber wollte sie nur einem Maler geben u. M. entschloß sich, diese Kunst noch zu studiren; bald erreichte er in derselben eine solche Höhe, daß der Vater ihm die Tochter geb. M., A. 1529. Werke: bes. die beiden Geldwechsler, die sich in vielen Gallerien finden; die Grablegung u. im Ges. Vater zu Löwen, die heil. Anna, zu Antwerpen. Vgl. Maler-n. 2) (Johann), des Vor. Sohn ob. Schüler, ebenfalls guter Maler. *(Nag. n. Fst.)*

Messalina, 1) C., Pompejus d. Gr. Freund, 58 v. Chr. Volkstribun, als der er den Vorschlag (**Messalische Lex**) durchsetzte, daß Cicero aus dem Exil zurückberufen werde; 2) s. Decius 2).

Messekanne, so v. w. Kanne 1).

Messekommen (Liturg.), s. u. Messe 2.

Messkatalog, [1] Verzeichniß der, jede Büchermesse neu erscheinenden Schriften. [2] Schon 1564 (nicht 1554, wie Ein. angeben), als der Buchhandel in Deutschland sich von der Buchdruckerkunst getrennt hatte u. die Messen zu Frankfurt u. Mainz zugleich sich als Büchermessen ausgebildet hatten, unternahm ein augsburger Buchhändler, Georg Willer, einen solchen, derselbe wurde, wenigstens bis 1619, fortgesetzt, obgleich auch andre, zu Frankfurt u. Leipzig, neben ihm erschienen. [3] Eine Ueberarbeitung sämmtl. einzelner Kataloge von 1564 bis 1592 erschien durch den frankfurter Buchhändler Nicl. Bassäus, Frankf. 1592, 4., u. eine ähnl. Sammlung von 1593—1600, durch den leipz. Buchhändler Henning Grosse, Lpz. 1600, 4.; bis 1616 erschienen noch mit kaiserl. Privilegium frankfurter Kataloge, daneben aber auch leipziger von 1610 an, mit sächs. Privilegium, bis 1616 im Verlage von Lamberz zu Leipzig, die dann ununterbrochen fortdauerten, indem der Verlag von Grosse, Vater, auf dessen Sohn u. Enkel, u. dann auf die Firma, Grossens Erben, überging, von denen er an die Weidmannische Buchhandlung (gegenwärtig im Besitz von G. Reimers Erben u. unter der Redaction de Marie's) gelangte. [4] Früher war die Ordnung systemat.; später wurde die noch bestehende alphabet. gewählt; doch werden Schriften in lebenden ausländ. Sprachen bes. zusammengestellt, früher bis 1842 auch Schauspiele u. Romane. Eine eigne Abtheil. enthält Schriften, welche noch herauskommen sollen. [5] In dieser Art, seit 1795 in 8., erscheinen regelmäßig vor jeder leipziger Ostermesse u. vor jeder Michaelmesse, die aber als Büchermesse nicht mehr in Betracht kommt, M-e. [6] Sie sind aber bes. darum unzuverlässig, weil viele Werke, deren Titel zur Aufnahme in den M. eingesendet werden, nicht, od. später erscheinen, andre in den Buchhandel gelangen, ohne in den M. vorher aufgenommen zu sein. [7] Besser leiten den Literator die seit 1797 halbjährig im Juli u. December regelmäßig in der Hinrichsschen Buchhandlung in Leipzig erscheinenden Kataloge wirklich in den Buchhandel gelangter Schriften (auch Landkarten, Vorschriften, Zeichen- u. Stichbücher, Spiele, Kupfer u. Steindrücke), der auch Preise, m. in neuer Zeit Bogenzahl angibt. [8] Andre

Digitized by Google

dre Unternehmungen ähnl. Art bezwecken eine Uebersicht der neuesten Schriften nach den wissenschaftl. Fächern zu liefern. (Pt.)

Mẽsskette, Kette von starkem geradem Eisendraht, welche, wo nicht die höchste Genauigkeit nöthig ist, zum unmittelbaren Vermessen gerader Linien gebraucht werden. Die M-n sind meist 5 Ruthen, jedes Kettenglied 1 F. lang, die Abtheilungen von ½ od. 1 Ruthe sind durch eigne Schacken, d. h. Ringe od. Rauten von Eisen od. Messing, bezeichnet; an den Enden sind sie durch Ringe an etwa 3—4 F. hohe Pfähle (Kettenstäbe) befestigt, welche letztre wieder eiserne Spitzen haben, um sie in die Erde zu bohren u. die Kette straff anzuziehen. Wo es noch weniger auf Sicherheit ankommt, bedient man sich auch der **M-schnuren**, aus Hanf od. Bast, die, um sich bei nasser od. trockner Witterung nicht zu sehr zu verlängern od. zu verkürzen, in Oel od. Wachs gesotten werden, od. der etwas stärkern **M-leinen** od. **M-riemen**, von Pergament. (Pr.)

Mẽsskirch, Stadt, so v. w. Möskirch.

Mẽsskunst, 1) die Kunst, einen Gegenstand auszumessen; daher 2) so v. w. Geometrie; bes. 3) so v. w. ebne Geometrie; vorzüglich aber 4) die prakt. Anwendung derselben auf einzelne Theile der Erdoberfläche, um ihren Inhalt in Zahlen ausgedrückt zu erfahren, od. eine bildl. Darstellung einer Gegend zu gewinnen. Vgl. Feldmessen, Aufnehmen, Militärisches Aufnehmen, Vermessungen. (Pr.)

Mẽssmäkler, s. u. Mäkler.

Mẽssmer, Berg, s. u. Appenzell's u. Appenzeller Alpen.

Mẽssner, 1) der Kirchendiener, der alles zur Abhaltung des Gottesdienstes, bes. der Messe, Nothwendige vorbereitet; 2) in manchen Gegenden so v. w. Meßpriester.

Mẽssopfer (Kirchw.), so v. w. Messe.

Mẽssowo, so v. w. Mezzowo, s. u. Hellenisches Gebirg.

Mẽsspriester, Priester der kathol. Kirche, die nur Meßopfer verrichteten. Ihr Ursprung fällt in die Zeiten, wo die Privatmessen aufkamen; jetzt nicht mehr gewöhnl.

Mẽssrecht, 1) die Gerechtigkeit gewisser Orte, Messen zu halten; 2) (**Mẽsordnung**), die Gesetze über das gegenseitige Verhalten der Käufer u. Verkäufer.

Mẽssriemen, s. u. Meßkette.

Mẽssruthe, s. u. Ruthe.

Mẽsscheibe, hölzerne, mit Papier überzogne Scheibe, in deren Mitte ein Diopterlineal. Man mißt die Winkel auf ihr wie auf dem Astrolabium, hat aber nicht die Unbequemlichkeit, dieselben in Graden u. Minuten ausdrücken zu müssen. Den Mittelpunkt der Scheibe bildet die Spitze des Winkels. Man nimmt das Papier nach geschehener Messung ab u. schiebt die gefundnen Winkel von dem Papier auf die wirkl. Zeichnung ab. (Pr.)

Mẽsschnur, s. u. Meßkette.

Mẽsstab (Taf. V. Fig. 9), so v. w. Absteckestab. **M-stange** (Taf. V. Fig. 19), lange, 4eckige, etliche Zoll starke, an den Enden gewöhnl. mit Stahl beschlagne Stangen, auf denen die zum Ausmessen bestimmten Maße genau bemerkt sind; sie dienen zum genausten Ausmessen gerader Linien; da sie hierbei stets genau horizontal liegen müssen, setzt man Setzwagen mit einem Bleiloth auf dieselben u. legt sie, der Senkung des Bodens gemäß, auf Bänkchen, die sich auf- u. abwärts schrauben lassen. Die Haupt- u. Standlinien werden mit solchen M-n gemessen. Vgl. Meßkette. (Pr.)

Mẽsstrazze, besondere Strazze, worin nur die auf einer Messe vorfallenden Geschäfte, Ein- u. Verkäufe, gemachte Zahlungen, einkassirte u. ausstehende Schulden ꝛc. eingetragen werden.

Mẽsstisch (Taf. V. Fig. 8), [1] 4eckiges, etwa 2 F. langes u. breites Reißbret von weichem Holz, das mit weißem Papier, bei Aufnehmen vor dem Feind mit grauem, um sich nicht durch das Leuchten des Papiers zu verrathen, auch wohl, um bei Regen gebraucht zu werden, mit Staniolplatten, od. zur Schonung der Augen, mit hellgrünem Papier überzogen ist, u. auf dem der Plan einer Gegend im Grundriß niedergelegt wird. [2] An der untern Seite des M-es ist eine messingne Hülse angebracht, mit welcher derselbe auf dem Stativ ruht. An letzterem sind die nöthigen Vorrichtungen angebracht, um den M. in jeder Richtung bewegen zu können. [3] Die zu dem M. gehörigen Werkzeuge sind: ein Diopterlineal, eine Meßgabel, Meßstäbe, eine Meßkette, Absteckestäbe, einige stählerne Nadeln, ein verjüngter Maßstab, Bleistift, Zirkel ꝛc., eine Tasche von Wachstuch, zum Bergen des M-es u. der zu ihm gehörigen Instrumente beim Regen, eine Wasserwage, Orientirboussole. Ueber das Orientiren mittelst der letztern s. unt. Boussole. [4] Die Anwendung des M-es beruht nun auf der Lehre von der Aehnlichkeit der Figuren, s. d.; über den Gebrauch des M-es s. Aufnehmen u. f. [5] Zu dem militär. Aufnehmen nach dem Coup d'oeil, bes. dem Croequiren, benutzt man die Campagnemensel (Planchet), sie besteht aus 2 längl. 4eckigen Bretern, die durch Charniere zum Zusammenklappen eingerichtet sind. Auf ihrer Oberfläche sind gewöhnl. Pergament- od. Blechstreifen befestigt, unter die ein Blatt Papier beliebig untergeschoben werden kann. Diese Campagnemensel wird nun entw. an einem, mit einem Stachel zum Einstechen in die Erde versehnen starken Stock mittelst irgend einer Vorrichtung, die dem Stativ ähnelt, befestigt, od. auf bequeme, erhabne Punkte, Baumstämme, Geländer u. dgl., od. auch nur auf die bloße Erde aufgelegt. Ueber den Gebrauch der Campagnemensel s. u. Militär. Aufnehmen. (Pr.)

Digitized by Google

Mēssua cŏllis (a. Geogr.), so v. w. Settua.

Mēssue (arab. Lit.), so v. w. Mesue.

Messurāca, Stadt, so v. w. Mensuraca.

Mēsswechsel, s. u. Wechsel.

Mēsswein, 1) der Abendmahlswein; 2) so v. w. schlechter Wein.

Mēsswoche, 1) die Woche, welche für die eigentl. freien Meßgeschäfte bestimmt ist, aber auch 2) jede Woche, während der Dauer einer Messe.

Mēsta, in Spanien eine Heerde Wanderschafe, verschiednen Eigenthümern gehörend; vgl. Schaf.

Mēste, Fruchtmaß in Marburg, hat 4 Sefter à 4 Mäßchen, 4 M. = 1 Mötte od. 108,76 Liter, 16 M. = 1 Malter à 4 Mötten.

Mestesŏna, Fluß auf Cuböa.

Mestizen (**Mestissen**, aus dem Span. Mestizo, gemischt), 1) s. u. Menschenracen 11; 2) s. u. Schaf.

Mestizhottentotten, Volk, s. u. Hottentotten 10 d).

Mēsto (ital.), so v. w. traurig.

Mēstor, 1) Sohn von Perseus u. Andromeda, vermählte sich mit Lysidike, des Pelops Tochter, u. erzeugte Hippothoë; 2) Sohn des Pterelaos, Urenkel des Vorigen.

Mēston, Grenzfluß Thraziens u. Mazedoniens; mündete in das ägäische Meer; j. Mastro.

Mēstra (Hypermestra), Tochter des Erysichthon, s. d. 2).

Mestrāl (**Mēstraim**), uraltes Herrschergeschlecht in Aegypten, s. d. (Gesch.) 2 a.

Mēstre, 1) Marktfl. in der venetian. Prov. Venedig, am Marcenigo; viele Landhäuser, Fuhrleute u. Gondelierer; 5400 Ew.; 2) so v. w. Mästro.

Mēstre de camp (fr., spr. Mähter d' Kang), 1) ehedem in Frankreich der Stellvertreter des General-Obersten der leichten Reiterei; 2) sonst Chef eines Infanterieregiments; 3) la M. de c., die 1. Compagnie eines Reiterregiments, weil sie dem Chef des Regiments gehörte.

Mēsua (M. L.), Pflanzengatt., nach Mesue ben., aus der nat. Fam. der Guttiferen, Mesueen Spr., Rchnb., Monadelphie, Polyandrie L. Arten: M. ferrea, ostind. Baum mit sehr festem Holz (deshalb Eisenbaum), wohlriechenden Blumen u. eßbaren, den Kastanien ähnl. Samen; in Java cultivirt u. die Rinde, so wie die getrockneten, den Muskatblüthen gleichenden Blumenblätter, als Gewürz benutzt. M. speciosa, Baum ebd., mit weißen wohlriechenden Blumen, gewürzhaften, so wie die Wurzel, als schweißtreibendes Mittel, gegen Schlangenbiß angewendeter Rinde. **Mesuēae**, s. Guttagewächse Rchnb. u. (Su.)

Mēsue, 1) Abu Zakhariah Jahiah Ben Maswijah al Dschondisaburi, geb. zu Dschondisabur, Sohn eines Apothekers, Arzt am Krankenhause zu Bagdad; st. 857 n. Chr. zu Samarra. Er übersetzte mehrere griech. medicin. Werke ins Arabische u. verabfaßte auch viele eigne Schriften in dieser Sprache, wovon Rhazes Fragmente erhalten hat. Einige halten des Janus Damascenus, von Gerhard von Cremona lat. übersetztes Werk: Therapeutica method., Basel 1549, Fol., u. d. (von dem ein Auszug als Aphorismi auch schon früher, Bologna 1489, 4., erschienen war) für ein Werk M-s d. Aeltern. 2) M. der Jüngere, Maswijah al Mardini, geb. zu Maridin am Euphrat, Arzt am Hofe des Khalifen Alhakem zu Kahira; st. 1015. Seine Schriften: De medicinis laxativis, Antidotarium s. Grabaddin, Practica medicinorum particularium, waren lateinisch die gewöhnlichsten Compendien in den medicin. Schulen des Mittelalters. Sie erschienen vereint Venedig 1471, u. d., ebenso auch einzeln. Da sie sich nirgends arabisch vorfinden, so hat man die Existenz eines M. d. J. als arab. Schriftstellers überhaupt bezweifelt u. geglaubt, daß irgend ein Schriftsteller des Mittelalters den berühmten Namen als Aushängeschild für seine Werke benutzt habe. (Pt. u. He.)

Mesuēen, 2. Ordn. der Guttiferen nach Sprengel, durch das Dasein Eines Pistills charakterisirt. Gattungen: Mesua, Calophyllum, Augia, Cordylia, Stalagmites, Mammea, Legnotis, Myrodendron, Potalia, Myrodia u. m.

Mesūra, Oelmaß, s. u. Sardinien (Geogr.).

Mesurāca, Stadt, so v. w. Mensuraca.

Mesurādo, 1) Fluß auf der Küste Sierra Leone in Afrika; 2) Vorgebirge daselbst; 3) Stadt an der Mündung des Flusses; hat einigen Handel.

Mesurāta, 1) Vorgebirge; 2) Stadt, s. u. Tripolis 1) a u. 16 f).

Mesūre (fr., spr. Mesür), Maß, s. u. Boisseau. **Mesurette** (spr. Mesürett), Maß, s. u. Belgien (Geogr.) 16.

Mēsuril, Dorf, s. u. Mozambique 4.

Mesusāh, in einem Kästchen befindl. Zettel, welche die Juden als Amulet an den Thürpfosten befestigen; beim Ein- u. Ausgehen berühren sie die M. mit dem Zeigefinger der rechten Hand, den sie dann über die Augen streichen.

Mēsys (Quintin), s. Messis 1).

Mēszczowsk, Stadt, so v. w. Meschtschowsk.

Meszĕly, Maß, so v. w. Seidel, s. u. Ungarn (Geogr.).

Metă (gr.), Präposition, bedeutet mit u. nach (letztres temporär), in Zusammensetzungen drückt es aus: eine Gesellschaft, Begleitung, eine Veränderung, einen Tausch, seltner eine Zeitfolge, auch viele die mit **Met...** u. **Meth...** anfangenden Artikel gehören dazu, da M. als Vorsylbe vor einem Vocal das a wegwirft, vor einem adspirirten Vocal den Spiranten h zu dem t zieht.

Digitized by Google

Mēta (röm. Ant.), 1) kegel- od. pyramidenförmige Figur; bes. 2) die Spitzsäulen an den beiden Enden der Spina im röm. Circus, um die die Wettfahrenden herumfahren mußten. Jede M. bestand aus 3 Kegeln auf einem Postamente, deren jeder ein Ei trug, s. u. Circus; 3) der untere Mühlstein.

Mēta, weibl. Name, die Besonnene, die Kluge. Vgl. Klopstock 1).

Mēta, Fluß, s. u. Orinoco 1).

Metābasis (gr.), 1) Uebergang zu einer andern Heilart, zu einem neuen Abschnitt der Rede; 2) (Logik), so v. w. Sprung, Fehler gegen die Logik.

Metābatē (gr. Ant.), so v. w. Amphippoi.

Metābole (gr.), 1) (Rhet.), Zusammenfügung von Redesätzen in umgekehrter Ordnung, z. B. wenn du nicht kannst, was du willst, so wolle, was du kannst. 2) (Poet.), Uebergang aus einem Metrum in das andre.

Metābolos (M. *Bl.*, *De C.* [Sclerococcus]), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Cinchoneae. Arten: auf Java.

Mētabus, 1) Vater der Camilla, s. d. 1); 2) Heerführer der Griechen, der nach Italien verschlagen wurde u. die Stadt Metapontum erbaute.

Metacārpi ōssa (Anat.), die Mittelhandknochen, s. unt. Handknochen. **Mecārpus**, die Mittelhand, s. u. Hand 1).

Metacēntrum eines Schiffes, der Punkt in einer senkrechten Linie, welche durch die Mitte des Schiffs gedacht wird, welcher da liegt, wo die Oberfläche des Wassers diese Linie durchschneiden würde. Jedes Schiff hat 2 M-a: der des ganzen Schiffs mit Masten, Segeln u. Takelwerk, u. dann der des eingetauchten Stücks, od. welches eben so viel ist, des von ihm aus seiner Stelle verdrängten Wassers. Die sehr wichtige Lage des M-s wird durch die Bauart des Schiffs über dem Wasser, daß die Seiten nicht unmittelbar über letzterem eingezogen sind, u. durch die richtige Vertheilung der Last (die Stauung), um den Schwerpunkt möglichst nach unten zu bringen. Das Schiff ist dadurch um so mehr im Stande, dem Drucke des von der Seite in die Segel fallenden Windes das Gleichgewicht zu halten. Euler hat zuerst die theoret. Grundsätze angegeben in Theorie complète de la construction et de la manoeuvre des vaisseaux, Petersb. 1773 u. Paris 1776; ihm folgten Bouguer u. Boffut in Frankreich, die Spanier D. Jorge Juan u. Ciscar, endl. der Deutsche, Müller. *(v. Hy.)*

Metacetōn, nach Fremy farblose, angenehm riechende, in Wasser unlösliche, neben Aceton sich bei Erhitzung des Rohrzuckers bildende Flüssigkeit = C_6H_6O.

Metachilon (M. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Art: M. cyathiforme in Ostindien.

Metachronismus (v. gr.), Unrichtigkeit einer geschichtl. Angabe, indem etwas auf eine spätre Zeit verlegt wird, wo es nicht Statt haben konnte; Gegensatz: Anachronismus.

Metacinnamein, s. u. Cinnamyl m.

Metacōndyli (v. gr.), die vordersten Knochen der Finger.

Metadēlla, Getreidemaß in Florenz, hält 24¼ par. Kubikzoll.

Metagēitnion, griech. Monat, s. u. Jahr 10 b.

Metāgenes, griech. Baumeister, s. u. Ephesos 2.

Metagonia, Landstrich in der afrikan. Prov. Mauritania tingitana. Daselbst das Vorgebirge **Metagonītis**, auf der Westseite des Malva. Die Städte, zur Zeit der punischen Kriege 300 an der Zahl, tyrischen Ursprungs, standen unter Carthago.

Metakōmpso (a. Geogr.), so v. w. Tachompso.

Metakōsmia (gr.), s. u. Epikuros 1).

Metakritik, Kritik, die eine andre Kritik zum Gegenstande hat; z. B. Herders M. ist eine Prüfung von Kants Kritik der Vernunft.

Metāl, Maß, so v. w. Metar.

Mētala, Hafen, s. u. Messara.

Metaläsia (M. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Senecionideae. Arten: sonst zu Gnaphalium gezogen, am Cap.

Metaldehȳd, s. u. Aethyl m.

Metalepsīē (Chem.), so v. w. Substitution.

Metalēpsis (gr.), Tropus, Setzen des Folgenden für das Vorhergehende (meist der Wirkung statt der Ursache), z. B. Garben statt Ernte.

Metālkes (Myth.), so v. w. Menalkes.

Metāll, 1) s. Metalle; 2) verschiedne Metallverbindungen, z. B. das Prinzmetall, das Glockengut ꝛc.; 3) die in den Häfen in Fluß stehende Glasmasse; 4) **M. einer Stimme, M. eines Tons**, der helle Klang derselben; 5) (Her.), s. Tinctur.

Metālla (Chem. u. Min.), s. Metall.

Metālla, wohl von den Bleiminen benannte Stadt Sardiniens, unweit Sulci; j. Civita de Gliffa.

Metāllasche (Chem.), s. Asche 4).

Metāllblüthe, staubartiger, farbiger Ueberzug mancher Erze, eine Verwitterung der darin enthaltenen Metalle.

Metāllbürste, Instrument, aus büschelförmigen, an einem Rädchen befestigten Metallfäden bestehend, womit man eine kräftige Friction bewirkt. **M-butter**, Chlormetalle von butterartiger Consistenz. **M-compositionen**, s. u. Legirung.

Metālle (Metalla), haben schon in den ältesten Zeiten, als eigne, durch Schmelzung rein aus Fossilien darzustellende Naturproducte, die Aufmerksamkeit auf sich ge-

Digitized by Google

gezogen, wegen ihrer ungemeinen Brauchbarkeit für besondre u. nahe gelegte Lebenszwecke, u. weil man auch schon zeitig einen nähern Bezug, in dem sie mit dem allgem. Naturleben stehn, wenigstens ahnete, wenn auch nicht klar erkannte. Noch vor den Griechen bezeichnen die Perser 7 von ihnen unterschiedne M. mit den Namen der Planeten, die selbst mit den Gottheiten der Alten übereinstimmende Benennungen erhielten. Später wurden von den Alchymisten eigne Zeichen eingeführt, die jenen M-n, aber auch den Planeten, nach der Vorstellung der ältern Zeit, u. eben so den diesen zugetheilten Wochentagen gemeinschaftlich waren. Jene 7, im Alterthum allgemein anerkannten M., zugleich mit ihren Zeichen u. den ihnen zugeeigneten Himmelskörpern waren: Gold, ☉, Sonne; Silber, ☾, Mond; Queckſilber, ☿, Mercur; Kupfer, ♀, Venus; Eiſen, ♂, Mars; Zinn, ♃, Jupiter; Blei, ♄, Saturn. [1] Als Charakter eines M-s wurden in ältrer Zeit aufgestellt: Dichtigkeit od. ausgezeichnetes Gewicht, Undurchsichtigkeit, eigenthüml. Glanz, Schmelzbarkeit, Unauflöslichkeit im Waſſer, Streckbarkeit unter dem Hammer; letztre Eigenschaft kommt auch dem Queckſilber zu, wenn es bei höhern Kältegraden fest wird; aber auch das erſt in neurer Zeit entdeckte Platin steht in allen genannten Eigenschaften den übrigen bemerkten M-n gleich. [2] Unter diesen M-n unterschied man wieder: a) edle M., die geschmolzen unverändert bleiben (Gold, Silber [Platin], u. b) unedle, die geschmolzen ihr metall. Ansehn verlieren (zu M-kalken werden), von diesen aber wieder: aa) harte, die eher glühen als schmelzen (Eiſen, Kupfer), u. bb) weiche, die eher schmelzen, als glühen (Zinn, Blei). Mit sämmtlichen bildet Queckſilber in so fern einen Gegensatz, daß, während alle in nicht sehr hohen Hitzgraden in fester Gestalt sich darstellen, dasselbe in einer gewöhnl. Temperatur, die nur nicht bis unter — 31° R. sinkt, ein flüſſiger Körper ist. [3] Dagegen wurden aber in früherer Zeit alle übrige Stoffe von metallischem Ansehn u. Charakter, denen aber die Eigenschaft der Streckbarkeit abgeht, als Halb-M. betrachtet, welchen Unterschied aber, da er nur relativ ist u. nicht streng scheidet, man jetzt ganz aufgegeben hat. Durch die Fortschritte der Chemie ist aber die Zahl der M. in neueſter Zeit bedeutend vermehrt worden, u. es gelten jetzt als M. im engern u. eigentl. Sinne (Erz-M.) 28 (nach Berzelius 29, nach And., wie Döbereiner, nur 27), an welche man dann aber auch, M. im weitern Sinne genommen, noch 11 (wohl auch noch 14) Substanzen anfügt, deren metallische Natur blos erſt unter auf ihre Scheidung gerichteten chem. Versuchen, gleichsam gezwungen, sich darstellt, u. die in diesem Zustande sich weder in der Luft, noch im Waſſer u. überhaupt nicht in Berührung mit sauerstoffhaltigen Körpern zu erhalten vermögen. Diese selbst (zum Unterschied auch als Metalloide bezeichnet) zerfallen dann wieder nach unten angedeuteten Bestimmungen in alkalische u. erdige M. [4] Nach den Ansichten der neuen Chemie sind die Charaktere der M. folgende: a) bedeutendes specifiſches Gewicht, welches das des Waſſers wenigstens gegen 6 mal, auch wohl bis etwas über 21 übertrifft; sie sind also die schwerſten aller bekannten Naturkörper; doch ist dies Kennzeichen bei den Metalloiden nicht nach aller Strenge anwendbar; b) Undurchsichtigkeit, sowohl im flüſſigen als festen Zustande, doch in sehr dünnen Blättchen (Goldblättchen von $\frac{1}{10000}$ Zoll Dicke), die gegen das Licht gehalten, grün erscheinen, nicht absolut; c) eigenthümlicher, metalliſcher Glanz, eben wegen der Undurchsichtigkeit, vermöge welcher die Lichtstrahlen vollkommner zurückgeworfen werden, bedingt; d) Unauflöslichkeit in Waſſer, mit Ausnahme der metallischen Säuren; e) Schmelzbarkeit, wiewohl in sehr verschiednen Graden, indem manche M. einen kaum zu berechnenden Hitzegrad erfordern, um in Fluß zu kommen; f) Dehnbarkeit u. Streckbarkeit; ebenfalls in sehr verschiednen Abstufungen; g) eine, jedem M. eigenthüml. Farbe, welche als Roth nur bei Kupfer u. Titan, als Gelb nur beim Gold, bei den übrigen Metallen als Weiß, mit Nuancen von Grau, Bläulich, Röthlich hervortritt; h) sehr bedeutende Leitungsfähigkeit für die Elektricität u. damit in Verbindung stehende große galvan. Erregbarkeit, welche ebenfalls bei den verschiednen M-n verschieden ist; i) die Fähigkeit, sich mit Sauerstoff zu verbinden (s. Metalloxyde), mit einander (s. Legirungen), auch mit brennbaren, nicht metall. Körpern (s. Schwefelphosphor, Kohlenstoff-M.), nicht aber, ohne selbst oxydirt zu sein, mit oxydirten Körpern. Da es bis jetzt noch nicht gelungen ist, die M. zu zerlegen, so werden sie auch noch als einfache Körper betrachtet; vgl. Elemente 1). [5] Eintheilung: A) nach Berzelius: a) Radicale der Alkalien u. Erden, s. Metalloide; b) Radicale der eigentl. sogenannten M.; aa) elektronegative, die in Verbindung mit Sauerstoff eine größere Neigung haben, Säuren als Salzbasen zu bilden: (Selen), Arsenik, Chrom, Molybdän, Wolfram, Spießglanz, Tellur, Tantal, Titan, Osmium, Gold; bb) elektropoſitive M., die mit Sauerstoff vorzugsweise Salzbasen bilden: Platin, Iridium, Rhodium, Palladium, Silber, Queckſilber, Kupfer, Wismuth, Zinn, Blei, Kadmium, Zink, Nickel, Kobalt, Eiſen, Mangan, Cerium, Uran. B) Nach ihrer Oxydationsfähigkeit: a) edle M., die weder in niedrer noch hoher Temperatur merklich oxydirt werden, das Waſſer nicht zersetzen, u. deren, durch ſtarke Säuren dar-

Digitized by Google

hergestellte Oxyde für sich reducirbar sind: Platin, Gold, Silber, Palladium, Rhodium, Iridium; **b)** Uebergangs-M., die bei hoher Temperatur, wiewohl langsam, oxydiren: Nickel, Osmium, Quecksilber; **c)** gem. M., die bei jeder Temperatur an der Luft leicht oxydiren u. ohne Reductionsmittel nicht wieder hergestellt werden können: **aa)** M., die durch Oxydation nicht Säuren bilden: **aaa)** höchst strengflüssige: Titan, Cerer, Tantal, Wolfram, Uran, Mangan; **bbb)** in der Weißglühhitze schmelzende M.: Kobalt, Eisen, Kupfer; **ccc)** leicht flüssige: α) nicht flüchtige: Zinn, Blei; β) flüchtige: Tellur, Spießglanz, Wismuth, Zink, Kadmium; **bb)** die durch Oxydation Säuren bilden: **aaa)** flüchtige: Arsenik; **bbb)** strengflüssige: Chrom, Molybdän. *Jetzt theilt man die M. meist ein in **A) leichte M.**, spec. Gewicht in der Regel unter 5, weich, ohne Klang, in der Kälte mehr od. minder spröde, leicht schmelzbar, zum Theil flüchtige; haben die größeste Verwandtschaft zum Sauerstoff, kommen daher nur als Oxyde in der Natur vor, zersetzen Wasser schon bei gewöhnl. Temperatur, od. doch vor dem Rothglühen; bilden nur basische Oxyde. **a) M. der Alkalien:** Kalium, Natrium, Lithium; **b) M. der alkalischen Erden:** Barium, Strontium, Calcium, Magnesium; **c) M. der eigentl. Erden:** Aluminium, Beryllium, Zirconium, Yttrium, Cerium, Lanthan, Thorium. **B) Schwere M. = Erz-M.:** deren spec. G.w. 6—22; Oxyde u. Salze sind meist gefärbt, in Wasser großentheils nicht od. schwer löslich. **α)** Unedle M. haben große Verwandtschaft zum Sauerstoff, ihre Oxyde sind durch bloßes Erhitzen nicht von ihm zu trennen, zersetzen das Wasser, lösen sich sämmtlich in Salpetersäure. **aa)** M., deren höchstes Oxyd eine wahre, in Wasser lösliche Säure bildet: Wolfram, Molybdän, Vanadium, Chrom, Mangan (Arsen u. Antimon von Andern zu Metalloiden gerechnet); **bb)** M., deren höchstes Oxyd zugleich basisch u. sauer ist, daneben ein basisches Oxydul: Zinn, Uran; **cc)** M., die nur basische Oxyde geben: **aaa)** Leichtschmelzbare: Blei, Wismuth, Zink, Kadmium; **bbb)** Schwerschmelzbare: Nickel, Kobalt, Eisen, Kupfer (Titan, Tantal u. Silicium gehören zu den Metalloiden [s. d. a.], Selen u. Tellur zu den Halogenen). **b)** Edle M.: zersetzen Wasser nicht, ihre Oxyde sind durch bloße Erhitzung zu reduciren, schwach basisch, gegen manche Basen sauer: Quecksilber, Silber, Gold, Platin, Rhodium, Iridium, Palladium (Osmium, von Ein. hierher gerechnet, zersetzt Wasser u. bildet eine flüchtige Säure). Ihren spec. Schwere nach folgen sich die M. in absteigender Reihe in nachstehender Ordnung: Platin (21,42 geschmiedet, 22,69 gehämmert), Osmium (21,3), Gold (19,6 gehämmert), Iridium (18,68), Wolfram (17,6), Quecksilber (13,596), Palladium (12,2), Blei (11,388 gehämmert), Rhodium (etwas über 11,0), Silber (10,510 gehämmert), Wismuth (9,822), Uran (9,0), Kupfer (8,895), Kobalt (8,7), Kadmium (8,6), Nickel (8,6 geschmiedet), Molybdän (8,6), Arsenik (8,3), Mangan (8,0), Eisen (7,8 stark geschmiedet), Zinn (7,299 gehämmert), Zink (6,861), Spießglanz (6,7), Tellur (6,3 mal geschmolzen), Chrom (5,9). Selen, das gewöhnl. ausgeschlossen bleibt, macht auch seiner geringen Schwere wegen (4,3) einen Uebergang zu den Metalloiden. Doch weichen auch die Angaben Andrer bei einigen M-n in etwas ab; die 4 M.: Osmium, Titan, Cerium, Tantal sind noch nicht so genau bestimmt, daß sie in dieser Reihe gehörigen Orts eingefügt werden könnten. Mehrere M. haben gerieben einen eigenthüml. Geruch, auch wohl eigenthüml. Geschmack. *Die Erzeugung der M. in der Erde, so wie auch ihre Verschiedenheit, bleibt noch immer ein großes Problem. Es ist noch nicht gelungen, ein M. in ein andres zu verwandeln. Alle Versuche, sie nach Einem hervorstechenden Charakter an einander zu reihen, geben kein Licht über ihre eigentl. Natur. *M., die in einer Reihe nach einem bestimmten Unterscheidungsgrunde weit auseinander stehn, haben viele Uebereinstimmungen in andern Charakteren. *Die metallführenden Gebirge werden vornehmlich durch Gneiß gebildet; vgl. Bergbau u. Gänge. Daß aber M. sich noch jetzt neu erzeugen, nicht blos seit der Welt Anfang im Schooße der Erde verborgen liegende Massen sind, ist keinem Zweifel unterworfen, da Holzwerk u. andre Körper in Berggruben nach längerer Zeit sich nicht selten mit einem Anflage von metallischen Stoffen überziehn; bes. mögen hierbei die Dunstbildungen in der Erde, die eben so meteorisch wechseln, wie die Dünste der Atmosphäre, die als Schwaden bekannten Gasarten in den Klüften u. Gängen, worin sich Erze befinden, eine Hauptrolle hierbei spielen. *Daß aber im Bereiche der Atmosphäre sich M. bilden, ist u. a. durch das Vorkommen von Metallstoffen in Meteorsteinen erwiesen. *Aber auch in Pflanzen- u. Thierkörpern finden sich nicht nur M. der niedern Stufen (Metalloide), sondern auch mehrere ponderable, als chemisch ausscheidbare Bestandtheile. *Insbesondere verdient die allgemeine Verbreitung des Eisens in der Natur Bemerkung. Schon als aus der Tiefe der Erde durch den Bergbau zu gewinnendes M. ist sein Vorkommen so häufig, daß dagegen alle übrige M. zusammen quantitativ nur als ein sehr geringer Betrag von metall. Ausbeute erscheinen. Sodann ist es eben das M., das vorzugsweise in Meteorsteinen u. eben so auch in Thier- u.

Pflan-

Digitized by Google

Pflanzenkörpern, auch in Mineralwässern einen Bestandtheil bildet. Auch durch den Magnetismus, den nur wenige andre M. (Nickel, Kobalt) in geringem Grade annehmen, behauptet das Eisen seine Herrschaft u. Uebergewicht unter den M-n, so daß man dasselbe, zumal da es in mehrerer Hinsicht eine mittlere Stelle in den M-reihen einnimmt, als ein Urmetall zu betrachten verleitet werden könnte. *(Pl. u. Su.)*

Metälle (Rechtsw.), s. u. Regalien.

Metäll-Ektypographiē, s. Hochdruck 1.

Metällfühlen, s. u. Rhabdomantie.

Metällgemisch (Chem.), s. Legirung.

M-glanz (Miner.), s. u. Glanz 1). **M-glas**, s. u. Glas 2). **M-gold**, unächtes Blattgold. **M-grün**, s. Zwickauer Grün.

Metällhorn, so v. w. Persische Purpurschnecke, s. u. Kinkhorn 10.

Metällica (lat.), metall. Substanzen od. Zusammensetzungen von solchen.

Metällicus (Bot.), metallisch glänzend.

Metallina cästra (Metallinum, Metellinum, Colonia magna, a. Geogr.), röm. Colonie bei Emerita in Lusitanien; j. Medellin.

Metalliques (fr., spr. Metalliks), s. u. Staatspapiere 10.

Metällische Bēize, s. u. Färbekunst 10. **M. Fēdern**, s. u. Federn 2. **M-r Ton**, s. Auscultation 11. **M. Sälze**, s. Metallsalze. **M-s Klingen**, s. ebd. 11.

Metällkäfer, so v. w. Blumenkäfer.

Metällkönig, so v. w. König 10). **M-legirungen**, so v. w. Legirung. **M-loth**, so v. w. Loth, s. u. Löthen 1. **M-mohr**, 1) so v. w. Aethiops; 2) so v. w. Moirée metallique. **M-mutter**, s. u. Erz 3).

Metällo, Oelmaß in Algier, wiegt 16,8 Kilogramm.

Metällöl, Chlormetalle von öliger Consistenz.

Metallographiē, Beschreibung der Metalle.

Metalloide, 1) die von Davy u. andern Chemikern entdeckten, durch Zerlegung mittelst des Galvanismus od. mittelst heftigen Glühens mit Eisenfeile, aus den Kalien u. Erden darzustellenden metallischen-Grundlagen, von den neuern Chemikern zu den wahren Metallen, mit denen sie Vieles gemein haben, gerechnet; 2) nach Berzelius einfache, nicht metallische, brennbare Körper: Wasserstoff, Stickstoff, Schwefel, Phosphor, Kohlenstoff, Boron; 3) häufiger werden jetzt Sauer-, Wasser-, Kohlen-, Stickstoff zu den Nichtmetallen, Fluor, Chlor, Brom, Jod, Schwefel, Selen, Tellur zu den Halogenen gerechnet, als M. aber, u. zwar a) als Halbhalogene (s. Halogene) Phosphor, Arsen u. Antimon, b) als eigentl. M. Bor, Silicium, Titan u. Tantal bezeichnet. Vgl. Alkalimetalle. *(Su.)*

Metällon (a. Geogr.), so v. w. Natalia.

Metälloxyde, Verbindungen der Metalle mit Sauerstoff, in verschiednen Verhältnissen (s. u. Oxydation) möglich; bei manchen Metallen schon durch die Einwirkung des Sauerstoffs, der atmosphär. Luft, des Wassers, bei andern durch Säuren, salpetersaure u. oxydirt-salzsaure Salze, durch Elektricität herzustellen; strengflüssiger u. feuerbeständiger als ihre Metalle, von ihnen auch in Hinsicht der Farbe auf mannigfaltige Weise u. durch ein glanzloses, mehr erdartiges Ansehn abweichend; an absolutem Gewichte sind sie immer den Metallen, mit denen sie sich bilden, bedeutend überlegen, an specif. Schwere aber stehn sie ihnen nach; zum Theil werden sie blos durch strenge Glühhitze, gewöhnlich aber durch Zusatz von Reductionsmitteln, bes. Kohlenstoff, sonst auch Wasserstoff, Schwefel u. a. Metalle, vom Sauerstoff getrennt u. zur metallischen Form zurückgebracht; zum Theil lassen sie sich für sich, zum Theil mit Kiesel u. Kali zu Glas von verschiednen Farben schmelzen, verbinden sich auch chemisch nur mit oxydirten Körpern u. bilden mit Säuren Salze. *(Su.)*

Metällpapier, 1) buntes Papier, worauf goldene od. silberne Figuren od. Blumen gedruckt sind; 2) so v. w. Rostpapier.

Metällplatirung auf electromagnētischem Wēge, s. Vergoldung u. Versilberung auf elektro-magnetischem Wege.

Metällsafran, Spiesglanzsafran, s. Antimon 11.

Metällsalze, Verbindungen von Metalloxyden od. Oxydulen mit Säuren, meist sehr stark, giftartig wirkende, in kleinen Gaben zum Theil als höchst wirksame u. wichtige Arzneimittel angewendete Substanzen.

Metällspath, so v. w. Erz 3). **M-spiegel**, s. u. Spiegel; vgl. auch Brennspiegel.

Metallurgiē, so v. w. Metallurgische Chemie, s. Chemie 11; einer ihrer Kundiger **Metallürg.**

Metällvegetation, der Zustand, welcher entsteht, wenn man in eine Metallauflösung ein reines Metall bringt, dessen Verwandtschaft zum Sauerstoff größer ist, als die des aufgelösten Metalls. Es setzt dann das aufgelöste Metall oxydirt ab, indem das hineingetauchte aufgelöst wird. Wird nun das eingebrachte Metall nicht blos mit dem sich absetzenden Metall überzogen, sondern bilden sich, wie bei mehrern auf diese Weise zusammentretenden Metallen, strahlige, büschelförmige Verästelungen, wie bei einem Baum, so findet die M. (auch **M-baum**) Anwendung. Außer salpetersaurem Silber u. Quecksilber (s. Dianenbaum) geben auch essigsaures Blei u. Zink, schwefel-

Digitized by Google

felsaures Eisen u. Kupfer diese Erscheinung. *(Pt.)*

Metamargarinsäure, s. u. Margarinsäure 1.

Metamelēia, Tochter des Epimetheus, s. d.

Metamorphopsiē (v. gr.), Ungestaltetsehen.

Metamorphōse (v. gr.), **1)** Umwandlung eines Körpers in einen andern; diese Verwandlung hat nur in so fern Sinn, als von dem Körper, der der M. unterliegt, doch etwas erhalten bleibt, indem es dann nur eine Stellvertretung eines Körpers durch einen andern sein würde. Dieses Erhalten kann nun eben sowohl der Stoff, als die Form sein. In jenem Falle wechselt die Form, in diesem der Stoff u. dies entweder ganz, od. auch nur theilweise. In beiderlei Art geht M. in das Leben von Pflanzen u. Thieren ein; doch wird in strengem Sinne doch nur der Wechsel als M. bezeichnet, der schnell eintritt, u. dem die Veränderung auffallend ist, wie bei der M. der verpuppten Raupe in einen Schmetterling. Von Verwandlungen menschl. Körper in Mineralien u. bes. Gewächse u. Thiere erzählte die Sagengeschichte des griech. u. röm. Alterthums viele Beispiele, meist beschrieben in einem Gedicht (**Metamorphōses**) des Ovidius, s. d.; vgl. Appulejus 3). **2)** (Chem.), s. u. Zersetzung. *(Pt.)*

Metamorphōsentheater, s. u. Marionetten 1.

Metamorphōtische Spiēgel, Spiegel, der convex od. concav, aber nicht nach einem Kugelsegment geschliffen, die Gestalt des Hineinschauenden mehr od. minder entstellt. Alle ellipt. Hohlspiegel od. spiegelnde Cylinder haben diese Eigenschaft. Vgl. auch Anamorphose u. Anorthoskop.

Metanāstā (a. Geogr.), s. u. Jazygen.

Metanīra (Myth.), s. u. Askalabos.

Metanōïa (gr.), **1)** Reue; daher **2)** unter den Kaisern in Constantinopel Bewahrungsort, für zum Bußethun eingesperrte weibl. Personen.

Mētapa (a. Geogr.), feste Stadt Aetoliens, am See Trichonis; j. Medeniko.

Metapēdium (v. gr. u. lat.), Mittelfuß, Mittelfußknochen.

Metāpher (v. gr., lat. Translatio), Tropus, der auf der Verwandtschaft durch Aehnlichkeit beruht. Er enthält Bild u. Gegenbild neben einander, so daß die Prädicate des Gegenbilds an die Stelle der Prädicate des dargestellten Subjects treten, u. ist theils ein verkürztes Gleichniß, theils eine verkürzte Allegorie, worin die eingekleidete Vorstellung dem Gefühle näher gebracht wird, indem sie statt des eigentl. Ausdrucks einen ihm ähnlichen, anschaulichern herbeiführt; z. B. Stütze des Staats; das sterbende Jahr; der Sturm heult. Alle Sprachen sind reich an M-n. *(Koch. u. Me.)*

Metaphōsphorsäure, s. u. Phosphor.

Metāphrasis (gr.), **1)** Uebertragung, Uebersetzung; **2)** Umschreibung, bes. die eines Gedichts in Prosa.

Metaphysik (v. gr.), [1] Theil der theoret. Philosophie. Den Namen erhielten, zuerst aus einem ganz äußerl. Grunde, als Gesammtnamen diejenigen, einzeln nicht betitelten aristotel. Schriften, die die Grundursachen alles Seins zum besondern Gegenstand hatten, weil sie bei der Anordnung der aristotel. Schriften zunächst hinter den phys. Schriften (*μετὰ τὰ φυσικά*) ihre Stelle erhielten. [2] Zufolge des Ansehns, welches Aristoteles in den Schulen der folgenden Zeitalter erhielt, suchte man aus seinen Lehrsätzen, in denen er eigentlich nur Verstandeslogik auch auf überfinnl. Gegenstände anwenden wollte, so wie aus seinen Andeutungen, welche Wege man noch einzuschlagen habe, um Erkenntnißprincipien zu erhalten, ein zusammenhängendes System, das der Naturwissenschaft zu einem festen Kanon diente, zu begründen. [3] Hierhin war schon das Bemühen der ältern Commentatoren des Aristoteles gerichtet; indessen wurde M. als eigentl. Wissenschaft erst von den Scholastikern des Mittelalters (Thomas von Aquino, Duns Scotus, W. v. Occam u. A.) ausgebildet. Erst im 17. Jahrh., mit der Begründung einer eigentlichen wissenschaftl. Kritik, wurde auch die M. der Scholastiker in ihren Grundfesten untergraben. Baco von Verulam, Th. Morus, Th. Hobbes traten in England, Th. Campanella in Italien, Descartes in Frankreich, als Gegner der aristotelisch-scholast. Philosophie auf, zum Theil aber freilich auch nur, um gegen veraltete Spitzfindigkeiten neue in Aufnahme zu bringen. [4] Wenn nun auch in der folgenden Zeit die neuen metaphys. Systeme, welche Leibnitz u. bes. Wolf in Deutschland begründeten, eine ziemlich verbreitete Anerkennung erhielten, so konnte doch zu keiner Zeit M. als Wissenschaft einen wirkl. Eingang in das Leben gewinnen, u. sie blieb immer nur ein Gegenstand der Verhandlungen, meist aber zugleich gegenseitiger Befehdung u. Wortzänkerien in Schulen. Nach dem wolfschen System der theoretischen Philosophie nimmt die M. unter dem Namen Hauptwissenschaft den 2. Theil ein u. zerfällt wieder in Ontologie, allgemeine Kosmologie, rationelle Psychologie, natürliche Theologie. [5] Nach mannigfaltigen Erschütterungen, welche die M. in neuerer Zeit, bes. durch den von England ausgehenden humeschen Skepticismus erfuhr, erhielt sie in dem kantschen Kriticismus ihren Todesstoß, indem dieser zur Ueberzeugung führte, daß dem menschl. Verstande für das eigentl. Wissen keine constitutiven, sondern nur regulative Principien geboten seien. In der schellingschen Naturphilosophie wurde zwar ein Versuch gemacht für das, über der sinnl. Erkenntniß Ste-

Digitized by Google

Stehende u. dadurch dem menschl. Verstande Entrückte, auf die Grundlage eines behufs deren unmittelbaren Schauungsvermögens des menschl. Geistes, constitutive Bestimmungen geltend zu machen; was aber in diesen Bemühungen als wirkl. Gewinn aufgestellt werden kann, ist die Vindication oberer Principien aller Wissenschaftlichkeit für die Naturkunde selbst. Die hegelsche Philosophie hat an die Stelle der M. die Logik gesetzt, s. Hegel's. In neurer Zeit nennt man das, was überhaupt theoret. Grundlage einer Erkenntniß ist u. den Charakter innerer Nothwendigkeit hat, die **M. einer Wissenschaft.** Die Franzosen bes. betrachten schon längst die M. nur von dieser Seite; ja sie beziehn auch die Verirrungen des menschl. Geistes auf sie, wenn er, ohne Beachtung der Erfahrung Alles, was sich in einem systemat. Zusammenhange darstellt, in das Leben übertragen zu können glaubt; daher sie mit dem Worte Ideologie alles abstracte Denken als eine Nichtigkeit abgewiesen zu haben glaubten. Kant selbst, ungeachtet er M. als solche negirte, stellte gleichwohl eine **M. der Natur** (Inbegriff dessen, was wir von der Natur, zu Folge unsers Denkvermögens, unter Anwendung der Kategorieen, einsehn) u. daneben noch eine **M. der Sitten** auf, welche die erkannte Nothwendigkeit des absoluten Vernunftgebots ist. *(Pt.)*

Metaphysiker (v. gr.), der mit Metaphysik als Studium sich beschäftigt. **Metaphysisch**, auf Metaphysik sich beziehend, wie **M-er Beweis**, s. u. Unsterblichkeit; **M-e Speculationen, M-e Träumereien.**

Metapina (a. Geogr.), Insel des Mittelmeeres, beim narbonens. Gallien, zwischen den Mündungen des Rhodanus, benannt nach der mittlern Mündung **Metapinum** (j. Gras d'Orgon); j. der westl. Theil von Commargue.

Metaplasmus (gr., Gramm.), s. u. Substantivum.

Metaplexis (M. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Asclepiadeen *Spr.*, Asclepidiaceen, Cynancheae *Rchnb.*, 5. Kl. 2 Ordn. *L.* Arten: M. mucronata, Staunton, in Neuholland.

Metapodium (Anat.), **1)** so v. w. Metapedium; **2)** scheinbare Abdrücke von riesigen Menschenfüßen in Stein, finden sich an verschiednen Orten, z. B. auf dem Mägdesprung am Harz, am Mississippi, sind Naturspiele, od. Kunstwerke, od. andere Zufälligkeiten.

Metapolitik (v. gr.), die transscendentale rein speculative Politik ohne specielle Anwendung auf irgend einen Staat, die philosoph. Urgeschichte des Staats, welche die moral. Nothwendigkeit der Anstalt für die Einzelnen zum Zweck ihrer ungestörten Vervollkommnung zu begründen strebt.

Metapontis, Insel, so v. w. Sini.

Metapontos (Myth.), s. Melanippe.

Metapontum, griech. Colonie in Lucanien am tarentin. Meerbusen, von Nestor, nach And. von Epeos angelegt, benannt nach **Metabos**, Sohn des Sisyphos; durch die Samniter vernichtet; letzter Aufenthalt des Pythagoras; j. in Ruinen.

Metaporpecsis (gr., Med.), so v. w. Metasynkrisis.

Metar, Maß, s. u. Tunis (Geogr.).

Metaris (a. Geogr.), Bai an der O-Küste Britanniens, j. the Wash. **Metarus**, Riff auf Spaniens N-Küste; j. Mero.

Metaschematismus (v. gr.), Umwandlung, Umformung einer Krankheit od. eines Krankheitscharakters in einen andern, bald eine unvollkommne Krisis darstellend, bald auch zum Tode führend, mit Umwandlung des Wesens od. allgemeinen Charakters der Krankheit (Pyodoche), od. blos der Form derselben (**Metaptosis**) auch vorzugsweise M. genannt, od. so v. w. Metastase.

Metastase (v. gr. **Metastasis**), nach der ältern Humoralpathologie, Versetzung eines Krankheitsstoffs nach einem andern Theil; nach richtigern Ansichten, Aenderungen einer Krankheitsform, wobei eine allgemeine Krankheit in eine örtliche übergeht, od. auch eine Krankheit von einem Ort durch Naturthätigkeit auf einen andern Ort geleitet wird. Sie entscheiden häufig Krankheiten, vgl. Krise 1), u. dies sowohl zu einem guten als bösen Ausgang, erstres am häufigsten, wenn der Theil, in dem eine M. sich bildet, ein äußrer ist. **Metastatisch**, ist ein Körperleiden, durch M. entstanden. *(Pt.)*

Metastasio (Pietro Antonio Dominico Bonaventura), geb. 1698 zu Assisi, eigentlich Trapassi u. der Sohn eines gemeinen Soldaten. Der Rechtsgelehrte Gravina nahm den Knaben zu sich u. nannte ihn, ins Griechische übersetzt, M., ließ ihn erziehen u. setzte ihn bei seinem Tode 1717 zu seinem Universalerben ein. M. folgte nun seiner Neigung zur Poesie u. ward unter der Leitung der Sängerin Maria Romanino, nachherigen Bulgarelli, der Schöpfer des neuen ital. Singspiels. Kaiser Karl VI. rief ihn 1729 nach Wien u. ernannte ihn zum Hofdichter; st. 1782. Auf der Bühne haben sich nur noch wenige seiner Opern erhalten. Schr.: Opere dramatiche, Veneb. 1748, 14 Bde., Turin 1757, 12 Bde. Gesammtausgabe seiner Werke: Veneb. 1781—83, 16 Bde.; Opere posthume, Wien 1795, 3 Bde. Vgl. F. J. von Retzer, Metastasio, eine Skizze, Wien 1782, u. J. A. Hiller, Ueber M. u. seine Werke, Lpz. 1786. *(Dg.)*

Metastelma (M. *R. Br.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Contorten, Asclepiadeen *Spr.*, Asclepidiaceen, Asclepheneae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: M. parviflorum, in WIndien, M. hirsutum, in Brasilien.

Digitized by Google

Meta sudans, Springbrunnen in der 4. Region Roms, s. d. (a. Geogr.) m. s.

Metasynkrisis (gr.), in der methodischen Schule Heilart die nicht auf eine Veränderung der Strictur u. Schlaffheit der Theile, sondern des Verhältnisses der Atome zu den Poren des Körpers ausgeht u. daher eine völlige Umwandlung der Zusammensetzung, Mischung des Körpers (Recorporatio) bei chron. Krankheiten, durch Hinwirkung auf Beförderung der Hautsdünstung, des Schweißes, Ableitung auf die Haut, abführende, urintreibende Mittel, Entziehungs- u. Diätkuren ꝛc. zu bemerken suchte, daher auch synkrit. Kurmittel. (He.)

Metäta (röm. Ant.), 1) abgesteckte Lager, zu deren Aufschlagung **Metatóres** (meist Tribunen od. Centurionen) der Armee vorausgeschickt wurden; 2) Quartiere, die der Landmann den durchziehenden Soldaten zu gewähren hatte.

Metatársus, M-társi ossa, s. u. Fußknochen m.

Metáthesis (Gramm.), Umstellung; wenn ein Buchstabe mit einem andern versetzt wird; z. B. porricio für projicio.

Metathórax (Zoot.), s. u. Thorax 3).

Metatóres (röm. Ant.), s. u. Metata.

Mĕtatron, Engel, so v. w. Matatron.

Metáuro, 1) Fluß in der Delegation Urbino; fällt bei Fano ins adriat. Meer; 2) sonst Departem. im Königreich Italien; begriff das Herzogth. Urbino; 96 QM., 300,500 Ew.; Hauptst. Ancona.

Metáurus (**Metaūrum**, a. Geogr.), 1) Stadt der Bruttier, am tyrrhen. Meer u. der Mündung des M.-flusses, j. Marro; 2) Küstenfluß Umbriens; an ihm fiel Hasdrubal, s. Metro od. Metauro; die Anwohner theilten sich in **Metaurēnses Tifernātes** u. **M. Urbanātes**; 3) Stadt auf Sicilien, von Lokrern erbaut.

Metawämkög, Fluß, s. u. Penobscot 1).

Metawēinsäure, durch gelindes Schmelzen einigermaßen veränderte Weinsäure.

Metawēlier, Volksst., so v. w. Mutualis.

Metaxylógie (v. gr.), Abbrechen der Rede, Fortfahren mit andern Gegenständen u. dann Zurückkehr zum ersten.

Metaxánthus (M. *Meyen, De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Lupatorinae *De C.* Arten: in Chili.

Mĕtbu'q, Münze, s. unt. Marokko (Geogr.) u. **Mĕtekal**, Münze, so v. w. Mitekal.

Mēte, Gemahlin des Aegeus (s. d.).

Mĕtelar, Insel, s. unt. Lakediven 2.

Metēlen, Stadt im Kr. Steinfurt des preuß. Rgsbzks. Münster, an der Bechta; gehört zur Standesherrschaft Horstmar; 1400 Ew.

Mĕtella (a. Geogr.), Stadt im Delta, unfern Alexandria; Hauptst. des **Metelites nŏmos**.

Metélla lex, Gesetzvorschlag des Prätors Metellus Nepos, 60 v. Chr., daß Rom u. Italien von den (wohl für einzuführende Güter zu entrichtenden) Abgaben frei sein sollten.

Metélli cástrum, die jetzige Stadt Middelburg in den Niederlanden.

Metellino, 1) Sandschak, so v. w. Lesbos (n. Geogr.); 2) Hauptinsel desselben, vor dem Meerbusen von Adramittyum, 12 QM., **gebirgig** (Berg Olympus), gut bewaldet, doch ohne bedeutenden **Fluß**, aber mit vielen Bächen, hat angenehmes **Klima**, mehrere **Warmquellen**; heftige Stickwinde wehen selten auf der nördl., häufiger auf der Südseite; **bringt** allerhand nutzbare Bäume (Pinien, Terventinöl, Oelbäume), Baumwolle, Kapern, Baumöl, wenig Getreide, Südfrüchte, Gartengewächse, Honig, Wachs, Mastix, wenig u. schlechten Wein, Marmor, Walkerde ꝛc. **Einw.** 40,0000, halb Griechen, halb Türken, **treiben** Ackerbau, Viehzucht (Schafe, vorzüglich Ziegen), Baumwollen- u. Seidenweberei, Fischerei, Schifffahrt, Handel. Die Griechen haben viele Freiheiten, dabei eigne Vorsteher u. zum Oberaufseher einen türk. Aga. Darin Ortschaften außer der Folgenden: Molivo (Maliavo, Methymno), Stadt, festes Kastell, gute Musiker, 3000 Ew.; Petra, Marktfl., mit Hafen; Hiero (Yero, Olivenhafen), mit schönem, großem Hafen, Olivenölhandel, mineral. Warmbad u. großem Meerbusen; Kalani (Kalloni), Hafen, daran die Stadt gl. N., sonst Akerona (Euripus Pyrrhäus); Sigri, mit Vorgebirg, Hafen, das alte Antissa; Vaka, Hafen, Eisenwaarenbereitung; Akasso, Pelpflanzungen; u. 3) M. (Kastro), Hauptst. auf der Ostseite; hat den Aga, griech. Erzbischof, Citadelle mit türk. Garnison, 7 Kirchen, Seifensiedereien, Oelbereitung, ansehnl. Handel, Schifffahrt, 2 Häfen; 10,000 Ew. 4) (Gesch.). M. hieß im Alterthum Mytilene u. war eine sehr große, schöne, bevölkerte, reiche Stadt mit 2 Häfen. In M. waren Sappho, Alkäos u. Pittakos geboren. M. stand unter athen. Oberherrschaft, fiel aber im peloponnes. Kriege ab. Allein die Athener belagerten es unter Kleinippides, zwangen es nach hartnäckiger Vertheidigung zur Uebergabe, schleiften die Mauern, nahmen die Schiffe u. tödteten 1000 Ew. In der Folge erholte sich M. wieder, erbaute sich neue Mauern u. eine neue Stadt, von der alten durch einen Meeresarm getrennt, längs dem Ufer, in einer von Wein- u. Olivenbergen begrenzten Ebene. Bei M. wurde 1690 die türkische Flotte von den Venetianern besiegt. 1765 litt M. mit der ganzen Insel sehr durch Erdbeben. 1821 Sieg der Griechen über die Türken. (*Wr. u. Sch.*)

Metéllus, angesehene patric. zur Caecilia gens gehörende Familie. 1) L. Caecilius

cilius Met., Consul 251 v. Chr., schlug Hasdrubal in Sicilien bei Panormus u. triumphirte darnach; 247 wieder Consul; rettete 241 als Pontifex maximus, bei einem Brande des Vestatempels mit Verlust beider Augen, das Palladium. 2) L. Cäc. Met., Urheber des Plans, nach der Schlacht bei Cannä Italien zu verlassen; ward deshalb später von den Censoren infamirt. 3) Q. Cäc. Met., zeichnete sich 207 in der Schlacht am Metaurus aus, ward Magister equitum u. 206 Consul; er bewachte blos die Schritte des geschwächten Hannibal in Unteritalien. Am Ende dieses Jahres wurde er Dictator, um die Comitien zu halten. 4) Q. Cäc. Met. Macedonicus, besiegte als Prätor den Andriskos bei Pydna in Mazedonien u., in Thrakien, worauf er ihn von den Thrakern ausgeliefert erhielt u., nach Demüthigung des achäischen Bundes, Mazedonien zur röm. Provinz machte, weshalb er den Beinamen Macedonicus erhielt. 143 Consul, schlug er den Viriathus u. unterwarf ganz Hispanien. 131 ward er Censor u. verweigerte dem Tribun C. Antinius Labro eine Stelle im Senat; dieser ließ ihn ergreifen u. zum Sturz vom tarpej. Felsen abführen, aber ein College des Tribuns rettete ihn. M. st. in Armuth, da vom Staat seine Güter confiscirt worden waren. M. war ein steter Gegner des jüngern Scipio. 5) M. Cäc. Met., dessen Sohn, Consul 115; erhielt seinen Triumph wegen einiger Siege in Sardinien u. Corsica. 6) Q. Cäc. Met. Balearicus, Consul 123; unterdrückte einen Aufstand auf den Balearen; 120 Censor. 7) L. Cäc. Met. Dalmaticus, 119 Consul, bezwang die Segestaner u. Dalmatier. 8) C. Cäc. Met. Caprarius, 113 Consul; besiegte die Scordisker in Mazedonien; 102 Censor. 9) Q. Cäc. Met. Numidicus, commandirte als Consul 109 im Jugurthin. Kriege. Er schlug 2 numid. Armeen an Einem Tage, belagerte Zama, was er jedoch wegen des Winters wieder verlassen mußte. C. Marius (s. d.) verleumdete ihn in Rom, u. M. mußte demselben 106 das Obercommando übergeben. Er widerlegte durch ausführl. Bericht von seinen Unternehmungen jene Verleumdungen, erhielt einen Triumph, mußte aber bald darauf des Marius Verfolgung durch das Exil entgehen. In Smyrna lebte er den Musen, bis er nach Rom zurückberufen wurde. 10) Q. Cäc. Met. Pius, dessen Sohn (Pius genannt, wegen der angestrengten Bemühungen, die Zurückberufung seines Vaters aus dem Exil zu erreichen); zeichnete sich im Bundesgenossenkrieg, so wie gegen Marius u. gegen Sertorius aus, war eifriger Sullaner, 80 Consul mit Sulla, ward von diesem gegen Sertorius gesendet, wiewohl lange mit unglückl. Erfolg, bis er Sertorius Unterfeldherrn Hirtulejus 77 in Spanien besiegte. Des Pompejus Niederlage durch Sertorius rächte er blutig, mußte sich aber doch endlich vor diesem nach Gallien zurückziehen. M. st. 62 als Pontifex maximus. 11) Q. Cäc. Met. Cretieus, Sohn von N. 7), Consul 69; bezwang das aufrührer. Kreta. 12) Q. Cäc. Met. Celer, ward als Prätor gegen Catilinas Anhang nach Picenum gesandt, schnitt demselben den Weg nach den Alpen ab, wurde 60 Consul, widersetzte sich als solcher des Pompejus Plänen, starb aber dann plötzlich, vielleicht durch seine Gemahlin, des Clodius Schwester. 13) Q. Cäc. Met. Nepos, Volkstribun 63; wirkte gegen Cicero nach Entdeckung der Catilinar. Verschwörung, drang auf Pompejus Zurückberufung aus Asien, um die Lage Roms zu ordnen, u. ward durch Cato seines Amts entsetzt. 14) Q. Cäc. Met. Pius Scipio (eigentl. Q. Cäc. Scipio Nasika, aber von M. Pius adoptirt), Senator, Pompejus Schwiegervater u. 52 Mitconsul; folgte diesem bei seiner Flucht vor Cäsar nach Unteritalien, wurde Statthalter von Syrien u. nach der pharsal. Schlacht Oberfeldherr der Armeen in Afrika. Anfangs gegen Cäsar glücklich sah er bei Thapsus sein Heer geschlagen u. stürzte sich in das Meer, 46 v. Chr. *(Sch.)*

Metempsychōsis (gr.), bei der Annahme einer Seelenwanderung der Uebergang der Seele in einen andern Menschenkörper, dagegen **Metensomatōsis**, der Uebergang in einen andern Naturkörper, s. Seelenwanderung. Daher **Metempsychositen**, die an die Seelenwanderung glauben.

Metēnse rēgnum, zur Zeit der Merovinger, so v. w. Austrasien.

Meteōra, Gebirg u. Kloster, s. unt. Kalabaka.

Meteōre (v. gr.), [1] **1)** im weitesten u. Wortsinne, alle auffallenden u. vorübergehenden sichtbaren Erscheinungen, die über der Erde, also am Himmel eintreten. In ältester Zeit wurden (von Aristoteles) auch schnell u. unerwartet eintretende Vorgänge auf der Erde, die man aber doch mit Erscheinungen am Himmel in nächste Beziehung brachte, wie Meeresstürme, od. auch Erdbeben, in diesen Kreis gezogen. [2] Aber auch neuere Physiker, wie Kastner, betrachten Alles, was sich über dem Erdkreis, auch jenseit der Erdatmosphäre, der Beobachtung darbietet, als M. u. unterscheiden hiernach Aether-M. (darunter selbst die sichtbaren Weltkörper) u. atmosphär. M. [3] **2)** Bes. Vorgänge in der Atmosphäre, die auf eine bes. u. bestimmte Art, aber nur auf kurze Zeit eintreten u. Aufmerksamkeit erregen. Alle Veränderungen, auf deren Wechsel bes. die Witterung beruht, sind darunter befaßt; indessen werden meist doch nur diejenigen beachtet, die durch Ungewöhnlichkeit, sowohl der Erscheinung von sich, als der Stärke u. Heftigkeit, womit sie hervortreten, sich auszeichnen. [4] Man unterscheidet sie als wässrige, feurige, optische

sche (Regenbogen) u. elektrische M., zu denen Manche auch die Winde, Stürme u. dgl. als luftige M. rechnen wollen, allein mit Unrecht, da der Begriff M. immer etwas Sichtbares involvirt. Häufig, ja gewöhnlich sind mehr. derselben vereint, wie namentlich beim Gewitter. [8] 2) Bes. als Feuer-M. schnell u. unerwartet am Himmel vorüberziehende Erscheinungen. Außer dem Nordlicht (s. d.), das man wohl auch als ein solches M. betrachten kann, sind bes. Sternschnuppen u. Feuerkugeln darunter befaßt. Beide haben sehr viel Uebereinstimmendes u. sind wahrscheinlich gleicher Natur. [9] Die Sternschnuppen sind kleiner u. häufiger, erscheinen an einer Stelle des heitern nächtl. Himmels als Lichtpunkt in Gestalt eines größern od. kleinern Sternes, der sich über einen Theil des Himmels fortbewegt u. dann eben so plötzlich wieder verschwindet. Manche erscheinen so klein, daß sie nur durch das Teleskop zufällig bemerkt werden; manche mit einem schmalen, ihnen nachfolgenden, etwas weniger hellen, aber etwas länger sichtbaren Schweife; zuweilen jedoch hinterläßt die sich fortbewegende Masse auf ihrer Bahn keine Spur von Licht. Der scheinbare Stern bleibt entweder ein einziger, od. er sprüht Funken. [7] Erscheinen diese Feuer-M. größer, so nennt man sie Feuerkugeln (Boliden). Es zeigt sich hier Anfangs ein leuchtender Punkt, fast wie eine Sternschnuppe, od. ein kleines lichtes, bald sich entzündendes Wölkchen, od. ein od. mehr. sich nachgehends in einen Körper vereinigende Streifen. Dieser Punkt od. Körper bewegt sich sehr rasch, bisweilen in Bogensprüngen, so daß die Wirkung eines ursprüngl. Stoßes sowohl als der Erdanziehung zu erkennen ist, er kommt näher, wird größer u. erscheint als feurige Kugel, die Flammen, Rauch u. Funken von sich gibt. [8] Nach sich zieht die Feuerkugel einen Schweif, der zunächst an der Kugel aus Flamme, weiterhin aus Rauch besteht u. noch weiter das Resultat derselben optischen Täuschung ist, die wir bei einem im Kreis rasch geschwungenen leuchtenden Körper wahrnehmen. Zuweilen wirft sie Theile von sich aus od. wird davon begleitet, die sich zu kleinen Feuerkugeln gestalten. Endlich zerspringt sie mit, wenn sie der Erde nahe genug ist, hörbarem Getöse u. merklicher Lufterschütterung, einzelne Theile zerspringen mitunter noch einmal, u. die unverbrannter Reste fallen als Stein- od. Eisenmassen nieder (M-steine, Aërolithen). [9] Die Höhe der Feuer-M. läßt sich nicht mit Schärfe bestimmen, doch ist nach Benzenberg u. Brandes die Entfernung der Sternschuppen von der Erdoberfläche sehr verschieden, u. schwankt von 1 bis 30—100 Ml.; die mittlere Höhe ist die von 15 Ml. [10] Die meisten Sternschnuppen gehn nach unten, selten horizontal od. gar aufwärts; manche haben eine schlangen- od. hufeisenförmige Bahn u. dgl. Ihre Geschwindigkeit beträgt 4—8 Ml. in der Secunde. Die mittlere Höhe der Feuerkugeln ist etwa dieselbe der Sternschnuppen, eben so die Richtung u. Geschwindigkeit. [11] Zu gewissen Zeiten erscheinen an einer u. derselben Gegend des Himmels viel Sternschnuppen schnell nach einander. Im Allgemeinen rechnet Benzenberg auf die Stunde 8 Sternschnuppen: doch zuweilen ist die Zahl weit größer, u. Brandes zählte in der Nacht vom 6.—7. Decbr. 1798 480 Sternschnuppen. Die Häufigkeit derselben zeigt übrigens nach den neuern Beobachtungen eine gewisse Periode, namentlich sind die Nächte vom 10.—15. Novbr. u. vom 10. u. 11. Aug. sehr reich an Sternschnuppen. Bes. merkwürdig war die Nacht vom 12. Novbr. 1832 u. die vom 13. Novbr. 1833. Meist kommen zu dieser Zeit die Sternschnuppen aus der Gegend des Löwen. Auch die meisten Feuerkugeln sind im November, die geringste Zahl im Juni beobachtet worden. Der December, Januar u. August sind aber auch reich an Feuerkugeln. [12] Die scheinbare Größe der Feuerkugeln ist sehr verschieden, von der einer großen Sternschnuppe an bis zu der des Vollmonds u. noch etwas darüber. Ihr Licht ist häufig weit heller, als das des Mondes; manche waren selbst am Tage so glänzend, daß sie deutl. Schatten erzeugten. Dies Licht ist meist weiß, zuweilen etwas ins Rothe od. auch in andere Farben spielend. [13] Die von den Feuerkugeln ausfahrenden Körper bleiben bei der schnellen Bewegung der Hauptmasse gewöhnlich etwas zurück. Zuweilen schienen Feuerkugeln im tiefsten Puncte ihrer Senkung zu erlöschen u. beim Aufwärtssteigen neu aufzuflackern. In der Atmosphäre ziehend, blähen sie sich in Folge der im Innern entwickelten Gase auf u. platzen endlich, entweder ganz od. stückweise, welche Stücken dann bisweilen sich wieder aufblähen u. explodiren. Bei bogenförmig laufenden Feuerkugeln geschieht die Explosion gewöhnlich am tiefsten Punkte des Bogens. Statt des Zerspringens bemerkt man zuweilen nur ein Verschwinden od. Verlöschen, wahrscheinlich weil nach sehr beträchtl. Ausdehnung der Körper in kleinere, dichtere Stücke zusammensank, die wenig in die Augen fallen konnten. [14] Früher wollte man auch an den Stellen, wo Sternschnuppen niedergefallen zu sein schienen, etwas gefunden haben, das man als Rest dieser M. (Meophyten), betrachtete, namentl. glaubte man, daß die an feuchten Plätzen oft vorkommende kryptogam. Pflanze, Tremella Nostoc, od. auch der durch Wasser aufgequollene Laich mancher Schnecken u. ähnl. schleimiggallertartige Materien von niedergefallenen Sternschnuppen herrühren. Ueber die Entstehung der Feuer-M., vgl. Meteorsteine, ff. *(ML.)*

Meteörelsen (Phys.), s. u. Meteorsteine, ff.

Meteorismus (v. gr.), allgem. Auftrei-

treibung des Unterleibes, von inner- od. äußerlich. des Darmcanals krankhaft erzeugten Luftarten; in acuten Krankheiten oft Vorbote des Todes.

Meteorognosie (M.gnōmik, M.skopiē, v. gr.), 1) Meteorologie mit wissenschaftl. Grundlage; 2) auch dieselbe in Bezug auf Andeutung bevorstehender Witterung.

Meteorolithen, s. Meteorsteine.

Meteorologie (v. gr.), [1] Kenntniß der Meteore in ihrem gegenseitigen Zusammenhange, ihrer Entstehung u. ihrer Einwirkung auf thierisches u. Pflanzenleben, so wie daraus hervorgehend die Kunst, aus den gegenwärtigen meteorolog. Erscheinungen die nächstzukünftige Witterung vorherzusagen, von Mehrern auch ins Bereich der M. gezogen wird. Allein die Witterung od. der Complex der atmosphär. Erscheinungen u. Veränderungen hängt selbst von so manchen andern Zuständen, von der Vegetation, Population ꝛc. ab, so daß die bloße Kenntniß der Meteore nie allein zur Vorhersage der Witterung ausreichen kann. [2] Man darf daher nicht von der M. erwarten, daß sie über die anscheinende Zufälligkeit, mit der, nach einfacher tägl. Wahrnehmung, die Witterung wechselt, vollen Aufschluß ertheilen u. Bestimmungen darbieten soll, nach denen man mit Sicherheit auf das Eintreten einer gewissen Witterung in einer nächsten Zeit rechnen könnte, u. thöricht wäre es, blos von einem einzigen Vorgange in der Atmosphäre, z. B. von dem durch das Barometer angedeuteten Wechsel des Luftdrucks, od. einem beobachteten Windzuge, einen Schluß auf eine bevorstehende Witterungsveränderung machen zu wollen. [3] Gleichwohl würde die M. weit sicherer zur Vorherbestimmung der Witterung dienen können, wenn die meteorolog. Beobachtungen selbst nicht zu einseitig, nicht zu beschränkt, nicht zu abgebrochen angestellt u. mit einander, auch in so fern eine die andre modificirt, verglichen würden. [4] Zunächst ist hierbei zu berücksichtigen, welchen nächsten Einfluß der, nach dem Wechsel der Jahreszeiten sich verändernde Stand einer Erdgegend gegen die Sonne, auf die Witterung jener hat; die phys. Beschaffenheit einer Erdgegend, die in Verbindung mit jenem Stande das Klima derselben, also auch atmosphär. Zustände, Temperatur, Trockenheit od. Nässe der Luft, herrschende Winde ꝛc. bestimmt; der Stand des Mondes gegen die Erde, zur Zeit einer Beobachtung, ob er über od. unter dem Horizont, im Aufgehen od. Untergehen, in seinem Apogäum od. Perigäum (s. u. Mond) sich befinde; sodann aber auch der Stand der Planeten, selbst nahe an der Erde vorübergehende Kometen; endlich auch die Verschiedenheiten der Sonnenflecken; obgleich allen diesen Einwirkungen zunächst nur die trop. Erdgegenden u. die untern höhern Breitengraden blos consecutiv unterworfen sein können. [5] In Beobachtung des Windzugs müssen vorzüglich die in gewissen Gegenden u. hier wieder, nach Verschiedenheit der Jahres- u. Tageszeiten, mit einer gewissen Regel wehenden Winde in Betracht kommen u. die wechselnden Winde, wie sie bes. in gemäßigten Erdgegenden vorkommen, nur in wie fern sie auf jene bezogen werden. [6] Außer diesen zunächst in die Sinne fallenden Veränderungen müssen nothwendig auch der Gang, die Vertheilung u. die Schwenkungen der Wärme, der Elektricität u. des Magnetismus auf u. wo möglich auch in der Erde sorgfältig beobachtet u. mit einander verglichen werden. Als **meteorolog. Werkzeuge (Meteoroskopē)** sind daher außer dem Barometer, Thermometer, Hygrometer u. Anemometer durchaus auch das Elektrometer u. Magnetometer in sorgfältige u. gewissenhafte Anwendung zu ziehen, wenn in unsere Beobachtungen einiger Zusammenhang kommen soll. [7] Von den einfachen meteorolog. Andeutungen aber, wie sie die Natur selbst darbietet, dürfen, außer Beobachtungen der Winde (nicht nur aus welcher Gegend sie wehen, sondern auch ihrer Stärke u. der Gleich- u. Ungleichartigkeit derselben, ihrer Dauer od. Veränderlichkeit), auch Bemerkungen der Lufthelterkeit u. Trübung in mancherlei Weise, der verschiednen Art von Wolkenbildung u. des Wolkenzugs (für Beobachtung der Luftströmungen in den höhern atmosphär. Regionen ꝛc.), in gut geführten meteorolog. Tabellen, in den täglich zu bestimmten Stunden die beobachteten Vorgänge eingezeichnet werden (wobei auch Beobachtungen in der Mitte der Nachtzeit nicht verabsäumt werden sollten), nicht fehlen, eben so aber auch sich bildende Gewitter, nach ihrem Zuge, ihrer Stärke u. Verbreitung, eben so Regen, nach Dauer u. Menge, Hagel, Schnee ꝛc. nicht unbemerkt bleiben. [8] Von allen diesen Beobachtungen aber kann nur dann ein wirklich wissenschaftl. Resultat erwartet werden, wenn in allen cultivirten Staaten, über den ganzen Erdkreis, gleichförmig **meteorolog. Beobachtungen**, mit übereinstimmenden Instrumenten, von gehörig instruirten Personen, mit Sorgfalt u. Genauigkeit angestellt, einander gegenseitig mitgetheilt u. in Uebersichten gebracht werden. An eine solche Erweiterung u. Vervollkommnung der meteorolog. Beobachtungen, wie sie gleichwohl für die wissenschaftl. M. erfordert wird, ist aber jetzt noch wenig Aussicht, u. bis dahin muß daher auch Alles, was die M. für die Witterungsumstände darbietet, ein unbefriedigendes Bruchstück bleiben. [9] Als bloße empirische Andeutungen scheinen aber diejenigen, welche die einfache, immer mehreres auf einmal überblickende Naturbeobachtung darbietet, noch immer befriedigender, als die zu sein, wozu man sich der meteorolog. Apparate bedient, so: die Zeichen, die man von Sonnenauf- u. Untergang,

Digitized by Google

von

von Umnebelung von Bergspitzen, von dem nächtl. Thau ꝛc., auch von den Aeußerungen mehrerer Thiere, entnimmt, indem diese zugleich beweisen, daß es Einwirkungen in der Atmosphäre gibt, für die der Mensch keine, wohl aber jene als Meteoroskope dienenden Thiere eine Empfänglichkeit haben. [10] Auch strebt in den gemäßigten Erdgegenden, ungeachtet diese am meisten dem anscheinend zufälligen Wechsel der Witterung unterworfen sind, eine Witterung mit einem bestimmten Charakter (auch dem der leichten Veränderlichkeit) immer sich mehrere Tage, ja wohl Wochen lang, zu behaupten, ehe sie in eine entgegengesetzte umschlägt, u. man kann, wenn einmal ein solcher Charakter erkannt ist, immer mit einer überwiegenden Wahrscheinlichkeit erwarten, daß er noch die nächsten Tage anhalten werde, wenn auch einzelne Witterungsvorzeichen das Gegentheil anzudeuten scheinen. *(Pt.)*

Meteorologische Harmonica (Riesenharfe), eine Erfindung des Abts Gattoni zu Mailand, welcher daselbst von einem Thurme zum andern 15 diatonisch abgestimmte starke Drahtsaiten spannen ließ, welche bei Veränderung der Atmosphäre einen bald hellern, bald dumpfern Ton von sich gaben, nach welchem angeblich sich die Witterung bestimmen ließ.

Meteorophyten, vermeintl. Niederschläge aus der Atmosphäre, die man früher, analog den Meteorolithen, für Ueberbleibsel der Sternschnuppen hielt. Jetzt weiß man aber, daß diese Substanzen nichts als kryptogam. Gewächse sind u. mit Meteoren nichts zu thun haben. Vgl. Meteore 14.

Meteoroskop, 1) jeder Apparat od. auch jedes Mittel, den Zustand der Atmosphäre u. Atmosphärilien zu erkennen od. auf den künftigen zu schließen; s. u. Meteore 9; 2) so v. w. Astrolabium.

Meteorpapiere, s. unt. Infusionsthierchen 10.

Meteorsteine, [1] (Aërolithen, Meteorolithen), die nach Zerplatzung der der Erde nahe genug kommenden größern Feuermeteore (s. Meteore 9) herabfallenden Körper. Da sie das Product einer Verbrennung sind, so gelangen sie immer mehr od. weniger heiß auf die Erde. [2] Die meisten M. zeigen eine gewisse Grundform, die sich auf ein ungleichseitiges, 3- od. 4seitiges Prisma u. eine verschobene Pyramide zurückbringen läßt. Von außen sind sie mit einer schwärzlichen, schlackenartigen Rinde überzogen, die selten dicker als ½ Linien ist u. bald mehr, bald weniger glänzt. Zuweilen ist sie so hart, daß sie am Stahle Funken gibt. [3] Innerlich zeigen sie oft Adern u. eingesprengte Klümpchen von einer der Rinde ähnl. Substanz, welche übrigens, eben so wie die Rinde, durchaus keine Aehnlichkeit mit irgend einem vulkan. Gesteine zeigt. **Das Innere der M.** besteht bald aus einer dichten, grauen Hauptmasse, in der sich außer fein eingesprengtem gediegnem Eisen keine weitern Gemengtheile erkennen lassen, bald deutlich aus verschiednen Bestandtheilen, u. zwar weißen, dem Labrador, u. braunen, den Augiten ähnlichen. Wenn M. mit schwacher Salpetersäure od. Salzsäure übergossen werden, so zeigen sich die von Widmannstättenschen Figuren, d. i. lineare farbige Zeichnungen; es wird dann nämlich Eisen aufgelöst u. hinweggenommen, während Nickel od. Kobalt-Nickel entblößt hervortritt u. so seine Metallweise sich verräth. [4] Aus einem zu Pulver gestoßnen M. lassen sich mittelst des Magnets gegen 20 Proc. Eisen u. Nickeleisen ausziehen. Der Rückstand besteht aus folgenden 18 Elementen: Sauerstoff, Wasserstoff, Schwefel, Phosphor, Kohle, Kiesel, Kalium, Natrium, Calcium, Magnesium, Aluminium, Eisen, Mangan, Nickel, Kobalt, Chrom, Kupfer u. Zinn, die nach Berzelius zu folgenden Körpern zusammengetreten sind: gediegnem Eisen, mit etwas Nickel, Kobalt, Magnesium, Kupfer, Mangan, Zinn, Schwefel u. Kohle vermischt; Schwefeleisen (in minimo); Magneteisenstein, Meteor-Olivin (etwa die Hälfte des nach Anwendung des Magnets verbleibenden Rückstandes); Silicaten von Kiesel, Talk, Kalk, Eisenoxydul, Manganoxyd, Thonerde, Kali u. Natron, welche Körper ein pyroxen- u. ein leucitartiges Mineral bilden; Chromeisen (wenig, aber constant), endlich Zinnoxyd. [5] Zuweilen sollen ohne wahrnehmbare vorhergegangne Erscheinungen eigenthüml. Massen herab, die stets einen großen Theil von Magneteisen enthalten, manchmal sogar fast ganz aus letztrem bestehn. Ist ein solcher Steinfall zahlreich, so nennt man ihn im gewöhnl. Leben **Steinregen**. So fielen am 26. Mai 1751 bei Hradschina in Ungarn 2 Eisenmassen herab, deren eine 71, die andre 16 Pfd. wog. In Sibirien fand Pallas eine vom Himmel gefallne Steinmasse, die 1400 Ctr. wog; eine andre ist der sogenannte verwünschte Burggraf, eine Eisenmasse von 191 Pf., die im 14. od. 15. Jahrh. zu Elnbogen in Böhmen niedergefallen ist; auch eine auf 14000 Pf. geschätzte Masse, etwa 50 portug. Meilen von Bahia, welche nach Wollaston auch zu den meteorischen Eisen gerechnet werden muß. Kleinere M.-steinregen von unzähligen kleinen, etwa bohnengroßen Steinen, fanden Statt 1822 zu Blansko in Mähren u. 1841, den 10. Aug. zu Javan in Ungarn. Fast in allen Erdstrichen sind bereits dergleichen Massen gefunden worden. [6] Das Eisen ist bei denselben gewöhnlich voller Höhlungen, in denen Olivinkrystalle sitzen, nach deren Entfernung der Rückstand noch gegen 99 Proc. Eisen enthält; das Uebrige besteht meist aus Nickel. [7] Zur Erklärung dieser M. hat man bereits mehrere Vermuthungen aufgestellt. Seitdem man erkannt hatte, daß M. wirklich aus der Atmosphäre herabgefallen seien, sind

sind vorzüglich 4 Hypotheſen geltend gemacht worden: a) Man nahm an, daß die M. Producte der Vulkane unſrer Erde ſeien. Die Unrichtigkeit dieſer (vulkan.) Hypotheſe erhellt aber beſ. daraus, daß unſre Vulkane ſchwerlich die nöthige Kraft beſitzen können, Steine bis zu ſo anſehnl. Höhen zu ſchleudern, ferner, daß die M. mit den vulkan. Producten faſt gar keine Aehnlichkeit zeigen. [9] b) Andre hielten die M. für Producte der Mondvulkane u. nannten die M. Mondſteine. Allerdings könnte ein vom Mond ausgeworfner Stein, wenn er mit einer Geſchwindigkeit von wenigſtens 8000 F. für die 1. Secunde aufwärts geſchleudert würde, nicht wieder zum Monde zurückkehren, ſondern würde dann ſtärker von der Erde angezogen u. daſelbſt etwa nach 3 Stunden ankommen, vorausgeſetzt, daß die Richtung des Steins wegen gleichzeitiger Fortbewegung der Erde einen Winkel von etwa 20° mit der geraden Linie zum Mittelpunkt der Erde macht. [9] Allein einmal iſt auf dem Monde eine ſo große Wurfkraft, wie ſie in dieſem Falle für 100 u. mehr Centner ſchwere Eiſenmaſſen nöthig iſt, wohl nicht möglich, u. außerdem wiſſen wir, daß die Feuerkugeln, wenn wir ſie zu Geſicht bekommen, in der Secunde einen Weg von etwa 5 M. od. 114,000 F. durchlaufen, was als Endgeſchwindigkeit angenommen, auf eine vom Mond aus in der 1. Secunde Statt findende Steiggeſchwindigkeit von mehr als 100,000 F. ſchließen laſſen würde, u. eine dieſer entſprechende Wurfkraft wäre auf den Mond geradezu unmöglich. [10] c) Wieder Andre, wie Egen, Fiſcher u. Ideler, nehmen an, daß die Feuer-M. Producte unſrer Atmoſphäre wären (atmoſphär. Hypotheſe). Demnach ſoll die Atmoſphäre ſtets eine gewiſſe Menge (durch verſchiedentliche Ausdünſtungen ꝛc. auf der Erdoberfläche entwickelte) Metalltheilchen in ſich ſuspendirt enthalten, welche durch irgend eine Naturkraft (wahrſcheinlich die Elektricität), deren Wirkſamkeit mit Licht verbunden iſt, in den höhern Regionen condenſirt werden, wobei zugleich Kräfte ſich entwickeln, welche die ſo gebildeten Körper nach von der Schwere abweichenden Richtungen treiben. Aber man ſieht nicht recht ein, wie dieſe ſo zerſtreuten Dämpfe ſich zu ſo ungeheuern Maſſen vereinigen u. woher ſie ihre Geſchwindigkeit erhalten ſollen. [11] d) Kosmiſche Hypotheſe, früher ſchon von Halley, Wellis, Bergmann u. A., ſpäter beſ. von Chladni vertheidigt. Nach dieſer ſind die M. im Weltraume herumziehende Körper, entweder Haufen von Materie, die für ſich beſtanden u. noch keinem andern Weltkörper angehört hatten, od. Trümmer eines zerſtörten Weltkörpers. Die erſte dieſer beiden Anſichten hält Chladni für wahrſcheinlicher. Aus mehrern Erfahrungen geht hervor, daß in dem Weltraume außer den größern Weltkörpern noch eine große Anzahl kleinerer, mit eigner Bewegung begabte Maſſen ſich befindet. Manche Nebelflecke, die vor der Sonne vorbeiziehenden dunkeln Maſſen, die Kometen ꝛc. ſcheinen zu dieſer zerſtreuten Urmaterie zu gehören. [12] Beſ. gibt die periob. Rückkehr einer großen Anzahl von Sternſchnuppen, die alle aus einem u. demſelben Punkt zu kommen ſcheinen, dieſer Anſicht großes Gewicht. Es gehören dem zu Folge die Feuer-M. jedenfalls zu den unzähligen kleinen Körpern, welche außer den Planeten u. Kometen um die Sonne laufen, u. uns dann erſt ſichtbar werden, wenn ſie in die Atmoſphäre der Erde treten u. ſich daſelbſt wegen ſtärkerer Compreſſion od. vielleicht wegen Oxydirung der Anfangs elementaren Stoffe durch Zerſetzung der nunmehr aufgenommenen wäſſerigen Dünſte entzünden. [13] Gewiſſe Gegenden des Himmels ſcheinen beſ. reich an dergleichen Körpern zu ſein, beſ. die, durch welche ſich die Erde um den 10. Aug. u. den 13. Nov. bewegt. Einige nehmen auch einen völligen Ring ſolcher Stoffe, die ſich in gewiſſen Abſtänden von einander um die Sonne bewegen, u. daß die Erde eben jedesmal um den 10. Aug. u. um den 13. Nov. dieſen Aerolithen-Ring durchſchneide, u. dieſe Aerolithen daher anziehe. Da aber dieſe Aerolithen nach Olbers ihren Umlauf um die Sonne erſt in 5 od. 6 Jahren vollenden, ſo müſſen ſich auch gewiſſe Jahre vor den and. durch Häufigkeit an Feuermeteoren auszeichnen. [14] **Literatur:** Chladni, Ueber die Feuermeteore u. über die mit denſelben herabgefallnen Maſſen, Wien 1819; Fiſcher, in den Abhandlungen der berliner Geſellſchaft 1820, 1821; Ideler, Ueber den Urſprung der Feuerkugeln u. des Nordlichts, Berl. 1832; v. Holger, in der Zeitſchr. f. Naturlehre, VII. 129, 279; IX. 323; v. Schrebers, ebd. neue Folge, I. 193; Berzelius in Poggendorffs Annalen, 33, 1. 113; Hoff, ebd. 36. 161. *(Ml.)*

Meteŏrus (M. coccineus *Lour.*), iſt Stravadium coccineum.

Mĕtepec, Dorf, ſ. u. Mexico 8.

Mĕter, Längenmaß, ſo v. w. Metre.

Metĕren, Dorf, ſ. u. Hazebrouck.

Meth, Getränk, aus Honig bereitet: 1 Maß Honig läßt man mit 8 Maß Waſſer bei gelindem Feuer kochen u. ſchäumt es gehörig ab, bis es ganz klar iſt. [2] Will man den M. einige Jahre aufheben, ſo kocht man den Honig ſo lange ein, bis die Flüſſigkeit ganz klebrig wird. [3] Kalt geworden, läßt man nun das Honigwaſſer in einem gepichten Faß 3 Monate lang gähren; nun wird das Faß zugeſpündet u. in den Keller gelegt, od. auch einige Zeit in die Erde gegraben, wodurch der Beigeſchmack des Honigs ſich verliert. [4] Um den M. ſtärker zu erhalten, thut man Hopfen, Coriander, der vorher in Eſſig gebeizt worden iſt, Salbeiblätter, Muskatnüſſe, Nelken, Zimmt, Galgant, od. auch andres Gewürz, in ein od. ein

ein Paar leinene Säckchen u. hängt sie mit bei dem Absude in den Kessel. Hat der M. eine Zeit lang gelegen, so kommt er dem besten span. Weine gleich. Man bereitet den M. gewöhnlich in den Hundstagen. *Von dem gem. gelben Honig erhält man braunen, von weißem Honig weißen M.; letzrer ist besser. *Statt des Wassers nimmt man zum M. auch Wein, Most, Bier, Essig; daher Wein-, Most-, Bier-, Essig-M. Der M. ist ein german. u. skandinav. Getränk, u. bei diesen Völkerschaften findet er sich schon in den ältesten Zeiten, s. [illegible]schland (Ant.) u. In Alt-Upsala in Schweden trinkt man ihn noch nach alter Weise, aus Hörnern; auch in russ. Polen u. Rußland ist der M. sehr gebräuchlich; daselbst hat man auch besondre M-schenken (M-häuser) u. M-sieder (M-brauer). *(Fch.)*

Methana (a. Geogr.), 1) Stadt in Argolis, an der Küste, mit festem Schloß auf schroffem Felsen. Im peloponnes. Kriege legten die Athener hier eine Schanze an, um Trözen u. Hermione verwüsten zu können. In der Nähe brachen zur Zeit des makedon. Königs Antigonos Mineralquellen aus der Erde; 2) (**Méthanah**), Hauptstadt der Gegend Arnonas in Peräa.

Methärme, Gemahlin des Kinyras.

Méthe (gr.), 1) Trunkenheit; 2) Personification derselben, s. unt. Bakchos u. Silenos.

Métheg (hebr., Gramm.), kleine Perpendicularlinie zur Linken des Vocals (z. B. ֵ), steht in mehrsylbigen Wörtern in der 1. od. 2. Sylbe vor der Tonsylbe u. zeigt an, daß man bei dem dadurch bezeichneten Vocal, wiewohl er unbezeichnet sei, hinlänglich anhalten u. ihn deutlich aussprechen soll.

Metherié (Jean Claude de la M.), s. Lametherie.

Méthkessel, 1) (Friedr.), geb. zu Stadtilm 1771; Sänger u. Liedercomponist; st. das. 1807; von ihm u. a.: Des Sängers Liebe, Roman in Liedern von Rochlitz, mit Guitarrebegleitung. 2) (Albert Gottl.), Bruder des Vor., geb. ebd. 1786; Liedercomponist, 1810 Kammersänger zu Rudolstadt, 1824 Gesanglehrer zu Hamburg, wo er die Liedertafel stiftete, seit 1831 Hofkapellmeister zu Braunschweig, componirte Einiges für die Bühne u. mehrere Instrumentalsachen; unt. seinen Liedern: Es tönen die Hörner, Es stürmt auf der Flur; gab auch ein Commersbuch heraus. 3) (Ernst), geb. zu Mühlhausen; Anverwandter des Vor., Musikdirector zu Winterthur, Oboevirtuos, machte mit dem von ihm selbst aus Fliederholz gefertigten Oboerohre 1835, 1837 u. 1839 Kunstreisen durch Deutschland, die Schweiz u. Italien u. componirte Mehreres für sein Instrument. *(Sp.)*

Méthionsäure, s. u. Aethyl u. **M-saurer Baryt**, s. ebd. u.

Methöen, s. u. Bienenameise a).

Methode (v. gr.), 1) das Wandeln auf Einem Wege mit od. nach Andern; 2) in den ältern Schulen der Peripatetiker die Beweisführung einer Behauptung; 3) das Verfahren des Verstandes, um Kenntnisse, sowohl in deren Erwerb (als Studien-M.), als in deren Mittheilung (als Lehr-M., Unterrichts-M.) so an einander zu fügen, daß diese einen innern Zusammenhang unter sich erhalten. Die Lehr-M. muß die Regeln befolgen, welche aus dem Zwecke des Unterrichts hervorgehen u. sie auf jeden einzelnen Gegenstand so anwenden, wie es die Natur desselben u. die Eigenthümlichkeit des Schülers verlangt. Die Haupttheilbestandtheile derselben sind: Lehrgang, Lehrform, Lehrton u. Lehrapparat. Die Hauptarten der Lehr-M-n sind: a) die analytische M. Nach ihr wird ein, als Ganzes sämmtl. Wahrnehmung dargebotner u. auch so als Begriff vom Verstande gefaßter Gegenstand, nach seinen Hauptcharakteren, erst in seine Haupttheile zerlegt, u. diese werden dann von Neuem, u. so fort in kleinere u. immer kleinere Theile in der Vorstellung gesondert. Sie wird namentlich bei den histor., positiven u. empir. Gegenständen angewendet. b) Die synthetische M. Nach ihr faßt der Verstand zuerst das Einzelne, aber als Theilganzes auf u. bringt damit ihnen gleich od. nahe Stehendes in Verbindung, um so die Einsicht von Zusammengesetzem zu erhalten, was als solches ihm Kenntnisse darbietet, deren Bedingung lediglich diese Synthesis ist. Sie wird namentlich bei den philosoph. Wissenschaften, der allgemeinen Sprachlehre, Religionslehre, Ethik u. bes. der Mathematik angewendet, daher heißt sie bei Befolgung der strengsten Consequenz die mathematische M. Bei vielen Lehrobjecten werden die analyt. u. synthet. M. am besten verbunden. Außerdem spricht man noch von andern M-n, so c) der dogmatischen M., bei Gegenständen des reinen Verstandes, der nach Gründen fragt. Sie erreicht ihre Höhe d) als apodiktische M., indem der Satz als bestimmt ausgesprochen wird, die ihm zur Stütze dienenden Gründe aber ihm untergelegt werden, woraus dann die Einsicht hervorgeht, daß das Behauptete unumstößliche Wahrheit habe; aber sie reicht nicht über das log. Feld der menschl. Erkenntniß hinaus. Da so Vieles nicht zu erweisen ist, so kommt man zur e) skeptischen M., nach der man jeden behaupteten Satz in Zweifel zieht, dann aber nach log. Gesetzen erforscht, in wie weit diese Zweifel zu heben sind, u. gelangt, in so fern dies Bemühen nicht ganz vereitelt ist, dadurch zur f) kritischen M., die zu den Grenzen des menschl. Erkenntnißvermögens hinleitet. g) Wird bei Mittheilung von Kenntnissen zunächst auf das Fassungsvermögen Andrer Rücksicht genommen u. das streng bündige Verfahren darnach mo-

Digitized by Google

dificirt, so wird dadurch die M. zu einer populären. Die sogen. h) akroamatischen, i) erotematischen, k) katechetischen Lehr-M-n sind nur Lehrformen (s. d. u. Katechetik). Die verschiednen, nach ihren Erfindern benannten M-n, wie die Grasersche, Pestalozzische u. a., s. u. Graser, Pestalozzi ꝛc. 4) (Spielw.), s. u. Kegelspiel. *(Pl.)*

Méthode der ünbestimmten Coefficiénten (Math.), ist der Inbegriff der Verfahrungsweisen, das Gesetz darzustellen, nach welchen die Coefficienten der einzelnen Glieder einer Reihe, die aus der Entwickelung einer gegebnen Function hervorgegangen ist u. nach ganzen Potenzen einer der Veränderlichen derselben fortschreitet, theils von einander, theils von den in der gegebnen Function vorkommenden, von der Fortschreitungsgröße unabhängigen Größen abhängen. [2] Der Hauptsatz, welcher hierbei in Anwendung kommt, ist folgender: Wenn, indem $\begin{Bmatrix} A_0, A_1, A_2, A_3 \ldots\ldots A_n \\ B_0, B_1, B_2, B_3 \ldots\ldots B_n \end{Bmatrix}$ von x ganz unabhängige Größen bezeichnen, für jedes x die Gleichung gilt: $A_0 + A_1 x + A_2 x^2 + A_3 x^3 + \ldots + A_n x^n = B_0 + B_1 x + B_2 x^2 + B_3 x^3 + \ldots + B_n x^n$, so ist stets $A_0 = B_0$, $A_1 = B_1$, $A_2 = B_2 \ldots\ldots A_n = B_n$. [3] Die M. d. u. C. leistet wesentliche Dienste bei der Verwandlung der Functionen in Reihen, in der Lehre von den rücklaufenden Reihen, von der Zerlegung der Functionen, bei der Umkehrung der Reihen, auch bisweilen bei der Summirung derselben. *(Tg.)*

Methódik (Methodologiē), die Wissenschaft von den Gesetzen u. Regeln für die verschiednen Objecte des Unterrichts u. die einzelnen Lehrgänge; sie ist also der angewandte Theil der Didaktik. Die M. zerfällt in die allgemeine u. besondre, in so fern sie entweder die Regeln, die für jeden Unterrichtszweig gelten, od. nur die für besondre Lehrgegenstände mit Rücksicht auf die Natur desselben u. die Individualität des zu Unterrichtenden aufstellt. *(Sk.)*

Methódiker, 1) Jeder, welcher sich streng an eine gewisse Methode hält; 2) (Med.), s. u. Methodische Schule.

Methódios, so v. w. Methodius.

Methódische Schüle, Partei der ältern griech. Aerzte, die einer auf die Corpuskulartheorie des Asklepiades von Prusia gestützten Krankheits- u. Heilungstheorie huldigte, die von Themison, Schüler des Asklepiades, ausging u. darauf beruhte, daß blos gewisse allgemeine Beschaffenheiten des Körpers, bes. Strictur u. Schlaffheit, nebst einer gemischten Beschaffenheit von beiden Zuständen, als Grund der Krankheiten erkannt wurden. Zu diesem (**Methódikern**) werden u. a. Thessalus, Soranus, Moschion, Cölius Aurelianus (s. d. a.) u. a.) gerechnet. *(Pl.)*

Methodísten, 1) polem. Schriftsteller der kathol. Kirche im 17. Jahrh., bes. Franzosen, welche den Streit mit den protestant. Theologen durch eine neue dialekt. Methode u. allerlei Kunstgriffe abzukürzen suchen. [1] 2) Eine aus der englisch-bischöfl. Kirche hervorgegangne Religionsgesellschaft, welche, ähnlich den Pietisten in Deutschland, im Gegensatz zu der herrschenden Gleichgültigkeit u. Kälte auf Wiedergeburt u. Erneuerung des Herzens durch Glauben u. Buße u. auf Heiligung des Lebens bringen; zuerst nur spottweise so genannt wegen ihrer streng geregelten, method. Frömmigkeit. [2] Ihr erster Gründer war John Wesley (s. d.), der mit seinem Bruder Karl, mit Morgan, Kirkham u. A. 1729 als Student in Oxford einen geistl. Verein bildete, der Gebet, Lesen der heil. Schrift, häufige Abendmahlsfeier, Verkündigung des Evangeliums dem unwissenden Volke, Besuch u. Bekehrung der Kranken u. Gefangnen bezweckte. [3] Ihr 2. Begründer aber wurde Georg Whitefield (s. d.), der sich 1732 mit Wesley verband. [4] Wesley ging 1735 als Missionär nach Amerika, gründete einen Verein zu Savannah in Neu-Georgien u. kehrte 1738 zurück, während Whitefield in Amerika thätig war; unter Wesleys Leitung bildete sich nun in London eine ordentlich organisirte Gesellschaft (daher 1739 als eigentl. Stiftungsjahr gefeiert), welche sich ungeachtet des Drucks u. der Verfolgung der herrschenden bischöfl. Kirche, von der sie sich nicht einmal lossagte, der Wesley u. Whitefield als Geistliche angehörten u. die sich immer mehr ausbreitete, bes. seit sie 1742 durch einen königl. Befehl Schutz erhielt. [5] Die schnelle Verbreitung auch in Schottland, Irland u. NAmerika, am meisten unter dem niedern Volke, bewirkten die gewaltigen Predigten Wesleys u. mehr noch Whitefields, gewöhnlich im Freien, später, um vor Störungen des Pöbels sicher zu sein, in eignen Bethäusern (Tabernakeln). Die rohsten u. lasterhaftesten Menschen wurden häufig so ergriffen, daß sie sich plötzl. bekehrten u. ein neues Leben begannen. [6] Diese Bekehrung war oft mit außerordentl. u. auffallenden Erscheinungen verbunden, Krämpfen, Sprüngen, Fluchen, unwiderstehl. Lachwuth, die dann von Manchen als ein nothwendiges Kennzeichen der Wiedergeburt betrachtet wurden, so bei den Tumpers in NWales u. Cornwallis, um Ubo. [7] Aus einer frühern Verbindung mit der Brüdergemeinde, der Wesley viel verdankte u. die er bei einem Besuche in Deutschland noch näher kennen lernte, hat die Einrichtung u. Verfassung der M. Manches entnommen u. ist der ihrigen ähnlich. [8] Um ihren Zweck, sich gegenseitig in der Heiligung zu fördern u. die Sünder zur Buße u. zum Glauben zu erwecken, besser zu erreichen, theilt sich der ganze Verein in Klassen von 10—15 Gliedern von einerlei Geschlecht u. Lebensverhältnissen unter einem gemeinschaftlichen Lei-

Digitized by Google

Leiter. An der Spitze des Ganzen steht die jährl. Synode, an der der einzelnen Districte u. Gemeinden die Bischöfe u. Prediger, welche entweder Orts- od. Reiseprediger sind, Letztre gewöhnlich Laien, ohne besondre Vorbildung, die ihr Geschäft dabei fortbetreiben. Den Geistlichen stehen die Aeltesten zur Seite, welche die ökonom. Kirchenangelegenheiten besorgen. [9]Die Kirchenzucht ist sehr streng; beharrliche Sünder trifft Verweis, Bann u. endlich Excommunication. Der Kirchenbesuch ist ganz regelmäßig, auch an den Wochentagen früh u. Abends um 5 Uhr. Das Abendmahl wird häufig gefeiert u. die Liturgie ist im Ganzen die der bischöfl. Kirche, nur mit mehr Hervorhebung des Gesangs, bes. Wechselgesängezwischen Männern u. Weibern. Monatlich wird in jeder Gemeinde eine Wachnacht mit Gesang, Gebet u. Predigt vom Abend bis zum Morgen gefeiert. [10]Im Dogma weichen sie nicht von der bischöfl. Kirche ab, nur daß sie ganz besondres Gewicht auf das Verdienst Christi, den rechtfertigenden Glauben, die mit starken Bußkämpfen verbundne Wiedergeburt legen u. zum Theil schon hier mit Wesley eine gänzliche Befreiung von Sünden u. Heiligkeit behaupten u. fordern. [11]Schon 1741 entstand in ihrer Mitte eine große Spaltung durch die verschiednen Ansichten der bis dahin eng verbundnen Gründer Wesley u. Whitefield über die Calvinische Lehre von der unbedingten Prädestination, die dieser streng behauptete, jener entschieden verwarf, u. sie zerfielen dadurch in die Arminianische od. Wesleysche u. in die Calvinistische od. Whitfieldsche M. Jene sind mehr in England verbreitet, wo ihr Hauptsitz London ist, u. sind nach u. nach immer milder u. auch weniger schwärmerisch geworden, diese mehr in Nordamerika, wo ihr Hauptsitz Bristol ist. [12]Von den Wesleyschen M. trennte sich, wegen Unzufriedenheit mit der Verfassung 1791 eine Partei als New connexion (neue Vereinigung), die das herkömmi. Patronatsrecht der Gemeinde nicht anerkannte. Eine andre Partei trennte sich als Church methodists (kirchl. Methodisten), weil sie meinten, daß man nach Wesleys Tode zu sehr von der Staatskirche dissentire; sie löste sich aber bald wieder auf. [13]Bedeutender ist die Partei, welche sich um 1820 unter dem Namen Primitive methodists (ursprüngl. M.) od. Rantors (d. h. Lärmer) trennte. Sie unterscheiden sich von den Wesleyanern nicht in Lehre u. Zucht, behaupten aber, diese seien von der ursprüngl. Einfalt u. Frömmigkeit abgefallen, nahmen besondern Anstoß, daß die leitende Behörde den Frauen das Predigen verbot, was ihnen bei Wesley erlaubt gewesen sei, u. verstattete es wieder. Ihre Prediger predigen eifrig überall auf Spaziergängen ꝛc., u. in den Erweckungsversammlungen ist viel Lärm u. Toben. [14]Seit 1835 bildete sich in London eine Gemeinschaft, die von der obersten Behörde ein größeres Recht der ganzen Gemeinde bes. bei Excommunication verlangte, u. da dies abgeschlagen wurde, sich als London Wesleyan methodists association trennte, aber keine große Bedeutung erhielt. Auch noch andre kleine Partein gingen von den M. aus od. sind nahe mit ihnen verwandt, so die Shakers (s. d.). [15]Die Zahl der M. ist mit jedem Jahre außerordentlich gewachsen, bes. in NAmerika, wo sie in einigen Staaten das Uebergewicht haben, durch mehrere Missionsgesellschaften, die Wesleysche in London seit 1814 u. die bischöfl. M. in NAmerika haben sie sehr für Verbreitung des Christenthums in fast allen heidn. Ländern gewirkt, u. dadurch, so wie durch ihre Bemühungen um Abschaffung der Sklaverei, wofür bes. Wilberforce aus ihrer Mitte, u. überhaupt durch sittliche Bildung des niedern Volks sich großen Verdienste um die Menschheit erworben. [16]Seit 1835 hat sich durch einen gewissen Nast aus Würtemberg in NAmerika, zuerst in Cincinnati, auch eine deutsche M-gesellschaft gebildet, die von der engl. durch Geld zum Kirchenbau ꝛc. unterstützt, sich sehr ausbreitet. Auch in Deutschland u. bes. in der Schweiz spricht man von **Methodismus**, u. bezeichnet damit die streng kirchliche u. auch nach außen eifrig thätige Frömmigkeit, die freilich nicht immer von Uebertreibungen u. Verkehrtheiten frei geblieben ist. [17]Vgl. J. Hampson, Leben des J. Wesley, nebst einer Geschichte der M., a. d. Engl. von Niemeyer, Halle 1792, 2 Bde.; Southey, The life of Wesley and the rise and progress of Method., 2 Bde., 2. Aufl. Lond. 1820, deutsch von Krummacher, Hamb. 1827, 2 Bde.; Burkhard, Vollständ. Geschichte der M., Nürnb. 1795, 2 Thle., u. die Lebensbeschreibungen Wesleys u. Whitfields (s. d.). *(Sk.)*

Methodius, 1) Bischof von Olympos u. dann von Tyros; st. um 810 als Märtyrer; Chiliast, Vertheidiger eines streng asket. Lebens, Bestreiter des Origenes u. seiner Lehre von der Weltschöpfung und Auferstehung; Werke herausgeg. von Combefis, Par. 1644, Fol. 2) Bruder des Cyrillus, Apostel der Slaven, s. Cyrillus 4).

Methodus dirigendae intentionis (lat.), Bezeichnung der moral. Maxime, welche die Jesuiten vertheidigten, daß die schlechteste Handlung erlaubt sei, sobald die Absicht gut wäre. Die Vertheidiger der Jesuiten legen ihr aber den Sinn bei, daß der Werth der Handlung sich nach der Absicht bestimme u. eine sonst gleichgültige Handlung gut od. böse werde, je nachdem die Absicht gut od. böse sei.

Methodus medendi (Med.), Heilmethode.

Methol, nach Löwig u. Weidmann = C_4H_8; ein öliger Körper, der sich theils

Digitized by Google

schon fertig gebildet im rohen Holzgeiste findet, theils durch Destillation des rohen Holzgeistes mit Schwefelsäure gebildet wird, mit dem Weinöl ziemlich übereinkommend, durch Behandlung mit Schwefelsäure ein Harz u. eine Säure: **M-schwefelsäure** = $2SO_3 + C_{12}H_6$ gibt, s. Methylen.

Methone (a. Geogr.), 1) so v. w. Methana; 2) bei Homer Pedasos, Hafenstadt Messeniens, an der O-Küste des ion. Meeres, j. Modon, s. d.; 3) makedon. Stadt an der thrak. Grenze; in der Nähe des j. Lepardi. Bei ihrer Belagerung verlor Philippus d. Gr. ein Auge.

Methone, eine der Alkyoniden, s. u. Alkyoneus.

Methonicēae, s. u. Kronlilien.

Methonsūphis, König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 2).

Methōrium (M. *Schott, Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sauerkleegewächse, Isoreae *Rchnb.* Art: M. canum, in Neuholland.

Methuen (Mēthyen), Marktfl. in der schott. Grafschaft Perth, am Almond; Twistspinnereien, 2000 Ew.

Methūsalah (Methūsalem, hebr., so v. w. Gewappneter, Tapfrer), 1) Henochs Sohn, Lamechs Vater, Noahs Großvater, vom Geschlecht Seth; ältster Mensch, wurde 969 Jahr alt; daher 2) so v. w. sehr alter Mann.

Methydrion (a. Geogr.), Flecken fast in der Mitte von Arkadien, zwischen den Malötas u. Mylaon, Nebenflüssen des Alpheos (daher ihr Name die zwischen dem Wasser), später zu Megalopolis gezogen.

Methyl, [1] Me. = C_2H_6 nach Liding hypothet. Radical des Holzgeistes u. seiner Verbindungen. Verbindungen: A) mit Sauerstoff: [2] **M-oxyd**: MeO (Holzäther, Methylenhydrat); farbloses, angenehm ätherartig riechendes, leicht entzündl., in Wasser lösl. u. ihm seinen Geruch u. einen beißenden Geschmack mittheilendes Gas, löst sich reichl. in Alkohol; M-oxydhydrat u. Schwefelsäure, wird erhalten, wenn man gleiche Raumtheile M-oxydhydrat (s. 2) u. Schwefelsäurehydrat destillirt, das sich entwickelnde Gas durch Kalkmilch u. dann in reines Wasser leitet, aus letzterm das Gas durch Erwärmen abscheidet u. über Quecksilber auffängt. [3] **M-oxydhydrat** MeO aq (reiner Holzgeist, Holzalkohol, M-enhydrat, Esprit pyroxylique). Der käufl. Holzgeist (d. h. diejenige flüchtige Flüssigkeit, die man erhält, wenn man rohen Holzessig im Großen umdestillirt, wobei Wasser, Essigsäure u. schwerflüchtige, kohlenwasserstoffige Brandöle u. Harze zurückbleiben), wird mit einem Ueberschuß von C[illegible]kalium, in einer Retorte im Wasserbade so lange in der Siedhitze erhalten, als noch flüchtige Stoffe überdestilliren, übergießt dann die in der Retorte zurückgebliebne Masse, welche M-oxyd mit Chlorkalium verbunden enthält, mit so viel Wasser als der angewendete Holzgeist betrug, u. setzt die Destillation fort; das jetzt Uebergehende ist reines, wasserhaltiges M-oxyd. Es ist wasserhell, farblos, leicht entzündlich, riecht dem Essigäther u. Alkohol ähnlich, eigenthüml. aromatisch-brenzlich, schmeckt brennend, mischt sich mit Wasser, Alkohol, Aether, ändert die Pflanzenfarben nicht, löst Harze, u. kann daher zu Lackfirnissen benutzt werden; mit Chlorcalcium, einigen andern Chloriden, Baryt, Kalk, bildet es direct krystallin., den Alkoholaten ähnliche Verbindungen; beim Verbrennen giebt es Kohlensäure u. Wasser, bei Destillation mit Braunstein u. Schwefelsäure, so wie bei Berührung mit Platinschwarz, Ameisensäure. [4] **M-oxydsalze** existiren in 2 Formen u. verhalten sich den Aethyloxydsalzen analog. Dergleichen sind [5] Neutrales schwefelsaures M-oxyd = MeO, SO_3 schwere farblose, knoblauchsartig riechende Flüssigkeit, zersetzt sich mit Wasser, mit Hydraten der Alkalien, mit Chlormetallen 2c. [6] Saures schwefelsaures M-oxyd; syrupartige, farblose, sehr sauer in trockner Luft zu einem Haufwerk von feinen Nadeln erstarrende, in Wasser u. in Alkohol lösl., mit Basen Doppelsalze bildende Flüssigkeit. [7] Salpetersaures M-oxyd; durch Absorption von Ammoniakgas bildet sich Sulphomethylan (Dumas) = MeO, $2SO_3$, NH_3 krystallisirbare zerfließl. Verbindung. [8] Durch Einwirkung von wasserfreier Schwefelsäure auf Holzgeist entsteht eine, der Isäthionsäure entsprechende Isomethionsäure, die mit Baryt ein prismat. Salz gibt. [9] Salpetersaures M-oxyd, farblose Flüssigkeit von schwachem ätherartigem Geruch, bei 60° siedend, leicht entzündlich, auf einmal mit gelber Flamme verbrennend; der Dampf bis zu 120° erhitzt, explodirt heftig. Sie ist wenig in Wasser löslich, mit Alkohol, Aether, Holzgeist in allen Verhältnissen mischbar. [10] Kohlensaures M-oxyd: neutrales, ist für sich nicht bekannt; Doppelsalze von demselben u. kohlensaure Alkalien lassen sich darstellen. [11] Oxalsaures M-oxyd, durch Destillation von Schwefelsäurehydrat, Oxalsäure u. M-oxydhydrat darzustellen: weiße, feste, durchscheinende, aus dünnen, rhomboidalen Tafeln bestehende Masse, schmilzt bei 31°, siedet bei 161°, löst sich in Wasser unter Zersetzung, leicht in reinen M-oxydhydrat od. Alkohol. [12] Durch Behandlung desselben mit Ammoniakgas entsteht Oxalsaures M-oxyd Oxamis, Oxamethylan = MeO, Ō, + C_2O_3, Ad: weiße feste Masse, das aus einer Auflösung in Alkohol, beim Abdampfen in Würfeln krystallisirt. [13] Doppelt kohlenschwefelsaures M-oxyd = $2CS_2$, MeO. [14] Doppelt cyanursaures M-oxyd = Cy_3O_3 3 MeO, Caq. [15] Benzoesaures M-oxyd = BzO, MeO.

durch Destillation von trocknem benzoesaurem Kalk, u. neutralem schwefelsaurem Moxyd erhalten: blattige, farblose, angenehm balsamisch, dem Benzoylwasserstoff ähnlich riechende Flüssigkeit, schwerer wie Wasser, löslich in Alkohol, Holzgeist, Aether. [14] Essigsaures M-oxyd = Me O, Ā wird durch Destillation eines essigsauren Salzes mit concentrirter Schwefelsäure u. Holzgeist, u. Reinigung über Chlorcalcium, findet sich im rohen Holzgeist reichlich, wurde von Reichenbach als eine eigenthüml., von ihm Mesit genannte Substanz betrachtet, ist auch im, aus Lanbholz bereiteten Theer vorhanden: farblose, angenehm ätherartig riechende, brennend schmeckende Flüssigkeit, löst viele Salze, Pflanzensäuren, fette u. flüchtige Oele, u. verschiedne Harze. [15] Chlorkohlensaures M-oxyd: durch Zusammenbringen von Chlorkohlensäure u. Moxydhydrat erhalten; farblos, ölartig, schwerer u. flüchtiger als Wasser, durchdringend riechend, mit grüner Flamme brennend. [16] B) Mit Halogenen verbindet sich das M. entweder direct, durch Zusammenbringen des M-oxydhydrats mit den Wasserstoffsäuren der Halogene, od. durch Destillation des schwefelsauren M-oxyd mit den entsprechenden Metallhaloiden. Die Mhaloide ohne Wirkung auf Pflanzenfarben, werden von Wasser nicht zersetzt, aber durch in Alkohol gelöste Alkalien, sind löslich in Alkohol od. Holzgeist, u. werden in diesen Lösungen durch Metallsalze nicht angezeigt, sind brennbar, leicht entzündlich. [17] M-Chlorür = Me, Cl$_2$: farbloses Gas, von ätherartigem Geruch u. süßl. Geschmack, in Wasser löslich, brennt mit grüngesäumter Flamme. [20] M-Iodür: durch Destillation von 15 Thl. Holzgeist, 8 Jod, 1 Phosphor darzustellen: farblose, schwer entzündl. Flüssigkeit = Me, J$_2$. [21] M-Fluorür = Me F$_2$: farbloses, mit blauer Flamme brennendes, angenehm ätherartig riechendes Gas. [22] M-Cyanür = Me, Cy$_2$: ätherartige, in Wasser unlösl. Flüssigkeit. [23] M-Sulphür = Me, S: leichte, ätherartig, wie Knoblauch riechende Flüssigkeit, durch Destillation von Schwefelcalcium u. schwefelsaures M-oxyd bereitet. [24] M-Sulphür-Schwefelwasserstoff (Schwefelwasserstoff-Schwefelmethyl), durch Destillation des schwefelsauren M-oxydkali, mit Schwefelwasserstoff-Schwefelkalium dargestellt, entspricht dem Mercaptan (s. Aethyl 12). *(Su.)*

Methylēn (Methōl) = C$_2$ H$_2$, 1) Kohlenwasserstoffverbindung, bei Behandlung des Holzäthers mit concentr. Schwefelsäure od. andern wasserabziehenden Stoffen entstehend; 2) Von Dumas u. Peligot angenommnes Radical des Holzgeistes u. seiner Verbindungen = C$_2$ H$_4$ dem Aetherin analog.

Methymna (a. Geogr.), Stadt auf der Ostküste von Lesbos, benannt nach M., Tochter des Makareus, berühmt durch Wein u. als Arions Geburtsort; s. Molivos.

Methymno, Insel, s. u. Metellino.

Methyseophyllum (*M. Eckl., Zeyh.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Terebinthaceae. M. glaucum, in SAfrika.

Mētia Labicāna pŏrta, Thor Roms, s. d. (a. Geogr.) 1.

Metiānus, so v. w. Mäcianus.

Mētichu dikastērion, einer der 5 Civilgerichtshöfe in Athen, erbaut von **Mētichos**. Die Richter mußten Männer von guter Herkunft, von gutem Rufe, ohne Schulden u. nicht unter 30 Jahre sein.

Metidschah, Ebne, s. u. Algier 2.

Metiēr (fr., spr. Metieh), 1) die Beschäftigungsart, durch welche sich Einer seinen Unterhalt erwirbt; 2) so v. w. Handwerk.

Metilen, s. u. Menschenracen.

Mētikaes, Volk, s. u. Monoëmugi.

Mētikal, Münze, so v. w. Mitskal, s. u. Marokko 11.

Metilius, 1) Volkstribun, s. u. Mäcilius; 2) M., 217 Volkstribun, beschuldigte den Dictator Q. Fabius Maximus der Saumseligkeit im pun. Kriege u. brachte es dahin, daß dem Magister equitum des Fabius, M. Minucius, gleiche Gewalt mit dem Dictator übertragen ward (**Metilia rogātio**).

Metioche u. Menippe (Koronidische Jungfrauen), Töchter Orions, erhielten von Athene die Kunst zu weben u. von Aphrodite Schönheit; da einst eine Pest ausbrach u. das Orakel 2 Jungfrauen zu opfern befahl, so brachten sich die beiden Schwestern selbst ums Leben, u. alsbald ließ die Pest nach. Pluto u. Persephone entrückten ihre Körper u. ließen dafür 2 Kometen am Himmel aufsteigen. Zu Orchomenos wurde ihnen ein Tempel erbaut. *(Lb.)*

Mētion, Sohn von Erechtheus u. der Praxithea, Gemahl der Alkippe, Vater der **Metionidä**, s. d. Athen (Gesch.) 5.

Metiosēdum (a. Geogr.), so v. w. Melodunum, j. Meudon.

Mētis, Tochter des Okeanos; 1. Gemahlin des Zeus, die ihm das Brechmittel gab, wodurch Kronos genöthigt ward, die verschlungnen Geschwister des Zeus, von sich zu geben. Zeus erzeugte mit ihr die Athene u. barg sie dann in seinem Leibe, damit sie ihm Gutes u. Böses anzeigte.

Mētis, Metisen, so v. w. Mestize.

Mētius, 1) so v. w. Mettus; 2) so v. w. Mäcius; 3) (Hadrian), geb. zu Alkmaar 1571; lehrte Mathematik zu Franecker, wo er 1635 st.; bekannt wegen Bestimmung des approximativen Verhältnisses des Durchmessers zur Peripherie, 113:355; schr.: Arithmetica, Franecker 1611, 4.; Geometrices per usum circini nova praxis, Amsterd 1623, u. a. 4) (Jakob), Bruder des Vor.; Glasschleifer, Erfinder der Fernröhre, indem er 1609 den Generalstaaten ein

ein durch Zusammenstellung aus einem convexen u. concaven Glase gefertigtes Instrument, welches die Gegenstände vergrößert zeigt. (Pl.)

Metkal, Münze u. Gewicht, s. v. w. Mitkal.

Metko, Reich, s. u. Borgu 1) d).

Metnitz, Marktfl. im Ufr. Kr. Klagenfurth, 420 Ew.

Metöbeles (Krit.), s. u. Asteriskus.

Metochites (a. Lit.), s. Theodoros.

Metöchium (v. gr.), Zelle eines Inclusus (s. Inclusi).

Metöken (gr. Metoikoi), aufässige Ausländer in Athen, s. d. (Ant.) 4 b) u. (Gesch.) 7 b. **Metökia**, s. v. w. Synoikesia. **Metökion**, s. u. Athen (Ant.) 5, m.

Metolelnsäure, s. unt. Margarinsäure 2.

Méton, Athener, Sohn des Pausanias, Urheber der nach ihm genannten Zeitrechnung (**Metonischer Mondcyclus** u. **Metonische Periode**), s. u. Cykel u. Jahr 6 b.

Metonomasie (gr.), Veränderung des Namens; z. B. Melanchthon, statt Schwarzerde, Sartorius, statt Schneider.

Metonymie (v. gr.), Wortfigur, welche sich auf das Verhältniß der Ursache u. Wirkung (z. B. graue Haare, statt Alter), des Ortes u. der Sache, die darin befindlich ist, (z. B. Himmel, statt Götter), des Zeichens u. der bezeichneten Sache (z. B. Lorbeer, Palme, Krone für Sieg) bezieht.

Metopanalgie (v. gr.), Kopfschmerz, der von den Stirnhöhlen ausgeht. **Metitis**, Entzündung in den Stirnhöhlen od. der sie bildenden Tafeln.

Metope. 1) Tochter des Flußgottes Ladon von Asopus, Mutter der Aegina; 2) Gemahlin des Flußgottes Sangarius, Mutter der Hekabe.

Metope (griech., Bauk.), im Fries des dorischen Gebälks der Raum zwischen 2 Triglyphen; wird zuweilen mit erhabner Bildnerei, als Kränzen, Schilden, Centauren ꝛc. geschmückt, doch auch häufig ganz glatt gelassen. Das Verhältniß der Höhe zur Breite dieser Felder ist nicht quadratisch, doch auch etwas höher als breit; vgl. Säulenordnung.

Metöpia, s. u. Fliege 7.

Metöpias, bei Panzer Gattung der Schlupfwespen; Leib sehr lang, haubaufstehend, walzig, vorletzes zweites Glied der Kinnladentaster, querliegender Kopf; bildet bei M. Untergattung von Ichneumon; Art: M. abscondorius.

Metöpon (gr.), 1) Gesicht; 2) Frucht, s. Athen (Mus.) 3.

Metöpon, 1) Vorgebirge u. 2) Ort bei Byzantium; s. Mera Spandono.

Metoposkopie (v. gr.), vermeintl. Kunst, aus den Falkenlinien der Stirn die geistige u. sittl. Natur eines Menschen, ja wohl selbst sein vergangnes od. künftiges Schicksal zu erkennen; sie steht als Afterwissenschaft, der Chiromantie gleich, hat aber nie so viel Vertrauen wie diese gefunden, wenn sie auch, als der Physiognomik verwandt, noch etwas mehr als jene für sich geltend machen könnte. Ihr Ausbildung erhielt sie im Mittelalter, obgleich auch schon die Römer ihre M-skopen hatten, deren einer dem Kaiser Titus voraus verkündigte, daß er Kaiser werden würde. Meist werden in alten, der M. gewidmeten Schriften 6 horizontale Stirnlinien u. eine senkrechte theilst unterschieden. Sie führen von oben nach unten folgende Planetennamen: Saturnal-, Jovial-, Martial-, Venus-, Solar-, Lunar-, Mercurialllinie. Außerdem werden noch Neben- (Schwester-) Linien beachtet. Je nachdem nun diese Linien gerade od. gebogen, ganz od. zerrissen, geschlängelt, gebrochen, durchschnitten, gekettet, ästig ꝛc. verlaufen, od. gewisse Zeichen, Dreiecke, Kreise ꝛc. bilden, erhalten sie verschiedne Auslegung. Die Gegenstände, welche man, nach frühern astrolog. Wahn, als unter dem bes. Einfluß eines Planeten stehend erachtete, bezog man dann auch auf die entsprechenden Stirnlinien. (Pl.)

Metopularia (M. Brid., Bot.), gehört unter Pilotrichum.

Metorrhexis (v. gr., Med.), s. Gebärmutterriß.

Metragyrtes (Ant.), s. u. Agyrtes u. Kybele 4.

Metrahenny (Moniet-Mahinny), Dorf im ägypt. Kaschefflik Dschize, mit Pyramiden (s. d.).

Metranästrophie (gr.), Gebärmutterumbeugung.

Mètre (spr. Metr), Maß, s. u. Frankreich (Geogr.) 17m.

Metremphraxis (gr.), Infarcten der Gebärmutter. **Metrenchytos** (M-tes), Mutterklystierspritze, s. u. Klystierspritze.

Metrétes (gr.), das größte Maß zu flüssigen Dingen, 12 Choes, ¼ des attischen Medimnus, = $\frac{3}{10}$ Berliner Quart haltend.

Metrik (v. gr.), der Theil der Poetik, welcher die Zusammensetzung einzelner Füße zu geordneten Reihen (**Metrum**) erklärt u. lehrt, s. u. Poetik.

Metriopathie (v. gr.), Maßhalten bei Affectionen u. Leidenschaften, von den Stoikern gegen die fixische Apathie empfohlen.

Metriorhynchus (M. H. v. Mey., Petref.), fossile Gatt. der Gaviale.

Métrisch (v. gr.), 1) gemessen, geordnet nach den Regeln der Dichtkunst; 2) in gebundner Rede.

Métrische Dehnung, wenn einzelne Versfüße durch noch einmal so lange od. noch längre Zeittheile als die der übrigen, im Gegensatz zu **Metr. Verkürzung**, wo einzelne Versfüße durch noch kürzere als die der übrigen gesprochen werden, sie hebt eine bes. accentirte Sylbe merk-

merklich hervor od. verlängert beim weibl. Reim, um männlich zu schließen, den letzten Versfuß; so im Freischütz: hier im irdischen Jammerthal, z. ebd.: hilft zum ewigen Leben. (Sp.)

Mētrisches Mass u. Gewicht, s. unt. Maß u. Gewicht; vgl. Frankreich (Geogr.) 10 ff. **M-e Perlöde, M-e Reihe**, s. u. Poetik.

Metritis, Gebärmutterentzündung.

Mētro (ital.), Maß, so v. w. Metre, s. unt. Lombardisch-Venetianisches Königreich (Geogr.) 11.

Metrocämpsis (gr.), Gebärmutterbeugung (s. d.). **M-ocēle**, Gebärmutterbruch.

Metrodōria (M. *St. Hil.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse. M. nigra, stipularis, in Brasilien.

Metrolīthi, so v. w. Steinkerne.

Metrololexiē (v. gr.), Schiefstehn der Gebärmutter, s. u. Gebärmutterbeugung. **M-manīā**, Mutterwuth.

Metrométer (Metronōm), Taktmesser.

Metrōnomoi (gr. Ant.), zu Athen 15 Aufseher (in der Stadt 10, im Piräeus 5) über Maß u. Gewicht beim Verkauf auf dem Markte; ihre Diener hießen Prometretai (Vormesser).

Metronȳmika (gr. Grammat.), s. v. Patronymika.

Metrōon, Platz u. Tempel zu Athen, s. d. (a. Geogr.) a.

Metrōphanes, pontischer Feldherr, s. u. Delos 14.

Metrōphorum (Bot.), Fruchtknotenträger.

Metrophthīsis (gr.), Gebärmutterschwindsucht, s. unt. Gebärmutterentzündung.

Metrōpolis (gr.), 1) Mutterstadt, in Bezug auf die Colonialstädte; 2) Hauptstadt, od. auch große Stadt vorzüglich in Asien. Daher auch 3) Eigenname vieler Städte: so 4) in Groß-Phrygien, am Mäander; 5) in Lydien, am Kaystros, j. Kiria; 6) in Thessalien; 7) in Akarnanien am Ufer des Acheloos; 8) im europ. Sarmatien, am Borysthenes; 9) so v. w. Ankyra 1); 10) so v. w. Bostra; 11) so v. w. Edessa; 12) so v. w. Karrhä; 13) so v. w. Byzantium; 14) **M. Arecomicōrum** (M. Volscorum), so v. w. Nismes. (Sch.)

Metropolīt, Bischof der Hauptstadt in der ältesten christl. Kirche, später so v. w. Erzbischof. **Metropolitān**, erzbischöfl.; daher **M-kirche**, erzbischöfl. Kirche.

Metrōpoloi (gr. Rel.), so v. w. Meliſſä, vgl. Eleusinien 2.

Metropōlypus (gr.), Mutterpolyp. **M-ptōsis** (gr.), Gebärmuttervorfall. **Mrrhagiē**, Gebärmutterblutfluß. **M-rhēxis (M-xis)**, Gebärmutterzerreißung.

Metrosidēros (M. *Gaertn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Myrtaceen, *Forst.*, Tribe *Ok.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, meist neuholländische Zierpflanzen; M. vera, Baldbaum auf den Molukken, hat zweierlei Holz; das äußere fast wie Speck, das innere hart u. schwer (Eisenholz), unvergänglich im Wasser wie in der Erde, deshalb von den Chinesen zur Fertigung von Ankern benutzt. Die bittre, herbe Rinde dient gegen Durchfall u. Schleimflüsse. (Su.)

Metroskōp (v. gr.), Mutterspiegel, s. u. Spiegel m. **M-tōm**, 1) Instrument, Messer zur Verrichtung des Kaiserschnitts (**M-tomiē**); 2) Arzt, der ihn macht.

Metrotypōlithi (gr.), Steinkerne.

Mētrum (v. gr.), Versmaß, s. unt. Poetik.

Mētscha, Fluß, s. u. Luka 1).

Metschailist, Ort, s. u. Kalkalk.

Metschitscherjāken, mongolischer Volksstamm, s. Tataren u. **Metschkāti, Bzl.**, s. u. Baranya c).

Mett, vom Fett abgesondertes Fleisch, wovon die **M-wurst** gemacht wird.

Mētte (Matutinum), 1) der erste u. weitläufigste Theil der im Brevier der kathol. Kirche enthaltnen täglichen Andachtz; sonst in den Morgenstunden vor Sonnenaufgang abgelesen u. enthält, nebst dem Gebete, dem Ave Maria, dem Credo, den Einleitungsversen, dem 94. Psalm u. einem Hymnus, 3 Abschnitte (Nocturnen), wovon in jedem 3 Psalmen mit eignen Antiphonien u. Gegensprüchen, u. 3 Lesestücke, nämlich aus der Bibel, den Lebensgeschichten der Heiligen u. den Homilien od. Evangeliumserklärungen der Kirchenväter vorkommen. Das ganze beschließt das: Te Deum laudamus. In den meisten Domkirchen u. Klöstern werden die M. schon am Vorabende chorweise abgesungen, von den einzelnen Priestern aber still gebetet. 2) Auch in protest. Kirchen der Frühgottesdienst, der bei Licht gehalten wird, bes. zu den Weihnachtsfeiertagen (Christ-M.). (Xw.)

Mētten, Dorf, s. u. Deggendorf. **M-berg**, s. u. Berner Alpen 2. **M-heim**, Dorf der großherzogl. hess. Prov. Rheinhessen; Residenzschloß des Grafen v. Wartenberg, Garten, Jahrmärkte, 860 Ew.

Mettenleiter (Joh. Michael), geb. 1785 zu Großtuchen in Baiern; Anfangs Schlachtenmaler, später Kupferstecher (der baierische Chodowiecki). 1790 Hofkupferstecher in München. Er erfand die Kunst auf Stein zu graviren, u. ward 1818 nach Warschau berufen, um eine lithographische Anstalt für Schrift einzurichten, kehrte aber nach München zurück, wo er als Inspector der Steuerkatastercommission bis 1828 fungirte, u. noch lebt. (Md.)

Mētter, Fluß, s. Ens.

Mēttern (Bot.), Cornus sanguinea.

Mētternich, Dorf im Kr. u. Bezirksf. Koblenz, Salminstadt, Dist.- bes. Kirchen-

schenbau, Schloß, Stammhaus der fürstl. Familie gl. N.; 600 Ew.

Metternich, altes rheinländ. Dynastengeschlecht, welches schon als reichsfreiherrlich Stimmrecht auf den Reichstagen hatte u. unter seinen Ahnen einen Kurfürsten von Trier u. 2 von Mainz zählt. [1] Es führt seinen Stammbaum bis auf einen treuen Diener u. Liebling Kaisers Heinrich II., **Metter**, zurück. Einst soll man diesem Kaiser eine verrätherische nachgeahmte Handschrift seines Dieners gezeigt, dieser aber sogleich gerufen haben: Metter nicht! u. hiervon soll der Name M. stammen. [2] Die von den noch bestehende jüngere Linie, **M.-Winneburg**, ist seit 1697 reichsgräflich u. seit 1803 reichsfürstlich; doch führte zu Reichszeiten nur der Chef des Hauses den Titel Fürst. [4] Die Hauptbesitzungen des Hauses lagen ehedem auf dem linken Rheinufer; die M. erwarben die Lehn nach dem Aussterben der frühern Besitzer durch den Kurf. Lothar v. Trier aus dem Hause M. im Anfang des 17. Jahrh. [5] Als beim lüneviller Frieden diese Besitzungen an Frankreich verloren gingen, wurden die M. im März 1803 durch die ehemalige Reichsabtei Ochsenhausen in Schwaben, bestehend aus dem Flecken Ochsenhausen, 22 Dörfern, 14 Meiereien, 6300 Ew., 70,000 Gulden Einkünfte, entschädigt, mußten jedoch an die Grafen v. Aspermont 850 Gulden, an die Grafen v. Quadt 11,000, an die Grafen v. Wartenberg 8150 Gulden jährlich zahlen. Diese Besitzung wurde 1806 zu Gunsten Württembergs mediatisirt, u. die nunmehrige Standesherrschaft Ochsenhausen erhielt den Titel eines Fürstenthums Winneburg. [6] Die Verdienste des Fürsten M. um Oestreich waren Ursache, daß das Haus M. 1813 in den östreich. Fürstenstand erhoben ward, wodurch auch die Söhne Fürsten wurden. 1814 verlieh der Kaiser demselben als Gnadenzeichen das Recht, das lothringische Wappen zu führen. 1816 gab der König beider Sicilien dem Haus M. den Titel als Herzog v. Portella. 1825 verkaufte der Fürst M seine bisherige Standesherrschaft Ochsenhausen in Schwaben an den König v. Württemberg. [7] Die jetzigen Besitzungen dieses Hauses sind: die mit den Gütern Katzerow, Biela u. Kraschau vereinigte Herrschaft Plaß, die Herrschaft Königswarth mit Miltigau, Amonsu. Marcusgrün in Böhmen, die Herrschaft Brzesowitz u. das Gut Kowalowitz in Mähren, die Domaine u. das Schloß Johannisberg am Rhein. Wappen: 3 schwarze Muscheln in Silber, im Herzschild das lothring. Wappen. [8] Merkwürdig sind: 1) (Georg, Fürst v. M.), geb. 1746 zu Koblenz, seit 1778 kaiserl. königl. außerordentl. Gesandter u. bevollmächtigter Minister zu Mainz, Trier, Köln, so wie im westfäl. Kreise, 1790 Wahlbotschafter bei der Wahl u. Krönung Leopolds II., 1791—94 dirigirender Minister in den Niederlanden, östr. Principalcommissarius bei dem rastadter Congreß, 1810 in Abwesenheit seines Sohnes provisor. Minister des Auswärtigen; vermählt mit Beatrix Aloysia, Gräfin von Kagenegg; st. 1818. 2) (Clemens Wenzeslaus Lothar, Fürst von M.-Winneburg, Herzog v. Portella u. Graf v. Königswarth, Grand von Spanien 1. Kl.), geb. 1778 zu Koblenz, Sohn des Vor.; erst östr. Gesandter zu Haag, heirathete 1795 die Gräfin Eleonore v. Kaunitz, Enkelin des Ministers, trat als Diplomat bei dem rastadter Friedenscongreß als Gesandter des westfäl. Grafencollegiums auf, wurde 1801 östr. Gesandter in Dresden u. 1803 in Berlin, 1806 auch zu Paris. Nach dem Feldzuge von 1809 Staatsminister u. im Octbr. an Stadions Stelle Minister des Auswärtigen, als der er zu Ungarisch Altenburg den Frieden mit Champagny verabredete; begleitete dann die Erzherzogin Maria Louise nach Paris, war im Mai 1812 bei der Zusammenkunft Franz II. mit Napoleon. Während des Feldzugs in Rußland, that er Alles, um den Kaiserstaat im entscheidenden Augenblick gerüstet in die Schranken treten lassen zu können. Auf seine Mahnung ward 1813 hauptsächlich der Waffenstillstand geschlossen, u. als alle Mittel, die kriegführenden Mächte zum Frieden zu bringen, wobei M. zu Prag selbst die Unterhandlungen leitete, an Napoleons Hartnäckigkeit scheiterten, entwarf er in der Nacht vom 10. zum 11. Aug. selbst die Kriegserklärung Oestreichs gegen Frankreich. Am 9. Sept. unterzeichnete M. die Quadrupelallianz zwischen Oestreich, Rußland, England u. Preußen. Am Abend nach der Schlacht von Leipzig ertheilte ihm Kaiser Franz für sich u. seine Nachkommen die östr. Fürstenwürde. Thätig wirkte er auch zu Frankfurt, Freiburg, Basel, Langres u. Chaumont u. ließ kein Mittel unversucht, um Napoleon zum Frieden zu bewegen, dirigirte den Congreß zu Chatillon vom Hauptquartier des Kaisers aus u. pflog von Dijon aus mit dem Grafen Artois Unterhandlungen; ging dann nach der Eroberung von Paris dahin, unterzeichnete den Tractat von Fontainebleau u. den Frieden von Paris, reiste hierauf nach London u. führte auf dem Congreß zu Wien den Vorsitz bei den Unterhandlungen. Statt des bisherigen Besitzers, Marschall Kellermann, erhielt er den Johannisberg. Er nahm als östr. Bevollmächtigter an den Verhandlungen des 2. pariser Friedens 1815 Theil u. schloß dann zu Malland 1816 den Vertrag mit Baiern. Im Februar 1816 ernannte ihn der König beider Sicilien zum Herzog von Portella mit 60,000 Ducaten Einkünften. 1816 begleitete er als kaiserl. Bevollmächtigter, die Erzherzogin Leopoldine nach Livorno, wo

Digitized by Google

sie

sie dem kapitulantischen Gesandten übergeben wurde. 1818 war er östr. Bevollmächtigter auf dem Congreß zu Aachen, präsidirte 1819 bei den karlsbader Beschlüssen, leitete 1820 zu Wien die Beschlüsse zur Vervollständigung der deutschen Bundesacte, wohnte den Congressen zu Troppau u. Laibach bei, erhielt 1821 den Titel eines kaiserl. königlichen Haus-Hof- u. Staatskanzlers, besuchte, auf Einladung des Königs v. England, denselben in Hannover, führte dann die Verhandlungen auf dem Congresse zu Verona, blieb bei der Zusammenkunft des Kaisers v. Oestreich mit dem Kaiser von Rußland zu Czernowitz im Sept. 1823, trank in Lemberg zurück, unterhandelte später mit Nesselrode, ward 1824 Präsident der Ministerialconferenzen für die innern Angelegenheiten, reiste 1825 nach Paris u. ordnete dort mehr. diplomat. Angelegenheiten, verlor seine erste Gemahlin durch den Tod, erhielt 1826 vom König v. Spanien den Rang als Grand 1. Kl. u. den Herzogstitel, u. vermählte sich 1827 mit der schönen Marie Antoine, Fräulein v. Leykam, der der Kaiser den Titel Gräfin von Beilstein ertheilte, verlor sie aber schon 1829 wieder durch den Tod in den Wochen. 1830 benahm er sich nach der Julirevolution zu Paris sehr klug u. vorsichtig, u. auf seinen Antrieb erkannte Franz I. den König Ludwig Philipp an. Ihm u. dem König Friedrich Wilhelm III. v. Preußen hat Europa, trotz der vielen Veranlassungen zum Krieg, die Erhaltung des Friedens zu verdanken, denn überall benahm er sich klug u. gemäßigt, obschon er den Nachwirkungen der Julirevolution überall fest u. sicher entgegentrat. Beim Tode des Kaisers Franz 1. 1835, blieb M. in seiner Stellung. Ein nachgelassener Brief Kaisers Franz empfahl seinem Nachfolger, nichts ohne M-s Rath zu unternehmen. M. setzte seine conservative Friedenspolitik fort, hielt die Würde Oestreichs überall aufrecht, sorgte bes. für das Uebergewicht in Italien u. trug wesentlich zur Erhaltung des Friedens, auch bei dem Conflict wegen der oriental. Frage 1840 u. 1841, bei. Sein Werk war der Tractat vom 13. Juli 1841, durch den Frankreich wieder in den Bund eintrat; seitdem die Tories in England wieder am Ruder waren, verband er sich immer inniger mit England, um dem Uebergewicht Rußlands entgegenzuwirken, bes. in Bezug auf die Türkei u. Griechenland. M. vermählte sich zum 3. Mal 1831, mit der Gräfin Melanie Marie Antonie von Zichy-Ferraris, geb. 1805. Er hat aus seinem 3 Ehen 3 Söhne u. 3 Töchter. Vgl. Fürst Clemens v. M. u. sein Zeitalter, von M. G. Rieder, Ludwigsburg 1836. 2) (Richard Clemens Joseph Lothar Hermann), geb. 1829, ältester Sohn aus 2. Ehe des Vor. *(Gl., Pr. u. Hel.)*

Metternichia (M. *Mik*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nachtschatten, Solaneae *Rehnb.* Art: M. Principis in Brasilien.

Mettoir en pâges (fr., spr. Mettöhr ang pahsch), s. Buchdrucker 10.

Mettlidschah, Ebene, s. u. Algier 2.

Mettinos, König v. Phönizien, s. d. (Gesch.) 2.

Mettmann, Stadt im Kr. Elberfeld des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf; Stahlfabriken, Tuch-, Seiden-, u. Baumwollenwebereien, 2100 Ew. Dabei im Düsselthale ist die Neanderhöhle.

Mettram (Bot.), Pyrethrum parthenium.

Mettrie (Biogr.), s. Lamettrie.

Mettschin Sippi, s. Mississippi.

Mettus Fufetius, Häuptling der Albaner; zur Zeit des Tullus Hostilius, von den Römern unterworfen, trugen die Albaner das Joch ungern, u. M. reizte die Fidenaten u. Vejenter zum Aufstand gegen Rom; M. F. führte die alban. Hülfstruppen gegen diese. Als er nun in der Schlacht zu den Fidenaten übergehen wollte, aber nicht gut konnte, ließ ihn den folgenden Tag der röm. König, der seine Absicht erfahren hatte, mit Pferden zerreißen; s. Rom (Gesch.) 2. *(Lb.)*

Mettwürste, s. u. Mett u. Wurst.

Metulum (a. Geogr.), s. u. Japydes.

Metys, Vorwachs, s. u. Biene 2.

Metz, 1) Bzk. im franz. Dep. Mosel; hat 80½ QM., 140,000 Ew. Hier: Ancy sur Moselle, Stadt, 2000 Ew. 2) Hauptst. desselben u. des Dep., an den Einfluß der Seille in die hier schiffbare Mosel; 2 sehr starke Festung. Die Festungswerke sind sehr irregulär. Seit der Belagerung von 1552 hat sie 11 Bastionen, die Citadelle, auf der Südseite der Stadt, 4; sie wurde 1553 begonnen u. von Chevalier de Ville erbaut. Die Feldseite der Citadelle ist noch durch ein großes Hornwerk, von Vauban gebaut, gedeckt. Außerdem ist die Stadt durch das befestigte Lager Gnise, durch das Fort Bellecroix auf der Ostseite u. durch mehrere Hornwerke geschützt. M. hat die Departementsbehörden, Bischof, Gerichtshof, Handelsgericht; ziemlich krumme Straßen; der Place royal u. der Place de la comedie, sind ziemlich groß; 16 Kirchen (darunter die gothische u. alterthüml. Kathedrale, begonnen 1014, vollendet 1546, mit 268 F. hohem Thurm u. Glasmalereien), Synagoge, 3 Hospitäler, Lyceum, Artillerie- u. Ingenieurschule, Stadthaus, Markthalle, Kasernen, Zeughaus, mit Waffen für 150,000 M., Magazine, öffentl. Bibliothek (30,000 Bde.); 3 Ackerbaugesellschaft, neues Schauspielhaus, Intendanturpalast, schöne Spaziergänge, bes. auf der Esplanade, mit Aussicht auf die Mosel; 4 Fabriken in Molton, Flanell, Hüten, Leder, Segeltuch, Leinwand 2c. 5 Handel mit Producten, Messe; 45,000 Ew.

Ew. [8] In der Umgegend von M. zieht man viel Obst (vorzügl. Mirabellen) u. Obstbäumchen. Auf dem Berge du Gerbard steht ein Telegraph, 1 Stunde von der Stadt eine altrömische Wasserleitung (Pont du Diable). Die Umgegend heißt le Pais Messin. Geburtsort von Ancillon u. Custine. 3) (Gesch.). [9] M. hieß im Alterthum Divodurum u. war eine Stadt der Mediomatriker, daher auch Mediomatrica, woraus dann verkürzt Metae, Metis, Mattae u. M. entstand; [10] im 5. Jahrh. von Attila zerstört; kam es dann in die Gewalt der Franken u. ward unter diesen die Hauptstadt des Königreichs Austrasien. [11] In der Theilung der Länder Lothars des Jüngern kam M. nebst Austrasien an Ludwig den Deutschen u. durch ihn an das deutsche Reich, dem es unmittelbar unterworfen war. [12] Zwar gab es besondre Grafen v. M., aber sie hatten nur die kaiserl. Rechte über die Stadt zu üben. Der erste bekannte erbl. Graf von M. war Hermann, von dem alle andere von dem 10. Jahrh. an bis zu Ende des 11. abstammen. Sie heißen meist Folmar; der letzte derselben, Albert, Folmars IV. Sohn, hinterließ als einzige Erbin eine Tochter, Katharina, die sich mit Thibald I., Herzog von Lothringen, vermählte, welcher 1219 ohne Kinder st. Neben ihnen bestanden Bischöfe, von denen Dietrich I. (st. 984) u. Dietrich II. durch seine Streitigkeiten mit Heinrich II. (er st. 1047) bes. ausgezeichnet sind. [13] Nach dieser Zeit hatte der Schöppenmeister die oberste Gewalt in der Stadt, über dessen Erwählung die Bürger öfters große Händel mit den Bischöfen hatten. 1444 ward es von den Franzosen belagert, s. Frankreich (Gesch.) u. 1552 nahm König Heinrich II. von Frankreich Besitz von M. u. übergab die Vertheidigung desselben dem Herzog Franz von Lothringen u. Guise, der eine Belagerung von Seiten Karls V. glücklich aushielt. König Heinrich II. v. Frankreich schloß im Frieden zu Chateau Cambresis 1559 die Bischöfe u. die Capitel von M., Toul u. Verdun als Bundesgenossen, welche nicht seine Unterthanen waren, in den Frieden mit ein. [14] Kaiser Ferdinand I. forderte 1566 diese Bisthümer wieder zurück, aber vergeblich, u. Heinrich IV. schloß dieselben ebenfalls als vom deutschen Reiche getrennt wieder mit in den Frieden von Vervins ein u. um die Bürger in Zaum zu halten, wurde 1606 die Citadelle gebaut. [15] Dieser Zustand blieb bis 1633, wo Ludwig XIII. ein Parlament in M. anlegte u. anfing, sich als unbeschränkten Souverain von M. zu betrachten, da die seitherigen Könige von Frankreich sich mit der bloßen Schutzherrlichkeit begnügt hatten. [16] Die Kaiserl. Commissarien führten umsonst Beschwerden deshalb, u. im münsterschen Frieden 1648 erhielt Frankreich die volle Souverainetät über die 3 Städte, doch so, daß die Rechte des Erzbischofs von Trier, als Metropolit derselben, ungeschmälert blieben. [17] In den neusten Kriegen wurde M. mehr beobachtet als blocquirt. 1814 beobachtete erst das 1., dann das 2. Corps, dann die russ. Generallieutenants Larasdin u. Jussefowitsch, dann die hessische Brigade Müller M., s. Russisch-deutscher Krieg 2) u. 11. (*Wr., Pr. u. Hu.*)

Metzblanke, Münze, so v. w. Blanke.

Mbleaklein, so v. w. Bingen.

Metze, 1) Maß für trockne Dinge; in Ober- u. Niedersachsen 1 Scheffel = 16 M-n, 1 M. = 4 Mäßchen; in Nürnberg 1 Malter = 8 M-n, 1 M. = 4 Diethhaufen; in Regensburg 1 Winspel = 32 M-n; in Augsburg 1 Scheff = 8 M-n; in Oestreich 1 Muth = 30 M-n, 1 M. = 4 Viertel; in Ulm 1 Immi = 24 M-n, 1 M. = 4 Viertel; in Frankfurt a. M. u. der Pfalz 1 Simmer = 2 M-n, 1 M. = 2 Sechter; in Erfurt 1 Scheffel = 4 M-n, 1. M. = 4 Mäßchen. 2) so v. w. Fleischbank; 3) große Art Karthaunen, bei Belagerungen; schossen über 100 Pfund. (*Jb., Pr. u. Hy.*)

Metze, höhe, s. u. Fichtelgebirg.

Metzen, Maß, s. u. Oestreich (Geogr.) u. Ungarn (Geogr.).

Metzen, von den zu mahlenden Getreide den bestimmten Theil, gewöhnlich $\frac{1}{16}$, als Lohn wegnehmen; der Mühlbursche, welcher dies verrichten muß, heißt an manchen Orten der **Metzner**. **Metzgeld**, so v. w. Mahlgeld.

Metzenseif (M-sef, Also- u. Felsb-M., od. Ober- u. Unter-M.), Marktfl., s. Abaujvarer Gespannschaft.

Metzer dickstielige Muskatellerbirn, s. u. Herbstbirnen A).

Metzger, so v. w. Fleischer.

Metzger, Vogel, so v. w. Würger, gemeiner.

Metzger, 1) (Joh. Daniel), geb. zu Straßburg 1739; Leibarzt des Grafen von Steinfurt u. Physikus zu Steinfurt, 1777 Prof. der Medicin zu Königsberg, st. dort als Geh. Rath 1805. Schr. u. a.: Handbuch der Staatsarzneikunde, Züllich. 1787; Die Physiologie in Aphorismen, Königsb. 1789; System der gerichtl. Arzneiwissenschaft, ebd. 1793, 5. Aufl. von Remer 1802; Gerichtlich-medicin. Abhandl., ebd. 1805, 2 Thle., u. m. 2) M. Vespermann, s. Vespermann. 3) (Joh.), großherzogl. Garteninspector zu Heidelberg; schr.: Europ. Cerealien, Heidelb. 1824, Fol.; Der rhein. Weinbau, ebd. 1827; Gartenbuch, ebd. 1829, 2. Aufl. 1836; Beschreibung des heidelberger Schlosses u. Gartens, ebd. 1829; Beschreibung der verschiednen Kohlarten ebd. 1863. 4) (Eduard), geb. 1803 zu Pappenheim in Baiern; Architekt, studirte 1825—28 in München u. ging 1831 nach Griechenland; 1833 Professor an der polytechnischen Schule zu München u. seit der Zeit im Auftrag des Kronprinzen von Baiern

Baiern mit Anfertigung von Bandsalmen beschäftigt. (Lr., Lö. u. Fst.)

Metzgerbank, so v. w. Fleischbank.

M.-hund, so v. w. Fleischerhund.

Metzgerpost, s. u. Post 22.

Metzingen, Marktfl., jetzt Stadt, an der Erms im Oberamte Urach des württemberg. Schwarzwaldkreises; 4200 Ew.

Metzler, Höker, welche mit Salz u. Mehl handeln.

Metzler v. Giesecke, so v. w. Giesecke 3).

Metzlèria (M. *Prsl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Glöckler, Lobelieae *Rchnb.*; Arten am Cap.

Metsu (Gabriel), geb. zu Leyden 1615; Maler aus der holländ. Schule, bildete sich nach Gerard Dow u. Terburg, st. nach 1664; vgl. Malerei 22.

Meubelkattun, großmusteriger, bes. großblumiger Kattun zu Stuhl- u. Kanapeüberzügen u. Kissen. **M.-magazin**, Ort, wo zum Verkauf bestimmte Meubeln aufgestellt werden.

Meubles (fr., spr. Möbl), Hausgeräthe; daher: **Meublement** (spr. Möblemang), das sämmtl. Hausgeräth. **Meubliren**, ein Haus od. Zimmer, es mit Meubeln versehn.

Meuchelmord, s. u. Mord 2.

Meudon (spr. Mödong), Marktfl. im Bzk. Versailles des franz. Depart. Seine u. Oise, unfern der Seine; schöne Pfarrkirche (in ihr neues Denkmal Rabelais), altes u. neues königl. Schloß u. Park (an den von Versailles anstoßend, Weinbau, 3100 Ew.

Meudt, 1) Amt im Herzogth. Nassau, 18,000 Ew., meist Katholiken; 2) Marktfl. hier, 700 Ew. **Meülan** (spr. Mölang), Stadt an der Seine im Bezirk Versailles des franz. Depart. Seine u. Oise; Brücke von 21 Bogen, Gypshandel, 2100 Ew.

Meulebèke, 1) Marktfl. im Bzk. Thielt der belg. Prov. WFlandern; Leinweberei, Tabaksbau, 9600 Ew. 2) Dorf bei Brüssel in der belg. Prov. SBrabant; Fayencefabrik, 1800 Ew. (Wr.)

Meülen (spr. Möhlen, Anton Franz van der M.), geb. zu Brüssel 1634; Landschafts-, Pferde- u. Schlachtenmaler, malte bes. für Ludwig XIV.; st. zu Paris 1690; vgl. Malerei 22.

Meum (M. *Tourn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Pimpinellen *Spr.*, Ammineae *Rchnb.*, Merke *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.*; Arten: M. athamantinum, s. Bärwurzel 1); M. Mutellina, der nordischen ähnlich, aber kleiner, mit blaßrothen, wohlriechenden Blüthen; auf Alpenwiesen; gutes Futterkraut, die Wurzel als Radix Mutellina sonst officinell. (Sn.)

Meün (spr. Meüng), Stadt, s. u. Orleans.

Méu-Pächa, Strafort der Mösen in der Peruanischen Mythologie, s. d. a.

Meüra, Dorf im schwarzburg-rudolstädt. Amte Schwarzburg; Mühlthätigkeit, Holzhandel, Medicinbereitung, 600 Ew.

Meüres, König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 2 g.

Meürs, Stadt, so v. w. Mörs.

Meürsault (spr. Möhrsoh), Marktfl. im Bzk. Beaune des franz. Depart. Côte d'Or; 1200 Ew., bauen weißen Burgunder.

Meürsethurm, s. u. Dibam.

Meursius (de Meürs), 1) (Joh.), geb. 1579 zu Losdun beim Haag; bereiste als Führer der Söhne des Großpensionärs Barneveld einen großen Theil Europas, wurde Prof. der Gesch. u. griech. Sprache zu Leyden u. 1610 Historiograph von Holland, 1611 (1625) königl. dän. Historiograph u. lehrte zu Sorve Geschichte u. Politik, wo er auch 1639 st. Schr.: Glossarium graecobarbarum, Leyd. 1614; Athenae batavae, ebd. 1625; Res belgicae, ebd. 1612; Lectt. atticae, ebd. 1617, 4.; Theseus (in Gronovii Thes. antiqq. graec.); Hist. danica, Kopenh. 1630, u. m. Werke herausgeg. von Lami, Flor. 1741—63, 12 Bde., Fol. 2) (Joh.), Sohn des Vor., geb. 1613 zu Leyden; st. 1653. Schr.: Majestas veneta, Leyd. 1640; De tibiis veterum, Sorae 1641; Arboretum sacrum, Leyd. 1642; De coronis, Sorae 1653. (Sch.)

Meürthe (spr. Möhrt), 1) (lat. Murta), Fluß in Frankreich; entspringt äquellig auf den Vogesen, an der Grenze von Oberhein, ist nur zum Holzflößen bequem, fällt bei Fruard in die Mosel; Nebenflüsse Bezuze (rechts) u. Mortagne (aus Basgau, links); Lauf 21 Meilen. 2) Depart., darnach benannt, an die Depart. Mosel, Maas, Niederrhein u. Vogesen grenzend; 118 QM., 425,000 meist katholische, arbeitsame, ausdauernde Einw.; ist hügelig, auf der einen Seite durch die Vogesen gebirgig, reichlich bewaldet; Flüsse: Mosel, Maas, Saar, Scille, Ysch, Mortagne, Vezouse u. a.; Producte: Getreide, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Gartengewächse, Handelsgewächse, Wein (nicht bes. ausgezeichnet); Wild (auch Wölfe), Fische, Bienen, Salz (in 8 Salinen), Bergbau (auf Eisen), Mineralquellen, einige, doch nicht sehr bedeutende Industrie für Glas, irdene Waaren, Webereien; Bezirke: Nancy, Château-Salins, Lunéville, Sarrebourg, Toul; Hauptst.: Nancy. (Wr.)

Meurtrières (fr., spr. Mörtriähr), in Festungen mit zurückgezogenen Flanken die Schießlöcher für Kanonen zunächst dem Orillon, welche die Bresche in den Rücken nehmen, von dem Belagerer aber weder gesehn, noch getroffen werden können.

Meüsch (Bierbr.), so v. w. Meisch.

Meüschkeule, s. u. Bierbrauerei.

Meüse (spr. Möhs), 1) Fluß u. 2) Depart., so v. w. Maas.

Meüsel (Joh. Georg), geb. zu Eyrichshof bei Bamberg 1743; 1766 Privatdocent in Halle, 1769 Prof. der Geschichte in Erfurt

furt u. 1779 zu Erlangen; st. das. 1820 als Geh. Hofrath. Schr.: Anleitung zur Kenntniß der europ. Staatenhistorie, Lpz. 1775, 6. Aufl. 1816; Hambergers gel. Deutschland, 2. verm. Aufl., Lemgo 1773, 5. Aufl. 1796—1806, 12 Bde., u. 10 Bde. Supplemente, Lemgo 1806—20 (1.—5. Bd. noch von M., 6. von Ersch, 7.—10. von W. G. Lindner fortgesetzt); Deutsches Künstlerlexikon, ebd. 1778—89, 2 Bde., 2. Aufl. 1808—14, 3 Bde.; Neuste Literatur der Geschichtskunde, Erf. 1768—80, 6 Bde.; Miscellen artist. Inhalts, ebd. 1779—87, 30 Hefte; Histor. Liter. für die Jahre 1781, 82, 84, 85, ebd. 1781 ff., Fol.; G. Struvii bibliotheca historica, neuste Ausg. Lpz. 1782—1804, 9 Bde.; Liter. der Statistik, ebd. 1790, 2. Aufl. 1806, 2 Bde.; Lehrbuch der Statistik, ebd. 1792, 3. Aufl. 1804; Archiv für Künstler u. Kunstliebhaber, Dresd. 1803—8, 2 Bde.; Lexikon der von 1750—1800 verstorbenen Schriftsteller, Lpz. 1812—16, 15 Bde.; Vermischte Nachrichten u. Bemerkungen histor. Inhalts, Erl. 1816; Histor. u. literarische Unterhaltungen, Koburg 1818; bearbeitete von der allgem. Welthistorie den 36.—39. Theil 1772—76, u. den 16.—20. Bd. von dem Auszuge dieses Werks 1777—79, u. redigirte mehrere geschichtliche u. Kunstzeitschriften, auch einige Jahre die erlanger Literaturzeitung. *(Lt.)*

Měūselbach, s. u. Kursdorf.

Měūselwitz, Marktfl. im Amte u. Herzogth. Altenburg; an der Schnauder; von Seckendorffsches Majorat; Schloß mit Garten u. Bibliothek; 1700 Ew.

Měūsnes (spr. Möhn), Dorf im Bzk. Blois des franz. Dep. Loir u. Eher; große Flintensteinfabrik, 800 Ew.

Měūte, 1) 20—60 zusammengehörige Parforce- (Hetz-) hunde, s. Parforcejagd; 2) eine unruhige, aufrührerische Menge; dah. **Měūterer**; 3) (Leinweb.), so v. w. Hängebolzen 2).

Meuterei, im Stillen angesponnene Widersetzlichkeiten Mehrerer, bes. Soldaten gegen ihre Vorgesetzten; s. u. Militärverbrechen u. Concursus ad delictum; vgl. Militärverbrechen.

Meutesŭphis, alter König v. Aegypten, s. d. (Gesch.).

Mevānia (a. Geogr.), Stadt in Umbrien; Geburtort des Dichters Propertius, Viehzucht; j. Bevagna, Flecken im Kirchenstaate. Hier 308 v. Chr. Sieg des Consuls Q. Fabius über die Umbrer.

Mēvchentaube, s. u. Taube u.

Mēve (Larus *L.*), 1) Gattung der Schwimmvögel, Schnabel ungezähnt, gerade, messerförmig, vorn etwas hakenförmig gebogen, untere Kinnlade hat hinter der Spitze eine Hervorragung; schmale Nasenlöcher in der Mitte des Schnabels, Zunge gespalten, Füße bis über die Ferse nackt; sie erinnern an die Tauben. Sie schwimmen wenig, fliegen gut u. viel über dem Wasser, haben scharfes Gesicht, Fraß kleinere Meerthiere, schreien viel, leben gesellig, oft in wolkenähnl. Zügen, brechen, gejagt, oft ihren Fraß wieder aus, od. lassen den Unrath fallen, ändern vielfach nach dem Alter ihr Kleid, legen wenig (bis 3) Eier, verkündigen durch Annäherung ans Ufer Sturm, wohnen an den Polarmeeren, vorzüglich dem nördlichen. Sie sind neurer Zeit getheilt in die Untergattungen Göland, Raub-M. u. s. eigentl. M. (Larus), Wachshaut fehlt, kleiner, grau u. weiß (die braunen Arten gehören zu den Gölands). Arten: a) Lach-M. (gemeine, graue, schwarzköpfige, rothfüßige, braunköpfige, weißgraue M., L. ridibundus, erythropus, cinerarius, canescens, canus, letztre 3 jung mit weißem Kopfe), 17 Z. lang, Füße u. Schnabel roth, Kopf schwarzbraun od. schwarz, Rücken aschgrau; im Norden, auch in Deutschland, mehr an süßem Wasser, Zugvogel, kommt im März, geht im Oct., nistet auf dürrem Schilf, Binsen, Gras, legt 3 Eier; die Eier gutschmeckend. Ihr sehr ähnlich ist: b) Sturm-M. (gemeine, blaufüßige, nord. M., L. procellosus, L. canus *Meyer* [alter Vogel], L. hibernus, L. cinereus), alt rein weiß, oben aschgrau, jung mit schwärzlichen, an den Flügeln mit rostfarbenen Flecken; lebt im Norden häufig an Flußmündungen, auf Seen, legt 3 Eier auf den Sand, frißt auch Regenwürmer. c) Dreizehige M. (L. tridactylus), 16 Z. lang, mit unvollkommener Hinterzehe, sonst fast wie die Vor.; hat sanften, schnellen Flug, sehr gefräßig. d) Häringes-M. (L. fuscus *L.*), Schnabel an der Spitze erhaben u. herabgekrümmt, unten mit starker Hervorragung, Kopf, Hals u. Schwanz weiß, Rücken u. Flügeldeckfedern aschgraubrau; im Norden; Eier, Fleisch u. Haut geachtet. e) Elfenbein-M. (weiße M., L. eburneus *L.*), ganz weiß, jung schwarz gefleckt; im Norden, kommt bis Deutschland. f) Kleine M. (L. minutus), wie die Lach-M., so groß wie eine Drossel, mehr südlich lebend. g) Riesen-M. (L. maximus), größte europäische M. 3) Mantel-, Burgemeister-, silbergraue u. schwarzköpfige M., s. u. Göland. 4) Raub-, Schmarotzer M., s. u. Raubmeve. 5) Arktische, schwarzzehige M., s. Strunjäger. *(Wr. u. Pr.)*

Mēvenbüttel, so v. w. Schmarotzermeve. **M-ducker**, so v. w. Sägetaucher, weißer.

Mew, Insel, s. u. Copeland.

Mēwar, Stadt, so v. w. Odeypoor.

Mēwat (Mēwatie), Landschaft der vorderind. Prov. Agra (d. And. zu Ajmeer gerechnet). Darin die tributären Radschaften: a) Bhurtpoor, angeblich 282 QM., 400,000 Ew. (Stadt gl. N., Diana u. Combhere mit Saline); b) Dholpoor, 81 QM., 90,000 Ew.; c) Firuzepoor; d) Karoulv (Kerowly spr. Kerault),

Digitized by Google

rauli), stellt 8000 Soldaten; e) Macherry (spr. Matscherry), bewohnt von Macheties (räuberisch), stellt 40,000 Soldaten (Stadt M. in Ruinen, Alwahr, fest); f) Narnoul (spr. Narnaul); Dorf: Laswari, Sieg der Briten über den Scindiah 1803. (Wr.)

Mẽwats, Volk, s. u. Dschaten.

Mẽwe, Stadt im Kr. u. preuß. Rgsbzk. Marienwerder, an der Ferse u. Weichsel; vormal. Schloß, jetzt Kaserne, Getreidehandel; 1900 Ew.

Mẽwlewah (muhammedan. Rel.), s. u. Derwisch.

Mẽxia (spr. Mechia), Ramos, s. unt. Buenos Ayres (Gesch.) a.

Mexicäner, Einwohner von Mexico.

Mexicänische Älterthümer, s. s. Mexico (Ant.).

Mexicänische Benoëarwurzel, s. Psoralea pentaphylla.

Mexicänische Literatür, s. u. Mexicanische Sprache.

Mexicänische Religiön (M. Mythologiẽ). I. Glaubenslehre. a) Götterlehre. [1a] Die Mexicaner glaubten mehrere Götter, 13 höhere u. viele niedre; sie glaubten ein höchstes, unsichtbares, unter keiner Gestalt vorstellbares Wesen, Teotl; ihm zunächst an Achtung kam Tezkatlipoka, die Seele der Welt, Schöpfer Himmels u. der Erde, Vergelter des Guten u. Bösen, sein Bild von schwarzem Stein (Teoteti), geschmückt mit goldnen Ohr- u. Armringen u. Kopfband, in der Unterlippe eine krystallne Röhre mit grüner Feder, am Nabel einen Smaragd, in der Linken einen Spiegel, um die Weltereignisse zu sehen, in der Rechten 4 Pfeile. [1b] **Elementargötter:** Gott der Luft war Quezalcoatl, der Gott des Wassers Tlalok (Tlalokateuktli) u. dessen Gefährtin Chalchiukueje (Chalchihuitlikue), die Göttin des Wassers; Tlalok galt für den Beschützer aller irdischen Götter u. wohnte auf den höchsten Bergen, wo er zahlreiche dienende Berg- u. Wassergötter hatte; dargestellt sitzend auf einem 4eckigen Stein, blau u. grün bemalt, in der Hand ein spitziges Scepter, vor ihm ein Gefäß mit Sämereien, die ihm geopfert wurden; Xiuhteuctli (Ixcozauhqui), Gott des Feuers, bewirkte auch das Reifen der Früchte; ihm opferte man bei Tische den ersten Bissen u. Trunk, indem man Beides ins Feuer warf; an einem seiner Feste wurden die Vasallen belehnt; Centeotl, mit dem Beinamen Tonakajohua (die Erhaltende), Göttin der Erde. [1c] Außerdem: Miktlanteuctli mit seiner Gattin Miktlancihuatl, Götter der Unterwelt; der große Kriegs- u. Schutzgott der Mexicaner war Huitzilopochtli (Vitzilipuzli) u. seine Gemahlin Teoyaniqui, unter diesem standen sein Bruder Tlakahuepankuexkotzin u. Painalton, ebenfalls Kriegsgötter. Ihm wurden die meisten Feste gefeiert u. die meisten Menschenopfer gebracht, vor jedem Kriege unter Opfern seine Hülfe angerufen. Er wurde unter häßlicher Gestalt dargestellt. [2a] Ometeuktli gewährte den Männern ihre Wünsche, die Göttin Omecihuatl erfüllte die der Weiber; den Tlazolteotl rief an, wer Vergebung seiner Sünden haben wollte, bes. Wollüstlinge; Quilazli (od. Cihuacohuatl, das Schlangenweib), die Schutzgöttin der Kinder, abgebildet mit einem Kinde auf dem Rücken, u. Ioalticitl, die Wiegengöttin; Ioalteuctli, der Gott der Nacht u. das weibl. Wesen Ioalticitl, Omakatl, Gott der Freuden. [2b] Außerdem gab es für fast alle Gewerbe, Künste, Naturproducte ꝛc. Gottheiten, so Jakateuctli, Gott des Handels u. der Kaufleute, Opochtli od. Amimitli der Fischerei, Nappanteuctli, der dem Verfertigern der Strohdecken vorstand, Ixtilton der Arzneikunst, Texkatzonkatl (Centzontotochtin), Gott des Weins, der von den Wirkungen des Weins die Beinamen Tequechmekaniani (der Erwürger) u. Teatlahuiani (der Ertrinker) hatte; Koatlikue, Göttin der Blumen, der man Kränze von Blumen weihte, an die Niemand gerochen hatte; Mixkoatl, Göttin der Jagd; Huixtokihuatl, Göttin des Salzes, Kikequezal, Erfinderin der Musik; ferner **Götter der Straßen, Felder, Häuser, Schutzgötter** der Menschen ꝛc. [2c] Ein den Menschen feindlicher Gott war Tlakatekololotl. Die **bösen Geister** (Tzitzimitmes) wurden mit abscheulicher Gestalt abgebildet. [2d] Als die Mutter der Götter u. die Schutzgöttin der Wehmütter verehrte man Teteoinan, auch Tocitzin (d. i. unsre Großmutter, weil sich die Mexicaner für Kinder der Götter hielten, genannt). Sie war die Tochter des tyrannischen Königs Kolhuakan, u. um sich an ihm zu rächen, baten ihn die Mexicaner um dieselbe, weil sie ihrem Schutzgotte auf dessen Befehl als Mutter geweiht werden sollte. Sie ward mit großem Gepränge empfangen, aber dem Gotte geopfert u. von da an als Mutter aller Götter verehrt. [3] Die **Hausgötter** (Tepitoton, d. i. kleine Götter) wurden durch kleine Figuren vorgestellt; Könige u. Prinzen u. der hohe Adel hatten deren 6, der niedre Adel 4, die Andern jeder 2 in seinem Hause; auch auf den Straßen wurden sie aufgestellt. [4] Sonne u. Mond, jene Tonatiuh (Tonatikli), dieser Mezli, waren vergötterte **Helden**, deren Geschichte u. Apotheose in die Sage von den 4 Weltaltern verflochten ist. Diese Sage, welche zugleich die **b) Kosmogonie** der Mexicaner in sich begreift, ist folgende: das erste Weltalter (Atonatiuh), das Alter des Wassers, endigte durch eine allgemeine Wasserfluth, in ihm kamen, wie zu Ende eines jeden Alters, Menschen, Sonne, Mond u. Alles um; von den Menschen retteten sich (Toci-

Tlocipochtli (Kokkox) u. Yochiquetzal (Likequetzel) auf einem Nachen auf den Berg Kolhuakan u. wurden die Erneurer des Menschengeschlechts im 2. Weltalter (Tlaltonatiuh), vgl. Teppi; dies Alter war das der Erde, denn es machte derselben durch ein fürchterliches Erdbeben ein Ende, seine Dauer war 52 × 100 + 6 = 5206 Jahre. Das 3. (Eheeatonatiuh), das Weltalter der Luft, endigte alle Dinge durch einen ungeheuern Sturm u. da nach Beginn des 4. (Tletonatiuh), des Alters des Feuers, keine Sonne u. kein Mond erschien, so versammelten sich die göttlichen Helden (Urrieſen) in Teotihuakan um ein großes Feuer u. sagten zu den sie begleitenden Menschen, der Erste von ihnen, der sich hineinstürze, würde die Sonne sein. Ungesäumt stürzte sich Manahuatzin, der Muthigste von Allen, hinein u. seine Seele wanderte in die Unterwelt. Da schien die neue Sonne in Osten; auf gleiche Weise ward der Mond erneut, indem sich Tezkoeiztekal aufopferte. Dies ist das Weltalter, in dem wir jetzt leben; es wird nach der Dauer von 5206 Jahren durch Feuer endigen. [a] In Beziehung auf die **e) Fortdauer der Seele nach dem Tode**, nahmen die Mexicaner eine 3fache Abtheilung an; die Seelen der Adligen u. derer, die auf die rühmlichste Art starben, näml. Männer im Krieg, Weiber im Kindbett, kamen, von Teoyaniqui geleitet, in das Haus der Sonne, wo sie in Ewigkeit ein freudenreiches Leben mit Gesang u. Tanz führten. In Zeiträumen von 4 Jahren war ihnen gestattet, auf die Erde zurückzukehren u. da Wolken, schön gefiederte Vögel od. Löwen u. Jaguare zu beseelen. Auch die Seelen derer, welche an Krankheiten, od. im Wasser, od. vom Blitz gerührt starben, nach And. die Seelen der auf den Altären Tlaloks geopferten Kinder, kamen an einen schönen Ort, die Wohnung des Wassergottes Tlalokateucli, wo sie auch allerlei Vergnügungen genossen. Die Andern mußten nach Miktlan, der finstern Wohnung des Gottes Miktlanteucli wandern. II. Cultus. [b] **a) Die Verehrung der Götter**, deren Bilder von Thon, Stein, Holz, Metallen, bisweilen von Gold waren u. wegen der seltsamen Zusammensetzung sehr häßlich aussahen, u. die man in Tempeln u. in Häusern aufgestellt hatte (s. oben a), bestand in **Gebeten**, die man knieend u. das Gesicht gegen Osten gewendet verrichtete, **Gelübden, Fasten, Kasteiungen, Räucherungen** (gewöhnlich mit Kopalgummi), **Musik, Opfern.** [c] Von den Opfern waren die von den Mexicanern eingeführten **Menschenopfer** die wichtigsten. Sie wurden auf den Zinnen der Tempel dargebracht. Der Oberpriester schnitt dem zum Opfer Bestimmten mit einem Steinmesser (Tekpatl) die Brust auf, riß das Herz heraus, bot es dem Gotte dar u. verbrannte es zuletzt; dann schnitt er den Kopf ab, dessen Schädel aufbewahrt wurde (vgl. Mexico [Ant.] 11), den Rumpf stürzte man von den Stufen des Tempels hinab u. aß dann Arme, Beine, Schenkel u. Brust. Vornehme, durch Tapferkeit ausgezeichnete Gefangene, durften erst um ihr Leben kämpfen, u. wenn sie mehr. Gegner bezwungen hatten, kehrten sie mit aller, ihnen abgenommenen Beute in ihr Vaterland zurück. Außer Menschen wurden auch Thiere, Pflanzen, Früchte, Edelsteine u. als Opfer dargebracht. [d] Die **b) Priester** (Teopixqui, d. i. Diener Gottes), deren Anzahl sehr groß war (in dem großen Tempel zu Mexico waren deren 5000, standen in hohem Ansehn u. waren nach verschiedenen Graden geordnet, sie trugen zur Unterscheidung schwarze baumwollene Mäntel über dem Kopfe, den ungeschornen Bart flochten sie zu Zöpfen, sie lebten sehr streng, fasteten oft u. nahmen blutige Kasteiungen mit sich vor (vgl. Czapan); ihr Amt war nicht nothwendig lebenslänglich. Die beiden Oberpriester in Mexico hießen Teoteuctli (d. i. göttl. Herr) u. Hueiteoquixqui (d. i. großer Priester); der erstre führte auch den Titel Tolpiltzin; sie waren von hoher Geburt u. reinen Sitten; sie salbten den König u. ihre Aussprüche galten als Orakel. Nach ihnen im Rang folgte Mexicoteohuatzin, der mit 2 Gehülfen die Oberaufsicht über die Religionsgebräuche u. die übrigen Priester führte; der Tlatquimilolteuctli besorgte die Oekonomie der Tempel, der Ometochtli verfertigte die Festgesänge, der Tlayixkatzin war der Director des Musikchors. [e] Alle Opferpriester hatten den Körper schwarz gefärbt u. eine eigne Kleidung. Der Tolpiltzin trug ein rothes Oberkleid mit Baumwolle eingefaßt u. eine Krone mit grünen u. gelben Federn. Die übrigen gingen weiß mit schwarzer Einfassung, das Haar mit einem ledernen Riemen zusammengebunden u. die Stirn mit kleinen Schilden von buntem Papier geziert. [f] Es gab auch **Priesterinnen**, welche die strengste Keuschheit beobachten mußten. [g] Der vornehmste der **Priesterorden**, deren es für beide Geschlechter gab u. die einzelnen Gottheiten gewidmet u. sehr streng waren, war der Tlamakatzkajotl, dem Gotte Quetzalkoatl gewidmet. In den Klöstern desselben führten die Mitglieder (Tlamakazque) ein sehr strenges Leben; sie durchwachten die Nacht bis 2 Stunden vor Tagesanbruch u. sangen dem Gotte Loblieder. Sie hatten die Freiheit, zu jeder Stunde des Tages u. der Nacht in das Gebirge zu gehen u. dort etwas von ihrem Blute zu verspritzen. Die Mitglieder wurden als kleine Kinder aufgenommen u. ihnen unter Gebet ein Halsband umgehängt; im 2. Jahre ein kleiner Einschnitt in die Brust gemacht; im 7. Jahre traten sie in das Kloster. [h] Der Orden Te-

pochtitzli war dem Tezkatlipoka gewidmet. Die Mitglieder lebten nicht in einem Kloster, sondern hatten in Mexico in jedem Stadtdistrict ein Haus u. einen Vorsteher, wo sie zusammenkamen u. zu Ehren des Gottes sangen u. tanzten. Aus den Klöstern konnte man auch wieder ins Leben zurückkehren, u. diese dienten oft nur als Bildungsanstalten für Kinder, s. Mexico (Ant.) m. [10] Die **Tempel** (**Teokalli** [d. i. Haus Gottes] od. **Teopan** [d. i. Platz Gottes]), waren die Wohnsitze der Götter, sie standen in Städten (in Mexico 2000, darunter 7—8 große, in Cholula 400, im ganzen mexicanischen Staate auf 90,000), auf Bergen, in Wäldern, an Heerstraßen, u. mehr. führten eigne Namen nach den in denselben verehrten Göttern. Ihre Form war gewöhnlich die einer abgestumpften Pyramide, sie hatten mehrere Stockwerke, zu denen Treppen in der Mitte führten, oben auf der Plattform stand eine thurmähnl. Kapelle, worin die kolossale Bildsäule des Gottes war. Vor der Kapelle unterhielten die Priester das heilige Feuer u. von da gaben sie in der Nacht mit einem Horn die Stunden an; in der Kapelle wurden Könige u. Vornehme bestattet. Um den Tempel ging ein ummauerter Platz, innerhalb dessen Gärten, Brunnen, Priesterwohnungen, Vorrathshäuser u. Zeughäuser waren (denn die Tempel dienten zugleich als Festungen). Ruinen solcher Tempelpyramiden findet man noch bei Teotihuakan, Papantla (s. d.) ꝛc. Die größten u. berühmtesten waren die des Huitzilopochtli in Mexico (s. d.), der des Quetzalkoatl in Cholula (s. d.), der Sonnen- u. Mondtempel in Teotihuakan. [11] Religiöse Feste wurden allen Göttern gefeiert, manchen mehrere. Die berühmtesten waren die 3 dem Huitzilopochtli gefeierten: das **Räucherfest**, wobei alle Mitfeiernde Räucherfäßer trugen u. wobei das aus Holz u. eßbaren Pflanzen verfertigte Bild des Gottes unter Gesang u. Musik umgetragen wurde. Darnach folgte ein religiöser Tanz (**Toxkachocholla**), getanzt von Jungfrauen mit gefärbten Gesichtern, die Arme mit Federn geziert, den Kopf mit Maisblätterkränzen bekränzt, in den Händen Papierfähnchen tragend, u. von Priestern, das Gesicht geschwärzt u. die Lippen mit Honig bestrichen, die Stirn mit Papierschildern geschmückt, in der Hand Stäbe mit Federbüscheln tragend. Inmitten des Tanzes wurde ein Gefangner geopfert, der ein ganzes Jahr dazu vorbereitet wurde u. **Itzteocale** (weißer Herr des Himmels) hieß. An diesem Feste pflegten die Mexicaner ihre, im Laufe dieses Jahres gebornen Kinder den Göttern zu weihen, indem sie ihnen Einschnitte in Brust u. Leib machten. [12] Das 2. Fest des Huitzilopochtli war das **Tlaxochimako** (vom 9. Monat genannt, wo es gefeiert ward), ein Freudenfest, wo alle Götzenbilder in Tempeln u. Häusern mit Blumen geschmückt wurden u. die in der Nacht vorher bereiteten Speisen unter großem Jubel verzehrt, von Vornehmen Länge aufgeführt u. dabei auch Menschenopfer gebracht wurden. [13] Das 3. Fest (**Panquetzaliztli**, d. i. Aufrichtung der Fahne) galt dem Huitzilopochtli u. seinem Bruder Tlakahuepankuexkotzin, es war ein Kriegsfest; am Haupttage war die große feierl. Prozession, bei der das Bild einer Schlange (des Attributs des Kriegsgottes), eine Fahne u. das Bild des Painalton vorgetragen, in der ganzen Gegend umhergezogen, Wachteln u. Menschen geopfert wurden. Am folgenden Tage war die Ceremonie **Teokualo** (d. h. der Gott, den man ißt), nämlich ein aus Teig gebacknes Bild wurde von einem der Oberpriester (**Quetzalkoatl**) mit einem Pfeil durchschossen, dann schnitt derselbe das Herz heraus u. gab es dem König zu essen, der Leib wurde in 2 Theile getheilt, den einen erhielt die Stadt Tlatelolko, den andern Mexico, welcher wieder in 4 Theile getheilt u. jeder Theil in eins der 4 Stadtviertel gegeben, wo er nach der Zahl der Männer in gleiche Theile getheilt u. von diesen verzehrt ward. Weiber bekamen nichts davon. [14] **Quauhtitlans** ein Opferfest, zu Ehren des **Xiuhteuctli**, alle 4 Jahre gehalten. Zuerst wurden 2 Sklaven geopfert, ihnen die Haut abgezogen u. die Schenkelknochen herausgenommen. Mit den Händen bekleideten sich 2 Priester u. stiegen unter fürchtlichen Geheul, die Knochen in Hand, die Stufen des Tempels langsam herunter. Es folgte ein, den ganzen Tag dauernder Tanz, während dessen das Volk Wachteln opferte. Dann wurden 6 Gefangene an die Gipfel von 6 hohen, den Tag vorher gepflanzten Bäumen gebunden, mit Pfeilen getödtet u. geopfert. Die Körper nebst jenen Wachteln dienten nachher zum Festschmause. [15] Ein allgemeines Götterfest war das **Teotleko** (d. i. das Fest der Ankunft der Götter), es begann am 16. Tage des 12. Monats damit, daß alle Tempel mit grünen Zweigen geschmückt wurden; vom 18. Tag an kamen die Götter, Tezkatlipoka, bis zum 20. waren sie alle gekommen, worauf ein festl. Schmaus mit Tanz u. Menschenopfer folgte. [16] Nur wenige Feste, wie die 3 der Teokeotl, hatten einen gemüthlichern Sinn, man feierte diese, wenn das Getreide aus der Erde keimte, wenn es 2 Fuß hoch u. wenn es reif war. Aber Menschenopfer fehlten auch bei diesem nicht. *(Lb.)*

Mexicanische Revolution, s. u. Mexico (Gesch.) m u. f.

Mexicanischer Läusesamen, so v. w. Sabadillsamen.

Mexicanischer Meerbusen, [1] ein auf 29,280 (u. And. 27,120) QM. großer Busen des atlant. Meeres, von den südlichsten Staaten der nordamerikan. Freistaaten (wo sich die Halbinsel Florida) u. der mexican. Union (wo sich die Halbinsel Yucatan

Digitized by Google

tan vorschiebt) umgeben, dem die Insel Cuba die 2 Zugänge: die Bahama-(Florida-) straße (zwischen dem Cap Sable auf Florida u. Punta de Veacos auf Cuba, gefährlich zu befahren) u. die Straße zwischen dem Cap Antonio auf Cuba u. Cap Catoche auf Yucatan offen läßt. [2]Im Meerbusen selbst liegen wenige Inseln, die Küste versandet immer mehr, wozu die Mündungen der Flüsse, bes. des Mississippi (s. d.) bes. beitragen; dadurch wird zwar die Schifffahrt, aber auch die Möglichkeit einer Landung sehr erschwert; [3]an den Ufern hin ziehn sich viele größre u. kleinre Nehrungen u. Lagunen hin, so wie in ungleicher Entfernung von den Küsten der Golfstrom. [4]Merkwürdige Flüsse: der Mississippi, Pearl, Chattahotchee, Alabama, Sabine (aus den vereinigten Staaten NAmerikas), Trinidad, Brazos, Colorado di Tixas, Antonio, Rio del Norte, Santander u. mehr. Küstenflüsse aus Mexico. [5]Baien: Campeche, Terminos, Morales, Madre, Bernardo, Galveston in Mexico, Sabine, Vermillion, Ascension, Mobile, Apallache, Tampa u. a. in den vereinigten Staaten. [6]Vorgebirge: St. Pedro, St. Juan, Zapotilan, Morillos, Lisardo in Mexico, au Fer, St. Blasius, Roman u. a. in den vereinigten Staaten. (Wr.)

Mexicänischer Thee, Chenopodium ambrosioides.

Mexicänischer Thierkreis, s. u. Thierkreis.

Mexicänisches Harz, wird nach Virey an den Aesten eines, nicht näher bezeichneten Baumes gewonnen, erdig, enthält, außer Unreinigkeit, viele kleine eckige, theils weiße, theils ziegelfarbne Holzstückchen, wahrscheinlich Gehäuse von Insectenlarven, so wie Stocklack, riecht wie Animeharz, wird zu Räucherungen, u. als Antirheumaticum benutzt.

Mexicänisches Jahr, s. u. Jahr u. Mexico (Ant.).

Mexicänisches Meer, so v. w. Mexicanischer Meerbusen.

Mexicänische Sprache, [1]Sprache, die im alten Anahuak gesprochen wurde u. zum Theil dem Idiom noch mehr. ind. Völkerschaften zu Grunde liegt; sie entbehrt der Laute b, d, f, g, r, s, so wie der spanischen j, ll, ñ. Kein Wort kann mit l beginnen, die Buchstabenverbindung tl ist häufig, bes. am Ende der Wörter, z. B. teotl Gott, maitl Hand, tlacatl Mensch. [2]Das Substantivum hat weder Casus, noch grammat. Genus, aber eine Art Artikel, der durch ein vorgesetztes in gebildet wird. Der Plural wird bei unbelebten Gegenständen durch miec, viel, ausgedrückt, für belebte gibt es die Endungen me, tin u. que, anstatt deren, wenn ein Pronominaladjectiv vor dem Substantivum steht, huan gesetzt wird, z. B. ichcatl, Schaf, ichcame Schafe, noichcahuan meine Schafe. [3]Das Adjectivum hat keine Steigerungsgrade, sondern drückt den Comparativ durch achi, mit der Negation vor den verglichenen Gegenstand, den Superlativ durch huel, sehr, aus. [4]Die Personalpronomina sind nehuatl, nehue od. ne ich, tehuatl du, yehuatl er, tehuantin wir, amehuantin ihr, yehuantin sie. Als Präfixe an Verbis, sowohl zu Bezeichnung des Subjects als des Objects, sowie an Substantiven zu Bezeichnung der Possessiva haben diese Pronomina besondre Formen. [5]Beim Verbum ist die Wurzel selbst unveränderlich, die Personen werden durch solche Pronominalpräfixe bezeichnet. Diese allein mit der Verbalwurzel bilden das Präsens, daraus wird durch ein angehängtes ya das Imperfectum, durch ein vorgesetztes o das Präteritum ꝛc. abgeleitet. Eine Infinitivform gibt es nicht, sondern dieser wird durch Conjunctionen umschrieben. Optativ u. Imperativ haben ma, der Conditionalis hat intla vor sich. Das Participium Activi endigt auf ni. Das Passiv hängt an die Wurzel des Activs lo. Die Conjugation wird verwickelt durch die darin ausgedrückte Beziehung auf Objecte, welche theils durch gewisse Pronominalpräfixe, theils bei unbestimmten Objecten durch ein, vor die Wurzel gesetztes te od. tla geschieht. Außerdem gibt es eine Menge abgeleitete Verba, wie Causativa, Iterativa ꝛc., sowie besondre Reverentialformen. [6]Eben solche Reverentialformen hat auch das Substantivum in dem Suffix tzin. Diminutiva erhalten die Endung ton, tontli, pil, zolli, Vergrößerungswörter die Endung pol, der Besitzer wird durch die Endung hua od. e, der Actor durch qui, das Instrument durch oni, die Handlung durch liztli, im passiven Sinne durch locayotl, das Abstractum durch yotl ausgedrückt, Gentilitia werden durch die Endung catl gebildet. Abgeleitete Adjectiva haben die Endformen oni, tic, o ü. a. [7]Der Anfang des **Vaterunsers** lautet: totatzin e, ynilhuicac timoyeztica, mayectenehualo inmotacatzin, d. h. unser-Vater o, dem-Himmel-in du-bist, sei-gelobet der-dein-Name. [8]**Grammatiken** von Betancourt, Mexico 1673; von Tapia Zenteno, ebd. 1753, u. a. m.; **Wörterbücher** von Molina, ebd. 1571; von P. de Arenas, ebd. 1611. [9]Die alten Mexicaner waren im Besitz einer Art Bilder- od. **Hieroglyphenschrift**, deren sie sich bedienten, um merkwürdige Ereignisse, sowie Gebräuche u. Gesetze aufzuzeichnen, die jedoch mehr in wirklicher od. symbol. Darstellung des zu Bezeichnenden, als in einer, der gesprochnen Sprache parallel gehenden Schrift, wie die der alten Aegyptier u. der Chinesen, bestand. Eine Probe davon s. Taf. I. [10]Ein berühmtes Buch der Tolteken war (das jetzt verlorne) Tao Amatl (d. h. göttl. Buch) vom Astrologen Huematzin, worin Religion, Gesetz u. Geschichte enthalten war. In der politischen Verfassamkeit wurden junge Leute früh geübt, indem

Digitized by Google

indem man sie den Gesandtschaften beigab, wo sie lange Reden über polit. Gegenstände hielten. Ihre Poesie, deren Sprache sehr glänzend u. bilderreich war u. in der sie genau das Versmaß beobachteten, war theils episch u. historisch, indem die Gedichte die Götter, Thaten des Volks u. einzelner Helden verherrlichten; theils didaktisch, indem die moral. Regeln in Verse gebracht waren; die Mexicaner hatten auch Gedichte über die Liebe u. die Jagd, Festgesänge u. Hymnen. Theatral. Stücke waren Darstellungen der rohesten Natur u. Plan u. Gespräch waren gewiß extemporirt. Zum Schreiben bedienten sich die Mexicaner des Agavepapiers, des Hirschleders u. der Baumwolle; die einzelnen Blätter waren fächerartig zu Büchern zusammengelegt. Die meisten Bücher der alten Mexicaner wurden von den Spaniern bei der Eroberung Mexicos verbrannt. *(v. d. Gz. u. Lb.)*

Mexico (von den Spaniern Mejiko, von den Eingebornen aber, obgleich sie das Spanische sehr rein sprechen, wie es geschrieben wird, ausgesprochen, neuerdings auch Mejiko geschrieben), [1a] **Republik** mit einem Präsidenten an der Spitze in Mittel- u. NAmerika; **grenzt** an die Gebiete Oregan, Missouri, Arkansas u. an den Staat Louisiana der nordamerikanischen vereinigten Staaten, an den von M. losgerissenen Staat Texas, an den Golf von M., an den engl. Holzdistrict, an Centro-Amerika u. an das stille Meer; hält über 73,000 QM., von denen 45,000 wirklich besetzt, die übrigen 28,000 aber freie Indianerländer u. nur nach europ. Begriffen dem Föderativstaate nominell unterworfen sind; [1b] eine durch Zweige der Cordilleras gebildete **Hochebene** (Plateau von Anahuac) bis zu 8500 F. Seehöhe, abwechselnd mit Thälern u. Gebirgen; nach der Küste zu abgedacht. Die **vornehmsten Zweige der Cordilleras** sind die Sierra madre, S. Carcay, S. Acha, de las Grullas, Verde, Gebirg von Anahuac u. m. a., deren höchste Spitzen meist noch thätige od. erloschene, 14—18,000 F. hohe **Vulkane** (Popocatepetl, Iztaccihuatl, Citlaltepetl, Nevado de Toluca, Rauhcampatepetl, Jorullo u. v. a.) sind. Die immerwährende Schneehöhe ist 14,100 F. [1c] Viele **Vorgebirge** springen ins Meer vor, als Catoche Pedro im Golf von M., Mendorino, Corrientes, Lucas, Morro Hermoso u. a. am stillen Ocean. **Busen:** Campeche u. Hondurasbai, der von Tahuantepek u. Californien ꝛc. [2a] **Flüsse:** Red, Sabine (Grenzflüsse mit der nordamerik. Union), Rio del Norte, Rio Colorado di Texas (R. Bravo) mit Concho u. Puerco, Tampico, Sumasinta u. a. zum Golf von M. gehörige, ferner Rio Colorado, aus dem Zaquanapas (St. Raphael) u. Nabajoa entstehend u. die Gila aufnehmend, u. mehr. Küstenflüsse, die dem stillen Meer zufließen. [2b] Außerdem mehr. **Binnenseen**, als der Chapala, die Seen von M., von Timpanegros u. a. Merkw. ist der Salzsee Texesquite. [3] Das **Klima** ist nach der höhern od. tiefern Lage der einzelnen Gegenden ungemein verschieden, an den Ostküsten heiß u. ungesund (Tierras calientes, dem gelben Fieber sehr ausgesetzt), auf den niedern Gebirgen, wo alle europäische Pflanzen gedeihen, gemäßigt u. angenehm (Tierras templadas), auf den höhern rauh u. kalt (Tierras frias). Die Regenzeit beginnt im Junius od. Julius, dauert bis in den September od. October u. ist von heftigen Gewittern begleitet; Erdbeben finden weniger als in SAmerika statt. [4] **Producte:** von Mineralien bes. Silber, doch liefert es auch viel Gold, Kupfer, Zinn, Blei, Eisen, etwas Quecksilber, Smaragd, Alaun, Vitriol, Salz ꝛc.; an Pflanzen erzeugt es eine Menge Palmen, Pisang (der 1,500,000 Menschen Nahrung gibt), Agaves (aus dem der Pulque, ein geistiges Getränk, bereitet wird, sonst auch Papier), Färbe- u. Nutzhölzer, Gewürze (Cacao, Vanille), Arzneikräuter (Sassaparille, Jalappe), Handelsgewächse (Zucker, Kaffee, Cacao, Baumwolle, Tabak, Hanf), Südfrüchte u. Gemüse, Getreide (Mais, als Hauptnahrungsmittel, indem er zu Brod [Arepa], Kuchen [Tortillas] u. Branntwein [Chichas] verwendet wird, Weizen), Obst, Wein, Oliven u. a. Oelgewächse, vorzüglich schöne Zierpflanzen. Von Thieren gibt es, außer den europ. Zuchtthieren, die sämmtlich hier gut gedeihn, viel Affen, Tapirs, Hirsche, Bisamschweine, Moschus- u. Büffelochsen, Faulthiere, Gürtelthiere, Bären, amerikan. Tiger, Wölfe, Fische aller Art, Geier, Condors, Pfefferfraße, Nashornvögel, Spottdrosseln, Zugtauben, Flamingos u. andre Sumpf- u. Wasservögel, Alligators, Schildkröten, Pipas, viele Schlangen, so wie Juwelenkäfer, Schwärme von Moskitos ꝛc. [5a] **Bevölkerung:** verhältnißmäßig schwach, sie betrug 1839 etwa 8 Mill. Einw.; sie sind a) europäischer Abkunft (Kreolen), ungefähr 1½ Mill., die Altspanier (Chapetones od. Guachupins) sind jetzt verbannt; b) Farbige, aus Vermischung der reinen Racen entstanden (meist Mulatten, Mestizen u. Zambos), gegen 3½ Mill.; c) Indianer, u. zwar solche, die sich der Herrschaft der Weißen u. dem Christenthum unterworfen haben (Indios fideles, christl. Indianer), od. solche, die noch frei u. ohne Taufe leben (Indios bravos, freie Indianer), etwas über 3½ Mill.; d) Neger, vielleicht nur 16,000, unter leidlicher Herrschaft. [5b] Die freien Indianer bewohnen, obschon in schwachen Stämmen, die nördlichsten Gegenden Mes, treiben Jagd, Räuberei, lernen

Digitized by Google

nen schwer fremde Sprachen, sind bei den Sitten ihrer Väter geblieben u. führen einen fortwährenden grausamen Krieg gegen die Weißen. Unter ihnen zeichnen sich die Apachen, Mekos, Lipanen, Paizuras, Cochima, Matalanes ꝛc. aus. Unter die Indios fideles, Mischlingen verschiedener Stämme, gehören bes. die Aztecas, Tarascas, Miztecas (haben bes. schöne Frauen), Otomiten, Huastecas, Mayos, Opatos, Paquatis ꝛc. Unter den Indianern herrschen gegen 20 Sprachen, von denen die Aztekische (mexicanische) u. Otomitische am ausgebreitetsten sind. Die Farbe der mexican. Indianer ist kupferroth, oft ins Grünliche spielend, doch dunkler als die der Amerikaner; das Haar schlicht, schwarz u. glänzend, die Backenknochen vorstehend, die Lippen breit, der Bart schwach; sie sind gut gewachsen, mittelgroß, haben schärfere Sinne, doch schwächere Geisteskräfte als der Europäer; treiben seit alter Zeit Ackerbau, leben mäßig (doch nicht in Beziehung auf geistige Getränke), sind sehr phlegmatisch, werden sehr alt, doch selten gebrechlich, sind ausdauernd, geduldig, uneigennützig, werden von erbl. Kaziken (vom Range des span. Adels) regiert, u. haben seit der republikanischen Verfassung Theil an allen Staatsämtern. c) **Landesreligion** ist die katholische, deren Priester u. Kirchen sehr reich dotirt sind. Es gibt 1 Erzbisthum, 9 Bisthümer, 1194 Pfarrereien, 6 Missionsgesellschaften mit 61 Missionen, die 150 Klöster, die sonst bestanden, sind seit 1833 aufgehoben. Die kath. Religion ist die einzige, ausschließliche. Bei den Indios fideles herrscht noch viel aus dem Heidenthum übertragener Aberglaube. d) **Die Hauptbeschäftigung** der Ew. besteht in dem, durch große Fruchtbarkeit begünstigten Ackerbau (s. oben a); Viehzucht (Pferde, Schafe, Schweine, Rindvieh, Geflügel, darunter Truthühner, Pfauen, Tauben); Fischerei (sehr ergiebig), Cochenillenzucht (schon früh bekannt). Ferner treibt man Bergbau, der im Durchschnitt früher jährl. über 1,320,000 Mark gab, u. nach hergestelltem Frieden (während des Kriegs war der Ertrag weit geringer) eine ebenso bedeutende Summe wieder gibt, in neurer Zeit vertragsmäßig durch Briten u. Deutsche betrieben wird u. allein über 200 gangbare Silberminen hat; er ist wenig beschwerlich; viele umherziehende Bergleute betreiben ihn auf den Raub. e) Auch einige **Industrie** (Metallarbeit, Tuch- u. a. Weberei u. a.), doch für den innern Bedarf nicht hinreichend, besteht, bes. sind die Indianer zu Handwerken (Juweliere, Maler, Töpfer, Maurer) sehr geschickt. f) Auch der **Handel** ist sehr lebhaft, aber im Innern noch vielfach beengt, bes. betreiben ihn Amerikaner u. Briten; zur **Ausfuhr** kommen die Landes- u. etwas Kunsterzeugnisse, zur **Einfuhr** Wollen-, Baumwollen- u. Metallwaaren, geistige Getränke, Papier ꝛc. **Haupthäfen** sind: Veracruz, Alvarado u. Pueblo viejo gegen Osten, Acapulco u. St. Blas am stillen Meere. Im Innern fehlerfahrbare Straßen, schiffbare Flüsse u. Kanäle, alles wird auf Maulthieren transportirt; Fahrposten fehlen ganz, Briefpostämter bestehen nur 359. g) **Münzen, Maße u. Gewichte.** In M. wird gerechnet nach Pesos od. Silberpiastern zu 8 Reales de plata à 4 Quartillos à 2 Tlacos, 272 Pesos = 1 feine Mark, 1 Peso = 1 Thlr. 18 Sgl. 4,11 Pf., 1 Real = 5 Sgl. 5,11 Pf. preuß. Cour.; wirklich geprägte Münzen sind: a) in Gold: Doblones de oro, Quadrupeln od. Onzas zu 9 Escudos de oro od. 16 Pesos; es gibt auch ½, ¼, ⅛ u. 1/16 Onzas; b) in Silber: Pesos (Pesos de plata mexicana), ½ zu 4 Realen, ¼ zu 2 Realen, Pesetas od. Pesetas columnarias, Realen u. ½ Realen, Realillos genannt; c) in Kupfer: Quartillos = ¼ u. Tlacos = ½ Realen; **Maße u. Gewichte** sind die spanisch-castilischen mit den dort gewöhnl. Eintheilungen, s. u. Spanien (Geogr.) u. h) **Wissenschaften** sind noch auf einer sehr niedern Stufe, da unter der span. Regierung das wissenschaftliche, so wie jedes andere höhere Aufstreben nieder gehalten wurde; indessen dürfte die Umgestaltung zu einer Republik vortheilhaft einwirken, wie denn auch schon mehr. Fächer der Naturwissenschaften von Kreolen u. Indianern cultivirt wurden. i) **Staatsverfassung:** früher die span. Colonialverfassung, dann wechselte die Verfassung 1821—35 mehrmals (s. Mexico [Gesch.] ee), bis sie in letzterem Jahre die einer **Republik** mit einem Präsidenten (jetzt Santana) u. einem Vicepräsidenten (jetzt Gen. Bravo) an der Spitze, wurde. Die Grundzüge dieser Verfassung sind: Die **Vereinigten mexican. Staaten** od. die **mexican. Union** bilden nach der Constitution von 1823 einen Föderativstaat, die kathol. Religion bleibt für jetzt u. die Zukunft Staatsreligion, außer der keine andere bestehn darf; die Souveränetät (gesetzgebende, ausübende u. richterliche Gewalt) steht dem Volke zu; sie wird ausgeübt durch einen Generalcongreß, der aus dem Senate u. dem Hause der Deputirten besteht, jeder District von 40—80,000 Menschen sendet hierzu 2 Senatoren u. 1 Abgeordneten. Die ausübende Gewalt ist in die Hände eines Präsidenten gelegt, der auf 4 Jahre gewählt wird; ihm steht 1 Vicepräsident zur Seite. Er hat in der Bundesstadt M. seinen Sitz; ebenda soll auch der Generalcongreß alle Jahre vom 1. Januar bis 15. April sich versammeln. Von einem Congreß zum andern, besteht ein Staatsrath, aus der Hälfte der Senatoren zusammengesetzt. Das **Ministerium** ist aus einem Minister des Innern, des Aeu-

Digitized by Google

ßern,

gern, der Finanzen, des Kriegs u. des öffentl. Unterrichts zusammengesetzt. Es besteht eine Centralregierung, welche die Staaten bevormundet. Weder Geburt noch Reichthum sollen Vorrechte geben, vollkommene Gleichheit der Rechte bestehn, die polit. Pressfreiheit nie suspendirt werden, Güterconfiscation u. Tortur, Einkerkerungen auf bloße Indicien hin nie mehr vorkommen. Jeder Mexicaner von 18 Jahren ist vollkommen selbstständig u. frei, doch muß jeder Deputirte 25, jeder Senator 30 Jahr, der Präsident u. Vicepräsident (stets geborene Mexicaner) 35 Jahre alt sein; indessen hat fast jede der seit 1823 bestehenden Regierungen hieran viel gemäkelt u. geändert, ohne die Constitution jedoch umzustoßen. [9] **Eintheilung**: früher nach der Revolution von 1823 in 19 Staaten u. 3 Gebiete; den 24. Dec. 1836 in 24 Depart., jetzt in 19 Staaten, 1 Föderativstaat u. 5 Gebiete, näml. a) **Staaten**: Chipas, Chihuahua, Cohahuila, Durango, Guanaxuato, den Staat M., Mechoacan, Nueva Leon, Oaxaca, Puebla, Queretaro, San Luis Potosi, Sonora u. Sinaloa, Tabasco, Tamaulipas, Vera Cruz, Xalisco, Yucatan, Zacatecas; b) **Gebiete**: Ober- u. Untercalifornien, Colima, Neu-M., Tlascala. Der Centralpunkt des Ganzen ist der Föderativstaat M., die Hauptstadt M., mit 4 Leguas Gebiet im Umkreis. Texas in NO., an der Grenze NAmerikas, hat sich factisch von der Republik M. losgerissen u. ist von England u. der nordamerikanischen Union, nicht aber von M. anerkannt, u. auch die Staaten Chihuahua, Tamaulipas, Neu-M. sind M. wenig unterworfen, auch Yucatan in SO. ist oft abgefallen u. noch jetzt in Aufstand gegen die Regierung. Jeder mexikan. Staat hat einen Gouverneur u. eine vom Volk erwählte Junta. Das Militär wird in jedem vom 1. Gen. als Divisionär befehligt. [9] Die **Finanzen** sind bei den vielfachen Unruhen sehr zerrüttet, können sich aber bei dem natürl. Reichthum des Landes heben. Im Jahr 1836 rechnete man 11½ Mill. Dollars **Einnahme**, doch ergab die **Ausgabe** ein Deficit von fast 8 Mill. Doll., die **Schuld** gab man zu 40 Mill. äußere, gegen 6 Mill. innere Schuld an, doch ist sie gewiß weit höher. [10] **Militär**: stehendes Heer 19,624 M., darunter 2 Brigaden Art., 1 Bat. Zapadoros, 10 Bat. Inf., 6 Regtr. Cav. Active Miliz: 36,000 M. **Marine**: 1 Linienschiff, 5 Fregatten, 11 Briggs, in Allem 17 Kriegsschiffe; **Flagge**: vertical grün, weiß u. roth (nach And. blau, weiß u. grün) getheilt, mit dem mexican. Adler in der Mitte; von **Festungen** gibt es wenig, Vera Cruz od. vielmehr das Fort St. Juan de Ulloa, ist die beste; doch ist das Land wegen der flachen Küsten schwer anzugreifen u. wegen der Gebirge leicht zu vertheidigen. [11] **Wappen**: ein schwarzer Adler, der mit dem linken Fuß auf einer aus einem Felsen wachsenden Royalpflanze steht u. mit dem rechten eine Schlange gefaßt hat, die er mit dem Schnabel zerreißt; Einfassung: ein Lorbeer- u. Eichenkranz. Hauptst. Mexico. [12] **Literatur**: Bullock, 6 Monate in M., deutsch Weim. 1826; v. Humboldt, Essai politique sur le royaume de nouv. Espagne, Par. 1827, 4 Bde.; Ward, Mexico im Jahr 1827, übers. von Rüder, Lpz. 1828 u. 29; E. Mühlenfordt, Schilderung der Republik M., Hann. 1844, 1. Bd. *(Wr. u. Pr.)*

Mexico, [1] 1) **Staat** der mexican. Union, gebildet aus einem Theile der vormals span. Intendantur gl. N., 2138 QM., 1,600,000 Ew., am stillen Meere zwischen Mechoacan, Queretaro, Puebla u. Tlascala liegend; [2] **Gebirge**: Cordilleras, mit den Spitzen: Pico de Fraile (15,271 F.), Nevada de Toluca (14,262 F.), ausgebrannter Vulkan, Krater ¼ Ml. im Umfang u. einigen Vorgebirgen. [3] **Flüsse**: Guatitlan (Guaut, sonst in den See Zumpango fließend, seit 1607 durch die 8 Stunden lange Gallerie Socabon de Nochistongo in die Tula geleitet, heißt später Montezuma), Zacatula (für kleine Schiffe fahrbar), Lerma u. a. [4] **Seen**: Tezcuco (6831 F. überm Meer, 4 QM., mit reizenden Ufern, wassersalzhaltig, sonst durch Ueberschwemmung gefährlich, durch unterird. Kanal unschädlich gemacht, auf ihm die Chinampas od. schwimmende Gemüsegärten mit Unterlage von Rohr, Binsen, Wurzeln u. dgl. sollen jetzt fest liegen), Xochimilco (2½ QM., Abfluß in den Tezcuco, geschieden durch einen Damm vom Tezcuco), Cristoval (1½ QM., mit dem Tezcuco verbunden), Zumpango (1½ QM., durch Abzugskanäle für M. unschädlich gemacht), alle im Thale von M. [5] **Einw.**: 1,200,000, darunter verschiedene Indianerstämme, unter diesen die Matlazincas einst mächtig. [6] **Klima**: verschieden (nirgends Schneeregion); **Boden**: verschieden, zum Theil vernachlässigt. [7] Hier: Tlalpan, nach Ein. Hauptst., 6000 Ew.; Toluca (früher Tolocan), u. And. Hauptst., Pfarrkirche mit Gnadenbild, berühmte Schweinezucht, Pulquebereitung, 14,000 (7000) Ew.; Tezcuco, sonst groß, Schweinezucht, Ruinen, 5000 Ew.; Xochimilco, einst große Aztekenstadt mit 25,000 Ew., j. Dorf; Tacuba (Tlacopan), den Abkömmlingen Montezumas gehörig, einst Hauptst. der Tepaneken, 5000 Ew.; Tasco, Bezirksstadt, an der Zacatula, 2000 Ew., reiche Bergwerke (Silbermine von Tehuillotepek od. Tehuilotepek); Tenanzingo, Dorf, 6000 Ew., dabei der Wallfahrtsort Cholma; Cuernavaca (sonst Cuauhuahuac), Bezirksort, 4965 (5447) F. hoch, dabei Teteama u. Xochitepec, Dörfer mit Tempel von Xochicalco, 378

F. hoher, 5mal treppförmiger Hügel, dessen Seiten genau nach den Himmelsgegenden stehn, u. die Steine allerhand eingegrabene Figuren, auch Menschen, haben; Teotihuacan, Dorf, 1000 Ew., auch mit ähnl. Ueberbleibseln (Pyramiden für Sonne, 144 F. lang, 436 F. breit, u. Mond, 426 F. lang, 378 breit, jede mit 4 Absätzen, im Ganzen über 400 solcher Gebäude); Acapulco (los Reyes), 4000 Ew., Citadelle, sonst große Messe im Decbr., Jan. od. Febr., wenn die große Gallione aus Chili kam, ansehnl. Handel (Einfuhr 1825 1 Mill. Piaster), dabei die Insel Gruo; S. Onofrio, große Quecksilbergruben; Tula, Bezirksstadt am Fluß gl. N.; Tixtlan, Bezirksstadt, 4000 Ew.; Metepec, Dorf, 6000 Ew.; Zacatula, Hafen wie Jequepa; Tacubaya, mit erzbischöfl. Palast, 1000 Ew.; Mescala, Thal, Dorf u. Fluß; Zumpango, Villa am Zumpango, 4000 Ew.; Lerma, 4000 Ew.; Anahuac (Thal von M.), Hochplateau von 6240—7000 F. in mehr. Thäler (Istla, 5886 F, fruchtbar u. a.) getheilt, mit mehr. hohen Spitzen, früher von etwa 30 Volksstämmen bewohnt, darunter die Mazahuas (in der Prov. Mazahuacan [Huastecan] im Reich Huastepacan, einst sehr mächtig); Olmecas, sehr alt, angeblich von Osten eingewandert; die Höhle Cacauhamilpa, seit 1835 bekannt, mit Eingang von 150 F. Breite u. 200 F. Höhe. 3) Der **Bundesdistrict**, enthält nur die Stadt M. u. deren Umgebungen, 360,000 Ew.; darin 3) M., sehr reiche **Hauptstadt der ganzen Union**, schönste Stadt Amerikas im schönen Thale von M. (umgeben von hohen Bergen, als Popocatepetl, Iztaccihuatl u. a.), auf der Stelle der alten Hauptstadt der Azteken, Tenochtitlan (Temixtitlan) gebaut. Sitz des Präsidenten der Union u. des Congresses, der höchsten Staatsbehörden, des Erzbischofs. M. ist 4eckig gebaut, hat Mauern, 4 Quartiere, viele mit Lebensmittel zuführenden Barken angefüllte Kanäle, breite, gepflasterte Straßen, oben platte Häuser, schöne öffentl. Plätze (Plaça mayor), viele Springbrunnen, Nationalpalast (sonst des Vicekönigs), Casa del estado (sonst Palast des Herzogs v. Monteleone), Münze, Inquisitionsgebäude, Gefängniß, Gebäude der Universität, der Bibliothek, der Kunstakademie u. der Bergschule; mehr als 100 (29) Kirchen (prächtige Kathedrale, inwendig von Gold u. Silber strotzend, mit 2 Madonnen, 1 von Gold, die 2. von Silber), sonst 51 Klöster ꝛc. Universität (gestiftet 1551, mit 22 Professoren, 225 Doctoren, Bibliothek von 50,000 Bdn., bot. Garten), mehr. Collegien (von S. Ildefonso Real de Cristo, S. Juan de Latere u. a.), Schulen (Bergschule mit schönen mineralog. Sammlungen), Akademie der Künste (mit Kunstsammlung); wohlthätige Anstalten (13 Hospitäler, darunter das große für 1400 Kinder u. Alte, Findelhaus, Begutnenhäuser); ferner 2 Wasserleitungen für Trinkwasser (vom Berge Chapoltepec, 9900 F., u. von den Cerros de S. Fé, 30,600 F. lang), Theater, öffentl. Spaziergänge ꝛc. Man fertigt Gold- u. Silberwaaren, Metallgeräthe, Seiden- u. Baumwollenzeuge, Lederwaaren, Tabak (sonst große Fabrik für 7000 Arbeiter), schleift u. faßt Edelsteine, treibt Handel (beschäftigt täglich 30 bis 40,000 Maulthiere auf den nicht fahrbaren Straßen). Die mexican. Lazaroni (Leperes, Guachinangos, Saratages), zeichnen sich durch List, Dieberei u. Faulheit aus. Einw.: 150,000, davon 70,000 Kreolen, 30,000 Mestizen, 10,000 Mulatten, 40,000 Indianer. Gegen die Ueberschwemmungen der nahen u. höher als M. (welches 7008 F. Seehöhe hat) liegenden Seen Tezcuco u. Chalco sind ungeheure, noch aus den Zeiten der alten Mexicaner herrührende Dämme (zugleich Heerstraßen) u. Abzugsgräben (Desague) emporgethürmt, auch dem gefährl. Flusse Guatitlan eine andre Richtung gegeben worden. Bei M. liegt noch: Chapoltepec, Stadt, sonst Lustschloß der Vicekönige von M., mit schöner Aussicht, auf dem Berge Chapoltepec, schöne Gärten, darin die berühmte, 41 F. im Umfang haltende, wahrscheinlich aus Montezumas Zeiten herrührende Montezumas-Cypresse. 4) (Gesch. der Stadt). Das alte Tenochtitlan, 1325 von den Azteken gegründet, war ungemein prächtig, lag an den Ufern des Tezcucosees (j. 5400 F. entfernt), hatte angebl. 140,000 Häuser, 1 Mill. Menschen, wurde von Cortez 1521 zerstört u. das neue M. auf die jetzige Stelle gebaut. *(Wr. u. Pr.)*

Mexico (spr. Mejico, Ant.). I. **Staatswesen. A) Verfassung.** [1] Die ganze Volksmasse war getheilt in König, Adel, Geistlichkeit u. Volk, jeder dieser Theile hatte eine größere od. kleinere Portion von den Grundstücken; [2] die Ländereien a) des **Volks** od. der **Gemeinden** hießen Altepetlalli u. waren nach den Quartieren der Städte vertheilt; die Besitzungen [2] b) der **Geistlichkeit**, eigentlich Tempelgüter, waren sehr ansehnlich u. wurden von eignen Landleuten bebauet. Von den Einkünften wurden die Geistlichen u. Tempel erhalten u. der Gottesdienst besorgt. Dazu gehörte vermuthlich der Strich Teotlalpan (das Land der Götter). [4a] c) Der **Adel** war in verschiedene Klassen getheilt; u. jede hatte besondere Vorrechte u. äußere Kennzeichen. Die höchste Klasse waren die Toultli, zu der man durch Geburt u. durch ausgezeichnete Tapferkeit u. harte, 1 Jahr lang dauernde Prüfungen gelangte. Die Länder der Adlichen hießen Pillalli u. wurden gewöhnlich an den ersten Sohn vererbt, der aber auch für den Unterricht der ganzen Familie sorgen mußte. [4] d) Der **König** ward, da M. ein Wahlreich war, gewählt u. zwar stets aus dem Hause

Digitized by Google

Hause Tecamapitzin (s. Mexico [Gesch.] 9): Vier Wahlherrn aus dem höchsten Adel, aber jedesmal andre, wählten den König. Nach der Wahl bestieg der neue König in Begleitung aller Vasallen u. des Adels den Tempel, um sich von den Priestern weihen zu lassen; hier blieb er 5 Tage unter Beobachtung der vorgeschriebnen religiösen Ceremonien, dann wurde er vom Adel nach dem Palast abgeholt, u. Volksfeste beschlossen das Ganze. Die Krone war eine aus Goldblech od. Golddraht verfertigte Mütze; seine Kleidung war weiß u. blau; seine Einkünfte bestanden in den Revenuen seines Ländertheils (Tecpantlalli), welche er zum Theil an die Tecpantlaca (d. h. Volk des Palastes) als zeitweises Lehn vergab, wofür dieselben dem Könige zu gewissen Zeiten Blumen u. Vögel darbrachten, od. die königl. Felder u. Gärten bebauten, od. die Paläste in baulichem Stand erhielten; ferner aus den Tributen der eroberten Provinzen, theils in Abgaben der Kaufleute, Künstler u. Handwerker; Alles waren Naturalien. Zur Seite standen dem Könige die 3 obersten Rathscollegien, die er in allen wichtigen Fällen befragte. **B) Rechtswesen.** 8 Zur Verwaltung der Justiz gab es mehrere Tribunale. Das erste u. höchste war das des Cihuacoatl, der von dem König eingesetzt war, von dem nicht einmal an den König appellirt werden konnte. Er ernannte die Unterrichter u. Steuereinnehmer. Nächst dem folgte das Tribunal des Tlacatecatl. Dieser sprach das Urtheil in allen Civil- u. Criminalsachen sowohl in 2. als 1. Instanz, das letzte in allen Civilstreitigkeiten, das erste in Criminalfällen, denn man konnte in diesen an den Cihuacoatl appelliren. Der Tlacatecatl hatte 2 Beisitzer, den Quauhnathli u. Tlanotlac; der Erstre vollzog das Urtheil, welches dadurch dem öffentl. Ausrufer, Tepejotl, bekannt gemacht wurde. Dieses Gericht hielt tägl. seine Sitzungen. Außerdem befand sich in jedem Stadtviertel der Stadt M. eine vom Volk gewählte Magistratsperson, eine Art Friedensrichter od. Polizeimänner, die durch ihre Diener die öffentl. Ruhe aufrecht erhielten u. in vielen Dingen in 1. Instanz entschieden, auch dem Cihuacoatl täglich von allem Vorgefallnen Bericht erstatten mußten. Am Ende jedes Monats war eine Generalversammlung aller Richter im Palast des Königs, wo über schwere Processe entschieden wurde. Die Strafgesetze waren streng u. erkannten in den meisten Fällen auf Tod (gewöhnl. Hängen), selbst für Verrückung der Grenzsteine, für falsches Maß u. Gewicht, für Beginnen des Kampfes vor erfolgtem Commandowort des Anführers, für Ehebruch der Frau, für Trunkenheit vor dem 20. Jahre (nach diesem Jahre konnte man es ungestraft thun), für Malversation der Vormünder; Läugnern wurden Ohren u. Lippen abgeschnitten. **C) Religion,** s. Mexicanische Religion. **D) Kriegswesen.** 7 Der Kriegerstand war am höchsten geachtet; durch Tapferkeit mußten sich die Könige des Throns würdig machen, durch Tapferkeit konnte man sich den höchsten Adel erwerben (s. oben 4) u. die im Kampfe Gefallenen erhielten die höchste Stufe der Seligkeit, s. Mexicanische Religion 2. Es gab 4 Obergenerale, der höchste war der Tlacochcalcatl (d. i. Herr des Hauses der Pfeile). 8 Zur Belohnung des krieger. Verdienstes gab es 3 Orden, den der Prinzen, Achcautin, den der Adler, Quauhtin, u. den der Tiger, Ococalo. Jeder hatte seine besondern Abzeichen, z. B. der Träger des Quauhtin hatte das Haar oben mit einer rothen Schnur zusammengebunden u. eine Anzahl herabhängender Locken von Baumwolle bezeichnete eben so viel rühml. Thaten desselben. 9 **Waffen.** Vertheidigungswaffen: runde u. ovale Schilde (Chimalli) von Thierhäuten od. von elastischem Rohr u. starken baumwollnen Fäden geflochten, mit Federn, u. beim Adel mit Goldplatten 2c. bedeckt; auch von Schildkrötenschale mit Metall verziert; Brustharnische von Baumwolle, oft 2 Finger dick, bei Prinzen u. Königen auch von Gold- u. Silberplatten, darüber ein dickes Federkleid; Kopfbedeckung war der Kopf eines Tigers od. einer Schlange von Holz mit aufgesperrtem Rachen, darauf Federbüsche. Angriffswaffen: Bogen, Pfeile, Schleudern, Keulen, Spieße, 3½ F. lange, 4 Z. breite Schwerter (Maquahiutl), Alles von Holz u. mit Spitzen u. Schärfen von hartem Kieselstein. Die Fahnen waren lange Stangen, oben mit dem Wappen des Staats von Gold, Federn u. dgl. versehen; s. Fahne 2. 9 Der Krieg wurde angekündigt, auch vorher eine gütliche Ausgleichung versucht. Der Angriff geschah unter schrecklichem Lärm. Der Hauptzweck einer Schlacht war, Gefangene zu machen, um sie dann zu opfern. Die Städte u. Oerter waren durch hohe Mauern, Wälle, Graben, Pallisaden 2c. vertheidigt; die Tempel insbes. glichen festen Citadellen. **II. Beschäftigung u. Verkehr.** 10 **A)** Der Feldbau wurde vorzüglich betrieben. Die ersten Bewohner von M. legten schwimmende Gärten u. Felder auf ihrem See an, worauf Mais u. a. Nahrungspflanzen gebaut wurden. Der Boden wurde durch Menschen umgegraben, durch angelegte Kanäle bewässert, auch das Düngen kannte man. Küchen- u. Lustgärten waren mit Geschmack angelegt u. mit Blumen geziert. 11 **B)** Bergbau wurde viel getrieben, man grub regelmäßige Schachten u. verbindende Stollen. **C)** Auch Jagd u. Fischerei wurden stark getrieben, eben so der **D) Handel** mit Landes- u. Kunstproducten. In den Städ-

Städten war täglich Markt u. aller 5 Tage ein größrer. Die Marktplätze hatten oft die Größe von Städten, u. jede Waare hatte ihren bestimmten Platz. In jeder Marktstadt war ein bes. Polizeiaufseher u. ein Handelsgericht, welche sogleich über die während der Verkaufsstunden vorgekommenen Vergehen entschieden. Die Messen in der Hauptstadt selbst zählten oft 50,000 Kaufleute, die in Karawanen zu dem Messplatz zogen. [13] Das gewöhnlichste Geld waren Cacaobohnen. Man zählte bis zu 8000; größre Summen wurden nach Säcken, jeden zu 24,000 Stück, gerechnet. Andre Werthzeichen waren kleine Tücher von Baumwolle u. Federkiele mit Goldstaub gefüllt, auch Stücke von Kupfer u. Zinn. Ob Gewichte eingeführt waren, ist nicht bekannt. Es gab gut gehaltne Heerstraßen, Hängebrücken, Schiffe, Zufluchtshäuser für die Reisenden. Von ihrer Art zu zählen, s. unt. Zahlzeichen. III. Kunst u. Wissenschaft. [14] Die dramat. Kunst war nicht unbekannt, die Musik aber noch sehr unvollkommen; sie kannten nur lärmende Blasinstrumente. Der Tanz war sehr beliebt u. mit Gesang od. Musik begleitet, er gehörte zum religiösen Cultus (s. Mexicanische Religion 11), eben so mehrere Arten öffentlicher u. häuslicher Spiele. [15] Zu den erstern gehörten Wettrennen u. militärische Spiele, zu den letztern das Ballspiel, wobei man sich Bälle von elastischem Gummi bediente. [16] Die Malerei der Mexicaner, die sie vornämlich anwandten, um die Begebenheiten der Nation auf die Nachwelt zu bringen, mangelte der richtigen Zeichnung, der Perspective u. der richtigen Vertheilung von Licht u. Schatten. Auch topographische u. chorographische Mahlereien kannte man, so wurden Lagerbücher od. Grundpläne entworfen, auf denen die Krongüter violet, die des Adels purpurroth, die der Gemeinden gelb illuminirt waren; ferner waren in den Schatzkammern der Könige Gemälde, welche die tributpflichtigen Oertlichkeiten darstellten. Man malte auf eine Art Papier od. auf Thierhäuten mit Farben aus dem Mineral- u. Pflanzenreiche. Sehr gewöhnlich war es, Gegenstände, bes. abstracte, hieroglyphisch darzustellen. Dagegen war die eigentliche Schreibkunst ihnen unbekannt, s. u. Mexicanische Sprache u. Literatur. [17] Die Bildhauerkunst war zu wenig größrer Vollkommenheit gebracht, eben so die Bildgießerkunst, mit deren Hülfe sie allerlei Kunstsachen u. Geräthen verfertigten. Dagegen fertigten die Mexicaner schöne Mosaiken von Vogelfedern u. Muscheln. Sie verstanden auch Edelsteine zu schneiden u. zu fassen. [18] Die Baukunst hatte einen ziemlichen Grad der Vollkommenheit erreicht. Unter den Werken derselben sind bes. die Tempel zu bemerken, s. Mexicanische Religion 12. Außerdem gab es auch Gebäude, wo die Köpfe der Geopferten aufbewahrt wurden. Das größte dieser Art hieß Huitzompan, eine große abgekürzte Pyramide von Erde, eben mit 70 großen Bäumen bedeckt, durch welche Querstangen gingen, an denen die Köpfe befestigt waren. Die Häuser gewöhnl. Leute waren von Schilf od. Luftziegeln gebaut u. mit Aloeblättern bedeckt. An den Häusern der Vornehmern in Städten waren kleine Kapellen u. Bäder. Die Häuser der Adlichen waren von rothen, durchlöcherten Backsteinen gebaut, die mit Kalk verbunden waren, die flachen Dächer erhoben sich in Terrassenform. [19] Auch Steinhauer, Töpfer, Zimmerleute, Weber u. a. Handwerker gab es. [19b] Man hatte Kenntniß von der Arzneikunst, bediente sich Purgiermittel, Aderlässe u. Bäder, vorzüglich der Schwitzbäder, u. wußte auf eine geschickte Art Wunden zu verbinden u. zu heilen. Die Astronomie diente den Mexicanern nur zu gewissen Gebräuchen des bürgerl. Lebens u. zur Ausübung ihres religiösen Cultus. [20] Die Zeitrechnung hatte eine, von der and. Völker abweichende Einrichtung. Die Mexicaner nahmen 4 Weltalter od. Sonnen an, s. u. Mexicanische Religion 4. Jedes Weltalter wurde nach Centurien abgetheilt, u. jede Centurie bestand aus 52 Jahren (Chiuhmolpilli) u. enthielt 4 Perioden, jede zu 13 Jahren (Tlalpilli). Zwei Centurien od. 104 Jahre machten ein Zeitalter (Huehuetiltzli). Die Jahre hatten 4 immer wiederkehrende Namen, zu denen das Zahlwort gefügt war, z. B. 1 Tochtli (Kaninchen), 2 Akatl (Rohr), 3 Tekpatl (Kiesel), 4 Kalli (Haus), 5 Tochtli ꝛc. bis zum 13 Jahre, 13 Tochtli. Damit schloß sich die 1. Periode. Die 2. begann also mit 1 Akatl u. schloß mit 13 Akatl, die 3. begann mit 1 Tekpatl u. schloß mit 13 Tekpatl, die 4. fing mit 1 Kalli an u. endete mit 13 Kalli, u. somit endete die ganze Centurie. [20] Das mexican. Jahr hatte 18 Monate u. jeder 20 Tage, in 4—5tägige Perioden getheilt; die Monate, genannt nach den in denselben fallenden Feste u. Beschäftigungen, hießen: Tlacaxipehualiztli, Tozoztli, Huey tozoztli, Toxcatl, Etzalcualiztli, Tecuylhuitl, Huey tecuylhuitl, Micaylhuitl, Huey micaylhuitl, Ochpaniztli, Pachtli, Mueypachtli, Checioli (Quecholli), Panquetzaliztli, Atemoztli, Titiki, Izcalli, Atlacoala. [21] Am Ende des letzten Monats wurden 5 Tage eingeschaltet, welche Nemontemi, d. h. die leeren od. unnützen, hießen, weil man an denselben nichts that, als Geschenke geben u. annehmen. Kinder, an diesen Tagen geboren, durften auf kein Glück Rechnung machen. Außerdem gab es noch alle 4 Jahre einen Schaltrag, wie beim Julianischen Kalender, den sie aber nicht nach dem 4. Jahre einzeln einschalteten, sondern

nach dem 52. Jahre alle 13. [23] Das Jahr fing den 26. Februar (nach And. den 28. Januar) an. [24] Eigentlich wurde aber in ihrer Zeitrechnung weder auf die Abtheilung in Monate, noch in Jahre, Rücksicht genommen, sondern man rechnete nach Perioden von 13 Tagen, so wie nach 13 Jahren, d. h. man zählte die Tage bis 13 u. fing dann wieder von vorn mit dem Zahlworte an. Daß die Zahl 13 bei dieser Rechnung so merkbar hervortritt, wird daraus erklärt, daß die Zahl ihrer obern Götter 13 war. [25] Am Ende der Centurie, in den 5 Nemontemi (s. ob. 21), wurde die feierliche Procession, Teonenemi (d. i. Zug der Götter), gehalten, wo man das Ende der Welt u. die Vernichtung der Menschen durch die Tzitzimines (s. u. Mexicanische Religion 22) erwartete. Am Abend des letzten Tags löschte man alle Feuer aus u. zerschlug alle Gefäße. Die Priester in Kleidern mit den Kennzeichen der Götter, zogen in Prozession aus dem großen Tempel nach dem Berge Huixachtekatl, um das neue Feuer anzuzünden. Gelang dies nicht, so war Xiuhtenkli (s. u. Mexikanische Religion 15) bereit, die Welt zu zerstören. Das Feueranzünden verrichtete der Priester aus dem Quarkier Kopolko durch Reiben zweier Hölzer auf der Brust eines zum Opfertode bestimmten Kriegsgefangenen. Ein allgemeines Freudengeschrei derer, die dem Priesterzuge gefolgt waren, erhob sich, wenn die Flamme emporloderte. Die Priester trugen das Feuer nach dem großen Tempel u. gaben jedem Einwohner etwas davon. Die Rückkehr geschah mit Aufgang der Sonne u. nun waren die Götter wiedergekommen u. auch die Welt gerettet. Die 13 Schalttage (s. ob. 21) wurden zur Reinigung der Tempel u. Häuser u. zur Erneuerung alles Hausgeräthes benutzt. IV. **Privatleben.** [26] Zu den Nahrungsmitteln gehörte vorzüglich der Mais, woraus sie Brot buken, aus Cacao u. dem Samen der Chia bereiteten sie Getränke; auch hatten sie eine Art Wein (Pulque), aus der Agave americana ob. Branntwein aus Halmen u. Körnern von Mais bereitet. Die gebräuchlichste Sorte hieß Chicha. Es gab wenig Hausgeräthe. Das Rauchen des Tabaks war sehr gewöhnlich. [27] Die Kleidung im Sommer war ein 4eckiger Mantel 4 F. lang, von Baumwolle ob. Aloefasern, mit Fransen besetzt u. auf der Brust zusammengebunden, u. bei den Weibern ein 4eckiges Stück Zeug, das den Unterheil des Körpers verhüllte. Im Winter trugen sie einen, aus Kaninchenhaar gefertigten Tuchrock mit einem Gürtel gegürtet. Die Weiber trugen ärmellose Kleider. Als Schuhe dienten nach der Form des Fußes geschnittne Aloeblätter, die durch Riemen festgehalten wurden. Reiche Weiber trugen Kattunkleider mit Federn besetzt. Der Putz bestand in Federn, Ringen in Ohren, Lippen u. Nase, Halsketten, Armspangen von Gold, in Edelsteinen 2c. [27] Die Heirathen in den nächsten Graden der Blutsverwandtschaft waren verboten. Die Eltern bestimmten, mit Zuziehung von Wahrsagern, die Heirath; eine Matrone aus der Familie des Bräutigams machte die Freiwerberin. Die Braut wurde mit Musik nach dem Hause des Bräutigams gebracht, der sie an der Thür mit Fackeln empfing. Die Trauung bestand darin, daß der Priester im Tempel einen Zipfel des Schleiers der Braut mit dem Mantel des Bräutigams verknüpfte; dann gingen sie unter Vortritt des Priesters nach Hause, u. hier 7mal um den Heerd herum, worauf sie sich neben denselben niedersetzten. Die Gäste bei der Hochzeit vergnügten sich mit Schmaus u. Tanz, woran aber das junge Ehepaar nicht Theil nehmen durfte, sondern 4 Tage lang mit Gebeten u. Kasteiungen zubringen mußte, dann auch erst die Ehe wirklich vollziehen durfte. Scheidungen erfolgten mit beiderseitiger Einwilligung ohne Ceremonie. Ehebrecherinnen durfte der Mann nicht selbst tödten, sondern der Richter sprach das Urtheil. [28] Bei der Geburt eines Kindes fand eine Art Taufe, ein Baden in Wasser, Statt, wobei man zu den Göttern flehte, das Kind auch von allen innern Unreinigkeiten zu befreien u. es in ihren Schutz zu nehmen. Dann folgte eine Art Nativitätstellen, ein Gastmahl für Verwandte u. Freunde u. das Namengeben des Kindes. Knaben nannte man gern nach Thieren, Mädchen nach Blumen. An dem Räucherfeste wurden die in diesem Jahr Neugebornen, durch Ritzen an mehrern Theilen des Körpers den Göttern geweiht, s. Mexicanische Religion 11. [29] Die Erziehung der Jugend war sehr streng u. sorgfältig. Die Kinder wurden abgehärtet, an Thätigkeit gewöhnt, u. ihnen Abscheu gegen Laster, Bescheidenheit im Betragen, Achtung gegen Höhere u. Liebe zur Wahrheit früh eingeflößt. Die Mädchen mußten spinnen, weben u. sticken, sich, wie die Knaben, oft baden u. sich streng zu Hause halten. Bei den Tempeln waren Schulen, wo sie von dem 5., ja schon von dem 3. Lebensjahre in der Religion u. in guten Sitten unterrichtet wurden. Gewöhnlich lernten später die Söhne das Gewerbe ihrer Väter, die Adlichen übten sich in den Waffen. [30] **Todtenbestattung.** War ein Mexicaner gestorben, so wurde er, wie der Schutzgott seines Standes, eingekleidet. Man gab ihm einen Krug mit Wasser u. mehrere Stücken Papier als Talismane auf der Wanderung in die andre Welt mit. Der Körper wurde verbrannt, die Asche in einem Topfe, mit allen Kostbarkeiten, Kleidern u. Waffen begraben u. 80 Tage lang Speisen auf das Grab gesetzt. Bei dem Tode der Könige u. hoher Standespersonen wurde eine feierliche Leichenprocession veranstaltet u. eine Menge Sklaven, manchmal

mal 200, geopfert. Nur Ertrunkene u. an bestimmten Krankheiten Gestorbene wurden unverbrannt begraben. Begräbnißplätze gab es nicht; Könige u. Vornehme wurden in den Tempel bestattet. [11] Vgl. Herrera, Descripcion de las Indias occident., Madr. 1730; H. Cortez, Hist. de nueva España, Mex. 1770 f.; Clavigero, Gesch. von Mexico, deutsch, Lpz. 1789; Alex. von Humboldt, Vues des Cordillères et monum. des peuples indigènes de l'Amérique, Par. 1799; Minutoli, Beschreibung einer alten Stadt, die in Guatimala entdeckt worden ist, Berl. 1832; Cortez, 3 Berichte an Kaiser Karl V., deutsch von Koppe, ebd. 1834; Dupain u. Aglio, Antiquities of Mexico, Lond. 1830, 7 Bde.; Nebel, Voyage archeol. et pittor. dans la partie la plus interess. du Mexique, Par. 1836 ff. *(Z. D. u. Lb.)*

Mexico (Gesch.). [1] M. kommt zuerst als **Anahuac** vor. Es scheint, daß es damals dünn von mehrern, fast in patriarchal. Verhältnissen lebenden Völkern bewohnt war, die mehr Jäger als Landbebauer waren. [2] Der wichtigste Stamm waren die Hulmeken (Colmeks), nächst ihnen die Xicalaques, ferner die lange Zeit uncultivirten Otomies, welche Städte, u. a. Xilokepec u. Huitzapan, bauten. Zu ihnen gehörten auch die Mazahuas. In Mechoakan wohnten die Tarascas, Ackerbauer u. in mehrern Künsten, bes. in der Mosaik, geschickt, von sanftrer Sprache als die andern u. von minder grausamem Götterdienst wie die Mexicaner. Andre Stämme waren die Matlatzincas, Mixtecas, Zapotecas (letztre beide ziemlich cultivirt), Mazatecas, Totonacas u. a. m. [3] Um 660 n. Chr. wanderten **A)** die **Tolteca**s ein, ein sehr gebildeter Volksstamm, dem die Trümmer von Befestigungen, Tempeln, Palästen, Städten, die man in M. findet, zugeschrieben werden, u. die in Gold u. Silber arbeiteten, Mais u. Baumwolle bauten, die Hieroglyphenschrift kannten u. ein Sonnenjahr hatten. [4] Sie kamen aus Huehuetlapallan (Tlapallan), nördl. des Reichs des Königs Gila. Aus noch frühern Wohnsitzen waren sie im 4. od. 5. Jahrh. vertrieben. Andre meinen, daß sie aus OAsien über das Meer nach Amerika gekommen wären, entfliehend den Hiongnu, welche im 4. Jahrh. die große Völkerwanderung verursacht hatten; s. Amerika (Gesch.) a. Sie gründeten die Stadt Tollan (Tula) u. dort ein Reich. Unter ihnen erschien ein bärtiger weißer Mann, **Quetzalcoatl**, mit mehrern Begleitern, in weiten schwarzen Gewändern, u. ward Stifter einer mildern Religion, denn er verabscheute jedes Blutvergießen, schrieb Opfer von Blumen u. Früchten vor, lehrte die Menschen lieben u. legte ihnen Bußen, um die Gottheit zu versöhnen, auf. Die Götter reichten ihm nach 20 Jahren den Trank der Unsterblichkeit, er fühlte unwiderstehliche Reiselust u. kehrte heim nach Huehuetlapallan. [5] Unter ihrer letzten Königin, Tolpitzin, wurden sie durch Hunger u. Pest aufgerieben, u. Anahuac blieb 100 Jahre lang fast unbewohnt, bis auf demselben Wege die **Chechemecas** ankamen, sie waren ein Jägervolk u. hatten einen König, Adel u. Bürger. [6] Hauptführer war Xolotl, der in Tenayuca, nördl. von M., sich niederließ u. später Tezcuco zu seiner Hauptstadt machte; sie verbanden sich mit den Tolteken u. erhielten von ihnen Gesittung. 8 Jahre nach Xolotls Ankunft wanderten 6 neue verwandte Stämme u. bald nachher noch 3 Häuptlinge aus dem Volke der Acolhuas ein u. wurden von den Chechemecas freundlich aufgenommen. Das Reich Xolotls nahm aber den Namen Acolhuacan an. Die 3 Häuptlinge waren Acolhuatzin, Chiconquauhtli u. Tzontecomatl, welche durch Heirath sich mit Töchtern des Xolotl verbanden. Die Chechemecas, die sie freundl. aufgenommen hatten, zogen sich nun als Jäger in die Gebirge, wo sie sich mit den Otomies verbanden. Unter jene Häuptlinge theilte Xolotl das Reich. Acolhuatzin bekam den Staat von Azcapozolco, Chiconquauhtli den von Coatlichon, alle standen aber unter der Oberhoheit von Acolhuacan. Nachfolger des Xolotl, der 40 Jahre regierte, waren Nopaltzin, Tlotzin, Quinaltzin, Techotlalla u. Ixtlilxochitl (seit 1406), u., jedoch von M. abhängig, Nezahualcojotl, der einen Usurpator, seinen Bruder Martlaton, besiegte, ferner bis 1470 sein Sohn Nezahualpilli Cacamatzin; seit 1519, der mit seinem jüngern Bruder Ixtlilxochitl, der sich in die Gebirge zog u. hier empörte, in Streit gerieth u. ihm endlich den Gebirgsdistrict von Meztitlan abtrat, Cuicuitzcatzin u. Coanacotzin, der 1520 von den Spaniern unterworfen wurde. [7] Ganz von diesen verschieden waren **B)** die eigentl. **Mexicaner**, die von den Nahuatlacas, d. h. den am Wasser (dem See Tezcuco) wohnenden, u. in 7 Stämmen: den Sochimilcas, Chalcheser, Tepanecas, Colhuas, Tlahuicas, Tlascalaner u. Mexicaner, in der angegebenen Reihefolge einwanderten, welche Namen sie erst später von ihren Hauptstädten annahmen. Ihr Urwohnsitz war Aztlan, nördlich von Californien. Sie stifteten einzelne kleine Königreiche, die Tlascalaner nahmen später eine aristokrat. Verfassung an, indem 4 Oberhäupter, nebst den Vornehmsten des Volks, einen Senat bildeten, der über Krieg u. Frieden entschied. [8] Die letzten Einwandrer waren demnach die Mexicaner, eigentlich Aztecas genannt. Um 1150 verließen sie ihr Vaterland, durch Huitziton veranlaßt, kamen 1196 nach Tula, nordöstlich vom See Tezcuco, u. 1216 in das Thal von M. selbst. 1262 begaben sie sich

Digitized by Google

sich, von Feinden beunruhigt, an das Südufer des Sees, wo sie 52 Jahre ein wildes Leben führten; 1314 wurden sie Sklaven der Colhuas, aber ihre wilde Tapferkeit u. Menschenopfer setzten ihre Herrn in Furcht; sie gaben ihnen die Freiheit, um einen andern Wohnplatz zu suchen, worauf sie ihre Hauptstadt Tenochtitlan (Mexico, d. h. Wohnort des Mexitli od. Huitzilopochtli) 1325 gründeten. [9] Bis 1352 war ihre Verfassung aristokratisch, sie standen aber unter der Suprematie des Tepanekaner Azcapolazo. Ohne ihn zu fragen, wählten sie den Acamapitzin zum König, hatten aber deshalb von dem erzürnten Oberkönig viel zu leiden. [10] Dem Acamapitzin folgte 1389 dessen Sohn Huitzilihuitl, der um die Hand der Ajauhcihuatl, Tochter des Oberkönigs Tezozomoc, bat u. sie erhielt. Dadurch u. durch ihre Tapferkeit als Hülfstruppen der Acolhuacan wuchs ihr Ansehn. [11] Huitzilihuitls Bruder u. Nachfolger war Chimalpopoca (1406—23). Er wurde in den innern Unruhen der Acolhuacan von dem Usurpator Maxtlaton gefangen u. starb durch eigne Hand. [12] Sein Halbbruder Itzcoatl regierte rühmlich u. setzte an des Usurpators Maxtlaton Stelle den rechtmäßigen Erben Nezahualcojotl, jedoch abhängig von M., auf den Thron von Acolhuacan. [13] Die Tepanekaner unterwarfen sich nun dem Könige von M., erhielten einen eignen von M. unabhängigen König, wodurch das Reich von Tacaba entstand. Auch mehrere andre Stämme unterwarf Itzcoatl. Er st. 1436. [14] Ihm folgte durch Wahl Montezuma I., jüngrer Sohn des Huitzilihuitl, der die Eroberungen fortsetzte u. innerhalb 9 Jahren eine Menge kleiner Staaten südl. u. westl. von M. besiegte. Ueberschwemmungen des Sees von M. veranlaßten den Bau eines fast 2 Meilen langen Dammes. Eine schreckl. Hungersnoth währte 4 Jahre, bis 1454. Montezuma I. st. 1464. [15] Sein Nachfolger Axajacatl zerstörte Tlatelolco u. unterwarf die Matlatzincas. Ihm folgte 1477 sein älterer Bruder Tizoc, der in einer Verschwörung 1482 umkam. [16] Seines Bruders u. Nachfolgers, Ahuitzotl, Regierung war eine Reihe von Kriegen. Er st. 1502. [17—18] Sein Neffe, der Sohn Axajacatls, Montezuma II., folgte ihm. Er führte an seinem Hofe ein strenges Ceremoniel ein, verlieh nur dem Adel Staatsämter u. setzte die Bürgerlichen zurück. Die span. Berichte rühmen die Pracht seiner Paläste u. Gärten, seines Hausraths u. seine Menagerien. Er war eifrig in Beobachtung der religiösen Ceremonien, Feind des Müssigganges, pünktlich in der Gerechtigkeitspflege. Da die Republik Tlascala sich weigerte, seine Oberhoheit anzuerkennen, so erklärte er ihr den Krieg, erlitt aber von den tapfern Republikanern einige Niederlagen. [19] Unter ihm erschienen die Spanier. Schon 1517 hatte Franz Hernandez de Cordova die Küste von Yucatan entdeckt u. 1518 machte Juan de Grijalva weitre Entdeckungen, u. die mexican. Statthalter gaben Montezuma II. die erste Nachricht von der Erscheinung der Fremden. Dieser glaubte mit seinen Räthen, daß der Luftgott Quetzalcoatl erschienen wäre, u. sandte Boden aus, dem Gotte seine Unterwürfigkeit zu bezeigen. Aber diese trafen die Spanier nicht mehr. [20] 1519 folgte nun die Expedition unter Fernando Cortez. Dieser hatte den Statthalter Velasquez 1518 nach Cuba begleitet, u. ward von diesem am 12. Febr. 1519 mit 10 Schiffen, 600 Mann, 18 Pferden u. 14 Feldstücken auf Entdeckungen ausgesendet; er segelte nordwestlich, landete den 2. April 1519 beim jetzigen Veracruz, drang von halb mit Gewalt halb durch Ueberredung gewonnenen Einwohnern begleitet, u. von der, M. feindl. Republik der Tlascalaner unterstützt, gegen M. vor, u. zog den 18. Nov. 1519 in der Hauptstadt dieses Reichs ein. Er zerstörte allenthalben wohin er kam die Götzenbilder, schaffte die Menschenopfer ab u. errichtete christliche Kirchen. Montezuma II., durch die alte Weißagung, daß von Osten kommende bärtige Männer sein Reich zerstören würden, muthlos gemacht, empfing ihn als Herrn, that aber im Stillen Alles, um ihn zu verderben. Bei einem auf diese Weise veranstalteten Angriff bemächtigte sich Cortez Montezuma's Person, legte ihn in Fesseln u. zwang ihn, Karl V. als Oberherrn anzuerkennen u. ihm Tribut zu entrichten. Velasquez, über alle diese Erfolge neidisch, schickte 1520, auf 18 Schiffen 800 Mann mit 80 Reitern u. 12 Kanonen aus, die Cortez fangen, fesseln u. nach Cuba schicken, seine Eroberungen aber fortsetzen sollten. Cortez ging diesen entgegen, gewann einen Theil durch List, so daß sie zu ihm übergingen, schlug den Rest, wobei ihr Anführer, Narvaez, tödtlich verwundet ward u. ging nun so verstärkt aufs Neue nach M., wo unterdessen das Volk sich, unter der Leitung Caminatzins, eines Neffen des Kaisers Montezuma, gegen die Spanier u. gegen den eignen Kaiser empört hatte. Sie schlossen die Spanier in einem, zu einem Fort vorgerichteten steinernen Hause ein. Um sie zu beruhigen, zeigte Cortez bei einem heftigen Angriff den Monarchen in seinem kaiserl. Schmuck auf der Zinne des Hauses, doch ein Hagel Steine flog auf ihn ein. Montezuma ward dadurch schwer am Kopfe verwundet, u. starb wenige Tage darauf. Allein bald war nun auch Cortez genöthigt, das Feld zu räumen. Er schlug sich durch die Stadt durch u. war auf dem Rückzuge bereits umzingelt u. in Gefahr, überwältigt zu werden, als er sich nur durch einen kühnen Angriff mit einigen Reitern auf das kaiserliche Panier rettete. Kaum war dies erobert, als das feindl. Heer floh u. er um-

gehindert seinen Rückzug in das Land der Tlascalaner, seiner Bundesgenossen, fortsetzen konnte. [21] Alles dies vermochte nicht Cortez zu entmuthigen. Um den Seinigen nun die Wahl zu lassen zwischen Sieg od. Untergang, ließ er die Schiffe verbrennen, u. trat, durch mehr. Europäer verstärkt, den 25. Dec. 1520, mit 550 Europäern, 40 Pferden, 9 Kanonen u. 10,000 Tlaskalanern, den Zug nach M. wieder an. Dort war der Bruder Montezumas, Cuitlahuatzin, nach einer Regierung von 4 Monaten an den, von den Spaniern gleichfalls mitgebrachten Kinderblattern gestorben, u. Quauhtemotzin, Montezuma's Neffen u. Schwiegersohn, war ihm gefolgt. Unter dessen Regierung wurde M. belagert u. von den Spaniern den 21. April 1521 erobert u. zerstört, der Kaiser nebst dessen Gemahlin, u. den Königen Coamacotzin v. Acolhuacan u. Tetlepanquetzaltzin v. Tlacopam auf der Flucht gefangen genommen. Da Cortez nicht so viel Gold fand, als er gehofft hatte, ließ er den Kaiser u. seine Vertrauten foltern, indem er sie auf glühende Kohlen legen ließ. 1525 ließ Cortez Quauhtemotzin u. die beiden and. Könige, unter dem Vorwande einer angezettelten Verschwörung, hängen. Cortez hatte nun M., ein Reich, größer als das, welches Karl V. bisher besaß, dem Kaiser erobert, zum Lohn erhielt er von diesem, trotz den Einreden des Velasquez, die Statthalterschaft über Neu-Spanien u. das Thal Guaxa als Marquisat. Cortez ließ nun M. wieder aufbauen, behandelte aber die Eingebornen grausam. Bald ward Cortez daher der Audienza in Neu-Spanien in der Obergewalt untergeordnet, u. oft wurden Untersuchungscommissionen nach M. gesendet, um Cortez Betragen zu prüfen u. seine Eigenmächtigkeiten zu hindern. Müde, sich vor diesen immer zu stellen, ging Cortez 1528 nach Spanien, sich vor Karl V. zu verantworten. Er ward von Karl V. mit Auszeichnung empfangen u. mit Ehrenbezeugungen überhäuft, erhielt jedoch nicht die volle Gewalt wieder, vielmehr ward ihm 1530 ein Vicekönig gesetzt, u. Cortez behielt nur das Commando über das Heer, u. die Vollmacht neue Eroberungen zu machen. Dies ausführend entdeckte er 1535 Californien. 1540 reiste Cortez nochmals nach Spanien u. kehrte nicht nach M. zurück. [22] Nach Cortez beherrschten Vicekönige das Land, welches den Namen des Vicekönigreichs Neu-Spanien erhalten hatte. Meist dauerte aber die Regierung eines solchen nicht über 5 Jahre. Natürlich benutzte jeder diese kurze Frist, um sich möglichst zu bereichern. Das Land schmachtete unter dem furchtbarsten Druck. Nur die in Europa gebornen Spanier konnten öffentliche Aemter bekleiden, selbst den in Amerika gebornen Weißen (Creolen) war dies nicht erlaubt. Der Handel war ausschließlich Alt-Spanien vorbehalten u. wurde bes. von Cadix aus betrieben. Auch der Druck der Hierarchie war groß. [23] Eingetheilt wurde das Land in 3 Audienzlande, Mexico, Guadalaxara (Neu-Galicien) u. Guatemala. Zuletzt theilte sich dasselbe in 2 Generalcapitänate, Mexico u. Yucatan, u. in 2 Generalcommandantschaften, Provincias internas orientales u. Provincias internas occidentales; doch befehligte der Vicekönig über alle, u. nur in militär. Beziehung stand der Generalcapitän v. Yucatan unmittelbar unt. Spanien. Das Vicekönigreich Neuspanien zerfiel in die Intendanzen M., Puebla, Oaxaca, Vera Cruz, Merida de Yucatan, Guadalaxara, Guanaxuato, Durango, San Luis de Potosi, Sonora, Valladolid de Mechoacan, Zacatecas, das Corregiments Queretaro u. das Gouvernement von Tlascala. [24] Zahlreich waren die Aufstände, durch welche die Eingebornen u. Halbeuropäer sich zu befreien suchten, doch wurden diese sämmtlich, ohne viel Geräusch u. ohne daß die Spanier in Europa Erwähnung thaten, gedämpft. [25] Erst um 1809, als die Nachrichten von dem Ausbruch der span. Unruhen in Europa in M. eintrafen, erhoben sich die Nationalspanier gegen den Vicekönig Iturrigaray, man zwang ihn zur Niederlegung der Regierung u. errichtete eine Junta, zu deren Haupt der Erzbischof von M. ernannt ward. Die Central-Junta von Sevilla bestätigte das Verfahren, rief den Vicekönig zurück, sendete einen andern, den General Venegas, ab. [26] Noch ehe dieser aber ankam, spann sich 1810 eine Verschwörung an, deren Haupt der Pfarrer Miguel Hidalgo y Costilla zu Dolores, unweit San Miguel el Grande, war. Ein Mitverschworner entdeckte auf dem Todtenbette einem Priester das Bestehen einer solchen, dieser meldete dies an die Regierung, u. Hidalgo war dieselbe zu beschleunigen gezwungen. Am 14. Septbr. 1810 zeigten sich die ersten Bewegungen, u. mit ihnen begann die erste mexicanische Revolution. [27] Mit Beihülfe einiger Offiziere, namentlich des Hauptmanns Allende, wurden die regulären Truppen der Gegend von Dolores zum Abfall gebracht, die Indianer durch Predigten revolutionirt, u. mit einem täglich wachsenden Heere von 80,000 M., drang Hidalgo, nachdem er Miguel el Grande, Zelaya, Guanaxarato (wo er 5 Mill. Piaster fand), Lagos, Zacatecas, Valladolid ꝛc. genommen u. den von den Indianern seit der span. Invasion gezahlten Tribut abgeschafft hatte, unter dem alten mexican. Reichsbanner, weiß u. blau, vor. Vergebens schleuderte die mexican. Inquisition den Bannstrahl gegen ihn, u. schon stand er vor den Thoren M.s, u. Alles erwartete den Sturm, der aller Wahrscheinlichkeit gelungen wäre, den aber auch der Generalcapitän Venegas zu erwarten u. sich dann

fech-

fechtend nach Veracruz zurückzuziehen gezwungen war. [25] Da zog sich Hidalgo, u. Ein. durch die Nachricht von Vortheilen, welche die Royalistengenerale Callejas u. Cabena über einen Unterfeldherrn seines Heeres errungen haben sollten, nach Andern durch den Abscheu vor den nothwendig aus einem Sturm auf M. entstehenden Gräueln, am 1. Nov. 1810 zurück u. gab den Angriff auf M. auf. Zu Acapulco am 7 Nov. u. zu Goanoxato von Callejas geschlagen, floh er nach Guadalaxara, das ihm die Thore öffnete, ward jedoch bei Puente de Calderon am 17. Jan. 1811 nochmals besiegt. [26] Doch blieben ihm noch die reichen Bergwerkgegenden von Zacatecas u. Potosi, er errichtete dort Guerillas u. erfocht, obschon von Callejas stets gedrängt, doch einige Vortheile: als mehr. Treulose, an deren Spitze Elisondo stand, ihn, um ihren Frieden mit Spanien zu schließen, mit 52 Offizieren seines Generalstabes, zu Acalita de Bajan am 21. März 1811 aufhoben u. den Spaniern auslieferten, welche die 52 Offiziere auf der Stelle erschießen u. Hidalgo später auch hinrichten ließen. [26] Dennoch setzten Hidalgos Unterbefehlshaber, bes. Villagran, der Priester Morelos, Rayon, Canos, als Venegas die ihm angetragnen Vergleichsvorschläge verwarf u. nur 1812 eine vom Cabildo eclesiastico durch einen Hirtenbrief bestätigte Amnestie erließ, den kleinen Krieg auf eigne Hand u. mit wechselnden Glück fort, ja es bildete sich zu Zitaquoro eine revolutionäre Junta, an deren Spitze Rayon, der Doctor Beribuscau. Liccaje standen, u. die zum Schein in Ferdinands VII. Namen verfuhr. [27] Venegas fürchtete, der Empörung hier einen Vereinigungspunkt zu gewähren, u. befahl dem General Callejas Zitaquoro zu erobern; dieser stürmte die Stadt, verfuhr aber hierbei, indem er die Einwohner niederhauen ließ u. die Stadt der Erde gleich machte, mit solcher Grausamkeit, daß er seiner Sache mehr schadete, als nützte. Die Junta aber entkam nach el Real de Zulpete. [28] Der Parteienkampf hatte sich indessen überall entzündet. Vorzügl. zeichnete sich der Priester Morelos 1811 u. 12 an der südl. Küste aus; er vereinte seine Unterfeldherrn, Canos u. Villagran, im April 1811 bei Tixtla, bemächtigte sich Izucars, Huexapans u. el Reals de Tasco, hielt in Izucars u. in der überrumpelten Festung Quantla Amilpas regelmäßige Belagerungen aus u. schlug sich, als an letzterm Orte die Lebensmittel aufgezehrt waren, obschon mit bedeutendem Verlust, durch. Hierauf bemächtigte er sich mehr. Städte, selbst des wichtigen Seeplatzes Acapulco, u. hemmte mit seinen Guerillas die regelmäßige Verbindung zwischen Veracruz u. M. gänzlich. Er wurde aber im Jan. 1813 bei Puruaran von dem Spanier Llano entscheidend geschlagen, in selbst Acapulco ging wieder verloren. [29] Während aber die span. Generale in M. im Ganzen glücklich waren, erhoben sich and. Bandenführer. Der Obrist Toledo, ehemals Mitglied der Cortes für das span. Amerika, organisirte eine bedeutende Guerilla, die jedoch bald zersprengt ward; der ehemal. franz. Obrist Humbert führte eine andre, u. auf allen Punkten wüthete bald hier, bald da, der kleine Krieg. Morelos wollte sich mit den beiden genannten Heerführern vereinen, sein Plan ward aber durch Verräther den Spaniern hinterbracht, sie überfielen ihn am 15. Nov. 1815 zu Alamada, nahmen ihn gefangen u. brachten ihn nach M., wo er seiner priesterl. Würde entkleidet u. in dem nahen S. Cristoval erschossen wurde. [26] Der Krieg hatte demnach in M. einen höchst grausamen Charakter angenommen, am meisten trugen aber die Spanier hiervon die Schuld. Vergebens hatten einzelne Guerillaführer von diesen, vergebens die Junta, die seit 1813 den General Rayon, ihrem Haupte, fast fortwährend folgte, vergebens der seit 1814 organisirte mexicanische Congreß, der Anfangs sich zu Chilpansingo, dann zu Ario, dann zu Apatzingam versammelt hatte, u. Morelos in der letzten Zeit die vollziehende Gewalt übertragen hatte, den neuen grausamen Vicekönig, Callejas, ein menschlicheres Benehmen eintreten zu lassen, jeder Insurgent, dessen man habhaft wurde, ward hingerichtet, u. natürlich rächten sich die Mexicaner durch ähnl. Hinrichtungen, so wurden der gefangene span. Gen. Saravia u. 3 Stabsoffiziere sogleich erschossen. [27] Callejas Nachfolger, Juan Ruiz de Apodaca, stellte aber seit 1816 durch Milde u. Versöhnlichkeit die Ruhe theilweise wieder her, was durch die Auflösung des mexican. Congresses, welche der Insurgentenchef Teran erzwang, der sich auch die oberste Leitung der Angelegenheiten übertrug, noch befördert wurde. In M. hörte der Kampf beinahe völlig auf, u. auch an den Grenzen schien durch die Besiegung des jüngern Mina, der den Mexicanern Waffen u. Kriegsbedürfnisse von England u. NAmerika aus zugeführt hatte, bei Matragorda 1817 gelandet u. nach dem Innern vorgedrungen war, hier aber am 27. Oct. 1817 bei Venadito überwältigt, gefangen u. erschossen wurde, die Empörung unterdrückt zu sein. [30] In der Stille aber erhielt sich der unruhige Geist, u. 1818 brachen schon wieder Unruhen in Texas aus. Diese Provinz erklärte sich im Januar 1819 für unabhängig. In derselben Zeit machte sich auch Mechoacan los, Pater Torres hielt mit seiner Bande die Hauptstadt in Furcht, u. Guerero eroberte die Festung Amortec u. machte die Besatzung nieder. Dennoch waren dies die letzten Anstrengungen des Unabhängigkeitsgefühls, u. wahrscheinlich wäre die span. Herrschaft siegreich geweset, hätte nicht [31] die Einführung der span. Constitution der Cor-

Cortes M. zur neuen Gluth entflammt. Der Vicekönig Ruiz de Apodaca hatte nämlich in der Mitte d. J. 1820 den Befehl bekommen, die Constitution der Cortes zu proclamiren, zugleich aber die geheime Ordre von der Camarilla Ferdinands VII. erhalten, diese Proclamation nach Kräften zu verzögern. Um letztern Befehl ausführen zu können, glaubte er den Commandeur der bewaffneten Macht in M., Armigo, einen eifrigen Constitutionellen, entfernen zu müssen, u. übertrug dem aus der alten mexicanischen Königsfamilie entsprossenen, aber in der 1. Revolution treu verbliebenen Oberst Don Augustin Iturbide diese Stelle u. entdeckte ihm die wahre Lage der Sachen. Iturbide sollte zunächst 500,000 Piaster nach Acapulco transportiren, setzte sich aber im Febr. 1821 im Besitz dieses Transportes u. gab so das Zeichen zur **2. mexicanischen Revolution.** Er ließ eine Proclamation, welche erklärte, daß die römisch-kathol. Religion die ausschließliche sein u. Neu-Spanien eine von Ferdinand VII., od. einem span. Prinzen, od., wenn sich diese weigerten, von einem vom Congreß zu ernennenden souveränen Kaiser beherrschte unabhängige Monarchie bilden, u. daß sämmtliche Bewohner M-s freie Bürger des neuen Staats sein sollten. Alles fiel Iturbide zu, bald stellten sich die meisten Prov. unter seine Fahnen, u. Apodaca ward abgesetzt, Franz Noverra zu seinem Nachfolger ernannt, u. bald langte O'Danujo aus Spanien mit nur 900 Mann als Vicekönig an. Gegen ihn sowohl, als gegen seinen Vorgänger, war Iturbide sehr vorsichtig, vermied, obschon weit stärker jedes ernstl. Gefecht, setzte ihm aber durch die Neckereien des kleinen Kriegs so zu, daß O'Danujo erst liberalere Gesinnungen öffentlich angelobte u. später nach einer mit Iturbide gehabten Unterredung am 23. August 1821 den **Vertrag von Aquala** schloß, durch den Iturbide zum Präsidenten, O'Danujo zum Mitglied der provisor. Junta ernannt u. dem König Ferdinand VII. die Kaiserkrone angetragen wurde. Die Stadt M. ergab sich, u. endlich capitulirte auch Noverra, der bisher noch widerstanden hatte, dann ergab sich Veracruz und das Fort San Juan de Ulloa dabei war der einzige noch von Spaniern besetzte Punkt in M. O'Danujo st. Ende 1821 plötzlich, von Iturbide wahrscheinl. vergiftet. Anfangs 1822 wurde der **Congreß der mexican. Freistaaten** eröffnet, der, obschon er den Handel zu heben, den Ackerbau zu befördern, die Bergwerksarbeiten wieder in den Gang zu bringen strebte, doch dem Geldmangel, der abnehmenden Bevölkerung u. der Verarmung, Folgen der Revolution, nicht vorzubeugen vermochte. Derselbe erklärte, den 21. Mai **Iturbide zum Kaiser** u. machte die Krone den 22. Juni d. J. in dessen Familie erblich. Iturbide verstand es indessen nicht, die erworbne Volksgunst zu behaupten, mehrte dagegen bald durch Erhöhung der Abgaben u. Streben nach Absolutismus seine Gegner, entzweite sich mit dem Congreß, löste ihn auf, setzte eine Junta an dessen Stelle, reizte den Gen. Santana durch Beschuldigung der Unthätigkeit gegen San Juan de Ulloa, sich am 1. Febr. 1823 mit den Generalen Echavari u. Cartazar gegen ihn zu erklären. Mit wechselndem Glück wurde der Bürgerkrieg geführt u. Iturbide endlich am 20. März 1823 genöthigt abzudanken, wogegen er das Versprechen erhielt, jährlich 30,000 Dollars zu bekommen, nur sollte er diese außerhalb Amerika, zu Livorno verzehren. Iturbide reiste nach Europa ab. **Republikanische Formen** traten nun an die Stelle der royalistischen, doch in der Verwirrung, die nun eintrat, erklärte sich Yucatan, Guatemala u. Guadalaxara für unabhängige Staaten; Yucatan aber ließ sich beschwichtigen u. schloß sich dem Congreß an, auch Santana, der Anfangs Miene machte, sich zu erheben, unterwarf sich demselben, u. am 7. Nov. 1823 eröffnete der **neue Congreß**, nachdem eine neue Verschwörung der Iturbidianer entdeckt worden war, seine Sitzungen u. nahm schon am 20. Novbr. die entworfne, sehr liberale **Constitution** (s. Mexico [Geogr.]) an. Zuerst contrahirte der Congreß ein Anlehn von 8 Mill. Pfd. Sterl. bei Goldsmith u. Comp. in London. Die Republik **erklärte nun den Krieg an Spanien**, das sich durchaus M-s Unabhängigkeit anzuerkennen weigerte u. verwies alle geborne Spanier aus dem Lande, erkannte aber die Unabhängigkeit von Guatemala an (s. u. Central-Amerika). Doch schon Anf. 1824 zeigten sich neue Zwistigkeiten zwischen dem Gen. Santana u. Lobato, die aber sich bald vereinten, als die Nachricht von Iturbides Abreise von Livorno nach M. den Congreß bewog, den Gen. **Bravo** zum **Dictator** zu ernennen. Dieser brach in die empörte Provinz Guadalaxara ein, wo Quintomares u. Bustamentes Truppen ihre Anführer verließen u. ihm zufielen; er ließ nun in der Hauptstadt mehrere angesehene Anhänger Iturbides zum Tode, andre zur Verbannung verurtheilen u. die Küste durch seine Truppen bewachen. Als daher im Juni 1824 Iturbide zu Soto la Marina landete, ward er sogleich verhaftet, nach Padilla gebracht u. dort erschossen. Gleiches Schicksal hatten 2 seiner Neffen, die zu Ojaca u. Tampico Aufruhr zu stiften versuchten. Diese Hinrichtungen schienen die Ruhe herzustellen, wenigstens ward M., nachdem Bravo auch die Provinzen Yucatan u. Tlascala mit den Waffen beruhigt hatte, äußerlich ruhig. Iturbides Gemahlin u. Kinder erhielten aber eine Pension von 8000 Piaster, die sie in Columbia verzehren sollte. Im Innern glimmte das Feuer der Unruhen

Digitized by Google

ruhen fort. Keine Steuern gingen ein, der Staat vermochte nicht einmal die Zinsen der neulich contrahirten Nationalschuld zu bezahlen u. die engl. Agenten, die nach M. gekommen waren u. der jungen Republik die mittelbare Anerkennung Englands überbrachten, forderten, da sie keine Sicherheit fanden, ihre Pässe. Doch versuchte die Regierung die innere Industrie zu beleben u. übertrug 8 in England gebildeten Bergwerksvereinen u. den Deutschen Elberfelder die Bearbeitung mehr. Bergwerke. [80] Am 1. Jan. 1825 wurde von dem Präsidenten, Guadelupe Victoria, der erste völlig unabhängige Generalcongreß eröffnet, zu dem die meisten Staaten, selbst Yucatan, Abgeordnete schickten. In demselben Jahr ergab sich das span. Linienschiff Asia u. die Brigg Constantia im neucarliforn. Hafen Monterey der Republik u. am 19. Nov. das Fort Juan de Ulloa, der letzte Punkt, den Spanien in M. besaß. So war denn die Unabhängigkeit M-s von Europa entschieden, u. die andern europ. Staaten sendeten nun nach u. nach, nach dem Beispiele Englands, Handelsagenten u. Consuln nach M., u. erkannten so den neuen Freistaat an. [81] Mit NAmerika schloß M. einen Handelsvertrag, u. der mit Frankreich ward nur dadurch verhindert, daß der Handelsagent, der deshalb nach M. kam, nur von dem Admiral Duperré, nicht von der franz. Regierung beglaubigt war; Preußen, Württemberg u. die Niederlande schickten Consuln nach M. [82] Die Spanier, welche einen großen Theil der Stellen u. des Grundbesitzes in M. inne hatten, waren, obgleich durch frühere Beschlüsse mehrmals vertrieben, dessenungeachtet zahlreich im Lande geblieben. Doch haßte sie das Volk, u. durch ein Decret vom 14. Mai wurden sämmtl. angestellte Spanier, bis zum Frieden mit dem Mutterlande, suspendirt. Diese Maßregel hatten wohl eine Verschwörung, welche der Mönch Arenas 1825 anstiftete, die M. wieder der span. Herrschaft unterwerfen wollte, u. die von einem Ermahnungsschreiben des Papstes, sich wieder an Alt-Spanien anzuschließen, unterstützt wurde, zur Ursache gehabt. Als die Verfolgung gegen die Spanier einmal begonnen hatte, ging man noch weiter u. vertrieb Ende 1827 in mehr. Staaten (denn diesen hatte der Congreß die Maßregeln überlassen) dieselben aus dem Lande. Selbst der Clerus war hiervon nicht ausgenommen, u. man gestattete den Spaniern in manchen Staaten sogar nicht ihre Besitzthümer mitzunehmen; in andern waren dagegen die über 50 Jahre alten u. die, welche für M. die Waffen getragen hatten, ausgenommen. Auf jeden Fall mußten alle Spanier, die an der Küste wohnten, sich nach dem Innern zurückziehen. [83] Um dieselbe Zeit kam die Benennung Escoseses u. Yorkinos als Parteinamen in M. auf. Dieser Name bezog sich auf eine Spaltung der Freimaurerei, die seit der Revolution in M. sehr eifrig betrieben wurde, in schott. u. nach der Constitution von York arbeitende Logen. Die Escoseses entsprachen in polit. Hinsicht den Aristokraten anderer Länder u. bestanden aus der hohen Geistlichkeit, dem Landadel u. den Monarchisten, die einen span. Prinzen auf den Thron von M., u. statt der einzelnen Staaten Eine Regierung wünschten; die Yorkinos dagegen aus den Demokraten, daher aus allen Farbigen u. Indianern, u. den Anhängern des Föderativsystems. [84] Bald änderte sich die Bezeichnung in Centralisten u. Föderalisten; zu erstern hauptsächl. gehörten die Geistlichkeit u. Militärs, bes. die Generale, sobald sie das Heft der Regierung in den Händen hatten, sie mochten auch früher scheinbar der andern Partei angehört haben, namentl. Guerrero, Bravo, Bustamente, Pedraza, Santana. Durch Don Esteva, den die Partei der Yorkinos zum Generalcommissär der Douanen in Veracruz ernannt hatte, u. der von den Escoseses, die dort die Oberhand hatten, vertrieben, aber in der Hauptstadt mit Triumph aufgenommen wurde, kam dieser Zwist zum Ausbruch, u. Gen. Bravo, welcher beabsichtigte, die Regierungsgewalt wieder in die Hände der Centralisten zu bringen, sammelte Anfangs 1828 ein Corps, ward aber durch den Gen. Guerrero geschlagen u. nebst den Häuptern seiner Partei u. dem Gen. Baranga, Gouverneur von Veracruz, gefangen u. zur Deportation nach SAmerika verurtheilt, doch erhielten sie schon 1829 Erlaubniß zur Rückkehr. Esteva übernahm nun das Finanzministerium u. brachte einige Ordnung in die Geldverwaltung der Republik. [85] Schon im Sept. 1828 gab die neue Präsidentenwahl zu neuen Unruhen Anlaß. Die Föderalisten verlangten nämlich Guerrero, die Centralisten Pedraza zum Präsidenten, u. letztere setzten es durch, daß er von 11 Staaten gegen 8 gewählt wurde. Gesetzlich war er Präsident, allein Santana u. mehr. and. Parteiführer erklärten sich gegen ihn, u. die bewaffnete Macht wollte Guerrero gewaltsam als Präsidenten einsetzen. Zwar hatte die Regierung den bisherigen Präsidenten Victoria mit außerordentl. Gewalt bekleidet u. 5000 M. unter General Rincon gegen Santana gesendet. Dieser zog sich anfänglich zurück, bald aber wuchsen die Kräfte seiner Partei, am 30. Nov. bemächtigten sich die Föderalisten der wichtigsten Punkte der Hauptstadt, Gen. Lobato erklärte die Wahl Pedrazas für ungültig, u. den 2.—4. Dec. 1827 kam es in der Hauptstadt selbst zum Kampf, der 3 Tage dauerte u. mit der Vertreibung u. Niederlage der Centralisten endete. Eine allgemeine Plünderung folgte hierauf, u. als die Ordnung wieder hergestellt war, übernahm Guerrero das Kriegsministerium, seine Anhänger aber die früher

Digitized by Google

her von Centralisten besetzten Stellen, Victoria war schon früher dieser Partei beigetreten, Pedraza entsagte seiner Wahl, u. Guerrero trat Victoria, der gesetzlich erst im April 1828 abtreten sollte, als Collège bei. [84] Der Congreß bestätigte seine Wahl, behielt den bisherigen Vicepräsidenten Bustamente bei, u. die Proscription Santanas u. der andern Militärs, die sich der Wahl Pedrazas widersetzt hatten, ward zurückgenommen. Der neue Präsident ward nun mit endlicher strenger Vollziehung des Decrets gegen die Spanier beauftragt, u. wirklich wurden 22,000 Spanier zur Auswanderung gezwungen, ihnen jedoch die Freiheit gelassen, ihr Vermögen mitzunehmen. [85] Diese Verbannten u. die neuen Unruhen, die sich in M. zeigten, bewogen die Spanier im Sommer 1829 zu einem Versuch gegen M., denn nur mit kaum 4000 M., unter denen sich viele jener Vertriebenen befanden, landete Gen. Barradas am 25. Juli zu Cabo Roja, 16 Meil. von Tampico. Die Mexicaner waren durch diese Expedition überrascht, aber bald trafen sie zweckdienliche Maßregeln, beunruhigten die Spanier auf dem Marsch gegen Tampico u. Santana u. Teran schlossen sie, hier täglich neue Verstärkungen an sich ziehend, immer enger ein u. bald nöthigten Klima u. Krankheiten Barradas zu temporisiren, worauf er endlich am 15. Sept. 1829 eine Capitulation schloß, worin er sich zwar ergab, die Mexicaner ihm aber zusicherten, die Spanier entwaffnet nach Havanna zurückzuschicken, wogegen diese nie wieder gegen M. zu dienen versprachen. [86] Barradas hatte sich aber nur als Vorhut eines größern Corps verkündet u. Guerrero fand sich dadurch bewogen, ein Corps von 3000 M. zu Jalapa unter Bustamente als Observationscorps aufzustellen. Dieser u. überhaupt die Offiziere des Observationscorps haßten Guerrero schon als Farbigen, sie erklärten sich daher in dem Pronunciamento von Jalapa vom 4. Dec. 1829 gegen die Regierung, verlangten Abdankung der Minister ꝛc., zogen gegen Puebla u. M., das ihm die Thore öffnete, Guerrero floh nach seiner Heimath dem Süden u. eine provisor. Regierung wurde aus Alaman, Rayon u. Velez gebildet, Bustamente doch nur mit dem Titel als Vicepräsident an die Spitze der Regierung gestellt, u. Alaman, Mangino, Espinoza u. Facio zu Ministern ernannt. Der Bürgerkrieg entspann sich nun. [87] Der Süden war meist für Guerrero, dieser siegte auch über seine Gegner in mehr. Gefechten, ließ den feindl. Gen. Armijo ermorden u. nahm Acapulco; aber man sah den Streit mehr für eine Privat-, als für eine Nationalangelegenheit an. Gen. Bravo trat, an der Stelle des Gen. Armijo, an die Spitze der Truppen Bustamentes, siegte allenthalben u. lockte, durch Verrath des Schiffscapitäns Picaluga, Guerrero auf dessen Schiff a. entführte ihn nach dem Hafen Huatulco, wo Guerrero vor ein Kriegsgericht gestellt u. Ende 1830 erschossen wurde. Aber desseungeachtet währte der Bürgerkrieg bis Ende 1831 fort. Pedraza, der von Frankreich zurückgekehrt war, wurde nun wieder Präsident u. Bustamente als Vicepräsident beibehalten. Bald nach dieser Ernennung erließ jedoch Bustamente eine Erklärung, daß das Wohl des Staates es erfordere, daß Pedraza nach den nordamerikan. Freistaaten auswandere u. so lange nicht zurückkehre, als seine Präsidentschaft währe. Demnach war Bustamente factisch Präsident. [88] Er u. das Ministerium Alaman befriedigten aber keineswegs durch ihre Regierungsmaßregeln die öffentl. Meinung. Die Constitution war gut, ward aber nicht gehalten, u. die Beschränkungen des auswärtigen Handels, die Erhöhung der Zölle, gezwungene Anleihen u. and. Maßregeln waren nicht geeignet, der Regierung Zuneigung zu erwerben. Die Presse mehrte aber die schlechte Stimmung gegen die Regierung. Da brachten die Maßregeln des Gen. Yuclan, Divisionärs zu Jalisco, die Unzufriedenheit zum Ausbruch. Dessen Privatleben war in einer daselbst erschienenen Flugschrift angegriffen worden, namentlich hatte man ihm Schuld gegeben, einer angesehenen Frau Gewalt gethan zu haben. Wüthend eilte Yuclan zu dem Buchdrucker Brambilla, bei dem die Flugschrift erschienen war, ließ ihn, als er erklärte, daß er nur dem Geschwornengericht den Namen des Verfassers zu nennen habe, verhaften u. ihm ankündigen, daß er noch denselben Abend erschossen werden solle. Sogleich schritt der Civilgouverneur von Jalisco ein u. Yuclan gab den Drucker frei. Aber Yuclan hatte sich hierdurch den Unwillen der Presse u. ganz M-s zugezogen, nur die Oberregierung u. das Militär war für ihn, u. obgleich man ihn später abberief, so erfolgte doch keine eigentl. Strafe, sondern der Kriegsminister Facio zeigte diese Abberufung dem Congreß nur mit einigen entschuldigenden Worten an. [89] Dies u. and. Regierungsmaßregeln gaben der Besatzung von Veracruz, mit der wahrscheinlich Santana, der wenige Stunden davon auf seinem Landgute Mango de Clavo lebte, im Einverständniß war, Vorwand, am 2. Jan. 1832 ein neues Pronunciamento gegen die Regierung zu erlassen, worin sie die Entlassung des Ministeriums Alaman verlangte. Sogleich ward Santana herbeigerufen u. er verkündete nun durch eine Adresse an den Congreß diesem die Gesinnung der Garnison u. des Staats von Veracruz. [90] Die Regierung weigerte sich aber nachzugeben, zwar boten die Minister ihre Entlassung an, als aber der Congreß diese nicht annahm, wurde der alte General Calderon

dersu mit den bei Jalapa zusammengezognen 4000 M. gegen Santana gesendet. Langsam rückte Calderon bis Santa Fé, 2½ deutsche Ml. von Veracruz, vor. Calderon u. seine Untergenerale waren bejahrt, weshalb das Corps derselben, u. später die ganze damal. Regierung, den Spottnamen Viejos (Alte) od. Viejecitos (Alterchen) erhielt. Santana u. der ihm engverbundene Oberst Landeros, früher Redacteur des in Veracruz erscheinenden Journals der Censor, unternahm nun den 24. Februar einen Ausfall gegen Calderon u. wirklich gelang es ihnen, wahrscheinlich durch Einverständniß, ein Convoy mit Munition u. Geld wegzunehmen, wobei die Bedeckung überging. Durch diesen Unfall fühlte sich Calderon bewogen, ein verschanztes Lager bei dem Flecken Tecolome zu beziehen, allein auch dieses griff Santana am 3. März an, wobei durch eine Unbesonnenheit Landeros, welcher selbst fiel, die Schlacht verloren ging u. Santanas 1700 M. starke Schaar gänzlich zerstreut wurde, u. er sich eine Nacht allein in einem Walde versteckt halten mußte. [1] Santana sammelte 500 M., u. während Veracruz belagert ward, brach am 10. März zu Tampico eine Bewegung aus, der die ganze dortige bewaffnete Macht zufiel. Man erließ sogleich ein Pronuntiamento gegen die Regierung u. zog den General der Regierung Moctezuma zu Altandra zu sich herüber. Da sendete die Regierung General Teran mit 1200 M. gegen den Aufstand, während dieser aber Tampico belagerte, mußte Calderon die Belagerung von Veracruz Krankheiten wegen aufheben, u. dadurch nahm der Aufstand, selbst unter Terans Truppen, überhand u. Teran stürzte sich aus Verzweiflung in sein Schwert. Bustamente erklärte sich nun den 23. Mai für bereit, die Minister zu entlassen, u. der Congreß billigte diese Maßregel. [2] Santana berief nun den verbannten Pedraza aus Philadelphia zurück, wodurch er seiner Sache den Schein der Gesetzlichkeit gab, u. rückte mit 1000 M. gerade gegen M. Viele Provinzen u. Truppen fielen ihm zu u. nach einem kurzen Waffenstillstand benutzte er die Abwesenheit Bustamentes, der zwar als Vicepräsident abgedankt hatte, jedoch nur um als General gegen Moctezuma, den er schlug, zu ziehn u. über Puebla nach M. vorzudringen u. dessen Belagerung am 15. Oct. zu beginnen. Indessen eilte Bustamente u. Quintanare herbei, ihn anzugreifen, Santana zog ihnen entgegen, da ermittelte Pedraza am 11. Dec. zu Puebla einen Waffenstillstand u. einen Vertrag mit Bustamente, durch den Vergessenheit alles Geschehnen versichert u. ein neuer Congreß auf den 15. Febr. 1833 berufen wurde. Pedraza sollte bis dahin Präsident bleiben. Der bisherige Congreß verwarf diesen Vertrag, indessen es fehlten die Kräfte zum Widerstand u. am 1. Jan. 1833 zogen die vereinten Generale in M. ein u. die Kammern hießen nun den Vertrag gut. [3] Santana ward von den neuen Kammern am 15. Febr. 1833 zum Präsidenten ernannt, allein nicht lange blieben die Generale einig, u. die Centralisten, Bustamente u. dessen gewesener Minister Manjino an der Spitze, erregten im Apr. zu Cuernavaca u. Queretaro bei Valladolid, einen Aufstand, man wollte nämlich Santana zum Dictator erklären u. so an die Spitze der Centralisationspartei stellen. Santana schwankte lange, endlich rückte er langsam gegen seine eignen Anhänger, ward aber von einem Theil seiner Truppen verlassen, gefangen, u. gab die Zustimmung, ihn zum Dictator auszurufen. Bald darauf entschlüpfte er aber, kam nach M., wo der Congreß Bustamente, Manjino u. andre 30 Urheber des Aufstands im Juni auf 6 Jahre verbannte. Im Oct. zog Santana wieder gegen die Aufrührer; zwar verloren beide Heere durch die Cholera viel Leute, allein mit dem Rest siegte Santana u. nur der Oberst Duran entkam mit 400 Reitern nach Oaxaca. [4] Neue liberale Gesetze wurden nun gegeben. Der Papst sollte keine Gewalt mehr in M. haben, die Klöster wurden aufgehoben u. den Mönchen u. Nonnen der Rücktritt ins bürgerl. Leben gestattet. Kein Zwang zum Zehnten mehr. Der bisherige Vicepräsident Santanas, Faria, wurde entsetzt u. ein neues Ministerium gebildet, worin Zavala die Finanzen gut u. Gorostizzo den Unterricht leitete. [5] Mit der Niederlage Durans, der sich mit Canalero vereinigt hatte, u. von Gomez bei Oaxaca geschlagen wurde, capitulirte u. nach Centro-Amerika auswanderte, fielen auch die letzten Hoffnungen der Centralisten, u. Bustamente, Sosma, Arista u. A. verließen M. u. auch Alvarez u. Rittoria wurden bei Chilapa mit 4000 M. besiegt. [6] Der Congreß u. die einzelnen Staaten gingen nun Anfangs 1834 noch weiter u. wollten das Kircheneigenthum, gewiß 100 Mill. Dollars, zu Bezahlung der Schulden verwenden, allein dies rief neue Aufstände unter der Geistlichkeit u. dem Militär zu M., Puebla, Orizaba u. Cordova hervor, der Congreß mußte daher suspendirt werden u. Santana wendete sich, diese strengen Maßregeln mißbilligend, nach Tacubaya. Sogleich nahm das von der Geistlichkeit fanatisirte Volk für ihn Partei; es durchzog das Land mit dem Geschrei: für Santana u. die Religion! die aufrührer. Staaten u. Städte wurden bezwungen u. Santana stand wieder fester als je u. berief den verbannten Staatssecretär Bustamentes, Alaman, zu sich. [7] Der Congreß war hierdurch factisch aufgelöst worden, u. am 1. Jan. 1835 eröffnete Santana einen neuen Generalcongreß. Eine Erhebung der Staaten Zacatecas, Durango u. San Luis, an deren Spitze General Alvarez stand, fruchtete nichts,

Digitized by Google

nichts, denn Santana schlug die Truppen desselben, eroberte u. plünderte Zacatecas, minderte nach Belieben durch Edict vom 23. Oct. 1835 die Rechte der einzelnen Staaten u. war so von einem eifrigen Föderalisten der eifrigste Centralist geworden. [66] Nur mehr. Staaten im Norden u. namentl. Texas u. Cohahuila hatten sich im Widerstand gegen die Regierung erhalten u. machten vereint im Aug. 1835 ihr Pronuntiamento u. ihre Unabhängigkeitserklärung; Santana bezwang Cohahuila, das entferntere **Texas riß sich aber ganz von der mexicanischen Union los** u. proclamirte sich als eigner Staat. Santana sammelte ein Heer von 6000 Mann u. überschritt mit ihm im Februar 1836 den Rio del Norte, die Grenze von Texas u. M. u. auch den Rio Colorado u. Rio Brasos. Am 21. April hielt der Vortrab eben sorglos bei St. Jacinto seine Mittagsruhe, als es von wenigen hundert Texanern überfallen u. zersprengt, Santana aber gefangen wurde. Das Hauptcorps zog sich aber in Verwirrung nach dem Rio del Norte zurück. Die Unabhängigkeit von Texas war somit entschieden. Zwar rüstete M. eine Expedition unter Gen. Urrea aus u. sendete sie, aber sie mußte bald nach abgeschloßnem Waffenstillstand heimkehren. [67] Seit den 25. Februar 1836 war **Bustamente Präsident**. Unter ihm gelang es, die **Unabhängigkeitsanerkennung von Spanien** zu erlangen, denn seit in diesem Lande Christinos u. Carlisten feindlich gegen einander fochten, hatte man jede Hoffnung aufgegeben, M. mit Gewalt der Waffen wieder zu erobern. [68] Dagegen gerieth M. in einen ernstlichen **Conflict mit Frankreich**. Bes. die Franzosen betrieben nämlich seit der Revolution einen gewinnreichen Detailhandel mit allerhand Waaren u. waren dadurch in mehr. Städten sehr wohlhabend geworden. Hierdurch wurde der Neid der Mexicaner rege u. unter dem Ruf: Tod den Fremden! waren in mehr. Städten, bes. 1833 mehr. Franzosen gemordet, ihre Frauen geschändet, sie sonst gemißhandelt worden, auch wurde ihnen der Detailhandel untersagt. Als nun die Reclamationen u. Entschädigungsforderungen Frankreichs unberücksichtigt blieben, erschien ein franz. Geschwader unter dem Fregattencapitän Bazoche im mexican. Meerbusen u. der franz. Consul in M., Baron Deffaudis, erhielt im Frühjahr 1838 den gemessenen Auftrag, die Definitivforderungen Frankreichs an M. der Regierung von M. vorzulegen. Allein diese Forderungen waren übertrieben, denn Frankreich begehrte vollständigen Ersatz alles Schadens, Absetzung aller Beamten, die an dem Tod eines Franzosen entfernt Schuld gewesen wären, künftige Befreiung der Franzosen von allen Zwangsanlehen u. Gleichstellung in Handelsverhältnissen mit den begünstigsten Nationen, namentl. Erlaubniß des Detailhandels. [69] Als am 13. April 1838 die Frist dieses Ultimatum verstrichen war, erklärte Bazoche die mexican. Küste für blocquirt, setzte aber dies bei seiner geringen Stärke von 2 Fregatten u. 4 Briggs, nur bei den Häfen Veracruz u. Tampico ins Werk. Hierdurch gingen keine Zölle, M.s wichtigstes Einkommen, mehr ein, M. kam also in die größte Verlegenheit, aber dennoch ging die Regierung nicht auf die gestellten Bedingungen ein, fürchtend, ihre Ehre zu verletzen u. ein übles Beispiel für künftige Fälle zu geben. Im Juni stellte Capitän Bazoche der mexican. Regierung die Frist von 20 Tagen, wo er dann die Häfen angreifen werde, u. im Oct. erschien wirklich der Contreadmiral Baudin mit 3 großen Fregatten, 2 Corvetten, 5 Briggs, 2 Bombarden u. 2 Dampfschiffen im Golf von M., nochmals unbedingte Annahme aller Bedingungen zu fordern. [70] Die mexican. Regierung wollte auch alle zugestehn, außer den Detailhandel, den sie als Eingriffe in ihre Rechte entschieden durch ihre nach Jalappe entsendeten Deputirten verweigern ließ. Am 27. Nov. 1838 eröffnete nun Baudin die Feindseligkeiten, indem er das Fort St. Juan de Ulloa vor dem Hafen von Veracruz von den Schiffen concentrisch beschießen ließ. Binnen 4 Stunden war das Fort in Trümmern, u. am Morgen des 28. wurde es von den Franzosen besetzt. [71] Als die Nachricht hiervon nach M. kam, verweigerte Bustamente der Capitulation die Bestätigung, erließ die stolzeste Proclamation u. der Congreß erklärte Frankreich den 30. Nov. den Krieg u. beschloß, daß alle Franzosen innerhalb des mexican. Gebiets binnen 14 Tagen das Land räumen sollten. Zugleich erhielt Gen. Santana, der von Texas entlassen, wieder nach M. zurückgekehrt war, den Auftrag, mit einem Heer nach Veracruz zu ziehn. Er langte dort am 4. Dec. an u. zeigte sogleich dem Admiral Baudin an, daß die Regierung sämmtliche Vergleichsvorschläge verwerfe. Baudin unternahm daher am 5. Decbr. einen Handstreich gegen Veracruz, um die dortigen Batterien, die das Fort St. Juan de Ulloa bedrohten, zu zerstören, erstieg, da die Besatzung nichts hiervon vermuthete, die schwachen Wälle von Veracruz, rückte nach dem Quartier Santanas vor, so daß dieser kaum Zeit hatte, über die Dächer zu entkommen, der 2. General unter ihm, Arista, aber gefangen ward. Erst am Thore de la Merced fanden die Franzosen ernsten Widerstand u. zogen sich zurück. [72] Wenige Tage nach diesem Vorfall erschien eine brit. Flotte von 13 Segeln in dem Golf von M. u. der engl. Bevollmächtigte Pakenham bot seine Vermittelung an. Baudin nahm sie an, u. Pakenham begab sich nun nach M., wo Ende Dec. eine **neue Revolution** ausgebrochen war. Man hatte die Häup-

Digitized by Google

Häupter der föderalist. Partei, die 1835 von Santana eingekerkert worden waren, aus den Gefängnissen gezogen u. der Präsident Bustamente hatte dem Volke nachgegeben u. ein föderalist. Ministerium gebildet. Dennoch fand bei diesem die brit. Vermittelung größre Schwierigkeiten, als man erwartete, endlich kam aber am 9. März 1839 der **Vertrag zu Veracruz** zwischen dem Contreadmiral Baudin u. dem mexican Gen. Victoria u. Minister Gorostiza zu Stande, wo Frankreich seine Forderung von 800,000 Piaster auf 600,000 ermäßigte u. seine Prätentionen wegen des Detailhandels aufgab. M. zahlte u. Baudin verließ mit der franz. Flotte den Golf von M. u. segelte heim. [75] Nach wiederhergestelltem Frieden nach außen, begannen die innern Unruhen zwischen Centralisten u. Föderalisten wieder. Die Regierung nahm nämlich, als die äußre Gefahr aufhörte, wieder das Centralisationssystem an u. es brachen nun in den Provinzen mehrere Unruhen aus, namentlich in den nördl. Provinzen an den Grenzen von Texas am Rio grande, welche einen eignen Föderativstaat, Nord-M., errichten wollten, jedoch durch den Sieg von Nice im Mai 1840 bezwungen wurden. Eben so beabsichtigten 1840 die föderalist. Generale Liergo, Canales u. Zapata eine förmliche Losreißung der Staaten Yucatan u. Tabasco von M. Anfangs war der mexican. Gen. Arista glücklich gegen sie, nahm auch Zapata gefangen u. ließ ihn erschießen. Später wich das Glück von ihm u. der wichtige Platz Campeche, der letzte, den die Regierung in Yucatan besaß, ging verloren. [76] Noch mehr Gefahr drohete im Innern, wo der föderalist. Gen. Urrea aus dem Gefängniß entkam u. in der Hauptstadt M. selbst am 25. Juli 1840 eine Verschwörung anstiftete. Bustamente selbst fiel in die Hände der Verschwornen, wurde aber nach 2 Tagen wieder befreit u. es kam zu einer Uebereinkunft, wonach die Föderalisten, nach proclamirter Amnestie, M. räumten, die Centralisten aber wieder die Regierung ergriffen, aber eine Reform auf dem gesetzlichen Wege versprachen. [77] Nicht weniger rührte sich Texas gegen M.; es rüstete Kriegsschiffe, überfiel mexicanische Städte, und übte andre Feindseligkeiten. [78] 1841 machte bes. eine Schrift Estradas, worin dieser das monarch. System u. einen auswärtigen Prinzen als König empfahl, viel Lärm; der Congreß sprach sich dagegen aus, u. kaum entging Estrada der Verhaftung. [77] Im Aug. 1841 erhoben sich 3 Provinzen auf einmal, Guadalarara unter Paredes, wegen einer Consumtionssteuer, Veracruz unter Santana u. M. unter Valenzia. Unter diesen war Santana der gefährlichste, er ging, als **Dictator** schaltend, auf M. los, die Regierungstruppen allenthalben zu ihm über, den 3. Septbr. ward M. blokirt u. am 10. Oct. zogen die Pronunciados in der Hauptstadt ein. [79] Bustamente legte die Präsidentenstelle nieder u. **Santana** übernahm sie provisorisch; Bustamente u. Estrada flüchteten aber nach England. Santanas Hauptaugenmerk war, Geld zu machen, um dadurch Mittel zu großen Unternehmen zu erhalten. Außer einer Anleihe von 14 Mill. Dollars, die er unter drückenden Bedingungen von brit. Kaufleuten erhielt, führte er directe Steuern, die bisher noch nicht in M. bestanden hatten, u. and. eine Kopfsteuer, ein, erlangte von der kathol. Geistlichkeit durch die Drohung, das Kirchenvermögen einzuziehen, 15 Mill. Dollars, gab das Gesetz, daß auch Fremde, ohne Katholiken zu werden, in M. Grundeigenthum erlangen könnten, ꝛc. [80] Mit solchen Hülfsquellen versuchte er zunächst Texas zu bezwingen. Bereits 1841 war ein Einfall in diesen Staat unter Gen. Woll, obgleich man die Grenzstädte San Antonio di Bejar, Gilead u. Vittoria Anfangs besetzte, mißlungen u. dabei die Hälfte des Invasionscorps von 1200 M. gefallen, u. die Texaner hatten dabei die Blokade der mexican. Häfen ausgesprochen, nun griff aber Santana mit der mexican. Seemacht die texan. Küsten an u. ließ zugleich ein Landcorps von 2000 M. in Texas einfallen, die am 22. Dec. 1842 ein texanisches, halb so starkes Corps bei Meier (Mier) am Rio grande schlugen u. einen Theil gefangen nahmen. [80] Am 18. December 1842 explodirte eine **neue Revolution** in M. Durch Waffengewalt löste nämlich Santana den alten Congreß auf u. berief einen neuen, trug auch dem Erzbischof von M. auf, die nöthigen Aenderungen mit der Verfassung vorzunehmen. [81] Gegen die abgefallnen Provinzen, bes. gegen Yucatan, wurde der Kampf nichts desto weniger fortgesetzt, dessen Häfen u. Küsten waren von den zur Blokade von Texas bestimmten mexican. Schiffen blokirt u. Campeche ward zu Land u. See beschossen, die Vertheidigung war aber tapfer u. die Belagerer litten durch das gelbe Fieber. Endlich, am 29. Juli 1843, schlossen die Belagerer einen halbjähr. Waffenstillstand mit Yucatan, wonach sie abzogen, der Befehlshaber der Mexicaner wurde deshalb zu San Juan de Ulloa gefangen gesetzt. [81] Gleichzeitig fanden auch Unterhandlungen in Loredo mit Texas statt, indessen ohne Resultat, da Santana sich nicht dazu verstehen wollte, Texas als unabhängigen Staat anzuerkennen, deshalb fand sich der Präsident der nordamerik. Union, Tyler, Ende Dec. 1843 veranlaßt, in seiner Botschaft an den Congreß, anzukündigen, daß die nordamerikan. Staaten als Vermittler auftreten u. die Anerkennung von Texas, Seitens M-s, vermitteln möchten. Die Unterhandlungen, sich mit Yucatan zu verständigen, sind bis jetzt erfolglos gewesen. [82] Im Innern nahmen in den letzten Jahren die Geldverlegenheiten fortwährend zu. Gezwungne Anleihen

waren an der Tagesordnung u. die Zölle wurden fortwährend erhöht. *(R. D. u. Pr.)*

Mexico, Klosterfrauen von der Buße, s. Buß-Orden 11).

Mexicotecohuastula, s. u. Mexicanische Religion v.

Meximieux, Marktfl., s. u. Trevoux.

Mexitli (mex. Myth.), so v. w. Huitzilopochtli.

Mextitlan, Gebirg, Fluß, Villa u. Silbermine, s. u. Queretaro.

Mey (nord. Myth.), so v. w. Mär.

Meyahöüm, so v. w. Meayun.

Meyassuss, s. u. Niger.

Meydenpfennige, s. u. Zins n.

Meyen, Stadt, so v. w. Mayen.

Meyen (Franz Julius Ferdinand), geb. zu Tilsit, machte die Reise um die Welt 1830—32, unter Cap. Wendt mit; st. 1840 zu Berlin als Prof. der Zoologie u. Naturgeschichte; schr.: Ueber die Natur parasitischer Geschwülste, Berl. 1828; Anat.-physiol. Untersuchungen über den Inhalt der Pflanzenqualle, ebd. 1828; Phytotomie, ebd. 1830; Reise um die Welt, ebd. 1834, 2 Thle.; Ueber die Bewegung der Säfte in den Pflanzen, ebd. 1834; Pflanzengeographie, ebd. 1836; Ueber die neuesten Fortschritte der Anatomie u. Physiologie d. Pflanzen, Haarlem 1837; Neues System der Pflanzenphysiologie, ebd. 1837—39, 3 Bde.; Ueber die Secretionsorgane der Pflanzen, ebd. 1837 (Preisschr.); Jahresbericht über die Resultate der Arbeiten im Felde der physiol. Botanik, ebd. 1838—40; Ueber den Befruchtungsact ꝛc. der Pflanzen, ebd. 1840; Pflanzenpathologie, herausgeg. von C. G. Nees von Esenbeck, ebd. 1841. *(He.)*

Meyenberg, Gesundbrunnen, so v. w. Meinberg.

Meyenia (M. *Schltd.*). Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Solanaceae, Cestrineae. Arten: M. corymbosa, fasciculata, in Mexico.

Meyer, 1) u. Zusammensetzungen, s. Maier; 2) kleiner M., so v. w. Meyerkraut; 3) Cucubalus bacciferus.

Meyer, 1) (Felix), geb. zu Winterthur 1658, Landschaftsmaler; lieferte Gemälde der schönsten Gegenden der Schweiz. Einige seiner Landschaften wurden von Melchior Roos u. Philipp Rugendas mit Figuren u. Thieren verziert; st. 1713. 2) (Friedr. Ludw. Wilh.), geb. zu Hamburg 1759; Regierungsauditor in Stade, dann Prof. der Philosophie in Göttingen, privatisirte dann in Berlin, Paris u. Hamburg; schr.: Beiträge zur vaterländ. Bühne, Berl. 1793; Spiele des Witzes u. der Phantasie, ebd. 1793; Schauspiele, Altona 1810; Biogr. des Schauspieldirectors F. L. Schröder, Hamb. 1819, 2 Bde., 2. Aufl. 1823; gab heraus die Reisen von W. Hodge, Hamb. 1793, G. Hamilton, Berl. 1794, von J. L. Buchanan, ebd. 1795, u. m. a. 3) (Joh. Heinr.), geb. 1759 zu Stäfa am Züricher See, Schüler des Malers Füßli d. Ä. in Zürich, ging 1784 nach Italien, verweilte in Rom (wo er Goethe kennen lernte u. sich mit ihm dauernd befreundete), Neapel, Venedig u. a. O., kehrte Ende 1787 nach der Schweiz zurück, 1792 zog er zu Goethe nach Weimar, wurde Prof. der Zeichnenschule daselbst; reiste 1795 wieder nach Italien, lebte in Neapel u. Florenz, 1799 kehrte er nach der Schweiz zurück, wurde 1807 Director der Zeichnenakademie in Weimar, st. 1832 zu Jena. Schr. u. a.: Ueber die Altargemälde von Lucas Cranach in der Stadtkirche zu Weimar, Weim. 1813; Gesch. der bildenden Künste bei den Griechen, Dresd. 1824, ꝛc. Gab auch mit J. Schulze Winkelmanns Werke, ebd. 1808—1817, 6 Bde., heraus. 4) (Joh. Friedr. v. M.), geb. zu Frankfurt a. M. 1772; stud. zu Göttingen Jurisprudenz u. Philologie, ward zu Wetzlar von der fürstl. salm-kyrburg. Debitcommission zum Kammerdirector u. Hofrath zu Kirn ernannt, unter dem Fürsten Primas 1807 Stadt- u. Landgerichtsrath zu Frankfurt a. M., kam 1816 in den Senat, wurde 1821 Schöff (Senator 1. Ordnung) u. Syndicus, 1837 Gerichtsschultheiß od. Präsident des Appellationsgerichts, auch Bundestagsgesandter u. 1835, 1839 u. 1843 erster Bürgermeister. Schr.: Hades, Frankf. 1810; Bibeldeutungen, ebd. 1812; Die Bibel in berichtigter Uebersetzung, ebd. 1818, 3 Bde., n. Aufl. 1842; Blätter für höhre Wahrheit, ebd. 1820—32, 11 Samml.; Wahrnehmungen einer Seherin, ebd. 1827 f.; Der Rosenkreuzer, die Fama u. die Confession, Frankf. 1828; Kritische Kränze, Berl. 1830; Das Buch Jezira, hebräisch u. deutsch mit Glossar, Lpz. 1830; Inbegriff der christlichen Glaubenslehre, Kempt. 1832; Hesperiden, prosa u. poes., ebd. 1836 f.; Prosodisches Hülfsb. 1836. 5) (Karl Joseph), zu Wien, Hofarzt u. Mitglied der medicin. Facultät; schr.: Samml. von Beobachtungen aus der Klinik zu Wien, Wien 1803; Ueber die Blutflüsse, Wien 1804; Handb. der Pharmakologie, Wien 1805, 2. Aufl. 1838; Vollst. Receptaschenbuch, ebd. 1836; gab Arnemanns Arzneimittellehre, Wien 1823—24, 3 Bde., heraus. 6) (Jonas Daniel), geb. 1780 zu Arnheim in Geldern; Advocat in Amsterdam, begleitete 1811—17 mehr. Stellen, die er 1817 niederlegte, hierauf wieder Advocat in Amsterdam, führte auch den Proceß des ehem. Königs Ludwig v. Holland gegen den König der Niederlande; schr.: Esprit etc. des institutions judiciaires etc., Haag 1819—23, u. m. a. 7) (Joh. Friedrich), hannovr. Oberlandesökonomiecommissär, wirkte bes. vortheilhaft auf die Bildung des Bauernstandes in Hannover; der Erste, der Bewässrungswiesen durch Schwemmungen hervorbrachte; schr.: Grundsätze der Gemeinheitstheilungen, Zelle 1801—1804, 3 Bde.; Grundsätze zur Verfertigung u. Beurtheilung rich-

richtiger Postanschläge über alle Zweige der Landwirthschaft, Hann. 1809. 8) (Georg Friedr. Wilh.), geb. zu Hannover 1782, 1806 Berg- u. Forstamtsauditor am Harz, Forstsecretär, Oberförster, 1808 Forstinspector im Paderbornschen, 1813 preuß. Regierungsrath u. Forstdirector in den Fürstenthümern Paderborn, Höxter u. Corvey; 1820 Physiograph des Königreichs Hannover u. Oekonomierath, 1832 Hofrath u. Prof. zu Göttingen; schr.: Primitiae Florae essequeboensis, Gött. 1818, 4.; Beiträge zur chorographh. Kenntniß des Flußgebiets der Innerste ꝛc., ebd. 1822, 2 Thle.; Die Entwicklung, Metamorph. u. Fortpflanzung der Flechten, ebd. 1825; Chloris hanov., Gött. 1826, 4.; Flora des Königr. Hannover, ebd. 1832 u. 36, 2 Thle., Fol.; Ueber die Natur der Schachtelhalme od. des Duwocks ꝛc., ebd. 1837, u. m. a. 9) (Karl Ant.), Adjunct des Vorstehers am kaiserl. botan. Garten zu Petersburg, begleitete Ledebour 1826 auf seiner Reise durch das Altaigebirg u. die Songar-Kirgisensteppe; schr.: Verzeichniß der Pflanzen im Kaukasus ꝛc., Petersb. 1831, 4. 10) (Ernst Heinrich Friedr.), geb. 1791, stud. seit 1809 zu Göttingen Philologie, dann Rechtswissenschaft, nahm Theil am Befreiungskriege, stud. seit 1814 Medicin, 1819 Privatdocent der Botanik, ging 1826 nach Königsberg, ward Director des botan. Gartens u. 1829 Prof. daselbst; schr.: Synopsis Juncorum, Gött. 1822; Synopsis Luzularum, ebd. 1823; De Houttuynia atque Saurureis, Königsb. 1827; De plantis labradoricis, Lpz. 1830; gab heraus Dreges Commentarii de plantis Africae australioris, Königsb. 1836 f. 11) (Joseph), geb. 1796 in Gotha, wo sein Vater ein reicher Schuhmacher war; lernte die Kaufmannschaft in Frankfurt a. M., gründete in England eine eigne Handlung, fallirte jedoch u. kehrte 1820 nach Deutschland zurück; richtete zu Weilar im Eisenachschen Schnelldampfbleichen nach engl. Mustern u. andre Anstalten zum Appretiren der Zeuge ein, doch hörte diese Anstalt auch bald wieder auf, da M.'s große Speculationen fehlschlugen, u. er gab nun das Correspondenzblatt für Kaufleute, Gotha 1824, heraus, bald aber gab er es wieder auf u. ertheilte einige Zeit Unterricht in neuern Sprachen, begann 1828 eine Uebersetzung Shakspeares u. Walter Scotts, gründete 1826 eine Buchhandlung: Bibliographisches Institut, Gotha u. New-York u. zog 1829 nach Hildburghausen; gab hier heraus: Bibliothek deutscher Klassiker (in Preußen, Sachsen u. m. a. Staaten als Nachdruck zu verkaufen verboten), Bibliothek deutscher Kanzelberedsamkeit, eine Encyklopädie der neuern deutschen Klassiker, einen christl. Familientempel, eine Bibliotheca classica, ein Comptoir-Handbuch; Das Universum (eine Sammlung von Ansichten von Städten u. Gegenden), 118 Hefte (soll 82,000 Exempl. Absatz haben), das Meyersche Universal-Conversationslexikon, s. u. Encyklopädie n. Sein Institut beschäftigt jetzt über 100 Menschen, hat eigne Stein-, Kupfer- u. Buchdruckerei, letztere mit Schnellpressen, zum Theil von König u. Bauer, Schrift- u. Stereotypengießerei, Papierfabrik, Papierfärberei, Buchbinderei, eine Anstalt zur Bereitung der Druckerschwärze, mechan. Werkstätten mit Gießerei-, Schmiede-, Drechsler- u. Tischlerapparat ꝛc. Auch hat M. mit seinem Institut eine geograph. u. Kunstanstalt verbunden. 12) (Phil. Ant. Guido v. M.), Sohn von M. 4), geb. zu Wetzlar 1796, großherz. mecklenburg. Legationsrath, nahm 1842 seine Entlassung u. privatisirt in Frankfurt a. M.; schr.: Repertorium zu den Verhandlungen der deutschen Bundesversammlung, Frankf. 1829—22, u. gab Corpus juris confoederationis Germanicae, 2. Ausg. Frankf. 1833, heraus ꝛc.; Lyrische Versuche, ebd. 1826; Reise durch die Schweiz, das südl. Frankreich, Italien, Tyrol u. Baiern, ebd. 1827, 1. Bd. (unvollendet); übersetzte Vieles a. d. Engl., bes. von Byron, gab eine Biographie desselben, mit seinem Bruder mehr. Jahrgänge von Fischers Taschenbuch der Reisen u. m. a. heraus, war auch längere Zeit Dramaturg in Frankfurt. 13) (Christian Erich Hermann von M.), Bruder des Vor., geb. 1801 zu Frankfurt a. M., stud. 1822 Cameralia u. Chemie, 1824 Mitglied der ständigen Bürgerrepräsentation in Frankfurt a. M. u. erhielt 1833 eine Anstellung bei der Bundeskassenverwaltung, unter dem Namen Scheuchzer Mitglied der Leopoldina Carolina; schr.: Paläologika zur Gesch. der Erde u. ihrer Geschöpfe, Frankf. 1832; besorgte die deutsche Ausgabe von Lacepedes Alter der Natur, Frankf. 1830; Neue Gattungen fossiler Krebse, Stuttg. 1840, u. gibt mit Plininger 1844 Beiträge zur Paläologie Württembergs, u. gegenwärtig ein großes Werk: Zur Fauna der Vorwelt, heraus. 14) (Ernst), geb. 1800 zu Kopenhagen, Genremaler, stud. 1823 in München, ging aber bald nach Rom, wo er noch lebt, u. die dortigen Volksscenen schildert. 15) (Heinrich), geb. 1812 zu Braunschweig, trat 1821 nach beendetem Gymnasialcursus in das Geschäft seines Vaters, des Buchhändlers u. Hofbuchdruckereibesitzers daselbst, u. führte dasselbe nach dessen schon 1827 erfolgtem Tode obgleich in noch sehr jugendl. Alter, 11 Jahre, trat 1837, wissenschaftlichen Bestrebungen folgend, von dieser Leitung zurück u. begründete 1842 mit seinem jüngern Bruder Hermann neben dem väterlichen Geschäft eine Verlagshandlung u. Buchdruckerei, welche 1843 1 Maschine u. 5 Pressen beschäftigt; bekannt u. verdient um die Typographie durch Herausgabe des Journals für Buchdruckerkunst, Braunschw. 1834—1844, 10 Jahrgänge; das Guttenbergs-Album, ebd. 1840, u. m. technische Schriften. (*He., Lö., Lb., Hm., Pr., Jö. u. Fst.*)

Mẽyer von Knõnau, 1) (Ludw.), geb. zu Zürich 1769, betrat frühzeitig die polit. Laufbahn, war eidgenössischer Gesandtschaftssecretär auf dem Congreß zu Rastadt, 1799 Cantonsrichter, 1803 in das Obergericht u. 1805 in den kleinen Rath gewählt, bei Errichtung des züricher polytechnischen Instituts Prof. des Rechts u. Staatsrechts, 1829 Mitglied des Staatsraths, 1830 Vertreter des Canton Zürich auf der Tagsatzung zu Bern u. Lucern, zog sich 1839 von allen öffentl. Aemtern zurück; schr.: Geistesreligion u. Sinnenglaube im 19. Jahrh., Zür. 1824; Handb. der Gesch. der schweizer. Eidgenossenschaft, ebd. 1826 ff., 2 Bde. **2)** (Gerold), des Vor. Sohn, geb. 1804, Staatsarchivar im Canton Zürich, machte Reisen durch Deutschland, in Polen, Dänemark, Holland, Frankreich u. Italien, u. schr.: Abriß der Erdbeschreibung u. Staatskunde der Schweiz, Zür. 1824, n. Aufl. 1831; Die Heldinnen des Schweizerlandes, ebd. 1832; Histor.-geograph.-statist. Gemälde der Schweiz, St. Gallen 1834, 1., 5. u. 9. Heft; Die Erdkunde der schweizer. Eidgenossenschaft, Zürich 1837 — 1839, 2 Bde. *(Ap.)*

Mẽyerbeer, s. Beer 3).

Mẽyer Hirsch (Biogr.), s. Hirsch 6).

Meyẽria (*M. Dec.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Arten: in Brasilien.

Mẽyeringen (Geogr.), s. u. Hasli 2).

Mẽyerkraut, Amaranthus Blitum.

Mẽyern, 1) (Joh. Gottfr. v.), geb. 1692 zu Baireuth; 1715 Prof. der Moral zu Gießen, 1716 der Rechte, ward 1720 Hofrath u. Cammerconsulent in Baireuth u. 1726 Justiz- u. Canzleirath in Hannover, wo er 1745 st. Schr.: Acta pacis westphalicae, Hannov. 1734—36, 6 Bde., Fol.; Acta pacis executionis publica, ebd. 1736—37, 2 Bde., Fol.; Acta comitialia ratisbonensia publica, Lpz. 1735—40, 2 Bde., Fol. **2)** (Friedr. Wilh. v. M.), geb. in Franken um 1760, erst östreich. Artillerielieutenant, machte mehrere Feldzüge des franz. Revolutionskriegs mit, dann mehrere Reisen durch Europa einschließlich der Türkei, wohnte 1809—12 wieder den östr. Feldzügen bei, ward 1813 Hauptmann beim Generalstabe und dem Feldmarschall Fürst Schwarzenberg attachirt; Todesjahr unbekannt. Verfasser des Dya Na Sore, Wien 1791, 3 Bde., 2. Aufl. 1800, 5 Bde., die ein Freund aus auf Papierschnitzeln gemachten Bemerkungen zusammengestellt u. gegen seinen Willen publicirt haben soll. *(Lit. u. Pr.)*

Mẽylin, Berg, s. u. Kiang-Si 1. n.

Mẽymac (spr. Mehmak), Stadt an der Luzège im Bez. Ussel des franz. Dep. Corrèze; Schafzucht, Steinkohlenwerke; 3000 Ew.

Mẽynert (Hermann), geb. um 1809 zu Dresden, lebte längere Zeit daselbst, gegenwärtig, bei der Redaction von R. Bäuerles Theaterzeitung beschäftigt, in Wien; schr.: Korallenzweige, Lpz. 1832; Herbstblüthen aus Wien, ebd. 1832; Kriegsscenen, ebd. 1832; Gesch. des sächs. Volks, Dresd. u. Lpz. 1833—35, 12 Hfte.; Franz I., Kaiser von Oestreich, u. sein Zeitalter, Lpz. 1834, 2. Aufl. 1835; Anton, König v. Sachsen, ebd. 1836; gab auch heraus: J. G. A. Gallettis Weltkunde, Lpz. 1840, 2. Aufl., u. die Zeitschriften: Janus (mit J. Schütz), Lpz. 1831; Landmannszeitung, Dresd. 1840, u. Dresdner Omnibus, ebd. 1840, *2c. (Hm.)*

Mẽymier (Mehmieh, Joh. Heinr.), geb. 1764 zu Erlangen, Lector der franz. Sprache u. Zeichnenlehrer das.; st. 1825; schr.: (meist unter dem Pseudonym Sanguin), gegen 250 Schriften, hauptsächl. für die Jugend u. über die franz. Sprache, so: Franz. Grammatik, Kob. 1828, 20. Aufl., 2 Cursus, ebd. 1837, u. n. Abdr. 1839; Leitfaden zum ersten Unterricht in der franz. Sprache, ebd. 1814, 2. Aufl. 1821; Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Franz., St. Gall. 1813, 2. Aufl. 1828 u. m. a. *(Ma.)*

Mẽyo (port.), Maß, so v. w. Mejo.

Mẽyon, Insel, s. u. Gunongtella 2).

Meyrargues (spr. Mehrarg), Marktfl. im Bez. Aix, des franz. Depart. Rhônemündungen; guter Weinbau, röm. Wasserleitung, 1200 Ew.

Mẽyrefah, arab. Stamm, s. u. Ras el Wady.

Mẽyringen, Marktfl., s. u. Hasli.

Mẽyruels (spr. Mehrüäh), Stadt im Bez. Florac, im franz. Dep. Lozère, an der Jonte, hat 3000 Ew., gute Schafzucht (schmackhaftes Fleisch), 3 merkw. Höhlen in der Nähe. **Mẽysal,** Insel, s. u. Molukken.

Mẽysse, Flecken, s. u. Brive 1).

Mẽzair (fr., spr. Mesähr), Schule des Pferdes über der Erde, von der Courbette blos dadurch verschieden, daß sich dabei das Pferd vorn weniger erhebt, auch sich nicht so lange in der Höhe erhält u. seine Cadence weniger Zeit erfordert.

Mẽze (spr. Mähs), Stadt im Bez. Montpellier des franz. Dep. Hérault, am Etang-Thau, hat Branntweinbrennerei, Fabrik von Traubensyrup, Topfrosinen, 3500 Ew.

Mezeline, flächsene franz. Leinwand, bes. zu Vorhängen, zum Ueberziehen der Meubles *2c.* gebraucht.

Mezẽntius, tapferer, aber grausamer Fürst zu Cäre in Etrurien, Vater des Lausus; wurde von seinen Unterthanen verjagt u. focht im Heere des Turnus gegen Aeneas (s. d. a), der ihn erlegte.

Mẽzeray (spr. Mäsreh), Dorf im Bzk. la Flèche, des franz. Dep. Sarthe, berühmt durch Poulardes (Poulardes de M.); 1900 Ew.

Mẽzeray (spr. Mäsreh, François Eudes de M.), geb. 1610 zu Ry unweit Falaise; diente Anf. in der Artillerie, nahm aber den Abschied, u. wurde begünstigt von dem Herz. v. Richelieu, Historiograph von Frankreich u.

u. immerwährender Secretär bei der franz. Akademie. Colbert entzog ihm wegen einiger Stellen in seiner Geschichte Frankreichs erst einen Theil, dann seine ganze Pension. Er st. 1688. Schr.: Histoire de France, Paris 1643, 3 Bde., Fol., u. ö.; Abrégé de l'hist. de France, ebd. 1668 f., 7 Bde.; Haag 1673, 6 Bde., 1775, 14 Bde., 12.; De l'origine des François, Amsterd. 1688. *(Gl. u. Pr.)*

Mézes Mále, s. u. Tokaier Wein.

Mezétulus, s. Numidien 1.

Mezières (spr. Mesjähr), **1)** Bezirk im franz. Dep. Ardennen; hat 17½ QM., 58,000 Ew. Hier außer d. folg.: **Montbermé**, Marktfl. an d. Maas, 1700 Ew.; **Sigry le grand**, Marktfl., an d. Thein, Eisenwerke, Obstbau, 2200 Ew.; **2)** (Mesieria), Hauptstadt dess. u. des Depart., an der Maas, Sitz der Departementalbehörden, ist Festung, hat eine Einfassungsmauer, die 4—5 bastionsähnliche Werke vor sich hat. Nach Ost zu liegt neben der Stadt die alte, von dem Grafen St. Pol zu Zeit der Ligue gebaute, mit 7 unregulären Bastionen befestigte Citadelle, gegen West aber ein Hornwerk, das wieder ein ähnl. Werk mit 3 mit Flanken versehnen Lunetten vor sich hat. M. liegt in einer Einbiegung der Maas u. hält den Uebergang über dieselbe durch 2 Hornwerke fest. Das ganz nahe, sehr regelmäßig (an der Stelle des Dorfes Arches, im Mittelalter Arcae Remorum), 1606 vom Herzog v. Nevers gebaute Charleville (mit Handelsgericht, Fabriken in Wollenzeugen, Leinwand, Leder, Hüten, Nägel u. Hornarbeiten, königl. Gewehrfabrik, 8600 Ew.), auf dem linken Maasufer war ehedem durch 10 Bastions schwach befestigt u. hatte eine Citadelle, den in Form eines regulären bastionirten Fünfecks befestigten Mont d'Olympe neben sich; seit 1687 sind aber dessen Werke demolirt. M. hat Ingenieurschule, Gewehr-, Garn- u. Leinwandfabriken, 4000 Ew. **3)** (Gesch.), M. ist zuerst bekannt durch das das. Concil 581 (auch brenacensisches Concil genannt), galt im Mittelalter für einen der festesten Plätze in Frankreich u. ward durch die tapfre Vertheidigung 1525 durch Bayard gegen die Kaiserl., die abziehn mußten, bekannt. 1815 wurde M. durch das norddeutsche Armeecorps unter dem preuß. Gen. v. Haak belagert u. nach Eröffnung der 1. Parallele den 13. Aug. die Stadt, den 5. Sept. die Citadelle mit Capitulation übergeben; s. Russisch-deutscher Krieg 241 b. **4)** (M. en Brenne), Stadt, s. u. Blanc (le) 2). *(Wr.)*

Mezilthäim (hebr.), Becken, s. u. Hebräer (Ant.) 20.

Mezin (spr. Mesäng), Stadt, s. unt. Nérac. **Mézingen**, so v. w. Metzingen.

Mezirzlee, Stadt, so v. w. Meseritsch.

Mezőbégyes, Dorf in der Gespannschaft Csanad; größtes Gestüt Oestreichs mit ansehnl. Länderei; enthält 200 Beschäler, 4000 Zucht- u. 3000 junge Pferde, ist auf 17,000 Pferde angelegt, vertheilt nach Ungarn u. Siebenbürgen jährlich 100 Zuchthengste, u. liefert jährlich über 1000 Remontepferde. Hier u. in dem Nebengestüte, in Babolna (wo vorzüglich Ochsen u. Schafe gehalten werden), sind 500 Personen angestellt. **Mezőberény**, Dorf in der ungar. Gespannschaft Bekes; hat 3 Kirchen verschiedner Confessionen, Gymnasium, Weinbau, Viehzucht, Fabriken, welche Seife, Pelze, Branntwein fertigen; 5000 Ew. **Mezőtúr**, Marktfl. im Theißbezirk der ungar. Gespannschaft Heves, am Berettyo, Töpfereien (schwarzes Geschirr), 18,000 Ew. *(Wr.)*

Mezonëuron (M. *Desf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Caesalpineae *Rchnb.* Arten in OIndien.

Mëztli, Mondgott, s. u. Mexicanische Religion 2.

Mezza (ital.), s. u. Mezzo.

Mezzabárba, Palast, s. u. Pavia 2). **Mezzlóngi**, Stadt, so v. w. Missulongi.

Mëzza mánica (ital.), d. i. mit der Hand in der halben Lage des Halses bei der Violine u. Viola, so v. w. halbe Applicatur od. 1. Lage; s. Lage 6).

Mezzanine (ital.), in Halbgeschossen die Fenster von quadratischer, od. besser ein wenig darüber erhöhter Form u. gleicher Breite, wie die Fenster der Stockwerke.

Mezzaröla, Maß, s. u. Sardinien (Geogr.).

Mëzza tinta (ital.), Mitteltinte, so v. w. Gebrochene Farbe, die zwischen Licht u. Schatten den Uebergang bildet.

Mëzza vöce (spr. ...wohdsche, **M. di vöce**, ital.), das allmählige Verstärken u. eben so Abnehmen des Tons beim Gesang.

Mëzzen, bei Auszimmerung eines Stollens in die Erde geschlagene Pfähle, auf welche die Thürstöcke gelegt werden, wenn der Boden sumpfig ist.

Mezzenile, Marktfl. in der piemont. Prov. Turin; am Zusammenflusse der beiden Sturaquellen; 3500 Ew.

Mezzëta, **1)** Weinmaß, s. u. Sardinien (Geogr.); **2)** Früchte, Wein- u. Oelmaß, s. u. Toscana (Geogr.).

Mezzino, Fruchtmaß auf Corsika zu 6 Bacini, 2 Mezzi 1 Stago od. 98,221 Liter.

Mëzzo, **1)** Insel, s. u. Ragusa u. Elaphites; **2)** s. u. Korfu 7.

Mëzzo (ital.), **1)** so v. w. halb, häufig in Zusammensetzungen zu musikal. Bezeichnungen, z. B. **M. förte** (abbr. m. f.), halb stark, **M. piáno** (abbr. m. p.), halb schwach, **M. sopráno**, der tiefe Discant, s. Discant. **2)** **M. (Mëzza)**, häufig Zusatz zur Benennung von Münzen, Maßen u. Gewichten, z. B. **M. bajócco, quattrino, M-a lira etc.**, bedeutet stets die Hälfte der genannten Münze, des Maßes, Gewichtes ꝛc. *(Ge. u. Jb.)*

Digitized by Google

Mezzofanti (Joseph), geb. 1775 zu Bologna, hielt sich in seiner Jugend einige Jahre zu Venedig auf, ward dann in seiner Vaterstadt angestellt, war in die Bewegung verwickelt, in deren Folge Ancona von den Franzosen besetzt ward, wurde als Mitglied einer Deputation nach Rom zum Monsignore ernannt, 1833 Vorstand an der Vaticana zu Rom., 1838 Cardinal. Er soll 62 Sprachen verstehen u. sprechen. *(Lb.)*

Mezzo Mocatn, im 17. Jahrh. Dey von Algier, s. d. (Gesch.).

Mezzo morte, ein schöner rother toskanischer Wein; wird stark verschickt.

Mezzo sopráno (ital.), s. Discant.

Mezzówo, 1) Gebirg, s. u. Hellenisches Gebirg; 2) Stadt darauf, im türk. Sandschak Janitza, Ruine der Sultana Valide, 3000 Ew.

M. F. (Med.), auf Recepten Abkürzung für: Misce, fiat (fiant), mit Zusatz wie; **M. F. P.**, misce, fiat pulvis, mische es, es werde ein Pulver, u. in ähnlicher Art.

M. f. (Musik), 1) so v. w. Mezzo forte; 2) so v. w. Mono forte, weniger stark.

Mg, chemische Zeichen für Magnesium.

Mglin, 1) Kreis in der Statthalterschaft Tschernigow (europ. Rußland), Flüsse: Sudost u. Sudenka; viel Wald; 2) Hauptst. darin an der Sudenka; 4 Kirchen, Handel bes. mit Hanf; 6800 Ew.

Mhairs, Volk, s. Abschmir 1).

Mhegeóunga, Stadt, s. u. Birma.

Mhéwat, District, so v. w. Mewat.

Mi (Mus.), s. Solmisation.

Mia, kleinere Göttertempel in Japan.

Miáco (jap.), s. u. Dschammabos 2).

Miádi, Insel, s. u. Mulgrave.

Mia Dsusúme, Tempelhüter in Japan.

Miásk, Kupferhütte, s. u. Tschelsabinsk.

Miáko, so v. w. Kio, s. u. Ani.

Miám, Gold- u. Silbergewicht in Hinterindien, hat 12 Sagas, 16 M. = 1 Doncal od. 852 engl. Troygrän.

Miáma (Miámma), so v. Birmanen.

Miámi, 1) **(M. of the Lakes)**, Fluß, s. Ohio (Staat) 1); 2) **(M.-bai)**, s. ebd.; 3) Fluß, s. u. Ohio (Fluß); 4) Grafschaft, s. Ohio (Staat) 6. 5) **(Miámis)**, Indianer, s. u. Indiana u. Michigan 1.

Miámisprache, im Süden des Michigansees um Fort Joseph u. an dem nördl. Ufer des Wabashflusses, hat große Aehnlichkeit mit dem Chippewäischen. Die Substantiva haben eine Pluralform, gewöhnlich die Endung ke. Die Personalpronomina sind nelah ich, kelah du, ihr, kelonah wir, aaelma sie. Die Possessiva werden durch Präfixe bezeichnet. Ein Verbum substantivum gibt es nicht. Auch die Conjugation erfolgt durch Pronominal-Prä- u. Suffixe, z. B. nemêné ich trinke, kimêné du trinkst, mêna er trinkt, kimêné mena wir trinken, kimêné mua ihr trinkt, menòkè sie trinken. Das Präteritum hat chaia vor sich, das Futurum hängt káté an. Die Infinitivendung ist gue. *(v. d. Gz.)*

Miamoun, König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 2.

Miámrey, Ort, s. Cayor.

Miandschi (Miána), Stadt, s. u. Aserbeidschan.

Miáno, 1) Dorf in der Nähe von Neapel, zum Gebiet der Stadt gehörig; 1800 Ew.; 2) Dorf im Distr. u. Herzogthum Parma, mit sehr reicher Bergölquelle.

Miáotse, Volksstamm in China, bes. in den Gebirgen von Yünnan, Koeitschou, Houkang, Kuanxi u. Setschuen; halbwild, sonst mit eignen Gesetzen, jetzt unter chinesischer Oberherrschaft; besteht aus mehrern Stämmen, redet chinesisch in mehrern Dialekten. Einige wohnen in kleinen Häusern mit ihrem Vieh unter einem Dache, andre leben wilder. Waffen sind Bogen u. Pfeile, obschon sie auch die Feuergewehre kennen, u. Lederküraße, die mit Metall beschlagen sind. Einige ziehen Pferde (gute Bergkletterer), andre treiben Ackerbau, andre zeichnen sich durch Klettern u. Laufen aus, noch andre (in Yünnan Mulao genannt) excelliren durch musikalische Fertigkeiten. Die M. fielen einst den Chinesen sehr beschwerlich; 1776 wurden sie bezwungen, ein Theil ganz ausgerottet, ein andrer Theil zu Sklaven gemacht. *(Wr.)*

Miarim, Fluß, s. u. Maranhao.

Miásma (gr.), 1) ein Ansteckungsstoff; 2) bes. in sofern dieser durch die Luft selbst vorzügl. durch Fäulniß od. Gährung todter animalischer od. auch vegetabilischer Körper, u. selbst durch Ausdünstungen lebender in Räumen, od. aus Sümpfen u. Moorboden unter nicht immer erkennbaren Verhältnissen, als fremdartiger Bestandtheil derselben erzeugt wird u. den Grund von allgemein verbreiteten Krankheiten enthält, die selbst einen verschiedenartigen Charakter haben, in der engern u. genauern Begriffsbestimmung des Worts sich nicht durch Ansteckung weiter verbreiten wie die eigentl. Ansteckungsstoffe, od. auch, in ihrer Intensität gesteigert, zu wirklich ansteckenden werden können. *(Pt.)*

Miastéczko, Stadt, s. u. Wreschen.

Miátau (Miátau), Inselgruppe u. Stadt, s. u. Schantung größere u. kleinere.

Miaúlis, griech. Familie, stammt aus Negroponte u. heißt eigentlich Vokos, den Namen M. nahm Andreas Vokos nach seinem Schiff, das im türk. Miaul (Felucke) heißt, an. Merkw. sind: 1) (Andreas Vokos M.), geb. 1772 auf Negroponte, setzte sich auf Hydra fest u. wurde durch Getreidehandel reich, u. stand an der Spitze der hydriot. Seearistokratie; 1821 schloß er sich mit der Fregatte Leonidas der Sache des Aufstands an, wurde Oberbefehlshaber der griech. Flotte, siegte am 5. u. 6. März bei Patras, am 20. Sept. 1822 im Kanale von Spezzia, am 12. Mai 1825 verbrannte er mit Kanaris die türk. Flotte im Hafen von Modon; am 8. Dec. nahm er wieder mehrere türk. Schiffe auf der Höhe von Rhodos u.

suchte Ibrahim Pascha die Verbindung mit Aegypten abzuschneiden. Auch am 26. Jan. 1826 siegte er bei Cap Papas ohne jedoch Missolunghi retten zu können. Als Lord Cochrane von der Nationalversammlung 1827 zum griech. Admiral ernannt wurde, fügte sich M. seinen Befehlen. Capodistrias gab ihm den Oberbefehl über die Flotte wieder, aber M. zog sich seit 1829 immer mehr zurück, trat 1830 entschieden an die Spitze der Opposition, die zu Hydra ihren Sitz hatte, verweigerte 1831 die Auslieferung des Zeitungsschreibers Polyzoides, erklärte sich gegen alle Preßgesetze u. ward Mitglied der Regierungscommission von Hydra, ging im Juli 1831 nach Nauplia, um den Präsidenten zum Nachgeben zu bewegen, als sein Versuch aber mißlang, stellte er sich an die Spitze des hydriot. Aufstands, besetzte den Hafen von Poros u. verbrannte als er ihn nicht mehr halten konnte am 13. Aug. 1831 alle Schiffe, ging nach Hydra zurück u. wurde als Hochverräther geächtet. 1832 ernannte ihn die Regierungscommission von Perachore zum Oberadmiral u. als die Sache des Volks gesiegt hatte, ging M. als Huldigungsdeputirter nach München, ward 1833 als Contreadmiral I. Offizier der griech. Flotte u. Seepräfect; leitete die Herstellung der Marine u. wurde 1835 Viceadmiral; st. 1835 zu Athen, u. wurde neben dem Denkmal des Themistokles begraben, sein Herz aber in einer silbernen Urne in Hydra beigesetzt. Er hinterließ 6 Söhne, darunter 2) (Antonios M.), geb. 1802 zu Hydra, geleitete seinen Vater auf allen Seezügen, war unter der Präsidentschaft Chef des Obertribunals zu Spezzia, wurde 1835 Adjutant des Königs Otto, den er 1836 auf seiner Brautfahrt nach Oldenburg begleitete u. st. am 12. Nov. 1836 zu Uffenheim an der Cholera. *(Hel.)*

Miava, 1) Marktfl. im Bez. Neustädtel der ungarn. Gespannsch. Neitra; fertigt Wollen-, Lein-, Lederwaaren, Obstmuß (Lekwar), Branntwein, 10,000 (8700) Ew.; 2) Fluß dabei, fällt in die March.

Mibora vĕrna *(Beauv.)*, ist Sturmia verna.

Mica (lat.), 1) Krümchen, Bißchen; 2) **(M. aurea)**, kleines, prächtiges Tafelzimmer des Kf. Domitian, auf dem cölischen Berge; 3) (Miner.), s. Glimmer.

Mica, (birm., Frau), s. u. Birma II 2.

Micali (Giuseppe), geb. zu Livorno, aus einer reichen Banquierfamilie, machte früh schon größere Reisen durch Europa u. ergab sich nach seiner Rückkehr lediglich antiquar. Studien. Schr.: L'Italia avanti il dominio dei Romani, Flor. 1810, 4 Bde. (Preisschr.), französ. von Raoul-Rochette; Storia degli antichi popoli italiani, ebd. 1832, 3 Bde.; dazu gehört die Kupfersammlung der Monimenti antichi, 120 Tafeln Fol. Gegenwärtig beschäftigt er sich mit der Herausgabe seiner Gesch. der Handelsstaaten des italien. Mittelalters. *(Hel.)*

Micanna (bot.), schimmernd.

Micaphyllit (Miner.), so v. w. Andalusit.

Micha, 1) ein Jude, der zur Zeit der Richter in seinem Hause ein best. Heiligthum mit Levit. Priestern u. Jehovabild einrichtete, welches ihm die Daniter entführten u. in ihrer neubenannten Stadt Dan aufstellten, wodurch dies Sitz eines best. Heiligthums wurde, u. was Jerobeam veranlaßte, hier eins seiner Jehovabilder aufzustellen. 2) Prophet im Reiche Israel zur Zeit Ahabs u. Josaphats (927—889), von Ersterm wegen einer ungünstigen Weissagung ins Gefängniß geworfen. 3) Prophet aus Moreschet Gath, Zeitgenoß des Jesaias u. Hoseas; weissagte unter den Königen Jotham, Ahas u. Hiskias 759—699 v. Chr. Seine Prophetie, die im Kanon unter den kleinen Propheten steht, enthält eine Strafpredigt gegen Abgötterei u. Sittenverderben in Juda u. Israel, denen er Untergang androht u. Verheißung des Messias; übersetzt von Justi, Lpz. 1793; von Hartmann, Lemgo 1800. *(Sk. u. Wth.)*

Michabu (Kelgsch.), so v. w. Atahokan.

Michael (v. hebr.), Name, bedeutet wer gleicht dem Höchsten? I. Engel. 1) Bei den nachexilischen Juden einer der 7 Erzengel, Vertreter u. Beschützer des jüd. Volks, u. als solchen in der jüd. Mythologie dem Sammael gegenübergestellt, er soll auch mit Satan über den Leichnam Mosis, an dem dieser wegen des Mords von den Aegypter ein Recht haben wollte, gekämpft haben. Die Offenbarung Johannis stellt ihn mit dem Drachen (d. i. Satan), siegreich kämpfend dar, u. die Christen nahmen ihn später zum Schutzengel für ihre Kirchen. II. Regierende Fürsten. A) Kaiser u. Czaaren a) byzantin. Kaiser. 1) M. I. Rhangabes, Anfangs Kuropalates unter Nikephoros I., Gemahl von dessen Tochter Prosopia; ward nach dessen Tode mit Uebergehung des Staurakios 811 Kaiser, u. reg. bis 813, wo er Mönch ward, st. als solcher 845, s. Byzantisches Reich 22 u. 2) M. II., Pfellos, der Stammler, geb. zu Amorium in Phrygien; half vor Allen Leo V. auf den Thron, glaubte sich nicht genug belohnt, ward als des Hochverraths überwiesen zum Feuertode verurtheilt, von einer Verschwörung nach Leo's Ermordung befreit u. 820 auf den Thron gesetzt; er st. 829; s. ebd. 11 ff. 4) M. III. Porphyrogenetes, d. Vor. Enkel, des Theophilos Sohn; ward unter Vormundschaft seiner Mutter, Theodora, im 5. Jahre, 842, auf den Thron erhoben, er regierte schlecht bis 867, s. ebd. 22. 5) M. IV. der Paphlagonier, früher Geldwechsler, Lieblingskämmerer der Kaiserin Zoe, nach Romanus III. Tode deren Gemahl u. Kaiser, 1034—1041, s. ebd. 22. 6) M. V., Kalaphates (so genannt von dem Geschäft seines Vaters, der Schiffe ausbesserte), Kaiser 1041, reg. nur 4 Monate, s. ebd. 22.

ebd. u. **7) M. VI., Stratiotikos** (der Kriegerische), von Theodora zum Nachfolger 1056 erwählt, verlor aber 1057 die Krone u. st. im Kloster, s. ebd. u. **8) M. VIII., Parapinakes** (so genannt, weil er bei einer Theurung den Getreidepreis erhöhte u. das Maß verkleinerte), Sohn des Ks. Constantin Dukas, 1071 bis 1078 Kaiser, wo er ins Kloster ging, s. ebd. u. **9) M. VIII. Paläologos I.**, Sohn des Andronikos Paläologos, ward nach des nikäischen Kaisers Laskaris II. Tode, Vormund von dessen Sohn, Johann Laskaris, u. Regent, machte sich als solcher bei allen Klassen der Unterthanen beliebt, wurde vom Volke zum Mitkaiser ausgerufen, 1260, sah das Jahr darauf durch seinen Feldherrn u. Cäsar, Alexius Strategopylus, Constantinopel den Lateinern wieder entrissen, nahm daselbst seinen Sitz, vereinigte sich mit der latein. Kirche u. verfolgte die Griechen, war Haupttriebfeder zur sicilian. Vesper, st. 1292, s. Nikäa, u. Byzantinisches Reich u. **10) M. IX., Paläologos II.**, Enkel des Vor., Sohn Andronikos Paläologos; wurde von seinem Vater 1295 jung zum Mitregenten angenommen u. hatte den kais. Titel; befehligte erst in Asien, dann in Thessalonien, bis er 1320, noch vor seinem Vater, aus Kummer über die Ermordung seines ältern Bruders Manuel st. **b) Kaiser v. Trapezunt: 11) M.**, Vater des Kaisers Johann III., reg. 1344—49, wo er abgesetzt wurde; s. Trapezunt (Gesch.) 7. **c) Großfürsten u. Czare von Rußland: 12) M. Jurjewitsch**, Sohn des Großfürsten Juri (Georg) I. v. Rußland; sollte seinem Bruder Andreas nach dessen Ermordung 1174, nebst beider Bruder Wsewolod, eigentlich folgen, wurde aber von den Söhnen ihres ältern Bruders, Rostislaw, Mistislaw u. Järopolk, die ihr Schwager, der Fürst von Resan, unterstützte, von Wladimir vertrieben; 1175 schlug er, von den Wladimirern unterstützt, seine Neffen entscheidend u. nahm von dem Thron wieder Besitz; st. 1176. **13) M.**, Sohn Wsewolods des Rothen, Fürsten zu Tschernigow; ward von seinem Vater 1207 zum Fürsten von Perejaslaw eingesetzt, jedoch bald wieder vertrieben u. folgte später seinem Vater in Tschernigow, 1225 Fürst von Nowgorod, dankte aber hier bald wieder ab, um nach Tschernigow zurückzukehren; 1226 ward er wieder Fürst von Nowgorod, aber bald wieder vertrieben. 1239 gelangte M. zum Besitz von Kiew u. trat Tschernigow an Mitislaw Gleiowitsch ab; 1240 von den Tataren vertrieben, kehrte nachher zurück, u. ward, als er 1245 zum Khan Batu ging, um ihm zu huldigen, in dem Lager desselben, weil er sich weigerte, ein Götzenbild anzubeten, enthauptet; s. Russ. Reich (Gesch.) u. **14) M. Jaroslawitsch**, geb. 1271, Sohn des Großfürsten Jaroslaw III. von Wladimir; wurde Fürst in Twer, 1304 selbst Großfürst, u. 1317 im Lager des Tatarenkhans Usbek, weil er verdächtig war, seines Bruders Georg gefangne Gemahlin, die Tochter Usbeks, ermordet zu haben, durch Schläge gemartert, an einer Kette aufgehängt u. endlich mit einem Dolche durchbohrt; s. Russisches Reich (Gesch.) u. **15) M. Fedorowitsch Jurief Romanow**, der erste aus dem Hause Romanow, geb. 1596, Sohn Fedor Nikititsch Romanows, wegen seiner Abstammung von einer Tochter des Czaren, Johann Basilowitsch, 1613 zu Moskau zum Czar erwählt, u. reg. bis 1645, wo er st.; s. Russ. Reich (Gesch.) u. **B) Könige. a) Könige der Bulgaren: 16) M.**, s. v. w. Bogoris, s. u. Bulgaren (Gesch.) u. **17) M. Vorzes**, s. v. w. Boriz. **b) Von Polen: 18) M. Thomas Koributh Wiesnio Wiecki**, geb. 1638, ein Abkömmling der lithau. Herzoge; 1669 zum König gewählt u. den 29. Sept. zu Krakau gekrönt; st. 1673; s. Polen (Gesch.) u; ein sehr schwacher Fürst; vermählt 1660 mit **Eleonore**, Tochter des Kaisers Leopold. **c) Von Portugal: 19) M. Maria Evarist** (gewöhnl. **Don Miguel**), geb. am 26. Oct. 1802, Sohn des Kaisers Johann VI. v. Portugal u. Charlottens (s. d. 5) Joachimens von Spanien. Sein Vater hegte Zweifel über die Rechtmäßigkeit seiner Geburt, u. man nannte Lucian Buonaparte, der sich damals als franz. Gesandter am portugies. Hofe befand, als seinen Vater. Liebling seiner Mutter ward er unter deren Leitung erzogen. Er ging daher ganz in ihre polit. u. religiösen Ansichten ein u. ward ein wüthender Gegner des constitutionellen Princips, das nach seiner u. seiner Familie Rückkehr 1821 aus Brasilien, wohin er seit der Invasion der Franzosen in Portugal 1807 geflohen war, die Oberhand bekam. Er stiftete daher 1824 eine Verschwörung gegen die Constitution, der sein Vater anhing, u. fast wäre der Anschlag geglückt, da bereits einige tausend Mann Truppen für M. gestimmt waren u. die Person des Königs sich in den Händen der Verschwornen befand: als der franz. Gesandte, Hyde von Neufville, der an der Spitze des diplomat. Corps sich Zugang zu dem König verschaffte u. von diesem die Versichrung erhielt, daß Alles ohne sein Wissen geschehen sei. Der Prinz warf sich zu den Füßen seines Vaters, dieser begab sich an den Bord eines im Tajo liegenden engl. Schiffes, die Königin u. M. wurden verbannt, und Letzter schiffte sich am 14. Mai nach Nantes ein, von wo er nach Wien ging, wo er mehrere Jahre lebte. Nach seines Vaters Tode, 1826, führte seine Schwester, Isabella Maria, die Regentschaft, in Abwesenheit Kaisers Don Pedro von Brasilien. Dieser verfügte 1827 über den Thron von Portugal, den er vermöge der brasilischen Constitution mit dem von Brasilien nicht zugleich besitzen konnte,

Digitized by Google

zu

zu Gunsten seiner Tochter Donna Maria da Gloria, gab aber Portugal zugleich eine Constitution u. bestimmte, daß M. seine Nichte heirathen, dabei aber gehalten sein solle, die Constitution aufrecht zu erhalten. M. kam nun am 26. Febr. 1828 in Lissabon an, übernahm sogleich die Regierung u. leistete den Eid auf die Constitution. Die Eidesleistung war ihm eine bloße Formalität, die Absolutisten erhielten die Oberhand mehr, als je, das Ministerium ward ganz nach dem Grundsatze des Regenten geändert, die Kammer der Abgeordneten durch ein Decret vom 13. März aufgelöst, durch eins vom 17. das Wahlregulativ geändert, noch in mehrerem Andern dem constitutionellen Princip entgegen gehandelt, die furchtbarsten Reactionen begannen, die Cortes von Lamego wurden einberufen, u. die Constitution völlig umgestürzt. Wie nun M. am 30. Juni 1828 den königl. Titel annahm u. höchst eigenwillig u. grausam regierte, die Gegenpartei unter der Junta zu Oporto besiegte, u. Oporto wieder nahm, wie England factisch M. u. seine Blokaden anerkannte, aber von keiner europ. Macht außer Spanien, Anerkennung als König fand, als seine Braut Donna Maria da Gloria, obgleich schon nach Lissabon unterwegs, als sie die Nachricht von dem Vorgefallnen erhielt, gar nicht landete, sondern nach London ging u. von da nach Rio Janeiro zurückkehrte, wie er 1828 im Novbr. bei einer Spazierfahrt mit seiner Schwester durch tolles Fahren fast das Leben verloren hätte, indeß mit einem zerschmetterten Fuß davon kam, wie er oft im Streit mit seiner halbwahnsinnigen Mutter lebte, die aber 1830 st., wie er 1829 die Azoren durch seine Truppen nehmen ließ, von denen sich nur Terceira hielt, wo die Truppen Don Pedros 1832 landeten u. von da die Contrerevolution organisirten u. wie M. endlich mit durch Hülfe Napiers 1834 aus Portugal vertrieben wurde, alles das s. Portugal (Gesch.) 22 ff. Er schiffte sich auf einem engl. Kriegsschiff in Sines u. mit ihm Don Carlos von Spanien ein u. ging über Genua nach Rom, wo er noch lebt. **C) Andre Fürsten. a) Fürst von Albanien: 30)** M. Angelos Komnenos, Fürst 1204, s. u. Albanien (Gesch.) 2. **b) Hospodare der Moldau: 31)** M. Rakovizza, Hospodar 1703—9, s. Moldau (Gesch.) 22. **32)** M. Suzzo, s. Suzzo 2). **c) Fürsten v. Siebenbürgen: 33)** M. I. u. **34)** M. II., s. Apafi. **d) Woiwode der Walachei: 35)** M. I., Sohn Raduls d. Gr., 1500—10, s. Walachei (Gesch.) 20. **36)** M. II., bis 1583, s. ebd. 21. **37)** M. III., Sohn Peters II., vorher Bai von Krajowa, 1591—1601 Woiwode der Walachei, s. ebd. 20 ff. **38)** M. IV., 1658—59, s. ebd. 20. **39)** M. V., 1789—41, s. ebd. 21. **II. Nicht regierender Fürst. 40)** M. Paulowitsch, geb. 1798, Sohn des Kaisers Paul u. der Kaiserin Maria; ward von seiner Mutter trefflich erzogen, vermählte sich, nachdem er mehrere Reisen durch Italien, Frankreich, England ꝛc. gemacht hatte, 1824 mit Helena Paulowna (vorher Friederike Charlotte Maria), Tochter des Herzogs Paul von Württemberg. In dem Aufstand einiger Garderegimenter Ende 1825, zu Petersburg, zeichnete er sich durch Muth, Besonnenheit u. Thätigkeit aus, u. nebst den Anstrengungen seines Bruders, des Kaisers Nikolaus, war ihm hauptsächlich die Dämpfung dieses Aufstandes zuzuschreiben. Einer der Verschworenen legte auf ihn an, u. nur die Geistesgegenwart eines Soldaten, der jenem die Waffe wegriß, rettete ihn. Er ist Chef des russ. Ingenieurcorps u. machte als solcher einen Theil des Türkenkriegs, namentl. die Belagrung von Braila, mit, von welcher Festung er auch in der Nacht vom 18. zum 19. Juni die Capitulation schloß. Auch an dem Kriege gegen den poln. Aufstand, nahm er persönlich Theil. Seitdem lebt er in Petersburg, u. machte mehrmals Reisen nach Deutschland ꝛc., u. im Spätherbst 1843 eine durch England. **III. Feldherr. 31)** M. Kios, s. u. Komnenen 1). **IV. Geistlicher. 32)** M. Kerularius, seit 1043 Patriarch von Constantinopel, Feind der Lateiner, die er wegen des Gebrauchs des ungesäuerten Brotes im Abendmahl Azymiten nannte, 1054 vom Papst Leo IX. durch seinen Gesandten in Constantinopel excommunicirt, 1059 von Isaak Komnenos abgesetzt, st. bald darauf; s. Schisma der griech. u. röm. Kirche. **V. Gelehrte. 33)** M. Andreopulos, s. u. Syntipas. **34)** M. Apostolios, s. Apostolios 1). **35)** M. Attaliates, griech. Jurist in der 2. Hälfte des 11. Jahrh., schr.: πολημα νομικόν, ein Gedicht, im 2. Bande von Leunclavius Jus graeco-rom. **36)** M. Glykas, s. Glykas. **37)** M. von Ephesos, von ungewissem Zeitalter. Von seinen, noch handschriftlich in Bibliotheken vorhandenen Schriften sind blos gedruckt: die Scholien zu den kleinern phys. Schriften des Aristoteles mit dem Commentar des Simplicius, Veneb. 1527, Fol. **38)** M. Plocheiros, griech. Schriftsteller von ungewisser, aber spätrer Zeit; schr.: Δραμάτιον, ein dialog. Gedicht, eine Klage der Musen u. der Glücksgöttin enthaltend; herausgeg. von Morell, Par. 1598. **39)** M. Psellos der Aeltere, lebte nach der Mitte des 9. Jahrh., schr.: περὶ λίθων δυνάμεως, eine mineralog.-medicin. Schrift; herausgeg. von Maussacus, Toulouse 1615, von Bernard, Leyden 1745. **40)** M. Constantinos Psellos der Jüngere, lebte 1020—1105, Lehrer der Theol. u. Philos. zu Constantinopel, st. im Kloster; schr.: Διδασκαλία παντοδαπὴ (theolog., philos., phys. u. astronom. Gegenstände in Frage u. Antwort), zum Theil herausgeg. von Wegelin, Augsb. 1611, v. Fabri-

Digitized by Google

eine

cius Bibl. gr. 10. Bd. S. 83 ff.; περὶ δυνάμεων τῆς ψυχῆς, herausgeg. von Tarin, Par. 1619, 4.; Paraphras. zu Aristoteles περὶ ἑρμηνείας, Venet. 1503, Fol., lat. 1542; Synopsis des Organon v. Aristoteles, griech. u. latein. v. Ehinger, Augsb. 1597; Commentar zur Physik des Aristoteles, latein. v. Camotius, Venet. 1554, Fol.; περὶ τῶν πέντε φωνῶν des Porphyrios, Bas. 1542; περὶ ἐνεργείας δαιμόνων, herausgeg. von Gaulminus, Par. 1615, Kiel 1688, 12. u. a. Vgl. Leo Allatius, De Psellis eorumque scriptis, Rom 1634. 41) Ueberhaupt sehr gewöhnlicher Tauf- u. Vornamen, wie M. Angelo, s. Buonarotti 1) u. s. w.

Michael von Murano, Congreg. der Camaldulenser; gestiftet 1300 durch Verwandlung des Einsiedlerwesens in Cönobitenthum; 1842 von Camaldoli ganz getrennt u. einem eignen General untergeordnet, mit vielen Klöstern vermehrt, wieder mit Camaldoli vereinigt, eben so verwildert, daß 1476 die Republik Venedig die Trennung abermals durchsetzte, Papst Leo X. vereinte sie 1513 wieder; 1676 erfolgte abermalige Trennung von den Einsiedlern u. die 35 Klöster blieben fortan unter eigner Regierung, bis die Stürme von 1792—1815 alles zersplitterten. *(v. Ble.)*

Michael, Sct., 1) Marktflecken im Thale Lungau im östreich. Kr. Salzburg, an der Mur; 1700 Ew. Dabei Schloß Mosheim; hier am 25. Mai 1809 Gefecht zwischen dem östr. Feldmarschallieutenant Jellachich u. den Franzosen unter Serras; Letztre Sieger; s. Oestreichischer Krieg von 1809 n; 2) Marktfl. im tyroler Trient, an der Etsch; 3) Kloster, s. u. Lüneburg; 4) Fort, s. u. Venloo; 5) Insel, s. u. Man; 6) s. u. Finnland (Geogr.) n; 7) District, Vulkan u. Stadt, s. u. Salvador, St.; 8) Kirchspiel, s. u. Barbados. 9) Vgl. Miguel u. Michel, auch Michele. *(Wr.)*

Michaël della Badèse, Sct., Dorf in der venetian. Prov. Padua; Ledermanufacturen; 3500 Ew.

Michaëlis, 1) (Joh. Heinr.), geb. zu Klettenberg in der Grafschaft Hohenstein 1668; 1699 Prof. der oriental. Sprachen, 1709 der Theologie zu Halle u. st. 1738; gab heraus: Biblia hebraica, Halle 1720 u. 1739, 4.; Adnotationes in hagiograph. V. T., ebd. 1720, 3 Thle., 4. 2) (Joh. Benj.), geb. zu Zittau; stud. zu Leipzig Medicin u. gab das. eine Sammlung von Fabeln, Liedern u. Satyren heraus; gab das Studium der Medicin auf, übernahm 1770 in Hamburg die Redaction des Correspondenten, entsagte aber bald dieser Stelle, um bei der Seilerschen Gesellschaft für die Bühne zu arbeiten; lebte dann in Halberstadt, wo er 1772 st.; Schr.: Poetische Werke, Gießen 1780, 2 Thle., u. Wien 1791, 4 Bdchn. 3) (Joh. Dav.), geb. zu Halle 1717, Privatdocent das.; 1745 Prof. der Philosophie zu Göttingen, 1767 geh. Justizrath, st. 1791. Schr.: Hebr. Gramm., Gött. 1745, 3. Aufl. 1778; Einleitung in die göttl. Schriften des A. T., ebd. 1750, 2 Bde., 4. Aufl. 1787 f., 2 Bde.; Deutsche Uebersetzung des A. T., ebd. 1769—83, 13 Bde.; Mosaisches Recht, Frankf. a. M. 1770—75, 6 Bde., 2. Aufl. 1776—80, 5 Bde.; Oriental. u. exeget. Bibliothek, ebd. 1781—85, 23 Bde.; Supplementa et emendationes ad lexica hebraica, Gött. 1784—92; Neue oriental. u. exeget. Bibliothek, ebd. 1786—91, 9 Bde.; Deutsche Uebersetzung des A. T., ebd. 1789, 2 Bde.; Uebersetzung des N. T. ebd. 1790, 2 Bde.; Anmerkungen für Ungelehrte zu seiner Uebersetzung des N. T., ebd. 1790—92, 4 Bde.; Zerstreute kleine Schriften, Jena 1792—95, 3 Bde; Literar. Briefwechsel, herausgeg. von Buhle, Lpz. 1794 f. Vgl. Heyne, Memoria J. D. M., ebd. 1791; Einige Bemerkungen über seinen literar. Charakter, ebd. 1791; M. Leben von Hessencamp, Minteln 1793. 4) (Adolph), geb. 1797 in Hameln; 1818 Privatdocent der Rechte in Göttingen, dann in Tübingen, 1820 Prof., 1833 Mitglied der 1. Abtheil. der Justizdienstprüfungscommission für das Königr. Württemberg; schr.: De ordine. succed. juris feud. Longobardici, Stuttg. 1818, 4.; Grundr. zu Vorlesungen über das gem. deutsche Privatrecht, Tüb. 1819, 2. Aufl. 1831; Darst. des öffentl. Rechts des deutschen Bundes u. der deutschen Bundesstaaten, ebd. 1820; Corp. jur. publ. germ. academicum, ebd. 1825; Systemat. Uebersicht des gem. deutschen u. des württemberg. Lehnrechts, ebd. 1827; De mercatura procuratoria, ebd. 1829; Die Protocolle der deutschen Bundesversammlung, Erl. 1829; De investiturae literarum collisione, Tüb. 1829; Grundriß des württemberg. Privatrechts, ebd. 1829; Grundr. des gem. deutschen u. des württemberg. Handels- u. Wechselrechts, ebd. 1831; Grundr. der deutschen Staats- u. Rechtsgeschichte, ebd. 1832; Rechtl. Gutachten über die Frage: ob die Ausflüsse der persönl. Leibeigenschaft im Königr. Württemberg bedingt od. unbedingt aufgehoben seien, Ulm 1835; Darst. der völkerrechtl. Begründung des Königr. Belgien, Stuttg. 1836 u. m. a. 5) (Gustav Adolph), geb. zu Haarburg 1796; seit 1841 Prof. der Geburtshülfe u. Director des akadem. Gebärhauses u. der Hebammenanstalt zu Kiel; schr.: De indurations telae cellulosae, Kiel 1820; Abhandlungen aus dem Gebiete der Geburtshülfe, ebd. 1838 ꝛc. *(Lr., Dg. u. Hm.)*

Michaëlis (M-fest, heil. Engelstag, Engelfest), Fest zu Ehren der Engel, bes. des Erzengel Michael, zum Gedächtniß von Wundererscheinungen desselben, den 29. Sept. gefeiert; Spuren davon seit dem 5. Jahrh.; in der protestant. Kirche meist aufgehoben, s. Feste 2.

Michaëlisberg, s. u. Siegburg.

Michaëlishöhne, s. u. Zins n.

Michaëlismesse (Hdlgsw.), s. unt. Leipzig n.

Digitized by Google

Michaelópolis, so v. w. Archangel.

Michaelsorden, 1) gestiftet 1721 von Joseph Clemens, Herzog v. Baiern u. Kurfürst von Köln, zur Aufrechthaltung der Religion, als: Ritterorden der Beschützer der göttl. Ehre unter dem Schutze des St. Michael. 1777 nach dem Tode des Stifters kam, den Statuten gemäß, dieser M. an den Kurfürsten, Karl Theodor von Baiern, der seinen Neffen, den Herzog von Zweibrücken, zum Großmeister ernannte. 1812 bestätigte ihn der König von Baiern. Der König ist Ordensherr, ein Prinz von einer Seitenlinie des königl. Hauses Großmeister. Der M. besteht aus Großkreuzen, die zugleich das Capitel bilden; aus Comthuren, Rittern u. Ehrenrittern. Die 3 ersten Klassen erfordern strenge Ahnenprobe, aber die Ehrenritter werden ohne Rücksicht der Geburt ernannt. Ordenszeichen: blauemaillirtes Kreuz, auf dessen 4 Seiten die goldnen Buchstaben: P. (Pietas) F. (Fidelitas) F. (Fortitudo) P. (Perseverantia), dazwischen goldne Flammen u. Donnerkeile. Auf der Vorderseite des runden Mittelschildes der Erzengel Michael, wie er den Drachen mit Füßen tritt. Kehrseite: Dominus potens in proelio. Es wird von der 1. Klasse an einem handbreiten, blaugewässerten Band mit rosenfarbner breiter Einfassung über die rechte Achsel u. zugleich auf der linken Seite des Kleides das Ordenszeichen in Gold gestickt getragen, doch steht, statt des heil. Michael, in dem Mittelschild: Quis ut deus. Die Ordenskette theilt sich in 4 Hauptglieder, deren jedes aus 5 Donnerkeilen u. 4 Waffentrophäen besteht u. durch ein goldnes, blauemaillirtes Schild bezeichnet ist, worauf die 5 Ordensbuchstaben in getriebener Arbeit ausgedrückt sind. Die andern Klassen tragen dasselbe Band kleiner u. schmäler auf der Brust u. im Knopfloch. 2) **Franz. M.**, Ordre de Saint-Michel (Cordon noir), gestiftet 1469 vom König Ludwig XI. von Frankreich auf dem Schloß Amboise. An einer 200 Goldkronen wiegenden Kette, welche abwechselnd Muschelschalen u. Zweifelsknoten bildete, hing eine Medaille: der heil. Michael, wie er den Drachen niederstieht, mit der Umschrift: Immensi tremor oceani (der Schrecken des unermeßl. Oceans). Die Zahl der Ritter war 36 aus den edelsten Geschlechtern. In der Folge u. bes. unter Karl IX. verlor dieser Orden durch die Leichtigkeit, mit welcher er vertheilt wurde, das Ansehn, u. man nannte ihn nicht anders als Le collier à tous les bêtes. Unter Heinrich II. war er für Geld zu haben, u. Katharine von Medicis theilte ihn verschwenderisch an ihre Anhänger aus. König Heinrich III. bestimmte daher 1578, daß keiner den neugestifteten Orden des heil. Geistes (s. d.) ohne den M. erhalten solle. Für einige Zeit gewann der M. dadurch wieder Ansehn, sank aber bald wieder durch übermäßige Vertheilung u. wurde 1665, nach erfolgter strenger Reinigung u. Läuterung, unter Ludwig XIV. förmlich erneuert u. die Zahl der Ritter auf 100 bestimmt. Später ertheilte man ihn auch verdienstvollen Gelehrten. Mit der Revolution ging der M. ein. Ludwig XVIII. erneuerte ihn 1816 bes. zur Ermunterung für Künstler u. Gelehrte. Es gibt indessen weder Capitel noch Ordensofficianten mehr. Ordenszeichen: goldnes, weißemaillirtes, achtspitziges Kreuz, zwischen dessen 4 Theilen goldne Lilien. In dem ovalrunden Mittelschild der Vorderseite: der Erzengel Michael, farbig, wie er den unter ihm liegenden Drachen mit der Lanze tödtet. Es wird an einem breiten, gewässerten, schwarzen Band über die Weste von der rechten Schulter nach der linken Hüfte getragen. 3) so v. w. Hermelinorden. *(Md.)*

Michaelsstadt, so v. w. Archangel 2).

Michaelsstein (Michëlisstein), braunschweig. Domäne u. sonstiges Kloster (aufgehoben 1808) im Districte Blankenburg, mit theolog. Seminar.

Michaelstag, s. Michaelis.

Michäilow, Stadt, so v. w. Michailow.

Michaiłówka, 1) Stadt im Kr. Dimitriew der russ. Statthalterschaft Kursk, am Swapa; 1000 Häuser, die jährlich vom Herrn des Orts vermiethet werden, 6000 Ew., Handel mit Moskwa u. Petersburg; hier 15. Mai 1831 Gefecht zwischen den Russen u. Polen, s. Russisch-Polnischer Krieg 13; 2) Stadt im Kreise Dubno des Gouvernements Wolhynien, 14 Häuser; 3) mehr. Dörfer in Rußland.

Michaiłówsche Palast, s. unt. Petersburg.

Michal, Gemahlin Davids, s. d. 1).

Michallon (spr. Mischalong, Achille Etna), geb. 1795 zu Paris, Sohn des Bildhauers Claude M. aus Lyon, Landschaftsmaler, ging 1817 nach Rom, wo er 1822 st.; Werke: Oedipus u. Antigone beim Tempel der Eumeniden, der Kampf der Lapithen u. Centauren.

Michaud, 1) (spr. Mischoh, Jos.), geb. um 1771; kam 1791 nach Paris u. machte sich bald als Redacteur mehr. Journale bekannt, neigte sich hier bald zum Royalismus u. ward deshalb 1795 zu Chartres verhaftet u. zum Tode verurtheilt, entkam jedoch u. erschien 1796 wieder, wo das Urtheil cassirt wurde. Als Begründer u. erster Redacteur der Quotidienne wurde er von der Regierung verfolgt u. 1797 zur Deportation nach Guyana verurtheilt, entfloh jedoch in die Schweiz, wo er das Gedicht Le printemps d'un proscrit schrieb u. Verbindungen mit Ludwig XVIII. anknüpfte. Unter der Kaiserzeit empfahl er sich Napoleon durch eine Schmeichelei: Treizième chant de l'Enéide. 1814 ward er Generalcommissär der Journale, Vorleser des Königs, ging während der 100 Tage in das Dep. Saône

Saône u. Loire u. ward nach der 2. Rückkehr des Königs Deputirter. Er unternahm 1830 selbst eine Reise nach dem Orient, Palästina, Syrien u. Aegypten, von der er eine interessante Beschreibung lieferte, st. 1839. Schr. außer den genannten Werken: Hist. des progrès et de la chute de l'empire de Mysore sous le regne d'Hyder Ali et de Tippo Saib, Par. 1801, 2 Bde.; Hist. des Croisades, ebd. 1812—1817, 3 Bde.; 4. Ausg. ebd. 1825—30, 6 Bde., 8. (deutsch von Ungewitter u. L. G. Förster, Quedlinb. 1827—32, 7 Bde.); Bibliothèque des Croisades, Par. 1830, 4 Bde., 8.; Correspondance de l'Orient 1830 sv, ebd. 1832, u. a. m. **2)** (Louis Gabriel), jüngerer Bruder des Vor.; diente in den republikan. Armeen u. wurde dann Buchdrucker u. Buchhändler in Paris. Hier zeigte er sich als strenger Royalist u. hatte mehrfache Einkerkerungen deshalb unter der Republik u. Napoleon zu erdulden. Er empfing 1814 den Titel als königl. Buchdrucker, der ihm aber bald wieder entzogen ward. Am bekanntesten machte er sich auch im Auslande als Verleger u. Herausgeber der Biographie universelle. **3)** (Claude Ignaz François, Baron M.), geb. 1751 zu Chauxneuve; 1791 Capitän u. 9 Wochen später Obristlieutenant; vertheidigte 1799 die Pässe von Porenteni u. wurde Brigade- u. im Sept. d. J. Divisionsgeneral; 1794 Pichegrüs Nachfolger als Obergeneral der Rheinarmee, siegte am 13. Juli d. J. über die Oestreicher bei Schänzel u. Trippstadt u. zwang sie zum Rückzug nach Mannheim; verlor aber am 19. u. 20. Sept. gegen die Preußen die Schlacht von Kaiserslautern, nahm aber doch schon am 21. Dec. den Brückenkopf von Mannheim; 1795 nahm man ihm den Oberbefehl u. M. ging als Divisionsgeneral zur Nordarmee, wo er Vließingen eroberte; 1797 Oberbefehlshaber in Flandern, 1798 Commandeur der nach Irland bestimmten Expedition, 1800 in Italien, 1804 Baron, 1805 Oberbefehlshaber der franz. Truppen in Holland, 1808—13 Gouverneur der Hansestädte, 1816 Generalinspector der Infanterie; st. 1838. *(Pr. u. Hel.)*

Michaux (spr. Mischoh), **1)** (André), geb. zu Sartory bei Versailles 1746; Botaniker, bereiste 1782—85 Persien, 1785—96 NAmerika, verlor auf seiner Rückreise durch Schiffbruch einen großen Theil seiner Sammlungen. 1800 legte er auf Teneriffa u. Isle de France Baumschulen an u. ging nach Madagascar, wo er 1802 st.; schr.: Hist. des chênes de l'Amériques, Par. 1801, Fol., deutsch von J. S. Kerner, Stuttg. 1803, 4.; Flora boreali-americana (franz.), Par. 1803, 2 Bde. **2)** (André Franç.), Sohn des Vor.; machte theils mit seinem Vater, theils später allein botan. Reisen in NAmerika, bes. auf den bermud. Inseln; schr.: Voyage à l'ouest des monts Alleghany, Par. 1804; Notices sur les Bermudes, ebd. 1806, 4.; Hist. des arbres forestières de l'Amérique sept., ebd. 1810—13, 3 Bde., 4. *(Pt. u. Lb.)*

Michäuxia (M. *Herot.*), Pflanzengatt., nach Michaux 1) ben., aus der nat. Fam. der Glöckler, Campanuleae *Rchnb.*, Rauschen *Ok.*, 9. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: M. campanuloides, am Libanon, mit weißen od. blaßrothen, rispenständigen Blumen, 3—4 F. hoch, Zierpflanze. M. laevigata, nuda, in Persien.

Michel, abgekürzt statt Michael, auch als Vorname, mit der Nebenbedeutung des Einfältigen, Schwerfälligen, gebräuchlich; daher deutscher M., Bezeichnung, die seit etwa 1840 bei den jüngern Literaten für die Thorheiten der deutschen Nation gewöhnl. geworden ist u. in Caricaturen u. dgl., wie der John Bull für die englischen, häufig angewendet wird.

Michel, St. (Michael), **1) M. en Thiérache**, spr. Mischel ang Thiärasch), Marktfl. im Bzk. Vervins des franz. Depart. Aisne; Glashütte, fertigt Champagnerflaschen; 2500 Ew.; **2)** Fort an dem äußersten Ende der Normandie, südlich von Grandville, südwestl. von Averanches, dicht am Meer auf einem hohen Felsen gelegen; dient jetzt zum Aufbewahren von Staatsgefangnen. M. wurde im 12. Jahrh. mit großem Aufwand gebaut, schlug 1423 einen Angriff der Engländer zurück. Ehemals enthielt das Fort ein Kloster; **3)** s. u. Ouessant 1); **4)** Landeshauptmannschaft im russ. Gouvernem. Finnland, 1832 errichtet, 438 QM., mit 4 Vogteien; Gebirg Maanselka; **5)** Stadt hier, noch ganz klein, am Saima; ferner: Heinola, Stadt, Sitz des Landeshauptmanns; 1000 Ew.; **6)** (Col St. M.), s. u. Niederalpen; **7)** vgl. Michael, Miguel, Michele. *(Wr.)*

Michel Angelo, **1)** s. Buonarotti; **2)** s. Cerquozzi; **3)** s. Caravaggio.

Michelau, **1)** Marktfl. im Kr. Brieg des preuß. Rgsbzks. Breslau; Schloß; 700 Ew.; **2)** Dorf im Landgericht Lichtenfels des baier. Kr. Oberfranken, am Main; 90 Korbmachermeister fertigen jährl. für etwa 100,000 Gulden Waaren; 800 Ew.; **3)** s. u. Straßburg (Marienwerder).

Michelbach, **1)** Marktfl. im östr. Kr. ob dem wiener Walde; 400 Ew.; **2)** einige Dörfer im württemberg. Jaxtkr., Amt Gaildorf, 1000 Ew.; Amt Gerabronn, 700 Ew.; Amt Gernsbach im bad. Mittelrheinkr., 1000 Ew.; im Landger. Alzenau des baier. Kr. Unterfranken, 800 Ew.; **3)** (**M. am Walde**), Wald-M.), Marktfl. im Amte Oehringen des württemberg. Jaxtkreises; 800 Ew.

Michele, Sct, **1)** Insel, s. u. Benedig; **2)** (Isola St. M.), s. u. Lago maggiore; **3)** (**M. délle Formiche, Sct.**), ehemal. Kloster im Compartimento Pisa, berühmt durch warme Bäder (**Bagno di St. M.**, 37° Wärme, u. **Bagno della Rogna**);

Regna); 4) Dorf, s. u. Cava; 5) vgl. Michael, Michel, Miguel.

Michelet (spr. Mischeläh, Jules), geb. 1798 zu Paris; 1821 Prof. der alten Sprachen u. der Gesch. am College Mollin, 1827 Prof. an der Normalschule u. 1830 Chef der histor. Section im Reichsarchiv, 1838 Prof. der Gesch. u. Moral am College de France; in Frankreich Stifter der philosoph. Schule in der Geschichtsschreibung; schr.: Tableau chronolog. de l'hist. moderne, Par. 1825; Tableaux synchroniques de l'hist. moderne, ebd. 1826; Précis histor. de l'hist. moderne, ebd. 1828; Uebersetzung von Vicos Scienza nuova, ebd. 1828; Hist. de la république Romaine, ebd. 1831, 2 Bde.; Précis de l'hist. de France, ebd. 1833 ff.; Introduction à l'hist. universelle, ebd. 1834; Mémoires de Luther, ebd. 1835; Origines du droit français, ebd. 1837; Oeuvres choisies de Vico, ebd. 1835, 2 Bde. *(Hel.)*

Michieli (spr. Mikeli), 1) (Vitalis), 1096—1102 Doge v. Venedig, s. d. (Gesch.) u. 2) (Domenico), Doge von 1116—30, s. ebd. u. 3) (Vitalis II.), Doge von 1156—1173, s. ebd. u. 4) (M., San), geb. in Verona 1484, Architekt u. Bildhauer, ging im 16. Jahre nach Rom u. bildete sich nach den Bautrümmern aus der Kaiserzeit. In Diensten der Republik Venedig legte er Festungswerke auf Korfu, Cypern u. in Venedig selbst an, wodurch er sich den Namen eines Vaters der Kriegsbaukunst erwarb. In Verona baute er viele Thore, Bastionen, Paläste u. Kirchen u. st. das. 1559. M. hat an der Ausbildung modernantiker Architektur wesentl. Antheil. 5) (Peter Ant.), geb. 1679 zu Florenz, Aufseher des herzogl. Gartens das., durchreiste fast ganz Italien in botan. Interesse u. st. 1737 zu Montebaldo; schr.: Nova plantarum genera, Flor. 1729, Fol.; Catalogus plantarum horti Florentini, ebd. 1748, Fol., herausgeg. von Targioni. *(Fst. u. Lb.)*

Michēlia (M. *L.*), Pflanzengatt., nach Micheli 5) ben., aus der nat. Fam. der Anoneen *Spr.*, Ranunkelgewächse, Magnolieae *Rchnb.*, Saren *Ok.*, 13. Kl. 6. Ordn. *L. Art*: M. champaca, ostind. Baum, mit winkelständigen, glänzendgelben, wohlriechenden, zum Schmuck u. zur Bereitung von wohlriechenden Salben u. Wassern benutzten Blumen; die beerenartigen Früchte enthalten rothe, eckige Nüsse, mit schwarzem, öligem Kern; Wurzel u. Rinde sind bitter gewürzhaft mit medicin. Wirksamkeit. *(Su.)*

Michelianer, Partei der Pietisten nach einem Bauer in Württemberg, Michel Hahn (der in seinem 20. Jahre die erste, dann wiederholte Visionen hatte u. in Sindlingen bei Herrenberg im Württembergischen 1819 st. u. 11 Bde. seiner Schriften hinterlassen hat). In ihren Versammlungen benutzen sie die Bibel u. Hahns Schriften. *(Wr.)*

Michēlis (Eduard), geb. 1814 zu Münster; Secretär u. Caplan des Erzbischofs Clemens August von Köln, spielte als Förderer ultramontaner Umtriebe am Rhein eine bedeutende Rolle u. war eine Hauptveranlassung der Maßregeln, die die kölner Kirchenwirren hervorriefen; am 20. Nov. 1837 ward er mit seinem Erzbischof aus der Diöcese abgeführt u. erst nach Minden, dann aber auf der Citadelle von Magdeburg gebracht. Beschäftigte sich mit oriental. Sprachforschung u. Messelesen; 1842 begnadigt, lebt er jetzt in seiner Heimath. *(Hel.)*

Michelōzzi (spr. Mikolozzi, **M-zo**), geb. um 1400 zu Florenz, Bildhauer u. Architekt, Schüler des Donatello, trat in Dienste des Cosmo Medicis, für welchen er den berühmten Palast (j. Riccardi) in Florenz baute u. den er ins Exil nach Venedig begleitete, mit dem er 1433 auch nach Florenz zurückkehrte, wo er zwischen 1464 u. 1472 st. Werke in Florenz: das Kloster u. die Kirche S. Marco 1437—1452; ferner die silberne Statue des Täufers im Baptisterium. *(Fst.)*

Michelsberg, 1) (**Michelperk**). Marktfl. im böhm. Kr. Pilsen; 700 Ew.; 2) Berg, s. u. Buttlar. **M-dorf**, Marktfl., s. Sechszehnstädte 12).

Michelson, 1) (Joh. Andr. Christian), geb. zu Quedlinburg 1749; 1778 Lehrer der Mathematik am köln. Gymnasium zu Berlin; st. 1797; schr.: Versuch in sokrat. Gesprächen über die wichtigsten Gegenstände der ebenen Geometrie, Berl. 1781, n. A. 1790, Fortsetzung ebd. 1781—86, 3 Bde.; Versuch ꝛc. über die wichtigsten Gegenstände der Arithmetik, ebd. 1784—86, 3 Bde.; Anleitung zur Buchstabenrechnung u. Algebra, ebd. 1786, auch 1790; Anfangsgründe der Buchstabenrechnung u. Algebra, ebd. 1788 u. m. 2) (Joh., Freiherr von M.), geb. 1736 in Livland, wo sein Vater Verwalter war; trat 1754 in russ. Dienste, zeichnete sich im 7jähr. Kriege u. als Oberst bei mehrern Gelegenheiten, hauptsächlich gegen Pugatschew, aus, ward Generalmajor, diente hierauf unter Suwarow gegen die Türken, erhielt 1788 als Generallieutenant das Commando eines Theiles der Armee des Generals Muschin Puschkin gegen die Schweden, commandirte 1805 eine Division bei Austerlitz, erhielt 1806 den Oberbefehl über die Armee gegen die Türken, siegte bei Jassy u. Bukarest u. st. 1807. *(Pt. u. Fö.)*

Michelspflaume, Set., so v. w. Septemberpflaume.

Michelstadt, Stadt im Landrathsbezirk Erbach der großherz. hess. Prov. Starkenburg, an der Mümling, Sitz der gräflich erbachschen Regierungsbehörden; Kirche mit Bibliothek, Waisenhaus, Eisenwerke, Wollenspinnerei; 3000 Ew.

Michieli (Biogr.), so v. w. Micheli.

Michiels-Gestēl, Set., Marktfl. im Bz. Herzogenbusch der niederländ. Prov. Nordbrabant, an der Dommel; 2000 Ew.

Michigan (spr. Mitschigän), 1) See, s. Canadische Seen 4); 2) Gebiet, zur nord-

nordamerikan. Union gehörig, an beiden Seiten des Sees; hat 1639¼ (n. A. 1959½, 1882⅘, 1269⅘), durch Vergrößerung (1820) 2550 QM., zum Theil hochliegendes, sandiges, auch morastiges, doch größtentheils fruchtbares Land mit schöner Waldung, [3] bewässert von den Seen M., Huron, mit der Saganäbai, Erie, u. den Flüssen Joseph, Grand, White, Sundy (alle zum See M.), Thunder (mit der Bai gl. N.), Saganaum (Saganaw), Redriver (zum Huron), dem großen u. kleinen Huron, großen Raisin (zum Erie) u. a.; [4] noch ist M. nur wenig angebaut, doch das wenige mit sehr günstigem Erfolg (reichlich Getreide, Kartoffeln, Obst, Hülsenfrüchte), Fischerei ungemein ergiebig, Seevögel sehr häufig, Waldungen bringen gutes Schiffs- u. andres Bauholz, so wie allerlei Speise- u. Pelzwild. Der Handel kann sehr einträglich werden. [4] Einw. 90,000, Colonisten u. Indianer (als Ottawaer, Miami, Chepewyan, Wyandots, Pottowotamier, Malhominos), von verschiedner Confession. [5] M. wurde schon 1648 von den Missionären besucht, 1670, von diesen befreit, den Briten überlassen, 1783 den Amerikanern gegeben. [6] Eintheilung in 33 Cantone, darunter: a) Monroë, 3000 Ew., Ort gl. N., Port Lawrence; b) Wayne, 8000 Ew., Ort Detroit, Hauptst. des ganzen Gebiets, an der Straße Detroit (zwischen den Seen Huron u. Clair, 10 Ml. lang, darin die Insel Botsblanc), 3000 Ew., Fort, Hafen, Handel (mit Pelzwaaren), Schiffahrt; c) Makomb, 3000 Ew., Ort Mount Clemens; d) Oakland, 2000 Ew., Ort Pontiac; e) Michillimakinak (Makinak), Küstenstrich u. einige Inseln, darunter die felsige Insel gl. N., Ort gl. N. mit Felsenfort, 1000 Ew.; f) Jasper. In den Indianergebieten haben die NAmerikaner Forts. Zu M. gehört noch das Nordwestgebiet (Hurongebiet). 3) Canton, 4) Insel, 5) Ort, s. u. Michigangebiet; 6) Straße, s. u. Michigan, See. **Michillimakinak**, Straße, s. unt. Canadische Seen 2. **Michinipi**, so v. w. Assiniboelen 1).

Michna, 1) Woiwode der Walachei, so v. w. Michael 25)—29). 2) (Emanuel, Graf v. M., Freiherr v. Waizenau), geb. 1772 in Stienowitz in Böhmen, trat frühzeitig in Kriegsdienste, focht gegen die Türken, später gegen Frankreich mit, u. verließ 1804 als Oberlieutenant den Militärdienst. Von 1804—14 privatisirte er u. da er durch einen Prozeß arm wurde, widmete er sich der Landwirthschaft. 1817 interimist. Lehrer der Landwirthschaft an der Universität zu Prag u. 1820 Prof. das.; st. das. 1827. *(Lö.)*

Michol (hebr., Musik), s. Machol.

Michowitz, Marktfl. an der Michowka im böhm. Kr. Kaurzim; 500 Ew.

Michpiosten, 1) Fluß, s. u. Canada 1). 2) Insel u. Factorei, s. u. Canada 1).

Michpe, Krebsgatt., s. u. Krabben 2.

Michpsa, Sohn u. Nachfolger Massinissas in Numidien, s. d. 4.

Michslaw, Name, so v. w. Miecislaw.

Mickel Dean (Geogr.), so v. w. Dean.

Micken, 1) die gabelförmigen Hölzer vor den Wachthäusern in Städten u. Festungen, um die Gewehre der Soldaten daran zu lehnen; 2) die vorn u. hinten im Boot stehenden eisernen Gabelstützen, auf welche der Mast u. die Rae gelegt wird; 3) jedes andre, mit einer Gabel versehne Werkzeug; 4) kleine Pumpen; daher **Micken**, Wasser mittelst solcher heben.

Micker, die kleinen fetten Gedärme des Rindviehs.

Mickiewicz (spr. Mizkiewitsch, Adam), geb. 1789 zu Nowogrodek in Lithauen, studirte 1814 zu Wilna, war Lehrer an der Schule zu Kowno; wurde 1828 polit. Verbindungen wegen verhaftet u. nach der Tartarei verwiesen, wo er die von G. Schwab übersetzten Sonette schrieb, lebte dann in Moskau u. Petersburg u. machte 1829 eine Reise durch Deutschland, die Schweiz u. Italien, wollte 1831 nach Polen, ward in Posen angehalten u. ging mit poln. Emigranten 1832 nach Paris, wo er seitdem lebt; schr.: Dziady (die Todtenfeier); Switezianka (Romanzen u. Balladen); Powrot taty (die Rückkehr des Vaters); Du darz (die Schalmeispieler); Zeglara (die Segler); Ksiegi narodu polskiego i pielgrzymstera polskiego, Par. 1832, deutsch: Die Bücher des poln. Volks u. der poln. Pilgerschaft, ebd. 1833. Gedichte von ihm in dem Poln. Parnaß von Jul. Mendelsson, Heidelb. 1834; Haro Thabdäus, deutsch von R. O. Spazier, Lpz. 1836, 2 Bde.; Konrad Wallenrodt, deutsch von K. Kannegießer, ebd. 1834 u. a. m.; Gesammelte Dichtungen (Poezye), Par. 1828, 4 Bde. Sämmtl. Werke, 1. Th. Gedichte, Berl. 1836. *(Dg. u. Jb.)*

Mickle (William Julius), geb. zu Langholm 1734; war Corrector bei der Clarendonischen Druckerei zu Oxford u. später Secretär bei dem Commodore Johnston; st. 1788; übersetzte die Lusiade Camoens 1775; schr.: Poems, Lond. 1774, 4.

Micklenburg, so v. w. Mecklenburg (Geogr.) 4); vgl. Mecklenburg (Gesch.) 1 a.

Micksmacks, s. u. Neu-Schottland 1).

Mickwen (hebr., d. i. Wassersammlung, Judenth.), ein 4eckiger Wasserbehälter, gesetzlich wenigstens 1 Elle lang, 1 Elle breit, 3 Ellen tief, wenigstens 40 Sea (ungefähr 4 Eimer) fassend, worin, doch nicht in geschöpftem od. in Regenwasser, nach der 6. Woche u. dem 7. Reinigungstage, die Wöchnerin, unter Beobachtung mehrfacher Ceremonien, sich baden muß.

Mico, Affe, s. u. Uistiti B) d).

Micoco, Volk, s. u. Schaggas.

Miconia (M. R. et P.), Pflanzengatt. aus

aus der nat. Fam. der Melastomeen *De C.*, Gindeln *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: südamerikan. Sträucher.

Mi cŏntra fa (ital.), s. Querstand.

Micr... u. Micro..., s. Mikr...

Micrăctis (*M. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Senecionideae *De C.* Art: M. Boleri, in Madagascar. **Micrănthemum** (*M. Mich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Primuleen, 2. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: M. orbiculatum, M. emarginatum, in NAmerika. **M-anthĕra** (*M. Chois*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Guttagewächse, Clusieae *Rchnb.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: M. clusiae folia, in Cayenne. **M-antheum** (*M. Spr.* [Micranthea *Desf.*]), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Euphorbiaceae *Rchnb.*, Monöcie, Triandrie *L.* Art: M. ericoides, in Neuholland. **M-ănthus**, 1) (*M. Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schwertel, Gladioleae *Rchnb.* Art: M. alopecuroides, in Persien. 2) (*M. Loud.*), so v. w. Macranthus. 3) (*M. Wendl.*), gehört zu Aetheilema. *(Su.)*

Micrăster (*Ag.*, Spatangus *Lam.*), fossile Gatt. der Seeigel. M. coranguinum, aus dem Plüner von Sachsen, Taf. XI e. Fig. 17.

Micrastĕrias (Bot.), so v. w. Staurastrum. **Microcarpæa** (*M. R.Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sarvenblüthler, Gratioleae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in SAmerika. **Microcĕphali (M-cĕphala)**, s. Kleinköpfe unter Kurzflügler.

Microchlŏa (*M. Prsl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideen, Neottieae *Rchnb.* Arten: M. major, M. minor, in Peru. **M-chloa** (*M. R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Hordeaceen, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: M. setacea, in Indien, China, Neuholland, mit kriechender, wohlriechender, als Gewürz benutzter Wurzel. **M-cŏdon** (*M. De C.*), Pflanzengatt. aus mehrern südafrikan. Arten von Campanula zusammengestellt. **M-cœlia** (*M. Lindl.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Orchideae, Malaxideae. Art: M. exilis, in Madagascar. **M-corys** (*M. R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Salvieen, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Neuholland. *(Su.)*

Microdăctylus, Vogel, so v. w. Schreivogel.

Microderis (*M. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae *De C.* Arten: M. rigens (sonst Crepis rigens), auf den Azoren.

Microdon, 1) so v. w. Aphritis; 2) Gattung fossiler Fische; 3) s. u. Infusionsthierchen aa. 4) (*M. Chois.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Globulariaceen, Globularieae *Rchnb.* Arten: in SAfrika, am Cap. **M-dus**, s. u. Brakwespe d). **M-gaster**, s. ebd. b). **M-glossa**, 1) Vogel, so v. w. Räffelpapagei. 2) (*M. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *De C.* Arten: auf Madagascar, in OIndien. **M-glossi**, so v. w. Kleinzüngler. **M-gyne** (*M. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *De C.* Art: M. trifuscata in Brasilien. **M-læna**, (*M. R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Oryzeae, M. stipoides. Arten: in Neuholland. **M-læna** (*M. Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Melastomeae. Arten: in Brasilien. **M-læna** (*M. R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asclepiadeen, Alstephaneae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in SAfrika, Aegypten, am Cap. **M-lönchus** (*M. Cass., De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cynareae. Arten: M. divaricatus in OIndien, persicus in Persien, salmanticus in SEuropa, sonst sämmtl. unter Centaurea aufgeführt. **M-mĕlum** (*M. Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orangengewächse, Olaceneae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. ceylanicum auf Ceylon, pubescens auf Java. **M-mĕria** (*M. Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Melisseae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. filiformis am Mittelmeer in SFrankreich, das Kraut sonst als Herb. Canilae thymoides; andre in SEuropa, N. u. SAmerika ꝛc. *(Su.)*

Micrömmata, bei Latreille Gattung der Spinnen (bei And. Untergattung von Aranea); gehört zu den Seitengehenden, hat herzförmiges, kahles Brustfück, etwas langen Hinterleib, lange Füße, Augen in einem länglichen Kreise liegend; rollt mit den Füßen Blätter zusammen. Art: M. smaragula, grasgrün, mit dunkler Binde am Unterleib. **M-pelus**, s. u. Kurzflügler e); vgl. Eilkäfer 2) d). **M-pĕplus**, bei Latreille Gattung der Aaskäfer, der Hattung Peltis, *Fabr.* (Thymalus, *Latr.*) verwandt; doch hat die Fühlerkolbe nur 1 Glied, u. die Fühler können in eine Rinne am Halsschild zurückgelegt werden. **M-pĕra** (*M. Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: M. pallida, in OIndien. **M-pĕtalon** (*M. Pers.*), Pflanzengatt., in ihren Arten zu Spergularstrum gehörig. **M-peza**, Fliege, s. Kleinfußfliege. **M-phthira**, s. Kerfmilben. *(Su.)*

Microphyllus (Bot.), kleinblättrig. **M-plĕura** (*M. Lal.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Doldengewächse, Aralieae. Arten: M. tenuifolia auf Chiloe. **M-psis** (*M. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroidae *De C.* Arten: M. nana in Chili. **M-ptera**, s. Kurzflügler. **M-pterus**, s. u. Bobian a). **M-pterygia**, bei Latreille Ordnung der Flossenfüßler (Klasse der Weichthiere); sie haben keine Schale, die Flossen sind klein.

Dazu

Dazu die Gattungen Gasteroptera, Pneumodermon. **M-pus** (*M. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Eupatorinen *Spr.*, Compositae, Inuleae *Rchnb.*, 19. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: M. bombycinus, erectus, supinus, niedrige, unansehnliche Gewächse, in SEuropa u. SAmerika. **M-pus**, Vogel, so v. w. Segler. **M-pyle** (Bot.), feines Löchlein, das sich unter der Keimgrube bei den Samen mancher Hülsenpflanzen findet. **M-rrhỳnchus** (*M. Less., De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae *Less.* Arten: in heißen Klimaten. **M-sáccus** (*M. Bl., Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: M. javensis. **M-sẽmma** (*M. Lab.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ternstromieae *Meisn.* Arten: M. salicifolia, in Neuholland. **M-seris** (*M. Don., De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae *De C.* Arten: M. pigmaea, in Chili. **M-solẽna**, bei Latreille Gattung der Porenkorallen; der Stamm unförmlich, mit haarförmigen, walzigen Röhren, die durch Seitenröhrchen verbunden sind. **M-sómata**, s. Lauskäfer. **M-spẽrmum** (*M. Lag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Tageteae *Rchnb.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. nummularifolium, in Neuspanien. **M-stachys** (*Juss.*), ist Cnemidostachys *Mart.* **M-stẽmma** (*M. R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asclepiadeen *Rchnb.* Arten: M. tuberosum, in Neuholland. **M-stẽphium** (*M. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cynareae. Arten: M. niveum, am Cap. **M-stoma**, Fisch, s. Hecht 12. **M-stylis** (*M. Lindl., Nutt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Arten: M. monophylla, in Europa, andre in andern Welttheilen. **M-tea** (*M. Sw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aizoideen, Rivineae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: M. debilis, auf den Antillen, maypurensis, in SAmerika. **M-tis** (*M. R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideen, Arethuseae *Rchnb.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: sämmtlich in Neuholland. *(Su.)*

Microtẽchnum (Med.), s. unt. Galenos.

Microtrichia (*M. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *De C.* Arten: M. Perottettii, in Senegambien. **M-tropis** (*M. Walt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Theegewächse, Celastreae. Arten: in OIndien.

Micrũrus, Gatt. der Vipern (s. d.).

Mictis (a. Geogr.), nach Timäos Eiland der NSee, 6 Tagefahrten von Britannia, mit Zinngruben; ungewiß was jetzt.

Mictus cruẽntus (lat.), Blutharnen.

Mictyris, s. u. Krabben u.

Miculi mons (**M. promontórium**, a. Geogr.), Vorgebirge in Dalmatien bei Jadera; j. Ponta Micha.

Midãon (a. Geogr.), Stadt in Phrygien, j. Seid Gaza.

Midãkritos, Phönizier, der zuerst Zinn von den Kassiteriden geholt haben soll.

Midamos, Sohn des Aegyptos, s. u. Danaos ∞.

Midas, 1) Name fast aller ältern Könige Phrygiens, vgl. Phrygien (Gesch.); bes. 2) M., Sohn des Gordios u. der Kybele, König in Phrygien, Mygdonien od. Lydien. Als Bakchos aus Thrakien nach Phrygien zog, hatte sich Silenos im Durchziehen der Gärten des M. in einem mit Wein gemischten Quell berauscht. In Fesseln wurde er zu M. gebracht, aber dem Bakchos zurückgestellt. Bakchos dankte ihm dafür dadurch, daß er ihm auf seine Bitte den Wunsch erfüllte, daß sich Alles, was er anrühre, in Gold verwandle. Als sich aber auch Speise u. Trank in dieses Metall verwandelte, bat M. den Gott, er möge ihn von dieser Gabe wieder befreien. Bakchos gebot ihm, bis an die Quelle des Paktolos zu gehen u. sich darin zu baden. Seitdem führt dieser Fluß Gold bei sich, u. M. war seiner verderblichen Eigenschaft ledig. In einem Wettstreit zwischen Apollo auf der Zither u. Pan auf der Syrinx entschied der zum Kunstrichter gewählte M. für Pan. Apollon ließ dem übelhörigen Kunstrichter ein Paar Eselsohren wachsen. Lange verbarg er sie unter seinem phrygischen Turban. Nur sein Barbier wußte um das Geheimniß, das diesen indeß so gewaltig drückte, daß er es wenigstens in eine Grube hineinflüsterte, über welcher aber bald Schilfrohr wuchs, durch welches das Geheimniß Allen kund wurde. In den satyrischen Dramen der Athener erscheint M. als weichlicher, durch Wollüste erschlaffter Despot u. als Klügling, der das Grobsinnliche dem Geistigen vorzieht, u. dessen spitzige Satyrohren auf der Bühne in Dummheit verkündende Eselsohren verwandelt wurden. *(R. Z.)*

Midas, 1) s. Ohraffe; 2) s. Riesenschildkröte.

Midasfliege (**Midãsii**), bei Meigen eine Familie der Zweiflügler; Fühler 3gliederig u. vorgestreckt, Glieder ungleich, das letzte keulenförmig. Dazu die einzige Gattung: **M-fliege** (Midas). Arten: portugiesische M-fliege (M. lusitanicus), M. filatus, aus SAmerika; steht bei And. unt. der Familie Schnepfenfliege.

Midasohr, Schnecke, 1) s. u. Kleinohrschnecke; 2) s. u. Meerohr.

Midawi, Volk, s. u. Abchas.

Middelbourg, Stadt im Bez. l'Ecluse der belg. Prov. OFlandern; 600 Ew.

Middelburg, 1) Bezirk in der niederländ. Prov. Seeland; 48,000 Ew. 2) Hptst. des Bezirks u. der Provinz; auf der Insel Walcheren; hat gute Befestigung, 12 Kirchen, schönes Rathhaus (mit Bildsäulen der alten

Digitalisiert von Google

alten Grafen von Seeland), latein. Schule, gelehrte Gesellschaften (für Naturforschung, Maler-, Bildhauer- u. Baukunst, Gesellschaft der Wissenschaften), Museum, Synagoge, Fabriken in Chocolade, Lein- u. Wollenwaaren, Schiffswerfte, Bank, 18,000 Ew. Von M. führt ein Kanal zur Westerscheide. 3) M. war bis ins Mittelalter ein Dorf; es ist nicht bekannt, wenn es zur Stadt geworden; 1559 wurde vom Papst Pius IV. ein Bisthum hier errichtet, aber nach dem Tode des ersten Bischofs, Nicolaus de Castro, ward M. von den Generalstaaten belagert u. 1574 ihnen übergeben, worauf das Bisthum aufgehoben ward. 30. Juli 1809 von den Engländern genommen, s. Oestreich Krieg von 1809 ₀₈; 4) Insel, s. u. Batavia 4); 5) Insel, s. unt. Tonga ₁₀; 6) Insel, s. u. Ceylon ₁₂; 7) Festung, s. u. Amboinen ₀ a). (Wr. u. Lb.)

Middelfahrt, Stadt, s. Odensee 4).

Midder (Fleisch), so v. w. Kalbsmilch.

Middleborough (spr. -borro), Ort, s. u. Massachusetts ₁₂. **M-bourn** (spr. -bohrn), Ort, s. u. Virginia ₀ B). **M-burgh**, Township, s. u. Neu-York ₀ D). **M-bury**, Stadt, s. u. Vermont ₇. **M-Cape-May**, Ort, s. u. Neu-Jersey ₀. **M-härniss**, Dorf, s. u. Oberflakken.

Middlesex (spr. Middelsex, d. i. Mittelsachsen), 1) Grafsch. in England zwischen den Grafsch. Hartford, Esser, Kent, Surry u. Buckingham; 18½ QM., mit London links der Themse 1,360,000 (1,150,000) Ew.; eben mit unbedeutenden Hügeln, zum Theil sandig, zum Theil sehr fruchtbar; Flüsse: Themse; Kanäle: Grandjunction, Paddington, Regent ꝛc.; mehrere Heilquellen, feuchtes veränderliches Klima, guten Ackerbau, mehr Gartencultur, trefflich Getreide (Weizen), viel Gemüse, Obst; Viehwirthschaft ist bedeutend (Rinder, wohl 40,000 meist nur zum Milchgewinn für die Hauptstadt, Federvieh, Pferde, [50,000 Luxuspferde]). Die Industrie schließt sich größtentheils an die der Hauptstadt (London) an. 2) (Gesch.). Von den Sachsen gestiftetes Reich in England, kam dann an verschiedne andre Reiche, s. England (Gesch.) ₁₀; 3) Grafsch., s. u. Massachusetts ₁₂; 4) Grafsch., s. u. Connecticut ₀; 5) Grafsch., s. u. Newjersey ₀; 6) Canton, s. u. Virginia ₀ A); 7) verschiedne Townships in den Staaten New-York, Pensylvanien, Vermont; 8) Grafsch., s. u. Jamaica ₇. (Wr.)

Middleton (spr. Middelt'n), 1) Fabrikort, mit ausgebreiteten Fabriken in Baumwollenwaaren in Lancasshire; 2) Stadt, s. u. Kent; 3) Marktfl. in der irländ. Grafschaft Cork, am Cork Harbour; Kasernen, in der Nähe ein unterirdischer Fluß; 4) Ort, s. u. Connecticut ₀ e); 5) Insel, s. u. Neusüdwales ₁₁; 6) Insel, s. u. Fidschi ₂.

Middleton (spr. Middelt'n, Conyers), geb. 1683 zu Richmond in Yorkshire; ward 1717 Bibliothekar zu Cambridge; reiste 1724 nach Italien; kehrte 1725 nach England zurück; st. 1750 zu Cambridge. M.'s Leben war eine Kette literar. Fehden, u. nicht leicht hat ein Gelehrter mehr Flugschriften veranlaßt u. geschrieben, als er. Hauptwerk: The history of the life of M. T. Cicero, Lond. 1741, 2 Bde, deutsch von K. F. Seidel, Danzig 1791—93, 4 Bde.; Miscellaneous Works, Lond. 1752, 5 Bde.; theils theol., theils antiquar. Schriften, letztre einzeln, als: Antiquitates Middletonianae, Lond. 1745. (Dg.)

Middletown (spr. Middeltaun), 1) Stadt, s. u. Connecticut ₀; 2) Gebirg, s. ebd. ₀; 3) Ortschaft, s. u. Pennsylvania ₀; 4) Township, s. u. Neu-York ₀ B); 5) Ort, s. u. Newjersey ₀.

Middlewich (spr. Middelwitsch), Stadt, s. u. Chesshire.

Middoth (hebr.), s. u. Halachah.

Midēa, 1) Mutter des Likymnios (s. d.); 2) (**Mēda**), Tochter des Phylas, durch Herakles Mutter des Antiochos; 3) durch Poseidon Mutter des Aspledon.

Midēa (a. Geogr.), 1) so v. w. Lebadea; 2) Stadt in Argolis, nach Perseus Persepolis, von ihm selbst nach einer seiner Geliebten M. genannt; von den Achäern zerstört.

Midgard (Erdenburg, nord. Myth.), das von den Menschen bewohnte Land, mit einem Erdwall umgeben, der von den Göttern, gegen den Unfrieden der Riesen, aus Ymirs Augenbrauen aufgeführt wurde.

Midgardschlange (Jormungandr, Erdenschlange, nord. Myth.), Lokis u. der Angerbodi Kind; wurde, weil sie nach einer Prophezeiung den Asen viel Unglück bringen sollte, ins Meer geworfen. Sie war so groß, daß sie, in den Schwanz sich beißend, mitten im Meer um alle Länder lag. In der Götterdämmerung wälzt sie die Wogen u. bläst so viel Gift aus, daß Luft u. Meer vergiftet wird. Uebrigens s. u. Thor. (Wk.)

Midhurst (spr. Midhorst), Marktfl. in der engl. Grafsch. Sussex; 3000 Ew.

Midi, Pic de, s. u. Pyrenäen.

Midia (**Midja**), Marktfl., s. u. Kirkkilissa.

Midiad, Kloster, s. u. Tor.

Midianiter, Volk in Moabitis, zwischen Idumäa u. dem Schilfmeere u. neben den Moabitern, Amoritern u. Amalekitern, als dessen Stammvater **Midian**, Sohn Abrahams u. der Ketura bezeichnet wird. Ihre ersten Sitze finden sich westl. von Sinai, zwischen den Bergen Seir u. dem arab. Meerbusen; ein andrer Theil lag dem Israeliten im Wege, als sie von der OSeite nach Kanaan zu bringen trachteten, östl. neben den Moabitern u. Amoritern. Vielleicht durchzog ein 3. Theil auch noch die Ländereien an der OKüste des arab. Meerbusens; die M. waren wohlhabende, ganz Arabien durchziehende Nomaden od. trieben

Landhandel, bes. nach Aegypten. Städte u. ein Priesterfürst, Jethro, u. dessen Nachkommen, die Kenniter werden erwähnt. Die M. bekannten sich früher zur Religion Abrahams, neigten sich aber bald zum Götzendienst, bes. des Baal Peor; die arab. M., die sich unter Königen in mehrere Stämme theilten, zeigten sich wiederholt als Feinde der Hebräer. Ihr Name verlor sich endlich unter dem der Araber. *(Sch.)*

Mitilly, so v. w. Lesbos u. Metellino.

Midland, Distrikt, s. Canada «A) c).

Mid-Lothian, so v. w. Edinburgh (Grafschaft).

Midnah el Nabi, so v. w. Medina.

Midnapoor, 1) Distrikt der Provinz Bengalen (brit. Vorderindien); 339 QM., 1½ Mill. Ew.; 2) Hauptstadt am Cassai; Fort, Hospital, Handel. Städte: Dschellafore, Handel; Pipley an der Subunrika, einst vom Meere fast ganz verschlungen; Bangri einst Räubernest.

Midou (spr. Midu), Fluß, entspringt im franz. Dep. Gers, Mont de Marsan in die Douce, welche nun bis zum Einfluß in den Adour Midouze heißt.

Midshipmen (engl., d. i. Mitschiffsnimmer), bei der engl. Marine junge Leute von guter Erziehung u. wissenschaftl. Bildung, die auf Kriegsschiffen zur Erlernung des prakt. Dienstes angestellt sind u. nachher zu Schiffslieutenants befördert werden; Seecadetten.

Midtälli, so v. w. Metellino.

Midvitnir (nord. Myth.), Riese, Gaukmirs (s. d.) Sohn, von Odin erschlagen.

Midwang, s. u. Förder d).

Midzhegen, kaukasischer Volksstamm, zwischen dem Kaukasus, Terek, der kleinen Kabardei u. Jachsai wohnend; gehört zu den ältesten Bewohnern des Kaukasus, redet eigne Sprache, ist angeblich unter Rußlands Schutz, zählt gegen 10,000 Krieger, vielleicht so v. w. Tschetschenzen.

Miebidos, König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 5.

Miechow, 1) Kreis im Gouvernement Krakau (Polen); 2) Stadt darin; Collegiatstift, Handel; 1600 Ew. Hier noch: Slomniki, Stadt, 1400 Ew., Tuchfabriken.

Miechutsche (lith. Myth.), s. unt. Gruts.

Miecznika (Miecznikko), Stadt, s. u. Mongrowitz.

Mieczislaw, poln. Name. I. Mythische Personen: 1) allgemein bei den Slawen verehrter Stammheld (bei den Wöhrn Witislaw); er war gut, böse, Rathgeber u. Zaubrer (vgl. Wendische Mythologie) u. erschien in der Gestalt eines geharnischten Kriegers mit 4 Lichtstrahlen um das Haupt u. einem Sternkopf auf der Brust. Kommt auch mit dem Siksa (s. d.) verbunden vor. II. Herzöge von Polen: 2) M. I. (Miesko I.), Szemowits Sohn, nach der Sage blind geboren, u. erst im 7. Jahre plötzlich, beim feierl. ersten Hausbesuch der Mutter, das Licht der Augen erhaltend; reg. 933—992; s. Polen (Gesch.) m; vermählt 962 mit Dombrowka, Prinzessin von Böhmen, nahm das Christenthum an, u. verließ seine 7 heidn. Gemahlinnen. Nach Dombrowkas Tode verlangte M. die Nonne Oda, die Tochter des Markgrafen Dietrich von Meißen, zur Gemahlin, u. ließ sie, da die Bischöfe sie verweigerten, 967 entführen. 3) M. II. der Träge, Boleslaus des Kühnen, u. Emnildis ältester Sohn; kam 1013 mit großen Geschenken zu König Heinrich II., u. ward sein Unterthan. 1034 wurde er von seinem Vater zu dem Herzog Otheirich (Ulrich), von Böhmen gesandt, um diesen zu einem Bunde gegen den Kaiser zu bewegen. Aber Otheirich nahm ihn gefangen u. lieferte, vom Kaiser aufgefordert, ihn an denselben aus. Wieder freigelassen führte M. 1015 das Heer der Polen an, welches Meißen vergebens belagerte. In Otheirichs Abwesenheit brach M. 1017 in Böhmen ein u. verheerte dieses Land, folgte 1025 seinem Vater in der Regierung bis 1034, wo er st., s. ebd. u. Vermählt mit Richenza, Tochter des Pfalzgrafen Ehrenfried von Rhein. 4) M. III., der Alte, wegen seiner Ernsthaftigkeit so genannt, Boleslaws III. Sohn; bekam 1138 nach seines Vaters Tode Gnesen, Posen u. Kalisch zum Landestheil, führte während seines ganzen Lebens Kriege gegen seine Brüder, die ihm eines großen Theils seiner Besitzungen beraubt hatte; s. Polen (Gesch.) m; st. 1202. Vermählt mit Gertrude, Tochter des Königs Bela II. von Ungarn. III. Herzöge von Schlesien: 5) M. I., 2. Sohn des Herzogs Wladislaw II. von Polen, regierte erst mit seinen Brüdern Boleslav I. u. Konrad I. gemeinschaftlich, s. Schlesien (Gesch.) e, erhielt 1166 Ratibor, Teschen u. Oppeln, s. ebd. m; st. 1211. 6) M. II., Sohn Kasimirs I., Enkel des Vor., folgte 1226 seinem Vater, st. 1246; s. ebd. m; vermählt mit Judith, Tochter des Herzogs Konrad v. Masovien. *(Wtb. n. Lb.)*

Miecken, s. u. Weberstuhl.

Mieder (Kleidungsw.), s. Brustlatz.

Miedzyrzecz, Stadt, s. Birnbaum 2).

Miedzyrzecz, Stadt an der Krzna im Kr. Radzyn des poln. Gouvernem. Podlachien; hat Schloß mit Park, mehr. Kirchen, 4000 Ew.

Miefel (Wasserb.), s. u. Brunnen.

Mieg (Arnold Friedrich v. M.), geb. 1778 zu Heidelberg, studirte die Rechte, 1801 Legationssecretär in Wien, ward er 1806 Regierungsdirector des Innkreises, 1809 zu Salzburg, Ministerialrath, Mitglied der Gesetzgebungscommission u. Generalcommissär u. Präsident des Rezatkreises, 1811 Verweser des Finanzministeriums, unterhandelte 1813 in Berlin über die Anschließung Baierns an den preuß. Zollverband, nahm später seinen Abschied. *(Dg.)*

Miehlen, Marktfl. im Amt Nastätten (Nas-

Digitized by Google

(Nassau), am Mühlenbache; hat über 1000 Ew.

Mielken (Kriegsw.), s. Micken.

Miel (Joh., in Italien **Biese**, auch **Dalle Vite**), geb. in Ulaerdingen bei Antwerpen; studirte in Rom 1648; Mitglied der Akademie St. Lukas; Karl Emanuel, Herzog von Savoyen, ernannte ihn zu seinem ersten Maler. Für diesen malte er vorzüglich Jagdstücke; st. 1664.

Mielnik, 1) Stadt u. 2) Berg, s. u. Mirande. **Mielnikerhaken**, s. u. Dittmarsches.

Mielnitz, Stadt, so v. w. Militsch.

Mielnikschin (**Mielnym**), Stadt, s. u. Gnesen.

Mielnit (Mitner.), so v. w. Dolomit.

Mielno, so v. w. Birma. **Mielnokörs**, Stadt, s. u. Letitschew.

Miene, 1) das äußere Ansehn, die Haltung, das Benehmen eines lebenden Wesens, wodurch man auf dessen Gesinnung od. Vorhaben einen Schluß machen zu können glaubt. 2) Die Gesichtszüge eines Menschen, sofern sie einen Gemüthszustand andeuten. Die Eigenheit des menschl. Gesichts in der freien Beweglichkeit der Gesichtsmuskeln macht es einer Art von Zeichensprache fähig, die sich eben durch M-n andeutet. Sofern auch Organe ihre Gesichtstheile (Augen, Mund, Nasenflügel) willkürlich bewegen können u. in der Art, wie dies geschieht, auch ein Verlangen u. überhaupt ihr innerer Sinn sich ausspricht, kann man auch ihnen M-n nicht absprechen. Was jedoch das Gesicht des Affen in dieser Hinsicht charakteristisch macht, wird mehr als Grimasse (verzerrtes Gesicht) bezeichnet, als wie M. im edlern Sinne, wie beim Menschen, dessen Fähigkeit der mannigfaltigsten Veränderung seiner Gesichtszüge, in den feinsten Nüancen (**M-nspiel**), eine Hauptandeutung der Humanität ist. *(Pl.)*

Mienenspiel, 1) s. u. Miene 2); 2) (Aesth.) s. u. Mimik.

Mienin, Flecken, so v. w. Menitz.

Mienmo, der Götterherr, s. u. Buddhaismus 4.

Mientiag, Volk, s. u. Yünnan 1.

Mierelm, so v. w. Wolein.

Miéro, 1) rothe M., Anagallis arvensis; 2) weiße M., Stellaria (Alsine) media.

Mieris, 1) (Franz v. M.), geb. zu Delft 1635, holländ. Genremaler, lernte bei Torrelier zeichnen u. kam dann zu Ger. Dow in die Lehre, dem er bald gleich kam in Freiheit der Zeichnung, im Geschmack aber übertraf. Bewundernswürdig ahmte er den Glanz der Seide u. die Verschiedenheit der Kleiderstoffe überhaupt nach, u. seine Gemälde, deren Gegenstände meist aus dem Leben der mittlern Stände genommen sind, gehören zu den Kostbarkeiten jeder Sammlung; er st. im Schnidthurme zu Leyden 1681; vgl. Makrea. 2) Willem v. M., geb. zu Leyden 1662, Sohn u. Schüler des Vor., zeigte indeß bei vielem Fleiß viel weniger Geist, Geschmack u. Geschick; er st. 1747. *(Fst.)*

Mierlo, Marktfl. im Bezirk Eyndhofen der niederländ. Prov. Nordbrabant; 1600 Ew.

Miersia (M. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kronilien, Asphodeleae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten in Chili.

Miès, 1) Stadt an der Beraunka im böhm. Kr. Pilsen; Dechantkirche, Bergbau (Blei, Silber, Zink), Bergamt, Berggericht, Bad, 3080 Ew.; hier 1427 Niederlage des Reichsheers durch die Hussiten, s. d. (Gesch.) 11; 2) so v. w. Beraunka vom Ursprunge bis unterhalb Mies 1).

Miesbach, 1) Landgericht im baier. Kr. Oberbaiern, gebirgig, 44 QM., 18,000 Ew.; 2) Hauptort darin, Marktfl. an der Schlierach, Obstbau, Hirschweinbereitung, 1200 Ew.

Miesenheim, Dorf im Kr. Mayen des preuß. Regbzks. Koblenz, 600 Ew., Eisenhammerwerk (jährlich 3000 Centner).

Miesmuschel (Mytilus), 1) bei Linné Gattung aus der Ordnung der Muscheln; Schloß ohne Zähne, nur mit einer pfriemenförmigen, ausgehöhlten Längslinie; ist neuerer Zeit in viele Gattungen zerfällt worden, als: Mytilus, Avicula, Modiola, Lithodomus, Anodonta u. m. 2) Die Gattung Mytilus, hat ein schinkenförmiges Ansehn, ist unten gerundet, oben spitz, der Wirbel liegt am Ende des Schloßrandes, Schale gleichklappig, der Fuß ist zungenförmig u. hat einen Byssus. Das Thier nennt Poli Callitriche. Die gemeine (eßbare) M., M. edulis (**Blaubart**), Schalen blau, glatt, bauchig-eckig; Mantel schwarz-roth u. gefranzt, der Bart lang; oft sind mehrere mit einander durch denselben verwickelt; finden sich in allen Meeren, hier u. da, bes. im Norden, zu Millionen; haben bisweilen Perlen in sich, werden roh u. gebraten gegessen, sind auch wohl schädlich u. verursachen Aufblähen, was durch Weingeist gehoben wird. In Frankreich werden sie in eingeschloßnen Sümpfen gehalten u. gezogen; färbt oft den Thon der Seeküsten, durch das ihr inwohnende Pigment, blau. *(Wr. u. Gt.)*

Miesnessa, Fluß im ungar. Küstenlande; entspringt bei Zagori, geht bei Ponovitz unter die Erde, kommt bei Thuin wieder heraus, fließt in die Kulpa.

Miéspaucken, Inselgruppe, s. u. Madura.

Miésrode, Armenier, im 5. Jahrh. n. Chr.; übersetzte, mit seinen beiden Schülern Johannes Kiellensis u. Joseph Planensis, um 410, die Bibel.

Miéstecum Kralöwy, so v. w. Königstadt. **Miéstkow** (**Mieschkow**), Stadt, s. u. Pleschen. **Miétau**, Stadt, s. u. Mitau.

Miéte, so v. w. Küstenlande.

Miętern, so v. w. Mausern.

Mietghrämer, Stadt, s. u. Charkieh.

Miēthcontract, der Contract, wo Jemand (Locator) einem Andern (Conductor) gegen ein, von diesem zu zahlendes **M-geld (M-zins**, Merces) den Gebrauch u. die Benutzung einer Sache zu verstatten od. seine Dienste zu leisten verspricht. Besteht der Gegenstand des Vertrags in Sachen, so sind diese entweder bewegliche, u. die Contrahenten heißen dann die Vermiether u. der Miether (Inquilinus), od. unbewegliche; tragen diese keine natürl. Früchte (Praedia urbana), so ist es gleichfalls M.; sind es aber fruchttragende Grundstücke, so ist es Pachtcontract u. die Contrahenten heißen Verpachter u. Pachter (Colonus). Wenn Dienste den Gegenstand ausmachen, so werden diese gegen einen gewissen Lohn zu leisten versprochen (Dienst- od. Lohnvertrag, Locatio conductio operarum), od. Jemand überträgt dem Andern die Verfertigung eines Werks, u. dieser verspricht die dazu erforderlichen Dienste gegen einen gewissen Lohn zu leisten (Verdingungsvertrag, Locatio conductio operis). *(Hg.)*

Miēthe, **1)** der beim Miethen geschlossene Vertrag; ist er mit Einem geschlossen, der den zu vermiethenden Gegenstand erst von einem Andern gemiethet hat, so heißt er **Aftermiethe**; **2)** so v. w. Miethgeld; **3)** eine vermiethete Wohnung; **4)** überhaupt so v. w. Lohn; **5)** so v. w. Geschenk; **6)** (Landw.), so v. w. Fehm 3).

Miēthen, **1)** Jemand gegen einen gewissen Lohn (**Miēthlohn**) auf eine bestimmte Zeit in Dienste nehmen, vorzüglich von Dienstboten, wo bei Abschließung des Vertrags (**M-vertrag**) ein Angeld (**M-geld, M-groschen**) gegeben wird, dessen Auszahlung u. Annahme zugleich als wechselseitige Annahme des Vertrags betrachtet wird, so daß nun kein Theil denselben willkührlich aufsagen kann; doch ist in manchen Gegenden dem miethenden Theile erlaubt, den Vertrag aufzuheben, wenn er das M-geld dem gemietheten Dienstboten schenkt; es bedarf auch einer besondern Bestimmung, ob dies Angeld vom Lohne abgerechnet, od. nicht abgerechnet wird; **2)** s. u. Miethcontract. *(Fch. u. Hss.)*

Miēthgroschen, s. u. Miethen 1).

Miēthhuhn, Vogel, so v. w. Wasserralle.

Miēthkutsche etc., so v. w. Lohnkutsche. **M-lohn**, s. u. Miethen 1).

Miēthmeister, **1)** ein Abdecker, der das Recht, alles gefallene Vieh in der Umgegend abzudecken u. die Felle desselben zu nehmen, von dem Besitzer einer Meisterei gepachtet hat; **2)** s. u. Deutscher Orden 10.

Miēthvieh, Schafe, welche man gegen den halben Ertrag der Wolle u. Lämmer in das Futter nimmt. M. zu halten ist ein ökonom. Fehler, da man ein Capital zu 50 Procent Zinsen aufnimmt.

Miēthwagen, so v. w. Lohnkutsche.

Miēthsins, s. u. Miethen 2).

Miētingen, Dorf im Oberamte Wiblingen des würtemberg. Donaukreises; altes Schloß, 950 Ew.; gehörte sonst dem Stift Heggbach, kam unter dem Titel einer Grafschaft 1806 an den Grafen von Plettenberg; u. 1806 unter württemberg. Hoheit.

Miēt-Kāmar, Stadt, so v. w. Mietghramer.

Miētzel, Flüßchen aus dem Soldiner See, im Rgsbz. Frankfurt, geht bei Klewitz in die Oder.

Mif Flin, Canton, s. u. Pennsylvania 9.

Migalgāra, Stadt am Gebirge Tekiri im türk. Sandschak Galiboli; mehr. Moscheen, Bäder, berühmten Wein- u. Honigbau. **Migāzyburg**, Schloß, s. u. Waizen.

Migē (spr. Mischeh), s. u. Burgunder Weine 1.

Migliacino (spr. Miljiatschino), Marktfl. am Lago di Orta in der sardin. Prov. Pallanza (Novara), hat viele Landhäuser der Mailänder, reizende Lage, Theater, 1000 Ew.

Migliājo (ital., spr. Milliajo), Handelsgewicht in mehr. ital. Staaten von 1000 Pfund, vgl. Jonische Republik 11.

Migliāra (spr. Miliara, Giov. Caval.), geb. um 1780 zu Alessandria, Architekturmaler, lebte zu Mailand, wo er 1837 st.

Migliāzza, Fluß, s. u. Bosna.

Miglio (ital., spr. Milio), Meile, s. u. Lombardisch-venetianisches Königreich 11.

Miglioràti (Waarenk.), so v. w. Milorati.

Mignard (spr. Minjar), **1)** (Nicol., genannt **M. d'Avignon**), geb. zu Troyes in Champagne gegen 1608, Sohn eines Engländers Mores, der in Kriegsdienste Heinrichs IV. von Frankreich, von dem er den Namen erhielt, getreten war; Maler u. Radirer zu Rom, Lyon, Avignon u. Paris; st. das. 1668 als Rector der königl. Akademie. **2)** (Pierre, genannt **M. le Romain**), Bruder des Vor., geb. zu Troyes 1610; Maler, der neben Poussin u. Le Brun glänzte; 1658 rief ihn Louis XIV. nach Paris, wo er in Versailles 2c. vielfach beschäftigt wurde, 1685 ward er geadelt, ward Director u. Kanzler der Akademie der Künste u. erster Hofmaler des Königs; er st. in Paris 1695. Werke: Bildnisse des Königs Louis XIV., Kuppel der Kirche Val de Grace, Gemälde in S. Cloud u. Versailles. **3)** (Pierre), geb. 1640 zu Avignon, Sohn von N. 1); Architekt u. Maler, Hofmaler der Maria Thereſe, Gemahlin Louis XIV., Prof. der Architektur; st. 1725. *(Fst.)*

Mignet (spr. Minjeh, A. F.), geb. 1790 zu Aix; ward Advocat, hielt 1824 in Paris in dem Athenée des arts Vorlesungen über die religiösen Umwandlungen Europas, ward 1830 Staatsrath u. Director des Archivs im Ministerium des Auswärtigen. Schr.: De la féodalité des institutions de Louis IX., Par.

Digitized by Google

Par. 1823; Hist. de la révolution française, ebd. 1824, 6. Ausg. ebd. 1833 (deutsch von A. Wagner, Jena 1825, von Ungewitter, Quedlinb. 1825 u. von mehr. And.); Hist. de la ligue, Par. 1829, 5 Bde.; Hist. de la réformation, ebd. 1835 u. a. m. *(Dg.)*

Mignon (fr., spr. Minjong), 1) Liebling, Günstling; 2) M-s, Günstlinge des letzten Valois, Heinrich III. von Frankreich, seit 1576; sehr weichlich u. weibisch in ihrem Anzuge, zugleich aber stolz u. tapfer. Fast alle wurden ermordet, od. fielen im Duell; die berühmtesten waren: Quélus, Livarot, Marquis d'O, die Herzöge von Joyeuse u. Epernon, die sich großen Ruhm im Kriege der 8 Heinriche erwarben. Sie waren beim Volk sehr verhaßt; vgl. L'Etoile, Journal de Henri III. 3) Ueberhaupt schöner Knabe als Liebling eines Vornehmen, auch mit der Nebenbedeutung unzüchtiger Knabenliebe. *(Hel. u. Pr.)*

Mignon (**Minjon**, Abraham), geb. 1640 zu Frankfurt a. M., Blumen- u. Fruchtmaler; Schüler von De Heem; st. zu Wetzlar 1679.

Mignönne (fr., spr. Minjonn), Schriftgattung, s. Schrift 11.

Mignonnettes (**M-tten**, fr., spr. Minjonnett), 1) kleine Briefoblaten; 2) ganz kleine Kaffeekannen; 3) sehr schmale Zwirnspitzen; 4) gemalte, durchbrochene u. brochirte baumwollene Halstücher, nach Art der Linons; 5) Kattun mit Walzendruck u. 6) grob gestoßener Pfeffer.

Migonitis, Beiname der Aphrodite in einem Tempel der Insel Kranae gegenüber, an einer Stelle, **Migónion** gen., wo Paris die Helena zum ersten Mal umarmte.

Migräne (fr.), 1) halbseitiger Kopfschmerz; 2) Kopfschmerz überhaupt.

Migräne, Wein, s. u. Auxerre 2).

Miguel, portug., so v. w. Michael.

Miguel, St., 1) M. Delfai (St. M. del Faglio, Einsiedelei, s. u. Barcelona 1); 2) Insel u. Stadt, s. u. Azoren a); 3) s. u. Manila 2; 4) s. u. Barbados; 5) M. Hidalgo y Costilla, s. u. Mexico; 6) M. el Grande, St., Villa, s. u. Guanaxuato; 7) M. de Culiacan, St., Stadt, s. u. Cinaloa; 8) M. Totonicapan, St., Ort, so v. w. Totonicapan 3); 9) Missionsdorf, s. u. Negro, Rio 2; M. de Ibarra, St., Stadt, s. u. Ecuador; 10) Dorf u. Meerbusen, s. u. Catarina; 11) Dorf in der Provinz St. Katharina; 12) Vulkan, s. u. Cordilleras 2. 13) M. de Tucuman, St., s. Tucuman; 14) M. Arcangel, St., Gruppe, s. u. uebrige Inseln 2. **M-bai**, St., s. u. Panama 3) u. Isthmo. *(Wr.)*

Mihály (**Mihályi**), Marktfl., s. u. Oedenburg.

Mihauätlan, Dorf u. Bezirk., s. u. Oaxaca.

Mihiel, St., Stadt im Bzk. Commercy des franz. Dep. Maas; Weinbau, Weinhandel, Hospital, Waisenhaus, 6000 Einw.

Mihirgan (pers. Ant.), das Frühlingsäquinoctium, womit die alten Perser ihr Jahr anfingen. Dieses begann mit dem Feste **Mirrhägen** (**Mirgan**), einem Mithrasfest, von König Feridun angeordnet.

Mihla, Pfarrdorf im Amte Kreuzburg des weimar. Kreises Eisenach; Webereien, Schloß; 1250 Ew.

Mihmandâr (türk.), Beamter vom Range der Kapidschi-Baschis, der fremden Gesandten entgegengeschickt wird, um diese feierlich zu empfangen.

Mihnuschêher, s. unt. Persien (Gesch.) 11.

Mihr, Sohn des Ormuzd, von den Armeniern als Feuergott verehrt, der auch die Helden im Kriege beschützte u. den Tapfern Sieg verlieh. Er hatte Tempel unter andern in Armawir u. Pakarat. Ihm wurde zu Anfange des Frühlings ein Fest gefeiert (vgl. Mihirgan), wobei das versammelte Volk betete, während die Flamme von einem, von den Opferpriestern angezündeten Holzhaufen zum Himmel aufstieg. Das Fest wird noch am Tage Mariä Reinigung gefeiert. *(Lb.)*

Mihrâdsch (muh. Rel.), s. u. Moschee.

Mihr el Nissa, so v. w. Nur Mahal.

Mija, Stadt, s. u. Nipon 11 p).

Mijáres, Fluß in den span. Prov. Aragonien u. Valencia; fällt ins Mittelmeer.

Mijl (holl., spr. Meil), Meile, s. u. Niederlande (Geogr.).

Mika, Berg, s. u. Karansebes.

Mikádo, Titel der mensch. Kaiser in Japan, s. d. (Gesch.) a.

Mikaillówka (gr.), Kronddorf, s. u. Orechow.

Mikánia (*M. Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorinae, Jossen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: südamerikan., strauchartige, auch kletternde Gewächse; M. Guaco *Humb.*, hohe, kletternde Pflanze am Magdalenenfluß, angebl. Mutterpflanze des Guaco (s. d.); enthält nach Faure einen eigenthüml. harzigen Stoff: Guacio, von bräunl. gelber Farbe, bitterm Geschmack. M. scandens (auch Guaco), in NAmerika bis Mexico heimisch, mit Doldentrauben- od. rispenständigen weißen od. blauen, wohlriechenden Blumen. M. opifera *Mart.*, in Brasilien, dient ebenfalls gegen Schlangenbiß. M. officinalis *Mart.*, in Brasilien, gewürzhaft, bitter u. schleimig; wie China u. Cascarilla benutzt. *(Sx.)*

Mikhâilow, 1) Kreis u. 2) Stadt, s. u. Riäsan.

Miki, Priester, s. Wendische Mythologie a.

Mikiak, Nahrungsmittel, s. u. Grönland a.

Digitized by Google

Mikitinska, Granitze in der Dnezrischen Nahschaftwo.

Mikládschiy, Hausbediente der Beglerbegs bei den Türken, welche ihre Herren mit ins Feld begleiten, aber keine Kriegsdienste thun.

Miklos, ungar. für Nikolas; 1) die mit M. bezeichneten Ortsnamen, s. auch unter Nikolas, Niklas u. dgl. Außerdem Szent M. (St. Niklas), Marktfl., s. u. Liptau. 2) Flecken, so v. w. Nikolsburg.

Mikmak, Indianer, s. Neuschottland a.

Miko, Affe, s. Nisiti B) d).

Mikon, Maler von Athen um 440 n. Chr., Nebenbuhler Polygnots; berühmt durch Schlachtengemälde. Werke: die Amazonenschlacht in der Pökile zu Athen u. dieselbe nebst dem Kampf der Lapithen u. Centauren in dem Theseustempel daselbst.

Mikótto, Titel der alten himml. Kaiser in Japan, s. d. (Gesch.) a.

Mikra Kaimêni (Mikre Kamêni), Insel, s. u. Santorin.

Mikro.... (v. gr.), **Mikros**, klein.

Mikrochêmi (Kirchw.), so v. w. Kalkgeri.

Mikrochemie (v. gr.), chem. Untersuchung mit kleinen Mengen u. Apparaten. **M-elektrometer**, elektr. Mikrometer, s. Elektrometer a. **M-graphie**, Beschreibung kleiner Gegenstände, die unter dem Mikroskop betrachtet sind.

Mikrokósmisches Salz, so v. w. Harnsalz.

Mikrokósmos (v. gr.), kleine Welt, Welt im Kleinen, nennt man den Menschen, als organ. Individuum, so fern er die Elemente des Weltalls in sich trägt u. dieselben Gegensätze u. Erscheinungen in ihm wahrgenommen werden, wie in dem Universum. Gegensatz: Makrokosmos, s. u. Welt.

Mikrológ (v. gr.), Kleinigkeitskrämer, Pedant; daher **Mikrologie**, 1) Lehre von kleinen Dingen; bes. 2) Haschen nach kleinl. u. geringfügigen Dingen; 3) unnützes Aufmerken auf sie.

Mikrómega, sonst Winkelmeßwerkzeug, das nur $\frac{1}{2}$ des Quadranten befaßte; zum Feldmessen.

Mikrómegas (gr.), Gernegroß.

Mikrométer, 1) [1]Fernrohr, auf dessen Objectivglase ein Netz von ausgespannten Spinnwebenfäden, od. auch nur ein Maßstab sich befindet, um durch die bekannte Höhe der Gegenstände, z. B. eines Mannes, die man siehet, ihre Entfernung zu bestimmen. 2) [1]Aehnl. Instrument, bei dem man unter dem Mikroskop die Größe von darunter befindl. Gegenständen bestimmt. [2]Die gegenwärtig gebräuchl. u. namentlich an den Mikroskopen von Plößl u. Schink angebrachten, als Objectivträger benutzten M. bestehen aus einer kleinen Glasplatte, die durch Querlinien in 1000 Theile auf 1 Zoll getheilt ist. Vermöge dieser Einrichtung kann man den Durchmesser kleiner Gegenstände, die man durch das Mikroskop sieht, sehr genau bestimmen. S. Mikroskop 2. [3]Noch genauer geschieht dies durch das Fraunhofersche Schrauben-M.; dies beruht darauf, daß man mittelst einer feinen Schraube das Object unter dem Mikroskope so lange verschiebt, bis der feste, über die Blendung des Oculars gespannte Faden des Mikroskops beide Grenzen des Objects nach einander berührt. Den Werth der Bewegung des Fadens bestimmt man durch einen, an die Stelle des Objects gelegten Maßstab. Man kann dadurch den Durchmesser eines Gegenstands bis auf $\frac{1}{100000}$ Zoll finden. [4]Rochon benutzte auch 2 rechtwinkl., mit ihren breiten Flächen an einander gesetzte Doppelspathprismen als M. für Fernröhre. Wird ein solches Doppelprisma zwischen dem Objectiv eines Fernrohrs u. seinem Brennpunkt angebracht, so sieht man das Object doppelt, u. die beiden Bilder stehen desto weiter von einander ab, je weiter das Prisma von dem, durch das Objectiv gebildeten Bilde entfernt ist; bei einem bestimmten Stande des Prismas berühren sich aber beide Bilder am Rande, u. zwar ist dieser Ort um so entfernter von den Bildern, je größer dieselben sind: woraus man die scheinbare, u. bei bekannter Entfernung des Objects die merkl. Größe desselben berechnen kann. *(Ml.)*

Mikronésien, so v. w. Australien 1).

Mikrophonie (v. gr.), schwache Stimme. **M-phthalmie**, von Natur zu kleines od. durch Krankheit verkleinertes Auge. **M-psychie**, Kleinmuth.

Mikroskop (v. gr.), [1]ein optisches Instrument, das dazu dient, um kleine Gegenstände dem Auge vergrößert, d. h. unter einem vergrößerten Gesichtswinkel, darzustellen; (daher auch die deutsche Benennung: Vergrößrungsglas). Jedes Convexglas, so wie jeder Hohlspiegel dient dazu. [2]Ein einfaches M. besteht nur aus einer einzigen konvexen Linse od. aus mehr, dicht aneinander gestellten, die zusammen wie eine einzige wirken, ein zusammengesetztes aus mehr, entfernter stehenden Linsen od. aus einer Verbindung von Linsen mit Spiegeln: erstre heißen dioptrische, letztre katoptrische M. [3]Im Allgemeinen ist jede Convexlinse, ihre Brennweite sei welche sie wolle, ein einfaches M., weil ein in ihrer Brennweite liegender Gegenstand dem Auge allemal größer erscheint. Hieher gehören die Linsengläser, deren sich bejahrte blödsichtige Personen oft zum Lesen bedienen, u. welche oft so groß sind, daß man mit beiden Augen (jedoch zu deren Nachtheil durchsehen kann), u. eine bedeutende Brennweite haben. Vorzugsweise nennt man aber nur die Linsen einfache M-e, deren Brennweite viel kleiner ist, als die deutliche Sehweite. Beträgt

trägt ihre Brennweite nur einige Zolle, so nennt man sie Lupen. [1]Das M. vergrößert dadurch, daß es die Gegenstände unter einem größern Gesichtswinkel darstellt, als der ist, unter dem ohne solche ein deutliches Sehen Statt hat. Denn wenn wir einen Gegenstand dem Auge näher bringen, als die natürliche Sehweite desselben (wo man nämlich einen Gegenstand am deutlichsten erblickt, im Mittel durchschnitt 8 Z., weniger bei Myopen, mehr bei Presbyopen), so wird zwar auch der Sehwinkel größer, u. auch die Gegenstände erscheinen im Verhältniß größer; aber sie werden undeutlich od. ganz unwahrnehmbar, weil ihre Strahlen nicht mehr auf der Netzhaut des Auges vereinigt werden können. Durch ein einfaches M. aber erblickt das Auge den in dem Brennpunkte der Linse aufgestellten Gegenstand so, als ob es selbst in der Mitte der Linse sich befände. [2]Der Berechnung der Vergrößrung liegt der Satz zu Grunde: die scheinbare Größe des Durchmessers des Sehobjects verhält sich zu der, wie sie dem unbewaffneten Auge erscheint, wie umgekehrt die Weite des natürl. Sehens (8 Z.), dividirt durch die Brennweite der Linse. Ein Glas, das daher 1 Z. Brennweite hat, wird (8 Z. als natürl. Sehweite für ein Auge angenommen) für dieses auch ein Object 8mal so groß darstellen. Daher vergrößert eine u. dieselbe Linse für ein weitsichtiges Auge mehr, für ein kurzsichtiges weniger. Diese 8fache Vergrößrung ist aber die der Länge nach od. die lineare Vergrößrung, deren Quadrat die Vergrößrung der Fläche nach gibt, in obigem Falle also das 64fache, u. nach Kubikmaß die Kubikzahl der erstern Zahl, also das 512fache; hiernach ist es zu würdigen, wenn man von viel tausende, ja millionenmaliger Vergrößrung von (einfachen od. auch zusammengesetzten) M-n spricht. In der Regel versteht man bei Angaben der Vergrößrung durch ein M. die der Fläche nach. [3]Am stärksten vergrößern daher Convergläser in dem Verhältniß, als sie sich der Kugelform nähern. Da aber diese schwer zu schleifen sind, so hat man kleine Glaskügelchen (z. B. von nur $\frac{1}{20}$ Z. im Durchmesser, mit 2560facher linearer Vergrößrung), die an der Lampe durch Schmelzung sich leicht verfertigen lassen, in Vorschlag gebracht. In diesem ist die Brennweite nur $\frac{1}{4}$ (od. vom Mittelpunkt aus gerechnet $\frac{1}{8}$) ihres Durchmessers, doch sind sie wegen Mangel an Licht u. der Kleinheit des Gesichtsfelds wenig brauchbar. [4]Am mehrsten leisten, nach Erfahrung Linsengläser von $\frac{1}{10}$ Z. Brennweite, die 180mal vergrößern, d. i. den Gegenstand so zeigen, wie er erscheinen würde, wenn er 180mal näher stände als im gewöhnlichen deutlichsten Sehn u. hier eben so noch deutlich erkennbar wäre. Myopen, die durch divergirende Strahlen (nicht parallele wie ein gesundes Auge) deutlich sehen, müssen die Linsen etwas näher an den Gegenstand rücken; das Auge muß dabei, um etwa die Weite des natürl. Sehens vom Bilde abstehen. Hätt man das Glas etwas weiter von dem Sehobjecte ab, als die Brennweite beträgt, so sieht man zwar dörfer vergrößert, aber undeutlich. Damit das durch das M. gesehne Bild auch deutlich erscheine, ist es nöthig, daß die Linse vollkommen sphär. Krümmungen hat, die Halbmesser derselben so eingerichtet sind, daß die sphär. Abweichung fast ganz schwindet, u. die Randstrahlen durch die Fassung abgehalten werden. Zur Vermeidung einer großen chromat. Abweichung verfertige man die Linse aus einem das Licht stark brechenden, u. zugleich wenig zerstreuenden Stoffe, z. B. aus Diamant, Saphir, Rubin. Eine Diamantlinse vergrößert fast dreimal so stark, als eine Glaslinse von derselben Form; u. hat, wenn diese eine Brennweite von $\frac{1}{12}$" hat, eine Brennweite von $\frac{1}{7\frac{1}{2}}$ Z. Die sphär. Abweichung bei planconvexen Glas- u. Diamantlinsen verhält sich wie 1 : 0,₀₀₀, die Ringenabweichung wie 1 : 0,₀₀. Am zweckmäßigsten sind, als einfache M-e, die Lupen, bei denen man den Gegenstand so weit nähern, u. auch das Auge so weit davon entfernen kann, als es erforderlich ist, um den Gegenstand am deutlichsten vergrößert zu erblicken. Sind Sehgegenstände durchsichtig od. dünn genug, um Licht durchscheinen zu lassen, so wird Deutlichkeit durch starke Beleuchtung von der Rückseite her bedeutend vermehrt. [5]Von dieser Art ist das sogenannte Wilsonsche od. Lieberkühnsche M. Es besteht aus zwei Röhren, die sich in einander schrauben lassen; am Ende der innern Röhre befindet sich eine große Linse mit großer Brennweite. Wenn man nun dies Glas gegen das Tageslicht kehrt, wird Alles, was sich um seine Brennweite herum befindet, hell erleuchtet. Das äußre Rohr umfaßt mit seinem vordern, trichterförmigen Ende, die zur Vergrößerung dienende Linse, so daß man das Auge bequem in die Höhlung legen u. der Linse möglichst nähern kann. Beide Röhren sind ihrer Länge nach ausgeschnitten u. offen. [6]Die Gegenstände, die nun in diesem, an einem Griffe zu haltenden M. zur Betrachtung kommen sollen, werden in einem eignen, mit Löchern versehnen Schieber zwischen Plättchen von dünnem Glas in diese Löcher gebracht; nun wird der Schieber durch die Oeffnungen an den Seiten beider Röhren zwischen die gedachten, in der Mitte durchbrochnen Platten so eingeschoben, daß das Loch mit dem Gegenstande in der Mitte steht, u., indem man die Oeffnung der innern Röhre gegen das Tageslicht bringt, die innre Röhre so lange in die äußre vor- od. rückwärts geschraubt, bis der Gegenstand die gehörige Entfernung

nung von der Linse im Auge hat, u. das Bild seine höchste Deutlichkeit erlangt. [10b] Eine starke Beleuchtung des Objects bewirkt man auch durch einen unter demselben angebrachten Hohlspiegel; ob. man steckt einen Hohlspiegel an die Fassung der Linse an, so daß er das die Linse verfehlende Licht auf das Object zurückwirft. Solche Spiegel heißen Liberkühnsche Spiegel. Je weiter hier das Auge entfernt gehalten wird, desto stärker ist die Vergrößrung; desto kleiner aber auch das Sehfeld. [11] Man hat noch mehrere Angaben von einfachen M-n. Das **Zirkel-M.** hat die Form eines Zirkels, dessen eine Spitze die gefaßte Linse, die andre aber den dadurch zu erblickenden Gegenstand trägt, u. den man dann so weit öffnet, als man findet, daß dies die Deutlichkeit des vergrößerten Gegenstandes erfordert. [11b] **Wollastons M.** besteht aus 2 Planconvexlinsen von verschiedner Brennweite, die mit den ebnen Flächen gegen das Object gekehrt sind, auf die aber das Licht, welches das Object beleuchtet u. mittelst eines kleinen Planspiegels die gehörige Richtung erlangt, vorher durch eine Convexlinse gelangt. [12] Das einfachste aller M-e ist das von St. Gray zuerst angegebne **Wasser-M.**; eine metallne Platte mit einem kleinen Loche, in die man ein mit einer Nadelspitze aufgenommnes Wassertröpfchen bringt, das dann hier eine kugelförmige Gestalt annimmt u. als Linse dient; bes. erscheinen hierdurch die im Wassertropfen befindl. Thierchen sehr groß, weil hier die hintre Seite des Tropfens wie ein Hohlspiegel wirkt. [13] Schwerer ist die Beleuchtung undurchsichtiger Gegenstände in einem einfachen M. Indessen kann man, wie Lieberkühn angegeben hat, an einem in der Mitte durchbohrten Hohlspiegel eine Linse einsetzen. [14] Unter dem **zusammengesetzten M.** (Taf. VII. Fig. 48 *a*) besteht das gebräuchlichste aus der Objectivlinse a, der Ocularlinse c u. der Collectivlinse b. Das Object muß sich befindet sich etwas außer der Brennweite von a; dadurch entsteht in op dessen vergrößertes, aber verkehrtes Bild, welches durch die beiden andern Linsen, wie durch ein einfaches M. betrachtet wird. Wesentlich ist eigentlich nur die Objectiv- u. Ocularlinse, indessen um das Gesichtsfeld zu vergrößern, u. zugleich das Ocularglas zu achromatisiren, ist in der Regel zwischen beiden Linsen noch die Collectivlinse angebracht. [15] Gewöhnlich ist das Objectivglas kleiner als das Ocularglas. Durch Annäherung des Gegenstandes an das Objectivglas läßt sich die Vergrößrung ungemein verstärken; es muß aber dann, da das Bild weiter hinter dasselbe fällt, das Ocularglas entfernt, das Auge aber etwas näher gebracht werden. [16] Zu dem Ende werden beide Gläser in verschiedne, in einander zu schiebende, übrigens fest geschloßne u. inwendig geschwärzte Röhren eingesetzt. An der Stelle des vom Objectivglas gemachten Bildes wird ein kreisförmiger Ring (Diaphragma) angebracht, der alles an der Grenze des Bildes befindl., unordentlich zerstreute Licht abhält, ja selbst oft einen Theil des Bildes hindert, die Strahlen auf das Ocular zu senden. Auch sind am M., um den Gegenstand verrücken zu können, bewegl. Träger für denselben angebracht. Mit der Vergrößrung aber wird das Gesichtsfeld für den Gegenstand verringert. [17] Um das weite Zurückbringen des Ocularglases (die Verlängrung des Instruments) zu vermeiden, hat man auch M-e mit einem, ja wohl zwei od. drei, zwischen beiden Gläsern eingesetzten Convergläsern mit weiten Brennweiten (Collectivgläsern s. d.). Sie haben aber neue Schwierigkeiten für den Gebrauch, in dem Verhältniß, als sie complicirter sind. [18] Der Undeutlichkeit stark vergrößerter Sehebilder wird durch starke Beleuchtung des Sehobjects abgeholfen, welche, wenn dasselbe durchsichtig od. durchscheinend ist, u. zwischen Glasplatten auf Schiebern sich befindet, durch einen untergestellten Hohlspiegel, sonst auch durch ein konveres Glas bewirkt wird, welches die Lichtstrahlen auf dem Objecte vereinigt. Die Abweichung des ersten Bildes op wegen der Farbenzerstreuung u. der Kugelgestalt der Objectivlinse hebt man durch aplanatische Linsen (s. d.) od. dadurch auf, daß man die Objectivlinse aus 2 od. 3 achromat. Doppellinsen zusammensetzt, wobei man auch den einzelnen Linsen mehr Oeffnung geben u. dem Auge eine größre Lichtheile zuführen kann. [18b] Das Gesichtsfeld eines M-s muß sowohl in der Mitte, als auch bis auf den äußersten Rand rein u. farblos, u. hinlänglich groß sein. Diese Größe mißt man am besten durch ein hinreichend fein getheiltes Mikrometer (s. d.), indem man ein solches als Object braucht, u. die Anzahl der auf einmal übersehnen Theilungsfelder zählt. [19a] Die Deutlichkeit der Bilder bestimmt man z. B. dadurch, daß man die Schuppen von Schmetterlings- od. Mottenflügeln durch das M. betrachtet. Je deutlicher die auf ihnen befindl. parallelen Linien erscheinen, u. je geringer die dazu nöthige Vergrößrung ist, desto größer die Deutlichkeit. [19b] Die Stärke der Vergrößerung erkennt man, indem man mit dem einen Auge ein Mikrometer durch das M., u. gleichzeitig einen daneben gehaltnen Maßstab betrachtet. Sehen z. B. 12 Theile eines Mikrometers, das 1000 Theile auf 1 Z. enthält, auf 1 Z. des Maßstabes, so ist die Vergrößrung 83fach. Auf diese Art läßt sich auch die Größe kleiner, unter das M. gelegter Gegenstände bestimmen. Die besten M. werden jetzt von Plössl in Wien, u. von Pistor u. Schieck in Berlin gearbeitet. [20] Unter den **Spiegel-M-en** (katoptr. M-en)

Digitized by Google

M-en) ist das von Amici erfundne das vorzüglichste. Es besteht aus 2 Metallspiegeln in einem horizontalen Rohre u. einem Ocularglase. Der größre Spiegel, hohl, elliptisch gekrümmt, von gleichem Durchmesser mit dem Rohre, befindet sich an dem einen Ende des Rohrs, so gestellt, daß seine Axe mit der des Rohrs zusammenfällt. Der andre Spiegel ist eben, sehr klein, unter 45° gegen die Axe des Rohrs geneigt, so gestellt, daß seine Mitte in dieser Axe liegt, mit der spiegelnden Oberfläche nach unten gekehrt u. einer Oeffnung im Rohre zugewendet, unter welcher sich der Träger des Sehobjects befindet. Zur Beleuchtung des letzten dienen zwei Hohlspiegel. Die Strahlen vom Objecte gelangen nun durch die Oeffnung auf den Planspiegel, der sie auf den ellipt. Hohlspiegel zurückwirft; dieser macht am entgegengesetzten Ende des Rohrs ein Bild, das mit einem vergrößernden Ocularglase angeschaut wird. Dies Instrument ist bequem, vergrößert bedeutend, läßt keine Farbenzerstreuung zu, u. gestattet die Betrachtung großer, selbst unter dem Wasser befindl. Gegenstände. [21] Zu den M-n ist auch das Sonnen-, das Hydrooxygengas- u. das Lampen-M. zu rechnen, welche Instrumente die Bilder kleiner Gegenstände stark vergrößert auf eine weiße Wand od. einen transparenten Schirm werfen, u. so mehrern Personen zugleich sichtbar machen. Der Gegenstand wird bei ihnen in umgekehrter Lage vor eine od. mehrere achromat. u. aplanatisch verbundne Linsen gestellt, u. zwar etwas über den Vereinigungspunkt der parallelen Strahlen hinaus entfernt. Je näher das Object diesem Punkte liegt, desto größer erscheint sein Bild, aber desto stärker muß es beleuchtet werden, um deutlich zu erscheinen. [22] Dies geschieht nun beim Sonnen-M. (Taf. VII, Fig. 48 β) durch das von der Sonne kommende, durch den Planspiegel ab reflectirte u. durch die Linse cd concentrirte Sonnenlicht. Etwas außer ihrer Brennweite steht vom Object f entfernt die Linse g, die nun auf der weißen Wand das verkehrt Bild mn von f harstellt. Der Spiegel ab läßt sich wegen des Fortrückens der Sonne bei b u. e drehen. Undurchsichtige Objecte müssen auf der den mikroskop. Linsen zugekehrten Seite beleuchtet werden, indem man die convergirten Strahlen mittelst eines Spiegels dem, sammt der mikroskop. Linse g etwas höher gestellten Objecte zuwirft. [23] Bei dem Hydro-Oxygengas-M-en wird nach Cary u. Drummond Wasserstoff- u. Sauerstoffgas im Verhältniß von 2 : 1 aus den Gasometern in den kleinen Behälter aa (Taf. VII. Fig. 49), u. aus diesem durch das feine Drathnetz cd in Röhre ef geleitet, die die nun zu Knallgas gemischten Gase auf einen Cylinder von Kalk führt u. hierdurch Kalklicht (s. d.) erzeugt. Das durch den in der Knallgasflamme glühenden Kalk erzeugte Licht ist so intensiv, daß ein Cylinder von ½ Z. Durchmesser 153mal eine Wachskerze an Leuchtkraft übertrifft. [24] Die übrige Einrichtung ist wie beim Sonnen-M., nur muß darauf Rücksicht genommen werden, daß hier nicht parallele, sondern divergirende Strahlen auf die Beleuchtungslinse fallen. Die Wirkung des Hydro-Oxygen-Gas-M-s ist noch größer als die des Sonnen-M-s. Bes. setzte vor einigen Jahren Professor Döbler durch seine mittelst eines sehr vorzügl. Apparats in mehr. Städten Deutschlands gegebnen Schaugebungen das Publikum in Erstaunen. [25] Bei dem Lampen-M. wird das Object nur durch eine gute Oellampe erleuchtet. Die Ausdehnung des Bildes kann hier nur gering sein, weshalb man auch die dasselbe hervorbringenden Strahlen durch eine od. mehrere größre Linsen auf einen engern Raum zusammenbringt, u. das Bild mit einem durchscheinenden Schirme auffängt. [26] Die Erfindung der M-e ist für die Naturlehre fast noch wichtiger, als die Entdeckung der Fernröhre geworden; man hat auf diesem Wege durch angestellte mikroskop. Beobachtungen eben so völlig neue Aufschlüsse über die Naturkörper im Kleinen, als durch jene über solche im Großen erhalten. Diese Erfindung selbst begann mit Erfindung von Convergläsern, als Brillen. Die des zusammengesetzten M-s aber wird Zacharias Janson in Middelburg u. dessen Sohne beigemessen, die ein solches 1616 dem Erzherzoge Albrecht von Oestreich überreicht haben sollen. Andre schreiben jedoch dieselbe einem Künstler in England, Drebbel, 1621 zu; doch will auch ein Neapolitaner, Franz Fontana, schon 1618 auf die Erfindung des M-s gekommen sein. [27] Literatur: Klügels Dioptrik, Lpz. 1778; Brander, Beschreibung zweier zusammengesetzten M-e, Augsb. 1769; Adams, Essay on the microscope, Lond. 1787; Amici, Memoria di microscopi catadioptrici, Modena 1818. *(Ml.)*

Miktlantēūktli u. Miktlancihuātl, Gott u. Göttin der Unterwelt (**Miktlān**), s. Mexicanische Religion s. a.

Mikulin (Mihulin), Vorgebirg, s. u. Schemonsonski.

Mikulince, Stadt am Sereth im Kr. Tarnopol des östreich. Königr. Galizien; hat Schwefelquelle, Wachshandel, Tuchfabrik, Schloß; 2000 Ew.

Mikulow, so v. w. Nikolsburg.

Mikythos, so v. w. Smikythos.

Mila (alte Musik), s. u. Solmisation.

Mila (poln., Meile), s. unt. Polen (Geogr.).

Milagro, Villa, s. u. Navarra.

Milān (fr., spr. Milang), so v. w. Mailand.

Milān (Milvus *Bechst.*), Abtheilung von der Gatt. Falke; Füße kurz, Schnabel u. Nägel schwach; fliegen wegen der lan-

langen Flügel u. des langen gabelförmigen Schwanzes sehr leicht, können im Fluge nichts ergreifen, fressen kleinere Thiere; Zugvögel. Sind bei And. mit den Buffarden od. Falken vereinigt; getheilt von Savigne in A) eigentl. M. (Milvus), mit geschilderten, stärkern Füßen: rother M. (gem. M., Gabelweihe, M. milvus, Falco m.), rothgelb, mit schwarzbraunen Schaftstrichen, schwarzen Schwungfedern, rostfarbenem, gabelförm. Schwanze, fliegt große Räume ohne Flügelschlag, frißt bes. Amphibien, auch Aas; rothbrauner M. (schwarzer M., M. fuscoater, Falco ater, aegyptius, F. Forskalii, F. parasiticus), kleiner u. dunkler, als vor., frißt bes. Fische; ägypt. M. (M. aegyptiacus) u. a. B) Elanus, mit kürzern, geschuppten, oben befiederten Füßen; der carolin. M. (Falco furcatus), Black M. (F. melanopterus), durch fast ganz Afrika. (Wr.)

Milänbeize, s. u. Falkenjagd 11.

Miläni (Aurel.), geb. zu Bologna 1675; Maler. Seine Gemälde sind denen der Carracci nachgebildet. Er st. 1749 in Rom.

Miläno, so v. w. Mailand.

Miläno, geb. in Catalonien, war das eigentl. Haupt der Lascyschen Verschwörung, die im Jahr 1817 in Catalonien ausbrach u. zum Zweck die Herstellung der Constitution von 1812 hatte. Generalcapitän Elio unterdrückte sie mit gewaffneter Hand. M. entging durch Flucht dem Schicksal Lacys. Vgl. Spanien (Gesch.) 20.

Miläzzo, Stadt am Cap Bianco in der sicil. Intendanz Messina; hat Castel, Hafen, Leuchtthurm, Thunfischfang, Handel (mit Fischen, Oel, Wein), 7000 Ew.

Milben (Acaridiae, Acarides), 1) Familie aus der Ordnung der spinnenartigen Thiere; der Leib ist klein, rundlich od. oval, ohne deutl. Einschnitte; am Kopfe ist ein Oberkiefer od. eine Röhre am Munde; sie holen durch Luftröhren Athem. Die eigentl. M. (Acari) sind meist fast mikroskopische Thiere, die an verschiednen Orten sich aufhalten, selbst im Wasser; einige nähren sich von menschl. Nahrungsmitteln, andre leben auf Menschen u. Thieren (z. B. auf Käfern, Fliegen u. a.) u. zehren durch ihre Menge diese ab. Sie legen Eier; die Jungen schlüpfen meist 6füßig aus u. bekommen 2 Füße nach; alle Füße sind Lauffüße. Dazu die Gattungen: Trombidium, Gamasus, Erythraeus, Cheyletus u. Acarus. Diese Gattung (Acarus, **Milbe**), zu der die meisten M. gehören, hat an den Kinnbacken 2 Scheeren, sehr kurze Taster, weichen Leib u. an den Fußenden eine blasenartige Wulst. Manche Arten leben auf Menschen, Thieren, in Geschwüren, manche andre auf u. von Lebensmitteln. Arten: Krätz-M. (s. d.), Käse-M. (A. siro domesticus), weißlich, braunfleckig, behaart; hat jung 3 Paar Füße, das 4. wächst nach, lebt in Schaaren auf Käse, Brod, Speck u. a.; Mehl-M. (A. farinae), auf Mehl, mit röthl. Kopf. 2) Andre M. haben auch 8 Füße, aber keine Kinnbacken u. saugen das Blut der Wirbelthiere; dazu die Gattungen: Ixodes u. Argas. Noch andre haben gewimperte Füße zum Schwimmen u. leben im Wasser; Gattungen: Cyclas, Limnochares u. Hydrachna; bei Linné blos Hydrachna; 3) so v. w. Raupfe. (Wr.)

Milbenstelzenthaler, s. unt. Stelzenthier.

Milbiller (Joseph), geb. zu München 1753; 1778—85 das. Weltgeistlicher, 1786—1794 Prof. am Gymnasium in Passau, privatisirte hierauf in Wien, 1799 Prof. der Geschichte zu Ingolstadt, dann zu Landshut, wo er 1816 st. Schr.: Gesch. Deutschlands im 18. Jahrh., 2 Bde., Zürich 1795; Legenden aus der Gesch. des Mittelalters u. der neuern Zeit, 2 Bde., Lpz. 1796; Gesch. der berühmtesten Königreiche u. Freistaaten außerhalb Europa, ebd. 1797—99, 5 Bde.; Gesch. der Deutschen, München 1804, 2. Aufl. 1827; Gesch. von Baiern, ebd. 1806, 5. Aufl. 1827; setzte fort: Kasp. Riesbecks Gesch. der Deutschen, 2.—4. Bd., Zürich 1788—90; M. J. Schmidt, Neuere Gesch. der Deutschen, 7.—15. Bd., Ulm 1797—1804. (Lr.)

Milčeni (m. Geogr.), so v. w. Milzen.

Milch (Lac), 1) in den Brüsten der Frauen u. in den Euters der Säugthiere abgesonderte, weiße, undurchsichtige Flüssigkeit, von mildem, nur wenig süßem Geschmack u. eignem, nicht unangenehmem Geruch, die selbst durch längeres Stehen in mäßiger Wärme, od. durch Zusatz von Säuren, Abkochungen von manchen Kräutern (Galium verum, Vaillantia cruciata, mehr. Distelarten), Salzen (Zinnsalz, Eisen- u. Kupfervitriol, Silber- u. Quecksilber-Salpeter, Alaun, Weinsteinrahm 2c.), ferner durch das Kälberlab, Eidotter, Gummi, Zucker, Alkohol, Gärbestoff, sich in ihre näheren Bestandtheile: Käse, Molken, Rahm (s. d. a.) scheidet, auch, wenn diese Scheidung durch öfteres Umrühren verhindert u. ein Ferment zugesetzt wird, unter Einwirkung der Wärme einer geistigen Gährung (s. Kumiß, auch Arrak) fähig ist. 2) Außer Milchzucker (in den Molken) befinden sich in der M., in geringer Menge, auch salzsaures Kali u. Natrum, phosphorsaures Kali, Milchsäure, essigsaures Kali u. Eisenoxydul, phosphorsaurer Kalk u. Talk, als Bestandtheile. 3) Das Verhältniß aller dieser (näherer u. entfernterer) Bestandtheile zu einander bestimmt meist die Unterschiede der M-arten, sowohl von verschiedenen Thieren, als auch bei denselben, aber nach Verschiedenheit des Gesundheitszustands, der Nahrung, Lebensweise 2c. 4) Frauen-M. hat nur einen geringen Antheil von Käse u. scheidet sich daher weniger leicht von selbst; auch wird sie nur langsam sauer, gerinnt auch nicht so leicht durch Säuren.

Dagegen ist sie sehr reichhaltig an M-zucker, gibt auch viel Rahm, woraus sich jedoch nur schwer feste Butter gewinnen läßt. [9] Esels-M. nähert sich an Consistenz, süßem Geschmack, Geruch u. M-zuckergehalt der Frauen-M., sondert aber weniger Rahm ab, enthält dagegen mehr Käse, geht aber leicht in Säure über. [9] Pferde-M. ist noch dünner, hat weniger M-zucker, läßt sich nicht leicht buttern, coagulirt leicht durch Säuren (nicht aber durch Lab) u. eignet sich vorzugsweise zu geistiger Gährung. [7] Kuh-M. hat weit mehr Consistenz u. Käsegehalt, gibt auch vorzugsweise feste, schmackhafte u. einzig gelb gefärbte Butter. [7] Ziegen-M. ist noch consistenter als vorige, hat aber weniger M-zucker u. einen eigenthüml. Geruch, gibt reichlich Käse. [8] Schaf-M. gleicht voriger, gibt oft noch mehr Rahm, aber die Butter daraus enthält nur Schmalzconsistenz u. bleibt meist mit dem Käse vereinigt. [9] Als Nahrungsmittel ist die M. für erwachsene Personen, welche eine gesunde Verdauungskraft besitzen, nicht an Säure u. galligen Störungen leiden, sehr geeignet u. ihre Verdauung wird nur durch den Nebengenuß andrer Dinge leicht gestört od. durch eine vorausgegangne reizende Lebensweise erschwert. Auch Personen, die sie, vorübergehend gebraucht, nicht vertragen, gewöhnen sich meistens durch andauernden Genuß an dieselbe. [10] Als Heilmittel wird die M. theils zu Abstumpfung von Giften bei Vergiftungen, theils zur Verbesserung der Ernährung u. der Säfte in mancherlei auszehrenden Krankheiten, bes. der Lungensucht, nach starken Blut- od. andern Säfteverlusten, bei Gicht ꝛc. benutzt. Je mehr dabei allmählig andre Nahrungsmittel ausgeschlossen werden, u. endlich nur noch etwas leichtes Brod od. Semmel nebenher verzehrt werden, desto mehr wird der Genuß derselben zur förml. Kur (M-cur), bei welcher auf ähnl. Weise, wie bei den Mineralwassercuren, verfahren wird, so daß der Gebrauch der M. Wochen u. Monate lang unter Beobachtung einer strengen Diät u. fleißiger Bewegung fortgesetzt wird. Oft werden dazu auch Mineralwässer, z. B. selterser Wasser mit verwendet. Am b-sten geschieht es auf dem Lande u. in einer gute Futterkräuter darbietenden angenehmen Gegend, z. B. einer Alpen- od. andern Gebirgslage, wo theils besondre, theils mit Mineralwässern verbundne Etablissements an verschiednen Orten gegründet sind. Auch muß man sich zu den M-curen der frischen, am besten noch warmen, od. mäßig erwärmten M. bedienen. Außer dem einfachen Gebrauch (M-curen) dient solche auch äußerlich zu Bereitung erweichender Umschläge, zu Bähungen u. dgl. Für manche Personen wird die M. durch Abkochung od. Abrahmen leichter verdaulich. Die leicht säuernde beffert ein kleiner Zusatz von kohlensaurem Natron. Außerdem wird die M. auch zu Bädern (M-bädern), theils allein, theils mit Wasser vermischt, verwendet, bald um zu ernähren, u. and. bei Neugebornen, um zu erweichen, od. auch gegen Hautleiden. Auch Maler, Anstreicher u. andre Künstler u. Handwerker bedienen sich der M. als Zuthat, vornehml. als Bindemittel zu mancherlei Stoffen. [10] Die Gewinnung der M. von Kühen, Ziegen u. Schafen macht einen vorzügl. Zweig der Landwirthschaft aus, theils wegen der Bereitung der Butter u. des Käses, theils weil die M. selbst als häufiges Nahrungsmittel gebraucht wird, theils weil die Molken u. bes. auch die abgelassene M. ein sehr gutes Schweinefutter sind. [11] Grünes Futter, bes. Klee, od. Körnerfutter, bewirkt, daß die Kühe viele u. gute M. geben; saures Gras macht zwar die Kühe fett, aber sie verlieren dabei nach u. nach die M. [12] Zu Aufbewahrung der M. wird verschiednes M-geräthe (M-gefäß) gebraucht. In die M-gelte wird die M. gemolken, aus dieser in die größere hölzerne M-kanne gegossen, welche aber mit einem leinenen Tuche (M-tuch, Seihetuch) zugebunden wird, damit Haare u. andre Unreinigkeiten, welche beim Melken in die M. gekommen sind, in dem Tuche zurückbleiben. [13] Alsdann wird die M. in irdne od. hölzerne M-äsche (M-näpfe) gegossen, welche gewöhnlich oben bedeutend weiter sind, damit sich der Rahm auf der Oberfläche gehörig absondere. Wo man die M. süß, zu Speisen od. zu Käse verbraucht, haben die M-äsche nahe am Boden ein Loch, welches mit dem hölzernen M-napfen verschlossen wird, um durch dieses Loch die M. unter dem Rahm ablassen zu können. [14] Die M-äsche werden in einem kühlen Gewölbe od. Keller (M-keller) aufbewahrt, welcher im Winter gegen Frost geschützt sein muß. Um den M-keller noch frischer zu machen, gräbt man zuweilen eine Grube in den Boden (M-brunnen, M-grube), in welcher sich Wasser sammelt, u. in welcher die M-äsche auf ein hölzernes Gerüst gesetzt werden, od. man leitet fließendes Wasser in den Keller, so daß die M-äsche in Wasser stehen, u. dann heißt es M-schwemme. [15] Blaue (abgelassne) M. ist M., aus welcher sich die fettigen Theile (Rahm) völlig ausgeschieden haben, welche größtentheils nur noch Käsestoff enthält u. eine bläuliche Farbe hat; da sie wenig verschleimt, ist sie zum Trinken gesünder als fette M. [16] Dicke M. ist vom Rahm abgesonderte saure M., woraus dann Käse gemacht wird; wird auch für sich genossen, bes. mit Zucker u. geriebenem Brod; dient auch als vorzügl. Fütterung der Ferkel. [16] Nach viel Haferstroh, rohen Kartoffeln, Oelkuchen, Euphorbium- u. Wolfsmilch-Arten, Sonchus, Sinapis, Ackerspergel ꝛc. wird die M. übelschmeckend u. übelriechend, nach viel Esparsette, Buchweizen, Anethum oft-

officinalis, Equisetum arvense, blau, durch Färberröthe u. Gallium-Arten roth gefärbt. Auf jedes veränderte Futter nimmt die M. mehrere Tage lang ab, auch Krankheiten u. Gemüthsbewegungen der Thiere wirken auf die Eigenschaften der M. ein. Morgen-M. setzt bei gleicher Temperatur den meisten Rahm, Abend-M. weniger u. Mittags-M. den wenigsten ab. Bleibt sie zu lange im Euter angehäuft, so säuert sie bald, indem sie Lackmuspapier röthet, weshalb ein öfteres Melken, namentlich der neu- od. frischmelkenden Kühe, nothwendig ist. Die M. der altmelkenden Kühe ist, gegen das Licht gehalten, weniger durchscheinend, u. röthet das Lackmuspapier weniger als die der frischmelkenden. [17] Die erste aus dem Euter kommende M. ist die dünnste, die letzte die dickste, daher die Nothwendigkeit des reinen Ausmelkens, indem eine Kuh immer weniger M. gibt, wenn sie nicht rein ausgemolken wird. Bei den Kühen nimmt die Quantität der M. in eben dem Verhältniß ab, als das Alter der Kühe zunimmt, die specifische Dichtigkeit nimmt dagegen mit dem Alter zu. [18] **Krankheiten der M.:** a) Bittere M.; Ursachen: Ein gastrisch-galliger Zustand mit gestörter Gallenabsondrung, od. Aufbewahrung der M. an dumpfen, feuchten, unreinl. Orten, od. Verabreichung bittrer Mittel in reichlicher Menge. Folgen: Die M. ist anscheinend nicht verändert, gibt viel Rahm, aber bittre Butter, u. an dem Wohlbefinden der Kühe bemerkt man nichts Mangelhaftes. Die Bitterkeit der M. dauert theils nur mehrere Tage, theils mehrere Wochen u. erstreckt sich nicht auf sämmtliche Kühe eines Stalles. Mittel: Brechweinstein, kohlensaures Kali, Kalomel, Seife, Alaun, Enzian ꝛc. u. Aussetzung der Füttrung mit bittern Stoffen. b) Wässrigkeit der M. Ursachen: Reichlicher Genuß sehr saftigen, wässrigen Futters. Mittel: Verabreichung kräftig nährender Futterstoffe. c) Zu schnelle Säuerung der M. Ursachen: Fehlerhafte Säftebereitung; Kennzeichen: die M. röthet sofort nach dem Abmelken Lackmuspapier u. gerinnt bei gewöhnlicher Temperatur ungewöhnlich schnell, beim Erhitzen sogleich. Mittel: Reinhaltung der M-gefäße u. Aufbewahrung der M. an einem kühlen Orte. d) Schleimige M. Ursachen: Schnelle, von sauren Dünsten in der M-kammer entstandne Säuerung der M.; allgemeine u. gastrische Verschleimung u. verdorbnes Futter; vergebliches Rindern, Genuß von Ochsenzunge, Pferdeschwanz u. Kuhpilz. Kennzeichen: Die M. läßt sich sogleich nach dem Melken in Fäden ziehen, setzt nach längerem Stehen keine od. nur eine geringe Rahmschicht ab u. der größre Theil des Gefäßes ist mit einer schleimigen, schlüpfrigen, geleeartigen M-masse bedeckt, die beim Ausgießen an den Wänden des M-gefäßes anklebt. Mittel: Beseitigung der Gelegenheitsursachen, dann gelinde abführende, später bittre Mittel. e) Blutige M. Ursachen: Active Blutcongestion nach dem Euter, Euterentzündung, Verletzung des Euters, Zerreißung kleiner Blutgefäße in dem Euter, zu anhaltendes u. rohes Ausmelken. Kennzeichen: Der M. ist Blut beigemengt, das ihr eine rothe Farbe gibt. Entweder ist das Blut streifenweise beigemengt, oder es zeigt sich vollständig damit gemischt. Mittel: Ruhe, Entfernung aller Ursachen, die reizend auf die Geschlechtstheile wirken, Entziehung einigen Futters, schleimige ölige Tränke mit etwas Salpeter u. Doppelsalz, kalte Waschungen des Euters, Eindrehen von Charpie in die Zitzenkanäle, vorsichtiges Abmelken. f) Blauwerden der M. Ursachen: Krankheit der Kühe, schädliche Lage u. Beschaffenheit der Weideplätze, Genuß gewisser Pflanzenarten, eine Art Infusorien (Vibrio cyanogenus), die in der M. entstehen. Kennzeichen: 24—48 Stunden nach dem Ausmelken bemerkt man an der Oberfläche der Rahms blaue Punkte, die sich allmählich vergrößern u. in einander fließen. Die Grenzen der blauen Farbe sind schmalt- u. indigoblau. Da wo das blaue Pigment an gelblichen Rahm grenzt, erscheint ein grünl. Schimmer. Im schlimmsten Falle wird auch die M. unter dem Rahm, von oben herabsteigend, blau. Im spätern Verlauf bilden sich aus den blauen Flecken des Rahms kleine mattweiße Flecke, die sich nach u. nach vergrößern, in einander fließen u. die ganze Oberfläche bedecken; in der untern Schicht der M. besteht aber das blaue Pigment fort. Der käsige Theil der M. erscheint grünlichgrau. Die Butter aus der blauen M. hat eine etwas schmutzigweiße Farbe, einen etwas unangenehmen Geschmack u. wird leicht ranzig. Nicht alle M-gefäße enthalten blaue M. u. zuweilen verschwindet das Uebel ganz, kehrt aber auch wieder. Mittel: Bittre Abkochungen mit gelind abführenden Salzgaben, leicht verdauliches, gutes Futter, Reinlichkeit in der M-kammer, Ausbrühung der M-gefäße mit kochender Kalklauge, Anwendung neuer Seihetücher u. öftres u. dickes Ueberweißen der M-kammer mit Kalk. g) Gelbwerden der M. Entsteht durch ein Infusor (Vibrio xanthogenus). Uebrigens gilt von dieser nur selten vorkommenden Krankheit das Nämliche wie von dem Blauwerden der M. h) Lange M., ist zähe wie Schleim u. liefert eine Molke, die sich in lange Faden ziehen läßt. Der Rahm setzt sich zwar ab, der Käse ist aber schwer von einer Flüssigkeit zu scheiden, in der er schwimmt, u. fließt, wenn er nicht durch Erhitzung sehr verdichtet worden ist, in mäßiger Wärme auseinander, u. geht in zähe, consistente, halbdurchsichtige Flüssigkeit über. Diese unangenehme Erscheinung äußert sich zu allen Jahreszeiten u. bei jeder Fütterung, u. hat ihren Grund in der Unreinlichkeit der M-gefäße.

Digitized by Google

[19] Die

Die **M.-verfälschung** geschieht bes. durch Zusatz von Wasser, Mehl, Eidotter, Mandel-, Hanfsamenmilch, selbst Gehirnmasse. Zur Entdeckung der Verdünnung mit Wasser sind verschiedene Instrumente vorgeschlagen worden, von denen sich weniger die aräometerartigen eignen, als ein graduirter, die verschiedene Dicke der Rahmschicht anzeigender Glascylinder, wie ihn Banks angegeben hat. Vgl. Galactometer. Durch den M.-messer kann man die M. der Kühe, die das Buttern erschwert, kennen lernen u. sie von der guten M. scheiden. **2)** **Pflanzen-M.**, in vielen Pflanzen ein milchartiger Saft, der sich in den Stengeln, Aesten, Zweigen u. Blättern findet, häufig auch an Farbe der M. ähnelnd (bei Feigenbäumen, dem Lattich, der Wolfsmilch ꝛc.), ob. auch gefärbt (wie bei Schöllkraut); häufig hat er eine eigne Schärfe; auch darin thierischer M. ähnlich, daß er sich von selbst in einen dickern (harzigen) u. einen dünnern Theil scheidet, auch durch Mineralsäuren zum Gerinnen gebracht wird. Vgl. Milchmangel. **3)** so v. w. Emulsion; **4)** der milchweiße Saft bei noch unreifen Samenkörnern, bes. beim Getreide; wenn die Getreidekörner in diesem Zustande sind, sagt man: das Getreide milcht; **5)** s. u. Fische 18; **6)** die Brut, wenn sie als Made in einem weißen, dicklichen Safte liegen; **7)** (Weißgerb.), durch die M. ziehen, in Lämmer- u. Ziegenfelle, welche zu Handschuhen bestimmt sind, gepulverte weiße Stärke mit einer Bürste einreiben; **8)** (Bauk.), so v. w. Kalkmilch. *(Pt., He., Hm., Fch. u. Lö.)*

Milchabscess, **1)** Abscess durch Milchversetzung; **2)** ein in Eiterung übergehender Milchknoten, s. Brüsteentzündung.

Milchadern, die Chylusgefäße.

Milchahorn, Acer platanoides.

Milchapfel, mittelgroßer, runder, milchweißer dünnschaliger Sommerapfel.

Milcharak, s. Arrak.

Milchauge, ein Absatz einer milchähnlichen Feuchtigkeit in der vordern Augenkammer, bei Wöchnerinnen zu Folge einer Milchversetzung; bildet ein unächtes Hypopyon.

Milchbäder, s. u. Milch 1) 10 a., auch u. Bad (Med.) 60.

Milchbart, der hervorbrechende noch wollige Bart eines jungen Menschen.

Milchbaum, **1)** Acer campestre, s. Ahorn 6; **2)** auch Acer platanoides, s. ebd. 5; **3)** Galactodendron utile; **4)** Tabernaemontana utilis.

Milchblattern, so v. w. Kuhpocken.

Milchblume, Polygala vulgaris.

Milchborke, so v. w. Milchgrind.

Milchbrot, Brötchen von Semmelteig, wozu der Teig mit Milch angemacht wird.

Milchbruder, M-schwester, zugleich, ob. kurz nacheinander von einer u. derselben Amme Gesäugte, von verschiednen Eltern. Die **M-bruderschaft** gilt als Art von entfernter Verwandtschaft u. wird bes. in Frankreich, auch noch in spätern Jahren beachtet.

Milchbrühe, **1)** Brühe, bei der Milch der Hauptbestandtheil ist; **2)** s. u. Gerberei 9.

Milchbrunnen, s. u. Milch 14.

Milchbrustgang, so v. w. Brustgang.

Milchchocolade, s. u. Chocolade.

Milcheur (Med.), s. u. Milch 9.

Milchdistel, Carduus marianus.

Milchdrüse (Anat.), so v. w. Brustdrüse.

Milchdurchfall (Diarrhoea lactea), milchiger Stuhlgang bei Säugenden, von gestörter Milchabsondrung; beugt Milchversetzung vor.

Milchen, Pflanze, Lapsana communis.

Milchend (Lactescens), Pflanzenmilch enthaltend, u. beim Verwunden von sich gebend.

Milcher (Kircheng.), s. Molokoni.

Milchessig, aus Molken bereiteter Essig; man nimmt einige Maß Molken, thut 4 Loth Weinstein, einige Hände voll Rosinenstiele u. ¼ Nößel Essig hinein u. stellt die Molken in einem Topfe einige Wochen an einen warmen Ort, wodurch man einen recht guten Essig bekommt. Zu einer andern Art nimmt man Molken von Buttermilch, kocht dieselben in einem Kessel zu einer dicken bräunlichen Masse ein u. läßt diese, aber nicht an der Sonne, trocknen. Braucht man Essig, so schneidet man ein Stück los u. läßt es in warmem Wasser auflösen; der dadurch entstehende Essig ist sehr scharf, hat aber einen etwas brandigen Geschmack. *(Fch.)*

Milchfässchen, Pflanze, Campanula rotundifolia.

Milchfalbe, **1)** s. u. Pferd 10. **2)** (Färb.), s. Milchweiß.

Milchfarbe, Farbe, die anstatt des Wassers mit Milch angemacht ist u. bei äußerm, dem Wetter ausgesetztem Anstrich besser als gewöhnl. Wasserfarbe hält. Auch bestreicht man die Wände, ehe sie gefärbt werden, mit M., was **Milchen** heißt, indem die Farbe dann überall egaler auf die Mauerfläche aufgetragen werden kann.

Milchfass, hölzernes Faß, worin die zu Käse bestimmte Milch gelabt wird.

Milchfieber, s. u. Fieber 11.

Milchfleisch, so v. w. Kalbsmilch, s. Bröschen.

Milchflor, s. u. Flor 1).

Milchfluss (Galactorrhoea), **1)** übermäßige ob. noch über die Zeit des Säugens hinaus dauernde Absondrung u. Ausfluß der Milch bei Säugenden; erheischt bei Vollsaftigkeit Beschränkung der Nahrung, gelinde Abführung, fleißige Bewegung, einen Aderlaß, Vermeidung aller Erhitzung ꝛc., wenn sie langwierig ist u. mehr auf Schwäche beruht, stärkende Mittel, u. wo er irgend angreift, Entwöhnen. **2)** Erzeugung u. Ausfluß von Milch bei Schwangern, selbst Nicht-

Nichtschwangern, sogar Jungfrauen, bei Ersteren bisweilen ebenfalls bedeutend u. angreifend.

Milchfriesel, s. u. Friesel (Med.) 2.

Milchfutter, so v. w. Wickfutter 2).

Milchgänge (Anat.), s. u. Brüste 2.

Milch gebend (Bot.), s. Milchend.

Milchgefässe (Anat.), 1) so v. w. Chylusgefäße, s. u. Chylus; 2) s. Milchgänge 2); 3) **(M-geräthe)**, s. u. Milch.

Milchgeschwür, ein sich eröffnender Milchabsceß. **M-geschwulst**, 1) s. u. Milchversetzung; 2) Anschwellung der Brüste bei Säugenden, von zu reichlicher, stockender od. ausgetretner Milch, s. auch Milchknoten.

Milchglas, 1) s. u. Glas 2.; 2) gläsernes Gefäß, das mit seinem Rande auf die Brustwarze einer Säugenden aufgesetzt wird u. in einen am Ende offnen Hals ausläuft, durch den, mittelst Ausziehen von Luft, Milch aus der Brust gesogen werden kann. Vgl. Milchpumpe.

Milchglöckchen, 1) Pflanze, so v. w. Milchfäßchen; 2) an dem Halse der Ziegen herabhängende Warzen.

Milchgrind (Med.), s. Milchschorf.

Milchgrube, s. u. Milch 12.

Milchhaare (Physiol.), s. u. Haare 2.

Milchhaarraupen, s. u. Raupen 19.

Milchhäutchen, s. u. Haut.

Milchharnen (Chyluria), krankhafter Zustand, bei dem der Harn molkig od. milchweiß abgeht, od. einen molkigen weißen Bodensatz gibt. Folge von Harnblasenschleimfluß od. von allgemeinern Störungen. Vgl. Diabetes.

Milchholz, s. u. Cerbera 2.

Milchia (Frode), 1) s. Moderfliege; 2) s. u. Schwebfliege.

Milchinsel, s. u. Erfurt 10.

Milchkanne, 1) (Landw.), s. u. Milch; 2) Gefäß von Gestalt u. Stoff der Kaffeekannen (nur etwas kleiner), worin der Rahm, der zum Kaffee (od. Thee) genossen werden soll, aufgetragen wird. **M-keller**, s. u. Milch.

Milchknoten, 1) einzelne, beim Anfühlen harte Stellen in den Brüsten Säugender, Nichtstillender, die geboren, od. nach dem Entwöhnen, als Anschwellungen einzelner Milchdrüsen od. Milchgänge, von bloßer stockender Milch, daher auch schmerzlos, doch leicht der Entzündung unterworfen u. dann auch in Abseesse, bisweilen auch in Verhärtung, selten in Skirrhus übergehend. Sie werden durch Förderung des Milchausflusses, Wärme, Bedecken mit Wolle, Hanfwerg, einem Kaninchenfell, Anlegen von Säuglingen, Aussaugen der Brust, Milchpumpen, trockne zertheilende od. auch feuchte erweichende Umschläge, trockne od. feuchte Bähungen mit Mastix, Wasserdämpfen, neuerlich durch abführende od. schweißtreibende Mittel ꝛc. verhütet, od. auch gehoben. 2) s. u. Euter 5. (Hn.)

Milchkraut, 1) die Pflanzengattung Glaux; 2) Polygala vulgaris.

Milchlöffel, ein kleiner, vertiefter Löffel mit einer Schnauze, um Milch od. Rahm aus einer Milchkanne, gewöhnlich als Zusatz zu einer Tasse Thee, zu schöpfen.

Milchmagd, s. u. Magd.

Milchmangel (Agalactia), gänzlich ausbleibende od. zu geringe Absonderung der Milch bei Wöchnerinnen od. Stillenden, Folge von Fehlern in den Brüsten, Erschöpfungen ꝛc., erfordert fleißiges Herausziehen der Milch durch das Kind od. Saugwerkzeuge, Warmhalten der Brüste, kräftige Nahrung ꝛc.

Milchmesser, so v. w. Galactometer, s. u. Milch 19.

Milchmuus, s. u. Muß, vgl. Milchspeisen.

Milchnapf, s. u. Milch 12.

Milchnatter (Coluber lacteus, Cerastes lact.), Art Natter, fingersdick, milchweiß, mit paarweisen schwarzen Flecken, weißstreifigem Kopfe; aus Indien.

Milchner, s. u. Fische 16.

Milchpeterling, Peucedanum sylvestre. **M-pilze**, so v. w. Brätling.

Milchpumpe, ein aus Kautschuk verfertigtes Gefäß von birnenförmiger Form, mit einem, an dessen Oeffnung angelegten gläsernen Rande. Wird das Gefäß zusammengedrückt u. mit dem Rande an die Brustwarze einer Säugenden so angesetzt, daß dazwischen keine Luft eindringen kann; so nimmt das Gefäß, nach Aufhebung des Drucks, von selbst seine vorige Form ein; der Raum in dem Gefäß ist sodann mit dünnrer Luft erfüllt, es wirkt in Art einer Pumpe, u. die Milch wird zum Theil in dasselbe übergetrieben. (Pl.)

Milchpunsch, s. u. Punsch.

Milchquarz, s. u. Quarz.

Milchruhr (Fluxus coeliacus), häufiger Abgang einer weißlichen, dicken, dem Rahme ähnlichen, zuweilen etwas gelblichen, auch wohl mit Blutstreifen vermischten, gewöhnl. eigenthümlich stinkenden Materie durch den After, meist nur in geringer Menge, mit Stuhlzwang u. Brennen, wobei der natürl. Stuhlgang gewöhnlich für sich u. ohne Beschwerde erfolgt; beruht auf einem Schleimfluß des Mastdarms u. untern Theils des Darmkanals; meist hartnäckig, hängt mit andern Leiden, vorzügl. des Unterleibs od. kachektischer Beschaffenheit des Körpers zusammen, von denen auch die Heilung bedingt ist. (Pi.)

Milchsäure (Acidum lactivum, Nancysäure), $^1\dot{L}$ aus dem Zinksalze berechnet $= C_6 H_{10} O_5$ in saurer Molke von Scheele entdeckt, fast in allen thierischen Flüssigkeiten, auch in vielen, in saurer Gährung sich befindenden Vegetabilien, namentlich im Sauerkraut, theils frei, theils an Basen gebunden, verbreitet; bildet als Hydrat

Digitized by Google

haltig = L; ist eine sehr sauer schmeckende, syrupähnliche, farblose Flüssigkeit vom 1,215 spec. Gew. bar, deren saurer Geschmack sich beim Vermischen mit Wasser auffallend vermindert. Sie zieht aus der Luft Feuchtigkeiten an, mischt sich mit Alkohol u. Aether, löst feuchten phosphorsauren Kalk auf, coagulirt Eiweiß schon in der Kälte, Milch in der Siedhitze. Bis zu 250° erhitzt wird ein Theil zerlegt, zum größten Theil aber in weißen, glänzenden Krystallen sublimirt. Die sublimirte M. ist = $C_6H_4O_4$, schmeckt schwach sauer, löst sich leicht in kochendem Wasser, aus dem sich durch Abdampfen M-hydrat herstellen läßt. Die M. vertreibt die Essigsäure aus ihren Salzen. **Milchsaures Zinkoxyd** = L, ZnO, wird dargestellt, indem man dem alkohol. Auszug von saurem, bis zur Syrupsdicke abgedampften Molken, od. bis zum Sieden erhitztem Sauerkraut, so lange kohlensaures Zinkoxyd zusetzt, als noch Aufbrausen erfolgt, das aus der geklärten, bis zur Syrupsdicke abgedampften Flüssigkeit krystallisirende Salz durch Kohle u. Umkrystallisiren reinigt. Wenn seiner Lösung Barytwasser zugesetzt wird, so fällt **M-saurer Baryt** nieder, welcher durch Schwefelsäure zerlegt zur Darstellung des reinen M-hydrats dient. Er ist in Wasser sehr löslich u. nicht krystallisirbar. **M-saurer Kalk** kann aus saurem Molken wie das milchsaure Zinkoxyd erhalten werden, ist in den Krähenaugen enthalten, u. kann aus dem alkohol. Auszug des wässrigen Extractes erhalten werden. **M-saurer Harnstoff** = L, $C_2O_2N_2H_4$, Bestandtheil des Harns, kann dargestellt werden, wenn Harn zur schwachen Syrupsdicke abgedampft, mit kohlensaurem Kalk versetzt, filtrirt, wieder bis zur Entstehung eines Salzhäutchens abgedampft, mit einer Mischung von 2 Th. Alkohol, 1 Th. Aether bei gelinder Wärme digerirt, die so erhaltne Lösung verdampft u. das in gelben prismatischen Nadeln krystallisirende Salz durch Kohle u. Umkrystallisiren gereinigt wird; schmeckt stechend, zerfließt an der Luft, löst sich leicht in Alkohol, weniger in Aether. M-saures Kali, Natron, Ammoniak, m-saure Thonerde, m-saures Nickeloxyd, Bleioxyd, Quecksilberoxyd sind nicht in regelmäßigen Krystallen zu erhalten. M-saure Bittererde, m-saures Eisen-, Kupfer- u. Silberoxyd sind krystallisirbar. Alle thierischen Substanzen, die die gewöhnliche Gährung bewirkten, können nach u. nach eine Veränderung erleiden, wodurch sie fähig werden, nicht nur den Zucker, sondern auch die Gummiarten, das Stärkemehl ꝛc. in M. zu verwandeln. Ihre Wirkung hört aber bei der Temperatur des siedenden Wassers gänzlich auf. Auch aus der gekeimten Gerste läßt sich M. darstellen, indem man jene schwach befeuchtet, in Flaschen verschließt u. darin 3—4 Tage lang aufbewahrt. Während dieser Zeit modificirt sich die in der Gerste enthaltne thierische Substanz, die Temperatur erhöht sich u. wenn man so veränderte Gerste dann 2—3 Tage im Wasser von 32° R. weichen läßt, wird dasselbe stark sauer u. enthält eine beträchtliche Menge M. *(Sm. u. Lb.)*

Milchsaft, 1) so v. w. Chylus; 2) (Bot.), so v. w. Milch 2).

Milchsalz, so v. w. Milchzucker.

Milchsauger, Vogel, 1) so v. w. Brandkauz; 2) so v. w. Nachtschwalbe.

Milchsaurer Harnstoff, s. u. Cyan u. **M. Säure**, s. u. Milchsäure.

Milchschauer, Frösteln, als Andeutung eines eintretenden Milchfiebers od. der natürlichen Milchabsondrung.

Milchschelm, Euphrasia officinalis.

Milchschimmel, s. u. Pferd u.

Milchschnee (Kochk.), zu Schaum geschlagne Milch.

Milchschorf (Crusta lactea, Achores in facie), Gesichtsausschlag, mit dem häufig auch sonst gesunde, bes. fette Kinder vorzüglich in der Säugungsperiode u. auch in den ihr zunächst folgenden Jahren befallen werden; beginnt mit kleinen Pusteln u. Geschwürchen, die einen weißgelblichen Saft ergießen u. sich mit einer gelblichen, später röthlich braunen Kruste bedecken; ist blos, wenn er um sich greift u. lange anhält, lästig; beruht bald mehr auf fehlerhafter Muttermilch u. krankhafter Disposition der Mutter, bald mehr auf Krankheitsanlage des Kindes, vorzüglich skrophulöser, bald auf Uebernährung, erscheint daher auch oft nur als wohlthätige Ableitung der Natur u. erfordert deshalb auch keine od. nur leichte Mittel zu seiner Bekämpfung. *(Hn.)*

Milchschwalbe, Vogel, so v. w. Nachtschwalbe.

Milchschwamm, der weiße oder gelbe Pfifferling, s. d.

Milchschwein, so v. w. Spanferkel.

M-schwemme, s. u. Milch 14.

Milchschwester, s. u. Milchbruder.

Milchschwindsucht, Abzehrung von zu starkem Milchfluß (Galactorrhöe).

Milchspeisen, alle eigentl. Gerichte, bei denen Milch ein Hauptbestandtheil ist; sind meist auch Mehlspeisen u. gehören zu Mittelgerichten.

Milchstaar (Med.), s. unt. Staar (Med.), grauer.

Milchstein (Min.), Galactites.

Milchstrasse (Via lactea), 1) (Astr.), der am Sternenhimmel in völlig dunkeln Nächten sich darstellende Lichtstreifen, welcher, zu jeder Zeit des Jahrs mit einer Hälfte über dem Horizonte sichtbar, in ununterbrochnem Zusammenhange, jedoch in ungleicher Breite, einfach od. getheilt, über das ganze scheinbare Himmelsgewölbe sich hinzieht. Dieser Lichtgürtel ist schon in den ältesten Zeiten nicht unbeachtet geblieben.

Nach

Nach der griech. Mythologie soll er aus der Milch der Here entstanden sein, die dem Hercules aus dem Munde floß, als er von ihr gesäugt wurde (daher der Name M.). Nach andern Deutungen ist die M. der Weg zu dem Palaste Jupiters; noch Andre leiten sie von dem Brande her, den Phaethon bei seiner Sonnenfahrt anrichtete. Doch schrieb (nach Plutarchs Zeugniß) schon Demokrit das Licht der M. dem vereinten Scheine einer großen Menge Fixsterne zu, die nur zu klein wären, um einzeln vom Auge unterschieden zu werden; auch Manilius gedenkt dieser Erklärung, die nach Entdeckung der Fernröhre zur Gewißheit wurde; [3] denn obgleich in gewöhnl. Fernröhren noch zwischen, mit Bestimmtheit unterschiednen Fixsternen von weniger als 6. Größe ein blasser Lichtschimmer bleibt, so löst sich doch auch dieser in den vervollkommneten Teleskopen in unzählige Sterne u. Sternhaufen auf. [4] Herschel machte mit seinem Riesenteleskope diese Entdeckung. Die Zahl der durch große Teleskope in der M. unterschiednen Sterne schlägt Herschel auf 20 Mill. an; spätre Beobachter aber schätzen sie auf 75 Mill.; unter ihnen bleiben aber immer noch Lichtnebel, die sich auf dieselbe Art (nur hier weit zahlreicher) darstellen, wie die Nebelflecke, u. die Herschel selbst für gleiche, nur in noch viel weitre Himmelsräume zurückgestellte Lichtgürtel (entferntere M-n) erklärt. [5] Unverkennbar ist in der Zusammenstellung der die M. bildenden Myriaden von Sternen eine gewisse Anordnung. Die neuern Astronomen haben überwiegende Gründe für folgende Bestimmungen hierüber. Die M. bildet eine große Zone, die jedoch in 2 Aeste (Ebnen) zerfällt, die in Art der Lage des Aequators eines Planeten gegen die Ebne seiner Bahn eine mäßige Neigung gegen einander haben; sie wird aber nicht durch eine gleichmäßig vertheilte Sternmasse gebildet, sondern aus vielen einzelnen Sternhaufen zusammengesetzt, die aber so eng zusammengedrängt sind, daß ihre Grenzen in einander überfließen. [6] In Bezug auf die, die M. bildenden Sterne scheinen alle außerhalb derselben am Fixsternhimmel leuchtenden Sterne nur wie verloren, können aber, wie unsre Sonne selbst, mit zur M. gehörig erachtet werden, in der Voraussetzung, daß unsre Sonne mit dem Gefolge ihrer Planeten, also auch der Erde, eine Seitenstellung in der M. hat u. die zerstreut u. mit stärkerm Lichte sich darstellenden Sterne am Himmel ihr nur näher sind. [7] Unsre Sonne scheint jedoch nicht allzuweit außerhalb der Peripherie der M., aber doch nach der Gegend des Adlers, des Pfeils u. Schwans zu, zu sein. [8] Daß der Sirius der ganzen M. zur Centralsonne diene, od. daß ein lichtloser großer Weltkörper für sie einen Centralkörper bilde, ist eine noch auf keinem sichern Grunde beruhende Hypothese. Vgl. Fixsterne. 2) S. u. Chiromantie 2. *(Pt.)*

Milchsuppe, s. u. Suppe; vgl. Milchspeisen.

Milchtopf, 1) großer Topf, worin die Milch aufbewahrt wird; 2) kleiner Topf, worin die Milch od. der Rahm aufgetragen wird. **M-tuch**, s. u. Milch 11.

Milchverfälschung, s. u. Milch 10.

Milchversetzung (Decubitus lactis), krankhafter, nicht selten lebensgefährlicher Zustand, dem häufig Wöchnerinnen, bes. wenn sie nicht stillen, selten Schwangere in den letzten Wochen unterworfen sind, indem statt der Absonderung von Milch in den Brüsten, od. indem diese ins Stocken kommt, u. nach Aufhören derselben, in irgend einem andern Theile des Körpers, auch wohl in innern Höhlen, am meisten im Unterleibe, in der Lendengegend u. den Schenkeln, Entzündungen od. Geschwülste mit Ergießung einer oft milchartigen, lymphatischen od. eitrigen Flüssigkeit entstehn. Ursachen derselben sind das Nichtstillen, Fehler der Brüste, zu reichliche Milcherzeugung, Gemüthsbewegungen, Erkältungen 2c. Die M. erheischt Herstellung des Milchausflusses durch Aussaugen der Brüste durch das eigne od. fremde Kinder od. andre Personen, od. durch Sauginstrumente, bei entstandnen Entzündungen antiphlogist. Mittel, bei erfolgtem Uebergange in Abscesse in äußern Theilen die Behandlung dieser, bei entstandnen Ergießungen nach innen ein die Auffaugung beförderndes Verfahren. *(He.)*

Milchwasser, so v. w. Molken. **M-wein**, so v. w. Kumiß.

Milchweiss (Färb.), 1) ein ins Blaue fallendes Weiß, wie die Farbe der abgelaßnen Milch; 2) da die gute Milch ins Gelbliche fällt, so versteht man bisweilen auch ins Gelbe fallendes Weiß darunter.

Milchwirthschaft, s. Molkerei.

Milchwundkraut, Hieracium murorum. **M-wurz**, Polygala vulgaris.

Milchzähne, so v. w. Beest.

Milchzähne, 1) s. u. Zähne 10 u. Zahnen des Kindes; 2) s. u. Pferd 11.

Milchzucker (Saccharum lactis), wesentl. Bestandtheil der Milch, in den Molken aufgelöst, woraus er durch Abdampfen derselben bis zur Honigdicke, Trocknen an der Sonne, Wiederauflösen in Wasser, Klären der Auflösung mit Eiweiß, abermaliges Abdampfen u. Krystallisiren erhalten wird; kommt in starken, rindenartigen, unten platten, oben krystallinischen, milchweißen Stücken in den Handel, ist ziemlich hart, doch zerreiblich, von schwach süßlichem, erdigem Geschmack, 1,541 spec. Gewicht, bei gewöhnlicher Temperatur in 8—9, bei Siedhitze in 4 Theilen Wasser, mit dem er jedoch keinen Syrup bildet, löslich, nicht aber in Alkohol; gibt bei trockner Destillation dieselben Producte wie der gemeine Zucker (obgleich er nur wenig süß schmeckt), nur in einem etwas andern Verhältniß, besteht krystallisirt aus 39,471 Kohlen-, 7,107 Wasser-, 53,422 Sauerstoff

stoff u. scheint mit Alkalien, Erden u. Metalloxyden wirkliche chem. Verbindungen einzugehn. Mit verdünnten Mineralsäuren gekocht verwandelt er sich in Traubenzucker, mit Salpetersäure erwärmt liefert er Opal- u. Schleimsäure. Der M. wird als gelind temperirendes, expectorirendes Mittel, mehr aber, da seine Wirksamkeit nicht groß ist, als Zusatz zu andern wirksamern Arzneien, in Pulverform, selten in Auflösungen angewendet, am meisten in neurer Zeit von homöopath. Aerzten, die ihn als Heilmittel für indifferent betrachten, als constituirendes Mittel bei Verordnung homöopath. Arzneien in Pulverform. *(Su.)*

Milchzuckersäure, so v. w. Schleimsäure. **M-zuckersaurer Kalk** (Calx galactica), s. ebd.

Mild, 1) s. u. Milde; 2) von einem Gemälde, welches zwar markig, aber doch auch fein u. zärtlich ausgeführt ist; 3) von der Kupferplatte, wenn sie sich mit dem Grabstichel leicht u. gleichmäßig bearbeiten läßt.

Milde, mit Sanftmuth gepaarte Güte gegen Andre, die von der eignen Willkühr abhängen. Sie beschränkt sich nicht nur auf das Innere (**milde Gesinnung, Mildherzigkeit**), sondern spricht sich auch im Aeußern durch Mienen u. Worte aus; als Güte gegen Nothleidende wird sie zur **Mildthätigkeit**.

Milde, Fluß, s. u. Aland.

Milden, Stadt, so v. w. Moudon.

Mildenfurt, Dorf, sonst mit Prämonstratensernonnenkloster, jetzt großherzogl. Schloß u. Kammergut im weimar. Kr. Neustadt, unweit des Einflusses der Weida in die Elster; bildet ein mit Weida vereinigtes Amt mit 24,000 Ew.

Mildenhall, Marktfl., s. u. Suffolk. **M-stein**, Schloß bei Leißnig, s. d. 1).

Milder-Hauptmann (Pauline Anna), geb. 1785 in Constantinopel, Tochter eines k. k. Cabinetscouriers, bildete sich in Wien in der Schule Salieris zur Sängerin, ward erst bei der kaiserl. Oper angestellt, verheirathete sich mit dem Juwelier Hauptmann u. ging 1816 an das Hoftheater nach Berlin; die vollste metallreichste Stimme, junonische Gestalt, ausdrucksvolles Spiel u. wahrhaft trag. Kunst machten sie zur ersten Sängerin im Bereiche der Gluckschen Musik. Sie st. 1838 in Berlin. *(v. Kl.)*

Milderung, theilweises Nachlassen einer härtern Bestimmung, bes. bei Strafen, s. u. Strafmilderung u. Ablaß 2. **M-sgründe**, s. u. Strafmilderung 2 f. **M-srecht**, das dem Richter u. bezüglich dem Landesherrn zustehende Recht, die Strafe unter das gesetzl. Strafmaß in einem gewissen Falle herabzusetzen. Der Grund des Rechts ist der Mangel desjenigen Merkmals der Strafbarkeit in jenem besondern Falle, auf welchem die Vorstellung des Gesetzgebers über die Strafbarkeit eines gewissen Verbrechens im Allgemeinen, in abstracto, bei Erlassung des fragl. Strafgesetzes beruhte. Das M. des Landesherrn fällt häufig mit dem Begnadigungsrechte desselben zusammen; s. auch Strafänderung 2—c. *(Bs.)*

Milde Stiftungen (Pia corpora), Stiftungen u. Anstalten, die vom Staat, von Gemeinden od. Privaten zu irgend einem frommen od. mildthätigen Zweck verordnet u. errichtet worden sind, z. B. Klöster, Hospitäler, Armenhäuser u. dgl. Nicht aber kann jede gemeinnützige Anstalt hieher gerechnet werden. Die m-n S. bedürfen, um die Rechte jurist. Personen zu erlangen, des Anerkenntnisses durch den Staat. Gegen die Versäumnisse ihrer Verwalter 2c. erlangen sie Restitution u. haben im Uebrigen die Rechte einer jurist. Person (s. Person). *(Hss.)*

Mildglanzerz (Miner.), so v. w. Polybasit.

Mildheimsches Liederbuch, s. Becker 3).

Mildthätigkeit, s. u. Milde.

Mile (brit. Heldensage), so v. w. Mileagh.

Mile, bei Oken so v. w. Infusionsthierchen.

Mile (engl., spr. Meil), Meile, s. u. Großbritannien (Geogr.) 117.

Mileagh (spr. Meila, **Mileadh, Mileas-Easpain**, spr. Milas Espän, Gollanch), irischer Heros, nach der Sage Abkömmling des Phänius Farsa, Enkel des Breogan, der Coruña in Spanien gegründet haben soll, Sohn des Bile, Fürst in Asturien u. Biscayen, machte einen Heldenzug durch die Welt, verrichtete große Thaten in Scytho-Phönizien, wo er die Tochter des Königs Riflois heirathete, dann in Aegypten, wo er nach seiner ersten Gemahlin Tode die Tochter des Pharao Nektanebos ehelichte u. die Aethiopier schlug u. über Kreta, Cypern, Sicilien, Cadix zurückkehrte. Er fand sein Land Brigantium in Gallizien in großer Unordnung u. den Vater sterbend, u. segelte, nachdem er die Ordnung in 54 Schlachten wieder hergestellt, von Hungersnoth vertrieben, nach Irland, um hier ein neues Vaterland zu suchen. Aber er fiel mit den meisten seiner Familie in einem Kampf gegen die Eingebornen u. nur 3 seiner Söhne, Hebe, Amerghin u. Heremon, blieben übrig, s. Irland (Gesch.) 12. *(Lb.)*

Milegast, Sohn des Königs Liubi, folgte nach dessen Tode in einer Schlacht gegen die Obotriten als König der Wilzen, wurde aber 823 wieder abgesetzt, s. Wilzen (Gesch.).

Miles (lat.), 1) Soldat; 2) im Mittelalter gemeiner Ritter.

Milēsia, Beiname der Demeter zu Miletos.

Milēsier, s. u. Miletos 2).

Milēsion Tēichos (a. Geogr.), Ort im Delta Aegyptens westl. an der sebennytischen

nytischen Nilmündung; von Milesiern als Festung angelegt, da sie unter Psammetichos u. Kyaxares landeten.

Milesische Familien, s. u. Irland (Gesch.) 1c.

Milesische Mährchen, die in Miletos, der Vaterstadt der liebenswürdigsten Hetären, aufgekommnen unterhaltenden Erzählungen, welche die Schwierigkeiten, welche die Liebe oft findet, darstellten. Hieraus bildeten die Erotiker den Roman (s. d.).

Milet (a. Geogr.), so v. w. Miletos.

Milete (a. Gesch.), Tochter des Skedasos, s. d.

Miletin, Marktfl. im Kr. Bidschow (Böhmen), 1200 Ew., vielleicht das alte Mellodonum.

Miléto, Stadt in der neapolitan. Provinz Calabria ulteriore II.; Bischof, Kathedrale, Schloß, 1700 Ew.; seit dem Erdbeben nicht ganz wieder hergestellt. Dabei Trümmer des alten Miletos.

Miletópolis (a. Geogr.), 1) von Milesiern gegründete Stadt in Klein-Mysien, j. Bali Kesri; 2) Stadt am Hypanis u. Borysthenes im europ. Skythien (daher auch Borysthenis genannt); fest u. mit herrlichen Tempeln; im 9. Jahrh. stand sie nicht mehr; j. Kudak im Gouv. Kiew.

Miléton, ein Kreter; nach Ein. Sohn Apollons u. der Aria, Freund des Rhadamanthos u. Sarpedon, mit Letzterm von Minos vertrieben (dasselbe wird von Atymnios, dem Sohn von Zeus u. Kassiopea, erzählt), nach And. Sohn von Apollon u. Akakallis u. floh vor Minos nach Karien, wo er, mit Eidothea, des Königs Eurytos Tochter, vermählt, Kaunos u. Byblis zeugte. *(R. Z.)*

Miléton (a. Geogr.), 1) wichtige Handelsstadt in Klein-Asien, an der Grenze Kariens, am Mäander, berühmt durch Wolle, Schafe, Kleider, berüchtigt durch Schwelgerei. Geburtsort des Thales, Anaximander, Anaximenes, Hekatäos, Aeschines, der Aspasia u. a. ausgezeichneten Hetären; prangend mit Tempeln (bes. dem des didymäischen Apollon, der, von Xerxes abgebrannt, prächtiger erbaut ward); er war so hoch, daß er kein Dach erhalten konnte (vgl. Branchidä); j. hier das Dorf Palath-Scha. 2) (Gesch.). M. war Colonie von dem kretischen M., s. d. 3). Die Milésier trieben frühzeitig Schifffahrt u. wurden bald so mächtig, daß sie an 80 Colonien anlegten (fast alle zum Anfang des pers. Zeitalters bekannten Städte sind miles. Ursprungs). M. mußte sich dem Kyros unterwerfen, blieb lange bei Persien, doch ziemlich unabhängig davon, ward in den pers. Kriegen, in denen es sich an die sich empörenden übrigen ionischen Griechen anschloß, 494 v. Chr., zerstört, wieder aufgebaut, gerieth wegen der Oberherrschaft über Priene mit Samos in Krieg, in dem die Milesier von den Athenern unterstützt wurden, wofür sie im peloponnes. Krieg auf die Seite derselben traten, bis Alkibiades sie den Lakedämoniern zuwandte. Deshalb 411 Schlacht bei M., aus der die siegreichen Athener bei Annäherung einer peloponnes. Flotte nach Samos sich zurückzogen. Ihren dem jüngern Kyros geleisteten Beistand rächte Artaxerxes durch harte Sklaverei, aus der sie erst Alexander d. Gr. (s. Alexanders d. Gr. Krieg gegen Persien 5) erlöste. Sie blieb mittelmäßige Handelsstadt u. fand endlich ihren Untergang wohl durch die Türken od. durch Timurs Einfall. 3) Stadt auf Kretas Küste, beim Vorgebirge Dion; j. Miletoni; mit dem Hafen Miele. 4) Griech. Stadt in Aeolis, unweit dem Ida; 5) Stadt Mysiens, in der Regio Scepsis, am Cuenos; 6) Colonie der Milesier in Bruttium. *(Sch.)*

Miléum (a. Geogr.), numidische Stadt u. Bischofssitz in Afrika, bei Cirta; j. Mela.

Milfeu, Vogel, s. Milan.

Milford (spr. Millford), 1) Marktfl. in der Grafsch. Pembrocke (Wales), am Hafen, einem der größten, wichtigsten u. sichersten Hafen Englands, faßt 1000 Schiffe, hat 16 Arme, 5 Buchten, 13 Rheden, 2 Leuchtthürme auf der Spitze St. Annspoint, 2 Schlösser, Austerfischerei u. ist Station der Packetboote nach Waterford; 2) Ort, s. u. Connecticut 2; 3) s. u. Pennsylvanien 2; 4) mehr. Townships in verschiedenen nordamerikan. Staaten. *(Wr.)*

Milha (portug.), Meile, s. u. Portugal (Geogr.).

Milham, Volk, s. u. Damaner.

Millhau (spr. Milo), 1) Bezirk südöstl. im franz. Depart. Aveyron; 36½ QM., 50,000 Ew. Hier: Sct. Jean de Bruel, Walkererdegruben, 2400 Ew., Sévérac le Château, 1600 Ew., Städte. 2) Hauptst. desselben, am Tarn; Handelsgericht, Fabriken in Handschuhen, Hüten 2c., Handel mit Wein, Mandeln (sehr häufig), Vieh, Käsen (die in Kellern mit eiskalten Luftströmen bereitet werden) u. den Kunsterzeugnissen, 9600 Ew. *(Wr.)*

Millhaud (spr. Milo), Stadt unweit der Mündung der Vidre im Bz. Nismes des franz. Depart. Gard; große Branntweinbrennereien, Weinbau, 1500 Ew.

Millhaud (Jean Baptiste, Graf M.), geb. 1766 zu Arpajon, 1789 Lieutenant, 1791 Conventsmitglied, 1796 Oberst u. Chef des 5. Dragonerregiments, zeichnete sich in den italien. Feldzügen sehr aus, wirkte am 18. Brumaire thätig für Napoleon u. ward Brigadegeneral; 1805 nahm er nach der Schlacht von Austerlitz 40 Kanonen, 1807 Graf u. Divisionsgeneral, 1808—12 in Spanien, 1813 commandirte er bei Leipzig ein Cavaleriecorps; 1814 während der Restauration Generalinspector der Cavallerie; schloß sich während der 100 Tage an Napoleon an; durchbrach bei Ligny mit den Kürassiren Blüchers Centrum, zeichnete sich bei Waterloo aus; wurde von der 2. Restauration verbannt;

Digitized by Google

bannt; 1820 zurückgerufen; † 1823. *(Hel.)*

Millhaud (fr., spr. Milla), ein rother Franzwein aus der Gegend von Hovergne.

Milhômens pódix, Wurzel von Aristolochia cymbifera in Brasilien, ein knolliger, aufgetriebner, höckriger Wurzelstock mit langen, federkieldicken Wurzelfasern, außen schwärzlich-graubraun, innen weißröthlich, riecht durchdringend stinkend, wie fauler Urin, od. wie Chenopodium vulvaria, schmeckt aromatisch bitter, kampherartig, lange im Munde bleibend, einigermaßen der Serpentaria ähnlich; wird in Brasilien gegen Schlangenbiß, Wechselfieber ꝛc. gebraucht, findet sich jetzt auch in deutschen Droguerichandlungen; gegen Typhus angewendet. *(Hu.)*

Milhôüse (spr. Milhuhs, Robert), geb. von armen Eltern 1788, erst Strumpfwirker, dann engl. Soldat u. als solcher Naturdichter, 1815 wieder Strumpfwirken, widmete sich aber dann später mit Unterstützung von Freunden ganz dem Dichten; † 1839. Schr.: Stanzas adressed to a Swallow; Vicissitude; Blossoms; Song of the Patriot Sherwood Forest, the Destins of Man.

Milliána, Stadt, s. u. Aleusan 3).

Milliäres glándulae, Hautdrüsen, kleine, auf der Oberfläche eines Pflanzentheils aufsitzende, halbkugel- od. halbeiförmige, gesellige Drüsen.

Milliarésion, Münze, so v. w. Milliaresion.

Milliária, so v. w. Ortolan.

Milliária (Med.), wahres Friesel.

Milliária fébris (lat.), s. Frieselfieber.

Millichos (a. Geogr.), s. u. Amilichos.

Milíes (spr. Militsch, Joh.), geb. zu Kremsier in Mähren zu Anfang des 14. Jahrh., Archidiaconus in Prag, bekämpfte die herrschenden Mißbräuche der Kirche u. die Laster der Geistlichen. Deswegen angefeindet, legte er seine reiche Pfründe 1363 nieder, wurde Sacristan seiner Kirche, predigte nun rücksichtslos in Prag u. Bischofteynitz mit großem Beifall u. gewann viele Anhänger. Nach 5jähr. Wirksamkeit ging er nach Rom; der Papst war abwesend in Avignon, u. da er durch einen Anschlag zur Anhörung seiner Predigt in der Peterskirche einlud, sperrten ihn die Mönche in ein Franciscanerkloster. Nach Urbans V. Rückkehr wurde er ganz entlassen. Nach Böhmen zurückgekehrt, wirkte er seit 1369 als Stieknas Nachfolger segensreich. Seine Feinde zogen aus seinen Predigten eine Anzahl Sätze, die Gregor XI. als Ketzereien verdammte u. M. excommunicirte. Aber M. ging selbst nach Rom, brachte seine Feinde zum Schweigen, kehrte ungefährdet zurück u. † bald darauf 1374. Seine Anhänger **Milíesmänner** od. Begharden. Von ihm noch einige Predigten u. eine Postille erhalten, obgleich der Erzbischof Sbinko von Prag seine Schriften, mit vielen andern, 1410 in Prag verbrennen ließ. Vgl. Ritt, Das Leben der 3 ausgezeichnetsten Vorläufer des J. Huß, Prag 1796. *(Sch.)*

Millíe, Stadt, s. u. Strogoffa. **Millín**, 1) Herrschaft des prager Damenstifts im böhm. Kr. Beraun; 2) Marktfl. dorin.

Millingen, Volk, s. unt. Labunke (Gesch.) 2.

Milliolíten (Petrof.), Abtheilung der Foraminiferen od. Rhizopoden, enthaltend die Gattungen Biloculina, Spiroloculina, Triloculina, Articulina, Quinqueloculina, Adelosina, Amphistegina, Heterostegina, Orbiculina, Alveolina, Fabularia, welche die M-kalke bei Paris zusammensetzen.

Milliolum (Web.), s. u. Milium 3).

Million, so v. w. Milliarium.

Millis, Dorf der sardin. Generalintendanz Cap di Cagliari; große Pomeranzen- u. Maulbeerplantagen, Salzwerke; soll auf dem alten Neapolis stehen; 1500 Ew.

Millit, Insel, so v. w. Meleda.

Militär (v. lat. Militaris), 1) (das M.), der Soldatenstand, u. 2) (der M.), ein einzelner Mann aus demselben.

Militär- u. **Zusammensetzungen, die hier nicht zu finden sind**, s. unt. Kriegs-....

Militärakademie, s. u. Militärschule 2. **M-apotheke**, s. u. Militärheilkunde, auch unt. Apotheke. **M-arzt**, s. u. Militärheilkunde. **M-bedürfnisse**, so v. w. Kriegsbedürfnisse. **M-collegium**, s. Kriegscollegium.

Militärcolonien, 1) Ansiedelungen ganzer Truppentheile, so daß die Soldaten im Frieden auf ihnen angewiesenen Wohnsitzen das Land bauen, im Kriege aber ein Theil derselben in das Feld zieht, aus der Colonie im Fall des Ablebens od. der Invalidität ersetzt wird u. im letztern Fall in ihr wieder Aufnahme findet. 2) Die Idee der M. ist sehr alt. Schon Alexander d. Gr. siedelte die Veteranen seiner Heere theilweise an, u. bei den Römern findet man schon die Colonisirung durch Legionen, namentlich waren die Limitanei in Illyrien u. Pannonien ähnl. Anstalten. Auch das Lehnswesen des Mittelalters u. die Timarioten der Türken hatten einige Aehnlichkeit hiermit; mehr Aehnlichkeit hatte die Organisation der schwed. Nationalregimenter, wo Soldaten u. Offiziere zerstreut in bes. Häusern auf dem Lande angesiedelt wurden u. zu Uebungen u. im Kriege zusammen kamen, doch sind auch diese keine eigentl. Colonien. Am ausgebildetsten war die Organisation der M. seit dem 16. u. 17. Jahrh. in der Militärgrenze Oesterreichs, s. Oesterreich. Militärgrenze. 3) Eigentl. M. wurden aber erst von Rußland angelegt. Nach der Beendigung des Krieges von 1815 wünschte Kaiser

ser Alexander Ersparnisse bei seinem Heere zu machen u. verlangte die Meinung seiner Generale darüber zu hören. Der General der Artillerie, Graf Araktschejew, schlug vor, indem die Soldaten bei den Kronbauern einquartirt würden, völlige militär. Dörfer zu bilden, u. jedem Hause eine Partie Landes zum Unterhalt zu bewilligen. [4] Diese Idee fand Eingang u. den 26. April 1818 verordnete ein Ukas die Verwirklichung derselben. Spätre Ukase v. 12. Decbr. 1821, 18. Febr. 1825 ergänzten die Verordnungen hierüber. Die erste Ansiedelung wurde im Gouvernement Nowgorod mit Infanterie (3 Grenadierdivisionen, 15,000 M., zu denen später noch 1 Div. hinzukam u. sie zu 24,000 M. mehrte), eingerichtet u. später in andern Gouvernements (in den Slowodes Ukraine, Kharkof, Kherson u. Jekaterinoslaw) mit Cav. (5 Div., aus 20 Regtrn. in Ulanen verwandelter Kosaken, Ulanen u. Kürassiere, 22,000 Pferden bestehend), nachgeahmt. Araktschejew erhielt die Oberaufsicht über sämmtl. M. Die Krondörfer, in welchen M. angelegt werden sollten, wurden durch diese Ukase namentlich bestimmt. Anfangs erregte das Ungewohnte des neuen Verhältnisses Unruhen, die aber bald beigelegt waren, worauf die Anlegung der M. ruhig von Statten ging. [5] Man verfuhr hierbei folgendermaßen: gewisse Districte wurden ganz der Civilobrigkeit entzogen u. unter Militärgewalt gestellt, in ihnen wurden nun die sämmtl. Kronbauern einer Colonie aufgezeichnet u. aus ihnen die, so älter als 50 Jahre waren, od. in deren Ermanglung die, welche sich sonst verständig u. ordentl. bewiesen, gezogen. Diese erhielten den Namen Obercolonisten (Meistercolonisten), u. jeder derselben ward uniformirt u. bekam 15 Desätinen (40 Acker) Landes. Zugleich wurde ihm ein Haus gebaut, u. diese Gehöfte bildeten, von einander getrennt, in einer Gasse das Dorf. Jeder Obercolonist hat nun einen Assistenten neben sich, zu dem gewöhnlich der älteste Sohn der Familie gewählt wird, u. an den im Fall des Ablebens des Obercolonisten, nach eingeholter Genehmigung des Obersten, der Hof vererbt wird. [6] In jedem Hof wird ein einquartirter Soldat (ackerbautreibender Soldat), verpflegt, u. auch sein Pferd, wenn die colonisirten Regimenter Cavallerie sind, ernährt. Nur wenn dieser in den Krieg zieht, bekommt er Sold. Dafür hat der Soldat aber dem Bauer in der Zeit, wo er nicht zum eigentl. Dienst od. zu Uebungen verwendet wird, im Ackerbau zu helfen. Neben dem eigentl. Soldaten ist in jedem Hofe noch ein Reservemann, zu dem meist der 2. Sohn des Obercolonisten genommen wird. Dieser ersetzt den Abgang des ackerbautreibenden Soldaten. [7] Die übrigen jungen Männer der Colonie, bei der Inf. vom vollendeten 12, bei der Cav. vom 14. Jahr an, bilden die ebenfalls uniformirten Cantonisten, welche zu Soldaten u. Bauern ausgebildet u. einquartirt werden, die vom vollendeten 17. Jahre an zum Ersetzen des ackerbautreibenden Soldaten der Reserve, vom vollendeten 20. Jahre an zum Ersatz im activen Bat. dient. Im Fall einer feindl. Invasion sollen dieselben zur Landwehr gezogen werden. [8] Alle Knaben vom vollendeten 7. Jahre an werden der väterl. Gewalt entzogen u. in eignen Lancasterschulen erzogen. Ausgezeichnet Talentvolle werden in bes. Militärschulen zu Offizieren ausgebildet. Auch die Mädchen erhalten in Lancasterschulen Unterricht, sollen aber nur Soldaten heirathen. [9] Wenn der Militärcolonist 25 (jetzt 20) Jahre gedient hat, kann er seinen Abschied u. seine Entlassung aus der Colonie verlangen, dient dann noch 5 (jetzt 3) Jahr in der Reserve u. gilt dann für invalid. Wirklich im Gefecht invalid Gewordne werden zum Polizeidienst verwendet u. hierfür vom Gouvernement bezahlt. [10] Alle Verbrechen der M. werden nach einem besondern Militärcodex gerichtet, die Offiziere sind ihrem Range nach die Richter. Die Offiziere haben auch die innere Verwaltung der M., die Polizei in jedem Dorfe unter sich. Alle Verrichtungen in der M. werden von den Colonisten besorgt. Fremden ist der Zutritt in die Bezirke der M. ohne bes. Paß nicht gestattet, selbst die Posten werden von Colonisten versehn. Mehr. Jahre hindurch wendete man große Summen auf die M., denn Hospitäler, Ställe, Schulen, Kirchen (jedes Regt. hatte 1), Magazine, Exercierhäuser gingen auf Kosten derselben. Bis 1826 betrugen die Kosten bereits 32,500,000 Rubel. [11] Durch die M. erhält sich ein großes Heer kampffertig von selbst, ohne etwas weiter, od. doch unbedeutend mehr als das erste Anlegecapital zu kosten, durch sie wird das wüste Land urbarer gemacht, in die rohe Bevölkerung Ordnung u. Bildung gebracht, durch sie Kriegergeist in dem Heere geschaffen. [12] Dagegen haben sie auch Kehrseiten. Sie bilden nämlich einen Staat im Staate u. die Möglichkeit ist da, daß ein Oberanführer, der die Zuneigung der M-colonisten gewinnt, bes. wenn sich mehrere M. verbinden, sich in Empörung gegen den Staat erhebt u. nach ein Paar gewonnenen Schlachten dem Thron Gefahr bringt. [13] Aus dieser Ursache ist seit 1825, wo die Revolte eines Theils der Garde zeigte, daß Brennstoff zu einer Empörung auch in Rußland vorhanden sei, u. bes. als 1831 wirklich in einer M. ein Aufruhr Statt fand, wobei viele Offiziere ermordet wurden u. den Nikolaus nur dadurch im Entstehn unterdrückte, daß er, nur von einem Adjutanten begleitet, nach dem Ort der Empörung eilte, hier aber mitten unter die versammelten Empörer trat, u. ihnen auf die Knie zu fallen, um Gnade zu bitten, zum Gehorsam zurückzukehren u. die Rädelsführer aus-

zu-

zuliefern befahl, was dann sogleich geschah, der Plan, die ganze Armee zu colonisiren, aufgegeben u. durch Ukas vom 19. Nov. (1. Decbr.) 1831 wesentl. Veränderungen im System der M. vorgenommen wurden; die einquartirten Bataillons wechseln nämlich, statt früher fest einquartirt zu sein, u. selbst der Name M. ist in den der Districte der ackerbautreibenden Soldaten geändert worden. Vgl. R. Lyall, Ueber die M. Rußlands, (franz.) Par. 1825; Tanski, Die M. in Rußland, Schubert, über dieselben, Königsb. 1835. *(Pr.)*

Militärcommission, eine Commission, welche mit Anordnung u. Auseinandersetzung von militär. Gegenständen irgend einer Art beauftragt ist. **M. des deutschen Bundes**, s. Deutscher Bund m.

Militärdenkzeichen, 1) so v. w. Kriegsdenkzeichen; 2) auch so v. w. Verdienstmedaille.

Militärdienstzeichen, Kreuz od. sonstiges Zeichen an einem Bande auf der Brust getragen, für mehrjährige (meist 10-, 15-, 20- od. 25jähr.) Dienstzeit für Militärs. Meist ist das für Offiziere ein andres, als das für Unteroffiziere u. Soldaten. Die einzelnen s. u. den einzelnen betreffenden Staaten.

Militärehren, s. Honneurs.

Militärehrenzeichen, 1) so v. w. Kriegsdenkmünzen u. 2) Militärdienstzeichen, 3) Verdienstmedaillen.

Militäretat, so v. w. Kriegsetat.

Militärgeographie, [1] die Geographie, welche die Länder nicht blos in allgemeiner Beziehung betrachtet, sondern auch in Bezug auf die Wichtigkeit, die dieselben für die Kriegführung haben. [2] Daher liegen die Producte eines Landes, in so fern sie einem Kriegsheere wichtig sind, der mehr od. weniger krieger. Geist der Bewohner u. vor allem die Beschaffenheit des Landes zum Kriegsgebrauch, das Terrain, innerhalb des Bereichs der M. [3] In letztrer Beziehung sind das Streichen der Gebirge u. ihr Verflachen in eine hügelige Gegend u. zuletzt in die Ebene, der Lauf der Flüsse, ihre Schiffbarkeit, die Straßenzüge, die Punkte, wo sie Gebirge u. Flüsse überschreiten (Pässe), die Beschaffenheit der Brücken, die Gegenstände, welche eine Kriegsopposition auf irgend eine Weise hindern können, daher Wälder, sehr mit Hecken, Sümpfen, Gräben durchschnittnes Land ꝛc., bes. Dinge, die in der M. vorkommen. [4] Bei Städten u. Dörfern beachtet sie vorzüglich ihre Bauart, ob Kirchen, Klöster, Schlösser od. andre Gebäude sich in ihnen, bes. zur Anlegung von Magazinen, Lazarethen od. andern Militäretablissements eignen, ob die Beschäftigung der Bewohner (Handel, Fabriken) die Ortschaften zu solchen Anlagen geeignet macht, u. vor allem die Fähigkeit der Orte zur Befestigung, wie sie denn die vorhandenen Festungen vorzüglich genau ins Auge faßt u. ihre militär. Wichtigkeit zu beurtheilen sucht. Auch die Kenntniß der wichtigsten Schlachtfelder zieht man zuweilen in weiterem Sinne mit zu der M. [5] Vgl. Hahnzog, Lehrbuch der M. in Europa, Magdeb. 1820—23, 2 Bde.; Meinecke, Geographie von Europa, Erf. 1824. *(Pr.)*

Militärgesetze, 1) Gesetze, die bes. den Soldaten, dessen Benehmen gegen Vorgesetzte, im Kriege gegen den Feind u. gegen den Bürger ꝛc. betreffen; vgl. Kriegsartikel u. Kriegsrecht; 2) auch wohl so v. w. Martialgesetze.

Militärgouverneur, s. u. Gouverneur 2).

Militärgrenze, so v. w. Oestreichische Militärgrenze.

Militärheilkunde (Medicina militaris), [1] Zweig der Medicin, welcher die ärztl. u. wundärztl. Besorgung der Soldaten zum Zwecke hat. Obgleich schon das griech. Heer an Machaon u. Podalirios seine Aerzte vor Troja mit gehabt hatte, so sorgten doch erst die Römer vorzüglich unter den Kaisern durch eigne Aerzte (Medici vulnerarii) für das Wohl ihrer Krieger. Bei den Deutschen versahen die dem Heer nachziehenden Weiber das Geschäft der Wundärzte. In der Barbarei des Mittelalters ging die Sitte, Aerzte bei dem Heere zu haben, wieder unter, u. erst im 16. Jahrh., nachdem seit der Erfindung des Schießpulvers die Verletzungen im Kriege weit mannigfaltiger u. zum Theil schlimmer geworden waren, tauchte sie u. zwar zuerst wieder in Frankreich, bes. durch Porré (s. d.) befördert, auf, erhielt aber erst im vergangnen u. zum Theil noch im gegenwärtigen Jahrh. ihre volle Ausbildung, so daß das M-medicinalwesen eine bes. Abtheilung der Kriegsverwaltung bildet. [2] Frankreichs Beispiel folgten bald auch die übrigen civilisirten Staaten, bes. der preußische. In Deutschland waren indeß die Feld- (Militär-) ärzte noch im vorigen Jahrh. wenig mehr als gewöhnl. Chirurgen, deren Klasse sie fast durchgängig angehörten. Je mehr sich das Bedürfniß guter M-ärzte herausstellte, desto mehr ward man auch für die Heranbildung eines tüchtigen Personals derselben besorgt, wofür in mehrern Staaten besondre Institute, z. B. in Preußen das Friedrich-Wilhelmsinstitut u. die medicinisch-chirurg. M-akademie in Berlin, in Oestreich die Josephsakademie in Wien, in Sachsen die medicinisch-chirurg. Akademie u. a. errichtet wurden. [3] Das **M-medicinalwesen** bildet eine bes. Abtheilung des Verwaltungsdepartements der Kriegsministerien. Die **M-ärzte** stehen daher im Solde des Staats u. sind durch eine eigne Kleidung u. Rangordnung ausgezeichnet. [4] In der preuß. Armee u. ziemlich entsprechend auch in den andern wohl disciplinirten Heeren ist die Einrichtung u. Eintheilung des gesammten Personals folgende: Ein

Digitized by Google

Ein Generalstabsarzt mit dem Range eines Obersten, dem noch 2 andre von gleichem Charakter zur Seite stehen, bildet mit einem Oberstabsarzte, einem obern Feldlazarethinspector u. mehrern obern M-ärzten u. Bureaubeamten den **M-medicinalstab**, als oberste, unmittelbar dem Kriegsministerium untergeordnete Behörde. Die übrigen M-ärzte sind entweder: [1]aa) obere Feldärzte, promovirte Aerzte, zu denen gehören: aaa) die Generalärzte, oberste Aerzte der einzelnen Armeecorps. Unter diesen stehen: bbb) die Regimentsärzte, mit Capitänsrang, für die einzelnen Regimenter; ccc) die Oberstabsärzte, mit gleichem Rang, beim Medicinalstabe, an Hospitälern, am Friedrich-Wilhelmsinstitute angestellt; ddd) die Bataillonsärzte, für jedes einzelne Bataillon; eee) die Stabsärzte, bei Hospitälern in Festungen u. größern Städten, beim Medicinalstabe, beim Friedrich-Wilhelmsinstitute u. als oberärztl. Gehülfen in der Charité zu Berlin thätig, u. fff) Pensionärärzte, meist bei den Garderegimentern als Compagniechirurgen angestellte Zöglinge des Friedrich-Wilhelmsinstituts; [2]bb) Unterärzte, meist nicht graduirt, sondern Chirurgen 1. od. 2. Klasse: aaa) Oberchirurgen od. Oberärzte, Chirurgen der folgenden Abtheilung bei Invalidencompagnien; bbb) Compagnie-, Escadrons-, Batterie- od. Lazarethchirurgen, den Regiments- u. Bataillonsärzten untergeordnete Chirurgen, helfen für die einzelnen Compagnien rc. In neurer Zeit sind aus der Klasse der gemeinen Soldaten auch noch bes. Chirurgengehülfen als Krankenwärter herangezogen worden. [3]Die Thätigkeit der M. erstreckt sich nicht blos auf die Zeit des Kriegs, wo die Hülfe der M-ärzte auf Märschen, in Bivouacs, Lagern, in Festungen, bei Belagerungen, auf Schlachtfeldern, bei den Ambulancen u. in Lazarethen in Anspruch genommen wird, sondern auch auf die Zeit des Friedens, wo sie die Untersuchung der zu Recruten auszuhebenden Mannschaften, die Ausrangirung der untauglich Gewordenen (Invaliden), ferner die Bekleidung, Beköstigung u. Wohnung der Mannschaften, so wie die Besorgung beim Exerciren od. Manoeuvres, die Organisation u. Beaufsichtigung der Bildungsinstitute für M-ärzte, die [4]Einrichtung u. Leitung der Lazarethe u. der Mapotheken zum Gegenstande hat. Die Versorgung der Kranken mit Medicamenten u. dem nöthigen Verbandapparate war früher in den meisten Staaten gegen eine bestimmte Summe (Medicingelder) den M-ärzten überlassen, wird aber jetzt durch besondre, durch den Staat besorgte Lazareth- od. Feldapotheken, welche am besten aus einer Centralapotheke versehen werden, bewirkt. Das Dispensiren besorgen meist nach Anleitung einer besondern Pharmakopöe (**M-pharmakopöe**) besondre Chirurgen, in manchen Heeren vorzüglich zur Zeit des Krieges auch Apotheker (Feldapotheker). (*He.*)

Militärhospital, s. u. Hospital. u. unt. Militärheilkunde.

Militärische Bestrafungen, s. u. Strafen.

Militärische Karten, s. u. Landkarten 12; vgl. Militärisches Aufnehmen.

Militärischer Ueberblick, s. Coup d'oeil.

Militärisches Aufnehmen. [1]Das Aufnehmen u. Zeichnen des Plans einer Gegend zu militär. Zwecken. Entgegengesetzt ist ihm das ökonom. Aufnehmen (s. d.) u. Vermessen. [2]Es geschieht entweder nach einem vorher durch astronom. Bestimmungen gelegten trigonometr. Netz mittelst des Meßtisches (s. d.) u. eigner Meßwerkzeuge, od. häufiger mittelst der Campagnemensel (s. d. unt. Meßtisch) nach dem Augenmaße (Coup d'oeil), wenn die Zeit u. die Mittel beschränkter sind (Croquiren). [3]Das Verfahren bei letztrem, dem bei Weitem gewöhnlicheren, ähnelt dem ersteren (s. u. Meßtisch). Man mißt nämlich eine Standlinie, jedoch nur nach Schritten, u. zieht von den Endpunkten derselben aus Visirlinien, nur daß man dieselben nach dem Augenmaß aufträgt u. dabei das Lineal od. den Bleistift als Surrogat des Diopters benutzt. Berichtigungen nimmt man nach dem Augenmaß vor. Befindet man sich auf einer neuen Station, so orientirt man die Campagnemensel mittelst einer kleinen Orientirboussole u. verfährt dann ungefähr wie bei dem Meßtisch. Auch das Rückwärtseinschneiden kann man in Anwendung bringen. Hierbei zeichnet man fortwährend im Gehen, sucht die höchsten, am meisten Umsicht gewährenden Stellen des Terrains auf u. schreitet auf demselben stets zeichnend vorwärts u. strebt überhaupt, wo möglich, keinen Weg 2mal zu machen u. so viel Terrain, als man nur immer kann, auf den Plan niederzulegen. [4]Da der, welcher solches m. A. vornimmt, fast immer zu Pferde ist, so kann er die Schritte seines Pferdes auch zählen u. zum Maßstab annehmen, nur muß er genau beobachten, wie sich diese Schritte im Schritt u. Trab u. wie sich die Galoppsprünge seines Pferdes zu seinen Schritten als Fußgänger verhalten. Oft läßt man, um nicht irre zu werden, die Schritte durch den Gehülfen zählen. Noch besser ist es aber, wenn man sich eines Schrittzählers (s. d.) bedient. In neurer Zeit hat man (bes. der preuß. General von Decker) vorgeschlagen, das m. A. noch durch einige zweckmäßige, leicht transportable, winkelmessende Instrumente, bes. die Patentboussole u. den Reflector (s. d.) zu erleichtern. [5]Zum m. A. mit der Campagnemensel gehört ein tüchtiger u. geübter Aufnehmer, um eine Gegend schnell u. rich-

Digitized by Google

tüchtig u. ohne weitere Hülfsmittel auf den Plan zu bringen. Erst seit Lehmann um 1805 hat das m. K. in der sächs. Armee einen gewissen Grad der Vollkommenheit erlangt, noch mehr haben die Preußen seit 1815 es ausgebildet. [2] Der gewöhnl. Maßstab aller m. K., wenigstens in Preußen, ist 1/720 der Natur, nur in besondern Fällen größer; die Reduction der Aufnahme geben dann die Cabinets-, Kriegs- u. Specialkarten. (Pr.)

Militärisches Begräbniss, s. u. Todtenbestattung. **M. Testament**, s. u. Testament.

Militärisches Wochenblatt, s. u. Zeitungen u. **M. Wörterbücher**, s. ebd. 11a.

Militärmusik, s. u. Kriegsmusik.

Militärökonomie, der Theil des Staatshaushalts, der sich mit Aufbringung u. Unterhalt der Streitkräfte desselben beschäftigt. Zu ersterer gehört Recrutirung, Remontirung, Ausrüstung, Flotten u. Festungsbau, zu letzterer Verpflegung, Besoldung, Einquartirung u. Casernenwesen, Ausbesserung des Schadhaften u. Hospitalwesen. Vgl. Cancrin, über M., Petersb. 1820, 3 Bde. 4.; Bibbentrop, Archiv für die Verwaltung des Haushalts bei den europ. Heeren, Berl. 1818—19, 2 Bde.; Odier, Cours d'études sur l'administr. milit., Par. 1824. (Pr.)

Militärorden, s. u. Militärverdienstorden.

Militärorganisation, s. Militärverfassung. **M.-pflichtigkeit**, s. Kriegspflichtigkeit. **M.-pharmakopöe**, s. u. Militärheilkunde, auch unt. Pharmakopöen.

Militärschematismus, in Oestreich so v. w. in andern Staaten Rangliste.

Militärschulen, [1] 1) Im Allgemeinen Schulen, in denen Militärs Unterricht erhalten. Dahin gehören die Soldaten- od. Compagnieschulen, in welchen die gemeinen Soldaten im Lesen, Schreiben, Rechnen Unterricht erhalten, u. die Unterhaltungsstunden, die bei manchen Armeen sind, in denen Offiziere sich über Gegenstände des gewöhnl. Dienstes, des Garnisonlebens, des Felddienstes u. dgl., mit den Unteroffizieren u. Soldaten unterhalten, auch Vorträge darüber halten. [2] 2) Im Besondern die für die Bildung junger Leute zu Offizieren u. für die höhere Ausbildung der Offiziere (sogenannte M-akademien) selbst bestimmten Unterrichtsanstalten. Die Cadettenhäuser (s. d.) waren die ersten Anstalten dieser Art, später entstanden die Ritterakademien u. mehrere M-akademien zu gleichem Zweck, in Stuttgart, Braunschweig, Kassel u. v. a. Orten in Deutschland. [3] Aehnlich auch die Ecole militaire Friedrichs d. Gr. in Berlin, zur Ausbildung junger Offiziere. Bes. waren die Artillerieschulen hierin ein Vorbild. [4] Schon vor dem 7jähr. Kriege hatte in Frankreich jede Stadt, wo ein Artillerieregiment garnisonirte, seine Artillerieschule, Sachsen folgte 1766, später Oestreich u. Preußen hierin nach. [5] Schon früher bestanden Ingenieurschulen (s. d.). Der Unterricht war aber noch nicht gehörig systematisch organisirt, u. es wurden viele junge Leute Offiziere, ohne in einer solchen Schule wissenschaftlich ausgebildet zu sein. Erst seit 1810 u. noch mehr seit 1815 besteht, in den meisten Staaten wenigstens das Gesetz, daß dort im Frieden Niemand mehr Offizier wird, der nicht wissenschaftliche Kenntnisse, die er in einem Examen darlegen muß, besitzt. [6] Die ausgebildetsten M. hat jetzt Preußen, wo jede Division eine Divisionsschule hat, an der die jungen Leute auf das Offiziersexamen vorbereitet werden; die tüchtigeren Offiziere können dann noch die allgemeine Kriegsschule zu Berlin besuchen, um in dieser eine höhere Ausbildung zu erlangen. In Frankreich führen seit der Revolution alle sonstigen Cadettenhäuser den Namen M. (Ecoles militaires). [7] Garnisonschulen sind den Bürgerschulen gleichstehende Schulen, wo die Kinder dienender od. ausgedienter Militärs unentgeldlich Unterricht empfangen. Wolfrath, über militär. Institute u. Garnisonschulen. Hamb. 1806. (Pr.)

Militärstrafen, s. u. Strafe.

Militärstrasse, 1) Heerstraße, auf der Truppen gewöhnl. marschiren, ihren Ersatz erhalten ꝛc.; 2) Straße durch das Gebiet eines Fürsten, auf der vertragsmäßig Truppen eines andern Staats marschiren dürfen u. nach Uebereinkunft verpflegt werden. Solche M-n sind bes. dann unumgänglich nöthig, wenn das Gebiet eines Staats durch einen andern in mehrere Theile getrennt ist, wie z. B. Preußen, Baiern ꝛc., od. wenn die Grenze eines Staats so läuft, daß Gebietstheile desselben von den Truppen des andern, sollen sie anders keine bedeutenden Umwege machen, berührt werden müssen. Die M. werden so eingerichtet, daß so wenig Etapen als möglich in fremdem Gebiet liegen, sondern daß die Truppen wo möglich in eignem Gebiet zubringen u. verpflegt werden. (Pr.)

Militärverbrechen, [1] die eigenthümlichen Verbrechen (Standesverbrechen s. u. Verbrechen), welche von Soldaten, als solchen, begangen werden. [2] Bei der jetzt ganz geänderten Militärverfassung sind sowohl die röm. als Reichsgesetze höchstens analog anwendbar, wo particularrechtliche Bestimmungen fehlen. Demnach sind die M. gemein gefährlich, wenn dadurch ein ganzes Heer od. ein beträchtlicher Theil desselben dem kriegführenden Staate entzogen werden könnte od. sollte, im entgegengesetzten Fall nur individuell gefährlich. Gemeingefährliche sind: [3] a) Meuterei, d. i. das M., wodurch ein Aufruhr der Soldaten

baten veranlaßt werden soll od. kann, z. B. durch Verleitung mehrerer zu Beschwerdeführung, Ungehorsam u. Widerspenstigkeit gegen das Commando, von der deutschen Reichsreiterbestellung mit Strafe an Leib od. Leben bedroht. [6] **b)** Aufstand des Heeres od. im Heere, bei Thätlichkeit od. schweren Drohungen mit dem Tode, in minder schweren Fällen mit Verstoßung aus dem Militär nach röm. Rechte geahndet. [5] Individuell gefährlich sind: **c)** Insubordination, die Verletzung der vorzüglichen Achtung u. des unbedingten Gehorsams gegen die militär. Vorgesetzten. Auf ausdrückliches Zuwiderhandeln gegen die Befehle der Vorgesetzten, Verweigerung des Gehorsams od. thätliche Handanlegung an sie, folgt im Kriege der Tod. [6] **d)** Verlassung od. Versäumung des Postens durch Völlerei bei Feindesgefahr, od. in Bezug auf die Posten vor dem kaiserlichen Pallast, od. vor den Wohnungen der Vorgesetzten, wird mit dem Tode, außerdem willkürlich bestraft. [7] **e)** Treulosigkeit an den Fahnen, d. h. Austreten aus Reihe u. Glied während des Anmarsches gegen den Feind, od. während der Action, soll nach röm. Rechte mit körperlicher Züchtigung od. Deportation, Flucht zuerst im Angesichte des Heeres (Feigheit), nach röm. u. deutschem Rechte, mit dem Tode bestraft werden. [8] **f)** Desertion, sowohl einfache, als qualificirte (Ueberlaufen, s. Desertion 1 ff.), ist verschieden von dem Verbrechen dessen, der sich von der Fahne entfernt hält, in der Absicht zurückzukehren, u. der nach röm. Rechte willkürlich bestraft wird. Endlich wurde bei den Römern **g)** der Verkauf od. der Verlust der eigentlichen Waffen mit dem Tode, kleinerer Waffenstücke mit körperlicher Züchtigung bestraft. *(Bs.)*

Militärverdienstorden, **1)** preußischer M. (Orden pour le mérite), s. Verdienstorden; **2)** M.-Max-Josephsorden, s. Max-Josephsorden; **3)** Württembergischer, s. u. Verdienstorden; **4)** sächs. M-orden des heil. Heinrich, s. Heinrichsorden; **5)** bad. M. Karl Friedrichs Verdienstorden, s. Verdienstorden Karl Friedrichs; **6)** kurhess. M-Orden pour la vertu militaire, s. Verdienstorden A) d); **7)** niederländischer M. Wilhelmsorden, s. Wilhelmsorden; **8)** (Institution du mérite militaire), gestiftet am 10. März 1759 von Ludwig XV. zu Belohnung der Officiere in den Schweizerregimentern u. and. Ausländer, die als Nichtkatholiken den Ludwigsorden nicht tragen konnten. Zeichen: ein goldnes Kreuz, einerseits ein aufrecht stehender Degen u. die Umschrift Pro virute bellica, andrerseits Ludovicus XV. instituit 1759, um einen Lorbeerkranz; für 3 Klassen: Großkreuze, Commandeurs, Ritter; Band dunkelblau; die 1. Kl. dazu auf Kleid u. Mantel ein ähnl. goldnes Kreuz. Erlosch 1789. 1814 wieder hergestellt, ward er an einem feuerfarbenen Bande getragen, 1830, nach der Julirevolution, aufgehoben. **9)** Franz. M-orden des h. Ludwig, s. Ludwigsorden; **10)** M-Orden des h. Georg, s. Georgorden; **11)** M-Orden für Savoyen, s. u. Verdienstorden; **12)** poln. M., s. ebd.; **13)** portugies. M. von Avis, s. Avizorden. *(Pr. u. v. Bie.)*

Militärverfassung, die Art und Weise, wie in einem Staat das Militärwesen organisirt ist, s. Kriegsheer, Kriegsverpflichtung u. die einzelnen, die verschiedenen Staaten betreffenden gesgr. Artikel.

Militärwaisenhäuser, s. u. Waisenhäuser.

Militärwissenschaften, so v. w. Kriegswissenschaften.

Militärzeitschriften, s. u. Zeitschriften.

Militāris (lat.), s. Militär.

Militello, **1)** Stadt in der sicilian. Intendanz Siragossa an der Halbinsel Magnesi; Salzwerke; 4000 Ew.; **2)** Stadt in der sicilian. Intendanz Catania; 7400 Ew.; Handel, mit Korn, Hanf, Seide, Südfrüchten.

Militia (lat.), **1)** Militär u. Militärstand; **2)** (**M. Christi**, Kirchengesch.), s. Dominicaner, vgl. Jesus Christusorden.

Militiä, im Mittelalter Meaux, s. d. 3).

Militsch (Mielicz), **1)** Standesherrschaft im Kr. Militsch des preuß Rgsbzk. Breslau, fast 5 QM., 15,000 Ew.; gehörte früher den Freiherren von Kurzbach, kam 1590 durch Heirath an die Familie von Maltzahn. **2)** (Gesch.), s. unt. Schlesien (Gesch.) 22 u. 121. **3)** Kreis des preuß. Rgsbzk. Breslau, 17¼ QM., 43,900 Ew.; eben, waldig. **4)** Kreisstadt darin u. Hauptort der Standesherrschaft, an der Bartsch; 2200 Ew.; Schloß, vor welchem an dem Orte, wo 1813 Kaiser Alexander zuerst Schlesiens Boden betrat, ein steinerner Triumphbogen steht. *(Cch.)*

Milium (*M. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Agrostideen *Spr.*, *Rchnb.*, Schmielen *Ok.*, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Einheimische Art: M. effusum, in schattigen Wäldern, wie Steinklee riechend 2c.

Milium, **1)** (Med.), Frieselausschlag; vgl. Friesel; **2)** (**M. palpebrārum**), hirsekornartiges, meist hartes u. talghaltiges Knötchen in den Augenlider; **3)** kleineres Gerstenkorn (s. d.); dasselbe, aber nur kleiner: **Miliolum**; **4)** so v. w. Hautgries.

Milīūsa, (*M. De C.*, *Lesch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Baumkelgewächse, Annonae *Rchnb.*, Arten: in OIndien.

Miliz, [1] die Landesbewaffnung, die um die Zeit des 30jähr. Kriegs ins Leben trat. [2] Zuerst wurde die M. in **Holland**, in den **freien Städten** organisirt, [3] in **Schweden**, wo die Armee aus 21 Rgmtrn. Ra-

tio-

tional-M. bestand, von denen jeder Landeigenthümer einen Mann unterhalten mußte, u. die jährlich 8 Wochen exercirte u., so wie im Kriege, vollen Sold erhielt (s. Schweden [Geogr.]), u. [4]in **Dänemark**, wo ¼ jedes Rgmts. aus geworbenen Ausländern, die immer im Dienst waren, ¾ aber aus Bauern bestanden, die von den Grundbesitzern ernährt u. besoldet wurden, aber dafür diesen bei ihren Arbeiten helfen mußten. Auch die Land-M. (s. d.) in Deutschland lief auf eine ähnl. Idee hinaus. [5]Besser organisirt war die M. in **Großbritannien**; sie bestand dort schon seit König Alfred, war aber später eingeschlafen u. ward 1756 bei einer, von den Franzosen gedrohten Landung zu etwa 40,000 Mann neu organisirt. 1802, wo sie bei der gefürchteten franz. Landung sich sehr thätig bewies, gab eine Parlamentsacte dem König das Recht, sie zu vermehren u. nach Belieben in die Grafschaften zu vertheilen. 1808 wurden endlich 2 verschiedne errichtet, eine regelmäßige u. eine örtliche M. Jeder Lordlieutenant leitet in seiner Grafschaft die M-en. [6]Jeder M-soldat muß in Großbritannien 5 Jahre dienen u. wird durch das Loos bestimmt; nur Pairs, Soldaten, Mitglieder der Universitäten, Schullehrer, Beamte, Lehrlinge, Seeleute u. Arme, die mehr als ein Kind haben, sind vom Dienst ausgenommen. Ersatzmänner zu stellen ist erlaubt. Die Offiziere werden von dem Lordlieutenant ernannt, doch ist ein gewisses Einkommen für jeden Grad nöthig; auch gediente Offiziere des Landheeres, vom Hauptmann aufwärts, dürfen zu M-offizieren genommen werden. Die M-en jedes Grades stehen im Range unter denen desselben Grades der Armee. [7]Diese M-en bilden Regimenter, die nicht unter 8, nicht über 12 Compagnien enthalten dürfen; Grafschaften, welche diese nicht zusammen bringen können, bilden einzelne Bataillons. Jährl. können die M-en 28 Tage in den Waffen geübt werden, u. sie erhalten alle 3 Jahre Kleidung. Der König kann die M-en zusammenrufen u. in Großbritannien verwenden; er muß jedoch 14 Tage nachher dem Parlament Rechenschaft ablegen. Seit dem pariser Frieden sind diese M-en nicht mehr geübt worden. [8]Nah verwandt ist mit der M. das Corps der **Freiwilligen**, die in der Zeit der Gefahr die Waffen ergreifen; der Lordlieutenant befehligt die seiner Grafschaft, doch sind sie, sobald sie wirklich im Feld stehen, dem Oberbefehlshaber des Heers untergeordnet. [9]Die Freiwilligen zu Fuß bilden Regimenter, Bataillons u. Compagnien, die den Dienst der Linie leisten u. z. B. Küstenbatterien bedienen. Sie übten sich jährlich 26 Tage u. erhielten dann den Sold der Linie, kleideten sich aber selbst. Zählten sie über 200 M., so befehligte sie ein Stabsoffizier, der einen Adjutanten u. einen Oberfeldwebel zur Seite hat, weniger ein Oberfeldwebel; jede 20 M. haben einen Feldwebel u. einen Corporal. Sie sind seit dem Frieden entlassen. [10]Die Freiwilligen zu Pferd (die Yeomanry-cavalry) bestehn aus den reichsten Landbewohnern u. den angesehnsten wählbaren Pächtern u. üben sich jährlich kurze Zeit, ohne Sold; dauert diese Uebungszeit mit Erlaubniß des Ministers des Innern länger, so erhält der Reiter täglich 2 Schilling für sich u. 1 Sch. 4 Pence für das Pferd. Jede Schwadron besteht aus 3 Compagnien von wenigstens 40 M. u. wird von einem Stabsoffizier befehligt. Dieser erhält jährlich pro Mann 2 Pf. für Uniformen u. 2 Pf. für andre Ausgaben. Diese Yeomanry-Cavalry besteht auch im Frieden fort u. wird gegen Aufstände gebraucht. [11]Zu M-en u. Freiwilligen stellten sich 1808, bei der drohenden franz. Landung, fast alle waffenfähige Briten; selbst die Kinder bewaffneten sich, u. man rechnet, daß M-en u. Freiwillige damals gegen 600,000 M. betrugen. [12]Auch in den **nordamerikan. Freistaaten** wurde die M-einrichtung beliebt, u. hatte während des dort. Unabhängigkeitskriegs den besten Erfolg, obschon die Subordination, da die Offiziere selbst gewählt werden, zieml. schlaff ist, wenn sie auch während des Unabhängigkeitskriegs besser war. Bes. zeichneten sich die **Rifflemaus** (Büchsenschützen) aus Virginien u. andern Staaten aus. [13]**Mexico** hat deren 36,000 M. u. sie fochten in den Kriegen gegen Spanien tapfer, wie sie in den Bürgerkriegen bis auf die neuste Zeit oft angewendet wurden. [14]In **SAmerika** wurden seit 1810 ähnl. M-en organisirt, doch trat hier die südl. Natur der regelrechten Organisation entgegen u. ließ sie weniger ausgebildet erscheinen, als in den nördlichern Gegenden. [15]Auch die **östr.**, **preuß.** u. **deutsche Landwehr** war im Grunde genommen eine M-einrichtung. [16]Aehnlich verhält es sich mit der **span.** u. **portug. Milicianos**, die eine 1821 u. 1833 nach beiden u. nach der franz. Nationalgarde gebildete Einrichtung sind. Vgl. Landesbewaffnung, Landsturm, Nationalgarde u. dgl. Artikel. *(Pr.)*

Miliz (Orden von der M.), s. u. Jesus Christus Orden.

Milix, 1) Poa aquatica; 2) falscher M., Scripus sylvaticus.

Milk, Fluß, s. Missouri.

Milkolm (Relw.), s. u. Ammoniter.

Milla, Inselgruppe, s. u. Mulgrave...

Milla (M. *Cav.*), Pflanzengatt. ben. nach Jul. **Milla**, (Gärtner zu Madrid), aus der nat. Fam. der Kronlilien, Hemerocallideae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. biflora, weiß blühendes, zweiblumiges Zwiebelgewächs in Mexico; M. uniflora, in Buenos-Ayres.

Milla Böke Madöü, s. u. Malediven 1.

Millar (Joh., spr. Miller), engl. Arzt des

Digitized by Google

des 18. Jahrh., der bes. wegen der, nach ihm benannten Form des Asthma (s. d. 5) bekannt geworden, die er in einer Eigenschrift: Observations on the asthma, Lond. 1769, deutsch von K. Ch. Krause, Lpz. 1769, beschrieb.

Millas, Marktfl., s. u. Perpignan.

Millat Ilah (arab.), s. u. Abraham 11.

Milledgeville (spr. Milledschwill), Ort, s. Georgia a.

Millefleurs Mäden, Insel, s. u. Malediven 1.

Millefiori (ital., d. i. tausend Blumen), eine Art Glasmosaik, die aus Zusammenstellung bunter Punkte besteht, wurde bes. sonst zu Murano bei Venedig betrieben, war aber bis 1834 verloren, wo Fuß in Schönebeck ein Verfahren sie wieder herzustellen erfand.

Mille fleurs (fr., spr. Milflöhr), s. Eau de mille fleurs.

Millenarier (v. lat. **Millenarii**, Kirchengesch.), s. v. w. Chiliasten.

Millenarius (lat.), im Mittelalter Befehlshaber von 1000 Mann.

Millenium (lat.), das tausendjährige Reich (s. d.).

Millepes (im Plural **Millepedes**, Zool.), s. u. Asseln.

Millepora, s. Punktkoralle.

Milleporiten, 1) (**Milleporita**), bei Latreille Zunft der Kopffüßler (Klasse der Weichthiere); es fehlt ihnen die sichtbare Verbindungsröhre u. gewöhnlich auch die äußere Oeffnung (od. diese nur auf der vorletzten Windung); das Innere hat viele kleine Zellen. Dazu gehören die Camerinen, Nummuliten, Lenticuliten 2c. **2)** (Petref.), s. Punktkoralien.

Millepunctäta, s. u. Nabelschwimmschnecke.

Miller, 1) (**Phil.**), geb. zu Middlesex 1691; um 1722 Aufseher des Gartens der Apothekergesellschaft zu Chelsea, begründete für die Gartenkunst eine neue Epoche; st. 1771. Schr.: The gardeners and florists dictionnary, Lond. 1724, 2 Bde.; 9. Aufl. herausgeg. von Th. Martyn, Lond. 1807., 4 Bde., Fol., deutsch von G. L. Huth, als Engl. Gartenbuch od. Gärtnerlexicon, Nürnb. 1750—58, 3 Bde., Fol., auch als Allgem. Gärtnerlexicon, nach der 8. Ausg. übers., Nürnb. 1769—76, 4 Thle., 4.; Gardeners Kalender, London 1731, u. ö., deutsch von L. G. Büttner, Gött. 1750; Figures of the most beautyfull, usefull and uncommon plants described in the Gardiners-Dictionary, Lond. 1760, 2 Bde., Fol., deutsch herausgeg. Nürnb. 1768, Fol.; Illustratio systematis sex. Linnaei, Lond. 1777, 2 Thle., Fol.; Franzf. a. M. 1789, verm. aber von F. G. Mayer u. M. B. Borkhausen herausgeg., ebd. 1804, Fol.; u. Illustration of sex. system of Linnaeus, Lond. 1779, nebst Illustr. of the termini botanici of Linnaeus, ebd. 1780. **3)** (Joh. Peter), geb. zu Leipheim 1725; 1751 Rector in Helmstädt, 1756 in Halle, 1766 Prof. der Theol. in Göttingen; st. das. 1789. Schr.: Moral. Schilderungen 1753—64 (der erste Anfang einer Jugendbibliothek); Grundsätze einer weisen u. christl. Erziehung, 1754; Erzählungen aus der bibl. Gesch., Helmst. 1759; 1806 12. Aufl. u. a. m. **3)** (Joh. Martin), geb. 1750 zu Ulm, schloß sich in Göttingen, wo er seit 1770 Theologie studirte, dem Hainbunde (s. Deutsche Literatur 11) an, ward nach einem kurzen Aufenthalt in Leipzig 1775 Candidat u. Vicar der obern Klasse des Gymnasiums zu Ulm, 1780 Pfarrer zu Jungingen, 1781 Prof. zu Ulm, 1788 Prediger am dort. Münster; 1804 Consistorialrath, 1809 Stadt- u. Districtsdekan, 1810 Dekan u. geistl. Rath; st. 1814. M. schr. Lieder, Elegien u. verm. Gedichte; Ulm 1783 (darin die zu Volksliedern gewordnen, Das ganze Dorf versammelt sich 2c.; Es leben die Alten 2c.; Traurig sehen wir uns an 2c.); durch seine Romane: Briefwechsel dreier akadem. Freunde, Ulm 1776 f.; Beitrag zur Geschichte der Zärtlichkeit, aus den Briefen zweier Liebenden, Lpz. 1776; Sigwart, eine Klostergeschichte, ebd. 1776, 3 Thle.; Geschichte Karls von Burgheim u. Emiliens von Rosenau, ebd. 1778, 4 Thle., wurde M. der Urheber der sentimentalen Romane in der deutschen Literatur (s. d. 22); schr. noch Briefwechsel zwischen einem Vater u. seinem Sohn auf der Akademie, Ulm 1795, 2 Bde.; Geschichte Gottfr. Walthers, 1786. **4)** (Moritz v. M.), geb. 1792 zu Stuttgart, 1807 Lieutenant bei der reitenden Artillerie, machte den Feldzug von 1809 mit, ward später in der geh. Kriegskanzlei angestellt, 1812 beim Feldzug nach Rußland dem Kronprinzen von Württemberg attachirt, ward nach der Schlacht bei Smolensk Hauptmann, wohnte 1814 dem 1. Feldzuge gegen Frankreich bei, dann 1815 als Adjutant der 1. Infanteriedivision, u. 1828 Obrister im Generalstabe; schr.: Darstellung des Feldzugs der verbündeten Armee gegen die Russen, Stuttg. 1823, 2 Thle.; Vorles. üb. die Befestigungskunst in Verbindung mit dem Pionier- u. Pontonierdienst, Freib. 1831, 2 Bde.; Lehrbuch der Taktik u. s. w. *(Pl. u. Dg.)*

Miller, Canton, s. u. Arkansas a.

Mille Réis, Münze, s. u. Portugal (Geogr.).

Millèria (*M. L.*), Pflanzengatt. ben. nach Miller 1), aus der nat. Fam. Compositae, Melampodieae *Rchnb.*, 19. Kl. 4. Ordn. *L.*, Streppen *Ok.* Arten: *M.* quinqueflora, trifolia, glandulosa, in S. Amerika.

Millerôle (spr. Milli'rohl), altes, im Handel noch gebräuchliches Maß in Marseille, **a)** für Wein = 64 Liter (genau 64,366 L.), hat 4 Escandeaux à 15 Pots à 4 Quarts; **b)** für Oel = 58½ Kilogramm, hat 4 Esc. à 40 Quarterons.

Millers (**M. River**), Fluß, s. unt. Massa-

Massachusetts u. Connecticut u. **Millery**, Marktfl. an der Rhône im franz. Depart. Rhône, Weinbau (s. u. Rhôneweine); 1709 Ew.

Milleschau, 1) Herrschaft im böhm. Kr. Leitmeritz; 2) Hauptort derf., Schloß, 1200 Ew., dabei der **Milleschauer** (Donnersberg), 2150 F. hoch.

Millesimo, Stadt (Dorf), in der piemont. Prov. (Comb., an der Bormida, 1200 Ew. Hier am 14. Mai 1796 Sieg der franz. Armee unter Bonaparte über das österr.-piemont. Heer, s. u. Französischer Revolutionskrieg 17.

Millesina, Insel, so v. w. Melasso.

Millet (Edm. Franz, gen. Francisque), geb. zu Antwerpen 1645, Landschafts-, Porträt- u. Historienmaler aus der niederländ. Schule; ging nach Paris, wo er sich nach Poussin ausbildete u. gewann bei aller Einfarbigkeit einen hohen Styl der Composition; st. zu Paris als Prof. 1680, an den Folgen einer Vergiftung.

Millettia (M. *Wight*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Dalbergieae *Kobsb.*, Diadelphia, Decandria *L.* Arten: in Ostindien.

Millevoisienen (spr. Millwasch), Dorf im Bezirk Ussel des franz. Dep. Corrèze, auf der Höhe, von der die Vienne (zum Loiregebiet), Doige, Vezère, Corrèze (zum Garonnegebiet) entspringen; 300 Ew. Dabei der Berg Odouze (4900 F.).

Millevoye (spr. Millwoah, Charles Hubert), geb. 1782 zu Abbeville, erst Jurist, dann Buchhändler, starb, blind geworden, 1816 zu Paris. Auf dem Todbette dichtete er die damals europäisch berühmte Romanze: Priez pour moi! Schr.: Les plaisirs du poète, Par. 1801; Passage du grand St. Bernard de Retrou, ebd. 1808; Poésies fugitives, ebd. 1802; L'indépendance de l'homme de lettres, ebd. 1805; Le voyageur, ebd. 1807; La mort de Retrou, ebd. 1806; Goffin, ebd. 1812; Les Embellissements de Paris, ebd. 1811; Belzunce, ebd. 1812; Les jalousies littéraires, ebd. 1813; L'amour éternel, ebd. 1812. Weniger gelungen sind seine größern Gedichte, Charlemagne à Pavie u. Alfred. Seine Dramen sind nie aufgeführt. Sämmtl. Werke, 2. Aufl. Par. 1822, 4 Bde.; Auswahl in 2 Bdn. von Pongerville, Par. 1838. *(Hel.)*

Milliarde (fr., spr. Milliard), Summe von 1000 Millionen. **Milliasse** (spr. Milliass), 1000 Milliarden.

Milliäre, Feldmaß, s. Are.

Milliarensilber, Silbermünze Constantins d. Gr., im J. 330 statt des Denars eingeführt; $\frac{1}{72}$ des goldenen Solidus, also 6 Gr. werth.

Milliarium (Milliäre, r. Ant.), 1) Meilensäule, Meilenstein. Auf dem großen Forum zu Rom, beim Saturnustempel, stand eine vergoldete Meilensäule (M. aureum s. u. Rom [a. Geogr.] 10), von der aus aller 1000 geometr. Schritte (5000 röm. Fuß = 8 Stadien), durch das röm. Reich auf den Landstraßen Meilensteine (Lapides) standen; vgl. Chaussee 11. Ein gleiches M. aureum, zu gleichem Zweck, stand in Constantinopel (s. d. 11); 2) so v. w. (römische) Meile = $\frac{1}{15}$ geograph. Meilen. *(Sch.)*

Milliäme (fr., spr. Milliähm), Gewicht, s. u. Frankreich (Geogr.) 110.

Milliet (fr., spr. Millieh), Gewicht, s. u. Frankreich (Geogr.) 111.

Milligramme, Millitre, Millmètre, Millstère, franz. metr. Maße u. Gewichte, s. u. Frankreich (Geogr.) 110—112.

Millin (spr. Millang, Aubin Louis, n. M. August M. de Grand Maison), geb. zu Paris 1759; studirte bes. neue Sprachen u. Naturwissenschaften, ward unter der Schreckensregierung ein Jahr lang eingekerkert, verlor unter dem Directorium durch die Reduction der Renten sein Vermögen, ward Divisionschef in dem Bureau des öffentl. Unterrichts, dann Prof. der Geschichte an der Centralschule des Dep. Seine, dann Conservator des Medaillencabinets, redigirte dann mit Noel u. Warens, später allein, das Magasin encyclopédique, ward dann Conservator der Antiken u. ging 1807, um seine Gesundheit herzustellen, nach Frankreich u. untersuchte dieses in antiquarischer Rücksicht. 1811—13 reiste er nach Italien; st. 1818 zu Paris. Schr.: Mélanges de lit. étrangère, Par. 1785, 6 Bde., 12.; Discours de l'origine et des progrès de l'hist. naturelle en France, ebd. 1792; Minéralogie nationales, ebd. 1790, 2. Aufl. 1816, deutsch von Rinck, Lpz. 1797; Antiquités nationales, ebd. 1790—98, 5 Bde.; Éléments d'hist. nat., ebd. 1794, 2. Aufl. 1800; Introduction à l'étude des monuments antiques etc., ebd. 1796—1811, 4 Bde.; Monuments antiques inédits, ebd. 1802—1804; Dictionnaire des beaux arts, ebd. 1806; Voyage dans les départements du midi de la France, ebd. 1807—11, 5 Bde.; Descriptions des peintures des vases antiques vulg. appelés étrusques, ebd. 1808—10, Fol.; Galerie mythologique, ebd. 1811; Voyage en Savoie, en Piemont, à Nice et dans l'état de Gênes, ebd. 1816; Voyage dans le Milanais, à Plaisance, Parme etc., ebd. 1817, 2 Bde., u. m. a. *(Pr.)*

Millina (M. *Cass., De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae *De C.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. hyoseroides, in Creta, leontodontoides, in Neapel.

Millingen, 1) (James), geb. 1775 zu London, aus einer holländ. Familie stammend, widmete sich den Studium der Alterthumskunde, hielt sich abwechselnd in Frankreich u. Italien auf; schr.: Recueil de médailles grècques inédites, Rom 1809, 4.; Peintures antiques inédites de vases grecs, ebd. 1813, Fol.; Peintures antiques de vases

ses grecs de la collection de Sir John Coghill, ebd. 1817, Fol.; Ancient inedited monuments of grecian ant., Lond. 1823, 2 Bde., 4.; Ancient coins of greek cities and kings, ebd. 1831, u. a. m.; setzte A. L. Millins Histoire métallique de la révolution françoise fort, als: Histoire métallique de Napoléon, Lond. 1818, nebst 1 Supplementbd., ebd. 1822. 3) (James), Sohn des Vorigen, trat in Kriegsdienste, widmete sich der Sache der Hellenen, war Sergeant in der Brigade des Lord Byron, fiel in die Hände Ibrahim Paschas, bei der Einnahme von Navarin, erhielt jedoch nach einem Jahre seine Freiheit wieder; schr.: Memoir on the affairs of Greece, Lond. 1831. *(Dg.)*

Millingtonia (*M. Rxb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Mohngewächse, Millingtonieae, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: ostindische Bäume.

Milliolites, s. u. Numulites (Petref.).

Million (v. lat.), Tausend mal Tausend, die Bezeichnung für die Einheiten der 6.—12. höhern Ordnung.

Mill Islands, Inselgruppe, s. Hudsonsbai.

Millistère, Maß, s. u. Stere.

Millman (spr. -mân, Henry Hart.), geb. 1791 zu London, 1817 Vicar zu St. Mary in Reading, 1821 Prof. der Poesie zu Oxford. Schr.: Fazio, Tragödie, Lond. 1817; Fall of Jerusalem, in dram. Form; Belshazzar u. Martyr of Antiochia. *(Hel.)*

Millo, Thal in Jerusalem (s. d.) 11.

Millot (spr. Millo, Claude François Xavier), geb. 1726 zu Ornans, Jesuit, lehrte Rhetorik zu Lyon, wurde wegen der von der Akademie zu Dijon gekrönten Lobrede auf Montesquieu aus dem Orden gestoßen. 1757 Großvicar des Erzbischofs von Lyon, war dann eine Zeitlang Lehrer der Gesch. zu Parma, u. trat 1777 an Greffets Stelle in die Akademie, war zuletzt Erzieher des Herzogs von Enghien u. st. 1785. Schr.: Elémens de l'hist. de France, Par. 1767—69, 3 Bde.; Eléments de l'hist. d'Angleterre, ebd. 1769, 3 Bde.; Eléments de l'hist. générale, ancienne et moderne, ebd. 1772—82; u. A. dieser drei 1800; Hist. lit. des troubadours, 1774, 3 Bde; Mém. polit. et milit. pour servir à l'hist. de Louis XIV. et Louis XV., Par. 1777, 6 Bde. (nach den Dictaten u. Manuscr. des Herzogs v. Noailles). *(Hel.)*

Millötia (*M. Cass. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Arten: M. tenuifolia, in Neuholland.

Millstadt, 1) Marktfl. u. Benedictinerstift im illyr. Kreise Villach; 2) See dabei, 2¼ St. lang, ¾ St. breit.

Milly, 1) Stadt im Bez. Etampes des franz. Dep. Seine-Oise, an der Ecolle, hat 2000 Ew.; 2) Einige andere Orte in den Dep. Manche u. Oise.

Millylichter, Millyseife, s. u. Talglichter u. Seife.

Milna, Dorf, s. u. Brazza.

Milnea (*M. Roxb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orangengewächse, Trichilieae *Rchnb.*, Monadelphia, Decandria *L.* Arten: ostindische Sträucher.

Milnport, Ort, s. u. Cambray 4).

Milo (türk. Buyuk-Deyermenlik), 1) Insel im ägäischen Meere, eine der Cykladen, bildet ein Gouvernement in Griechenland, 8 QM., 2500 griech. Ew., vulkanischer, durchhöhlter Boden, durch aufsteigende Schwefeldünste ungesunde Luft, schlechtes Wasser (daher als Trinkwasser in Cisternen gesammelt); bringt Getreide, Südfrüchte, Baumwolle, Oel, vorzügliche Melonen, Wein ꝛc., ferner viel Hornvieh (Ziegen, deren Milch berühmte Käse gibt), Esel, Maulthiere, Schwefel, Alaun, Gyps, Mühlsteine, Seesalz, heiße Bäder; treffl. Hafen. Westl. davon die Insel Belopulo, nördl. die kleine Insel Anti-Milo (sonst Anti-Melos). 2) Hauptst., griech. u. kath. Bischof, altes Theater, Bäder (Lytra, unweit des Hafens), sonst sehr berühmt, Schleifmühle. Seit einiger Zeit ist die alte Stadt in Folge einer Pestseuche verödet u. die Bewohner haben sich allermeist in dem Dorfe Kastro niedergelassen, das jetzt der Hauptort ist, in dessen Nähe Ruinen (wahrscheinlich der alten Hauptstadt); die Ruinen des Amphitheaters auf einer Anhöhe beim Eingang des Hafens hat der König v. Baiern gekauft u. läßt sie erhalten. Außerdem noch: Tripite, Plakas u. Trioyasala, elende Dörfchen. 3) (Gesch.). M. hieß im Alterthum **Mēlos**, od. Akytos, auch Mimallis, od. weil sie die westlichste der Sporaden war, auch Zephyra. Die ersten Bewohner soll M. von einer Colonie aus Byblos in Phönikien (daher auch Byblis genannt), unter Anführung des **Mēlo** erhalten haben. Griech. Ew. kamen durch Minos hin; als Dorier u. Stammverwandte der Spartaner hielten diese sich stets mit denselben zusammen, erkannten, mit Siphnos u. Seriphos, die persische Oberherrschaft nicht an, blieben im peloponn. Kriege neutral, wurden deshalb von den Athenern mehrmals angegriffen, bis 417 M. von ihnen unter Philokrates durch Verrath erobert wurde. Alle waffenfähige Mannschaft wurde getödtet, die Uebrigen in die Sklaverei geführt u. die Stadt mit 500 M. colonisirt. Doch mußten diese nach Ende des peloponn. Kriegs wieder abziehen, die Milier wurden durch die Spartaner wieder gesammelt, allein ihre Blüthe war dahin. M. war das Vaterland des Philosophen Diagoras. *(Wr., Sch. u. Lb.)*

Milo, Familienname der Annia gens; bes. bekannt ist T. Annius Milo, 58 v. Chr. Volkstribun, tödtete mit seinem Gefolge den P. Clodius auf der Straße (s. u. Rom [Gesch.] ∞), ward deshalb angeklagt, aber von Cicero in der noch vorhandnen Rede (pro Milone, s. u. Cicero) vertheidigt, aber

Digitized by Google

aber doch nach Massilia exilirt; später bei der Belagerung von Cosa durch einen Steinwurf getödtet.

Milo de Angleris, Vater des berühmten Roland (s. d. 1).

Milon, 1) Schüler Platons u. Athlet aus Kroton, von ungeheurer Stärke, der mit der bloßen Hand einen Stier tödtete, auf den Schultern forttrug u. in Einem Tage verzehrte, auch einen einstürzenden Tempel eine Zeit lang aufhielt. Einst wollte er auf einer Reise eine zerspaltne Eiche auseinander reißen, aber die Theile derselben klemmten ihn ein, u. er wurde von Wölfen zerrissen. In den olymp. Spielen siegte er 6 Mal. 2) Tyrann zu Pisa in Elis. 3) 1170—1180 Herrscher im cilicischen Armenien, s. u. Armenien (Gesch.) II c. *(Sch.)*

Milopótamo, 1) Bezirk auf der Insel Candia; 2) Hauptstadt darin, Hafen, griech. Bischof. Wahrscheinl. das alte Pantometrum.

Milorádowitsch (Michael Andreewitsch, Graf von M.), geb. gegen 1770; machte 1787 die Campagne gegen die Türken u. die 1794 gegen Polen mit, stieg durch Tapferkeit schnell empor, führte 1799 die Avantgarde Suwarows in Italien als Generalmajor, 1805 als Generallieutenant eine russ. Division bei Austerlitz. 1806 besetzte er die Walachei an der Spitze eines russ. Corps, nahm Giurgewo u. Slobodseschah u. schlug die Türken bei Giurgewo. 1812 organisirte er das 1. Reservecorps gegen die Franzosen u. führte es der Hauptarmee vor der Schlacht von Mosaisk zu, commandirte dann als General der Infanterie das Avantgardecorps, das zwischen dem Hauptheer von Kutusow u. der franz. Armee streifte u. in letztrer rechter Flanke operirte u. that mit demselben dem Feinde vielen Abbruch. 1813 erhielt er ein bes. Corps, deckte, während der Schlacht bei Lützen bei Altenburg stehend, die linke Flanke der Verbündeten, befehligte dann die russ. Arrieregarde u. lieferte damit am 12. Mai das Gefecht vor Bischofswerdau, ward deshalb zum Grafen ernannt, befehligte bei Bautzen die Avantgarde des linken Flügels u. hielt am 21. Mai die Anfälle des franz. Vortrapps aus. Nach dem Waffenstillstand commandirte er unter Großfürst Constantin das Gardecorps od. die Reservecorps der böhm. Armee, trug mit diesem Corps wesentlich zur Entscheidung der Schlachten von Kulm u. Leipzig bei, führte dieses Corps auch in Frankreich. Nach dem Frieden ward M. Militärgouverneur v. Petersburg. Im Dec. 1825 ward M. bei dem Militäraufruhr, nach der Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus, indem er den Verschwörern zurebete, durch einen Pistolenschuß getödtet. *(Pr.)*

Milorádowitsch, Inselgruppe, s. u. Niedrige Inseln 2.

Milos, Insel, so v. w. Milo.

Milosch Obrenówitsch, geb. 1780 im Dorf Dobrinja im Soschitzagebirge in Serbien, diente seinem Halbbruder Milan als Knecht bis 1804, schloß sich an Czerni Georg an, wo er sich durch Tapferkeit u. Umsicht auszeichnete. 1810 als sein Bruder Milan von einer diplomat. Sendung ins russ. Hauptquartier nicht zurückkehrte, ward M. sein Erbe. 1811 gerieth er in Streit mit Czerni Georg, stand aber schon damals so in Ansehn beim Volk, daß man sich scheute ihm etwas zu thun. 1813 vertheidigte er 17 Tage lang den Flecken Rawanj, u. als Alles an Serbien verzweifelte u. selbst Czerni Georg flüchtete, blieb er im Lande u. unterhandelte mit den Türken, er wurde zum Fürsten der 3 Bezirke Rudnik, Poschega u. Kragujevatz ernannt. Aber am Palmsonntag 1815 erhob sich M. gegen die Türken, u. obgleich Anfangs unglücklich, schlug er endlich dieselben bei Catari u. befreite das ganze Innere Serbiens. Nach dem Frieden von 1816 wählten die Serben M. zu ihrem Erbfürsten, u. er wurde vom Sultan als Hospodar bestätigt. Ueber seine Regierung, s. u. Serbien (Gesch.) II. Er ward 1839 von der Regierung verdrängt. Sein Sohn Michael ward Fürst an seiner Statt. M. lebte seitdem auf seinen Gütern in der Walachei, zu Dresden, Wien (daselbst gegenwärtig). Vgl. L. Ranke, Die serbische Revolution, Hamb. 1829. *(Hel.)*

Miloslaw, Stadt, s. u. Wreschen.

Milpha (**Milphósis**, gr.), Ausfallen der Augenbrauen.

Milrèi, **Milréis**, so v. w. Millerees.

Mils, Dorf mit ausgebreiteter Kanarienvögelzucht, im tyroler Kreise Oberinnthal, am Inn. **Milse**, Dorf im Kr. Bielefeld des preuß. Rgbzks. Minden, an der Lutter, Leinwandbleichen, 600 Ew. **Milseburg**, Bergspitze, s. u. Rhön. **Milska Górka**, s. Görchen. **Milstädt**, so v. w. Millstadt.

Miltenberg, 1) fürstl. leining. Herrschaftsgericht im bair. Kr. Unterfranken, zwischen Baden u. Großherzogth. Hessen, 2 QM., 8900 Ew.; 2) Stadt hier, am Main; Schiffbau u. Schifffahrt, 1600 Ew. Hier ertranken 1814 bei der Rückkehr vom Kriege 40 M. vom Banner der freiwilligen Sachsen, am Main Denkmal deshalb. Hierher gehört auch **Bürgstadt**, Marktfl., Weinbau, 1200 (800) Ew.

Miltheu, Festuca fluitans.

Miltiades, 1) Athener, unterwarf seinem Vaterland den Chersonnesos, gewöhnl. mit dem Folgenden identificirt. 2) Sohn des Kimon, besiegte als athen. Feldherr 490 die Perser bei Marathon, s. u. Persische Kriege 1 (welche Heldenthat der Gegenstand eines Gemäldes in der Pökile zu Athen war, trieb den gegen Athen heranziehenden Datis zurück; erbot sich dann zu einem Versuche, Paros mit 70 Schiffen zu erobern, mußte aber, wegen einer erhaltnen Wunde die Belagerung aufgeben. Aber

Aber in Athen beschuldigte man ihn, von dem Perserkönig bestochen die Belagerung aufgehoben zu haben. Auf die Vertheidigung seines Bruders Tisagoras wurde die Todesstrafe in eine Geldstrafe verwandelt, u. da er die 50 Talente nicht bezahlen konnte, wurde er ins Gefängniß geworfen, worin er st. Lebensbeschreibung von Cornelius Nepos. Seume hat M. Schicksal zum Gegenstand eines Trauerspiels gewählt. *(Lb.)*

Miltitz, 1) (Karl v. M.), aus einem Meißnischen adligen Geschlechte; päpstlicher Kammerherr, Canonicus zu Mainz, Trier u. Meißen. Als päpstl. Legat sollte er dem Kurfürst Friedrich III. d. Weisen v. Sachsen die goldne Rose überbringen, um denselben der Sache Luthers zu entziehn. Er hatte mehr. Unterredungen mit Luther, worauf sich dieser entschloß, zu schweigen, wenn die Katholischen schweigen würden, s. unt. Luther. Auch Tetzel ward von M. in Leipzig zur Verantwortung gezogen. Allein dem päpstl. Stuhle ging die Ausführung zu langsam, er ward daher abgerufen. Bei seiner Rückreise nach Rom ertrank M. 1529 bei Mainz im Rheine, n. And. im Main bei Steinau. 2) (Karl Borromäus, Freiherr v. M.), geb. 1780 zu Dresden, privatisirt auf seinem Stammschlosse Scharfenberg bei Meißen; schr. Ausstellungen in vermischten Erzählungen, Erf. 1819—20, 2 Bdchn.; Orangenblüthen, Lpz. 1822, 2 Thle., 1825, 3 Thle.; Gesammelte Erzählungen, ebd. 1825—28, 4 Bde. u. a. m. 3) (Alexander v. M.), Bruder des Vor., geb. 1785 zu Dessau, trat 1798 als Cadet in preußische Kriegsdienste, verließ dieselben 1801 als Lieutenant, besuchte Italien, Frankreich u. England, schiffte sich nach Westindien ein, kehrte 1807 nach Deutschland zurück u. ließ sich in München nieder, ward dort Kammerherr u. widmete sich der Diplomatik, ward 1807 preuß. Legationssecretär bei der Gesandtschaft in Constantinopel, war dort 1820—26 Ministerialresident u. Geschäftsträger, dann Gesandter bei der hohen Pforte, 1828 zurückberufen u. pensionirt, ward später wieder thätig durch eine Anstellung bei der polit. Section des Ministeriums des Auswärtigen; schr.: Was darf von seinen Fürsten u. Völkern Deutschland jetzt hoffen, Europa erwarten? (1814); Etwas über Mehreres (1828) u. a. polit. Flugschriften. *(Dg.)*

Milto, so v. w. Aspasia 2).

Miltogramma, bei Meigen Gattung der Muscides; hat sehr langes S., lintenförmiges Fühlerglied mit nackter Rückenborste, feinborstigen Mund, Flügel mit Querader an der Spitze. Arten: M. fasciata, M. Germari u. a., selten.

Milton (spr. Milt'n, John), geb. 1608 in London, der Sohn eines dortigen Notars; stud. seit 1624 zu Cambridge; ging 1638, nach einem kurzen Aufenthalte in Paris, nach Italien; nach London zurückgekehrt, nahm er an den, in seinem Vaterlande ausgebrochenen Religionsstreitigkeiten Theil, ward durch seine Schriften den Republikanern bekannt u. von Cromwell zum Secretär des Staatsrathes erwählt, nach Karls II. Rückkehr hielt er sich verborgen, bis ihm die Vergessenheit seine Rückkehr erlaubte; st. 1674; in der Westminsterabtei erhielt er ein Denkmal; schr.: Areopagitica, a speech for the liberty of unlicensed printing, 1644; Remarks on the articles of peace between Ormond and the Irish rebels; Defensio pro populo anglicano, 1652; Defensio secunda, 1654; Defensio pro se, 1655; Discourse of true religion, 1674; Considerations touching the likeliest means to remove hirelings out of the church; Ready and easy way to establish a free common wealth; Hauptwerk ist das Epos The paradise lost, London 1667, erst in der 2. Ausg., ebd. 1674, 12 Bücher, deutsch von Zachariä, Altona 1762, 2 Bde.; von Bodmer, Zür. 1780, 2 Bde.; von Bürde, Berl. 1793, 2 Thle., u. von Pries, Rost. 1813; zweites Epos: Paradise regain'd, Lond. 1671, deutsch, Basel 1762; Dessau 1763, mit vorigem Werke zusammen, Manh. 1782, 3 Bde.; Trauerspiel: Samson Agonistes; The poetical works, von Hawkins herausgegeben, Edinb. 1824, 4 Bde., von Todd, Lond. 1826, 6 Bde.; Commentare dazu von Bentley, Newton, Pearce, Th. Warton u. A.; M.'s Werke, deutsch von A. Böttger, Lpz. 1843; Lebensbeschreibung von W. Hailly, Lond. 1794, 3 Bde. (deutsch, Winterth. 1797). 1826 ist noch eine lat. Schrift von M. entdeckt u. (Lpz. 1827) herausgegeben worden. *(Dg.)*

Milton (spr. Milt'n), 1) Township, s. u. Massachusetts 11; 2) desgl., s. u. New-York 9; 3) Township, s. u. New-York 9; 4) so v. w. Middleton 3); 5) Dorf, s. u. Gravesend.

Miltonia (M. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae Vandeae, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: M. spectabilis, in Brasilien.

Milton, s. u. Töpferkunst.

Miltre, Hohlmaß, s. unt. Jonische Republik 11.

Miltschin, Stadt im böhm. Kr. Saaz, 1400 Ew.

Miltum, Tempel, s. u. Survival 1).

Miltutinovics (Symeon), geb. 1791 zu Sarajewo in Bosnien, widmete sich dem Handelsstande, ward dann Schreiber in der Staatskanzlei in Serbien, bekleidete später eine ähnliche Stelle in Belgrad, nahm an einer Verschwörung gegen die Türken Theil, kehrte nach manchen Abenteuern, die ihm selbst eine harte Gefangenschaft zuzogen, wieder nach Belgrad zurück, lebte 1825 in Leipzig, 1827 in Montenegro bei dem Metropolitan Petrowitsch; schr. die Gedichte Serbianka Symionom Miltinowitsch Sarajlijom sochinjena, Lpz. 1826, 4 Bde., 12.;

Neapolike pjesnice, ebd., 12.; Zorica, ebd. 1827, 12. (Dg.)

Milvische Brücke, Brücke bei Rom, s. d. (a. Geogr.) ∞; über das Gefecht an der M. B., s. u. Rom (Gesch.) ∞.

Milvus, Vogel, so v. w. Milan.

Milyas (a. Geogr.), Gegend in Lykien.

Milz (Splen, Lien), [1] eins der Organe der Bauchhöhle, liegt innerhalb des Bauchfells, hinter den kurzen Rippen der linken Seite; grenzt mit dem obern Ende an das Zwerchfell, mit ihrem untern an die linke Krümmung des queren Grimmdarms u. die linke Nebenniere, od. auch wohl die linke Niere selbst, schlägt sich mit einer innern, etwas concaven Fläche um den Magengrund herum, ist aber mit einer äußern convexen Fläche dem Lendentheil des Zwerchfells u. den 4 letzten falschen Rippen zugewendet. [2] In dieser Lage wird sie durch eigne Verlängerungen des Bauchfells, oberwärts durch das Zwerchfellmilzband, festgehalten, seitwärts durch das Magenmilzband mit dem Magen, zugleich aber auch mit dem Grimmdarm verbunden, daher sie auch dem Magen in den Veränderungen seiner Lage während seiner Anfüllung folgt. [3] Ihrer elliptischen Form zu Folge bietet sie einen vordern u. einen hintern Rand dar, von denen jener schärfer, dieser stumpfer ist. [4] Ihre Größe ist sehr verschieden, bei Erwachsenen 4—5 Z. lang, 3—4 Z. breit, 1 Z. dick, 8—10 Unzen schwer. [5] Sie ist meist weich, doch zuweilen auch der der Nieren- od. der Lebersubstanz gleich, erst dunkelroth, aber allmählig braunroth marmorirt, mit schwärzl. Flecken untermischt. [6] Außer der von dem Bauchfell ihr verliehenen äußeren Haut ist sie auch noch von einer eignen faserigen Haut umgeben; beide sind jedoch auf das innigste verbunden. [7] Die innere Substanz selbst ist ein Gefäßgewebe, durch die letzten Verzweigungen der Milzarterie (s. Bauch ∞), die hier sich mannigfaltig vertheilt u., ohne Anastomosen zu bilden, in kleine Gefäßbündelchen pinselförmig sich endigt, u. die Anfänge der Milzvene gebildet, welche unmittelbar in jene arteriösen Endgefäße sich einmünden u., in größere Zweige zusammentretend, endlich in einen Hauptstamm gelangen, der ein Hauptgefäß der Pfortader ist. Viele Anatomen sind geneigt, zwischen beiden Geweben noch ein Zwischengebild anzunehmen, daß sich als weißliche Körperchen, von der Größe eines Stecknadelkopfs, darstellt, aber nicht in allen Leichnamen sich deutlich unterscheiden läßt. [8] Außerdem aber findet sich in der M-substanz noch eine Menge lymphatischer Gefäße; auch sind die M-arterien mit einem ansehnlichen Milznervengeflecht (s. Ganglienuerv ∞) umstrickt, dessen Zweige, größtentheils mit den Arterienzweigen eintretend, die Substanz der Nieren bilden helfen, doch nicht in so großer Menge, daß die M. ein ausgezeichnetes Gefühl dadurch erlangt, daher auch Schmerzen in der M. meist nur stumpf sind. [9] Die Eintrittsstelle für die Gefäße u. Nerven in die M. ist in ihrer concaven Fläche, welche dafür einen eignen Ausschnitt (hilus) hat. [10] Drückt man eine durchschnittene M., so quillt zuerst schwarzrothes Blut heraus; reibt man dann die Schnittfläche, so kann man eine bräunlichbreiartige Masse ausdrücken, welche wahrscheinlich geronnenes Blut mit häutigen Theilen der feinsten Gefäße ist, indem bei fortgesetztem Entleeren der M. auf diese Art endlich nur die größeren Gefäße mit dem häutigen u. faserigen Gewebe zurückbleiben. [11] Bei Thieren tritt die M. zuerst bei solchen auf, in denen die Wirbelsäule sich entwickelt hat, also in den Fischen; sie liegt hier hinter dem Magen, von der verhältnißmäßig sehr großen Leber ganz bedeckt, ist von hellerer Farbe, als beim Menschen, übrigens der Lage, Größe u. Gestalt nach sehr verschieden. Dasselbe gilt auch von Amphibien; bei mehrern liegt sie im Gekröse. Bei Vögeln liegt sie unter dem linken Leberlappen, neben dem Vormagen, ist klein, verschieden gestaltet, doch meist länglich, oval od. herzförmig u. platt gedrückt. In den meisten Cetaceen ist sie im Verhältniß zu der Leber kleiner, als bei andern Säugethieren, ist in mehr. Lappen getheilt, od. zerfällt auch in mehr. M-e. Die meisten Säugethiere haben eine beträchtlich längere M., als der Mensch; sie umgibt den größten Theil des Bogens des Magens; ihr inneres Gewebe ist hier vorzügl. entwickelt u. zeichnet sich durch die gedachten weißen Körperchen aus, die hier nicht leicht fehlen. Beim menschlichen Embryo ist die M. schon im 3. Monat unterscheidbar; sie bleibt aber hier, wie auch bei Neugebornen, verhältnißmäßig zur Leber sehr an Größe zurück; doch sind die weißlichen Körper im frühen Kindesalter am deutlichsten. [12] Ueber die Bestimmung der M. sind sehr verschiedenartige Meinungen aufgestellt worden. Man hat sie aa) zunächst auf den Magen bezogen u. behauptet, aaa) daß Flüssigkeiten aus dem Magen in die M. aufgenommen werden u. von da auf kürzerem Wege zur Harnblase, od. auch zum After gelangen, od. bbb) daß daraus eine eigne Substanz (schwarze Galle, s. d.) bereitet werde, od. ccc) sie als einen Blutbehälter für den Magen angesehen, od. ddd) ihr die Absonderung des Magensaftes u. einen mechanischen od. dynamisch-chem. Einfluß auf die Verdauung zugeschrieben; od. man hat sie bb) auf die Mischungsveränderung des Bluts u. den Blutumlauf im Allgemeinen bezogen, so daß sie aa) zur Vervollkommnung des Bluts, od. zu dessen Bereitung u. Erhaltung gehöriger Mischung diene, od. bbb) einerseits durch kräftige Desorydation u. Desazotisirung einer großen Menge arteriellen Bluts einen Gegensatz der Lungen bilde u. die

die Faserstoffbildung beschränke, andererseits durch Ausführung des überwiegenden Brennstoffs im Gallenstoffe das Gleichgewicht der Bestandtheile des Körpers erhalten helfe; od. cc) ein Bluthehälter für mehr. Organe (Magen, Herz, Nieren) sei; od. man hat sie c) auf die Leber bezogen, indem sie das Blut zu zweckmäßiger Absonderung der Galle vorbereite, welches bes. durch Desoxydation des Bluts bewirkt werde. Bes. hat man in neuerer Zeit geltend gemacht, daß die M. nur das Product einer unvollständigen symmetrischen Bildung sei, indem, vermöge des Bildungsgesetzes des rückgrathigen Thierleibes, sich in den höhern Thierklassen eine rechte u. linke Leber bilden wolle, der Magen aber sich zwischen beide lege u. die Ausbildung der Leber der linken Seite (der M.) beschränke, so daß diese verschrumpfe u. nur als ein eignes begrenztes Parenchyma sich erhalte, um von einem herrschenden Bildungsgesetze zu zeugen. Eben so hat man die Ansicht eines Zerfallens des Lebersystems bei rothblütigen Thieren in eine arterielle u. venöse Seite aufgestellt u. hiernach die M. für die arterielle Leber erklärt. Wahrscheinlich hat die M. keine ganz einfache Bestimmung u. bezieht sich auf Magen u. Leber, als Hülfsorgan für beide. [10] Bemerkungswerth ist der Einfluß, den Nahrungsmittel u. andre in den Körper gelangende Stoffe, so auch allgemeine Krankheiten, auf die M. haben. Spirituöse Getränke, auch Eisen, verkleinern die M., wogegen reichlicher Biergenuß sie vergrößert; nach Vergiftungen durch ätzende Substanzen findet man die M. oft groß u. entzündet; nach Wechselfiebern folgt nicht selten Vergrößerung u. Verhärtung der M.; auch klimatische Einflüsse verändern sie in verschiedner Weise. [11] Eben so merkwürdig ist der Einfluß, den abnorme Verhältnisse der M. auf Gemüthsstimmung u. den Geist überhaupt haben. [12] Daß sie aber nicht absolut zur Fortdauer des Lebens nöthig sei, beweisen mehr. Versuche, wo man Thieren die M. ausgeschnitten hat, ohne daß diese starben, ja auch nur wesentl. in ihrem Leben beeinträchtigt wurden. Auch beim Menschen ist die M. in beglaubten Fällen, bei tief eindringenden Wunden, nach Unterbindung, weggenommen worden, ohne daß nach erfolgter Heilung bedeutende Gesundheitsstörungen eingetreten sind, ja das M-ausschneiden soll früher bei Läufern regelmäßig vorgenommen worden sein, um sie gegen das M-stechen (s. d. 2) zu bewahren. Ja als Bildungsfehler ist (eben so wie nicht selten gegenseitig ein Zerfallen der M. in zwei, u. dadurch die Bildung einer Neben-M., ja wohl, obgleich ungewöhnlicher, eine Zahl von 3 od. 4, wo nicht noch mehrern M-en vorkommt), in seltnen Fällen, bei übrigens regelmäßig gebildetem Körper, ein gänzlicher Mangel der M. beobachtet worden; dasselbe ist bei Akephalen ein gewöhnl. Fall. [13] Bei alten Personen verkleinert sich die M. in der Regel, verschrumpft auch wohl, während ihre Hülle sich verknöchert. (Pt.)

Milz, Fluß, s. u. Saale, fränkische.

Milzabscess, s. u. Milzentzündung.

Milzadillae herba, s. Lamium.

Milzader, 1) so v. w. Basilica, s. Armvenen 2; 2) auch irgend ein zur Milz gehöriges Blutgefäß, s. u. Milz.

Milzbrand, [1] 1) Brand der Milz nach vorheriger Entzündung; nur selten vorkommend, s. u. Milzentzündung. [2] 2) (Anthrax, höchst gefährliche Krankheit der nutzbaren Hausthiere, bes. aber des Rindviehs, indem, bei nur einigem Fortgange der Krankheit, nicht leicht ein Thier gerettet wird. [3] Sie herrscht zu manchen Zeiten epidemisch, jedoch nur, wenn das Vieh in niedrigen, engen u. unreinen Ställen der freien Luft entzogen geblieben ist u. schlechtes Futter erhalten hat, meist in Sommermonaten, bei anhaltender Hitze, od. auch gegen den Herbst, nach nasser, mit Hitze u. Kälte abwechselnder Witterung, wenn das Vieh auf überschwemmten Wiesen weidet, od. stehendes morastiges Wasser säuft. [4] Das Erkranken der Thiere tritt sehr plötzlich ein, u. der Tod erfolgt bald schon nach wenigen Stunden, selten erst in einigen, od. nach 8—10 Tagen. Unter den Symptomen eines heftigen schnell typhös werdenden u. in brandige Zersetzung des Blutes übergehenden Fiebers, brechen in der Haut, seltener im Fleische, od. in den Eingeweiden Carbunkeln (s. d.) aus, od. die Krankheit äußert sich auch als Blutstaupe, Blutharnen, Bräune, Zungenkrebs, Rückenblut, brandige Rose (s. d. a.), mit od. ohne Carbunkeln. [5] Bei der Oeffnung der crepirten Thiere findet man gewöhnlich die Milz dunkelbraun, vergrößert, mürbe, innerlich schwarz, mit ebenfalls schwarzem, schäumendem Blute erfüllt u. überhaupt die Andeutungen einer brandigen Verderbniß dieses Organs; auch die Lungen zeigen sich meist entzündet u. brandig u. auch andere Eingeweide Spuren einer zum Brand sich hinneigenden Entzündung; das Zellgewebe ist mit gelber wässeriger Feuchtigkeit erfüllt, u. auch hier finden sich oft an mehr. Stellen schwarze Brandflecke. [6] Der M. entwickelt einen Ansteckungsstoff, der sowohl auf Thiere als auf Menschen die Krankheit überträgt, u. bei letzterm entw. die schwarze Blatter (s. d.), od. ein typhöses Fieber erzeugt. Auch der Genuß des Fleisches von Schlachtvieh, welches milzkrank befunden wurde, selbst die Milch von mit M. befallenen Kühen erzeugt typhöse Fieber, mit Hinneigung zu brandigen Localaffectionen. [7] Es ist daher Gegenstand der Gesundheitspolizei, überall, wo M. unter landwirthschaftlichen Thieren, namentlich dem Rindvieh, ausbricht, nicht nur die Absonderung der gesunden Thiere von den erkrankten zu veranstalten, sondern auch das un-

unverzügliche tiefe Vergraben der crepirten Thiere, ohne sie abzuziehen, anzubefehlen, am wenigsten das Schlachten derselben vor dem Tode u. den Verkauf od. die Benutzung des Fleisches zu gestatten. [3] Alle zur Vorbauung des M-s beim Vieh vorgeschlagne Mittel, bes. ein Haarseil, Abführungen ꝛc., sind unsicher. Am besten ist, bei ausbrechendem M. für luftige Ställe für das noch gesunde Vieh, öfteres Austreiben des Viehs auf gute u. beschattete Weideplätze, gutes Futter, reines Wasser zum Saufen ꝛc. zu sorgen. Ferner muß man darauf sehn, daß die Thiere nicht übertrieben od. übermäßig bei der Arbeit angestrengt werden, bes. bei großer Hitze; das Schwemmen in kaltem Wasser od. das Uebergießen des ganzen Körpers ist sehr zu empfehlen; gut ist auch saures Kernobst, Sauerteigwasser, Schwefel, Salpeter mit Salzsäure, roher Weinstein u. bes. Eichorienkraut, letztres vorzügl. für Rinder u. Schafe. *(Pt., He. u. Hm.)*

Milzbrandbeule, M-brandblatter u. **M-brandcarbunkel**, s. Milzbrand auch Schwarze Blatter. **M-bruch**, Bruch, vorzüglich Bauchbruch, worin sich die Milz befindet.

Milzĕni, der zwischen den Gauen Lusici u. Budissin gelegene, sich bis Görlitz erstreckende Gau. Die Völkerschaft in diesem Gau (M., **Milzĕnen, Milzen**), wurde von Heinrich I. besiegt u. zinsbar gemacht. Die in ihrem Gebiete errichtete Mark eroberte nach Ottos III. Tode 1002 Herzog Boleslaw der Kühne. Heinrich III. gewann sie nur auf kurze Zeit wieder, u. Polen behauptete sich in ihrem Besitze bis 1032, wo Konrad II. sie wieder an das deutsche Reich brachte. *(Wh.)*

Milzentzündung (Splenitis), [1] ist sehr selten acut, meist chronisch. Erstere ist oft schwer zu erkennen u. verräth sich durch stechende, klopfende, drückende, durch Milde leicht täuschende Schmerzen in der Milzgegend, Auftreibung, oft auch vermehrte Wärme derselben, mancherlei Störungen der Verdauung, Uebelkeit, Erbrechen, Blutbrechen, schwarze Krankheit od. Meläna, Vermehrung der Beschwerden bei Tage auf der rechten Seite. [2] Bei der chron. M. sind die Schmerzen mehr stumpf, drückend, die Auftreibung ist oft sehr bedeutend, Blutbrechen, schwarze Krankheit u. Verdauungsstörungen kommen noch mehr vor; die Farbe der Haut wird bleich, erdfahl. Die M. geht in Zertheilung, seltener in Eiterung u. aus ihr in Milzschwindsucht, öfter in Erweichung, bisweilen auch in Brand, am häufigsten in chronische Anschwellung u. Verhärtung über. Ursachen derselben sind äußere Verletzungen, Ueberheben, gestörte Blutflüsse, Fieber, insbes. Wechselfieber (s. Fieberkuchen). Die Kur erheischt bei den acuten Aderlässen, die jedoch hier in beschränkter Weise Anwendung finden, als bei andern Entzündungen, Blutegel auf die Milzgegend od. an den After, kühlend abführende u. auflösende Mittel. Eine Folge von ihr ist zuweilen der **M-absceß**, meist von einem schleichenden Fieber begleitet, das in **M-schwindsucht** übergehen kann. Der M-absceß bricht entweder nach außen auf, öfter ergießt sich aber der Eiter in benachbarte Höhlungen, die Bauchhöhle, den Magen, den Grimmdarm ꝛc., wird wohl auch durch die Nieren ausgeleert, metastatisch auf andere Theile übertragen, wo der Kranke zuweilen durch eine kräftige Naturhülfe gerettet wird. *(He.)*

Milzfarren, Ceterach officinarum.

Milzförmiger Muskel, 1) der Kopfbauschmuskel, s. u. Kopfmuskeln; 2) der Halsbauschmuskel, s. u. Halsmuskeln.

Milzkraut, 1) die Pflanzengatt. Asplenium; 2) Ceterach officinarum; 3) die Pflanzengatt. Chrysosplenium, bes. Ch. alternifolium; 4) *großes* M., Blechnum boreale.

Milznervengeflecht, s. u. Milz u. Ganglionnerv n.

Milzstechen, 1) stechender Schmerz in der Milz bei Entzündung ꝛc.; 2) schmerzhafte, nach starkem Laufen entstehende Empfindung in der Gegend der Milz, ohne eigentl. Leiden dieses Theils, gefahrlos u. in der Ruhe verschwindend.

Milzsucht, so v. w. Hypochondrie.

Milzvene (Met.), s. u. Milz.

Milzvergrösserung, meist Folge von Anhäufung von Blut in der Milz u. mit Stockungen u. Unordnungen der Circulation in dem Pfortadersystem verbunden u. als bloße Wucherung der Substanz (Hypertrophie), od. als **M-verhärtung** durch Entzündung entstanden; gewöhnlich sind hier dauernde Verdauungsstörungen zugegen, obgleich auch das Leben lange bei ihr bestehen kann; häufig geht sie auch in Bauchwassersucht über; vgl. Milz. **M-zerreissung**, erfolgt theils nach äußern Verletzungen, theils bei Krankheit derselben, vorzüglich Erweichung, von selbst u. ist wohl immer tödtlich. *(Pt.)*

Mimällis (a. Geogr.), s. u. Milo 3).

Mimallŏnes, der mazedon. Name der Bakchantinnen.

Mimamĕithr (Mimirs Baum, nord. Myth.), Baum, wurzelt an unbekannter Stelle, breitet seine Aeste über alle Länder; ihn beschädigt weder Wasser noch Feuer.

Mimānysa (Mimānsa, ind. Lit.), Theil der Upanĭsas, s. u. Weda s.

Mimars (türk.), die Ingenieurs.

Mimas, einer der Giganten; die Insel Prochyte wurde im Gigantenkriege auf ihn geschleudert.

Mimas (a. Geogr.), weit in das Land hinein laufender Berg Joniens, mit dem Vorgebirge Korykos in Lydien.

Mimasāka, Fürstenthum, s. Nipon n.

Mim-Bāschi, ein Befehlshaber über 1000 Mann bei der pers. Reiterei.

Mimbrĕnos, Gebirge, s. unt. Neu-Mexico 2). **Mimcina**, Stadt, s. u. Draha.

Digitized by Google

Mime (v. gr. **Mimos**), **1)** Schauspieler der blos mimische Darstellungen, ohne Rede, gibt, vgl. Sikinnistes; **2)** so v. w. Schauspieler; **3)** so v. w. Mimisches Stück; **4)** so v. w. Lustspiel; vgl. Mimik.

Mimen (**Mimi**, v. gr.), bei den Griechen u. Römern eine bes. Art der dramat. Poesie, in denen Menschen in mancherlei Verhältnissen des Lebens redend u. handelnd aufgestellt wurden; die **M-dichter** (**Mimographi**) nahmen den Stoff aus dem gemeinen u. häusl. Leben, bes. auf Treue u. Natürlichkeit in der Darstellung der Sitten u. der verschiednen Lagen u. in der Entwickelung der aufgestellten Charaktere achtend. Sie waren theils (vorherrschend) scherzhaft, theils ernster; Fragmente sind sehr wenig übrig. Ihre Entstehung fällt in den Zeitraum zwischen Solon u. Alexander d. G. Als ihr Vaterland gilt Sicilien; wenigstens lebte der Erfinder u. vorzügl. Bearbeiter derselben, Sophron, am Hof zu Syrakus, wiewohl sie auch im eigentl. Griechenland bekannt wurden. Inwiefern die M. der röm. Dichter als Nachbildungen der alten griech. M. zu betrachten sind, läßt sich, bei dem Mangel an Ueberresten u. hinlängl. Nachrichten, nicht genau bestimmen. Außer Sophron ist dessen Sohn Xenarchos als Mdichter bekannt, so wie als röm. Laberius u. Syrus. Vgl. Ziegler: De mimis Romanorum, Gött. 1788. *(Sch.)*

Mimēni (a. Geogr.), so v. w. Memini.

Mimer (nord. Myth.), so v. w. Mimir.

Mimēsis (gr., Rhet.), spottende Wiederholung der Worte eines Andern.

Mimētes (M. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen, Kekliſmenen *Spr.*, Protene *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: südamerikan. Sträucher u. Bäume, zum Theil, wie M. spectabilis, mit großen Blumen.

Mimetulliten, s. u. Muhammedanische Religion u.

Mimigĕrnefurth (m. Geogr.), so v. w. Münster in Westfalen.

Mimik (v. gr.), [1] Geberdenkunst, das Ganze der verschiednen Bewegungen des menschl. Körpers u. seiner Theile in Beziehung auf den versinnlichten Ausdruck gewisser Ideen, Gefühle u. Bestrebungen. Die zweckmäßige Anwendung der Hände (Gesticulation, s. d.) in der M. ist Gegenstand der Chironomie. Die M. ist Kunst des Raums u. der Zeit zugleich, indem alle Bewegungen u. Zeichen successiv erfolgen u. an einem bestimmten Objecte (am menschl. Körper) beobachtet werden können. [2] Die ästhet. Totalität verlangt, daß die einzelnen Bewegungen u. Zeichen unmittelbar aus einander hervorgehen u. auf einander folgen (**mimische Eumetrie**); daß Geschwindigkeit u. Stärke in einerlei Verhältniß bleiben (Symmetrie der M.); sie verlangt Sparsamkeit mit Action u. Gesticulation. [3] Obgleich die allgemeinen Regeln des mimischen Spiels immer dieselben bleiben, so findet doch ein großer Unterschied in ihrer Anwendung Statt, wenn dieses Spiel in der Pantomime ein in sich zusammenhängendes Ganze bilden, od. wenn dasselbe die declamator. Darstellung begleiten soll. **a)** Bei dem Redner ist die Gesticulation nur Unterstützerin u. Begleiterin der Declamation; sie folgt, in einer bestimmten u. sorgfältig berechneten Gradation, nur dem Wichtigern u. hebt durch ihr freies, versinnlichendes Spiel die vorzüglichsten Gedanken hervor, die vermittelst der körperl. Bewegungen u. Zeichen dem Zuhörer noch stärker, als durch die bloßen Worte, zugeführt werden sollen. Die M. des Schauspielers dagegen, dessen ästhet. Aufgabe die vollendete Darstellung der übernommenen Rolle ist, hat dann ästhet. Vollendung, wenn sie durchgehend dem Charakter der darzustellenden Rolle angemessen ist u. diese Darstellung zweckmäßig unterstützt u. begleitet. [4] **b)** Das mimische Spiel bildet aber auch, als Pantomime, ein in sich zusammenhängendes Ganze, sobald es Ideen, Gefühle u. Bestrebungen, ganz ohne begleitende Worte, versinnlichen u. darstellen soll. Hier, wo jedes andere Mittel der Verständlichkeit der gebrauchten mim. Zeichen u. Bewegungen wegfällt, muß völlige Wahrheit, Deutlichkeit u. Bestimmtheit durchaus herrschen, wenn die Folge u. der Zusammenhang der darstellenden Handlung bis zu deren Beendigung in der Anschauung rein aufgefaßt werden soll. [5] Die M. hat, wie die Declamation, malende u. eigentl. Ausdrücke. Letztere ahmen nur sichtbare Dinge, u. unter diesen nur Stellungen u. Bewegungen nach, u. zwar Unthätigkeit (Abwesenheit aller Bewegungen u. Stellungen, die eine bemerkbare Thätigkeit der Körperkräfte erfordern), gänzl. Bewußtlosigkeit (als Ausdruck des höchsten Grades von Thätigkeit der Gemüthskräfte), Betrachtungs-, Bestrebungs-, Gefühls-, Charakterstände (Bewunderung, Erstaunen, Naivität, Rührung, Achtung, Verachtung, Billigung, Mißbilligung ꝛc.). Malende Ausdrücke aber sind solche Geberden, durch die man nicht die eigene od. von der Rolle gegebene Empfindungen ꝛc. ausdrückt, sondern das, was man mit Worten schildernd erzählt, nachahmt, z. B. wenn man bei Beschreibung eines schwankenden Schiffes mit dem Kopfe hin u. her schwankt. Vgl. Gilbert Austin, Chironomia, Lond. 1806, deutsch im Auszuge: Die Kunst der redner. u. theatral. Declamation, Lpz. 1818. *(Sch.)*

Mimiker, **1)** im Sinn der Alten, der auf dem Theater übertreibt (vgl. Mimen); **2)** Kundiger u. Lehrer der Mimik; **3)** irrig statt Mime 1).

Mimili u. Mimiliroman, s. unt. Deutsche Literatur ꝛc.

Mimir (nord. Myth.), **1)** der weise u. weissagende Riese, Besitzer des Oceans (**Mimisbrunnr**, M-s Brunnen), bei der nach

Digitized by Google

nach Jötunheim gehenden Wurzel der Esche Yggdrasill, trinkt jeden Morgen aus dem Giallarhorn (Gjalderhorn) Weisheit. Bei ihm holt selbst Odin Rath u. Orakel (daher Odins Beiname **Mimisvinr** [d. i. Mimirs Freund]), bes. beim Nahen des Weltuntergangs; nach And. hat Odin Mi-s Haupt, den Sitz der Weisheit, aufbewahrt u. befragt dasselbe. 2) So v. w. Alfadir. *(Wh.)*

Mimisch, 1) den Mimen, 2) das mimische Schauspiel, 3) die Mimik betreffend, davon ausgehend, sie fördernd ꝛc.

M-e Darstellungen, 1) Darstellung eines Mimen; 2) bes. die Attituden u. lebenden Bilder.

Mimischer Accent, besteht in der hervorstechenden Bezeichnung einer Geberde, welche irgend einen innern Zustand versinnlichen soll.

Mimmâna, District u. Stadt, s. unt. Balkh 1).

Mimnermos, Dichter aus Kolophon, Freund Solons. Seine Gedichte enthalten Klagen über das schnelle Entschwinden der Freuden des Lebens. Bes. berühmt war das (verlorne) Gedicht auf die Flötenspielerin Nanno. Die vorhandnen Fragmente, außer in mehrern Sammlungen, bes. der gnom. Dichter, einzeln herausgeg. von Bach, Lpz. 1826; vgl. Schönemann, De vita et carm. M., Gött. 1823, 4.

Mimograph, s. u. Mimen. **M-log**, durch Mimik sich auszeichnender Schauspieler; daher **M-logie**, gelungene Ausübung der Mimik.

Mimosa (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Mimosaceen, Mimoseae *Rchnb.*, Schelfen *Ok.*, 23. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, zierl. Sträucher u. Bäume der heißen Zone, durch zarte, mehrfach gefiederte Blätter ausgezeichnet. M. pudica, sensitiva u. pudibunda, durch merkwürdige Empfindlichkeit der Blätter, welche sich bei Erschütterung od. Berührung niedersenken u. zusammenlegen, nach einiger Ruhe aber wieder aufrichten u. ausbreiten; auch des Abends erfolgt dieselbe Erscheinung u. hält des Nachts über an. Auch noch mehrere Arten haben in ähnl. Art reizbare Blätter, wie M. casta, viva, asperata. Mehrere Arten, wie M. nilotica, senegal., wovon das arab. Gummi kommt (daher Gummimosae), sind in neurer Zeit unter Acacia gebracht, s. Acacia; vgl. auch Inga u. Desmanthus. *(Su.)*

Mimöse (Min.), so v. w. Dolerit.

Mimulus (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Scrophularien *Spr.*, *Rchnb.*, Nadel *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: zum Theil, wie M. glutinosus, guttatus, luteus, mit gelben, M. ringens, mit blaßblauen Blumen, M. moschatus, wie Moschus riechend, sämmtlich aus Amerika, als Zierpflanzen cultivirt.

Mimusops (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapotaceen, Sapoteae *Rchnb.*, Rengen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: ostind. Bäume; M. Elengi (Affengesicht), auf Ceylon, mit röthlich gelben, eßbaren Früchten, frisch u. getrocknet sehr wohlriechenden, großen, gelben Blüthen. M. Balota, auf den Philippinen, in Ostindien ꝛc. ansehnl. Baum, mit kleinen wohlriechenden Blüthen, säuerlichsüßen, saftig, eßbaren Früchten. M. obtusifolia (Kaukí), großer u. schöner Baum, mit dichtem, schwerem u. dauerhaftem Holze, eßbaren Früchten. *(Su.)*

Min. (Math.), Abkürzung für Minimum.

Mina, heil. Thal bei Mekka.

Mina (ital.), 1) Maß, s. Lombardisch-venetianisches Königreich (Geogr.) 11, vgl. Sardinien (Geogr.) u. Toscana (Geogr.); 2) Münze, s. u. Türkisches Reich (Geogr.) 22; 3) Gewicht, s. u. Aegypten (n. Geogr.) 27. Vgl. Mine.

Mina, 1) (Francisco Espoz y), geb. zu Idozia, einem Dorfe Navarras 1784 (1781), Sohn eines Bauern; ergriff erst 1808 auf Veranlassung seines Neffen (s. Mina 2) die Waffen. Als dieser gefangen wurde, trat er an dessen Stelle als Anführer einer Guerilla auf, beunruhigte die Straße von Bayonne bis Madrid, fiel Transporte an u. war oft glücklich. So nahm er einen Montirungsstück- u. Geldtransport von einer Million span. Piaster Werth, ward hierfür von der Centraljunta zum Oberst, von der Regentschaft zu Cadix zum Brigadier u. 1813 zum Maréchal de Camp ernannt. Vergebens bemühten sich die Franzosen, sein Corps zu sprengen u. ihn zu fangen, es ward oft geschlagen u. in die Gebirge zerstreut, kam aber immer stärker wieder zum Vorschein, so daß, als es 1811 vom General Reille zersprengt war, es 15,000 M. stark wieder auftrat. Hierdurch setzte er sich bei seinen Gegnern in solche Achtung, daß ihn der gemeine franz. Soldat nur den König von Navarra nannte. Nach der Rückkehr Ferdinands VII. nach Hofe berufen sprach er zu diesem von seinen Pflichten gegen das Land u. gegen die Cortes; als aber Letztere entlassen wurden u. er selbst fürchtete, verhaftet zu werden, verließ er Madrid heimlich u. ging nach Navarra. Hier führte er 1814 4 Bataillons gegen Pampelona, wo er die Constitution proclamiren wollte. Jedoch von seinen Offizieren, bes. von Juanito, verlassen mußte er nach Frankreich fliehn. Dort, auf span. Requisition verhaftet, jedoch bald wieder frei gegeben, folgte er Ludwig XVIII. nach Gent u. wohnte der Schlacht von Waterloo, ohne bestimmte Anstellung, bei. Er lebte nun bis 1820 in Paris. Die Polizei beobachtete ihn genau u. gewann eine Spanierin, die sich in seine Gunst einschmeicheln, seine Geliebte werden u. ihn ausforschen sollte. M. aber gewann diese, sie täuschte die Polizei u. plötzlich waren

Digitized by Google

M.

M. u. seine Geliebte entfloh. Er fand in Navarra mit Errichtung einer constitutionellen Guerilla große Schwierigkeiten vor, ward aber, als Ferdinand VII. 1820 die Constitution annahm, Generalcapitän von Navarra u. Galizien, jedoch 1821 nach Leon verwiesen. Nach dem 7. Juli 1822 wieder als Commandant der Armee von Catalonien angestellt hatte er dort mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen; er überwand sie aber u. jagte die Glaubensarmee über die Pyrenäen, eroberte 1823 ihren letzten Zufluchtsort Seu d'Urgel u. ward deshalb Generallieutenant. Er brachte ein allgemeines Aufgebot gegen den Einfall der Franzosen zu Stande, aber nur von Barcelona tüchtig unterstützt, ward er bald überzeugt, daß sein Widerstand zwecklos sei, er bot dem Marschall Moncey den 17. October seine Unterwerfung an, übergab Barcelona unter günstigen Bedingungen u. ging auf einem franz. Schiffe nach England. Ihm mißlang 1830 ein mit dem Obersten Valdez unternommener Einfall in Navarra, u. er mußte mit Verlust nach Frankreich zurückkehren. 1834 erhielt er dort das Commando gegen die Carlisten, konnte aber nichts ausrichten u. legte dasselbe bald Krankheits halber, nieder u. kehrte nach Frankreich zurück. 1835 im Oct. ward er vom Ministerium Mendizabal zum Generalcapitän v. Catalonien ernannt u. st. 1836 zu Barcelona. 2) (Xavier), geb. 1789, Neffe des Vor.; studirte in Logroño Theologie, verließ aber bei dem Einfall Napoleons 1808 in Spanien sein Collegium, um eine Guerilla zu bilden. Er führte mit derselben mehrere glückliche Streiche aus, fiel aber in einen Hinterhalt u. ward gefangen. Nach Frankreich gesendet saß er zu Vincennes gefangen u. bildete sich durch mit gefangen gehaltene franz. Offiziere noch mehr aus. 1814 kehrte er nach Spanien zurück, nahm an den mißlungenen Unternehmen M-s 1) gegen Pampeluna Theil u. floh mit ihm nach Frankreich. 1816 schiffte er sich nach Mexico ein u. trat hier gegen die Spanier für die insurgirte Bevölkerung auf, ward aber gefangen u. 1817 erschossen. (*Pr.*)

Mina (M. *Lexon*). Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Solanaceae. Art: M. lobata, in Mexico.

Minab (Geogr.), s. u. Kerman c).

Minaccióso (ital. [spr. Minatschoso], **Minacévole** [spr. Minatschewole]), so v. w. drohend; die damit überschriebenen Stellen fordern einen affectvollen, stark markirten Vortrag.

Minae (lat.), Drohungen (s. d.).

Minäi (a. Geogr.), Bewohner des Bezirks **Minäa** in Arabia felix, in dem Weihrauchlande, den das arab. u. erythräische Meer bilden, in der Gegend des jetzigen Mekka; Hauptst.: Karna, deren Umgegend sehr reich an Myrrhen u. a. Specereien war. Die M. trieben Karawanenhandel mit den Specereien des innern Arabiens u. mit Myrrhen.

Minagára (a. Geogr.), Hauptst. von Indo-Scythia, am Meere, zwischen Ozene u. Tiaturo; j. Muncapatan, nach And. Mahmudabad.

Minälo (ital.), altes Fruchtmaß in Verona, hat 4 Quarte, 3 M-i = 1 Sacco od. 114,44 Liter.

Minaltún, Minaltún (pers.), Münze, 10 M. = 1 Toman, s. u. Persien (Geogr.) a.

Minarets, die Thürme der Moschee, s. d.

Minas, Volk, s. u. Dschaten.

Minas Geraes, [1] Prov. in Brasilien, zwischen Pernambuco, Bahia, Espiritu Santo, Rio-Janeiro, S. Paulo u. Goyaz; 11,961 QM.; [2] **Gebirge**: die Serras de Mantiqueira, Vertentes, Caraſſo, Marcella (nach Goyaz u. Espiritu gehend, in 2 große Zweige auslaufend), Canastro (mit der Serra de Tabatinga), Serro Frio u. a.; **Spitzen**: Itacolumi (6000 F.), Itambé (5590 F.); [3] **Flüſſe**: St. Francisco, Rio-Grande (später Parana, mit dem Rio-Mortes, Sapocei), Rio-Doce, Rio grande de Belmonte (s. d.) u. a.; [4] ist fruchtbar, bringt viel Gold, Silber, Eisen, Platin, Quecksilber, Diamanten u. a. Edelsteine, Garten- u. Feldfrüchte u. südamerikan. Gewächse, Zucker, Kaffee, Baumwolle, Indigo, viel jagdbare Thiere, Fische, ꝛc. [5] Einw.: 624,000 (720,000), darunter die Indianerstämme: Malali, Augaras, Aquiguiras, Coroatas, Coropos, Puris, Botocuden, Pitagoar; treiben Ackerbau, etwas Viehzucht, Bergbau. [6] Eintheilung in 5 Comarcas. Hier a) Villa rica, Comarca mit den Serras Oira preto u. Oira branco, 80,000 Ew., mit der Stadt gl. N. (Villa imperial del Oira preto, auch blos O. p.), Hauptst. der Prov. am Ribeirao de Carma, 3780 F., in goldreicher Gegend, gut gebaut, mit mehrern Kirchen u. Klöstern, Springbrunnen, Stadthaus, Zollamt, Theater, Schulen, Goldschmelze, Goldwäsche, Pulverfabrik, Handel, 9000 (früher 40,000) Ew.; nahe dabei Marianna (Carmo, Villa real del Carmo), Stadt mit Kathedrale, Seminar, 5000 Ew.; Inficionados, große Goldbergwerke, 1500 Ew.; Conceiçao, Villa, 2000 Ew.; b) Serro Frio (Serra [Serra] Fr.), Comarca, darin der Diamantendistrict (12 QM.), von der Menge der sich hier findenden Diamanten (von 1729—85 für 10 Mill. Thaler den Werth) so genannt, am Gebirge Jl. N. mit Tejucco (Tijucco, S. Antonio de T.), Sitz der Diamantenjunta, Hospitäler, 6000 Ew.; Villa do Principe, Plantagenbau, Goldwäsche, 5000 Ew.; c) Rio das Mortes, Comarca mit Stadt gl. N., j. Joao del Rey, am Tejucco, Goldschmelze, Goldwäsche, 7000 Ew., Tamandua, Goldwäsche,

Digitized by Google

wäsche, 1500 Ew.; d) Sabara, Comarca, 50,000 Ew., darin Villa real de S., mit Collegium, Goldwäsche, Goldschmelze, am Rio das Velhas, 9000 Ew, u. Pitangui, Stadt, gut bevölkert; e) Paracatu, Comarca, am S. Francisco, darin Paracatu (P. do Principe) am Paracatu, in der Nähe bewachte Diamant- u. Goldgruben. Noch sind wegen Goldreichthums berühmt: Tampanha u. Gongo Soco (3780 F. hoch), letztres mit 810 Ew.; gab von 1826—37 26,216 Pfd. Gold (= 1,105,272 Pfd. Sterlinge). *(Wr.)*

Minätio (lat.), Drohung.

Minatschü, Fluß, s. u. Yantsekjang.

Minau, s. u. Mophistan (Geogr.).

Minber (arab.), Kanzel, s. Khatib u. Moschee 1.

Minch, so v. w. Caledonisches Meer.

Minchagebet, Abendgebet der Juden, besteht aus Psalm 145, Schemon esra, Psalm 6, bei welchem man das Angesicht bedeckt (Tachanun) u. Alenu. Es wird gewöhnlich um 4—6 Uhr (**M. ketâna**, kleines M.), an gewissen Tagen, z. B. am kleinen Join Kippur, aber um 1 Uhr (**M. gedôla**, großes M.) verrichtet. An Fest- u. Halbfesttagen fällt das Tachanun aus.

Minchie, Flecken, s. u. Said 1) a).

Mincio (spr. Mintscho, sonst **Mincius**), 1) Fluß im Gouv. Mailand des lombard.-venet. Königr.; entspr. in Tyrol als Sarca, bildet den Gardasee (s. d.), fließt aus diesem als M., bildet wieder einige Seen (z. B. von Mantua) u. Sümpfe, fällt bei Governolo in den Po; an ihm Schlacht am 25. u. 26. Dec. 1800 zwischen den Franzosen unter Gen. Brune u. den Oestreichern unter Bellegarde, siegreich für Erstre; am 8. Febr. 1814 unentschiednes Treffen zwischen Murat u. den Oestreichern, s. u. Russisch-deutscher Krieg 11. 2) Sonst Departem. im Königreich Italien, 34⅓ QM., 218,250 Ew.; begriff das Herzogth. Mantua u. die Fürstenthümer Castiglione u. Solferino. Hauptst.: Mantua. *(Wr.)*

Mind (Gottfried), geb. 1768 zu Bern, wo sein Vater, ein Formschneider aus Lipsch in Oberungarn, Arbeiter in einer Papiermanufactur war. Der arme Berner Friedli, wie ihn seine Landsleute später nannten, fand bei einem deutschen Landschaftszeichner, Legel, Unterstützung. M. zeichnete Thiere, schnitzte auch in Holz. In seinem 8. Jahre kam er in die Pestalozzische Anstalt für arme Knaben, wo er sich mit Zeichnen beschäftigte; später lernte er bei dem Landschaftsmaler Freudenberger in Bern colorirn u. arbeitete bei dessen Wittwe. M. st. 1814 zu Bern. Außer dem Zeichnen in Allem sehr vernachlässigt, war in den Freistunden sein liebster Aufenthalt im Bärengarten zu Bern u. unter Katzen, deren täuschende Nachbildung ihm den Namen des Katzen-Raphael erwarb. M. zeichnete auch Gruppen spielender Kinder u. Bettlerknaben. 10 lithographirte Katzengruppen, nebst Nachricht über M.'s Leben, erschienen Lpz. 1827. *(Md.)*

Mindanão, Insel, so v. w. Magindanao.

Mindâro, Insel, so v. w. Mindoro, s. u. Bissayer 2.

Mindel, Fluß der Donau im baier. Kr. Schwaben, nimmt die Floßach auf.

Mindelheim, 1) sonst Herrschaft mit 10—12,000 Ew., im Algow; kam 1617 an Baiern, 1706 Reichsfürstenthum, mit welchem der Herzog von Marlborough belehnt wurde, kam 1714 an Baiern zurück; 2) Landgericht im Oberdonaukreise Baiern; 5 QM., 14,000 Ew.; 3) Stadt darin, an der **Mindel**, 3 Kirchen, (in einer die Grabmäler der Herzöge von Teck), Gymnasium, 2100 Ew.; in der Nähe der Georgenberg mit Jagdschloß u. das Mayenbad. **Mindello**, Stadt auf dem grünen Vorgebirg in Afrika, 1838 von den Portugiesen angelegt. *(Wr.)*

Minden (Preußisch-M.), 1) vormal. Fürstenth. des westfäl. Kreises, von Diepholz, Hoya, Kalenberg, Schaumburg, Lippe, Ravensberg u. Osnabrück begrenzt, 20 QM., 70,000 Ew., bergig, fruchtbar, mit lebhafter Industrie; war in 2 Immediatstädte, M. u. Lübbecke, u. in 5 Königl. Aemter eingetheilt u. stand unter der minden-ravensbergischen Regierung zu M. 2) (Gesch.). M. gehörte Anfangs zu Engern. Karl d. Gr. stiftete um 803 ein Bisthum daselbst. Bischof Landoward erhielt 961 vom Kaiser Otto I. die Regalien. Bischof Ludwig wirkte sich 1352 bei Kaiser Ludwig dieselben dergestalt aus, daß er u. seine Nachfolger ein freies Herzogthum in dem Stift M., u. darin ein Freigericht unter Königsbann, nach Wehmrecht, zu setzen von röm. kaiserl. Majestät befugt sein sollte. In dem westfäl. Frieden wurde das bisher. Hochstift, nachdem es seit seiner Entstehung 59 Bischöfe gehabt, dem Kurhause Brandenburg, statt des abgetretnen Pommern, als Fürstenthum zuerkannt. Seit 1807 gehörte M. zum Königreich Westfalen u. war ein Theil des Dep. Oberems. 1814 nahm es Preußen wieder in Besitz. 3) **Regierungsbezirk** der preuß. Provinz Westfalen, gebildet aus den Fürstenth. Minden, Paderborn u. Korvey, den Grafschaften Ravensberg u. Rittberg, der Herrschaft Rheda u. dem Amte Reckeberg; zwischen Hannover, Lippe, dem Kurfürstenthum Hessen, Braunschweig, Waldeck u. den Regbzkn. Arnsberg u. Münster, bildet, bis auf die Parzelle Lâde, ein zusammenhängendes Ganzes u. enthält 94⅞ QM. u. mit Einschluß des Militärs 420,000 Ew., wovon die Evangelischen die Mehrzahl ausmachen; ist größtentheils bergig (Wesergebirge, die mindensche Bergkette, die Egge, alle mit treffl. Waldungen); doch ist der Boden im Ganzen fruchtbar an

an den gewöhnl. Erzeugnissen des Ackerbaues, so wie auch blühende Industrie daselbst herrscht (Verarbeitung des Flachses u. feine u. gröbere Leinwand zur Ausfuhr); **Hauptfluß**: die Weser mit der Diemel, Emmer u. Werre. **Eintheilung**: in 12 Kreise: Bielefeld, Brakel, Höxter, Bünde, Herford, Büren, Halle, M., Paderborn, Rahden, Warburg, Wiedenbrück. **4) Kreis** dieses Rgsbzks., 10½ QM. groß u. mit 50,000 Ew. **5) (Preußisch M.), Hauptstadt** dieses Rgsbzks., Kreisstadt u. Festung 2. Ranges (seit 1816 neu erbaut), Sitz der Regierung u. eines evangel. Domcapitels, an der Weser u. Bastau, worüber eine 600 F. lange steinerne Brücke führt, altmodisch gebaut u. hat Domkirche, 5 andre Kirchen, weltl. Fräuleinstift, Gymnasium, Schullehrerseminar, Krankenversorgungsanstalt (sonst Waisenhaus), Armenhaus, Verein für vaterländ. Geschichte u. Alterthümer, Zuckersiederei, Leinwand-, Leder-, Tabaks- u. Tuchfabrikation, eine Wachsbleiche, Schifffahrt, Handel, ein Provinzial-Banco-Comptoir. Freimaurerloge: Wittekind zur westfäl. Pforte; 8000 Ew. **6)** (Gesch.). M. war schon zu Karls d. Gr. Zeit bedeutend. Kaiser Konrad II. hielt 1026 einen Reichstag daselbst, auf welchem sein Sohn Heinrich III. zum röm. König erwählt ward. 1529 ward die Reformation eingeführt u. das Capitel aus der Stadt vertrieben, weshalb dieselbe 1538 in die Acht erklärt u. 1547 von Karl V. erobert wurde. 1626 von Tilly, 1634 vom Herzog Georg von Lüneburg erobert, später von den Schweden gegen das Domcapitel beschützt, welches seit 1636 die Stadt besaß, auch M. 1650 an den Kurf. Friedrich Wilhelm v. Brandenburg abgetreten. 1757 von den Franzosen besetzt, 1758 von den Hannoveranern erobert, 1759 im Juni aber von dem Marschall Broglio wieder genommen. 1. Aug. 1759 Sieg des Herzogs Ferdinand v. Braunschweig über die Franzosen (der Kampfplatz war eigentlich bei dem Dorfe Todtenhausen); s. u. Siebenjähriger Krieg 24). Seit 1816 ward es neu befestigt u. zum Hauptwaffenplatz von Westfalen gemacht. **7)** (Hannöverisch M.), so v. w. Münden. *(Cch., Pr. u. Lb.)*

Mindensche Bergkette (Gebirge der Porta westphalica, Westfälische Pforte), im preuß. Rgsbzk. Minden, u. der hannöv. Prov. Osnabrück, endigt sich in einer Hügelreihe an der Hase, läuft mit dem nordwestl. Theile der Egge parallel u. größte Höhe gegen 1000 F. Der Weser zunächst ist sie am höchsten (Wiehengebirge), weiter westlich erhält sie den Namen Lübbeckischen Berge, u. im Osnabrückschen den der Lappelschen u. Bramschen Berge. *(Cch.)*

Minder, 2 Küstenflüsse des ägäischen Meeres, in der osmanisch-asiat. Präfectur Smyrna; **a)** (Bujuk M., Boyuk M.), entspringt bei Bunarbaschi tiefer im Lande, nimmt den Marsys, Orpas u. a. Flüsse auf, mündet der Insel Agathonisi gegenüber, der Mäander der Alten; Lauf 55 Meilen. **b)** Kutschuk M., entspringt am Boz Dagh, fällt in den Busen von Scalanova. **Mindere**, Fluß, s. u. Bigha.

Mindere, regulirte Geistliche, s. Regulirte Geistliche. **M. Brüder**, so v. w. Franziscaner od. Minoriten. **M. Fräuen**, so v. w. Urbanistinnen u. Clarissinnen.

Minderer (Raymund), geb. im Oetting-Wallerstein'schen; starb zu Augsburg 1621 als kaiserl. u. kurf. baier. Leibarzt; schr.: Aloedarium marocostinum, Wien 1616 u. ö.; Threnodia medica, ebd. 1619; Medicina militaris, ebd. 1620, Nürnb. 1668 u. 79, u. m.; nach ihm benannt **Minderers Geist** od. **Spiritus** (Spiritus Mindereri), s. u. Essigsaure Salze c).

Minderherrschaften, Mediatherrschaften in Schlesien; der Besitzer einer solchen besaß vormals nicht das Recht, auf den schles. Fürstentagen zu erscheinen u. zu stimmen, aber im übrigen die Rechte der Standesherren in Schlesien. An den vom König Friedrich Wilhelm III. organisirten Landtagen Schlesiens nehmen die Besitzer der M-n mit Theil; die Fürstentage finden nicht mehr Statt. *(Rü.)*

Minderjährige u. **M-jährigkeit**, s. u. Alter 2 ff. u. Zurechnung 6 u. u. Strafmilderung 4.

Minderungsgrund, s. u. Strafmilderung 1.

Mindeste Schwestern, so v. w. Minimen Klosterfrauen.

Mindeste Widerstandslinie (Kriegsw.), so v. w. Kürzeste Widerstandslinie.

Mindiri, Dorf, s. u. Nicaragua. **Mindöro**, Insel, s. u. Biffayer 2.

Mine (lat. Mina, gr. Mna, Ant.), **1)** eingebildete Münze, = $\frac{1}{60}$ des Talents, enthielt 100 (leichte) Drachmen an Gewicht (28 Loth 2 Quentchen 69½ Asse), an Geldwerth (die Drachme zu 5 Gr.) an 21 Thlr. (u. And. 22 Thlr. 12 Gr.). Von dieser (kleinen) attischen M. wichen, nach Verschiedenheit des Werthes der Drachmen, die syrischen (ptolemäischen), ägyptischen (rhodischen), großen attischen (100 schweren Drachmen), 30 Loth 2,m Quentchen leipz. Gewicht, rhegischen, alexandrinischen, äginetischen 2c. M-n ab. Die röm. M. (ital. M.) enthielt 1¼ (kleine) attische M. **2)** (Sack, Change), in Frankreich ein Maß für Holzkohlen; = 2 Minots od. 16 Boisseaux, 20 M. = 1 Muid für den Bürger u. 16 für den Kaufmann; **3)** für Getreide ein eingebildetes zusammengesetztes Schätzungsmaß in Frankreich u. einigen Orten in Italien; zu Paris = 6 Boisseaux od. 2 Minots gestrichen, 2 M. = 1 Setier, 24 = 1 Muid, zu Rouen 1 M. = 4 Boisseaux; von Hafer enthält die M. das Doppelte als von anderm

derm Getreide; 4) an einigen Orten in Frankreich auch ein Feldmaß. *(Sch. u. Wt.)*

Mine (v. lat. Mina), [1] 1) Bergwerk; dann [2] 2) ein unterirdischer Raum, in den Pulver gebracht wird, durch das die darüber befindliche Erde in die Luft gesprengt od. der daneben liegende Raum erschüttert wird. [3] Der Gebrauch der unterirdischen Arbeit bei Belagrungen ist sehr alt, schon die Römer kannten sie als Cuniculi. Man suchte durch sie heimlich in die Stadt zu kommen, drang auch wohl nur bis unter die Stadtmauer vor, die, durch untergesetzte Hölzer abgesteift, in Trümmer zusammenstürzte, wenn jene Steifen verbrannt wurden. Die Mongolen unt. Tamerlan eroberten so viele Städte. Zur Abwehr dieses Angriffs zog man einen unterirdischen Gang um die Mauern (die ersten Gegen-M-n), auf den der Feind mit seinen M-n stoßen mußte. Auch ging man von diesem Gange aus unter der Erde vor u. untergrub die Belagerungsmaschinen des Belagerers, so daß diese einstürzen mußten. [4] Das Schießpulver wurde sogleich in den M-n angewendet. Die erste derartige M., 1487 gegen das Schloß Serezanella in Italien, schlug fehl; eine 2., von Petro Neverra, einem Spanier, 1500 gegen das Schloß St. Giorgio, auf der Insel Cefalonia, warf ein Stück der Mauer um. Von nun an wurden M-n zum Sprengen der Hafenschlösser von Neapel 1503, des Schlosses von Mailand, so wie im 17. Jahrh. gegen Rhodus, Wien u. Malta von den Türken angewendet. Sie schlugen jedoch mehrmals fehl u. schadeten denen, die sie angelegt hatten. Oft ward die Bresche durch eine M. bewirkt. Als Mittel gegen die M-n des Angreifers wendete der Belagerte Gegen-M-n an, indem man sie aus dem Graben der Festung ins Feld vortrieb. [5] Erst als Vauban dem Angriffe der Festungen durch die bessere Anordnung der Laufgräben u. Batterien eine neue Gestalt gab u. mit letztern Bresche schoß, kamen die M-n als Angriffsmittel ziemlich aus dem Gebrauch u. werden jetzt nur dann angewendet, wenn die mit Gegen-M-n versehene Festung die Fortschritte des Belagerers über der Erde bedeutend erschweren, od. wenn Umstände eintreten, die von dem unterird. Angriffe eine schnellere Eroberung erwarten lassen. [6] A) Die **Gegen-M-n (Vertheidigungs-M-n)** einer Festung laufen nun um eine mit M-n versehne Fronte in bes. gemauerten Gängen (**M-n-[Contre-]gallerien**). Befindet sich eine solche Gallerie (Taf. XIX. Fig. 11) hinter den Futtermauern des Hauptwalles (fff, im Profil Fig. 3 a), so heißt sie Gallerie majeure (Gall. d'escarpe), hinter dem bedeckten Wege (ddd), u. also hinter der Contrescarpe, Gall. magistrale (Gall. de contrescarpe, Magistralgallerie), weiter vorwärts unter dem Glacis (b b b) Gall. d'enveloppe, unter dem Fuß des Glacis Gall. commandante. Eine solche Hauptgallerie ist 8 F. weit, 6 F. hoch. Oft legt man mehr., od. wenigstens 2 derselben zugleich u. parallel an, die 2. innere, schmälere u. niedrigere heißt dann Halbgallerie u. verbindet sie durch Communications- (Verbindungs-) gallerien (ccc). Liegen sie hinter der Contrescarpe, so macht man sie breiter u. bringt zur Vertheidigung Schußspalten nach dem Graben zu an. Zuweilen werden sie von Strecken zu Strecken mit crenellirten Mauern (Abschnitten) geschlossen, um sie streckenweise desto besser vertheidigen zu können. [7] Am Eingange der Gallerien, hinter der Contrescarpemauer, od. wo Gallerien zusammenstoßen, befinden sich Kuppelgewölbe (**M-ngewölbe**), zur Aufbewahrung Alles zu dem Miniren Nöthigen. [8] Aus den Gallerien gehen meist parallel mit den Capitalen der Werke gemauerte, 3 F. weite, 4—4½ F. hohe **M-ngänge** (Capitalgallerien) unter das freie Feld vor (Fig. 11 aaa), die am Ende nicht ausgemauert sind, so wie auch an den Seiten von Zeit zu Zeit thürähnl. Oeffnungen bleiben, um die M-n von da weiter unter das freie Feld vortreiben zu können. Diese M-ngänge sind entweder Hauptminengänge (halbe Gänge) od. Nebengänge. Gehen sie von einer Gallerie commandante ins Feld, so heißen sie Horchgänge (Branchen, Strecken, Ecoutes), aus deren Spitze [9] die **M-näste** (Zweige, Rameaux, Fig. 11 hhh) abgehn, die meist erst nach begonnener Belagerung verfertigt werden, u. nicht über 3 F. breit u. 4 F. hoch, gewöhnlich mit Holz ausgesetzt (ausgetrempelt) sind u. horizontal (söhlig) od. nach einer schiefen Fläche geneigt (fallend) sind. Zuweilen werden sie von den Belagerern auch zu Tage gegraben, d. i. die Erde der tracirten Gänge wird bis auf die Sohle der Gallerie ausgegraben, die Seitenwände werden ohne weitere Verkleidung, od., bei schlechtem Boden, nur mit einer aus Bretern bestehenden stehen gelassen, die Auszimmerung dann eingesetzt u. das Ganze zugeworfen. [10] Die M-ngallerien u. M-ngänge bilden zusammen ein **M-ngewebe** (Araignée) od. ein System von Vertheidigungs-M-n. [11] Zuweilen sind die Gegen-M-n. als Stockwerks- (Etagen-) M-n 2- od. 3fach in verschiedner Höhe über einander gebaut, so daß sich die Horchgänge in verschiedne Tiefen senken u. z. B. (nach Cormontaigne) die oberste Lage als Fladder-M-n nur 8 F., die 2. 15, die 3. 30 F. tief liegt (Fig. 15), doch entspricht der Vortheil den Kosten nicht, auch sind die Etagen durch eine Druckkugel über den Haufen zu werfen. [12] Die **M-narbeit** geschieht an der Spitze des Ganges (vor Ort) durch 2 **Minēurs** u. durch 4 andere, welche die Erde herausschaffen, bei den Auszimmerungen

mern helfen ꝛc., während andre Arbeiter (gewöhnlich 12 Handlanger, mit den 6 Mineurs zusammen eine **Minirbrigade**) die nöthigen M-nhölzer u. das Ladungspulver herbei tragen. Nach 8 Stunden werden die Mineurs abgelöst. Auf jeden M-nzweig muß man daher 18 Mineurs u. 36 Handlanger rechnen. Geübte Mineurs können bei gewöhnl. Aussetzung in gutem Boden (Thon, Lehm, fetter Erde) in 24 Stunden gegen 24 F., in mittlerem (gem. Erde, festliegendem Sand u. Kies) 18, in schlechtem (lockrer Erde, losem Sand) 12 F., mit holländ. Rahmen (s. u. Minenhölzer) noch einmal so weit vorrücken. Soll der Gang eine Wendung erleiden, so wird in der Breite, die der neue Gang erhalten soll, fortgearbeitet u. dann in der neuen Richtung fortgefahren; da, wo die Wendung Statt findet, verlängert man den M-ngang noch um ¼—3 Ellen, zum Ausruhen für die Mineur u. zum Aufbewahren des M-ngeräths (Retraite). Technik u. Kunstausdrücke der M-narbeit sind vom Bergbau entlehnt, auch das **M-ngeräthe** ist das bei dem Bergbau gewöhnliche, eben so bestimmt man die Richtung des M-ngangs wie beim Markscheiden. [15] Während der Arbeit muß der Feind durch die, in den seitwärts od. am Ende der M-ngänge gegrabenen Horchgängen ausgesetzten Horchwachen, behorcht werden. Man stellt auch wohl, um zu behorchen, eine Trommel auf den Erdboden, auf deren Felle Erbsen u. dgl. liegen, die durch ihre Bewegung die innere Erschütterung des Erdbodens durch den mit der Hacke arbeitenden Feind anzeigen. In trocknem, festem Boden hört man die Arbeit des Gegners nie über 45, in lockerem Sande aber nur 24—30 F. weit. [16] Die oft sehr beschwerliche Stickluft sucht man durch Schmiedeblasebälge vor dem Eingange, durch die man frische Luft einbläst, zu vertreiben, sonst sind dazu u. zum Abzug des Pulverdampfs eigne Abzüge (Luftröhren, Ventile) angebracht. [17] Auch hier sind die im Bergbau angewendeten Maschinen anwendbar. [18] Ist nun der M-nast vollendet, so wird in rechtwinklicher Biegung, die **M-nkammer (M-nofen)** für die Ladung angelegt, deren cubischer Inhalt nach den neuesten Erfahrungen, zu Vergrößerung der Wirkung die Ladung 2—8 Mal fassen muß. Oft legt man auch 3 M-nkammern in Form eines Dreiecks od. Kleeblatts neben einander, dreifache (Dreiecks-, Treffle-, T-, Kleeblatt-) M. (Taf. XIX. Fig. 13) an u. richtet die Zündungen so ein, daß sie sämmtlich auf einmal spielen, legt auch wohl die M-nkammer zweier M-n so nahe, daß ihre Wirkungssphären zusammen greifen u. nur einen Trichter bilden (gekuppelte M-n, Fig. 12). [19] Die Pulverladung (Ladung) wird in aufgeschlagenen Pulvertonnen od. in ledernen Säcken in einen Pulver-(Zünd-)kasten (Koffer) gelegt. Von der Mitte des Kastens geht eine Zündröhre heraus, von der eine Zündung, die an einer ½ Z. starken Zündwurst (Pulverwurst) von gewichsten Barchent, die in einer hölzernen Rinne (Leitkasten, Leitrinne, Auget) läuft, nach dem **M-nherd** (Foyer) an der Contrescarpe geführt wird. [20] Man zündet die M-n mittelst eines Stückes Schwamm (Zunge), das in ein, über die aufgeschnittene Zündwurst gelegtes Stück Doppelpapier eingeklemmt wird (Mönch), od. mittelst der Zündschachtel, einem Kästchen mit Schieber, in dem die aufgeschnittene u. mit Mehlpulver bestreute Zündwurst liegt u. wo angezündete Lunte auf dem Schieber liegt so daß sie, wenn sie weggezogen wird, herabfällt u. die M. zündet, od. gebraucht auch wohl nur eine Lunte. Zuweilen zieht man ein Stück Lunte mittelst eines Kettchens in der Leitrinne bis zur Pulverkammer fort (Zündmaus) u. dgl. [19] Zuvor erfolgt noch das Besetzen (Aussetzen, Verdämmen) der M., wo man den M-ngang, nachdem man denselben mit 4—5 Z. starken Balken, die eine Wand (Verriegelung) bilden, geschlossen hat, wenigstens ½ Mal so weit, als die senkrechte Entfernung der M-nkammern von der Erdoberfläche beträgt, mit Rasen u. Sandsäcken zusetzt. Sonst glaubte man, daß bei einer schwach geladnen, nicht versetzten M., wenn sie explodirte, die Kraft des Pulvers durch den M-ngang entweichen u. auf der Erdoberfläche nur Risse entstehn würden, jetzt weiß man aber, daß dies Verdämmen der M. nicht absolut nöthig ist, sondern daß es, wie oft vorkommt, wenn man die M. sprengen will, bevor der Feind mit der seinigen fertig wird, kaum nöthig ist, die M. zu überladen, d. h. eine bedeutende Quantität Pulver mehr, als es eigentlich zur Sprengung bedarf, hineinzubringen, um sie spielen zu lassen. [20] Man begnügte sich sonst jede M. durch eine **M-ladung** von 300—800 Pfund zu sprengen, u. wähnte (selbst Vauban u. Megrigny auf irrige Versuche bei Tournay gestützt), daß die Wirkung nicht mit den Ladungen wachse. Erst Belidor stellte eine richtigere Theorie auf. Der Engländer Müller, der preuß. Major Lefebure, der Däne Geuß, bes. aber der Preuße von der Lahr u. die Franzosen Monzé, Gumbertz, le Brun u. Marescot bearbeiteten die Lehre von den M-nladungen mit Erfolg. [21] Es gibt einfache, verstärkte (Ueberladungen) u. schwache M-nladungen. Erstre heben einen Erdkegel heraus, der halb so hoch als breit ist, d. h. die Weite (Taf. XIX. Fig. 16 e h g) der trichterförmigen Aushöhlung, die in der Erde entsteht (**M-ntrichter**), ist der doppelten Entfernung der Pulverkammer von der Oberfläche der Erde (c f), od. von irgend einem nahen Raume gleich, welche Entfernung die kürzeste Widerstandslinie, od. auch, wenn

wenn sie senkrecht auf der Erde ist, die Explosionslinie (Explosionsaxe), genannt wird. Eine andre, nach dem Rande der trichterförmigen Aushöhlung gezogenen Linie (c g, c e) nennt Belidor den Radius der Wirkungssphäre, welche durch die, sich nach allen Seiten gleichförmig ausdehnende Expansivkraft des entzündeten Schießpulvers erzeugt wird, indem letztere die ihr zunächst liegenden Erdtheilchen gewaltsam von einander trennt u. auswirft (Zerreißungs- [Trennungs-] sphäre, a k b), die mehr entfernten od. blos erschüttert u. zusammendrückt (Erschütterungssphäre), so daß hier befindliche hohle Räume, feindl. M-ngänge u. dgl. gequetscht u. eingestürzt werden. Die Weite, auf welche jener sich erstreckt (a b), wird bei einfachen M-n 1½, bei überladenen aber 4 Mal die Länge des Radius der Wirkungssphäre betragen, wenn der Durchmesser des heraus geworfenen Erdkegels (Erdgarbe, M-ngarbe, M-nkegel) das Sechsfache der kürzesten Widerstandslinie ist. Weil die überladnen M-n wegen ihrer größeren Wirkung bedeutende Pulvermassen erfordern (3000—5000 Pfd., ja bei der Belagerung von Bhurtpore in OIndien durch die Engländer sogar 12,000 Pfd.), hat man die von den Steinsprengen in den Bergwerken hergenommene Vermischung des Schießpulvers mit ¼—¼ trockener, kiefterner od. fichtener Sägespäne anzuwenden versucht, jedoch nur mit unbedeutender Verstärkung der Kraft. Die schwachen Maladungen endlich erstrecken sich nicht bis auf die Erde, sondern äußern sich allein unter derselben gegen die feindl. M-ngänge. Sie werden als Quetsch-M-n bes. zur Vertheidigung angewendet, wo sie die daneben liegenden eignen Gallerien durch ihre Explosionen nicht beschädigen dürfen, u. wo auch die aufgeworfnen Trichter dem Feinde Gelegenheit geben würden, sich darin fest zu setzen. Man schiebt die sehr schwache, nur 30—60 Pfd. Pulver betragende Ladung, sobald man den feindl. Mineur nahe bei sich arbeiten hört, in einen mit Eisen beschlagenen Kasten u. drückt, indem man die M. zündet, dessen M-ngang ein u. hält ihn so mehr. Tage ab wiederzukommen. Auch die nicht mehr üblichen Dampf-M-n von 3—8 Pfd. Pulver in einer papiernen Patrone, um sie dem sich nähernden Feinde durch ein mit dem Erdbohrer gemachtes Loch entgegen zu schieben, gehörten hierher. Die M-nwirkung beruht nun auf der Eigenschaft des, aus dem entzündeten Schießpulver erzeugten Gases, sich nach allen Seiten gleichförmig auszudehnen, die ihm entgegen tretenden Körper vor sich her zu treiben, sie zusammen zu drücken, wenn sie compressibel sind, u. sie empor zu schleudern, wenn ihre Schwere u. ihr Zusammenhang sich überwinden lassen. Man sieht bei dem Spiele jeder hinreichend geladnen M. Anfangs unmittelbar über der Kammer im ersten Moment sich einen kleinen Hügel erheben, der sich im zweiten mehr u. mehr vergrößert u. bald Risse auf seiner Oberfläche bekommt, aus dem erst Rauch, dann Feuer sich hervordrängt, indem zugleich eine kegelförmige Erdmasse mit großer Heftigkeit u. starker Erschütterung des umliegenden Terrains herausgeworfen wird, wodurch der M-ntrichter entsteht. Da während dessen auch die neben u. unter dem Pulver liegenden Erdtheilchen aufwärts gedrängt u. die in denselben befindl. hohlen Räume zugedrückt werden, so bezeichnet sich dadurch die Wirkungssphäre. Die Erfahrung lehrt, daß die unterirdische Wirkung einfacher M-n 1½ bis 2 Längen des Radius der Wirkungssphären beträgt, bei überladenen aber vom Doppelten bis auf das Fünffache derselben steigt. Weil jedoch selbst in einem ganz gleichförmigen Boden das Pulvergas bei seiner Ausdehnung die über ihm liegende Erddecke empor hebt u. die seitwärts von der Kammer liegende Erde dadurch ebenfalls leichter ausweichen kann, als die unter dem Pulver befindliche, muß nothwendig die Wirkungssphäre die Gestalt eines Sphäroids erhalten, das sich aber in eine Kugel verwandelt, sobald die Pulverkammer so tief liegt, daß die Expansion der Ladung sich nicht bis auf die Oberfläche des Erdbodens erstreckt. Wird im Gegentheil auf dieser eine bedeutende Menge Pulvers im Freien entzündet, findet eben so gut eine sich nach allen Seiten mit großer Gewalt ausbreitende Wirkungssphäre Statt, als ob die Entzündung in einem verschlossenen Raume erfolgte. Aehnliche od. gleiche Verhältnisse, wie bei den Vertheidigungs-M-n, treten auch B) bei den Angriffs-M-n, die man zur Eroberung einer Festung anwendet, ein; nur fallen hier die gemauerten Gallerien u. Horchgänge weg, man steigt vielmehr mittelst einiger Stufen in den M-nschacht (M-nbrunnen, Puit) hinab, den man senkrecht 5—6 Fuß weit in die Erde gräbt u. ebenfalls mittelst Holzwerk (s. Minenhölzer) verkleidet. Ist man damit bis auf die Tiefe gekommen, wo man die M-nkammer anlegen will, so treibt man aus der nach dem Feinde zugewendeten Seite des Schachtes (dem Stoße) einen M-ngang vor u. legt am Ende desselben die M-nkammer an. Oft wird jedoch, um Zeit zu sparen, ein fallender Gang in schiefer Richtung bis zu dem Horizont, wo man die Kammern anlegen will, gesenkt. Die Angriffs-M-n sollen die feindlichen Gegen-M-n eindrücken u. die unterirdische Vertheidigung hindern. Sie tragen in diesem Falle den Namen der Druckkugeln (Globes de compression); Belidor ist ihr Erfinder. Man kann durch größere Quantitäten Pulvers den Radius der Wirkungssphäre bis 5 Mal so groß als die kürzeste Widerstandslinie machen u. folglich den Trich-

Digitized by Google

Trichter 10 Mal so weit bekommen, als die Länge letzterer beträgt. Vor Schweidnitz 1762, vor Valenciennes 1794, vor den türk. Festungen durch die Russen zu Ende des vor. Jahrh. wurden die Druckkugeln mit Nutzen angewendet. [39] Auch Schacht-M-n senkt der Angreifende in der Nähe der Capitalen, wo sich die Horchgallerien der Belagerten befinden, etwa 12 F. tief u. ladet sie mit 3—400 Pfd. Pulver. Etwa in 4 bis 5 Stunden ist es möglich den Schacht auszugraben u. bis zum Zünden fertig zu machen. Man stürzt mit ihnen die M-narbeiten der Belagerten sämmtlich um u. sichert die eignen Batterien u. sonstigen Baue vor Sprengen durch eine M. der Festung. Mouzé, Gillot u. v. Hoyer haben sie sehr empfohlen. [41] Mit Bresch-M-n öffnet man die Umwallung einer Festung, wenn man es mit den zweiten Batterien nicht od. nicht so leicht bewirken kann. Zu ihnen wird bei einem trockenen Graben, der Gang unter der Sohle desselben bis unter die Futtermauer getrieben, od. man geht mit einer bedeckten Sappe über den Graben u. bricht sich durch die Futtermauer in den Wall. Sonst wurde der Mineur bei solchen M-n durch das Sacramentshäuschen, eine Bedachung von Bohlen, gegen Granaten u. dgl. geschützt. [42] C) Durch **Demolirungs-M-n** zerstört man Festungswerke, die nicht mehr als solche bestehen sollen. Auf eine Würfelklafter in gewöhnlichem schlechtem Mauerwerk rechnet man 16 Pfd., in alten, sehr festen Mauern aber 30 bis 35 Pfd. Pulver. [43] Endlich sind D) die **Flatter-M-n** noch zu erwähnen, die mehr vor Feldschanzen als vor Festungen angewendet werden. Man gräbt ein 8—10 F. tiefes Loch 10 Schritt vor der Schanze in die Erde, bringt den Pulverkasten in die M., führt die Leitrinnen unter dem Erdboden bis ins Innere der Schanze u. ladet sie mit 50—60 Pfd. Pulver, da sie blos bestimmt sind, den stürmenden Feind zu schrecken. [44] Man kann auch mit Nutzen die Flatter-M-n doppelt über einander, die untersten 12 F., die obere aber nur 5 F. tief, od. in 2 Reihen von einander, so daß die hintern die Zwischenräume der vordern decken, legen; ehemals pflegte man sie kleeblattförmig vor den ausspringenden Winkeln anzulegen u. sie durch ein abgepaßtes Leitfeuer gleichzeitig zu zünden. Statt der Flatter-M-n hat man auch wohl mehrere Bomben voll Pulver gefüllt, in einen flachen Kasten vereinigt u. Alles, wie oben gesagt, zum Sprengen eingerichtet (Bomben-M-n). [45] Beim **M-nkriege** will der Vertheidiger Zeit gewinnen u. den Feind aufhalten, der Angreifende, die Gegenanstalten der Belagerten in der möglichst kürzesten Zeit unwirksam machen u. die feindl. Arbeiten so bald wie möglich einstürzen. Gewöhnlich sucht der Angreifende durch eine überladene Druckkugel (s. ob. [39]) alle feindliche Gallerien auf einmal umzustürzen u. benutzt zugleich den dadurch entstandenen Trichter od. auch den durch 4 od. 8 neben einander spielende M-n ausgeworfnen Raum (Taf. XIX. Fig. 14) zu einem Logement, indem er den M-ntrichter mit Schanzkörben besetzt (couronnirt). Ein neures zweckmäßiges Angriffsmittel sind die auch überladenen Schacht-M-n (s. ob. [39]), wodurch gleichfalls die Arbeiten der Belagerten mit einem Schlage eingestürzt werden. [47] Der Vertheidiger kann dagegen sich schwerlich auf stark geladene M-n einlassen, da er dadurch seine eignen Arbeiten mit den feindlichen zugleich einstürzen würde u. es ihm auch meist an Pulver fehlt, sondern muß sich begnügen, die feindlichen Mineurs nur durch Horchwachen behorchen zu lassen u., wenn er sie irgendwo in der Nähe hört, dort eiligst eine Kammer anlegen u. die Arbeiten des Gegners durch eine Quetsch-M. über den Haufen zu werfen zu suchen. Dies Verfahren wiederholt er, so oft er kann, u. hindert den Feind so lange als möglich, eine Druckkugel spielen zu lassen. [48] Der vorgehende Minirer untersucht fleißig, mittelst eines spitzigen Visitireisens, ob er auf einen feindl. Gang stößt. Der Gegner muß aber sorgfältig Acht haben, wo in dem Gang ein solches Visitireisen zum Vorschein kommt, u. steckt, so bald es zurückgezogen wird, sogleich eine Pistole in die Oeffnung u. brennt sie los. Sonst wendete man auch wohl Dampf-M-n (s. ob. [41]) an. Sich selbst sichert der Mineur zuweilen durch ein, oben vor die Oeffnung geschobenes hölzernes mit Eisen beschlagnes Schild vor der Wirkung des Dampfes. [49] Hat eine M. explodirt, so nehmen beide Theile so schleunig als möglich die Arbeit wieder auf u. suchen hier die Luft zu reinigen u. in die verschütteten M-ngänge, in die eignen wie in die des Feindes, einzudringen u. sie zum Wiederbau zu benutzen. Andere Maßregeln wie benachbartes Wasser in die M-n des Gegners zu leiten u. sie so zu ersäufen, den bedeckten Weg der Festung zu stürmen, die Eingänge zu den Contre-M-n aufzusuchen u. durch eingebrachtes Pulver die Hauptgallerie zu sprengen, werden von den Umständen abhängen u. wohl nur selten in der Wirklichkeit angewendet werden können. [50] Selbst dem geschicktesten Vertheidiger ist es aber nicht möglich, die Belagerung durch die Gegen-M-n länger als 2—4 Wochen, aufzuhalten; dann wird aber der Angreifende sämmtl. Gegen-M-n der angegriffenen Fronte zerstört u. erobert haben u. die Gallerien unter der Contrescarpe noch zum Grabenübergang benutzen können. Allein auch hier noch sind die Chikanen des M-nkriegs nicht zu Ende; denn der Belagerer kann mit selbigen unter die Bresche vorgehen u. diese durch eine überladene M. erweitern, der Vertheidiger aber Flatter-M-n auf derselben anlegen u. diese im Augen-

Digitized by Google

Augenblick des Sturmes spielen lassen. [a] Auch das ganze Stück des Walles, in dem Bresche gelegt ist, durch M-n wegzusprengen, um dadurch einen dahinter gelegenen Abschnitt zu demaskiren, ist möglich, aber noch nicht praktisch ausgeführt worden. [b] Dem Minirer droht bei dem M-n vielfache Gefahr. Er muß fürchten, lebendig begraben zu werden, muß stets auf persönliches Zusammentreffen mit dem feindlichen Mineur in den Gängen u. auf Kampf mit Pistolen u. Degen gefaßt sein, u. endlich Erstickung durch schlechte Luft u. das feindl. Pulver erwarten. *(v. Hy. u. Pr.)*

Minehead (spr. Meinhebd), 1) Stadt in der engl. Grafschaft Somersett, am Kanale von Bristol; Hafen, Fabriken von groben Zeugen, Handel nach WIndien u. Irland, Häringsfischerei; 2000 Ew. 2) Vorgebirg in der irischen Grafsch. Waterford.

Minel, so v. w. Zwergweichsel, saure.

Minelli (Min-Elli, Joh.), geb. zu Rotterdam 1625; st. 1683 als Rector der Schule daselbst; gab fast alle latein. Autoren mit, das Verständniß des Textes sehr erleichternden latein. Anmerkungen heraus, viele Andre folgten seinem Beispiele, u. deren Ausgaben heißen dann Ausgaben **ad modum Minellii**.

Minen..., **Zusammensetzungen** damit, s. u. Mine.

Minenhölzer, Balken u. Bretstücke zu dem Minenbau u. nach ihrer Bestimmung zugeschnitten. Es sind dieselben, die beim Bergbau gebraucht werden, nämlich: a) bei den M-gängen Thürgerüste mit 2 **Thürstöcken**, 1 **Schwelle** u. 1 **Kappe**, die zusammen ein Viereck bilden, 4—5 F. auseinander gesetzt werden u. hinter die Bohlen (**Schwartenpfähle**) geschoben werden. Zum Auszimmern der Minenschachte braucht man **Rahmen**, die wie die Thürschwellen eingerichtet sind u. nur horizontal liegen, statt vertikal stehen. Auch hinter ihnen werden Bohlen eingeschoben. b) Außerdem hat man noch **Stützen**, die beim Ausmauern der Lehrböcke unter dieselben gesetzt werden, um sie zu stützen, **Spannlatten**, welche das Herabsinken der Rahmen hindern, wenn mit diesen gebaut wird, **Latten** zu den Leitrinnen, Breter zu den Wetterlatten, Keile, Steifen, Stege, Frösche, welche zu dem jedesmaligen Gebrauch aus größern Hölzern verschnitten werden, 2c. *(Pr.)*

Mineo, Stadt in der sicil. Intendanz Catanea; 8100 Ew. In der Nähe den See Naphtia mit Erdpechquellen.

Mineralalkali, 1) (natürliches), so v. w. Soda; 2) s. Kohlensaure Salze n, auch Natrium.

Mineralbad, s. Mineralwässer.

Mineralfarben, aus dem Mineralreich gewonnene Farben, die zur Fresco-, Glas-, Schmelz- u. Porzellanmalerei unentbehrlich sind, aber auch zu andern Malereien gebraucht werden; Smalte, Bergblau, Kobalt, Chromium, Bleiweiß, Ultramarin, Mennige, Zinnober, Rothstein, Umbra, Oker, Berggrün (s. d. a.) sind die vorzüglichsten. Nach Verschiedenheit der Farben unterscheidet man **M-blau** (s. Bergblau), **M-gelb** (s. Gelberde u. Kaffler Gelb), **M-grün** (s. Berggrün). *(Fch.)*

Mineralien, [1] 1) bei neuern Naturforschern alle Naturkörper, die nicht organisch u. belebt sind, auch weder organ. Bau, noch organ. Leben besessen haben; sie sind dann (im natürl. Zustande) entweder formlos u. heißen **Atmosphärilien** (s. d.), od. mehr od. weniger an eine bestimmte äußre Form gebunden; [2] 2) gewöhnlicher die letztern allein, als Naturkörper, die, als Bestandtheile des festen Erdkörpers, weder organ. Gebilde, noch Auflösungen derselben sind, od., nach Oken, Theile des Erdelements (**Erde**), welche von einem andern Elemente verändert, od. mit ihm verbunden worden. [3] Sie bilden in ihrer Gesammtheit den festen Theil der Erde. Die Bildung derselben ist durch die Cohäsionskraft bewirkt worden, u. wenn nicht alle M. zur höchsten Blüthe der mineral. Vollkommenheit (welche der Krystall repräsentirt) gekommen sind, so ist nur die zufällige Schwäche, od. das Gestörtsein, was durch mehr als einen Zufall geschehn kann, daran Schuld; od. die gänzlich od. theilweise erfolgte Auflösung (durch Verwitterung 2c.) läßt jene höheren Formen nicht mehr sichtbar nachweisen. [4] Wie aber die Natur bei andern, organ., Körpern durch unaufhörlich fortdauernden Wechsel (Wachsen) sich zeigt, so hat sie bei den M. das auf kurze Zeit nur aufgeschossene u. bald seinen höchsten Punkt erreichende Leben in starre Formen geschlossen, die den Grund ihrer einstigen Auflösung nicht in der Zerstörung ihres innern Baues, sondern in feindselig von außen herein wirkenden Kräften finden. [5] Hinsichtlich ihrer **innerlichen Bildung** unterscheidet man A) **einfache M.**, welche nur aus einem einzelnen Individuum bestehen, das für sich ein Ganzes ausmacht, wenn es auch schon der Chemie möglich wird, in ihm mehrere Grundstoffe zu finden u. zu unterscheiden, u. ein solches M. chemisch betrachtet, nicht einfach genannt werden kann; B) **zusammengesetzte M.**, die aus mehr. Ganzen von gleicher, C) **gemengte M.** (z. B. Granit, Porphyr u. a.) aus mehrern Ganzen von ungleicher Beschaffenheit. [6] Die **Kennzeichen**, wodurch sie sich von einander selbst unterscheiden, sind a) **stereometrische**; sie sind neurer Zeit Gegenstand bes. Wissenschaft, der Krystallehre, geworden, durch deren Bearbeitung der Mineralogie überhaupt wissenschaftl. Rang ertheilt worden ist, während sie vorher nur Empirie war; b) **physikalische**; sie beziehen sich auf Cohärenz, Schwere, Lichterscheinungen (Durchsichtigkeit, Leuchten, Glanz, Strahlenbrechung, Farbenwechsel u. a.),

a.), Elektricität, Magnetismus ꝛc.; c) empirische; sie sind genommen aus der Färbung, dem Striche, Abfärbung, Geschmack, Geruch ꝛc.; d) chemische; beziehn sich auf das Verhalten im Feuer, Wasser u. in der Luft; e) historische; sie richten sich nach dem Fundort, gewöhnl. Verbindungen mit andern u. dgl. [7]Da die naturphilosf. Ansicht die M. nach den verschiednen Verbindungen betrachtet, die das Erdelement mit andern Elementen eingegangen ist, so sind bei ihr diese Kennzeichen auf die Wirkung der Elemente bezüglich, als theils auf das Feuerelement (Schwere, Lichtorschsitzung, Farben, Schmelzbarkeit, Verflüchtigung u. a.), theils auf das Element des Wassers (Auflöslichkeit, Geschmack, Zersetzung, Wassergehalt), theils auf die Luft (Elektricität, Geruch, Oxydation, Entzündung u. a.), theils auf das Erdelement selbst (Magnetismus, Schall od. Klang, Zusammenhang, Krystallisation). [8]Im Ganzen betrachtet, sind die M. meist fester Natur, daher ihnen die Flüssigkeit des Wassers u. die Ausdehnbarkeit der Luft abgeht. Als solche sind sie der Kern u. der Boden unsers gemeinschaftlichen Wohnplatzes, reichen den Pflanzen Nahrung u. festen Standort u. werden so, obschon sie selbst nur wenig Nahrungsstoffe für lebende Wesen unmittelbar hergeben, doch mittelbar Beförderer u. Erhalter zugleich des thier. Lebens; ja das Thier, wie die Pflanze, nimmt mehrfache Stoffe in sich auf, wie Kalk (in den Knochen, Eierschalen, Muschel- u. Schneckenhäusern), Kiesel ꝛc., u. beide, Thier u. Pflanze, fallen, nach erfolgtem Absterben, dem äußern Anscheine nach, ganz den M. zu. [9]Ihre Nutzbarkeit für den Haushalt der Menschen ist von ungemeiner Ausdehnung; sie dienen auf vielfache Art, z. B. bei Verfertigung der Gebäude, bei Verfertigen von allerlei Geräthen (Metallwaaren), Farben, ꝛc., als Brennmaterial, Arznei, zum Schmuck u. m., u. geben auf solche Weise zu sehr vielen Handwerken u. Künsten Gelegenheit u. Förderung. Einige wilde Nationen befriedigen selbst durch den Genuß fetter Erden ihren Hunger. *(Wr.)*

Mineraliensammlung, f. Sammlung von allerhand Fossilien. Sie kann als allgem. M. sich über das ganze Mineralreich erstrecken, od. besondre Zweige berücksichtigen; daher oryktologische (auf Mineralien als Individuen), od. geognostische (auf Felsarten u. dgl.), od. Petrefactensammlung; ferner finden sich Suitensammlungen, die die Mineralien Einer Gegend nur aufbewahren u. a. Sie machen einen Haupttheil großer Museen aus u. finden sich (für Spanien u. Amerika) in Madrid, in London (für fast die Erde), Paris, Petersburg, Jena (ansehnlichste Suitensammlung vielleicht für ganz Europa), Berlin, Stockholm u. a. O. *(Wr.)*

Mineralische Holzkohle, s. Holzkohle 3). **M. Mumie**, so v. w. Bergbalsam. **M-r Benzoär** (Pharm.), s. u. Bezoardica. **M-r Kermes**, s. Mineralkermes. **M-r Mohr**, so v. w. Mineralmohr. **M-r Purpur**, so v. w. Goldpurpur. **M-r Schwamm**, so v. w. Gyps 2). **M-s Caoutschuk**, so v. w. Bergpech. **M-s Chamäleon**, s. u. Mangan 11. **M-s Laugensalz**, s. u. Natron. *(Pl.)*

Mineralkalke, s. u. Kalk 2).

Mineralkermes, 1) (Chem.), s. u. Antimon 24; 2) (Min.), so v. w. Rothspießglanzerz.

Mineralkunde, so v. w. Mineralogie.

Mineralmagnetismus, der an Mineralien beobachtete Magnetismus; Gegensatz: Erd- u. thierischer Magnetismus.

Mineralmohr, so v. w. Aethiops mineralis.

Mineralogie, [1]1) die Wissenschaft von den Mineralien. Sie zerfällt in: a) Oryktognosie, welche die Mineralien nur als für sich bestehende Individuen betrachtet; [2]b) Geognosie, welche den Bau der Erde, die Verhältnisse, Lagerstätten, Alter der Mineralien, überhaupt das Zusammenvorkommen betrachtet. Hieran schließt [3]c) sich Petrefactenkunde, welche sich mit Untersuchung der in Mineralien übergegangenen Ueberreste der Pflanzen- u. Thierwelt beschäftigt, wodurch sie sich eben so wohl an die Zoologie, als Phytologie anschließt; chem. M., wenn sie die Untersuchung der Bestandtheile der einzelnen Mineralien, nach Mengeverhältniß u. Eigenschaften, vor Augen hat; ferner unterscheidet man: [4]technologische M., wenn sie die Künste u. Gewerbe, ökonomische M., wenn sie die Zwecke für Landwirthschaft, Metallurgie, wenn sie bergmännische Beschäftigung befördern soll; topograph., geograph. M., wenn man einzelne Orte od. ganze Länder nach den mineral. Verhältnissen beschreibt. [5]Als Oryktognosie zerfällt sie wieder in Propädeutik u. Systematik. Jene, auch besondere M. genannt, umfaßt die Kunnezeichenlehre, Nomenclatur, Beschreibung der M., Eintheilung, Systemkunde, Geschichte u. Literatur der M. [6]Hülfswissenschaften der M. sind: Physik, Chemie, Mathematik. [7]Als mineralogische Hülfsmittel sind zu betrachten: Mineraliensammlungen, Krystallmodelle, allerhand Werkzeuge (als Winkelmesser, elektrische u. magnetische Apparate, Löthrohre, Hammer, Meisel ꝛc.), chemische Reagentien u. Apparate ꝛc. [8]Die M. nimmt auf dem Felde der Naturwissenschaft einen hohen Rang ein; nicht allein deshalb, weil überhaupt der Kenntniß des Bodens u. des Erdtheils, die von Menschen, Thieren u. Pflanzen bewohnt wird, unter die vorzüglichsten gehört, sondern auch, weil von ihrem Boden aus die ganze übrige Erdenschöpfung basirt wird. 2) (Gesch.). [9]Mineralien kannten u. benutz-

nutzten schon die ältesten Völker, doch war die M. bloße Empirie u. beschäftigte sich nicht mit dem innern Gehalte u. den Zusammensetzungsverhältnissen. [10] Die Griechen u. Römer, Theophrastos, Dioskorides, Galenos, Plinius u. ihre Vorgänger u. Nachfolger, beschränkten sich vorzügl. auf die Heilkräfte der Mineralien u. schrieben daher Bemerkungen, die Aerzten wichtiger, als den Naturforschern, waren. [11] Der Araber Avicenna theilte zuerst (im 10. u. 11. Jahrh.) die Mineralien in Steine, schwefelige Substanzen, Metalle u. Salze, ohne jedoch viel tiefer einzudringen. [12] Viel größeres Verdienst um Anordnung erwarb sich noch G. Agricola im 16. Jahrh.; er wendete die äußerlichen Merkmale zur Bestimmung der Mineralien an. [13] Ihm folgten Kundmann, Cesalpin, Becher, die schon den chemischen Bestand berücksichtigten. [14] Im 18. Jahrh. fand die M. mehrere Bearbeiter, unter den Schweden bes. Magn. von Bromel, u. unter den Deutschen Henkel, Pott, v. Justi, Vogel, Scopoli. Der auch hier einsichtsvolle Linné systematisirte die Mineralien, Wallerius beschrieb sie genau, vervollkommnete die Terminologie u. stellte ein System auf, in welchem Chemie mit äußerl. Kennzeichen als Mittel zum Ordnen gebraucht war. [15] Tiefer u. umfassender noch war der Schwede Cronstedt; andere aus diesem Zeitalter sind Margraf, de Bomare, Engeström, Sage. A. G. Werner gilt wegen seiner Verdienste um die Classification der Mineralien als der Schöpfer der wissenschaftl. M. [16] Von dieser Zeit an wendete man viel Mühe u. Zeit auf chem. Analysen der Mineralien, wobei sich Scheele, Daubenton, Klaproth, Vauquelin, Dolomieu u. später Stromeyer, Döbereiner, Rose, Breithaupt u. A. auszeichneten. [17] Dem Franzosen Hauy war es aufbehalten, auf die Arbeiten eines Romé de l'Isle, Bournon u. auf eigne scharfsinnige Untersuchungen, das tiefgreifende System der Krystallographie zu gründen, wodurch dem mineralogischen Studium die Krone einer vollkommenen Wissenschaftlichkeit aufgesetzt wurde. [18] Neuerer Zeit hat die M. zahlreiche Bearbeiter gefunden an Karsten, Bucholz, Jahn, Gmelin, Berzelius, Arfvedson, Davy, Gehlen, Proust, Hausmann, Weiß, F. Hoffmann, Leonhard, Mohs, Naumann u. A. Das reger gewordne naturphilosoph. Studium konnte die M. nicht unberücksichtigt lassen, u. die Ansichten von Oken, Steffens u. A. verdienen um so mehr Aufmerksamkeit, da nicht selten die Philosophie auch hier der Empirie einen Vorsprung abgewonnen hat. Schriften hierüber finden sich unter den Artikeln über die oben angeführten Schriftsteller. Vgl. Mineralogische Systeme. *(Wr.)*

Mineralogische Geographie, s. u. Geographie. **M. Karten,** Landkarten, mit Angabe der verschiednen Gebirgsarten.

Mineralogische Systeme, [1] die Zusammenstellung der Mineralien nach ihren äußern u. innern od. physikalischen u. chemischen Kennzeichen. [2] Die erste systemartige Uebersicht gab Avicenna (s. d. u. vgl. Mineralogie 11); sie ist wegen ihrer Natürlichkeit auch jetzt noch nicht verworfen. [3] Uebrigens mögen auch die mineralogischen Systeme in natürliche u. künstliche eingetheilt werden können. [4] Zu jenen gehört auch das von Werner aufgestellte, mit folgenden Klassen: erdige Fossilien (mit den Geschlechtern: Diamant, Zirkon, Kiesel, Thon, Talk, Kalk, Baryt, Strontian, Allumit); salzige Fossilien (Geschl.: Kohlen-, Salpeter-, Kochsalz-, Schwefelsäure); brennliche Fossilien (Geschl.: Schwefel, Erdharz, Graphit, Resin); metallische Fossilien (Geschl.: die Metalle) enthält. [5] Hauy bildete ein scharfsinniges, auf mathemat. [6] Grundlagen gebautes (krystallographisches) System u. bestimmte zuerst den Begriff von Gattung, so wie eine genauere Nomenclatur; doch waren ihm zugleich chemische Merkmale Abtheilungsgründe. [7] In den 1. Klassen stehen die säurehaltigen Körper (Ordnungen: Körper mit freier Säure, säurehaltige Steinarten, alkalinisch-säurehaltige u. alkalinisch-erdigsäurehaltige Substanzen), in der 2. die erdartigen Fossilien, in der 3. die brennbaren (Ordn.: einfache, zusammengesetzte), in der 4. die Metalle (Ordn.: die nicht für sich, doch in heftigem Feuer oxydirbaren, doch auf unmittelbarem Wege reducirbaren, die für sich oxydirbaren u. reducirbaren, die für sich oxydirbaren, aber nicht reducirbaren). [8] Berzelius wendet bei seiner Anordnung die Elektrochemie an. Seine 1. Klasse umfaßt alle einfache Körper, u. die unorgan. Verbindungen (Ordn.: negativ-elektrische u. positiv-elektrische Stoffe), die zweite, die mit Ueberesten organ. Stoffe. [9] Aehnlich ist das System von Leonhard in 83 Gruppen (v. Leonhard: Lehrb. der Oryktognosie, Heidelb. 1821, u. A. 1826). [10] Mohs ordnet theils chemisch, theils mathematisch, u. hat in der 1. Kl. die Ordnungen: Gase (mit den Geschlechtern: Hydrogen- u. Atmosphärgas), Wasser, Säuren (Geschl.: Kohlen-, Salz-, Schwefel-, Borax-, Arsenikſäure) u. Salze (Geschl.: Natron-, Glauber-, Nitrum-, Stein-, Ammoniak-, Vitriol-, Bitter-, Borax-, Brithynsalze); in der 2. die Ordn.: Haloide (Geschl.: Gyps-, Kryon-, Alaun-, Fluß-, Kalkhaloide), Baryte (Geschlechter: Parachros-, Zink-, Scheel-, Hal-, Blei-, Antimonbaryte), Kerate (Geschl.: Perlkerate), Malachite (Geschl.: Staphylin-, Lirokon-, Oliven-, Lasur-, Smaragd-, Habronemmalachite), Glimmer (Geschl.: Euchlor-, Kobalt-, Eisen-, Graphit-, Talk-, Perlglimmer), Spathe (Geschl.: Schiller-, Disthen-,

Disthen-, Triphan-, Distom-, Kuphon-, Petalin-, Feld-, Augit-, Lasurspathe), Gemmen (Geschl.: Andalusit, Korund, Demant, Topas, Quarz, Smaragd, Axinit ꝛc.), Erze, Metalle, Glanze, Kiese (diese 4 meist mit, bei Andern auch gebräuchlichen Benennungen), Schwefel; in der 3. Klasse die Harze (Malichron- u. Erdharz) u. Kohlen (Steinkohle). In 2 Anhängen sind im 1. die wahrscheinlich noch als Species aufzuführenden, im 2. die wahrscheinlich nicht als eigne Species dastehenden Mineralien angegeben. (Mohs, Grundriß der Mineralogie, Dresd. 1824, 2 Bde.). [10] Als Repräsentant eines naturphilosoph. (natürl.) Systems ist das von **Oken** zu betrachten. Darnach sind die Mineralien durch den Zusatz andrer Elemente, od. durch die von ihnen bewirkten Veränderungen unterschieden, u. so bilden sich die 4 Klassen: Ird-Irden (unauflöslich, unentzündlich, unschmelzbar [in gewöhnlichem Feuer], widerstehen daher dem Wasser, der Luft, dem Feuer, sind gleich den Erden u. Steinen); Wasser-Irden (auflöslich im Wasser, so v. w. Salze); Luft-Irden (entzündlich, so v. w. Brenze); Feuer-Irden (schmelzbar, so v. w. Erze). Die Ordnungen bestimmen sich ebenfalls nach dem Hauptprincipe. (Okens Naturgesch. für Schulen, Jena 1821). [11] Neuerdings ist die Mineralogie u. Geognosie zu Okens Naturgeschichte 1839 von Dr. F. A. Walchner bearbeitet worden. Neuere vorzügliche Werke sind: Glocker, Grundriß der Mineralogie, Nürnb. 1839; Breithaupt, Vollständiges Handb. der Mineralogie, Dresd. u. Lpz. 1841 u. a. *(Wr. u. Gl.)*

Mineralquellen (Med.), s. Mineralwasser.

Mineralreich, der Inbegriff aller Mineralien, bes. insofern sie wissenschaftlich geordnet sind, u. im Gegensatz von Pflanzenreich u. Thierreich. Vgl. Naturreiche.

Mineralsäuren (Chem.), s. unt. Säuren.

Mineralschlammbad, s. u. Bad (Med.) 12.

Mineralthiere, nach Oken so v. w. Irdenthiere, s. u. Irden.

Mineralwasser, [1] genau genommen, alle Quellwasser, indem sie sämmtlich in fester Gestalt darzustellende Mineralien (kohlensauren Kalk ꝛc.) enthalten; bes. aber nur diejenigen, die, außer einem reichlichen Antheil von Gasarten, feste aus ihnen zu scheidende (alkal., erdige u. metallische) Salze in größrer Menge als andre Erdwasser, u. unter ihnen auch ungewöhnliche, zum Theil auch Schwefel enthalten, u. durch alle diese Bestandtheile einen eignen Geschmack, auch wohl eignen Geruch besitzen. [2] Doch werden auch wieder hiervon diejenigen ausgeschlossen, aus denen zunächst Stoffe zu techn. Gebrauch, bes. beim Bergbau, erhalten werden, wie Vitriol- u. Cementwasser, eben so die zur Gewinnung von Kochsalz benutzten Sohlwasser, u. eigentlich nur diejenigen Erdwasser darunter befaßt, die getrunken, od. auch als Bad gebraucht, in Krankheitszuständen als Heilmittel dienen, daher auch die Namen Gesundbrunnen, Heilquellen, Heilbäder (Aquae soteriae) erhalten. [3] Einen Hauptunterschied bietet zuvörderst die ihnen eigne Temperatur dar. Viele haben die Temperatur gewöhnl. Quellwasser, ja wohl eine noch mehrere Kälte; andre brechen in höhrer Temperatur, die selbst bei einigen die des kochenden Wassers erreicht, hervor; letztre verdienen den unterscheidenden Namen warme M. (Thermen, Thermalwasser); doch bezeichnet man gewöhnlich damit nur die, welche auch dem Gefühl nach warm hervorsprudeln u. also mindestens 20° R. Temperatur haben. [4] Das gewöhnlichste der in den M-n aufgenommnen Gase ist das kohlensaure Gas. Findet es sich in sehr reichl. Maße, so wird ein solches M. als Säuerling bezeichnet. Ein andres ausgezeichnetes Gas in M-n ist das geschwefelte Wasserstoffgas; die es enthaltenden M. führen den Namen Schwefelwasser. Seltner kommen Stick-, Kohlenwasserstoffgas u. Sauerstoffgas vor. Der Gehalt von Gasen in einem M. wird nach Kubikmaß bestimmt, wie viel davon nämlich in einer nach Gewicht zu bestimmenden Quantität des Wassers, in einem chemisch-pneumat. Apparate, dem Raume nach, auszuscheiden ist. [5] Die gewöhnl. festen Bestandtheile sind: a) alkal. od. erdige Salze, denen am häufigsten Natron, Kalk-, Talk- u. Thonerde, selten Kali, noch seltner Amonium, Schwererde u. Lithion zu Basen dienen. Die mit diesen vorwaltend verbundnen Säuren sind: Chlor-, Kohlen- u. Schwefelsäure, in geringerer Menge Hydrothion-, Kiesel-, Kren- u. Hypokrensäure, noch seltner u. in noch geringrer Menge Salpeter-, Borax-, Phosphor-, Fluß- u. Essigsäure; b) Metallsalze, worunter das Eisen, meist als kohlensaures Eisenoxydul durch die überschüssige Kohlensäure aufgelöst, od. als schwefelsaures Oxydul, seltner mit Chlor verbunden, sehr häufig vorkommt, außerdem in geringen Quantitäten u. viel seltner Mangan-, Strontian- u. Zinksalze; c) Schwefel, einen flüchtigen durchdringenden Bestandtheil bildend bald als Schwefelwasserstoffgas, bald als hydrothionsaure, alkal. od. erdige Salze, bald als oxydirter Schwefel, Stinkstoff, Stinkharz; d) Jod, hauptsächlich in den Kochsalz enthaltenden Quellen u. im Meerwasser, in sehr geringer Menge in and. M. entdeckt; e) Brom, meist in Verbindung mit letztern auftretend; f) Extractivstoff, schleimiger Art, Humusextract od. harzig, oft dem Asphalt od. Steinöl ähnlich, od. als sogenanntes Zoogen, Baregine in warmen Quellen, animal. Ursprungs od. aus niedern Pflanzenorganismen, Conferven ꝛc. durch Zufluß der Atmo-

Digitized by Google

Atmosphäre entstehend. [8] Die Classification ist schwer, ja nach einem festgehaltenen Princip kaum möglich. Die Chemiker ordnen sie nach den vorwaltenden festen Bestandtheilen u. unterscheiden darnach: a) Bitterwasser, die Bittersalz zum Hauptbestandtheile haben; b) alkalische od. Laugenwasser mit alkal. Geschmack, u. zwar aa) alkalisch erdige Wasser, deren Bestandtheile absorbirende Erden mit Kohlensäure, auch Neutral- u. erdige Mittelsalze sind, die aber kein kohlensaures Natron enthalten, wie bb) die alkalisch-salin. Wasser, in denen dieses der Hauptbestandtheil ist; c) muriatisch-salin. Wasser, deren vorzüglichster Bestandtheil Kochsalz ist; [9] d) Eisen- (Stahl) wasser, schon dadurch unterscheidbar, daß sie, der freien Luft ausgesetzt, beim Entweichen des kohlensauren Gases trübe werden u. auf der Oberfläche eine buntfarbige Haut bekommen, auch Eisenoker absetzen, deren Eisengehalt man aber außerdem durch dintenartigen Geschmack u. Reagentien (blausaures Kali, Gallussäure, gallussaures Kali, Galläpfelpulver u. deren Tinctur) erkennt, die damit blaue od. auch schwärzl. Niederschläge machen; nach Verschiedenheit andrer in ihnen zugleich vorwaltenden Stoffe zerfallen sie in: aa) salinische; bb) alkalisch-salinische; cc) alkalisch-erdige; dd) erdige; ee) Vitriolwasser; ff) Alaunwasser. [8] e) Schwefelwasser, durch einen eignen, dem der faulen Eier ähnl. Geruch charakterisirt; der in ihnen enthaltne Schwefel ist meist nur in Verbindung mit dem Wasserstoffgas darin enthalten u. höchstens bei einigen heißen Schwefelwassern zugleich mittelst des Natrons aufgelöst; der Sauerstoff der atmosphär. Luft zerlegt solche, Silber läuft darin goldgelb an u. wird endlich schwarz; sie zerfallen, nach den Beimischungen in: aa) alkalisch-muriatische; bb) alkalisch-salinische; cc) erdig-salinische; dd) eisenhaltig-salinische. In ärztl. Hinsicht hat man die M. nach ihrer Grundwirkung auf den Organismus zu ordnen gesucht, u. darnach Eisen-, Laugen-, Schwefel-, Salz-, Kohlensäure-, Kochsalzwasser u. indifferente M. als Hauptklassen aufgestellt. Im Allgemeinen aber ist zu bemerken, daß, wenn auch die chem. Analyse darauf hinleitet, gewisse Hauptwirkungen von einem M. zu erwarten, die mit den andrer, welche gleiche Bestandtheile enthalten, übereinstimmt, doch die ärztl. Erfahrung lehrt, daß die Heilsamkeit der M. nicht immer mit der Menge der darin chemisch unterschiedenen Bestandtheile in directem Bezug steht. [10] Der Nutzen der M. besteht nach der Theorie der medic. Lehrschriften a) bei Eisenwassern darin, daß sie den Ton der Fasern erhöhen, die Lebenskraft anregen, den Blutcruor n. daher auch die animal. Wärme vermehren, u. so überall, wo einem krankhaften Zustande Schlaffheit der Fasern zu Grunde liegt, heilsam wirken; sie werden daher bei Nervenschwäche u. Krämpfen, Hypochondrie, Hysterie, Lähmungen, Blutmangel u. Wäßrigkeit des Bluts, bei Hämorrhagien passiver Art, bei Schwäche der Verdauungs- u. Zeugungsorgane, Verschleimungen, Würmern ꝛc. empfohlen, dagegen bei Lungenkrankheiten, Verstopfungen der Eingeweide, Vollblütigkeit ꝛc. vermieden. b) Von Laugenwassern verspricht man sich reizende, aber zugleich kühlende Wirkung, Beförderung der Absonderungen, vorzüglich der Haut, der Schleimhäute, der Nieren, Umstimmung u. Verflüssigung der Säfte, Auflösung von Verstopfungen der Eingeweide u. verordnet sie bei Störungen der Verdauung, die zunächst hierin ihren Grund haben, bei Disposition zu Gicht, zu Erzeugung von Gallen- od. Nierensteinen, in Drüsenkrankheiten ꝛc., vermeidet sie jedoch bei Scorbut, Wassersucht, hekt. Fiebern ꝛc. [11] c) Bei Schwefelwassern, die meist nur als Bad benutzt werden, rechnet man zunächst auf ihre flüchtigen Bestandtheile; indem sie, erwärmend, reizend u. auflösend, die Thätigkeit aller Absondrungsorgane erhöhen, verspricht man sich vornehmlich in hartnäckigen Hautkrankheiten u. Geschwüren, Hämorrhoidal- u. Menstrualbeschwerden, Schwäche der Schleimhäute in Gicht u. chron. Rheumatismen, in allen venerischen, vergeblich mit Quecksilber bekämpften Uebeln, bei Metallvergiftungen, bei Gelenksteifigkeiten, Verhärtungen ꝛc. davon große Hülfe, rathet aber auch in Lungenkrankheiten, bei Vollblütigkeit, Neigung zu Hämorrhagien, zu Schlagflüssen, bei großer Nervenerschöpfung ꝛc. von ihrem Gebrauche ab. d) Die Salzwasser verordnet man bes. als gelinde Abführung durch den Stuhl, doch, um dieser ihrer directen Wirkung willen, vorzugsweise diejenigen, in welchen Bittersalz (Bitterwasser) u. Glaubersalz die vorwaltenden Bestandtheile sind (als kühlend ableitend u. das Gefäßsystem beruhigende, dagegen aber die, in denen Kochsalz überwiegend ist, mehr in Krankheiten des Lymph- u. Drüsensystems, der Nieren u. der Lungen, denen Verschleimung u. Stockung zu Grunde liegen, indem man mehr auf ihre in die Gefäße eindringende u. auflösende Wirkung rechnet. [12] e) Die an Kohlensäurereichen Wasser (Sauerlinge) schätzt man wegen ihrer belebenden, aufregenden Einwirkung auf das Nerven- u. Gefäßsystem, u. verordnet sie hauptsächlich bei Fehlern der Verdauung, bes. Neigung zum Erbrechen, bei Verschleimungen u. selbst Vereiterungen innrer Eingeweide, bei Nierenkrankheiten, bei zu starker od. fehlerhafter Gallenabsondrung ꝛc.; nur bei wahren Entzündungen u. Neigung zu Blutflüssen glaubt man Vorsicht empfehlen zu müssen. [13] f) Die Kochsalzwasser enthalten neben Kochsalz auch andre Salze ꝛc.; u.

Digitized by Google

u. zerfallen und) in Meerwasser (s. Seebäder unt. Bad [Med.] 11a), bbb) Soolquellen (s. Soolbäder) u. ccc) in eisenhaltige, alkalische, jod- u. bromhaltige Kohlensäure. Sie wirken auf die Absonderungen der Schleimhäute u. der äußern Haut, auf das Drüsen- u. Lymphsystem, die weibliche Geschlechtssphäre u. auf das Blutsystem umstimmend u. verbessernd, u. werden daher vorzüglich bei Drüsenleiden, Skropheln, Gicht, Rheumatismus, Verschleimungen angewendet; ggg) die indifferenten Thermen zeichnen sich durch entschiedne Wirksamkeit bei sehr geringem Gehalt an festen u. flüchtigen Bestandtheilen, so daß sie von dieser Seite oft nur erwärmtem destillirtem Wasser gleichen, aus, u. wirken dem alkal. M. am meisten ähnlich, nur mehr geistig belebend, weniger materiell ausleerend u. eingreifend. [16] Indessen vereinigen sich die Ansichten der meisten Aerzte der neuern Zeit über die richtige Würdigung der Wirksamkeit der M. in Kränklichkeiten u. Krankheiten darin, daß man hierbei mehr der Erfahrung, was jedes derselben leiste, als den Schlüssen aus den darlegbaren chem. Bestandtheilen folgen müsse. Man macht hierbei bes. folgende Sätze geltend: aa) Jedes M. wirkt, vermöge der innigen Verbindung seiner Bestandtheile, als ein Ganzes, u. seine eigentl. Heilkraft hängt von seinem Totaleindrucke ab; bb) die Analyse legt blos dar, daß diese od. jene Stoffe in einem M. vorkommen, aber nicht, in welcher Gestalt u. Verbindung sie darin sind; bei dem Abdampfen des Wassers können neue Zersetzungen u. neue Verbindungen eintreten, u. was man für Educt gibt, kann leicht Product sein; [17] cc) die Heilkraft eines M-s kann sehr wohl, wenigstens theilweise, von Agentien abhängen, die, als Imponderabilien, sich der chem. Analyse entziehen; bes. scheint dies bei den indifferenten Thermen der Fall zu sein, wo auch die eigenthümliche, übrigens kaum von der künstlichen unterschiedne Wärme eine eigne Heilkraft zu besitzen scheint; auch geben dd) die Analysen der M., zu verschiednen Zeiten u. von verschiednen Chemikern angestellt, meist in etwas verschiedne Resultate; bes. haben die neuen Untersuchungen von Berzelius u. And. auf Spuren von Stoffen in M-n geleitet, die in frühern Analysen unbeachtet blieben, u. deren Beimischung doch wohl auch nicht außer allem Einfluß auf ihre heilkräftige Wirkung sein könnten. Ueber diese läßt sich aus rein theoret. Gründen um so weniger ein Endresultat gewinnen, da über die eigentl. Bildung der M. in der Tiefe der Erde noch so Vieles im Dunkeln liegt. [18] Auf keinen Fall reicht es zur Erklärung hin, daß in der Erde eindringendes atmosphär. Wasser über Stein- u. Torflager fließe u. hier die Bestandtheile gleichsam nur zufällig finde u. in sich aufnehme, welche es eben zu einem M. machen. Die ungeheure Menge von Stoffen, welche in vielen M-n in einem Zeitraume mehrerer Jahrh. auf die Oberfläche der Erde gelangt sind, das in Haupteigenschaften sich ziemlich gleich bleibende Verhalten derselben steht mit einer solchen Annahme in Widerspruch; vielmehr sind die M. eine Hauptandeutung eines innern, durch immer neue Production sich verkündenden Erdenlebens u. stehen mit vulkan. Ausbrüchen, mit Erdbeben, mit der Erzeugung von Schwaden in tiefen Berggruben u. andern Erscheinungen, die jenes innre Erdenleben außer Zweifel setzen, in unverkennbarem Zusammenhang, so daß während entfernterer Erdbeben M. auf kurze Zeit in Stocken gerathen, od. auch nach solchen um so reichlicher fließen; auch die eigne, zum Theil hohe u. sich meist gleich bleibende Temperatur vieler M. deutet auf tiefliegende Herde von brennenden u. erhitzten Stoffen hin, die Folgen dynam. Vorgänge in der Tiefe der Erde, deren eigentl. Naturverhältnisse aber unergründet sind. [19] Die M. sind in allen, bes. gebirgigen Erdgegenden sehr verbreitet; häufig kommen aber, wo einzelne kräftige M. hervorbrechen, deren mehrere in der Nähe von gleicher od. geringer Stärke vor. Indessen sind sie gewöhnlich doch blos in Ländern von höhrer Cultur beachtet, obgleich auch hier nur zum Theil benutzt. Böhmen allein hat 97 bekannte M., von denen aber nur 16 mehr od. weniger Ruf haben; in Schweden kennt man 200; in Ungarn gegen 240; in Spanien sogar über 1200 ꝛc. Deutschland ist überreich an ihnen, bes. in seinen südl. u. westl. Staaten, eben so aber auch die Schweiz, Italien, Frankreich, weniger Großbritannien. [20] In Deutschland behaupten vor allen die böhm. M., welche den Orten Karlsbad, Marienbad, Franzensbrunnen u. Töplitz ihre Entstehung geben, den ersten Rang; außerdem gehören zu den besuchtesten u. benutztesten deutschen M-n: in den deutschen Landen des östreich. Kaisers das biliner u. liebwerdaer, saidschützer u. püllnaer Wasser in Böhmen, das gasteiner Wildbad im Salzburgschen, das badner M. in Oestreich; in Württemberg das kannstädter Wasser, das Wildbad; in Hohenzollern-Sigmaringen das M. zu Imnau; [21] in Baden das zu Baden, in Baiern das Alexanderbad, das bockleter, kissinger, strehner u. brückenauer M., die Adelheidsquelle; im Großherzogth. Hessen das M. zu Auerbach; in Nassau die M. zu Ems, Langenschwalbach, Schlangenbad, Wiesbaden, das durch die ganze Welt verführte Selterserwasser, das fachinger u. geilnauer Wasser; in Lippe-Detmold das M. zu Meinberg; in Waldeck die M. zu Pyrmont u. Wildungen; in Hannover das M. zu Rehburg; im Kurfürstenth. Hessen das M. zu Hofgeismar, Nemdorf u. Wilhelmsbad; in Hessen-Homburg das M. zu Homburg;

Digitized by Google

burg; in Anhalt-Bernburg das Alexisbad; im Königreich Sachsen das Augustusbad bei Radeberg, das schandauer M., das Wiesenbad; [20] in Sachsen-Altenburg das M. zu Ronneburg; in Sachsen-Meiningen das liebensteiner M.; in Preußen, in der Provinz Sachsen die M. zu Bibra u. Lauchstädt, in der Provinz Westfalen das M. zu Driburg, in der Provinz Niederrhein das M. zu Aachen, Kreuznach, in der Mittelmark das M. zu Freienwalde, auf der Insel Rügen das M. zu Putbus, in Schlesien die M. zu Altwasser, Cudova, Flinsberg, Landeck, Reinerz u. Warmbrunn. [21] Von den schweizer M-n sind das Pfeffersbad, das Leuckerbad, das Bad zu Schinznach u. die Thermen zu Bäden die berühmtesten; in Italien die M. zu Abano, Lucca, Pisa, Aqui u. a.; in Frankreich die M. von Aix, Bains, Bagnères de Luchon, Barrèges, Balaruc, Mont d'Or, Plombières, Vichy; in Spanien die M. zu Trillo, Vierra, Bernieza, Buzot u. a. m.; in Portugal die M. zu Caldas de Gerez, Caldas de Rainha u. de Deiras, die M. bei Torro de Moncorvo u. m.; in Belgien das M. von Spa; in England die M. zu Bath, Cheltenham, Burton u. m., in Schottland zu Moffat u. Peterhead, in Irland zu Foernham, Mallaro u. Leixlipp, in Schweden die Bäder zu Medevi, die M. zu Loka, Säter, Ramlösa u. Rotneby ꝛc. Neuerdings hat man in Rußland am Kaukasus wirksame M. entdeckt. [22] Die großen Wirkungen, welche M. als Heilmittel leisten, waren auch schon den Römern bekannt; doch wurden sie in ältrer Zeit nur als Bäder, zumal die natürlich warmen, benutzt; erst im 16. Jahrh. wurden sie Gegenstand wissenschaftl. u. zugleich chem. Untersuchung, u. nun fing man auch an, die M., bes. die Säuerlinge u. Salzwasser, ärztlich zum Trinken zu verordnen; doch herrschte in der Benutzung einzelner M., von denen immer mehrere bekannt wurden, durchaus noch grobe Empirie vor; [23] erst durch Friedrich Hoffmann erhielt die medicin. Benutzung der M. eine festre wissenschaftl. Grundlage; er unterschied zuerst das kohlensaure Gas als wesentl. Bestandtheil der meisten M., obgleich nur unter der vagen Benennung eines mineral. Brunnengeistes. Unter den neuern Aerzten erwarb sich bes. Hufeland um die Würdigung u. Empfehlung der M. Verdienst. [24] Vom Anfang des 18. Jahrh. an wurde es auch immer mehr üblich, daß Kranke, die an chron. Uebeln litten, zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit, in Ruf gekommne Badeorte u. Gesundbrunnen, selbst in fernen Gegenden, besuchten, u., da dies größtentheils vornehme u. reiche Personen waren, so wurde es immer mehr Gegenstand finanzieller Speculation, mit Heilquellen versehnen Orten solche Einrichtungen zu geben, daß durch die Bequemlichkeit u. Lebensannehmlichkeiten, die die Bade- u. Brunnengäste hier fanden, ihrer immer mehrere herbeigelockt, od. auch die frühern Gäste zur Wiederkehr dahin vermocht wurden. [25] Indem nun die Kenntniß der M. u. ihrer Wirkungen, bes. nach den Aufschlüssen, welche die Chemie in neurer Zeit darüber verlieh, vornehmlich nachdem durch Entdeckung der Gasarten, als eigner Naturbildungen, die pneumat. Chemie wissenschaftlich begründet worden war, zu einem wissenschaftl. Theil der Heilmittellehre überhaupt erhoben wurde, förderten Aerzte das Besuchen von Heilquellen, indem sie ihre Kranken dahin zu gehen veranlaßten, immer mehr u. mehr, u. so ist es dahin gekommen, daß jedes Jahr in dazu geeigneter Jahrzeit (der zweiten Hälfte des Sommers) das Besuchen von Heilquellen u. das Zusammendrängen von Personen aller, vorzugsweise aber doch der höhern Stände, in ihnen, eine der mehrern Weisen geworden ist, wodurch das gesellige Leben in unsern Tagen sich von dem der Vorwelt auszeichnet, u. so zur Charakteristik der Sitten der neuern Zeit gehört, indem bes. auch nicht nur das wirkl. Bedürfniß, sondern auch Hang zur Zerstreuung, Vergnügungssucht, Eitelkeit ꝛc. u. manche geheime Triebfeder der Selbstsucht eine Menge Personen jährlich bestimmt, Heilquellen, u. unter ihnen vorzugsweise solche zu besuchen, wo der Sinn für ein luxuriöses Leben volle Nahrung findet. [26] So ausgezeichnet nun aber auch für Viele die Hülfe ist, welche sie in Krankheitszuständen an diesen Orten erhalten; so findet sich doch auch ein nicht geringer Theil von Curgästen in seinen Erwartungen getäuscht, ja verschlimmert wohl nicht selten ein bestehendes Krankheitsleiden durch den Gebrauch von M-n, um so mehr, wenn diese zu den ausgezeichnet kräftigen gehören. Es verdient daher, zumal bei eingewurzelten u. bedeutenden Krankheitsübeln, schon der Entschluß, eine Heilquelle zur Wiederherstellung der Gesundheit zu besuchen, eine reifliche Ueberlegung, unter Zuziehung eines sachkundigen u. umsichtigen Arztes; bei dem Gebrauche eines M-s selbst aber ist der Beirath eines verständigen Arztes, u. vorzugsweise eines eignen Brunnen- od. Badearztes, der die Cautelen, welche dabei zu beobachten sind, aus Erfahrung am besten anzugeben weiß, nicht zu umgehen u. dann strenge Befolgung der erhaltnen Vorschriften eine Hauptbedingung einer gedeihlichen Brunnen- od. Badecur, wobei jedoch auch die eigne Wahrnehmung, wie man sich unter dem Gebrauche des M-s befindet, zur Leitung hierbei wesentlich dient. [27] Ein Hauptgesichtspunkt bei Würdigung der Wirkung von M-n ist, daß diese das Ergebniß der ganzen Lebensweise eines Curgastes ist, von welcher der Gebrauch des M-s selbst nur als ein Haupttheil betrachtet werden kann. Schon die Entfernung von Geschäf-

Digitized by Google

ten

ten u. der Austritt aus Lebensverhältnissen, die störend auf die Gesundheit wirken, tragen zum Gelingen einer Brunnen- od. Badecur sehr viel bei, eben so der Aufenthalt in reiner freier Luft u. eine den Kräften angemessne körperl. Bewegung; wird diese bei einer solchen Cur verabsäumt, füllen Sorgen das Gemüth, u. wird dieses von leidenschaftl. widrigen Gefühlen aufgeregt, so wird, auch bei übrigens vorschriftsmäßigem Gebrauch des M-s, dieses allein die beabsichtigte Wirkung schwerlich haben, eben so, wenn, wie gewöhnlich, in der Zeit u. der Wahl der Speisen u. Getränke den ärztl. Anordnungen entgegengehandelt u. auch in verstatteten Genüssen nicht strenge Mäßigkeit beobachtet wird. Gewöhnlich werden M., welche getrunken werden, an der Quelle selbst, zu früher Morgenzeit, in freier Luft, in Gesellschaft mit Andern genommen; es hat dies große Vorzüge vor dem Gebrauch derselben in Stuben, wenn nur durch zweckmäßige Vorkehrungen, bedeckte Wandelbahnen ꝛc., dafür gesorgt ist, daß bei nicht ganz günstiger Witterung die nachtheiligen Wirkungen dieser auf dafür empfängl. Curgäste abgewendet werden. In frührer Zeit rechnete man sehr auf eine reichliche Menge des jedesmal getrunknen Wassers; jetzt ist man zur Ueberzeugung gekommen, daß auch bei einer sehr mäßigen Zahl von Trinkbechern, auf die man allmählig, indem man mit sehr wenigen anhebt, steigt, eine heilsame Wirkung zu erhalten ist. Dagegen ist immer eine Hauptrücksicht, eine Brunnencur eher zu verlängern, als zu verkürzen. Unter 4 Wochen sollte keine dauern, während welcher Zeit es gleichwohl zulässig ist, mehrere einander nahe Heilquellen, mit einiger Verschiedenheit der Wasser, zu besuchen u. so an einem zweiten Brunnenorte noch eine Nachcur zu brauchen. Eine allzuängstliche Beschränkung des Brunnenaufenthalts ist auch um deswillen bedenklich, weil bei temporärem Uebelbefinden, od. bei rauher Witterung es immer rathsamer ist, einen od. ein paar Tage den Gebrauch des M-s auszusetzen u. dafür dem Aufenthalt eben so viele zuzugeben. Auch wird immer nach beendigter Cur noch eine kleine Zerstreuungsreise, ehe man zu den gewohnten Lebensverhältnissen zurückkehrt, von Vortheil sein, so wie auch nach der Rückkehr immer noch eine etwas strenge Beobachtung einer sorgfältigen Diät anzurathen ist, um einen völlig erwünschten Erfolg von der Cur zu erhalten (Nachcur). Diejenigen M., deren wesentl. Wirkung in ihrem Gehalt an Kohlensäure u. in gelind abführenden Salzen besteht, werden in großer Menge in wohl verpfropften Krügen u. Flaschen auswärts versendet u. sind auf diese Weise häufig eine Hauptrevenue der Brunnenverwaltung, ja bei mehreren, wie bes. dem selterschen Wasser (da dieses so häufig als kühlend erfrischendes Getränk diätetisch benutzt wird), fast der einzige Gebrauch, der von ihnen gemacht wird. Solche Brunnencuren in der Heimath selbst unterliegen aber denselben Bedingungen, wie der Gebrauch derselben von der Quelle; insbesondre ist eine Ermäßigung anstrengender Arbeiten, Gemüthsruhe u. körperliche Bewegung in freier Luft eine Hauptbedingung ihres Gebrauchs. Diese Art von Brunnencuren, ohne Veränderung des Aufenthalts, haben in neuster Zeit eine sehr bedeutende Verbreitung erhalten, nachdem man durch chemisch-mechanische Vorkehrungen, welche letztre hauptsächlich auf einem starken Luftdrucke beruhen, gemeines Wasser mit kohlensaurem Gase anzuschwängern, so künstl. Säuerlinge zu bereiten u. in diesen alle die Stoffe, welche die chem. Analyse in kohlengesäuerten M-n darlegt, in derselben Menge u. denselben Verhältnissen, wie bei diesen, aufzulösen u. also künstl. M. darzustellen gelernt hat, worin sich Dr. Struve insbesondre verdient gemacht hat. Ueber die Anwendbarkeit derselben ist kein Zweifel, da alljährlich von dem Gebrauche derselben, wie sie zu Dresden, Berlin, Leipzig u. an andern Orten angefertigt werden, eine Menge Personen reelle Hülfe erlangt, u. auch zur Empfehlung derselben geltend gemacht werden kann, daß durch die Kunst ein Wasser selbst mit noch mehrerem kohlensauren Gase angeschwängert werden kann, als dieses in natürl. M-n gefunden wird u. also ein solches künstl. M. noch vollkommner als selbst von der Natur dargestellt werden kann. Dagegen wird aber, nicht ganz mit Unrecht, bemerkt, daß wir ja über die eigentl. Heilwirkung der natürl. M. noch keinen vollen Aufschluß haben u. ihre wesentl. Kraft theilweise auf Stoffen u. Verhältnissen beruhen kann, die die Kunst durchaus nicht darzustellen vermag. Was durchaus nicht abzuläugnen ist, daß solchen Curen die Vortheile, welche die Reise, der völlige Austritt aus einer gewohnten Lebensweise u. dagegen der Eintritt in ein sorgenloses gemühlich behagl. Leben gewähren, abgehen; daher in den meisten Fällen der Gebrauch eines künstl. M-s doch nicht höher anzuschlagen ist, als wie ein nicht verwerfl. Surrogat da, wo die Lebensverhältnisse nicht verstatten, einen Brunnen an Ort u. Stelle selbst zu gebrauchen. Worin aber Heilquellen entschieden nicht wohl zu ersetzende Vorzüge haben, daß sie meist zugleich als Bad benutzt werden können u. als solches erfahrungsmäßig häufig von noch größrer Wirkung sind, als wie als Trinkwasser gebraucht, so wie auch die M., welche blos zum Baden dienen, durchaus nicht durch künstl. Mischungen u. Zubereitungen ersetzt werden können. Man gebraucht daher auch, nach ärztl. Verordnungen, häufig ein M. zugleich zum Trinken, u. dann zu einer spätern

Digitized by Google

tern Tageszeit auch noch zum Baden, u. es ist eine Hauptanforderung an eine gut eingerichtete Heilanstalt durch M., daß angemeßne u. bequeme Einrichtungen zum Baden, die allen Bedürfnissen der Curgäste gnügen, u. auch alle Arten von Bädern (Douchebäder, Tropfbäder u., wo die Füglichkeit ist, auch Schlamm- u. Gasbäder) nicht ermangeln. Vgl. Bad, auch Seebad. — Literatur: F. Osann, Darstellung der bekanntesten Heilquellen Europas, Berl. 1832—1839, 2 Thle., 2. Aufl.; Walter, Handbuch der Heilquellenlehre, ebd. 1838, 2 Thle.; Schwartze, Heilquellenlehre, Lpz. 1839. *(Pt. u. He.)*

Minerva, 1) Göttin der Weisheit u. der Künste, s. Athene, bes. 4a. m; 2) s. Menerfa.

Minerva, als hypothet. Planet, der im Innern der (hohlen) Erde den Erdmittelpunkt durchlaufe.

Minerva, 1) s. u. Zeitungen u. Zeitschriften bb) aa, m; 2) s. u. Taschenbuch n.

Minerva, Inselgruppe, s. u. Niedrige Inseln 1.

Minervae arx (**M. castrum**, a. Geogr.), s. Castrum Minervae. **M. promontorium**, Landspitze Campaniens, an der Grenze der Picener, bildet den Cumanus sinus u. Posidoniates s.; früh legten Griechen auf der Spitze einen Tempel der Minerva an, der noch zur Römerzeit stand; j. Punta della Campanella. Hier sollen die Sirenen ihren Sitz gehabt haben. *(Sch.)*

Minervahütte, Eisenhütte, s. unt. Ysselburg.

Minerval (röm. Ant.), Lehrerhonorar, s. u. Quinquatrus.

Minervino, Stadt, s. u. Bari 3).

Mines Thebinites (a. Gesch.), so v. w. Menes, s. Aegypten (Gesch.) 6g.

Minestras, vgl. Tollens.

Minetären, Indianer, s. Missouri-gebiet.

Minēur (fr., spr. Minöhr, Musik), so v. w. Minore (s. d.).

Minēurbrigade, s. u. Mine m.

Minēurs (spr. Minöhr), die zu dem Minenbau bestimmten Soldaten, befanden sich schon früh bei den europ. Heeren u. wurden aus den Bergknappen gewählt u. ersetzt. Im 30jähr. Kriege waren schon bes. Mineurcompagnien formirt; die 1. in Frankreich errichtete Megrigny 1671 zu Tournay. Sie sind noch jetzt bei einigen Armeen in eigne Corps formirt, in andern (wie bei der preuß.) mit den Pionieren vereint. *(v. Hy. u. Pt.)*

Minfeld, Marktfl. am Otterbach im Canton Kandel des baier. Kr. Pfalz; hat 1250 Ew.

Ming, chines. Dynastie 1368—1644, s. China (Gesch.) n—61.

Mingäbriel, Dorf, so v. w. Mingrabil, s. u. Don Benito. **Mingalay**, s. u. Bischofsinseln.

Mingall (**Mingal**), s. Belutschen 1.

Mingalo, im 13. Jahrh. Herrscher von Lithauen, s. d. (Gesch.) 4.

Ming-Bōülak-Tagh, Gebirg, s. u. Khokand.

Minge, Fluß, kommt aus dem russ. Gouvern. Wilna, nach OPreußen, nimmt die Aglone, Wiewirsze u. Tenne auf, fällt in das kurische Haff.

Mingel, Maß, so v. w. Mengel.

Ming-Mang, seit 1819 Kaiser von Anam, s. d. (Gesch.) 12.

Ming mon, s. Peguaner.

Mingolsheim, Marktfl. im Oberamte Bruchsal des bad. Mittelrheinkreises; 1500 Ew. Das nahe Schloß Kißlau, sonst Aufenthalt der Bischöfe von Speier, ist Staatsgefängniß.

Mingotti (Katharina), geb. zu Neapel 1728 von deutschen Eltern; erhielt nach dem Tode ihres Vaters, der in östreich. Militärdiensten war, in einem Ursulinerinnen-Kloster Unterricht im Gesange, verheirathete sich bald darauf mit dem Unternehmer der dresdner Oper M., erwarb daselbst bei ihrem 1. Auftreten den entschiedensten Beifall, u. Porpora verschaffte ihr sogleich eine Stelle am dortigen Theater, wo sie die Faustina (s. Hasse) verdrängte. Sie sang eine Zeit lang in Neapel, kehrte aber 1748 nach Dresden zurück u. machte in Gesellschaft Farinellis 1751 eine Reise nach Spanien, Frankreich, Italien ꝛc., ließ sich 1763 in München nieder u. st. 1807 zu Neuburg an der Donau. *(Ge.)*

Mingrabil, Dorf, s. u. Don Benito.

Mingrēlien (**Mingrēül**), [1] Prov. u. Fürstenthum in der russ. Prov. Imereth am westlichsten gelegen, aus schwarze Meer, Abchasa, Ghuriel u. Tscherkessien grenzend; 106½ QM., 70,000 (40,000) Ew., meist **Mingrēlier**. [2] Diese, in ihrer eignen Sprache Kadzariai, sind in Lebensart, Bildung ꝛc. den Grusiern (s. u. Georgien) fast gleich, haben dieselbe **Sprache**, theilen sich in 3 streng geschiedne Casten (Fürsten, Edelleute u. Gemeine), leben in despot. Verhältnissen, bekennen sich zur **griech. Religion** unter mehrern Bischöfen, stehen unter russ. Oberherrschaft. [3] Ihr Fürst (Dadian) wird zwar als unabhängig angesehen, ist aber in dürftigen Umständen, zieht mit seinen Vornehmen von Ort zu Ort u. wechselt nur, wenn Alles aufgezehrt ist, den Aufenthalt. Sonst stellte er 500 Soldaten. [4] Das Land ist zwar zum Theil **gebirgig**, zum Theil morastig, aber sehr fruchtbar; bringt Getreide, Wein, Oel, Hirse (Hauptnahrungsmittel der Mingrelier), Pferde, Holz, Seide, Honig u. m.; [5] theilt sich in das eigentliche M. (am rechten Ufer des Rioni, mit ungefähr 55—60,000 Ew.), wozu auch noch von Einigen Odischi (Ort Tschaissi) gerechnet wird, u. Letschgumi (Letschkom, 24,000 Ew.). [6] Hier Anarghia, Stadt u. Hafen am schwarzen Meer,

Kopy, am Ausfluß des Kopy, hat Hafen, Handel, Festung; Egri, Festung, die Umgegend hieß sonst Egeria; Satskoindelo, Marktfl. am Meere, 6000 Ew.; Zageri, in Letschgumi, griech. Bischof, Festung. 3) (Gesch). M. hieß bei den Alten Kolchis (s. d.); es kam später zu Georgien u. wurde in der Theilung dieses Landes 1241 zu Imerethi geschlagen, s. Georgien (Gesch.) 2c. Die Könige von Georgien hatten Gouverneure daselbst, welche Eristave hießen. Einer derselben, Dadain, machte sich unabhängig u. war der Stammvater der spätern Chefilpen od. Fürsten von M.; in dem Frieden 1813 zwischen Rußland u. Persien entsagte der Schach von Persien zu Gunsten Rußlands allen Ansprüchen auf M. *(Wr. u. Hu.)*

Mingrēlische Mönche u. Klösterfrauen, so v. w. Armenische Mönche u. Klosterfrauen 1) u. 2).

Ming-ti, chinesische Kaiser, 1) M. I., reg. 58—76, s. China (Gesch.) 12c. 2) M. II., reg. 226—240, s. ebd. 12c. 3) M. III., reg. 322—325, s. ebd. 12. 4) M. IV., reg. 466—472, s. ebd. 12b.

Ming-tsung, chines. Kaiser, 1) M. I., reg. 926—934, s. China (Gesch.) 20c. 2) M. II. (Kusala), reg. 1328—1329, s. ebd. 20c.

Minhir (celt. Ant.), s. u. Druiden c.

Minho (spr. Minjo), 1) Fluß, entspr. aus dem See Fuente M. in der span. Prov. Lugo, macht auf eine Strecke die Grenze zwischen Portugal u. Spanien, trägt bis an die Grenze kleine Barken, fällt nach einem Laufe von 36 M. ins atlant. Meer, nimmt rechts die Narla, Ferreyra u. a., links den Sil, Sarria u. a. auf. Der M. hieß bei den Alten Bätis u. weil er viel Mennige mit sich führte u. sein Wasser daher eine rothe Farbe hatte, auch Minius, woraus der Name M. ward. 2) Provinz in Portugal, an das atlant. Meer, Spanien, Traz os Montes u. Beira stoßend, bewässert vom M. u. Duero, Lima, Cavado, Ave u. a.; hat 163 QM.; von den Gebirgen Serra de Gerez, de Marao, de Amarella u. a. durchzogen, hat sehr angenehmes Klima, die beste Bodencultur des Königreichs, gute (auch künstl.) Bewässerung, bringt Getreide (Mais u. Weizen zur Ausfuhr), Hülsenfrüchte u. Gemüse (reichlich), gute Weine, Südfrüchte, Holz (Stein- u. Korkeichen, Lorbeer, Cypressen u. a.), Wild (wilde Schafe, auch Wölfe), Zuchtvieh (Rinder, Ziegen, viele u. gute Schafe, welche im Winter nach Alemtejo gehen); man treibt Fischerei (Lampreten, Störe, Sardinhas), Leinweberei, Hutmacherei, Handel (mit Weinen, Wolle u. dgl.); 900,000—1,200,000 (nach And. nur 800,000) Ew.; sie sind sehr thätig, erfinderisch, genügsam; theilt sich in die Unterprovinzen M. u. Duero, od. die Bezirke Braga, Viana u. Porto; Hauptst. Oporto. *(Wr.)*

Miniāna, Reich, s. Bambarra k).

Miniāni Dii, mit Mennige geschminkte od. ganz bemalte Götterbilder, bes. das Bild des Priapus, Saturnus, Bachus u. der epheß. Diana; auch der thönerne Jupiter Capitolinus des Tarquinius wurde beim Amtsantritt der Censoren roth angestrichen.

Miniāta St. (St. M. al Tedesco, San Miniato), 1) Vicariat in dem toscan. Compartimento Florenz; 2) Hauptst. darin; Bischof, Kathedrale, 11 Kirchen, Findelhaus, 2000 Ew. Ferner: St. Croce, Fabrik von Wollen- u. Seidenwaaren; 3500 Ew.

Miniaturmalerei, eine feine Art von Wasserfarbenmalerei unter Zuthat von Gummi arabicum als Bindemittel. Sie hat ihren Namen von Minium, Mennige, deren man sich Anfangs vorzugsweise zur M. bediente, womit man Handschriften, namentlich Meßbücher u. Evangeliarien, welche als Kalender dienten, schmückte. In den Handschriften fand die M. vom 6.—15. Jahrh. eine allmählige u. vollkommene Ausbildung, zuerst bei den Byzantinern, dann bei den Niederländern, Franzosen u. Italienern. Die Namen der Künstler dieses Fachs sind wenig bekannt, doch weiß man, daß Memling, Fiesole u. A. darin Ausgezeichnetes geleistet. Da die M. ihrer Bestimmung gemäß nur klein sein können, so nannte man später alle kleinen, mit Feinheit u. Sorgfalt ausgeführten Gemälde M., ja sogar in Oelfarbe ausgeführte. Jetzt bedient man sich der M. hauptsächlich zu Bildnissen, in Medaillons, Ringen 2c. **Daher M-farben**, zarte, feingeriebne, mit Gummi arabicum verbundne Deckfarben, wie sie zur M. nöthig sind. **M-gemälde**, kleine Gemälde mit Gummifarben auf Elfenbein od. Pergament getragen. **M-pinsel**, s. u. Pinsel. Vgl. Malerei c. *(Fst.)*

Miniātus, 1) mennigroth; 2) so v. w. Cinnaberhaus.

Minicoy, Insel, s. u. Lakedive c.

Minieh, 1) (Achemunain, Aschemunein), Kascheflick in Mittelägypten; 2) (Miniet ebn Khasym), Stadt darin; ansehnl. Bazars, fertigt das Trinkwasser kühl haltende Krüge (Barbaks), liegt am Nil; dabei Tempelruinen von Hermopolis. Hier noch Melawi (Meloui), Dorf am Anfang des Josephkanals, gehört nach Meta, wohin es jährlich 400,000 Säcke Getreide liefert; Coussieh (Oussieh), südlichster Ort, Handel. *(Wr.)*

Miniel, s. Dämonen.

Min (Plur. **Minim**, hebr.), Ungläubiger, Ketzer.

Minima (lat.), 1) die Kleinste, s. Minimus; 2) (Musik), s. u. Noten c.

Minimen, 1) (Mindeste Brüder, Fratres minimi), 1435 von Franciscus de Paula zu Paula in Calabrien gestifteter Mönchorden unter dem Namen der Einsiedler des St. Franz; bald über mehrere

Digitized by Google

rere Klöster verbreitet, als Congregation 1473 bestätigt, unter dem Stifter nach Frankreich verpflanzt, 1496 mit Regel u. den Privilegien der Bettelmönche begabt, Minimi fratres Eremitae u. vom Volk les bons hommes genannt; nach Spanien u. Deutschland verpflanzt, in Indien Missionscolonien gründend. Außer den gewöhnl. 3 Gelübden hatten sie noch das 4., einer gänzl. Enthaltsamkeit von allem Fleisch u. der daher rührenden Speisen. In Spanien nannte sie das Volk von ihrem Hauptconvente Frates de Victoria, in Deutschland von dem Geburtsorte ihres Stifters Paulíner od. Paulaner. Kleidung schwarz, mit 5kantigem Gürtel von schwarzer Wolle. Sie hatten noch im 18. Jahrh. in 31 Provinzen 450 Klöster mit 25,000 Religiosen, sind aber jetzt auf sehr wenige beschränkt. 2) **M-Klösterfrauen** (Mindeste Schwestern), gest. 1495 von Don Pedro de Lucena Olit zu Andujar, nach den Regeln u. Observanzen der M. u. unter deren Leitung; bald über Spanien u. Frankreich verbreitet; zählten in höchster Blüthe nur 300 Schwestern in 14 Klöstern. 3) **M-Tertiärier** (M. beiderlei Geschlechts), gest. vom St. Franz von Paula schon bei seinem Aufenthalt in Calabrien, aber erst 1501 mit einer Regel begabt u. 1502 von dem Papst Alexander VI. bestätigt; unter geistl. Aufsicht der M., ohne gemeinschaftl. Leben, in bürgerl. schwarzer Tracht mit einem Strickgürtel mit 2 Knoten; viele u. strenge Fasten; eigne Correctoren u. Correctricen zu Schlichtung aller Streitigkeiten. Alle Versuche in Spanien u. Italien, durch feierliche Gelübde u. gemeinschaftl. Leben zu eigentl. Religiosen sich zu erheben, wurde von den M. selbst zurückgewiesen; bestehen noch in Italien. 4) **M-Siechenbrüder**, s. Bußorden 10). *(Wth. u. v. Bie.)*

Minimenfarbe, eine ins Blaue schimmernde rothe Farbe; wird aus der Blauküpe u. mit Krapp, od. noch besser mit Cochenille gefärbt.

Minimum (lat.), Kleinstes, der Grenzwerth, den eine Größe, die immer kleiner wird, unter gewissen Bedingungen annimmt, wächst eine Größe dagegen immer mehr, so heißt der Grenzwerth, den sie unter gegebnen Bedingungen erreicht, ihr Maximum, Größtes. Nähere Bestimmungen über Maximum u. M. gibt die Differentialrechnung.

Minimus (lat.), 1) sehr klein; 2) der kleinste, zur Bezeichnung von Körpertheilen, wie Digitus m., kleiner Finger.

Minin, ein Schlächter aus Nischnei-Nowgorod, der um 1611 n. Chr. seine Mitbürger aufforderte, die Polen, die damals Moskau inne hatten u. das Reich bedrohten, zu verjagen. Wirklich brachte er auch ein Heer zusammen, welches unter der Anführung des Fürsten Pojarski die Polen nebst ihren Bundesgenossen, den aufrührer. Bojaren, besiegte. Diesen beiden (mit Beziehung auf den Rückzug der Franzosen aus Rußland) ward eine von dem ruff. Künstler Moros verfertigte Bildsäule 1817 in der St. Wilhelmskirche zu Moskau aufgestellt. *(Pr.)*

Minio (a. Geogr.), 1) ins tyrrhenische Meer mündender Fluß (j. Mignene) u. 2) Stadt an demselben in Etrurien.

Minion (fr., spr. -ion, Schriftg.), so v. w. Mignonne.

Minir...., Zusammensetzungen damit, die hier nicht zu finden sind, s. Mineur.... u. Minen.

Minirameise, s. u. Ameise. **Micade**, 1) s. u. Fulgorellen C) b); 2) (Flata), s. ebd. D) b).

Miniren, 1) eine Mine graben, vgl. Mineurs; 2) unter der Erde arbeiten.

Minirer, 1) (Kriegsw.), so v. w. Mineurs; 2) (Landw.), s. u. Pflug ꝛc.

Minirer, 1) Name mehrerer Thiere, welche in Erde, Pflanzentheile ꝛc. sich eingraben (z. B. Minirspinne, Buchdruckerkäfer); bes. 2) die Insecten, welche die weiche Substanz zwischen den beiden Häuten der Blätter ausfressen; dahin gehört die Raupe der Tinea Röselii (**Minirraupe**), die Larven mehrerer Rüsselkäfer (z. B. des Hüpfrüßlers) u. a.

Minirkappen (M-kittel), Kleider von grober Leinwand od. Zwillich, die die Mineurs bei ihren Arbeiten statt der Uniform od. über dieselbe anziehen. **M-korb**, so v. w. Erdkorb. **M-kunst**, alle zur geschickten Anlegung von Minen erforderlichen Kenntnisse u. Fertigkeiten als Ganzes betrachtet. Vgl. Mine.

Minirpflug, s. u. Pflug ꝛc.

Miniraupe, s. u. Minirer 2).

Minirspinne, 1) (Mygale *Latr.*), Gatt. der Spinnen; Klauen der Oberkiefer senkrecht eingeschlagen, Augen stehen in 3 Reihen, von den Spinnwärzchen sind 2 groß, die übrigen klein, bauen Zellen, entw. in ein selbst gegrabnes Erdloch, od. in zusammengewickelte Blätter, u. machen bei Walkenaer eine eigne Abtheilung (Araneides theraphoses) aus, mit den Gattungen Atypus, Eriodon u. Mygale. Auch die Tapezierspinnen mit der Gatt. Filistata rechnet man hierher. 2) Letztre (Theraphosa bei Cuv.), hat die Taster an der Spitze der Unterkiefer, kleine 4eckige Lippe, in Erdlöchern, die mit einem beweglichen Deckel, der genau auf die Oeffnung paßt, versehen sind, u. worein sie ihre Eier legt. Arten: Maurerspinne (Th. caementaria, Mygale c.), braun, Oberkiefer schwarz; Höhlung 7 Z. bis 2 F. lang, inwendig mit Gespinnst überzogen, so wie auch die innre Seite des Deckels, den sie mit den Füßen, wenn man ihn wegnehmen will, fest hält; geht Nachts auf Raub aus u. schleppt ihn in die Höhle, wo sie mit Weibchen u. Jungen gesellig lebt; aus SFrankreich; grabende M. (M. fodiens), aus Corsika; Vogelspinne u. zwar a) bandirte (M. fas-

insciata), mit breiter, grauröthl., braun eingefaßter Längsbinde am Unterleibe, mit ausgebreiteten Füßen 3 Z. lang, aus Ceylon; 3) eigentl. Vogelspinne (M. avicularis), s. u. Buschspinne. Alle stehen bei Linné unter Aranea. (Wr.)

Miniaturpe, 1) so v. w. Miniaturcade; 2) so v. w. Flata, s. beide unt. Fulgorellen.

Miniska, Nebenfluß der Oder in dem preuß. Rgsbz. Breslau.

Minister (lat.), [1] 1) Diener jeder Art; [2] 2) höchster Staatsbeamter, u. zwar führen [3] 2) die Gesandten 2. Klasse den Titel bevollmächtigte M. (Ministres plénipotentiaires), während 4) die M. 3. Kl. blos **M.-residenten** (Ministres résidents) heißen, s. u. Gesandter. Bes. heißen aber M. [4] 5) die Beamten, die dem Fürsten od. Präsidenten eines Freistaats berathend zur Seite stehen. Gewöhnl. steht ein M. an der Spitze jedes Fachs in der Staatsverwaltung u. dirigirt daßelbe insbesondre. [5] Zuweilen führen auch solche M. den Namen **M.-Staatssecretär**. Die M. führen auch wohl in manchen Staaten den Titel als wirkliche Geheimeräthe. [6] Wie die Geschäfte unter diese M. vertheilt sind, ist nach der Organisation jedes Staats verschieden; doch hat man in den meisten größern Staaten folgende Eintheilung: Den Verhältnissen des Staats zu auswärtigen Mächten steht der **M. der auswärtigen Angelegenheiten** vor; der **M. des Innern** sorgt für die innern Verhältnisse des Staats, zuweilen ist der **M. der öffentlichen Arbeiten** von ihm getrennt; der **M. der Justiz** (Justiz-M.) für die Verwaltung der Gerechtigkeitspflege, der **M. der Finanzen** (Finanz-M.) für Ordnung in den Einnahmen u. Ausgaben des Staats; ihm zur Seite steht in manchen Staaten, wo ein öffentl. Schatz existirt, noch der **M. des Schatzes**; [7] ein **M. des Krieges** (Kriegs-M.) steht an der Spitze der Verwaltung u. Organisation des Kriegsheers; in Staaten, die eine Flotte haben, sorgt ein **See-M.** für die Bedürfnisse derselben; ein **M. der Polizei** hat die Sorge für öffentl. Sicherheit unter sich; ein **M. des Handels** soll sich des Blühens deßelben annehmen, hat auch meist die Fabriken u. Gewerbe unter sich u. sucht sie zu befördern; ein **M. des Cultus** (**M. der geistlichen Angelegenheiten**) leitet die öffentl. Gottesverehrung der verschiednen Religionsparteien; ein **M. des Unterrichts** (**M. der Aufklärung**) leitet u. befördert die Unterrichtsanstalten; ein **M. des Hauses** dirigirt die Privatangelegenheiten des Regenten u. seiner Familie, ihres Vermögens, ihrer Apanage ꝛc. In kleinern Staaten u. in besondern Verhältnissen auch in bedeutenderen schmelzen mehrere solcher Ministerien in eins zusammen. Oft nennt man ein einzelnes Ministerium blos **Portefeuille**, indem man die Vorträge eines M-s in einem solchen verwahrt denkt, um sich mit solchem zum Staatsoberhaupt od. zu Ministerialberathungen zu begeben. [8] Jeder M. hat ein bes. **Ministerium** unter sich, das meist in **Bureaux** od. **Sectionen** getheilt ist, von denen jedes wieder in einem besondern Fache arbeitet. Die Bureauchefs führen zuweilen den Titel **Ministerialräthe**, haben jedoch nur höchst selten eine collegial. Stimme bei den gefaßten Beschlüssen der einzelnen Ministerien. [9] Die verschiednen Ministerien bestehen in manchen Staaten ohne besondre Beziehung u. ohne collegialische Gesammtberathung, neben einander u. arbeiten jedes für sich mit dem Staatsoberhaupte; Geschäfte, die in 2 Ministerien einschlagen, werden durch Communicationen abgemacht. Die andre Art der Ministerialeinrichtung, wo die M. zu bestimmten Zeiten sich zu eignen **Ministerialberathungen** versammeln u. unter Vorsitz des Staatsoberhaupts od. unter Leitung eines eignen **M.-Präsidenten**, der zuweilen auch den Titel Premier-M., Principal-M. (Staatskanzler) führt, sich mit dem Gemeinwohl des Staats beschäftigen. Dieser Premier-M. führt auch in Abwesenheit des Staatsoberhaupts, od. wenn daßelbe es bes. befiehlt, den Vorsitz dieser Ministerialberathungen, controlirt auch wohl die andern M., kann auch zugleich einem einzelnen Departement (am häufigsten dem des Auswärtigen) vorstehn. [10] Nehmen an solchen Versammlungen auch die Prinzen des Hauses, ausgezeichnete Feldherrn des Staats, dem das Ministerium dient, Personen, die früher einmal den Posten als M. bekleideten, od. Andre, welche das Oberhaupt des Staats eigens hierzu ernannte, Theil, so heißt diese Versammlung Staatsrath. [11] Zuweilen soll derselbe auch die einzelnen Ministerien controlliren, die Gesetze entwerfen u. bei den wichtigsten Staatsangelegenheiten eine nur berathende, nicht entscheidende Stimme haben. [12] In manchen Staaten, wie in Rußland, unterscheidet man das Cabinet von dem Ministerium. Erstres ordnet durch Entscheidungen des Fürsten, außer deßen Privatangelegenheiten, die auswärtige Politik. Man unterscheidet in solchen Staaten hiernach Cabinets-M., die zu den Berathungen des Cabinets gezogen werden, u. Staats-M., die die übrigen Angelegenheiten des Staats berathen. [13] Noch unterscheidet man zuweilen von den Staats-M-n, die dann eigentlich den einzelnen Ressorts des Staats vorstehen, die Conferenz-M., die blos zu Berathungen mit dem Fürsten zugezogen werden, ohne ein eignes Departement zu haben. [14] Alle diese Begriffe haben sich verwirrt, u. oft gibt man den Titel Staats-M. u. Conferenz-M. Personen, die früher wirk-

wirkliche M. waren, od. die man bei dem Avancement nicht zu übergehen, sie aber doch auch nicht zu wirkl. M-n zu ernennen wünscht. Zuweilen bezeichnet man mit Cabinets- u. Staats-M. auch dieselbe Rangstufe, u. dieser Titel kommt nur den Personen zu, die mit dem Fürsten im Cabinet arbeiten, wogegen Conferenz-M. nur die M. sind, die zu außerordentl. Berathungen zugezogen werden. In manchen Staaten, wie ehedem in Preußen, gab es statt des M-s des Innern, des Handels, der Gewerbe, des Cultus u. des Unterrichts, od. neben demselben, eigne Provinzial-M., welche die Aufsicht über eine ganze Provinz führten u. über die Angelegenheiten derselben, entw. an das Staatsoberhaupt selbst, od. an einen noch zwischen ihnen u. diesem aufgestellten M. des Innern berichteten. Jetzt hat sich dieser Name aber in Preußen in den des Ober-Präsidenten verwandelt. [14] Ueber die **M-verantwortlichkeit** in constitutionellen Staaten s. Verantwortlichkeit der Minister. 6) Der Ordensgeneral der Franziscaner. 7) **(M. sacri officii)**, überhaupt ein zur Seelsorge angestellter Geistlicher. *(Pr.)*

Ministeranklage, s. u. Amtsverbrechen 2.

Ministercongress, ein Congreß, an dem blos die Minister u. Gesandten mehrerer Staaten, nicht aber die Fürsten selbst Theil nehmen, s. Congreß.

Ministerialconferenzen, 1) die collegial. Berathungen der Minister eines Staats zum Wohl desselben; 2) gemeinsame Conferenzen der Minister mehr. Staaten, um sich über eine gemeinschaftl. Maßregel zu berathen.

Ministeriales (lat., Dienstmannen, Dienstleute, deutsche Ant.), diejenigen, welche als Freie od. Unfreie eine bestimmte Dienstverrichtung hatten u. zu Gutsbesitzern od. Fürsten als solchen in einem dienenden Verhältniß standen, s. u. Deutschland (Ant.) 6, 7 u. Lehn 7. Ihr Verhältniß **Ministerialität** (Dienstmannschaft).

Ministĕrium (lat.), 1) Dienst, Bedienung, Verrichtung; 2) das unter einem Minister unmittelbar stehende u. von ihm geleitete Geschäftspersonal, s. u. Minister 2; 3) sämmtl. Minister eines Staats als Ganzes betrachtet.

Ministĕrium metallicōrum, s. u. Strafe 12.

Ministĕrium sacri officii (geistl. M.), die Gesammtheit des mit dem öffentl. Gottesdienste einer Stadt od. einer Landschaft beauftragten Personals.

Minister-Präsident, M-Staatssecretair, s. u. Minister 2 u. 3.

Ministerverantwortlichkeit, s. Verantwortlichkeit der Minister.

Ministrant (v. lat., Kirchenw.), so v. w. Meßdiener; daher **Ministrirem**, die Function des Meßdieners verrichten.

Ministrātor (lat.), Diener, Aufwärter bei Tisch; dah. **M. juris** (Minister juris), Rechtsgelehrter, der einen des Rechts Unkundigen unterstützt.

Ministre plénipotentiaire (spr. Ministr-plangpotangsiähr), **M. chargé d'affaires** (spr. M. schardscheh daffähr), **M. residént** (spr. M. residang), s. u. Minister 2 u. Gesandter 2.

Minitātor (lat.), der einen Andern durch Drohungen zur Begehung od. Unterlassung einer Handlung bewegt.

Minium (lat.), s. Mennige.

Minius, alter Name des Minho, s. d. 1).

Minjān (hebr.), s. u. Juden 11.

Mink, Säugthier, so v. w. Nörz.

Minken, die amerikan. Wieselfelle.

Minkiang, Fluß, s. u. Pan-tse-kiang.

Minkwitz (richtiger Minckwitz, Johannes von M.), geb. 1787 zu Altenburg; 1803 Offizier im sächs. Kürassierrgmt. Kochtitzky, machte den Feldzug von 1806 mit, 1810 Thielemanns Adjutant, zeichnete sich als solcher im russ. Feldzug 1812 bei Mosaisk bei Wegnahme einer wichtigen Schanze im russ. Centrum aus u. wurde Rittmeister, folgte 1813 Thielemann nach Torgau u. nahm dort, da er weder gegen seine Landsleute fechten, noch auch zu den Russen übergehn wollte, seinen Abschied, machte dann im Generalstabe des Großherzogs von Weimar den belg. Feldzug mit, wurde 1815 Major; 1816 kam er als Chef des Generalstabs nach Dresden, ward 1817 Geschäftsträger zu Berlin, 1818 Mitglied der Militärbundescommission zu Frankfurt a. M., Oberst u. Generaladjutant, 1819 außerordentl. Gesandter u. bevollmächtigter Minister zu Berlin, 1822 geh. Rath u. Unterstaatssecretär im Ministerium des Auswärtigen. 1825 Krönungsbotschafter in Petersburg, 1826 berathender königl. sächs. Commissarius bei der goth. Erbtheilung, 1827 nochmals Gesandter in Berlin, 1828 nach Warschau gesandt, 1830 Cabinetsminister, 1831 Staatsminister des Auswärtigen, 1833 zugleich des königl. Hauses, seit 1835 wieder Gesandter in Berlin. *(Hel.)*

Minna, weibl. Taufnahme; nach Ein. die Verkürzung von Wilhelmine, nach And. die Liebliche, Liebreiche.

Minne (altdeutsch), 1) Liebe; 2) Geschlechtsliebe.

Minne, Fisch, so v. w. Aspe.

Minnebund (Bund der alten Minne), Fortsetzung des Sternerbundes, gestiftet vom Grafen Johann I. von Nassau um 1380, wegen des, ihm vom Landgrafen Hermann von Hessen widerfahrnen Länderraubs (vgl. Nassau [Gesch.]). Dieser Bund schlug die Hessen bei Wetzlar u. verheerte ganz Oberhessen bis über Marburg hinaus. Mit Beendigung dieser Fehde hörte der M. 1382 wieder auf. *(Sch.)*

Minnehöfe (Gerichtshöfe der Liebe, franz. Cours d'amours, ital. Corti od. Parlamenti d'amore, **M-gerichte**), scherz-

[1] scherzhafte Gerichte, die über die Proben der Liebe sprachen, die sich liebende Personen einander aufgelegt hatten. [2] Der Vorsitzende hieß Bergfürst (Fürst der Liebe, Prince de Puy). Es wurden Fragen (Tensons od. Tensons) aufgeworfen u. darüber Processe (Jeux-mi-partis) geführt, z. B. der Streit darüber, ob ein eifersüchtiger Liebhaber, der durch den geringsten Anlaß beunruhigt wird, od. ein zuversichtlicher, der gar kein Mißtrauen in die Geliebte setzt, wärmer liebe. Selbst Fürsten, unter welchen sich gewöhnlich der Dauphin u. Graf von Provence befanden, führten bei diesen M-n den Vorsitz; auch findet man bei ihnen die meisten damals bei den Parlamentern gewöhnlichen Aemter. [3] Ihre Aussprüche (Arrêts d'amour, Aresta amorum) sind von den berühmtesten Rechtsgelehrten damaliger Zeit commentirt worden. Bekannt sind folgende M.: der der Ermangarde, Vicomtesse von Narbonne (st. 1193), der der Eleonore von Aquitanien, Gemahlin Ludwigs VII., der der Gräfin von Champagne (st. ums Ende des 12. Jahrh.), der der Gräfin v. Flandern (in der Mitte des 12. Jahrh.), der zu Pierrefeu u. zu Signe, der zu Romanin, der zu Avignon, der zu Lille, der zu Tournay u. der zu Paris. Gegen das Ende des 14. Jahrh. hörten sie mit Erlöschen des Ritterwesens auf. [4] Noch unter Ludwig XIV. errichtete Richelieu eine Akademie der Liebe (Assemblée galante) zu Ruel, wohl Nachahmung jener M., bei welcher Maria, Prinzessin v. Gonzaga, präsidirte u. die Scudery die Geschäfte eines Generaladvocaten führte. Mit den M-n sind nicht zu verwechseln die Cours amoureuses unter Karl V. von Frankreich, die blos zur Absicht gehabt zu haben scheinen, die ehrwürdigsten Dinge lächerlich zu machen. Vgl. Rolland, Recherches sur les Cours d'amour, Par. 1768, 12.; (E. P. J. Spangenberg) Die M. des Mittelalters, Lpz. 1821; Ebert, Neue Beiträge zu den Untersuchungen über die M., ebd. 1822. *(Sch.)*

Minneorden, so v. w. Minnebund.

Minnesänger (schwäbische Dichter), die deutschen Lyriker seit der Zeit der schwäb. Kaiser bis in die Mitte des 13. Jahrh., bes. an Höfen lebend, mehrere waren auch selbst Fürsten u. Ritter, daher ihre Gesänge einen Gegensatz zu der Volkspoesie bilden. Der Hauptinhalt der **Minnelieder** ist die Liebe, doch auch die Natur u. bes. der Frühling, s. u. Deutsche Literatur u. M. (wo auch die berühmtesten M. genannt sind); die Form ist zuweilen auch dramatisch; sie bedienten sich noch der Assonanz, doch auch schon des Reims. Die M. waren auch die Verf. der großen deutschen Epopöen, s. ebd. u. u. Die bis jetzt bekannt gewordnen Handschriftl. Sammlungen von Gedichten der M. sind, außer der Manessischen (s. d.) der Goldastische Codex (in der Rathsbibliothek zu Bremen), der Jenaische (auf der Universitätsbibliothek) u. der des Benedictinerklosters zu Weingarten, 2 Sammlungen auf der großherzogl. Bibliothek zu Weimar. Auf der Schuhmacherzunft zu Colmar wurden 1790 über 1000 Lieder von Minne- u. Meistersängern des 14., 15. u. 16. Jahrh. entdeckt. Rüdiger fand in Halle 1792 2 handschriftl. Folianten von Minne- u. Meistersängern, u. in der Bibliothek des Freiherrn Patachich von Zajezda, Erzbischof von Kolocza, befindet sich ein reiches Manuscript von Minneliedern. Gedruckte Sammlungen sind Bodmers u. Breitingers Herausgabe der Manessischen Sammlung, 3. Sammlung von Chr. H. Müller, Berl. 1784 f., 2 Bde., gr. 4.; eine Sammlung von v. d. Hagen u. J. G. Büsching, ebd. 1808, 1. Bd., 4. *(Lb. u. Sch.)*

Minneweg, ein Fahrweg durch ein umdeichtes Land.

Minnigeröde (Ludwig), geb. 1773 zu Alsfeld im Darmstädtischen, erst Advocat in Gießen, dann Justiz- u. Polizeiamtmann zu Kleeberg, 1802 Mitglied der Organisationscommission, welche die Länder übernahm, durch die Hessen-Darmstadt im Luneviller Frieden entschädigt wurde, Verfasser der Organisationsdecrete von 1803, die noch jetzt der Verwaltung zu Grunde liegen, 1804 Director der Regierung im hess. Antheil von Westfalen, 1815 Director u. später Präsident des Hofgerichts zu Darmstadt, 1829 zugleich Mitglied des Staatsraths, 1834 wurde er plötzlich pensionirt, weil man bei seinem Sohne, einem gießner Studenten, aufrührerische Schriften gefunden hatte u. derselbe Theilhaber hochverrätherischer Plane gewesen war. Der Sohn starb im Gefängniß um 1835. *(Hel.)*

Minnodünum, Stadt der Helvetier im lugdunens. Gallien; j. Moudon od. Milden im Canton Waadt.

Miño, Fluß, so v. w. Minho.

Mino, Fürstenthum, s. u. Nipon 1).

Mino (Mainate, Eulabes), bei Cuvier Gattung der Sperlingsartigen, steht bei Linné unter der Gattung Gracula; Schnabel länger u. stärker, an der Wurzel schmäler, als bei der Gattung Rolle; Kinnladen gleich lang, vorn nicht übergebogen; einzelne Stellen des Kopfs sind nackt; bis zu den Nasenlöchern gehen sammtartige Federn. Art: M. (Mainat, E. indicus *Lin.*), schwarz, grünglänzig, mit einigen gelben u. weißen Stellen; bes. in Hinterindien ꝛc., frißt Fleisch u. Früchte; javan. M. (E. javanicus), dunkelblau, aschgrau betupft, mit gelbem Kamm; beide lernen gut sprechen. *(Wr.)*

Minõa (a. Geogr.), 1) Landspitze in Megaris, am saron. Meerbusen, den Hafen von Nisäa u. Megara bildend, mit Castell befestigt; j. Scala. Vor dem Hafen Nisäa lag 2) das Eiland M., das durch eine Brücke mit

mit dem Festland verbunden war. 3) Hafenstadt auf Kretas NKüste, zur Stadt Gnossos gehörig, wahrscheinlich j. Settia, n. And. Moletio. 4) Stadt auf Kretas OKüste, zwischen dem Vorgebirge Samonion u. der Stadt Kamara. 5) Vorgebirg Lakonikas, j. Meneno. 6) Stadt auf Amorgos (s. d.). 7) (Minor), Ort auf einer der 8 Lenkä Nesoi im Busen von Suda; j. Suda. 8) So v. w. Heraklea 18). (Sch.)

Minōis (a. Geogr.), 1) so v. w. Paros; 2) so v. w. Kreta.

Minōna, ein aus dem Ossian entlehnter weiblicher Taufname neuerer Zeit.

Minong, Insel, s. Nordwestgebiet 2.

Minor (im Neutr. **Minus**), 1) kleiner, als dessen Gegensatz Major, Majus; 2) (Logik), s. u. Major.

Minorāt (v. lat.), das Recht des Jüngsten in der Familie, eine bestimmte Sache zu erben; vgl. Majorat u. Adel 11.

Minōrca, Insel, so v. w. Menorca.

Minōrca, halbseidenes geköpertes Zeug von Seide u. Flachsgarn.

Minōre (ital., Musik), 1) so v. w. Moll; 2) als Ueberschriftswort, Zwischensatz eines Tonstücks, das in der harten Tonart gesetzt ist, wo das Thema in der weichen Tonart versetzt erscheint. Am häufigsten im Rondo u. in Variationen; s. Maggiore.

Minorēnne (Minōres), minderjährige Personen, s. u. Alter 4. **Minorennität**, so v. w. Minderjährigkeit.

Minōres, Jünglinge von 12—16 Jahren, die als Pagen des Großmeisters in den Johanniterorden eintraten.

Minōres ōrdines, 1) die 4 letzten geistl. Klassen, deren Glieder Candidaten des geistl. Ministeriums sind. Wer sonst darin verblieb, konnte sich verehlichen u. hieß dann **Minor non sācer**; 2) die kleinern Weihen; der diese empfangen hat, **Minorist**.

Minorität, Minderzahl, s. u. Stimmen, vgl. Majorität.

Minoriten (Minōres frātres), so v. w. Franciscaner.

Minos, 1) M. I., des Zeus u. der Europa od. der Asia Sohn, Bruder des Sarpedon u. Rhadamanthos, welche beide er, um den schönen Knaben Miletos allein zu besitzen, aus Kreta vertrieb. Er lebte angebl. um 1898 v. Chr., zeugte mit Lykos Tochter, Itone, den Lykastes, hatte auch 2 Töchter, Akakallis u. Ariadne, die Andre dem 2. M. geben. 2) M. II., Enkel des Vor., Sohn des Lykastes u. der Ida, Gemahl der Pasiphae, der Tochter des Helios u. der Schwester des Aetes. Des M. Töchter von dieser waren Ariadne u. Phädra; seine Söhne Katreus, Deukalion, Glaukos u. Androgeus u. die Töchter Akallis, Xenodike; die Nymphe Paria aber den Eurymedon, Nephalion, Chryses, Philolaos; die Doxithea endlich den Euxanthios. Wegen der Ermordung seines Sohnes Androgeus durch Aegeus, überzog M. Attika mit Krieg, eroberte Megara, dann Athen, das sich durch einen jährl. zu entrichtenden Tribut an 7 Jünglingen u. 7 Jungfrauen löste, die dem Minotauros vorgeworfen wurden, bis Theseus Athen davon befreite, den Minotauros tödtete u. Ariadne entführte. M. wurde vom Könige Kokalos im Bade getödtet, als er von diesem des Dädalos Auslieferung verlangte. M. herrschte zu Knossos, reinigte das ägäische Meer von Seeräubern, entriß den Kariern die Kykladen, regierte sanft u. weise. Er war der Gesetzgeber Kretas (**Minōische Gesētzgebung**), s. u. Kreta (a. Geogr.) 4. Einer der beiden M. galt auch als einer der Todtenrichter, s. u. Griechische Mythologie 22. (Sch.)

Minōt (fr., spr. Minoh), altes franz. Fruchtmaß, s. u. Setier.

Minotāuros, Sohn der Pasiphae u. des Tauros od. eines Stieres (zu dessen Liebe nach Ein. dieser durch Aphrodite, nach And. durch Poseidon getrieben war), halb Mensch, halb Stier, od. Mensch mit einem Stierkopf, im Labyrinth auf Kreta wohnend, wo er mit Menschenfleisch genährt ward. Nach den alten Mythendeutern soll er Minos Rache entflohen u. im Gebirge als Räuber lebend, von Minos Verbrecher zur Ermordung zugesendet erhalten haben; nach And. ein unechter Sohn des Minos gewesen sein, der, vom Vater zur Regierung bestimmt, vor dem durch die darüber unwilligen Kreter herbeigerufenen Theseus sich in eine Höhle verbarg, wo Theseus ihn fand u. tödtete. Die Darstellungen des M. auf Gemmen u. Münzen lassen sich unter 3 Hauptrubriken bringen: a) der M. allein, im Labyrinth nie derkniend u. einen Apfel bietend; auf der andern Seite der Labyrinth; b) Moment des Kämpfens; Theseus zückt das Schwert gegen den Stierkopf des Unthiers; c) Theseus führt entweder den besiegten u. gefesselten M. fort, od. hat ihn schon getödtet, so daß der Sieger am Portal des Labyrinths steht u. der M. zu seinen Füßen ausgestreckt liegt. (Sch.)

Minōthea, Amazone, s. Thalestris.

Minōtscher (pers. Gesch.), so v. w. Mihrnscheher.

Min-säo (celt. Ant.), s. u. Druiden 6.

Minsel, 1) Säugthier, so v. w. Kätzchen; 2) (Bot.), so v. w. Amentum.

Minsen, 1) Amt im oldenburg. Kr. Jever, an der Nordsee, 4800 Ew.; 2) Dorf darin, 120 (mit dem Kirchspiel 1000) Ew.

Minsh, so v. w. Caledonisches Meer.

Minsispräche, s. Amerikanische Sprachen 6.

Minsk, 1) **Statthalterschaft** im europ. Rußland, zwischen Witebsk, Mohilew, Tschernigow, Kiew, Wolhynien, Grodno u. Wilna; 1832,4 (1781) QM., fast eben, nördl. u. östl. waldig, südl. morastig, einzeln fruchtbar; Flüsse: Düna (mit der Disna u. Ulla), Dniepr (mit der Berezyna, Pripz),

Wilia, Niemen, mehrere Kanäle (oginskische, Berezynakanal), Seen: Kniz, Morâste: Rokitna, Balota, Klima: kalt. Die Einw. (1,200,000, n. And. 1,460,000) sind Kleinrussen, Lithauer, Polen, Tataren, Armenier, Juden u. a., der Mehrzahl nach griech. Confession; Beschäftigung: Ackerbau (mit Gewinn von allerlei Getreide, Buchweizen, Flachs, Hanf), Gemüse- u. Obstbau, benutzen die weitläuftigen, mit allerlei Wild, auch Raubthieren (Wölfen, Luchsen, Vielfraßen, Bären ꝛc.) angefüllten Wälder, ziehen Vieh (schnellfüßige, nicht schöne Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen ꝛc.); etwas Weberei, Branntweinbrennerei, Eisengewerbe, Handel mit den Landeserzeugnissen. Diese Statthalterschaft war vor 1795 Theil von Polen (zu den Woiwodschaften Minsk, Polozk, Wilna, Nowogrodeck u. Brzesc gehörig); Wappen: der lithau. Ritter in rothem Felde. 10 Kreise. 2) Kreis darin, in der Mitte der Provinz gelegen; hier: Niachowitzi, Marktfl., Schlacht 1660. 3) Hauptstadt des Kreises u. der Statthalterschaft am Swisloczy; 2 Schlösser, Abtei, Gymnasium, Gouverneur u. die zum Gouvernement gehörigen Behörden, griech. Erzbischof, kathol. Bischof, Schauspielhaus, besuchte Märkte, 18,500 Ew. 4) Stadt, s. u. Stanislawow. *(Wr.)*

Minsaleza, Fluß, s. u. Kroatien.

Minstrels, so v. w. Menestrels.

Minthe, Insel, s. u. Sumatra 11.

Minthe (a. Geogr.), Gebirg in Elis; s. Olonegebirg, u. A. Mittena.

Min-ti, Kaiser v. China: 1) M. I., reg. 313—313, s. China (Gesch.) 12; 2) M. II., reg. 284 v. Chr., s. ebd. 20.

Mintingen, s. u. Plettenberg.

Minto, s. u. Palembang.

Minto (Graf), Generalgouverneur von Indien; unterdrückte einen Aufstand der Seapoys, besetzte 1808 im Einverständniß mit der portugies. Regierung Goa, dann Tranquebar u. alle übrigen dän. Besitzungen in Indien, eroberte 1809 die Inseln Bourbon u. Isle de France von den Franzosen, schlug 1810 den holländ. Gouverneur Daendels u. nahm Amboina, Celebes u. Ceylan; unter Daendels Nachfolger, General Jansen, eroberte M. 1811 Java u. 1812 die holländ. Colonien auf Sumatra u. Borneo; 1813 ward M. abberufen, s. u. Indien (Gesch.) 20; später war M. Gesandter in Berlin u. ging von dort 1824 nach Paris. *(Hel.)*

Minturnä (a. Geogr.), Stadt auf der Grenze zwischen Latium u. Campanien, Colonie der Ausoner, seit 297 v. Chr. röm. Colonie. Hier Schlacht 340 v. Chr. der Römer gegen die Latiner u. Campaner, s. Rom (Gesch.) 10. Bei M. wurde Marius (s. d. 1) gefangen. Ruinen von Amphitheatern, Aquäducten ꝛc. bei Trofetta. In der Nähe Hain der Marica. *(Sch.)*

Minuanos (**Minuanes**), Indianer, s. u. Rio grande do Sul.

Minuartia (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caryophylleen, Mollugineen *Spr.*, Portulacaceen, Illecebreae *Rchnb.*, Nelken *Ok.*, 3. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: M. campestris, dichotoma, montana, kleine, niedrige, in Spanien heimische Pflanzen.

Minucia, die erste Vestalin, welche wegen Verletzung ihres Gelübdes lebendig begraben wurde, 337 v. Chr.

Minucia lex, vom Tribun M. Minucius 216 v. Chr., daß zur Einnahme der öffentl. Gelder Wechsler bestellt werden sollten.

Minucia tribus (röm. Ant.), s. u. Tribus 12.

Minucia via (a. Geogr.), so v. w. Numicia via, s. Via 6.

Minucius. Die **Minucia gens** war eine patrizische, mit den Familien Augurinus, Basilus, Fessus, Justus, Magius, Molliculus, Myrtilus, Rufus, Thermus, s. d. a. Hier nennen wir blos: Min. Felix, aus Afrika, um 220 n. Chr., Verf. eines Dialogs, Octavius (Apologie des Christenthums); 1. Ausg. Rom 1542, Fol. (als das 8. B. der Schrift des Arnobius adv. gentiles); dann herausgeg. von Balduin, Heidelb. 1560; von Cellarius, Halle 1699; von Gronov, Leyden 1709; von Davisius, Cambr. 1712, Glasg. 1759, 4.; Langensalze 1760. *(Lb. u. Sch.)*

Minuendus (lat., Math.), s. u. Subtrahiren 1.

Minuria (M. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *De C.* Arten: M. leptophylla, tenuissima, in Neuholland. **Minurothamnus** (M. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae. Art: M. phagnaloides, am Cap.

Minus (lat., Math.), weniger, s. u. Subtrahiren 1.

Minus Celsus, s. Zwicker (Daniel).

Minuselektricität, s. unt. Elektricität.

Minuskel, Schrift, s. u. Majuskel.

Minuszeichen, so v. w. Subtractionszeichen, s. Subtrahiren 1.

Minüta (Kirchw.), s. u. Bulle 6.

Minüte (v. lat.), 1) der 60. Theil einer Stunde; 2) in der Kreiseintheilung der 60. Theil eines Grades (s. d.); 3) (Bauk.), s. u. Modell.

Minütenbogen u. **M-winkel** (Math.), s. Secundenbogen.

Minütenrad (Uhrm.), so v. w. großes Bodenrad, s. u. Bodenrad. **M-uhr** u. s. w., s. u. Uhr.

Minütien (v. lat.), 1) kleine Stücke; 2) Kleinigkeiten, Geringfügigkeiten; daher **Minutiös**, an Kleinigkeiten hängend; **Minutiön**, Verwindrung. **M-tiren**, im Detail handeln; daher **M-tirer** (**M-tist**), Detailhändler und **M-handel**, Kleinhandel.

Minutissimum (lat.), das Kleinste, mit

mit Hindeutung auf Unerheblichkeit der Größe.

Minūtius, so v. w. Minucius.

Minūtoli (Menu von M.), s. Menu von Minutoli.

Minūtus (bot.), sehr klein.

Minx, Säugthier, so v. w. Nörz.

Minya (a. Geogr.), so v. w. Minoa 1).

Minyä, 1) Volk Böotiens, bei Orchomenos im NBöotien. Ihr Reich war unter den ältern Griechen ansehnlich, gestiftet von Pelasgern, deren Anführer Andreus, Sohn des Peneus, warz zu ihnen gesellten sich, außer Andern, auch die Phlegyä, die sich aber bald wieder trennten. **Minyas** gab nun dem Volke den Namen, sein Vater Orchomenos, baute die gleichnamige Stadt, die bald blühte, so daß die **Minyäischen Orchomenier** Schiffe zum trojan. Kriege stellen konnten, s. Orchomenos. 2) **(Minyer)**, so v. w. Argonauten, weil die meisten u. tapfersten derselben von des Minyas Töchtern **(Minyäden**, vgl. Alkathoe) stammten, od. weil sie aus der Landschaft der Minyä 1) stammten. 3) Nachkommen der Argonauten u. lesb. Weibern auf Lesbos (vgl. Argonautenzug 1); von den Pelasgern vertrieben, gingen sie nach Lakonika, von wo, abermals vertrieben, sie meist nach der Insel Kallisté zogen. 4) Volk, das in Triphylia (Elis) einwanderte u. sich mit den Epeern vermischte. *(R. Z. u. Sch.)*

Minyas (Minyäde), bei Cuvier aus der Familie der fußlosen Stachelhäute (der nackten Ringelwürmer).

Minyčios (a. Geogr.), so v. w. Anigros.

Minyeus, so v. w. Orchomenos (Stadt).

Minÿia, Insel des ikarischen Meers, zwischen Lade u. Pathmos.

Minze, so v. w. Münze (Bot.), s. Mentha.

Mio cönto (ital.), in Handlungsbüchern so v. w. für eigne Rechnung. Abbrevirt: M. C.

Miödvitnir (Meth-Wolf, nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Miölnir (nord. Myth.), Donnerhammer Thors, s. d.

Miösen, Landsee, s. u. Glommen.

Miötvidr (nord. Myth.), Name Yggdrasills, s. d.

Miöllis (Alexander Sextius Graf v. M.), geb. 1759, kämpfte unter Rochambeau in Amerika, commandirte 1792 1 Bataillon, schloß sich damit der Revolution an; 1795 Brigadegeneral, kämpfte in Holland u. Italien, vertheidigte 1797 das Fort St. Georges in Mantua sehr tapfer, wurde Gouverneur dieser Stadt u. Divisionsgeneral; commandirte 1799 die Expedition nach Toscana; 1800—5 war er ohne Commando, weil er das Consulat Napoleons nicht anerkennen wollte, 1805 wieder Gouverneur von Mantua, 1806 Graf des Kaiserreichs u. Chef der Truppen im Norden Italiens, nahm Venedig u. den Kirchenstaat u. besetzte Rom am 2. Febr. 1808 mit 6000 M., wurde Gouverneur dieser Stadt u. richtete eine strenge Rechtspflege ein; mußte den 14. Jan. 1814 die Stadt an Murat übergeben u. nahm von Ludwig XVIII. das Commando der Militärdivision zu Marseille an. Verfolgte 1815 im März Napoleon, schloß sich ihm aber doch endlich an u. wurde Commandant in Metz, doch übergab er diese Festung dem König Ludwig XVIII. Er lebte seitdem auf der Villa Miollis bei Rom mit gelehrten Arbeiten beschäftigt u. st. bald darauf. *(Hel.)*

Mionnet (spr. Mionneh, Theodor Edme), geb. 1770 zu Paris, ward 1789 Advocat beim pariser Parlament, diente 1795 kurze Zeit in der franz. Armee, u. erhielt dann durch Barthelemy eine Anstellung bei der Nationalbibliothek, später beim Münzcabinet, 1800 erster Gehülfe bei diesem Institut; schr.: Description de médailles antiques grecques et rom., Par. 1806; De la rareté et du prix des médailles rom., ebd. 1815, 2. A. ebd. 1827, 2 Bde. u. a. m. *(Dg.)*

Miösdo, Dorf, s. Ofsgen.

Miösis (Rhet.), so v. w. Meiosis.

Mioskonisi (Geogr.), so v. w. Muskaniss.

Miphris, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 2.

Miquelets (span.), die im Fern- u. Zielschießen durch Jagdfertigkeit eingeübten Schützen der span. Pyrenäen, welche dort eine Art Landwehr bilden u. in Kriegen in Navarra u. Catalonien oft gegen Frankreich gute Dienste leisteten.

Miquēlia (M. Bl.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Cyrtandreae. Art: M. coerulea in Java.

Miquelon (spr. Mikelong), Insel im Lorenzgolf, Ueberbleibsel der franz. Besitzungen in Nämerika, dient den Franzosen zum Trocknen u. Zubereitungsplatz der gefangenen Stockfische, ungefähr 5 QM., 6—800 Einw., viel Holz, durch eine Landzunge getheilt in a) Klein-M. (Langlay), nördl.; b) Groß-M., südl.; ebenda die zweite franz. Insel Pierre.

Miquenes, Stadt, s. u. Fez 4).

Miquitlan, Stadt, s. u. Oaxaca.

Mir, I. Herrscher von Afghanistan: 1) M. Weis, afghan. Kalantar u. glückl. Empörer gegen die Perser, st. 1715, s. Afghanistan (Gesch.) 2. 2) M. Abdallah, Sohn (Bruder) des Vor., Sultan von Afghanistan, s. ebd. u. 3) M. Mahmud, 2. Sohn von M. Weis, Sultan von Afghanistan, 1725 entthront u. ermordet, s. ebd. 2ff. II. Nabobs v. Bengalen: 4) M. Jaffanir, 1751—65 mit Unterbrechung, Nabob von Bengalen, s. d. (Gesch.) 2. 5) M. Kausim, Schwiegersohn des Vor., u. während dessen Entsetzung 1760—64 Nabob, s. ebd. 2. III. König v. Persien: 6) M. Aulum (Alem), evab. Feldherr um 1760 vor-

vorübergehend König v. Persien, von Achmed Khan Abdallih geschlagen u. getödtet, s. Persien (Gesch.) 11a. (Lb.)

Mira (arab.), wandelbarer Stern im Wallfisch (s. d., Astron.).

Mira, 1) Marktfl. in der Deleg. u. dem Gouvern. Venedig an der Brenta u. dem aus ihr (bis in den Hafen Brendolo) gezogenen Kanal Brentano vissima; 2100 Ew.; 2) Villa, s. u. Coimbra 1); 3) Villa, s. u. Ecuador 2).

Mirabeau (spr. -bo), 1) Marktfl., s. u. Dijon; 2) Stadt, s. u. Poitiers.

Mirabeau (Riquetti de M.), Familie der franz. Seigneurie, die aus Italien stammte, u. dort Arrighetti (franz. Riquetti) hieß, 1267 als ghibellinisch von Florenz vertrieben wurde u. nach Frankreich einwanderte. Ludwig XIV. erhob die Güter der Familie zu dem Marquisat M. Merkwürdig sind: 1) (Victor Riquetti, Marquis von M.), geb. zu Perthuis in der Provence 1715; genannt der Patriarch der Oekonomisten, weil er ein eifriger Vertheidiger des physiokratischen Systems war. Dabei führte er aber einen ärgerlichen Lebenswandel, hielt mehrere Maitressen, ermüdete die Gerichtshöfe durch scandalöse Prozesse, u. behandelte seinen Sohn (s. Mirabeau 2) wegen derselben Sünden, deren er sich schuldig machte, bes. wegen Neigung zu schönen Weibern, sehr hart. Er bot Rousseau ein Asyl an; dieser schlug es aus. Wegen seiner Schrift: Théorie de l'impot, Par. 1760, 4., kam er in die Bastille; er st. zu Argenteuil 1789. Schr.: L'ami des hommes, Par. 1755, 5 Bde.; Philosophie rurale, Amsterd. 1764, 3 Bde., 12.; Elémens de la philosophie rurale, Haag 1767 f., 12.; Lettres sur le commerce des grains, Par. 1768; Economiques, ebd. 1769, 2 Bde., 4.; Lettres économ., Amsterd. 1770; Les devoirs, Mail. 1770; La science de l'homme, Lauf. 1774; Lettres sur la législation, Bern 1775, 3 Bde.; Entretiens d'un jeune prince avec son gouverneur, Par. 1785, 4 Bde.; Education civile d'un prince, Durl. 1788; Revue d'un goutteux (o. O. u. J.). Er redigirte auch das Journal de l'agriculture, du commerce et des finances, Par. 1767—74, 30 Bde.; u. Ephémérides du citoyen von 1765—68 mit Baudeau. 2) (Honoré Gabriel Victor Riquetti, Graf von M.), ältester Sohn des Vor., geb. 1749 zu Bignon bei Nemours in der Provence; trat jung in Militärdienste, machte sich aber bald mancher Ausschweifungen schuldig. Eine Liebschaft veruneinigte ihn mit seinem Vater, u. auf dessen Antrag ward er auf der Insel Rhé eingekerkert u. sollte nach den holländ. Colonien geschickt werden, was jedoch seine Freunde hintertrieben. Er ging nun als Freiwilliger nach Corsika, wurde Hauptmann, gab jedoch, da sein Vater sich weigerte, ihm eine Compagnie zu kaufen, den Militärstand auf, ward Oekonom u. heirathete 1771 das reiche Fräulein von Marignane, machte aber dessen ungeachtet durch Verschwendung 150,000 Franken Schulden, wodurch sein Vater veranlaßt wurde, ihn 1774 im Schloß If gefangen setzen zu lassen. 1775 ward er freigelassen, ihm jedoch Jour zum Aufenthalt angewiesen. Hier lernte er Sophie, die Gattin des alten Monnier, kennen, u. Beide entflohn nach Holland. M. ward von Monnier angeklagt, zum Tode verurtheilt u. in effigie gehängt. In Holland arbeitete er für den Buchhändler Changuyon unter dem Namen Mathieu. Bald entdeckte man jedoch seinen Aufenthalt, u. 1778 ward er von franz. Polizeiagenten sammt seiner Geliebten verhaftet u. ins Schloß von Vincennes gesperrt. Dort schr. er seine Lettres à Sophie, Par. 1792, 4 Bde., n. Ausg., Par. 1820. Ungeachtet man ihm Schreibmaterialien versagte, schrieb er auf die herausgerissenen Blätter der ihm zugestandenen Bücher sein Eroticon biblion, ebd. 1792, u. verbarg das Geschriebene unter dem Futter seiner Kleider. 1780 versöhnte er sich mit seinem Vater u. lebte bei ihm, ging dann 1782 nach Pontarlier, wo er die Cassirung des gegen ihn erlassenen Todesurtheils erhielt u. processirte dann mit seiner Frau. Nachdem er mehrmals vergebens um eine Consulstelle in Danzig od. Hamburg angehalten hatte, erhielt er einen geh. Auftrag nach Berlin. Hier schr. er, mit Mauvillons u. And. Hülfe, de la monarchie prussienne. Deshalb ward ihm von Friedrich Wilhelm II. gleich nach seiner Thronbesteigung der Befehl, die preuß. Staaten zu verlassen. Nach mehrern Liebesabenteuern u. Zufällen kam er in Paris an. Eine von ihm herausgegebene Schrift zog ihm einen Verhaftsbefehl zu, dem er jedoch entging. Die Revolution elektrisirte ihn, u. er ging nach der Provence, um zu der Versammlung der Reichsstände gewählt zu werden. Hier erhielt er die Nachricht, daß er wegen seiner Schriften verhaftet u. nach Indien gebracht werden solle, er eilte nach Paris u. bewirkte durch seine Bekanntschaft mit Talleyrand u. dem Herzog von Lauzun, daß der Befehl dazu zurück genommen wurde, setzte nun in der Provence, da ihn der Adel zu wählen verschmähte, seine Wahl durch den 3. Stand durch u. kaufte, um dies zu können, einen Tuchladen. In der Reichsversammlung aufgenommen beherrschte er sie ganz durch seine Beredtsamkeit. Hier gerieth er in einen sonderbaren Conflict. Royalist durch Grundsätze, Neigung u. Erziehung, Aristokrat in seinem Privatleben war er, von der Zeit fortgerissen, von dem Hofe beleidigt, von seinen Standesgenossen verachtet, gezwungen zum Demokratismus übergetreten. Den Anreizungen Orleans, der ihn auf seine Partei überzuziehen strebte, widerstand er. Als die Revolution immer für den König gefahrdrohender wurde, bezahlte dieser, um

Digitized by Google

ihn

ihn zu gewinnen, 207,000 Fr. Schulden für M. u. verhieß ihm 6000 Fr. monatl. Pension. Bald begann man jedoch zu ahnen, daß M. vom Hof gewonnen sei, u. schon erhob sich die öffentl. Meinung gegen ihn, als er den 2. April 1791 an einem Entzündungsfieber st. Einige behaupten, die beiden Lameths, seine unversöhnlichen Gegner, hätten ihm Gift beigebracht. Er wurde feierlich im Pantheon beigesetzt, doch schon im Sept. 1794 auf Anstiften der Jacobiner sein Leichnam von da verdrängt, um dem Marats Platz zu machen. 1800 befahl Buonaparte, sein Bild unter die der großen Männer aller Nationen in den Tuilerien aufzustellen. Schr.: Essai sur le despotisme, Par. 1792; Hist. d'Angleterre trad. de l'anglais de Mad. Mavaulary, Amsterd. 1777; Des lettres de cachet. Hamb. 1782, 2 Bde.; Considérations sur l'ordre de Cincinnatus, Lond. 1785; De la réforme des Juifs, ebd. 1785; Dqutes sur la liberté de l'Escaut, Par. 1785; Lettre à l'Empereur Joseph II., Lond. 1785; De l'usure, Par. 1785; De la caisse d'escompte de la banque de St. Charles, Par. 1785; Conseils à un jeune prince, qui veut faire son éducation, Lond. 1788; Denonciation de l'agiotage, ebd. 1788; Lettre sur Cagliostro et Lavater 1786; De la monarchie Prussienne sous Frédéric le Gr., Lond. (Par.) 1786, 4 Bde., 4. (deutsch von Mauvillon u. F. von Blankenburg, Lpz. 1793—96, 4 Thle.); Avis aux Bataves, Par. 1788; l'Hist. secrète de la cour de Berlin, ebd. 1788; sämmtl. Werke, Par. 1792, 5 Bde., 8. u. 4.; in Auszügen: Esprit de M., Par. 1804. Seine Reden: Par. 1791, 4. Der Verf. mehrerer unzüchtiger, ihm zugeschriebener Romane zu sein, hat er immer geläugnet. 3) (André Boniface Riquetti, Vicomte de M.), jüngerer Bruder des Vor., geb. zu Bignon 1754; Oberst des franz. Regiments von Touraine, zeichnete sich erst im amerikan. Freiheitskriege, dann in der Nationalversammlung als eifriger Aristokrat aus, wanderte aus u. zog mit einer von ihm aus Emigranten errichteten Jägerlegion gegen Frankreich. Wegen seiner Ausschweifungen im Trunk hieß er M.-Tonneau; st. zu Freiburg im Breisgau 1792; schr.: Facéties, Par. 1790, 2 Thle. 4) Pseudonym für P. F. Freiherr v. Holbach. *(Pr. u. Wth.)*

Mirabella, 1) s. u. Chiusa; 2) Stadt der neapolitan. Prov. Principato ulteriore; 6000 Ew., röm. Alterthümer.

Mirabelle, verschiedene Pflaumensorten, als: 1) gelbe M., klein, länglich, wohlschmeckend, reift Mitte August; 2) frühe, gelbe M., ebenso, reift 14 Tage früher; 3) grüne M.; 4) rothe M.; 5) schwarze M., dunkler, reift Ende Sept., wird durch langes Hängen gut; 6) doppelte M., s. v. w. Goldpflaume. Die grüngelbl. M. werden aus Frankreich u. den Rheingegenden getrocknet u. eingemacht, mit Zucker überzogen ꝛc. versendet; die von Metz gelten für die feinsten. *(Wr.)*

Mirabēlis (M. *Bertes*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Euphorbiaceae *Neud.* Art: M. glechomoides, auf Juan Fernandez.

Mirabēllo, 1) Bezirk auf der Insel Candia, ans Meer grenzend; 2) Hauptstadt desselben; Hafen, griech. Bischof; 3) Bucht dabei.

Mirābile dictu (lat.), wunderbar zu sagen.

Mirabilia (lat.), wunderbare Dinge.

Mirābilis (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nyctagineen, Allioneae *Rchnb.*, Humen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. dichotoma, mit trichterförmigen, rothen, wohlriechenden Blumen; M. Jalappa, mit rothen, auch in verschiedenen Nüancen von Roth u. Gelb variirenden Blumen; sonst für die Mutterpflanze der Jalappe gehalten. Die bei uns unkräftige Wurzel soll in warmen Ländern, wo die Pflanze perennirend ist, ausgezeichnet purgirende Kräfte besitzen. M. longiflora, mit sehr langröhrigen, weißen, innen purpurfarbenen, wohlriechenden Blumen, aus Amerika. Von ihr soll die sonst officinelle Rad. matalictae, nicht mit der grauen Mechoacanna zu verwechseln, kommen; Zierpflanze. *(Su.)*

Miraboc (M-bouc, M.-bocco), kleine Festung in der sardin.-piemont. Prov. Pinerolo (Turin), unweit der Quelle des Pellice; vertheidigt den Paß Col della Croce gegen Frankreich.

Mirach (arab.), 1) Stern in der Andromeda; 2) ein anderer im Bootes.

Miracles (spr. Mirrākels, engl. Liter.), so v. w. Mysteries, s. u. Englische Literatur ꝛc.

Miradsch (arab.), Muhameds Himmelfahrt, s. Arabische Literatur ꝛc.

Miräge (fr., spr. Mirahsch), so v. w. Luftspiegelung.

Miräka Dorf, s. u. Olympia.

Mirākel (v. lat. **Mirāculum**), Wunder, Wunderding, Wunderwerk; daher **Mirakulös** wunderbar.

Miralem (türk.), s. Emir-Alem.

Miramichibai, s. u. Neubraunschweig.

Miramiönnen, so v. w. Töchter der heil. Genovefa.

Miramolin (Miramalin), bei span. Geschichtschreibern Titel, der Könige in Marokko u. Spanien im 12. u. 13. Jahrh., s. u. Arabien ꝛc.

Mirända (lat.), die Bewunderungswürdige, neurer Mädchenname.

Mirända, 1) (M. de Douro), Hauptstadt einer Correiçao des portug. Distr. Braganza an der Fresna u. dem Douro; hat einige Befestigung, starkes Schloß, neues Fort, Kathedrale, Armenhaus, Hospital, bischöfl. Seminar, 1200 Ew.; 2) (M. de Ebro) Stadt, s. u. Logroño.

Mirända, 1) (Sá e M.), portug. Dich-

Dichter im 16. Jahrh., reiste nach Italien u. brachte von da Geschmack für Literatur mit. 2) (Don Francisco), geb. zu Caraccas; aus alter span. Familie, bereiste 20 Jahr alt einen Theil von Amerika zu Fuß, stieg dann in span. Diensten bis zum Oberst; diente im nordamerikan. Befreiungskriege als Freiwilliger, kam nach Europa, bereiste England, Frankreich, Italien u. Spanien, ging 1789 von Petersburg, wo ihm Katharina Dienste anbot, beim Ausbruch der Revolution nach Frankreich, erhielt eine Mission nach England an Pitt, ward franz. Brigadegeneral u. commandirte 1792 unter Dumouriez in der Champagne u. in Belgien, belagerte Mastricht vergebens u. befehligte bei Neerwinden den linken Flügel. Dumouriez maß ihm den Verlust der Schlacht bei, doch vertheidigte er sich in einem eignen Rechtfertigungsschreiben, deshalb denuncirte er auch Dumouriez bei Petion als verdächtig, blieb auch deshalb von der ihm drohenden Anklage frei. Als jedoch bald darauf die Gironde fiel, ward auch M. angeklagt, jedoch durch Thom. Payne gerettet u. durch Robespierres Tod gänzlich frei. 1797 ward er dennoch zur Deportation verurtheilt u. gezwungen, nach England zu fliehen. 1803 kam er von Neuem nach Paris, aber da er hier verdächtig wurde, gegen den 1. Consul zu conspiriren, verbannt. Er begab sich nun, von England mit 60,000 Pf. St. unterstützt, begleitet von 900 Männern, nach Jamaica u. Trinidad u. endlich mit 3 Schiffen nach Caraccas, um den amerikan. Continent von den Spaniern loszureißen. Das Unternehmen mißglückte jedoch, indem die Spanier 2 seiner Schiffe eroberten u. auch eine neue Landung in Venezuela vereitelt wurde, u. erst 1810 gelang es ihm, die Fahne der Freiheit in Caraccas aufzupflanzen, er eroberte 1811 Valentia u. Coro, u. übernahm 1812 als Dictator die Regierung. Bald sah er sich aber durch Monteverda so gedrängt, daß er capituliren mußte u. nun 1812 als Gefangner nach Europa gebracht wurde, wo er in den Kerkern der Inquisition 1816 zu Cadix st. u. von den fanat. Mönchen, die sein Geräthe verbrannten, nicht einmal ein Grab erhielt. *(Gl.)*

Mirände (spr. Mirangd), 1) Bezirk im franz. Depart. Gers, 35 QM., 77,000 Ew. Hier noch: Barcelone, 1000 Ew.; Beaumarchais, 2000 Ew.; Marciac, Glashütte, 1500 Ew.; Masseube, 1500 Ew.; Mielan, am Berg gl. N., Städte. 2) Hauptstadt darin, an der Baise; 2600 Ew. In der Nähe die Ruinen einer zerstörten Stadt St. Jean de Lezian. **Mirandella**, Villa an der Tua, in dem portug. Bzk. Villa real; befestigt, hat Armenhaus, 1700 Ew., Seidenweberei.

Mirändola, 1) Stadt u. Festung im Herzogth. Modena, an der Burana u. einem Kanale; Stadt mit breiten Straßen, alterthümlichen Palästen, Bischof, Kathedrale u. 15 Kirchen (Dom), Schloß, Weberei in Seide u. Leinen, Reisbau; 4700 Ew. 2) (Gesch.). M. war ehedem eine nach u. nach von dem Abt Nonantola u. der Gräfin Mathilde v. Toscana, den Familien Pii, Pipi, Manfredi, Guidoni u. dann vom Hause Pico, die sich davon Pico de M. nannten, besessene Grafschaft, die, nachdem die Stadt M. vom Papst Julius II. belagert worden war, 1619 vom Kaiser zu einem Herzogthum erhoben wurde. Als aber der letzte Herzog Franz Maria Pico de M. im span. Successionskriege sich für die franz. Partei erklärte, ward er vom Kaiser in die Acht erklärt, die Stadt M. von den Kaiserlichen besetzt, 1705 aber von den Franzosen belagert u. genommen u. das Fürstenthum als ein Reichslehn 1710 dem Herzog von Modena für eine Mill. Gulden überlassen, der auch durch den aachner Frieden 1748 im Besitz desselben bestätigt wurde. War unter Napoleon Theil des ital. Depart. Panaro. *(Wr. u. Hu.)*

Mirändola, s. Pico de Mirandola.

Miräno, Marktfl., auf einer Musoneinsel, in der venetian. Prov. Padua; 3000 Ew., Weberei, Schifffahrt auf dem Kanal Taglio de Mirano.

Mira por vos, Insel, s. Bahamas (p).

Mirau, Marktfl. im mähr. Kr. Olmütz; Bergschloß (Zeughaus), 700 Ew.

Mirbélia (M. *Sm.*), Pflanzengatt., nach Brisseau-Mirbel ben., aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Sophoreae *Rchnb.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: M. dilatata, reticulata u. a., in Neuholland.

Mirchond, so v. w. Mirkhond.

Mire (Mus.), s. u. Solmisation.

Mire, so v. w. Ameise.

Mire (Phys.), s. u. Magnetismus 11 b.

Mirecourt (spr. -kuhr), 1) Bezirk im franz. Depart. Vogesen, 23$\frac{1}{16}$ QM., 72,000 Ew. Hier außer der Folg.: Darney u. Monthureux, Städte an der Saone, 16—18,000 Ew. 2) Hauptstadt darin, am Madon; man fertigt Drehorgeln, Blech-, Leder- ꝛc. Waaren, Wein- u. Branntweinhandel; 5600 Ew.

Miremont (spr. Mirmong), Marktfl. im Bzk. Sarlat des franz. Depart. Dordogne; Stahlfabrik, 1000 Ew. Dabei die Höhle von M. (le Trou de Granville), Stalactitenhöhle von 14,020 F. Umfang, 5270 F. Länge.

Mirepoix (spr. -poah), Stadt am Lers im Bzk. Pamiers des franz. Depart. Arriège; Kathedrale, Hospital, man arbeitet in Gagat; 3000 Ew.

Mirepoix (spr. Mirpoah), Titel der alten Barone von Lévis nach ihrer Besitzung der Stadt M. Daraus: 1) (Gui de Lévis, Seigneur de M.), Haupt der Lévis u. der kathol. Partei im 12. Jahrh., Freund Simons v. Montfort, wurde 1178 Marschall von Frankreich u. führte den Kreuzzug gegen die Albigenser an, wo er

Digitized by Google

sich

sich so auszeichnete, daß ihm der Papst den Titel eines Marschalls des Glaubens beilegte. Er gründete 1190 die Abtei Laroche, st. 1230. 2) (Charles Gaston François de Lévis, Marquis od. später Duc de M.), war 1787 Ambassadeur zu Wien, wurde 1747, nach dem Kriege in Italien, wo er sich sehr auszeichnete, Generallieutenant. 1749 wurde er Herzog u. Gesandter zu London, welcher Posten damals, wegen des bevorstehenden Krieges, sehr schwierig war. 1751 Marschall von Frankreich, 1756 Gouverneur von Languedoc u. Capitän der Garde du Corps, st. 1757. Einer seiner Enkel, Duc de Lévis u. Marquis de M. ist seit 1833 eines der Häupter der franz. Legitimistenpartei u. seit 1841 Begleiter des Herzogs v. Bordeaux, in dessen Gefolge er auch 1844 in London war. *(Hel.)*

Mireveldt, 1) (Michael Jackson), geb. zu Delft 1568, Sohn eines Goldschmieds; Kupferstecher u. Maler, u. malte vorzügl. Bildnisse (wie es heißt über 10,000 Stück). Er war Mennonit u. st. 1641 zu Delft. 2) (Peter), Sohn des Vor., ebenfalls Maler.

Mirgan (pers. Rel.), s. u. Mihirgan.

Mirgorod, 1) Kreis des russ. Gouvern. Pultawa; 2) Hauptst. darin, am Khorol; 3 Kirchen, 7500 Ew.; 3) so v. w. Nowomirgorod.

Miri (türk.), der Reichsschatz, s. Türkisches Reich n.

Miriam, Ort, s. u. Indiana a. **Miribel**, Flecken an der Rhône im Bzk. Trévoux des franz. Departem. Ain; Handel, Schifffahrt, 2600 Ew. **Mirik**, Vorgebirg, s. u. Sahara a.

Mirikí, s. Klammeraffe b).

Mirim, See, s. u. Rio grande do Sul.

Mirimichi, Bai, s. Neu-Braunschweig a. **Mirinay (Mirimi)**, Fluß, s. Plata a 3).

Miriquina, Affe, s. Saki g). **Miris**, s. Baumwanze a.

Miris (Maler), so v. w. Mieris.

Miriweis, in Ritterromanen des Mittelalters, Name weißgeborner Pferde mit weissagendem Vermögen.

Mirjam (so v. w. Maria), Tochter Amrams, Schwester von Moses u. Aaron; rieth der Tochter Pharaos, die Moses aus dem Wasser rettete, für ihn eine jüd. Amme zu nehmen, u. holte nun, als diese einwilligte, ihre u. Moses Mutter; vgl. Siphra. Sie heirathete Sur u. sang, nach der Vernichtung der Aegyptier im rothen Meere, einen Siegesgesang. Hierauf gegen Moses murrend, wurde sie aussätzig, durch Moses genas sie bald wieder. Sie st. 126 Jahr alt. *(Sch.)*

Mirkhanda (ind. Myth.), s. unt. Krischna.

Mirkhond (Muhammed Ebn Emir Khowand Schah), pers. Geschichtsschreiber, geb. 1434, st. 1498; schr.: Rudhat, d. i. Garten der Wonne (sagenhafte Nachrichten von den pers. Königen u. Propheten), herausgeg. zuerst im Auszuge in Davitys Les états, empires, royaumes du monde, 2 Bde.; die Historia regum Persarum, herausgeg. pers. m. lat. von Jenisch, Wien 1782, 4., die Gesch. der Samaniden, herausgeg. von Wilken, Gött. 1808. *(Lt.)*

Mirliton (fr., spr. -tong), Goldmünze, s. u. Frankreich (Geogr.) 11.

Mirmex (Myrmex), Mädchen, wegen ihrer Keuschheit von der Athene geliebt; die Göttin lehrte ihr den Pflug bauen, da sie aber die Pflugstürze davon genommen u. für ihre eigne Erfindung ausgegeben hatte, so ward sie von der Göttin in eine Ameise verwandelt.

Mirmillones (r. Ant.), s. u. Gladiatoren a.

Miro, 826 Graf von Girona, s. Spanien (Gesch.) 10.

Miro, Oelgewicht, s. u. Venedig (Ggr.).

Mirobalänus (Bot.), s. Terminalia.

Mirobriga (Mirobrica, a. Geogr.), 1) Stadt in Lusitanien; j. Ciudad Rodrigo, n. Aud. Sines, od. Odemir; 2) Stadt in Hispania baetica; j. Capilla.

Miróka (jap. Rel.), so v. w. Fottei.

Miron, 913—928 Graf von Barcelona.

Miropólje, 1) Stadt, s. u. Sudsha; 2) Stadt im Kr. Achtyrka des Gouvern. Slobodskaïukraine; 7 Kirchen, Befestigung, 6300 Ew., am Psol. **Miroslaw**, Marktfl., so v. w. Mislitz. **Mirotitz**, Marktfl. im Kr. Prachin; 900 Ew., an der Lomnitz.

Miroton (spr. -tong), 1) aus mürbe geklopfter Kalbskeule, mit aufgewelltem Speck u. Fett, einigen Champignons, Trüffeln u. feinen Kräutern gehackt, gut gewürzt, 3—4 Eidotter u. in Rahm geweichte Semmelkrumen zugesetzt; in einem Casseroll gekocht, wohl abgefettet, in eine Schüssel gethan, etwas Coulis zugefügt u. warm angerichtet; 2) aus 1 Pfd. Reis in Milch gekocht, 6—8 Eidotter zugesetzt u. auf gelindem Feuer durcheinandergerührt, mit Salz u. Muscatennuß gewürzt u. erkalten gelassen, im Ofen gar gemacht, ein beliebiges Ragout hineingegeben u. warm angerichtet. *(Hm.)*

Mirow, 1) Amt im Herzogth. Mecklenburg-Strelitz; 2) Marktfl. darin; 2 Schlösser, Schullehrerseminar, Leinweberei, 1300 Ew.; sonst Johanniterkomthurei. **Mirowitz**, Marktfl., s. u. Worlik.

Mir-Schékar-Bäschi, der Oberjägermeister des Schah von Persien.

Mirschow, Ort, so v. w. Einsiedel 1). **Mirsmoza**, Fluß, s. u. Karlstädter Generalat. **Mirta**, s. u. Turfan 12. **Mirtiden**, Volk, s. u. Albanien 1).

Mirwiri, Volk, s. u. Beludschen 1.

Mirza (Markus), Woiwoden der Walachei: 1) M. I., 1386—1425, mit Unterbrechung, s. Walachei (Gesch.) 12; 2) M. II., 1546—1550, mit Unterbrechung, s. ebd. 12.

Mizy (arab.), eine Steuer, s. u. Aegypten (n. Geogr.) m.

Mirza (Schah Zabéh Abbas M.), s. u. Abbas Mirza.

Mirza (pers.), 1) ein Prinz vom Geblüte; 2) ein tartar. Fürst od. Befehlshaber.

Mirzapoor, District, s. Allahabad.

Mirne, Maß, s. u. Walachei (Geogr.).

Misa, Jakobus v. M., s. Jakob 56).

Misael (Mesach), Daniels Freund, einer von den Dreien im feurigen Ofen.

Misam (türk.), 1) Wage; 2) so v. w. Basch Kalemi.

Misamis, 1) District u. 2) Stadt, s. u. Magindanao 2; 3) s. u. Manila m).

Misänder, so v. w. Adami 1).

Misanthëca (M. *Cham.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae, 9. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: M. capitala, in Mexico.

Misanthröp (v. gr.), Menschenhasser.

Misanthropiē, dauernde Verstimmung des Gemüths, wodurch Unzufriedenheit mit einzelnen Menschen, im Umgange mit ihnen, bis zum Hasse des ganzen Menschengeschlechts gesteigert wird; Gegensatz: Philanthropie.

Misäntla, Villa, s. Vera Cruz 8.

Misaphris, König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 6 k.

Misce (**Misceätur**, lat.), auf Recepten: Mische ein.

Miscellänea (lat., **Miscëllen**), Schriften vermischten Inhalts.

Miscëllen der neuesten ausländischen Literatur, s. u. Zeitungen 2c. 100.

Miscelliönes (Hercisciundi), unter den Kaisern Juristen, welche weder Sabinianer noch Proculianer waren, überhaupt zu keiner Schule gehörten. Vgl. Mascov, De Ictis hircisc. s. misc., Jena 1728.

Mischbarkeit, Eigenschaft der Körper, untereinander eine Mischung (s. d.) einzugehen.

Mischek, Marktfl. im böhm. Kr. Beraun; 850 Ew., Schloß, sonst Goldbergwerke.

Mischen, 1) einen Gegenstand mit einen andern vereinen; 2) (Mengen), das dem Kartengeber nach einem jedesmaligen Spiele obliegende Geschäft, die Karten, bevor sie von Neuem gegeben werden, auf eine ihm beliebige Art unter einander zu stoßen.

Mischfutter, Sommergetreide, bei dem der Samen, bes. Erbsen, Wicken, Hafer, Gerste u. Rübsen, untereinandergemengt, spät ausgesäet wird, um es grün abzuhauen u. zu verfüttern; man kann es noch in die umgerissenen Roggenstoppeln säen, wenn die Ernte nicht zu spät beginnt.

Michigan, 1) (**Mischillimäkinak**), See, s. Canadische Seen 4; 2) so v. w. Michigangebiet.

Mischkin, Distr., s. Aserbeidschan e).

Mischkolz (Soc., **Miskolcz**), 1) District in der ungar. Gespannsch. Borsod; 2) Marktfl. darin, an der Szynwa, Congregationssort; 4 Kirchen der 4 christl. Confessionen, Synagoge, Kloster, 2 Gymnasien, Gesundbrunnen, über 1400 Weinkeller, 30,000 Ew. (darunter 700 Juden, auch Türken u. Zigeuner), Wein- (**M-zer Wein**), Obst-, Melonen-, Getreide- u. Hanfbau, Bienenzucht u. Handel. Ein großer Theil brannte im August 1843 ab. (*Wr.*)

Mischkorn, so v. w. Gemengkorn.

Mischlina, Fluß, s. u. Malapane.

Mischlinge, so v. w. Farbige Leute.

Mischna (rabb. Lit.), der 1. Theil des Talmuds, s. d.

Mischpachchöth (hebr., Geschlechter), s. u. Hebräer (Ant.) 2.

Mischreim (Poët.), s. u. Sonett 2.

Mischteh (Judenth.), s. u. Hochzeit 2.

Mischung, überhaupt Zusammenfügung (Ineinanderlagerung) von mehrern ungleichartigen Stoffen od. Körpern zu einem gleichartigen Ganzen, worin sie auch durch Cohärenz sich zu erhalten fähig sind. Führt die M. nur zum Mitsammensein, ohne weitre wesentliche Aenderung der M-sthelle, so ist sie nur eine physische, z. B. die atmosphär. Luft, eine Auflösung von Zucker od. Salz in Wasser 2c.; erzeugte sie dagegen in allen Theilen wechselseitig bedingte wesentl. Abänderungen ihrer selbst, so ist sie eine chemische, eine Einung. (*Ml.*)

Mischungsgewicht (Chem.), so v. w. Aequivalent, s. u. Stöchiometrie. **M-srechnung**, so v. w. Alligationsrechnung.

Miscodëndron (M. *Bank.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Loranthaceae *De C.* Arten: in SAmerika.

Miscöphus, s. Drehwespen dd). **Miscus**, nach Jurine Gatt. aus der Fam. der Grabwespen.

Mise, allgem. mystische Gottheit der Orphiker aus dem bakchischen Kreise, doppelgeschlechtig.

Miscëlia, Berg, s. u. Carrara 2).

Misëne, Vorgebirg, schließt westl. den Busen von Neapel; darin die Grotte Traconara.

Misënum (a. Geogr.), 1) Hafenstadt Campaniens. Hier hatten Römer, z. B. Lucullus, ansehnl. Villen; der Kais. Tiberius st. hier. 2) Vorgeb. dabei; alter Vulkan. Hier hatte Kais. Augustus eine Flotte; j. Punta di Miseno.

Misëny, Beduinenstamm, s. u. Beduinen 7.

Miserabele Personen (Personae miserabiles), Personen, die außer Stande sind, sich selbst zu ernähren. Dahin gehören Sieche, Gebrechliche, arme Wittwen u. Pupillen; nach der Praxis genießen sie einen befreiten Gerichtsstand.

Misère (spr. Misähr, Spielw.), s. u. Boston.

Digitized by Google

Miserére (lat., Med.). 1) so v. w. Kothbrechen; 2) so v. w. Darmgicht.

Miserére mei (lat.), erbarm dich mein! Theil der Messe, vgl. Kyrie eleïson.

Miséricorde (fr.), s. u. Dolch u. Ritter 14.

Misericórdia (lat.), 1) Mitleiden, s. d.; 2) Barmherzigkeit.

Misericórdiae (lat.), in der Klostersprache 1) was nicht nach bestehender Verordnung, sondern nur aus Noth u. Mitleid gereicht wurde; 2) der Ort, wo solche Darreichungen Statt fanden; 3) Stühle, auf denen alte u. gebrechliche Geistliche beim Gottesdienst saßen, während die übrigen standen.

Misericórdias Dómini (lat.), der 2. Sonntag nach Ostern, von den Anfangsworten der Messe an demselben.

Mises, Pseudonym für Fechner (Gust. Theod.).

Misenus (a. Geogr.), Fluß in Picenum, zwischen Amona u. Potentia; j. Musone (Muscione); unterschieden von **Misis**, ebenfalls Fluß in Picenum, südlich von Potentia; j. Thienti.

Misévria, Ort, so v. w. Mistvria.

Mishme Téëta (Bot.), s. u. Coptis 2.

Misigâga, Fort, s. u. Canada 2. **Misinâbe**, See, s. u. Neu-Wales.

Misis (a. Geogr.), s. u. Miseus.

Misísieh (Geogr.), s. u. Tripoli 2).

Misitheus, Schwiegervater des Gordianus III., s. d.

Misitra, Stadt, so v. w. Mistra.

Misivria (**Misivri**, sonst Mesambria), Stadt am Balkan u. dem schwarzen Meere, beim Vorgebirge Emineh im türk. Sandschack Silistria; griech. Metropolit, kleiner Hafen, etwas Fischerei; 3000 Ew.

Misje, Maß, so v. w. Mutsje.

Miskal, Münze u. Gewicht, so v. w. Mitskal.

Miskolcz, Stadt, so v. w. Mischkolz, Sct.

Mislíborzitz (**M-brzitz**), Marktflecken im mähr. Kr. Znaim; Schloß, 500 Ew. **Mislitz**, Marktfl. ebendas., Schloß, Weinbau, 1300 Ew. **Mislowitz** (Mysl), Marktfl. im Kr. Beuthen des preuß. Rgsbzks. Oppeln, an der Brzemsa; 1400 Ew. Dabei das Dorf M., 1000 Ew.

Misma, Mutter des Askalabos, s. d.

Misna, Judenthum, so v. w. Mischna.

Misna, Fluß, s. u. Bosna.

Misnia (neulat.), Stadt u. Land Meißen.

Misóceo, Thal, so v. w. Misox.

Misogâm (v. gr.), Ehefeind, daher **M-mie**. **M-gyn**, Weiberfeind; daher **M-nie**.

Misógynos (gr., Weiberfeind), Beiname des Herakles in Phokis, Tempel mit dessen Priestern, die während ihrer, 1 Jahr dauernden Amtsverrichtung kein Weib berühren durften.

Misokâpnos (gr.), Feind des Rauches, bes. des Tabakrauchens.

Misokosmíe (v. gr.), Verachtung des Schmuckes, ja aller Eleganz in Kleidung u. Wohnung ꝛc., selbst der Reinlichkeit; vgl. Kyniker.

Misolâmpus, so v. w. Halbtrauerkäfer.

Misológ (v. gr.), Vernunfthasser; daher **M-gie**, Vernunfthaß, bes. sofern Einer der Vernunft alle Fähigkeit abspricht, ein Urtheil in Sachen der Religion abzugeben; vgl. Rationalismus.

Misopógon (gr. Lit.), Barthasser, s. u. Julianus 2).

Misoponíe (v. gr.), Arbeitsscheu. **Mpsychíe**, Lebensüberdruß.

Misor, d. i. der Gerechte, Sohn des Amynos, Vater des Schrifterfinders Taauth, s. Phönikische Religion 2.

Misox, 1) Thal, südlich am Bernhardin sich herabziehend; 2) Hochgericht darin u. im obern Bund Graubündtens (9 QM. mit 5600 Ew., kathol. Confession, italien. Sprache), mit dem Fluß Mueſa; 3) Dorf darin mit 1000 Ew., Sauerbrunnen.

Misoxenie (v. gr.), so v. w. Xenomisie.

Mispalu, Inselgruppe, s. u. Neuguinea 2.

Mispel (**M-baum**, Mespilus germanica), Art von Mespilus; strauchartiger Baum, die jungen Zweige mit feinem Filz überzogen, die wechselsweise stehenden, kurz gestielten Blätter sind lanzettförmig, stumpf zugespitzt, oben dunkelgrün, unten filzig, mit erhabenen Rippen; die weißen, großen, rosenförmigen, kurzgestielten Blumen erscheinen einzeln zu Anfang Julius an den Spitzen der Zweige; in Deutschland in Wäldern u. Gebüschen, niedriger, krüppelicher Baum von 10—12 Fuß Höhe. Um größere u. schmackhaftere Früchte zu erhalten, wird der M-baum aber auch (als Garten-M.) cultivirt, wo er dann die großen, glänzenden Dornen, welche die wilde M. auszeichnen, verliert, auch 12—16 F. hoch wird, u. eine graubraune Rinde bekommt, die im Alter aufspringt. Häufig wird auch der M., um noch bessere Früchte zu erhalten, auf Birnwildlinge, Hagedorn od. Weißdorn gepfropft. Das Holz ist ein gutes Nutzholz für Drechsler u. Tischler; **M-beeren**, Süßkirschen von einem wilden Vogelkirschbaum, s. u. Kirschbaum. **M-birn** (neapolitan. M.), so v. w. Azerolbirn, s. u. Herbstbirnen 11. (*Wr.*)

Mispelbraun, braune, der Mispel ähnliche Farbe, aus Galläpfeln mit Brasilienholz u. Krapp.

Mispelheim (nord. Myth.), s. Muspell.

Mispeln, die birnförmigen, abgestutzten, zottigen, mit den Kelchblättern gekrönten, frisch vom Baume u. vor eintretender Frostkälte abgenommenen, ungenießbar herben, durch längeres Liegen auf Stroh teigewordenen, wohlschmeckenden, s harte (auch

als Varietät keine) Samen enthaltenden Früchte, die säuerlich, etwas zusammenziehend schmecken; diese Früchte waren sonst als Fructus et semen mespili officinell, gegen hartnäckige Durchfälle u. Steinbeschwerden; in Frankreich dienen sie zu Confituren. (Wr.)

Mispeln (Beeren-Aepfler, Mespileae), 15. Zunft der 16. Klasse (Aepfler, s. Pomariae) in Okens neustem Pflanzensystem. Meist dornige Sträucher u. Bäume der gemäßigten u. kälteren Zonen, mit einfachen, oft gelappten Blättern, 5zähligen Kelchen u. Blumen, 20 u. mehr, auch weniger Staubfäden. Früchte vom fleischigen Kelch gebildet, mit 5 od. weniger schlauchartigen Fächern, je ein Nüßchen enthaltend; 2 aufrechte Samen, von denen nur einer reift; Keim aufrecht, ohne Eiweiß. Haben wenig medicinische od. ökonom. Wichtigkeit. Früchte gewöhnlich herb, dah. wohl als zusammenziehendes Mittel gebraucht, nur wenige eßbar, u. auch dann nicht ausgezeichnet wohlschmeckend. Das Holz ist meist sehr fest u. hart aber bei wenigen stark u. gerade; vgl. Mispel. (Su.)

Misphragmuthösis, König v. Aegypten, s. d. (Gesch.) 6 k 8 a.

Misphres, König v. Aegypten, s. d. (Gesch.) 8 a.

Mispikel (Mispilt), so v. w. Arsenikkies.

Misquez, Prov. u. Stadt, s. u. Cochabamba 2).

Misr, so v. w. Aegypten.

Misra, so v. w. Halbverse, s. Arab. Literatur 21.

Misrätha, Stadt u. Cap, so v. w. Mesurata.

Misrl, Münze, s. unt. Aegypten (n. Geogr.) 17.

Miss (engl.), unverheirathete Frauensperson, dem franz. Demoiselle entsprechend.

Miss..., deutsche Vorsylbe, so v. w. unrecht, falsch, fehl, z. B. mißfallen, mißgreifen.

Missa (lat., Kirchenw.), 1) s. Messe; 2) Feiertag eines Heiligen, wie M. Sancti Johannis, der Johannistag. **M. bifaciäta**, s. u. Messe 8 a. **M. fidēlium**, s. ebd. 9. **M. sicca, nāutica**, s. ebd. 9.

Missagägua, Fort, s. Canada 8 e).

Missäl, Schriftart, nach den Meßbüchern, die aus ihr gedruckt wurden, benannt, s. Schrift 12.

Missäle (Kirchw.), Meßbuch, s. unt. Messe 8 b.

Missälia, in der röm.-kathol. Kirche das Geld für eine Seelenmesse.

Missasäga, Fort, s. u. Niagara 3).

Missäta, einer der Gärten Buddha's, s. Buddhaismus 5.

Missbehagen, leichterer Grad von Mißvergnügen.

Missbildung, 1) irgend ein organischer Bildungsfehler, s. u. Bildungsgesetze; 2) bes. in wiefern dadurch eine Mißgeburt begründet wird.

Missbilligung, offne Erklärung der Unzufriedenheit mit Etwas.

Missbrauch, eine falsche, der Bestimmung einer Sache widersprechende u. daher gewöhnl. schädl. Anwendung derselben.

Missbrauch ämtlicher Eigenschaften, geschieht entweder so, daß der, welcher diese Eigenschaften besitzt, sie zu unerlaubten Zwecken anwendet, Amtsmißbrauch im eigentlichen Sinne (s. u. Amtsverbrechen 14 ff.), od. so, daß Jemand zu Erlangung unerlaubter Zwecke sich einer amtlichen Eigenschaft rühmt, die er nicht hat, Amtsanmaßung, unter die Kategorie von Fälschung u. Betrug gehörig. (Bs.)

Missecredit, Ermangelung des Vertrauens von Andern. **M-deutung**, s. u. Mißverständniß.

Misse (Mus.), so v. w. Messe.

Misseïr, türk. Münze, so v. w. Mahbub.

Missel, Stadt, s. u. Schaggas. **Misselad**, Fluß, s. u. Borgu 1).

Missen (Heinr. v.), so v. w. Frauenlob.

Missenäte, s. Mißwachs.

Missethat, 1) jede unrechte, bes. 2) böse That; 3) bes. eine solche, die als Verbrechen der Ahndung der Gesetze durch peinliche Strafe des **Missethäters**, bes. durch Todesstrafe, unterliegt.

Missĕvria, so v. w. Missivria.

Missfall (M-gebären), so v. w. Fehlgeburt.

Missfallen, s. u. Mißvergnügen.

Missgeburt (Med.), [1] 1) ein zur Welt kommendes Kind, das in seiner körperlichen Bildung auf eine höchst auffallende u. entsetzliche Weise abweicht. Es sind also hiernach Bildungsfehler einzelner minder wesentlicher Theile nicht darunter begriffen, wie z. B. ein 6. Finger, od. Ermangelung einzelner Finger, Zwitterbildung, Klumpfüße u. dgl. Eben so wenig gehören dahin die aller Menschenbildung beraubten Molen (s. d.). Man theilt sie ein in: A) [2] M-en mit Ueberschuß wesentlicher Theile. Doppel- od. Zwillings-M-en, bei denen 2 Leibesfrüchte (höchst selten 3) in frühster Zeit ihrer Entwickelung zu Einer zusammengewachsen sind, so daß entweder a) beide selbstständig verbleiben u. nur in einem Theile (mit dem Rückgrath, mit dem Bauche, od. mit den Köpfen) verwachsen sind, wo sie dann auch nach der Geburt noch Jahre lang (in einem in Ungarn beobachteten Falle von 2 mit dem Rückgrath verwachsenen Schwestern, bis nach beendigtem Wachsthum) in diesem Zustande ihr Leben fortzusetzen vermögend sind, wo aber auch das Ableben der einen gewöhnlich den Tod der andern zur Folge hat; [3] od. daß b) einzelne Haupttheile beiden gemeinschaftlich geblieben sind, u. nur in den übrigen sich beide Individuen selbstständig entwickelt

Digitized by Google

wickelt haben; hiernach entstehen folgende Unterabtheilungen: **aa)** doppelköpfige M=en mit 1 Leibe u. 2 Köpfen; **bb)** doppelleibige M=en mit 1 Kopfe (der dann meist aus zweien durch Verwachsung deform sich gebildet hat) u. 2 Leibern, wobei jedoch auch diese auf mehrerlei Art verwachsen sind; **cc)** doppelgliedrige M=en mit 1 Kopfe u. Rumpfe, aber 4 Armen u. 4 Füßen; od. es ist [4] **c)** nur Einer von zwei Fruchtkeimen zu seiner eigentl. Entwicklung gekommen, von dem andern aber sind nur einzelne Theile erhalten geblieben, die sich dann auf eine verkrüppelte Weise noch mit dem andern in Verbindung befinden, **aa)** in einem äußeren Ansatz zu einer eigentl. M., od. auch **bb)** indem die eine Frucht unentwickelt in einer andern (in der Bauchhöhle) eingeschlossen bleibt, wobei dem äußern Ansehn nach, zwar keine M. sich darstellt u. der Fall erst nach dem Tode der entwickelten Frucht, die dabei ihr Leben Jahre lang fortsetzen kann, erkannt wird. [5] **B)** M=en mit Mangel wesentlicher Theile. Hierher gehören zuvörderst **a)** die kopflosen M=en (Akephalen s. d. 2) od. auch nur des Gehirns ermangelnde M=en, wobei dann auch die Kopfbildung wesentl. verkümmert ist; **b)** M=en, denen die ganze obere Körperhälfte od. **c)** die untere Körperhälfte fehlt, od. **d)** die lebensfähig der Füße, od. vom Oberschenkel herab einzelner Fußtheile, od. auch der Arme überhaupt, od. auch nur der Vorderarme u. der Hände ermangeln. [6] **C)** M=en, wo die normale Stellung u. Zusammenfügung wesentl. Theile abweichend ist, z. B. M=en mit außerhalb der Brusthöhle liegendem Herzen, od. auch Verunstaltungen der Kopfbildung, so daß z. B. nur 1 Auge an ungehöriger Stelle sich gebildet, od. auch der Kopf mehr od. weniger das Ansehn eines Thierkopfs hat (meist mit partieller Akephalie verbunden). **D)** M=en, bei denen einzelne Theile fehlen, andereüberschüssig sind, auf mannigfaltige Weise. [7] Die **Entstehung der M=en** liegt im Dunkel; man kann nur so viel darüber bestimmen, daß der Bildungstrieb aus irgend einer störend einwirkenden Ursache von seinem regelmäßigen Gange abgeleitet worden ist. Erfahrungsmäßig hat die Einbildungskraft der Schwangern eine, wenn auch dem innern Zusammenhange nach nicht erklärliche Einwirkung auf das Fruchtleben überhaupt, also auch auf die Bildung von M=en. Vgl. Versehen der Schwangern. [8] Die den **M=en zuzugestehenden Menschenrechte**, vom physiolog. Standpunkte zu entscheiden, ist schwierig. M=en, die einfach ihr Leben fortzusetzen u. auch dabei zur Verstandesentwickelung zu gelangen fähig sind, bieten keinen Zweifel dar, schon aber diejenigen, die zusammengewachsen, also Doppel=M=en sind u. dann, bei Ausbildung zweier Köpfe, auch in jedem ein selbstständiges eignes Leben führen. Es werden diese auch in der Regel als 2 Individuen betrachtet, indem sie, als Christenkinder, beide die Taufe u. eigne Namen erhalten. Bei gehirnlosen, od. auch selbst kopflosen M=en ist die naturrechtliche Entscheidung schon schwieriger. Nach den bestehenden positiven Gesetzen werden ihnen aber keine Menschenrechte zugestanden. [9] Die ältern Gesetze machen überhaupt unter M=en einen Unterschied zwischen einem **Ostentum**, bei welchem nämlich die Bildung nur auf eine auffallende Art abweicht, u. einem **Monstrum**, bei dem bes. die Kopfbildung keine menschliche ist, daher auch nach ältern Gesetzen ein solches sofort getödtet werden sollte; auch werden nach kirchlichen Anordnungen dergleichen M=en der Taufe nicht für bedürftig od. empfänglich erachtet. [10] Jn wiefern dergl. Akephalen, bes. die nicht nach ganz strengem Begriffen dafür zu erkennenden M=en, in Fällen, wo die Geburt eines todten od. kurz nach der Geburt gestorbenen Kindes Rechte, eines Ueberlebenden zu einer Erbschaft begründet, normal geborenen Kindern gleich zu stellen sind, ist untern den Rechtslehrern eine schwer zu lösender Controvers. Jn physiologischer Hinsicht sind indessen M=en jeder Art als zum Leben gelangte u. zum Leben bestimmte Menschenkeime zu betrachten u. in Zweifelsfällen ihnen auch keine der Vortheile abzusprechen, auf die ein Mensch von dem Moment seines Werdens an, also noch lange vor der Geburt schon Ansprüche zu machen hat. [11] Auf jeden Fall ist wenigstens die Tödtung einer M. nicht zu billigen, sondern auf die meist kurze Zeit ihrer selbstständigen Existenz nach der Geburt auch sie, wie jedes auch mit sonstigen Mängeln geborne Kind, ihrer, wenn auch nur beschränkten, eignen Lebensbestimmung zu überlassen. [12] Auch **Thiere** sind, u. zwar in vielen Geschlechtern, namentlich Rinder u. Schafe, noch häufiger als Menschen, Mißgestaltungen vor der Geburt unterworfen u. kommen daher als M=en zur Welt; auch Vögel nach dem Ausbrüten, bes. dann, wenn 2 Dotter in 1 Ei liegen. [13] Eben so auch **Früchte von Pflanzen**, obgleich; da hier kein Geburtsact Statt hat, auch der Name M. auf sie nicht anwendbar ist. Vgl. Monstrosität. *(Pl.)*

Missgunst, s. Neid.

Missgurn, Fisch, so v. w. Wetterfisch.

Misshandlung, **1)** jedes moralische Vergehen; **2)** bes. eine an Andern rechtswidrig verübte Gewaltthätigkeit, wodurch schmerzliche Gefühle erregt werden, die Ehre gekränkt od. auch Gesundheit u. Leben bedroht wird. Sie unterliegen, auch schon nach dem natürl. Rechtsgefühle, der Strafe; den Grad dieser zu bestimmen, ist Aufgabe der positiven Gesetzgebung, die dabei die Bedeutenheit der zugefügten Verletzung, die Absicht dessen, der die M. verübte, u. die

 per=

persönl. Verhältnisse dessen, dem Gewalt geschah, so wie die mildernden od. auch erschwerenden Umstände, unter denen sie geschah, zu berücksichtigen hat. (Hg.)

Missheirath, s. u. Ehe u.

Misshelligkeit, gegenseitige Abneigung, aus Verschiedenheit von Ansichten u. Ansprüchen.

Missi dominici (mittl. Gesch.), s. Missi regii.

Missilia, 1) (röm. Ant.), zur Kaiserzeit Geld od. Geldeswerth, unter das Volk ausgeworfen; 2) preisgegebne Dinge.

Missinipi, Fluß, so v. w. Churchill, s. u. Neu-Wales.

Missio (lat.), 1) Loslassung; dah. 2) (röm. Ant.), Abschied der Soldaten: mit Grund, **M. justa**; ohne Grund, **M. injusta**; aus Gunst, **M. gratiosa**; wegen Verlauf der bestimmten Jahre, **M. honesta**; aus sonst einem Grunde, z. B. Krankheit, **M. causaria**; mit Schimpf, **M. ignominiosa**; 3) Abschied der Gladiatoren; 4) Befreiung von fernerem Fechten zu einer bestimmten Zeit, z. B. wenn sie verwundet waren, im Gegensatz vom Fechten bis auf den Tod. (Hch.)

Missio in possessionem, ein prätorisches Rechtsmittel, durch welches man in den Besitz fremden Vermögens od. einzelner fremder Sachen, zum Zwecke der Sicherung seiner Rechte an diesen Sachen eingewiesen wurde. Eine solche M. fand nach vorgängiger kürzl. Instruction der Klage statt, in das Vermögen eines Schuldners, der sich verborgen hielt, im Termin nicht erschien, od. insolvent geworden war, ferner desjenigen, der die Cautio damni infecti nicht leistete, od. die Sicherheitsstellung wegen ihm auferlegter Legate verweigerte u. ꝛc. (Hss.)

Mission (v. lat.), [1] 1) Sendung, Auftrag; [2] 2) die zur Verbreitung des Christenthums unter nichtchristl. Völkern gemachten Aussendungen christl. Lehrer (**Missionäre**). Die M. ist eigentlich so alt als das Christenthum, die Apostel waren Missionäre, u. die christl. Kirche hat sie zu allen Zeiten begünstigt. [1] So waren M-n die Sendung des Palladius durch Papst Coelestin nach Irland, des Augustin u. seiner Genossen durch Georg I. nach England, des Columban, Bonifacius, Willebrod, Suibertu. A. nach Deutschland, des St. Adelbert nach Preußen, des Cyrillus u. Methodius zu den Slaven ꝛc. [4] A) Das erste eigentl. **M-sinstitut** der **Katholiken** aber war die von Gregor XV. 1622 in Rom gestiftete u. von Urban VIII. erweiterte Propaganda (s. d.), mit der sie ziemliche Erfolge erreichte, wenn auch mit nicht immer zu billigenden Mitteln u. daher oft mit nicht dauerndem Erfolg. [4] Am meisten leisteten zu diesem Zweck der Benedictiner-Orden, die schwarzen Mönche u. die Cisterzienser. Später traten die Prämonstratenser u. weit lebhafter die 4 Bettelorden in ihre Fußstapfen, brachten in alle Länder Asiens ein, predigten in Afrika, bekehrten in allen Gebieten von N- u. SAmerika, überall Kirchen, Klöster, christl. Gemeinden errichtend. Am bedeutendsten äußerten sich im 16. u. 17. Jahrh. die Jesuiten, vorzüglich in China u. SAmerika. [5] Indessen hatte das M-swesen in Europa eine andre Gestalt gewonnen: den Enthusiasmus für Papstthum zu schüren u. stets lebendig zu erhalten, namentl. dem Protestantismus entgegen zu wirken, sendete man zuverlässige, erprobte, eifrige Cleriker u. Mönche in alle Länder Europas, mit dem Privilegium, überall, trotz der Bischöfe u. Ortsgeistlichen, Gottesdienst zu halten, Buße zu predigen, den reinen Katholicismus beim Volk zu lehren, Sacramente zu spenden, Indulgenzen, Ablaß zu ertheilen, wo möglich auch Abtrünnige zu bekehren. [7] Rom errichtete zu Bildung solcher Missionäre eigne Lehranstalten in Klosterform, wo alle Völker zu künftigen Missionären in ihrer Heimath eigens erzogen werden, **M-sanstalten**, **M-shäuser**, gewöhnlicher heißen diese Anstalten Seminarien, Seminaristen diese Zöglinge. [8] Der Sache noch größern Umfang u. Schwung zu geben, traten Weltgeistliche in eigne **M-svereine** zusammen, namentlich Frankreich u. Italien, richteten sich nach Regel u. Gelübden mehr od. minder mönchisch ein, entw. um selbst auf Befehl ihrer Obern zu M-en sich verwenden zu lassen, wo es Noth thun würde, od. zugleich Seminare zu errichten u. Zöglinge zu bilden, den Geist der Einheit durch die ganze Welt zu erhalten, während in manchen Chorherren- u. Mönchsorden dasselbe System mehr u. mehr sich ausbildete. Ueberblicken wir die hauptsächlichsten dieser M-svereine: a) Priester von St. Joseph od. Eretenetisten, s. d. b) Die gottseligen Arbeiter, s. d. c) Priester des Oratorium Jesu in Frankreich (Oratoristen), gestiftet 1611 von Peter von Berulle zu Paris, ohne Gelübde; ein Verein von Weltgeistlichen zu Beförderung des priesterl. Wesens, bald über 80 Anstalten verbreitet, bes. wichtig nach Vertreibung der Jesuiten an der Spitze vieler Collegien u. Seminarien als Lehrer gegen den Grundsatz ihrer Stiftung; unter der Restauration wieder sehr thätig, noch jetzt äußerst wirksam. d) Priester von der M., s. Lazaristen. e) **M-spriester vom h. Sacrament (M-näre der Clerisei)**, gestiftet 1632 von Christ. Authier von Sisgau u. St. André, zu Avignon; Verein von Weltgeistlichen mit Gelübden u. Laienbrüdern zu Verrichtung weltl. Geschäfte, weit verbreitet, 1790 untergegangen, jetzt wieder lebendig, jedoch ohne großes Ansehen. f) Seminaristen von St. Sulpice zu Paris, gestiftet 1638 durch Jean Jacques Olier;

Diöz.; Kleriker zum Weltgeistlichen, über Frankreich u. Spanien weit verbreitet, hier stets thätig geblieben, dort seit der Restauration wieder auftauchend. g) **M.-priester von Lüttich u. Namur** (Lubinisten), gestiftet 1643 von Jean Eudes zu Begründung von Seminarien, M.-anstalten ꝛc. für Priester, gewann hohes Ansehen u. weite Verbreitung über ganz Frankreich; erstand 1817 wieder u. wirkt jetzt noch sehr lebhaft. h) **Seminaristen von St. Nicolas von Chardonnet**, gestiftet 1612 Jean Bourdoise zu Rheims; Verein von Weltgeistlichen, mit den Gütern der aufgehobnen Humiliaten begabt, mit einfachem Gelübde; verbunden mit einem Verein weltl. Oblaten, Laien, die in ihrer weltl. Kleidung gewissen Regeln der Priester zu Verbreitung guter Werke u. der christl. Lehre sich unterzogen; u. mit den Gesellschaft der Frauen des Oratorii, weltl. Verein von Frauen für gleiche Zwecke; besteht noch. i) **Orden des allerheiligsten Erlösers**, s. Redemptoristen. k) **Die Geweihten der heil. Jungfrau**, s. d. l) **Die Passionisten**, s. d. m) **Theatiner**, s. d. n) **Barnabiten**, s. d. o) **Somasker**, s. d. p) **Arme der Mutter Gottes der gottseligen Schulen**, s. d. q) **Priester der christl. Lehre in Frankreich** (les Doctrinaires), s. d. r) **M.-priester des heil. Sakraments**, gestiftet 1801 zu Paris von Abbé Desplaces, Vincent le Barbier u. J. H. Garnier; ausnehmend thätig mit ihren M-en in Afrika, China, Indien, Amerika; von Napoleon 1805 wieder hergestellt, 1816 mit jährlich 5000 Franken aus der Staatskasse begabt, seit 1830 derselben beraubt, aber noch immer sehr thätig. s) **M.-priester des Calvarienberges** (Calvaristen), gestiftet 1620 von Hubert Charpentier; über mehrere Anstalten verbreitet, 1826 vereinigt mit den Vätern der M-en zu Verbreitung des Glaubens, 1660 davon getrennt u. 1668 mit dem M.-verein von St. Sulpice vereint. t) **Priester des Seminars der auswärtigen M-en**; diese im 17. Jahrh. gegründete, im 18. Jahrh. sehr verbreitete Generalanstalt für Bildung von M-nären u. Oberaufsicht über alle auswärtigen M-en, wurde von Napoleon 1804 wieder hervorgerufen, jährlich mit 15,000 Franken begabt, 1830 wieder entzogen u. entwickelte große Thätigkeit; 1834 zählte sie bereits viele M-anstalten u. große Gemeinden in China, Cochinchina, Siam ꝛc. Ist noch sehr thätig, obgleich seit 1830 der Staat nichts mehr dafür thut. u) **M.-priester vom St. Clément.** v) **M.-priester vom St. Joseph**, s. Josephsorden. x) **M.-priester von St. Garde.** waren alle im 18. Jahrh. gestiftet u. leben jetzt wieder in secundärer Wirksamkeit neben den großen Vereinen. y) **Mulotisten**, gestiftet 1714 als M.-verein für die Vendée, berüchtigt durch ihren 2. Vorsteher Mulot; ging in der Revolution unter. z) **M.-priester von Frankreich**, gestiftet von Abbé Legris-Duval, Rauzan, de Forbin-Janson, für M-en in allen franz. Provinzen; 1816 vom König autorisirt; berühmt durch ihren übertriebenen Eifer während der Restauration, wo sie allenthalben in Frankreich erschienen, ein ungeheures Kreuz aufrichteten u. auf die fanatischste Weise unter dem Scheine ächter christl. Liebe gegen Gottlosigkeit, Unglauben, Lauheit im christl. Glauben u. hauptsächlich gegen Ketzerei, also gegen die Protestanten, predigten. Nach einigen Wochen setzten sie dann ihren Stab weiter, um an and. Orten ihr Werk von Neuem zu beginnen; ihre ultramontanist. Bestrebungen unter der Propaganda hatten die Angriffe des Volks seit 1830, die Bezeugungen des Hasses in der Straße Enfer, der Kirche St. Germain l'Auxerrois, des erzbischöfl. Palastes, des Calvarienberges ꝛc. zur Folge, weil das Volk noch überall die Wirkungen der 1830 aufgehobenen Congregation spürte od. zu spüren glaubte u. sich daher vermeintlich an diesen M-nären rächte. Frankreich u. Italien zählen außerdem noch viele minder bedeutende Congregationen zu ähnl. Zwecken, oft, ohne daß sie den Namen von M.-vereinen führen. *(B) Sehr viel haben seit Ende des 17. u. bes. seit Ende des 18. Jahrh. die **Protestanten** für das M.-werk gethan. Ihre M.-wirksamkeit unterscheidet sich von der kathol. bes. dadurch, daß sie die heil. Schrift als das Hauptmittel der Ausbreitung des Christenthums betrachten, daher, in enger Verbindung mit den Bibelgesellschaften, dieselben in alle mögliche Sprachen übersetzt, unter die zu bekehrenden od. bereits bekehrten Heiden vertheilen. a) Unter König Friedrich IV. von Dänemark ward unter Beitritt seines Hofpredigers u. Frankes in Halle seit 1704 eine M. für die dän. Niederlassung zu Tranquebar in Ostindien begründet, welche bis jetzt, oft unter einer sehr gesegneten Wirksamkeit, fortgedauert hat; vgl. Ziegenbalg. Zugleich gründete sich b) das **M.-institut in Halle**. 1714 ward die Direction erstrer Anstalten dem M.-collegium in Kopenhagen übertragen, welches dieselben auch nach Grönland (s. Egede), nach Norwegen u. Lappland ausdehnte. * Während bei der Ueberhandnahme der Freigeisterei in England Anstalten zur Vertheidigung des Christenthums von Robert Boyle u. Derham begründet wurden, richtete man zugleich sein Augenmerk auf die Verbreitung der christl. Erkenntniß unter den Heiden, die von

von England aus einen um so glücklichern Erfolg haben mußten, als hier sich die ausgebreitetste Handelsverbindung mit dem Interesse der Verbreitung der Cultur u. dem Sinne für größere Unternehmungen u. Nationalreichthum vereinigte. [11] **c)** Schon seit 1647 bestand eine durch eine Parlamentsacte bestätigte Gesellschaft zur Ausbreitung des Christenthums im Auslande, Rob. Boyle an der Spitze, welche nach der Restauration Englands von Neuem thätig u. unter Wilhelm III. u. Anna erweitert wurde; sie hatte den Missionär Joh. Elliot (s. d.) in ihren Diensten. Nicht minder wurden noch im 17. Jahrh. von Privatpersonen besondre ähnliche Gesellschaften für Neuholland u. die Neger im brit. Westindien gestiftet. [12] **d)** Die 1700 zu London gestiftete Gesellschaft zur Ausbreitung der christl. Erkenntniß, die vorzüglich die Hochlande u. die nordwestl. Inseln von Schottland ins Auge faßte, wurde 1709 bestätigt u. 1738 erweitert, so daß sie hinfort ihre Wirksamkeit auch auf Amerika, wohin schon unter Karl I. Dissenters als Missionäre gegangen waren, u. die engl. Besitzungen in Ostindien ausdehnten. **e)** 1731 wurde die Hauptmissionsgesellschaft der deutschen Brüdergemeinde errichtet, an die sich 1741 die der englischen anschloß, welche vereint erfolgreich gewirkt haben; 1792 trat die Baptisten-M-gesellschaft in London ins Leben. [13] **f)** Durch Presbyterianer u. Independenten veranlaßt, entstand 1796 die große londoner M-gesellschaft für Protestanten ohne Unterschied des Bekenntnisses. Durch sie sind die meisten M-gesellschaften veranlaßt u. gestiftet worden u. sie hat mit den größten Mitteln fast in allen heidnischen Landen, bes. in SIndien, S- u. OAsien, Afrika u. Amerika viel geleistet. [14] **g)** 1796 entstand die schott. M-gesellschaft in Edinburgh für WAsien u. WIndien, **h)** 1797 die niederländische für ihre Colonien, bes. durch van der Kemp; **i)** 1800 die bischöfl.-kirchl. in London; **k)** 1807 daselbst die zur Verbreitung nützl. Kenntnisse; **l)** 1814 daselbst die der Wesleyschen Methodisten. Nächst England auch in **Deutschland**; hier entstanden unter Mitwirkung der londoner **m)** 1816 die evangel. in Basel, **n)** 1823 in Berlin, schon seit 1800 durch Jänicke vorbereitet, **o)** 1829 die rhein. mit einem M-shause zur Bildung von Missionären in Barmen, **p)** die in Dresden u. Hamburg, alle mit vielen Tochtergesellschaften; **q)** 1824 die pariser. [15] In **England** entstanden noch mehrere, ebenso in **Amerika**, wo bes. die Baptisten u. die Methodisten sehr thätig für die M. wirken. Einzelne M-gesellschaften hatten ganz besondre Zwecke, z. B. die Bekehrung der Juden (in London 1809), seit 1808 in Berlin. [16] Alle protestant. M-gesellschaften, 38 an der Zahl, hatten 1842 eine Einnahme von 8½ Mill. Gulden u. beschäftigten 2655 Arbeiter auf 1404 Stationen in allen zugänglichen heidnischen Ländern der Erde. Jede gibt über ihre Wirksamkeit in ihren Jahresberichten Nachricht; bes. zu nennen ist das Basler Magazin. [17] Mit besonderm Erfolg haben die M., namentlich in neurer Zeit in Afrika selbst, für Abschaffung der Sklaverei gewirkt. Vgl. Steger, Gesch. der evangel. M., Hof 1838 u. 42, 2 Bde. *(Sk. u. v. Bie.)*

Missionäre (v. lat.), **1)** Abgesandte überhaupt; **2)** Abgesandte zur Verbreitung irgend einer Religion u. bes. der christlichen, entw. unter Heiden od. unter andern christl. Parteien, s. Mission 2. u. 3. u. Missionen.

Missionsbalsam (Hdlw.), s. Aquaraybalsam.

Missi régii (**Missi**, Lat.), so v. w. Sendgrafen.

Mississippi, **1)** (bei den Miamis Mettschin Sippi, d. i. Mutter der Gewässer), größter Fluß in den vereinigten Staaten NAmerikas; entspringt an einem Seitenast der Felsengebirge unterm 47° 48′ n. Br. u. 76° 40′ w. L. von Ferro, nach einigen Angaben aus dem Schildkrötensee, nach andern aus dem rothen Cedersee, od. nach noch andern (vielleicht am richtigsten) aus dem See Itasca (Lac la Biche), bildet mehr. Seen, macht die Grenze des Missourigebiets gegen das Nordwestgebiet u. die Staaten Michigan u. Illinois, trennt ferner die Staaten Missouri von Illinois u. Kentucky, Arkansasgebiet von Tennessee u. Mississippi, endlich Louisiana von diesem u. fällt in Louisiana in mehrern Armen (darunter außer dem Hauptstrom: der Atchafalaja, Chafalia, der mehrere Zuflüsse vom Red bekommt u. durch den See Chetimaches geht, la Fourche, Main, u. nach den Himmelsgegenden benannte Passagen, meist verschlämmt) dem mexikan. Meerbusen zu. **Zuflüsse** rechts: Corbeau (schiffbar), St. Peters (nördl. vom Big-Stony-See, durch den er geht, weit schiffbar, mit Yellow-White- u. Red-Wood), Cannon, Laway (Lower- u. Upper-L., u. a. Jowa), Turkey, Moyen (Moines), Missouri (weit stärker als der M.), Francis, White Arkansas, Red River ꝛc.; links, im Nordwestgebiet: St. Francis, Rum, St. Croix, Chippewa, Black, Ouisconsin (Wisconson; in Illinois: Rock, Illinois, Cahokia, Caseassias, Ohio; in Mississippi: Yazeo, Big-Black, Ramochito ꝛc. Er bildet auf seinem 755 (640, 820) Meilen langen Laufe manche Wasserfälle (merkwürdigster bei St. Antoni im Nordwestgebiet, auf Meilen weit hörbar), tritt jährlich regelmäßig (vom 15. Jan. bis Anfang Juni aus, setzt bei seinem 2640 F. breiten Ausflusse viel Land (vom Jahre 1720 bis 1800 auf 45 engl. Ml.) ab u. hat auf die-

Digitized by Google

vielen Stellen Ufer aus Schlamm u. Baumstämmen zusammengesetzt. Schifffahrt wird auf ihm auf eine Strecke von 320 M. getrieben, sein Flußgebiet wird auf 55,008 (61,000) QM., wovon 1720 beschifft werden können, mit 6 Mill. Ew. gerechnet; sein stündlicher Ausguß auf 1,165,000 Kubikfuß Wasser. *(Wr.)*

Mississippi, [1] **1) Staat** aus der nordamerikan. Union, zwischen Louisiana, Arkansasgebiet, Tennessee, Alabama u. dem mexikan. Meerbusen; [1b] 2270 (21194 od. 2025) QM., zum Theil durch die Apallachen **gebirgiges,** gut bewaldetes, an den Küsten niedriges u. zerschnittnes Land. [2] **Flüsse:** Mississippi (Grenzfluß) mit Pearl (Perlenfluß, 30 Ml. weit schiffbar), Yazoo (Yazu von den Alleghanys, 54 Ml. schiffbar, mit Beltow), Bigh-Black, Homochitto (16 Ml. schiffbar) ꝛc.; Pascagula (gebildet aus dem Chickasaws u. Leaf, weit schiffbar, fällt in den Golf von Mexiko, wo er die Bai Pascagula bildet). Mehrere **Sümpfe;** [3] an den Küsten heißes, durch Seewinde u. Berglüfte gemäßigtes **Klima,** jedoch an den Sümpfen ungesund (gelbes Fieber). [4] Der fruchtbare **Boden bringt** Baumwolle, Mais, Reis, Zuckerrohr, Obst, doch ist Garten- u. Ackerbau ziemlich vernachlässigt, besser steht die Viehzucht (Rindvieh, Schweine). Von Wild gibt es Wölfe, Kaguare, Bären, Alligators, auch viel Speisewild, Wasservögel; die Wälder haben Fichten, Cedern, Cypressen, die Niederungen viel Arzneikräuter u. Futtergewächse ꝛc. Mineralien werden nicht gesucht, doch finden sich große Steinkohlenlager. [5] **Einw.** 160,000, darunter viel Sklaven, träg, lassen ihre Sklaven für sich arbeiten; außerdem sonst 20,000 Indianer (Choctaws u. Chickasaws, Yazoo seit 1832 westlich vom Mississippi); **Beschäftigung:** etwas Weberei u. Plantagenbau, auch einigen Handel zu Wasser. [6] **Verfassung:** M. wird regiert durch eine Generalversammlung, die aus Senat u. Repräsentantenkammer besteht; die ausübende Gewalt liegt in den Händen des Gouverneurs, dem ein Staatssecretär beigegeben ist. [7] **Eintheilung:** M. theilt sich in 26 Cantone, darunter: a) Jackson, Ort Pascagula am Fluß gl. N.; b) Greene; c) Wayne, Stadt Winchester; d) Perry; e) Hancock, 3000 Ew., Ort Shieldborough an der Bai St. Louis, Hafen, Universität, Insel: aux petites Bois; f) Covington, 4000 Ew.; g) Lawrence, Ort Monticello, einst Hauptst., am Pearl; h) Pike, 6000 Ew., Ort Holmesville; i) Amite, Stadt Liberty; k) Wilkinson, 12,000 Ew., darunter 7000 Sklaven, Stadt Woodsville; l) Adams, 16,000 Ew., Ort Natches am Mississippi, ziemlich ansehnlich, 4000 Ew.; hier die schwachen Indianer Natches; Washington mit Collegium; m) Jefferson, Ort Greensville; n) Claiborne, 8000 Ew., Ort Gibson; o) Warren; p) Hinds, Stadt Jackson am Pearl, jetzige Hauptstadt des Staats, ꝛc.; q) Monroë, 4000 Ew., Ort Cotton-Gin-Port; r) Franklin, 5000 Ew.; s) Marion, 5000 Ew. t) Im sonstigen Gebiete der Chactaws ist die Mission Eliot u. dann der Chicasaws Mac-Intoshville. **2) (Gesch.).** Die Gegend des jetzigen Staats M. wurde 1539 entdeckt, 1683 von la Salle untersucht, 1716 wurde eine franz. Colonie hier gegründet, bildete einen Theil von Louisiana, wurde 1798 durch Hinzufügung eines Theils von Florida vergrößert; 1800 zu einem Gebiet erhoben, indem es aus dem Staat Alabama ausschied, u. ist seit 1817 eigner Staat. *(Wr.)*

Missiv (v. lat.), **1)** Send-, Circularschreiben; **2)** Tasche, in der dasselbe verwahrt wird, u. zu der Jeder, dem das M. bestimmt ist, einen Schlüssel hat.

Missjahr, s. u. Mißwachs.

Misslaut, s. u. Wohllaut.

Missmuth, Verstimmung des Gemüths, durch Unzufriedenheit mit den Lebensverhältnissen.

Missolunghi (Missulonghi), **1)** Eparchie im griech. Gouvernem. Aetolien; **2)** Hauptstadt hier, früher ziemlich unbekannt, im griech. Befreiungskriege wichtig geworden; liegt auf einer angeschwemmten Landzunge u. an einer seichten Bai des Meerbusens von Patras, zwischen den Mündungen des Fidaris u. Aspropotamo; fester Hafen, Schifffahrt, Handel, 4000 Ew. Gegen die Meeresfluthen ist es durch Dämme, gegen die schädliche Sumpfluft durch regelmäßig wehende Nordostwinde gesichert. Der Seezugang kann nur durch kleine Schifferkähne geschehen; ein guter Ankerplatz ist die Insel Vasilades; weiter entfernt ist die befestigte Insel Anatolico, mit Stadt Anatolico, die Handel, ansehnliche Niederlagen hat, 5000 Ew. **3) (Gesch.).** M. wurde von Fischern angelegt (daher auch Klein-Venedig genannt), nach Ein. auf der Stelle des alten Orthis, hob sich bald durch Handel zur See, ward bes. als Schlüssel zum Peloponnes wichtig, 1715 von den Türken verwüstet; beim Aufstand 1770 war auch M. betheiligt. M. stand früher unter dem Pascha von Negroponte, kam 1804 unter den Pascha von Janina, nahm seit dem 7. Juni 1821, wo die Flotte der Hydrioten hier erschien, an dem Aufstande der Griechen Antheil, wurde 1822 von Omer Vrione belagert, von Maurokordato vertheidigt, am 23. Nov. zur See, am 6. Jan. 1823 auch zu Lande entsetzt, im September desselben Jahres durch Omer Vrione mit dem Pascha von Skutari aufs Neue belagert, von Marco Botzaris vertheidigt, durch die Pest, die das belagernde Heer traf, befreit. 1825 von Neuem von Reschid Pascha eingeschlossen, von Noto Botzaris vertheidigt, bis es endlich nach einem

tägigen Bombardement erstürmt wurde, s. u. Griechischer Freiheitskrieg ꝛc. 1828 räumten es die Türken freiwillig u. es kam wieder in die Hände der Griechen. 1836 von den Empörern in Akolien u. Akarnanien belagert, aber von Almeida vertheidigt, s. Griechenland (Gesch.) ꝛc. Hier Denkmale, Bozzaris (von David in Paris, Griechenland am Grabe seiner Helden trauernd), Kyriakulos u. Lord Byrons. (Wr. u. Lb.)

Missolungium (Ant.), so v. w. Tafel Salomos, s. Salomo 1).

Missouri (spr. Missuhri), Fluß in den nordamerikan. Staaten; entspringt auf dem Felsengebirge unter dem 44° n. Br. u. 266° 30′ östl. L. von Ferro, aus den 3 Quellflüssen: Jefferson, Madison u. Gallatin, durchfließt die westl. Gebiete der Union u. vereinigt sich im Staate M. mit dem Mississippi, den er aber an Wassermenge bei weitem übertrifft. Zuflüsse sind von Westen (vom Felsengebirge) der Muscleshell, Yellow (Y. Stone, Rochejaune, 200 [60] M. lang, mit den Nebenflüssen Clarks, Bighorn [mit Stinking-Water], Tongue), Kleiner M. (little M. von den schwarzen Bergen), Cannon-Ball, Metarhos, Garwarcarna, Cayenne (Shienne), Teton, White, Quicourt, Cherry, Platte (platter Fluß, mit den Padouca, Laiy, Elkhorn), Konsas (Kansas, mit Republicain, Salomons, Saline, Smoke-Hill), Osage ꝛc.; links, zum Theil aus dem brit. Gebiet: Marias, Bratton, Milk, Gasconade (daran viel Salzgruben), Porcupine, White-Earth, Goose, James (Jaques), Sioux, Charleton u. v. a. Er ist bis zum Ausfluß des Mississippi auf 600 M. mit wenig Unterbrechung schiffbar (ungerechnet seine schiffbaren Nebenflüsse), erstreckt sein Stromgebiet über fast das ganze Gebiet u. den Staat M. (30,000 QM.). (Wr.)

Missouri (spr. Missuhri), [1] 1) Staat der nordamerikan. Union, an Illinois, Kentucky, Tennessee, die westl. Gebiete u. Arkansasgebiet grenzend; hat 1840 (3119, 6093½, 2836) QM., [2] ist gebirgig durch den Ozark, nördl. ebener; [3] Flüsse: Mississippi mit Salt, White, Big Black, Francis ꝛc., u. Missouri mit Little Plote, Charaton, Grand-River, Osage, Illinois. [4] Klimat oft heiße Sommer u. kalte Winter, in den tiefern Gegenden ungesunde Luft. [5] Producte auf wenig cultivirtem Boden, bei großer Fruchtbarkeit, Reis, Baumwolle, Hanf, Hülsen- u. Gartenfrüchte, guter Graswuchs u. Viehzucht (Hornvieh u. Schweine, Federvieh), reichliche Fischerei u. Bienenzucht; die Wälder bringen vielerlei Nutzholz; auch Wild. Weinbau ist noch gering; die Bergwerke fördern Blei, Eisen u. and. Metalle werden wenig benutzt. Fabriken wenig, der Handel ist bedeutender u. wächst immer. [6] Einw. 145,000, zum Theil von den Franzosen abstammend, auch einige Wilde (Osagen, s. d.). [7] Die Verwaltung gleicht fast gänzlich der von Mississippi. [8] Eintheilung: 39 Cantone, a) New-Madrid, sumpfig (Cypressenswamp), 5000 Ew.; Ort gl. N., durch Erdbeben sehr herabgekommen. b) Cape Girardeau, 7000 Ew.; Ort gl. N. am Mississippi. c) Madison, 4000 Ew.; Ort Granville, am Big-Black. d) Washington, reich an Blei, 4000 Ew.; Ort Potosi, Schmelzereien, Akademie, 1000 Ew.; Burton, mit Bleiwerken. e) St. Geneviève, 7000 Ew., Bleiwerke; Ort gl. N., 2000 Ew., Bleiniederlage, am Mississippi. f) Jefferson, 3000 Ew., Bleigruben; Ort Herculanum am Mississippi, 1500 Ew. g) Franklin, 4000 Ew. h) St. Louis am Zusammenfluß des Mississippi u. Missouri, 16,000 Ew.; Stadt: St. Louis (Pancore), auf 7 Hügeln, am Mississippi, gut gebaut, hoch liegend, Akademie mit Bibliothek, 3 Banken, Pelzhandelgesellschaft, Handel mit Blei, Salz, Producten der Viehwirthschaft, Druckereien, Theater, Bischof, Brennereien, 10,000 Ew.; in der Nähe alte indianische Festungen. i) St. Charles, 6000 Ew.; Ort gl. N. am Missouri, 1500 Ew. k) Montgomery, 5000 Ew. l) Lincoln, 3000 Ew. m) Pike, 6000 Ew. n) Howard, 15,000 Ew.; Ort Franklin, Kurawanenhandel nach Neu-Mexico, 1500 Ew. o) Wayne, 2000 Ew.; Ort Gasconnade am Missouri. p) Cooper, 11,000 Ew.; Stadt Jefferson, Hptst. des Staats, 8000 Ew. q) Clairborne Green ꝛc. r) Das Gebiet der Osagen mit Missouriten (sonst 16,000 Krieger, jetzt ganz schwach), jetzt aufgehoben. s) (Gesch.). M. war ehedem ein Theil von Louisiana u. wurde nach der Abtretung an die vereinigten Staaten schneller cultivirt. Es theilte sich 1819 daraus dieser Staat u. Arkansas, während das Uebrige zum Gebiet M. blieb. [9] 2) Gebiet in den nordamerikan. vereinigten Staaten, sonst Theil von Louisiana, an Oregan, brit. N.-Amerika, Nordwestgebiet, Michigan, Illinois, Staat M., Arkansas u. Neu-Mexiko grenzend, zu 43,091½ (30,130) QM. gerechnet, [10] gebirgig durch das Felsengebirge u. mehrere seiner Zweige, schwarze Berge, doch mit vielen ebenen Gegenden, bildet größtentheils das Stromgebiet des Flusses M.; verschiednes Klima, wenig Holz, keine europäische Cultur, doch mit etwas Mais u. Tabakbau, reich an wilden Thieren (Büffel, Elenns, Damhirsche, Bergschaf, Antilopen, Hasen, Maulesel, Wölfe, Füchse, Biber, Fische ꝛc.). [11] Einw. meist Indianer, bis auf wenige europäische Kaufleute, man rechnet auf 180,000, darunter 4000 Weiße, von denen einige feste Sitze haben, andre nomadisiren. [12] Neuere Zeit will man dieses Gebiet eintheilen in die Districte a) Osage (2580 QM., 31,000 Ew.), b) Ozark (3960 QM., 27,000 Ew.), c)

c) Sioux (7125 QM., 28,000 Ew.) u. d) Mandan (14,657 QM., 94,000 Ew.). Gerechnet sind hierbei nicht die von dem linken Ufer des Mississippi auf das rechte gewiesenen Indianer aus den Stämmen der Creek, Chippewäer, Cherokesen, Choktaws, Chickasaws ꝛc., zusammen 74,000. [12] Im Sioux-gebiete ist das Fort St. Anthony, am St. Peters u. Missouri, u. Fort Calhoun, im Distr. Osage das Fort Atkinson am Missouri, unweit des Einflusses des Platte, beide mit starker Garnison. [13] Von den indian. Bewohnern dieses Gebiets sind noch bemerklich: a) die Fuchsindianer (Füchse, Foxes, Renards, Ottagamier), Stamm der Menomonier, treiben etwas Maisbau; b) Kanenaviſh, am Platte, 4500 Köpfe, wandernd; c) Jowas (Ajowais), osagischen Stammes, 300 Krieger, an den Jowasflüssen; das Gebiet der Jowa enthält das Reservatgebiet der Indianer, welche jetzt nach dem Staate Missouri, nördl. von dem Missouri- u. westl. von dem Mississippiflusse, versetzt worden sind; d) Mandanen mit den Ahhawawas (Ahwahhewei), 1200 Köpfe, friedlich, in verpallisadirten Dörfern; hier Fort Mandan; e) Minetaren (grosses Ventres, Dickbäuche), am kleinen Missouri, 3000 Köpfe; f) Kansas, osagischen Stammes, 1600 Köpfe; g) Otoer (Ottoindianer), osagischen Stammes, mit den Missouriern vereint, 1200 Köpfe; h) Paunees (Pawnis); i) Camanchen (Jetans) am obern Platte, 3000 Köpfe; k) Yastanowwas (Post.), am Padouca, 1500 Köpfe; l) Wetapahatoës (Wettp..), am Padouca u. Platte, mit den Kiawas 11,000 Köpfe; m) Castahanas am Yellow stone, 5000 Köpfe; n) Katakas (Katos), an den Quellen des Kongue, 300 Köpfe; o) Kites, an der Whitequelle, 430 Köpfe; p) Mahas, osagischen Stammes, 4000 Köpfe; q) Poncars, osagischen Stammes, am westl. Missouri, ganz schwach; r) Chiens (Chogennes, Chiennes, Dogs, Dog-Indianer), an der Chienne, 1500 Köpfe; s) Dotames, schwach, ebenda; t) Ricaras; u) Peppe, am Felsengebirg, 1000 Köpfe; v) Paunaka, am obern Yellowstone, 2000 Köpfe; w) Kihitsas (Quehatsas), am Yellowstone, friedlich, 4000 Köpfe; x) Sacks (Saken, Sakier, Sackgees), auch in Illinois wohnend, am Moyen, treiben Ackerbau, 3000 Köpfe; y) Humas (Rothmänner); z) Remausins, 720 Köpfe; aa) Pattasees, mit Viehzucht, 350 Köpfe, Pliches (Eiseisch), 250 Köpfe, beide weit umher jagend; bb) Kyuwas, 900 Köpfe; cc) Petit Corbeau, am St. Peters, 100 Köpfe; dd) Cadoques (Caddoquier, Cahos), zu welchen man auch Rantikoker, Pattasseer, Nacodoches u. a. rechnet, 350 Köpfe, am Red, mit Viehzucht. (Wr.)

Missouriner, Indianer, s. u. Missouri 3).

Missouriner Gebiet, s. Missouri 3).

Missouriorum thericida (M. Kock, Missouri Leviathan, Petref.), s. u. Mastodon 2).

Misspickel (Miner.), s. u. Arsenik.

Miss Pulteney Town (spr. M. Poltni Taun), Ort, s. u. Pulteney.

Misstrauen, s. u. Butrauen.

Missulena, so v. w. Eriodon, s. Misgirsinne.

Missulonghi, Stadt, s. Missolunghi.

Missunde, Dorf u. Ueberfahrt über die Schley im Amte Gottorp des dän. Herzogth. Schleswig; hier ließ König Abel seinen Bruder Erich enthaupten 1250.

Missurium (Petref.), so v. w. Missourium.

Mistus (röm. Ant.), 1) in den scen., Gladiator-, gymn. ꝛc. Spielen die Zeit vom Anfang des Wettfahrens ꝛc. einer Partei bis zum Ende derselben; z. B. bei den Wettfahrern u. Wettrennern der 7malige Umlauf; 2) Gang bei der Tafel.

Missvergnügen, auf die Wahrnehmung, daß etwas nicht angenehm sei (Mißfallen) gegründeter Gemüthszustand, indem dadurch, statt der Lust, welche das Gute u. Schöne erregt, deren Gegensatz, Unlust, herrschend wird.

Missverständniss, 1) falsches Verstehen der Meinung eines Andern, mit dem Glauben, sie richtig gefaßt zu haben, u. darauf gegründetes irriges Urtheil. Wird absichtlich der Aeußerung eines Andern ein falscher Sinn untergelegt, so ist dies Mißdeutung; 2) Abneigung zweier Menschen gegen einander, eben weil sie durch M. von einander entfernt worden sind. Zu ihrer Annäherung führt Verständigung. (Pt.)

Misswachs, tritt ein, wenn die Witterung dem Gedeihen der Feldfrüchte so ungünstig ist, daß der Ertrag der Felder nicht die Bestellungskosten deckt; selten ist in allen Fruchtarten zugleich M. Bei dem Verpachten eines Landguts muß es als Pachtbedingung festgesetzt sein, ob der Pachter bei M. Nachlaß erhalten soll; sonst kann er auf keinen Schadenersatz Anspruch machen; 3) im engern Sinne das Nichtgerathen der Feldfrüchte, wegen zu nasser Witterung. Daher M-ernde u. M-jahr, wo dem M. Statt findet. (Pe.)

Mist, 1) die Excremente von Menschen u. Thieren; 2) s. u. Dünger; 3) so v. w. Kehricht; 4) schlechte untaugliche Sachen; 5) (Seew.), so v. w. Nebel, davon **mistiges Wetter**.

Mist (nord. Myth.), s. u. Grist.

Mistächio (spr. Mistatscho, Meyr.), so v. w. Mastachio.

Mistäte, Delmaß auf Kandia = 61 Oka od. 21 Pfd.

Mistbeet, [1] Vorrichtung, Gartengewächse, als Salat, Radieschen, Gurken, Kohlpflanzen u. dgl., sehr frühzeitig zu ziehen, od. zeitige Pflanzen für Küchengarten zu erhal-

halten, auch Früchte u. Blumen, bes. solche die im Freien nicht reifen u. blühen, zur Reife u. Blüthe zu bringen. [2] Man hat verschiedene Arten: a) eingesenkte (verschlossene) M-e. Man macht an einer Stelle, die durch eine Wand gegen den Nord- u. Ostwind geschützt ist, die volle Sonne u. einen sonnigen, trocknen Grund hat, eine 4—5 F. tiefe, 5 F. breite Grube, von beliebiger Länge. Ist der Grund lehmig so wird die Grube einige Fuß tiefer gemacht u. um so viel tiefer als gewöhnlich sie ausgegraben ist, mit Sand angefüllt. Die Seitenwände der Grube werden mit starken eichenen od. kiefernen Bohlen ausgeschlagen, so daß über der Erde ein Rand nach Süden 6 Z., nach Norden 12 Z. hoch hervorragt. [3] Auf diesen Rand werden nicht zu kleine, eingekittete Glasfenster gelegt, um Kostenersparniß willen auch wohl nur Rahmen, in die mit Oel getränktes Papier angespannt ist; auch überzieht man Fensterrahmen mit feinem, weißem, baumwollenem Zeug, das, um es durchsichtiger und gegen die Nässe dauerhafter zu machen, mit einer Masse von 8 Loth pulverisirtem, trocknem, weißem Käse, 4 Lth. gelöschtem, weißem Kalk, 8 Lth. gekochtem Leinöl, zu dem, nachdem es gut gemischt u. durch Schlagen dünnflüssig gemacht worden ist, 8 Lth. Eiweis u. eben so viel Eidotter gesetzt wird. Letztre Bedeckung ist bes. gut u. bedarf keiner besondern aufmerksamen Abwartung, sondern braucht nur des Tages ein Paarmal gelüftet zu werden. Bei stürmischem, rauhem Wetter wird diese Bedeckung mit hölzernen Laden od. Strohdecken bedeckt (blinde M-e). Manche Gärtner lassen die M-e, statt sie mit Holzwänden zu versehen, ausmauern; doch hält sich der Mist nicht so lange darin warm. [4] Legt man die M-e bei günstigem Wetter schon im Januar an, so heißen sie b) verlorne M-e. [5] c) Freies M. ist ein solches, wo das Beet, ohne daß man eine Grube macht, auf der Erde angelegt u. mit einer Holzeinfassung versehen wird, auf die die Glasfenster u. Strohdecken gelegt werden; sie werden vorzüglich zur Melonenzucht gebraucht; [6] d) halbfreies M. ist ein solches, bei dem der Mist frei liegt u. nur die obere Erdlage mit einem hölzernen Kasten eingefaßt wird; [7] e) ein kaltes M. wird bes. bei Spargelbeeten angewendet; man gräbt die Gänge um das Beet 2 F. tief aus, füllt die Gräben mit Pferdemist u. tritt ihn recht fest; der halb über das Beet hervorragende Mist wird noch ½ F. hoch mit der ausgegrabenen Erde bedeckt, wodurch das Beet zugleich einigen Schutz gegen den Wind bekommt. [8] Während der Zucht von Gewächsen in M-en ist angemessene Lüftung bei Sonnenschein u. sparsames Begießen eine Hauptrücksicht. [9] Ungefähr in der Mitte Febr., spätestens im März, werden die M-gruben mit trocknem, frischem, nicht klumpigem, reinem Pferdemist ausgefüllt, der aller 2 Lagen mäßig u. gleich getreten wird, u. auf den man einige Kannen Wasser gießt. [10] Ist die Grube bis auf eine halbe Elle mit Pferdemist gefüllt, so thut man noch einige Zoll hoch alten kurzen Kuhmist, Gerberlohe od. Eichenlaub darauf, läßt das Beet mit Strohdecken bedeckt ein Paar Tage stehn, u. schüttet dann feine, kräftige u. lockere, mit verfaultem Mist, Lehm, gereinigtem Flußsand vermengte gute Gartenerde 8—9 Z. hoch darauf; das fertige M. darf man nicht sogleich besäen, sondern muß es vorher abdampfen lassen, auch die Fenster darf man nicht sogleich darauf legen, sondern muß das Beet mit Bretern bedecken. Erst in 5—10 Tagen, wenn das M. nicht mehr dampft, wird es besäet. Bei kaltem Wetter wird auch um den Kasten herum 1 F. breit u. hoch Mist gelegt. [11] Bei mäßig kaltem od. gelindem Wetter erhalten die M-e vermittelst der eingekerbten Lufthölzer, Luft; bei Sonnenschein nimmt man die Laden u. Strohdecken u. bei einem sanften u. warmen Regen auch die Fenster weg. [12] Sind Schloßen od. starker Regen zu befürchten, so werden Läden u. Strohdecken wieder aufgelegt, u. wenn das M. seine künstl. Wärme verloren hat u. das Wetter noch kalt ist, wird der Mist um den Kasten weggenommen u. durch frischen ersetzt. [13] Je wärmer das Wetter wird u. je weiter man ins Jahr kommt, desto mehr muß man die Pflanzen an die freie Luft gewöhnen, bis man zuletzt die Fenster am Tage ganz abnimmt, u. sie nur des Nachts wieder auflegt. [14] Das Begießen der M-e muß sehr behutsam geschehen, im Frühling u. Sommer nie während die Sonne noch auf dem Fenster steht, od. das Beet müßte dicht beschattet gewesen u. die Erde kühl geblieben sein. Die Erde muß stets mäßig feucht gehalten werden u. darf niemals so weit austrocknen, daß das Wasser, statt einzuziehen, von der Oberfläche abläuft. Die Fenster müssen recht dicht sein u. nicht durchlecken, weil nichts nachtheiliger ist als Tropfenfall. Vgl. Ritter, Die künstl. Treiberei der Früchte, Gemüse ꝛc., Wien 1834; Petsch, Anlett. zur Gemüsetreiberei, Weißenf. 1835. *(Fch., Lö. u. Hm.)*

Mistbret (Landw.), s. u. Mistwagen.

Misteck, erzbischöfl. Stadt im mähr. Kr. Prerau, an der Ostrawitza; Dechantkirche, Tuchweberei, Mauthoberamt, 3000 Ew.

Mistel, 1) die Pflanzengatt. Viscum; 2) weiße M. (Viscum album), immergrüner, auf den Aesten der Eichen, Nadelhölzer, Birn- u. Aepfelbäume ꝛc. schmarotzend wachsender, 1—2 F. hoher Strauch, durchaus grünlichgelb, mit sehr ästigen, sparrigen, gabelförmig zertheilten Stengeln, lanzettförmigen, lederartigen, gegenüberstehenden, glatten, ganzrandigen Blättern, durchscheinenden, glatten, kugelrunden, weißen, mit klebrigem Schleim erfüllten Beeren. Die Fort-

Digitized by Google

Fortpflanzung geschieht durch die an der Rinde sich anlegenden Saamenkörnern auf dem Baume selbst, auf andern durch die Misteldrossel, welche die Kerne unverdaut von sich gibt. Das Holz ist mittelmäßig hart, höchstens 1 Z. stark. Kühe u. Schafe fressen den ganzen Strauch, bes. die Ziegen gern. Aus den Stengeln u. Beeren wird Vogelleim (**M-harz**) gemacht. Die Beeren sind ein Winterfutter für die Drosseln, Gimpel u. Kernbeißer. Die jungen Aeste des auf Eichen wachsenden, übrigens aber von anderem nicht verschiedenen **M-s** (Viscum quernum), frisch von schwachem, unangenehmem, schleimigkratzendem Geschmack, sonst als Mittel gegen die Epilepsie in großem Ansehn, u. Bestandtheil mehr. antiepilept. Mittel, bes. des Markgrafenpulvers u. m. a. **2)** (Ant.). Die M. war ein bedeutendes Symbol in der Druidenlehre. Die M., bes. von Eichen, ward mit großer Feierlichkeit abgenommen u. zwar wenn der Mond 6 Tage alt war. Weiß gekleidet bestieg der Priester den Baum, schnitt die M. ab, Opfer wurden geschlachtet, die M. in einen Trank verwandelt, der jedem lebendigen Geschöpfe Fruchtbarkeit verleihen u. ein allgemeines Gegengift sein sollte. *(Pt. u. Sch.)*

Mistelbach, **1)** Marktfl. im östr. Kr. unter dem Manhardsberg, an der Zaya, Barnabitenkloster, 2800 Ew.; **2)** Fluß, mündet bei Baireuth in den rothen Main.

Misteldrossel (**M-fink**, **M-ziemer**), **1)** so v. w. Drossel 2; **2)** so v. w. Singdrossel.

Mistelharz, s. u. Mistel 1).

Misterhult, Ort, s. u. Hulingen.

Mistfink, Vogel, **1)** so v. w. Bergfink; **2)** so v. w. Wiedehopf.

Mistgabel (**M-forke**), s. u. Gabel 5); vgl. Forke. **M-gauche**, s. Gauche. **M-grube**, so v. w. Düngerstätte u. Düngermagazin. **M-haken**, ein starker, zweizinkiger eiserner Haken, mit welchem der Mist aus den Viehställen auf die Düngerstätte gezogen wird. **M-hof**, s. u. Hof a.

Misthösis (gr.), **1)** Vermiethen, auch **2)** Sold; dah. **Misthötoi**, Miethsoldaten.

Mistia (a. Geogr.), so v. w. Mystia.

Mistiltēinn (Mistelbäumchen, nord. Myth.), eine Mistelpflanze, westlich von Walhalla wachsend, s. u. Baldur.

Mistissīnnoi (**Mistissēnny**), See, s. u. Labrador a.

Mistkäfer, **1)** (Scarabaeides), bei Goldfuß Zunft der Scharrkäfer; Fühler 9—10 gliederig, Oberkiefer hornig, Unterlippe ausgerandet, Unterkiefer hornig od. häutig; an den Tastern ist das letzte Glied walzig od. oval; Aufenthalt in der Erde, hohlen Bäumen; Fraß meist Blätter u. Blumenstaub. Dazu die Gattungen: Aegialia, Trox, Sinodendron, Oryctes, Scarabaeus, Rutela, Melolontha, Glaphyrus, Cetonia. Formen die M. aus Erde od. Mist Kugeln, um ihre Eier hineinzulegen, so heißen sie Ballenwälzer. **2)** (Scarabaeus *L.*, Geotrupes *Fabr.*), Gattung aus obiger; die Fühlerknöpfchen bestehen aus faltbaren Blättchen; Unterkiefer gezähnt, Unterlippe versteckt; meist mit Hörnern u. Auswüchsen; wieder getheilt in die Untergattungen Phileurus *Latr.* u. Scarabaeus. **3)** Letztre dann mit gekerbtem od. gezähntem Oberkiefer u. gewölbtem Leibe. Art: Herkuleskäfer, Gabelhorn (Sc. dichotomus), braun, auf dem Kopfe des Männchens ein zweispitziges Horn, auf dem Halsschild ein ähnl., kleineres; Langarm (s. d.); **4)** so v. w. Grabkäfer; **5)** so v. w. Roßkäfer, s. u. Grabkäfer; **6)** (Frühlings-M., Geotrupes vernalis, Scarabaeus v.), Art aus der Gattung Grabkäfer, dem Roßkäfer nicht unähnlich, doch mit glatten Flügeldecken; lebt häufig im Miste. *(Wr.)*

Mistler, Vogel, so v. w. Misteldrossel.

Mistmelde, **1)** Atriplex patula; **2)** das gemeine Bingelkraut.

Mistorbiānca, Stadt am Aetna in der Intendanz u. nahe bei Catania der Insel Sicilien; hat heiße Bäder.

Mistpilz, s. u. Blätterschwamm 1.

Mistra, **1)** unter türk. Herrschaft Sandschak auf Morea, jetzt zum Gouv. Lakedämon gehörig; **2)** Stadt hier, am Hebriopotamos u. Panthalmo; Citadelle, Schloß, mehr. Moscheen, Armenkirchen, Schulen, griech. Collegium, sonst 20,000, jetzt nur 1500 Ew.; fertigen Dolche, bauen Seide (vor dem Kriege sehr viel), bereiten Baumwollenwaaren. M. liegt in einer reichen, aber verwüsteten Gegend u. ist aus den Trümmern des alten Sparta Paläochori gebaut, welche beim Dorfe Magoula 1½ Stunde von M. am Eurotas liegen. **3)** M. war Anfangs eine Veste, die Villahardouin bauen u. die Mesfire Guillaume (Messiriort) hieß; die dabei angebaute Stadt Mistra wurde wegen der ungesunden Luft verlassen u. die jetzige Stadt etwas weiter am Abhange des Bergs herunter angelegt. 1400 wurde M. von Malatesta v. Rimini verbrannt u. im Befreiungskrieg 1825 von den Bewohnern übergeben u. von Ibrahim Pascha verwüstet; seit 1836 ist von der griech. Regierung befohlen worden, daß sich die Einw. von M. von den Bergen herab ins Thal siedeln sollen, um das alte Sparta wieder aufzubauen; doch geht es nur langsam mit der Umsiedlung. *(Wr. u. Lb.)*

Mistral, kalter NW-Wind auf dem Mittelmeere; im untern Rhonethal, bes. im Frühlinge wehend, u. wegen seiner Nachtheile, die er der Gesundheit u. der Vegetation bringt, sehr gefürchtet.

Mistress (engl., spr. Mirsiß), Herrin, Frau vom Hause, dem franz. Madame entsprechent.

Mistrétta, Stadt in der sicilian. Intendanz Messina; 8500 Ew.

Mistschwamm, s. unt. Blätterschwamm 1.

Mitau (**Mitawa**, **Mitowa**), um 900—90 Fürst der Obotriten, s. d.

Mitätra (lat.), so v. w. Mitra.

Mistwagen, ein alter Rüstwagen, auf welchem der Mist auf das Feld gefahren wird; statt der Wagenleitern hat er auf der einen Seite eine feste Bretterwand, an der offenen Seite werden nach u. nach während des Ladens **M-bretter** aufgesetzt. In manchen Gegenden ist es Sitte, daß einem beladnen M. jeder andere Wagen ausweichen muß.

Misua (a. Geogr.), Stadt an der Küste von Africa propria.

Misūra, Feldmeß, s. u. Jonische Republik u. **Misurēlla**, Delmaß, s. u. Neapel (Geogr.).

Mismkolcz, Ort, so v. w. Miskholz.

Mit, deutsche Präposition, zeigt die Begleitung, Gemeinschaft, Theilnahme, das Werkzeug u. Mittel an. In Zusammensetzungen hat es bes. die ersteren Bedeutungen, wie **Mitarbeiter**, **Mitbelehnter**, **Mitbeklagter**, **Mitbürger**, **Mitglied**, **Mitstreiter**, **mitlaufen**, **mitfahren** u.

Mit abwechselnden Tinkturen getheilt (Her.), s. u. Tinkturen 2).

Mitau, 1) die Statthalterschaft Kurland; 2) Oberhauptmannschaft hier, Theile von Semgallen, Flurk. Aa. Theilt sich in die Hauptmannschaften Doblen (Marktfl. Doblen) u. Bauske. 3) Hauptst. (lettisch **Jelgawa**) beider, unfern des Ausflusses der Drixe in die Aa; alte Wälle, meist ungepflasterte, regelmäßige Straßen, mit niedrigen, hölzernen Häusern, Latsrl. (ungusgehauten) **Schloß**, außerhalb der Stadt, jenseit der Aa, ein großes Viereck, 1739 von Biron begonnen, dessen eine Seite abgebrannt u. nicht ganz im vorigen Styl hergestellt ist, sonst Residenz der kurländ. Herzöge, jetzt Wohnung des Gouverneurs u. Sitz seiner Kanzlei, mehrere Kirchen verschiedner Confessionen, Hospital, Waisen- u. Armenhaus, akadem. **Gymnasium** (mit Bibliothek von 25,000 Bdn., physikal. Cabinet, Sternwarte), zu dem 1834 eine Forstanstalt mit 2 Klassen hinzugekommen ist, **Provinzialmuseum**, mit Sammlungen von Gemälden, Naturalien, Alterthümern, Münzen, Bibliothek, kurländ. Gesellschaft für Literatur u. Künste (seit 1816), ansehentl. Markt zu Johannis (**Johannisszeit**), wo der Adel zur Stadt kommt u. seine Contracte schließt; Handel, Weberei in Leinwand u. Wolle, Seifensiederei ꝛc. Der **Jakobskanal** verbindet hier seit 1833 die Drixe mit der Schwite. 1 Meile von M. **Barberg**, Dorf mit salinisch-erdigem Schwefelwasser am Fluß Erlau. 4) (Gesch.). M. soll 1274 von Konrad von Mehem gegründet worden sein; es war früher die Hauptstadt von Semgallen u. Residenz der Herzöge von Kurland. 1658 von den Schweden eingenommen, aber 1660 im Frieden von Oliva zurückgegeben. 1706 von den Russen eingenommen u. das Schloß zerstört. Es wurde wieder aufgebaut u. diente 1798—1801 Ludwig XVIII. zur Residenz. Hier wurde die Vermählung des Herzogs von Angoulême u. der Dauphine geschlossen. (*Wr. u. Lb.*)

Mit aufgeworfenen Waffen (Her.), s. u. Bewehrung.

Mitbelehnte u. **Mitbelehnung**, s. u. Lehn u.

Mitchella (*M. L.*), Pflanzengatt. (ben. nach Joh. **Mitchell**, Arzt u. Botaniker in Virginien), aus der natürl. Fam. der Rubiaceen, Mitchélleen *Spr.*, Coffeariae *Kohlr.*, 4. Kl. 1. Ordn. L. Arten: M. repens, immergrüner, kriechender, weißblühender Strauch in NAmerika. M. ovata, in Chili.

Mitchelléen, nach Sprengel 6. Ordn. der nat. Pflanzenfam. der Rubiaceen, durch, auf gemeinschaftl. Fruchtboden zusammengedrängte Blüthen ausgezeichnet.

Mitchells Insel, s. u. Süd-Polarländer 6).

Mit den Händen schnüren, die Kontur der Schnüren od. Leine (s. u. Kordel) anwenden.

Mite (engl., spr. Meit), Gewicht, s. u. Großbritannien (Geogr.) m.

Mitella (lat.), 1) eine kleine Mitra; 2) Arm- od. Tragebinde, Binde, die bei Verletzungen des Schlüsselbeins, Schulterblattes, Ober- u. Vorderarms angelegt wird u. auf einfache Weise aus einer Serviette, od. sonst einem hinlänglich großen 4eckigen Stück Leinwand besteht, die man gewöhnlich als ein Dreieck zusammenlegt u. dann um den, im Winkel gebogenen Vorderarm so herumführt, daß die über einander gelegten Zipfel nach dem Ellenbogengelenk gerichtet sind, der doppelte Rand aber nach der Hand gekehrt wird. Das eine Ende führt man dann gewöhnlich über den Rücken nach der gesunden Schulter, das andere über die Brust gleichfalls dahin, wo man beide Enden befestigt. Seltener gebraucht man die Eckige. (*Pl.*)

Mitella, 1) bei Oken Gattung der Schnurrenfüßler (Lepaden); auf einem fleischigen, langen Stiel sitzen oben eine Menge kleine, schuppenartige Schalen kranzförmig u. noch 2 flache größre Schalen; heißt bei Beach Scalpellum, wird von Linné zu Lepas gerechnet. Art: Fußzehe, s. u. Entenmuschel. 2) (*M. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gehörntfrüchtige, Saxifrageae *Kohlr.*, Zwieren *Ok.* Arten: in NAmerika.

Mitesser (Comedones, Med.), Anhäufung von verdickter Hautschwiere in den Talgdrüsen der Haut, durch hinzukommenden Schmutz in deren Oeffnungen als schwarze Punkte sichtbar, beim Ausdrücken in Gestalt kleiner Maden od. Würmer erscheinend, sonst irrig für belebt (Jahrwürmer) gehalten, bei Erwachsenen sowohl, aber vorzüglich oft bei Kindern, Folge von Unreinlichkeit

leit od. krankhafter Disposition der Haut, von Atrophie ꝛc. Warme Bäder von Weidenkleien, Seife, Lauge, richten das Meiste dabei aus. (Hr.)

Mitfasten (Kalend.), s. Mittfasten.

Mitford (Mary Russel M.), geb. 1791 in Wiltshire; Schr.: Christine, or the maid of the south; Our village (Sittengemälde); Rienzi (Tragödie); Foxari (Drama); Belford regis (Satyre).

Mitgabe, s. Aussteuer u. Dos.

Mitgard (nord. Myth.), so v. w. Midgard, s. u. Nordische Mythologie a.

Mitgebrachte, das, so v. w. Eingebrachtes.

Mitgefühl, 1) Antheil an den Empfindungen Andrer; 2) bes. so v. w. Mitleid; 3) so v. w. Sympathie.

Mitgehen (M-halten), 1) in den Spielen, wo Einer mitspielen od. seine Karten werfen kann, so v. w. Mitspielen; 2) bei Spielen, in welchen ausgeboten u. überboten werden kann, die von einem Spieler ausgesetzte Summe dagegen setzen.

Mitgift, so v. w. Aussteuer u. Dos.

Mitglied, ein zu einer Gesellschaft, Corporation, Collegium ꝛc. als Theilhaber, Stimmberechtigter, aber auch zur Uebernahme u. Tragung von Arbeiten, Lasten, Beiträgen ꝛc. Verpflichteter.

Mit Gunst, Redensart, mit welcher Handwerker, welche bei öffentl. Zusammenkünften u. dgl. sprechen wollen, ihre Rede anfangen.

Mit Hand und Mund, bekräftigende Formel gegenseitigen Vertrags, ursprüngl. bei Belehnungen angewendet.

Mithanocher, so v. w. Molybdänocher. **M-plach**, so v. w. Molybdänglanz.

Mithgardr (nord. Myth.), so v. w. Midgard.

Mithka, Lagerstätte der Israeliten in der Wüste, zwischen Thara u. Hasmona.

Mithodin (Zwischen-Othin, nord. Myth.), der Betrüger, der sich während Odins Reisen für Odin ausgab; ward später von den Einwohnern Fänens erschlagen.

Mit hohen Wällen (Her.), s. u. Bewehrung.

Mithra (**Mithras**, pers. Rel.), [1] der oberste Ized, Ized der Sonne, u. als solcher König u. Schützer aller Geschöpfe. Er zeigt dem Wasser den Weg, gibt den Menschen Nahrung u. Kinder, wacht über das Gesetz des Ormuzd, kämpft immer siegreich gegen Ahriman u. dessen Dews, schützt die Seelen nach dem Tode gegen die unreinen Geister u. ertheilt den Gerechten die ewige Seligkeit; mit einer Keule in der Hand durchläuft er den Raum zwischen Himmel u. Erde u. hat 1000 Ohren u. 10,000 Augen, um Alles wahrzunehmen. [2] Dargestellt als Jüngling, am Eingange einer Höhle, mit phryg. Mütze, fliegendem Mantel u. orientl. Beinkleid. Er hält einem niedergeworfenen Ochsen mit der Linken die Nüstern zu, kniet auf ihm u. stößt ihm mit der Rechten einen Dolch in den Hals. Dabei allerhand Symbole des Laufs der Sonne, z. B. ein Scorpion kneipt den Ochsen in die Zeugungsglieder, ein Hund springt von vorn an ihn heran, eine Schlange beißt ihn in den Vorderfuß. Bei der Seite 2 männliche Gestalten, einer Jüngling mit aufgerichteter, einen Greis mit gesenkter Fackel, vorwärts einen Baum mit sprossenden Blättern u. darunter einen Stierkopf mit aufgerichteter Fackel, rückwärts einen andern mit Früchten, dem Scorpion u. der umgekehrten Fackel; oben über der Höhle 7 Feueraltäre u. an der einen Seite die Sonne mit dem Viergespann nach den 4 Weltgegenden gerichtet, an der andern den Mond mit 2 Rossen. In einigen Darstellungen fehlen manche dieser Embleme, wogegen andre noch reicher sind. [3] M. wird auch oft als ein Löwe, dem eine Biene in den Rachen fliegt, geflügelt u. mit Schlangen umwunden, auch mit einem Löwenkopfe vorgestellt. [4] Man hatte viele M.-feste: das größte war der Geburtstag des M., der 25. December. [5] Die Verehrung des M. kam im Seeräuberkriege unter Pompejus nach Rom u. breitete sich schnell aus. Man feierte diese M.-mysterien (Coracia, Coraciensacra, Hieracoracica) bei den Römern im Frühlingsäquinoctium in Zoroaster'schen Grotten. Man sah im Innern derselben Embleme in Bezug auf die Constellationen der Fixsterne u. die verschiednen Zonen, die Sinnbilder der Fixsterne u. der Planeten, der 12 Zeichen des Thierkreises, der Elemente, die Stufenbahn mit 8 Pforten, die den Weg der Seele durch die Sonne u. Planeten bezeichnet. [6] Das Ritual der Einweihung in diese Mysterien war Symbol des Kampfes, von den M.-verehrern als Dienern des Ormuzd gegen Ahriman u. seine Dews geführt; daher eine Stufenfolge von Prüfungen, die immer härter wurden u. bis zur Lebensgefährdung stiegen. Nach diesen kam die Einweihung, wobei eine Wassertaufe merkwürdig war. Man drückte dem Einzuweihenden gewisse Zeichen auf die Stirn u. reichte ihm einen mystischen Trank aus Wasser u. Mehl, den er unter Aussprechung gewisser Formeln nehmen mußte. [7] Es gab 7 Grade nach der Anzahl der Planeten, im 1. hießen sie Streiter (Milites, Kämpfer gegen Ahriman); bei der Aufnahme ward ein Kranz überreicht mit den Worten: M. ist mein Kranz. Im 2. Grade hießen die Männer Löwen (Leones), die Weiber Hyänen (Hyaenae), theils mit Anspielung auf den in den Prüfungen bewiesenen Muth, theils mit Bezug auf die Seelenwanderung durch den Thierkreis. In einem folgenden Grade (vielleicht dem 3.) hießen sie Raben (Coracea); dann kam die Würde des Perses, wie auch M. selbst hieß, u. nun die Grade des Dromios u. Helios. Im höchsten hießen sie Väter (Patres). [8] Jeder Grad hatte

hatte seine eignen Lehren u. Gebräuche. So brachte man im Grade der Persica dem großen Perses nur Honig zum Opfer. Im Grade der Löwen trug man ein Kleid, mit allerlei Thierfiguren geziert. Die Väter hießen in der M-sprache Adler (Aquilae) u. Habichte (Accipitres), so wie man die Epopten Greise (Senes) nannte u. als Greise in mysteriöser Verhüllung darstellte. Unter die geheimen Symbole der höhern Lehre in diesen Mysterien rechnete man auch jene Stufenbahn mit 8 Thüren von verschiednem Metall, mit Bezug auf Sonne, Mond u. Planeten u. auf den Gang der Seelen durch dieselben. [10] Statt der spätern Strenge u. Kasteiungen herrschte in den frühern Lust u. Wohlleben. Nur am M-tage durfte der pers. König, nach dem Gesetze der Magier, sich berauschen u. den Nationaltanz tanzen, als zum M-fest, dem Feste des wiederkehrenden Naturlebens. Die wesentl. Veränderung in der röm. Periode scheint aus einer Vermischung mit andern Religionen entstanden zu sein; Ein. glauben sogar, daß der ganze M-dienst, da er erst unter den röm. Kaisern erscheint, auch damals sich erst gebildet habe. Indeß war der Dienst alt u. schon in Persien heimisch, nur viel einfacher, u. trat erst unter den Römern aus seinem Dunkel hervor. [11] Diese Mysterien verbreiteten sich von da über Kleinasien, Syrien, Palästina, wo sogar Menschenopfer gebracht worden sein sollen, wobei man sich an den unter Heliogabalus eingeführten Sonnendienst zu erinnern hat, da unter diesem Kaiser die Sonne Hauptgottheit des Reichs war. Der Sonnen- u. Feuerdienst der Germanen stand mit diesem M-dienst in keiner Verbindung. *(Sch.)*

Mithracarpus (M. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Spermacoceae *Rchnb.* Arten: Sträucher in SAmerika.

Mithradates, so v. w. Mithridates.

Mithrax, Krebsgattung, s. u. Krabben 3) u.

Mithridat (Electuarum Mithridatis Damocratis), vor Zeiten fast als Universalmittel, bes. aber als Alexipharmacum, in hohem Rufe stehende, aus fast 50, meist erhitzenden Ingredienzien, unter andern aus Opium (2 Gran in der Unze) bestehende Latwerge. Sie wird von Galenus sehr gerühmt, u. soll den König von Pontos, Mithridates, zum Erfinder haben; vgl. Mithridates 12). Die alte Formel dieses Arzneigemisches wird einem Arzte, Servilius Demokrates, der zu Neros Zeit zu Rom lebte, beigemessen, aus dessen verloren gegangnen Büchern von Gegengiften u. Zubereitungen von Arzneimitteln Galenus Fragmente erhalten hat. Der M. wurde sonst unter obrigkeitl. Aufsicht bereitet, existirt aber jetzt blos noch dem Namen nach in den Officinen. *(Su.)*

Mithridätea (M. *Commers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Urticeen *Spr.*, *Endl.*, Nyctagineen, Monimieae *Rchnb.*, Gohren *Ok.*, Monöcie, Polyandrie *L.* Art: M. quadrifida, Baum auf den Mascarenhas, mit, am alten Holze der Aeste u. am Stamme in kleinen Trauben stehenden Blüthen, welche, wie bei Ficus u. Dorstenia, als Fruchtboden zu betrachten sind, die mit 4 blumenartigen, innen mit vielen 2fächrigen Beuteln od. Pistillen besetzt sind, sich nach dem Verblühen schließen u. bei der Reife einen dicken, hohlen, oben offnen, außen fleischigen, innen mandelartigen, an der Wand sitzenden, ein gelbes Pigment in ihrer hochgelben Haut, im Kern fettes Oel enthaltende Körner einschließenden, nicht genießbaren Apfel darstellen. Das Holz ist weiß u. leicht, der Stamm meist hohl u. wird von den Eingebornen zu Trommeln (daher Bois tambour) u. zu Bienenstöcken benutzt. *(Su.)*

Mithridätes. I. **König v. Armenien: 1)** (M. Iberus), Bruder des Iberkönigs Pharasmanes, reg. 37—52 mit Unterbrechung, s. Armenien (Gesch.) 10 f. II. **Könige des bosporan. Reichs: 2)** M. I., so v. w. Mithridates 12). **3)** M. II., Sohn Polemos II., reg. um die Mitte des 1. Jahrh. n. Chr.; s. Bosporanisches Reich 2. III. **Könige v. Parthien: 4)—6)** M. I.—III., s. Parthien (Gesch.) 2 u. 4. IV. **Könige v. Pontos: 7)** M. I., reg. um 500 v. Chr., s. Pontos (Gesch.) 2. **8)** M. II. Ktistes, reg. 337—302, mit Unterbrechung, s. ebd. 2. **9)** M. III., reg. 302—265, s. ebd. 3. **10)** M. IV., Sohn des Vor., reg. 265—183, s. ebd. 4. **11)** M. V. Euergetes, Sohn von Pharnakes I., reg. 154—124, wo er ermordet ward, s. ebd. 5. **12)** M. VI. Eupator od. der Große, Sohn des Vor., trat nach Ermordung seiner Mutter u. Erzieherin als 14jähr. Knabe die Regierung 123 an, machte große Eroberungen, lag in Kriegen mit den Römern (**Mithridätischer Krieg**, Pontischer Krieg, Asiatischer Krieg, s. u. Rom [Gesch.] 18 u. Pontos [Gesch.]), vertrieb seinen Sohn Machares aus dem bosporan. Reich u. ward selbst König daselbst (s. Bosporanisches Reich 2) u. ließ sich 64, von Pompejus besiegt u. von seinem Sohn Pharnakes gedrängt, u. da genommenes Gift nicht wirkte (er hatte, um sich gegen Vergiftungen zu sichern, sich selbst nach u. nach an Giftessen gewöhnt), von einem celtischen Soldaten, Bituitus, ermorden; s. Pontos (Gesch.) 4. M. war einer der größten Fürsten Asiens, aber grausam, doch auch gelehrt, er konnte in 22 Sprachen reden, kannte die Namen aller seiner Soldaten, schrieb ein Buch über Kräuterkunde, welches Pompejus ins Lateinische übersetzte. *(Lb.)*

Mithut (Jus compascui), das Recht der Benutzung einer Weide mit Mehrern, s. u. Weidegerechtigkeit.

Mithvitnir (nord. Myth.), s. u. Saukmimir.

Digitized by Google

Mitigátio pœnae, so v. w. Strafmilderung, s. d. i.

Mitikal (Mitskal), Münze u. Gewicht, s. u. Marokko (Geogr.) 11 u. Persien (Geogr.).

Mitiszincha, Meerbusen, s. u. Nowaja Selmja. **Mitiśro**, Insel, s. u. Cooks-Archipelagus 2.

Mitis (Bot.), sanft, dem Geruch, Geschmack u. Gefühl nach.

Mitisgrün, s. u. Essigsaure Salze 22.

Mitjagd, s. u. Koppeljagd.

Mitklingen der Töne (Phys.), s. u. Schall 42.

Mitkramr, Ort, so v. w. Mietgkramer, s. u. Charkiew.

Mitla, Dorf in der mexican. Provinz Oaxaca; 2000 Ew. Ursprünglich hieß es Liuba-a (d. i. Ort stiller Ruhe), die Spanier nannten es M. (d. i. Hölle), weil hier die Paläste des Oberpriesters waren, wo er seine Versammlungen mit seinen Genossen hielt. Außer den Palästen waren auch Katakomben zu Begräbnissen zapotekischer Fürsten u. Helden hier. Die Paläste sind ganz von den Spaniern zerstört u. nur noch 4 Gruppen Ruinen davon übrig; nur das Teocalli (Opferpyramide) steht noch, auf dessen Plateau die Spanier eine Kapelle bauten. *(Lb.)*

Mitlauter, so v. w. Consonant.

Mitleid, 1) Leiden mit Andern. Wir leiden mit, blos indem wir ein andres fühlendes Wesen leiden sehn, wegen der Vorstellung, die wir uns von seinem Leiden machen; vgl. Sympathie. 2) (lat. Misericordia, griech. Eleos), personificirte Gottheit; auf dem Markte zu Athen hatte sie einen berühmten Altar, der ein Asyl war, zu dem z. B. Adrastos, später die Herakliden flüchteten. *(R. Z.)*

Mitleidenheit (-leidenschaft), 1) s. Sympathie; 2) gemeinschaftl. Tragung von Geldkosten.

Mitos (gr. Ant.), Saiten von Hanf, Surrogat der Darmsaiten.

Mitosáta, Insect, s. Tausendfüße.

Mitówa, Dorf, s. u. Hunyad k).

Mitpfleger (Staatsw.), s. u. Pfleger.

Mitra (gr.), 1) Band, Binde; 2) Hauptbedeckung der asiat. Völker, Perser, Lydier 2c. Die mäonische (phrygische) M. hatte Backen, die unter dem Kinn gebunden wurden. 3) Bei Homer ein Gurt von Blech mit untergelegter Wolle, über od. unter dem Chiton getragen; 4) Bischofsmütze, s. u. Bischof 11.

Mitra, Muschel, so v. w. Bischofsmütze.

Mitraeförmis (Bot.), mützenförmig, einen stumpfen Kegel darstellend.

Mitrailläde (spr. Mitrallijahd, **Mitrailleement**, spr. Mitrallj'mang), s. u. Kanonade.

Mitrâles válvulae (Anat.), s. u. Herz 22.

Mitrária (M. *Law.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lurvenblüthler, Bignoniaceae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: M. coccinea, kletternd, auf den Chiloë-Inseln.

Mitrasácme (M. *Labill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gentianeen, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Neuholland.

Mitráti, Pilze, s. Hymenomycetes 2.

Mitre, Insel, s. u. St. Cruz 9) b).

Mitre, Maß, s. u. Tunis (Geogr.).

Mitrócla (M. *L. Bich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Drehblüthler, Cariseae *Rchnb.* Arten: in OIndien. **Mitycea** (M. *Nees.*), Pilzgatt. aus der nat. Fam. der Streulinge *Rchnb.*, Bauchpilze *Spr.*, Gasteromycetes Trichogastres *Fries.*

Mitrheder (Schifff.), s. u. Steder.

Mitriförmis (Bot.), kappenförmig.

Mitriten (Petref.), s. u. Bischofsmützen.

Mitrovitza, Fluß, s. unt. Morava.

Mitrowitz, Marktfl. im peterwardeiner Regiment der slavon. Militärgrenze, an der Save; Stabsort, 4 Kirchen, Quarantaineanstalt; 5500 Ew.; viele Alterthümer aus röm. Zeit. Ist vielleicht das alte Syrmium.

Mitrula (M. *Fries.*), Pilzgatt. aus der Klasse Hymenomycetes, Ordn. Clavati *Fries.*

Mits, oriental. Oelgemäß = 563 pariser Kubikzoll.

Mitscherlich, 1) (Christoph Wilhelm), geb. zu Weißensee 1760; erst Collaborator am Pädagogium zu Ilfeld, 1785 Prof. der Philosophie in Göttingen, 1806 Hofrath, 1809 Prof. der Beredsamkeit, 1835 von dieser Function entbunden, später Director des philolog. Seminars, 1837 geh. Justizrath; gab heraus Ovids Metamorphosen, Gött. 1796—98, 2 Bde., 2. Ausg. 1819; Horaz, ebd. 1800, 2 Bde. 2) (Eilard), geb. zu Neurede bei Jever 1794, geh. Medicinalrath, Prof. der Chemie an der Universität, u. der Physik u. Chemie an der königl. u. chirurg. Akademie für das Militär zu Berlin; schr.: Lehrb. der Chemie, Berl. 1831—40, 2 Bde., 2. Aufl. 1833—40. 3) (Karl Gustav), Privatdocent zu Berlin; schr.: Lehrb. der Arzneimittellehre, Berl. 1837—40, 3 Abtheil. *(Lr. u. He.)*

Mitscherlichs ammoniacálisches básisches Salz, s. u. Salpetersaures Quecksilberoxyd.

Mitsch-Mo, Fluß, s. u. Yantsekiang.

Mitschuldiger, so v. w. Theilnehmer an einem Verbrechen od. Vergehen, s. Concursus ad delictum.

Mitschwängerer (Constuprator), s. u. Fleischliche Verbrechen 2.

Mitskal, Münze, s. unt. Marokko (Geogr.) 11.

Mitspauds, Inselgruppe, s. u. Madura (Insel).

Mittag, 1) der Moment des Tags, in dem die Sonne ihren höchsten Stand am Himmel hat (vgl. Culmination) od. durch den Meridian geht; 2) die Zeit, mit unbestimm-

Digitized by Google

stimmten Gegenden, in welcher die Sonne scheinbar am höchsten steht, insbesondere als **M-stunde**, die Zeit von 12—1 Uhr, vgl. Mitternacht 2). 3) **M. nach mittler Zeit**, das Ende der 24. Stunde u. Anfang der 1. Stunde nach astronom. Uhren, die bei gleichmäßigem Gange bald um mehr. Minuten (bis über 14 u. 16) dem wahren M. vorrücken od. nachfolgen, 4mal im Jahr aber mit ihm ganz od. fast übereinstimmen; 4) die durch eine Linie bestimmte Himmelsgegend, die vom Scheitelpunkte aus durch den Punkt, den die Sonne im wahren M. mit ihrer Mitte einnimmt, hindurch, am Horizont ausläuft. *(Pl.)*

Mittagsblume, die Pflanzengatt. Mesembryanthemum.

Mittagsessen, s. u. Mahlzeit.

Mittagsfernrohr (Durchgangsfernrohr, Passageinstrument, Culminatorium, Taf. IV. Fig. 13.), ein Fernrohr, das sich nur in der Richtung einer senkrechten Ebene, deren Grundlinie die Mittagslinie ist, auf u. nieder zu bewegen vermag; es dient dazu, den Durchgang der Sonne durch den Meridian des Orts zu beobachten.

Mittagsfläche, eine Ebene, durch die Weltaxe u. den Scheitelpunkt gezogen. Da die Weltaxe sich dreht, so kommt jeder ihrer Punkte dem Scheitel am nächsten (culminirt), wenn er sich in der M. befindet. Ihr Durchschnitt mit dem Horizonte auf der von dem NPol abgewendeten Seite bestimmt den **M-punkt.**

Mittagshöhe, die Entfernung eines gewissen Sterns od. Punkts am Himmel, der eben im Meridian steht, von dem Horizonte.

Mittaghorn, 1) Spitze der bündtner Alpen, am Matterthale, hat 11,670 F.; 2) (frutiger M.), s. u. Berner Alpen; 3) (lauterbrunner M.), s. u. Berner Alpen; 4) Berg, s. u. Mont Rosa.

Mittagskreis u. M-linie, so v. w. Meridian.

Mittagsrohr, so v. w. Mittagsfernrohr.

Mittagsruhe, ruhiges Verhalten nach der Mittagsmahlzeit, meist in Verbindung mit leichtem Schlaf (**M-schlaf**). Als solcher ist er, zumal bei vorhergegangener körperlicher u. geistiger Erschöpfung u. reichlichem Speisegenuß (zumal mit Wein), im spätern Lebensalter zuträglich; doch muß er nicht zu anhaltend sein. Auch ist er in sitzender od. lehnender Stellung dem Schlafen mit ausgestrecktem Körper auf einem Lager vorzuziehn. *(Pl.)*

Mittagssonne, Sonnenschein um die Mittagszeit, zum Unterschied von Morgen- u. Abendsonne. Ein Zimmer, Haus od. Gartenstück hat M., wenn solches gegen die Mittagsgegend gelegen ist.

Mittagsstein, s. u. Lahnberg 1).

Mittagsuhr, s. u. Sonnenuhr.

Mittagswind, so v. w. Südwind.

Mittagszirkel, so v. w. Meridian.

Mitte, 1) das von gegebenen entgegengesetzten Dingen gleich weit entfernt ist; im Räumlichen kann dies, streng genommen, nur ein Punkt sein (s. Mittelpunkt); doch auf Linien u. Flächen, auch Körpermassen bezogen, ohne scharfe Abgrenzung von Außentheilen; 2) auch von der Zeit, was zwischen Früherem u. Späterem in gleichem Abstand ist, od. auch nur dazwischen befaßt ist; 3) was zwischen 2 Extremen liegt; 4) (Partei der Mitte), s. u. Staat; 5) s. Juste Milieu. *(Pl.)*

Mittelführer, s. u. Treibjagd.

Mittel, 1) so v. w. Mitte; 2) eine Sache, welche man gebraucht, um Etwas damit hervorzubringen, s. Zweck 2); 3) die Verfahrungsart, um etwas hervorzubringen; 4) (Med.), so v. w. Arzneimittel; 5) Vermögen, Reichthum; 6) (Medium), verhältnißmäßig leichtere od. leichter bewegliche u. verschiebbare Materie, womit and. Körper umgeben sind, worin sie sich bewegen, od. in welcher sonst Bewegungen fortgepflanzt werden; der Widerstand, den diese leisten (z. B. die Luft der abgeschossenen Kugel), heißt dann Widerstand des M-s; 7) Schriftgattung, s. Schrift 12.

Mittel (Math). M. mehrerer Größen ist eine aus ihnen auf eine gewisse Art gefundene Größe, die zwischen jenen in der Mitte steht. Man unterscheidet ein a) **arithmetisches M.** (s. Proportion 1). Man findet es zu mehr. Größen, wenn man ihre algebraische Summe durch ihre Anzahl dividirt, so ist 8 das arith. M. zu den Zahlen 15, 3, 9, 8, 5, dann $15+3+9+8+5=40$ u. dies durch 5 die Menge der Zahlen dividirt gibt 8, das arith. M. von $a, -b, c, d, -e$ ist $\frac{1}{4}(a-b+c+d-e)$; b) **geometrisches M.** (s. Proportion 2) wird zu mehr. Größen gefunden, wenn man aus ihrem Producte die so vielte Wurzel zieht, als ihrer vorhanden sind, so ist z. B. $\sqrt[3]{abc}$ das geometr. M. der Größen a, b, c; c) **harmonisches M.** (s. Proportion 7) wird zu 2 Größen gefunden, wenn man ihr doppeltes Product durch ihre Summe dividirt; d) **contraharmonisches M.** (s. Proportion 8) zwischen 2 Größen findet man, wenn man die Summe ihrer Quadrate durch ihre Summe selbst dividirt. Sei z. B. b das M. zwischen a u. c, so hat man folgende Bestimmungen:

$$\left.\begin{array}{l}\text{arithmetisch} = A\\ \text{geometrisch} = G\\ \text{harmonisch} = H\\ \text{contraharmonisch}\end{array}\right\} M.\ b \left\{\begin{array}{l}= \frac{a+c}{2}\\ = \sqrt{ab}\\ = \frac{2ac}{a+c}\\ = \frac{a^2+c^2}{a+c}\end{array}\right.$$

Die 6 ersten dieser M. bilden eine stetige geo-

Digitized by Google

geometr. Proportion, in welcher das geometr. M-glied ist, es ist: A:G=G:H. *(Ty.)*

Mittel..., was zwischen 2 Gegenständen von verschiedener Größe in der Mitte steht, was hier davon in **Zusammensetzungen** nicht zu finden ist, s. unt. dem Hauptwort.

Mittelader (Anat.), so v. w. Medianvenen, s. Armvenen 2.

Mittelalter, [1] der Zeitraum vom Ende des weström. Reichs im 5. Jahrh. bis zum Untergange des öström. Reichs; Andre fangen ihn mit dem Ursprunge neuer Staaten im 9. Jahrh. an u. lassen es bis auf die Reformation fortgehen. [2] Man theilt das M. in 3 Abschnitte: a) vom Untergang des weström. Reichs bis zur Erhebung Karls d. Gr. zum Kaiser (476—800); b) von da bis zum Anfange der Kreuzzüge (800—1096); c) von da bis zum Anfange der Reformation (1096—1517). [3] Die Jahrhunderte des M-s sind verrufen als Zeiten der Roheit, Unwissenheit, des Aberglaubens, Unsittlichkeit, Anarchie u. des Mangels echter Politik. Bes. werden gebrandmarkt das Feudalsystem u. die Hierarchie; aber beide waren wohlthätig. [4] Auf die Umbildung der Sitten zu ihrer spätern Beschaffenheit wirkten 5 Erfolge im M.: die Kriege mit den Nichtchristen u. die Kreuzzüge mit allen ihren nähern u. entferntern Folgen; die Hierarchie u. die Kämpfe für u. gegen dieselbe; das Ritterwesen mit dem, was ihm zugehört; die inneren Gährungen in den meisten Staaten, um eine andere Ordnung der Dinge herbeizuführen; die wieder erweckte Neigung zur alten Literatur mit ihren Wirkungen. [5] Für die Wissenschaften war das M. wohlthätig durch die Scholastik u. das Erwachen der alten Literatur. Die bildenden u. zeichnenden Künste erhoben sich nach ihrem Verfall vom 13. Jahrh. an wieder u. näherten sich der Vollkommenheit. Der Landbau mit allen seinen Zweigen u. Beschäftigungen wurde in die nördl. Länder eingeführt, in andern mehr verbreitet, erweitert u. so verbessert, daß eine vollkommnere Cultur des Bodens in spätern Jahrhunderten mögl. wurde. [6] Gewerbe jeder Art u. verschiedene Künste u. Geschäfte wurden, vorzügl. seit dem Aufblühen der Städte u. der Wiedererweckung des Thätigkeitstriebes, vervielfältigt, bereichert, allgemeiner u. mit größerm Fleiße u. wachsender Einsicht betrieben. [7] Auch das Kriegswesen u. die Kriegskunst hatten, noch ehe das Schießpulver erfunden wurde, unter verschieden darauf einwirkenden Umständen (Einfälle der Magyaren, Mongolen u. a. barbarischer Völker, die Kreuzzüge, die Ritterschaft, die Bürgerkriege in Frankreich 2c.) Fortschritte gemacht, die zu einer gänzlichen Umschaffung in spätern Zeiten hinleiteten. [8] Ferner verdanken wir dem M. wichtige Entdeckungen u. Erfindungen, wie Compaß, Leinenpapier, Vergrößerungsgläser, Schlag- u. Taschenuhren, Schornsteine, Windmühlen, Oelmalerei, Kupferstecherkunst, Buchdruckerkunst, Schießpulver, Wechsel, Leihbanken. Dem M. verdanken wir Universitäten u. Veränderungen in den Wegen des Welthandels. [9] Aber auch überschätzt ist der Werth des M-s geworden, z. B. der in ihm herrschende religiöse Sinn (diese Religiosität war sehr sinnlich, ermangelte meist der Moralität, erhielt bei grobem Aberglauben, ob. führte zu noch gröberm u. beförderte Unduldsamkeit u. Verfolgungsgeist u. verrieth durchaus Mangel an Aufklärung), der angeblich herrschende kindliche Sinn u. die damit verbundne Geradheit, Offenheit, Einfalt u. Anspruchlosigkeit (keine besondern Tugenden, sondern natürl. Eigenschaften des Kindesalters der Nationen), der Rittergeist u. die Galanterie (aus dem Geist der Zeit hervorgehende Erscheinung; vgl. Ritterthum 1). [10] Vgl. Meiners, Histor. Vergleich der Sitten u. Verfassungen 2c. des M-s mit denen unseres Jahrh., Hannov. 1793, 3 Hfte.; Apologie des M-s in Hegewisch neuer Sammlung kleiner histor. Schriften, 1809; Sarius, Oratio et vet. et med. aevi hist., Utrecht 1776; Chr. D. Beck, Ueber die Würdigung des M-s, Lpz. 1812; Rühs, Handbuch der Geschichte des M-s, Berl. 1818; Leo, Gesch. des M-s, Halle 1836 (Lehrb. der Universalgesch. 2. Bd.). *(Sch.)*

Mittel-Amerika, 1) ehedem im gemeinen Leben die südlich der nordamerikan. Freistaaten, nördl. der Landenge von Panama liegenden span. Provinzen, also Florida u. das Vicekönigreich Neu-Spanien od. Mexico; 2) so v. w. Centro-Amerika.

M-amerikänische Inseln, so v. w. West-Indien.

Mittelarmnerv, so v. w. Medianerv, s. Armennerven 12.

Mittelarrest (Kriegsw.), s. u. Arrest 17.

Mittelart, 1) Art, welche von 2 and. Arten gemeinschaftl. Eigenheiten hat; 2) Art, die zwischen vielen u. einzelnen Begriffen in der Mitte steht, wie Vogel zwischen Thier u. Adler. In beiderlei gleicher Art wird auch **M-gattung** u. **M-geschlecht** unterschieden.

Mittel-Augustd'or, Münze, s. u. Mittel-Friedrichsd'or.

Mittelaxe, s. u. Axe 1.

Mittelband, s. u. Ruthenkappe.

Mittelbastion (M-bollwerk), s. u. Bastion.

Mittelbauchgegend (Mesogastrium), s. u. Bauchgegenden.

Mittelbauholz, s. Bauholz 1.

Mittelbegriff, Begriff, der den log. Zusammenhang zwischen 2 and. ermittelt.

Mittelbehörde, Behörde, die zwischen der Ober- u. Niederbehörde als 3. Instanz mitten inne steht; so ein Oberlandgericht

Digitized by Google

richt zwischen den Justizämtern od. Landgerichten u. dem Oberappellationsgerichte, s. die Art. über die einz. Länder.

Mittelberg, 1) Berg, s. u. Zobtenberg 2; 2) s. u. Altheim 3).

Mittelbohrer, s. u. Bergbohrer 2.

Mittelbruch, s. u. Schlüssel.

Mittelbrunnen, s. u. Altwasser 1).

M-burg, Insel, s. u. Ceylon 12.

Mitteldeich, 1) ein Deich quer durchs Binnenland; 2) so v. w. Schläfer.

Mitteldeutscher Handelsverein, s. u. Deutschland (Gesch.) 120 u. Zoll 2.

Mittelelbe, s. u. Elbe 1.

Mittelente, 1) so v. w. Tafelente; 2) so v. w. Spießente; 3) so v. w. Pfeifente, so v. w. Schnatterente.

Mittelfaden, s. u. Bindfaden 1.

Mittelfahrt, Stadt im Amte Odensee des dänischen Stifts Fühnen am kleinen Belte; hat Ueberfahrt nach Jütland, etwas Kornhandel, Tuchfabrik, Branntweinbrennerei u. 1000 Ew.

Mittelfalke, so v. w. Geierfalke.

Mittelfarbe, so v. w. gebrochene Farbe, welche zwischen 2 Hauptfarben mitten inne steht, z. B. ein bläuliches Roth zwischen Blau u. Roth 2c.

Mittelfeld (Artill.), so v. w. Langes Feld, s. u. Kanone 2.

Mittelfell (M-felle, Mediastinum), 1) der Theil des Brustfells od. der Brustfellsäcke, der in der Mitte der Brust, doch etwas mehr links, von vorn nach hinten einander zugewendet, theils zu Einer gemeinschaftl. Haut wird, theils, u. zum größern Theil, durch Zwischenorgane, über die es sich hinwegzieht u. wovon das Herz in seinem Herzbeutel das Hauptorgan ist, getrennt ist; 2) die Räume, welche beide Brustfellseiten zwischen sich lassen, in Verbindung mit den Theilen der Brustsäcke, welche ihre Wände bilden; in dieser Beziehung unterscheidet man ein vorderes u. ein hinteres M., richtiger jedoch **M-felllöchlen. M-fellarterien**, Arterien, die theils von der Aorta, theils von andern benachbarten Arterien zum Mittelfell gehn u. mit den Herzbeutelarterien nahe zusammenhängen. (Bu.)

Mittelfellentzündung (Mediastinitis), Brustfellentzündung, die sich bes. nach dem Mittelfell hin erstreckt; kommt nicht leicht als eigne Krankheit vor u. wird leicht wegen Verbreitung auf das Herz tödtlich.

Mittelfellvenen, kleine Venen, die das Blut vom Mittelfelle aus der unpaarigen Vene zuführen. **M-fellwassersucht** (Hydrops mediastini), s. u. Wassersucht 11. **M-finger**, s. u. Finger 2.

Mittelfisch, s. u. Kabeljau 21.

Mittelflachs, s. u. Flachs 2.

Mittelfleisch, Gegend zwischen After u. äußern Geschlechtstheilen (Perinäum). **M-fleischarterie**, s. u. Beckenarterien 2.

Mittelfleischbeule (Mesocelophyma), eine Geschwulst zwischen den Schenkeln gegen den After zu, ohne Zeichen eines wahren Bruchs od. Harnextravasats, von phlegmatösem, erysipelatösem od. anderm Charakter; ein hieraus entstandner Abscess heilt gewöhnlich leicht.

Mittelfleischbruch (Mesocelocele), flachgiebige Geschwulst zwischen den Schenkeln, die beim Stehn u. tiefen Einathmen größer u. gespannter, im Liegen kleiner u. weicher wird, zurückgedrückt werden kann, auch sonst alle Andeutungen eines wahren Bruchs hat.

Mittelflorida, s. Florida 10.

Mittelfolio, s. u. Format 2.

Mittelfranken, Kreis im Königr. Baiern, 1838 gebildet aus dem größten Theil des frühern Rezatkreises, doch ohne die Landgerichte Herzog-Aurach, Hilpoltstein, Monheim, Nördlingen, Wemding, Wissingen, Harburg, Mönchsroth, Oettingen-Wallerstein u. mit den Landgerichten Weißgries, Eichstädt, Kipfenberg (vom Regenkreis), 132 QM., 514,000 Einw., grenzt an Oberu. Unterfranken, Oberpfalz, Oberbaiern, Schwaben u. Württemberg, gebirgig durch das Gebirge mit Hahnekamp u. Hesselberg, Flüsse: Regnitz (mit Rezat, Pegnitz u. Aisch), Tauber. Beschäftigung: Obst u. Gartenbau, lebhafte Industrie. (Wr. u. Pr.)

Mittelfreie, die Grundeigenthümer, welche Ritterdienste zu leisten hatten.

Mittel-Friedrichsd'or, geringre preuß. Friedrichsd'or, von 1755—57 geprägt, 15 Kar. 4½ Grän fein, = 8¼—8¾ Thlr. preuß. Crt., kenntlich an den V über der Umschrift (Fridericus Borussorum Rex), während die ächten V haben, u. an der schlechtern, blassen Farbe; ebenso wurden 1758 von preuß. Münzpächtern Augustd'or mit sächs. Stempel von 1753 geprägt, die nur 7½ Kar. fein u. daher nicht ganz 2 Thlr. werth sind (**Mittel-Augustd'or**), übrigens das richtige Gewicht haben. (Js.)

Mittelfurche, 1) die große Furche zwischen 2 Beeten; 2) so v. w. Wasserfurche.

Mittelfuss (Metatarsus), der mittlere Theil des Plattfußes, von der Fußwurzel aus bis zu den Zehen (s. d.), vgl. Fußknochen, Fußbänder, Fußmuskeln. **M-fussarterien**, s. Fußarterie 2. **M-fussknochen**, s. u. Fußknochen 2.

Mittelgalop, fehlerhafter Gang schwacher u. strapazirter Pferde, bei dem das Thier mit den Vorderfüßen galopirt, mit den Hinterfüßen trabt; wird Post- u. Courierpferden gestattet, da er gleichwohl fördert.

Mittelgebirge, 1) (Geol.), s. u. Gebirge; 2) der Theil des böhm. Erzgebirgs von Lowositz bis ans eigentl. Riesengebirge.

Mittelgeige, so v. w. Violoncelle.

Mittelgerinne (Mühlenb.), so v. w. mittelschlächtiges Gerinne, s. u. Gerinne.

Mittelglied, 1) bei Fingern u. Zehen das

Digitized by Google

das 2. Glied von vorn; 3) (Terminus medius, Log.), Glied, das ein Vorder- u. Hintergrlied verbindet.

Mittelgeselle, s. u. Obergeselle.

Mittelgraben (Hüttenw.), s. unt. Waschwerk.

Mittelgroschen, so v. w. Muthgroschen.

Mittelgrund (Malerk.), s. u. Hintergrund 1).

Mittelhaar (Perückenm.), s. u. Perücke.

Mittelhalbgeschlagenes Gold, s. Blattgold d).

Mittelhand, s. u. Hand 7. **M.handknochen**, s. u. Handknochen 11.

Mittelhartwerk, beim Kupferschmelzen eine Masse, welche aus gebörrtem Steine u. Roh- od. Haldenschlacken geschmolzen worden ist.

Mittelhechte, s. u. Hecht 2.

Mittelhochdeutsch, s. Deutsche Sprache 13, 16).

Mittel-Italien, s. u. Italien 10.

Mitteljagd, s. u. Jagd 2.

Mitteljoche od. **M.pfeiler**, die Joche od. Pfeiler einer Brücke, welche nicht unmittelbar am Lande stehn, zum Unterschied von Landjoch.

Mittelkalkstein, s. u. Kalkgebirge 2.

Mittelkappe, s. u. Wagen.

Mittelknecht (Landw.), s. u. Knecht 4).

Mittelkraft (Phys.), so v. w. Diagonalkraft (Taf. VII. Fig. 1 a b); vgl. Parallelogramm der Kräfte.

Mittelkreis, so v. w. Aequator.

Mittelländisches Meer, so v. w. Mittelmeer.

Mittelland, s. u. Gebirge 17.

Mittelleinwand, feine Werrigleinwand.

Mittelloge, s. u. Theater 11.

Mittelmässigkeit, ist überall, wo ein erreichbarer Höhepunkt dem Streben zum Ziele gesteckt ist (wie in Wissenschaft u. Kunst), ein Gebrechen u. Andeutung, auf einer niedern Stufe stehn geblieben zu sein, od., wo die Kräfte ermangeln (wie bei einem sogen. **m.mässigen Köpfe**), diese von der Natur individuell angewiesen erhalten zu haben; dagegen, wo ein gewisses Maß zur Sicherheit, ein Entfernthalten von Extremen gefordert wird, ein Vortheil, dann aber bezeichnender **M.strasse, M.weg** benannt. *(Pl.)*

Mittelmagd, s. u. Magd 2).

Mittelmark (früher bis um 1260 **Neumark**), 1) sonst Theil der Kurmark Brandenburg, 1806 250 QM., 560,000 Ew.; 10 Kreise: Nieder- u. Ober-Barnim, Lebus, Giten- u. Löwenberg, Ruppin, Havelland, Zauch, Luckenwalde, Teltow u. Beeskow mit Storkow. 1807 wurden die bei Preußen verbliebenen Kreise vom Herzogth. Magdeburg: Jerichow u. Ziesar, mit der M. vereinigt; nun 294 QM., 620,000 Ew. Jetzt ist die M. nach ihrem ersten Umfange unter die Regierungsbezirke Potsdam u. (den Kreis Lebus) Frankfurt vertheilt. 2) (Gesch.), s. unt. Brandenburg (Gesch.) 21. 22. 23. *(Ch.)*

Mittelmast, auf 3mastigen Schiffen der mittlere u. zugleich größte Mast, s. d.

Mittelmeer, [1] 1) überhaupt ein zwischen 2 od. mehrern Hauptländern sich verbreitender Meerestheil, vgl. Meer; [2] 2) das Meer zwischen Europa, Asien u. Afrika; hängt durch die Meerenge von Gibraltar (auf der afrikan. Seite 7 Ml. lang, auf der schmalsten Stelle 2 Ml. breit) mit dem atlant. Meere zusammen, [3] bildet den großen Busen des adriat. u. das durch die Dardanellenstraße u. den Bosporus mit ihm verbundne schwarze Meer u. eine Menge kleinre **Meerbusen**, als: europäischer Seits: von Lyon (Frankreich), von Genua u. Tarent (Italien), den Archipelagus; asiatischer: den Busen von Satalia u. Skanderun (Türkei), afrikanischer: den Busen von Sidra (Tripolis), außer einer großen Menge noch kleinrer; [4] hat viele schöne, nur zum Theil benutzte **Häfen**, fast überall, zumal europ. Theils, die fruchtbarsten **Ufer** mit sehr verschieden cultivirten Bewohnern, umfaßt mehrere große **Inseln** (Sicilien, Sardinien, Corsica, Candia, Cypern) u. viele kleine Inseln. [5] Seine **Größe** wird zu 38—40,000 QM. angegeben, u. es empfängt seine **Zuflüsse** aus einem großen Theile Spaniens (Ebro, Xucar u. a.), einem kleinern Frankreichs (Rhone), aus ganz Italien (Po, Tiber, Etsch), einem Theile Deutschlands, fast ganz Ungarns (Donau), der ganzen südlich vom Balkan gelegnen europ. Türkei (Donau, Drina, Maritza), dem westl. Theile von Kleinasien. [6] Von Asien u. Afrika (Aegypten mit dem Nilgebiete ausgenommen) sind ihm nur schmale Wassergebiete zinsbar; dessen ungeachtet ist die Menge des ihm zugeführten Flußwassers u. das bemerkte Einströmen des atlant. Meers (man rechnet jährlich 567,648 Mill. Kubikfuß Wassers) so groß, daß es sich jährlich wenigstens um 30 F. erhöhen müßte, wenn es nicht [7] durch die große Ausdünstung, durch einen unterirdischen Feuerherd, dessen Essen der Aetna u. Vesuv sind, u. durch eine starke, in der Tiefe bemerkbare Strömung (in der gibraltarischen Meerenge) vermindert würde. **Ebbe u. Fluth** sind im Ganzen schwach; eine ganz besondre ist die von Egribos (s. d.); die Winde auf ihm sind sehr veränderlich. [8] Seine **Tiefe** ist verschieden, an der Straße von Gibraltar (östl.) hat es 980, im Meerbusen von Lyon bis 850, zwischen Sicilien u. Afrika an einigen Stellen nur 8 Faden Tiefe. Eine Strömung geht von der Straße Gibraltar bis nach Aegypten. [9] Einige Theile desselben führen bes. Namen, z. B. an den Küsten von Genua das ligurische, bei Italien das tyrrhen. (toscan.), bei den Sieben-

Digitized by Google

in-

inseln das ionische Meer ꝛc. [10] Obschon dieses Meer 3 Erdtheile verbindet, so hindern doch Glaube u. Verschiedenheit der Cultur wenigstens die engere Verbindung der europ. u. afrikan. Küsten. [11] Durch den Besitz von Gibraltar, Malta u. der Sieben-inseln, so wie der Feste u. des Hafens Gibraltar üben zeither die Briten die Herrschaft über dies Meer aus, die natürlicher den Italienern gebührte, an welcher aber seit der Eroberung von Algier die Franzosen mehr Antheil nehmen. *(Wr.)*

Mittelnerv des Armes, Medianerv, s. Armnerven 12.

Mittelpunkt (Centrum), [1] **1)** überhaupt der Punkt, der in der Mitte liegt; **a) M. einer geräden Linie**, so v. w. Halbirungspunkt; **b) M. eines Kreises, einer Kugel**, s. d. 13; **c) M. einer regelmässigen Figur od. eines Körpers**, der Punkt, der von allen Ecken gleich weit absteht; auch in solchen irregulären Figuren u. Körpern, die sich durch eine gerade Linie od. ebne Fläche in congruente Hälften theilen lassen, der Punkt, der diese Linie halbirt, z. B. in der Ellipse, dem Cylinder, Ellipsoid ꝛc. der Halbirungspunkt der Achse; [2] **2)** wenn gewisse zusammengesetzte Wirkungen so erfolgen, als ob die Summe aller ihrer Ursachen in einem einzigen Punkte vereint wäre, den man dann M. nennt. Von dieser Art sind: **a) M. der Anziehung od. der Gravitation**, der Punkt des anziehenden Körpers, nach welchem die Richtung der ganzen Anziehung geht (s. Gravitation 2); auch Schwerpunkt, womit auch in Fällen, wo ein Körper drehend bewegt wird, der **M. der Masse od. der Trägheit** übereinstimmt; wenn z. B. eine Kugel auf einer schiefen Fläche herabrollt, od. ein horizontaler Wind auf einen Mühlenflügel wirkt, so erscheint die ganze Wirkung im M. der Kugel, od. im Schwerpunkte des Mühlenflügels vereinigt; [3] **b) M. der Bewegung**, s. Bewegungspunkt; **c) M. des Gleichgewichts**, in einem Systeme von Körpern, die von Kräften getrieben werden u. durch Fäden, Hebel ꝛc. verbunden sind, derjenige Punkt, in dem man das System unterstützen muß, wenn es im Gleichgewicht sein soll; in Fällen, wo die Masse blos von der Schwere getrieben wird, entspricht dieser Punkt dem Schwerpunkt; [4] **d) M. der Kräfte**, der Punkt, um den in einer Centralbewegung die Bewegung erfolgt; [5] **e) phonischer M.**, bei einem Echo, das mehrere Sylben wiederholt, der Ort, an welchen sich der Redende stellen muß; **f) phonokamptischer M.**, ebenfalls bei einem Echo der Ort, von dem der Schall zurückgeworfen wird; [6] **g) M. des Schwunges**, in einem zusammengesetzten Pendel der Punkt, in dem die ganze schwere Masse des Pendels, vereinigt um eben den Aufhängungspunkt, eben so schnelle Schwingungen machen würde, als das zusammengesetzte Pendel macht; [7] **h) M. des Stosses**, die Stelle eines bewegten Körpers, wo man sich seinen völligen Stoß vereint denken kann, so, daß dasjenige, worauf diese Stelle stößt, den ganzen Stoß des Körpers empfindet u. seine fernere Bewegung, wenn es nicht ausweicht, gänzlich aufhält; bei einem Körper, dessen Punkte alle nach parallelen Linien, mit gleicher Geschwindigkeit, sich bewegen, ist er mit dem Schwerpunkt einerlei; [8] **i) M. der Umdrehung**, Punkt, um den sich der Körper bewegt, z. B. der Ruhepunkt eines Hebels; meist entspricht er dem Bewegungspunkte; hiervon verschieden ist aber der freiwillige M. der Umdrehung, der Punkt, der unbewegt bleibt, u. um welchen sich ein Körper zu drehen anfängt, der einen Stoß erhält, dessen Richtung nicht durch den Schwerpunkt geht. **3)** Alles, wo sich Mehreres od. Alles concentrirt; so ist ein großer Handelsplatz M. der Geschäfte; der Egoist macht sich selbst zum M. alles seines Strebens ꝛc. *(Pl.)*

Mittelpunktsdreieck, s. Vieleck 12. **M-punktswinkel**, s. ebd.

Mittelquart, s. Format a.

Mittelrad, so v. w. kleines Bodenrad; das an der Welle dieses Rades befindliche Getriebe heißt daher auch **M-radsgetriebe.**

Mittelrast (Gewehrk.), s. u. Schloß.

Mittelreihe (Her.), so v. w. Bandsreihe.

Mittelreinhanf, s. u. Hanf.

Mittelrhein, s. u. Rhein.

Mittelrheinkreis, seit 1832 Kreis des Großherzogth. Baden, gebildet aus dem ehemal. Pfinz- u. Murgkreise u. Theilen des Treisam- u. Neckarkreises, an Württemberg u. Frankreich **grenzend, gebirgig** durch Vorberge des Schwarzwaldes (Hahnkopf, Rauskopf); **Flüsse:** Rhein, der alle Gewässer des Kreises (Schutter, Kinzig, Rench, Murg, Alb, Pfinz, Kreich u. die Enz mit Nagold u. Würm durch den Neckar) an sich zieht; **fruchtbar** an Feldfrüchten, Holz; 77¼ QM., 412,000 **Einw.**; **Eintheilung:** 21 Aemter. *(Wr.)*

Mittelriegel (Art.), so v. w. Ruhriegel. **M-ring**, der mittelste der Ringe an einem Gewehre, vgl. Garnitur a. **M-röhrchen**, s. ebd.

Mittelrippe (Bot.), s. u. Blatt a.

Mittelruhe (Büchsenm.), so v. w. Mittelrast.

Mittelsalze (Salia media), ehemals Salze durch Verbindungen von Säuren mit Erden od. auch Metallen.

Mittelschild (Her.), s. u. Schilde u. Wappen.

Mittelschlächtige Räder, s. u. Wasserrad. **M-schlamm, M-heerd**, s. u. Waschwerk.

Mittelschlesien, s. u. Schlesien 2).

Mittelschnepfe, s. v. w. Schnepfe 11.

Mittelschottland, s. unt. Schottland 2.

Mittelsperson, 1) Person, die zur Erreichung einer Absicht bei einem Andern gebraucht wird; 2) so v. w. Schiedsrichter in einem Streit; 3) so v. w. Unterhändler.

Mittelstand, Inbegriff der Individuen, die weder zu der vornehmen, noch der niedern Volksklasse sich zählen, Beamte, die nicht Präsidenten u. Directoren sind, Aerzte, Künstler, Gelehrte, Kaufleute, Fabrikanten u. a. durch Bildung u. Vermögen hervorragende Bürger.

Mittelsteg (Buchdr.), s. u. Stege 2.

Mittelstimmen, die Stimmen, welche zwischen den beiden äußern Stimmen, Baß u. Sopran, liegen. Bei der Vocalmusik sind es der Alt u. Tenor, bei der Quartettmusik die zweite Violine u. die Viola.

Mittelstock (Bot.), Caudex intermedius, s. u. Caudex 2).

Mittelstrich, horizontaler Strich od. 2 Striche (=), der 2 Wörter zu Einem verbindet, wie Hof-Marschall.

Mittelstück, 1) ein Stück, aus der Mitte einer Sache; 2) bei hölzernen Blasinstrumenten das Stück, welches zunächst in das Kopfstück od. das Stück, bei welchem der Ton hervorgebracht wird, eingesetzt wird; 3) (Kriegsw.), s. u. Mörser 2.

Mittelstücken (Schriftg.), s. Einfassung.

Mittelstück eines Knöchens, s. Diaphyse, auch Körper 8). **M-substanz des Gehirns**, so v. w. Gelbe Substanz, s. Gehirn 2.

Mittelszölnock, Gespannschaft, sonst im siebenbürg. Lande der Ungarn, jetzt in Ungarn, grenzt westlich u. nördlich an Ungarn; 89¼ QM., gegen 80,000 (meist wlachische) Ew., gebirgig, Holz-, Wein- u. Getreidebau, vom Szamos bewässert; Hauptort Zilah, im Bzk. gl. N. (42 Orte), Taxalort mit 2 Kirchen, Gymnasium u. 8600 Ew. Ferner a) Bogdanhasa, Dorf, Gold- u. Silberbergwerk; b) Lapoſch Banya, Marktfl., Gold- u. Arsenikbau; c) Tasnad, ein Bzk. gl. N. (36 Orte), Marktfl., Schloß, Weinbau. *(Wr.)*

Mitteltiefe (mßs. d. gew. Bed.), bei einem bauchigen Fasse für Flüssigkeiten, die mittlere größte Tiefe am Spundloche, daher auch Spundtiefe.

Mitteltinte, s. Mezza Tinta.

Mitteltreffen (Kriegsw.), s. unt. Treffen.

Mitteltücher (Jagdw.), s. Jagdtücher b).

Mittelwald, Waldung, wo man Unterholz (Stockholz) u. hohes Baumholz (Oberholz) zugleich zu ziehn strebt; dies geschieht durch die **M-waldwirthschaft**, doch muß immer, wenn viel Oberholz gezogen wird, das Unterholz durch das Lichtstehn des erstern darunter leiden. Die Oberbäume müssen von verschiednem Alter sein, daß man bei jedem Abtreiben des Niederholzes einige schlagen kann, u. von solchen Gattungen sein, daß sie den Nachwuchs des Unterholzes nicht hindern. Meist läßt man auf 2 Morgen 4 Bäume von 120, 4 von 100, 4 von 80, 8 von 60 Jahren, 12—15 Stangen von 40, 20—30 von 20 Jahren u. 20—30 neue Pflanzlinge. Das Unterholz treibt man alle 12—20 Jahre ab, u. ästet die stehn bleibenden Bäume unten etwas aus, damit ihre Zweige dem darauf folgenden Unterholze keinen Schaden thun. Die Pflanzlinge nimmt man aus Baumschulen. In neurer Zeit ist man zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Hochwald besser u. einträglicher sei, als der M., u. man verwandelt daher letztern gern in Hochwald, indem man durch natürl. Besamung einen künstl. Hochwald von Laubholz erzieht, od. den M. nach u. nach abtreibt, die Stöcke rodet u. statt dessen Fichten od. Kiefern anbaut. Nadelholz gibt aber schon in 20 Jahren denselben Ertrag, als der M. u. vervollkommnet sich mit jedem Jahre. *(Pt.)*

Mittelwälde, 1) Stadt im Kr. Habelschwerdt des preuß. Rgsbzks. Breslau, an der Neiße, Hauptort der gräfl. althanschen Herrschaft M.; Tabaksfabrik, 1600 Ew.; 2) so v. w. Mittenwalde.

Mittelwaldwirthschaft, s. unt. Waldwirthschaft.

Mittelwall (Kriegsw.), so v. w. Curtine. **M-wallpunkt**, so v. w. Curtinenpunkt.

Mittelwand, 1) die mit den Frontwänden parallel u. meist durch die ganze Länge eines Gebäudes laufende Wand. Sie wird fast eben so stark als die Umfassungswände, unterstützt die Balken in der Mitte u. enthält gewöhnlich die Schornsteine; 2) s. u. Schleuße; 3) (Anat.), so v. w. Mittelfell.

Mittelweisses Druckpapier, s. u. Papier 2.

Mittelwort, so v. w. Participium.

Mittelzähne, so v. w. Schneidezähne.

Mittelzeitig (Prof.), so v. w. Anceps 2).

Mittelzellen, s. u. Zelle 2) (Zool.).

Mittelzeug (Jagdw.), so v. w. Mitteltücher.

Mittenausgebrochen (Her.), s. u. Ausgebrochen.

Mittendärli (röm. Ant.), unter den Kaisern Deputirte, von diesen od. dem Praefectus praetorio in Verrichtungen abgeschickt.

Mittenwald, Marktfl. an der Isar im Landger. Werdenfels des bair. Kr. Ober-Baiern; Fabriken musikal. Instrumente u. florettseidner Geldbeutel, Holzhandel, 1700 Ew. **M-wälde**, 1) Stadt im Kr. Teltow des preuß. Rgsbzks. Potsdam, an der Notte, die von hier an Sühne heißt, Tuchmacherei, 1750 Ew.; unweit davon ist ein Stationspunkt der berlin-anhaltschen

schen Eisenbahn; 2) so v. w. Medzibor. (Wr. u. Pr.)

Mitterburg, s. u. Istria 3).

Mitterfels, 1) Landgericht im baier. Kr. Nieder-Baiern, 16 QM., bringt Obst, welches in Schiffsladungen nach Oestreich geht; 27,000 Ew.; 2) Dorf darin, mit Schloß, an der Mennach; 200 Ew.

Mittermaier (Karl Joseph Anton), geb. zu München 1787, 1809 Privatdocent, 1811 Prof. der Rechte zu Landshut, 1819 in Bonn u. 1821 in Heidelberg, großherzogl. bad. geh. Rath, seit 1831 Mitglied der bad. Kammer, 1833, 1835 u. 1837 Präsident derselben, schied er 1841 wegen geschwächter Gesundheit aus; von ihm gingen die Anträge auf Abschaffung der Stockschläge zur Erforschung der Wahrheit im Untersuchungsproceß u. Aufhebung der Administrativ-Justiz aus, so wie er sich für Oeffentlichkeit u. Mündlichkeit in der neuen Civilproceßordnung erklärte u. stets einem gemäßigten Liberalismus huldigend, oft vermittelnd zwischen beiden Kammern wirkte; schr.: Theorie des Beweises im peinl. Processe, Mannh. 1809, Darmst. 1834; Handb. des peinl. Processes, Heidelb. 1810—12, 2 Bde.; Einleitung in das Studium des german. Rechts, Landsh. 1812; Lehrbuch des deutschen Privatrechts, ebd. 1821; in spätern Aufl. mit Einschluß des Handels-, Wechsel- u. Seerechts, 6. Aufl. Regensb. 1842—43, 2 Bde.; Der gem. deutsche bürgerl. Proceß, Bonn 1820—26, 1. — 4. Beitrag, 1. Beitr. 3. Aufl. ebd. 1838, 2. u. 3. Beitr. 2. Aufl. ebd. 1825, 1832, 4. Beitr. 2. Aufl. ebd. 1840; Ueber den neuesten Zustand der Criminalgesetzgebung in Deutschland, Heidelb. 1825; Das deutsche Strafverfahren in der Fortbildung durch Gerichtsgebrauch u. Particulargesetzbücher, ebd. 1827, 3. Aufl. ebd. 1839—40, 2 Thle.; auch ist er mit Abegg, Birnbaum u. Anb. Mitherausgeber des neuen Archivs des Criminalrechts, mit Franke, Linde, v. Löhr u. A. des Archivs für civilist. Praxis ꝛc., gab auch die neuesten Auflagen von Feuerbachs Lehrbuch des peinl. Rechts u. m. a. heraus. (Jb.)

Mitternacht, 1) der Moment, in dem die Sonne ihren tiefsten Stand unter dem Horizont hat, zugleich Anfang des bürgerl. Tags od. Ende der 12. Nachmittagsstunde u. Anfang der ersten Vormittagsstunde; vgl. Tag; 2) die Zeit in der Nähe dieses Moments, mit unbestimmten Grenzen, bes. als **M-nachtsstunde**, die Stunde von 12 bis 1 Uhr in der Nacht; u. gilt bei dem Aberglauben aller Zeiten u. Völker als **Geisterstunde**, wiewohl im Orient, auch, jedoch seltner, bei den Griechen (denen die Empusa des Mittags erschien) u. den nord. Völkern auch die Mittagsstunde; 3) M. nach mittlerer Zeit, der Moment, in dem astronom. Uhren, die nach neuer Einrichtung von Mittag an ihre Stunden zählen, ihre 12. Stunde beendigt haben, vgl. Mittag; 4) die Himmelsgegend, die durch eine Linie bestimmt wird, die vom Scheitelpunkte aus über den nördl. Himmelspol weg in den Horizont ausläuft. (Pl. u. Pr.)

Mitternachtspunkt, am Horizont der Punkt, in dem die Mittagsfläche auf der dem Mittagspunkt genau entgegengesetzten Seite ausläuft.

Mitternachtsuhr, s. u. Sonnenuhr 2.

Mitternachtswind, so v. w. Nordwind.

Mittersee, s. u. Etsch 1).

Mitterwill, Marktfl. u. Hauptort im Thale Pinzgau in dem östr. Salzachkreise, an der Salzach, sumpfig (daher Klein Venedig), Schloß, Mineralquelle; 600 Ew.

Mitterteich, Marktfl. im Landger. Waldsassen des baier. Kr. Ober-Pfalz; 1250 Ew. Dabei der Leonhardsberg, Fundgrube schöner Krystalle.

Mittfasten, 1) Mittwoche vor dem Sonntag Lätare; 2) (**M-nsonntag**), der Sonntag Lätare.

Mittheilung, 1) Uebertragung von Etwas Eignem, bes. von Eigenthum, an einen Andern, als eine freie Art des Handels; 2) von geistigen Gegenständen, Gedanken, Gefühlen, Erfahrungen, Plänen ꝛc., durch Rede, Schrift, auch nur durch Zeichen; daher 3) Titel von Schriften allerhand Inhalts, bes. Zeitschriften.

Mittiren (v. lat.), 1) schicken; 2) fortschicken, entlassen.

Mittle, in (Ulm) Getreidemaß, ¼ eines Immi (s. d. 2).

Mittler, 1) so v. w. Mittelsperson; 2) (Dogm.), Christus als Erlöser, s. Christus m; 3) ein Halbgesell in einigen Zünften, s. u. Zunft 2).

Mittleramt (Dogm.), s. unt. Erlösung 2).

Mittlerer Klee, Trifolium medium.

Mittleres, in vielen Körperorganen Bezeichnung eines mittlern Stücks, od. auch Zwischengebilds od. Zwischentheils.

Mittlere Schreibart (Aesth.), s. u. Styl 10, 11.

Mittleres Jahr, s. u. Jahr 2.

Mittleres Schild u. Zungenband, s. u. Zungenbein d).

Mittlere Temperatur (Phys.), s. u. Temperatur.

Mittlere Zeit, in der Tagsbestimmung eine völlig gleichmäßige Periode von genau 24 Stunden, wie solche astronom. Uhren u. Chronometer zeigen; vgl. Tag u. Zeitgleichung.

Mittönen (Phys.), s. u. Schall 4).

Mittrowsky von Mittrowitz u. Nemischl, Grafen von M., besitzen die Herrschaft Wiesenberg in Mähren, sind Freiherrn seit 1701 u. Grafen seit 1707. Daraus: 1) (Anton, Graf M.), geb. 1770 zu Prag, trat 1796 in den Staatsdienst, wurde im Jahr 1826 Hofkanzler u. nach dem

Tode

Tode des Grafen von Saurau oberster Hofkanzler u. Präsident der Studiencommission, in welcher Stellung er, einer gemäßigten Entwicklung günstig, sich viele Liebe erwarb, u. st. 1842 zu Wien. 2) (Anton Friedrich, Graf M.), geb. 1801, jetziges Haupt der Familie, Sohn des Vor., ist 1843 k. k. Kämmerer, geh. Rath, Oberstlandrichter u. Präsident des k. k. Landrechts in Böhmen; vermählt 1833 mit der Gräfin Clam-Gallas u. 1839 mit der Gräfin Wrbna. *(Hel.)*

Mittwoche, s. u. Wochentage.

Mitu, Vogel, s. u. Hocko b).

Miturheber, s. u. Concursus ad delictum 1 u. Verbrechen 1. **M-ursache**, Ursache, die mit einer andern zugleich wirkt.

Mitverbündete Örte, so v. w. Bundesverwandte.

Mitverschworener (Conjuratus), s. Concursus ad delictum 2.

Mitweida, Stadt an der Zschopau im Amte Rochlitz des königl. sächs. Kr. Leipzig; Fabriken in Leinwand, Tuch, Kattun, Barchent, Strümpfen; 5600 Ew.

Mitweide, so v. w. Koppeltrift.

Mitwirkung, die Handlung, da man Theil an dem Wirken eines Andern nimmt.

Mitwissen um ein Vergēhen od. Verbrēchen, die Kenntniß davon, daß Jemand ein Verbrechen begehen will. Nur rücksichtlich der den Staat unmittelbar verletzenden u. rücksichtlich einiger Privatverbrechen, bei denen für den Fall der Wissenschaft die Unterlassung der Verhinderung bedroht ist, besteht die Verpflichtung für jeden Staatsbürger, den Unternehmer eines gedrohten Verbrechens zu warnen, od. ihm die That zu verbieten, od. ihn zu hindern, od. dem Angegriffenen thätigen Beistand zu leisten. Außerdem können blos persönliche, z. B. Amtsverhältnisse, einen Staatsbürger die Verhinderungspflicht auflegen. *(Bs.)*

Mitwitz, Herrschaftsgericht u. Marktfl. im bair. Kr. Ober-Franken; hat 2 Schlösser mit Park, Synagoge, 650 Ew.

Mitylēne (a. Geogr.), Stadt auf Lesbos, j. Metellino, s. d.

Mitztekas, Volk, s. unt. Mexico (Geogr.) 11.

Mit zwēi Fēuern wērfen, s. u. Bombe.

Miündbrief (hebr.), Verweigerungsbrief, durch welchen der Bruder eines Bräutigams verspricht, nöthigenfalls die Chaliza von der Witwe des Letztern vornehmen zu lassen, damit diese einen Andern heirathen könne; vgl. Ehe 20.

Mius, Fluß im Lande der donischen Kosaken, davon der **M-sche Natschálstwo**, mit der Hauptstanize Grabowa.

Miva, bis zur Consistenz eines dicken Breies eingedicktes, mit Zucker versetztes, auch wohl durch Gewürze wohlschmeckendes Mark von säuerlichen Früchten, bes. von Quitten; dah. **M. cydoniōrum**, Quittenmarmelade.

Mixa (Bot.), so v. w. Myxa.

Mixenkräuter, s. u. Anacharis.

Mixkoatl (mex. Myth.), Göttin der Jagd, s. u. Mexicanische Religion 21.

Mixnitz, Dorf an der Mur im Kr. Bruck des östreich. Herzogthums Steyermark; hat Eisenhammer, Höhle am Drachen-Tquern (Röthelstein).

Mixödia (a. Geogr.), von Scylla u. Charybdis gebildeter Busen Siciliens.

Mixpickles, so v. w. Atschia; vgl. Soya.

Mixstadt (poln. **Mixtat**), Stadt, s. u. Schildberg.

Mixta sententia (Rechtsw.), s. Appellation.

Mixte, Landschaft in Frankreich, sonst in Nieder-Navarra, jetzt im Dep. Nieder-Pyrenäen, 29 Dörfer; Hauptort S. Palais.

Mixtēca, Land, u. **Mixtēcas**, Volk, s. u. Oaxaca u. Mexico (Gesch.) 2.

Mixtēcasprache, in Mexico, hat verschiedne Dialekte, von denen der von Tepozcolula der wichtigste ist. Es fehlen die Buchstaben b, f, p, r. Manche Ausdrücke sind verschieden für Männer u. Weiber. Die Substantiva haben weder Numerus noch Casus, nur das Besitzverhältniß wird durch ein vorgesetztes si bezeichnet. Die Adjectiva stehn in der Regel nach den Substantiven. Die Personalpronomina sind duhu ich, doo wir, dohio du, ihr, ta er, sie, Fem. ña. Bei dem Pronomen der 3. Person gibt es Unterschiede des Ausdrucks für die verschiednen Altersstufen, Geschlechter 2c. Abgekürzte Formen der persönl. Pronomina dienen als Suffixe beim Substantiv, um das Possessivum auszudrücken, beim Verbum zu Bezeichnung der Person u. des Objects der Handlung. Bei dem Verbum unterscheiden sich die Tempora durch Vorsylben, nämlich Präsens yo, Präteritum ni, Plusquamperfectum sani, Futurum sa mit angehängtem ca. Infinitiv fehlt, ebenso eine Passivform. Es gibt eine Menge Derivativa, um Wiederholung, Fortdauer, Anregung 2c. der Handlung auszudrücken. Die Negation wird je nach dem Tempus od. Modus verschieden ausgedrückt. Es gibt viele Formen, um abgeleitete Substantiva u. Adjectiva zu bilden, z. B. susasi Speise, von yosasindi ich esse, wobei wieder eine nähere Beziehung auf die Zeit ausgedrückt werden kann, z. B. sanitasi jetzige Speise, sacasi künftige Speise. Grammatik von A. de los Reyes, 1593. *(v. d. Gz.)*

Mixtinērvium fōlium, Blatt, das zugleich Längen- u. Seitenrippen hat.

Mixtum jus (lat., gemischtes Recht), Rechtsgrundsätze, theils nach Gesetzen, theils nach Herkommen festgesetzt.

Mixtūr (v. lat. **Mixtūra**), 1) Mischung, Gemisch; 2) Mischung verschiedner Flüssigkeiten u. Lösungen fester Körper, der auch wohl feine, in derselben unlösliche Pul-

ver zugesetzt werden; hierher gehören außer den Folg.: Tropfen, Tränkchen, Leckſaft, Julep, Pinſelſaft, Gurgelwaſſer, naſſe Bähungen, Augenwaſſer, Einſpritzung, Klyſtiere ꝛc. **3)** M. im engern Sinn wird innerl. eßlöffelweiſe in vorgeſchriebnen Intervallen genommen. **4)** (Kupferſt.), eine Miſchung von Oel u. Talg, od. auch von Wachs, Terpentin, Baumöl u. Schmalz, womit die Stellen auf der Kupferplatte beſtrichen werden, welche das Scheidewaſſer nicht angreifen ſoll; **5)** ſ. u. Orgel 4. *(Su. u. Fch.)*

Mixtūra camphorāta (Pharm.), ſ. Kampferjulep. **M. concentrāta**, Tropfen. **M. diffūsa**, ein Tränkchen, od. auch Julep. **M. moschāta**, ſ. Biſamjulep. **M. oleōsa succinea**, ſ. Bernſteinöl. **M. oleōso-balsāmica**, Hoffmanns Lebensbalſam. **M. pȳro-tartārica (M. simplex)**, Miſchung von zuſammengeſetztem Angelicaſpiritus mit Kampher 12 Th., Weinſpiritus 8 Th., denen 1 Th. rectificirte Schwefelſäure zugeſetzt iſt; diaphoret. Mittel. **M. salīna volātilis**, Alkali ammonīacum acetātum, ehemals Saturation des Ammoniaks mit ſtarkem Eſſig. **M. sulphūrico-ācida**, ſ. u. Hallers ſaures Elixir. *(Pt.)*

Mixtūra verbōrum (Gramm.), ſ. u. Wortſtellung.

Mixtūra vulnerāria ācida, ſ. Schußwaſſer, Thedenſches.

Mixtürmörser, Mörſer zur Auflöſung von Extracten, Salzen ꝛc. u. zu Bereitung von Mixturen beſtimmtes, ſo wie die dazu gehörige Piſtille, aus Serpentin od. Porcellan gefertigtes, meiſtens mehr hohes als weites, mit einem Ausguſſe verſehnes Gefäß.

Mizaar (a. Geogr.), Bergſpitze des Libanon, unweit dem Hermon.

Mizam el Mulūk, ſ. unt. Dekan (Geſch.) 11.

Mizar, ſ. u. Bär (Aſtr.) 1).

Mizāūld (ſpr. Miſol, lat. **Mizaldus**, Ant.), geb. 1520 zu Montluçon; Arzt u. Aſtrolog zu Paris, ſt. 1578. Schr.: Harmonia coelestium corporum et humanorum, Par. 1555 u. ö.; Memorabilium naturae arcanorum sylvula, Lyon 1558 u. ö.; Hortorum secreta, cultus et auxilia, Par. 1560; Alexikepus, ebd. 1565, Köln 1576.

Mizchah, ſ. u. Hebräer (Ant.) 11.

Mizenhēād (ſpr. Miſſenhedd, **Cap Mizen**), ſüdöſtlichſtes Vorgebirg der iriſchen Grafſch. Cork.

Mizislaw, ſo v. w. Mieczislaw.

Miziz, Armenier, 668 nach Conſtans II. Ermordung in Sicilien als byzantin. Kaiſer ausgerufen, ſ. u. Sicilien (Geſch.) 11.

Mizlav, Fürſt der Wilzen um 930, ſ. u. Brandenburg (Geſch.) 4.

Miznephet (hebr. Ant.), ſ. u. Hoher Prieſter 4.

Mizpah, Stadt des Stammes Benjamin, 1 Ml. von Jeruſalem. Hier wurden mehr. Volksverſammlungen gehalten. König Aſſa ließ M. befeſtigen, u. nach dem Exil hatte der perſ. Statthalter Gedalja hier ſeinen Sitz. Bei M. überfiel Samuel 1092 v. Chr. die Philiſter u. ſchlug ſie.

Mizraim (Mizr), **1)** ſo v. w. Aegypten; **2)** ſo v. w. Kairo.

Mjöll (nord. Myth.), ſ. u. Sindri.

Mjören, See, ſ. unt. Wenersborg 1). **Mjösen**, ſ. u. Glommen. **Mjösvand**, See, ſ. u. Bradsberg.

Mk., Abkürzung für Mark.

Mkhedrūli (Sprachk., Taf. II.), ſ. u. Georgiſche Sprache 2.

Mkhitār, ſo v. w. Mechitar.

Mlāda Bóleslaw, Stadt, ſo v. w. Jungbunzlau. **M. Wozicze**, ſo v. w. Jungwoſchitz.

Mlāwa, **1)** Bzk. des poln. Gouvern. Plock; 36 QM., 34,000 Ew. Flüſſe: Golda, Orzyc, Lebyna, **Mlāwka** u. a. Hier außer der Folg.: Biezun, Stadt am Soldau, Schloß, 1400 Ew.; Branntweinbrennerei. **2)** Hptſt. darin, an der Mlawka; 2300 Ew., keinen Juden. **Mlāzowitz**, Marktfl. im böhm. Kr. Bidſchow; 500 Ew.

M'Leōd (ſpr. Mäk Laud, Biogr.), ſo v. w. Mac Leod.

Mn, chem. Zeichen für Mangan.

Mna (gr. Ant.), ſ. Mine.

Mnasālkas, aus Sikyon, vielleicht zu Aratos Zeiten; von ihm 18 Epigramme in der griech. Anthologie.

Mnāsinus (Mnesileos), Sohn von Pollux u. Phöbe, deſſen Bild im Tempel der Dioskuren zu Korinth ſtand.

Mnāta, alter Herzog von Böhmen, ſ. d. (Geſch.) 2.

Mnēme, eine der ältern Muſen, ſ. d.

Mnemēion (a. Geogr.), Vorgebirg in der äthiop. Landſchaft Troglodytike; j. Ras el Doar.

Mnemiidae, ſ. Rippenquallen.

Mnēmon, Beiname von Artaxerxes II.

Mnemōnides, Beiname der Muſen, ſ. d.

Mnemōnik (Mnemonēutik, v. gr., Gedächtnißkunſt), Kunſt das Gedächtniß möglichſt zu vervollkommnen, daß es umfaſſend, leicht, feſt u. treu ſei, ohne daß man die Gegenſtände ſelbſt treu im Gedächtniß bewahrt, ſondern die Hauptvorſtellungen u. Wendungen ꝛc., an welche man ſich erinnern will, durch einen gewiſſen Zuſammenhang verwandter Bilder, z. B. die 4 Wände eines Zimmers, Säulen, Wörter ſtatt Zahlen ꝛc., anknüpft u. dieſelben mittelſt der Ideenaſſociation zu Erinnerungsmerkmalen macht. Nach der Sage der Alten war der Erfinder derſelben Simonides aus Kos. Während er bei einem Mahle hinausgerufen ward (ſ. u. Skopas), u. die übrigen Gäſte durch den Einſturz des Speiſeſaals erſchlagen wurden, die bis zur Unkenntlichkeit entſtellten Leichen dadurch erkannte, daß er ſich noch genau erinnerte, wie ſie geſeſſen hatten, u. ſo auf die Idee ſeiner Kunſt, in wel-

welcher er auch später merkwürdige Proben abgelegt haben soll, geleitet wurde. Diese Kunst hing mit dem eigenthüml. Wesen der griech. u. röm. Beredsamkeit genau zusammen. Die 3 Hauptstellen darüber sind: Cicero de orat. 2, 86—88; Auctor ad Herenn. 3, 16—24; Quintilian. Instit. 10, 1, 11 ff. Die Versuche spätrer Jahrhunderte, sie wieder ins Leben zu rufen u. mehr auszubilden, waren nicht von Erfolg. Unter denen, welche über die M. Untersuchungen angestellt haben, verdienen bes. erwähnt zu werden, im 14. Jahrh. Raymund Lullius, im 16. Jahrh. Lamprecht Schenkel, Martin Sommer, der beiden Letztern Compendium der M. gab Klüber übers. heraus, Erl. 1804, dazu Klüber Contingent zur Gesch. der Gedächtnißübungen in den ersten Jahren des 16. Jahrh., Nürnb. 1804; ferner Chr. A. L. Kästner, Mnem., Lpz. 1804; Dess. Erläuterungen seiner M., ebd. 1804; Beides 1805; Dess. Uebersetzung der 3 Stellen bei den Alten von der Gedächtnißkunst, ebd. 1805; Morgenstern, De arte veterum mnemonica, Dorp. 1805, Fol.; Chr. v. Aretin, Theorie der M., Nürnb. 1806; Dess. Anleit. zur Theorie u. Praxis der M., Sulzb. 1806; Greg. de Feinaigle, Notice sur la M., Par. 1806; M. nach den Vorlesungen desselben, Frkf. a. M. 1811; Fr. Guivard (Schüler des Vor.), Traité de M., Lille 1708; Kästner, Briefe über die M., Sulzb. 1828; Mnemonices quaedam in scriptura sacra vestigia, Delitzsch 1831; J. F. de Castilho (ein Portugiese, der Reisen auf seine Kunst bis Deutschland machte u. Vorlesungen darüber hielt), Traité de mnemotechnie, 3. Ausg., Par. 1834, u. Dess. Dictionnaire mnémonique, Lyon 1835; Joh. Graf von Mailáth, M., Wien 1842. *(Wth. u. Lb.)*

Mnemóniker, die Mnemonik als eigne Kunst üben.

Mnemósyne, Titanide, Tochter des Uranus u. der Gäa, Göttin des Gedächtnisses; sie zeugte mit Zeus die 9 Musen, indem sie in Pierien 9 Nächte in seinen Armen weilte. Hauptsitz ihrer Verehrung war Eleutherä in Böotien.

Mnemósyne u. Léthe (Erinnerung u. Vergessenheit), die Quellen des Herkyna in Böotien, bei Lebadea.

Mnemosýnides (Myth.), so v. w. Mnemonides.

Mnesárchos, 1) Vater des Pythagoras; 2) Sohn des Pythagoras, s. d. u. Theano 4). 3) Schüler u. Nachfolger des Panätios, Lehrer der stoischen Philos. in Athen.

Mnésikles, Erbauer der Propyläen zu Athen unter Phidias Aufsicht.

Mnesileos, so v. w. Mnasinus.

Mnesímache (Hippolyte), Tochter des Dexamenos, welcher dieselbe dem Eurytion verlobte, die Heirath ward aber durch Hercules verhindert.

Mnesímachos, Dichter der mittlern griech. Komödie.

Mnesítheon (M. *Rafin., Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Heliantheae. Art: M. album, in Louisiana u. Florida.

Mnéstheus, 1) so v. w. Menestheus. 2) Troer, Gefährte des Aeneas, s. d. a.

Mnéstra, Danaide, s. u. Danaos a.

Mnévis, der heil. Stier des Osiris in Heliopolis, schwarz u. borstig.

Mniárum (M. *Forst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Chenopodeen *Spr.*, Portulakaceen, Paronychieae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.*, niedrig u. unansehnlich. Arten: M. bifforum, in Neuseeland, M. fasciculatum, in Vandiemensland, M. pedunculatum, in Neuholland.

Mnioch, 1) (Joh. Jac.), geb. 1765 zu Elbing, 1790 Rector zu Neufahrwasser bei Danzig, 1796 erster Directionsrath bei der Lotteriedirection zu Warschau; st. dort 1804; schr.: Vermischte Erzähl. u. Gedichte, Görl. 1795; Lesebuch für den Mittelstand, Berl. 1796; Kleine vermischte Schriften, Danzig 1794 f., 3 Bdchn. u. a. m.; gab mit Fülleborn Papillons heraus. 2) (Maria, geb. Schmidt), Gattin des Vor., geb. 1779, gest. 1799; schr.: Für Frauen u. Jungfrauen eines edeln Sinnes, Görl. 1800. *(Lr.)*

Mniópsis (M. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Podostemoneae *Mart.* Art: M. scaturiginum, in Brasilien.

Mnium (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Laubmoose. Bartramiaceae, Tagel *Ok.* Arten: auf feuchter Erde, an Mauern, Felsen.

Mo, chem. Zeichen für Molybdän.

Mo....., die hier nicht vorkommenden arab. Worte, s. u. Mu....

Möa, Insel, s. u. Banda a.

Moabénschi Ágas, 8 auserwählte schwarze Eunuchen, die den Großherrn in u. außer dem Harem begleiten u. ihn ein- u. ausschließen. Durch ihre Hände gehn alle Geschenke in u. aus dem Harem.

Moábit (Vorstadt), s. u. Berlin a.

Moabiter, ein Nomadenvolk, stammten von **Möab**, dem Sohne Lots (s. d.) u. dessen ältster Tochter ab, u. saßen in dem Lande **Möab**, d. i. dem Gebirge im O. des todten Meers von Zoar bis zum Arnon, zwischen den Midianitern, Ebomitern, Amoritern; sie waren im Zeitalter der Richter 18 Jahre Oberherrn der Hebräer, aber seit David den Hebräern tributbar; nie völlig unterjocht. Nach dem babylon. Exil, das sie theilten, hörten sie auf, ein eignes Volk zu bilden, u. verloren sich unter die Nabatäer (Araber). Als ihre Häupter kommen in der Bibel vor: Balak u. Eglon, als Hauptgötzen Peor u. Chamos. Vgl. Kohlreif, Geschichte der Philister u. Moabiter, Lübeck 1788. *(Sch.)*

Moacúrra (M. *Rwb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Therebinthiaceen, Chailletieae

leiaa *Rubra*. Art: M. galonioides, in Ostindien.

Moädham, s. u. Melik 6).

Moäfer, Moäman el, s. unt. Arabien 11 b.

Moälda, Halfdans Gemahlin, s. u. Dänemark (Gesch.) 9 b.

Moallâkat, s. u. Arabische Liter. 4 a.

Moäsfi, Fluß, so v. w. Palembang.

Moässer, so v. w. Aegypten.

Moawijah, 1) M. I., v. 661—680, der 1. Khalif von der Dynastie der Ommajaden, der zu Damask residirte, u. das Khalifat erblich machte, s. u. Khalif 2; **2)** M. II., der 8. Khalif 682, s. ebd. 2.

Möb, Ort, so v. w. Mab.

Mohässer, Inspector, s. u. Aegypten (n. Geogr.), 25.

Möbbu, Reich, so v. w. Borgu.

Möbeds, s. u. Magier 2.

Mobeiditen (arab.), die Weißen, eine muhammedan. Secte, s. d. 22.

Mobidi, Insel, so v. w. Maurua, s. unt. Gesellschaftsinseln 7.

Möbich, Insel, s. unt. Sandwichsinsel 2.

Mobil (lat. **Möbile**), beweglich; vgl. Perpetuum mobile, Primum mobile.

Möbile (Gramm.), s. u. Motion.

Möbile, 1) Fluß in dem nordamerikan. Staat Alabama; entsteht aus dem Alabama u. Tombechbe; **2)** Bai, durch diesen Fluß im Golf von Mexico gebildet; **3)** Grafschaft in Alabama, an beiden vorigen; hat sumpfiges Land mit gutem Reisbau; **4)** Hauptort derselben am Flusse u. der Bai M.; hat Kirche, Hafen, Handel, Fort; 1500 Ew. *(Pr.)*

Mobile Colonnen, Truppenabtheilungen von 1 Offizier u. 20 M. bis zu der Stärke eines Bataillons, welche das Land seitwärts der großen Straße durchstreifen, um Marodeurs aufzusuchen u. am Plündern zu hindern, od. auch das insurgirte Land durch Aufsuchung u. Bestrafung der insurgirten Ortschaften u. Zerstreuung der Guerillas wieder zur Ruhe zu bringen. Die Leute von ersteren unterscheiden sich meist durch ein bes. Abzeichen, so z. B. 1815 bei der preuß. Armee durch ein weißes Tuch um den linken Arm. *(Pr.)*

Mobiles literae, s. unt. Hebräische Sprache 4.

Mobilia (Gramm.), s. u. Motion.

Mobiliar, so v. w. Mobilien; daher **M.-erbe** s. **M.-vermögen.**

Mobilien (v. lat.), **1)** alle bewegliche Dinge, im Gegensatze der Grundstücke u. der niet- u. nagelfesten Gegenstände; **2)** bei einem Landgute rechnet man zu den M. alle Gegenstände, die nicht zu dem Inventarium gehören, als Haus-, Küchen-, Wirthschaftsgeräthe, das geernetete Getreide u. Obst, Vieh, das zum Vergnügen gehalten od. zum Verspeisen aufbewahrt wird. Hingegen gehört alles eigentl. Feldwirthschaftsgeräthe an Schiff u. Geschirr, Zug- u. Zuchtvieh, die Fische in den Teichen, das Getreide auf dem Felde u. das Obst auf den Bäumen, der vorhandne Dünger, größtentheils auch Stroh, Spreu, Heu u. Grummet, das Brau- und Brauereigeräthe zu dem Inventarium, wenn das Inventariumverzeichniß nicht andre Bestimmungen enthält. In Mühlen u. Fabriken wird gewöhnlich alles zu Betreibung dieser Werke nöthige Geräthe zu den Immobilien gerechnet; **3)** so v. w. Hausgeräthe, vorzüglich Tische, Stühle, Kanapee, Commode, Schreibepulte 2c. *(Fch.)*

Mobilienbrandassecuranz, s. Brandassecuranz 2.

Mobilienconto, im Hauptbuche das Conto, worauf der Betrag der Mobilien des Besitzers der Handlung od. das Handlungs- u. Fabrikgeräthe gebracht wird.

Mobilmachung einer Truppe (Mobilisation), das in Bereitschaftsetzen derselben zu einem Feldzuge. Dazu gehört die Herbeischaffung der nöthigen Bespannung zu dem Fuhrwesen derselben, die Ergänzungen an Mannschaften, Pferden, um dieselbe auf den Kriegsetat zu bringen, die Anschaffung der nöthigen Munition, des Schanzzeugs u. Kochgeschirre, bei der Cavallerie der Remonte 2c. Neuerdings ist bei guten Truppen (z. B. bei den preuß.) die Einrichtung getroffen worden, daß sie binnen 8 Tagen mobil gemacht werden können. **M. einer Festung**, s. u. Festungskrieg 20. *(Pr.)*

Mocade (Moncade, Moquettes, fr.), sammtartiges franz. Zeug auf Plüschart gewebt. Der Grund ist gewöhnlich von Garn, das Haarichte od. Sammetartige aber von Baumwolle od. feiner Wolle. Es gibt davon verschiedne Sorten: **geblümte, carrirte u. glatte** (Trip).

Mocambo, Fluß, s. unt. Mozambique 1) 2. **Mocandon** (Vorgebirg), s. u. Oman 1). **Mocattam**, Gebirg, s. unt. Aegypten 2. **Mocca**, Stadt, so v. w. Mokka.

Moccoli, kleine Lichter beim Carneval, s. u. Carneval.

Mocenigo, venetian. Geschlecht, aus dem folgende Dogen hervorgingen: **1)** (Thomas), Doge 1414—23, s. Venedig (Gesch.) 12; **2)** (Pietro), 1474—76, s. ebd. 23; **3)** (Giovanni), Bruder des Vor., 1478—1485, s. ebd. 23; **4)** (Luigi), 1570—1577, s. ebd. 24; **5)** (Luigi), 1700—1709, s. ebd. 25; **6)** (Sebastian), General-Proveditore zur See, u. Befehlshaber in Dalmatien, Doge 1722—1732, s. ebd. 26; **7)** (Aloisio), 1763—1779, s. ebd. 27. *(Js.)*

Mocha, Villa de, 1) Stadt, s. u. Araucanos 2.

Möchlia (gr.), **1)** das Wirken durch Hebel; **2)** das Einrichten verrenkter Glieder durch Hebel.

Digitized by Google

Möchlos (gr. Ant.), Hebel, s. unt. Schloß 2).

Mochnácky (Maurycy), geb. 1804 zu Bojaniec in Galizien, studirte die Rechte in Warschau, u. ward 1823 verbotner Verbindung verdächtig festgesetzt u. erst nach 9monatl. Haft freigelassen. Bei der Censur angestellt, wirkte er auch hier der Regierung so entgegen, daß er nach 2 Monaten entlassen ward. 1826—30 war er bei der Redaction eines landwirthschaftl. Journals thätig; redigirte dann bis 1829 in ultraliberalem Sinne die Gazeta polska u. nachher den Kurier polski, schrieb aufregende Brochüren ꝛc. 1830 schloß er sich der Revolution an, gründete die patriot. Clubs u. wurde endlich doch als ein Werkzeug Rußlands verschrieen, u. seine Zeitschrift Mcoda polska (das junge Polen) fand keinen Anklang. Er trat nun als gemeiner Jäger in die Armee, obgleich ihn Radzivil das Offizierpatent gegeben, ward bei Grochow verwundet, bei Wawre Offizier u. erhielt bei Ostrolenka 4 Wunden. Nach Warschaus Fall flüchtete er nach Frankreich u. st. 1834 zu Auxerre, wo man seine kolossale bronzene Büste aufstellte; schr.: O literaturze polskiega wieku dziewiętnastym, Warschau 1830; Powstanie narodu polskiego, Paris 1834, 2 Bde. Nach seinem Tode gab Jelowicki vermischte Schriften von ihm als Plama rozmaite, Par. 1836 heraus. *(Hel.)*

Mochnatyr-Kurilen, kuril. Volksstamm; zeichnet sich durch starken Haarwuchs aus.

Möchos (Philgesch.), so v. w. Ochos 1).

Möchussteln, so v. w. Mochasteln, s. u. Chalcedon.

Mócke (Zellenpalmen), nach Okens Pflanzensystem 1. Zunft der 6. Kl. (Palmen); Schmarotzer mit schuppigem Schaft, ohne Blätter u. Blüthenscheide, Blüthen: getrennt in Kolben, ein- u. dreizählig, oben in Schuppen; Schlauch: einsamig.

Möckeln, See, s. u. Kronoberg 1).

Möcker, s. u. Hammer 2.

Mock-Türtle-Süppe (unächte Schildkrötensuppe), s. u. Suppe.

Mócobys, Volk, s. u. Paraguay 2.

Mocócco, Affe, s. u. Maki.

Mocomóco, Reich u. Stadt, s. unt. Anak-Sundschei.

Moctezúma, 1) richtige Form für Montezuma; 2) Fluß, s. unter Mexico (Staat) 2.

Móczneß, so v. w. Motschnoe; s. u. Moloschnaja.

Móda (Ort), s. u. Barcelona 2.

Modalismus und **Modalisten** (Kirchgesch.), s. u. Trinität.

Modalität (v. lat.), 1) die bes. Art u. Weise eines Zustandes od. Verfahrens, die aber nicht das Wesentliche betrifft; 2) die 4. von Kants Kategorieen (s. d.).

Módanlu, Kurdenstamm, s. Masenderan 2).

Módder, Fluß, so v. w. Moder.

Módder, so v. w. verfaulter Pflanzen- u. Thierstoff, s. u. Bagger 2.

Módderbank, Morast, s. unt. Surinam 2.

Mode-wellen, so v. w. Windung, s. u. Dschepan.

Móde, 1) die eingeführte Art des Verhaltens im gesellschaftl. Leben, die Art Hausgeräthe u. dgl. einzurichten, Gebäude aufzuführen, Anlagen zu machen u. dgl., vorzüglich 2) die Art sich zu kleiden, sowohl in Bezug auf Farbe (**M-farbe**), als Stoff (**M-zeug**) u. Form der Kleidungsstücke (**M-kleid**). Daher *alte u. neue M.* Jedes Volk u. jedes Zeitalter hat seine M.; aber die M. wechselt gewöhnlich da am schnellsten, wo größrer Luxus herrschend ist, u. gibt der Industrie neues Leben. Unter den europ. Völkern ist der Wechsel der M-n am auffallendsten bei den Franzosen, Engländern u. den sie nachahmenden Deutschen. Sehr groß ist die Gewalt der M. über das Urtheil u. den Geschmack des Menschen; er opfert derselben Anstand, Bequemlichkeit u. wahre Schönheit, ohne es kaum zu bemerken. Zwar würde es unrecht sein, sich jedem Wechsel der M. hartnäckig zu widersetzen, indem man sich dadurch in dem Urtheile Andrer vielfältig schaden würde, aber gewiß ist es auch ein Zeichen eines kleinl. Geistes, wenn man sich vom Wechsel der M. ganz beherrschen läßt u. jede neue M. so bald als möglich mitzumachen sucht (**M-sucht**). Um die in den größten Städten, bes. Paris, neu entstandnen Kleidermoden schneller allgemein bekannt zu machen, werden angekleidete Puppen (**M-puppen**), von jenen Städten aus versendet. Vgl. H. Hauff, Moden u. Trachten, Stuttg. 1840. *(Fch.)*

Móde, s. unt. Zeitungen u. Zeitschriften.

Modécca, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aflieipidiaceen, Pamiflorene *Rchnb.*, Kiefen *Ok.*, Monadelphia, Pentandria *L.* Art: M. palmata, Kletternder Strauch in dichten Wäldern Ostindiens mit gelappten, rothgesäumten Blättern, gelben Blüthen in achselständigen Trauben, apfelgroßen, hochgelben, hohlen Kapseln.

Módeer (Adolf), geb. 1738 zu Stockholm, Secretär der patriot. Gesellschaft daselbst, verdient um schwed. Industrie; st. das. 1799. Schr.: Gesch. des schwed. Handels (deutsch), Stockh. 1770; Ueber Verbesserung der Agricultur, ebd. 1771; Ueber die Colonien, ebd. 1776; Ueber einheim. Oekonomie, ebd. 1780 (alle 3 deutsch); Bibliotheca helminthologica, Erlangen 1776. *(Hel.)*

Modéma u. **Magáma** (poln. Myth.), Waldgötter.

Módejournale, s. unt. Zeitungen [illegible] u. 147.

Módel (v. lat. Modulus, Bauk.), 1) ein Maß von relativer Größe, welches nur bei den Säulen u. deren Gebälken gilt. Die Grie-

Griechen nahmen bei der dor. Säule den halben, bei der ionischen u. korinthischen aber den ganzen untern Durchmesser als M. an. Jetzt gilt allgemein der halbe Säulendurchmesser als M., den man in 30 Theile (Minuten, Portas) theilt, u. so den Maßstab für die Säulen u. deren Gebälke erhält. Das Studium der Antike nach guten Mustern ist indessen auch hier dem ängstl. Nachahmen vorgeschriebner Zahlenverhältnisse vorzuziehen. Vergl. C. Normand, Vergleichende Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer u. der neuern Baumeister, deutsche Ausg. von Jacobi u. Mauch, Berl. 1830, nebst Fortsetzung 1831, 1836. **2)** Bild, Figur. **3)** Vertiefte Form, Gegenstände darin abzudrücken od. zu gießen (vgl. Gießform). Nach den verschiedenen Gegenständen hat man daher Knopf-, Kugel-, Blumen-M. *(Fch.)*

Modelbret, M-holz (Stückgieß.), so v. w. Modellbrett, Modellholz.

Modelgeer, **1)** Senecio vulgaris; **2)** Gentiana cruciata.

Modell (v. lat. Modulus), **1)** ein nach verjüngtem Maßstab gefertigter, im Großen schon vorhandner od. erst auszuführender Gegenstand, den man im Kleinen durch Anschauung besser kennen lernen u. beurtheilen kann. So fertigt man M-e von schwierigen Dachverbindungen, Gewölb-Constructionen, weit gesprengten Brücken, auch ganze Gebäude, um ihre innere Einrichtung leichter übersehen zu können, bes. auch von Maschinentheilen u. ganzen Maschinen, selbst von ganzen Gegenden, Schlachtfeldern ꝛc. Eine der berühmtesten u. reichhaltigsten **M-sammlungen** ist die in München. Die M-e werden aus Holz, Thon, Gyps, Kork, Papiermasse, Wachs gemacht, geformt, gegossen od. geschnitten (**modellirt**). Eine für Bildhauer u. angehende Baumeister, Mechaniker u. Maschinisten unentbehrl. Kunst. **2)** Ein Gegenstand, nach dessen Größe u. Gestalt mehrere andre Dinge gebildet werden. **3)** Der Gegenstand, welcher in den Gießformen abgedrückt od. über welchem sie verfertigt werden; soll der gegoßne Gegenstand genau eine bestimmte Größe haben, so muß man bei Verfertigung des M-s darauf Rücksicht nehmen, daß das gegoßne Metall beim Erkalten zurückgeht (vgl. Stückgießerei). **4)** (Maler u. Bildh.), ein natürl., vorzugweis lebendiger Gegenstand, bes. ein nackter Mensch, an dessen Abbildung sich der Künstler übt u. den Körper studirt. Ein Mensch, der sich zu solchem Studium hergibt, steht M. Die Abbildung eines M. in Thon, Zeichnung od. Farbe heißt ein Act. **5)** (Math.), s. u. Stereometrie u; **6)** so v. w. Formspindel, s. Stückgießerei a. *(v. Eg. u. Fch.)*

Modellblech, s. unt. Eisenblech a. **M-bret, M-holz**, s. u. Stückgießerei. **M-cabinet (M-sammlung)**, s. u. Modell.

Modelliren, **1)** s. u. Modell; **2)** Figuren von Thon, Gyps od. Wachs machen, um davon Gypsabgüsse (vgl. Abguß) zu verfertigen; dies ist eine Arbeit des Bossirers. Künstler, welche Modelle fertigen, heißen **Modellirer** od. **Modellmacher**; die Kunst selbst **Modellkunst**. Vgl. Bildformerkunst.

Modellsteine, so v. w. Terebratuliten.

Mödeln, **1)** einer Sache eine Gestalt geben, od. sie nach etwas bilden; vgl. Modelliren; **2)** ihr Figuren od. Muster geben, so von Schriftgießern, Schönschreibern, Webern, Zuckerbäckern.

Mödels schwarze Spießglanztinctur (Pharm.), s. u. Antimonialmittel a.

Mödeltuch, Beuteltuch, worauf sich das Alphabet u. verschiedne Bilder u. Verzierungen eingenäht befinden, um darnach Wäsche ꝛc. zu zeichnen.

Modena, [1] **1) Herzogthum** in Ober-Italien, besteht aus den Herzogthümern M., Reggio, Mirandola, den Fürstenthümern Novellara, Correggio, Carpi, u. seit 1829, wo die Herzogin Mutter Maria Beatrix, von Massa Carrara, st., aus Massa u. Carrara; [2] M. liegt zwischen Parma, dem östreich.-lombard. Königreich, Guastalla, dem Kirchenstaat, Genua, dem Mittelmeer u. Lucca; 98½ QM. [3] **Gebirge**: südlich der Apennin (Spitzen: Monte Cimone, Doccia, die marmorhaltigen apuanischen Gebirge sind ein Theil davon), zum Theil unergiebig, nördlich eben u. fruchtbar. [4] **Flüsse**: der Po (nur nördlich auf kurze Strecke die Grenze bildend) u. seine Nebenflüsse Enza (Grenzfluß gegen Westen), Crostolo, Secchia, Panaro; ferner mehr. **Kanäle** (schiffbar ist nur der Tassonikanal) u. einige **Seen**. [5] **Klima**: angenehm, doch nicht ganz das schöne italienische. [6] **Einw.**: 405,000 Italiener, meist katholischer Confession, unter ihnen 1500 Juden. [7] **Beschäftigung**: Ackerbau (vorzüglich gut in den niedern Gegenden), mit reichlichem Gewinn von Getreide aller Art, Gemüse (Bohnen), Hanf, Reis, Weinbau (vorzüglich rothe Sorten), Obst- u. Oelbau, Viehzucht (Rinder mit Milch-, Butter- u. Käsegewinn, Schweine, wenig Pferde), Seidenzucht, etwas Bergbau, auf Eisen u. Marmor (letztrer in den apuanischen Gebirgen bei Carrara, wo die Berge vom Fuß bis zum Gipfel aus Marmor bestehn u. oft Blöcke von 400 Ctr. geben); [8] Holz ist im Süden reichlich zu finden; einige Quellen sind eisenhaltig, andre geben Bergöl; die Industrie in Seide, Hanf u. Marmor. [9] Der Handel vertreibt die Landeserzeugnisse u. beschäftigt sich mit Spedition. [10] Die **Staatsverfassung** ist absolut monarchisch; nach Aufhören der cisalpin. Republik u. später des Königreichs Italien 1814, von Neuem

Neuem begründet, 1829 vergrößert, u. nach Art. 102 der wiener Congreßacte u. nach der pariser Convention vom 10. Juni 1817 mit Aussicht auf einige lucceſſiſche u. toscaniſche Gebietstheile. [16] b) Der ſouveräne u. unumſchränkte **Herzog**, wie ſeine Prinzen, mit dem Prädicat kön. Hoheit, aus einer östreich. Seitenlinie, **Oestreich-Este**, ſuccedirt nach dem Rechte der Erſtgeburt in gerader abſteigender Linie, iſt an die Hausgeſetze der gemeinſchaftl. Dynaſtie Oestreich-Lothringen gebunden, ſtellte durch Decret vom 28. Aug. 1814 die früheren Verhältniſſe wieder her, u. vereinigt die ganze geſetzgebende u. vollziehende Gewalt. Der regierende Herzog Franz IV. wird als Stütze der Legitimität angeſehen. Der Hofſtaat in 5 Stäben iſt ſehr zahlreich. [16] c) **Staatsverwaltung**: die 2 oberſten **Centralbehörden** ſind ein Staatsrath zu höchſter Berathung u. Controle, u. ein Staatsminiſterium, welches in 4 beſ. Miniſterien zerfällt, des Auswärtigen, der Nationalökonomie u. des öffentl. Unterrichts, der Finanzen, u. der Polizei (buon governo); gleichgeſtellt iſt das Generalcommando der Truppen. [16] d) Das Land zerfällt in 5 **Provinzen**, Modena, Reggio, Garfagnana, Maſſa-Carrara u. Lunigiana, deren 4 erſte unter Governatori ſtehen. Die Communen vertritt ein gewählter Municipalrath, den 49 größeren 1. Klaſſe ſteht ein Podesta, den 463 2. Klaſſe ein Syndico vor. [17] **Rechtspflege**: das Gerichtsverfahren erinnert an die, im Uebrigen aufgehobene franz. Geſetzgebung, doch bleibt die Tortur abgeſchafft; die östreich. Geſetze gelten im Allgemeinen, jedoch mit bedeutenden Abweichungen u. ſind in ein eignes **Geſetzbuch** zuſammengeſtellt. Vermögensconfiſcation iſt eingeführt, aber Fideicommiſſe ſind verboten. [18] **Gerichtsverfaſſung**: üben 2 Friedensgerichte, Uffici di conciliazione, bilden 20 mit Giusdicenze beſetzte Einzelgerichte die 1. Inſtanz, 2 collegiale Tribunali di giustizia die 2. u. ein Supremo consiglio di giustizia die 3. Inſtanz; nur in Maſſa-Carrara iſt ein Tribunale d'appello die 2. u. ein Supremo tribunale di giustizia die 3. Inſtanz. [19] Die **Unterrichtsanſtalten** ſind ſehr vernachläſſigt, die Akademie u. das Lyceum liegen ganz darnieder u. für Volksunterricht geſchieht ſehr wenig. [16] **Militär**: 1300 M., aus 1 Regt. Inf. u. 1 Escadron beſtehend, auf östreich. Weiſe organiſirt u. uniformirt. [16] **Einkünfte**: 3 Mill. Lire = 810,000 Thlr., nach And. 1 Mill. Thlr. Letzter Ueberſchuß kommt von reichen Familiengütern des Hauſes Obizzo bei Treviſo her, die ſchon Hercules III. erbte. [16] **Wappen**: ein gekrönter ſilberner Adler in Blau (wegen Este), ein ſchwarzer doppelter kaiſerl. Adler mit ſchwebender Kaiſerkrone in Gold (wegen des Reichslehns von M.) u. ein rother Pfahl mit dem östreich. Familienwappen, links das Wappen von Maſſa u. Carrara. [17] **M. rechnet** gegenwärtig u. ſeit Dec. 1807 nach Lire italiane zu 100 Centesimi, 52 ſolcher Lire = 1 f. Mark, 1 Lir. ital. = 8 Sgr. 0,₀₀₀ Pf. preuß.; früher rechnete man nach Lire di Modena à 20 Soldi à 12 Denari, 135½ alte Lire = 1 f. M., 1 Lira di Mod. = 3 Sgr. 1,₁₀₀ Pf. preußiſch. Geprägte Münzen: a) frühere: aa) in Gold: Doppien zu 51 u. Scudini zu 9 Lire di Modena, bb) in Silber: Ducatone zu 17⅓, Scudi, alte zu 15, neue zu 5, Ducati zu 8 Lire di Mod., Madonnine di Reggio zu 2 Lire 17 Soldi, Lire di Reggio zu ¼ Lir. d. M. u. Lire di Modena; cc) in Kupfer: Bolognini zu 1 Soldo di M. u. Sesini zu ½ Soldo; b) neure: aa) in Gold: Stücke zu 40 u. 20 Lire italiane, geſetzlich zu $\frac{9}{10}$ fein; bb) in Silber: Scudi nuovi zu 5 Lire ital., 2 u. 1 Lira ital., ½ u. ¼ Lira ital. im franz. Münzfuß. [18] **Maße u. Gewichte**, a) die neuern ſ. u. Lombardiſch-venetian. Königreich [11]; b) die ältern modeneſ. Maße u. Gewichte, die noch häufig gebraucht werden: Längenmaße: der Piede di M. (Fuß) = 634,₀₄ Millimeter, der Piede di Reggio = 517,₇₁ Millimeter; der Cavezzo (Klafter) = 6 mod. Fuß; der Braccio di M. (Elle) = 648,₁ Millimeter, u. der Br. di Reggio = 529,₀₄ Millimeter; Feldmaß: die Biolca hat 72 Tavole od. 288 Quadrate Cavezzi; Fruchtmaß: der Staro od. Stajo von 4 Quarti enthält 70,₂₄ Liter; Flüſſigkeitsmaß: der Barile Wein hat 20 Fiaschi à 2 Boccali, 1 Boccale = 1,₀₄₁₄ Liter; Oelmaß: wie in Lucca, ſ. d. (Geogr.) [11]; Gewichte: den Quintal (Centner), ſ. unt. Centner: Modena; die Libbra hat 12 Once à 12 Ferlini; Gold-, Silber- u. Seidengewicht iſt das bologneſer Pfund = 361,₀₈ Gramm; Medicinalgewicht: die modeneſ. Libbra. [19] **Eintheilung**: außer in die obigen Herzogthümer (ſ. 1), in die Diſtricte: M., Reggio u. Garfagnana. Hauptſt.: Modena. [20] **B)** Das eigentliche Herzogthum M., liegt öſtlich; **3)** der Diſtrict M. umfaßt zugleich Mirandola u. Carpi, zuſammen 46½ QM., 168—170,000 Ew. (*Wr. u. Pr.*)

Módena (Geſch.). [1] M. gehörte früher zum Exarchat, kam dann zu Toscana, u. nachdem ſich 1092 Ferrara von der mathild. Herrſchaft losgeſagt hatte, folgte M. dieſer Stadt u. hatte mit derſelben dieſelben Herrſcher, erſt aus dem Hauſe Torelli, dann aus dem Hauſe Este; ſ. Ferrara (Geſch.) 1—10. [2] Als 1597 die legitimen Herzöge von Ferrara mit Alfons II. ausſtarben (ſ. ebd. 10), erhielt [3]—[4] der Sohn eines unebenbürtigen Sohns von Alfons I. M. u. Reggio. [3] Nämlich Alfons I. hatte noch einen unebenbürtigen Sohn, Alfons, erzeugt mit ſeiner 3. Gemahlin, Laura Eu-

Eustochia, einer Bürgerstochter zu Ferrara, hinterlassen, welcher 1582 als Markgraf zu Montechio starb. [9] Der Sohn desselben, Cäsar von Este, war schon vorher von Alfons II. mit Erlaubniß des Kaisers Rudolf II. zu seinem Nachfolger ernannt worden, erhielt aber nach Alfons II. Tode nur M., Reggio u. Carpi, indem der Papst Clemens VIII. das Herzogthum Ferrara als erledigtes Lehn der päpstl. Kammer einzog. Cäsar nahm seine Residenz in M. 1602 hatte Cäsar mit den Lucchesen einen Krieg über Garfagnana, den der Kaiser zu des Herzogs Gunsten entschied; 1613 erneuerte sich dieser Krieg, wurde aber bald beendigt. Cäsar st. 1628. Er ist der Stammvater der Herzöge von M. [9] Ihm folgte sein Sohn Alfons I. (III.), der 1629 in ein Kloster ging, wo er 1644 st., u. die Regierung seinem u. Isabellens von Savoyen Sohne, Franz I. überließ. Unter ihm verheerte die Pest M. Um sich im mantuan. Erbfolgekriege zu sichern, erbaute er bei M. eine Citadelle. Für seinen Beitritt zu Spanien in diesem Kriege erhielt er 1638 vom Kaiser Ferdinand das Fürstenthum Correggio in Lehn, welches er von Spanien um 230,000 Goldsor. gekauft hatte. 1636 griff er, mit Spanien verbunden, Parma an. Unzufrieden mit den Spaniern, die sich hartnäckig weigerten, ihre Besatzung aus Correggio zu ziehn, trat Franz 1647 auf die Seite der Franzosen u. erhielt den Titel als Generalissimus der franz. Truppen in Italien; aber der Marquis von Caracena fiel mit span. Truppen ins Modenesische ein u. Franz mußte 1649 Frieden schließen. 1655 von Neuem mit den Spaniern in Krieg verwickelt, in dem ihn Frankreich u. Savoyen unterstützten, st. Franz I. 1658. [9] Sein Sohn Alfons II. (IV.) folgte als Herzog u. Generalissimus; doch entsagte er bald der Verbindung mit Frankreich, u. im pyrenäischen Frieden 1659 wurde ihm zugesichert, daß Spanien seine Besatzung aus Correggio ziehn u. den Kaiser vermögen sollte, den Herzog Alfons damit zu belehnen. Er st. 1662 u. ihm folgte [9a] sein 2jähr. Sohn Franz II. unter der Vormundschaft seiner treffl. Mutter, Laura Martinozzi. 1674 übernahmer die Regierung selbst, begünstigte Künste u. Wissenschaften (er gründete die Universität zu M.) u. st. 1694 ohne Nachkommen, deshalb folgte ihm sein Vaterbruder, [9b] der Cardinal Reinald; ihn bestätigte 1698 der Kaiser im Besitz von Correggio, dessen Besitz ihm von Gilbert, einem Nachkommen der alten Fürsten dieses Hauses, streitig gemacht wurde. 1703 wurde er von den Franzosen vertrieben u. zog nach Bologna. M. wurde nun von einem franz. Gouverneur verwaltet, doch wurden durch die Kaiserlichen die Franzosen 1706 wieder vertrieben u. Reinald kehrte 1707 nach M. zurück. 1710 kaufte er das vom Kaiser confiscirte Herzogth. Mirandola um 200,000 Pistolen. 1734 mußte er noch einmal vor den Franzosen u. Spaniern nach Bologna fliehn, u. 1736 kehrte er, nach der Befreiung seiner Staaten von den Feinden, nach M. zurück. 1737 wurde er vom Kaiser mit dem, durch den Tod des Grafen Philipp v. Gonzaga erledigten Herzogth. Novellara belehnt u. st. in demselben Jahre. [9c] Sein Sohn Franz III. Maria folgte ihm; 1742 erklärte er sich in dem Kriege zwischen Oestreich u. Spanien für neutral; da die Oestreicher verlangten, daß er sich für sie erklären sollte, so machte der König von Sardinien einen Einfall in das Modenesische; der Herzog floh nach Ferrara u. von da nach Wien. M. ergab sich den Feinden, u. der Herzog verband sich nun mit dem Hause Bourbon, worauf ihn der König von Spanien 1743 zum Generalissimus seiner Truppen in Italien ernannte. Er kämpfte glücklich, zog sich aber 1746, nach einem geheimen Befehl, in die Provence zurück, kehrte aber in Folge des aachner Friedens 1748 nach M. zurück. 1753 ward Franz Vicegouverneur der östreich. Besitzungen in der Lombardei. Er st. 1780. [10] Sein Sohn Herkules (III., die frühern s. u. Ferrara) Reinald hatte sich 1741 mit der Erbin des Herzogthums Massa u. Carrara, Maria Theresia von Cibo-Malaspina, vermählt, verlor aber 1796 seine Staaten an die Franzosen, die sie mit zu dem cisalpinischen Bunde schlugen, s. Franz. Revolutionskrieg im u. Italien (Gesch.) [10a]. Statt deren erhielt er durch den lüneviller Frieden 1801 den Breisgau. [11] Seine einzige Tochter u. Erbin, Maria Beatrix von Este, war seit 1771 mit dem Erzherzog Ferdinand von Oestreich, einem Bruder Josephs II. u. Leopolds II., vermählt; diesem überließ er bald darauf die Regierung des Breisgaus u. st. 1803 zu Treviso. Allein Ferdinand, Herzog von Modena-Breisgau, der Napoleon nicht als Kaiser der Franzosen anerkennen wollte, verlor 1805 durch den presburger Frieden auch den Breisgau wieder u. st. 1806. [12] Ihm folgte sein Sohn Franz IV., geb. 1779, vermählt 1812 mit einer Tochter des Königs von Sardinien. 1814 gelangte er zum Besitz der großväterl. Staaten, auch in Italien, vermöge der seinem Vater vom Kaiser ertheilten eventuellen Belehnung, u. ward durch den wiener Congreß darin bestätigt. Er nahm den Namen Este an u. ward dadurch der Stifter eines neuen Stammes dieses Hauses, des Hauses Oestreich-Este. Um dieselbe Zeit trat auch seine Mutter, Maria Beatrix, die Regierung ihres, als weibl. Besitzthum schon nach der Mutter Tode 1790 ererbten Herzogthums Massa u. Carrara an, wozu der Congreß noch die Lehn in der Lumigiane fügte, mit der Bestimmung, daß nach ihrem Tode alle 3 an ihren Sohn kommen sollten. Am 14. Nov. 1829 st. Maria Beatrix

Digitized by Google

tuix u. Franz IV. trat auch hier die Regierung an. [15] Der Herzog konnte sich inzwischen in seinem Lande nicht der Liebe seines Volkes erfreuen. In der Erinnerung an die, früher von den Franzosen erlittnen Unbilden u. voll Haß gegen alle Einrichtungen, die aus der franz. Zeit stammten, hatte er seit seinem Regierungsantritt eine gänzl. Reaction begonnen u. die Jesuiten 1814 wieder eingeführt; nur Fideicommisse u. die Tortur blieben abgeschafft, eine geh. Polizei existirte, die der Herzog selbst leitete; die Bildung des Geistes ward niedergehalten, alle wohlthätigen Anstalten aus der franz. Zeit aufgehoben. [14] Darum war der Sitz der Unzufriedenheit u. der geheimen Gesellschaften Oberitaliens, nächst dem Gebiete der päpstl. Legationen, bes. in M. 1827 wurde denen, welche ihre Mitgliederschaft selbst bekannten, Straflosigkeit zugesichert, u. schon damals wurden auf Verdacht hin Todesurtheile gesprochen. 1828 erschien ein Censuredict, daß jedes Buch 2mal gestempelt werden sollte, bevor es gesetzmäßig in den Besitz einer Privatperson gelangen konnte; jede Contravention wurde hart geahndet. 1830, als die Julirevolution in Frankreich ausbrach, erkannte der Herzog Franz IV. den König Ludwig Philipp, der einzige Fürst, nicht an. Indessen wurde, wie in Italien, die Stimmung des Volks gereizter, u. zu Anfang Febr. 1831 brach ein Aufstand in M. aus. Das Haus des Ciro Menotti, Chefs der modenesischen geheimen Polizei, war der Sammelplatz der Unzufriednen; der Herzog ließ dasselbe den 3. Febr. mit Kanonen beschießen, aber die Empörung wuchs u. der Herzog entfloh den 4. Febr. nach Mantua, dann nach Vicenza u. endlich nach Wien. Gegen die Handlungen der provisor. Regierung, die nach des Herzogs Flucht in M. eingesetzt worden war, protestirte er u. kehrte am 9. März, nachdem die Oestreicher M. besetzt hatten, zurück. [16] Zunächst wurde ein außerordentl. Gericht niedergesetzt u. nach dessen Urtheil Menotti mit mehrern Andern hingerichtet; 167 zu Galeerenstrafe verurtheilten vermutheten Theilnehmern wurde ihre Strafe von dem Herzoge dahin geändert, daß sie bei den Jesuiten, welche beim Ausbruch der Revolution vertrieben worden u. nun zurückgekehrt waren, eingesperrt wurden. Außerdem nahm der Herzog den, seit 1796 etwas begünstigten Juden mehrere Freiheiten. Im Sommer 1832 wollte man eine Verschwörung gegen des Herzogs Leben u. zum Umsturz der bestehenden Regierung entdeckt haben; der Ritter Giuseppe Ricci, ein reicher Mann aus M. u. bisher des Herzogs Freund, sollte an der Spitze derselben stehn u. wurde nach Verurtheilung durch eine für diesen Fall niedergesetzte Militärcommission erschossen. [16] 1833 wieder neue Untersuchungen wegen Hochverraths, welche wiederum mehrere Hinrichtungen hervorriefen, denen 1835 blos auf Inquisition die Verurtheilung mehrerer der Angesehensten des Landes zu Strafe, Galeere u. Güterconfiscation folgten. [17] Don Carlos, Prätendent von Spanien, wurde 1845 gemüthschaftl. mit Sardinien u. Neapel durch eine Anleihe von 25 Mill. Franken unterstützt; 1841 erhielt der Maltheserorden das Recht Komthureien zu errichten; 2 errichtete Franz IV. selbst u. übergab sie dem Orden. Unter der Aegide des Herzogs war auch ein absolutistisches Journal, La voce di verita, errichtet worden; dasselbe sprach sich aber so beleidigend gegen Großbritannien, als den Vertreter liberaler Ideen, aus; daß der engl. Gesandte, Lord Holland, auf das energischste dessen Unterdrückung verlangte. Diese erfolgte zwar, aber nur nachdem der Herzog vorher bekannt gemacht hatte, daß er diesen Entschluß freiwillig gefaßt habe. In der That änderte dies Blatt nur den Titel u. erschien unter den Namen: Blatt von M., auch ferner. [18] 1842 hat sich der Erbprinz Franz Ferdinand Gemmian (geb. 1819) mit der Prinzessin Adelgunde von Baiern vermählt. Die ferneren Schicksale M-s s. u. Zeitereignisse nach Beginnen des Werks. *(Pr., Rem. u. Lb.)*

Modena, 1) Hauptstadt des Herzogthums M., in einer großen Ebene (welche die Decke eines großen unterirdischen Sees zu sein scheint) wenigstens steigt u. fällt das Wasser in allen [meist artesischen] Brunnen zu gleicher Zeit u. auf gleiche Weise), an einem Kanal (aus der Secchia in den Panaro); schwache Festung, hat aber Citadelle; die Stadt ist schön gebaut, mit breiten Straßen, Arkaden u. Trottoirs in ihnen, mehr. freien Plätzen, auf einem steht die Statue Franz III., schönen massiven Häusern u. Palästen; bes. merkw. ist das herzogliche, ganz frei auf einem großen Platze stehende Schloß, mit treffl. Gemälden u. schönen Gärten, ferner mit Bibliothek von 90,000 Bdn. u. 3000 Manuscripten (sie ist die alte Estesche, die Cäsar von Este, s. Modena [Gesch. des Herzogthums] s, von Ferrara mit nach M. brachte, später waren Tiraboschi u. Muratori dort Conservatoren, sie ist aber dem Publikum, nach den strengen Censurordnungen, nicht zugänglich), Museum von 26,000 antiken Münzen, Estesches Archiv. Andre merkwürdige Gebäude sind: Marstall, Opernhaus, Albergo dell' arti, Palatis communale, Kasernen, Kathedrale mit Bibliothek u. Archiv, 50 andere Kirchen, mehrere Hospitäler, Waisenhaus, Universität (unter franz. Herrschaft in ein Lyceum verwandelt), Kunstakademie, viele Wohlthätigkeitsanstalten (St. Paolo, zur Erziehung von 100 Mädchen, Instituto degli Bernardini et Philippini); Fabriken in Seide, öffentl. Bäder; 27,000 Ew. (darunter 1400 Juden); Geburtsort des Dichters Tassoni u. des Anatomen Falopia. 2) (Gesch.). Die Stadt M. wurde von den Aus-

Tusciern gegründet u. hieß ursprünglich Mutina. Sie wurde später von den Galliern erobert, diesen aber durch die Römer entrissen, welche 184 v. Chr. eine Colonie dahin führten. Hier Sieg der Römer 194 unter dem Consul Merula über die Boier, u. hier schloß Antonius, 44 v. Chr., ehe er das Triumvirat schloß, den D. Brutus ein, wurde aber von Pansa, Hirtius u. Octavianus geschlagen (Mutinensischer Krieg, s. u. Rom [Gesch.] m). Constantin der Große ließ M., weil sie es mit Maxentius gehalten, zerstören, aber auch wieder aufbauen. Von den Gothen u. Longobarden nochmals fast ganz zerstört, nahm sich zuletzt Karl d. Gr. ihrer wieder an, sammelte die Bewohner u. ließ M. wieder aufbauen, aber etwas von ihrem ursprünglichen Platz entfernt, wo es noch jetzt steht. Unter den Longobarden u. später unter den Franken von Grafen regiert, gehörte es unter die Mathildischen Besitzungen, machte sich aber frei. Seitdem wuchs M-s Macht dergestalt, daß sie sogar mit den benachbarten Bolognesern Kriege führen konnte. 1598 wurde M. die Residenz der neuern Herzöge von M. u. die folgenden Ereignisse in M. s. u. Modena (Gesch. des Herzogthums). Hier hitziges Arrieregardegefecht am 12. Juni 1799 zwischen dem östreich. Generale Hohenzollern u. Klenau u. den Franzosen unter Macdonald, s. unt. Französischer Revolutionskrieg m). *(Wr. u. Hn.)*

Mödena (Mutina, Thomas von M.), italien. Maler des 14. Jahrh. lebte von Karl IV. berufen in Prag u. Karlstein u. wurde daselbst der Gründer einer slavisch-italien. Malerschule. Die Angabe, daß M. in Oel gemalt u. diese Kunst aus Italien nach Böhmen u. Deutschland verbreitet habe, ist irrig.

Möder, 1) weiche, flüssige Erde, so fern sie sich in diesem an Flüssigkeit grenzenden weichen Zustand befindet, jedoch nur nach ihrer phys. Beschaffenheit u. als für sich entstanden betrachtet, immer auch mit Hindeutung auf Unreinlichkeit; 2) grünl. Ueberzug über verwesende animalische u. vegetabilische Stoffe, meist Ergebniß der auf denselben sich erzeugender Kryptogamen; vgl. Schimmel u. Moder (Bot.); 3) (Landw.), jene in nassen Gründen u. Teichen vorkommende, u. im trocknen Zustand leicht verbrennliche, schwarze od. schwarzbraune, erdige Substanz, die sich bei einer unvollständigen Fäulniß u. Verwesung früher daselbst wildwachsender Pflanzen bildete; indeß entsteht der M. auch überall an den Orten, wo Pflanzen in Folge übermäßiger Nässe u. unter gehindertem Luftzutritt keine völlige Verwesung erleiden können. Kommen die M-lager in großer Ausdehnung vor, so bilden sie die sogenannten Brüche, Moore u. bruchige Wiesen. Bei gehöriger Trockenlegung u. weiterer zweckmäßiger Cultur, gehören sie zu den größten Schätzen eines Landes, da sie nicht nur reiche Ernten liefern können, sondern auch M. zur Düngung u. Verbesserung der Felder sehr geeignet ist. Oft wird der M. auch im trockenen Zustand als Brenn- u. Streumaterial benutzt. Die Güte des M. hängt zunächst von den Pflanzen ab, aus welchen er sich bildete, dann auch von den das M-lager umgebenden Höhen, bestehn diese aus Lehm u. Mergel, so ist der M. besser als wenn sie aus Sand bestehn; endlich hängt die Güte des M. auch von dem Quellwasser ab, das sich in die M-lager ergießt, u. ob dasselbe einen freien od. gehinderten Abfluß hat. Der M. ist sehr verschieden: schlüpfrig, zusammenhängend, locker u. lose, schwarz, kaffeebraun, fuchsig od. gelbbraun. Er enthält Humussäure, Humuskohle, Pflanzenreste, Wachsharz, stickstoffhaltige organ. Reste u. humussaure Salze. Der M. ernährt die Pflanzen, verhindert die Verflüchtigung des Ammoniaks aus dem thierischen Dünger, erwärmt den Boden, weswalb er mit Nutzen auf allen kalten u. thonigen Bodenarten anzuwenden ist; hält den trocknen Boden durch Anziehung des Wassers feuchter, macht den losen Boden bindiger u. den thonigen lockrer. Zu viel M. kann man nicht leicht anwenden, doch muß nach ihm mit Stallmist gedüngt werden. Enthält der M. nur wenig Eisenoxydul, so kann man ihn unmittelbar auf das Feld fahren, im Gegentheil muß er vor der Verwendung mit Kalk od. Mergel vermischt wie Compost behandelt werden. Kartoffeln, Erbsen, Raps, Klee u. Gräser wachsen am besten nach gutem M., der sich gewöhnlich da findet, wo Erlen, Weiden, Disteln, Nesseln, süße Gräser, weißer Klee u. Lotus wachsen; wo Kiefern, Birken, Moose, Riedgräser, Blaugras u. Wiesenwolle stehen, da ist der M. schlecht. 4) Schlamm, von verfaulten Animalien u. Vegetabilien in Seehäfen u. Kanälen, die dadurch unfahrbar u. daher ausgebaggert werden; s. Baggern. *(Pt., v. Hy. u. Lö.)*

Möder, 1) nach Okens ältern nat. Pflanzensystem die 5. Zunft seiner 1. Klasse: Zeller; Fäden od. Fasern, mit aufgestreuten Samen; zerfallen in die 13 Sippschaften: Mark- bis Apfelmoder; 2) (Bastpilze, Flockenschimmel, Mucedines), 5. Zunft der 1. Kl. (Pilze), in Okens neustem Pflanzensystem, bestehen aus Fasern, mit aufgestreutem Samen, bilden Ueberzüge auf modrigem Holz od. gährenden Früchten, erscheinen theils als ziemlich einfache, Rasen bildende Faden, theils als aufrechte Flocken. *(Su.)*

Möder, Fluß im franz. Dep. Niederrhein; entspringt auf den Vogesen, fällt in den Rhein bei Drusenheim.

Moderämen inculpätae tutēlae (lat.), s. u. Nothwehr.

Moderantismus (v. lat.), Hinneigung zur Mäßigung.

Digitized by Google

Moderāt (v. lat.), gemäßigt; daher **M-tiōn.**

Moderatiōnis jus (lat.), 1) Minderungsrecht; 2) Erinnerungsrecht der Landstände u. Unterthanen, wenn ihren Rechten vom Fürsten zu nahe getreten wird; 3) das Recht des Richters, die Ansätze der Deservitengebühren od. der untern Behörde zu prüfen u., nach Befinden, zu mindern.

Moderāto (ital., Mus.), so v. w. Mäßig, z. B. Allegro m., mäßig geschwind.

Moderātor, 1) (röm. Ant.), s. u. Consulares judices; 2) Lenker, Regierer; 3) an einer Maschine der die Bewegung mäßigende Theil.

Moderātos (span.), s. u. Exaltados.

Moderātus, von Gades, Neu-Pythagoräer, im 1. Jahrh. n. Chr.; sammelte die Schriften der ältern Pythagoräer, schr. auch Eigens (j. verloren). Bes. lehrte er, wie die pythagor. Zahlenlehre blos symbol. Bedeutung habe, da es ihrem Urheber an Worten gefehlt, seine Ideen vollständig auszusprechen, u. er deshalb zu den Zahlen seine Zuflucht genommen habe; Platon u. seine Schüler hätten nur das Verdienst gehabt, diese Ideen des Pythagoras mit Worten auszusprechen. *(Sch.)*

Mödered (Sagengesch.), so v. w. Mordoroth.

Möderente, 1) so v. w. Moorente; 2) so v. w. Weißäugige Ente; 3) so v. w. Reiherente.

Mödererde, 1) so v. w. Moder 3); 2) so v. w. Holzerde. **M-erz**, so v. w. Sumpferz.

Möderfisch, s. u. Amia.

Möderflecke, Flecke, welche in Zeugen dadurch entstehen, daß sie an feuchten Orten aufbewahrt werden; bes. in seidenen Zeugen, auch in Tuchen, wenn sie beim Weben zu lange auf dem Tuchbaum aufgewickelt bleiben, Kupferstichen, Papier, Büchern ꝛc. Mittel gegen M.: man löst ½ Loth Salmiak nebst 2 Händen voll Kochsalz durch Kochen in Wasser auf, benetzt die Flecke damit u. läßt sie von der Sonne trocknen, nach einigen Wiederholungen sind die M. verschwunden. *(Hm.)*

Möderfliege (Milesia), 1) nach Cuvier Gattung der Schwebfliegen (Syrphus); Fühlhörner kurz u. mit Rückenborste, Schnauze ohne Höcker, Flügel kreuzen sich auf dem Körper horizontal; Hinterbeine des Männchens sind länger od. dicker. Damit vereinigt er die von Meigen aufgestellten Gattungen: Eumerus, Xylota, Ascia, Sphegina, Pipiza, Baccha, Psilota, Milesia, Aphritis (mit der Art Bienenfliege, Aph. apiaria, Brust braun, Hinterleib hellgelb ꝛc.) u. m.; 2) nach Meigen Gattung der Syrphici; die 3gliederigen Fühler stehn vorgestreckt auf einem Höcker der Stirn, das 3. Glied ist linsenförmig, die Rückenborste ist nackt. Sie leben auf Blüthen des Weiden- u. Schlehendorns, Larven in faulem Holz. Einige haben seine Haare (Art: M. cabroniformis, diophthalma, saltuum u. a.); andre sind wollig (von Hoffmannsegg Criorhina genannt; Arten: Oxyacanthae, Berberinae u. a.). *(Wr.)*

Möderhamen, Netz, mit welchem man Gewässer von Schlamm reinigt.

Möderholz (M-eule), Schmetterling, s. u. Eulchen 1.

Moderiren (v. lat.), mäßigen; daher Rechnungen m., so v. w. Ansätze in Rechnungen, welche zu hoch scheinen, ermäßigen, was gewöhnlich von Seiten der betreffenden Behörden geschieht.

Möderkäfer (Choleva *Latr.*), Gattung der Aaskäfer (auch als Untergatt. von Scaphidium [Nachenkäfer] betrachtet); hat lange, zusammengedrückte, am Ende ausgeschnittne Kinnbacken, pfriemförmig sich endigende Taster, die Fühler sind kolbenförmig; in Kehricht u. Moder; ist schnell. Art: dunkler M. (Ch. tristis, Helops tr. *Panz.*), haariger M. (Ch. villosa) u. a.

Möderkahn, so v. w. Baggerprahm.

Möderliesken, Fisch, so v. w. Spierling, s. u. Weißfisch.

Mödermühle, 1) s. u. Bagger 1; 2) ein Schöpfrad zum Entwässern einer Gegend.

Mödern, 1) in Moder durch Fäulniß übergehn; 2) so v. w. Baggern, bes. 3) das Aufrühren des Schlammes mit Haken bei zugeleitetem schnellem Wasserdurchfluß.

Modern (v. fr.), 1) so v. w. modisch; 2) der Gegensatz von Antik u. Romantisch. Das eigentliche M-e fängt in der neuern Kunst u. Literatur mit der Periode an, wo das Altromantische durch den Einfluß des erneuerten Studiums der alten griech. u. röm. Literatur u. Kunst modificirt wurde. In der Baukunst gehört dazu die goth., arab. u. maur. Bauart.

Mödern, königl. Freistadt in der ungar. Gespannschaft Preßburg; 3 Kirchen, Gymnasium, Superintendentur (beide für Lutheraner), Tuchwebereien, Weinbau u. 5000 Ew.

Modĕrni, 1) Stadt u. 2) Fluß, s. u. Boli 1).

Möderpilze (Byssacei), 4. Fam. in Reichenbachs Pflanzensystem, Pilze, deren Keimkörnchen selbst fadenförmig ausgedehnt sind.

Möderprahm (Wasserb.), so v. w. Baggerprahm.

Möderstoff, so v. w. Ulmin.

Mödertorf, so v. w. Baggertorf.

Möderwespe, s. u. Dolchwespen h).

Möderzange (Wasserbauk.), so v. w. Baggerhaken, s. Bagger 1c.

Modĕst (v. lat.), ehrbar, bescheiden; daher **Modĕsten**, verfeinerter Ausdruck für Beinkleider, vgl. Inexpressibles.

Modestin, Pseudonym für Müllner.

Modestinus, Herennius, Jurist im 3. Jahrh., Schüler Ulpians, Lehrer des Kaisers

Digitized by Google

seit Napoleon d. Großen für Civilrecht. Fragmente von seinen Schriften in den Pandekten; Institutionen herausgeg. von Beneditzen, Leyd. 1766; alle Fragm. gesammelt von Hugo in Jus civile antejustinianeum. Gött. 1812.

Modestus (M.), um 270 n. Chr.; schr. de vocabulis rei militaris, zuerst herausgeg. mit Cicero de natura deorum, Venedig 1471, 4.; auch in Veteres de re mil. scriptores, Wesel 1670, 4.

Modeste, schwarzer Glanzstaffet.

Modeste (spr. Modjö), Gesundbrunnen, s. Nykyrke (Geogr.).

Modewaaren, alle Putzsachen für Frauen u. manche Artikel für Herren, als Halstücher, Handschuhe ꝛc., ferner alle neue Waaren u. solche, die besondern Beifall finden. **Modewaarenhändler**, Kaufleute u. Putzmacherinnen, die mit Frauenkleidern, Hüten u. a. Putzsachen handeln u. sie nach neuesten Moden fertigen.

Modezeitung, s. d. Zeitungen ist.

Mödlitz, Mädchen, welche die Gellertbrücke bewachten, s. d. Nordische Mythologie u.

Mudmasterdick (pers. Gesch.), so v. w. Muzuffer.

Módi (der Muthige, nord. Myth.), der Sohn Thors, Magnis Bruder, erhält nach dem Weltbrand mit diesem Thors Hammer.

Modica (einst Motuca, arab. Mohâ), Stadt in der sicil. Intendantur Siracossa, Hauptort einer sonstigen Grafsch.; liegt auf 2 durch eine Brücke verbundnen Hügeln; Kathedrale, die Kirchen St. Pietro u. Maria in Betleme, viele Klöster, Gouvernements- u. Rathhaus, 2 Hospitäler, 2 Conservatorien, Lombard, Pferde- u. Maulthierzucht, Handel u. 23,000 Ew.

Modice (lat.), mäßig.

Modicia (a. Geogr.), Stadt in Insubrien; s. Monza, s. d.

Modification (v. lat.), 1) Abänderung, Milderung; 2) bes. die Abänderung, die eine Art der Willkühr in Berücksichtigung eines Zweckes ist.

Modificationsbeilen, s. u. Färbekunst a.

Modificirte Backzähne oder Höcker, so v. w. Tuberculoiden, s. unt. Höcker.

Modigliana (spr. Modiljana), 1) Bezirk im vocat. Gebiet von Florenz, mit Anisbau; 2) (Castrum mutilum), Stadt am Marzeno; festes Schloß, 23 Kirchen, mehr. Klöster, Hospital, Pfarrsteingymnasium, 3000 Ew.

Modillon (fr., spr. Modillong, Bauk.), so v. w. Sparrenkopf.

Modimperator (röm. Ant.), so v. w. Arbiter bibendi.

Modin (a. Geogr.), Ortschaft in Judäa, Wohnsitz des Priesters Matthias, Beerdigungsstätte der Makkabäer, deren Grabmäler man zeigte; s. Juda.

Modiola (M.-lus Lam.), Gattung der Miesmuscheln, auch als Untergattung von Mytilus betrachtet; der Abdrängebeg etwas vorspringende Wirbel liegt nicht am Ende. Art: gemeine Modiole (M. Tulipa L., Mytilus modiola L.), länglich, braun, weißlich od. gelblich, purpurn od. bläulich gestreift; aus Amerika.

Modiolus (lat.), 1) die Nabe an einem Rade, s. u. Wagen; 2) an einem Trepan der zum Bohren dienende Theil; 3) der Trepan selbst; 4) (röm. Alt.), s. Modius.

Modist, 1) Putzhändler; 2) Modenarr; 3) s. u. Schrift.

Modius (lat.), röm. Maß für trockene Sachen, ⅓ der Amphora, wog 24 röm. Pfd., ungefähr 2 berliner Metzen; ⅓ des M. war der Modiolus.

Modlau, Dorf im Kr. Bunzlau des preuß. Rgbzks. Liegnitz; Schloß, Eisenhammer, 500 Ew.

Modlin, 1809 von Napoleon angelegte u. seit 1815 von den Polen, noch mehr seit 1831 von den Russen als Nowogrigorinsk sehr verstärkte Festung im poln. Kr. u. Gouvern. Plock, an der Narew u. Weichsel; unweit des im Gouvern. Massovien gelegnen Städtchens Nowydwor u. 3 Stunden von Warschau gelegen; hat blos Garnisonsgebäude; ward seit Januar 1813 von den Russen unter Kleinmichel blokirt u. ergab sich den 25. Nov. 1815 aus Hunger, s. Russisch-deutscher Krieg ꝛc. Den 5. Dec. 1830 ward M. an die insurgirten Polen übergeben u. ging erst nach dem Fall von Warschau wieder an die Russen über, s. Russisch-polnischer Krieg u. (Vr. u. Pr.)

Modoetia (a. Geogr.), s. Modicia.

Modon, 1) (Methone), Eparchie des griech. Gouvern. Hydra; 2) Stadt hier, auf einem Vorgebirge im Mittelmeere; ist 1827 durch die Franzosen stark befestigt; griech. Bischof, Hafen, kein Trinkwasser, Handel mit Getreide, Käse, Oel, Fellen, roher Seide u. dgl.; Bevölkerung vor dem griech. Befreiungskriege 7000, jetzt nur 800. 3) (Gesch.). M. hieß im Alterthume Mothone od. Methone. Die Einw. unterstützten die Messenier, als sie in dem 2. messen. Kriege von den Spartanern in Ira belagert wurden, weshalb sie nach Zankle in Sicilien vertrieben u. M. von Naupliern besetzt wurde. 431 bef. Hafen von den Athenern vergebens belagert, aber später von Agrippa genommen. Vom Kaiser Trajan erhielt M. eine Municipalverfassung. 1124 vom Doge Michaeli zerstört. 1166 ward M. Sitz eines griech. Bischofs, 1204 aber eines latein.; 1205 von den Franken unter Villehardouin genommen u. an Champlitte gegeben. Nachher vom Fürsten Gottfried II. von Achaia an die Venetianer gegeben, von denen es 1498 die Türken eroberten. Das Bisthum wurde 1506 nach Korinth verlegt. 1686 wurde M. von den Venetianern unter Morosini genommen;

1715 wieder den Türken gegeben. 1770 von den Russen vergebens belagert. In dem Befreiungskriege 1835 gänzlich zerstört, von den Franzosen 1827 genommen u. von ihnen stark befestigt an die Griechen übergeben; 4) Meerbusen hier, mit den Inseln Sapienza, (Hafen Longano od. Porto Longo), Kabrera u. Verte (Santa Maria). *(Wr. u. Lb.)*

Modonus, Fluß Hiberniens; s. Liffey (Lifff), u. Anh. Slancy.

Modor, Stadt, so v. w. Modern.

Modra, 1) (a. Geogr.), Stadt in Phrygia epiktetos od. Bithynien; jetzt Awieh Ghul (Quelle des Ghul [Gallos]); 2) (n. Geogr.), Stadt, so v. w. Modern.

Modruss, Dorf im oguliner Regiment auf der kroat. Militärgrenze (Oestreich); 1600 Ew.; nach ihm ist der Bischof v. Zeng benannt. Hier 1493 Sieg der Türken über den Ban von Croatien. **Modrusee**, so v. w. Mödrig.

Modsahabät (arab. Litter.), so v. w. Mubsahabat.

Modschir Eddin, 1139—1154 Regent von Damask, s. d. (Gesch.) a.

Modschore, Insel, so v. w. Mazeira.

Modud, 1) (Kothb-el-Mulk), so v. w. Madud. 2) (Scherif Eddaulah), türk. Feldherr; Sohn von Altun-Tasch-Muhammed, Sultan von Persien, König von Mossul 1106, um 1114 ermordet, s. u. Mossul (Gesch.). 3) (Kothb-Eddyn), 1149—1170 König von Mossul, s. ebd.

Mödúgno, Stadt, s. u. Bari.

Mödül (Bauk.), so v. w. Model.

Modulation (v. lat.), der dem Ohre wohlgefällige Uebergang aus einer Tonart in eine andre. Man wendet sie an, um theils durch Mannigfaltigkeit den Reiz der Harmonie zu erhöhen, theils um den Hauptgedanken eines Tonstücks (Thema) nicht so oft in seiner Grundtonart hören zu lassen; theils wird sie durch die Nebengedanken bedingt. So kann auch in einem Tonstück von heftigem u. leidenschaftlichem Charakter die M. frappanter u. schneller sein, als in einem von ruhigem u. sanftem Charakter. M. ist von blos harmonischer Fortschreitung zu unterscheiden, welche darin besteht, daß die Fortschreitung in lauter leitereignen Accorden geschieht, ohne daß in einer Stimme von einer der Haupttonart fremden Vorzeichnung Gebrauch gemacht

c e f
wird. So sind z. B. die Accorde c e d
g a a
c a d

blos harmonische Fortschreitung; hingegen

c c h
die Accorde e♯ f g eine M. Eine Hauptregel bei der M. ist, daß der Tonart, wohin modulirt werden soll, ihr Dominantaccord, mit zugefügter kleiner Septima, vorausgehen muß. Ist die Tonart, wohin man moduliren will, sehr entfernt, so sind dazwischen sogenannte vermittelnde Accorde nöthig, damit die M. ohne Härte geschehe u. immer Verbindung unter den auf einander folgenden Accorden Statt finde, z. B. bei der M. von C dur nach Es dur:

c f f g
e a♯ a♯ as
g f as g
c d♯ d♯ es

sind 2 vermittelnde Accorde eingeschoben. Eine große Erleichterung bei der M. gewährt die enharmon. Verwechselung u. die Anwendung des verminderten Septimenaccords, so auch des übermäßigen Sextaccords. *(Ge.)*

Modulus (lat.), 1) s. Model; 2) s. Model; 3) M. zweier Zahlen, s. v. Congruent 2; 4) logarithm. M., s. Logarithmen 1.

Mödum, Kirchspiel, s. u. Dalarne.

Möduuln, Volk, s. u. Mexikaner 2).

Modüra, bei den Alten das j. Mavara.

Modürit, Ort, s. u. Boli 1).

Modus (lat.), 1) die Art zu sein od. etwas zu bewirken; 2) (Gramm.), drückt die Art aus, wie ein Prädicat einem Subjecte beigelegt u. eine Handlung in Beziehung auf das Subject des Redenden betrachtet wird, s. n. Verbum (vgl. die auch hierher verwiesenen Conjunctivus, Conclusivus ꝛc.); 3) (alte Mus.), s. Modalt.

Modus acquirendi (lat., Rechtsw.), s. Erwerbart.

Modus major (Mus.), so v. w. Dur, od. harte Tonart. **M. minor**, so v. w. Moll od. weiche Tonart.

Modúti (a. Geogr.), Hauptstadt auf Taprobane; s. Moladiva.

Möhlsdorf, Filialdorf im 2. Kr. Erfurt des preuß. Rgsbzks. Erfurt, an der Gera; 450 Ew. Hier Ruinen einer sehr alten Burg, deren Erbauung die Sage dem Frankenkönig Meroväus (Merovig) 447 zuschreibt; sie soll 451 von Attila gestört, 1160 als Raubburg vom Landgraf Ludwig d. Eisernen von Thüringen gebrochen sein. Später gehörte die Burg den Grafen von Gleichen. Auf der Höhe steht ein Kirchlein zu Ehren des St. Dionys, worunter der Sage nach ein Schatz liegt. *(Pr.)*

Möhnert (August Ferdinand), geb. um 1791, Professor der Mathematik u. Astronomie in Leipzig; schr.: De computandis occultationibus fixarum per planetas, Lpz. 1815; Beobachtungen auf der Universitäts-Sternwarte zu Leipzig, ebd. 1823; Der barycentr. Calcül, ebd. 1827; Die Bahn des Halleyschen Kometen bei seiner Wiederkunft im J. 1835, ebd. 1834, 2. Aufl. 1835; Die Hauptsätze der Astronomie, ebd. 1835; Lehrbuch der Statik, ebd. 1837, 2 Thle. u. m. a. *(HN.)*

Möckelby, Kirchspiel, s. u. Oland.

Möckeln, See, s. u. Schonen.

Möckern, 1) Stadt im 2. Kr. Sct.-

chow des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, an der Ehle; 1250 Ew. Hier Gefecht am 5. April 1813 zwischen den Preußen unt. York u. den Franzosen unter Eugen; Erstre siegreich, s. Russisch-deutscher Krieg von 1813—15 ∞; 2) Dorf im königl. sächs. Amte u. Kr. Leipzig; bekannt durch die Schlacht am 16. Oct. 1813, s. ebd. 100.

Möckmühl, Stadt im Amte Neckarsulm des württemberg. Neckarkreises, an der Jart; 1650 Ew.; wurde von Götz von Berlichingen, der hier Obervoigt war, 1519 gegen den schwäb. Bund vertheidigt.

Möckurkálfi (nord. Myth.), so v. w. Mökkurkalfi.

Moéda, 1) **M. d'ouro** (Moé d'or), portug. Goldmünze, s. u. Portugal (Geogr.); 2) **M. di Plata**, Silbermünze, s. ebd.

Mödling, Marktfl. im östr. Kr. unt. dem wiener Walde; Webereien in Wolle u. Baumwolle, Schwefelquelle; 2200 Ew. Dabei das Schloß Lichtenstein, mit schönem Garten. Dabei das, durch Kunst verschönerte Thal Briel.

Mödritz, Marktflecken im mähr. Kr. Brünn, an der Schwarza; 400 Ew.

Mödwäsch, Stadt, so v. w. Mediasch.

Mögelin, Dorf im Kr. Oberbarnim des preuß. Rgsbzks. Potsdam, mit dem, von Thaer errichteten landwirthschaftl. Institute, seit 1819 königl. Akademie des Landbaues, treffl. Wollzucht, gewöhnl. Versammlungsort der landwirthschaftl. Gesellschaft des oberbarnimschen Kr., 150 Ew.

Mögeltönder, Bezirk, s. Ribe.

Mögend, Titel der Stände der vereinigten niederländ. Provinzen. Vgl. Groß- u. Hochmögend.

Mögenheim, so v. w. Magenheim, s. u. Brackenheim 2.

Mögglingen, 1) Pfarrdorf (Marktflecken) im Amte Gmünd des württemberg. Jaxtkreises; 1000 Ew.; 2) (**Möglingen**), Dorf im Amte Ludwigsburg; 1100 Ew.

Möglich ist etwas, in dessen Zusammenstellung der Verstand keinen Widerspruch wahrnimmt. In dem Urtheile, daß etwas unmöglich sei, liegt immer auch das Eingeständniß der Unwissenheit aller Verhältnisse, die das Sein od. Nichtsein von etwas bedingen. Sind diese sämmtlich gegeben, so stellt sich auch eine Sache, wenn sie Statt hat, als eine wirkliche dar; sind sie grostentheils gegeben, so wird, in dem Verhältniß der Menge, od. der Bedeutenheit des Erkannten, die **Möglichkeit** zur Wahrscheinlichkeit. Bei dem M-en stellt sich in der verständigen Wahrnehmung keine Hemmung des Eintritts der Wirklichkeit dar. Sobald eine Hemmung als solche erkannt wird, tritt auch die Vorstellung von einer Sache aus der Reihe der möglichen Ereignisse u. der Gegensatz: Unmöglichkeit, ein; in eben dem Verhältniß wird dann auch eine Sache nicht verwirklicht, vorausgesetzt, daß die Erkenntniß selbst eine klare u. vollständige ist. *(Pl.)*

Möglichkeitstheorie, die Criminalproceßtheorie, bei welcher man sich zur Verurtheilung eines Verbrechers nicht blos mit subjectiver Gewißheit, d. i. mit einer solchen begnügt, bei welcher man das Gegentheil nach vernünftigen Gründen nicht für wahr halten kann, sondern eine solche verlangt, bei welcher die Möglichkeit des Gegentheils undenkbar ist. Zu Widersprüchen führend, ist sie sehr bald verworfen worden. *(Bs.)*

Mögthrásir (nord. Myth.), Vater von 3 Töchtern, die, obgleich bei den Riesen erzogen, als Schutzgeister auf die Erde kamen.

Möhler (Johann Adam), geb. 1796 zu Igersheim an der Tauber; 1819 Pfarrvicar, 1820 Repetent am Seminar u. 1826 Prof. der kathol. Theologie zu Tübingen, seit 1835 zu München; st. 1838 als Domdechant zu Würzburg; schr.: Die Einheit in der Kirche, Tüb. 1825; Athanasius d. Gr. u. die Kirche seiner Zeit im Kampfe mit dem Arianismus, Mainz 1827, 2 Bde.; Symbolik, ebd. 1832, 5. Aufl. 1838 (dagegen mehr. Streitschriften, z. B. von Baur, gegen den M. wieder schrieb); Neue Untersuchungen der Lehrgegensätze zwischen den Katholiken u. Protestanten, ebd. 1834, 2. Aufl. 1835; Nachgelassene Schriften, herausgeg. von Döllinger, Regensb. 1839, 2 Bde.; Patrologie, herausgeg. von Reithmayr, ebd. 1839. *(Ap.)*

Möhlibach, s. u. Frickthal.

Möhne, Fluß, so v. w. Mönne.

Möhra, Dorf im Amt Salzungen des Herzogth. Meiningen; 390 Ew. Stammort Luthers, den sein Vater kurz vor seiner Geburt verließ, um nach Eisleben zu gehen. Noch jetzt findet sich der Name Luther unter der Einwohnerschaft.

Möhre, [1] gem. M., Art der Pflanzengatt. Daucus, Daucus carota. [2] Als wilde M. wächst sie auf trocknen Stellen u. Bergen; das Kraut derselben dient zum Viehfutter, doch benutzt man die Samenstengel, um eine Art Quarkkäse damit zu bereiten, indem man die weiche Quarkmasse um die Samendolde herumdrückt u. dann auf gewöhnl. Art trocknet. Dieser Käse, Stielquark, hat einen gewürzhaften Geschmack. [3] Durch Cultur hat man die wilde M. veredelt, so daß ihre Wurzel eine große Rübe wird. Nach der Farbe der Wurzel hat man 4 Spielarten: die weiße (die schlechteste, doch ist eine weiße Sorte gut u. sehr zuckerhaltig), die gelbe, die orangengelbe, die rothe M. (auch engl. od. holländ. Carotte), die beste. [4] Nach der Form der Wurzel gibt es kurze, unten mehr abgestumpfte, wie die Carotten, od. lange, von dem Kopfe nach dem Schwanze zu allmählig an Dicke abnehmende. [5] Der M-nbau geschieht in Gärten u. auf Feldern, wo sie einen guten, sandigen, tief gepflügten Lehmboden,

boden, welcher das Jahr od. wenigstens den Herbst vorher gedüngt ist, verlangen, auch in bloßem Sandboden, wenn er die nöthige Düngkraft u. Feuchtigkeit hat, in nicht allzu nassem Moorland u. neugedüngten Aeckern gedeihen sie sehr gut. Der Boden muß so lange bearbeitet werden, bis er gehörig gepulvert u. von allem Unkraut gereinigt ist. [8] Man säet sie so zeitig als nur möglich im Frühjahr, auf den Acker 3—3½ Pfd. vorjährigen Samen, der vor dem Säen mit Erde vermischt wird; entweder säet man ihn breitwürfig, od. in Reihen, letztres ist besser. [9] Nach dem Säen muß der Acker überwalzt, u. später 3—4mal ausgejätet u. behackt werden, wobei man zugleich die zu dick stehenden M-n ausreißt. Auch säet man die M-n unter Mohn u. Frühlein. In den Niederlanden säet man sie auch im Frühjahr auf die Korn-, Weizen-, Raps- u. Rübsenfelder; wenn diese Früchte geerntet sind, müssen dann die Stoppeln durch mehrmaliges Eggen weggeschafft werden. [9] Die herausgenommenen M-n werden, nachdem das Kraut abgeschnitten ist, in Kellern od. Gruben aufbewahrt. [9] Letztere werden mit Stroh u. Erde bedeckt, müssen aber, wenn die Kälte abschlägt, etwas gelüftet werden. [10] Da der M-nbau viel Handarbeit erfordert, so gibt man auf größern Gütern das Feld um die Hälfte des Ertrags an arme Leute aus; die einzelnen Abtheilungen eines solchen Feldes heißen **M-nkapel.** [11] Die cultivirte M. gibt ein gesundes Gemüse (sie wird dazu vorher in Butter od. reinem Rindsfett geschmort, etwas eingemehlt, mit Fleischbrühe aufgefüllt u. nicht zu lange gekocht); auch ein gutes Futter für Pferde (in England füttert man Pferde auch bei schwerer Arbeit lange Zeit blos mit M-n u. Heu), für das Rindvieh, bei welchem sie gute u. viel Milch geben, für die Schweine u. Gänse, bes. um sie zu mästen. Auch sind die M-n ein gutes Surrogat des Kaffees, indem sie in Stücken geschnitten, gewelkt, gebrannt u. gemahlen werden, u. kommen so in den Handel. [12] Auch bereitet man aus den geriebnen frischen M-n den **M-nsaft** (Roob dauci) od. **M-syrup**, zur Versüßung mancher Speisen, auch als Brust- u. Wurmmittel u. zu mehrern Zwecken in den Apotheken angewendet. Auch benutzt man die M-n zu Branntwein, **M-nbranntwein**, welcher zwar gut ist, aber wegen der Vorarbeiten eben so theuer kommt als der Kornbranntwein. [13] Auch zu **Wein** (**M-nwein**) verwendet man die M., indem man sie schält, auspreßt, den Saft, um den unangenehmen Geschmack wegzubringen, durch Kohlenpulver seiht u. den Rückstand gähren läßt. Aeußerlich wendet man geschabte frische M-n auch in Brandschäden an, ingleichen in krebsartigen u. andern Geschwüren, zu Abstumpfung der Schärfe der Jauche. [14] Der **M-nsame** (Semen dauci vulg.), war ehedem officinell; man rechnete ihn zu den 4 kleinen eröffnenden Samen. *(Fck. u. Lö.)*

Möhren (Aderbeerer), 2. Zunft der 15. Kl. (Beerer) in Okens Pflanzensystem. Doldengewächse, mit vollkommnen Dolden, geschnäbelten, borstigen od. geflügelten Früchten, mit Oelröhren. Meist Stauden, bisweilen mit holzigem Stengel, vielfach gefiederten od. zerschlissenen Blättern, theils fleischigen u. eßbaren, od. Milchsaft u. Gummiharz enthaltenden, stark riechenden, sehr heilkräftigen Wurzeln. *(Su.)*

Möhrenberg, so v. w. Mährenberg.

Möhrenkümmel (Bot.), Athamanta cretensis.

Möhrenschabe, s. Kümmelmotte.

Möhringen, 1) Bezirksamt im Seekreise Baden; gegen 7000 Ew.; 2) Stadt hier, an der Donau; hat Schloß, Viehhandel 1200 Ew. Hier den 24. Nov. 1643 Gefecht zwischen den Kaiserlichen u. Franzosen, Letztre geschlagen; heißt auch Schlacht bei Tuttlingen, s. unt. Dreißigjähriger Krieg m; 3) **(M. auf den Fildern)**, Dorf im Amte Stuttgart des Königreichs Württemberg; Bleistiftsfabrik; 2400 Ew.

Möhringia (M. *L.*), Pflanzengatt., ben. nach P. H. G. **Möhring** (Arzt aus Danzig, Botaniker u. Ornitholog; st. zu Jever 1792), aus der nat. Fam. der Caryophylleen, Ordn. Sagineen *Spr., Rchnb.*, Arten: M. muscosa, niedliche, 3—4 Zoll hohe, Rasen bildende, weißblühende Berg- u. Alpenpflanze, u. a. m.

Möhkurkälfi (nord. Myth.), von den Riesen aus Thon gemachter u. mit dem Herzen einer Stute begabter Mann, s. u. Hrungnir.

Moëläins (spr. -läng), Ort u. Hafen, s. u. Dizier.

Mölerkraut, so v. w. Mutterkraut.

Moelibölides, Insel, s. Antioco.

Mölk, Stadt u. Benedictinerabtei, s. v. Melk.

Möll, Fluß, s. u. Drave.

Möllen, Flecken, so v. w. Mölln.

Möllen, so v. w. Abricosen.

Möllenbeck, Marktfl. (Dorf) im Amte Rinteln u. der kurhess. Prov. Schaumburg; 300 Ew. Gehörte sonst der Universität Rinteln. **M-berg**, Fort, s. u. Drontheim s. **M-dorf**, Dorf im mansfelder Gebirgskreise des preuß. Rgsbzks. Merseburg, am Thalbache; eisenhaltiger Sauerbrunnen, Ruinen des 1596 erbauten Schlosses Asseburg u. 150 Ew.

Möllendorf (Richard Joachim Heinrich Graf v. M.), geb. 1724 zu Lindenberg in der Priegnitz; 1740 Page Friedrichs II., begleitete diesen im 1. schles. Kriege bei Molwitz u. Chotusitz, 1743 Fähnrich, 1744 Flügeladjutant, war er im 2. schles. Kriege vor Prag u. bei Hohenfriedberg u. Sorr, wo er verwundet wurde; 1746 Hauptmann, machte als solcher u. Major u. Commandeur des 3. Gardebataillons u. dann des Garderegiments,

ments, sowie als Oberstlieutenant die wichtigsten Schlachten des 7jähr. Kriegs mit; bei Torgau gefangen, wurde er 1761 ausgewechselt u. Oberst, 1762 Generalmajor u. 1764 Generallieutenant; 1779 commandirte er im baier. Erbfolgekriege unter Prinz Heinrich ein Corps, 1785, als Gouverneur von Berlin, war er fast der Erste, der eine menschlichere Behandlung des gem. Soldaten einführte. In den letzten Jahren Friedrichs II. war er sehr viel um denselben. 1787 ward er General der Infanterie. 1793 erhielt M., der indeß Feldmarschall geworden war, den Befehl über die preuß. Armee Behufs der 2. Theilung Polens u. 1794 über die Rheinarmee; 1806 ward er nach der jenaischen Schlacht in Erfurt gefangen, erhielt jedoch Erlaubniß, nach Berlin zurückzukehren; st. 1816 zu Havelberg, wo er die letzte Zeit als Domprobst gelebt hatte. (Md.)

Möllenkotte, Dorf, s. u. Schwelm.

Möller, 1) (Joh. Georg Peter), geb. 1729 zu Rostock; 1765 Prof. der Geschichte u. der Moral zu Greifswalde, 1775 schwed. Kanzlei- u. 1797 Kammerrath; st. 1807; schr.: Deutsch-schwed. u. schwedisch-deutsches Wörterbuch, Stockh. 1780—1790, 3 Thle., 4. 2) (Christian Friedrich), geb. 1763 zu Frankenberg im Erzgebirge, 1792 Pfarrer zu Gleina, später zu Zinsendorf bei Zeitz, verunglückte 1825 in der Schnauder Nachts beim Nachhausegehn. Schr.: Adelstolz im Bade, Lustsp., Philadelph. 1791; Das Königsrecht nach Georg Buchanan, Altenb. 1796; Leben Michael Hadrian Rupter, Lpz. 1799; Taschenbuch witziger u. belehrender Anekdoten, ebd. 1801, 2 Thle.; Biograph. Darstellungen, Ebenm. 1801; Kleine Erzählungen für Prediger, Lpz. 1801; Biographien gestürzter Günstlinge, ebd. 1802; Kleine Erzähl. für Musiker, Weißenf. 1802; Verzeichniß der in Zeitz u. Naumburg geb. Künstler, Gelehrten u. Schriftsteller, Zeitz 1805; Madem. Anekdoten, Altenb. 1820; Denkwürdigkeiten aus der Geschichte des deutschen Adels, Merseb. 1820, u. m. a. 3) (Jens), geb. 1789 zu Kopenhagen; seit 1808 Prof. der Theologie zu Kopenhagen; gab heraus: Theolog. Bibliothek, Kopenh. 1811—20, 20 Bde.; Neue theolog. Bibliothek, ebd. 1821 f.; mit Engelstoft: Histor. Kalender, ebd. 1814—17, 4 Jahrgänge; mit M. Möller: Uebersetzung der poet. u. prophet. Bücher des A. T., ebd. 1828, 2 Bde.; Mnemosyne, ebd. 1830—32, 3 Bde.; seit 1830 Redacteur der dän. Literaturzeitung. (Dg. u. Hm.)

Möller, so v. w. Butphen.

Möllerheit (Hüttenw.), s. u. Eisenschmelzen 10.

Möllerbrot, der gemeine Hagedarn.

Möllerung, s. u. Eisenschmelzen 10.

Mölln (Möllen), Stadt an der Stecknitz u. an einem großen Teiche (Möllnersee) im Amte Ratzeburg des dän. Herzogthums Lauenburg; Branntweinbrennereien, Grabmal von Till Eulenspiegel u. 1800 Ew. Hier 25. Aug. 1813 Gefecht zwischen den Franzosen u. Alliirten, s. Russisch-deutscher Krieg 10.

Mölly (Mölly), Insel, so v. w. Mohilla, s. Comoro.

Mölsen (Hohen-M.), Stadt im Kr. Weißenfels des preuß. Rgbzks. Merseburg, unweit der Rippach; Braunkohlenwerk, 709 Ew. Hier Schlacht am 15. Oct. 1085 zwischen Kaiser Heinrich IV. u. dem Gegenkaiser Rudolf von Schwaben, welcher Letztere geschlagen wurde u. eine Hand verlor, woran er kurz darauf starb.

Mömpelgard, s. Mümpelgard.

Möen (Möenhoe, sonst Mone), Insel zum Amte Prästöe des dän. Stifts Seeland gehörig; von Seeland durch den Ulfsund, von Falster durch den Grönsund getrennt; hat 4 QM., 12,000 wohlhabende Ew., meist ebenes, fruchtbares Land, an der Küste mehrere Kreideberge (bis 250 F. Höhe, Möenskliint genannt), höchster (Kongsbierg); bringt reichlich Getreide (Gerste), Hülsenfrüchte, Kartoffeln u. andre Feld- u. Gartenfrüchte, auch etwas Holz u. Torf; man treibt außer Ackerbau u. Viehzucht Vogelfang, Fischerei, Schifffahrt. Hauptst. Stege (Steege), am Ulfsund, mit Hafen, Handel, 1100 Ew. (Wr.)

Mön, Fisch, so v. w. Alet.

Mönch (v. lat. Monachus), in der kathol. u. griech. Kirche ein Mann, der, von der Welt zurückgezogen, in Gemeinschaft mit andern Personen, nach gewissen Regeln, religiösen Uebungen u. in einer bestimmten Tracht, unter dem unmittelbaren Regiment von Ordensobern, seinen Gelübden gemäß lebt. Ueber Abstammung, Geschichte 2c. s. Kloster u. die Geschichte der einzelnen Orden u. Congregationen.

Mönch, 1) die Spindel einer Wendeltreppe; 2) bei Thurm- u. Kegeldächern die Spindel, an welche sich die Sparren u. der Dachstuhl lehnen; 3) Hohlziegel, welche die erhabene Seite bei einem so gedeckten Dache aufwärts kehren, die, welche die hohle Seite aufwärts kehren, heißen Nonne; 4) ein Stempel von Eisen od. hartem Holz, womit die Kapellen geschlagen werden, s. u. Kapelle 2); 5) s. Buchdrucker 2; 6) der Zapfen an einem Fischteiche; 7) so v. w. Brummkreisel (Drechsl.); 8) (Kriegsw.), s. Mine 2; 9) so v. w. Bettwärmer; 10) s. u. Arzneigläser; 11) ein castrirtes Thier, daher Mönchen, so v. w. Castriren.

Mönch, 1) so v. w. Saki 1); 2) eine Art Bernhund; 3) kleiner M. (Taf. XI. Fig. 52), s. Grasmücke 2; 4) so v. w. Buchfink 5); 5) so v. w. Ringelgans; 6) s. u. Taube 2.

Mönch, 1) Alpenspitze, s. u. Berner Alpen 3 u. Lauterbrunnen 2); 2) Felsen bei Eisenach, s. d. 2.

Mönch..... (Mönchen..., Geogr.), sich

sich damit anfangende Namen, s. u. Münch..., München...

Mönchberg, so v. w. Münchberg.

Mönchen, 1) (Jagdw.), s. unt. Gehörn; 2) s. u. Mönch II).

Mönchenstein, Dorf an der Birs, im Bez. Arlesheim, Schweizercanton Landschaft-Basel; Bergschloß, Korbflechterei; 400 Ew.

Mönchgut, südöstl. Spitze u. Halbinsel Rügens, mit Vorgebirge Peerd (Pferd); auf ihr 12 Dörfer mit 700 Ew., die sich in Sprache, Kleidung u. Gebräuchen von allen Einw. Rügens unterscheiden. Unter andern ist es gebräuchlich, daß Mädchen u. Wittwen sich selbst den Bräutigam wählen u. ihm den ersten Antrag machen, welches man hier Jagen nennt.

Mönchia (*M. Ehrh., Spr.*), Pflanzengatt., ben. nach Conrad Mönch (Prof. zu Marburg, schr.: Methodus plantas horti bot. et agri Marburg. a staminum situ describendi, Marb. 1794), aus der nat. Fam. Nelkengewächse, Sagineae *Rchnb.*, 4. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: M. erassoides, in Schottland, Deutschland; erecta, in Europa; octandra, in Afrika.

Mönchmeise, so v. w. Sumpfmeise.

Mönch-Nienburg, s. Nienburg.

Mönchröden, Dorf im Coburg. Amte Neustadt a. d. H.; Jagdzeughaus; 400 Ew.

Mönchsbalsam, s. Commandurbalsam.

Mönchsberg, s. u. Antigua.

Mönchsbirn (edle M.), Sommerbirn mit grüner Schale, reift Anfang Septembers.

Mönchsblatt, so v. w. Löwenzahn.

Mönchsbogen, s. u. Buchdrucker-p.

Mönchsdeggingen, Marktfl., so v. w. Deggingen.

Mönchsgeier, so v. w. Geierkönig.

Mönchskappe, 1) s. Kappe u. Cappa; 2) Aconitum Napellus.

Mönchskappenmuskel, s. Rückenmuskeln.

Mönchskirsche, so v. w. Judenkirsche.

Mönchskloster, s. Kloster.

Mönchskopf, Pflanze, so v. w. Löwenzahn.

Mönchskopf, Berg, s. unt. Berner Alpen.

Mönchskraut, Polygonum Hydropiper.

Mönchskutte, s. Kutte.

Mönchslatein, s. u. Römische Sprache.

Mönchsnoten, s. u. Noten.

Mönchsorden, s. Orden, geistliche.

Mönchspfeffer, Vitex agnus castus.

Mönchsplatte, s. Tonsur.

Mönchsrhabarber, 1) s. u. Rhabarber; 2) Rumex Patientia u. R. alpinus.

Mönchsroth, 1) Herrschaftsgericht des Fürsten von Oettingen-Oettingen im baier. Kr. Schwaben, 1000 Ew.; 2) Mktfl. (Pfarrdorf), an der Roth; hier Schloß, 850 Ew.; 3) Stadt, s. v. w. Rothenburg.

Mönchsschlöße, s. unt. Buchdrucken 2).

Mönchsschranken, so v. w. Klosterschranken.

Mönchsschrift (goth. Schrift, neugoth. Schrift), im gemeinen Leben, die seit dem 5. Jahrh., durch Einmischung goth. Buchstaben u. Buchstabenzüge aus den alt-röm. Buchstaben gebildete (scharfeckige Minuskel-) Schrift. Ihr allgemeiner Gebrauch wurde in Italien durch die lombard. Schrift verdrängt, wogegen sie in Spanien bei den Westgothen u. in Deutschland gewöhnl. blieb, bis sie auch dort von der röm. u. hier von der eigenthüml. deutschen Schrift verdrängt wurde. *(Sch.)*

Mönchstaube, so v. w. Taube 10.

Mönchswesen, s. Kloster.

Mönchweden, Lustort, s. u. Rostock.

Mönchwurz, Arnica montana.

Mönis (a. Geogr.), so v. w. Mönus.

Mönne, Fluß, im Kreise Brilon des preuß. Regbzks. Arnsberg, fällt bei Neheim in die Ruhr. Lauf: 8 Meilen.

Mönnik, so v. w. Kampfstrandläufer.

Möensklint, Berg, s. u. Möen.

Mönsterås, Marktfl., s. u. Kalmar 1).

Mönus, alter Name des Main.

Möra, Dorf, so v. w. Möhra.

Moeräcca (Bot.), so v. w. Avogatobaum.

Mörach, Fluß, s. u. Altmühl.

Mörä (Myth.), so v. w. Parzen.

Mörägetes (gr., Lenker der Schicksale), 1) Beiname des Zeus; 2) Beiname des Apollon, als Gott des Wahrsagens.

Moërbeke, Marktfl. im Bez. Gent der Prov. Oflandern (Belgien); hat 3600 Ew., liegt an der Moervaert, Kanal von Gent nach Hulst.

Mörchingen, so v. w. Morhange.

Mörder (Rechtsw.), s. u. Mord 1.

Mörder, s. u. Delphin C) b).

Mördergrube (Geogr.), s. u. Mariakulm. **Mördingen**, Dorf im baden. Oberamte Breisach des Oberrheinkreises; hat 1800 Ew.; guten Weinbau. **Moërdyk** (spr. Muhrdeik), Dorf im Bez. Breda der niederländ. Prov. NBrabant, Fahre über den Hollandsdiep, wo Johann Wilhelm, Prinz von Oranien, ertrank.

Mören (Myth.), so v. w. Parzen.

Mören, les (spr. Mähr), Sumpf bei Dünkirchen im franz. Dep. Nord, trocken gelegt 1619, bei der Belagerung der Stadt 1646 wieder zum Sumpf gemacht; s. zum Theil Wiesenland. **Mörfelden**, s. u. Walldorf.

Mörike (Eduard), Novellist u. Dichter, der schwäb. Dichterschule angehörend, lebt bei Stuttgart. Schr.: Maler Nolten, Stuttg. 1832, 2 Thle.; Gedichte, Stuttg. u. Tüb. 1838; Iris, ebd. 1839; Klassische Blumenlese, ebd. 1840, u.; gab auch mit W. Zim-

Digitized by Google

Zimmermann heraus: Jahrbuch schwäb. Dichter u. Novellisten, Stuttg. 1836. *(Hm.)*

Möringen, so v. w. Möhringen.

Möris (a. Geogr.), künstl. See in Mittelägypten, im herakleot. Nomos, von großem Umfange, trägt (30 F. tief) Schiffe, zwischen Arsinoe u. Memphis, bestimmt, das überflüssige Wasser des Nil, mit dem er durch einen 80 Stadien langen u. 280 F. breiten Kanal zusammenhing, aufzunehmen. Beim M. stand das große Labyrinth (s. d.), von dem Herodot, der es beschrieb, sagte, daß alle Gebäude der Griechen zusammen nicht so viel gekostet hätten, als dies Labyrinth, u. eine Pyramide aus Backsteinen. Lepsius hält die Pyramide M. u. das an ihr gelegne aus schwachen Nilziegeln erbaute, mit steinernen Platten bekleidete Labyrinth für ein Werk des Königs Möris, dessen Namen er mehrmals in der Pyramide hieroglyphisch fand. 6 Monate floß das Wasser in denselben aus dem Nil in den M., die 6 anderen, vermittelst Abdämmung, in einem 2., unweit Memphis sich endigenden Kanal aus dem See in den Fluß. So diente der M. zugleich in den trockenen Monaten zur Beförderung der Schifffahrt u. Bewässerung der Umgegend, u. in den nassen, wenn das Nilwasser einmal nicht hoch genug stieg, zur Bewahrung des sonst unbenutzt in das Meer strömenden Wassers. Ein Kanal, mitten durch das westl. Gebirge geführt, verschaffte dem überflüssigen Wasser Abfluß in die libysche Sandwüste. Der Umfang des M. wird auf ungefähr 16 (n. A. 48) geogr. Meilen, der Ertrag an Fischen auf 1 Talent täglich in dem halben Jahr der Ueberschwemmung des Nils, auf 20 Minen täglich in dem andern halben Jahr angegeben (über 300,000 Thlr., Nabelgeld der ägypt. Königinnen). Jetzt Birket-el-Karum, doch glaubt Lepsius, daß dieser See nicht der alte See M., dieser künstl. See vielmehr durch Nichtunterhalten der Dämme bis auf einige sumpfige Bäche verschwunden sei. *(Sch. u. Pr.)*

Möris, 1) König von Aegypten, s. d. (Gesch.) u.; 2) (Aelios M. Attikista), Grammatiker um 190 n. Chr.; schr.: Λέξεις Ἀττικῶν καὶ Ἑλλήνων, herausgeg. von J. Hudson, Oxford 1712, n. A. von Fischer, Lpz. 1757; von Pierson, Leyd. 1759; von Koch, Lpz. 1830 ff., 2 Bde.

Mörk (Jak. Heinr.), geb. 1714, schwed. Landgeistlicher, st. 1763. Veredler der schwed. Prosa u. Verf. des ersten schwed. Romans Adalriks och Göthildas äfventyr, Stockh. 1742—45, 2 Bde., 4.; schr. auch En hjeltes beskrifning (Preisschr.); Thekla, ebd. 1742—58, 3 Bde.; Målningar på menniskliga Sinnen, ebd. 1754; Eugenia, Wester. 1757.

Mörkälfar (nord. Myth.), Schwarzelfen, s. u. Elfen 1).

Möerkerke, Dorf im Bzk. Brügge der Prov. Westflandern; Schloß, Getreidehandel, 2500 Ew.

Mörle (Mörlen), zwei Dörfer im Kr. Friedberg des Großherzogthum Hessen; 1) Ober-M., 2000 Ew.; 2) Nieder-M., 650 Ew.

Mörlin, 1) (Joachim), geb. 1514 zu Wittenberg, luther. Theolog, wurde 1540 erster evangel. Superintendent in Arnstadt, dort wegen seines Eifers gegen die Sittenlosigkeit einiger Rathsglieder 1543 entsetzt, ward er 1544 Superintendent in Göttingen, 1550 Inspector u. Pfarrer im Kneiphof zu Königsberg, gerieth hier mit Osiander (s. d. 1) über dessen Irrlehren in heftigen Streit, wurde deshalb entlassen, Pastor primarius in Braunschweig, 1567 aber nach Königsberg zurückberufen, verfaßte mit M. Chemnitz das Corpus doctrinae prutenicum, ward Bischof zu Samland u. st. als solcher 1571; schr. mehrere auf die theolog. Streitigkeiten jener Zeit sich beziehende Flugschriften, bes. gegen Osiander, einen Katechismus u. a. 2) (Friedr. A. Christian), geb. zu Altenburg 1775, 1802 Prof. am Gymnasium das.; st. 1806. Schr.: Almanach u. Erminia, gab heraus Kenotaphien, Altenb. 1801, u. Irene, Jena, o. J. (zwei Gedichtsammlungen); Züge der Pietät aus dem Alterthume, Eisenb. 1803; Proserpina, ebd. 1804; Briefe über Schillers Braut v. Messina, ebd. 1804. Einen Theil seiner, während seiner Amtsführung gehaltnen Erbauungsreden nebst seiner Biographie, gab A. Matthiä, ebd. 1821, heraus. *(Jb. u. Lb.)*

Mörner (Adolf Georg, Graf M.), begleitete 1797 den König Gustav IV. Adolf von Schweden als Cabinetssecretär auf seiner Incognitoreise durch Deutschland, die der König unternahm, um sich eine Gemahlin zu suchen, u. brachte dann die gewählte Prinzessin Friederike von Baden mit dem Barón Taube nach Stockholm. 1804 war er Staatssecretär u. tief in die Complotte Herzogs Karl von Südermannland (nachher Karl XIII.) verwickelt, hatte er an der Entthronung Gustavs IV. Adolf Antheil. Nach der Thronbesteigung Karls wurde er Staatsrath u. blieb in Ansehn auch unter Bernadotte; st. 1837. *(Hel.)*

Mörs, 1) sonst Fürstenthum des westf. Kreises, am linken Rheinufer, von Kleve, Berg, Geldern u. Köln begrenzt, 6 QM., 28,000 meistens reform. Ew.; brachte 40,000 Thlr. u. hatte seine bes. Regierung. 2) Stadt hier, im Kr. Geldern des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, Schloß, 2 Kirchen, Schullehrerseminar, Progymnasium, Webereien, 2200 Ew. 3) (Gesch.), M. war ein altes klevisches Lehen, das die ehem. Grafen von M. schon 1287 von den Grafen von Kleve empfangen hatten. Nach ihnen erhielt ein Graf von Neuenar, ein Schwager des letzten Grafen von M., dasselbe als ein klevisches Erblehn, worauf es nach Aussterben der männlichen Linie durch Testament der letzten Gräfin an den Prinzen Moritz von Oranien u. durch diesen an das nassau-oranische Haus kam,

Digitized by Google

kam, welches bis zum 1702 erfolgten Tode Wilhelms III., Königs von Großbritanien, im Besitze blieb, worauf Preußen die Grafschaft M. in Besitz nahm, u. es 1707 zu einem Fürstenthum erhob, ohne daß jedoch Preußen wegen dieses Fürstenthums Sitz u. Stimme im Reichsfürstenrathe erhielt. Durch den lüneviller Frieden 1801 kam M. mit dem linken Rheinufer an Frankreich u. wurde zum Roerdepart. geschlagen; durch den pariser Frieden 1814 kehrte es an Preußen zurück u. ist jetzt unter die Kreise Geldern u. Krefeld des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf vertheilt. *(Wr. u. Lb.)*

Mörsburg, so v. w. Meersburg.

Mörseke (spr. Muhreke), Dorf an der Schelde im Bzk. Dendermonde, Prov. OFlandern (Belgien); 3000 Ew.

Mörser, 1) cylinderförmiges od. halbkugelförmiges Gefäß, in welchem mittelst einer Keule, **M-keule**, allerlei Gegenstände zerstoßen u. zerrieben werden. Die größten M. sind von gegossnem Eisen od. Glockenmetall; auch hat man M., bes. zum Zerreiben als Reibe-M. zu chem. od. pharmaceut. Zwecken (Hand-M.), von Serpentinstein, Marmor, Achat, Glas od. Holz, für feinre Arbeiten, auch wohl von Silber od. Platina; diejenigen, in welchen ein flüssiges Gemisch unter einander gerieben wird, haben oben an der einen Seite einen Ausguß. Wenn Gegenstände in dem M. gestoßen werden sollen, die sehr springen, stäuben od. stinken, so thut man einen Deckel, **M-deckel**, darauf, in dessen Mitte ein Loch für die M-keule ist. Da das Stoßen in den großen M-n sehr beschwerlich ist, so trifft man die Vorrichtung, daß die M-keule an einem Hebel od. einer Rolle aufgehängt u. mit dem Fuße getreten wird. Auch dadurch, daß man die M-keule an einer Prellstange aufhängt, kann man sich die Arbeit erleichtern. 2) (Mühlenw.), so v. w. Grube 5). *(Fch.)*

Mörser (Taf. XVII. Fig. 27), [1] ein kurzes u. an seiner Mündung weites Wurfgeschütz, welches nicht unmittelbar auf Rädern ruht u. nicht zum Schießen, sondern zum Werfen verschiedener Geschosse, vornämlich der Bomben in großen Bogen, gebraucht wird. Ueber das Werfen mit M. s. Schießen etc. [10] Die M. traten an die Stelle der Blyden, u. mit ihnen warf man Anfangs bei Belagerungen große steinerne Kugeln u. Kunstfeuer, bis die Erfindung der Bomben jene verdrängten. Deshalb wird das Kaliber des M-s in Deutschland meistentheils noch nach dem Steingewicht der Bombe, die in ihn paßt, bestimmt; ein 10pfündiger M. ist daher ein solcher, in den eine 10pfündige Steinkugel passen würde. [2] In Dänemark u. Rußland wird dagegen das Kaliber nach dem wirkl. Eisengewicht einer passenden Kugel, in England u. Frankreich nach dem Durchmesser der Bohrung in Zollen benannt. In den größern Staaten gibt es, nach dem Steinmaßstabe 10, 16, 25, 30, 50 u. 60pfündige Landmörser. In der preuß. Armee sind 7, 10, 25, 50, 75pfündige M. gewöhnlich. Ehedem waren noch stärkere Kaliber bis 120 Pfd. in Gebrauch, doch ist man hiervon zurückgekommen. [3] Nur in einzelnen Fällen, wo es darauf ankommt, eine bes. Absicht zu erreichen, wie z. B. in der Belagerung von Cadix durch die Franzosen, werden bisweilen größere u. schwerere M. angewendet (M. à la Paixhans). [4] Das Rohr wird entweder aus Stückmetall, od. da man hier auf die Beweglichkeit nicht so viel Rücksicht zu nehmen braucht, wie bei dem Feldgeschütze, häufig auch aus Eisen gegossen, u. zwar meistentheils über den Kern. [5] Dasselbe zerfällt äußerlich nach seiner Länge, welche, um das Einführen der Bombe nicht zu erschweren, nur 2½—8½ Bohrungsdurchmesser beträgt, in 3 Theile: das Kammerstück (Bodenstück), gewöhnl. 1½ Kaliber lang, unten am Stoß abgerundet, reicht bis an den ersten Absatz am Ende der Kammer; das cylindrische gegen ½ Kaliber lange Mittelstück, auf welchem sich die Delphinen befinden, reicht bis an den zweiten Absatz; das 1 Kaliber lange Mundstück, entweder cylindrisch od. kegelförmig, endigt sich mit dem Kopfe, dessen vordere Fläche Orifice genannt wird. [6] Ehedem pflegte man das Mittelstück zu wölben u. nannte diese Wölbung den Bauch des M-s. [7] Die beiden Absätze u. der Kopf sind häufig mit Friesen versehen, doch neuerdings auch ganz platt. [8] Die Schildzapfen sind jetzt durchgängig am Stoß angebracht (Block-M.); ehedem standen dieselben häufig auf dem Mittelstück; im ersten Falle nannte man den M. einen stehenden M., im letztern einen hängenden M. Die übrigen äußern Theile des Rohres haben gleiche Benennung wie bei den Kanonen. [9] Die Seele besteht aus der Kammer, dem Lager od. Kessel (dem halbkugeligen Boden des M-s, wo die Bombe aufzuliegen kommt) u. dem Flug; bei M-n mit kegelförmigen Kammern verläuft sich jedoch diese sogleich in den Flug, mit Ausnahme der M. à la Gommer, wo die Kammer ebenfalls durch ein halbkugelförmiges Lager mit dem Fluge verbunden ist. [10] Die Metallstärken betragen im Durchschnitt um die Kammer ¼—½, beim Mittelstück ½, am Kopf ¼—½ Kaliber. [11] Das Gewicht des Rohrs ist beim 16pfünd. 450—500, beim 25pfünd. 650—800, beim 50pfünd. M. 1700—2000 Pfd. [12] Der Flug ist von verschiedener Länge von 1½ bis gegen 3 Mündungsdurchmesser; diese Länge wird theils durch die Erleichterung des Einsetzens der schweren Bombe, theils durch das Gewicht des M-s bedingt, um dies nicht zu groß werden zu lassen. [13] Die Kammer, deren Form gewöhnlich cylindrisch, doch bisweilen auch birnenförmig od. kugelförmig ist, in der neuern Zeit aber

aber (wohl zuerst bei den Sachsen, dann nach Wegas [s. d.] Vorschlag auch bei den Oestreichern) häufig kegelförmig gemacht wird, ist nach Verschiedenheit der festgesetzten Ladungen $\frac{1}{2}$ — $\frac{7}{8}$ bd. $1\frac{1}{2}$ Kaliber tief u. $\frac{1}{4}$ Kaliber weit. [14] u. [15] Der Spielraum ist möglichst gering u. beträgt bei der 10pfünd. Bombe 0,14, bei der 25—50 pfünd. 0,17 Zoll. [16] Das Zündloch ist wie bei den Haubitzen gestellt. Dicht hinter demselben befindet sich eine muschelförmige Erhöhung, die bei hohen Elevationen hindert, daß das aufgestreute Pulver abfällt (Taf. XVI. Fig. 23 u. 24). [17] Die Stein-M., mit zum Werfen von mit Steinen gefüllten Körben bestimmt, sind meist 18—15zöllig, erhalten schwächere Ladungen als die übrigen Land-M., haben deshalb geringere Metallstärken, so wie kleinere Kammern, u. werden aus Eisen gegossen, weil dieses weniger durch die Steine leidet. [18] Die See- (Schiffs-) M. sind im Kaliber 10—18zöllig, im Metall stärker u. häufig im Fluge länger als die Land-M., weil sie zu Erlangung größerer Wurfweiten durchgängig auf größere Ladungen eingerichtet sein müssen als diese, um die Bombardierschiffe dem wirksamsten Schusse der Küstenbatterien eines zu bombardirenden Seeplatzes zu entziehen. Meist sind sie an einer unter einem Winkel von 45° angegossenen eisernen Platte befestigt, welche unten 8 Vorsprünge hat, um sie auf ein hölzernes Unterlager befestigen zu können. Dieses ruhet auf einer Art Bettung, die sich kreisförmig bewegen läßt, um den M. nach dem zu bewerfenden Gegenstande richten zu können. Die engl. See-M. stehen mit ihrem Hintertheile auf einer Art breiten Block, der um einen bes. Drehnagel auf der einen Bettung beweglich ist, die unter dem Verdeck die in den Raum des Schiffes mit starken Balken abgestützt ist, öfters auch noch eine Unterlage von altem Tauwerk hat (vgl. Bombardiergallioten). [19] Tragbare M. sind bereits unter Coehorns u. Hand-M., große ungeheure M., die sonst unter dem Namen Comminges u. Marmites bekannt waren, unter Bombe erwähnt worden. [20] Auch gab es sonst sogenannte Doppel-M., wo 2 Seelen von einem Stoß ausgingen, woraus gleichzeitig 2 Bomben geworfen werden konnten. [21] Der preuß. Gen. v. Tempelhoff construirte leichte 10pfünd. M. (Tempelhoffsche M.) zum Gebrauch im freien Felde, doch haben dieselben in den Feldzügen 1792—94 den von ihnen gehegten Erwartungen nicht entsprochen, da im Vergleich mit den Feldhaubitzen ihre Bedienung langsamer u. beschwerlicher von Statten ging u. dagegen ihre Wirkung in den meisten Fällen geringer ausfiel. [22] Die M. liegen auf einer Art Laffete, s. Mörserlaffete; da dieselben aber durchgängig keine Räder haben, so bedarf man zum Transport der M. noch bes. Fuhrwerke. [23] Die kleinern Kaliber bleiben auf ihrer Laffete u. werden zu zweien auf einen gewöhnlichen Sattelwagen verladen. Bei den größern Kalibern, wo jeder M. einen solchen Wagen einnimmt, muß das Rohr von der Laffete getrennt werden. Um dies zu vermeiden, hat man in mehreren Artillerien zu diesem Zwecke bes. eingerichtete M-wagen. Ueber die Richtmaschine der M., s. Richtmaschine. [24] Aus den M-n werden Bomben, Brandbomben, Brandkugeln, Leuchtkugeln, Spiegelgranaten, Traubenkugeln, Steinkörbe u. nach Carnots Vorschlag auch Kartätschen, welche jedoch keine sehr bedeutende Wirkung haben, geworfen. [25] Wahrscheinlichkeit des Treffens, vorzügl. gegen ein Ziel von geringer Ausdehnung ist bei den M-n viel geringer als bei allen übrigen Geschützen, doch ist auch dagegen die Wirkung größer, indem die Bomben schon durch ihre Aufschlagskraft Zerstörungen anrichten, wie sie durch kein anderes Geschoß hervorzubringen sind (s. Bombe). [26] Man bedient sich der M. vorzügl. im Festungskriege, wo sie, die Coehornschen ungerechnet, beim Angriff $\frac{1}{4}$ bei der Vertheidigung $\frac{1}{8}$—$\frac{1}{10}$ der ganzen Geschützzahl ausmachen, wovon $\frac{1}{3}$ von kleinerem u. $\frac{2}{3}$ von größerem Kaliber sind. Erstere dienen zur Beunruhigung der Truppen u. Arbeiter, letztere zur Zerstörung der feindl. Werke u. Magazine. [27] Die M. haben beim Angriff der Festungen noch den bes. Vortheil, daß sie gegen diejenigen Werke mit entscheidender Wirkung gebraucht werden können, welchen weder mit Demontir- noch mit Ricochettbatterien beizukommen ist. [28] Schiffs-M. werden meist gegen Seeplätze u. Küstenbefestigungen, seltner gegen Schiffe angewendet. (Ma., Hy. u. Pr.)

Mörserbatterien (Taf. XIX. Fig. 46.), Batterien vor Festungen, zur Aufnahme der Mörser bestimmt. Dieselben sind 3 F. in den Erdboden versenkt (daher ihr Name Kessel), u. haben keine Schießscharten, dagegen 2 Pulverkammern, die eine zur Aufbewahrung des Pulvers u. die andere für die gefüllten Bomben. [1] Die Bestimmung der M. ist bes. das Demontiren solcher feindl. Werke, denen man mit Kanonen od. Haubitzen keinen bedeutenden Schaden thun kann. Sollen sie hier die Bauwerke zerstören, so werden große Mörser u. hohe Elevationen angewendet; sollen sie blos die feindliche Besatzung vertreiben, nimmt man nur kleine Mörser von 7, 10 bis höchstens 25pfündige u. geringe Richtwinkel von 20—25 Graden. [2] Vorzüglich wirksam sind diese kleinern Mörser auch gegen die unbedeckten Batterien u. Verschanzungen des Belagerers, die durch 80—100 treffende Bomben allezeit unhaltbar gemacht u. zerstört werden. [3] Eine Batterie besteht gewöhnl. aus 2 od. höchstens 3 Mörsern. [4] Bedeckte M. (auch als Carnotsche Batterien bekannt), sind M-stände mit

Digitized by Google

mit Ballen, Faschinen, mit 3—4 F. Erde bedeckt, vorn aber durch irgend einen vorliegenden Wall gegen die feindl. Kanonenkugeln geschützt, so daß nur eine kleine Oeffnung oben bleibt, um den Bomben den Ausgang aus diesen zu lassen. [3] Sie waren schon durch den sächs. Oberst Franke, durch Virgin, Rimpler, bekannt, als Carnot ihre Anwendung empfahl. In Wittenberg leisteten solche bedeckte M. den Franzosen 1813 u. 14 sehr gute Dienste. [4] Für Festungen leisten dieselben u. noch bessern die **M-casematten**, Casematten, die vorn, mit Ausnahme einer 6—7 F. hohen Brustmauer, offen u. nur mit einem Bogen von etwa 12 F. Spannung geschlossen sind u. so Mörser in ihnen aufzustellen u. aus ihnen heraus mit 45° Elevation Bomben zu werfen gestatten. Vor ihnen befindet sich ein etwa 6 F. tiefer Graben mit 2 F. logerem Sand auf dem Boden. Virgin schlug sie zuerst für die Flanken der Bollwerke vor. *(v. Hy.)*

Mörsergericht (röm. Ant.), s. Morotum.

Mörserlaffete. [1] Die M. hat beim Mörser dieselbe Bestimmung, wie jede andere Laffete, nur daß dieselbe nicht als Fuhrwerk zum Transport des Geschützes dient, da sie weder Räder noch Axe hat. [2] a) Die **Blocklaffeten** (**Blockschleifen, M-blöcke**, bestehen aus einem länglich 4eckigen hölzernen Block, welcher selten aus dem Ganzen geschnitten, sondern mehrentheils aus einigen in einander verzahnten Pfosten zusammengesetzt, bei größern Kalibern 5—6½ F. lang, 1½—2½ F. breit, u. 1—1⅓ F. hoch ist. Auf dessen Oberfläche befinden sich die nöthigen Ausschnitte für die Richtmaschine u. die Schildzapfen, welche letztere theils auf der Länge, theils etwas mehr nach vorn zu stehen. [3] Die Zahl u. Stellung der stehenden u. liegenden Bolzen hängt von der Stellung der Zapfenausschnitte u. der Zusammenfügung des Blockes ab, welcher noch außerdem mit einigen der Länge u. Breite nach ringsherum gehenden Schienen umgeben ist. [4] b) Die **Wandlaffeten** (Klotz, Stutzli; Taf. XVII. Fig. 26) bestehn aus 2 großen, parallel neben einander, auf der hohen Kante stehenden Eichenblöcken (Wänden, ab, cd), die durch 3—4 Riegel (efgh u. iklm) u. mehr. Querbogen verbunden sind. Die Mitte des Schildzapfens steht ungefähr ⅓ der ganzen Länge des Klotzes von vorn nach hinten, der erste Riegel ist vorn, nahe an der Brust, der andere hinter dem Schildzapfen angebracht. [5] Die Beschläge befestigen zum Theil den Mörser an den Klotz, theils halten sie die Wände zusammen, theils dienen sie zum Vor- u. Rückwärtsbewegen des Mörsers mittelst Hebebäumen, od. zum Auf- u. Abladen des Mörsers auf den Sattelwagen. Mehrere stehende Bolzen, deren Schraubmuttern in der untern Fläche der Wände wieder zum Vorschein kommen, dienen zur Befestigung der Pfanne auf dem Klotz, eine eiserne Schiene (Stahlschiene, Untersbrücke) dient zum festen Anziehen der Bolzen mittelst der Schraubenmuttern u. zum Zusammenhalten der Wände. Die untersten Bolzen, an den Enden der Wände (Armbolzen) fahn 3—4 Z. vor, sie dienen zum Vor- u. Zurückbringen des Mortiers mittelst einer Hebebäume. Zuweilen ist der ganze Klotz des Mortiers von Gußeisen, selten von anderm Metall gefertigt. [6] M-n im Allgemeinen leiden mehr durch die Rückwirkung der entzündeten Pulverladung als jede andere Laffete, weil aus den Mörsern nur unter sehr hohen Bogen geworfen wird, u. müssen deshalb sehr dauerhaft gebaut werden; man macht sie daher auch beinahe durchgängig von Eichenholz. [7] Blöcke sind kostspieliger, aber bei geringerm Gewicht dauerhafter als die hölzerner Wandlaffeten; eiserne Wandlaffeten zerschlagen die Bettungen häufig. In Dänemark, Oestreich, Sachsen u. größten Theils in England führt man Blöcke, in Rußland u. Preußen hölzerne, in Frankreich, in den Niederlanden u. zum Theil in England eiserne Wandlaffeten. [8] Schiffs-M-n müssen vorzügl. eine leichte u. schnelle Seitenrichtung gestatten; deshalb ist in England unter an dem Block eine große hölzerne Drehscheibe eingelassen, welche sich mittelst eines durch ihren Mittelpunkt u. den Block gehenden starken eisernen Bolzen in einem dauerhaften Gerüste um ihre Axe bewegt. Für die Küstenmörser schlug Montalembert eine Art Rahmenlaffeten vor. *(v. Hy.)*

Mörserwagen (Taf. XVI. B, Fig. 18), ein zum Transport der Mörser auf größere Entfernungen bestimmtes u. best. dazu eingerichtetes Fuhrwerk; besteht aus einem Sattelwagen, bei welchem vorn u. hinten eine auf den Tragbäumen ruhende Winde mit Sperrrädern, od. eine andere mechan. Vorrichtung zum Heben des Mörsers beim Auf- u. Abladen angebracht ist. Das Rohr bleibt hier zurückgelegt auf der Laffete liegen, u. der ganze Mörser ruht entweder auf den Tragebäumen des Wagens, od. unter denselben auf zwei eisernen Tragebolzen, welche durch die an den Tragebäumen nach unten zu angebrachten Tragerinne od. Tragerkegel gestützt werden. Eine andere Art M. hat eine od. zwei bewegliche Querwalzen, durch welche der M., auf seinem Block bis etwa zur Hälfte auf den hohen Wagen hinauf gewunden u. hier durch untergeschobene Riegel mittelst der eisernen Arme zu beiden Seiten gehalten wird. Dieser Wagen hat den Vortheil, daß man keines bes. Hebezeuges bedarf, den M. in der Batterie abzuladen u. auf seinen Block zu legen. In Frankreich werden Rohr u. Laffete jedes bes. auf einem zweirädrigen Karren transportirt. *(v. Hy.)*

Mörspeck, 1) Flecken im Bezirk Mülheim des franz. Departem. Oberrhein; hat Schloß, 1000 Ew. 2) Land-Grafschaft, getheilt

theilt in 2 Linien; ausgestorben 1686. **Mörspurg**, so v. w. Meersburg.

Mörtel, [1] das aus Kalk, Gyps, Lehm od. andern Substanzen, mit Sand, Kies, Ziegelmehl, Eisenfeilspähnen ꝛc. vermischte Bindungsmittel der Mauersteine, das auch als Ueberzug od. Bewurf der Mauern dient. Man nennt den M. fett, wenn der Kalk in größerem Verhältniß als 1:2 beigemischt ist, mager, wenn er mehr Sand enthält. Die Güte aller M-arten im Wasser, im Feuchten u. Trocknen beruht auf der Härte u. Dauer der Bindemittel, Kalk, Sand ꝛc., u. auf dem Zusammenhange der umhüllten u. umhüllenden Theile, weshalb das tüchtige Durcheinanderarbeiten od. Kneten der Mischungen eine Hauptbedingung bei jeder M-bereitung ist, welche die Alten mit besondrer Sorgfalt verrichteten, weshalb auch bei ihrem Mauerwerke häufig die Steine eher als das Bindemittel verwittert sich befinden. [2] Die Fertigung desselben aus Kalk u. Sand (Kalk-M., Mauerspeise), s. u. Kalk, 2, a. γ, ebenda s. Gyps-M. [3] Der Stein-M., wird aus Kalk, Sand, Steintrümmern u. Kieselsteinen bereitet. [4] Der Beton (Grob-M.) eine Masse von 4½ Thln. Flußkies, 2½ scharfer Sand, 1 Thl. Kalk u. 1½ kochend Wasser, wird zu bombenfesten Gewölben gebraucht; man bereitet daraus auch künstl. Werkstücke. [5] Auch der hydraul. Kalk, loriot. M. (Luft-M.), die tournayische Asche (s. d. a.), Puzzolanerde (Traß), für Wasserbauten ausgebrannter Steinkalk, Steinkohlenasche u. Wasser, die verschiednen Cemente u. Kitte u. der Haarkalk gehören hierher. *(v. Eg.)*

Mörtelhaue, so v. w. Kalkhacke, s. Kalk a. **M-pfanne**, so v. w. Kalkkasten, s. ebd.

Mörzuschlag, Marktfl., so v. w. Mürzzuschlag.

Mõs, Villa im Bzk. Villa real der portugies. Prov. Traz os Montes; Eisenwerke u. den einzigen Eisenhammer Portugals.

Mõsa, s. Julia Mõsa.

Mösch, Vogel, so v. w. Haussperling.

Mösch u. Zusammensetzungen, s. Meisch.

Möscrön, Dorf im Bzk. Courtray der belg. Provinz Flandern; Wollenweberei, Fabriken in Tabak ꝛc., 6000 Ew. Hier Schlacht am 28. April 1794 zwischen den Franzosen u. den Oestreichern unter Clerfait, welche dem belagerten Menin zu Hülfe eilten, s. Französischer Revolutionskrieg 44.

Mösebureh, so v. w. Ungarisch Altenburg.

Möser (Justus), geb. 1720 zu Osnabrück, wo sein Vater Kanzleidirector u. Consistorialpräsident war; studirte 1740—42 zu Jena u. Göttingen die Rechte; Anfangs Sachwalter, 1747 zu Osnabrück Advocatus patriae, auch Secretär u. Syndicus der Ritterschaft, betrieb dann 8 Monate lang das Lieferungsgeschäft für das von England besoldete Heer zu London, war 20 Jahre hindurch, während der Minderjährigkeit des Prinzen von England, welcher als protestant. Bischof 1761 Osnabrück erhielt, in der That der erste Rathgeber des Regenten. Von 1762 an war er Justitiar beim Criminalgericht zu Osnabrück, wurde 1783 geh. Justizrath u. st. als geh. Justizreferendar in Osnabrück 1794. Schr.: Osnabrücksche Geschichte, Osnabr. 1765, 2 Bde., 3. Ausg. Berl. 1820, 2 Bde.; einen 3. gab aus M-s handschriftl Nachlasse Herbert v. Bar, Berl. 1824 heraus; Patriot. Phantasien, ebd. 1774—86, 4 Bde., 3. Ausg., besorgt von seiner Tochter, J. W. J. v. Voigt, ebd. 1804, 4 Bde. (sie entstanden aus den Intelligenzblättern, welche M. für Osnabrück 1766—82 schrieb); Vermischte Schriften, herausgeg. von Fr. Nicolai zu Berl. 1792, 2 Thle. (darunter Harlekin, od. Vertheidigung des Grotesk-Komischen, u.: Ueber die deutsche Sprache u. Literatur [gegen Friedrich II. gerichtet]); Sämmtliche Werke, Berl. 1798, 8 Bde. Ihm ist ein Denkmal zu Osnabrück errichtet. *(Dg.)*

Möserlein, Fisch, so v. w. Knappe.

Mõesia (a. Geogr.), 1) Land der **Mõesi**, eines ursprüngl. thrak. Volks, das aus Kleinasien nach Europa wanderte; erstreckte sich vom Zusammenfluß der Save u. Donau bis an das schwarze Meer. Getheilt wurde M. in Ober- (westlich, j. Servien) u. Unter-M. (östlich, j. Bulgarien). 2) (Gesch.). In den ältesten Zeiten zogen Skythen hier umher, mit denen sich dann thrak. Geten vermischten. Diese wurden von Skordiskern verdrängt, wiewohl noch einzelne Schwärme, wie die Mõsi in Ober-M., die Tribani u. Krobyci in Nieder-M., zurückblieben. Außerdem wohnten hier am schwarzen Meere die Peucini u. Germanen, in Ober-M. die Dardani u. Illyrier. Da durch Augusts Siege die Skordisker geschwächt wurden, so nahmen die skyth. u. thrak. Völker zu. Endlich mußten auch diese sich den Römern unterwerfen u. erhielten röm. Statthalter. Vorzüglich setzten Trajans Siege die Römer in diesen Gegenden fest. Bald nachher wurden sie ein Schauplatz der Einfälle der Barbaren. Auf die Jazygen folgten Gepiden, auf diese Ostgothen, dann Slaven, endlich die Bulgaren, von denen M. größtentheils noch bewohnt wird. *(Sch.)*

Mõesius lacus (a. Geogr.), so v. w. Bodensee.

Mösken, Insel, so v. w. Moskom.

Möskirch (Mösskirch), 1) Bezirksamt im bad. Seekreise, größtentheils dem Fürsten v. Fürstenberg gehörig; 10,000 Ew.; 2) Amtssitz, Stadt an der Ablach; Schloß, Kapuzinerkloster, 1200 Ew. Bei M. 5. Mai 1800 Sieg der Franzosen unter Moreau über die Oestreicher unter Kray, s. Französischer Revolutionskrieg 100. Von

Digitized by Google

ihr

ihr hieß eine fürstlich Fürstenbergische Linie, die 1744 ausstarb. Seit 1806 ist diese Herrschaft rechts von der Donau unter badenscher, links unter hohenzollern-sigmaringenscher Hoheit; hier bildet es ein Obervoigteiamt mit 4 Dörfern, 2 Weilern. *(Wr.)*

Mösogothen, s. u. Gothen 2.

Mösogothische Sprache, s. u. Gothische Sprache.

Mössingen, Marktfl. im württemb. Oberamte Rottenburg des Schwarzwaldkreises; Viehzucht, röm. Alterthümer, 3500 Ew.; dabei der Farrenberg, 2637 F. hoch.

Moesslëra (M. *Rchnb.*), Pflanzengatt., ben. nach Joh. Christoph **Mössler** (schr.: Handb. der Gewächskunde, Altona 1815, 3. A. 1833 f., 3 Bde.), aus der nat. Fam. Gehörntfrüchtigr, Brumaceae *Rchnb.* Art: M. lateriflora *Eckl., Zegh.*, am Cap.

Mösterbutten, so v. w. Tretbutten, s. Wein 12.

Möstrich, zum Tischgebrauch mit Essig zubereiteter Senf.

Mötschima, Stadt, s. u. Angola c).

Mötte, Fruchtmaß, s. u. Meste.

Möttling, Stadt an der Kulpa u. am Uskochenberge; deutsche Ordenshauscommende, Mauthamt, 900 Ew. **Möttnig**, Marktfl. im steyersch. Kr. Cilly, 800 Ew. **Mötzingen**, Dorf im Oberamte Herrenberg des württemb. Schwarzwaldkreises; Schloß, mehr. Fabriken, 1500 Ew.

Mövchentaube (Mövchen), s. u. Taube 22. **Möve**, s. Meve.

Möevium (a. Geogr.), Ort der Longobarden; j. Merseburg, u. A. Magdeburg, u. Ard. Alt-Medingen.

Moëz. Aegyptische Herrscher: 1) M. Eddin Allah, fatimit. Kahlif in Aegypten, s. d. (Gesch.) 22. **2)** M. Aziz, so v. w. Aziz 3). **3)** M. Ibegh, Minister der Schadgred Dor u. dann auf kurze Zeit Sultan von Aegypten, s. d. (Gesch.) 11.

Moëz Eddulät, geb. 941, Sohn des Bulah (Bakhtiar), Emir ol Omra zu Bagdad, welche Würde ihm sein Vetter Adhat Eddulat entriß u. ihn aus Bagdad vertrieb. M. zog gegen seinen Vetter, wurde aber geschlagen; ein neuer Versuch, Bagdad zu erobern, war nicht glücklicher; bei Takrit am Tiger wurde er geschlagen, gefangen u. auf ein festes Schloß in Persien geschickt, wo er ermordet wurde, 977 n. Chr. Er war so stark, daß er einen Stier mit der Hand zu Boden schlug u. nur auf Löwen jagte. *(Ws.)*

Möffat, Stadt (Marktfl.) in der schott. Grafschaft Dumfries; 2000 Ew., stark besuchte Schwefelquellen; eben so Meffar.

Mog, Gebirg, so v. w. Mugg.

Mögadore, 1) Stadt u. **2)** Insel, s. u. Haha.

Mögalebsamen, s. Prunus Mahaleb.

Mögan, Steppe, s. u. Karabagh. **Mogäta**, Insel, so v. w. Ceylon. **Mögaung, 1)** angebl. Prov. im hinterind. Reiche Birma, gebirgig, grenzt an Tibet; **2)** Hauptst. darin am Irawaddy; Gouverneur.

Mögemir, Fürst von Mähren, so v. Woinomir.

Mögemug, Gruppe, s. u. Karolinen c.

Möger, angenehmer span. Wein von Moguro, der geringere geht nach den ehemal. span. Colonien.

Mogg (spr. Mock), baumwollnes, piquéähnliches Zeug, aus England kommend.

Möggan, Stadt, s. u. Korea 12.

Möggio (ital., spr. Moddscho), **1)** so v. w. Malter, Getreidemaß, s. u. Jonische Republik 12, Lombardisch-venetianisches Königreich 11 u. Toscana (Geogr.) 12; **2)** früher Oelmaß in Mantua = 5614 par. Cubikzoll; **3)** Feldmaß in Neapel, s. d. (Geogr.) 17.

Möggio di Sötto, Dorf an der Fella in der venetian. Prov. Friaul; 2800 Ew., in der Nähe der Paß Chiusa veneta.

Möggus, so v. w. Mongus, s. u. Monophysiten 2.

Mogh, Berg, s. u. Makran.

Möghistan, District der pers. Prov. Kerman; am pers. Meerbusen, dürr u. unfruchtbar, bringt jedoch Datteln; hat auch Schwefel-, Bergbalsamgruben u. Salinen. Zu ihm gehören mehr., unter Maskate stehende Inseln. Hauptst.: Minau, am Mehr Ibrahim, mit Festungswerken. Hier: Bender-Abassi (Gamron), befestigt, Hafen, Handel, sonst 20,000, j. 4000 Ew.; Jaask (Djask, Dschask), Seestadt mit Vorgebirg u. Handel. *(Wr.)*

Möghla, Stadt, s. u. Mentesche.

Mogh'rib-al Äksa u. **el Äüsath**, Land, s. u. Afrika (Gesch.) 14; vgl. Fez 2) u. Marokko. **Mogielnica**, Stadt, s. u. Rawa. **Mögila**, Dorf, s. u. Krakau 12.

Mögilalië (v. gr.), erschwertes Sprechen, Stammeln.

Mögilas (Peter), Metropolitan von Kiew; st. um 1660, Verfasser des Katechismus der griech. Kirche, welcher durch die Bewilligung der 4 morgenländ. Patriarchen das Ansehn eines symbol. Buches erhielt. Er führte den Titel: Ὀρθόδοξος πίστις πάντων τῶν Γραικῶν, Anfangs russisch, nachher griech. u. latein. edirt, auch deutsch von Frisch, der größere Katechismus der Russen, Frankf. 1727, 4.; später von Hoffmann, Wittenb. 1751. M. übersetzte auch das Euchologium der Griechen ins Russische. *(Ht.)*

Mögilew, 1) Kreis der russ. Statthalterschaft Podolien; hier Lutschiniec, Stadt, 1300 Ew.; Szarogrod, Stadt an der Muraffe, 7000 Ew.; **2)** Hauptst. darin am Dniestr, mehr. Kirchen u. Klöster, 7100 Ew.; Handel, guter Fischfang (Sterlette aus dem Dniestr), Seidenfabrik; in der Nähe viel in Hornstein übergegangene Bäume.

Mögilno, 1) Kr. des preuß. Rgsbzks. Bromberg, 17½ QM., 29,000 Ew., fruchtbares Ackerland. Hier Gembitz an der Netze, 700 Ew.; Kwieschyschewo, 400 Ew.; Rogowo an einem See, 400 Ew.; Wil-

Millatowo an d. See, 500 Ew. 2) Kreisstadt darin, an einem See; ein 1065 gestiftetes Benedictiner-Mönchskloster, 1100 Ew.

Mogiphanes (M. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aizoïden, Ananastheae (*Rchnb.*, *S. Kl. 1. Ordn. L. Arten: in Brasilien.*

Mógodor, Stadt, so v. w. Mogyndorf.

Mogóllistand, das ehemalige Reich des Mogols; s. Großmogulisches Reich.

Mogontiä (a. Geogr.), 1) so v. w. Mobötia; 2) (**Mogontiacum**); alter Name für Mainz, s. d. (Gesch.).

Mogorinae, s. Supotaceen (*Rchnb. t.*

Mógrat, 1) Reich in Nubien, zwischen den Reichen Merade u. Berber, von Rabatab-Arabern bewohnt, am Nil, der hier viele Fälle u. Stromschnellen macht; 2) Nil-Insel hier.

Mógreb (Geogr.), so v. w. Moghrib.

Mógrus (a. Geogr.), so v. w. Mogrus.

Móguer (sonst Oliuigi), Ciudade in der span. Prov. Huelba, am Tinto u. Puerco (nach der Vereinigung Rio de Huelva genannt); 5000 Ew., Fischerei.

Moguétte (spr. Mokett; Kaiser-M.), aufgeschnittnes, sammtartiges Wollenzeug, mit eingewebten Blumen u. Figuren; zu Teppichen.

Mógul, s. Großmogul.

Mogulbándes (**Mógulbándi**, Geogr.), Distrikt, s. u. Orissa 1) c).

Móguispflaume, so v. w. Eierpflaume b).

Mogúntia u. **Mogúntiácum**, so v. w. Mainz.

Móhia, Dorf in der ungar. Gespannschaft Stuhlweißenburg; Sauerbrunnen.

Móhábuts, farbige baumwollene Gewebe von Oudjein.

Móhacs (spr. Mohatsch), 1) Bezirk der ungar. baranyer Gespannschaft; 14¼ QM.; darin der Marktfl. Pécsvár (Petschvár), mit ungar. (Magyar P.), deutschen (Németh P.) u. ratz. (Rácz P.) Einw., wornach er getheilt ist; Schloß, Papiermühlen, Steinkohlengruben. 2) Hauptort darin, Marktfl. an der Donau; festes Schloß, kathol. u. reformirte Kirche, griech. Protopopen, Gymnasium, Salzniederlage, 8400 Ew. Gegenüber ist in der Donau die Mohacser- od. Margarethen-Insel. Hier 2 Schlachten, 28. Aug. 1526 zwischen den Türkensultan Solymán II. u. dem Ungarnkönig Ludwig II., der geschlagen wurde; s. Ungarn (Gesch.) u. u. Türken 6, u. 1687 zwischen den siegenden Deutschen u. Ungarn unter Herzog Karl v. Lothringen u. dem türk. Großvezier Solymán; s. ebd. 11. (*Wr. u. Pr.*)

Mohadhérät, so v. w. Anthologie, s. Arabische Literatur 2.

Mohádi Billáh, so v. w. Mehdi.

Mohäker (**M.-Kiér**), so v. w. Mohawk 4).

Mohammed (**Mohámed**), so v. w. Muhammed.

Mohárig-Hanik, Ort, so v. w. Hannich.

Mohár, **M.-Mapfe**, Münze, so v. w. Mohur.

Mohár (Panicum germanicum, *Retz.*, deutsches Hirsegras, deutscher Fennich, kleiner Kerbelhirse), 1jährige Pflanze mit zusammengesetzter, gedrängter Rispe, gestreiften Aehrchen u. borstigen Früchten, die länger als die Blumen sind, mit rauher Spindel, wächst in Deutschland, Ungarn u. Südrußland in gutem Boden wild, wird aber auch als gutes, nicht blähendes Futterkraut cultivirt. Er liebt einen lockern, sandigen Boden, man säet ihn im Mai, wenn keine Fröste mehr zu besorgen sind, in ein klar bearbeitetes Feld. Zu Grünfutter mäht man ihn, wenn die Blätter stahlgrün u. die Kolben dunkelbraun sind. Mehl kann ihm auch zu Heu machen. (*Lö.*)

Mohárem (**Mohérem**), arab. Monat; s. u. Jahr 2.

Mohát (ind. Rel.), die Materie, woraus die Welt gebildet ward; s. Indische Mythologie 12.

Mohátrae pácta (Criminalr.), s. u. Wucher 4.

Mohawk (spr. Mohahk), 1) Fluß, s. u. Neuhampshire 2; 2) Fluß, s. Newyork 3; 3) Fluß, s. Connecticut (Fluß); 4) (**M.-Wäks**), Volk, s. Irokesen.

Mohawksprache, in Nordamerika, zu dem irokes. Stamm gehörig, entbehrt die Lippenbuchstaben b, p, f, m, v, sonst l, dagegen ist sie reich an Gutturalen. Die Substantiva sind flexionslos, nur zuweilen wird der Plurals durch ein angehängtes ogon, hogon bezeichnet. Der Artikel ne, nene dient zugleich als Relativum. Eigentl. Adjektiva sind selten; sie werden meist durch Verbalformen ersetzt. Die Zahlwörter sind: 1 enskat, 2 tekeni, 3 sahsen, 4 kayèri, 5 wisk, 6 yayak, 7 tsyadak, 8 sadegon, 9 tyoughtow, 10 oyèri. Ordinalia werden daraus durch die Endung hadont gebildet, z. B. tekenihadont der zweite, yayakhadont der sechste. Die Pronomina personalia sind ih ich, wir, iso du, ihr, raonha er, rononha sie (Plur.). Die Possessiva werden durch verschiedne Präfixe am Substantivum gebildet, z. B. ranihha (sein) Vater, rakenihha mein Vater, songwanihha unser Vater. Die Conjugation des Verbum ist äußerst schwierig u. verwickelt, denn obwohl das Tempus eigentlich nicht formell bezeichnet wird, gibt es doch eine große Menge Formen, um die personl. Beziehungen, sowohl des Handelnden, als dessen, auf den sich die Handlung bezieht, zu bezeichnen, z. B. wakatkaghto ich sehe, katkaghto du siehst, rotkaghto er sieht, wakwatkaghto wir sehn, sewatkaghto ihr seht, wahhontkaghto sie sehn; sekwatkaghto ich sehe euch, waskwatkaghto ihr seht mich, wahhakwatkaghto er sieht mich ꝛc. Das Futurum wird durch vorgesetztes en, der Conjunctiv durch non, der Infinitiv u. das Supinum durch ni bezeichnet, im Participium die Endung

bung setzen, hat ye angehängt. Das Präteritum u. Plusquamperfectum wird durch ein eingeschobenes daak gebildet. [3] Anstatt der Präpositionen gibt es Postpositionen, wie hagi, nonga von, von in, ne, ge in, von, mit ꝛc. [4] Der Reichthum an Wortbildungen ist unerschöpflich, z. B. aghnegya Wasser; kaghnegya gutes Wasser; aghnegira (Wasser) trinken, ni kaghnegun Brunnen, kaghnegigh ratha Trank; aghnegojengata Wasser holen, yeghnegarakhkwaka Wasserkrug ꝛc. [5] Der Anfang des Vaterunsers heißt: songwanikha ne karonghyage teghnikeron, wasaghsenadogeghtide, unser-Väter dem Himmel-in-wohnst, dein-Name-werde-geheiligt. Hülfsmittel zur Erlernung der Sprache existiren noch nicht. *(v. d. Gr.)*

Mohegen (spr. Mohigen), Indianer, s. u. Connecticut 4. **Mohegkannuks** (Mohegatiä; spr. Mohigömökk, -gäns), Indianer, s. u. Indiana 2.

Mohegsaprache, [1] in Nordamerika, zu dem Lenapestamm gehörig, hat kein f, l u. r. [2] Die Substantiva sind eben so wie die Pronomina geschlechtslos ꝛc. haben nur Eine Flexion auf an, welche für alle Casus mit Ausnahme des Nominativs gebraucht wird, z. B. wneehum sein Kind, wneehuman. Für den Plural gibt es verschiedene Endungen, z. B. nemannauw Mann, Plur. nemannauk. [3] Adjectiva fehlen gänzlich u. werden durch Verba neutra ersetzt. [4] Die Zahlwörter sind: 1 ngwitoh, 2 neesoh, 3 noghhoh, 4 nauwoh, 5 nimoh, 6 ngwitus, 7 tupouwus, 8 ghusooh, 9 nauneeweh, 10 mtaauk. [5] Das Pronomen relativum fehlt. Die Pronomina personalia (neah ich, keah du ꝛc.) erscheinen am Substantivum u. Verbum als Präs- u. Suffixe, z. B. tmohhecan Axt, ndumhecan meine Axt, ktumhecan deine Axt, utumhecan seine Axt; npumseh ich gehe, kpumseh du gehst, pumissoo er geht ꝛc. Viele Substantiva, besonders solche, die ein Verwandtschaftsverhältniß ausdrücken, werden nie ohne diese Pronominalaffixe gebraucht. [6] Auch die Beziehung auf das Object wird am Verbum durch solche Affixe ausgedrückt, z. B. ktukwhumun ich liebe dich, ndukwhumuw ich liebe ihn ꝛc. Das Verbum substantivum fehlt, u. wird durch Verba neutra ersetzt; z. B. wnissoo er ist schön, nemannauwoo er ist ein Mann. Das Präsens wird oft auch für die übrigen Zeiten gebraucht, obwohl für Präteritum u. Futurum besondre Formen existiren. Das Participium nimmt, wie die andern Verbalformen, die Pronominalaffixe an. [7] Es gibt nur wenige Präpositionen, wie anneh zu, ocheh von. Gewöhnlich werden die durch Präpositionen bezeichneten Verhältnisse des Raums ꝛc. am Verbum selbst ausgedrückt, z. B. ndoghpeh ich reite, ndinetoghpeh ich reite zu od. nach, nochetoghpeh ich reite von. Vgl. Edwards, Observations on the language of the Muhhekaneew Indians, Boston 1788. *(v. d. Gr.)*

Mohel (Judenth.), der Beschneider, s. u. Beschneidung 4.

Mohelnice, Stadt, s. v. w. Müglitz.

Mohilew (Mogilew), 1) Statthalterschaft im europ. Rußland zwischen Tschernigow, Minsk, Smolensk u. Witebsk gelegen; 918¾ (867⅝) QM., 1 Mill. (1,720,000) Ew., fast ganz eben, sehr waldig, wenig morastig; Flüsse: Dnepr, dem die Swinaja, Bolotinka, Sosha (mit der Ostra, Bielitza, Uza u. a.), die Berezyna, der Druez zufließen, Düna; Seen: Dolgoë, Sennoje die Korallenseen; Klima: gemäßigt, mehr trocken. Die Einw. (Russniaken, Großrussen, Polen, welche zum Theil eigne Dialekte sprechen, meist griech. Confession) treiben Ackerbau u. Viehzucht, Flachs-, Hanf- u. Obstbau, Fischerei, Branntweinbrennerei, einige Leinweberei, Handel. Gehörte sonst zu Polen, führt den lithauschen Reiter in der untern Hälfte in Roth. 12 Kreise. 2) Kreis darin, fast in der Mitte, am Dnepr, fruchtbar; bringt Obst. 3) Hauptst. desselben u. der ganzen Statthalschaft; Sitz der Gouverneuere, der Provinzialbehörden, eines griech. u. kathol. Erzbischofs; am Dnepr, altes Schloß, 16 Kirchen (schönste die Josephskirche), einige Klöster, griech. Priesterseminar, Gymnasium, mehr. Armen- u. Krankenhäuser, Bibelgesellschaft, Kaufhof, 22 Synagogen, Handel (bis nach Danzig, Riga ꝛc.), mancherlei Handwerker (Eisenarbeiter u. Lederbereiter), 20,000 Ew. Hier Gefecht am 23. Juli 1812, die Franzosen unter Davoust schlugen die Russen unter Bagration, s. Russisch-deutscher Krieg 12. 4) So v. w. Mogilew. *(Wr.)*

Möhilla, Insel, s. u. Comoro. **Mohlino**, Marktfl. im mähr. Kr. Znaim, an der Igla; 860 Ew.

Mohl, 1) (Julius v. M.), geb. 1800 zu Stuttgart, stud. zu Tübingen Theologie, ging 1823 nach Paris, um die asiat. Sprachen zu studiren, 1826 Prof. der oriental. Literatur zu Tübingen, lebte aber bis 1831 abwechselnd auch zu London u. Oxford; da er 1832 von der franz. Regierung den Auftrag erhielt, den Schah-Nameh von Firdusi für die Collection orientale zu bearbeiten, so legte er seine Stelle in Tübingen nieder u. wurde 1830 Prof. am College de France zu Paris. Gab heraus den Schi-king, Stuttg. 1830; den Y-king, ebd. 1834—1835, 2 Bde.; den Schah-Nameh, Par. 1838 ff.; mit Olshausen Fragmente relatifs à la religion de Zoroastre, Par. 1829. 2) (Hugo), Prof. in Tübingen; schr.: Ueber den Bau u. das Winden der Ranken u. Schlingpflanzen, Tüb. 1827, 4. (Preisschr.); Ueber die Poren des Pflanzenzellgewebes, ebd. 1828, 4.; De palmarum structura, Münch. 1831, Fol.; Ueber den Bau des Cycadeenstammes, ebd. 1832, 4.; De structura caudicis filicum arbor., ebd. 1832, Fol.; Beiträge zu Anatomie u. Physiologie der Gewächse, Bern 1834, 4., 1. Heft;

Heft; Ueber die Verbindung der Pflanzenzelle, Tüb. 1835, 4.; Ueber die Lenticelle, ebd. 1836, 4.; Anatom. Untersuchungen über die porösen Zellen vom Sphagrum, ebd. 1837; Ueber die anatom. Verhältnisse des Chlorophyll, ebd. 1837; Ueber die winterl. Färbung der Blätter, ebd. 1837. *(Lb.)*

Mohlana (M. *Mart.*), Pflanzengatt., ben. nach Mohl 2), aus der nat. Fam. der Aizoideen, Phytolacceae *Rchnb.* Arten: M. nemoralis u. secunda, in Brasilien.

Mohn, 1) (Papaver somniferum),[1] im Orient heim., daselbst zu 20 F. u. mehr gelangende, Köpfe, die 2 Pfd. Wasser fassen können, tragende, der Erzeugung des Opiums, bei uns des Samens wegen, häufig cultivirte, auch oft verwilderte Pflanze, mit aufrechtem, blättrigem, vielblumigem Stengel, großen, umfassenden, eingeschnittenen, glatten, blaugrünlichen Blättern, großen, in mehr. Farben variirenden, oft zum Theil gefüllten Blumen, weswegen sie bes. in Gärten als Zierpflanzen aufgenommen werden, großen runden, mit schildförmiger Narbe gekrönten, vielsamigen Kapseln. Es gibt mehr. Spielarten des M-s.[2] In einigen **M-köpfen** ist der bes. zu Vogelfutter für Finkenarten ꝛc., auch zu **M-kuchen** dienliche **M-same** schwarzbläulich, in andern weiß; jener ist ergiebiger, dieser gibt aber ein besser schmeckendes Oel. In manchen Arten, meist denen mit weißen Samen u. bei gefüllten Gartenmohnen, löst sich der Deckel der Samenkapsel bei der Reife von selbst, u. aus den Oeffnungen unter demselben fällt der Same aus; bei andern muß die Kapsel geöffnet werden, um den Samen zu erhalten. Der M. liebt ein warmes, nicht zu feuchtes, windstilles Klima u. einen lockern, fruchtbaren Boden, der aber keine thonige Unterlage haben darf.[3] Er gedeiht sehr gut nach Klee, Kohl, Gurken, Zwiebeln, Kartoffeln, am Besten aber in der Brache, verträgt eine frische Mistdüngung u. zieht den zergangenen Mist dem frischen vor. Das Pflügen muß möglichst tief u. schon im Herbst einigemal geschehen. Die **Aussaat** beim **M-bau** geschieht dünn, im März, u. entweder breitwürfig od. in Reihen. Sind die Pflanzen 2 Z. hoch, so werden sie gejätet od. behackt u. verdünnt, so daß jede Pflanze 1 Spanne weit von der andern steht.[4] Zu **Samen** wählt man während der Ernte die großen runden, etwas gedrückten, pomeranzenförmigen Köpfe, trocknet sie an einem schattigen Orte, reiht sie an Fäden u. hängt sie an einem trocknen Orte auf. Kurz vor der Aussaat werden sie an die Ofenwärme gebracht u. dann des Samens entledigt.[5] Die **Ernte des offenen M-s** muß man beginnen, sobald sich die ersten M-köpfe öffnen; man wählt dazu einen heitern Tag, zieht die Pflanzen aus, bindet sie unter den Köpfen in Bunde zusammen u. schüttelt den Samen in ein Gefäß. Nach 8 Tagen wird das Ausschütteln wiederholt u. nach 8 Tagen abermals zum letzten Mal. Den Samen reinigt man sogleich, schüttet ihn 2—3 F. hoch auf den Boden, wendet ihn täglich um, u. verwahrt ihn nach 14 Tagen in Tonnen.[6] Der M. mit **geschlossenen Köpfen** wird erst geerntet, wenn die Köpfe recht dürr u. hart sind u. der Samen inwendig klappert. Man schneidet die Köpfe oben am Stengel kurz ab, thut sie in Säcke u. schüttet sie auf einen luftigen Boden. Wenn sie ganz trocken sind, werden sie entweder gedroschen od. mit Messern aufgeschnitten, od. auf die **M-schmälzmühle** gebracht. Der Anbau des M-s mit offenen Köpfen verdient den Vorzug. Die getrockneten Stengel u. Kapseln können zur Feuerung benutzt werden, die Asche enthält sehr viel Kali. Ueber die **M-milch** u. das **M-öl** s. d.[7] Die Alten bauten viel M. für Bienen, der Blumen u. and. Zwecke wegen. Den Samen von weißem M. gab man geröstet mit Honig zum Nachtisch; auch die Landleute streuten ihn, als gut für die Verdauung, auf die obere, mit einem Ei bestrichene Rinde des Brotes; auch wurde zeitig, wie noch jetzt im Orient, aus dem milchenden, an der Luft verhärteten Saft der aufgeritzten u. eingeschnittenen Stengel u. Köpfe Opium bereitet. Der M. war der Ceres heilig u. Attribut von ihr, als Sinnbild der Fruchtbarkeit u. weil er ihren Schmerz über den Raub der Tochter gelindert hatte, als sie ihn in Mekone (Sikyon) fand. Der **M-stengel** ist ebenfalls Attribut der Ceres, wie des Schlafes (s. Somnus).[8] 2) Die ganze Pflanzengatt. Papaver. *(Su., Sch. u. Lö.)*

Mohn, 1) (Siegmund), geb. 1760 zu Weißenfels; früher Tischler, dann sächs. Soldat; legte sich nach erhaltnem Abschied auf Silhouettiren u. Glasmalerei, von welcher er seine ersten Versuche 1809 in Klassigs Kaffeehause zu Leipzig ausstellte. Er malte Landschaften, Portraits, Arabesken, Silhouetten, auch Copien großer Gemälde; st. 1815 zu Dresden. 2) (Gottl. Samuel), Sohn des Vor., ebenfalls Glasmaler. Seine vorzüglichsten Arbeiten befinden sich in der Krystallfabrik zu Wien u. der Schloßkapelle zu Laxenburg; st. zu Laxenburg 1825. *(Op.)*

Mohnanemonen, s. u. Anemonen.

Mohnbiene, s. Osmia.

Mohne, nach Okens älterm Pflanzensysteme 6. Zunft 12. Kl. Beerer, als Laubbeerer mit Kapseln, die 4 Sippsch. Mark- bis Frucht-M. u. 18 Sippen Zellen- bis Apfel-M. befassend. Nach dessen neuerm System: 12. Zunft (Blumen-Blumer), der 12. Kl. (Blumer), enthält Kräuter mit Wechselblättern, ohne Nebenblätter, großen schönen Blumen, 2 Kelch- u. 4 Blumenblättern, stielloser, 1fächriger, 2- bis vielklappiger Kapsel, Wandsamen. Sie zerfallen A) in Fumariaceen: weiche Kräuter ohne Milchsaft, mit unregelmäßiger Blume, lippenförmig verwachsenen Blumenblättern, 4—8 diadelphischen Staubfäden, 2fächriger

oft

oft 1fächriger, 1—vielsamiger Kapsel. **B)** Papaveraceen: Kräuter, selten Sträucher mit Milchsaft, lappigen Blättern, regelmäßig 4zähligen Blumen, aus 2 u. mehr Bälgen bestehender Kapsel, ohne Scheidewände, schildförmiger Narbe, meist vielen, kleinen, ölreichen Samen. *(Su.)*

Mohngewächse (Papaveraceae), [1] 116. Familie in Reichenbachs nat. Pflanzensystem, enthält zerbrechliche, schnell welkende Kräuter, selten Sträucher, mit wässrigem, od. milchartigem, weißem od. gefärbtem Saft; [2] wechselnden, fein zusammengesetzten od. federspaltigen, seltner einfachen u. quirlständigen, auch handförmigen, gefingerten, buchtigfederspaltigen, 2zähligen, gefiederten Blättern; [3] ähren- od. traubenständigen, auch endständigen, einzelnen, auch dolden- u. trugdoldenständigen Blüthen; einfächrigen Fruchtknoten, 4—vielen Staubfäden. Gruppen: [4] **A)** Fumarieae: Pistill sich centrisch vollendend; Narbe 2lippig fast sternförmig; Samen horizontal, glänzend, punktirt, mit Mantel- u. Keimwarze, Eiweiß fleischig, Keimling klein, in der Basis, oft gekrümmt. Staubfäden: 6, zu 3 u. 3 auf 2 Bindel verwachsen, aufrecht; immer der mittlere Beutel 2fächrig, die beiden seitlichen einfächrig; Blume 4blättrig, unregelmäßig, gespornt, die Blumenblätter meist etwas verwachsen; Kelch 2blättrig, sehr klein, abfallend, querständig: [5] **a)** Fumarieae genuinae: Blume 1spornig, Frucht nüßchenartig, 1samig, nicht aufspringend. [6] **b)** Corydaleae: Blume 1spornig; Frucht: 2klappig aufspringende Kapsel, mit rahmenartigen vielsamigen Samenträger. [7] **c)** Diclytreae: Blume 2spornig; Frucht: 2klappige Kapsel od. mehrsamige Beere. [8] **B)** Papavereae: Blume regelmäßig 4- (selten 5-) blättrig; Kelch größer, 2- selten 3blättrig, hinfällig; Samen zahlreich, meist mit Keimwarze, auf der Oberfläche gekörnelt, auch glatt, mit fleischigem, ölhaltigem Eiweiß, kleinem, geradem, basilarem Keimling. [9] **a)** Hypecoinae: Griffel gespalten, aufrecht; Frucht gliedhülsenartig; Staubbeutel: 4, auf freien Fäden, aufrecht, 2fächrig, längs aufspringend. [10] **b)** Chelidonieae: Narbe: entgegengesetzt, auch hornförmig; Frucht: eine Kapsel, theils 2klappig, mit rahmenartigem Samenträger, od. schwammiger Scheidewand, theils mehrklappig, mit, von dem Samenträgergestelle abspringenden Klappen; viele freie Staubfäden. [11] **c)** Papaverene genuinae: 3—viele sternförmig excentrisch gestellte Narben. [12] **aa)** Argemoneae: mit freien horizontalen Narben, klappig aufspringender Kapsel. [13] **bb)** Porocarpae: mit sternförmig an ein Schild angewachsenen Narben, unter denen die Kapsel nur mit Löchern aufspringt, während die Placenten als halbe Scheidewände in den innern Raum hineinragen. [14] **cc)** Platystemoneae: mit freien, emporgerichteten Narben, Kapseln, die in Klappen aufspringen, deren innere Fläche selbst als Mutterkuchen dient; vielen freien, auf einem sehr breiten Untersatz stehenden Staubfäden. [15] **C)** Berberideae. Die rundliche od. halbrunde Narbe, od. der kurze Griffel sitzt auf der Seite, bei wenigen ziemlich centrisch; Früchte verschieden, Samen glatt od. nabelrissig; auf einseitigem Samenträger horizontal od. aufrecht; Eiweiß hornartig od. fehlend; Blumenblätter: keine, od. 4—6—viele den Kelchblättern gleichzählig u. voranstehend, od. doppelt- od. 3fachzählig, bisweilen kurzgenagelt mit Drüsen od. Nektarschuppen. [16] **a)** Baconieae. Staubfäden von unbestimmter Zahl, mit klappig aufspringenden Beuteln. **aa)** Ohne Blumenkrone, schötchenförmiger, 2klappiger, 1—6samiger Kapsel. **bb)** Krone 6—12blättrig, Kapsel schötchenförmig, 2klappig, vielsamig. **cc)** Krone: 6-, 8-, 9blättrig; Kapsel: beerenartig, mit einseitigem, vielsamigem Samenträger, nicht, od. halb mit einem Deckel aufspringend. [17] **b)** Berbereae: Staubfäden bestimmtzählig, den Blumenblättern voranstehend; Fruchtknoten 1fächrig. **aa)** Epimedieae: Kapsel schötchenförmig vielsamig; Staubfäden: 4—6. **bb)** Caulophylleae: Kapsel blasig, mit 3—4 aufrechten Samen. **cc)** Berbereae genuinae: Krone regelmäßig, Staubfäden 6; Frucht: eine Beere. [18] **c)** Millingtonieae: 5 Blumenblätter, 5 Staubfäden, von denen 3 äußere den 3 äußeren Blumenblättern anhängen, 2 innere mit runden queraufspringenden Fächern, an präsentirtellerförmigem Steg sitzen. Eiweiß schwindet ganz; Keimling fast so lang als der Samen, Samenlappen blattartig. *(Su.)*

Möhnheim, so v. w. Monheim.

Möhnike (Gottlieb Christian Friedr.), geb. 1781 zu Grimmen in Neuvorpommern; 1803—1810 Hauslehrer auf Rügen, 1810 Conrector zu Greifswald, 1811 Rector, 1818 Pastor an der Jacobikirche u. Assessor im Consistorium zu Stralsund, 1818 Consistorial- u. Schulrath bei der Regierung in Neupommern u. Rügen; st. 1841; schr.: Gesch. der Literatur der Griechen u. Römer, Greifsw. 1813; Ulrich Huttens Jugendleben, ebd. 1816; Urkundl. Gesch. der sogenannten Professio fidei tridentinae, ebd. 1822; Zur Gesch. des ungarischen Fluchformulares (Nachtrag zu voriger Schrift), ebd. 1823; Hymnologische Forschungen, Stralf. 1831—1832, 2 Bde.; Die Krönung Christians III. von Dänemark, durch Johann Bugenhagen, ebd. 1832; übersetzte Tegners Frithiofs Sage, ebd. 1826; dessen Auerhahn, ebd. 1828; dessen Sämmtl. Gedichte, Lpz. 1840, 3 Bde.; Nicanders Runen, ebd. 1829; Nordische Dithyramben, ebd. 1830; Volkslieder der Schweden, Berlin 1830; Heimskringla von Snorre Sturleson, Stralf. 1835—37, 2 Abth. u. a. m.; auch gab er heraus: Bartholomäi Sastrowen Herkunft, Geburt u. Lauff, Greifsw. 1823—24, 3 Bde.;

Bde.; Johann Berckmanns Stralsundische Chronik. Stralf. 1833 u. v. a. *(Dg. u. Jb.)*

Mohnkuchen, 1) s. u. Kuchen 2; 2) s. u. Mohnöl.

Mohnmilch (Emulsio seminis papaveris albi), wird durch Stoßen u. Reiben von 1 Th. weißem M-samen, mit allmählig zugesetzten 12 Th. Wassers u. Durchseihen, od. 1 Th. M-öl mit 3 Th. Gummischleim durch Zusammenreiben (Emulsio olei pap.) bereitet u. häufig als demulcirendes Mittel, als Constituens temperirender Mischungen, auch als Auflösungsmittel übelschmeckender Arzneien (des Kampfers, Salmiaks rc.) gebraucht. *(Su.)*

Mohnöl, 1 das aus den Mohnsamen gepreßte Oel. Jeder Landwirth, der viel Mohnbau treibt, hat gewöhnlich eine eigne **M-mühle**, weil der Geschmack des M-es verdorben werden würde, wenn man es auf einer gewöhnlichen Oelmühle schlagen wollte, der übrigens die M-mühle gleicht. 2 Muß aber das Schlagen doch auf einer gewöhnl. Oelmühle geschehen, so müssen neue od. zu feinen Oelen bestimmte Tücher genommen, u. alle Geräthe auf das Sorgfältigste gereinigt werden. Zuerst wird der Mohnsamen kalt geschlagen, wo er das wohlschmeckende Speiseöl gibt, alsdann wird er warm geschlagen, woraus man Brennöl erhält, das weniger raucht als Baumöl. 3 Der weiße Mohnsamen gibt das beste Oel, das dem Provenceröl an Güte gleich kommt. Das geschlagene M. wird in einen großen irdnen Krug gegossen, in den man etwas gerösteten Salz wirft, wodurch es sich völlig reinigt, nach 48 Stunden in Glasflaschen, ohne diese zuzukorken, klar abgegossen, u. dann aufbewahrt. Die Oeffnungen der Flaschen verbindet man mit alter Leinewand. Die Ueberbleibsel des Mohnsamens liefern **M-kuchen**; sie werden in Formen gedrückt u. im Backofen getrocknet; in warmem Wasser aufgelöst geben sie eine gute Suppe, od. Viehfutter. Das M. dient auch in Apotheken zu Emulsionen, Linimenten u. sonst wie andres Oel, bes. aber zu einem für Maler sehr brauchbaren **M-firniss**; man nimmt 8 Theile M. u. 1 Th. fein gepulverter Silberglätte, u. kocht dieselben auf mäßigem Feuer, unter beständigem Umrühren mit einem eisernen Spatel, bis zum Erscheinen weißgrauer Blasen, läßt dann die Masse in einem offnen Gefäß erkalten u. klärt sie vom Bodensatz ab; od. man nimmt auch 8 Th. M., 1 Th. Silberglätte u. ¼ Th. Zinkvitriol, wozu man zuweilen etwas siedendes Wasser setzt, der Firniß wird dann noch farbloser u. klarer. *(Fch. u. Hm.)*

Mohnrose, Rosa gallica.

Mohnsäure, so v. w. Meconsäure, s. u. Opium. **M-saft**, so v. w. Opium.

Mohnsamen (Semen papaveris), s. u. Mohn 2.

Mohnstengel, s. u. Mohn 2. **M-syrup** (Syrupus papaveris albi), so v. w. Diacodion.

Mohn, verstellnerter, so v. w. Mecouiten.

Mohok, Fluß, s. u. Delaware 2).

Mohonebai, s. Neuschottland 2.

Mohr, 1) eigentlich ein Bewohner Mauritaniens, richtiger Maure; 2) sonst jeder Muhammedaner in Afrika u. auf den Küsten u. Inseln des ind. Meers; 3) so v. w. Aethiopier; 4) jetzt so v. w. Neger; 5) (Her.), M-en sowohl ganz, als **M-enköpfe** finden sich häufig in Wappen; meist haben sie eine Binde um Kopf u. Leib, oft sind sie bekleidet. In ältern Wappen sind sie wohl das Zeichen eines über die Mauren erfochtenen Siegs. 6) (Waarenk.), s. Moir.

Mohr, 1) so v. w. Sägetaucher, grosser; 2) Schmetterling, so v. w. Trauermantel u. Bandnadel; 3) s. u. Blattlauskäfer 2); 4) **mineralischer**, so v. w. Aethiops mercurialis; 5) **vegetabilischer**, s. Fucus vesiculosus.

Mohr (M. H.), s. u. Mohria.

Möhraffe, s. u. Meerkatze 10.

Möhrenfleth, Dorf, s. u. Marschland.

Möhrenfliege, s. u. Trauerfliege.

Möhrengebirg, so v. w. Maurengebirg.

Möhrenhahn, s. u. Wachtel 2.

Möhrenhand (Med.), große handbreite Peteſche, oft mit Pemphigus verbunden, od. auch Schwärzung der ganzen Hand.

Möhrenheim (Jos. v. M.), Anfangs Wund- u. Augenarzt an der medic. u. chirurg. praktischen Lehrschule zu Wien, 1783 Prof. der Chirurgie u. Hebammenkunst zu Petersburg, wo er 1799 st. Schr.: Beobachtungen chirurg. Vorfälle, 2 Bde., Wien u. Dessau 1782 f.; Wienerische Beiträge zur Arzneiwissenschaft, Wien 1781—83, 2 Bde.; Von der Entbindungskunst, Petersb. 1791, 1 Bd., Fol. *(Pr.)*

Möhrenhuhn, 1) s. u. Huhn; 2) das Weibchen vom Birkhahn. **M-köpfchen**, so v. w. Fliegenfänger, gemeiner. **M-kopf**, 1) (Her.), s. u. Mohr 5); 2) Benennung mehr. Thiere mit schwarzem Kopf, z. B. ein Schimmel, od. auch lichtfarbnes Pferd, mit schwarzem Kopf (s. u. Pferd 20), eine weiße Taube mit solchem M. **M-krone**, s. u. Walzenschneider, wahre. **M-kropftaube**, s. u. Kropftaube 10. *(Wr.)*

Möhrenkümmel, 1) s. u. Ammey; 2) s. u. Athamanta; 3) Cuminum Cyminum.

Möhrenland, 1) das Land, worin Mohren wohnen; 2) so v. w. Aethiopien.

Möhrenperrückentauben, s. u. Taube 23.

Möhrenpfeffer, s. u. Pfeffer. **M-salbei**, Salvia aethiopis. **M-taube**, s. u. Taube. **Möhrente**, 1) so v. w. Trauerente; 2) so v. w. Samtente. **M-wachtel**, s. u. Wachtel. **M-weizen**, so v. w. Kuhweizen 2).

Möhrgrundel, Fisch, so v. w. Schlammpeitzker. **M-hirse**, s. Sorghum saccharatum,

Digitized by Google

tum. **M-huhn**, 1) so v. w. Birkhuhn; 2) so v. w. Wasserhuhn.

Möhria (*M. Sw.*), Pflanzengatt., ben. nach M. H. **Mohr** (schr. mit Fr. Weber, Botan. Taschenbuch auf 1807, Kiel 1807), aus der nat. Fam. der Pterothen, Schismopteriden *Spr.*, Osmundaceen *Rchnb.*, Fischerfarren *Ok.* Arten: M. crenata, thuricfraga, capische Farrenkräuter. Letztres stark wie Benzoe riechend.

Mohrin, 1) Stadt im Kr. Königsberg des preuß. Rgsbzks Frankfurt; 1000 Ew., viele Fischer; am 2) See M., der Muränen enthält u. aus welchem die Schlippe abfließt.

Möhringen, so v. w. Moringen.

Möhrische Figüren, so v. w. Arabesken.

Möhrisches Jahr, s. u. Jahr 11.

Möhrkäfer (Morlo *Latr.*), Gattung der Laufkäfer; hat ausgeschweifte ungezähnte Vorderbeine, gekrönte, gleich dicke Fühler, fadenförmige, am Ende stumpfe Taster, zugespitzte Kinnladen, zweilappige Unterlippe. Art: M. monilicornis, aus WIndien u. a.

M-lerche, so v. w. Wasserpieper. **M-meise**, 1) so v. w. Sumpfmeise; 2) so v. w. Schwanzmeise. **M-quappe**, Fisch, so v. w. Meerquappe. *(Wr.)*

Möhrrüben, so v. w. Möhren.

Möhrschnecke, s. u. Kinkhorn 11.

Möhrungen, Stadt, so v. w. Morungen.

Möhrwurzel, so v. w. Pastinakwurzel.

Mohs (Friedr.), geb. 1774 in Bernburg, stud. bes. in Freiberg Mineralogie; ging 1802 nach Wien u. wurde, nach mineralogischen Reisen in den östreich. Staaten, 1811 zu Grätz Prof. der Mineralogie, 1818 Bergcommissionsrath u. Prof. der Mineralogie zu Freiberg, 1826 Prof. der Mineralogie in Wien; st. 1839 zu Agordo bei Belluno, wo er um Kupferminen zu untersuchen, sich befand. Schr. u. a.: Elementarmethode zur naturhistor. Bestimmung u. Erkenntniß der Fossilien, Wien 1813, 1. Bd.; Charakteristik des naturhistor. Mineralsystems, Dresd. 1820, 2. Aufl. ebd. 1821; Grundriß der Mineralogie, ebd. 1822—24, 2 Thle. Seine in diesen Schriften vorgetragne Methode der Zusammenstellung der Fossilien ist die anerkannteste der neuern Zeit. Vgl. Mineral-Systeme. *(Pt.)*

Möhsan, Fani, s. u. Dabistan.

Möhshahn, so v. w. Birkhuhn.

Mohtädi Billäh, so v. w. Muhtedi Billah.

Mohür, 1) pers. u. ind. Goldmünze, s. u. Bombai 3), Calcuttta 11 a. u. Persien (Geogr.) 13; 2) Gold- u. Silbergew., s. u. Calcutta 11 a.

Mohurbünge, Fürstenthum, s. unt. Ghurgaut.

Moidor, Münze, so v. w. Moeda d'ouro.

Moigolotzkäja Güba, Busen, s. unt. Jakuzk 2). **Möhleh**, Ort, s. unt. Hohstaufen. **Mölka**, Fluß, s. u. Nidda.

Möline, Stadt, s. u. Aserheidschan 2).

Moine (Franz le M.), s. Lemoine.

Möineau (spr. Moano), 1) Sperling; 2) (Pot à moineaux), sonst eine Art von Caponieren unter der Contrescarpe, um den Festungsgraben mit Musketen zu bestreichen; 3) ein kleines flaches Bollwerk, vor die Mitte einer zu langen Courtine gelegt.

Moines, s. u. Mississippi 1).

Moingt (spr. Moang), Marktfl. am Ecotayet im Bz. Montbrison des franz. Dep. Loire, 2 Gesundbrunnen, röm. Alterthümer; 600 Ew.

Moinn (nord. Myth.), 1) s. u. Zwerge; 2) dichterische Benennung der Schlange.

Moir (fr., spr. Moahr, deutsch Moor od. Mohr, Hdlgsw.), grosdetourähnliches Zeug, nur nicht so stark von Fäden u. sehr fest u. dicht geschlagen, entweder ganz von Seide, od. Halbseide mit einem Einschlag von Wolle, Baumwolle, Leinengarn od. Ziegenhaar. Es gibt dann gewässerten od. ungewässerten, glatten od. geblümten, Silber- od. Gold-M. Zuweilen schießt man, nach dem 2. od. 3. Einschlag Silber-, seltner Goldfahn ein, wodurch der rauhe M. entsteht. Die franz. M-s, welche nicht ganz von Seide sind, zeichnen sich dadurch aus, daß sie ein Leistenband von anb. Farbe haben. Die italien. Seidenmanufacturen von Bologna, Florenz, Mailand, Neapel u. Messina liefern sehr schöne M-s (ital. Molle). In Deutschland wird M., bes. gewässerter, glatter, gestreifter u. geblümter, nur in Wien, Berlin u. Langensalza verfertigt. **M-band**, gewässertes seidnes Band. *(Vt. u. Hm.)*

Moira (gr.), 1) Theil, Antheil, Lebenslos; 2) (Myth.), s. Parze.

Moira, s. u. Himalaya 2.

Moira (Francis, Lord Rawdon, Graf M., Marquis von Hastings), geb. 1754 in Irland, aus einer normänn. Familie; den Titel Hastings erbte er von seiner Mutter, der Erbtochter dieses Grafenhauses; zeichnete sich als Offizier im amerikan. Kriege sehr früh aus, bes. bei Bunners-Hill u. beim Sturm auf Fort Clinton, wo er Major wurde, 1780 Oberst, leitete den Rückzug nach dem Siege von Camden während der Krankheit des Lords Cornwallis, stellte den Amerikaner Isaak Haynes vor ein Kriegsgericht u. ließ ihn erschießen, was man ihm lange als unnütze Grausamkeit vorwarf; der Herzog von Richemond verklagte ihn sogar deshalb beim Gericht der Pairs. Krankheit zwang ihn, sein Commando als General niederzulegen u. auf der Rückreise wurde er von den Franzosen gefangen; 1792 trat er als Lord Hutingdons, seines Onkels, Erbe unter diesem Namen ins Oberhaus; 1794 starb sein Vater u. er wurde Graf M., ging noch in diesem Jahre nach der Vendée, um die Royalisten zu unterstützen, effectuirte aber dort nichts, kämpfte

Digitized by Google

kämpfte dann in den Niederlanden unter dem Herzog von York, ward aber schon 1795 durch General Abercrombie ersetzt; 1796 leitete er die unglückl. Landung von Quiberon, widersetzte sich 1799 der Union Irlands mit England; 1804 wurde er Chef der britt. Truppen in Schottland, 1804 Constable des Towers, 1805 versöhnte er den Prinzen von Wales mit dem Könige u. wurde Lordlieutenant von Irland, 1806 Großmeister der Artillerie, stimmte 1807 für Aufhebung des Sklavenhandels, vertheidigte 1811 u. 12 die Irländer, namentlich die Emancipation der Katholiken, wurde 1814 Generalgouverneur von Indien, besiegte 1817 die Gebirgsvölker von Nepaul u. unterjochte alle Mahrattenstaaten; bei seinem Abgange 1823, wo er von Lord Amherst ersetzt wurde, waren die Britten Herren von ganz Vorderindien, außer Sind. M. lebte nun auf seinen irischen Besitzungen u. st. nach einigen Jahren. Schr.: Ueber den beruhigenden Zustand Irlands, Dublin 1797. *(Hel.)*

Moirägetes (Myth.), so v. w. Mörägetes.

Moïrans (spr. Moahrangs), **1)** Stadt an der Morges im Bzk. St. Marcellin des franz. Dep. Isère; Fabriken, röm. Alterthümer; 2500 Ew.; **2)** s. u. Ekaude, St.

Moiré (spr. Moareh, **Moirirte Zeüge**), berkanarfige, gewässerte Wollenzeuge zu Möbelüberzügen; es gibt einfache, leinwandartig gewebt, mit gezwirnter Kette u. 2- bis 6fach gezwirntem, stark geschlagnem Einschlag; geblümte u. figurirte, haben auf Berkangrund die Dessins mit Atlasköper, noch gibt es eine Sorte mit blos gepreßten Mustern. *(Hm.)*

Moiré metallique (spr. Moareh metallik), wird erhalten, indem man auf erhitztes verzinntes Eisenblech, 2 Th. Salpetersäure mit 3 Theilen Salzsäure, welche mit 8 Th. Wasser verdünnt worden, gießt; nach dem Abwaschen hat sich auf dem Ueberzuge des Zinns eine schöne Krystall. Oberfläche mit federartigen Gestalten gebildet, die nach dem Grade der vorherigen Erhitzung des Blechs variiren. Es wird nun solches Blech mit Firniß überzogen u. zur Bercirung von Geräthschaften u. Gefäßen, denen man dadurch eine höhre Zierde ertheilen will, wie anderes Blech benutzt. Erfinder war J. J. Allart. *(Pt.)*

Moiriren (v. fr., wässern), seidenen, leinenen u. dünnen wollnen Zeugen u. Bändern ein flammiges od. wolkiges Ansehen geben. Es wird bewirkt, indem man diese Zeuge mit einer kleberigen Feuchtigkeit, z. B. einer Auflösung von Gummi u. Flöhsamen, benetzt u. heiß preßt. Dabei muß allemal das Zeug doppelt u. mit der rechten Seite auf einander liegen. Zum M. der Bänder hat man eine Presse (**Moirirpresse**), zu welcher 2 glatte eiserne Platten gehören, welche heiß gemacht werden; das Band wird vor dem Pressen auf einen hölzernen Rahmen gewickelt. Zu M. seidener Zeuge hat man die **Moirirmaschine**, welche der Cylindermaschine ähnlich ist, aber nur einen metallenen Cylinder hat, der zwischen 2 spiegelglatten eisernen Platten geht; vgl. gewässerte Zeuge. *(Fch.)*

Moisäsur (ind. Myth.), so v. w. Mahischasur.

Möisburg, **1)** Amt im hannöv. Fürstenth. Lüneburg; 4000 Ew. **2)** Dorf an der Este, Papiermühle, in welcher sonst alle Streitigkeiten der deutschen Papiermüller unter einander ausgeglichen wurden.

Moisdon (spr. Moadong, **M. la Rivière**), Marktfl., s. u. Châteaubriant.

Möisling, Dorf, s. u. Lübeck 3.

Möissac (spr. Moassac), **1)** Bzk. im franz. Dep. Tarn u. Garonne; 17 QM., 66,000 Ew. Hier Lauzerte, 4000 Ew.; Montaigut, 4200 Ew.; Valence, Gerberei, 2300 Ew., Stadt. **2)** Hauptst. dess., nahe an der Mündung des Tarn in die Garonne; Handelsgericht, Getreide-, Wein-, Mehlhandel, 10,500 Ew. Dabei ein röm. unterirdischer Brunnen mit Wasserleitung.

Moissönes (spr. Moassöh), s. u. Feigenbaum 11.

Moitié (fr., spr. Moatiéh), die Hälfte; daher **M. machen**, auf gemeinschaftl. Gewinn u. Verlust etwas unternehmen od. betreiben.

Molte (spr. Moatt), **1)** (Pierre Etienne), geb. 1722 in Paris, Schüler Beaumonts; Kupferstecher des Königs; st. 1780. **2)** (Jean Guillaume), geb. zu Paris 1747, Bildhauer, Schüler von Lemoine u. Pigalle; arbeitete später im großen Styl. Er ward 1792 mit dem großen Basrelief für den Giebel des Pantheons in Paris beauftragt. Sodann fertigte er ein 2. großes Relief für den Louvre. Er st. als Prof. u. Mitglied des Institut 1812 in Paris. *(Md. u. Fst.)*

Moïverscher Lehrsatz, s. Cotesischer Lehrsatz 2.

Mojella, Insel, so v. w. Mohilla.

Möjen, Auswürfe verschiedener Vulkane in SAmerika; eine Art Schlamm mit gekohltem Wasserstoff durchdrungen u. brennbar. Vgl. Schlammvulkane.

Mojerda, Fluß, so v. w. Medscherda.

Möjo, Maß, so v. w. Moyo.

Möjos, Volk, s. u. Bolivia 2. **Mökampoor**, so v. w. Muckwampur.

Mökan, s. u. Tataren 2.

Mokänna (Relgesch.), s. Hakemiten unt. Hakem 5).

Mokanrüschin, Insel, s. u. Kurilen 1. **Mokaränga**, Reich u. Volk, s. u. Monomotapa.

Mökassins, bei den nordamerikan. Wilden Sandalen von Pelzwerk.

Mökatem (Mokkatem), Gebirg, s. u. Aegypten 2.

Möker, so v. w. Mocker, s. u. Hammer 2.

Digitized by Google

Mokisos (a. Geogr.), Stadt in Kappadozien; vom Kaiser Justinian zur Residenz erhoben, daher Justinianopolis.

Mökka (Mökkha), 1) Bzk. im arab. Lande Jemen, am rothen Meere u. der Straße Babelmandeb, meist dürr, unfruchtbar. 2) Hauptst. hierin, am rothen Meere, Hafen, vertheidigt durch 2 Castelle u. Strandbatterien; gute Mauern mit Thürmen, breite, doch schmutzige Straßen, Palast des Gouverneurs (Dola), mehr. europ. Factoreien, Handel mit Kaffee, Gummi, Specereien (aus Afrika herüber gebracht), Sklaven, Zug- u. Lastthieren ꝛc., welcher Handel mit allen Welttheilen getrieben wird, 18,000 (5000) Ew. Dabei herrliche Dattel- u. Palmenwälder. Der dortige Kaffee (**Mokaffee**), bekanntlich der beste, geht größtentheils nach der Levante u. Indien, nur sehr wenig nach Europa. Vgl. Kaffee. *(Wr. u. Pr.)*

Mökkadems, s. u. Nossairier.

Mökka sënna, s. u. Cassia 1.

Mökkasteine, s. u. Chalcedon.

Mokkät, Feste, s. u. Assassinen 4.

Mökkur, Gebirg, s. u. Hindu-Kusch.

Mokkurkälfi (nord. Myth.), so v. w. Mökkurkalfi.

Möko, Volksstamm, s. u. Mandschu 1).

Mokóbisprache, in Paraguay, der Abiponischen verwandt, entbehrt der Laute f, ke, ki, ll, r, s, v. Das Genus der Substantiva kann nur durch Beisetzung von: Mann, Frau, unterschieden werden, die Pluralendung ist ipi, zuweilen l. Die Adjectiva stehn vor dem Substantivum. Die Pronomina sind aylm ich, acami du, lmi, ena er, idi, adi sie, ocom wir, ocamigi ihr, idiba sie. Durch Vorsetzung von k werden sie zu Possessiven. Beim Verbum wird nur das Präsens flectirt, die übrigen Tempora durch vorgesetzte Partikeln bezeichnet. Die Conjugation ist verschieden, je nachdem ein Verbum vocalisch od. consonantisch auslautet. Der Infinitiv wird durch ein vorgesetztes m gebildet, die andern Modi durch vorgesetzte Partikeln. *(v. d. Gz.)*

Mokóko, Affe, s. u. Maki A) a).

Mókosch (russ. Myth.), so v. w. Makosch. **Mokósia** (böhm. Myth.), Geber des Regens.

Mokoüwi, Stadt, s. u. Bornu 2 a).

Mökri (arab.), s. u. Koran 1.

Mökronog, so v. w. Nassenfuß. **Mokrúl**, Fluß, s. u. Walachei.

Mökrus, im 7. Jahrh. Herrscher der Bulgaren, s. d. a.

Mok-Satins (spr. Mockšättins), starke, steife, glänzende Wollenzeug, Art wollnen Damasts, von atlasartigem Ansehn; die Muster u. Blumen sind dunkler u. nicht so bunt wie bei dem Satin; bes. in Norwich verfertigt.

Mökscha, 1) Fluß in Rußland; entspringt im Gouvern. Pensa, geht nach Tambow, nimmt die Flüsse Ina, Lomow u. a. auf, fällt in die Oka; 2) s. u. Kerensk 1).

Mökschan (Mokschänsk), 1) Kreis des russ. Gouvern. Pensa; 95 QM., 60—70,000 Ew.; Einw. die zum finnischen Stamm der Mordwinen gehörenden **Mokschänen**. 2) Hauptstadt darin, an der Mokscha, 6 Kirchen; 4500 Ew.

Mokschänische Sprache, [1] zum finnischen Sprachstamm gehörig, Dialekt des Mordwinischen, hat kein grammatisches Genus, aber Formen für Numerus u. Casus. [2] Der Pluralis der Substantiva endigt auf t, z. B. tzüra Kind, tzürat Kinder. Casus sind 12: Nominativ, Genitiv (auf -t, Plur. -n), Dativ (auf -ti), Allativ (auf -u, -l, -v), Adessiv (auf -va), Illativ (auf -s), Inessiv (auf -sa), Ablativ (auf -da), Elativ (auf -sta), Prädicativ (auf -ks), Caritiv (auf -ftyma) u. Temporalis (auf -nda, -ne). Es gibt 2 Declinationen für jedes Wort, eine unbestimmte u. eine bestimmte, z. B. tzüra Kind, tzüras das Kind, tzürat Kinder, tzüratne die Kinder. [3] Die Adjectiva haben keine Steigerungsgrade; sie werden wie die Substantiva declinirt. [4] Die Zahlwörter sind: 1 vä, 2 kafta, 3 kolma, 4 nile, 5 vetä, 6 kota, 7 sisem, 8 kafksa, 9 väiksa, 10 kemen. Die Ordinalia werden davon durch die Endung tze gebildet. [5] Die persönl. Pronomina sind mon ich, ton du, son er, min wir, tin ihr, sin sie. Die Possessiva erscheinen als Suffixe, z. B. tzüraze mein Sohn, tzüratze dein Sohn, tzüratz sein Sohn, tzüranesk unser Sohn, tzürantest euer Sohn, tzürasna ihr Sohn. [6] Das Verbum hat ein Activum u. Passivum, ein Präsens, Präteritum u. Futurum, z. B. kalman ich begrabe, kalmaje ich habe begraben, kalmasa ich will begraben; einen Optativ: kalmaln ich möchte begraben, Infinitiv: kalmams begraben, Imperativ: kalmak begrab, Participium: kalmals, kalmaz, begrabend. Die Conjugation hat 3 Personen in 2 Zahlen, z. B. kalman ich begrabe, kalmat du begräbst, kalmai er begräbt, kalmatam wir begraben, kalmatad ihr begraben, kalmaicht sie begraben. Außer dieser einfachen Conjugation gibt es aber noch eine mit Beziehung auf Pronominalobjecte, z. B. kalmate ich begrabe dich, kalmasa ich begrabe ihn, kalmatedez ich begrabe euch ꝛc. Im Negativum wird meist die Negation flectirt, während der Stamm des Verbums unverändert bleibt. [7] Die Präpositionen erscheinen als Postpositionen. [8] Das Verbum hat mehr. Ableitungsformen nicht nur für Substantiva, sondern auch, um Frequentativa, Causativa, Facultativa ꝛc. zu bilden. Grammatik von Ornatow, Moskau 1838. *(v. d. Gz.)*

Mökszna, Fluß, s. u. Tambow.

Moktäder, Khalif, so v. w. Muktadir. **Moktädi**, so v. w. Mukhtadi. **Moktäfi**, so v. w. Muktafi.

Mökuk, Fruchtmaß in Syrien, bes. in Aleppo, = 250 Rotoli à 720 Drachmen, enthält 837 Liter.

Digitized by Google

Mokûvi, Ort, s. u. Bornu a. **Mokwâmpur**, Stadt, so v. w. Muckwampoor.

Möla (lat.), 1) Mühle; 2) geröstetes u. dann gemahlnes Getreide od. Mehl, auch Schrot, um es den Göttern zu opfern, od. mit Salz vermischt (**M. sâlsa**) auf das Haupt des Opferthiers zu streuen; 3) (Geburtsh.), s. Mole.

Möla, s. u. Klumpfisch.

Möla, 1) Stadt am Meere in der neapol. Prov. Bari; Wein- u. Oelbau, 7700 Ew.; 2) (sonst **Mölae Formiânae**, j. **M. di Gaëta**), Vorstadt von Gaëta, s. d.; 3) Schloß, s. u. Taormina; 4) Vorgebirg, s. Menorca a.

Möla, 1) (Joh. Bapt.), geb. zu Lugano 1620, Landschaftsmaler, bes. gut im Baumschlag. 2) (Peter Franz), geb. 1621 im Mailändischen; lernte die Malerkunst in Rom, Bologna u. Venedig. In die Dienste Ludwigs XIV. berufen, st. er 1666 plötzlich in Rom.

Móla gênu (Anat.), die Kniescheibe.

Molâhn, See, so v. w. Baktegân, s. u. Fars a. **Molâle**, Insel, so v. w. Mohilla, s. u. Comoro.

Molâres dêntes (Anat.), die Backenzähne, s. u. Zähne.

Molâsse, 1) lockrer Sandstein, der sich vorzüglich zwischen den schweizer Alpen u. dem Jura findet. 2) **M-nformation (M-ngebirg)**, eine jüngere Meeresbildung, welche in die Zeit der Bildung der Braunkohlen fällt u. in welcher diese losen Sand- u. Sandsteinablagerungen eine große Rolle spielen. Hierher gehört der Sandstein von Fontainebleau. Der Sand u. Sandstein hat viele Petrefacten (Muschel-M., Muschelsandstein), namentl. Schalthiere u. Haifischzähne. *(Gt. u. Wr.)*

Molathemîm (arab.), s. u. Almoraviden.

Mölay (Jakob v. M.), aus dem Hause der Herren von Longvic u. Raon in Burgund, trat sehr jung um 1265 in den Tempelherrenorden, stand Anfangs sehr in Gunst bei Philipp den Schönen u. hielt einen der Söhne desselben über die Taufe, seit 1298 Großmeister der Tempelherrn u. letzter derselben; nach Paris gelockt u. 1311 das. verbrannt. Mehr, s. unt. Tempelherrn.

Mölbech (Christian), geb. 1783 in Soröe, ward 1805 bei der königl. Bibliothek in Kopenhagen angestellt, später 1. Secretär derselben u. Secretär der Literärgeschichte an der Universität; bereiste 1812 Schweden, 1819 Deutschland, Frankreich u. Italien; schr.: Historie om ditmarsker Krigen, Kopenh. 1813; König Erik Plougpennings Historie, ebd. 1821; Dän. Wörterbuch, ebd. 1833; gab heraus: Danske Rimkrönike, Henrich Herpestrongs Danske Lägebog; eine Anthologie der neuen dän. poet. Literatur, 1830—32; Vorles. über die Gesch. der wissenschaftl. Cultur u. der Literatur der alten Welt, bes. des Orients, 1831, u. m. a.; gab auch 1814—17 die Monatsschr. Athene heraus, u. 1827 eine nord. Zeitschr. für Gesch., Literatur u. Kunst. *(Dg.)*

Molbûrium monastêrium, lat. Name der franz. Stadt Maubeuge.

Molch (Röhrling, Triton *Laur.*, Molge *Merr.*), Gatt. der Molche; Schwanz vertical zusammengedrückt, Haut glatt, Leib schlank; sie leben Sommers im Wasser, Winters aber in Steinritzen verborgen, können unbeschädigt einfrieren u. wieder aufthauen, sind mit einer außerordentlichen Reproductionskraft begabt, daß abgenommene Füße, Schwanz, Kinnladen, sogar Augen, wieder wachsen. Das Männchen schüttet den Samen ins Wasser, den das Weibchen mit dem After aufzieht u. so die Eier befruchtet. Bei Linné unt. Lacerta. Arten: Brunnenröhrling (Alpentriton, Tr. igneus, Tr. alpestris), 4 Z. lang, schwarz, Haut warzig, Bauch feuerfarbig, Seitenstreif hellblau, schwarz getäfelt, in stehendem kalten Wasser; Teichröhrling (Tr. taeniatus, Tr. palmatus), 2—3 Z., braun, Bauch ungefleckt, Seitenstreif gelb, Schwanz lang, zugespitzt, in stehendem, auch schmutzigem Wasser, auch in Gärten; Sumpfröhrling (großer Wasser-M., Tr. cristatus), 6 Z. lang, braun, warzig, schwärzlich gefleckt, unten orange, wechselt mit der Haarungszeit die Farbe, in schlammigen Teichen, vorzüglich reproductionsfähig, in einem Sommer wuchs der abgeschnittene Schwanz mit den Füßen 6 Mal (zusammen 687 Knochen) nach, u. a.; Scheuchzers Homo diluvii testis ist eine Versteinerung eines großen Wassermolchs. *(Wr.)*

Mölche (Salamandrae), eine Familie der Frösche; Leib lang, nackt, geschwänzt, warzig (meist), 4füßig (auch nur 2), breitköpfig; im Larvenzustande haben sie Kiemen, in ihrer Vollkommenheit Lungen; leben in stehendem Wasser oder dunklen Orten, laichen ins Wasser, häuten sich oft, leben von Insecten u. Würmern. Dazu die Gattungen: Molch (Triton) u. Salamander (s. d.). Sie bilden bei Oken eine Zunft der Krötenarten; Zunge walzenförmig; theilen sich in walzen- u. keulenförmige. Zu jenen gehören die Armmolche (Siren), Aalmolche (Amphiuma), Olm (Proteus), zu diesen: Kolbenmolch (Axolotl), Furchenmolch (Mekobranchus), Hellblender (Menopoma), eigentl. Molch (Triton). *(Wr.)*

Mold, 1) Stadt, so v. w. Molle; 2) s. u. Flint 1).

Möldal-Elf, Fluß, s. unt. Söndre Bergenhus.

Möldau, 1) Fluß in Böhmen, entspringt auf dem böhmer Walde hart an der baierschen Grenze im Kreise Prachin, wird bei Hohenfurt flößbar, auch für Kähne schiffbar (durch Reinigen des Flußes von Steinklippen von hier bis Prag unter Franz I. u. Maria Theresia bewirkt), nimmt rechts die

die Malsch, Luschnitz, Sazawa, links die Wottawa, Beraunka u. a. Flüsse auf, fällt bei Melnick in die Elbe, die hier ein schmäleres Bett u. weniger Wasser als die M. hat. Ihr Gebiet wird auf 586 QM. geschätzt. 3) So v. w. Moldova. (Wr.)

Moldau (Moldavia, türk. Bogdan od. Kara Bogdan, entweder von dem dort gebauten schwarzen Roggen, od. von dem ersten eigentl. Fürsten der M. Bogdan, od. dem dortigen Schwarzwalde, sonst Dacia Trajana; man nennt die jetzige M. die fürstl. M., um sie von der österreich. [der Bukowina] u. der russ. [Bessarabien zwischen dem Dnestr und Pruth] M. zu unterscheiden). [1] Land zwischen Rußland, Galizien, Siebenbürgen, Walachei u. Bulgarien; erstreckte sich früher östlich bis an den Dnestr (1600 QM.), hat nach dem Friedensschluß von 1812 den Pruth zur östlichen Grenze u. 773¼ (520) QM.; 1¼ Mill. (800,000) Einw. Man zählt 31 Städte, 1910 Dörfer, 122 Klöster. [2] **Gebirge**: nördl. u. westl. die Karpathen (Pietra de Roß, Spitze: Tschaslov), mehr. Pässe nach Gallizien u. Siebenbürgen, nach Osten u. Süden ebener. [3] **Flüsse**: Donau (auf kurze Strecke, doch fällt ihr alles Gewässer der M. zu), Pruth, Sireth u. deren Nebenflüsse, so wie mehrere Seen (Dorohoe, Bartetsch); [4] **Klima**: kalte Winter, angenehme Sommer, in den niedrigen Gegenden ungemein fruchtbar. [5] **Producte**: ansehnl. Waldungen (Schiffsbauholz), schönes Wiesengras, reißende Thiere (Wölfe, Bären, Luchse, Füchse) u. Speisewild (Damhirsche, Saiga-Gazellen, Gemsen, Auerochsen), Bienen, Heuschrecken (oft sehr schädlich). [6] Die Einw. sind **Moldowenen**; schön von Gestalt u. Zügen, bes. die Weiber, welche sich auch durch Fleiß auszeichnen, zum Trunke geneigt u. wollüstig, gute Viehhirten; halten sich für das Urvolk der M., sind aber wohl stammverwandt mit den Wlachen u., wie diese, noch nicht zur Selbstständigkeit aufgestiegen, ferner Griechen, Armenier, Juden, Zigeuner, Ungaränen u. Franken. [7] **Beschäftigung**: Ackerbau (schlecht betrieben, mit Gewinn von Weizen, Gerste, Buchweizen, Mais u. a.), Gartenbau (einiges Gemüse, Melonen vorzüglich u. Hauptnahrung der Ew.), Weinbau (sehr ansehnlich, 3—4 Mill. Eimer, beste Gewächse: von Odeshescht, Husch, Jassy, Nikoreschi, darunter mehr. sehr feurige, von Farbe grünliche, doch auch rothe u. weiße Sorten, der beste der Contnar, dem Tokayer gleich, wird nach Rußland, Polen, Siebenbürgen u. selbst nach Ungarn verfahren), Viehzucht: Pferde (in Gestüten von oft 4—600 Stuten), Rindvieh, Schafe, Geflügel, Bienen (bei manchen Gutsbesitzern stehen 6000, wohl 10,000 Bienenstöcke), Fischfang, Bergbau (nur auf Salz), wenig Industrie. [8] Der Handel vertreibt, Wein (nach Rußland u. Polen), Wachs u. Honig, Pferde (20—30,000 Stück nach Oestreich, Preußen), Thierhäute, Ochsen (60—70,000 Stück) u. a. Landeserzeugnisse, führt Luxus- u. Fabrikwaaren aller Art ein, u. liegt meist in den Händen der Griechen, Armenier u. Juden. [9] Die Uebrigen der Moldauer ist im Ganzen schlecht, verbessert sich jedoch neuerlich, die Dörfer bestehn aus Lehmhütten ohne Fenster, Rauchfänge u. Keller, oft unter der Erde; [10] die **griech. Religion** ist die herrschende, ihr Vorsteher ist ein Erzbischof zu Jassy, der zugleich Präsident des Divans ist, der Kathol. werden 12,000 gerechnet. [10] Die **Sprache** ist ein Dialekt der wlachischen, ein mit slav., türk. u. tartar. Wörtern gemischtes verdorbnes Latein (Romanisch). [11] **Staatsverfassung**: Die M. ist eine als Vasallenstaat der Pforte, bes. im Steuerwesen, unterworfene halbsouveräne **Wahlmonarchie**, beschränkt durch den Divan (Rath aus 10 Bojaren, als die vornehmsten Edelleute, deren man auf 5000 rechnet), u. unter unmittelbarem Einflusse Rußlands. Den Fürsten, Hospodar, wählen die Bojaren aus ihrer Mitte auf Lebenszeit, die Pforte bestätigt ihn. Eben so wie jährlich (6000 Beutel = 3 Mill. türk. Piaster = 200,000 Thlr.), wird bei jeder Hospodarenveränderung ein Tribut (gegen 80,000 Rubel u. fast eben so viel an bestimmten Geschenken) der Pforte entrichtet. Auch eine Versammlung der Bojaren besteht; sie besteht aus Deputirten der 1. u. 2. Klasse, aus der der akademischen Corporation u. aus der der Grundbesitzer; sie tritt jedes Jahr zusammen. Die jetzige Regierungsform beruht auf den Friedensschlüssen von Bukarest von 1812, von Akjerman vom 7. Octbr. 1826 u. von Adrianopel vom 14. Septbr. 1829 u. dem Schluß der russ. Militärverwaltung von 1828 bis 11. Mai 1834. Die Fortbestehung aller Privilegien u. Immunitäten u. unabhängige innre Regierungsverwaltung, nebst voller Handelsfreiheit, eigner Flagge u. freier Donauschifffahrt ist zwar zugesichert, unterliegt aber den wechselnden diplomat. Stellungen zu Rußland od. der Pforte. [12] Die Einw. der M. theilen sich in 4 Klassen: a) Geistlichkeit u. Bojaren (deren man 5000 rechnet) u. Privilegirte; diese sind von allen Steuern ausgenommen; b) privilegirte Steuerpflichtige, zu denen die akadem. Corporation zu Jassy gehört; c) steuerbare Dorfbewohner, d) Zigeuner, die keine bürgerl. Rechte haben u. vom Staate u. den Bojaren nach Willkühr verkauft werden können. [13] **Eintheilung** in das Oberland (Zara de Sus, mit 5 Zinnten) u. das Unterland (Zara de Schoß, nach der Abtretung von 1812 noch mit 8 Zinnten); jeder dieser 13 Bezirke (Zinnte) hat einen Isprawik od. Gouverneur u. ein Einnehmer, auch in jedem ein Civiltribunal (s. unt. 10); die

die Zinute sind wieder in 64 Okols (Cantons) getheilt. [15] **Staatsverwaltung:** das Ministerium zerfällt in das des Aeußeren u. des Innern, die Minister sind verantwortlich; die Finanzeinnahme besorgt der Samuche. [16] **Staatseinnahme:** 10 Mill. türk. Piaster (666,667 Thlr.). **Ausgaben:** 8 Mill. Piaster (533,334 Thlr.). Geistlichkeit, Bojaren, Dienstboten u. Zigeuner zahlen keine Steuern; die Juden sind steuerbar. Die Finanzen sind in gutem Stande u. werden gut verwaltet. [15] Die **Geistlichkeit** steht auf einer sehr niedrigen Stufe der Bildung, u. eben so daher der Volksunterricht. Zu Jassy existirt seit 1814 eine Akademie für den höhern Unterricht in Philosophie, Geschichte, Naturwissenschaften, Sprachen, Mathematik u. Technik, neben ihr das frühere Basilianum für Rechtswissenschaft u. Sprachen, seit 1831 wieder eröffnet. Ein theolog. Seminar soll zur Verbesserung des Unterrichts der Geistlichen errichtet werden. [16] **Gerichtsverfassung:** In jedem District bildet ein aus 3 Richtern bestehendes Civiltribunal die 1. Instanz, auch bestehn in einzelnen Städten Handelsgerichte; die 2. Instanz ist das Appellationsgericht. Das Verfahren ist mündlich u. ziemlich summarisch. Der Hospodar muß alle Rechtssprüche bestätigen. Die Richter sind, laut Bojarenbeschluß von 1829, seit 1840 unabsetzbar. [17] Die **Gesetzgebung** beruht auf den byzantin. Kaiserrechten, dem Gewohnheitsrechte u. den Gesetzen der Hospodare. Das 1816 erschienene Civilgesetzbuch ist 1833 umgearbeitet, so wie 1835 ein Strafgesetzbuch eingeführt ist; das Handelsrecht gründet sich auf das französische; für die Geistlichkeit besteht das kanon. Recht. [16] **Militär,** außer einer Leibwache des Hospodars, größtentheils Milizen, die aber gut geübt sind; doch fehlt es an regulärer Cavallerie, Artillerie u. an Festungen. [19] **Münzen, Maße u. Gewichte.** In der M. wird gerechnet nach Lee od. türk. Piastern à 40 Paralle od. Para, gegenwärtig 180 Lee = 1 feine Mark, 1 Lee = 2 Sgr. 4 Pf.; die cursirenden Münzen bestehen in östreich. Ducaten, Conventions-Species u. Zwanzigkreuzern u. russ. Silberrubeln, die türk. Münzen werden, des schlechten Gehalts wegen, nicht genommen. Längen- u. Flüssigkeitsmaße, s. u. Walachei (Geogr.), wo auch die Verweisungen hierher erledigt sind; Handelsgewicht ist das türkische; Feldmaß: die Praschine zu 36 Quadrat-Klaftern (russ. Saschen) = 1,41 franz. Aren; die Faltosche hat 80 Praschinen; Getreidemaß ist das Kilo = 4,44 Hectoliter od. 7,444 preuß. Schffl. [20] **Hauptst.** Jassy. [21] Vgl. Anagnosti, La Valachie et la Moldavie, Par. 1837; Colson, D'état présent et de l'avenir des principautés de la Moldavie et de la Valachie, ebd. 1839. *(Wr. u. Bs.j.)*

Moldau (Gesch.), [1] die M. hieß bei den Alten die getische Wüste u. trennte Thracien von Scythien. Darius Hystaspis durchzog sie, als er die Scythen bekriegte. Später sonderten sich die Dacier von den Geten ab, u. in Letztrer Gebiet legten die Griechen Handelscolonien an. [2] Um 341 unterwarf der skythische König Atheas u. 336 Alexander der Gr. die M., doch ließ Letzter dem Lande König u. Verfassung, 314 schlug der König Dromichätis einen Angriff der Makedoner zurück, u. König Lysimachos mußte sich mit dessen Bundesgenossenschaft begnügen. [3] Im 1. Jahrh. v. Chr. warf sich Burebestis zum König auf, doch ging sein Reich bald wieder unter. Im 1. Jahrh. errichtete der Gete Decebalus ein großes **dacisches Reich,** ward aber von Trajan besiegt u. seine Staaten in die röm. Provinz Dacien (s. d.) ungeformt. Zu dieser Provinz gehörten auch einige Plätze der südl. M. [4] Durch die **Völkerwanderung** kamen die WGothen nach der M. Sie wurden um 374 von den Hunnen verdrängt. Attilas Söhne, Hernak u. Dengesik, errichteten nach dessen Tode mit bulgar. Stämmen in der M. ein neues Reich Hunwar. Nach dem Tode des Dengesik (s. d.) bekamen die bulgar. Stämme, bes. die Kutriguren u. die slav. Anten, um 468 die Oberhand, allein sie mußten sich um 560 den Avaren unterwerfen, verjagten sie aber später, u. Kuvrat, ihr Fürst, erhielt sich unter griech. Schutz die Unabhängigkeit, s. u. Bulgaren (Gesch.) 2. Sein Sohn erhielt nach seinem Tode, als Erbe, die jetzige M. Als im 9. Jahrh. seine Nachkommen das Reich theilten, wurde dasselbe so geschwächt, daß asiat. Einwanderer, namentl. die Azagiren, Chazaren, Petschenegen (Pastinaiten od. Bissener) u. Uzen die M. bis an die Donau eroberten. [5] Namentlich vertrieben die nomad. Petschenegen die Magyaren, die damals in der M. hausten. Innre Unruhen verwüsteten im 10. u. 11. Jahrh. das Land, die unterliegenden Stämme nahmen 1049 das **Christenthum** an. Ihre Kriege gegen die Griechen entvölkerte das Land so, daß die **Kumanen** sich zwischen 1050 u. 1075 der Oberherrschaft bemächtigten, bis die mongolischen Horden Dschingiskhans 1222 das kumanische Reich zerstörten u. diese auch 1235 von Neuem durch Khan Batu geschlagen wurden, s. u. Kumanien. [6] Nach Abzug der Kumanen besaßen die **Nogaitartaren** die M. Nach deren Auswanderung blieben in den festen Städten, bes. an dem Meere, Griechen u. Italiener zurück; auf dem platten Lande trieben sich räuber. Kumanen u. Tartaren umher, in den Wäldern u. Thälern wohnten Wlachen u. die Reste der Petschenegen. [7] In dem ersten Drittheil des 14. Jahrh. siedelte sich aber ein Wlache, Bogdan I., von Marmaresch aus mit einer kleinen Colonie

Digitized by Google

lonie in der M. an. Er u. sein Sohn Dragosch, nach dem die von ihm abstammenden Dragoschiten heißen (angeblich 1352—53), bemächtigten sich der Oberherrschaft über einige Nachbarstämme u. nach u. nach über die ganze M., [8] die nun ihren jetzigen Namen von dem Flusse Moldova erhielt, u. machten sich vom Ungarnkönig, dessen Lehnsmann er Anfangs war, nach u. nach unabhängig. [9] Die neuen Fürsten führten die Titel: Woiwode, Mirza, od. später, bes. seitdem Griechen unter türk. Hoheit die fürstl. Würde in der M. bekleideten, Hospodare. [10] Unter Bogdans Sohn, Stephan I., u. dessen Söhnen, Peter u. Stephan II., von denen Erster, der Jüngre, den Aeltern vertrieb u. die einfallenden Polen schlug, wuchs der Staat; Lezko (1358—65, n. And. 1365—72) ging von der griech. Kirche zur latein. über u. stiftete ein 2. latein.-walach. Bisthum zu Streth. Bald jedoch traten seine Unterthanen wieder zur griech. Kirche zurück, zu der die M-er sich noch jetzt bekennen. Peter II. (1372—88) huldigte dem Polenkönig Wladislaw u. trat mit ihm gegen Ungarn in Bündniß, welches [11] Stephan III. aufzuheben genöthigt ward. Sein Bruder Romanus trat 1393 als Gegenwoiwod auf u. blieb dem poln. Bündniß treu. Bürgerkrieg zerrüttete nun das Land, u. als Stephan III. starb, wählte die Partei desselben dessen ältsten Sohn, Peter III., u. nach dessen baldigem Ableben dessen Bruder, Stephan IV., zum Woiwoden. Er ward von dem Usurpator, Georg I., verjagt, allein schon nach Jahresfrist mußte dieser dem Sohne Peters, Romanus II. (st. 1411), weichen. [12] Dieser hatte Alexander I., Sohn Romanus I., zum Gegenwoiwoden, wurde aber von den Lithauern, die beide Parteien zu Schiedsrichtern gewählt hatten, gefangen; zwar ließen ihn diese um 1400 los, belehnten indessen Alexander ebenfalls mit der M. [13] Beide theilten endlich, u. das Land zerfiel nun in einen von Polen u. einen von Lithauen u. Ungarn abhängigen Theil. [14] In ersterm herrschte nach Romanus Tode Stephan (V.), vermuthlich dessen Sohn. 1412 verglichen sich der König von Ungarn u. der von Polen über die M. u. sprachen sie Alexander zu, der sie unter ungar. Hoheit besitzen, dabei aber Polen tributbar sein sollte. [15] Nach Alexanders Tode 1433 folgte ihm sein ältster Sohn Elias. Für dessen Stiefbruder, Stephan V., suchte seine Mutter einen Theil der M. zu gewinnen. Allein Elias ließ sie ertränken u. Stephan floh auf türk. Gebiet, kam mit Hülfe der Osmanen zurück, verjagte Elias, ward von Polen u. Ungarn anerkannt u. nahm Elias gefangen. 1435 ließ er ihn zwar wieder frei u. theilte sogar die M. mit ihm, aber schon 1443 nahm er ihn wieder gefangen u. bald darauf starben beide Brüder. [16] Stephan V. hinterließ Peter IV., Elias aber 2 Söhne, Romanus II. u. Alexander II. Erster huldigte Ungarn u. verjagte seine unmündigen Vettern. Zwar st. Romanus bald nachher an Gift, die Anerkennung des Prinzen Alexander aber setzte Polen durch, u. er bekam daher seinen Antheil zurück, wurde aber bald von einem natürl. Bruder, Bogdan II., verjagt. Nun suchten ihn die Polen mit Gewalt wieder einzusetzen, erhielten aber von Bogdan nur die Zusage, Alexanders Vormund sein zu wollen. [17] Peter V. Aaron, gleichfalls unehel. Bruder Alexanders, verband sich mit diesem, ermordete Bogdan, gerieth aber bald mit seinem Halbbruder in Streit u. herrschte nun im Gebirge, Alexander im flachen Lande; Letztrer wurde aber 1456 vergiftet. Peter IV. wurde nun fast einziger Woiwod in der Niederung. Als er 1456 st., folgte, statt seiner Tochter, Stephan VI. der Große od. Gute, ein Sohn Bogdans II., als Woiwode. Er verjagte gleich den Gebirgsfürsten Peter Aaron, machte einen vergebl. Einfall in die Walachei, kriegte mit Ungarn, wies einen Angriff der Nogaitartaren ab, fiel wieder in die Walachei ein u. ward dadurch in einen Krieg mit den Türken verwickelt, Anfangs unglücklich, schlug er doch am 17. Januar 1475 ein türk. Heer von 120,000 M., aber 1476 vertrieb Sultan Muhammed den Woiwoden Stephan u. verwüstete die M. 20 Jahre dauerte nun der Krieg, unbedeutend bald von Polen, bald von Ungarn unterstützt; endlich warf er sich 1485 dem König von Polen völlig in die Arme, u. dieser sendete ihm nun 3000 Reiter zu Hülfe. Doch bald änderte Stephan seine Politik u. schloß sich wieder an die Türken an. Die Polen fielen 1496 in die M. ein, jedoch schlug Stephan, von den Türken unterstützt bei Kotnar dieselben. 1499 trat Stephan mit den Königen von Ungar u. Polen in ein enges Bündniß gegen die Türken; doch schon 1503 war er wieder in Krieg mit den Polen verwickelt, während dessen er 1504 st. [18] Sein Sohn u. Nachfolger, Bogdan III. der Schielende, hatte unglückl. Kriege mit Polen u. Ungarn, u. als die Tartaren in die M. einfielen, unterwarf sich Bogdan der Pforte als Lehnsmann u. st. 1516. Sein Sohn u. Nachfolger, Stephan VII., schloß, ungeachtet er türk. Lehnsträger war, mit Polen Bündnisse u. st. 1526, der letzte des dragoschit. rechtmäßigen Stammes. [19] Ein Fischhändler, Peter VI. Rareſch, unehel. Sohn Stephans VI., ward nun Woiwode. Als Sultan Solyman nach Wien vordrang, unterwarf sich Peter demselben völlig u. erhielt gegen das Versprechen einen Tribut von 4000 Goldgulden, 40 Pferden u. 24 Falken zu entrichten, von demselben königl. Ehren u. völlige souveraine Gewalt über seine Unterthanen, so wie auch das Recht, daß kein Türke fest in der M. wohnen sollte. Seitdem wurde die M. als türk. Lehn

Digitized by Google

Lehn u. als Provinz des osman. Reichs betrachtet. 1531 kriegte Stephan VI. gegen Polen, erlitt jedoch eine Niederlage u. huldigte nun, gezwungen, dieser Macht. Dies, sein Verrath an dem unter türk. Schutz stehenden siebenbürg. Bojaren, Gritti, den er seinen Gegnern auslieferte, u. die Klagen des Königs Johann von Siebenbürgen u. Sigismunds von Polen, über nochmals verletzten Frieden, bewog den Sultan ihn 1538 abzusetzen u. einen Bruder desselben [31] Stephan VIII., als Woiwoden zu ernennen. Zugleich vereinigte er das Land zwischen dem Meere u. Pruth, das spätre Bessarabien, als Sandschakat mit der Türkei. Später kam dies mehrmals an die moldaulschen Woiwoden zurück, ward in den Kriegen aber nach u. nach mit den Tartaren bevölkert u. endlich dem Tartarkhan der Krim überlassen. Wegen seiner Grausamkeiten wurde Stephan VIII. von seinen Unterthanen erwordet. [32] Die Bojaren wählten nun Alexander III., ächten Abkömmling des alten dragoschittischen Woiwodengeschlechts, der bisher in Polen gelebt hatte, zum Herrschen. Der Sultan aber setzte den frühern Woiwoden, Peter VI., wieder ein, Alexander ward hingerichtet u. nach ihm fast alle Bojaren, um 1546 wurde auch Peter VI. ermordet. [33] Sein Sohn Elias II. folgte ihm u. regierte sanft, als er aber um 1554 die türk. Religion annahm, nöthigten ihn die Bojaren, die Herrschaftswürde niederzulegen, u. übertrugen sie seinem Bruder, Stephan IX. einem Wüthrich, der um 1556 ermordet wurde, wo dann auch der unehel. Mannsstamm der alten Herrscherfamilie u. der Stolnick Peter, der schon eine Zeit lang Gegenwoiwod gewesen war, als [34] Alexander IV. die Herrschaft erhielt u. sich durch Heirath mit Roxonda, der Schwester des letzten Woiwoden, an das Geschlecht der Dragoschiten anschloß. Ein Gegenwoiwod, Aaron, den die Ungarn aufstellten, ward überwunden; glücklicher war aber [35] Jakob, ein griech. Matrose, der sich für einen dragoschit. Abkömmling u. Verwandten von dessen Gemahlin ausgab, an den Hof Alexanders kam u. von da, als seine Absichten kund wurden, vertrieben, nach mehreren mißlungenen Versuchen 1561 mit einem Heer poln. Miethlinge in die M. einfiel, das Heer des gehaßten Alexander schlug, ihn verjagte, von dem Sultan Anerkennung erhielt, sich als König (Despoten) der M. krönen ließ u. den Namen Johanna I. annahm. Er wollte das Beste des Landes; allein da seine Maßregeln Geld erheischten, erbitterte er die Unterthanen, durch Vergreifung an den Kirchengütern die Priesterschaft; bald fand eine Empörung Statt u. Jakob wurde 1563 von dem wüthenden Pöbel zerrissen. [36] Stephan X. Tomsche, sein Hauptfeind, ward an seiner Stelle Woiwod, allein der Sultan bestätigte ihn nicht, sondern setzte [37] Alexander VI. wieder ein u. gab ihm auch Bessarabien wieder. Aus Rachsucht verwüstete dieser das eigne Land u. hinterließ bei seinem Tode 1566 [38] Bogdan IV., seinem Sohn, die Regierung. Unter Leitung seiner Mutter, Roxonda, regierte dieser gut, allein nach deren Tode zeigte er sich wollüstig, geizig, grausam u. erbitterte durch seine Vorliebe für Polen, mit dem er ein Bündniß schloß, die Bojaren u. das Volk. Als er daher bei einem seiner Besuche in Polen von einem Edelmann, dem er seine Schwester versprochen u. später nicht gegeben hatte, gefangen u. hierbei verwundet wurde, gaben ihn die Bojaren bei dem Sultan für todt aus u. baten um einen andern Herrscher. Dies war das erste Mal, daß sie ihr, seit Untergang des dragoschit. Mannsstammes geübtes Wahlrecht dem Sultan freiwillig übertrugen. [39] Der Sultan gab Johann II. (Ivonia), einem masov. Polen, der zum Islam übergetreten war, um 1572 die Regierung. Er verjagte den zurückgekehrten Bogdan IV. Als aber später der Sultan einen übertriebnen Jahrestribut verlangte, wußte Johann die Bojaren u. das Volk zum Widerstand zu begeistern, schlug die Walachen u. Türken, nahm Braila, Bender u. Ackjerman, ward aber 1574 durch Verrath eines seiner Feldherrn überwunden u. von dem Pascha, dem er sich überlieferte, niedergehauen. [40] Peter VII., der Lahme, erhielt nun die Regierung. 1578 ward Peter von Johann Podkova, der sich für einen Dragoschiten ausgab, vertrieben; zwar wurde dieser durch die Türken von Neuem verjagt, aber dagegen bemächtigte sich [41] dessen Bruder Alexander der Herrschaft. Sultan Murad setzte 1580, Jankola, einen sächs. Siebenbürgen, der sich ebenfalls für einen Dragoschiten ausgab, als Woiwode ein. Er war den Polen feind, ward von denselben 1582 gefangen u. enthauptet; Peter VII. erhielt aber die Regierung wieder, ward jedoch bald darauf Mönch. [42] Aaron (Heron) folgte ihm, ward aber schon 1591 von den Bojaren verjagt. Zwar setzte ihn der Sultan wieder ein, verlangte aber die Abtretung der Festung Bender dafür; da verband sich Aaron mit den Siebenbürgen u. dem Kaiser gegen den Sultan, dieser ließ ihn durch die Tartaren bekriegen, die ihn so in die Enge trieben, daß Aaron sich u. die M. in siebenbürg. Schutz begab. Bald regte sich der Verdacht bei Sigismund, als ob Aaron sich wieder zu dem Sultan neige, [43] er ließ daher denselben durch Stephan (XI.) Rezwan fangen u. ernannte diesen zum Woiwoden. Unter Stephan war die M. durch die ewigen Kriege so entvölkert, daß nur 15,000 Familien, größtentheils in Wäldern verborgen, die weite Wüste bewohnten. Unterdessen hatte der Sultan dem Khan der perekop. Tartaren, Kazigerai, einen Theil der M. geschenkt u. die Ober-M., den

den andern Theil, einem Pascha als Sandschak gegeben, zugleich ward durch poln. Einfluß, bes. des Kanzlers Zomoisky, [80]Jeremias Movila, ein edler M-er, zum Woiwoden ernannt. Die 3 einander feindl. Parteien verwüsteten nun die M., doch endlich behielt Movila die Oberhand u. ward in einem Friedensschluß Polens mit dem Sultan 1595 anerkannt, kriegte auch bald darauf mit Stephan XI. u. ließ ihn spießen. So stand denn das Land unter türkischer u. polnischer Hoheit zugleich. 1600 verdrängte Fürst Michael von der Walachei den Jeremias u. setzte seinen Sohn, [81]Peter VIII. (Petrasko), unter seiner Oberaufsicht zum Fürsten ein. Bald ward derselbe jedoch von Jeremias u. den Polen wieder verdrängt. Nach blutigen Fehden mit den Walachen, wobei Michael getödtet u. die Walachei auf kurze Zeit von den M-ern erobert ward, u. wobei sich noch zuletzt Jeremias dem Kaiser in die Arme warf, die Türken aber erst des Jeremias Bruder, [82]Simeon Movila, dann einen gewissen Marcus, als Fürsten der M. eingesetzt hatten, behauptete sich endlich Jeremias, st. aber 1606. Seine Witwe, die kluge Elisabeth, wußte unter dem Schutz des Kaisers u. mit poln. Hülfe die Anerkennung ihrer Söhne, des 13jähr. Constantin I. u. des noch jüngern Bogdan V. u. Alexander VI. 1616 in der Woiwodenwürde zu erringen, wurde aber durch ihren Tochtermann, Stephan Potocki, zu feindseligen Maßregeln gegen die Pforte verleitet, die dann einen neuen Woiwoden, [83]Stephan XII. Tomschewitsch, einsetzte u. nach Besiegung u. Gefangennehmung des Potocki u. seiner Schwäger (von denen Constantin in der Sklaverei st., Bogdan u. sein jüngster Bruder Alexander VI. aber den Islam annahmen) sich bis 1619 in dieser Stelle erhielt, wo er entsetzt u. der griech. Dolmetscher bei der Pforte, [84]Kaspar Gratiani, Woiwode wurde. Dieser entzweite sich bald mit den Türken, warf sich Polen in die Arme, ward aber nebst seiner poln. Hülfe 1620 geschlagen u. auf der Flucht getödtet. [85]Radul der Lange, ehemal. Woiwode der Walachei, erhielt nun die M. Er starb, nachdem er den Frieden zwischen Polen u. der Pforte vermittelt hatte, u. Alexander VII., Iliasch, angeblich ein Abkömmling von Elias II., folgte ihm. Seine Unterthanen verjagten ihn jedoch u. setzten [86]Miran (Drogomir) Barrowsky als Fürsten ein. Als aber dieser nach Constantinopel ging, um seine Bestätigung zu holen, u. Alexander ihn dort als Verräther anklagte, wurde er enthauptet. Der Sultan sendete nun einen Pascha nach der M., um diese gänzlich zu unterwerfen, versprach jedoch in den spätern Frieden mit Polen, die M. in ihrer bisherigen Verfassung zu lassen. Indessen hatten die Bojaren auch den letzten Rest ihres Wahlrechts dem Sultan überlassen, u. dieser machte 1634 [87]Moses Movila zum Woiwoden, u. ernannte ihn zum Pascha von 3 Roßschweifen, während in der letzten Zeit der Woiwode nur Pascha von 2 Roßschweifen gewesen war u. jedem Pascha von 3 Roßschweifen, der nach der M. kam, den Oberbefehl hatte abtreten müssen. [88]Nach dessen baldigem Tode folgte Basilius Lupulo, ein Grieche aus Epirus, der bisher Oberrichter gewesen war. Obschon von seinen Großen gehaßt führte dieser doch eine lange väterl. Regierung, begünstigte Künste u. Wissenschaften u. wußte sich immer klug zu halten, bis er endlich 1650, in einen Streit zwischen den Kosaken u. Polen verwickelt, von Ersteren der Pforte verdächtig gemacht wurde. Der Fürst von Siebenbürgen, Ragotzky, vertrieb ihn auf türkische Veranlassung. [89]Stephan XIII. Bürdüsa, früher Logofet (Kanzler) der M., ward nun von den Bojaren zum Woiwoden gewählt. Doch da ihn Ragotzky im Verdacht hatte, bei einem Feldzuge gegen die Polen heimlich auf der Seite dieser gewesen zu sein, wurde er 1658 abgesetzt, u. der Grieche [90]Georg II. Ghika trat an seine Stelle. Dies war das erste Beispiel, daß ein Fanariote Hospodar wurde; was bald Regel ward. Georg hielt sich durch Hülfe der Tartaren gegen seinen Feind Ragotzky; er ward 1660 Hospodar der Walachei u. ihm folgte [91]Stephan XIV., Sohn des Basilius Lupulo u., als dieser 1662 st. [92]Eustathius Dabisa, der wegen Feigheit in der Schlacht bei St. Gotthard 1664 von den Türken entsetzt wurde. An dessen Stelle trat [93]der Grieche Dukas, den aber die Bojaren 1671 zur Abdankung zwangen; sie ernannten [94]Elias (Iliasch), den Sohn Alexanders V., der schon früher einmal 8 Monate lang Dukas von der Regierung verdrängt hatte, zum Nachfolger. Allein Dukas kehrte mit türk. Hülfe wieder, ward aber von dem Sultan Muhammed schon 1672 entsetzt. Sein Nachfolger [95]Stephan XV. wohnte der Belagerung von Kaminiek u. dem Feldzug von 1678 bei, ward aber hier bei Gelegenheit eines Streits von einem Pascha mißhandelt u. verwundet. Aus Rache ging er mit den Seinigen später in offner Schlacht zu den Polen über u. war so Ursache von der gänzl. Niederlage der Türken. [96]Demetrius Kantakuzeno ward nun Hospodar, aber 1678 entsetzt, u. [97]Anton Rozetta, ein edler Grieche, folgte ihm. Er mußte aber dem Woiwoden Dukas weichen. Als dieser mit einem Heere bei der Belagerung von Wien 1683 war, erschien Stephan XV. wieder, bemächtigte sich Bessarabiens u. verwüstete die M. Doch ward er von den zurückgekehrten Anhängern des Dukas geschlagen u. nach Polen gejagt; von da überfiel er aber den Dukas auf einem Landgute, nahm ihn gefangen u. führte ihn nach Polen, wo Du-

kas in Warschau bald darauf st. Ein türk. Heer setzte nun den Demetrius Kantakuzeno 1684 wieder ein, Stephan XV. aber entwich nach Podolien, wo er bald st. Nun wurde Constantin II. Kantemir von den Türken als Hospodar eingesetzt. Kriege der Polen, mit denen Constantin sich vereinigt hatte, u. des Kaisers mit den Türken verwüsteten nun bis zu seinem Tode 1693 das Land. [58] Constantin III. Dukas, des Dukas Sohn, folgte ihm, war aber schon 1695 durch die Kabalen des Fürsten Demetrius Kantemir, Constantins Sohns, wieder entsetzt, jedoch erhielt nicht dieser, sondern sein Bruder [59] Antiochus Kantemir die Regierung. Unter diesem erfolgte der karlowitzer Frieden, wo die Polen ihre moldauischen Eroberungen gegen Kaminiek herausgaben. Geldbestechungen verhalfen 1700 Constantin III. Dukas u. 1703 wieder Antiochus Kantemir zur Woiwodschaft, den jedoch sogleich sein Schwager, [60] Michael Rakovitza, ersetzte, welcher aber 1709 seines Amtes wieder beraubt wurde, indem er bei dem russ.-türk. Kriege eine schwed. Abtheilung den Russen verrathen hatte. [61] Nikolas Maurokordato folgte auf ihn, ein gelehrter Mann, aber kein guter Fürst, der bald wegen vorgebl. Einverständnisses mit den Russen entsetzt wurde u. [62] Demetrius II. Kantemir zum Nachfolger hatte, der insgeheim auch mit der Walachei belehnt worden war. Dieser warf sich dem Czar Peter d. Gr. in die Arme, lud ihn ein, die M. mit Krieg zu überziehen, u. erhielt hierfür das Versprechen, als unabhängiger Fürst der M. anerkannt zu werden. Als Peter 1711 sich mit Mühe aus der Gefahr am Pruth gerettet hatte, nahm er Demetrius Kantemir, dem er bedeutende Güter schenkte, mit. Statt des entsetzten Demetrius wurde nun [63] Nikolas Maurokordato Hospodar, erhielt 1716 aber die Walachei, u. der entsetzte Michael Rakovitza kam an seine Stelle bis 1718, wo er entlassen wurde, u. Nikolas Maurokordato an seine Stelle kam, 1719 kam aber dieser schon wieder nach der Walachei, 1726 ward [64] Gregor Ghikas Hospodar, u. da er 1733 nach der Walachei versetzt wurde, so folgte ihm [65] Constantin IV. Maurokordato; allein schon 1736 tauschten Beide ihre Posten. Kurz zuvor war der Krieg von Rußland u. Oestreich gegen die Pforte erklärt worden, u. der Feldmarschall Münnich fiel 1737 u. 38 in die M. ein u. erfocht 1739 den Sieg von Stawutschany. Nach dem Frieden ward Ghikas entsetzt, aber schon 1747 wieder Hospodar; doch vertauschte er die M. bald mit der Walachei u. der Hospodar von dieser, [66] Constantin V. Rakovitza, kam an seine Stelle. Matthias Ghikas, Sohn Gregors, kam 1752 von dem moldauischen zu dem walachischen Fürstenthume, mußte aber 1753 die Walachei Constantin überlassen u. wieder nach der M. gehen. Nach einigen Jahren ward Constantin wieder nach der M. u. 1758 abermals in die Walachei versetzt. 1769 erregten die poln. Unruhen einen neuen Krieg zwischen Rußland u. der Pforte; der Krieg hatte die moldauischen Grenzen zum Schauplatz, u. der Hospodar derselben, [67] Gregor II. wurde, als einverstanden mit dem Feind, gefangen u. zu Constantinopel enthauptet, u. durch Constantin IV. Maurokordato ersetzt, der jedoch bei der Besetzung der, M. durch die Russen unter Galitzin gefangen ward u. bald darauf zu Jassy st. Unter Romanzoff u. Panin besetzten die Russen die ganze M., schlugen auch die Türken mehrmals, worauf sich nicht nur die christl. Moldauer, sondern auch mehr. Tartarenstämme der russ. Herrschaft unterwarfen. Die M. wurde nun ganz europ. organisirt, aber dennoch 1774 nach dem Frieden von Kudschuk Kainardsche den Türken wieder überliefert. [68] Gregor III. Ghikas, vormal. Hospodar der Walachei, ward nun durch russ. Einfluß, da sich Rußland eine Art Schutz über die M. vorbehalten hatte, Fürst dieses Landes, u. dieser gute Prinz legte Colonien fremder Einwandrer, eine deutsche Uhrmachercolonie zu Philippopel bei Jassy an ꝛc. Auch das ganze Gebiet der M. suchte er wieder unter seine Herrschaft zu bringen. Diese hatte nämlich schon bedeutend an ihrem Umfange verloren. Ehedem hatte näml. die M. zu Grenzen gehabt: den Dniester, das schwarze Meer, die Donau, den Sireth u. die Missova, die Provinzen Czernovitz, Sireth u. Sutschewa. Von diesem Gebiet rissen die Türken in den verschiednen Kriegen seit dem 16. Jahrh. Stücke ab. So wurden Chotin, Akjerman, Killa u. Ismail zu türk. Grenzfestungen (Kajen) mit verhältnißmäßigem Gebiet gemacht, Bessarabien wurde nach u. nach mit verschiednen Tartarenstämmen besetzt u. stand seit dem Frieden von Kudschuk Kainardsche 1774 größtentheils unter dem Khan der Krim, Statt aber diese Gebiete wieder zu erhalten, verlor Gregor Ghikas noch neues Land dazu. Die Kaiserin Maria Theresia verlangte näml. 1774 plötzlich die Bukowina als integrirenden Theil Galiziens, u. erhielt die Abtretung derselben durch die türk. Regierung auch 1777 bewilligt. Dies von Oestreich neu erworbne Gebiet enthielt auf 178 QM., 70,000 Seelen in 253 Städten u. Dörfern, wuchs aber unglaublich, so daß es jetzt über 230,000 Ew. hat. Vergebens widersetzte sich Gregor III. Ghikas; er ward abgesetzt u. ermordet. [69] Constantin V. Muruzi kam an seine Stelle. Von nun an wechselten die Hospodarstellen oft, u. wenigstens blieb keiner über 6 Jahre in seinem Posten. Gewöhnlich wurde die Stelle dem am meisten bietenden fanariotischen Griechen zugeschlagen u. die Unterthanen dann von dem neuen Hospodar möglichst gedrückt. Der

Digitized by Google

Krieg

Krieg der Osmanen gegen Rußland u. Oestreich, der sich 1787 entspann, hatte die M. seit 1789, wo sie der Prinz Josias von Koburg eroberte, zum Schauplatz. Mehrere Plätze wurden hierauf von den Russen erobert u. belagert, der Hospodar [66]Maurojeni, der eine Zeit lang das türk. Heer bei Schumla befehligte, 1790 hingerichtet, bis endlich 1791 der Friede zu Sistowa die freundschaftl. Verhältnisse der Türken mit Oestreich u. am 19. Januar 1792 der zu Jassy die mit Rußland wiederherstellte, die russischen Grenze aber bis zum Dniester rückte. Nun kehrte das alte drückende Verhältniß der M. zur Türkei zurück, neue Hospodare wurden eingesetzt, bis 1806 wieder ein Krieg mit Rußland ausbrach, indem diese Macht die M. u. Walachei besetzte; bei Ausbruch desselben war ein Fürst [67]Ypsilanti Hospodar, fiel aber in Ungnade u. mußte nach Rußland entweichen. Zwar kam schon am 24. August 1807 durch Napoleons Vermittlung der Frieden von Slobosia zu Stande, wo Rußland versprach, die beiden Fürstenthümer zu räumen, als es dies aber nicht that u. endlich sogar deren Abtretung verlangte, brach 1809 ein neuer Krieg aus, während dessen die M. in den Händen der Russen blieb, bis der **Friede von Bukarest** 1812 die Abtretung sämmtl. Landes auf dem linken Ufer des Pruths, also ganz Bessarabiens, an Rußland aussprach. [67]Nach demselben ward Janki Karadschea Hospodar u. das alte Verhältniß blieb so, bis 1820 der **Ausbruch des Aufstandes der Griechen** die M. in neues unsägl. Elend stürzte. [68]Michael Suzzo war damals Hospodar u. nahm die Verschwornen, die sich unter Alexander Ypsilanti (Sohn jenes Hospodars) in die M. begaben u. sie insurgirten auf u. gab so das Zeichen zum **Ausbruch der Insurrection** auch in andern Provinzen der Türkei. Bald rückten türk. Heere nach der M., schlugen Ypsilanti beim Kloster Dragaschan u. verwüsteten, nachdem Georgakis, Anastasios u. A. noch in der M. einige Monate lang den kleinen Krieg fort geführt hatten, das Land. [69]Die Türken setzten zwar einen neuen Hospodar, den moldaufschen Bojaren Stourdza, da man den Fanarioten mißtraute, ein, allein ihm zur Seite einen türk. Divan u. die Janitscharen verheerten das Land. Vergebens verlangte Rußland die Räumung der M. u. Walachei von türk. Truppen; sie wurde hartnäckig verweigert, u. war eine der Hauptveranlassungen, weshalb der russ. Gesandte von Constantinopel abreiste. Endlich 1824 kehrte derselbe auf das bloße Versprechen, die M. u. Walachei von allen türk. Truppen räumen zu wollen, zurück. Dennoch erfolgte diese Räumung erst 1825 u. 1826 nach u. nach wirklich. [70]Im letztern Jahre wurde ein **Zusatzartikel zu dem akkermaner Vertrage** bekannt gemacht, nach dem die Hospodars der M. u. Walachei künftig aus u. von den Bojaren u. zwar von einem Divan derselben gewählt, dem Sultan aber zur Bestätigung präsentirt werden sollten, der sie nicht, ohne Rußland seine Gründe mitzutheilen, verwerfen könne. Die Wahl sollte stets auf 7 Jahre erfolgen, nach deren Ablauf der Hospodar, wenn es die Bojaren wünschten, aufs Neue auf 7 Jahre bestätigt od. entlassen werden könnte. Eine Absetzung sollte nicht ohne Bewilligung Rußlands, eine freiwillige Abdankung nicht ohne Bewilligung beider Höfe erfolgen. Die Steuern bestimmten die Hospodare, jedoch mit Genehmigung Rußlands u. des Divans. [71]1828 wurde bei dem neu ausbrechenden **Kriege Rußlands mit der Türkei** die M. ohne Widerstand von den Russen besetzt u. der Hospodar Stourdza in ehrenvolle Gefangenschaft abgeführt. [72]Der **Friede von Adrianopel** 1829 brachte mehrere Verbesserungen in dem Schicksal der M. hervor; das staatsrechtliche Verhältniß ward ganz neu aufgefaßt, indem es hieß, die M. habe sich freiwillig der Pforte unterworfen, Rußland aber ihre Wohlfahrt garantirt. Alle Türken mußten die M. verlassen u. sollten nie wieder sich dort niederlassen dürfen. Die Hospodare wurden seitdem lebenslang ernannt, mit Vorbehalt der Absetzung od. Abdankung, u. außer dem Tribut sollten keine Lieferungen von der Pforte mehr verlangt werden. [73]Bis zur Erfüllung aller eingegangenen Verpflichtungen der Pforte gegen Rußland, namentlich zur Zahlung der Entschädigungsgelder für die Kriegskosten, blieb ein russ. Occupationscorps in der M. u. Walachei. Gen. Kisselef befehligte dasselbe in der M. u. Walachei u. leitete im Wesentlichen die Regierung. [74]1829 entwarf eine Commission von Bojaren ein organ. Statut für beide Fürstenthümer, s. unt. Moldau (Geogr.) u. [75]Die Pforte erkannte durch den Vertrag von Petersburg, den 28. Jan. 1834, die beschlossene Verfassung an, u. im April 1834 wurde der Bojar Mich. Stourdza zum Hospodar gewählt. Seine Regierung kräftigte das Volk wieder, bes. durch Begünstigung der materiellen Interessen. 1834 hörte auch die russ. Militärverwaltung auf, jedoch behielt Rußland noch großen Einfluß. In den Streitigkeiten mit den Bojaren, bes. 1836, nahm Rußland Stourdzas Partei u. vertrat ihn. [76]1840 bestand in Dunkeln eine Verschwörung, die die M. u. Walachei zu einem Staat unter dem Namen Dacien vereinen wollte; sie kam jedoch nicht zum Ausbruch, dagegen 1841 eine, an deren Spitze die Bojaren Bischkany u. Kuβa standen, die den Hospodar, den Metropoliten u. den Justizminister Kantakuzeno starker Mißbräuche beschuldigten. Sie ward unterdrückt, doch dankten beide Letztre 1842 ab. Der Fürst Stourdza trat

trat aber eine 6monatl. Reise an, wo er auch Wien berührte. Im Nov. 1842 traf er wiedet in Jassy ein, hatte aber dort viel zu schlichten, indem sein, durch russ. Einfluß angenommener Minister des Innern, Const. Stourdza, sich viele Gewaltthätigkeiten u. Eigenmächtigkeiten hatte zu Schulden kommen lassen. Ueberhaupt scheint sich seit der Reise Stourdzas das gute Einverständniß des Hospodars Stourdza mit Rußland sehr getrübt zu haben, u. dieser trat 1842 u. 43 mehrmals in Opposition mit dem russ. Consul v. Kotzebue u. a. russ. Behörden. *(Pr.)*

Mlodautein, erzbischöfl. Stadt an der Moldau im böhm. Kr. Budweis; Lachsfang; 2900 Ew.

Möldawa, so v. w. Moldau. **Mölde**, **1)** Stadt, s. u. Romsdal; **2)** Fluß, so v. w. Mulde.

Moldenhauĕria (M. *Spr.*), ben. nach Moldenhawer 2), noch nicht hinlänglich bekannte Pflanzengatt. Art: M. scandens (Cavanilla scandens *Thunb.*), am Cap.

Moldenhäwer, **1)** (Joh. Heinr. Dan.), geb. zu Halle 1669; 1733 Diaconus zu Kreuzberg, 1737 zu Königsberg, 1744 Prof. der Theol. das., 1748 Kirchenrath, 1765 Pastor am Dom zu Hamburg, wo er 1790 st. Schr.: Uebersetzung u. Erläuterung des A. T., Quedlinb. 1774—87, 10 Bde., u. Erläuterung der schweren Stellen des N. T., Königsb. 1763—70, 4 Thle., u. v. a. **2)** (Joh. Jakob Paul), geb. zu Hamburg 1766; studirte Theologie, 1791 Prof. der Philosophie u. Vorsteher der Fruchtbaumschule zu Düsternbrook bei Kiel; st. zu Kiel 1827. Schr.: Tentamen in historiam plantarum Theophrasti, Hamb. 1791; Beiträge zur Anatomie der Pflanzen, Kiel 1812, 4. *(Pr.)*

Mölderbret, s. u. Pflug 11.

Möldova, **1)** Insel in der Donau im serb. Distrct Semendria; **2)** Nebenfluß des Sireth, kommt aus der Bukowina, mündet bei Roman, gibt der Moldau den Namen.

Moldowēnen, s. u. Moldau (Geogr.) 2.

Möldwurf, Säugthier, so v. w. Maulwurf.

Möle (Mola), [1] **1)** ein gleich von seinem ersten Entstehen an mißgebildetes, befruchtetes Ei. [2] **2)** Ein nur analoges Aftergebild, wo aber die auch bei M-n unterscheidbare Huntersche Haut fehlt, bei Mädchen u. Ungeschwängerten, wird als falsche M. bezeichnet. Beide sind oft schwer von einander zu unterscheiden. [3] Die wahre M. hängt, ohne Stiel, an der innern Fläche der Gebärmutter, gleich dem Mutterkuchen an, vergrößert sich u. ist mit den Zeichen einer anhebenden Schwangerschaft begleitet, die jedoch nicht in der gehörigen Ordnung auf einander folgen u. wobei der Leib meist schneller wächst, oft auch schmerzhaft ist, od. wäßrige Anschwellungen der Füße u. Geschlechtstheile, Blutflüsse entstehen, [4] Nicht leicht verzögert sich ihr Abgang bis od. gegen den Termin einer normalen Geburt; in den meisten Fällen gehen M-n schon nach 2 od. 4 Monaten, unter wehenartigen Schmerzen u. mit oft starken Blutflüssen begleitet, ab. [5] In seltnen Fällen (bei Empfängniß von Zwillingen, von denen aber nur einer zur Entwickelung gelangt) befindet sich, nebst einer M., noch ein Kind in der Gebärmutter; meist erfolgt hier eine Frühgeburt, u. die M. geht dann erst nach dem Kinde ab. [6] Gewöhnlich bestehn die M-n aus Hydatiden (s. d.), als Blasen-M-n, die, zuweilen traubenförmig vereint (als Trauben-M-n), in der Größe eines Hirsekorns, bis zu der eines Taubeneies, oft in unzähliger Menge an der Gebärmutter hängen u. von der verdickten Huntersch Haut eingeschlossen sind, die immer zuerst berstet, ehe die Blasen abgehen, u. theils mit diesen, theils später fortgeht. Zuweilen gehen aber auch, unter einem dauernden, wäßrigen Ausfluß, die Blasen einzeln, od. in kleinen Partien ab. [7] Außerdem gibt es noch Blut-M-n, wenn sie Blut, Luft-M-n, wenn sie Luft enthalten, Fleisch-M-n, einen Fleischklumpen darstellend, Flechsen-M-n, aus sehnigem Gewebe bestehend, Kalk- od. Knochen-M-n, eine kalk- od. knochenartige Masse, Haar- od. Horn-M-n, haarige od. hornartige Bildungen zeigend, Wasser-M-n, mit Wasser gefüllte Eihäute od. Fleischgewächse. Findet man aber mehrere deren gedachten Substanzen, od. auch andre Körpertheile eines in seiner Bildung zeitig gestörten Embryos, Membranen, Knöchelchen, Zähne u. a.; so erhält sie auch wohl den Namen einer mannigfaltigen M. (M. dissimilaris). Die Behandlung ist im Ganzen die der Fehlgeburt (s. d.). *(Pi.)*

Möle, **1)** (v. lat., **Moles**), dicker runder Thurm mit Kuppel; **2)** so v. w. Molo.

Molé (spr. Moleh), franz. Familie, bereits 1429 zu Troyes angesessen. Daraus: **1)** (Eduard), geb. 1550 zu Paris; Präsident à mortier im par. Parlament, welche Würde beinahe erblich in der Familie wurde. Er war in die Harlayschen Streitigkeiten verwickelt, leistete auch der Ligue nur gezwungen den Eid u. unterhandelte den ganzen Uebertritt Heinrichs IV. zur kathol. Kirche; st. 1614. **2)** (Mathieu), geb. 1584; Präsident des Parlaments von Paris, zeichnete sich in der Periode der Fronde durch Festigkeit, Rechtsliebe u. Popularität aus; st. 1656 als Großsiegelbewahrer von Frankreich. **3)** (Mathieu Louis, Comte de M.), geb. 1781 zu Paris, aus derselben Familie mütterl. Seite, Enkel Malesherbes, verlebte seine erste Jugend als Verbannter in der Schweiz, da sein Vater in der Schreckenszeit guillotinirt worden war, 1806 ernannte ihn Napoleon zum Requetenmeister, 1807 zum Präfect des Dep. Côte d'or, 1808 ward er Staatsrath, 1810 Generaldirector der Chausseen u. Brücken, 1813 interimistisch Justizminister

Digitized by Google

ster u. Oberrichter von Frankreich, trat 1814 ins Privatleben zurück, schlug während der 100 Tage 5 verschiedene ihm angebotene Ministerportefeuilles aus, trat aber doch in den Staatsrath, wo er sich aber weigerte, die Declaration gegen die Bourbonen zu unterzeichnen; 1815 Pair von Frankreich u. Generaldirector der Chausseen u. Brücken, vereinigte sich mit den Doctrinärs u. wurde 1817 Marineminister, trat 1818 mit Richelieu aus, bekämpfte in der Pairskammer die Gesetze gegen Gottesschändung u. die Presse, stürzte beinahe durch sein Ansehn allein das Ministerium Martignac u. schloß sich 1830 der Julirevolution an. Er war der 1. Minister des Auswärt. der Juliregierung u. hat der neuen Dynastie in den 3 Monaten, wo er Minister war, viel genützt. 1836 war er wieder Minister, 1838 u. 39 noch einmal. Vgl. Frankreich (Gesch.) 1m u. bes. 1m b. Schr.: Essais de morale et de politique, Par. 1806; Eloge de Math. Molé, ebd. 1809. *(Hel.)*

Möle (spr. Mohl), **Sct. Nicolas, le**, Stadt, s. u. Haiti 2a).

Mölech, so v. w. Moloch.

Molecüllen, kleinste, durch mechan. u. optische Mittel nicht mehr unterscheidbare Theilchen der Körper, als Zusammensetzungen od. primitive Systeme von, durch die Erfahrung nicht nachzuweisenden Atomen betrachtet. Wenn die Atome als unveränderlich angesehen werden müssen, u. jede Volum- od. Gestaltveränderung nur von der gegenseitigen Lage u. Entfernung abhängig ist, so können die M. innerhalb gewisser Grenzen recht wohl ihre Form u. Ausdehnung verändern, sie können sich, wie die Atome, zu größern Massen, secundären Systemen vereinigen u. auf verschiedene Weise neben einander lagern, je nachdem die Kräfte der Attraction u. Expansion od. Repulsion, der Adhäsion u. Cohäsion in ihnen wirksam sind. *(Su.)*

Molémbo, Reich, so v. w. Melimba, s. u. Loango d).

Mölen (Geburtsh.), s. Mole.

Molendinäceus (Bot.), windmühlenflügelig, wenn sich 2 Flächen in einem Durchmesser durchschneiden.

Mölenschwangerschaft, s. Mole.

Mölenvlieth, Dorf, s. u. Batavia.

Möles (lat.), 1) großer Klumpen, Masse; 2) Steinmasse; 3) Schiff; 4) Belagerungsmaschine; 5) großes Gebäude; 6) Damm.

Möles Hadriäni (röm. Ant.), s. Hadriani moles.

Moleschnyia, Fluß, s. u. Orjäkhof 1).

Mölessen, Berg, s. Berner Alpen 2, Freiburg 2.

Möletein, Ort, das alte Mollodunum.

Moletio, Hafen, so v. w. Minoa 3).

Möleville (spr. Mohlwill, Bertrand de M.), s. Bertrand 3).

Molfétta, 1) Fürstenthum; 2) Stadt darin, dem Hause Spinola gehörig, in der neapolitan. Prov. Bari, am Meere; Bischof, Kathedrale, Abtei, 6 Kirchen, Collegium, Hafen; 12,000 Ew.; Bader der Pulo, Kessel von 20 F. Tiefe u. 1500 F. Umfang, worin sich stets von selbst Salpeter bereitet; jährlich gegen 10,000 Ctnr.

Mölge, Amphibie, so v. w. Röhrling.

Möliens-Vidâme (spr. Molliang-Widamm), Marktfl., s. u. Amiens 1b).

Molière (spr. Moliähr, Jean Baptiste Poquelin de M.), geb. 1622 zu Paris; mußte, als sein Vater, Kammerdiener u. Tapezierer Ludwigs XIII., schwach geworden war, dessen Amt versehen u. begleitete 1641 den König nach Narbonne. Damals begann das franz. Theater aufzublühen, u. M. verband sich, den Namen M. annehmend, mit mehr. jungen Leuten. Mit der Schauspielerin Bejart bildete er eine Truppe, welche 1642 zu Lyon M-s erstes in Versen geschriebenes Lustspiel: L'etourdi, aufführte. Als Dichter u. Schauspieler erntete er bald gleichen Beifall u. Ludwig XIV. war mit den Vorstellungen von M-s Truppe so zufrieden, daß er sie zu seiner Hofschauspielergesellschaft annahm u. ihrem Director eine Pension von 1000 Fr. bewilligte. Ein Blutsturz endete 1673 sein Leben. Die Akademie ehrte M. noch 1778 dadurch, daß sie seine Büste mit dem Verse von Saurin aufstellte: Rien ne manque à sa gloire, il manquait à la nôtre. Der Erzbischof von Paris wollte ihm das Begräbniß verweigern, allein der König selbst befahl, ihn zu St. Joseph still zu beerdigen. 1799 wurde das Haus, wo er geboren worden, mit seiner Büste u. mit der Inschrift geziert: Pocquelin de M. est né dans cette maison. Man hat ihm zu Paris dem Hause gegenüber, wo er wohnte, 1844 ein Denkmal gesetzt. In seinen häusl. Verhältnissen war M. nicht ganz glücklich; glücklicher aber im Umgange mit seinen Freunden u. mit den Großen (dem Marschall Vivonne, dem großen Condé, Ludwig XIV.). Er schr. 30 Lustspiele, außer dem Genannten noch: Depit amoureuse, Les precieuses ridicules, Cocu imaginaire, Ecole des maris (aus den Brüdern des Terenz), Les facheux, Ecole des femmes, Misanthrope, bes. den Tartuffe (deutsch von Unger, unter dem Titel: der Betbruder, Berl. 1787), der zwar Anfangs verboten, später aber wiederholt mit dem glänzendsten Beifall aufgeführt wurde; Amphytrion u. l'Avare (beides Nachahmungen des Plautus), George Dandin, Les fourberies de Scapin, Le bourgeois gentilhomme u. a.; sein letztes war Le malade imaginaire; Oeuvres, Amst. 1675, 5 Bde., Par. 1734, 6 Bde., u. a. Ausgaben, mit Commentar von A. Auger, Par. 1819, 9 Bde. Vgl. Taillhava, Etudes sur M., Par. 1802; Pacheneau, Histoire de la vie et des ouvrages de M., ebd. 1825. Sämmtl. Werke in Einem Bande, Aachen 1838. M-s Lustspiele, deutsch von Zschocke, Zür. 1805 f., 6 Bde. *(Dg.)*

Molières (spr. Moliähr), 1) Stadt im Bz.

Digitized by Google

Bzk. Montauban des franz. Dep. Tarn u. Garonne; 3000 Ew.; dabei ein Wald von 17 Stunden Umfang, der 1814 fast ganz abbrannte; 2) Dorf im Bzk. Vigan des franz. Dep. Gard; Marmorbruch; 900 Ew.; 3) M., les, Mineralquellen, s. u. Aumale.

Molimina (lat., Med.), schmerzhafte u. andere Beschwerden, meist Andrang des Bluts nach einem gewissen Theil hin od. auf andre Weise, u. gewöhnl. als ein Heilbestreben der Natur (**M. naturae**) erscheinend. So unterscheidet man **M. abortus**, als Vorboten einer Fehlgeburt. **M. haemorrhoidalis**, s. u. Hämorrhoiden. **M. menstruationis**, s. u. Katamenien, auch Menstrualkolik. *(He.)*

Molina, 1) Grafschaft im königl. Titel; 2) Hauptst. eines Districts in der span. Prov. Cuenca, am Gallo, 3792 F. über dem Meere; bedeutendes Eisengewerbe; 5000 Ew.; 3) Villa in der span. Prov. Murcia; Saline; 3200 Ew.; 4) Dorf in der lombard. Prov. Sondrio; dabei auf einer Terrasse von 200 F. das Bad Worms.

Molina (Ludw. de M.); geb. 1535 zu Cuenca; Jesuit, lehrte Theologie zu Evora, kehrte dann nach Madrid zurück u. st. dort 1601; schr.: Comment. in partem primam Thomae de Aquino, Lissab. 1593, 2 Bde.; De justitia et jure, 6 Bde.; Concordia liberi arbitrii cum gratiae donis, ebd. 1588, nebst dem Appendix, ebd. 1589 u. ö., wodurch er zu einem lebhaften Streite über die Lehre von der Gnade Anlaß gab, indem ihn, Pelagianischer Irrthümer (s. u. Pelagius) beschuldigt, die Dominicaner heftig angriffen. Clemens VIII. u. Paul V. hielten deswegen mehrere Versammlungen der Cardinäle, welche den Namen Congregationes de auxiliis erhielten. Doch ward die Entscheidung nicht bekannt gemacht, u. der Streit blieb unentschieden. Die auf die Seite des M. traten, was von den meisten Jesuiten geschah, nannte man **Molinisten**. Später regte Jansen den Streit wieder auf. *(Ht.)*

Molinäea, 1) (M. *Bert.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Coccinae. Art: M. microcos, in Chili, sehr fruchtbar, wie die Cocospalme benutzt. 2) (M. *Lam., Willd., Roxb.*), gehört zu Cupania.

Molinēsia *(Lesueur)*, Gatt. aus der Fam. der Karpfen; Afterflosse steht zwischen den Bauch- u. unter der großen Rückenflosse. Art: M. latipinna.

Mölineux (spr. Mollinöh), Bai, s. u. Neu-Seeland 12.

Molinia (M. *Koeler*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Festucaceae. Arten: M. coerulea, häufig in feuchten Wäldern auf Triften. Eine 3—5 F. hohe Varietät, fast blatt- u. knotenlos, zum Reinigen der Tabakspfeifen benutzt, daher büschelweise als Pfeifenbinsen verkauft.

Molinisten, 1) s. u. Molina; 2) s. u. Molinos.

Molino, 1) (Francesco), Doge von Venedig, 1646—55, s. u. Venedig 21. 2) (Alessandro), Führer der venet. Flotte gegen die Türken 1695, s. Venedig 24.

Molinos (Michael), geb. 1627 (1640) zu Patacina bei Saragossa; ward Weltpriester, erhielt großes Zutrauen u. ward der Gewissensrath Vieler. Er ging nach Rom u. ward bes. durch sein mit großem Beifall aufgenommenes Werk: Guida spirituale, Rom 1675, deutsch von Arnold 1712, berühmt, erweckte aber den Neid der Jesuiten u. Dominicaner. Durch die Guyon u. deren Beichtvater Lacombe (später durch Fenelon) fanden M.s Lehren u. der Quietismus in Frankreich Anhang u. Ausbreitung, u. deshalb wurden, auf Anregung des franz. Hofes, zu Rom Untersuchungen über das Buch u. seine Grundsätze angestellt. Wegen entdeckter Irrthümer ward M. 1683 ins Gefängniß gesetzt, von der Inquisition 1687 zur Abschwörung mehr. für falsch erklärter Sätze u. zu lebenslängl. schwerer Büßung verurtheilt. Er st. 1696. Seine Anhänger **Molinisten**. *(Ht.)*

Molins, s. u. Champagner 8.

Molinum (neulat.), so v. w. Moulins.

Moliöne, Gemahlin Aktors, von Poseidon Mutter der **Molionіden**, s. u. Kteatos.

Mölique (Bernh.), geb. zu Nürnberg 1803, Violinist, erst im Orchester des Theaters a. d. Wien in Wien, dann in der Capelle in München u. 1826 als Hofmusikdirector u. 2. Director der Oper in Stuttgart angestellt; componirte Mehr. für die Violine.

Molise, 1) **Provinz** im Königreich Neapel, **grenzt** an die Prov. Neapel, Capitanata, die beiden Abruzzen u. Prinzipato ulteriore; 57¼ QM., 330,000 Ew.; **gebirgig** durch Zweige des Apennin (Gebirge Matese, Paterno, Cammuno), südl. u. östl. wellenförmig eben, fruchtbar; **Flüsse**: Biferno, Trigno, Tammaro u. m. a., die zum Theil im Sommer austrocknen; **Klima**: schön; **Producte**: reichlich Getreide, obschon der Ackerbau nicht bes. betrieben wird, Hanf, Wein, Oel, Obst, Kastanien, bringt viel Schafe, mit guter Wolle, Ziegen, Schweine, Wildpret, Bienen, Mineralien (unbenutzt); **Industrie**: fast gar keine. Den größten Theil der Landgüter hat die Geistlichkeit. Eingetheilt in die Districte Campobasso u. Isernia. Hier außer der Hauptst. Campobasso: Guardia (Guardia-Alfiera), Marktfl., Bisthum, 1500 Ew.; Montefalcone, Stadt, 2400 Ew. 2) Dorf (Stadt) in der Provinz, die darnach genannt ist; Safranbau; 600 Ew. *(Wr.)*

Molitērno, Stadt, s. u. Principato citeriore.

Molitor, 1) (Gabriel Joh. Joseph, Graf M.), geb. zu Hayange im Moseldep. 1770, Sohn eines Offiziers; beim Beginnen der Revolution Volontair, 1791 Hauptmann bei der Nord-, 1792 bei der Mosel-, 1793 Ge-

Digitized by Google

Generaladjutant bei der Ardennenarmee, erhielt hier ein eignes Commando, 1794 wieder bei der Moselarmee, befehligte bei Kaiserslautern unter Hoche eine Brigade, zeichnete sich dort bes. bei Wegnahme der weißenburger Linien aus, dann bei der Mosel-, Rhein- u. Donauarmee, u. ward bei einem Angriff auf Mainz, Ende 1795, schwer verwundet; 1799 Brigadegeneral bei der Schweizerarmee unter Massena. Hier zeichnete er sich gegen die Oestreicher u. Russen bei Glarus, Muttenthal, Schwyz, Näffels aus. 1800 bei der Rheinarmee, befehligte er den Rheinübergang zwischen Stein u. Diesenhofen, that sich dann bei Stockach u. Möskirch hervor, ward in die rechte Flanke der Armee nach Tyrol detachirt, lieferte hier eine Menge Gefechte u. nahm endlich Feldkirch u. besetzte Graubündten. Divisionsgeneral geworden, befehligte er die 7. Militärdivision zu Grenoble, führte 1805 Massenas Vortrapp in Italien, zeichnete sich bei Caldiero aus, war dann Generalgouverneur in Dalmatien, entsetzte 1806 Ragusa u. erfocht mehr. Vortheile über die Russen u. Montenegriner. 1807 focht er gegen die Schweden in Pommern, befehligte den linken Flügel der Belagerung von Stralsund, ward nach der Einnahme Gouverneur von schwedisch Pommern, wo er bis Ende 1808 blieb u. den Titel Graf u. große Dotationen empfing. 1809 befehligte er unter Massena eine Division, zeichnete sich bei Neumark, Aspern, Wagram sehr aus. 1810 commandirte er in den Hansestädten, 1811 in Holland. Hier 1813 angegriffen, zog er sich zurück, focht unter Macdonald 1814 bei la Chaussee, Chalons u. la Ferté Jouarre u. befehligte dann das 2. Corps bis zu Ende des Feldzugs. 1823 befehligte er das 2. Corps der Pyrenäenarmee u. durchzog mit diesem unter dem Herzog von Angoulême Spanien. Nach der Rückkehr ward er Marschall von Frankreich u. Pair. 1830 schloß er sich der Revolution an u. behielt seinen Platz in der Pairskammer. **2)** (Joseph, Franz), geb. 1799 in Oberursel unweit Frankfurt a. M., wurde, nach andern Lehrstellen, Prof. an dem Lyceum zu Frankfurt a. M., nach dessen Aufhebung pensionirt; schr. anonym: Philosophie der Gesch., bis jetzt 8 Bde., Frankf. a. M. 1827, dann Münster 1834 u. 39. *(Pr., Hel. u. v. Mr.)*

Molivo, Stadt, s. u. Metellino.

Mölken, [1] **1)** das Gemolkene, also so v. w. Milch; [2] **2)** (Serum lactis), die nach Abscheidung des Käses aus der abgerahmten Milch u. Klären mit Eiweiß zurückbleibende, wässerige, süßl. Flüssigkeit, je nach der Wirkung, die man von ihrer Anwendung erwartet, durch Zusatz von Kälbermagen od. Labkraut, [3] als süße M., oder auf 1 Pfd. Milch mit ¼ Loth Weinessig, als gewöhnl. saure M., od. ½ Loth Tamarinden, als Tamarinden-M., od. 1 Drachme Cremor Tartari, als Weinstein-M., od. 2 Unzen Franz- od. Rheinwein, als Wein-M., od. einige Theelöffel Citronensaft, als Citronen-M., od. 20—30 Gran Alaun, als Alaun-M., od. 3 Loth Senfsamen, als Senf-M., nach Absondern der coagulirten Theile, bereitet. [4] Versüßter M. wird auch bereitet, indem zu 3 Pfd. kochender Milch 1 Drachme Weinsteinrahm hinzugesetzt u. die Weinsteinsäure durch Austerschalenpulver ausgeschieden wird. [5] Der auf die eine od. die andre Weise dargestellte M. enthält immer noch einen Antheil ihn trübenden Käsestoffs, von welchem er durch Kochen mit Eiweiß od. Hausenblase befreit werden kann. Ihr wesentl. Bestandtheil ist der im Wasser aufgelöst bleibende Milchzucker, nebst den Salzen der Milch, Osmazom, Milchsäure ꝛc. [6] Sie werden ärztlich als verdünnendes, auflösendes, zugleich aber auch mild nährendes u. umstimmendes Getränk verordnet. Eine hauptsächlich durch sie beabsichtigte Heilung, wobei die M. in der Art wie die Mineralwasser mehrere Wochen hindurch, oft auch mit denselben od. auch Kräutersäften verbunden, lauwarm, unter Beobachtung eines angemessenen Diät u. fleißiger Bewegung getrunken werden, wird als **M-cur** bezeichnet. [7] Stockungen im Unterleibe, Magenleiden, Blut- u. Schleimflüsse, Atrophien u. Zehrkrankheiten sind ihr vorzügl. Feld. An mehrern Orten sind dafür eigne Anstalten zum gemeinschaftl. Gebrauch für dahin kommende Fremde, u. Einrichtungen wie bei Gesundbrunnen. Man wählt dazu meist das Frühjahr. [8] Doch schwächt ihr anhaltender Gebrauch den Magen, daher sie auch von Personen mit schwächl. Verdauung selten vertragen werden, od. die Unterstützung durch magenstärkende Mittel erheischen. **3)** Der wässerige Theil, welcher sich aus der Milch ausscheidet, wenn sie zu Käse gerinnt; wird zum Futter der Schweine, auch wohl des Rindviehs benutzt. *(Pt. u. Su.)*

Mölkenberg u. **M-schloss**, s. u. Riesengebirge 4.

Mölkendieb, so v. w. Schmetterling.

Mölkenessig, ein schwacher Essig, der wegen der Fähigkeit des Milchzuckers zu saurer Gährung aus Molken erhalten werden kann, indem man zu 1 Quart Molken 2 Loth gute Essigmutter setzt u. übrigens wie bei Essigbereitung verfährt.

Mölkenfass, ein weites Faß zur Aufbewahrung des Käseteiges, bis alle Flüssigkeit abgelaufen ist.

Mölkenkirsche, **1)** (rothe, süße), s. u. Herzkirschen 2 a); **2)** (schwarze), so v. w. Maulbeerkirsche.

Mölkenwirthschaft (**Molkerei**), in Niedersachsen, so v. w. Holländerei.

Moll, die weiche Tonart, als Gegensatz der harten od. des Dur. Der **M-accord** besteht aus Grundton, kleiner Terz u. reiner Quinte. Die **M-tonleiter** hat das Eigne, daß dieselbe im Aufsteigen anders ausgeübt wird, als im Absteigen. So wer-

den z. B. in der A-Tonleiter a h c d e fis gis a u. a gis fis e d c h a die 6. u. 7. Stufe heraufwärts zufällig erhöht, absteigend aber die natürl. Töne gebraucht. Doch weichen manche Tonsetzer beim Gebrauch der fallenden Tonleiter häufig von der Regel ab, indem sie dieselbe bald a gis fis e d c h a, bald a gis fis e d c h a gebrauchen. Die **Mtonarten** sind vorzüglich geschickt zum Ausdruck trauriger u. wehmüthiger Empfindungen u. im geschwinden Zeitmaße zum Ausdruck heftiger Leidenschaften. Die Nationallieder der Slaven u. Italiener bewegen sich fast gänzlich in M. *(Ge.)*

Moll, 1) ein wollenes Zeug, ganz ähnlich dem Molton, doch 7—8 Viertel breit; 2) (Wasserb.), so v. w. Schlammkrücke.

Moll, Säugthier, so v. w. Maulwurf.

Moll, Dorf an der Moll-Nethe im Bzk. Turnhout der belg. Prov. Antwerpen; Fabriken in Tuch, Flanell, Spitzen; 4800 Ew.

Mölla (türk.), Oberrichter, s. u. Türkisches Reich n.

Möllboot, eine von Thieren gezogne Schaufel, mit welcher versandetes Land vom Sand gereinigt wird. Die Schaufel hat einen flachen, 4 F. langen, 3 F. breiten Boden, mit einem 4 Z. hohen Rande. Vorn rafft eine 4 Z. breite eiserne Klinge den Sand auf, hinten ist ein Schwängel befestigt, mit welchem ein Mann die Schaufel hinten etwas hebt, so daß die Klinge vorn tiefer in den Sand eingreift. *(Fch.)*

Möllbret, s. u. Pflug n.

Mölle (ital., Hdlgsw.), so v. w. Molr.

Mölle, 1) so v. w. Erdsalamander; 2) Art der Pflanzengatt. Schinus.

Mölle, Stadt, s. u. Romsdal.

Möllen, Dorf im östr. Kr. Traun; große Eisenfabriken, bes. in Brummeisen (fährt. 100,000 Stück).

Möllenköpfe (Kaulquappen), die Larven der Frösche.

Möller, 1) (Graf), geb. in Kurland, trat sehr jung in Seedienste, wurde 1814 Flottencapitän, 1820 Contreadmiral, 1822 während der Krankheit des Marineministers, Admirals Marquis von Traversé, interimistischer Director des Marinedepartements, 1824 Viceadmiral u. Chef des Generalstabs der Marine, erhielt 1828 eine große Güterdotation wegen ausgezeichneter Verdienste um das Detail des Marinewesens. 1830 wirkl. Marineminister, 1836 gab er sein Portefeuille an den Fürsten Menzikoff ab, behielt aber Sitz u. Stimme im Reichsrath. 2) (Georg), geb. 1784 zu Diepholz im Hannöverschen; 1810 Hofbaumeister zu Darmstadt, jetzt großherz. hess. Hofbaudirector u. Oberbaurath das.; baute dort das Gesellschaftshaus, das Theater, die kathol. Kirche, das neue Kanzleigebäude u. die Freimaurerloge; restaurirte die Kuppel des Doms zu Mainz, so wie die dazu entworfenen Spitzen der Seitenthürme, sämmtlich von Eisenstäben, das Theater daselbst, veränderte das Schloß Johannisberg für den Fürsten Metternich, baute die Stadtkirche zu Bensheim an der Bergstraße, das Schlößchen zu Meißenheim für die Landgräfin von Hessen-Homburg, das Monument der in der Schlacht von St. Jakob bei Basel gefallnen Schweizer; schr.: Denkmäler deutscher Baukunst, Darmst. 1821; Der Originalriß des Doms zu Köln, ebd. 1818; Die Elisabethkirche zu Marburg, ebd. 1822; Die Domkirche zu Limburg an der Lahn u. die Paulskirche zu Worms, ebd. 1824; Der Münster zu Freiburg im Breisgau, ebd. 1826; mit Heger: Entwürfe ausgeführter od. zur Ausführung bestimmter Gebäude, ebd. 1825—26, 2 Hefte; Ueber altdeutsche Baukunst, ebd. 1831. *(Dg. u. Hel.)*

Möller, Inselgruppe, s. u. Niedrige Inseln a.

Mollerus, 1) (Johann Heinrich, Baron M.), geb. 1753 im Haag; 1784 holländ. Regierungssecretär, trat als Anhänger des Hauses Oranien während der Revolution aus dem Staatsdienst, wurde aber 1802 Secretär bei den Staaten von Holland, 1804 Mitglied des Rathes von Indien, 1807 Staatsrath, 1808 Minister des Innern, 1809 Minister des Cultus, verhandelte 1810 in Paris über die Vereinigung Hollands mit Frankreich. Napoleon haßte ihn wegen seiner Anhänglichkeit an das Haus Oranien. 1813 Generaldirector der Brücken u. Chausseen in den batav. Departements, 1814 Kriegsminister mit dem Titel eines Generalcommissärs des Kriegs, da dem Prinzen von Oranien die oberste Leitung zustand; 1815 gab er seinen Abschied u. nahm als wirkl. Staatsrath Antheil an den Verhandlungen über das Grundgesetz der niederländ. Verfassung, 1816 Vicepräsident im Staatsrath; st. 1828. 2) Freiherr v. M., Sohn des Vor., ist gegenwärtig bevollmächtigter Minister u. außerordentl. Gesandter des Königs der Niederlande zu St. Petersburg. *(Hel.)*

Mölleton (Hdlgsw.), s. Molton.

Molleville (spr. Mollwill, F. A. Bertrand de M.), s. Bertrand 3).

Möllia (M. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lindengewächse, Elaeocarpeae *Rchnb.* Art: M. speciosa, Baum in Brasilien.

Möllia, so v. w. Weichthiere.

Möllien (spr. Molliäng), 1) Insel, s. u. Dewittsland; 2) (M-s Bidame), s. u. Amiens 1).

Möllien (spr. Molliäng), 1) (François Nicolas, Graf M.), geb. 1758 zu Rouen, Generalpächter, 1806—14 Minister des kaiserl. Schatzes, übernahm dieses Amt während der 100 Tage wieder u. wurde Pair von Frankreich, 1819 gab ihm Louis XVIII. die ihm 1815 entzogne Patrie zurück; seitdem in verschiednen Finanzcommissionen, st. 1826; 2) (Gaspard Théodore M.), Sohn des Vor., geb. 1796 zu Paris, trat 1816

Digitized by Google

1816 in die Marine, unternahm mehrere Entdeckungsreisen nach dem Senegal u. Niger 1818 u. 19 (s. Afrika 24); bereiste 1822 Columbien (s. Amerika 16 u. 24), wurde 1825 Viceconsul auf Hayti, 1830 Generalconsul ad interim, schloß dort einen Vertrag zu Gunsten der alten Colonisten. Er ist jetzt franz. Generalconsul in Havannah; schr.: Voyage dans l'interieur de l'Afrique, aux sources du Sénégal et de la Gambie, fait en 1818, Par. 1820, 2 Bde.; Voyage dans la république de Colombie en 1823, ebd. 1824, 2 Bde. *(Hel.)*

Mollinēdia (M. *R. et P.*), Pflanzengattt. aus der nat. Fam. der Dillenien *Spr.*, Nyctagineen *Rchnb.*, Gohren *Ok.*, Polyandria Polygynia *L.* Arten: peruanische Bäume u. Sträucher.

Mollinschēir, Arm des Ganges, s. d. a.

Möllis, Dorf an der Linth im Schweizercanton Glarus; fertigt Kattun, Schabziegenkäse; hat 2200 Ew.; dabei der Molliser Kanal von 9556 F., zur Austrocknung der Linthsümpfe.

Mollitia (M-ties, lat.), 1) das Weichsein; 2) Weichlichkeit; 3) krankhaftes Weichwerden fester Theile, s. Erweichung.

Molluginēae, s. unt. Portulakaceen *Rchnb.* 7. **Molluginēen**, 4. Ordn. von Sprengels nat. Pflanzenfam. der Caryophylleen, ausgezeichnet durch 5theiligen Kelch, sehr kleine od. keine Corolle, meist 3 Staubfäden, 1 od. 3 Pistillen. Gattungen: Mollugo, Löflingia, Physa u. m. **Mollūgo** (M. *L.*), Pflanzengattt. aus der nat. Fam. der Caryophylleen, Ordn. Molluginеen *Spr.*, Portulacaceen, Molluginеae *Rchnb.*, Sparke *Ok.*, 3. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: unansehnliche, ostindische u. afrikanische Pflanzen. *(Sy.)*

Mollūsca, s. Weichthiere.

Molluscolithen, s. u. Versteinerungen.

Mollūscum (Med.), s. Schwammgeschwulst.

Möllweide (Karl Brandan M.), geb. zu Wolfenbüttel 1774; 1800 Lehrer der Mathematik u. Physik am Pädagogium zu Halle; 1811 Prof. der Mathematik u. Observator der Sternwarte zu Leipzig; st. dort 1825; schr.: Prüfung der Farbenlehre Goethes u. Vertheidigung des Newton. Systems, Halle 1820; Darstellung der opt. Irrthümer in Goethes Farbenlehre, ebd. 1821; Commentationes mathematico-philologicae III., Lpz. 1813; De quadratis magicis, ebd. 1816 u. m.; gab auch den 4. Theil von Klügels Mathemat. Lehrbuch heraus. *(Pl.)*

Möllweide-Gäussische Gleichungen (Math.), s. Trigonometrie 22.

Möllwitz, Dorf im Kr. Brieg des preuß. Rgbzks. Breslau; 400 Ew. Hier Schlacht am 10. April 1741, worin die Oestreicher unt. Neiperg von den Preußen unter Friedrich II. u. Schwerin besiegt wurden; s. u. Oestreichischer Erbfolgekrieg 12.

Mölly (engl.), Vorname, Abkürzung für Marie.

Molmerswēnde, Dorf im Mansfelder Gebirgskreise des preuß. Rgbzks. Merseburg; 800 Ew. Bürgers Geburtsort.

Mōlo,[1] ein Steindamm, welcher von dem Lande aus in das Meer gebaut wird, um einen zu flachen Hafen, welcher nicht tief genug in das Land geht, dadurch mehr gegen die Winde zu schützen, od. auch um an einer Stelle einen Hafen zu bilden, wo außerdem die Schiffe gar nicht gegen den Wind geschützt wären. [2]Man fertigt den M. von, mit Steinen gefüllten u. versenkten Kisten, od. auch dadurch, daß man große Steine in das Meer stürzt. Diese bekommen dadurch eine feste Lage, daß man den M. eine bedeutende Böschung gibt (wenn nämlich der M. im Grunde des Meeres ungefähr 200 F. breit ist, ist er in der Gegend des Wasserspiegels ungefähr 100 u. auf der Kappe 50 F. breit), ferner dadurch daß man über die Steine Grand u. Kies stürzt, bis sich davon eine Decke über den Steinen bildet, wodurch zugleich die an dem M. anlegenden Schiffe gegen Beschädigung geschützt werden. [3]Bei Anlegung des M. wirft man die größten Steine auf die Seeseite, die kleineren auf die Hafenseite. [4]Ehe man das Werk über dem Wasser fortsetzt, müssen sich die Steine ein od. einige Jahre lang gesetzt haben. [5]Zunächst über dem Wasser bekommt der M. gewöhnlich ein Banquet, in welchem mehrere hohe Steine mit starken, eisernen Ringen eingemauert sind, damit die Schiffe angehängt werden können. Von dem Banquet bis zur Kappe führen mehrere Treppen. Auf der Kappe können nach Erforderniß verschiedne Vertheidigungswerke angelegt werden. [6]Die Bekleidung des M. über dem Wasser ist von Quadern, welche in guten Mörtel gelegt werden. Schon die Alten errichteten M. zur Verbesserung ihrer Häfen. Vgl. Hafen. *(Fch.)*

Mōlo (a. Gesch. u. Lit.), s. Molon.

Mölobrus, s. Pilzmücke u. Trauermücke.

Mōloch (d. i. Herr, König), Götze der Ammoniter, abgebildet mit Ochsenkopf u. ausgestreckten Menschenarmen, in welche die zum Opfer bestimmten Kinder gelegt u. durch das in der hohlen ehernen Statue angezündete Feuer langsam verzehrt wurden. Ihm opferten die Hebräer (vgl. d. [Ant.] 22) in der Wüste u. später im Thal Hinnom; besonders war er auch ein karthag. Gott, s. u. Carthago 12. *(Wh. u. Sch.)*

Mōloch, 1) so v. w. grauer Armaffe, s. d.; 2) s. Sagoin d).

Mōlochat (a. Geogr.), Fluß u. Stadt in Mauritania tingitana; s. Mulucha.

Molöchen, das Verjüngen der Pferde durch Anbringen künstlicher Bohnen an die Zähne, s. Pferd 12.

Molöchja, Fluß, so v. w. Muluvia.

Digitized by Google

Molocznyja, Fluß, so v. w. Moloschnyja.

Molodětschno, Flecken im Kr. Wilevka der russ. Statthalterschaft Minsk; Hauptquartier Napoleons 1812, von wo mehr. Bulletins der großen Armee datirt sind.

Mŏlocis (a. Geogr.), Fluß Böotiens, unweit Platää.

Molŏga, 1) Fluß im europ. Rußland; entspringt in der Statthalterschaft Twer, läuft fast in einem Zirkel durch diese u. die Statthalterschaft Nowgorod nach Jaroslaw, wo er bei M. 3) in die Wolga fällt; 2) Kr. in der Statthalterschaft Jaroslaw, an der Wolga, M. u. Scheksna; 68,000 Ew.; 3) Hauptstadt darin; Handel mit Getreide u. Victualien; Schifffahrt; 2200 Ew. *(Wr.)*

Molŏkaih u. **Molokĭni**, Inseln, s. u. Sandwichs-Inseln a.

Molokŏni (d. i. Milcher), Spottname, womit eine russ., kirchl. Secte belegt wird, deren Mitglieder, während der kirchl. Fasten nur von Milchspeisen leben. Den Sonntag beobachten sie streng, verwerfen aber Taufe u. Abendmahl, als blos äußere Gebräuche; vgl. Duchoborzen.

Molŏma, Fluß, s. u. Orlow 1).

Mŏlon, 1) (a. Gesch.), s. u. Alexander 33); 2) (Litgesch.), s. Apollonios 9).

Mŏlops (gr.), 1) so v. w. Vibex, s. Blutstrieme 2); 2) Käfer, s. u. Gierkäfer b).

Molŏrchos, Hirt zu Kleone; bewirthete den Herakles, als er den nemeischen Löwen erschlagen wollte; vgl. Nemeische Spiele.

Molŏrchus, so v. w. Halbdeckkäfer.

Mŏlos (a. Geogr.), Nebenfluß des Kephissos in Böotien.

Moloschnyja, Fluß im russ. Gouv. Taurien; entspringt an der nördl. Grenze desselben, fließt in den Liman Motschno am asowschen Meere.

Molospĕrmum (M. *Koch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse; Solenospermae scandicinae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: M. cicutarium *De C.*, in SEuropa, auf hohen Gebirgen, fälschl. für das Conium der Alten gehalten.

Molŏssi (a. Geogr.), Volk in SEpiros, nördlich vom ambrak. Meerbusen; ihr Land, **Molŏssia (Molŏssis)**, erhielt den Namen von **Molŏssos**, Sohn des Pyrrhos u. der Andromache, nach seines Stiefvaters Helenos Tode, Herrscher von Epirus, s. Pandosia ob. Ala. Die Alten rühmen die trefflt. Regierungsform der M.; auch waren die **Molŏssischen Hünde** berühmt, s. u. Hund a. *(Sch. u. Lb.)*

Molŏssos, Versfuß von 3 Längen (———).

Molŏssus, 1) nach Montfort eine Gatt. aus der Fam. der Schiffsboote; sie unterscheiden sich durch etwas gebogene, kleinkammerige, dünne Schalen. Arten: Nautilus, Siphuneculus u. Orthoceratites gracilis; 2) s. u. Fledermaus c) a); 3) so v. w. Bullenbeißer.

Molpădia (Myth.), 1) so v. w. Hemithea; 2) **(Mölpe)**, eine der Sirenen.

Molpădia, bei Cuvier Gatt. der fußlosen Stachelhäuter.

Mölsberg, Marktfl. im Amte Mendt (Nassau); Schloß, 400 Ew. **M.-dorf**, Dorf im goth. Amte Ichtershausen; schönes herzogl. Schloß mit Garten, vom Grafen Gotter angelegt u. mit Bildnissen seiner Zeitgenossen geschmückt; 500 Ew.

Mölsheim, 1) Stadt an der Breusch im Bzk. Straßburg des franz. Dep. Niederrhein; schöne Kirche, Glockengießerei, Hospital; Fabriken von Gewehren, Eisenwaaren, Lichtern, Bandbleichen ꝛc.); 3400 Ew. Aus der Gegend kommt der Finkenwein (s. d.). Der Kanal von M. führt von der Breusch (vor Sulz) bis in die Ill, oberhalb Straßburg. 2) (Gesch.). M. gehörte zu den Gütern des Capitels zu Straßburg; Philipp von Schwaben belagerte u. verbrannte es. Bischof Johann befestigte zu Anfang des 14. Jahrh. M. 1560 zog das Capitel von Straßburg hierher u. der Bischof Johann stiftete das. eine hohe Schule für Jesuiten, zur Bildung kathol. Gelehrter gegen die Protestanten, bes. aber um die Schule zu Straßburg zu vernichten. Im 17. Jahrh. kehrte das Capitel nach Straßburg zurück. 1677 wurde M. von den Kaiserlichen verbrannt. *(Wr. u. Lb.)*

Mölstow, Flüßchen, entspringt im Kr. Regenwalde des preuß. Rgsbzks. Stettin; fällt bei Belkow in die Rega.

Molt, 1) in Westfalen 12 Stück Garn; 2) Fruchtmaß, s. u. Oldenburg (Geogr.).

Mölterbeere, Rubus Chamaemorus.

Moltke (Grafen von M.), alte Familie seit dem 13. Jahrh. in Schweden, Dänemark u. Meklenburg angesessen; a) die **ältere Linie** von Friedrich Graf M. abstammend, wurde 1740 reichsgräflich, weil sich der Gründer mit einer Herzogin von Holstein-Beck vermählte; b) die **jüngere Linie** von Adam Gottlob Graf M. abstammend, erhob König Friedrich V. 1750 in den dän. Grafenstand. Daraus 1) (Adam Gottlob, Graf von M.), geb. 1709; Minister Königs Friedrich V. von Dänemark, Freund Klopstocks; st. 1792. 2) (Joachim Godske), verließ 1766 den dän. Militärdienst, studirte zu Kopenhagen die Rechte, ward Gesandtschaftssecretär in Regensburg, setzte in Leipzig seine Studien fort, bereiste Deutschland u. Frankreich, trat in dän. Staatsdienste, ward 1775 geh. Staatsminister, lebte 1784—1813 auf seinen Gütern, ward dann wieder ans Staatsruder berufen, st. 1818. 3) (Adam Gottfried Detlev von M.), geb. 1765, Erbherr auf Rütschau, lebte zu Lübeck u. betheiligte sich lebhaft bei den Streitigkeiten wegen der holstein. Verfassung, schloß sich 1815—23 der schleswig-holsteinischen Ritterschaft an, als sie unter Dahlmanns Anleitung beim Bundestage petitionirte; st. 1840; schr. u. a.: Einiges über die

Digitized by Google

die Verfassung Schleßwig-Holsteins u. die Ritterschaft, als eine in fortwährende Wirksamkeit stehende Landstandsschaft, Lübeck 1838. 4) (Graf Magnus von M.), geb. 1783, war in seiner Jugend zu Paris, 1813 Rath beim schleßwig. Obergericht, 1815 Abgeordneter der Stadt Schleßwig zu den Provincialständen, wurde Präsident, sprach als solcher für Preßfreiheit und Ordnung im Finanzwesen, machte sich durch großen Liberalismus seine Standesgenossen u. die Regierung abgeneigt; in der 2. Ständeversammlung verlangte er offene Trennung der Finanzen Schleßwig-Holsteins von den dänischen, so wie einen verantwortl. Finanzminister; schr.: Ueber den Adel u. dessen Verhältniß zum Bürgerstande, Hamb. 1830; Reise durch das obere u. mittlere Italien, ebd. 1832; Ueber das Wahlgesetz u. die Kammer mit Rücksicht auf Schleßwig-Holstein, Hamb. 1834. *(Hel.)*

Möltkia (M. *Lehm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rauchblätterigen, Echieae. Arten: in Armenien, Kleinasien, Palästina.

Mölto (ital., Mus.), viel, eine Vermehrung des Tactmaßes, z. B. **M. allegro**, sehr geschwind; **M. andante**, sehr langsam.

Molton (spr. Molt'n), wollenes Zeug mit od. ohne Köper, woran die Wolle entweder auf der einen od. auf beiden Seiten abgekratzt ist; zu Unterröcken, Schlafkamisölern, Brusttüchern 2c. gebraucht.

Moluas, Reich, so v. w. Mulwa, s. u. Schaggas.

Moluccäna herba, Kraut, von einer auf den Molukken heimischen Pflanze, aus der Fam. Compositen, daselbst als Wundmittel berühmt.

Molucceĺla (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Nepetariae *Rchnb.*, Schnoppen *Ok.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Mehrere Arten, als M. laevis, aus Syrien, mit großem glockenförmigem, mit 5 Dornen besetztem Kelch, glattem, dornigem Stengel, wohlriechenden, sonst als Herba m. officinellen Blättern. M. tuberosa (Eremostachys t.), in der Tartarei, mit faustgroßen, eßbaren Wurzelknollen.

Molüchen, Volksstamm, s. u. Araucanos.

Molükken, [1] **1)** so v. w. Gewürzinseln; [2] **2)** (Ternatas), Gruppe derselben, von der Insel Celebes durch die Straße der M. u. von Neuguinea durch die Straße Dschilolo getrennt; vulkanisch; [3] bewohnt von Haraforen (nur noch auf Dschilolo), Azores (negerartig) u. einem eingewanderten an der Küste wohnenden Volke, malaiischen Ursprungs. [4] Sie kleiden sich u. sprechen malaiisch, sind mäßig u. genießen Sagokuchen, Palmenwein, Früchte, Fleisch, dabei Opium, Betel, tanzen schön u. gern, führen Bogen, Schwerter u. Spieße als Waffen, treiben etwas Schifffahrt, sind muthig, kühn u. tapfer, wollüstig (die Weiber sind reizend); Muhammedaner, mit fremdartigem Aberglauben; [5] ihre Verfassung Feudalwesen. Die niedern Häuptlinge dürfen nur 1, die Herrscher von Ternate u. Tidor 4 Sonnenschirme tragen. Früher standen sie unter dem Sultan von Dschilolo, der eine Art von constitutioneller Verfassung hatte. [6] Producte: die meisten südasiatischen Producte, bes. Gewürze; doch haben die Niederländer die mehrsten Gewürzbäume auf den M. ausgerottet. [7] Zu ihnen gehören: Oby (13 Ml. lang, 2½ breit, Perlenfischerei, niederländ. Fort, dabei Klein-Obry u. Typa), Batschian (Bachian, mit Sultan, dem auch Oby u. Damer gehört, niederländ. Residentt), Latta (mit Latta Latta, 5 Ml. im Umfang), Tawally (Groß-T., 7 Ml. lang), Marngolang (Mandoly, mit Hafen), Damer (Dammir). [8] Dschilolo (Gilolo, Halamahera, 600 QM., aus 4 Halbinseln bestehend, mit den Caps: Libobo [Kokos], Salaway [nur mit Leitern besteigbar], Galeta; vulkanisch, waldig, reich an ostind. Producten, Einw. sind Malaien u. Haraforen; Herrscher sind Niederländer, ein eigner Sultan im Innern, die Sultane der nahen Inseln an den Küsten. Stadt: Dschilolo. Die Straße von Dschilolo trennt Asien von Australien u. hat die Inselgruppen: Popo, Bo (Wida u. a.; darunter die Insel Dscheby, 5 Ml. lang, unter eignem Radschah); Morty (Moretay, gebirgig; die Straße M. trennt Dschilolo von M.). [9] Riow (Riao); Ternate (5 Ml. im Umfang, mit Vulkan, ungesunde Luft, Ziegen, Gold, Handel, malaiischen, muhammedan. Ew.; Sultan, ist zugleich Herrscher über die Nachbarinseln, so wie über Theile von Dschilolo u. Celebes. Stadt: Ternate od. Malaya, mit Sultanspalast; Oranien, niederländ. Festung). [10] Tidor (mit Vulkanen, mächtigen Sultan, 11,000 Ew.; Haupst.: Tidor); Motyr (Motil); Matschian (Manriam, Machian, mit 1746 zersprungenem Vulkan, abhängigem Sultan). Man theilt die M. wieder **a)** in die eigentl. M. (wozu Dschilolo, Ternate, Tidor, Matschien, Motyr, Morty, Damir u. Oby), **b)** die Popoinseln, **c)** die nördl. Inseln. Die Inseln Watschiu, Batanta, Sallawatty u. Meysol werden von Einigen zu den M., von Andern zu Neuguinea gerechnet. [10] **3)** (Gesch.). Die M. wurden von den Portugiesen unter Antonio de Bras 1511 entdeckt u. 1521 durch diese Tidor u. a. besetzt; 1599 nahmen die Niederländer Besitz, eroberten 1605 die Festung Tidor, bekamen 1663 auch die letzten portugiesisch-spanischen Besitzungen. 1796 verloren die Holländer die M. an die Engländer, erhielten sie aber im Frieden von Paris 1814 wieder. Die Holländer halten ungefähr 1000 Mann Besatzung darauf, lassen das Ganze durch einen Gouverneur regieren, haben jedoch mehr Aufwand als Gewinn davon. *(Wr.)*

Digitized by Google

Molūris (a. Geogr.), Felsen in Megaris, am saronischen Meerbusen; von ihm stürzte sich Ino hinab.

Molūrus, so v. w. Schwellkäfer.

Mólva, Fisch, s. Leng.

Mólwitz, Dorf, so v. w. Mollwitz.

Móly, 1) bei Homer ein Kraut von schwarzer Wurzel u. weißer Blüthe, welches Hermes dem Odysseus als Mittel gegen die Zauberei der Kirke gibt; 2) andre ungewisse Kräuter bei alten Schriftstellern.

Molybdän, 1) (**M-dāēnum**), Mo (Chem.), [1] sehr strengflüssiges, dah. nur in Körnern zu gewinnendes, silberweißes bis aschgraues, nicht ganz sprödes, nicht flüchtiges Metall; 1778 im Wasserblei (Schwefeln) als M-säure von Scheele entdecktes, 1782 von Hjelm zuerst metallisch dargestellt, von 8, 6 spec. Gew. findet sich im Schwefeln im m-sauren Bleioxyd ꝛc., wird am besten aus der M-säure (s. d.) durch Wasserstoff, od. durch Zerlegung des m-sauren Ammoniaks od. Kalis im Kohlentiegel in der Weißglühhitze dargestellt. An der Luft läuft es an u. oxydirt sich allmählig. Erhitzt wird es braun, dann blau u. verbrennt endlich zu M-säure. Wasser zersetzt es erst in der Glühhitze. Salpetersäure u. Königswasser lösen es auf, Schwefelsäure verwandelt es in der Hitze in eine braune Masse. Andre Säuren wirken nicht darauf. [2] **Verbindungen. A) Mit Sauerstoff: a) M-oxydul** = Mo, O bildet sich durch theilweise Reduction der M-säure mittelst Salzsäure u. Zink, schwarzes Pulver, verbrennt bei mäßiger Erhitzung, verbindet sich mit Wasser zu schwarzbraunem Hydrat, das in Säuren löslich, in Alkalien unlöslich ist; bildet mit Säuren dunkelgraue, dunkelrothe, schwarze, rein adstringirend, nicht metallisch schmeckende, zum Theil lösliche Salze, aus deren Lösungen Alkalien schwarzes Hydrat fällen. [3] **b) M-oxyd** = Mo, O_2 bildet sich bei starker Erhitzung von m-saurem Ammoniak, od. als Hydrat durch Fällung des Mchlorids mit Ammoniak; ist getrocknet, kupferroth, metallglänzend, krystallinisch. Das Hydrat ist ein rostbraunes, trocken schwarzbraunes Pulver, etwas löslich in Wasser. Die Lösung ist gelb, röthet Lackmuß, schmeckt herb metallisch, färbt sich beim Abdampfen erst grün dann blau. Es bildet mit Säuren rothe, wasserfrei schwarze **M-oxydsalze**, deren rothbraune Lösungen herb, metallisch, sauerlich schmecken, beim Abdampfen leicht blau werden. [4] **c) M-säure** wird dargestellt durch Rösten des Schwefel-M-s, u. durch Behandlung des Oxyds mit Salpetersäure, ist eine weiße, leichte, poröse, seidenglänzend, zart wie Talk sich anfühlende Masse, zerfällt im Wasser zu Schuppen, schmilzt beim Rothglühn, u. erstarrt zu einer gelblichen, strahlig-krystallinischen Masse, ist als weiß, glänzend Schuppen u. Nadeln sublimirbar, löst sich wenig in Wasser, schmeckt scharf, metallisch, reagirt sauer, [5] verbindet sich mit starken Säuren, gegen die sie sich gleichsam basisch verhält, zu **Doppelsäuren** die meist gelb sind, schrumpfend metallisch schmecken, durch Reductionsmittel, Zink ꝛc. blau, grün, schwarz werden, [6] mit Basen zu **m-sauren Salzen (Molybdāten)**, von denen die alkalischen u. die m-saure Magnesia weiß u. löslich, der m-saure Baryt, Kalk, Strontian u. a. unlöslich, andere, wie z. B. das m-saure Bleioxyd gelb sind. Die löslichen schmecken schwach metallisch, werden durch desoxydirende Substanzen grün od. blau. [7] Vermischt man concentr. Lösungen von M-chloryd u. von m-saurem Ammoniak, so entsteht ein blauer, in Wasser, Alkohol u. Säuren löslicher, bei Ausschluß der Luft erhitzt, dunkelbraunblau werdender Niederschlag: **M-saures M-oxyd** = Mo O_3 2 Mo O_3 **(molybdänige Säure** nach And.), das man auch durch Digestion eines M-salzes mit M. erhalten kann. Bei, unter Ausschluß der Luft fortgesetzter Digestion wird die Flüssigkeit grün. Diese blau u. grüne Verbindung sind von Ein. als besondre Oxydationsstufen des M. betrachtet worden. [8] Bei Mischung der Lösungen von M-säure od. Zinnchlorür entsteht ebenfalls ein blauer Niederschlag: **blauer Karmin**, ein Gemenge von m-saurem M-oxyd u. m-saurem Zinnoxyd. Mittelst Zinnsalz als Beize läßt sich diese Substanz auf Wolle u. Seide befestigen u. dadurch hellblau färben. [9] **B) Mit Schwefel. a) M-bisulphuret** (doppelt Schwefel-M., **M-sulphid**) = Mo S_2 kommt in der Natur als M-glanz (s. d.) vor, ähnelt sehr dem Graphit, wurde früher mit diesem oft verwechselt, gibt aber auf glasirtem Porzellan einen grünlichbraunen Strich, wird am häufigsten zur Darstellung der M. benutzt. Concentr. Salpetersäure oxydirt es zu M-säure, concentr. Schwefelsäure giebt damit eine blaue Auflösung; damit geschmolzne Alkalien geben, mit brauner Farbe sich in Wasser auflösende Verbindungen. [10] **b) M-supersulphid** (dreifach Schwefel-M.) = Mo S_3 wird erhalten, wenn man durch die Lösung eines m-sauren Salzes bis zur völligen Zerlegung Schwefelwasserstoff streichen läßt, u. dann Salzsäure zusetzt; dunkelbrauner, getrocknet oft schwarzer Niederschlag. Verhält sich gegen Basen wie eine Säure (Sulphosäure) u. bildet mit ihnen rothe, krystallisirbare Salze (Sulphosalze, Schwefel-M-salz). [10] **c)** Kocht man das M-supersulphid mit einer Auflösung von Kaliumsulphomolybdat, süßt das niederfallende schwarze Pulver so lange mit kaltem Wasser aus, bis die vom Filter ablaufende Flüssigkeit von Säuren, nicht mehr schwarzbraun sondern roth gefällt wird, löst dann das Pulver in kochendem Wasser, so fällen Säuren aus dieser tief rothen Auflösung **M-persulphid** (vierfach Schwefel-M.) = Mo S_4: voluminöser rother, beim Trocknen sehr zusammen-

menschrumpfender, grau u. metallglänzend werdender, beim Zerreiben ein zimmtfarbenes Pulver gebender Niederschlag. **C) Mit Chlor.** [11] **a) M-Chlorür** = Mo Cl_3 durch Behandlung von M-Oxydulhydrat dargestellt: dunkelrothbraune, selbst schwarze Masse, in Wasser löslich, bei hoher Temperatur in ein unlösliches basisches Salz sich verwandelnd. Läßt man den Dampf von M-chlorid auf glühendes M. wirken, so entsteht eine zusammengebackene, nach dem Erkalten rothe, unter Ausschluß der Luft sublimirbare Masse = wasserfreies M-chlorür, unlöslich in Wasser u. Salzsäure. [12] **b) M-chlorid** = Mo Cl_4 entsteht beim Erhitzen von M. in Chlorgas, als ein dunkelrothes Gas, das sich zu dunkelgrauen, metallglänzenden, dem Jod sehr ähnlichen Krystallen verdichtet, ist flüchtig, leicht sublimirbar, raucht an der Luft, zerfließt zu einer schwarzen Flüssigkeit, die beim Verdünnen mit Wasser, blaugrün, grüngelb, dunkelroth, rostgelb u. endlich gelb wird. [13] **c) M-superchlorid**, Chlor-M-säure = Mo Cl_6, od. Mo O_2 Cl_4 (nach Rose **m-saures M-superchlorid** = Mo Cl_6 + 2 Mo O_3) entsteht als schwach gelbliche Krystallschuppen, bei Erhitzung von wasserfreiem M-oxyd in Chlorgas, schmilzt nicht, löst sich leicht in Wasser u. Weingeist. [14] **D) Mit andern Metallen. M-legierungen** lassen sich mit den meisten Metallen darstellen, ohne deren Farbe u. Geschmeidigkeit wesentl. zu ändern: **M-gold** aus 2 Thln. Gold 1 M. gelb; **M-kupfer** blaßkupferroth, ziemlich dehnbar; **M-platin** aus 4 Platin 1 M. u. m. a. **2)** Bei Leonhard eine Gruppe der Mineralien, mit der einzigen Gattung M-glanz. *(Su. u. Wr.)*

Molybdäēna, **1)** nach ältester Bedeutung ein Bleierz; **2)** nach neurer der Molybdänglanz.

Molybdänblau, s. u. Blauer Karmin. **M-blei**, s. u. Bleioxydsalze 2) f), Molybdän c. **M-eisen**, s. u. Eisen m. **M-fluorsalze**, s. unt. Fluor n.

Molybdänglanz, **1)** als Wasserblei bekannteste Gattung aus der Gruppe Molybdän (aus der Sippschaft Glanze bei Walchner), besteht aus 6,0 Molybdän u. 4,0 Schwefel, hat zum Krystallkern die gerade 6seitige Säule, mit Verlust der Kanten u. Ecken in den Nachformen, wiegt 4½, ist härter als Talk u. Gyps, färbt bleigrau ab, fühlt sich fettig an, glänzt sehr stark metallisch, ist bleigrau mit blättrigem Gefüge, findet sich in Urgebirgsarten, mit mehr. and. Metallen, in Schwaben, Böhmen, Sachsen, Amerika u. a. O., doch nicht bes. häufig, wird zu groben Bleistiften u. zu Farben gebraucht. **2)** (Chem.), frühere Bezeichnung der M-säure. **M-gold**, s. Molybdän m. *(Wr.)*

Molybdänige Säure (Chem.), so v. w. Saures Molybdänoxyd, s. u. Molybdän f. **M-es Blei**, so v. w. Pyramidaler Bleibaryt.

Molybdänit, so v. w. Molybdänglanz.

Molybdänkies, so v. w. Molybdänglanz. **M-kupfer**, s. Molybdän m u. Kupfer n a. **M-oeker**, Gatt. aus der Sippschaft der Ocker bei Walchner, (der Luftocker bei Oken), ist citrongelb ins Orangegelbe, zerreiblich, derb, als Anflug, enthält 66,6 M-metall, 33,4 Sauerstoff, schmilzt auf Kohlen; Fundort: Schweden, Schottland, Sibirien. **M-oxyd**, s. Molybdän a. **M-oxydsalze**, s. ebd. a. **M-oxydulsalze**, s. ebd. a. **M-platin**, s. ebd. m. **M-säure**, s. ebd. c. **M-salze**, s. ebd. a, d, e. **M-saure Salze**, s. ebd. c. **M-saures Bleï** (Miner.), s. unt. Bleioxydsalze f). **M-saures Zinnoxyd** (Chem.), s. Molybdän r. *(Su.)*

Molybdänsilber (Tellurwismuthsilber), bei Leonhard u. Mohs im Anhange zum System; bei Walchner Geschlecht der Sippschaft Glanze, hat die 6seitige Säule zum Krystall, ist etwas mild, braun, enthält 61,11 Wismuth, 29,14 Tellur, 2,07 Silber, 2,11 Schwefel; wiegt 8,0, hat Härte mehr als Steinsalz; aus Böhmen u. Ungarn.

Molybdomantiē (gr. Ant.), Bleigießen, Wahrsagung aus Gestalt u. Bewegungen des geschmolznen Bleies.

Mölyknoblauch (Bot.), s. Moly.

Molỹkrion (a. Geogr.), Hafenstadt in Südätolien, u. (**M. Rhion**) Vorgebirg, in der Nähe (nördlich) das j. Castell von Lepanto, od. das Castell von Rumili.

Molyn, Peter de S. Tempesta.

Mölza, **1)** (Francesco Marte), geb. 1489 zu Modena, st. zu Rom 1544; schr. Elegien in latein. Sprache, mit seinen übrigen Gedichten Bergamo 1747—54, 3 Bde. (auch in den Delicias poetarum Italorum), Capitolo in lode de Tichi (vgl. La Ficheide del Padre Ficeo, 1549, 4.). Seine italien. Gedichte befinden sich bei den von Berni u. auch einzeln, 2 Bde. 1513 u. 1720. **2)** (Tarquinia), Enkelin des Vorigen, geb. zu Modena 1542, erhielt 1600 das römische Bürgerrecht; der Herzog Alfons II. von Ferrara verlieh ihr die Stelle einer Hofdame bei den Prinzessinnen Lucretia u. Eleonore, seinen Schwestern. Ihre ital. u. latein. Gedichte in der Ausgabe der Gedichte ihres Großvaters, 2 Bde., 1750. Auch hinterließ sie eine Uebersetzung zweier Dialogen Platos. *(Lt.)*

Mömands, **1)** Stamm der Bevölkerung in der afghan. Prov. Laghman; baut den Acker, fertigt im Winter Matten u. Sandalen aus Zwergpalmen, einige treiben Viehzucht (Kameele); 10,000 Familien, unter einem, wenig Gewalt habenden Khan. Ortschaften: Lalpyre, Kameh u. a. **2)** Gebirg das., mit der Spitze Kabul Saffer (mit Schnee einige Monate bedeckt).

Mombāca (**Mombās**, **Mombāsa**, **Mombāza**), Insel, s. unt. Zanguebar.

Mombarcāro, Dorf auf den Apenninen in der sardin.-piemont. Prov. Mondovi (Coni); 700 Ew., fertigen Robiolekäse.

Mombercēllo, Marktfl., s. u. Asti.

Mömbin, Art der Pflanzengatt. Spondias, s. d. **M-pflaume**, s. ebd.

Mömbucy, Bezirk, Villa in der span. Prov. Zamora, 3 Kirchen, 2 Hospitäler; 2700 Ew. **Momcābrer**, s. u. Meriola.

Momchēiri, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 2.

Memēmphis (a. Geogr.), Stadt im ägypt. Delta, an der Ostseite des mareotischen Sees, Hptst. des **Momemphites nōmos**; j. Menuf. Verehrt ward hier eine Kuh. Hier wurde das Schicksal des Apries entschieden u. Psammetichos überwand bei M. 626 die übrigen 11 Könige Aegyptens.

Mōment (v. lat.), **1)** Bewegungsmittel; **2)** was dafür einen Ausschlag gibt; **3)** (Mech.), die Schätzung od. Angabe des Effects der bei einer Maschine unter gewissen Umständen wirkenden Kräfte. Daher: **M. der Bewēgung**, das Product der Kraft in der Geschwindigkeit, mit welcher sie einen Punkt der Maschine angreift; **M. der Frictiōn**, bei Achsenbewegungen das Product der Friction eines Zapfens in den Halbmesser desselben; **M. der Kraft**, die Gewalt, mit welcher sich eine Kraft der Last widersetzt. **M. der Trägheit**, das Product einer Masse in das Quadrat der Entfernung vom Umdrehungs- od. Bewegungspunkte; **4)** so v. w. Gewicht od. Wichtigkeit; **5)** so v. w. Augenblick; **6)** kurzer Zeitraum, in dem etwas zur Entscheidung kommt. *(Fch. u. Pt.)*

Momentān (v. lat.), augenblicklich, vorübergehend.

Momēntum (lat.), **1)** s. Moment; **2)** (Mus.), so v. w. Achtelpause. **Momēntulum**, so v. w. Sechzehntheilpause.

Momiāro, **1)** Grafsch. im illyr. Kr. Istria; **2)** Dorf hier mit Schloß u. 600 Ew.

Mömiers (spr. Momieh, von Momerie, so v. w. heuchlerische und lächerliche Schauspieler), spottweise Bezeichnung einer religiösen Partei in Genf, später auch im Waadtlande, welche im Gegensatz zu der mildern Staatskirche, entschieden die Schriftlehre von der sündlichen Verderbtheit der Menschen behauptete, sich in besondre Versammlungen erbaute u. eine sehr ernste u. strenge Lebensrichtung hatten. An ihrer Spitze standen zuerst ein Studirender, Empaytaz, der Prediger Malan u. der Advocat Grenus, Bost u. A., die in Verbindung mit Frau v. Krüdener, u. später bes. mit den engl. Methodisten, großen Einfluß hatten. Sie hingen nebst andern überspannten Köpfen der Calvinischen Prädestinationslehre an. Das Volk verübte häufig Gewaltthaten an ihnen, die genfer Obrigkeit verbot ihre Versammlungen u. exilirte mehr. ihrer selbst gewählten Geistlichen, mußte ihnen aber seit 1830 freie Uebung gestatten. Aus ihnen bildete sich 1831 die evangel. Gesellschaft in Genf, die 1832 eine bes. Lehranstalt errichtete u. mit Stipendien für gläubige Studirende von freiwilligen Beiträgen unterhalten wird. Vgl. Geschichte der sogenannten Momiers, Basel 1825 f., 2 Hefte. *(Sk.)*

Möminwein, s. u. Mammea.

Mommeliāno, Stadt, so v. w. Montemigliano.

Mommōut, Thier, so v. w. Mammuth.

Momönia, Theil Irlands, s. d. (Gesch.) 2, j. Mounster; Hptst.: Corcagia (Cork).

Momördica (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cucurbitaceen, Monöcie, Monadelphie *L.* Arten: M. balsamina, ind. Schlingpflanze (s. Balsamapfel); M. Luffa, s. Luffa aegyptiaca, M. pedata (Anguria pedisecta) in Peru, mit säuerlichen, zolllangen, so wie das Kraut eßbaren Früchten. M. trifoliata, s. Trechosanthes trifol. M. Charantia, in Ostindien wild u. angebaut; Früchte: spindelförmig, rothgelb, mit 3 Leisten u. dazwischenliegenden Warzen, rothem, süßem, häufig genossenem Fleisch. Die Blätter sind bitter, werden häufig als Zusatz zum Zuckerbier benutzt. M. Elaterium (Springgurke, Eselsgurke, Eselskürbis), in SEuropa, mit rauher Oberfläche, gestrecktem Stengel, gelbl., traubenständigen Blumen, abwärts gebognen, 2 Z. langen, cylindrischen, mit krautartigen Stacheln besetzten, einen bittern, Purgiren u. Brechen erregenden, das Elaterium liefernden Saft enthaltenden Früchten, welche sich, so wie bei mehr. Arten dieser Gattung, bei der Reife od. wenn sie berührt werden, vom Stiele ablösen u. aus der entstandnen Oeffnung die mit Saft vermischten Samen weit ausspritzen. *(Su.)*

Momordicīn, so v. w. Elaterin.

Mömos, vaterloser Sohn der Nacht, Gott des Scherzes.

Momōt (Motmot, Prionites *Illig.*, Baryphonus *Vieill.*), Gattung der Zahnschnäbel; Füße u. Körperbau wie den Bienenfressern, Schnabel dick, messerförmig, an den Rändern gezähnt, Zunge gefiedert; sie sind ziemlich groß, haben langen, keilförmigen Schwanz, leben einsam, wohnen in Baumlöchern, fressen Insecten, auch kleine Vögel; bei Linné unter Ramphastos, bei Cuvier unter den sperlingsartigen Vögeln mit verbundnen Zehen. Art: blauköpfiger M. (Pr. brasiliensis, Ramphastos Momota), grün, Scheitel schwarz, mit himmelblauem Kranz, aus Brasilien u. a. *(Wr.)*

Momotōvakost, s. u. Elfenbein 2.

Mompelaān, s. u. Mangifera.

Mömpox, Prov. u. Stadt, s. unt. Magdalena.

Mömus, **1)** so v. w. Momos; **2)** (Lit.), Titel von satyr. u. launigen Schriften,

Digitized by Google

ten, wie M. ein Taschenbuch von C. Michler, Berl. 1818, u. m.

Momyllus, so v. w. Romulus Augustulus.

Mon....., geograph., sich hiermit anfangende Artikel, s., wenn sie sich hier nicht finden, unt. Mont... auch Monte...

Mon.... (gr.), so v. w. Mono....

Mon, Münze, s. u. Japan (Geogr.) u.

Mon, Eigenname der Peguaner.

Mona (a. Geogr.), 1) Insel im irischen Meere, an der Ostküste von Hibernia; j. Anglesea. M. war ein heil. Sitz der Druiden, s. d., durch Suetonius Paullinus erobert u. die Heiligthümer zerstört. 2) Insel im irischen Meere, auch Sitz der Druiden; j. Man; 3) kleine dän. Insel im balt. Meere, bei Seeland; j. Möen. 4) (n. Geogr.), Kanal u. Insel, s. Hayti u. c.

Monabilly, Landsitz, s. u. Fowey.

Monacänthus, Fisch, s. Hornfisch a).

Monächamus, eine aus einigen Arten Lamia gebildete, nicht allgemein angenommene Käfergattung.

Monachänthus (*M. Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: in Brasilien.

Monächium (neulatein.), so v. w. München.

Monachologie (v. gr.), Darstellung des Mönchswesens. **M-machi**e, Bestreitung des Mönchswesens.

Mönachos (gr.), ein Mönch.

Mönachos, Volk, s. u. Maranhao.

Mönaco, 1) **souveränes Fürstenthum** unter der Schutzherrlichkeit des Königs v. Sardinien am Mittelmeere zwischen Genua u. Nizza, 2¼ QM., 8000 kathol. Ew. in 1 Stadt (Monaco), 1 Marktfl. (Mentone), 1 Dorfe (Rocca Bruna) u. einigen Weilern; sehr fruchtbar, bes. an Südfrüchten, Obst u. Olivenöl, u. liegt angenehm, hat kein Getreide u. Salz. Wappen: silbernes Feld mit 15 rothen Wecken in 3 Reihen. Schildhalter: 2 schwarzgekleidete Mönche mit bloßen Häuptern, bloße Schwerter über den Kopf haltend. Flagge weiß mit dem Wappen. 2) (Portus Monoeci), Hauptst. auf einer ins Meer vorspringenden Felsenspitze, etwas befestigt, Schloß, mit 120 M. sardin. Infanterie, die der Fürst besoldet, kleiner Hafen (sonst Portus Herculis), etwas Fischerei u. Küstenschifffahrt; 1300 Ew. 3) (Gesch.). Der Ursprung von M., so wie der Familie **Grimaldi**, die es bis 1731 besaß, u. deren Nachkommen in weibl. Linie es noch besitzen, ist unbekannt, doch soll schon Otto I. das Fürstenthum zu Gunsten der Grimaldis gegründet haben; bekannt ist erst Grimaldi IV., der als Admiral der Genueser einen Kreuzzug mitmachte u. 1218 Damiette mit einnahm; u. Ein. blieb er auf diesem Zuge, u. Anv. lebte er bis 1240 od. 1244. Sein Sohn u. Nachfolger Franz Grimaldi schloß in den Streitigkeiten zwischen Kaiser Friedrich II. u. den Päpsten sich an Letztre an; er ward 1265 Gouverneur der Provence u. st. 1275; sein Sohn Rainer I., der dem König Karl II. v. Neapel gegen Sicilien diente, st. 1300; dessen Sohn, Rainer II., focht 1304 bei Mons gegen die Flamänder u. ward als Admiral des Königs Philipp des Schönen v. Frankreich der Schrecken der Gibellinen; st. 1330; ihm folgte sein Sohn, Karl I. d. Gr., als Seeheld ausgezeichnet u. Sieger mit den Franzosen über England; st. 1363; sein Sohn, Rainer III., ward Admiral Karls V. u. Lieutenant der Königin Johanna I. v. Neapel in der Provence. 1395 besetzten, während seiner Abwesenheit, die Barone von Brul M. u. blieben 7 Jahre Herren des Fürstenthums, erst 1402 erhielt Rainer mit Hülfe des Marschalls v. Boucicaut, Gouverneurs v. Genua, sein Fürstenthum wieder; 1407 folgte ihm sein Sohn Johann, der dem Herzog Philipp Maria v. Mailand gegen die Venetianer half u. Letztre am Po schlug, 1450 schloß er Bündnisse mit Spanien, welches ihm seine Souveränetät garantirte u. ihn zu schützen versprach; st. 1454; sein Sohn Catalan st. 1454; seine Erbtochter Claudia heirathete ihren Vetter Lambert Grimaldi, Herrn v. Antibes, u. Lambert erwarb 1463 die Herrschaft Vintimille, ward französ. Gouverneur von Genua u. st. 1493; sein Sohn Lucian wurde 1506 in M. lange von den Genuesen u. Pisanern belagert, 1525 von Barthelemi Doria, Marquis von Dolceaqua, getödtet; sein Sohn Honorius I. wurde unter die Protection des Kaisers Karls V. gestellt u. kaufte 1578 die Grafschaft Torigny; er st. 1581; unter seinem Sohne Karl II. besetzten die Franzosen 1584 die Citadelle von M., doch vertrieb sie Karl daraus; nach seinem Tode 1589 folgte sein Bruder Hercules; 1596 überfielen die Franzosen wieder die Citadelle von M., doch wurde der Angriff durch die Tapferkeit des Fürsten abgeschlagen; 1604 ward er von seinen Unterthanen ermordet. Ihm folgte sein Sohn Honorius II. unter der Vormundschaft seines Oheims Friedrich Lande; dieser nahm span. Besatzung in M. ein. Die Spanier wollten sich, nachdem Honorius volljährig geworden, ganz zu Herren von M. machen, aber Honorius begab sich 1641 durch den Tractat von Peronna unter den Schutz Frankreichs u. nahm franz. Besatzung ein, u. weil er darüber seine in Spanien u. Neapel liegenden Lehngüter verlor, die ihm jährl. 25,000 Scudi einbrachten, so gab ihm der König v. Frankreich zur Schadloshaltung das Herzogth. Valentinois, die Baronie Buis in der Dauphiné, das Marquisat de Beaux u. die Herrschaft St. Remy in der Provence, die Baronie Calvinet in Auvergne u. die Grafschaft Cardalez im Lyon. Gouvernement. Auf Honorius II. folgte 1662 dessen Enkel Hercules, diesem 1701 sein Sohn Anton. Mit die-

Digitized by Google

diesem st. 1731 die Familie Grimaldi im Mannsstamm aus. Seine älteste Prinzessin, Louise Hippolyte, war aber schon 1715 zur Erbin von M. nebst Zubehör erklärt u. in demselben Jahr an Jakob Franz Leonore de Goyon-Matignon vermählt worden, welcher den Titel eines Herzogs v. Valentinois annahm, u. die damit verbundne Pairwürde erhielt. Louise Hippolyte starb aber selbst noch im Jahr 1761 u. ihr folgte ihr Sohn Honorius III. Camillus Leonorus, geb. 1720, bis 1734, wo ihn sein Vater für majorenn erklärte, unter dessen Vormundschaft; 1760 legte er durch den Tractat von Turin die alten Grenzstreitigkeiten mit Sardinien bei; st. 1783; ihm folgte sein Sohn Honorius IV. Hercules Florestan, der am 14. Febr. 1793 sein Fürstenthum verlor, das mit dem Depart. Seealpen der franz. Republik einverleibt wurde. 1814 durch den pariser Frieden erhielt er es wieder zurück u. zwar mit voller Souveränetät unter altem Schutzverhältniß zu Frankreich, jedoch wurde dieses durch den pariser Haupttractat vom 20. Nov. 1814 dahin abgeändert, daß Sardinien an Frankreichs Stelle die Schutzgerechtigkeit von M. übernahm. Seit 1816 hat der Fürst 1 Comp. sardin. Truppen zur Besatzung seiner Hauptstadt in Sold. 1819 folgte Honorius V. Grimaldi seinem Vater; st. 1841 unvermählt u. ihm folgte sein Bruder Florestan Tancred Roger Louis Grimaldi, geb. 1785, vermählt mit Marta Louise Karoline, geb. Baronesse Gibert de Lamez. Erbprinz Karl Honorius Grimaldi, Herzog von Valentinois, Pair von Frankreich u. Grand von Spanien 1. Kl., geb. 1818. Im Winter residirt der Fürst zu Paris. *(Wr., Hth., Lb. u. Hol.)*

Monacoboës, Volk, s. Malacca c.

Monaëtis *(M. Humb., Bonpl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Heliantheae. Art: M. Flaveriae, am Amazonenfluß.

Monade (v. gr.), **1)** Einheit, s. Monas; **2)** nach Platon sind M-n od. Henaden Ideen der Vernunft, die als Einheiten gedacht wurden, welche das Viele od. Unendliche unter sich begriffen; **3)** in der Leibnitz-Wolfischen Philosophie, absolut-einfache Substanzen mit Vorstellungskraft, aus welchen die zusammengesetzten entstehn. Das hierauf gegründete System hat als **M-nlehre** od. **Monadologie**, bes. Leibnitz als einen Theil der Metaphysik geltend gemacht. Da sich, nach selbigem, eine Theilung endlicher Körper ins Unendliche nicht denken läßt, so müssen dieselben aus untheilbaren Einheiten, od. M-n bestehn. Indem nun der Begriff der M-n den Begriff des Körpers aufhebt, so müssen diese ohne körperl. Eigenschaften sein; daher bleibt denselben nichts übrig, als die Vorstellungskräfte. Leibnitz unterschied 4 Arten von M-n: **a)** Gott als die vollkommenste M. (Monas monadum), mit unendlicher, Alles befassender Vorstellungskraft u. mit dem klarsten Vernunftbewußtsein; **b)** die Seelen der Menschen, als endliche M-n, mit zwar auch vernünftigem, aber auch Alles umfassendem, mithin auch nicht klarem Bewußtsein; **c)** Thierseelen, ohne ein vernünftiges Bewußtsein; **d)** Körper, die, weil ihnen das Bewußtsein fehlt, sich in einem beständigen Schlafe befinden. *(Wth.)*

Monadelphiē (v. gr., **M-phia**), **1)** 16. Klasse des Linneischen Pflanzensystems, s. d. u.; **2)** die 8. Ordn. der Monöcie, s. ebd. u.; **3)** 13. Ordn. der Diöcie, s. ebd. u.

Monadelphisten (**M-phistae**), Pflanzen zur Monadelphie 1) gehörig.

Monāden (v. gr.), **1)** s. u. Monade; **2)** (Monadina *Ehrenb.*), Abth. der Infusionsthierchen aus der Kl. Polygastrica *Ehrenb.* u. der Fam. Gymnica, sind blos Punkte, Kugeln, Linien, Scheiben, bisw. geschwänzt, immer durchsichtig, bisw. mit Franzen od. bewegl. Haaren versehen; entstehen in faulenden Körpern, vermehren sich durch Theilung auf verschiedne Weise, fressen sich unter einander. Dazu die Gattungen: Monas, Gonium, Volvox, Proteus, Enchelys, Bacillaria, Vibrio, Cercaria ꝛc.; s. Infusionsthiere. *(Wg.)*

Monadēnia (M. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Ophrydeae. Arten: am Cap.

Monadina, so v. w. Monaden 2).

Monadnock, Berg, s. u. Apallachen e).

Monadologiē (Phil.), s. u. Monade.

Monaghan (spr. Monägän), **1)** Grafschaft in der irländ. Prov. Ulster, zwischen Tyrone, Armagh, Louth, East-Meath, Cavan, Fermanagh; 25½ QM., sumpfig, fruchtbar, nicht gehörig angebaut; bedeutende Viehzucht, Leinenweberei; Flüsse: Blackwater, Fine. 138,000 Ew. **2)** Hauptort darin, Marktfl., sonst fest, 4000 Ew. *(Wr.)*

Monaldeschi (Giovanni, Marchese von M.), aus einem verarmten adligen Geschlecht zu Ascoli, war mit dem schwed. Grafen de la Gardie verwandt u. ging deshalb nach Schweden, um sein Glück zu machen; 1652 wurde er durch den Grafen de la Gardie, der damals Geliebter der Königin Christine war, Stallmeister dieser Fürstin; es gelang ihm, den Grafen zu verdrängen u. seine Stelle einzunehmen. Von den Jesuiten bestochen, redete er der Königin zu, katholisch zu werden, u. in der Hoffnung, sie heirathen zu können, auch die Krone niederzulegen. 1653 u. 54 war er als ihr Gesandter in Polen u. an mehr. italien. Höfen. Wurde nach der Abdankung der Königin, als Obriststallmeister, ihr Reisebegleiter. 1656 ging M. ein Liebesverständniß mit einer franz. Dame ein u. schrieb ihr Briefe, in denen er sich rühmte, die Gunst der Christine so genossen zu haben, daß ihre Umarmungen ihm zum Ekel wären.

Digitized by Google

wären. Als er nun auch jene Dame verließ, schickte diese, aus Rache, die Briefe an die Königin, welche sich damals zu Fontainebleau aufhielt. Christine ließ M. nun zu sich rufen, schalt ihn heftig u. befahl dem Obersten ihrer Trabanten, Grafen Sentinelli, ihn zu tödten. Vergebens flehte M. knieend um sein Leben, vergeblich versuchte ein Theatinermönch dreimal das Herz der Königin zu rühren. M. wurde am 10. Nov. 1657 in der Abenddämmerung in der sogen. Hirschgallerie des Schlosses zu Fontainebleau von 3 verlarvten Trabanten durch mehrere Streiche doch hingerichtet; Christine ließ ihn begraben u. Messen für ihn lesen. Vgl. Relation de la mort de M., Par. 1701. Laube hat den Stoff neuerdings zu einem Trauerspiel benutzt. *(Hel.)*

Monandrie (M-dria), 1) 1. Klasse des Linnéischen Pflanzensystems, s. d. a; **2)** 1. Ordnung der Gynandrie, Monöcie u. Diöcie des Linn. Systems. **Monandristen (Monändri),** zur Monandrie 1) gehörige Pflanzen.

Monänkon (gr. Ant.), s. u. Onager 2).

Mönar, Abraha Dsu'l, s. u. Arabien (Gesch.) u a.

Monärchenhügel, Hügel auf dem Schlachtfelde von Leipzig, dicht bei Liebertwolkwitz, wo die Kaiser Franz von Oestreich u. Alexander von Rußland u. der König Friedrich Wilhelm III. von Preußen während der Schlacht hielten, u. wo jetzt seit 1838 das Denkmal des Fürsten Schwarzenberg, ihm von seinen Söhnen gesetzt, steht.

Monarchianer, häretische Partei der ältesten christl. Kirche, welche die Trinitätslehre derselben verwerfend (Antitrinitarier), die Lehre von der Einheit Gottes u. seiner göttlichen Alleinherrschaft **(Monarchianismus)** festhielten. Sie theilten sich in 2 Richtungen; die Einen hielten Christum für einen bloßen Menschen, aber durch die Kraft des göttl. Geistes aus der Jungfrau Maria geboren u. über Alle als Herr der Kirche erhaben, so die Ebioniten u. zum Theil Paulus von Samosata. Sie wurden immer von der herrschenden Kirche unterdrückt. Die andre Richtung achtete Christum in Interesse für seine Würde als eine Offenbarung u. Erscheinung Gottes auf Erden selbst, etwa wie der heil. Geist in den Gläubigen wohnt. In starrer Consequenz gab man ihnen damit die Behauptung schuld, Gott der Vater selbst habe gelitten, u. nannte sie Patropassianer. Weil sie hoch von Christus hielten, wurden sie häufig u. lange, so in Kleinasien als rechtgläubig angesehn, endlich aber auch durch den Subordinatianismus der Kirche unterdrückt. Zu ihnen gehören bes. Praxeas, Noetus, Beryllus u. Sabellius mit ihren Anhängen; vgl. Flortnus. *(Sk.)*

Monarchie (v. gr.), **1)** ein Staat, dessen Regierung einer mit der persönlichen Majestät bekleideten physischen Person übertragen ist. **2) (Monarchismus,** das **monärchische Prinzip),** die Regierungsform eines solchen Staats. [3]Die M. ist der Republik entgegengesetzt. Abarten von ihr, die sich der Republik nähern, sind die Regierungsformen, wo statt Eines Individuums zwei (Diarchie, wie sonst in Lakedämon), drei (Triarchie) od. mehr mit der höchsten Würde bekleidet sind. [4]Die Person, welche eine M. beherrscht, heißt **Monärch** u., nach dem Verhältniß der Größe seines Reichs, Kaiser, König, Großherzog, Herzog, Fürst ꝛc.; doch nennt man auch wohl nur die von ersten beiden regierten Staaten M-n. [5]Eine M. ist **a)** ein Erbreich, wo die Herrschaft nach einer vorgeschriebnen Ordnung an die nächsten Familienglieder des Regenten, u. zwar meist nur an Personen männl. Geschlechts, od. meist nur in Ermanglung männl. Verwandten von gleichem Grade, auch an Frauen, übergeht (wie in Rußland, England, Portugal, Spanien u. Oestreich); [6]**b)** Ernennungsreich, wo es dem Monarchen frei steht, seinen Nachfolger nach Gefallen zu bestimmen; [7]**c)** Wahlreich, wo gewisse durch Herkommen bevorrechtigte od. aus dem Volke gewählte Stände, od. das ganze Volk selbst den neuen Monarchen wählen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß letztre Form der M. den Staat, in dem sie herrscht, durch Parteikämpfe od. Bürgerkriege zerrüttet u. ihn der Eroberungssucht u. Habsucht fremder Staaten Preis gibt; daher ist die erbl. M. als die beste anerkannt worden. [8]Aristokrat. Republiken mit lebenslängl. od. erbl. höchsten Magistratspersonen (Consuln, Präsidenten od. Statthaltern) ähneln den M-n, gleichen ihnen aber nicht, da ihnen noch die Fülle der Gewalt u. die äußre Majestät abgeht, die die M. charakterisirt. Da Herrschaft des Rechts u. der Gesetze Zweck des Staats ist, so muß jeder Monarch in den Stand gesetzt sein, die Gesetze zu schützen, Ordnung im Innern zu halten, für das Wohl der Unterthanen zu sorgen u. dem Reiche Achtung nach Außen zu verschaffen. Vor Allem muß das Gesetz den Monarchen heilig sein u. von ihm geachtet u. beobachtet werden. [10]Staaten, wo der Fürst nicht verpflichtet ist, das Gesetz zu beachten, sondern wo er nach Willkür schaltet, sind despotische Staaten, u. kommen mehr bei ungebildeten od. halbcultivirten Völkern, wie z. B. im Orient, der durchaus noch in diesem System beherrscht wird, u. selten in christl. Staaten vor. Bei den gebildeteren christl. europ. Völkern herrscht noch eine große Verschiedenheit in den Ansichten, wie die M-n organisirt werden sollen. [11]Ehedem, fast überall u. noch jetzt in sehr vielen Staaten, ist die höchste Entscheidung in sämmtl. Staatsangelegenheiten dem absoluten Monarchen (daher Absolutismus) unbedingt u. uneingeschränkt überlassen (Alleinherrschaft); er herrscht allein durch eigne

Kraft

Kraft des Willens, u. in ihm concentrirt sich gewissermaßen der ganze Staat (Autokratien, Monokratien). [10] In ihnen allen, ja selbst in despot. Staaten, fühlte man bald die Unmöglichkeit, daß der Herrscher: das ganze Reich überschauen u. sich in allen Fällen gleich kräftig u. klar entscheiden könne. Ueberall setzte man den Regenten ein berathendes Collegium zur Seite, das wichtige Fälle in Erwägung zieht u. dem Monarchen Rath ertheilt. In der Türkei besteht ein solches unter dem Namen Divan, in Rußland als Senat, in Preußen als Staatsrath, u. in absoluten Staaten, wo solche Collegien nicht existiren, vertreten die Ministerien ihre Stelle; überall hat aber in absoluten M-n der Herrscher das Recht, die Meinung dieser Collegien zu befolgen od. zu verwerfen, nach Belieben. [11] Verschieden von diesem Absolutismus ist das System der beschränkten od. constitutionellen M., wo neben dem Fürsten eine Auswahl des Volkes steht, ohne die der Monarch keine wichtige Aendrung in der Staatsverfassung vornehmen, keine neuen Gesetze geben, keine Abgaben auflegen, nicht über das Staatsvermögen schalten darf u. s. w., s. Constitution. Vgl. Staat, Republik, Theokratie u. ähnl. Artikel. *(Pr. u. Hss.)*

Monarchiēn, 1) nach Theophrastus Paracelsus mystische Hauptabtheilungen der Naturkörper, als Monarchia mundi, maris et seminae; 2) nach van Helmont die 3 Naturreiche, das animalische, vegetabilische u. mineralische.

Monarchisten (M-chiker), so v. w. Monarchianer.

Monārda (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Nepetaria *Rchnb.*, Schnoppen *Ok.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. didyma, M. kalmiana, mit scharlachrothen, quirlständigen Blumen u. wohlriechenden, hier u. da zu Thee benutzten Blättern; M. fistulosa, mit purpurrothen Blumen; M. mollis, mit weichhaarigen, gewürzhaften Blättern, wie die von M. didyma, als Thee (Oswego- od. pensylvän. Thee) benutzt; M. punctata, mit gelben, roth punktirten Blumen, enthält ein kampferartig riechendes, ätherisches Oel, u. wird in Amerika gegen zu heftiges Erbrechen bei Gallenfiebern benutzt. In N-Amerika u. als Zierpflanzen cultivirt. *(Su.)*

Monardēlla (M. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Nepetariae *Rchnb.* Arten: in NAmerika.

Monārdes (Nikolaus), Arzt zu Sevilla, geb. daselbst, st. um 1577; schr.: De secanda vena in pleuritide, Sevilla 1539; De rosa et partibus ejus etc., Antw. 1565; De las drogas de las Indias, Sevilla 1565—80, 2 Bde., lat. Antw. 1574—1579, 2c.

Monarrhēnus (M. *Cass. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae. Arten: auf den Mascarenhas.

Mŏnas (gr.), 1) die Eins als Einheit, Totalität; 2) in der Pythagoräischen Schule das bestimmende, bildende, thätige Princip, im Gegensatze der Dyas. Auch dachten sich die Pythagoräer die M. als Punkt, die Dyas als Linie, ferner die Trias als Breite, die Tetraktys als Körper.

Mŏnas, Infusorie, s. Punktthierchen.

Monāsa, s. u. Kukuk's.

Monastēr (Monastihr), Stadt u. Cap, s. Tunis (Geogr.) u.

Monasterĭolum, Stadt, so v. w. Condate 7).

Monastērium (v. gr.), 1) Mönchszelle; 2) Kloster; 3) so v. w. Münster.

Monastiēr (spr. -stiēh), Marktfl., s. u. Le Puy.

Mŏnate (Menses), [1] 1) Zeitabschnitte im Laufe eines Jahres, die durch das Umkreisen des Mondes um die Erde bestimmt werden. Nach Verschiedenheit der Rücksichten, die hierbei zunächst genommen werden, unterscheidet man: [2] a) **M. nach astronom. Bestimmungen (astronom. M.)**: aa) als **Hauptabtheilungen**: aaa) den **siderischen M.**, die genaue Zeit eines völlig beendigten einmaligen Umlaufs des Mondes um die Erde, nach welcher am Himmel der Mond wieder auf derselben Stelle, wie zu Anfang erscheint = 27 Tage 7 St 43 Min. 11½ Sec.; [3] bbb) den **synodischen M.**, die Dauer eines völligen Mondwechsels, für dessen Anfang der astronom. Eintritt des Neumonds bestimmt wird = 29 Tage 12 St. 44 Min. 3 Sec.; [4] ccc) den **Sonnen-M.**, genau den 12. Theil eines Sonnenjahres, als Grundlage des bürgerl. M-s = 30 Tage 10 St. 19 Min. 4 Sec. Nimmt man für Bestimmung des letztern die Zeit wahr, welche die Sonne braucht, um genau ein Himmelszeichen, od. 30° eines größten Kreises zu durchlaufen, so zeigen sich in der Länge eines jeden Sonnen-M-s Differenzen, die bis auf 2 Tage 23 Min. sich erstrecken, indem ein solcher Sonnen-M. während des Durchgangs der Sonne durch das Zeichen des Krebses, 31 Tage 10 St. 52 Min., während des Durchgangs derselben durch das Zeichen des Steinbocks aber nur 29 Tage 10 St. 29 Min beträgt. [5] bb) **Minder beachtete Unterscheidungen**: aaa) **period. M.**, die Zeit, wenn der Mond in seinem einmaligen Umlaufe wieder dem vorigen Punkte der Ekliptik begegnet (wegen Vorrücken der Nachtgleichen); etwa 7 Secunden kürzer, als der siderische; [6] bbb) der **Drachen-M.**, der durch die Rückkehr des Mondes zu demselben Knoten bestimmt wird; 2 St. 36 Min. 15½ Sec. kürzer als der siderische; [7] ccc) der **anomalistische M.**, binnen welcher Zeit der Mond zu seinem Perigäum od. Apogäum zurückkehrt; 5 St. 35 Min. 23½ Sec. länger als der siderische. [8] b) **Bürgerliche M.**, wie sie zu Eintheilung des Jahrs für gewöhnl. Lebensverhältnisse nach ganzen Tagen

Digitized by Google

gen bestimmt werden; sie sind [9]aa) entw. mit dem Sonnenjahre in Verbindung gebracht (bürgerl. Sonnen-M.), wie solche die gem. Kalender aufstellen, von theils 30, theils 31 Tagen, mit Ausnahme des Februar, s. d. u. die übr. Monatsnamen. [10]Im gewöhnl. Leben hebt jeder M. mit Mitternacht des letzten Tags des vorherigen M.s an; Astronomen aber fangen ihn vom Mittage jedes ersten Monatstags an. [11]bb) In einem Mondenjahre (s. u. Jahr) haben die darnach bestimmten Monds-M. (synodische M.) wechselsweise 30 u. 29 Tage. [12]cc) Hiermit kommt der **Erleuchtungs-M.** überein, den die Türken u. and. orientalische Völker von dem Wiedererscheinen der Mondsichel am Himmel, bis u. mit der Zeit, wo der Mond, nachdem er als Neumond unsichtbar war, abermals neu erscheint, rechnen. Vgl. Jahr, Jahresrechnung, Kalender, Epakten, Mond 1) u. verwandte Artikel. **2)** Im gemeinen Leben auch Periode von 4 Wochen; **3)** in Wechselsachen Zeit von 30 Tagen; **4)** in Handelssachen auch Zeit von einem Monatstag zum folgenden der Zahl nach gleichen, z. B. vom 20. Febr. bis 20. März. *(Pt.)*

Mönate, hohle, s. u. Jahr [14]; **M., völle,** s. ebd.

Mönatliche Reinigung (M-liches), M-sfluss, s. Katamenien.

Mönatreiterei (Thierarzneik.), so v. w. Franzosen 3).

Mönatsblümchen, Bellis perennis. **M-blume, 1)** der Bitterkles; **2)** auch mehr. andre Pflanzen, die jeden Monat im Sommer, od. auch das ganze Jahr hindurch blühn.

Mönatsbuch, Neben- od. Hülfsbuch, nach den Monaten eingerichtet; die zu einer gewissen Zeit, auf einen gewissen Monatstag zu zahlenden od. einzugehenden Posten werden darin aufgeführt.

Mönatserdbeere, s. u. Erdbeere 2.

Mönatsgeld, 1) am Schlusse jeden Monats zahlbarer Lohn u. Gelder; **2)** auch sonstiger Sold, Löhnung 2c.

Mönatsklee, s. u. Klee 2. **M-radiesse (M-rettige),** s. u. Radieße u. Rettige. **M-rose,** s. u. Rose.

Mönatsschrift, Titel von Schriften, die monatlich u. also in Journalform erscheinen, so berliner M., deutsche M. 2c., s. u. Zeitungen, bes. 1.

Mönatstaube, s. u. Taube 10.

Mönatuhr, 1) Uhr, die einmal in jedem Monat aufgezogen zu werden braucht; **2)** Uhr, welche die 12 Monate des Jahres anzeigt; sie hat deshalb auf dem Zifferblatte einen **M-ring,** auf welchem die 12 Monate angegeben sind, u. einen **M-zeiger.** In dem Vorlegewerk ist ein Rad eingesetzt, welches sich in einem Monate ein Mal umdreht, u. welches einen Ring mit 12 schrägen Zähnen herumdreht, in welchem die Welle des M-zeigers befestigt ist; **3)** so v. w. Datumsuhr; **4)** so v. w. Monduhr 1). *(Pt. u. Fch.)*

Mönatsweichsel, geringe Frucht des immerblühenden Kirschbaums (Prunus semperflorens); rund, klein, hellroth, sauer.

Monäulos (Ant.), s. u. Flöte 12.

Mönax, Säugthier, s. u. Murmelthier.

Mönax, Insel, so v. w. Anglesea.

Monbariära, Fluß, s. u. Tapajonia.

Monbäse, Insel, s. u. Zanguebar.

Mönbijou (spr. Mongbischuh), **1)** s. u. Berlin 12; **2)** mehr. andre Lustschlösser.

Monböddo (James Burnett, Lord M.), geb. 1714 zu Monboddo in Schottland; 1767 Präsident des Sessionshofes zu London; st. 1799. Schr.: On the origin and progress of language, Edinb. 1773 — 82, 6 Bde., deutsch von Schmidt, Riga 1784 ff.; Ancient metaphysics, Edinb. 1779 — 99, 6 Bde. *(Hsl.)*

Monbrillänt (spr. Mongbriljang), so v. w. Montbrillant. **Mönbuy,** Villa, s. u. Barcelona 2). **Moncäbrer,** Berg, s. u. Meriola.

Moncaglièri (spr. -kalieri, **Moncalièri**), Marktfl. am Po in der sardin. Prov. Turin; königl. Schloß, mehr. Kirchen, Seidenbau u. Seidenweberei, 7400 Ew.

Moncahiärd (spr. Mongkajahr), **1)** feines halbseidnes Gewebe; der Aufzug ist von Seide, der Einschuß von Sayettgarn; bes. zu Lille verfertigt; **2)** kameelhaariges u. gewässertes Zeug zu Kleidern.

Möncal, Stadt, so v. w. Moncalvo. **Möncalm,** Spitze der Pyrenäen im franz. Dep. Arriège; hat 9600 (10,008) F. **Moncälvo,** Stadt in der sardin. Provinz (Turin) Casale; mehrere Klöster, 3800 Ew.; in der Nähe ein Heiligthum der Madonna von Crea. **Monçäo** (spr. Monsaong), Villa am Minho in dem portugies. Distr. Viana; Hospital, Armenhaus, Befestigung, 1200 Ew. **Möncart** (spr. Mongkahr), Marktfl. im Bzk. Bergerac des franz. Dep. Dordogne; 2800 Ew. **Moncästron,** s. Akkerman. **Moncäyo** (Sierra de M.), Gebirg in den span. Provinzen Aragon u. Soria. Spitze 9000 F. **Moncelèse,** Marktfl., so v. w. Monselice.

Möncey (spr. Mongseh, Bon Adrian Jeannot M., Herzog v. Conegliano), geb. zu Besançon 1754, Sohn eines Parlementsadvocaten; trat als Soldat in die franz. Inf., stud. aber, 1773 verabschiedet, zu Besançon die Rechte, trat aber schon 1774 wieder in die Gensdarmerie, ward 1778 Souslieutenant, 1791 Capitän u. focht 1793 in den Ostpyrenäen gegen Spanien. 1794, Bataillonschef, zeichnete er sich an der Bidassoa aus, wurde wegen seiner braven Vertheidigung des Lagers von Andaye Brigade- u. später Divisionsgeneral, entwarf mit dem Feldzugsplan, führte den linken Flügel der Pyrenäenarmee, nahm St. Sebastian, ward im August General en Chef der Pyrenäenarmee, siegte bei Villa Nova, eroberte Navarra u. unterzeichnete, nach

mehrern glückl. Gefechten, den Waffenstillstand von St. Sebastian, dem später der Friede von Basel folgte. M. erhielt 1796 die 11. Militärdivision zu Bayonne u. 1799 die 15. zu Lyon, führte 1800 eine Colonne bei Napoleons Ueberschreiten des St. Bernhard u. zeichnete sich in Italien aus, ward 1801 Generalinspector der Gensd'armerie, 1804 Marschall u. später Herzog v. Conegliano; 1808 befehligte er das 3. Corps in Spanien, beschoß Valencia aber vergebens, nahm an der Belagrung von Saragossa Theil, ward 1812 zurückberufen u. befehligte 1813 die Reservearmee des Nordens. 1814 ward er Commandant der pariser Nationalgarde, zog sich nach dem 31. März mit dem Reste der Armee nach Fontainebleau, unterwarf sich hier, ward von Ludwig XVIII. zum Staatsminister u. Pair ernannt, setzte jedoch seine Verrichtungen als Generalinspector d. Gensdarmerie fort. Napoleon ernannte ihn 1815 zum Pair, u. da er dies nicht ausgeschlagen hatte, verlor er seine Pairswürde nach der Rückkehr des Königs, so wie seine Stellen, weil er die Präsidentschaft des Kriegsgerichts über Ney ausgeschlagen hatte, auch kam er auf 3 Monate nach Schloß Ham. Erst 1819 erhielt er alles Verlorne wieder. 1823 befehligte er in Spanien, fiel über Puycerda in Catalonien her, nahm Rosas, Figueras, Gironna, Cordona u. Manresa, führte den kleinen Krieg gegen Milans u. Mina mit Glück u. nahm im Oct. auch Barcelona durch Capitulation. Seitdem gehörte er in der Pairskammer zur gemäßigten Opposition, schloß sich 1830 der Julirevolution an u. wurde 1833 an Marschall Jourdans Stelle Gouverneur des Invalidenhôtels, wo er viel für dessen innre Einrichtung that; st. 1842. *(Pr. u. Hel.)*

Monchaboo, Stadt, s. u. Birma m.

Monchique (spr. Monschike), **1)** Zweig des Guadarramagebirgs in Portugal, steigt bis zu 3400 F. an, trennt Algarbien von Alentejo; **2)** Villa in der Prov. Algarviez, liegt reizend; Warmbad, gute Schinken, 2200 Ew.

Monchoix (spr. Mongschoah), Lustschloß u. Garten beim Dorfe Harnenkopf im Kr. Oberbarnim des preuß. Rgebzks. Potsdam.

Monclar (spr. Mongklar), **1)** Stadt, s. u. Villeneuve d'Agen; **2)** Stadt, s. u. Montauban. **Monclove**, Ort, s. Texas.

Monçon (spr. Mongsong), so v. w. Monzon.

Moncontour (spr. Mongkongtuhr), Stadt, s. u. Brieux, St. Hier Schlacht am 3. Oct. 1569 zwischen den Hugenotten unter Coligny u. den Katholischen unter dem Herzog v. Anjou; Erstre geschlagen, s. Hugenotten m.

Moncorvo, so v. w. Torre de Moncorvo.

Moncrif (spr. Monkriff, François Augustin Paradis de M.), geb. 1687 zu Paris; Sohn des Rechtsgelehrten Paradis u. erhielt den Zunamen M. von seinem Elternvater mütterl. Seits, einem gebornen Engländer; geh. Secretär bei dem Grafen d'Argenson, als dieser ins Ministerium trat, u. hierauf bei dem Grafen v. Clermont. Später erhielt er, als Lector der Königin Maria Leszczynska, Zutritt bei Hofe u. wurde Generalsecretär beim Kriegsbureau. Er begleitete seinen aus Paris verwiesenen Gönner Argenson auf seinen Landsitz d'Ormes, u. besuchte ihn jährlich einige Wochen lang; st. 1770 zu Paris; schr.: Essai sur la nécessité et sur les moyens de plaire (deutsch von R. G. Löbel, Lpz. 1798); Poesies diverses; das Lustspiel: Les Abderites u. a. für das Theater. Oeuvres de M., Par. 1750 u. 1796, 2 Bde., 12. *(Dg.)*

Mond (Luna), **1)** (Astron.), [1] der den Erdplaneten in ihrem Laufe um die Sonne begleitende u. ihn selbst umkreisende Trabant. I. **Eigenheiten dieses Himmelskörpers**: [2] **a)** Der M. bewegt sich um die Erde in einer excentr. Bahn von 326,187 geogr. Meilen, in einem Abstande von der Erde, zwischen 56,364 u. 48,116 Ml.; mittlerer Entfernung daher 51,914 Ml., od. gegen 60 Erdhalbmesser; seine Excentricität = 0,0638. Die **M-bahn** verhält sich zur Erdbahn wie 1 : 394 u. ist kaum halb so groß als der Umkreis der Sonnenkugel. [3] **b)** Diese Bahn wird vom M. im Mittel in einer Zeit von 27 Tagen 7 Stunden 43 Min. 11½ Sec. durchlaufen; die Unterschiede können etwa 6 Stunden längere od. kürzere Zeit betragen. Im Verhältniß zu den Trabanten der übrigen Planeten ist diese Bewegung sehr langsam, als Folge der minderen Gravitation des M-s gegen die, den übrigen Planeten, welche von Trabanten umkreist werden, an Größe weit nachstehende Erde. In 1 Stunde, während welcher der M. mit der Erde zugleich auf deren Bahn um die Sonne über 14,000 Ml. durchläuft, legt er in seiner eigenen Bahn nur etwa 498 Ml. (in einer Min. nur etwa 8¼ Ml.) zurück. [4] **c)** Der Durchmesser des M-s beträgt 468 geogr. Ml. ($\frac{1}{11}$ des Erddurchmessers), seine Oberfläche 690,330 M. ($\frac{1}{13\frac{1}{2}}$ der Erdoberfläche), sein cubischer Gehalt 54,269,000 Ml. ($\frac{1}{49}$ des Erdgehalts). Seine Dichtigkeit wird gegen die der Erde wie 0,717 : 1 u. gegen die der Sonne wie 3,04 : 1 geschätzt. [5] **d)** Die M-bahn macht mit der Erdbahn einen Winkel von 5° 8 F. u. kann um etwa 9 F. sich ändern. Sie durchschneidet die Erdbahn auf zwei entgegengesetzten Seiten (Knoten). Der M. befindet sich also in der einen Hälfte seines Laufs nordwärts, in der andern südwärts der Erdbahn. [6] **e)** Da der M. in der verhältnißmäßig kurzen Zeit seines Laufs am Himmel eben so den ganzen Thierkreis durchwandert, als (wegen der entgegengesetzten Bewegung der Erde) die Sonne in dem Zeitraume eines ganzen Jahrs; so verändert der M. auch täglich (um 13° 10 F. 35 S. im Mittel) seinen relativen

Digitized by Google

lativen Stand gegen die Sonne u. gelangt erst nach etwa 24 Stund. 50 Min. 28 Sec. wieder in den Meridian. Da er selbst kein eigenthüml. Licht besitzt, sondern blos durch das Sonnenlicht sichtbar ist; so sehen wir ihn während seines Umlaufs um die Erde auch [7] **aa)** wenn er zwischen der Erde u. der Sonne (in Conjunction [s. d. 3]) steht, gar nicht, **bb)** in der 1. Hälfte seiner Bewegung, im Verhältniß, als er dem entgegengesetzten Punkte nahe kommt, an der WSeite, Anfangs nur am Rande sichelförmig, dann, bei Vollendung des ersten Viertels seiner Bahn, halb, später allmählig auch auf der noch dunkel gebliebenen Hälfte beleuchtet, sodann **cc)** wenn die Erde zwischen ihm u. der Sonne (in Opposition) steht, in voller Beleuchtung, **dd)** in der 2. Hälfte seiner Bewegung, eben so, wie in der ersten scheinbar sich füllend, nun auch auf seiner westl. Seite wieder dunkel werdend, bei Vollendung von ¾ seiner Bahn nur noch östl. halb, von da an aber nur noch östl. sichelförmig erhellt, bis er dem Auge sich wieder gänzlich verliert. [8] Auf diese Art werden die period. Mondwechsel (Phasen) bewirkt, deren Mitten (od. auch die nächste Zeit um diese) man als Neumond (Conjunction), Vollmond (Opposition des M-s u. der Sonne), erstes u. letztes Viertel (westl. od. östl. beleuchtete Hälfte der sichtbare M-scheibe) unterscheidet. Der Uebergang aus einer Phase in die andre: Ab- u. Zunehmen des M. [9] **ff)** Es stimmt aber die Wiederkehr dieser Phasen nicht mit der Zeit eines einmaligen Umlaufs des M-s um die Erde überein. Während nämlich der M. diesen vollendet, ist die Erde selbst in ihrer Bahn um die Sonne um etwas über $\frac{1}{13}$ fortgerückt. Um so viel u. etwas mehr (wegen der Fortdauer des Weiterrückens der Erde in ihrer Bahn) muß der M. daher in seiner Bahn sich weiter noch bewegen, ehe er wieder in Hinsicht einer Beleuchtung durch die Sonne von der Erde aus so sich zeigt, wie in dem vorherigen gleichen M-wechsel. Man muß also der (unt. a gedachten) Periode seines Umlaufs um die Erde noch im Mittel 2 Tage 5 Stund. 52 Sec. zurechnen, wodurch man eine Periode von 29 Tagen 12 Stund. 44 Min. 3 Sec. erhält, die im Durchschnitt die der Dauer des Wiedereintritts einer der 4 M-phasen ist, von denen man die als Neumond bezeichnete als die erste ansieht. [10] **gg)** Gegen den scheinbaren Stand der Sonne am Himmel für jede Gegend der Erdoberfläche haben diese Phasen das Verhältniß: daß **aa)** bei Vollmond der M. aufgeht, wenn die Sonne untergeht u. untergeht, wenn die Sonne aufgeht, daß daher in den gemäßigten Erdgegenden in den Sommermonaten der Vollmond auch nur die kurze Zeit einer Sommernacht, in den Wintermonaten die lange Zeit einer Winternacht über dem Horizonte ist; in den höheren Graden der Polargegenden aber in der Zeit, wo die Sonne nie untergeht, er meist gar nicht über dem Horizont erscheint, in der Zeit aber, wo die Sonne gar nicht aufgeht, er meist immerfort über dem Horizonte bleibt; daß [11] zugleich in den Sommermonaten der mittlern Erdgegenden der Vollmond von seinem Aufgang bis zu seinem Niedergang ungefähr denselben tiefen Bogen am Himmel durchläuft, wie die Sonne in den entgegengesetzten Wintermonaten, in diesen aber den hohen Bogen, wie in den gegengesetzten Sommermonaten die Sonne, weil der M. sich hier immer in dem Stande der Sonne entgegengesetzten Zeichen der Ekliptik befindet; daß aber [12] beim ersten Viertel der M. während Sonnenuntergangs, beim letzten Viertel während Sonnenaufgangs durch den Meridian geht, dort um Mitternacht, hier zu Mittage untergeht; daß also [13] in den Zwischenzeiten, so wie zur Zeit der gedachten Phasen selbst, der M. täglich um einen bedeutenden Theil später aufgeht als den Tag vorher. Die Zeit um wie viel, kann aber hierbei von etwa ¼ Stunde bis gegen 1¼ Stunde differiren; Ersteres ist der Fall, wenn der M. in den aufsteigenden Zeichen im Wassermann, in den Fischen, im Widder, Letzteres, wenn er in den niedersteigenden Zeichen, Löwe, Jungfrau, Wage, sich befindet; am westl. Himmel verspätet daher der Untergang des M-s sich auf gleiche Art. [14] Es bleibt daher immer der M. länger über dem Horizonte, als die Sonne, wenn sie denselben Stand in der Ekliptik hat. Daher gibt es auch in jedem Monate Tage (Perioden von 24 Stunden), wo der M. gar nicht auf-, andere, wo er gar nicht untergeht. Uebrigens leuchtet der M. ein ganzes Jahr hindurch an irgend einem Ort der Erde nur die Hälfte der Zeit aller Nächte, od. 2190 Stund. = 91¼ Tage, die Zeit mit gerechnet, wo er während der Abend- u. Morgendämmerung niedrig am Himmel steht, selbst nur schwach erleuchtet ist u. also auch nur einen geringen Schein von sich wirft. [15] Da der M. in einer ellipt. Bahn sich bewegt, so hat er auch einen Punkt der Erdnähe u. einen der Erdferne (Perigäum, Apogäum, s. d.). Sowohl diese, die Knoten, sind veränderlich u. rücken, in entgegengesetzter Richtung, die Knoten nämlich von Osten nach Westen (gegen die Ordnung der Zeichen), so daß sie in 18 (gem.) Jahren u. etwa 228½ Tagen in Bezug auf die Fixsterne, den ganzen Thierkreis durchlaufen, wogegen das Perigäum u. Apogäum denselben Kreis in fast 9 Jahren (8 J. 309 T. 8 St. 34 M.) vollenden. Beide Bewegungen sind, eben sowohl als die Abweichungen von der mittlern Geschwindigkeit der Bewegung des M-s (indem diese im Perigäum ihr Maximum, im Apogäum ihr Minimum erreicht), aus den Gesetzen der Gravitation (s. d.), bes. aber aus der vereinten Wirkung der Sonne u. der Erde erklärbar.

II. [16] Wenn der M. als Voll- od. ond zugleich in einen seiner Knoten, ch nur in dessen Nähe sich befindet, t er, als Vollmond, ganz od. zum in den Erdschatten, od. wirft als ond, ebenfalls ganz od. zum Theil, eigenen Schatten auf die Erde. Hier- ruht die Erderscheinung der Mond- u. n- (eigentl. Erd-) finsterniſſe. [17] Bei **Finsternissen** streicht anschei- ine schwarze Scheibe von Morgen Abend über den Vollmond hinweg, fangs nur am Rande denselben un- r macht, worauf immer mehr von der ten M-fläche u. endlich diese auch ganz verschwindet (od., wegen Bre- der Sonnenstrahlen in der Erdat- äre, wie häufig, nur noch als eine the Scheibe erscheint), hierauf aber, o, wie sie sich dem Auge entzog, auch zum Vorschein kommt. [18] Die M- niß ist *total*, wenn der ganze M. von de beschattet wird, *partial*, wenn n Theil des M-s, nördl. od. südl., en Erdschatten geht, *central*, wenn ittelpunkt des Erdschattens auf den punkt der M-scheibe fällt. Da in der d des M-s der kegelförmige Raum, r Erdschatten erfüllt u. der von der aus, als seiner Basis, bis zu seiner etwa 217 Erdhalbmesser weit sich er- , fast noch dreimal größer ist, als die eibe; so ist eine centrale M-finster- mer auch total, u. dieselbe kann dann 1¼ Stunden, die ganze Verfinsterung Anfang bis zu Ende aber etwa 4 Stun- tragen. [19] Bei **Sonnenfinsterniſ-** ehen wir die als Neumond dunkele cheibe von Abend nach Morgen vor nne vorbeiziehen; diese bekommt dann od. minder das Ansehn eines ab- u. nenden M-s. Der M-*schatten* aber t in seiner Länge u. im Mittel 58½ lbmesser; daher erreicht er die Erde lten, u. die meisten Sonnenfinsternisse n nur den Halbschatten des M-s be- wo also die Sonne nur theilweise t wird. [20] Wenn aber nun die Spitze l-schattens die Erde erreicht, so ent- eine *totale Sonnenfinster-* uf dem Theile der Erdoberfläche, wo r Schatten fällt, aber nur auf kurze Dies ist der Fall, wenn der M., nd er seinen Schatten auf die Erde etwas weniger als in seiner mittlern rnung, mithin seinem Perigäum nä- ls seinem Apogäum ist. [21] Steht er ugleich seinem Perigäum sehr nahe, diesem; so tritt eine totale Sonnen- niß mit *Verweilen*, die aber nicht Minuten 41 Secunden dauert, ein. Verfinsterung auf der Erde erreicht einen solchen Grad, daß auch die der e nahen Planeten, Mercur u. Venus, auch die über dem Horizonte stehen- nsehnlichern Fixsterne u. übrigen Pla- neten zum Vorschein kommen; doch erscheint auch zuweilen während der totalen Verfin- sterung ein heller Ring um den M., von Brechung der Lichtstrahlen, von den zunächst angrenzenden, noch zum Theil von der Sonne erleuchteten Erdgegenden in den Dünsten der Atmosphäre. [22] Ist jedoch der M., wenn er vor die Sonne tritt, weiter als 58½ Erd- halbmesser von der Erde entfernt, nahe in seiner mittlern Entfernung, od. über diese hinaus, bis zu seinem Apogäum, so erscheint die Sonnenfinsterniß *ringförmig*, d. i. es bleibt von der Sonne, in der Mitte der Verfinsterung, noch ein Lichtrand sichtbar. [23] Da aber der Halbschatten, od. der Schat- ten, der nur von Bedeckung eines Theils der Sonnenscheibe entsteht, auf der Ober- fläche der Erde einen Kreis bildet, dessen Durchmesser etwa $\frac{1}{17}$ des Erddurchmessers beträgt; so hat nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil der von der Sonne beschiene- nen Erdhemisphäre, wenn der M. zwischen der Sonne u. der Erde hindurch geht, eine Sonnenfinsterniß. [24] Der Anfang der Fin- sterniß ist immer da, wo die Sonne aufgeht, an ihrem westl. Rande, das Ende immer da auf ihrem östl. Rande sichtbar, wo sie un- tergeht. Weicht der Mittelpunkt der M-s- scheibe während seines Vorüberziehens vor der Sonnenscheibe erheblich vom Mittelpunkte der Sonne ab; so bleibt nördl. od. südl., in der Mitte der dann *partiellen* Son- nenfinsterniß, ein größeres od. kleineres Stück des südl. od. nördl. Theils der Son- nenscheibe sichtbar. Es wird dann das Tageslicht wohl vermindert, aber auch bei größtentheils bedeckter Sonne nicht um mehr, als bei einem ziemlich trüben Tage, obgleich in einem eigenen, von Trübung durch Wol- ken abweichenden Charakter. [25] Da die Son- nenfinsternisse meist nur durch den Halb- schatten des M-s bewirkt werden, die M-fin- sternisse aber nur durch den wahren Erd- schatten; so sind auch erstere weit häufiger als letztere; indessen sind für einen bestimm- ten Ort die M-finsternisse die häufigern, weil diese überall, wo der M. über dem Horizonte steht, erblickt werden. Auch braucht der M., um eine Sonnenfinsterniß zu be- wirken, bei Eintritt des Neumondes seinem Knoten nicht so nahe zu kommen, als wenn bei Eintritt des Vollmonds dieser verfinstert werden soll. Ueberhaupt ist eine Sonnen- finsterniß möglich, wenn der M. weniger als 21° von seinem Knoten absteht, u. ir- gendwo auf der Erde gewiß, wenn sein Ab- stand unter 15° beträgt, wogegen die Grenze des Abstandes vom Knoten, wenn eine M-finsterniß entstehen soll, nur bis 18° be- trägt. [27] In jedem Jahre können höchstens 7 Finsternisse an Sonne u. M. vorkommen; in jedem treten wenigstens 2 Sonnenfinster- nisse ein; M-finsternisse fehlen oft gänzlich. Totale M-finsternisse sind gewöhnlich im vorhergehenden u. im nachfolgenden Neu- monde mit Sonnenfinsternissen, aber von ge-

Digitized by Google

geringer Größe, begleitet; bei centralen Sonnenfinsternissen aber sind die nächsten Vollmonde vor- u. nachher ohne M-finsterniß. [30] Zur Bestimmung der Größe einer Sonnen- od. M-finsterniß wird die Sonnen- u. M-scheibe von Osten nach Westen der Länge nach in 12 gleiche Theile getheilt, die man Zolle nennt; in jedem werden wieder 60 Theile als Minuten unterschieden. [31] Die Verfinsterungen der Sonne u. des M-s kehren in bestimmten Perioden wieder. Man kann schon nach einer Finsterniß von ansehnl. Größe erwarten, daß im folgenden Jahre um 11 Tage früher wieder eine, aber von geringerer Größe, eintreten werde. [32] Merkwürdiger aber ist die schon den Chaldäern bekannt gewesene, von Plinius angedeutete, von Halley aber genauer bestimmte Periode von 18 Jahren 11 Tagen (od. 10 Tagen, wenn in den 18 Jahren 5 Schalttage vorkommen) u. 8 Stunden. Während dieser Zeit sind nämlich die Knoten des M-s, welche jährl. 19° 19′ 43″ zurückgehn, etwa um 349° 20′ fortgerückt, also nur noch um 10° 40′ von ihrer Stelle im Anfang der Periode entfernt; die Sonne selbst aber hat 18 Umläufe vollendet, in den 11 Tagen aber noch etwa 10° 40′ vorwärts zurückgelegt; sie steht also gegen den M-sknoten fast eben so, wie im Anfange der Periode. Der M. hat 223 Wechsel genau vollendet u. steht also eben so wieder, wie zu Anfang. [33] Nach einer beträchtl. Sonnenfinsterniß werden aber die nächsten nach dieser Periode immer kleiner, die kleinsten aber bleiben in der folgenden Periode aus. Schärfere Uebereinstimmungen geben längere Perioden, von 358, von 716, von 3087, 6890, 9977 ꝛc. M-enmonaten; auch sind Perioden von 521 u. 2362 Jahren (zu 365¼ Tag gerechnet), noch genauer für die Wiederkehr der Finsternisse als die gedachten. III. [34] Die **sichtbare Oberfläche** des M-s stellt sich als eine Scheibe, ungefähr von gleichem Durchmesser wie die Sonnenscheibe, d. i. von etwa ½ Grad dar. Je nachdem aber der M. seinem Perigäum od. Apogäum nahe steht, nimmt diese scheinbare Größe zu od. ab u. beträgt im Perigäum selbst 32′ 58″, im Apogäum 29′ 29″. [35] So bedeutend auch die Erhellung ist, womit der M., im Verhältniß seiner Höhe über dem Horizonte u. nach seinen verschiedenen Phasen, die Dunkelheit der Nächte der Erde vermindert; so ist das **M-licht** doch nicht bedeutender, als etwa das einer am Tage von der Sonne beleuchteten Wolke, von der scheinbaren Größe des M-s, für einen Standpunkt der Erde sein würde, da er nicht heller erscheint, wenn er am Tage während seines Zu- od. Abnehmens mit der Sonne zugleich über dem Horizonte ist. [36] Nach Messungen wird die Intensität des M-lichts zu kaum $\frac{1}{800000}$, ja nach Andern nicht einmal zu $\frac{1}{100000}$ des Sonnenglanzes geschätzt. Um deswillen ist es auch nicht möglich, von dem M-lichte, selbst mit Benutzung der größten Brennspiegel, eine höhere Temperatur für davon beschirnene Erdgegenstände zu erhalten. [37] Die **Brechung der Lichtstrahlen vom M.** aus in der Erdatmosphäre hat zur Folge, daß der M. (eben so wie aber auch andere Himmelskörper) etwas eher (um den Betrag seines eigenen scheinbaren Durchmessers) über dem Horizonte sichtbar wird, ehe er wirklich (astronomisch) aufgeht, u. eben so etwas länger über dem Horizonte erblickt wird, als er wirklich untergeht (vgl. Horizont). Daher kann es treffen, daß bei M-finsternissen der auf- od. untergehende M. am Rande verfinstert erscheint, während die Sonne in entgegengesetzter Himmelsgegend, nahe am od. schon über dem Horizonte, steht. [38] Eine andere optische Täuschung ist die, daß (weil bei hell erleuchteten Gegenständen die körperlichen Grenzen durch das Auge sich nicht scharf unterscheiden lassen) der M. auch bei hohem Stande am Himmel, um etwa 4 Minuten größer erscheint, als er nach Messungen erscheinen sollte. [39] Auch bei ab- u. zunehmendem M-e (wie auch bei M-finsternissen) scheint der sichelförmig, od. überhaupt nur theilweise erleuchtete Theil der M-scheibe um etwas größer. Man bemerkt dies am deutlichsten kurz vor, od. nach dem Neumonde beim ersten Wiedererscheinen des M-s, wo auch der im Schatten liegende Theil des M-s, als Folge des Wiederscheins von der Erde aus (die dann auf der dem M-e zugekehrten Seite größtentheils von der Sonne beschienen wird), zwar wie in nächtl. Dämmerung liegend, aber doch der Form nach unterscheidbar ist. [40] Noch eine andere opt. Täuschung (die aber auch bei der Sonne Statt hat) ist die, daß die M-scheibe beim Auf- u. Untergange bedeutend größer erscheint, als bei hohem Stande am Himmel, ungeachtet hier der M. von dem Beobachter wirklich um einen Halbmesser der Erde weiter entfernt ist, als wenn er ihn in tropischen Gegenden im Zenith sieht. Sie hat in einer falschen Schätzung der Entfernung des M-s nach dem Augenmaße ihren Grund, indem zugleich eine Menge Gegenstände auf der Erdoberfläche in das Auge fällt u. man also den M. weiter erachtet, als bei hohem Stande am Himmel, dabei aber doch ihn unter demselben Sehwinkel wie hier erblickt. Die Täuschung verschwindet daher, wenn wir den nahe am Horizonte stehenden M. durch ein einfaches Rohr anschauen, das die Erdgegenstände verdeckt. [41] Ueber die zuweilen um den M. erscheinenden farbigen Kreise, s. u. Hof 1, auch Nebenmonde. [42] An der uns sichtbaren M-esscheibe sind hellere u. dunklere Stellen [43] (**M-esflecken**) bemerkbar, die in Fernröhren sich noch weit deutlicher zeigen u. meist eine unveränderl. Form haben, so daß also dieselben mit der Bildung der M-oberfläche in unmittelbarem Zusammenhang stehen. Man nimmt hier-

Digitized by Google

mos. ab, daß, während der M. einmal sich um die Erde bewegt, er auch zugleich einmal sich um seine eigene Axe dreht. [40] Indessen findet hierbei eine geringe Abweichung Statt, indem sämmtl. M-flecken gleichzeitig während derselben Zeit sich, sowohl ost- u. westwärts, als auch nord- u. südwärts, um etwas verrücken. Man nennt diese, von Galilei zuerst bemerkte, von Hevel, Cassini u. Tobias Mayer aber genauer bestimmte Erscheinung Schwanken od. Libration des M-s u. unterscheidet diese Ortsänderung des M-s ost- u. westwärts als Schwanken in der Länge, die nord- u. südwärts aber als Schwanken in der Breite. [40] Ersteres kommt daher, daß die Umwälzung des M-s um seine Axe mit gleichförmiger, sein Umlauf um die Erde aber mit ungleichförmiger Bewegung geschieht; Letzteres aber erfolgt, weil die Axe der Umdrehung mit der Ekliptik einen Winkel von 88° 31′ macht u. sich gegen die Punkte wendet, welche von dem mittlern Orte der Knoten um 90° abstehn, wogegen die M-bahn selbst ihren Winkel mit der Ekliptik ändert, daher auf der M-scheibe, indem wir solche bald von Norden, bald von Süden her betrachten, bald auch der NPol, bald der SPol des M-s zur Ansicht kommt. [40] Das Schwanken des M-s in der Länge geht bis auf 8°, das in der Breite auf 6½° eines größten Kreises der M-kugel. Man erklärt diese Erscheinung daraus, daß die M-kugel in Richtung gegen die Erde eine etwas längl. Gestalt habe, u. daß wegen der dadurch vermehrten Anziehungskraft diese Richtung unverändert bleibe. [40] Die größern dunkeln Flecken des M-s stellen sich, wenn sie bei Ab- od. Zunahme des M-s von der Grenzlinie der Erleuchtung durchschnitten werden, immer glatt dar u. sind für Ebenen zu erachten. [40] Ehemals hielt man sie für Wasseransammlungen, bezeichnete sie daher als Meere u. gab jedem der bedeutendern auf den dafür entworfenen M-karten (die ersten von Galilei u. Hevel, später von Grimaldi [der zuerst den M-flecken Namen gab], Doppelmeier, Mayer, Lambert u. in neuster Zeit Lohrmann u. Mädel u. Behr) einen bes. Beinamen, die sich auch jetzt noch erhalten haben, wie: das Regenmeer, das heitere, das ruhige Meer, das Feuchtigkeitsmeer, das fruchtbare Meer, das Nektarmeer, das crusische Meer, der Ocean der Stürme. Eben so bezeichnet man auch kleinere dunkele Stellen als Sumpf (Palus), od. Ausbiegung größerer als Bucht (Sinus). [41] Allein auch in ihnen nahm schon Huygens eigene Vertiefungen wahr, die nach neuern Beobachtungen von sehr verschiedener Gestalt sind. In den hellern Theilen der M-scheibe zeigt sich dagegen die Grenzlinie der Erleuchtung durch Fernröhre immer höckerig u. auf verschiedene Art gebogen, was offenbar auf große Unebenheiten der M-fläche (M-berge) hindeutet; auch neben der Grenzlinie der Erleuchtung nimmt man häufig helle Punkte wahr, die nichts Andres sind, als hohe Spitzen in dem unerleuchteten Theile der M-scheibe, welche hier allein von der Sonne beschienen werden. [40] Sehr viele in hellern Theilen einzeln zerstreute Flecken sind von runder od. längl. Gestalt u. für, mit einem Wall (Ringgebirge, Circelli) umgebene Thäler zu erachten, in denen oft einzelne Centralgebirge hervorragen. Diese Wälle werfen dem jedesmaligen Stand des M-s gegen die Sonne entsprechende Schatten, die ebenfalls, wiewohl mattere, Flecken bilden, die man, zum Unterschied von den beständigern, als veränderliche M-flecken bezeichnet, u. die bei voller Beleuchtung des M-s als Vollmond verschwinden. [40] In neuerer Zeit hat man auch noch mehreren, minder auffallenden beständigen M-flecken Namen berühmter Physiker u. Astronomen (wie Hevel, Galilei, Mayer ꝛc.) beigelegt, so daß kaum ein älteret od. neuerer, um die Astronomie, insbesondere aber um die M-kenntniß, verdient gewordene Gelehrter ist, dessen Namen nicht auch durch einen ihm beigelegten Flecken, od. auch gegenseitig als M-berg unterschiedene lichte Stelle in Andenken erhalten worden wäre. Doch sind auch Namen ausgezeichneter Berge der Erde auf M-berge übergetragen worden, wie: Montblanc u. a. [40] Die so bedeutende Unebenheit des M-s ist die Ursache seines starken Leuchtens. Wäre der M. eine völlig glatte Fläche, so würde sich die Sonne wie auf einem Kugelspiegel abbilden u. ihr Bild auf ihm sich in einer scheinbaren Größe von etwa 4 Secunden darstellen. [51] Die M-berge stehen an Höhe den höchsten Erdbergen nicht nach, ja übertreffen sie noch. In den Ringgebirgen aber gehen die Vertiefungen (M-thäler) fast eben so weit noch unter die M-ebene. Nimmt man aber auf die verhältnißmäßige Kleinheit des M-s gegen die Größe der Erde Rücksicht, so erhellt daraus, wie bedeutend der M. an Ungleichartigkeit der Oberfläche die Erde übertreffe. Die Einsenkungen der Ringberge betragen zum Theil bis zu 30 deutsche Meilen im Durchmesser. [52] Die schon in früherer Zeit aufgestellte Hypothese von M-bewohnern (Seleniten), ist bes. neuerdings von Schröter (Selenotopographische Fragmente, Lilienthal u. Helmst. 1791—1802, 2 Bde.), u. Gruithuisen (bes. in Kästners Archiv für die ganze Naturlehre, 1. Bd., 2. Heft, u. 2. Bd. 3. Heft) wieder aufgenommen u. durch, mit höchster Sorgfalt, unter Benutzung sehr vervollkommneter Fernröhre, angestellte Beobachtungen wahrscheinl. zu machen versucht worden. [53] Ueberhaupt hat durch Letztern eine neue Epoche in der Kenntniß der uns zugekehrten M-fläche angehoben. Nach seinen u. Schröters Beobachtungen, ermangelt der

Digitized by Google

der M. eben so wenig ansehnliche Wasseransammlungen in seinen größten Tiefen, als einer Atmosphäre, die jedoch zum mindesten noch nicht einmal 25 Mal so dünn, als die Erdatmosphäre ist u. als am stärksten verdichtete Dunsthülle nur etwa bis zu ☆ der M-thäler hinaufreicht, aber hier Abend- u. Morgendämmerungen bewirkt. Auch finden sich hier Spuren von Wolken u. Nebeln, u. hierdurch ist allerdings die Möglichkeit einer Vegetation auf den Niederungen des M-s begründet. Ein Theil der M-flecke, die, wenn die M-fläche dem Sonnenlichte zugewendet wird, Farbenveränderungen zeigen, leitet auf Spuren von Waldungen od. andern Pflanzengruppen auf dem M-e. " Ueberhaupt unterscheidet Gruithuisen zweierlei Arten von dunkeln Flecken, nämlich a) Flecke, die gleich bei Sonnenaufgang auf dem M-e sehr dunkelgrau sind u. bei höherem Stande der Sonne erst schwarzgrau werden, unsern Nadelhölzern gleichend, in denen Grasflächen eingestreut sind, u. b) andere, fast nicht zählbare Flecke, die vor dem Eintritte des Neumonds erbleichen, dann auch noch abgebleicht u. graulichweiß aus dem Schatten der M-nacht hervorkommen, nun aber sich immer mehr verdunkeln u. zuletzt schwarzgrau werden, bis sie, 8—10 Tage von der Sonne beschienen, allmählig wieder verbleichen; endlich c) die größern, gewöhnl. als Meere bezeichneten Flecke, als graue Landflächen, die ebenfalls, wenn sich die Sonne zur Nacht des M-es neigt, blaß werden u. noch blässer aus der M-nacht hervorkommen, wenn sie nicht durch einen dünnen Nebel bedeckt sind, sodann aber, wenn die Sonne über ihren Mittagskreis hinaufsteigt, dunkler werden, so daß dann die in ihnen enthaltenen Circellen bis auf ihre Anhöhen grau werden, ja kaum zu erkennen sind. " Diese drei Zustände sind ihm Andeutungen von eben so vielen Pflanzenphysiognomien u. bes. Klimaten. Hierbei ist aber noch zu bemerken, daß die Spuren von Vegetation nach den Polen des M-s zu abnehmen, südl. über 55° nördl. über 56° hinaus gänzl. verschwinden, u. diese Gegenden überhaupt durch blendende Weiße sich auszeichnen, so daß man auf die Vermuthung kommen könnte, als seien sie immer mit Schnee bedeckt. Noch mehr Aufmerksamkeit erregen aber die von Gruithuisen aufgefundenen Spuren animalischer Wesen auf den M-e, denen selbst Verstand u. Kunstsinn eigenthüml. zu sein scheint. " Ueberhaupt unterscheidet Gruithuisen fast in allen sogenannten Meeren, Sümpfen u. dunklen Ebenen bestimmte Einfurchungen (Rillen), diese aber von dreierlei Art: a) Klüfte, die durch Verwitterung u. fließende Wasser größtentheils mit Bergschutt ausgefüllt zu sein scheinen, b) Flußarmen u. Flußbetten ähnliche Vertiefungen, insbesondere aber c) nur seichte, blos mit starken Furchen; bei bes. Heiterkeit der Erdatmosphäre, so wie des M-s selbst, sichtbare Einfurchungen, die er nur von 60 bis 80 Fuß Tiefe schätzt, u. die Waldalleen gleichen, u. da sie überall an gewisse Orte, z. B. zu Anhöhen, Meeren, od. von Berg zu Berg führen, durch thierische Wesen von so hoher Stufe angelegt zu sein scheinen, daß diese in allen Gegenden, welche sie zu bereisen genöthigt waren, sich zu orientiren vermochten. " Alle diese Spuren finden sich nur zwischen 50° nördl., bis 57°, wo nicht bis 47°, südl. Breite des M-s. Diese Durchhaue sind entweder völlig gerade angelegt, od. auch in regelmäßiger Bogenkrümmung, od. bilden auch Quadrate u. erscheinen gitterartig; sie haben das Ansehn von vollkommen zweckmäßiger Anlage u. zugleich die Andeutung, mit großem Aufwande von Kraft hervorgebrachte Kunststraßen zu sein, leiten also auch auf die Vermuthung einer Civilisation der Seleniten. " Eben so merkwürdig ist aber auch die Auffindung eines kolossalen, Städten entsprechenden Baues, im 8° der östl. Länge u. 6° der nördl. Breite des M-s. Dieses anscheinende Kunstwerk (dem vielleicht auch noch andere, aber für die Beobachtung weniger deutlich sich darstellende auf dem M-e entsprechen dürften) hat einen Durchmesser von wenigstens 5 geogr. Meilen, befindet sich beinahe in der tiefsten dunkelsten Landschaft des M-s, ist selbst fast so dunkel, als dessen Umgebung in Osten, liegt in der Nähe des M-äquators u. hat, sammt der Umgegend, alle Erfordernisse zu einer außerordentl. Fruchtbarkeit; das ganze Gebäude ist nach den Weltgegenden, aber so angelegt, daß die Richtung des Hauptzugs von Nord nach Süden, die der Seitenzüge aber nach OSt u. SWest geht; sowohl der von Süd nach Nord gehende, einen ungeheuren geraden Wall vorstellende Mittelzug, als auch u. noch mehr der von OSt nach NWest sich richtende, die westl. Seitenzüge einschließende Wall ist völlig geeignet, den dort von den ausgedehnten Gebirgshöhen aus SWest kommenden kalten Passatwind zu brechen; die Hauptzüge dieses Gebäudes sind mit mathemat. Regelmäßigkeit in Winkeln von 45° u. 90° gestellt; gegen Ost u. OSt hin ist dies architekton. Ganze allenthalben größer, u. die beiden durch einen Kunstwall unter sich verbundenen großen Berghügel in Nord u. NWest scheinen mit jenen nicht zusammen zu hängen; auf der NOSeite befindet sich ein sternschanzenartiges Gebilde (vielleicht ein Tempel?), das, ungeachtet seiner abweichenden Bildung, mittelbar mit dem Ganzen in Verbindung steht; im Süden dieses Kunstgebäudes, u. gleich dabei am südl. letzten Wallzuge, so wie im Westen, außen an den zwei großen Hügeln, findet sich ein, mit einer tief eingesenkten Centralfläche versehener Ringwall. Alle diese natürl. Gegenstände zeichnen sich, theils durch ein zufälliges Verän-

dertsein, theils durch period. Veränderungen aus u. deuten damit auf Wirkungen der Willkühr. [59] Eine andere Andeutung hiervon findet Gruithuisen darin, daß gewisse durch Nüancirung der Verdunkelung sich andeutende Flächen in gleichen Wechselzeiten verschiedener Monate verschiedene Gestalt haben u. in manchen Monaten auffallend schnell verschwinden. Er deutet Ersteres auf eine willkührl. Abänderung des Pflanzungsorts krautartiger Gewächse, Letzteres aber auf Abräumen der Felder, od. Ernten. [60] Endlich unterscheidet Gruithuisen auch noch Andeutungen von Wohnungen der Selenit en u. ihres Zusammenlebens, wobei aber zur Verständigung noch Folgendes zu bemerken ist: **a)** auf dem M.e regnet es, bei der ungemeinen Dünnheit der Atmosphäre, nicht u. nur ein feiner Thaunebel befeuchtet die Niederungen; **b)** die Schwere auf dem M. verhält sich zu der auf der Erde wie 1 : 5,m, die Körper sind daher um 5½mal leichter als auf der Erde, alle mechan. Verrichtungen, die auf Bewegung von Körperstoffen daselbst Bezug haben, müssen daher daselbst auch weniger Schwierigkeit erfordern; **c)** die Temperaturveränderungen sind jeden Monat außerordentlich grell u. die Temperaturextreme der Luft wahrscheinlich 40° über u. 40° unter dem Gefrierpunkt, während der Boden am Tage vielleicht über 60° Réaum. erwärmt sein kann, so daß immer in beträchtl. Tiefen unter dem M.boden die mittlere Temperatur sich zwischen 10° u. 20° Réaum. halten kann. [61] Nach diesen u. andern Voraussetzungen glaubt nun Gruithuisen, daß die Seleniten sich, in Art der Kamtschadalen, zweierlei Wohnungen, für ihren Sommer als über die Erde erhabene, wiewohl nur flache aber geräumige Jurten, für den Winter aber in troglodyt. Räumen angelegt haben. Das Merkmal der erstern ist eine gewölbte Erhabenheit, von theils sehr lang gestreckter, theils von rundl. Form, das der zweiten ein ringsum mit einem veränderl. Walle umschlossener Raum. Merkwürdig ist, daß diese häufig durch entstehende Rauchwolken auf einige Zeit verdeckt werden, welche Gruithuisen von, von Seleniten bewirkten Feuerungen ableitet, so wie auch zuweilen in der M.nacht es an solchen Stellen hell aufbrennt, welches früher, doch nach seiner Ansicht mit Unrecht, für vulkan. M.brände erklärt worden ist. Daß solche Räume wirkl. Wohnplätze der Seleniten sind, wird zugleich durch kunstmäßige Reben- od. Anbaue an mehrern derselben gefolgert. [62] Vieles, ja vielleicht das Meiste dieser Annahmen bleibt zur Zeit noch sehr hypothetisch. Behr u. Mädel, die neuern nüchternen M.beobachter in Berlin, wenden bes. dagegen ein, daß, um die Gegenstände so zu sehn, wie sie dem menschl. Auge 1 Mi. davon erscheinen würden, es einer 51,000fachen Vergrößerung bedürfen würde, die stärksten Fernröhre vergrößern aber nur 300mal, folglich würde die Vergrößerung erscheinen, als ob das Auge etwa 400 M. davon entfernt wäre. Dies verbietet aber das Erkennen vieler Dinge, welche Gruithuisen zu sehn vermeint, von selbst, obschon er sich dazu mit besondrer Gesichtsgabe begabt ausgibt. Daß dabei Thiere u. andre lebende Geschöpfe selbst zu erkennen, unmöglich sei, leuchtet dadurch ein. Schwerlich dürfte auch den Seleniten eine den Menschen ähnliche Organisation beizulegen sein, da schon für das Athmenbedürfniß die M.atmosphäre so gut wie gar keine sein würde, u. das Vorhandensein des Wassers in der Art wie auf der Erde sehr zu bezweifeln ist. Eine bloße Mystification amerikan. Zeitungen um 1835 war es, daß Herschel der Sohn auf dem Cap durch bes. scharfe Fernröhre amethystne Felsen, geflügelte Geschöpfe u. dgl. im M. beobachtet habe, s. u. Herschel 4). [63] IV. Hiervon abgesehen aber lassen sich aus anerkannten mathemat.-physik. Grundsätzen mehrere **Erscheinungen auf dem M.e** folgern, die von sinnlich verständig lebenden Wesen daselbst, wenn solche wirklich vorhanden sind, wahrgenommen werden müssen: [64] **a)** Die Sonne u. eben so die Planeten u. Fixsterne gehen auf dem M. jeden Monat nur einmal auf u. unter, u. verweilen die Hälfte dieser Zeit etwas über 14 Erdentage über dem Horizonte. [65] **b)** Diese Zeit ist auf dem M.e für einen seiner Tage, aber auch für eines seiner Jahre zu rechnen, wenn man die Zeit, in welcher Winter- u. Sommerzeit wechseln, dafür nimmt. Während die eine Hälfte des M.s Tageshelle u. Sommer hat, hat die andere Nacht u. Winter. **c)** Die Erde dagegen muß auf der derselben zugewendeten Hälfte des M.s als eine fast unbewegliche, dabei als eine 13—14mal größere Scheibe als die Sonne u. also als Hauptkörper des ganzen Himmels erscheinen. Während 16 Monaten muß ihre Größe 17mal um etwas sich vermehren u. um etwas sich vermindern. In der Mitte der M.sscheibe muß sie beständig um den Zenith regelmäßig zu oscilliren scheinen, näher an dem M.rande aber auch dem Horizonte näher ihren Stand haben; auf den Theilen des M.s, die bei seiner Libration selbst nur abwechselnd den Erdbewohnern zur Ansicht kommen, muß sie auch abwechselnd in Monatsfrist sich über den Horizont erheben u. wieder unter denselben versenken; auf der entgegengesetzten Seite des M.s wird dagegen die Erde (diese Randtheile abgerechnet) nie erblickt werden können. [66] **d)** Wenn wir auf der Erde Neumond haben, ist auf dem M. Vollerde, d. i. die Erde wird dann völlig scheibenartig erleuchtet erscheinen; gegenseitig ist, wenn wir Vollmond haben, auf dem M. Neuerde, d. i. die Erde ist unerleuchtet. Auch alle andere Phasen müssen auf dem M.e an der Erde erscheinen, doch entgegengesetzt. [67] **e)** Auf dem M.e werden nicht

Digitized by Google

nur

nur die Welttheile in ihren Umrissen, sondern auch große Inseln, so wie die dazwischen liegende Meere, sich wie auf einer Weltkarte darstellen, ja auch wohl große Flüsse, Landseen u. Gebirgszüge erkennbar sein; alles dies wird in Einem Erdetage wechselnd vorüberziehn; mittelst bewaffneter Augen würde man selbst große Waldungen, große Städte u. starke vulkan. Eruptionen, auch wohl das Zusammendrängen von Menschen in großen Volkshaufen, bei Schlachten, Manövers ꝛc. u. vieles Aehnliche auf der Erde vom M-e aus wahrnehmen können. [10] 1) Wegen der Wolkenbildungen in der Erdatmosphäre würde aber immer ein großer Theil der Erdoberfläche auf dem M. temporär dem Blicke entzogen bleiben; insbesondere würde der während der Regenzeit innerhalb der trop. Gegenden sich um die Erde herumziehende große Wolkenring (s. unt. Wolken) dem Beobachter auf dem M-e als ein von dem Erdäquator nördl. u. südl. sich periodisch entfernender u. wieder nähernder Erdring erscheinen; Feuerkugeln, auch Polarlichter, würden auf dem M-e sichtbar werden; die Erddämmerung würde sich als ein breiter hellgrauer Streifen an der Grenze des unbeleuchteten Theils der Erde darstellen; während einer M-finsterniß würde auf dem M-e auch die Sonne, u. zwar bei einer totalen immer auch total verfinstert sein; bei einer Sonnenfinsterniß würde das M-bild als Schatten auf der Vollerde vorüberziehen ꝛc. [10] 2) (Gesch.). Im ganzen Alterthum, bis auf die Zeiten von Kopernikus, galt der M. (sowie die Sonne) als ein die Erde umkreisender Planet; doch hielten schon die Chaldäer den M. für den kleinsten Planeten, der Erde am nächsten u. mit erborgtem Lichte glänzend, bestimmten die period. Rückkehr der M-sphasen u. erklärten die M-finsternisse richtig; [10] Pherekydes soll unter den Griechen zuerst die Umlaufszeit des M-s bestimmt haben; Pythagoras kannte die Ursache des M-lichts, Anaximander die Größe des M-s, dessen Entfernung von der Erde, daß die Sonne ihm das Licht spende; so auch Anaxagoras, der auch die M-finsternisse berechnete. [11] Wichtig war den Alten der M. zu Wetterbeobachtungen. Bes. beachtete man seine Phasen, seine Achtel u. Viertel, od. den 4., 7., 11., 14., 18., 21., 24. u. 29. Tag nach dem Neumonde (vgl. Proselenoi). [12] Nach M-sphasen versammelten sich alte Völker, z. B. die Lazedämonier, rathschlagten, zogen in den Krieg; nach ihnen versammelten sich bei den Römern Senat u. Curien. [13] Schon die Pythagoräer hielten den M. für bewohnt; von den Neuern gingen Hevel, Wilkens, Huygens, Fontanelli u. Gruithuisen in diese Ansicht ein u. bildeten darnach eigene Hypothesen. In neuerer Zeit hat die genauere Kenntniß des M-s mit der Ausbildung der Astronomie überhaupt gleichen Schritt gehalten. [14] Die mehrsten Schwierigkeiten hat die Ungleichheit seiner Bewegung verursacht; Newton bot zuerst durch sein System der Gravitation der Himmelskörper einen aus diesem Labyrinthe leitenden Faden dar. In den ersten hiernach berechneten M-estafeln blieben jedoch, bis auf Tobias Mayer, noch Differenzen zwischen den Angaben u. den Beobachtungen von 7—8 Minuten, die dieser wenigstens bis auf 1 Minute zurückbrachte. [15] Ueber die Benutzung des M-eslaufs zu Zeitabtheilungen seit ältester Zeit, s. Monate 1) u. Jahr 1) u. 4). [16] Das auch schon in alter Zeit übliche, bes. aber von den Astrologen eingeführte u. in Kalender übergegangne Zeichen des M-s ist ☽ od. ☾, in genauerer Unterscheidung der Phasen aber ist ersteres Zeichen des zunehmenden, letzteres das des abnehmenden M-s, dagegen ein voller Kreis mit Punkten hell gehalten (od. im Kalender mit theilweise rothem Druck roth) ☉ Zeichen des Vollmondes, dieselbe Figur aber schwärzer gehalten, od. schwarz gedruckt, ●, die des Neumonds. Ueb-r den M. s. W. Behr u. Dr. Mädler, Der M. nach kosm. u. individuellen Beziehungen, Berl. 1837. [17] 3) (Landw.). Der M. äußert auf die Pflanzen eine unbezweifelte Einwirkung u. zwar nur eine theilweise untergeordnere, nicht aber ist er die erste Ursache von allen, od. den meisten beobachteten Erscheinungen. Auch sind zufällige Localzustände des Bodens, od. der Pflanzenorgane von verschiedenem Einflusse, u. die schwächern Einwirkungen des M-s unbemerklicher zu machen im Stande. Man hat die Beobachtung gemacht, daß Holz, im Vollmond gefällt, viel leichter springe, faule u. als Nutz- u. Bauholz überhaupt schlechter sei als zu andern Zeiten gefälltes; ferner daß Pflanzen, die durch Entziehung des Lichts verbleicht waren, durch das M-licht wieder grün, Früchte, dem M-licht ausgesetzt, eher reif werden, u. todte Thiere im M-schein schneller verwesen; endlich wird auch angenommen, daß gewisse Pflanzen, bei zunehmenden M. gesäet, besser gedeihen, als bei abnehmenden gesäete. [10] 4) Ueberhaupt Trabant eines Planeten (vgl. Jupiters-, Saturn-, Uranusmonde). [10] 5) Die Zeit von einem Neumond zum andern (vgl. Monat). *(Pl., Pr., Sch. u. Lö.)*

Mond, 1) (gr. Myth.), s. Selene; 2) (nord. Myth.), s. Mani.

Mond, 1) Werkzeug, das die sichelförmige Form des zu- od. abnehmenden M-s hat; 2) ein abgekürztes Hufeisen, das die Trachten nicht erreicht, um diese in ihrem Wachsthum nicht zu hindern; 3) überhaupt eine Figur od. Bildung wie eine Sichel; vgl. Halbmond, auch Lunula.

Mond (Herald.), der M. hat in der Regel kein Angesicht; hat er es, so heißt er gebildet; ordentlich wird er mit Hörnern dargestellt, deren Stellung auf kurts gekehrt ist u. nicht eigen genannt wird (jedoch halten andre die rechtsgekehrte Stellung

lung für die gewöhnliche). Angeben muß man, wenn er gestürzt od. rechts od. links gekehrt ist. 2 M-e kehren sich entweder gegen einander, od. von einander, welches die Richtung der Spitzen entscheidet. (Sch.)

Mond, halber, s. Halber Mond.

Mónda, 1) (a. Geogr.), s. Munda 2); 2) (n. Geogr.), Dorf, s. Munda 2).

Mondar, Herrscherdynastie in Hira, reg. 770 von Mondar I. bis 685, wo Mondar V. st., s. u. Arabien (Gesch.) 21—29.

Mondauge, Auge eines mit Mondblindheit behafteten Pferdes.

Mondauge, 1) Schmetterling, so v. w. Agamemnon; 2) s. u. Deckelschnecken.

Mondbein, s. Handknochen 2.

Mondberg, s. u. Himalaya 2.

Mondberg, s. u. Chiromantie 11.

Mondblinde Pferde, s. u. Blindheit der Thiere b).

Mondbohne, Pflanzengattung Pongamia.

Mondcykel, s. u. Cykel u. Periode 3). **M.-dämmerung**, s. Dämmerung 2.

Mónde, als Himmelskörper s. Mond, auch Trabanten (Astron.).

Mondego, 1) Fluß in der portugies. Provinz Beira; entspringt auf der Serra Estrella; Nebenfluß Ceyra (Goldsand führend), ist 15 M. schiffbar, mündet nach 24 M. in den Busen Buarcos bei 2) dem Vorgebirge M. ins atlant. Meer.

Mondejáren, in Spanien, nach der Unterwerfung Granadas, die Mauren unter christl. Botmäßigkeit. Sie wurden gezwungen, nach Afrika auszuwandern.

Mondégo (spr. -desch), Fluß, s. Munda 1).

Mondemügi (Mano-Emuschi), wurde früher als eignes Reich im Innern Afrikas westlich von Zanguebar angegeben, ist aber nur Name des Beherrschers der Mieminmays (Mimimaër), eines unbekannten Volkes. Noch tiefer im Innern soll ein Reich Funcheno liegen. Ebenfalls im Innern Afrikas wird ein Volk Monsoles (Monsul, Metikaës) östl. von Loango erwähnt, ohne Feuergewehr, doch kriegerisch, fast nackt gehend, sich tätowirend, freundl. Charakters; Stadt Monsol. (Wr.)

Mónden .... n. Zusammensetzungen, s. Mond ....

Mondfest, s. China (Geogr.) 11.

Mondfinsterniß, s. u. Mond 11.

Mondfisch, 1) (Selene Laeép.), ist nur ein verstümmelter Zeus Vomer.; 2) so v. w. Meerhuhn (Zeus gallus); 3) so v. w. Klumpfisch.

Mondfliege, s. u. Blumenfliegen 11.

Mondgebirge, 1) so v. w. Hindukusch; 2) so v. w. Himalaya; 3) s. u. Hagelkraut; 4) (el Komri, Gebel el Kumera, Quamar, Dschebbel Kumra, Lunae montes), Gebirg in Mittelafrika, zieht sich angebl. von Abyssinien westwärts bis zum Gebirge Kong, wird neuerdings (durch Reisende) als nicht vorhanden angegeben.

Mondgöttin, s. Mond (Myth.).

Móndia, Fluß, s. u. Joanneš.

Mondidier (spr. Mongdidieh), 1) Bezirk im franz. Dep. Somme; 12½ QM. u. 69,000 Ew. Hier Harbonnière, Mrktfl., 2100 Ew.; Roye, Stadt am Noye, 3500 Ew.; 2) Hauptst. dazu, am Don; hat Handelsgericht, Fabriken in Strümpfen, Hüten, Mützen; 5000 Ew.

Mondify, Berg, s. Gubao.

Mondillo (spr. -dillio), Getreidemaß zu Palermo; 100 = 1 Last in Amsterdam.

Mondini de Luzzi (lat. Mundinus), geb. zu Bologna; 1316 Prof. der Medicin daselbst; st. 1326; Begründer der Anatomie als Wissenschaft, der erste im Mittelalter, der menschl. Leichen zergliederte; M. schr.: Anathomia, Pavia 1478, Fol., u. ö., lange Zeit Leitfaden beim Unterricht.

Mondino, Salzmaß, s. u. Sardinien (Geogr.).

Mondingel, so v. w. Madagascar.

Mondjahr, s. u. Jahr 2.

Mondkäfer, s. u. Pillenkäfer.

Mondkalb, 1) so v. w. Molch; 2) (Monkalb), an einigen Orten ein angebl. Gespenst, ein Ungeheuer.

Mondkarten, s. v. Mond 11.

Mondkind, so v. w. Molch.

Mondkinder (ind. Myth.), s. u. Somabauschaun.

Mondklee, so v. w. Schneckenklee, s. u. Medicago.

Mondknochen, so v. w. halbmondförmiger Knochen, s. Handknochen 2.

Mondkorn, Pflanzengatt. Menispermum. **M.-kraut**, 1) Pflanzengatt. Lunaria; 2) bes. Lunaria rediviva; 3) so v. w. Mondraute.

Mondlinie (Linea lunularis), die beim männl. Geschlechte dem linken Auge, beim weibl. dem rechten nächste Querhautfalte der Stirn.

Mondmilch (Min.), s. Bergmilch.

Mondmonate, s. u. Monat 11.

Mondoñedo, Stadt in der gallizischen Prov. Lugo (Spanien), an der Masma; Bischof, Kathedrale, Handel, viel Posamentiererei; 6100 (4000) Ew. **Mondóngos**, Volk, s. u. Niederguinea 2.

Mondonville (spr. Mongdongwill, Jean Joseph Cassanea de M.), geb. zu Narbonne 1711; Concertdirector in Lille, machte in Paris großes Aufsehen als Virtuos auf der Violine u. st. 1772 als Capellmeister des Königs; er war Opern- u. Kirchencomponist. Es wird ihm, wo nicht die Erfindung, doch die Verbesserung des Flageoletspiels auf der Violine zugeschrieben. Zu mehrern seiner Opern lieferte er zugleich den Text; unter seinen Opern berühmt: Titan et l'Aurore, 1753; Thesaeus, 1765, u. Psyche. (Ge.)

Mondóvi, 1) früher Prov. in dem sardin.

Digitized by Google

din. Fürstenth. Piemont, südlich an Genua u. Nizza stoßend; 343 QM., 130,000 Ew.; durch den Apennin gebirgig, durch den Tanaro u. die Stura bewässert, bringt Getreide, Wein, Obst, Seide, hat gute Viehzucht, einige Industrie, jetzt mit Coni vereinigt; 2) Hauptst. u. Festung mit Citadelle darin, am Ellero; Schloß, Kathedrale, 15 Klöster, 5 Pfarrkirchen, 2 Hospitäler, Lombard, Manufacturen in Kattun, Tuch, Seide, Papier, ansehnl. Handel, Bischof u. bischöfl. Seminar; 22,000 Ew.; Geburtsort von Beccaria. 3) (Gesch.). M. war 1231 nicht sowohl gegründet, aber erweitert, bes. seitdem aus andern ital., vorzügl. mailänd. Städten Flüchtlinge sich hierher gewendet. 1347 von dem Grafen Amadeus V. von Savoyen erobert, ward es zwar wieder frei, aber seit 1396, wo er sich dem Grafen Amadeus VI. unterwarf, blieb es immer bei Savoyen. 1388 wurde das dasige Bisthum gestiftet. Im 16. Jahrh. theils von den Franzosen, theils von den Kaiserlichen zerstört. Am 21. April 1796 Schlacht zwischen den Franzosen unter Massena und Augereau u. den Oestreichern unter Beaulieu. *(Wr. u. Lb.)*

Mondparallaxe (Astron.), s. u. Parallaxe.

Mondqualle, Weichthier, so v. w. Cassiopea.

Mondragon, Villa an der Deva in der Prov. Guipuscoa; Hospital, königl. Gewehrfabrik, Eisenwerke (worin der beste Stahl Spaniens verfertigt wird), Obstbau; 3000 Ew.

Mondragone, Marktfl. am Meere in der neapolitan. Prov. Terra di Lavoro; hat Schloß, Marmor-, Gyps- u. Schwefelgruben; 1800 Ew.

Mondragone (Christ. Graf M.), geb. um 1516 zu Medina del Campo, von niederer Geburt, trat früh in ein span. Infanterieregiment, zeichnete sich vor Algier aus u. ward Offizier, u. that sich bei Mühlberg, vor Metz, in Lothringen u. den Niederlanden so hervor, daß er 1570 schon Oberst war, 1773 die Genuesen schlug u. Middelburg vertheidigte, das er aber 1574 übergeben mußte. 1578 wurde er Mitglied des span. niederländ. Geheimenraths, befehligte bei Gembloux einen Theil der Reiterei, nahm 1579 Kerpen mit Sturm, führte dann beim Sturm auf Maastricht die Colonne gegen Wyk, wurde Graf u. führte 1582 die Hauptcolonne beim Sturm auf Gent. Er war mit vor Antwerpen u. ward nach dessen Einnahme Commandant der Citadelle. 1595 entsetzte er Groll, das Moritz von Nassau belagerte. Er wies darauf einen Ueberfall der Niederländer blutig ab u. st. zu Antwerpen 1602. *(Pr.)*

Mondrains aux trois (spr. Mongdräng o troa), Insel, s. u. Vandiemensinseln a).

Mondraute, Botrychium (Osmunda) lunaria.

Mondregenbogen, s. Regenbogen.

Mondsamen, so v. w. Pflanzengatt. Menispermum.

Mondsar, 1) M. el Akbar, 855—869 Herrscher von Ghassan, s. u. Arabien (Gesch.) vv. 2) M. Abu Schamer, 876—889, s. ebd. u.

Mondsberge, so v. w. Mondgebirge.

Mondschlange (Scytala), s. u. Riesenschlange.

Mondschmalz, weißer Bolus aus Schlesien, wegen glänzender Weiße.

Mondschnecke (Turbo), 1) nach Linné eine Schneckengattung, deren Schale thurmförmig gebaut ist u. eine zahllose, runde, etwas verengerte Oeffnung hat; von ihm in mehrere Unterabtheilungen gebracht, neuerer Zeit als Gattung unter die Familie Kammkiemenschnecken gestellt (von Cuvier als zu den Kreiselschnecken gehörig) u. in mehrere Untergattungen, als Monodon, Paludina, Valvata, Scalaria, Turritella, Vermicularia, Delphinula (Delphinschnecke), Turbo getheilt. Das Thier hat 2 lange Fühlhörner, die Augen auf Stielen. 2) (wahre M., Turbo *Lam.*), mit dicker, runder od. ovaler Schale, deren Mund auf der Spindelseite vollkommen u. gewöhnlich mit einem Deckel (s. d.) verschlossen ist. Manche haben eine genabelte Schale (bei Montfort Turbo genannt), manche eine ungenabelte (bei Montfort Meleagris). Arten: sehr zahlreich: gefleckte M. (Elsterschnecke, T. pica), häufig in allen Meeren, zum Putz gebraucht; Goldmund (T. chrysostomus, Meleagris chr.), aus Indien, seltener; Silbermund (T. argyrostomus); Türkenbund (T. cidaris, Meleagris c.); Pagode (T. pagodus). Linné rechnete auch die Kreismundschnecke (Cyclostoma) zu dieser Gattung. *(Wr.)*

Mondschnitt (Herald.), die Schildestheilung in Form eines Mondes.

Mondsee, 1) Marktfl. im östr. Hausruckkr. am 2) fischreichen See (1¼ M. lang, 1 M. breit). Jener wurde von Napoleon dem Fürsten Wrede geschenkt; die Waldungen sind bei Oestreich geblieben.

Mondsfluth, s. u. Ebbe u. Fluth 2.

Mondstein, 1) so v. w. Fraueneis, s. u. Gyps 2) a); 2) s. u. Feldspath; 3) in der Voraussetzung, daß diese vom Monde ausgeworfen wären, s. Meteorsteine a.

Mondsucht, M-süchtig, s. unt. Nachtwandeln.

Mondtafeln, Berechnungen über die jedesmalige Entfernung des Monds von einzelnen Fixsternen, bes. zur Bestimmung der geograph. Länge, zur See dienend.

Mondtaube, s. u. Taube 11.

Mondthaler, s. u. Thaler 2.

Mondu (a. Geogr.), Insel vor der Stadt M., an Afrikas Ostküste, außer der Meerenge des arab. Meerbusens; i. Hafen u. Insel Mete.

Mondubar, 1) eine Uhr (gewöhnlich Pen-

Pendeluhr), welche zugleich das Mondalter od. die Wechsel des Mondenscheins anzeigt. In dem Zifferblatte der Uhr ist ein rundes Loch; in dieses paßt eine Kugel (**M-kugel**), welche halb vergoldet od. versilbert, halb schwarz od. blau angestrichen ist. Diese Kugel dreht sich gleichmäßig mit dem Wechsel des Mondenscheins, also in 29 Tagen u. 12 Stunden (die noch dazu gehörigen 44 Minuten 3 Secunden werden nicht mit gerechnet) einmal herum, indem die Kugel auf einer verticalen Welle befestigt ist, welche ein Getriebe hat, das von einem besondern Rade, dem **M-rade**, herumgedreht wird, welches 354 Zähne bekommt, wenn das Getriebe 6 Stäbe hat. Das Mondrad wird von einem Stifte des Stundenrades herumgedreht; 2) eine wie eine Sonnenuhr eingerichtete Uhr, an welcher des Nachts durch den Mondenschein die Stunden gezeigt werden können; 3) so v. w. Monatsuhr. *(Fch.)*

Mondveilchen, die Pflanzengatt. Lunaria, bes. L. rediviva.

Mondviertel, s. unt. Mond a. **M-wechsel**, s. ebd. a.

Mondwinde, s. u. Böttcher 1.

Mondzeichen, s. u. Mond m. **M-zeiger**, so v. w. Epakten.

Monē (Franz Joseph), stammt aus einer niederländ. Familie (Moonen), geb. 1792 zu Mingolsheim im Badischen; 1817 Privatdocent in Heidelberg, 1818 Bibliothekssecretär, 1819 Prof. der Geschichte, 1825 Bibliothekar, 1827 Prof. der Statistik u. Politik in Löwen. Nach der belg. Revolution außer Thätigkeit gesetzt, kehrte er 1831 nach Heidelberg zurück, wo er Anfangs privatisirte, u. 1832 die Redaction der karlsruher Zeitung übernahm, 1835 geh. Archivrath u. Vorsteher des bad. Generallandesarchivs; er machte sich sehr verdient um die Gründung der bad. Versorgungsanstalt, deren Direction er führte; schr.: De emendanda ratione grammaticae germ. linguae, Heidelb. 1816; Einleit. in das Nibelungenlied, ebd. 1818; Ueber die Sage von Tristan, ebd. 1822; Theorie der Statistik, ebd. 1825; Bad. Archiv zur Vaterlandskunde, Karlsr. 1826, 1. Bd.; Gesch. des Heidenthums im nördl. Europa (als 5. u. 6. Bd. zu Creuzers Symbolik 2c.), Darmst. 1822 f., 2. Bd.; Historia statist., Löwen 1828, 4.; gab heraus: Otnit, Berl. 1821; Reinhart Fuchs, Stuttg. 1832; Unterss. zur deutschen Heldensage, Quedlinb. 1836; Uebersicht der niederländ. Volkslit. ältrer Zeit, Tüb. 1838; redigirt seit 1834 den Anzeiger für die Kunde des Mittelalters. *(Lr. u. Lb.)*

Mône, s. u. Meerkatzen 11 g).

Monēdula, 1) Dohle, s. d.; 2) s. u. Bastardwespen.

Monegārio, Domenico, 756 bis 764 Doge von Venedig, s. d. (Gesch.) a.

Monegārmur (nord. Myth.), so v. w. Managarmur.

Mōneins, Stadt, s. u. Oleron 1).

Monembāsia, so v. w. Malvasia.

Monemērisch (v. gr.), einen Tag dauernd, eintägig.

Monentiles (M. *Lobel.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae. Arten: in Neuholland, Neucaledonien, Madagaskar 2c.

Monepigräphisch (v. gr.), s. Epigraphische Seite.

Monergēten (Kirchengesch.), s. u. Monotheleten 2.

Mōnes, Wasserfall, s. u. Perth.

Monēses (M. *Salisb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Haidegewächse, Pyroleae. Art: M. grandiflora (sonst Pyrola uniflora), in schattigen Wäldern an feuchten Orten, in Europa andre Arten ausländisch.

Monēsiae cōrtex, angebl. aus Brasilien in dicken, harten, dunkelrothbraunen Stücken kommende Rinde, dem Anscheine nach von einem großen, noch nicht bekannten Baume; schmeckt adstringirend u. süßlich, wirkt als mildes Adstringens. Aus der Rinde wird auch unter dem Namen M. ein harter Kuchen bereitet, bes. gegen Skropheln u. Gebärmutterblutfluß, auch Auftreibung des Zahnfleisches, Caries der Zähne, äußerlich gegen hartnäckige Geschwüre, Diarrhöen, Leukorrhöen, chron. Lungenkatarrhe, Lungenblutungen u. Verdauungsschwäche angewendet. *(Su. u. Pr.)*

Monestiér (spr. -tiéh), 1) (**M. de Clermont**), Marktfl., s. Grenoble; 2) (**M. de Briançon**), Marktfl. (Dorf) im Bzk. Briançon, Dep. Oberalpen, an der Guisanne; sprudelnde Mineralquelle, Handel mit Eisenwaaren, 2600 Ew.; 3) Stadt, s. u. Albi.

Monēta (lat.), 1) so v. w. Münze, s. d.; 2) Münzstempel.

Monēta (röm. Myth.), 1) Mutter der Musen, so v. w. Mnemosyne; 2) Beiname der Juno in Rom als Münzgöttin. In od. bei ihrem Tempel war die Münze.

Monētia (M. *Herit.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asklepiadeen, Apocyneae *Rchnb.* Arten: in NAmerika.

Monfalcōne, Stadt am adriat. Meer im illyr. Kr. Görz; Salzquellen, Schloß la Rocca, Handel, Hafen (Ponto Rosega seit 1825); 1400 Ew.

Mönfaucon (spr. Mongfokong), 1) Stadt im Bzk. Gourdon des franz. Dep. Lot; 2000 Ew.; 2) so v. w. Montfaucon.

Monferīno, ital. Gesellschaftstanz.

Mönfia, Insel, s. u. Zanguebar.

Monfirlei (spr. -ritschi), Stadt, s. u. Girgenti.

Mönflaquin (spr. -käng), s. u. Villeneuve d'Agen.

Monfórte, 1) Villa, s. u. Alicante; 2) (**M. de Lemos**), s. u. Lemos.

Mongāllo, 1) Reich u. 2) Stadt, s. u. Mozambique 1) a.

Digitized by Google

Mongatsch (Geogr.), so v. w. Mandschurei.

Monge (spr. Mongsch, Gaspard M., Graf von Peluſium), geb. 1746 zu Beaune; 1768 Lehrer der Phyſik zu Lyon, 1783 Prof. der Hydrodynamik zu Paris; eifriger Vertreter der Revolution, wurde 1792 im Marineminiſterium angeſtellt, verdammte Ludwig XVI. mit zum Tode, trat 1793 aus; leitete dann für den Wohlfahrtsausſchuß die Bewaffnung u. Verproviantirung des Lever en masse; vereinfachte bei dieſer Gelegenheit die Art der Pulverbereitung; 1795 Lehrer der Geometrie an der Normalſchule, richtete die polytechn. Schule mit ein, reiſte 1796 nach Italien, um dort die beſten Kunſtwerke auszuſuchen, die nach Paris kommen ſollten, ging 1798 mit Buonaparte nach Aegypten u. wurde Präſident des ägypt. Inſtituts, welcher er auch nach der Rückkehr nach Frankreich blieb, 1805 Senator, 1806 Graf von Peluſium mit einer Dotation von 200,000 Fr. 1816 ward er aus dem Inſtitut verwieſen; ſt. 1818; ſchr.: Traité élémentaire de statique, Par. 1788, 7. Aufl. ebd. 1834; Description de l'art de fabriquer les canons, ebd. 1794; Avis aux ouvriers en fer sur la fabrication de l'acier, ebd. 1794; Feuilles d'analyse appliquée à la géométrie, ebd. 1809 (u. Aufl.); Explication du mirage, 1799. Vgl. Dupin, Essai hist. sur les services et les travaux scientifiques de M., ebd. 1819. *(Hel.)*

Möngeart, Volk, ſ. u. Monslemin.

Möngez, Berg, ſ. u. Karafta 2.

Mönghir, Feſtung, ſ. u. Boglipoor.

Mongiri, ſo v. w. Monghir.

Mong-käütu rädix, ſ. u. Rubia.

Möngofiſch, ſ. u. Fingerfiſch b).

Mongolēi, [1] **1) Land** nördl. von China u. Tibet, den Chineſen unterwürfig, ſüdlich von ruſſiſch Aſien; 91,360 (53,130) QM., iſt nicht vollſtändig, meiſt nach den Beſchreibungen der Chineſen bekannt. [2] Die M. iſt Hochebene, von 4000 bis 12—16,000 F. über dem Meere. [3] **Gebirge**: im N. der Altai u. deſſen Zweige Khangai, Hongur (früheſter Sitz der Mongolen), Kingan Kentayhan; ſüdlicher der Teenſchan mit ſeinen Fortſetzungen, Bogdo, der Inſchan (Gardſchan) u. a. an dem Hoangho, der Ala-, Kilian- u. Nan-Schan, viell. Fortſetzungen der Tuen-Lun. Alle ſparſam od. gar nicht mit Holz bewachſen, wie auch die ganze M. Holzmangel im höchſten Grade hat. An mehrern Orten liegen Granitblöcke, Quarzſteine ꝛc. zertrümmert umher. [4] Der ſüdlichere Theil iſt die **Wüſte Kobi**; doch gibt es auch fruchtbarere Gegenden in den Steppen u. Thäler mit trefflichen Weideplätzen. [5] **Gewäſſer**: der Irtiſch (mit den Nebenflüſſen Alikthai, Ablaket u. a.), die Selenga (mit dem Koſogul u. a.) u. Jeniſei (dieſe 3 nach Sibirien), Amur mit dem Urſon u. Gan (Grenzfluß gegen die Mandſchurei), der Tarym u. Sirs Muren (nach der Mandſchurei), ferner der Lanho, Patho, Hoanho u. Yantſekiang (nach China), endlich eine Menge Steppenflüſſe. [6] **Seen**: Balkaſch, Alaktugal Nor, Kiurga Nor, Sutkul, Borotola, Tuskul, Saiſan, Koſogol, Boſchur (Pojur), Koko u. viele (angebl. über 1000) kleinere Seen. [7] **Klima** ſehr verſchieden, in den Thälern Sommers ziemlich heiß, auf den Gebirgen ſehr rauh, faſt überall ſehr geſund. [8] **Producte**: von Thieren Pelz- u. Raubwild (Zobel, Bären, Fiſchottern, Füchſe, Wölfe, fliegende Eichhörnchen, Tiger, Luchſe, Biber), Wildpret (Gazellen, Elenne, Hirſche, Damhirſche, verſchiedne Haſenarten), Hausthiere in Wildniß (Kameel, Stier, Eſel, Pferd, Schaf, Hund, Katze ꝛc.); Vögel (Bartgeier, viele Adler u. Falken, außerordentlich viel Singvögel), Heuſchrecken, Mücken, Fiſche; doch iſt der Thierreichthum der M. nur oberflächl. bekannt. Aermer iſt ſie an Pflanzen; doch gibt es Ginſeng, Rhabarber, einige Beeren u. Obſt; das Mineralreich hat viel Schätze (Gold, Silber u. a.), doch nur wenig benutzt. [9] Die **Einw.** der M. 3—4 Mill.; dürfte in dem jetzigen Zuſtande kaum für viel mehr Nahrung ſich finden. Sie ſind Mongolen (verſchiedne Stämme), Oelöten od. Kalmyken, Kirgiſen u. Sajaner, meiſt dem **Lamaismus** zugethan, einige ſind Muhammedaner, andre Schamanen. [10] Ein Lamapriester wohnt zu Urgá. Weltlich ſteht die M. unter chineſ. Oberherrſchaft; doch ſtehen die verſchiednen Stämme unter eignen Häuptern u. Fürſten, die ziemlich willkührlich regieren. Der Tribut beſteht meiſt in Pelzwerk. [11] In den vornehmſten Städten liegen chineſ. Garniſonen. Ueber die einzelnen Landſtriche ſind Gouverneurs geſetzt. [12] **Eintheilung**: in Scharra-M., Kalkas-M., Songaret, Khoſchotai. **2)** Die M. im engern Sinne begreift die obigen Länder ohne die Songarei u. Khoſchotai. Nach neuern Angaben iſt die M. in 26 Fürſtenthümer (Aimaks) getheilt, z. B. Chalcha, Sunit, Zachar, Orat, Ortos, Kokonor u. a. *(Wr.)*

Mongölen, **1)** eine der Hauptracen des Menſchengeſchlechts, ſ. u. Menſchenracen 2. Dieſer Stamm iſt faſt auf Aſien allein beſchränkt (doch auch in Finnland u. Lapland) u. wird im Ganzen zu 261 Mill. Menſchen geſchätzt; die M. ſchretten, obſchon die Künſte u. Wiſſenſchaften frühzeitig bei ihnen blühten, in der Cultur nicht fort, haben meiſt einſylbige Sprachen. Oken nennt dieſen Stamm Ohrenmenſch (Hörmenſch), weil bei den M. das Gehör vorzüglich ausgebildet ſein ſoll. Zu dem Stamme der M. werden gerechnet: **a)** die eigentl. M. in Hochaſien, der chineſ. Mongolei u. einem Theil Sibiriens; dahin die Scharra- u. Kalkas-M., Kalmücken, Songharen, Derbeten, Burätен; **b)** die Mandſchu mit den Turguſen, Dauren, Dupi u. m. a.; **c)** die Koreaner; **d)** die Chineſen; **e)** die Tibetа-

betaner mit den Sifan; f) die Angamiten in vielen Zweigen; g) die Birmanen mit den Teguanen, Karrianern, Kolunern; h) die Siamesen; i) die Japanesen mit einigen Zweigen; k) die Samojeden mit den Koibalen, Sojoten, Mastoren, Kaimaschen u. m. a.; l) die Korjäken mit den Tschuktschen, Jukazirenz; m) die Juralen; n) die Arinzen; o) die Ostjäken; p) die Kamtschadalen mit Kurilen u. Aleuten; q) die Finnen mit den Permiern, Syrjänen, Wogulen, Tschuwaschen, Tscheremissen, Wotjäken, Mordwinen ꝛc. 2) Die eigentl. M. haben mittlere Statur, große abstehende Ohren, meist krumme Beine (die Weiber in Allem zärter), welche Bauart auch bei den mit den M. vermischten Völkern sich wiederfindet; von Charakter sind sie offen, mäßig, gastfrei, sanft, doch auch träge, schmutzig, stolz. Die Weiber haben die Häuslichkeit zu besorgen, u. sie leben mit den Kindern von den Männern getrennt. Polygamie ist erlaubt. Die Wohnungen sind Zelte od. Jurten, die der Vornehmen inwendig kostbar verziert. Die Haare scheeren sie; nur lassen sie auf dem Scheitel einen einzelnen Schopf stehen. Ihre Kleider bestehen aus einer platten Mütze, weiten langen Hosen, leichter Weste, Gürtel (darin die Waffen stecken); über Alles hängt ein Mantel; die Füße sind mit Leinen umwickelt. Ihre Speisen sind Fleisch u. Gemüse; Getränke sind Arrak (od. Kumiß), Branntwein u. Meth. Beschäftigung ist Viehzucht, Jagd, Lederbereitung. Spiele der M. sind: Pferderennen, Werfen nach einem Ziele, Ringen, Tanz. Religion ist der Lamaismus (s. d., das geistl. Oberhaupt heißt Kutuchtu), dem sie, doch nicht so abergläubisch wie andre Stammverwandte, anhängen. Ihre Sprache, s. Mongol. Sprache. Befehlshaber sind Fürsten mit verschiednen Titeln; auf dem Landtage (Sarga) werden die wichtigern Angelegenheiten abgethan. Ihr Wohnsitz ist die Mongolei (südlich), wo sie in 3 Theile: Kalkas-, Scharas-M. u. Selengiskier zerfallen. (Wr.)

Mongolen (Gesch.). I. Aelteste Geschichte. [1] Wohl von jeher hatten die M. als Nomaden die Länderstrecke inne, die sie noch jetzt bewohnen, nämlich die Gegend in N- u. NOsten bis nach der Grenze Tibets, Persien u. dem Ural hin. Ueber die leere Sage, wie die Tataren u. M. von 2 Brüdern, Söhnen Alanja Khans, Tatar u. Mungol abstammen u. 300 Jahre gekriegt haben, so wie über den Ursprung dieser Mythen s. u. Tataren cf. Weitmehr gilt das Meiste, was die Gesch. von den Skythen, bes. den weiter nach Osten wohnenden, mit denen die Perser, bes. Cyrus, in Berührung kamen, erzählt, von den M., s. Skythen. Ursprünglich scheinen die M. die Strecke nördlich Tibets, so wie China, Japan, die Mandschurei, die heutige M. ꝛc. inne gehabt zu haben. [2] Die griech. Schriftsteller hingegen gewähren auf der Stelle, wo die Mongolen noch jetzt ihren Hauptsitz haben, der Hiong-nu, eines mongol. Stammes der Wüste Kobi, der den Chinesen so furchtbar wurde, daß gegen sie die große Mauer erbaut ward, die sie aber häufig überstiegen; sie unterwarfen theils, theils vertilgten sie alle andre Horden in dem größten Theile Hoch-Asiens, von der Nähe des östl. Oceans bis zum Irtisch, von der chinesischen bis zur sibir. Grenze. [3] Unter dem Tanju (Gottes Sohn) Mete überwältigten sie die chines. Heere u. erzwangen sich Jahrgelder u. Tribut von auserlesenen Mädchen. Doch die chines. Kaiser wiegelten die den Hiong-nu unterworfenen Horden auf. Der Tanju, durch den Abfall derselben geschwächt u. zugleich vom bürgerlichem Kriege geängstigt, huldigte dem chines. Kaiser. Zwar lebte die Macht der Hiong-nu kurze Zeit wieder auf; doch der Streit über das Tanjuat zwischen Pu-nu u. Pe vollendete den Sturz der Hiong-nu. Pe, von Pu-nu gedrängt, unterwarf sich mit den südl. Horden dem chines. Kaiser, u. nun mußten auch die nördl. Hiong-nu, von ihren Brüdern noch härter als von den Chinesen bekämpft, ihre Unabhängigkeit einbüßen, u. [4] die von den Chinesen verhetzten u. alter Unbill eingedenken Sien-pi machten 93 n. Chr. dem 1300jähr. Reiche der Hiong-nu ein Ende. Ein Theil der Hiong-nu verschmolz mit den Sien-pi; ein andrer Theil zog nach Süden, zu den längst unter chines. Hoheit lebenden Stammverwandten; 58 Horden, kaum noch 200,000 M., ergaben sich völlig an China u. wurden an die NGrenze der Provinz von Chan-si versetzt. Auch das von Pe gestiftete Vasallenreich der südlichen Tanjus ward im 3. Jahrh. von den Chinesen völlig unterdrückt. Die tapfersten Stämme des nördl. Reichs suchten im Westen eine Freistätte u. wurden von den kleinern Horden der Wüste u. den, vor den nachrückenden Sien-pi Fliehenden verstärkt. Ihren Wanderungen durch die Steppen folgt der Blick der Chinesen noch 2 Jahrh., bis sie ihnen endl. jenseit des Imaos völlig aus dem Gesicht verschwinden; sie scheinen die später in Europa einbrechenden Hunnen gewesen zu sein. [5] Später werden die mongol. Stämme, als unwichtig, nicht erwähnt, bis sie im 13. Jahrh. wieder welthistorische Bedeutung gewannen. [6] Schon früher hatten sich dieselben in 2 Hauptstämme getheilt. Der eine, die Dörbön-Döröt (d. h. die 4 Verbündeten) wohnten mehr gegen Westen, bestanden aus den Oelöt, Cho-it (s. d. unt. Kalmücken), Tümmüt, die verschwunden sind, u. den Bara-Burgut, die jetzt am Baikalsee wohnen. Der andere schwärmte, als Nomaden, im 9. Jahrh. an der NSeite von China u. Korea umher; im Westen ob. in der jetzigen Mongolei die Mong-u (aus welchen in der Folge der Name Mong-kos, M. wurde), weiter östl. Ki-

Kitanen u. oberhalb Korea bis an das Meer die Njudschen od. Kin. Alle diese Völker waren wohl rein mongol. Völkerschaften, obgleich sie von Späteren Tataren genannt werden u. den Völkern östlich des Kaukasus (Osttürken), welche von nun an Tataren (d. h. Zinspflichtige) genannt werden, unterworfen. Im 10. Jahrh. bemächtigten sich die Kitanen der Oberherrschaft über die beiden andern Stämme, u. zugleich über NChina; bald aber empörten sich, von den Chinesen zu Hülfe gerufen, die Njudschen u. überwältigten erst die Kitanen, dann die Chinesen. Die Kitanen zogen nun nach der kleinen Bucharei, [a] die eigentlichen M. (Mong-u) aber blieben, von eignen Khanen beherrscht, den Njudschen unterthan. II. **Von Dschingiskhan bis zur Theilung des Reichs 1206—1259.** Einer unter den Fürsten der eigentlichen M., Temudschin, später **Dschingiskhan**, ward 1176, als 13jähr. Knabe, Beherrscher von 40,000 Familien, allein von Ehrgeiz getrieben, benutzte er sein Glück u. den Einfluß, den er mit Hülfe der Priester, bes. des Schamanen Gökdschu (der eine göttl. Offenbarung gehabt zu haben vorgab, daß Temudschin zum Herrn der Welt berufen sei), über seine Stammverwandten erwarb, u. unterjochte bis 1206 erst die andern kleinen, eigentl. mongol. Stämme, dann die Naimanen, Kirgisen u. Iguren u. später einen Theil der Chinesen. Im Kriege mit den Njudschen in NChina, machte Keschluck, Khan der Naimanen, in Westen mit den Kanglern, Kaptschaken, Kitanen u. m. a. Völkern eine Empörung. Dschingiskhan übergab nun die Kriegführung in Osten seinem Sohne Tuschi, u. zog nach Westen, siegte über Keschluck, verjagte den Sultan v. Khoswaresmien, Muhammed, u. eroberte 1228 dessen Hauptstadt Samarkand. Nun schickte Dschingiskhan ein Heer über den Oxus, welches Khorasan einnahm u. den Khwaresm. Sultan, Dschelal Eddin, nach Indien trieb; das Heer unter Tuschi eroberte Korea u. drang in China vor; ein 3. eroberte Derbend u. schlug die Kaptschaken; ein 4. nahm Iran, drang nach Astrakhan über den Dnepr vor, u. siegte 1223 an der Kalka über die Polowzer u. den mit ihnen verbundnen Großfürsten von Kiew. Dschingiskhan selbst zog unterdessen nach Indien, drang auch dort vor, ward aber 1225 durch seine Truppen, die sich weigerten weiter zu ziehen, zum Umkehren bewogen. 1226 unterdrückte er das empörte Tangut u. rottete den Königsstamm aus. Im Begriff, die Njudschen in China anzugreifen, starb Dschingiskhan, seine Söhne setzten aber seine Eroberungen fort. [b] Wenn nämlich die M. Eroberungszüge machten, stürzten sich Schaaren mongol. Reiter auf das nächste Volk u. erdrückten es durch die Menge. Hat nun der Fürst gleich beim Beginnen des Kriegs um Frieden, so blieb er an der Regierung, mußte sich aber zinspflichtig erklären u. sogleich seine sämmtl. berittene Mannschaft stellen, die sich nun mit dem Räuberschwarm vereinte u. mit ihm in dem nächsten Lande wieder plündernd u. sengend eben so verfuhren, u. da der Mann nicht dem eignen Volke geschah, dem Räuber- u. Kriegerleben bald Geschmack abgewannen. Nur wenn ein Fürst hartnäckig sich wehrte, wurde er abgesetzt od. gar hingerichtet, nichts desto weniger aber von einem andern Prinzen aus seinem od. einem verwandten Stamme ersetzt, der nun dieselben Verpflichtungen erfüllen mußte. Auf diese Weise wälzte sich die M-macht gleich einer Lawine fort, nichts konnte der ungeheuern Menge Reiter widerstehn, das platte Land verheerten sie mit Feuer u. Schwert, leicht befestigte Städte stürmten sie, festere ließen sie liegen u. setzten die Eroberungszüge in verschiednen Zügen nach China, nach Persien, gegen Griechenland, gegen Indien u. durch Rußland gegen Europa fort, nur umkehrend, wenn Uneinigkeiten in dem Heere ausbrachen, der Feldherr starb od. wenn sie nach einer andern Seite abberufen wurden. Bei jedem Heer befand sich ein Feldherr, der meist aus der Familie Dschingiskhans stammte. Derselbe hatte den Heerbefehl u. die Aufsicht über die zinspflichtigen Fürsten, hing aber von den Befehlen des Großkhans ab. Bei ihm befand sich eine Schaar M. u. einzelne M. wurden auch wohl zur Aufsicht unter die unterjochten Völker vertheilt. Oktai, ein Sohn von Dschingiskhan, war Großkhan; neben ihm bestand aber das Reich Kaptschak, unt. einem and. Sohne Dschingiskhans, Tuschi; er führte des Vaters Eroberungszüge fort, machte dem Reiche der Njudschen ein Ende u. unterwarf ganz NChina, bekriegte Korea. Mit 600,000 M. drang er in SChina ein u. ließ ein andres Heer, unter seinem Sohn Kaschuck, u. unter seinen Neffen Mankn u. Baen gegen Westen vordringen. Diese unterjochten die Tscherkessen u. Awchasen, drangen in die Baschkirei, in Kasan u. in die große Bulgarei ein, überschwemmten hierauf Rußland u. eroberten hier Moskau u. zerstörten allein im Febr. 1238 14 Städte. Vor allen zeichnete sich Batu als Wüthrich aus; er drang nach Nowgorod vor, kehrte aber 10 Meilen davon um u. zog gegen die Polowzer u. Bulgaren an die Wolga. Die meisten russ. Fürsten flohen vor ihm. 1240 fiel auch Kiew. So war außer Nowgorod ganz Rußland den M. unterworfen, die allenthalben Statthalter setzten, ohne jedoch die Fürsten zu verdrängen, s. u. Russisches Reich (Gesch.) u. Batu drang nun in Ungarn ein u. verwüstete Siebenbürgen, Servien u. Dalmatien, während 2 andere Heere in Mähren, Polen u. Schlesien einbrachen, 1241 die große Schlacht bei Wahlstatt gewannen, aber Batu, von Oktai abberufen, um-

kehrten u. so Deutschland verschont lie-
, s. Schlesien (Gesch.) 11. Ein 3. Haupt-
r drang über Tscherkessien u. Armenien
Klein-Asien ein, eroberte Erzerum u.
legte 1242 den Sultan v. Ikonion, über-
vemmte 1243 Syrien u. drang bis Aleppo
. 1243 starb Oktai. Unter ihm hatten
die Banden des Gehorsams allgemach
lösen begonnen u. Alles verkündete die
flösung des mongol. Reichs. [8] Nach 4jähr.
ischenreiche, während dessen der weise
Idschuzatsch, bereits unter Dschin-
khan Minister u. Rathgeber des Groß-
ns, starb, folgte Oktais Sohn, Ka-
uk (Gajuk), der den Christen freundl. u.
sen Mutter Turakinah Khatun selbst
ristin gewesen sein soll, u. machte An-
lten, Europa zu unterjochen, als er 1249
rb. [9] Sein Vetter u. Nachfolger, Mankn
(Landschu), vernichtete das Khalifat u.
terwarf den Sultan von Ikonion u. ganz
ein-Asien bis an den Bosporos, während
n Bruder Koblasch in China die Song
ämpfte. Nach Mankus Tode (1259) ward
Koblasch (Kublai) Großkhan, er be-
gte noch die Song gänzlich u. eroberte
nz SChina u. blieb nun hier. Die Statt-
lter der westl. Provinzen rissen sich nun
ch u. nach los, u. das M-reich zerfiel in
hr. Staaten. III. Das mongolische
eich in mehrere Staaten gespalten
259—1369). [11] A) China, dort herrsch-
n die M. Anfangs unter Koblasch, bis
e inländ. Dynastie der Ming sie 1368 in
e M. zurücktrieb (s. u. China [Gesch.] 10), o
ihre Nachkommen als Kalkas-M. noch
zt unter chines. Schutz leben. [12] B) Iran
ersien bis in Vorder-Asien), dort herrschte
schingiskhans 4. Sohn, Tulikhan (To-
g), als Statthalter schon seit 1229. [13] Ueber
e Regierung seines Sohnes Halaku u.
r Nachfolger dessen, bes. der Dschinka-
ier, s. Persien (Gesch.) 80. Ihre Herr-
haft endete 1395 durch Timur. [14—19] C)
)schaggatai. Der erste Statthalter war
)schaggatai, nach dem sich das Land
un nannte u. der 1227—1242 zu Bisch-
lig residirte; der letzte war Kamar Ed-
in, den Timur 1369 vertrieb u. Dschag-
tai mit seinem Reiche vereinigte, s. un
ff; über die Geschichte Dschaggatais
s eignen Staates, s. u. Turkestan (Gesch.).
V. Wiedervereinigung unter Timur
is Timur-Wegh, gewöhnlich Tamer-
an (Timur-leng). [20—30] Dieser, angeb-
ch ein Nachkomme Dschingiskhans, war
ürst (Wegh) zu Kasch bei Samarkand, wel-
es Fürstenthum er von seinem Oheim, dem
eichsverweser Habschi Berlas, erhalten
atte. Bei seinen Heereszügen überreichte
m ein Schwärmer, Seid Bereke, ein
bkömmling Muhammeds, eine Fahne, zum
eichen seiner künftigen Oberherrschaft; er
chlug seinen Schwager Hussein, nahm Balkh,
essen bisherige Residenz, ließ Kabul Schah,
er den Titel als Großkhan geführt hatte,
hinrichten, u. wurde 1369 feierlich zum Sa-
heb Kerem (d. i. der Glückliche od. Herr
der Welt), geweiht, u. wählte nun Samar-
kand zur Residenz u. Hauptstadt. [27] Nun
begann Timur seine Eroberungszüge; 1371
ward Khowaresmien, 1374 u. 1375 Kasch-
gar, 1376 Kaptschak unterworfen, 1378 das
inzwischen empörte Khowaresmien bezwun-
gen u. dessen Hauptstadt zerstört; 1379
Khorasan u. Herat bezwungen u. 1382
diese empörten Staaten wieder unterwor-
fen; dann 1383 Sedschestan bezwungen;
1384 u. die folgenden Jahre unterwarf Ti-
mur fast ganz Persien (s. d. [Gesch.] 80),
1386 Georgien (s. d. [Gesch.] 82), nahm die
freiwillige Unterwerfung des Fürsten von
Schirwan an, eroberte 1387 Tauris u. Ar-
menien u. brachte die räuberischen Turko-
mannen u. Kurden zur Ordnung. [28] Nach-
dem er mehrere Empörungen gestillt, auch
den in Aufruhr begriffenen Khan Tokta-
misch von Kaptschak u. die Khowaresmier
nochmals (von 1387—1391) besiegt u. zur
Unterwerfung gebracht hatte, u. selbst nach
dem Siege über erstere bis zur Wolga vor-
gedrungen war, kehrte er 1392 nach Sa-
markand zurück u. setzte seinen Enkel, Pir
Muhammed, zum Statthalter der südl.
Provinzen seines Reichs von Kabul u.
Gazna, bis an den Indus, ein. Ein neuer
Kriegszug gegen Persien war hauptsächlich
gegen die Assassinen u. Guebern gerichtet,
die er fast ganz ausrottete; doch durchzog
er auch während 1393 fast alle Provinzen
Persiens u. hielt Triumpheinzüge in Schi-
ras u. Isfahan. [29] Nachdem er den Sultan
von Bagdad besiegt u. Diabekr durchzogen
hatte, ging er 1395 nach Georgien, wo er
Tiflis eroberte. Den empörten Khan Tok-
thamisch von Kaptschak besiegte er in einer
großen Schlacht u. trieb ihn über die Wolga
in das Gebiet der den Kaptschaken zins-
pflichtigen Fürsten, wandte sich gegen den
Dnepr u. kehrte, nachdem er Moskau ver-
brannt u. Asow erobert hatte, nach Sa-
markand zurück. 1396 neue Kriege gegen
Georgien. [30] 1398 zog er seinem Enkel Pir
Muhammed zu Hülfe, ging über den Gan-
ges u. Indus, schlug die Indier bei Delhi,
nahm diese Stadt ein, s. u. Delhi (Gesch.) 11,
u. kehrte 1399 nach der Heimath zurück.
[31] 1399 u. 1400 machte er neue Züge nach
Georgien (s. d. [Gesch.] 82); [32] auf dem Zuge
in letzterm Jahre erhielt er eine Gesandt-
schaft von dem griech. Kaiser, der ihn um
Hülfe gegen den osman. Sultan in Klein-
Asien, Bajazet, ansprach. Timur wollte
Anfangs als Vermittler zwischen beiden
auftreten, da aber Bajazet stolz antwortete,
so fiel Timur in das türk. Gebiet ein u.
belagerte u. eroberte Sebaste. [33] Plötzlich
wendete er sich aber gegen den Sultan von
Aegypten (s. d. [Gesch.] 80), der einen Ge-
sandten Timurs hatte ermorden lassen, er-
oberte Aleppo u. schlug die Aegypter bei
Damask (s. d. 11), nahm die Stadt ein u.
machte

Digitized by Google

machte die Einwohner zu Gefangnen, zog hierauf gegen Bagdad (s. d. 10), stürmte dies u. zog sich hierauf wieder nach Georgien. [34] 1402 trat er wieder einen Zug gegen Bajazet an. Bei Angora (Ankyra) in Galatien schlug das 800,000 (1,600,000) Mann starke mongol. Heer, die 120,000 (400,000) Türken u. Bajazet selbst ward gefangen, s. u. Türken (Gesch.) 14. Nach dieser Schlacht unterwarf sich ganz Natolien u. Aegypten dem Sieger. 1403 bekriegte Timur von Neuem Georgien u. bezwang es, u. ging 1405 nach Samarkand zurück. Er st. 1405 zu Otrar auf einem Eroberungszug nach China begriffen. [35] Timur hatte den Fehler begangen, die eroberten Länder, welche den Mittelpunkt seines Reichs am nächsten lagen, durch seine Söhne u. Enkel als Statthalter mit fast unumschränkter königl. Gewalt verwalten zu lassen. Schon er hatte mit zahlreichen Empörungen dieser Mächtigen zu kämpfen, als aber sein gewaltiger Wille nicht mehr waltete, ward das Uebel noch größer. Zwar hatte er seinen ältesten Enkel, **Pir Muhammed**, Sohn seines ältesten Lieblingssohns, zum Nachfolger in der Oberherrschaft über die M. bestimmt, als er aber auf dem Zuge gegen China starb, war dieser fern in seiner Statthalterschaft Gazna, u. sowohl ein Tochtersohn Timurs, **Hussein**, als Timurs Enkel, **Kalil**, suchten sich Samarkands u. der dort aufgehäuften Schätze zu bemächtigen, was Letzterem auch gelang, u. wo er erst im Namen Pir Muhammeds, dann als unabhängiger Fürst regierte. Zwar zog Pir Muhammed gegen den Usurpator, konnte aber nichts ausrichten, er wurde vielmehr 1406 geschlagen. Gleichzeitig riß sich Ideku mit Kaptschak los, u. sowohl die Karatartaren als turkomann. Horden zogen gegen Samarkand, wurden diesmal aber noch zurückgetrieben. [36] Kalil versank indessen in der Weichlichkeit der Wollüste. [37] Empörungen fanden Statt, Khodaidad Hussein, Anführer der Turkomannen, wurde gegen Kalil herbeigerufen, u. Kalil fiel, als er gegen diesen ins Feld rückte, 1409 in dessen Gefangenschaft. In Kalils Namen besetzte Khodaidad nun Samarkand, plünderte Timurs Palast, floh jedoch, als **Schah Rukh**, Timurs Sohn u. Statthalter in Khorasan, gegen ihn anrückte, nach Turkestan, nahm aber Kalil mit. Als Khodaidad nun aber versuchte, auf Kalils Namen ein Heer unter den M. zusammen zu bringen, ward er von diesen gefangen u. getödtet, u. Kalil begab sich nun freiwillig in die Gewalt Rukh Schahs, der in seinem Namen regierte u. ihn nachher vergiften ließ. Bei diesen Unruhen hatten sich der nie ganz bezwungene **Achmed**, Fürst von Bagdad, u. **Kara Jussuf**, Fürst von einem Theile Iraks, empört u. das ihm abgenommene Gebiet wieder erobert. Letzter nahm Erstrem seinen Besitz ab u. kriegte mit Schah Rukh, sein Sohn **Eskander** ward aber endlich besiegt. Schah Rukh st. 1446. [38] Unter seinem Sohne u. Nachfolger **Ulug-Begh**, machten sich die Söhne seines Bruders unabhängig. **Alla od-Dawlot** riß Khorasan ab, **Muhammed** einen Theil von Persien, **Kassem Baber** Mazenderan u. Jorgan am kasp. Meere. Zwar besiegte u. unterwarf er bes. den Erstern wieder, ward aber 1449 von seinem eignen Sohne, **Abdallatif**, besiegt u. hingerichtet. Doch schon nach 6 Monaten ward der Vatermörder von seinen Kriegern ermordet. Sein Vetter **Abdallah** bestieg nun den Thron, ward aber 1457 von **Abusaid**, Muhammeds Sohn, nach einem bereits mißlungnem Versuche den Thron einzunehmen, mit Hülfe der Usbeken verjagt u. getödtet. Nach zahlreichen, meist glücklichen Kriegen, wo er einen Theil der abgefallenen Statthalter wieder zum Gehorsam zwang, ward auch Abusaid 1468, auf einem Zuge gegen die Turkomannen vom weißem Hammel, unter **Hassan-Beg** (**Uzum Kassan**) gefangen u. hingerichtet. Er wird meist als der letzte Beherrscher von Timurs Reiche betrachtet. Nach seinem Tode rissen sich vollends die einzelnen Statthalter los u. auch seine 11 Söhne machten sich zum Theil unabhängig, so daß nur die große Bucharei (Dschaggatai) dem ältesten, **Achmed**, übrig blieb. Ihm folgte sein Erstgeborner, **Massud**, gegen den dessen Brüder sich empörten. 1494 kam **Babur** zur Regierung, eroberte Samarkand, mußte aber bald darauf, von seinem Bruder bekriegt, nach Khorasan fliehen, eroberte aber sein Land später wieder. Durch einen Einfall der Usbeken 1500 verjagt, begab er sich nach Gazna u. von da nach Indien, wo er den Sultan von Delhi u. A. vertrieb, sich ein neues Reich erkämpfte u. so das Reich des **Groß-Moguls** (s. d.) gründete. [39] Außerhalb **Indien** verloren die M. nun alle welthistor. Wichtigkeit. In einzelne Khanate zersplittert, bekriegten sich die Herrscher unter einander u. wurden theils (die westlichsten) von den türk. Sultanen u. Persien, theils die (östlichen) von den Chinesen bezwungen, theils kamen sie (die nördlichen) unter Rußland, letztere kamen durch die Eroberung Sibiriens im Anfang des 17. Jahrh. an Rußland. Andre entzogen sich im 17. Jahrh. der chines. Herrschaft u. gingen zu Rußland über, bis sich dies Reich durch einen bes. Vertrag verpflichtete, keine mongol. Ueberläufer mehr anzunehmen. [40] Nur in der großen **Bucharei** od. **Dschaggatai** erhielten sich die M. in Unabhängigkeit, u. dort herrschen noch jetzt unter den Namen der **Großkhane** Nachkommen Dschingiskhans u. Timurs, jedoch von der übrigen Welt fast gar nicht gekannt u. geachtet. [41] Vgl. Guthry u. Gray, Allgem. Weltgesch., 7. Bd., 1. Abth. (deutsch von Heyne, Lpz. 1772); Deguignes, Gesch. der Hunnen, übers. von Dähnert, Greifsw. 1768

Digitized by Google

1768—71; Hallmann, Gesch. der K. bis 1296, Berl. 1796. (Pr. u. Lb.)

Mongolische Literatur, s. Mongolische Sprache.

Mongolische Religion, s. u. Lamaismus.

Mongolisches Gesetzbuch, s. u. Mongolische Sprache m.

Mongolische Sprache u. Literatur. [1] Die m. Spr. zerfällt in 3 Hauptdialekte: a) eigentlich mongolisch, b) burjätisch, der rauhste u. bis jetzt am wenigsten bekannte, c) kalmückisch (s. d.) od. ölötisch. Diese Dialekte sind unter sich selbst sehr nahe verwandt, sowohl in den Wurzeln, als in den Biegungen u. grammat. Bau, u. bieten in beiderlei Hinsicht auch mit den türkischen, tungusischen, finnischen Sprachen vielfache Anknüpfungspunkte dar. [2] Im Lautsystem der m. Spr. macht sich die Eigenthümlichkeit bemerkbar, daß sich die Vocale in 2 Hauptklassen, harte (a, o, u) u. weiche (e, ö, ü) scheiden, zwischen welchen i mitten inne steht. Alle Vocale desselben Worts müssen regelmäßig zu derselben Klasse gehören, so daß der erste (Wurzel-) Vocal die andern (Beugungs-) Vocale bedingt. Auch auf die Gestalt der vorhergehenden Consonanten üben diese Vocalklassen Einfluß. [3] Die m. Spr. wird mit einer, von Sadja Pandita erfundnen u. der uigurischen entlehnten Schrift von oben nach unten geschrieben, die Zeilen folgen sich von der Linken zur Rechten. [4] Die Declination des Nomen wird durch angehängte Partikeln gebildet, welche zum Theil wirkliche Postpositionen sind, nämlich Genitiv yin, u, un, Dativ dur, a, Accus. yi, i, Ablat. etse, Instrumental luga, lüge; für den Dativ u. Accus. gibt es noch besondre Formen, welche zugleich eine Art Possessivbedeutung haben, nämlich Dativ dagan, degen, Accus. ben, yien. Der Plural wird durch Endungen bezeichnet, welche theils nach der Endung des Worts, theils nach der Bedeutung desselben (insofern es ein vernünftiges Wesen bezeichnet od. nicht) verschieden sind. Das Genus wird nicht bezeichnet. [5] Bei den Adjectiven gibt es keine besondern Formen zu Bildung der Steigerungsgrade, hier muß theils die Construction, theils der Gebrauch gewisser Partikeln aushelfen. [6] Die Pronomina sind bi ich, tschi du, bida wir, ta ihr, deren Genitive zugleich als Possessiva dienen; ein Relativum fehlt gänzlich. [7] Die Zahlwörter sind: 1 nigen, 2 choyar, 3 gurban, 4 dörben, 5 tabun, 6 dolugan, 7 dologan, 8 naiman, 9 yisun, 10 arban. Ordinalia werden daraus durch die Endung tugar, tüger gebildet. [8] Die Wurzel des Verbum ist der Imperativ: yabu geh. Die Conjugation hat einen Reichthum an Formen zu Bezeichnung der Tempora u. Modi, läßt aber, wenige Fälle ausgenommen, Personen u. Zahlen unbezeichnet. Das Präsens wird aus der Wurzel durch die Endung mui (yabumui), das Präteritum durch die Endung bai od. luga (yabubai, yabuluga), das Futurum durch die Endung ssugai od. ssu (yabussugai, yabussu) gebildet. Außerdem hat das Präteritum in 3. Person noch die Endung dsugui, das Futurum in 3. Person yu u. in 1 Person ya. Der Conditionalis endigt auf bassu, der Precativ auf dugai, der Plural des Imperativs auf ktan, das Gerundium auf n, dsu, gad od. tala (auch chola), das Participium im Präs. auf ktschi, im Prät. auf ksan, das Supinum auf ra, der Infinitiv auf cho, u. wenn er substantivisch steht, auf chol. [9] Die Präpositionen sind hier Postpositionen; [10] die Adverbien sind theils einfache Partikeln (verneinende, bejahende, fragende ꝛc.), theils aus andern Redetheilen durch Beugungssylben gebildet. [11] Conjunctionen gibt es nur wenig u. von beschränktem Gebrauch, da das Verhältniß der Satztheile u. einzelnen Sätze meist durch Verbalformen (Participium, Gerundium, Supinum, Conditionalis ꝛc.) angedeutet wird. [12] Die m. Spr. ist reich an Bildungsformen. Sie bildet nicht nur Substantiva, Adjectiva, Verba, Adverbia, eins aus dem andern, sondern auch vom einfachen Verbum häufig Intensiv-, Inchoativ-, Passiv-, Factitiv-, Reciproc- u. a. Formen. [13] In der Construction zeichnet sich die m. Spr. durch eine, der unsrigen ziemlich entgegengesetzte Rangordnung der Redetheile u. einzelnen Sätze aus. Im einfachen Satz steht die Bezeichnung der Zeit u. des Orts, sei es ein Adverbium od. ein Substantiv mit einer Postposition, stets voran; dann folgt das Subject, dem Adjectiv u. Genitiv nach einer allgemeinen Regel vorausgehe, dann das Object mit den andern vom Verbum abhängigen Casus, endlich das Verbum selbst, dem jedoch noch die etwa dazu gehörigen Adverbia vorausgehen. [14] Bes. eigenthümlich ist der Periodenbau. Die Länge der Perioden übertrifft die aller andern Sprachen. Alle Sätze, welche als ursächlich, bedingend, beschränkend, vorausesetzend, der Zeit nach früher od. auch begleitend, überhaupt auf irgend eine Art modificirend gedacht werden können, stehen voraus, indem ihre Geltung durch den Modus ihres Zeitworts, welches nie im Indicativ stehen kann, genau bezeichnet wird. Erst der Haupt- u. Schlußsatz schließt mit einem Verbum finitum. [15] Der Anfang des Vaterunsers lautet: oktargol daki manu etsege, tschinu nere chamuk tur kündüllel olcho boldogai, d. h. Himmel in unser Vater, dein Name Allen bei Ehre finden sei. [16] Grammatiken von Schmidt, Petersb. 1831, von Kowalewsky, Kasan 1835; Wörterbuch von Schmidt, Petersb. 1835; Ehrestomathie von Kowalewsky, Kasan 1836, 2 Bde. [17] Der größte Theil der mongolischen Literatur besteht aus Uebersetzungen u. zwar

zu-

zumeist aus dem Tibetanischen, die von den Lamas u. zwar überaus treu nach den Originalien gemacht wurden. Die Bücher, ihrer Form nach lang u. schmal, existiren meist in Manuscripten, u. in Pagoden, Klöstern u. Privathäusern frommer Buddhisten findet man ziemlich reiche Bibliotheken. Man braucht aber die Bücher seltner als literär. Werke, denn als Talismane od. überhaupt als heil. Sachen. Der Druck der Bücher wird auf chines. Weise betrieben u. ist wegen seiner Langsamkeit u. Kostspieligkeit der Verbreitung der Bücher hinderlich. Die reichsten Sammlungen von mongol. Büchern in Europa sind in Rußland, bes. in Kasan, wo auch der erste Lehrstuhl für m. Spr. gegründet wurde, u. in Petersburg. Auch wird seit 1825 in den Schulen zu Irkutsk u. Nertschinsk das Mongolische gelehrt u. bes. werden in dem Seminar von Irkutsk christl. Prediger für die Mongolen gebildet. [15] Die poetische Literatur besteht außer den, auch ins Gebiet der Religion gehörenden Heldengesängen u. Hymnen auf Buddha, noch in geselligen, erotischen, Jäger-, auch Löhliedern auf gute Pferde; die Volkslieder haben meist einen düstern Charakter. In den einzelnen Abtheilungen ihrer Gedichte herrscht ein, dem oriental. ähnlicher Parallelismus, der, übrigens an Länge ungleichen Glieder, der sich oft durch Wiederkehr derselben Endung (also Reim), od. derselben Wörter (also Refrain) kund gibt, zu welchen Beiden oft noch die Alliteration kommt. Das gewöhnl. System sind 4zeil. Strophen. Vgl. v. d. Gabelentz, Zeitschr. für die Kunde des Morgenlandes, I. Bd. S. 20 ff. [16] Vorzüglich reich ist die mongolische Literatur an Religionsschriften, in denen die Lehren des Buddhaismus enthalten sind, die aber auch Legenden erzählen, wie Uligerün balai (d. i. Meer der Gleichnisse), Ušchandarchan, welche die Thaten eines in einem Fürsten verwandelten Gottes gleiches Namens erzählt; die Thaten des Bogda Gheßer Khan, welches von der petersburger Akademie (ebd. 1836, 4.) herausgegeben u. von J. J. Schmidt (ebd. 1839) übersetzt worden ist; eins der geachtetsten Religionsbücher ist Altan Gerel (d. i. Goldglanz, welches die Geschichte der Bhodhisat (buddhist. Heiliger) erzählt. [17] Auf dem Grunde der Theologie beruhen auch die Literaturwerke andrer Klassen; so die medicinischen, da die Lamas zugleich Aerzte sind, so die philosophischen u. astronomischen, da ihre Philosophie bloße Religionsphilosophie u. die Astronomie mehr Astrologie ist, nach deren mysteriösen, auf der Theologie ruhenden Berechnungen die Kalender gefertigt werden. [18] Eben so tragen auch ihre Geschichtswerke religiöse Farbe; dieselben enthalten reiche u. treffl. Materialien für die Geschichte der Völker Asiens u. können als Ergänzung da dienen, wo die Chinesen u. andre asiat. Geschichtsbücher schweigen od. nicht ausreichen. Unter die vorzügl. histor. Schriften gehören Ulagan Debter (das rothe Buch) von Amurlikšan Akschawada, Šeke Šchara togodschi (das große gelbe Geschichtsbuch), Chadun undußüna erdenitiyn tobschiya (der edle Inbegriff vom Ursprung der Fürsten); bekannt in Europa ist bes. die Geschichte der Ostmongolen von Ssanang Ssetzen (1662 verfaßt), welches J. J. Schmidt (Petersb. 1829, 4.) mit deutscher Uebersetzung herausgeg. hat. [19] Auch eine unterhaltende Literatur haben die Mongolen, z. B. Erzählungen. [20] Geschriebene Gesetze haben die Mongolen seit Dschingiskhans Zeit; das älteste Gesetzbuch, Jaaktschin Bitschik, ist außer Gebrauch; das neure, das noch gültig ist, ist aus dem Anfang des 17. Jahrh., es gilt nicht nur für die Mongolei, sondern auch für die gemeinen Chinesen u. befindet sich in den Denkwürdigkeiten über die Mongolei von dem Mönch Hyakinth, aus dem Russ. übers. v. Karl Friedr. v. d. Borg, Berl. 1832, 4. Thl., 6. Atheil., S. 373 f. [21] Eine Art encyklopädisches Wörterbuch ist Khaybi-Dschunay, worin zwar zumeist Wörter u. Ausdrücke der heil. Bücher erklärt werden, aber auch über andre Dinge gesprochen ist, deren Kenntnisse zum Verstehen derselben nöthig ist. Die alten Wörterbücher Tokbar-Ioa u. Minghi-Dschamso (Minggi Gjamtso, tibetanisch-mongolisch) erklären nur religiöse Gegenstände; vor 100 Jahren verfaßte Dianghia Khutukhtu ein mongolisch-tibetanisches Wörterbuch. *(v. d. Gz. u. Lb.)*

Mongopões (spr. -puhs), baumwollene Gewebe von Madras in OIndien, den Cambayes ähnlich.

Möngos (Möngos), s. Maki A) c).

Mongrande (spr. Monggrand), Marktflecken in der sardin. Prov. Biella (Turin) des Fürstenth. Piemont, an der Vionna; 3200 Ew.

Mong-u, s. u. Mongolen 2.

Mönguilleem (spr. Mongilleng), s. u. Condom.

Möngus (Pet.), s. u. Monophysiten 2.

Möngu Timur, s. Mongolen (Gesch.).

Mönheim, 1) Dorf im Kr. Solingen des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, am Rhein; Schloß, Töpfereien, Tuch- u. Wollenzeugweberei, Handel u. 1100 Ew.; 2) Landgericht im baier. Kr. Schwaben; 8½ QM. u. 18,500 Ew.; gebirgig u. waldig; 3) Stadt darin; Schloß, Nadelfabrik; 1400 Ew. Dabei Fundort von Marmor u. Flintensteinen; 4) Burg, so v. w. Magenheim, s. u. Brackenheim 2. *(Wr.)*

Mönheim (Eberhard von), Landmeister in Livland, s. d. (Gesch.) 12.

Möni, Insel, so v. w. Christmas.

Monica, St., Mutter des heil. Augustin, geb. 332; obgleich eine geb. Christin, wurde sie an einen Heiden, Patricius, der

Digitized by Google

Bür-

Bürger zu Tagaste war, vermählt, den sie aber einige Jahre vor seinem Tode zum Christenthum bekehrte. Sie st. zu Ostia 387. Ihren Körper ließ Papst Martin V. 1430 nach Rom bringen.

Mönichus, nach Oken Gattung der Meerkatzen. Arten: Monn (Mone), Diana, Palatinaffe u. viele andre.

Monile (lat.), Halsband, Halskette.

Monilia (ad M., a. Geogr.), ligur. Ort; j. Moneglia.

Monilia (*M. Pers.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Staubfadenpilze *Spr.*, Faserpilze *Rchnb.*, Volze *Ok.*, Hyphomycetes, Mucedines *Fr.*; starre, deutlich gegliederte, aufrecht stehende Fasern, mit eiförmigen, sich als Keimkörner ablösenden Gliedern darstellende, sehr kleine Pilze auf faulenden Vegetabilien.

Moniliförmis, perlschnurförmig.

Monimentum (lat.), so v. w. Monumentum.

Monimia (*M. P. et Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Urticeen *Spr.*, Nyctagineen, Monimieae *Rchnb.*, 22. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. ovalifolia, rotundifolia, Sträucher auf den Mascarenhas.

Monina, s. Monnina.

Monisten (v. gr.), philosoph. Partei, die nur Ein Princip des Seins aufstellt, im Gegensatz der Dualisten. Daher **Monismus**, Einheitslehre.

Monistic, Fluß, s. Canadische Seen 4.

Monistrol, Stadt im Bzk. Issengeaux des franz. Dep. Oberloire, am Piat; hat 4100 Ew.

Moniteur (spr. M-töhr), die officielle franz. Zeitung, s. u. Zeitungen 18 u. 19. Auch andre officielle Zeitungen haben hiervon ihren Namen, so **M. belge**, **M. Algerien.**

Monition (v. lat.), Ermahnung, Abmahnung; vgl. Admonition.

Monitor (röm. Ant.), **1)** Erinnerer, Einhelfer; **2)** so v. w. Nomenclator u. Ministrator; **3)** Exercitienmeister, welcher mit vornehmen jungen Römern zu Felde zog u. sie in Aufsicht hatte; **4)** (Kirchenw.), so v. w. Cantor u. Vorsänger; **5)** (Päd.), s. u. Bell-Lancastersche Methode 2.

Monitor, Amphibie, so v. w. Warner.

Monitum (lat., Mehrzahl **Monita**), Bemerkung, Erinnerung, bes. in Rechnungen. **M.-toriales**, Erinnerungsschriften. **M.-torium**, Erinnerungs-, Mahnschrift.

Monjous (Monjavas), s. u. Mozambique 1) 4.

Monjoyos (Camacans), Volk, s. u. Bahia.

Monk, 1) (Georg M., Herzog von Albemarle), geb. 1608 zu Pothandge bei Torrington in Devonshire; aus altadeliger, aber unbegüterter Familie. Er mißhandelte eine Gerichtsperson, die seinen Vater wegen Schulden verhaften wollte, mußte deshalb fliehen u. kam 1625 in Militärdienste, focht gegen Spanien, war dann als Fähnrich bei der Expedition gegen Oleron u. Rhé u. endlich in Flandern; ward im Bürgerkrieg Oberstlieutnant, focht unter Ormond in Irland, kam aber 1643 in den Verdacht, sich auf die Seite des Parlaments zu neigen, wurde verhaftet, bald aber wieder freigelassen u. Generalmajor, bei einem Ueberfalle 1644 gefangen u. von Fairfax in den Tower geschickt; im Nov. 1646 durch den Lord Leslie unter der Bedingung, daß er auf die Seite des Parlaments träte, befreit, erhielt er bald das Commando der Parlamentstruppen in NIrland, entsetzte Londonderry, schloß aber bald darauf mit Lord Inchiquin einen Vertrag, dem gemäß er Irland räumte. Das Parlament ratificirte den Vertrag nicht, zog aber M. auch deshalb nicht zur Rechenschaft. Er begleitete Cromwell als Generallieutenant nach Schottland u. zeichnete sich bei Dunbar aus u. erhielt ein eignes Corps, mit dem er ganz SSchottland dem Parlament unterwarf. Erkrankt, ging er 1652 nach Bath, kehrte aber 1653 nach Schottland zurück, erhielt den Oberbefehl über eine Division der Flotte, die unter Admiral Blake gegen Holland segelte, bestand mit dieser eine 2tägige Seeschlacht gegen Tromp u. befehligte einige Zeit später en chef in der Seeschlacht auf der Höhe von Catwik, wo Tromp blieb, siegte hier u. nahm od. zerstörte 30 holländ. Schiffe. Nach dem Frieden mit Holland übernahm er wieder den Oberbefehl in Schottland, beruhigte dies u. zog sich dann auf seine Güter zurück, von wo aus er sein Gouvernement führte. Im Herzen war M. wohl immer königlich Gesinnter, blieb aber Cromwell u. seiner Sache treu; erst als Lambert nach Cromwells Tode gegen ihn zog, u. als M. 1660 überall Adressen, worin er um die Einsetzung eines regelmäßigen Gouvernements gebeten wurde, erhielt, verlangte er vom Parlament die Entfernung der Regimenter, welche die letzten Unordnungen begangen hatten, zog darauf in London ein, löste das Parlament auf, verordnete die Einsetzung eines neuen u. knüpfte nun Verbindungen mit dem König an u. am 8. Mai 1660 ließ M. Karl II. in London proclamiren. Er ward nun Mitglied des geh. Raths, Großstallmeister, Kammerherr, erster Commissär des Schatzes u. Herzog von Albemarle, Gouverneur von Devonshire u. Middlesex; 1664 erhielt er mit dem Herzog von York den Oberbefehl über die Flotte gegen Holland u. zeigte sich in diesem Kriege bis 1669 als braver Seemann. Er st. 1670. Karl II. ließ ihn in der Westminsterabtei bestatten, doch ward ihm erst 1725 ein Denkmal dort errichtet. **2)** (Marie M., Herzogin von Albemarle), Tochter des Lord Molesworth u. Gemahlin des Vor.; st. 1715 zu Bath. Irländ. Dichterin, bekannt durch ihre Sammlung verschiedner Lieder unter dem Titel: Marinda, Lond.

Digitized by Google

Land, 1718. 2) (M., Herzog von Albemarle), Sohn von M. 1); war brit. General in den Niederlanden 1712, vgl. Span. Erbfolgekrieg 3); blieb auch bei der Armee, als England Friede schloß, wurde aber bei Denain geschlagen u. so des Prinzen Eugen Hoffnung, den Krieg allein zu beenden, vernichtet. 4) (James Henry), geb. 1783; 1808 Prof. der griech. Sprache zu Cambridge; gab heraus: des Euripides Hippolytos, 2. Ausg. 1823; dessen Alkestis, 2. Ausg. 1811; mit Blomfield Porsons Adversaria, Cambr. 1812, u. leitete nebst Andern das Museum criticum. (*Pr., Keh. u. Hel.*)

Monk (Waarenk.), s. u. Drosin.

Mönkalb, so v. w. Moukalb.

Monkir (Islam), so v. w. Nakir.

Mönkland (spr. -länd), 2 Dörfer in der schott. Grafsch. Lanark, Ost-M., 6900, West-M., 5500 Ew., am Kanal gl. N.

Mönklandskanal, s. u. Lanark 1).

Mönkshill, Berg, s. Antigua.

Mönleon (spr. Monglesng), Städte, s. u. Bagnères.

Mönme, Rechnungsmünze u. Gewicht, s. u. Japan (Geogr.) 20.

Mönmouth (spr. Monmuddh), 1) Grafschaft in England, an Brecknock, Hereford, Gloucester u. Glamorgan grenzend; hat 28½ QM., 98,000 Ew.; hügelig (Hatterell u. Kalire-Hills); Flüsse: Saverne, Usk, Wye, Elwith u. a.; fruchtbar (Flachs-, Gemüse- u. Kornbau), Viehzucht, Fischerei, Bergbau (Steinkohlen u. Eisen), viel Flanellweberei, Eisenwaarenverfertigung, Handel mit den Natur- u. Kunstproducten; 2) Hauptort darin, Borough an der Wye u. Mynwye; Hantel, 4200 Ew.; 3) Grafschaft, s. u. Newjersey 2); 4) Hauptstadt mit der Grafschaftsgebäuden, Akademie, 4900 Ew. Hier Schlacht günstig für die Amerikaner gegen die Briten im Juli 1777, s. u. Nordamerikanischer Freiheitskrieg 17); 5) Insel, s. Baschi; 6) Canal, s. Feuerland.

Mönmouth (spr. Monmuddh, James Fitz Roy, Herzog von M.), geb. 1649 zu Rotterdam; nach der gewöhnlichen Meinung natürlicher Sohn des Königs Karl II. von England u. der Lucy Walters, nach And. dieser u. des Obersten Robert Sidney, indem sie dieser als Mätresse unterhielt u. erst später dem Könige überließ, M., kaum 8 Monate, nachdem dies geschehen war, geboren wurde u. dem Obersten Sidney auffallend glich, auch ein Maal, gleich diesem, auf der Wange trug. Karl verstieß seine Geliebte später wegen liederl. Lebens, ließ aber dessen ungeachtet den jungen M. in Frankreich in der kathol. Religion gut erziehen u. ernannte ihn, als er den Thron von England bestiegen hatte, zum Grafen von Orkney, später zum Herzog von M. u. zum Capitän seiner Garde. M. diente Anfangs 1678 unter dem Prinzen von Oranien gegen den Herzog von Luxemburg u. schlug dann 1679 die schott. Rebellen. Er war ein eifriger Gegner des Herzogs von York (später Jakobs II.) u. wurde daher, als dieser bei einer gefährlichen Krankheit Karls II. wieder an den Hof berufen ward, nach Holland verwiesen. Von nun an war er, zum Protestantismus übergetreten, in fast alle Verschwörungen gegen die kathol. Partei des Herzogs von York, mit der es der König hielt, verwickelt, kehrte gegen die Erlaubniß des Königs nach England zurück u. gab selbst vor, aus einer gesetzl. Ehe des Königs mit Lucy Walters entsprossen zu sein. Nachdem aber die Verschwörung von Ryehouse, an der er, jedoch ohne zu wissen, daß man die Ermordung des Königs beabsichtige, Theil genommen hatte, entdeckt worden war, bat er den König um Verzeihung u. erhielt sie; jedoch wurde er bald wieder vom Hofe verbannt u. ging nochmals nach Holland. Nach Karls II. Tode 1685 war er genöthigt, verborgen in Holland zu leben, ließ sich aber bald mit dem Graf von Argyle in Verschwörungen gegen Jakob II. ein. Er landete am 11. Juni 1685 zu Lyme in Dorsetshire mit 3 Schiffen u. 80 Mann u. sammelte bald 3000 Mann der protestant. Partei, um in England den Aufruhr zu organisiren, während Argyle in Schottland landete. Bald war jedoch Argyle besiegt, gefangen u. hingerichtet, u. M., der sich wieder für den rechtmäßigen Sohn des Königs Karl II. ausgab u. als sein Nachfolger den Namen Jakob II. annahm, sah ein königl. Heer unter dem Herzog v. Albemarle sich gegenüber. Er versuchte am 6. Juli 1685 die königl. Armee zu Sedgenore bei Bridgewater zu überfallen, allein er ward geschlagen. Gefangen wurde er nach London geführt, wo er durch die größte persönl. Erniedrigung vor Jakob II., selbst durch das Anerbieten des Rücktritts zum Katholicismus, sein Leben zu retten suchte, ward jedoch am 15. Juli 1685 enthauptet. Sein Kopf ward erst durch den 5. Beilschlag vom Körper getrennt. Lange hat man behauptet, daß M. die berühmte eiserne Maske gewesen sei. (*Pr.*)

Mönnier (spr. -nieh, Sophie), Marquise de M., geb. von Ruffey, Geliebte Mirabeaus, s. d. 2).

Monniëria (*M. L.*), Pflanzengatt., nach Lemonnier 2) ben., aus der nat. Fam. Rautengewächse, Casparieae *Rchnb.*, Jäcken *Ok.*, Diadelphie, Pentandrie *L.* Art: M. trifolia (Aubletia trifolia *Pers.*), krautartige Pflanze in Guayana u. Cayenne. Die faserige, gewürzhafte, scharfe, schweißu. harntreibende Wurzel wird gegen Vergiftung von Pilzen u. Manie gebraucht.

Mönnikendam, Stadt im Bzk. Hoorn des niederländ. Gouvernem. Nordholland; an dem M-er Gat (Meerbusen des Zuyderssee), Hafen, 4 Kirchen, Seidenweberei, Fischerei, Thranbrennerei; 2100 Ew.

Monnina (M. *Ruiz et Pav.*), Pflanzengatt., nach **Monnino** (Grafen v. Florida Blanka, einem Förderer der Botanik), ben., aus der nat. Fam. der Polygaleen, Diadelphie, Oktandrie *L.* Arten: südamerikan. Kräuter, Sträucher u. Bäume.

Mono.... (v. gr. **Mónos**), allein.

Móno, so v. w. Miriki, s. u. Klammeraffe 2 b).

Monobámbulon (gr., lat. **Monobambýlium**), Leuchter mit Kerze (nach Ind. Lampe), dem Patriarchen zu Constantinopel vorgetragen; an dessen Erwählungstage aber trug ihm der Kaiser selbst einen Leuchter mit 2 Kerzen (Dibambulon) vor.

Monóbia, nach Latreille Familie der Blasenwürmer; in jeder Blase steckt nur 1 Wurm (Gatt. Floriceps, Cysticercus); zum Gegensatz von der Familie Synbia, bei welcher in einer Blase mehrere leben (Gatt. Coenurus, Echinococcus). **Monocánthus**, s. Einhornfisch.

Monocárpia, Pflanzen, die nur ein einziges Mal Früchte tragen, also 1jährige od. höchstens 2jährige.

Monocáryum (M. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Simsenlilien, Melantheae *Rchnb.* Art: M. fasciculare, in Syrien.

Monocéntris, Fisch, so v. w. Stachelschuppe. **M-ceras**, 1) (M. *Jack.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lindengewächse, Elaeocarpeae *Rchnb.* Arten: in OJndien. 2) S. u. Infusorien m.

Monóceros, 1) so v. w. Einhorn; 2) so v. w. Einhornfisch 2); 3) s. unt. Einhorn 11 bb).

Monóceros (Astron.), s. Einhorn.

Monochílus (M. *Fisch. et Meyer*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Plataneae *Rchnb.* Art: M. gloxinifolius, in Brasilien.

Monochírus, Fisch, s. u. Scholle.

Monochórd, Instrument, durch das sich das übereinstimmende Verhältniß der Spannung von Saiten u. des Tons darstellen läßt, den sie unter dieser bei Anschlagen, od. wenn sie sonst in schwingende Bewegung gesetzt werden, geben. In dem einfachsten M. wird eine einzige Saite über einen Resonanzboden gespannt, so daß sie bei Erschütterung einen gewissen Ton (z. B. C) gibt; wird nun ein Steg unter ihr so eingesetzt, daß sie um die Hälfte dadurch verkürzt wird, so erhält man unter gleicher Bedingung den Ton der höhern Octave (c); verkürzt man die tönbare Saite durch Verrückung des Steges nur um $\frac{1}{3}$, so erhält man den Ton der Quinte (G), bei Verkürzung um $\frac{4}{5}$ die große Terz (E). Auf gleiche Weise kann man die Uebereinstimmung der Längenverhältnisse schwingender Saiten gegen jeden dadurch hervorgebrachten Ton ersehen. Man spannt auch wohl mehrere Saiten zugleich auf dem M. auf, um diese Verhältnisse noch klarer darzustellen. Auch lassen sich die Verhältnisse der Stärke der Saiten u. der verschiednen Spannung, bei Saiten von gleicher Länge, zu den von selbigen ausgehenden Tönen daraus ersehen. So gibt eine noch einmal so dicke Saite einen auch um das Doppelte tiefern Ton, als eine andre gleich lange Saite von gleicher Spannung. Wird dagegen eine Saite durch angehängte Gewichte gespannt, so muß man, um den Ton einer höhern Octave zu erhalten, ein um die Quadratzahl stärkeres Gewicht anhängen. Schon die Pythagoräer brauchten das M. (Kanon), um darauf die Tonleiter physisch u. arithmetisch zu untersuchen. Vgl. Ton. *(Pt.)*

Monochróma (**Monochromátisches Bild**, v. gr.), Gemälde von Einer Farbe, d. h. ein mit Einer Farbe ausgefüllter Umriß. Solche M. machten den Anfang in der Malerei, vgl. Malerei 1. Diese M. sind entweder roth auf weißem, auch zuweilen auf schwarzem Grunde, od. schwarz auf rothem. Aus dem Alterthume haben sie sich in Vasenbildern u. in den Wandgemälden etrusk. Gräber erhalten. Neuerer Zeit sind sie wieder bei einzelnen Zimmern des Königsbaues zu München angewendet worden. *(Fst.)*

Monóclea (M. *Hook*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Plattmoose, Anthoceroteae *Rchnb.* Art: M. Forsteri, in Neu-Caledonien.

Monoclini, M-clinië (Bot.), s. u. Diclinia.

Monocónchae, Weichthiere mit nur 1 Schale. **Monocótylae**, nach Latreille Fam. der radförmigen Quallen; sie haben einen deutlichen Mund, keine offnen Höhlen für Eierstöcke, dazu die Gattungen Medusa, Aequorea, Foveolia, Phorcynia; im Gegensatz von Polycotyla (Vielmündige), welche offne Eierstockshöhlen haben; Gatt. Cyanea, Rhizostoma.

Monocósmia (M. *Fenzl.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Portulacaceae. Art: M. corrigioloides, in Chili. **Monocotyledóneae plántae** (**Monocotyledónes**, Bot.), s. Monokotyledonen. **M-neum sémen**, Samen mit einem vollkommnen, ganzen, freien, od. wenigstens auf seiner, dem Würzelchen gegenüber stehenden Seite von dem übrigen Kerne getrennten Embryo, ohne sichtbaren Riß. *(Pt.)*

Monóculi (a. Geogr.), so v. w. Monophthalmi.

Monóculus (v. gr. u. lat.), 1) Einauge; 2) so v. w. Monophthalmus, s. u. Augenbinden a).

Monóculus (M. *L.*), Gatt. der ungeflügelten Insecten; Füße zum Schwimmen eingerichtet, Körper mit einer Kruste bedeckt, Augen sehr nahe, od. es ist nur ein einziges; ist später zu einer Familie (s. u. Kiemenfüße) erhoben u. in mehrere Gattungen zerfällt.

Monodáctylus, 1) s. Klippfisch 11; 2)

Digitized by Google

2) Amphibie, s. Aalschleiche a); 3) s. Koala.

Mönodes, nur 1 Zahn, od. statt der Zähne in dem Oberkiefer nur 1 Knochen habend, wie nach fabelhaften Berichten der Alten dies bei einzelnen Menschen Statt haben sollte.

Monodīē (v. gr.), ein Gesang für eine Stimme allein.

Mönodon, 1) Säugthier, so v. w. Einzahn; 2) so v. w. Narwall; 3) s. u. Mondschnecke 1).

Monodōra (M. *Dun.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunkelgewächse, Anoneae *Rchnb.*, Dören *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: M. Myristica, Baum auf den Antillen, wegen ihrer gewürzhaften Früchte u. Samen (amerikan. Muskatnuß) angepflanzt.

Monodrāma (gr.), Melodrama (s. d.), wo nur eine Person vorkommt.

Monodynamīs (M. *Pohl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Diosmeae *Rchnb.* Art: M. humilis, in Brasilien.

Monöcīē (**Monöcia**, Bot.), 1) s. Linnés Pflanzensystem m; 2) s. ebd. m.

Monöcī pōrtus (a. Geogr.), so v. w. Herculis portus Monoeci.

Monöcische Blüthen od. **Pflänzen** (**Monöcēae plāntae**, **Monöcīten**), s. u. Blüthe m.

Monöcus (v. gr.), 1) einzelnes Haus; 2) Tempel.

Monöfmügi, wenig bekanntes Volk in Fungaro (Dar Fungaro), einem wenig bekannten Land in Afrika, zwischen Sudan u. Nubien.

Monogamīē (v. gr. **M-gāmia**), 1) Paarung zwischen 2 Individuen verschiedenen Geschlechts, die dafür fortdauernd in Verbindung bleiben, nicht nur im menschl. Geschlecht (s. Ehe a), sondern auch auf Thiere bezogen; 2) (Bot.), s. u. Linnés Pflanzensystem n.

Monogrämm (v. gr.), 1) aus Einem Buchstaben bestehend; 2) Verschlingung der Anfangsbuchstaben eines mehrfachen Namens, od. der Buchstaben Eines Namens, in eine Figur. Bes. sind die M-e der Regenten des Mittelalters wichtig, die sie nach ihrem Regierungsantritt nach Willkür wählten, u. worin ihr Name versteckt war. Auf Münzen gebrauchte M-e zuerst Karl der Kahle. S. Baudis, Ad analysin monogrammatum, Lpz. 1737, 2 Liefer., 4.; Christen, Anzeige u. Auslegung der M-e, ebd. 1747. Bei den orientalischen Regenten sind sie häufig, vgl. Thogra. Auch sind die M-e der Maler u. Kupferstecher ein Gegenstand der Kunstgeschichte; s. Brulliot, Dictionnaire des monogrammes, chiffres etc. des plus celebres peintres etc., Münch. 1817; Ders., Table générale des monogrammes, ebd. 1820, 2 Thle.; 3) mit Linien skizzirte Zeichnungen; 4) (Bauk.), der Hauptriß zu einer Zeichnung. (*Sch. u. v. My.*)

Monogrämma (M. *Schk.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Wedelfarrn, Polypodieae *Rchnb.* Arten: M. linearis, auf den Mascarenhas; M. furcata, auf Jamaika heimische niedrige Farrenkräuter.

Monographīē, 1) Beschreibung od. schriftliche Darstellung eines einzelnen Gegenstandes, bes. 2) Beschreibung eines einzelnen Naturkörpers in allen Eigenthümlichkeiten; 3) einer einzelnen geschichtl. Begebenheit, so daß das Beschriebene als ein gewisses, von allen Andern abgesondertes Ganze (Eigenschrift) erscheint.

Monogynīē (v. gr. **M-gynia**), s. Linnés System a.

Monohyla, bilden nach Schweigger eine Abtheilung der Zoophyten, in so fern ihre Substanz nur einfach ist. Dahin als Ordnungen u. Familien die M. ciliaca (Polypen mit Franzen), M. fibratoria (Polypen mit zitternden Franzen), M. rotatoria (Räderthierchen), M. brachiata (Armpolypen), M. hydriformia (hodenartige Polypen), M. petalopoda (Polypen mit blätteriger Basis). Die aus mehrfachen Substanzen zusammengesetzten heißen Zoophytae heterohyla. (*Wr.*)

Monohypogynīē, s. u. Jussieu 4).

Monokephälisch (v. gr.), einköpfig.

Monokölon, ein lyr. Gedicht, worin durchaus einerlei Verse ohne alle Strophenabtheilung wiederholt werden.

Monokotyledönen (Taf. IX. Fig. 168), [1] große Abtheilung der phanerogam. Pflanzen, durch eigenthüml. Bildung des Embryo charakterisirt, der als ein kleines, ungetheiltes Körperchen, gewöhnlich von Eiweiß umgeben, selten ohne dieses, im Samen liegt, ohne daß das Würzelchen, der Kotyledonarkörper u. das Knöspchen gesondert zu erkennen sind. [2] Beim Keimen erscheint der Kotyledon als scheidenartige Verlängerung, aus der das Knöspchen später hervorbricht, od. er liegt seitlich an, den Embryo umschließend, wobei nicht der blattartige Theil des Kotyledon, sondern nur die Scheide desselben sich entwickelt. Selten ist ein zweiter Kotyledon angedeutet. [3] Das Würzelchen tritt 1- od. 3fach aus einem scheidigen Wurzelknötchen (Collorhiza) hervor; daher Endorrhizae. Auch durch die ganze Gestaltung sind die M. leicht erkennbar. [4] Die faserigen Wurzeln entspringen stets aus einer Basis kreisständig; eine eigentl. Stammwurzel ist nie vorhanden, wohl aber oft ein unterirdischer, gewöhnlich aus sehr verkürzten Internodien gebildeter, od. knollen- od. zwiebelartiger Wurzelstock (Caudex intermedius), der bisweilen auch mehr in die Länge gedehnt, dem Stengel ähnlicher als Wurzelsprosse (Stolo) vorkömmt. [5] Der Stengel ist meist krautartig, oft deutlich au., über einander rollten Blattscheiden, od. aus kreisständigen, in einzelne Bündel getrennten, durch viel Zellgewebe verbund-

buntnen Spiralgefäßen gebildet. [6]Wachsthum desselben geschieht überall, so daß der ganze Stengel eigentlich Bast ist, bald aber durch Hohlwerden sich ganz in Rinde, bald durch Ueberhandnehmen der Spiralgefäßbündel in Holz verwandelt. [7]Wenn er sich auch zum baumartigen Stock erhebt, so fehlen doch die concentr. Jahresringe u. die Markstrahlen, u. das festere Holz ist oft gegen das Centrum hin, in welchem jedoch auch nicht selten lockeres Mark od. ein leerer Raum ist. Er ist gewöhnlich einfach, hat in der Regel nur Gipfeltriebe, selten seitliche Knospen. [8]Die Blätter sind scheidig od. mit scheidenartigem, selten deutlich abgesondertem Blattstiele, meist abwechselnd spiralig gestellt, meist viertelständig, meist ganz, seltener getheilt, nie wirklich zusammengesetzt, mit gerad auslaufenden parallelen, einfachen, höchst selten aderigen Gefäßen. [9]Die Blüthenhülle ist theils unvollkommen, scheidenartig, theils schön, regelmäßig, mit blumenartigem Kelch, selten mit gesonderter Blumenkrone. [10]Bei den Blüthentheilen u. dem aus den Capellarblättern gebildeten Fruchtknoten herrscht die Dreizahl u. ihre Verdoppelung vor. [11]Die M. betragen nach von Humboldt in den Tropengegenden ⅓ zwischen 36 u. 52° der Breite ¼, weiter nach den Polen zu fast ½ aller Phanerogamen. Vgl. Schaftpflanzen *Ok.*, Spitzkeimer u. Scheidenpflanzen *Rchnb.* *(Su.)*

Monokrät, so v. w. Autokrat. Daher **M-kratiē**; vgl. Monarchie 11.

Monolabis, s. Infusionsthierchen 2.

Monolēmma (gr.), Schluß mit nur 1 Vordersatz, s. u. Schluß (Log.).

Monolepis, Krebs, s. Galateada g).

Monolepis (M. *Schrad.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aizoideen, Chenopodeae *Rchnb.* Art: M. trifida, so v. w. Chenopodium trifidum.

Monolith, bei den Alten solche Bauwerke, die aus einem einzigen Steinblocke bestanden, als: Kolosse, Obelisken.

Monolōg (v. gr.), Gespräch mit sich selbst, wobei Eine Person als Subject u. Object sich denkt od. gedacht wird; als scientifisch erscheint der M. nicht so leicht (vgl. Monologe der Vernunft, Lpz. 1776), desto häufiger als poetisch. Er versinnlicht, im Gegensatz vom Dialog, den hohen Drang u. Kampf der innern Gefühle u. Leidenschaften Eines Individuums, so daß dem Sprechenden sein inneres, subjectives Leben u. die hohe Bewegung desselben gleichsam als ein Zustand außer ihm erscheint u. er die Modificationen desselben mit hoher Lebendigkeit schildert. Nur als Ausdruck tiefer Erschütterung des Gefühls, wobei der Mensch sich selbst vergißt, u. der mächtige Erguß des überströmenden, alle Schranken der Verhältnisse zu durchbrechen bereiten Gemüths sich unwillkührlich dadurch entladet, darf der M. im dramat. Gedicht erscheinen. Der M. darf nicht blos episodisch sein, sondern muß zum Fortgang der Handlung od. zur Entwickelung der Leidenschaft des Redenden mitwirken. *(Sch.)*

Monolōphus (M. *Wallich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Bananen, Amomeae *Rchnb.* Arten: in Ostindien. **Mlōpia** *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Arten: in Californien.

Monōm (v. gr.), jede einzelne Größe, in so fern mit ihr gerechnet werden soll. 3 d z. B. ist ein M. Sind 2 durch Additions- od. Subtractionszeichen mit einander verbunden, so heißt der Ausdruck ein Binom, wie (1 + x), sind 3 vorhanden, wie a + 2b — c ein Trinom, noch mehr ein Polynom, wie (2a — 3b) c + d — e + f.

Monomachiē (v. gr.), Kampf Eines Individuums mit Einem Andern, d. i. Zweikampf.

Monomachos, Beiname, 1) Constantins X., s. d. 15); 2) Wladimirs II., s. d. 2).

Monomaniē (v. gr.), 1) Wahnsinn, der auf einer fixen Idee beruht, s. u. Geisteskrankheiten 11; 2) Grille, Laune, od. Liebhaberei eines Menschen, die den Anstrich von Narrheit hat.

Monōmeri, Käfer mit nur einem Fußgliede; dies soll bei dem Dermestes armadillus Statt finden, deshalb als eigne u. einzige Gattung dieser Abtheilung unter dem Namen Clambus aufgestellt.

Monomēria (M. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Art: M. barbata, in OIndien.

Monomerīē (v. gr.), 1) Eintheiligkeit, die Eigenschaft eines Dinges, daß es nur aus einerlei Theilen (z. B. aus reinem Silber) besteht; 2) so v. w. Einfachheit.

Monomēter (gr.), 1) Vers von einem Vergliede; 2) Gedicht aus Einem Verse od. 3) aus Einem Metrum bestehend.

Monomorphiē (v. gr.), Gestaltung nach Einem Typus wobei jedoch Unterscheidbarkeit nicht ausgeschlossen ist.

Monomōtapa, Reich auf der Küste Sofala (OAfrika), am Gebirg Lupata, in welchem ein enger Paß am Zambese, u. Fura; Fluß Zambese; See Zachaf (Jachaf), doch ungewiß; sonst sehr mächtig u. begriff zugleich die Küstenländer, welche gegen Tribut an die Portugiesen gelassen sind; fruchtbar an Getreide, Zuckerrohr, Obst, Holz; bringt auch Elephanten, Nashörner, Raubthiere, Flußpferde, Krokodile, Gold. Einw. sind Kaffern, vorzüglich aus dem Stamme Mokaranji (daher auch das Reich Mokaranga genannt wird), tragen blos einen Schurz um den Unterleib, wohnen in runden Hütten (die des Königs hat Palisaden von Elephantenzähnen), führen Bogen, vergiftete Pfeile, Wurfspieße, treiben etwas Flußschifffahrt u. Handel, fertigen Metallwaaren, verehren ein höchstes Wesen u. einen bösen Geist (Muzuko). Theilt

Digitized by Google

sich

sich in mehrere Provinzen; darunter Sacumbe mit Stadt Empongo; Manu, liefert das feinste Gold; Chicova, mit Silberminen, Stadt gl. N.; andre Städte sind Zimbaoë, Hauptstadt des ganzen Reichs am Zambese; Luanza, mit Goldhandel; Massapa u. a. (Wr.)

Monomyariae, Muscheln mit einem Muskel.

Monongahela (Monongolia), 1) Fluß, s. Ohio; **2)** Canton, s. u. Virginien, b).

Monopägia (M-pēgia, gr.), Kopfschmerz an nur einer bestimmten Stelle des Kopfes, s. Kopfschmerz 1.

Monopathiē (v. gr.), **1)** Leiden des Körpers od. der Seele, das sich blos auf jenen od. auf diese beschränkt; **2)** Leiden eines Körpertheils allein; **3)** Beherrschung der Seele durch einen Affect; **4)** (Autopathie), Unempfänglichkeit für fremde Leiden, wo blos eigne Leiden schmerzhafte Gefühle erwecken; Gegensatz von Sympathie.

Monoperiänthae, Blumen mit nur Einem Kelch, od. nur Einer Blumenkrone. **M-perigynië**, s. u. Jussieu 4). **M-petälisch**, einblättrig.

Monophagiē (v. gr.), so v. w. Monositie.

Monophonië (v. gr.), Eintönigkeit.

Monophthälmi (a. Geogr.), Volk im hohen Norden, das nur Ein Auge haben sollte; daher **M-phthalmië**, Einäugigkeit. **M-phthälmos**, einäugig.

Monophÿllus (v. gr.), **1)** einblättrig; (Blattnase), s. u. Fledermaus 11.

Monophysië (v. gr.), nur eine Natur; eigentlich Allem in der Natur beizulegen u. nur in dem Sinne etwas Eigenes, als man auch von Doppelnatur spricht.

Monophysiten (v. gr.), [1] Ketzername, von den Orthodoxen denen beigelegt, welche die Beschlüsse des Concils zu Chalkedon 451 gegen Eutyches u. seine Anhänger, daß in Christo 2 Naturen unvermischt u. ungetrennt, aber zu Einer Person vereinigt seien, als Nestorianischen Irrthum verwarfen u. nur Eine Natur, die göttlichmenschl., in Christo annahmen. Sie nannten dagegen die Orthodoxen Dyophysiten, d. h. Bekenner von 2 Naturen. [2] Die Zahl dieser M. war zur Zeit des Concils von Chalkedon sehr groß, bes. unter den Mönchen in Syrien u. Aegypten, u. es entstanden daraus langwierige u. heftige Streitigkeiten. Zunächst in Palästina, wo der Mönch Theodosius seine Genossen durch falsches Vorgeben fanatisirte, mit ihnen Jerusalem eroberte, den Bischof Juvenalis absetzte u. sich selbst an seine Stelle erwählen ließ. [3] Hauptsitz der **M-tischen Streitigkeiten** wurde bald **Aegypten** u. bes. **Alexandrien**, wo Cyrillus u. der vom Chalkedon. Concil abgesetzte Dioskurus noch viele Anhänger hatten. Unter ihren Oberhäuptern, dem Presbyter Timotheus Aelurus u. dem Diakon Petrus Mongus trennten sie sich von dem Bischof Proterius, der sie durch seine Heftigkeit erbittert hatte, erregten große Unruhen, wählten nach des Kaisers Marcian Tode den Timotheus zum alexandrin. Patriarchen, u. Proterius selbst kam in einem Aufruhr um. Der Kaiser Leo I. erklärte sich aber auch mit der Mehrzahl für das Concil von Chalkedon, setzte den Timotheus Aelurus ab u. an seine Stelle den Timoth. Salophakialus ein, der die Ruhe aufrecht erhielt. [4] In Antiochien entstanden durch den Mönch Petrus Fullo (nach ihm die M. Fullonianer) Bewegungen, indem dieser die von den M. gern gebrauchte Formel: Gott ist gekreuzigt, in das Trishagion der Liturgie einschieben wollte u. sich selbst 463 an des verdrängten Patriarchen Stelle zu setzen wußte, aber 470 auf kaiserl. Befehl vertrieben wurde. Der Kaiser Basiliscus, Zenos Nachfolger, begünstigte die M. aus Politik, rief den Aelurus u. Fullo zurück u. forderte durch das Enkyklion 476 alle Bischöfe auf, das Concil von Chalkedon zu verdammen. [5] Obgleich er bald wieder durch Zeno gestürzt wurde, so hatten sich dadurch die M. in Aegypten doch so festgesetzt, daß derselbe das Henotikon 482 gab, durch welches alle Parteien vereinigt werden sollten, indem die streitigen Sätze auf allgemeine Punkte zurückgeführt, die Ausdrücke 1 u. 2 Naturen vermieden, Nestorius u. Eutyches verdammt, die doppelte Homousie Christi bestätigt u. die Anathematismen Cyrills über die 12 Kapitel gebilligt waren. Anfangs hatte dasselbe einigen Erfolg, Mongus wurde Patriarch von Alexandrien u. unterschrieb. [6] Die eifrigsten M. aber darüber unzufrieden trennten sich deswegen von ihm u. erhielten davon den Namen Akephaler (Hauptlose). Fullo wurde 485 Patriarch von Antiochien, viele Bischöfe aber, die das Henotikon nicht unterschreiben wollten, wurden abgesetzt. Bes. eiferten die röm. Bischöfe gegen dasselbe u. jede Gemeinschaft mit den M., u. Felix II. hob deshalb die Kirchengemeinschaft auf u. belegte den Acacius 484 mit dem Anathem. [7] Auch sonst hielt das Henotikon die Einigkeit nur scheinbar aufrecht, u. es bestanden eigentlich 4 Parteien, eine für das Concil von Chalkedon ohne das Henotikon; eine für das Concil u. das Henotikon; eine gegen das Concil u. für das Henotikon; eine gegen das Concil u. das Henotikon. Bald entstanden unter ihnen mannigfache Streitigkeiten. An der Spitze der syrischen M. standen Xenajas (Philoxenus), Bischof von Hierapolis, u. Severus, Patriarch von Antiochien. Letzterer benutzte die Gunst des Anastasius, um, wie schon Fullo gethan (s. ob. a), auch in Constantinopel der Zusatz zu Gott: der du bist für uns gekreuzigt worden, in die Liturgie einzuschieben, u. 2 widersetzl. Patriarchen wurden entfernt, u. es entstanden selbst beim Gottesdienste heftige Unruhen. Aber der Kaiser wurde auch

514 durch eine Empörung des Feldherrn Vitalianus, der die Streitigkeiten benutzte, zu einem Friedensschlusse zu Gunsten des Concils von Chalkedon genöthigt. [8] Der Kaiser Anastasius st. noch während der Unterhandlungen (518), aber sein Nachfolger Justinus I. mußte bei einem neuen Aufstande derselben Partei 519 die Lehre von Chalkedon sanctioniren, das Henotikon aufheben u. den Frieden mit Rom herstellen. Die M. wurden im Morgenlande verfolgt u. ihre Bischöfe entsetzt, die meist nach Aegypten flohn, wo die M. so mächtig waren, daß man sie nicht anzugreifen wagte. Durch dies Zusammenströmen, bes. in Alexandrien, entstanden neue Spaltungen. [9] Aus dem Streite des Severus u. Julianus, Bischof von Halikarnaß, über die Verweslichkeit des Leibes Christi, entstanden die Severianer u. Julianisten mit mehrern Schattirungen. Diese behaupteten die Unverweslichkeit des Leibes Christi u. leugneten, daß er dem Tode unterworfen gewesen sei, daher auch Aphthartodoketä, Aphthartolatä, Incorrupticolägen., auch Phantasiasten, weil sie Christi leibl. Erscheinung für ein Phantom hielten, u. Gajaniten, von ihrem eifrigsten Vertheidiger, dem Archidiakon Gajanus von Alexandrien. [10] Die Severianer (Severiten) dagegen behaupteten die Verweslichkeit Jesu, daher Phthartolaträ, Corrupticolä, Kreaticolägen., auch Theodosiani, von ihrem spätern Haupte Theodosius, Patriarchen von Alexandrien. Von ihnen gingen wieder die Agnoeten aus, die behaupteten, Christus habe nach seiner menschl. Natur Vieles nicht gewußt, nach ihrem Haupte Themistius Kalonymus, Archidiakon von Alexandrien, auch Themistianer gen., während ihre Gegner Christi göttl. Natur Allwissenheit zuschrieben. [11] Die Julianisten trennten sich in die Aktisteten, die den Leib Christi für unerschaffen hielten, u. in die Ktistolaträ, die das Gegentheil behaupteten. Nach dem Vorgange des monophysit. Gelehrten Joh. Askusnages zu Constantinopel, bildeten sich um 560 durch Joh. Philoponos zu Alexandrien die Tritheiten od. Philoponiten, welche den Inbegriff der göttl. Vollkommenheit unter die 3 auch der Zahl nach geschiedenen Personen vertheilten, u. im Gegensatz zu ihnen bildeten sich durch Damianus die Sabellianischen Damianiten. Die Philoponiten lehrten auch, daß die Auferstehung eine neue Schöpfung des unverwesl. aus dem verwesl. Körper sei, u. ihnen entgegen behaupteten die Kononiten, nach Konon, Bischof von Tarsus, daß die auferstandnen Körper aus derselben Materie bestehen würden, nur vollkommner u. unverweslich. [12] Gleichzeitig entstanden durch Stephanus Niobes die Niobiten auch Diaphoriten genannt, weil sie behaupteten, daß nach der Vereinigung der Naturen gar keine Verschiedenheit derselben in Christo mehr stattfände. Auch eine mystisch-chiliastische u. apokastat. Ansicht bildete sich zu Ende des 5. Jahrh. unter den M. durch den Anhänger des Xenajas, den Abt Bar Sudaili zu Edessa. [13] Alle diese häret. Parteien suchte Kaiser Justinian I. vergebens seit 527 durch Unterredungen zwischen kathol. u. monophysit. Bischöfen zu beseitigen. Um die M. zu gewinnen erklärte er die ursprünglich monophysit. Formel: Gott ist gekreuzigt (s. ob. a. r.), die im Morgenlande viele Freunde (Theopaschiten von den Orthodoxen genannt) hatte, für rechtgläubig. [14] Allein es wurde dadurch keine Partei gewonnen, die M. blieben in Aegypten herrschend u. wählten gegen den von Justinian ernannten kathol. Patriarchen, Paulus, einen aus ihrer Mitte. Ebenso waren aber die Bemühungen Theodoras, der Gattin des Kaisers Justinian, einer heiml. Monophysitin, den **M-physitismus** in Constantinopel u. Rom zu verbreiten, erfolglos. Der durch sie 535 zum Patriarchen von Constantinopel gemachte Anthimus wurde schon 536 als Monophysit wieder entsetzt, u. Vigilius, der 538 unter der Bedingung, die M. zu begünstigen, Papst geworden war, brach sogleich den Vertrag. [15] So war es auch fruchtlos, daß Kaiser Justinian, um den Katholiken zu genügen, den einer monophysit. Mönchspartei werthen Origenes u. auf der andern Seite auf Antrieb der M. die sogenannten 3 Capitel (s. Dreicapitelstreit) durch eine Synode verdammen ließ u. 564 die Lehre von der Unverweslichkeit Christi zum Glaubensgesetz erhob. Kaiser Justin II. (565—578) erließ ein Edict, welches mit Uebergehung aller neusten Ketzernamen u. Synoden alle zum Frieden ermahnte. [16] Im eigentl. Morgenlande bildete sich das monophysit. Kirchenwesen immer mehr aus u. unter der Herrschaft der Araber im Gegensatz zu den oström. Dyophysiten begünstigt, wurde die Trennung unheilbar. Die ägypt. M. dauerte unter dem Namen der Kopten (s. d.) fort u. verbreiteten ihre Ansichten auch in die abyssin. u. äthiop. Kirche. In **Armenien** bildeten die M. seit der Synode von Thiven 536 eine abgesonderte monophysit. Gemeinde, s. u. Armenische Kirche. [17] In **Syrien** u. **Mesopotamien** ordnete der Mönch u. Presbyter Jakob Baradäus, nachdem er von einigen gefangnen monophysit. Bischöfen zum Bischof v. Edessa geweiht war, 541—578 ihre Gemeinde u. versah sie mit Geistlichen. Von ihm erhielten die syr. M. auch den Namen Jakobiten, die nun unter ihrem eignen, einem zweiten antiochen. Patriarchate bestanden. [18] 711 verlegte der Patriarch seinen Sitz nach Amida in Mesopotamien, wo er bis zum 12. Jahrh. blieb. Anfangs von den Arabern begünstigt erlitten sie doch öfter, im 9. u. bes. im 14. Jahrh., Verfolgungen von demselben. Auf griech. Gebiete wurden sie bisweilen gezwun-

Digitized by Google

zwungen zur kathol. Kirche überzutreten, so 1012 zu Antiochien, wo der Patriarch der Melchiten, der Rechtgläubigen, die die Religion des Königs theilten, die Kirchen der Jakobiten zerstören u. ihre Priester gefangen setzen u. martern ließ; so unirte sich eine große Anzahl mit der orthodox. Kirche. Im 12. Jahrh. verweigerten ihnen die Kreuzfahrer die Wallfahrt nach Jerusalem. [19] Nachdem sich indeß mehrere schon im 13. Jahrh. unter ihrem Patriarchen Ignatius, der an Papst Innocenz IV. ein Glaubensbekenntniß sandte, zur Vereinigung mit der röm. Kirche hingeneigt hatte, wurde die Union unter dem jakobit. Patriarch Johannes 1441 wirklich vollzogen. Sie war aber nur vorübergehend. Im 17. Jahrh. unirten sich wieder mehr. Gemeinden, denen der Papst in Andr. Achigian einen besondern Patriarchen, unter dem Titel Ignaz XXIV., gab, dem auch ein Ignaz XXV. folgte, der aber von dem monophysit. nichtunirten Patriarchen exilirt u. dessen Partei zerstreut wurde. Indeß setzt die röm. Kirche noch immer ihre Bestrebungen fort, die Jakobiten zu gewinnen, hat Missionäre unter ihnen, z. B. in Mossul, u. ein großer Theil hat sich auch mit ihr vereinigt, unter einem Patriarchen zu Aleppo od. Diarbek etwa 30—40,000 Familien. [20] Die nicht-unirten Jakobiten stehen unter dem Patriarchen von Antiochien im zaphranens. Kloster Marde in Syrien u. unter dem Maphrian, d. i. Primas von Tagrit, im Kloster des St. Matthäus bei Mossul. Im Ritus weichen sie wenig von der griech. Kirche ab. Seit dem 12. Jahrh. haben sie auch die Beschneidung. Die Confirmation ist mit der Taufe verbunden u. wird durch einen Presbyter verrichtet. Beim Abendmahl nehmen sie frisches, mit Salz u. Oel gemischtes gesäuertes Brod. Sie haben nur Mönche, keine Nonnen, die sehr streng fasten u. des Fleisches sich ganz enthalten. Die Gesammtzahl der Jakobiten beträgt etwa ½ Mill., die aller M. gegen 9 Mill. [21] Vgl. Assemann, De Monophys., vor dem 2. Bde. der orientat. Bibliothek; Michael le Quien, Oriens in IV patriarchatus digestus, Par. 1740, 3 Bde; Trommler, Abbildung der jakobit. Kirche, Jena 1749; Takt ed Dini Makriz, Hist. Coptor. christ., herausgeg. von Wetzer, Salzb. 1828. *(Sk.)*

Monophytänthae (Bot.), so v. w. Mondeïsche Pflanzen.

Monopödia (gr. Ant.), Tisch mit 1 Fuß.

Monopodie (v. gr.), 1) Abtheilung der Verse nach einzelnen Versfüßen, im Gegensatz der Dipodie; 2) Mißgeburt mit einem Fuße.

Monopöl, das von einem Staate irgend Einem ertheilte Recht, eine gewisse Beschäftigung ausschließend treiben, od. allein eine Sache anfertigen, od. damit Handel treiben zu dürfen. Sehr oft nimmt die Regierung das M. für gewisse Dinge für sich selbst in Anspruch, so den Handel mit Salz u. in manchen Staaten auch mit Tabak (vgl. Regal). Andre M-e erhalten Gesellschaften, z. B. in Seestaaten, mit dem Handel nach irgend einem Punkt eines fremden Welttheils; auch die den Zünften ertheilten Privilegien gehören hierher. In, mit den liberalen Grundsätzen fortschreitenden, vorzügl. in den constitutionellen Staaten ist es jetzt Maxime, keine M-e mehr neu zu ertheilen u. die vorhandnen möglichst abzuschaffen. In den liberalsten Staaten werden aber noch jetzt Erfindern M-e ihre Erfindung durch eine gewisse Reihe (meist 25—30) Jahren zu nutzen, ertheilt, u. diese Einrichtung kann nicht anders als durchaus gebilligt werden. *(Pr. u. Hss.)*

Monopöli, Stadt in der neapolitan. Prov. Bari, am Meere; Bischof, Kathedrale, 14 andre Kirchen, Schloß, Handel mit Webereien, Oel, Wein, Mangel an Trinkwasser; 15,600 Ew. In der Nähe unterirdische Wohnungen in, mit Madreporenlagen durchzogenen Kalkfelsen, u. der Torre d'Agnezzo (d'Egnatio), angebl. Ueberbleibsel der Stadt Egnatia (s. d.).

Monöpsis (M. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Glöckler, Lobellariae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: sonst zu Lobelia gerechnet, am Cap.

Monopterigiumsämen (Bot.), nur mit 1 Flügel versehener Samen.

Monöpteron (Ant.), runder Tempel, der keine Zelle hatte u. nur aus einer Säulenreihe bestand. Er hatte ein Tribunal (erhöhten Platz) u. einen Zugang auf Stufen, gleich ¼ des Durchmessers des Tempels. Die Säulen stellte man auf ein fortlaufendes Postament, sie waren die Länge des Durchmessers des Tempels hoch, von den äußern Säulen des Postaments an gerechnet, ihre Stärke betrug ⅛ ihrer Höhe, mit Inbegriff des Capitäls u. der Basis. Der Unterbalken bekam zu seiner Höhe die Hälfte des Durchmessers der Säulen, der Fries aber u. der Kranz wurden nach den gewöhnl. Verhältnissen u. Maßen angelegt. *(Sch.)*

Monöpterus, Fisch, s. Aal 1) D).

Monoptöton, Wort, das nur in 1 Casus vorkommt, s. u. Substantivum.

Monopyrēna drūpa (Bot.), einkernige, mit nur 1 Nuß versehene Steinfrucht.

Monörchis (gr.), Knabe od. Mann mit nur Einem Hoden, als Bildungsfehler.

Monörchis (Bot.), Art der Pflanzengatt. Herminium (s. d.).

Mönos (gr.), s. u. Mono...

Mönos, Cap, s. u. Trinidad s.

Monoscēli (a. Geogr.), fabelhaftes Volk in Indien mit nur Einem Fuße; vgl. Skiapodes.

Monösis (M. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Vernoniaceae. Arten: in Mexico u. Ostindien.

Monositie (v. gr.), 1) das täglich nur einmalige Essen; 2) das Alleinessen.

Monosophie (v. gr.), Alleinweisheit. **Monosóph**, 1) der allein weise ist; 2) der sich allein weise dünkt.

Monospáston (gr.), ein einfacher Kloben, im Gegensatz vom Flaschenzuge; vgl. Rolle (Mech.).

Monospérmus, einsamig. **M-stáchyos**, was nur Eine Aehre hat. **M-stichos**, nur Eine Reihe bildend.

Monóstich, eine secundäre prismat. Krystallform dann, wenn auf dem Umkreise einer jeden Grundfläche eine Reihe von der Zahl der Seitenflächen abweichender Flächen sich befindet; **distisch**, wenn diese Reihe sich verdoppelt, **halbdistisch**, wenn unter den in einer Reihe herumliegenden Flächen zwei sind, an die sich noch eine neue Fläche anschließt.

Monóstoma, s. Einmundwurm. **M-stýla**, s. u. Infusionsthierchen u.

Monotáxis (*M. Brngn., Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Euphorbiaceae *Rchnb.* Arten: in Neuholland.

Monothalámien (M-lámia), 1) Würmer mit hartridigen Röhren; 2) nach Lamark Abtheilung der Kopffüßler, dahin die Gatt. Argonauta.

Monotheísmus (v. gr.), der Glaube u. die Verehrung eines einzigen Gottes, im Gegensatz des Polytheismus.

Monothelēten (v. gr.), [1] häretische Partei im 7. Jahrh., welche nur Einen Willen in Christo annahm. Die **monotheleten Streitigkeiten** hingen mit den monophysitischen genau zusammen. [2] Der Kaiser Heraclius (611—641) wünschte, bei der Bedrängniß seines Reichs, eine Vereinigung der monophysit. u. kathol. Partei. Auf einem Feldzuge gegen die Perser, 622, mit monophysit. Bischöfen bekannt geworden, überredeten ihn diese, daß die Versöhnung sicher zu erreichen sei, wenn man, mit Umgehung der Streitfragen, von 1 u. 2 Naturen in Christo, nur von Einem Willen (daher der Name) u. Einer Wirkungsweise (daher auch **Monergēten**) spreche, was beide Parteien zugeben könnten, da noch keine kirchl. Bestimmung darüber Statt fände. Der darüber befragte Patriach Sergius von Constantinopel erklärte sich im Ganzen damit einverstanden u. fand ähnliche Ausdrücke bei den Kirchenvätern. [3] Die Vereinigung war zunächst in Aegypten wünschenswerth u. der zum Patriachen von Alexandrien ernannte Bischof Cyrus von Phasis, der sich nach frühern Bedenken dafür erklärt hatte, machte 633 nun die Formel bekannt, daß Christus, als Gott u. Mensch, in Einer Person, Alles durch Eine gottmenschliche Wirkungsweise gethan habe, u. vereinigte dadurch wirklich die dortigen monophysit. Severianer. Dagegen aber erklärte sich der palästinensische Mönch Sophronius, weil den 2 Naturen nothwendig auch 2 Wirkungsweisen entsprechen müßten u. der Eine Wille auch auf Eine Natur in Christo führe. [4] Cyrus wendete sich nun an Sergius in Constantinopel, der ihm rieth, die Sache auf sich beruhen zu lassen u. keine weitern Bestimmungen zu geben, da jede der Mißdeutung unterworfen sei. Auch Sophronius, der selbst zu ihm gereist war, versprach Stillschweigen; zugleich erlangte Sergius das Einverständniß des Bischofs Honorius von Rom, dem die Streitfrage als eine müßige Speculation, aber die Lehre von 2 Willen, wegen des daraus leicht abzuleitenden Gegensatzes in Christo, doch gefährlicher schien. [5] Als aber Sophronius 634 Patriarch von Jerusalem geworden war, bekämpfte er in seinem Antrittsbriefe den **Monotheletismus** entschieden u. bewies, daß die Annahme zweier Willen in Christo keineswegs einen Gegensatz des Göttlichen u. Menschlichen in ihm voraussetze, u. der Streit dauerte nun heftiger fort. [6] Heraclius suchte ihn durch das dogmat. Edict Ekthesis, ein Werk des Sergius, zu unterdrücken, worin die Bestimmung von Einem u. von zwei Wirkungsweisen verboten, aber Ein Wille gelehrt war. Man sah darin nur eine Begünstigung des M-tismus gegen den sich nun die röm. Bischöfe Severinus 638, Johannes IV. 650 u. Theodorus 642 entschieden erklärten, ja der Letztre sprach 646 über den monothelet. Patriachen Paulus von Constantinopel den Bann aus. [7] Im Morgenlande stritt dagegen bes. der Mönch Maximus, ein kräftiger Vertheidiger von 2 Willen (**Dyotheletismus**) gegen den Hauptvertheidiger des M-tismus, den Bischof Theodorus von Pharan in Arabien, u. gewann bes. in Afrika, unterstützt durch den Statthalter Gregorius, Ansehn. Die wechselnden Unruhen bewogen den Kaiser Constans 648 die Ekthesis zurückzunehmen u. durch ein neues dogmat. Edict, Typus, zu befehlen, daß man bei der Kirchenlehre, wie sie vor Ausbruch des Streits galt, stehen bleibe u. Keiner deshalb den Andern verketzere. [8] Aber das Edict genügte den Eiferer beider Parteien nicht, u. besonders erklärte sich der röm. Bischof Martin I. seit 648 dagegen, setzte auf dem 1. Lateranconcil, 649, die Lehre von 2 Willen fest u. sprach über den M-tismus, dessen Vertheidiger, den Patriarchen von Constantinopel, u. die beiden Edicte, das Anathema aus. [9] Deswegen wurde Martin 653 vom italien. Statthalter Kalliopas auf Befehl des Kaisers in der Kirche gefangen, nach Constantinopel geschleppt u. 654 nach Cherson exilirt. Ebenso wurde Maximus exilirt. So siegten die M. auf kurze Zeit, aber dennoch erhielt sich der Dyotheletismus im Abendlande u. verbreitete sich von Rom aus, bes. seit dem Bischof Adeodatus 677 auch mehr wieder in der griech. Kirche. [10] Nachdem schon der Kaiser Constantin IV. 678 den ganzen Streit für ein nutzloses Gezänk erklärt hatte, entschied sich 680 das Con-

Digitized by Google

Concil in Constantinopel, hes. bestimmt durch einen Brief des röm. Bischofs Agatho, für den Dyotheletismus. Der Patriarch Gregorius von Constantinopel trat zu ihm über, der Patriarch Macarius von Antiochien wurde abgesetzt. [11] Alle, selbst Honorius, wurden mit dem Anathem belegt u. bestimmt, daß in Christo 2 den beiden Naturen entsprechende Willen u. Wirkungsweisen, ohne Zwiespalt u. Gegensatz, u. ohne Vermischung, seien, wobei der menschliche Wille sich stets dem göttlichen unterordne. Diese Bestimmung wurde durch den Kaiser Justinian II. auf dem 2. trullan. Concil 692 bestätigt. [12] Der Kaiser Philippicus Bardanes (711—13) machte noch einen Versuch, den M. die Herrschaft wieder zu verschaffen, allein Rom widerstand u. unter seinem Nachfolger Anastasius II. war er beseitigt. Nur in Syrien erhielt sich eine kleine Partei der M. u. behaupteten sich unter dem Namen Maroniten (s. d.) im Libanon gegen die Griechen u. Araber. Vgl. Combefis, Hist. haeret. Monoth. im Nov. auctar. patristic., 2. Th. S. 3197, Par. 1648. *(Sk.)*

Monothelētische Mönche, so v. w. Maronitische Mönche.

Monotōca (M. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ericeen, Epacriden *Spr.*, Plumbagineen, Epacrideae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in Neuholland.

Monotōn (v. gr.), eintönig, einförmig; daher **M-tonīe**, Einförmigkeit, s. d. 2).

Monotrēmen (Monotrema *Geoff.*), nach Cuvier Abtheil. der zahnlosen Thiere (nach Latreille 2. Kl. der warmblütigen Wirbelthiere); haben nur Eine Oeffnung für die Excremente, Urin u. Samen (wie Vögel). Die Samengänge führen in die Harnröhre, die sich an der Wurzel des männl. Gliedes öffnet; das Glied ist nicht durchbohrt; Saugwarzen hat man noch nicht entdeckt. Ihre Fortpflanzungsart ist noch nicht entdeckt. Hierher die Gattungen: Echidna (als Ordnung Langzüngler, Macroglossa), Ornithorhynchus, Pamphractus (als Ordn. Flossenfüßler, Pinnipedes). *(Wr.)*

Monotriglyph, der bei naher Säulenstellung in der Mitte zwischen 2 Säulen stehende Triglyph, zum Unterschied, wenn 2—3 Triglyphe zwischen den Säulen stehn.

Monōtris (M. *Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Ophrydeae. Art: M. secunda, am Cap.

Monōtrocha, s. Infusionsthierchen.

Monōtropa (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ericeen, Rhodobendreen *Spr.*, Monotropeae *Rchnb.*, Heiden *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: M. hypopithys (Fichtenspargel), blaßgelbe, statt der Blätter gleichfarbige Schuppen habende, saftige, wohlriechende, auf den Wurzeln der Nadelhölzer in schattigen Wäldern stehende Schmarotzerpflanze, in Europa u. Nordamerika, mit gelblich weißen, in einer überhängenden Aehre stehenden Blumen, in nördl. Gegenden gegen den Husten bei dem Vieh angewendet. *(Ku.)*

Monotrōpeae, s. u. Heidegewächse a.

Monovār, Villa in span. Prov. Alicante, 6000 Ew.

Monōxylos (gr. Ant.), Flußkahn, aus einem einzigen Baumstamm ausgehöhlt.

Mönplaisir (spr. Mongplässir), 1) königl. Garten bei Schwedt; 2) s. u. Mauritius.

Mönquis, Volksstamm, s. Californien 4.

Mönreal (spr. Mongreal), Marktfl. im Kr. Mayen des preuß. Rgsbzks. Koblenz, an der Elz; 650 Ew.

Monreāle, Stadt in der sicilian. Intendanz Palermo, am Ammiraglio; hat Erzbischof, Kathedrale (aus dem 12. Jahrh., mit Graburnen Wilhelms I. u. II., Bronzethüren, von denen eine von den Sarazenen, mit schönem Säulenwerk), reiches Benedictinerkloster, Mandelbau; 6000 Ew. Schöne Straße nach dem 1 M. entfernten Palermo.

Mönrepos (spr. Mongrepoh), 1) fürstlich wiedsches Lustschloß, 1 M. von Neuwied, im Kr. Neuwied des preuß. Rgsbzks. Koblenz; hat einen Berg, schöne Aussichten; 2) s. u. Ludwigsburg 3).

Mönro, 1) (Alex.), geb. zu London 1697; 1719 Lehrer d. Anatomie u. Chirurgie an d. Edinburger chir. Schule; 1721 Prof. der Anatomie das., bewirkte die Errichtung des akadem. Krankenhauses; trat 1759 die Professur der Anatomie seinem Sohn Alexander ab u. gab bis zu seinem Tod blos klin. Unterricht; st. 1767. Schr.: Anatomy of human bones and nerves, Lond. 1726, 1763, deutsch v. L. E. Krause, Lpz. 1761, lat.; von Coopmans, Francker 1751 u. 54; Essay on comparat. anat., Lond. 1744, 1783, deutsch Gött. 1790; Observatt. anat. and physiolog., Edinb. 1758; Werke, von seinem Sohne Donald M., Edinb. 1781, deutsch Lpz. 1782. 2) (Donald), Sohn des Vor., geb. zu Edinburg 1729; engl. Oberfeldarzt, st. das. 1802; schr.: On the dropsy, London 1756, 1765, deutsch von L. E. Krause, Altenb. 1777; An account of the diseases, which were most frequent in the british military hospitals in Germany from 1761 to 1763, Lond. 1764, deutsch v. Wichmann, Altenb. 1771, 3 Bde.; On mineral waters, Lond. 1770, 2 Bde.; On the means of preserving the health of soldiers, Edinb. 1780, 2 Bde., deutsch Altenb. 1784, 2 Thle.; On medical and pharmaceutical chemistry and materia medica, Lond. 1784, 4 Bde., deutsch von Hahnemann, Lpz. 1791, 2 Bde., Appendix dazu, Lond. 1790. 3) (Alexander), Bruder des Vor., geb. 1732; 1769 Prof. der Anatomie u. Chirurgie zu Edinburg; st. 1817. Schr. mit J. F. Meckel: De vasis lymphaticis, Lpz. 1760; State of facts concerning the first proposal of performing the parsecntesis of the thorax, Edinb. 1779; Microscopical inquiries into ner-

nerves and the brain, Edinb. 1783; Observations on the structure and functions of the nervous system, ebd. 1783, deutsch von Sömmerring, Lpz. 1787; The structure and physiology of fishes, Edinb. 1785, deutsch Lpz. 1787; A description of all the bursae mucosae of the human body, Lond. 1788, deutsch von Rosenmüller, Lpz. 1799; Three treatises on the brain, the eye and the ear, Edinb. 1797; Essays and heads of lectures on anatomy, physiology, pathology, herausgeg. von A. M. 4), Edinb. 1840. 4) (Alexander), Sohn des Vor.; Prof. der Anatomie u. Chirurgie zu Edinburg, Präsident des k. Collegiums der Aerzte; schr.: Obs. on crural hernia, Edinb. 1803; The morbid anatomy of the human gullet, stomach and intestines, ebd. 1811, 2. Ausg. 1830; Outlines of the anatomy of the human body in its sound and diseased state, ebd. 1813—15, 4 Bde.; Engravings of the thoracic and abdominal viscera, ebd. 1814; Obs. on the different kinds of small-pox and especially on that which follows vaccination, ebd. 1818; Elements of the anatomy, ebd. 1825, 2 Bde.; The anatomy of the brain, ebd. 1831. *(He.)*

Monroe (spr. -ro, James), geb. 1758 in Virginien; 1778 Deputirter beim Congreß, trat in Militärdienste, focht im Unabhängigkeitskriege u. stieg bis zum Obristen. Nach beendetem Kriege arbeitete er als Rechtsgelehrter u. blieb 10 Jahre hindurch Mitglied des Congresses. 1794 Botschafter in Paris, rechtfertigte er sich (1797) gegen die ihm gemachten Beschuldigungen, durch die Herausgabe seiner diplomat. Papiere; 1803 Statthalter in Virginien, 1806 Botschafter in Paris u. Madrid wegen Louisiana u. der Mississippischifffahrt, dann in London, wo seine Sendung fruchtlos blieb, 1811 Staatssecretär; erhielt 1814 den Oberbefehl über die Armee u. das Kriegsministerium, verwaltete nach dem Frieden die auswärtigen Angelegenheiten; ward 1816 Präsident der Vereinigten Staaten; unter ihm erwarb die Union das span. Florida u. erklärte, daß man keine europ. Einmischung in den Unabhängigkeitskampf von SAmerika dulden werde. Nachher war M. bes. thätig für die Herstellung der neuen virgin. Universität; 1821 zum 2. Mal erwählt; zog sich 1825 zurück u. lebte zu Newyork, wo er 1831 st., wie Adams u. Jefferson am 4. Juli, dem Jahrestag der amerikanischen Unabhängigkeit. *(Md. u. Hel.)*

Monroe (spr. Monro), 1) Canton, s. Alabama a; 2) desgl., s. Georgia a; 3) desgl., s. Illinois a; 4) desgl., s. Indiana a; 5) s. Kentucky; 6) Canton, s. Michigangebiet a; 7) desgl., s. Mississippi a; 8) desgl., s. Newyork a D); 9) desgl., s. Ohio a; 10) desgl., s. Tennessee; 11) Canton, s. Virginia a B); 12) Ort, s. Georgia a; 13) verschiedne Townships u. Ortschaften, alle, wie die obigen, in den nordamerikan. Staaten; 14) St., s. u. Tennessee a A); 15) Graffsch., s. ebd. a B); 16) Festung, s. Norfolk 2). *(Wr.)*

Monroischer Gürtel, s. u. Leibgürtel. **Monros Loch** (Foramen Monroi, Anat.), s. u. Gehirn a.

Monrovia, Stadt, s. u. Liberia.

Mons (lat.), Berg.

Mons (spr. Mongs, Bergen), 1) Bzk. in der belg. Prov. Hennegau; 135,000 Ew. 2) Hauptstadt desselben u. der Prov. an der Trouille, unweit der Haine; starke Festung, Schloß mit Park, schönes Rathhaus, Zeughaus, Börse, lat. Schule, Fabriken in Seide, Fayance, Spitzen, Wollenen, Baumwollenen u. Eisen, Zuckersiedereien, Friedensgerichte, Handelsgericht, Collegium, Akademie für Kunst u. Wissenschaft; 25,000 Ew. Der Kanal von M. führt nach Condé in die Schelde. 3) (Gesch.). Schon zur Zeit der Franken, wo nicht der Römer, stand auf dem Berge Castrilacus (Castrilucius) ein Schloß, welches abgetragen wurde. Bei derselben wurde schon früh die Stadt gebaut u. wuchs im Mittelalter zu Reichthum u. Größe. 18. Aug. 1304 hier Sieg der Franzosen über die Flanderer, s. Frankreich (Gesch.) a. 1572 von Ludwig v. Nassau überrumpelt, aber vom Herzog Alba wieder erobert. 1677 vom franz. Marschall Humières blokirt; 1691 von Ludwig XIV. belagert u. durch Verrath erobert, aber im Frieden zu Ryswick 1697 wieder an Spanien abgetreten. 1700, nach Königs Karl II. von Spanien Tode, gerieth M. mit den übrigen Niederlanden abermals in die Gewalt der Franzosen, ergab sich aber 1709 den Alliirten, s. Spanischer Erbfolgekrieg a. Im utrechter Frieden 1713 wurde sie dann an die Holländer u. im bad. Frieden 1714 an Oestreich abgetreten. 1746 abermals von den Franzosen erobert, aber auch wieder an Oestreich abgetreten. M. kam 1792, nach der Schlacht von Jemappes, in die Hände der Franzosen, da es gar nicht verproviantirt u. die Wälle nur mit 8 Kanonen besetzt war. Seine Werke wurden von den Franzosen geschleift u. erst nach 1816 wieder mit den franz. Contributionsgeldern u. unter engl. Beisteuer zur Festung eingerichtet. *(Wr., Hu. u. Pr.)*

Mons, 1) (Katharina), Geliebte a. Gemahlin Erichs XIV., Königs v. Schweden, s. d. (Gesch.) a. 2) (Fräulein v. M.), seit 1699 Lieblingsmätresse Peter des Gr., wurde 1706 vom Fürsten Menzikoff gestürzt, um der nachmaligen Kaiserin Katharina Raum zu machen u. nach Sibirien geschickt; 1720 indeß zurückgerufen auf Bitten des Kammerherrn von Mons, ihres Bruders, der damals Geliebter der Kaiserin Katharina war. 1724 heirathete sie den General Balk, wurde Katharinens Vertraute u. bewachte ihre Zusammenkünfte mit ihrem Geliebten, dem Kammerherrn von M., bis sie der Kaiser überraschte, ihren Bruder

1726 hinrichten u. ihr die Knute geben ließ. Sie hatte bereits aufs Neue die Reise nach Sibirien angetreten, als Peter der Gr. starb u. Katharine sie an ihrem Hofe anstellte. **2)** (Jean Baptist v. M.), geb. zu Brüssel 1765, zu Löwen als Prof. der Chemie u. Physik; st. 1842; schr.: Pharmacopée manuelle, Par. 1801; Pharmacopée usuelle, 1821 f., 2 Bde., deutsch von Trausdorff, Erf. 1802; gab ein Journal für Chemie u. Physik heraus. *(Lt., Hel. u. Ho.)*

Mons alānus (a. Geogr.), s. Alanisches Gebirge.

Monsānto, Festung, s. unt. Castello branco. **Mōnsaraz**, Villa an der Guadiana in dem portug. Distr. Evora, festes Schloß; 2000 Ew. **Mōnsax**, so v. w. Mifox.

Mons brisiacus, so v. w. Breisach 3).

M. Brŭcterus, lat. Name für Brocken.

Mons Cenis (spr. Mong Seni), so v. w. Cenis.

Mōnschu, Volk, s. Mosambique 4.

Mons cispius, s. u. Rom (a. Geogr.) 2.

Mōnsee, so v. w. Mondsee. **Mōnsegur** (spr. Mongsegür), Stadt im franz. Bzk. la Réolle, s. d. 1).

Monseignēür (fr., spr. Mongsänjöhr), gnädigster Herr; **1)** im Französischen der Titel fürstl. Personen; sonst **2)** ausschließl. Titel des Dauphins.

Monsellice (spr. -litsche), **1)** s. u. Battaglia. **2)** Marktfl. in der venet. Prov. Padua, am Kanal Battaglia u. dem Bachiglione; Stiftskirche, Manufacturen für Hüte, Tücher, Quadersteinbruch, 5000 Ew.

Mons en Puĕlle (spr. Mongs ang Püell), Dorf an der Lys in Flandern. Hier am 18. Aug. 1304 Schlacht zwischen Philipp IV. von Frankreich u. den empörten Flandern; Letztere geschlagen.

Monserrādo, Fluß u. Stadt, s. u. Sierra Leone 1).

Mons frāctus, Berg, so v. w. Pilatusberg.

Monsiēür (fr., spr. Mossiöh, d. i. mein Herr); **1)** Titel des ältesten Bruders des Königs von Frankreich; **2)** jetzt im gemeinen Leben Anrede an jede, nur irgend etwas sich über den gem. Stand erhebende Person; **3)** in Deutschland, bes. sonst, Anrede an halberwachsene Knaben, bis in die Jahre, wo sie die Schule verlassen. Hier u. da werden auch die Handwerksgesellen M. genannt. *(Fch.)*

Monsiēür, so v. w. Weiße Herbstbirn, s. u. Butterbirn B) b).

Monsiēür, Kanal, s. Rhone-Rheinkanal.

Monsignāno (spr. -sinjano), Ort im Kirchenstaate, dem Prinzen Lucian Buonaparte als Herzogthum vom Papste verliehen, nach dem sich dessen ältester Sohn nennt, s. Buonaparte 16).

Mönsigny (spr. Mongsingni), geb. 1729 zu Fauquemburg, 1798 Director am Conservatorium, wurde 1799 am Feste der Republik unter and. Componisten auf dem Marsfelde öffentlich ausgerufen; st. 1817. Unter seinen vielen Opern sind die beliebtesten: Aline 1766; Le Cadi dupé 1761; Rose et Colas.

Mons Jŏvis (m. Geogr.), so v. w. Cottische Alpen.

Mons jūrreus (a. Geogr.), s. unt. Atlas 2.

Monslemine (**Monselemin**), arab. Volk an der nördl. Küste der Sahara (Afrika), betriebsam, ackerbauend, handelnd, in fruchtbarer Gegend wohnend. Südlicher wohnen die Mauernstämme: Mongeart, Woled Deleim (in dem Wendekreis, mit der Stadt gl. N., 110,000 Ew.), Woled Abussebah, Labbessebah, Bracknäs (Bracknez, Il Braken, Ebraguena, Abraguene, mit den Gummiwäldern El Fatak u. El Hiebar, so wie mit Steinsalz); tiefer im Innern: die Dikna, Darmanko (Marabu d'Armancour), Woled el Hadschi (mit Gummihandel) u. a. *(Wr.)*

Mons Lūnae, **M. Mārtis**, **M. Mercūrii**, **M. Satūrni**, **M. Sōlis**, s. u. Chiromantie 17 u. 18.

Mons Mārcius (a. Geogr.), s. unt. Lanuvium. **M. mutiānus**, s. u. Triest.

Mönsol, Stadt, **Mönsoles**, Volk, s. u. Mondemugi.

Monsŏne, so v. w. Moussons.

Monsŏnia (*M. L.*), Pflanzengatt. (nach der Lady Anne **Mönson** gen., die viele Gewächse aus OIndien zurückbrachte) aus der nat. Fam. der Storchschnabelgewächse, Geranieae *Rchnb.*, Monadelphie, Dodekandrie *L.* Arten: M. speciosa, mit großen rothen Blumen; M. pilosa, mit außen grünen, nach der Spitze zu roth geaderten, innen incarnatroth u. weißen, an der Basis mit einem purpurrothen Fleck bezeichneten Blumenblättern, vom Cap, Zierpflanze. *(Su.)*

Monsŏnier, Indianer, s. Chippewäer.

Mönsoons (engl., spr. -sunhs, Phys.), s. Monsune.

Mons ŏppius, s. a. Rom (a. Geogr.) 2.

Mons pietātis, s. u. Pfandhaus 1).

Mons pileātus, Berg, so v. w. Pilatusberg.

Mons sācer, so v. w. Sacer mons.

Mons Salvatōris (Sagengesch.), s. u. Gral.

Mons Selēūcus, s. u. Serres. **M. serēnus**, so v. w. Petersberg.

Monstränz (v. lat.), bei den Katholiken das meist aus Gold u. Silber verfertigte, mit Edelsteinen verzierte Gefäß, in welchem man eine größere, consecrirte Hostie aufbewahrt, die an bes. Tagen zur Anbetung für die Christen auf den Hochaltären der Kirchen ausgesetzt u. mit welchem der Gemeinde beim Gottesdienste der Segen ertheilt wird. Vgl. Diebstahl 17.

Monstrativ (v. lat.), was als unmittelbar

telbar auf Wahrnehmung beruhend, gewiß ist, im Gegensatz von demonstrativ, wo es auf Beweise ankommt.

Mönstre (fr., spr. Mongster), 1) Ungeheuer; 2) s. u. Scheere.

Monstrelēt (spr. Mongtreleh, Enguerrand de M.), geb. um 1390 in Ponthieu, verwaltete mehr. Civilämter in Cambray; st. das. 1453. Schr. eine Chronik von Frankreich in den Jahren 1400—44, Mathieu de Conty setzte sie bis 1461 fort; zuerst Paris 1572, Fol. von l'Huilier.

Monstrōs (v. lat.), mißgebildet.

Monströse (Monströser Härtling), Pfirschensorte von ausnehmender Größe, 12 u. mehr Z. im Umfang, 3 Z. hoch.

Monstrosität, 1) Mißbildung; 2) auffallende Abweichung, vgl. Mißgeburt 1; 3) so v. w. Mißgeburt.

Mönstrum (lat.), 1) organisch auffallend mißgebildete Wesen; 2) Ungeheuer; 3) Mißgeburt; bes. 4) Geburt, die keine menschl. Kopf hat; 5) alles Seltsame u. Wunderbare.

Monsūne (engl. Monsoons, franz. Moussons, vom malaischen Mussin, Jahreszeit), s. u. Winde.

Mons Vēneris, 1) (Anat.), Venusberg, s. Genitalien; 2) s. u. Chiromantie 11.

Mont...., geograph., sich so anfangende, aber hier nicht findende Namen, s. u. Monte... u. Mon...; wenn es Berguamen sind, unter dem Hauptnamen.

Mönta, Marktfl. in der Provinz Asti des sardin. Fürstenth. Piemont; 2800 Ew.

Möntabaur, 1) Amt im Herzogth. Nassau; 15,200 Ew., meist Katholiken. 2) Amtssitz, Stadt, hat Schloß, 3 Kirchen (Georgskirche mit altdeutschen Gemälden), Realschule, Hospital, Sauerbrunnen; 2500 Ew.

Montafōn (spr. Montafong), Thal, s. u. Schruns.

Möntag, s. u. Wochentage.

Montägna, Hafen, so v. w. Mundania.

Montägna (spr. -tanja), 1) (Bartolommeo), aus Vicenza, zu Ende des 15. u. zu Anfang des 16. Jahrh. Maler, Schüler Mantegnas u. streng u. ernst wie dieser, doch düster u. einfarbig im Colorit. Werke: im berliner Museum, im Dom zu Verona. 2) (Benedetto), wahrscheinlich des Vor. älterer Bruder, Maler u. Kupferstecher. Man schreibt ihm 47 Blätter zu.

Möntagnac (spr. Montaniak), 1) Stadt, s. u. Beziers; 2) Marktfl. im Bzk. Bergerac des Dep. Dordogne, mit 1100 Ew.

Montagnæa (M. De C.), Pflanzengatt., benannt nach Camille **Montägna** (Adjunct bei dem naturhistor. Museum zu Paris, schr.: Mem. sur le genre pilobole, Lyon 1829), aus der nat. Fam. Compositae, Helianthese. Arten: in Mexico.

Montagnāna (spr. -tanjana), Stadt in der venetian. Prov. Padua, am Fiumicello, Stiftskirche, Weberei; 9000 Ew.

Montägne (spr. Mongtanj), 1) (Michel de M.), s. Montaigne; 2) (Camille), s. u. Montagnäa.

Montägne, Landstrich im franz. Dep. Côte d'or; darin die Städte Chatillon u. Bar sur Seine.

Montägne, döppelte, gelbgrüne längliche Pfirsche.

Montägne inaccessible (spr. Mongtanje inaksessibel), s. unt. Dauphiné. **M. sur Odet** (spr. M. für Odä), so v. w. Quimper. **M-nes d'Estere** (spr. M. dester), Gebirg, s. u. Var 2).

Montägnes rüsses (spr. Mongtanje rüss), Rutschberge.

Montägne-Wēine, feine Sorten des rothen u. weißen Champagner; kommen von Mailly, Sillerie, Ludes, Trois u. Puits, Versenay, Versy 2c.

Möntagny (spr. Montanji), 1) Dorf mit 800 Ew. im Bzk. Beauvais, des franz. Dep. Oise, Steinbrüche, welche über 3000 Fuß unter der Erde weggehen u. bis ans Ende befahren werden können; 2) so v. w. Montenach.

Möntagu (spr. Montagü), 1) (Johann), Minister unter Karl V. u. VI. von Frankreich; erwarb sich großes Vermögen u. viele Feinde, ward 1408 Hochmeister von Frankreich, endlich hingerichtet, s. Frankreich (Gesch.) 10; 2) s. Montague.

Möntague, 1) (Edmund), aus der Familie der Grafen von Halifax u. Manchester stammend, geb. um 1495 zu Bridgstock; trat in das Parlament, ward Ritter, 1548 Richter der Kingsbench, kam in den geh. Rath, widersetzte sich unter Eduard VI. der Heirath der Johanna Gray mit dem Sohn des Herzogs von Northumberland u. der Thronausschließung der Maria u. Elisabeth, ließ sich aber endlich bewegen, letztre unter Modalitäten zu billigen, ward daher 1550, als Maria dennoch auf den Thron gelangte, seiner Aemter entsetzt u. kurze Zeit in den Tower gesperrt; st. 1556. 2) s. Sandwich. 3) (Maria Somerset Wortley M.), Tochter des Herzogs Evelyn von Kingston, geb. 1690 zu Thoresby; heirathete 1712 insgeheim Edward Wortley M., Anfangs blieb diese Ehe verborgen, bald ward sie aber bekannt. 1716 folgte sie ihrem Gatten auf seiner Gesandtschaftsreise nach Constantinopel. In der Türkei lernte sie die Impfung der Pocken kennen, erprobte die Nützlichkeit dieses Präservativs an ihrem Sohne u. machte es nach ihrer Rückkehr in England bekannt, wodurch es sich in Europa verbreitete. In Constantinopel suchte u. erhielt sie auch Eintritt in das Serail. Man behauptet, daß Achmet III. als Preis für diese Erlaubniß alle ihm gegen seine Frauen zustehenden Rechte von Lady M. verlangt u. erhalten habe, was jedoch Kenner des Orients schon deshalb läugnen, weil Lady M. dann nach den Gebräuchen des Orients auf ewig in

Digitized by Google

in dem Harem zurückgehalten worden sein würde. Nach etwa 3 Jahren kehrte sie mit ihrem Gemahl nach London zurück. Eine Frucht dieser Reise waren ihre 1716 u. 18 geschriebnen Briefe, Constantinopel u. die Türkei betreffend (in fast alle lebende Sprachen übersetzt). Sie entzweite sich mit Pope, u. dieser rächte sich durch eine Satyre, die ihr, verbunden mit der Niederlage der Tories, denen sie anhing, so viel Aerger machte, daß sie 1739 nach Italien ging, wo sie bis 1761, wo ihr Gemahl starb, getrennt von ihm lebte. Sie kehrte nun nach England zurück u. st. das. 1762. In ihrem Testamente bestimmte sie, daß ihr Sohn nur eine Guinee erhalten, ihre Tochter aber den Rest des Nachlasses bekommen sollte, zugleich aber setzte sie ein Legat aus, nach dem die armen Schornsteinfeger in London jedes Jahr einmal gespeist werden, ihr Convert mit bekommen u. noch außerdem jeder 1 Schill. zum Geschenk erhalten sollten, welche Bestimmung noch jetzt erfüllt wird. Schr.: Letters, Lond. 1763, 3 Bde., n. A. ebd. 1767 (wozu 1768 noch ein 4. Bd. kam) Par. 1804, verm. herausgeg. von ihrem Enkel, Marquis Bute: The letters and other works of the Lady M., Lond. 1817, 5 Thle. **4)** (Edw. Wortley M.), geb. 1714 zu Warncliffe-Lodge bei Sheffield, Sohn der Vor., den aber ihr Gatte Anfangs nicht als sein Kind anerkannte, 1719 kam er in die Schule von Westminster, entlief von da nach einiger Zeit u. ward erst nach Jahresfrist, indem er auf den Straßen von London Fische zum Verkauf ausbot, zurückgebracht, entlief bald von Neuem, ging auf ein Schiff, das nach Oporto segelte, als Schiffsjunge, entsprang dort, verdingte sich bei portugiesischen Bauern, u. kam nach einigen Jahren wieder nach Oporto, ward erkannt u. wieder nach England geschickt, entwischte dort zum 3. Mal, ward Matrose, aber von einem Freund seiner Eltern, Forster, wieder zurückgeführt. Er ging nun mit diesem Forster nach OIndien, blieb dort einige Jahre u. ward nach seiner Rückkehr 1747 angestellt. Hier lebte er wüst, spielte, machte Schulden, ging nach Paris, kam dort wegen eines Handels mit einem Juden, der von ihm im Spiel ausgeplündert zu sein behauptete, ins Gefängniß u. vor Gericht, kehrte nach London zurück u. ward 1754 Parlamentsmitglied. Von seinen Eltern, vorzügl. von seiner Mutter, so gut wie enterbt (s. ob. 3), erhielt er doch von seinem Schwager, Lord Bute, viel Vermögen abgetreten, bereiste nun Italien, Palästina, Aegypten u. Armenien, ließ sich hierbei den Bart wachsen, trug sich als Armenier, u. kam 1765 nach Venedig zurück. Er selbst rühmt sich, auf dieser Reise alle Rollen gespielt zu haben u. nach der Verschiedenheit der Länder, die er durchreiste, Landmann, Postillon, Stallmeister, Petit-Maitre, luther. Geistlicher, kathol. Abbé gewesen zu sein. Winckelmann erzählt von ihm, daß er die Frau des dän. Consuls zu Alexandrien, nachdem er ihren Mann durch falsche Nachrichten zu einer Reise nach Europa bewogen habe, mit der Nachricht des Todes ihres Gatten getäuscht, geheirathet u. nach Syrien entführt habe. Nach mehr. wiederholten Reisen in dem Orient (1766—1776), war er ganz Türke geworden, empfing seine Freunde auch in Europa auf türk. Weise, hatte einen schwarzen Knaben, Fortunatus, bei sich, den er in dem Islam erziehen ließ, u. starb, indem er sich sterbend noch zu dem muselmännischen Glauben bekannte, 1776 an einem Rebhühnerknochen, der ihm im Halse stecken geblieben war, zu Padua. In seinem Testamente erkannte er den erwähnten Fortunatus, einen Sohn in Indien u. eine Ursulinernonne in Rom als seine Kinder an. Schr.: On the rise and the fall of the ancient Republics, Lond. 1759, Bemerkungen über die Erdbeben ꝛc. Doch nimmt der oben genannte Forster jenes Hauptwerk als das seinige in Anspruch u. behauptet, es M. einst gegeben zu haben, damit sein Vater aus Freude über die ernstl. Beschäftigung seines Sohnes dessen Schulden bezahle, was jener auch gethan habe. *(Dg. u. Pr.)*

Montäigne (spr. Montänj, Michael de M.), geb. 1533 zu Montaigne in Perigord, Partikulier, st. das. 1592. Ihm sind Denkmale zu Bordeaux u. Perigieux errichtet worden. Als philosoph, Theoretiker neigte er sich zum Skepticismus, als Praktiker zum Epikurismus; schr.: Essais, Bordeaux 1580, von Pierre Coste, Paris 1724 f., 3 Bde., deutsch von J. J. C. Bode, Berl. 1793, 6 Bde. u. Registerband. *(Wth.)*

Montäigne (spr. Mongtänj), Gebirge, s. u. Neuholland 1).

Möntaigu (spr. Montägü), **1)** Stadt an der Maire, im Bzk. Bourbon Vendée, im franz. Dep. Vendée; hat Bezirkstribunal, 1100 (vor dem Kriege in der Revolution 3600) Ew. Hier Schlacht am 21. Sept. 1793 zwischen den Republikanern (unter General Beyffer) u. Vendéern, worin Erstre gänzlich geschlagen wurden. **2)** (**Möntaigut**), Stadt, s. u. Moissac. **3)** Stadt im Bzk. Löwen der belg. Provinz SBrabant; 2600 Ew., Holzhandel. *(Wr.)*

Montaiguille (spr. Mongtägüllj), s. u. Die 2).

Möntaigut (spr. Montägüh), **1)** Stadt im Bzk. Riom des franz. Depart. Puy de Dôme; Gewehrfabrik; an der Bourbe; 1600 Ew.; **2)** s. Montaigu 2).

Mont-Aimé (spr. Mongdämeh), Berg, s. u. Marne 3).

Montalcino, **1)** Capitanat im toscan. Compartimento Siena; **2)** Stadt darin, mit Schloß, Bischof, Kathedrale, 6 Kirchen, Weinbau (Muskateller), 3600 Ew.

Montaldo, **1)** (Leonardo), 1383—84 Doge v. Genua (s. d. [Gesch. des Staats] 104); **2)** (Antonio), 1392—94 mit Unterbrechung Doge, s. ebd.

Digitized by Google

Mont Alègre, Villa, s. u. Para 1.

Montalembert (spr. Mongtalangbär), 1) (Marc René), Marquis v. M., geb. 1714 zu Angoulême; trat 1731 in ein franz. Infanterieregiment u. wohnte 1733 der Belagerung von Kehl, 1734 der von Philippsburg, dann, von 1741 an, dem östreich. Erbfolgekrieg bei. Während des Friedens widmete er sich den Wissenschaften, errichtete in Perigord u. Angoumois Gießereien, aus denen er die franz. Flotte mit eisernen Kanonen u. Projectilen versorgte. Damals sah er bei Lesung von Vaubans Attaque des places die Unvollkommenheit von dessen Systeme ein u. schrieb seine Ideen über diesen Gegenstand nieder; doch unterdrückte der Minister Choiseul, dem er später 1761 das Manuscript mittheilte, dasselbe aus Furcht, daß es Frankreichs Feinde benutzen würden. Während des 7jähr. Kriegs befand er sich 2 Jahr als Commissär des franz. Hofes bei der russ. u. 2 Jahr bei der schwed. Armee, wo er Anklam befestigte u. Stralsund durch Feldwerke verstärkte. Nach dem Frieden nach Frankreich zurückgekehrt gab er seine Fortification perpendiculaire heraus. Einige Stellen, worin er sich über Vauban u. dessen Anhänger zu bitter geäußert hatte, erregte den Castengeist des Ingenieurcorps gegen ihn. Mehrere fulminante Schriften erschienen gegen M.; man ließ eine förml. Widerlegung obiger Schrift drucken (Mémoires sur la fortification perpendiculaire, Paris 1786). M. ging diese Widerlegung in einer Fortsetzung seiner Schrift Punkt für Punkt durch, erläuterte zugleich die von ihm aufgestellten Grundsätze noch mehr u. dehnte dadurch sein Werk auf 11 Bände aus. D'Arçon schrieb von Neuem 2 Beantwortungen im Namen des Ingenieurcorps: Reponse aux mémoires de M. de Montalembert u. Des fortifications et des rélations générales de la guerre de siège. So war M. beim franz. Ingenieurcorps proscribirt, vgl. Montalemberts Befestigungsmanier. Erst Belair, Mandar, Carnot u. A. brachten dieselben während der Revolution u. des Kaiserreichs wieder zu einigem Ansehn; im Auslande aber ward M., hauptsächlich seit der Revolution, hochgeachtet, u. bes. das preuß. Ingenieurcorps erkannte seine Grundsätze an. General Lindner baute in Kosel schon um 1802 den ersten M.schen Thurm, u. General Aster wendete dessen Ideen bei Befestigung von Koblenz, Ehrenbreitenstein u. Köln an. M. bekam 1779 den Auftrag auf der Insel Aix ein auf einige Millionen Franken angeschlagnes Fort zu bauen. Er führte es von Holz für 800,000 Fr. aus, u., trotz der Prophezeihungen der Ingenieurs, daß es die Erschütterungen der eignen Geschütze nicht aushalten würde, stand es bei einer Generalsalve aller Kanonen fest. Vor der Revolution begab sich M. nach England, kehrte aber bald zurück, um die Zahlung großer Forderungen zu erhalten (so hatte er allein für seine, an den Staat verkauften Gießereien 7,000,000 Fr. zu fordern). Dennoch konnte er nichts als die Aufhebung des Sequesters auf seinen Gütern erlangen. Carnot berief ihn, d'Arçon u. Marescot zu dem Comité zur Entwerfung der Militäroperationen. Er st. 1800 zu Paris. Schr. noch: Correspondence pendant la guerre de 1787, London (Neufchatel) 1777, 3 Bde., deutsch von Rohr, Bresl. 1780 f., 3 Bde.; Reponse au colonel d'Arçon sur son apologie des principes observés dans le corps de génie, Paris 1790; Mémoire hist. sur la fonte des canons, ebd. 1785 u. m. a., so wie einige Theaterstücke, Gedichte ꝛc. 2) (Marc-René-Anne-Mario, Comte de M.), Sohn des Vor., geb. 1777 zu Paris, diente als Emigrant unter Condé, trat in brit. Dienste, wurde 1810 Major; 1814 Oberst in der franz. Armee, 1817 bevollmächtigter Minister in Stuttgart, 1819 Pair von Frankreich u. später Gesandter zu Stockholm, nahm nach der Julirevolution den Abschied u. st. zu Paris 1832. 3) (Charles, Comte de M.), Sohn des Vor., geb. 1800, ist seit 1835 Pair von Frankreich; schr.: Hist. de St. Elisabeth de Hongrie, Paris 1836. *(Pr. u. Hei.)*

Montalemberts Befestigungsmanier, [1]die Befestigungsmanier nach den Vorschlägen M. enthält eigentlich nichts wesentlich Neues, sondern nur Verbesserungen des von Landsberg, Rimpler, Carlberg bereits Angegebnen, u. gibt diesen durch höchst geniale Zusätze das Ansehn einer neuen Schöpfung. [2]Durch Nachdenken über Vaubans Befestigungsmanier kam er auf die Fehler derselben, auch den in der Tracirung, den Mangel einer Sicherung der Besatzung gegen die feindl. Projectilien u. den einer fehlenden, von oben gedeckten Vertheidigung. [3]Er will einen möglichst vollkommnen Platz nach der Tenaillenform tracirt wissen, u. zwar sollen die eingehenden Winkel derselben stets rechte, die ausgehenden aber nicht spitziger sein als 60°. Die Länge der Schenkel setzt er auf 75 Ruthen u. die äußre Polygonseite wird dadurch 100 Ruthen lang. [4]Nächst dem Hauptwall laufen bedeckte, casemattirte Geschützstände von Stein, die von dem hinter ihnen liegenden Erdwall 36 F. weit abgerückt sind u. daher den Druck der Erde des letztern nicht auszuhalten haben. Die Strebepfeiler dieser Geschützstände sind verlängert u. überwölbt, daher kann, auch wenn die Futtermauern eingeschossen sein sollten, der Ueberbau des Geschützstandes doch nicht einstürzen, sondern eine dann aufgeworfne Brustwehr von Erde schützt die Geschütze gegen die directen Schüsse, das Gewölbe aber sie gegen Bomben u. Granaten. [5]Dergleichen Geschützcasematten schlägt M. vor, 2 od. 3 Etagen über einander anzulegen, von denen

Digitized by Google

denen die beiden untersten Stockwerke die Grabenvertheidigung besorgen u. das in ihnen aufgestellte Geschütz gegen die zu errichtenden Breschebatterien gerichtet sein, die oberste aber in das freie Feld schießen sollen. 36 F. hinter diesen Geschützcasematten erhebt sich nun eine schmale Contregarde, die nur 3 Auftritte für Schützen hat u. gar nicht mit Geschütz besetzt ist. [8]Der Raum zwischen ihr u. den Geschützständen dient zur Communication. [7]Hinter dieser Contregarde u. dem nassen, 40 F. breiten Graben folgt erst der Hauptwall, der an dem einspringenden Winkel noch einmal gebrochen ist u. eben dort wieder casemattirte Geschützstände hat, um sowohl die Contregarde, als den nassen Graben vor dem Hauptwalle zu bestreichen. [6]Im Innern jedes ausspringenden Winkels liegt als letztes Reduit ein casemattirter Montalembertscher Thurm (s. u. Thürme). [5]Rings um den, auf die eben beschriebne Art angelegten Hauptwall läuft nun ein 9 Ruthen breiter, wo möglich nasser Graben, u. jenseit desselben erhebt sich rings um die Festung herum eine Evelope mit Abschnitten, dann kommt wieder ein 5—6 Ruthen breiter Graben u. endlich ein bedeckter Weg mit Glacis. [10]In den eingehenden Waffenplätzen des bedeckten Weges sind fleschenförmige doppelte Reduits angebracht. [11]Die eben beschriebne Tracirung einer Festung ist die einfachste der von M. angegebnen; außerdem hat er sehr viele andre Weisen, eine Festung zu bauen, beschrieben. [12]Im Allgemeinen reduciren sich aber seine Vorschläge sämmtlich darauf, daß die Festung nach der tenaillirten Manier tracirt sei, wobei die eingehenden Winkel = R, die ausspringenden nicht unter 60° sein dürfen, daß zahlreiche Abschnitte angebracht werden, daß bedeckte, casemattirte Geschützstände wo möglich etagenweise u. von dem Erdwall abgerückt angebracht u. casemattirte Thürme als letzte Reduits im Innern der Werke angelegt werden. [13]So glaubte er die Ueberlegenheit des Angriffs gegen die Vertheidigung neutralisirt zu haben u. der Festung gerade im entscheidenden Augenblick des Breschescheißens ein Uebergewicht im Geschützfeuer, das dann bei gewöhnl. Festungen unthätig zu bleiben pflegt, gesichert zu haben. *(v. Hy u. Pr.)*

Montalembertsche Thürme, s. u. Thürme.

Montalivet, (spr. Mongtaliweh, **1)** Jean, Pierre Bachasson, Graf v. M.), geb. 1766 zu Sarguemines, diente Anfangs als Cavallerieoffizier, 1785 Parlamentsrath zu Grenoble, schloß sich der Revolution an, wurde 1789 zu Valence mit Buonaparte bekannt, als 1793 die Revolution weit über seine Ansichten hinausging, trat er entschieden gegen dieselbe auf, zog 1794 nach Paris, um seinen Oheim, den Grafen St. Germain zu retten, u. klagte die Munizipalität von Paris an. Er wäre verloren gewesen, wenn ihn Buonaparte nicht als Freiwilligen für die ital. Armee reclamirt hätte. Nach seiner Rückkehr eine Zeit lang Präfect zu Valence, 1804 Staatsrath, 1806 Generalwegebaudirector, 1809 Minister des Innern, u. unter seiner Anleitung entstanden die großartigen Bauten in Paris, die Siegesbrücke von Jena, die Triumphbogen, die Quais. 1814 war er einer der Wenigen, welche die Hauptstadt vertheidigen wollten, u. folgte der Kaiserin Marie Louise nur nothgedrungen nach Blois. 1815 wurde er Minister des Kronschatzes. Seine Gemahlin geleitete Marie Louise nach Wien, u. M. lebte auf seinen Gütern in Berry, bis er 1819 seinen Sitz in der Pairskammer einnahm u. dort bes. die Jury u. die Presse vertheidigte. Er st. 1823 auf seinem Schloß Grange in Niernois. **2)** (Marthe-Camille Bachasson, Graf v. M.), Sohn des Vor., geb. 1801 zu Valence, trat 1826 in die Pairskammer, opponirte 1829 dem Grafen Peyronnet u. schloß sich der Julirevolution sogleich an, wurde nun Intendant der Krondotation u. unter Lafitte Minister des Innern, rettete die angeklagten Minister Karls X. vor der Wuth des Pöbels nach Vincennes; ward unter Perier Minister des öffentlichen Unterrichts u. des Cultus, wurde 1832 wieder Minister des Innern, verfügte die Verhaftung der Herzogin v. Berry. Am 11. Oct. 1832 trat M. aus, u. Louis Philipp ernannte ihn zum Intendanten der Civilliste. 1836 bildete er ein neues Ministerium, das jedoch bald wegen der span. Interventionsfrage fiel, aber schon am 6. Sept. d. J. erhielt er unter Graf Molé wieder ein Portefeuille, formirte 1837 mit das sogenannte kleine Ministerium (s. Frankreich [Gesch.] III, 1188 ff. u. 1241). Die Verbesserung des Gefängnißsystems in Frankreich ist sein Werk, er zog sich beim Sturz des Ministeriums zurück. Gegenwärtig Intendant der Civilliste, ist er als solcher Schöpfer des Versailler Museums. Schr.: Un jeune pair aux Français de son âge, Paris 1827. *(Hel.)*

Montalto, **1)** Marktfl. in der päpstl. Delegation Viterbo unweit der Mündung der Fiora ins Mittelmeer; Schloß; **2)** Stadt in der Delegation Ascoli; hat Bischof, 2000 Ew.; **3)** Stadt in der neapol. Prov. Calabria citeriore, gehört den Herzögen von Ferrandina, 5000 Ew.

Montalto, Name Papst Sixtus V. als Cardinal.

Montalván, Villa in der span. Prov. Teruel; festes Schloß, Großcomthurei des Ordens von Santiago, dabei große Steinkohlengruben u. Gagatbrüche, liegt am St. Martin.

Montán, so v. w. Montanus 1).

Montaña (spr. Montanja), Landschaft in der span. Prov. Burgos zwischen dem biscayaschen Meerbusen, dem cantabr. Gebirg

u. dem Ebro, theilte sich in la Costa de M-s de Burgos (mit dem Ländchen Liebana [s. d.], Hauptstadt Santander), los M-s de Burgos (Hauptstadt: Espinosa de los Monteros) u. los Valles de los Montanas de Burgos (Hauptort: Frias, 2000 Ew.), bildet jetzt Theile der Provinzen Santander, Burgos u. Alava. *(Wr.)*

Montānae plāntae (Bot.), Bergpflanzen.

Montanāra, Stadt in der piemont.-sardin. Provinz Turin; Waisenhaus für Mädchen, 3800 Ew. **Montāna Real**, Ebne, s. unt. Peru 2. **Montāner Bezirk**, s. u. Buccari. **Montañes las Frieyras**, s. u. Cantabrisches Gebirg.

Montanismus u. **Montanisten** (Kirchengesch.), s. u. Montanus 3).

Montāno, 1) Braccio da, s. u. Toscana 44; 2) so v. w. Monti 1).

Montānus (lat., Bergbewohner), 1) Schäfername in den Idyllen; 2) (Curtius Mart. M.), wegen seines gefälligen Umgangs u. seiner angenehmen Dichtungsgabe, Günstling des Tiberius; schrieb ein Gedicht: De ortu solis (verloren). 3) Ketzer des 2. Jahrh., aus Pepuza in Phrygien; setzte sich durch seine strenge Lebensart in hohes Ansehn, legte sich die Gabe der Weissagung bei u. behauptete, den Paraklet empfangen zu haben, kraft dessen er das, was Christus unvollendet gelassen, ausführen solle. Selbst unwissend verwarf er alle Gelehrsamkeit u. lehrte: da das A. T. die Zeit der Kindheit gewesen, so hätten Christus u. die Apostel den Menschen nur zur jugendl. Größe erziehen können u. ihn daher um der Schwachheit des Fleisches willen in vielen Stücken schonen müssen; durch ihn u. seine Gehülfen solle die christl. Tugend in ihrem vollen Glanze hergestellt werden. Aus diesem Grunde wandte er sich bes. gegen die Sitten, empfahl fleißiges Fasten, verbot die 2. Ehe, forderte die strengste Kirchenzucht u. die unbedingteste Standhaftigkeit bei Verfolgungen. Er fand einen großen Anhang, u. selbst Männer, wie Theodot, Tertullian ꝛc., so wie die Frauen Priscilla u. Maximilla schlossen sich ihm an. Dagegen wurde er von Apollinaris Hieropolitanus, Asterius Urbanus, Apollonius u. A. widerlegt. Seine Anhänger **Montanisten** (auch wegen ihres Wahnes, allein sittl. Vollkommenheit zu besitzen, Pneumatici [Geistiggesinnte], auch Pepuciāner (nach dem Geburtsorte M-s), Phrygier u. Kataphrygier (weil Phrygien ihr Vaterland war), u. Priscillianisten, erhielten sich bis ins 4. Jahrh., lebhaft von den mehr gnost. Alexandrinern bekämpft. Später zeigen sich nur in Gallien noch Spuren von ihnen, wohin sie mit phryg. Einwanderern gekommen zu sein scheinen. Vgl. Wernsdorf, über die Montanisten, Danzig 1751, 4. u. Schwegler, Tübingen 1841. 4) (Giamb.), so v. w. Monti 1). 5) (Benedict.), so v. w. Arias.

Mont Anvert, Berg, s. unt. Montblanc.

Montapĕrt, Dorf bei Florenz, hier am 4. Sept. 1260 Sieg der florentin. Ghibellinen mit Sienna über die dort. Guelfen, s. Florenz (Gesch.) 2.

Montargis (spr. Mongtarschih), 1) Bzk. östl. im franz. Dep. Loiret; 30½ QM., 63,000 Ew. Hier noch: Château-Renaard, 2400 Ew.; Chatillon Bonteville (Ch. sur Loing) am Briarekanal, Geburtsort von Coligny, 2000 Ew.; Lorris, Holzhandel, 1800 Ew.; Ladon, Mützenfabrik, 1000 Ew., Marktfl. 2) Hauptort darin, am Loing u. dem Briarekanal; Schloß, Handelsgericht, 2 Hospitäler, Fabriken in Tuch, Eisenwaaren, 6800 Ew. *(Wr.)*

Montāti, s. u. Kaffern 1 e).

Montau, 1) Flüßchen aus dem See von **Montoska** im preuß. Rgsbzk. Marienwerder, fällt nach 14 M. bei Neuenburg in die Weichsel. 2) (Groß M.), Dorf im Kreise Marienburg, des preuß. Rgsbzks. Danzig, im Marienburger Werder, hat starken Pflaumenbau (mehrere Tausend Tonnen Pflaumen Ausfuhr.) Auf der **Montauer Spitze**, wo die Nogat sich von der Weichsel trennt, stand die von Swantepolk 1244 erbaute Burg Zanthier, welche der deutsche Orden zerstören u. daraus das marienburger Schloß erbauen ließ.

Montauban (spr. Mongtobang), 1) Bzk. im franz. Dep. Tarn u. Garonne; hat 28½ QM., 111000 Ew. Hier: Bioulle, 1500 Ew.; Bruniquel am Aveiron, 1900 Ew.; Caylour, Wollenwaarenfabrik, 5400 Ew.; La Française am Tarn, 3300 Ew.; Montclar, 2200 Ew.; Montpoyat, 2700 Ew.; Montricoux, Marmorbruch, 1400 Ew.; Septfons, Steinbrüche, 1200 Ew.; Städte. 2) Hauptstadt darin u. des Dep., am (schiffbaren) Tarn; hat die Departementalbehörden, Präfecten, 2 Friedensgerichte, Handelsgericht, Bischof, Kathedrale, 3 Hospitäler, Börse, reformirte Universität (Schule der reformirten Theologie), Gesellschaft der Wissenschaften u. Künste (s. u. Akademie 11), Sternwarte, öffentl. Bibliothek, schöne Straßen u. Häuser, großen Platz (Königsplatz), ansehnl. Tuchmacherei, Zeugweberei (Cadis-Montauban), Töpferei, Verfertigung von Stärke, Preßspänen ꝛc., Handel mit Getreide und Mehl (jährlich 1,400,000 Ctr. Ausfuhr), 26,000 Ew. 3) (Gesch.). M. wurde 1144 vom Grafen Raimund von St. Gilles bei der Abtei von St. Theodard angelegt; 1317 wurde hier das Bisthum errichtet u. der erste Bischof war Jean Bertrand du Puis; 1572 nahmen die Einwohner die Reformation an, machten M. zu einer Art Republik u. befestigten die Stadt stark; 1621 vergebens von Ludwig XIII. belagert, unterwarf es sich 1629; Richelieu ließ die Werke schleifen. 4) Marktfl., s. u. Montfort. 5) Burg, s. u. Haimonskinder. *(Wr. u. Lb.)*

Montaubänsche Weine, rothe u. weiße, süße u. starke Weine aus der Gegend von Montauban; die besten sind die von Dusau, Beausolell u. St. Martial.

Möntauer Spitze, s. u. Montau 2).

Möntauk, Indianer, s. Longisland 2).

Möntausier (spr. Mongtosieh), 1) Charles de Sainte Maure, Herzog v. M.), geb. 1610, Pair von Frankreich, u. 1668 Erzieher des Dauphins, st. 1690; berühmt ist seine Frau, 2) (Julie Lucine d'Angennes de Rambouillet, Herzogin von M.), geb. 1607, welche die Künstler, Dichter u. Schriftsteller im Hotel Rambouillet um sich versammelte; sie war später erste Erzieherin des Großdauphins, Ehrendame der Königin u. st. 1671. Ihr Album, Guirlande de Julie, sammelte der Maler Robert auf Befehl des Herzogs. Es enthält Blumen von der Hand fast aller damals lebender berühmter franz. Maler, u. zu jeder Blume ein eigenhändiges Gedicht eines franz. Dichters. *(Hel.)*

Möntaut (spr. Mongto), s. u. Auch 1).

Möntbars der Vertiger, geb. zu Languedoc, aus einer adligen Familie daselbst stammend; trat 1667 in franz. Marinedienste als Offizier, stellte sich 1689 an die Spitze der Flibustier u. begann einen Vernichtungskampf gegen die Spanier, bes. schrecklich suchte er 1672 die Hondurasbai heim. Von seinem Ende weiß man nichts.

Mönthart (spr. Mongbahr), Stadt an der Brenne im Bzk. Semur des franz. Dep. Cote d'or; hat Schloß, mit Merinoschäferei (älteste in Frankreich, angelegt von Daubenton), 2100 Ew. Geburts- u. Sterbeort von Buffon u. Daubenton.

Mönthassin (spr. Mongbassäng), weißer Muscatellerwein aus Frankreich.

Monthâsullac (spr. Mongbasüljac), Ort, s. u. Bergerac 1).

Mont bĕâu temps (spr. Mong boh tang), Berg u. Cap, s. NW-Küste c) 22. 2.

Möntbeillard (spr. Mongbelliahr, Geogr.), so v. w. Mümpelgard.

Möntbel (spr. Mongbel, Guillaume Isidore, Baron de M.), geb. 1786 zu Toulouse, nach der 2. Restauration Maire daselbst u. 1827 Abgeordneter der Kammer, 1829 Minister des Unterrichts u. des Cultus, dann Minister des Innern, endlich Finanzminister unter Polignac, unterzeichnete die Ordonnanzen nur auf ausdrückl. Befehl Karls X. Nach den Julitagen floh er nach Wien, wo er eine Denkschrift über den Herzog von Reichstadt herausgab, deutsch, Lpz. 1833. *(Ap.)*

Möntberle, Berg, s. u. Laissac.

Montblänc (spr. Mongblang), 1) Theil der grajischen Alpen, an der östl. Grenze der penninischen, in der savoyischen Prov. Faussigny gelegen; besteht aus mehr. Spitzen u. Gletschern zwischen den Thälern Allée blanche, Val Ferret (ital. Seits), Val de Chamouni u. Val de Montjoie. Die höchste Spitze, zugleich der höchste Berg Europas, ist der eigentl. M. (la Bosse de Dromedaire), dessen Höhe zu 14,770 F., 14,556 F. (nach Pictet), 14,796 F. (nach Tralles), 14,676 F. (nach Saussure), 14,346 F. (nach Déluc), aber immer noch über 550 F. höher als die des Monte Rosa, angegeben wird; liegt 13,453 F. über dem neuschateller, 13,659 F. über dem genfer See, hat auf der nördl. Seite bei 7812, auf der südl. bei 8100 F. die Schneelinie, trägt bis zu 5700 F. noch Fichten, auf seinem Gipfel, der oben eine Fläche von 6 F. Breite bildet, ewigen Schnee. Er ist zuerst am 8. Aug. 1786 von Paccard u. seinem Führer Bolma, zum 2. Male den 8. Aug. 1787 von Saussure, in neurer Zeit sehr oft von Frauenzimmern bestiegen worden. Nebengipfel sind: die Aiguille du Géant (13,040 F.), Col du Géant (10,600 F.), Aiguille verte (12,560 F.), Aig. d'Argentière (12,190 F.), Aig. du Midi (12,050, am Fuße 7610 F.), Grant Plateau du M. (11,970 F.), der Buet (la Mortime, in der Provinz Bonneville, 9564 F., zuerst bestiegen von den Brüdern de Luc 1770; in seiner Nähe sind noch andre Spitzen, als Col de Bernard, Pictet u. de Salenton) Jardin (8480 F.), Cramont (8410 F.), Mont Joli (8210 F.), Mont Breven (7840 F.), Prairion (6000 F.), Mont Anvert (5720 F.), Tacut u. m. a. Zum M. gehören mehrere Gletscher u. das Eismeer (s. unter Chamouni). 2) Früher Departem. in Frankreich; begriff einen Theil von Savoyen, hatte 109 QM., 301,000 Ew. Hauptstadt: Chamberi. *(Wr.)*

Montblänch (spr. Mongblansch), Villa in der span. Subdelegation Tarragona, an der Anguera u. Francolí; 3600 Ew. M. **Brevĕn** (spr. Mong Brevang), s. unt. Montblanc. **M-brillant** (spr. Mongbrilliang), 1) Lustschloß, s. u. Hannover 5; 2) s. unt. Genf 12.

Mönbrison (spr. Mongbrisong), 1) Bzk. im franz. Depart. Loire; 37 1/7 QM., 109,000 Ew. Hier: Bonnet le Château, Eisenwaarenfabrik, 1800 Ew.; Boën, Papiermühlen, 1300 Ew.; Chazelles sur Lyon, 2400 Ew.; Marcellin, Schloß u. Park, 1600 Ew.; St. Rambert, Schifffahrt auf der Loire, 2400 Ew., Städte; Panissiere, Marktfl., 3400 Ew. u. 2) Hptort des Depart., am Vizezy; Präfect, Departementsbehörden, Hospital, Fabriken in Papier, gedruckter Leinwand 2c., Mineralquelle; 6300 Ew. *(Wr.)*

Mönthuy, Căldas de, Mineralquelle, s. u. Barcelona 2. **M-călier**, so v. w. Moncaglieri.

Möntcalm (spr. Mongkalm, Louis Joseph de St. Véran, Marquis de M.), geb. 1712 auf seinem Schlosse Candiac bei Nismes; stud. Anfangs, wurde dann Militär u. stieg schnell bis zum Obersten, 1754 Brigadier, 1756 Chef der Truppen, die zur

Vertheidigung der französ. Colonien nach Nordamerika gingen, schlug sich hier 2 Jahre mit Geschick u. wurde Generallieutnant; st. 1759, 2 Tage nach seiner Niederlage bei Quebeck. (Hel.)

Montcalm, Berg, so v. w. Collat, s. u. Pyrenäen.

Montcalvo, Stadt im sardin. Herzogthum Montferrat, auf dem Gipfel eines Berges, Minoritenkloster mit den Gemälden des hier gebornen Malers Caccia, 3500 Ew.; 1 Ml. davon der Berg Crea, mit Marienkirche mit schönen Frescen.

Montcaret (spr. Mongkareh), Ort, s. Bergerac 1). **M-cassel**, so v. w. Cassel 3).

Mont Cenis (spr. Mong Seni), 1) Berg in der Grafsch. Maurienne des sardin. Herzogth. Savoyen; ist der Grenzberg der cottischen u. grauen Alpen u. des Herzogth. Savoyen von dem Fürstenthum Piemont; Spitze: Rochemelon, 10,750 F. hoch; über ihn geht zwischen Frankreich u. Savoyen die Straße (deren höchster Punkt 6860 F. ist). Sonst war er nur mit Mauleseln zu bereiten; Napoleon aber ließ 1805 durch Giov. Fabrane von 3000 Arbeitern eine Chaussee über ihn führen; jetzt rechnet man 17,000 Fuhrwerke u. 45—50,000 Saumthiere über ihn gehend. 26 Häuser (Refuges) stehen an der Straße, damit die Reisenden vor Lawinen, Wind u. Wetter Zuflucht finden; sie dienen den Straßenaufsehern zur Wohnung. Von Lavaslebourg auf der franz. Seite steigt die Straße bis ½ Stunde hinter dem obersten Haus (Ramasse), auf der Hochebene des Bergs steht **Mont Cenis** (Tavernettes), ¼ St. weiter das von Ludwig d. Fr. gestiftete Benedictinerhospiz mit trefflichen Forellen aus einem nahen See. Hannibal überschritt den M. C. wahrscheinlich, Pompejus gewiß, dann Pipin u. Karl der Gr. An seinem Fuße, im Dorfe Brios (Abries), st. Karl der Kahle. 2) Gebirge in Catalonien, Fortsetzung der Pyrenäen. (Wr. u. Pr.)

Mont Cervin (spr. Mong Servāng), so v. w. Matterhorn. **M. Cēsar**, s. unt. Bresle 2. **M-cheri**, Lusthaus, s. u. Wilhelmshöhe. **M-clair** (spr. Mong Clär), Ruine, s. u. Merzig. **M-clar**, Ort, s. unt. Montauban 1). **M-contour** (spr. Mong kongtur), Stadt im Bzk. Loudun des franz. Dep. Vienne, an der Dive; 1000 Ew. Hier Sieg Heinrichs III. über die Hugenotten 1569. **M-cornet** (spr. Mong Kornet), Stadt, s. unt. Laon. **M-coutant** (Mong kutang), Marktfl., s. unt. Parthenay. (Wr.)

Montdauphin (spr. Mongdophāng), Stadt u. Festung auf einem Berge im Bzk. Embrun des franz. Dep. Ober-Alpen; fast ganz von der Guil umgeben, die bald darauf die Durance fällt, hat warme Quelle am Fuße des Berges; 400 Ew. Deckt eine Straße aus Italien nach Frankreich.

Mont d'Ānkois (spr. Mong d'Ohsoah), s. u. Aleßa 2. **M. d'Hānau** (spr. Mong hohr), Festung, s. v. Charlemont. **M. de la Sēlve**, Berg, s. Puy de Dôme 1.

Mont de Marsan (spr. Mong d'Marsang), 1) Bzk. im franz. Dep. Landes; 97 QM., 85,000 Ew. Hier noch: Sabres, Marktfl., 2000 Ew.; 2) Hauptst. desselben u. des Departements, am Midou u. Douce (nun Midouse); Sitz der Departementsbehörden, hat Wollenwebereien, Mineralquelle, ansehnl. Handel u. 4300 Ew. Hier Theilungsvertrag zwischen Kaiser Lothar u. Ludwig den Deutschen den 9. Aug. 870, s. Deutschland (Gesch.) a.

Mont d'or (spr. Mongdor), 1) Gebirgskette in Frankreich im Depart. Rhône, auf dem rechten Rhôneufer, höchstens 1800 F. hoch, gut bewohnt; 2) Spitze der Gebirge von Auvergne im Depart. Puy de Dôme, 6288 F. hoch; 3) Spitze, s. u. Jura 2) a); 4) so v. w. Mont d'Hauts, s. unt. Charlemont; 5) (**M. les Bains**), Dorf an der Dordogne im Bzk. Issoire des franz. Dep. Puy de Dôme; Warmbäder, deren berühmteste die Bains de César sind. (Wr.)

Mont de Pagōtte (fr., Kriegsw.), so v. w. in Abrahams Schooß.

Mont de piété (fr., spr. Mong d'piéteh), Pfandhaus.

Montdoubleau (spr. Mongdubloh), Stadt an der Graisne im Bzk. Vendôme des franz. Dep. Loir u. Cher; altes Schloß, mehrere Manufacturen; 2000 Ew.

Monte (ital.), in Italien Capital, das auf unbewegliche Güter ausgelegt ist; bekommt den Zusatz von dem verpfändeten Gute.

Monte... (ital.), Berg; geographische, sich so anfangende u. sich hier nicht findende Namen, s. u. Mont..., auch unter Mon..., auch wohl unter dem Hauptnamen, z. B. **Monte Bernina**, s. u. Bernina.

Monte, 1) (del M.), Name des Papstes Julius III. 2) (Marchese Guidobaldo del M.), Mathematiker in Italien, st. vor 1608. Er gehörte zu den vorzüglichsten Bearbeitern der Statik in jener Zeit; schr.: Mechanica, 1577.

Monte, Cap (Mount-Cap), Reich u. Vorgebirg, s. Sierra Leone 1) a u. 6) b).

Montenagūdo, einige span. Ortschaften, meist mit Salzquellen, z. B. in der Prov. u. Partido Cuenca, der Prov. Soria u. a. **M. Albāno** (Albano), Marktfl. (Stadt) in der neapolitan. Prov. Basilicata am Basiento, hat den Titel eines Fürstenthums, baut beliebten (alban.) Wein. **M. Allēgre**, 1) Villa, s. u. Braganza; 2) Villa, s. u. Chinchilla. **M. Alto**, so v. w. Montalto. **M. Apērto**, Stadt in der sicilian. Intendanz u. in der Nähe von Girgenti; 1000 Ew.; gab bis auf die neuesten Zeiten allen Verbrechern Siciliens Schutz. **M. Argentāro**, s. u. Argentaro 1). **M. Artēsino**, s. u. Arvil montes. **M. Asdrūbal**, s. u. Farlo.

Digitized by Google

Mönte Bäldo, Berg am Gardasee u. der Etsch in der venetian. Prov. Verona; berühmt wegen Feuersteinbrüchen, seltnen Pflanzen u. vielen Versteinerungen. Hier 12. u. 13. Jan. 1797 Sieg der Oestreicher unt. Alvinzi über die Franzosen unt. Joubert, s. u. Französischer Revolutionskrieg III.

Montebello, 1) Marktfl. am Albega in der venetian. Prov. Vicenza; 3400 Ew. Hier den 12. Nov. 1796 Sieg der Oestreicher unter Alvinzi über die Franzosen, s. Französischer Revolutionskrieg III. Den 9. Juni 1800 Sieg des franz. Gen. Lannes über den östreich. Gen. Ott, s. ebd. IV. 1805 wieder ungünstiges Gefecht für die Oestreicher gegen die Franzosen, s. Oestreichischer Krieg von 1805 u. Von ihm hat Lannes den Herzogstitel. 2) Inseln, s. unt. Dewittsland. *(Wr. u. Lb.)*

Montebello, 1) (Herzog von M.), s. v. w. Lannes 1). 2) (Lannes, Herzog von M.), geb. 1794, Sohn des Vor., wurde nach der Julirevolution franz. Gesandter zu Stockholm u. 1831 Pair von Frankreich, ging 1835 als franz. Bevollmächtigter nach der Schweiz, verlangte am 18. Juli 1836 durch eine äußerst hochfahrende Note die Ausweisung aller polit. Flüchtlinge aus der Schweiz u. betrug sich in einer Weise, daß ihn selbst die Unverletzlichkeit seines Amtes nicht gegen persönl. Beleidigungen u. gegen Ausfälle der Journale schützen konnte. Bei der Verhandlung über den Proceß Conseils beschuldigte ihn die Bundesbehörde geradezu der Paßverfälschung u. gab auf Andringen der franz. Regierung nur eine sehr zweideutige Genugthuung. 1837 verlangte er die Ausweisung Louis Buonapartes, der indeß von selbst ging. 1838 war er als Gesandter nach Neapel bestimmt, wo ihn die Regierung indeß nicht als Herzog v. M., sondern als Herzog Lannes empfangen wollte, er blieb indeß in Paris zurück u. wurde Minister des Auswärtigen im provisor. Ministerium vom 1. April 1839, doch schon am 12. Mai d. J. machte er Soult Platz. Auch in der neapolitan. Schwefelfrage führte er eine hohe Sprache. *(Hel.)*

Mönte Bellüna, Dorf in der venetian. Prov. Treviso; Schloß, 4100 Ew. **M. Bëtta**, s. u. Monterey 3). **M. Biférno**, Gebirgsspitze in der Provinz Molise (Neapel).

Montebourg (spr. Mongtbuhr), Stadt im Bzk. Valognes des franz. Dep. Kanal; Salzschlämmerei, Handel (mit Vieh u. Getreide); 2600 Ew. **M. cälvo**, s. unt. Principato citeriore. **M. Capräro**, Gebirgsspitze in der Provinz Molise (Neapel). **M. Cärlo**, Stadt, s. u. Pescia.

Mönte Cassino, Berg in der neapol. Prov. Terra di Lavoro. Hier später sehr reiches Kloster, durch welches die Benedictinercongregation (Congregation der heil. Grotte), gestiftet 530 von St. Benedictiner-Ordens war. Von den Longobarden 580 zerstört, wurde es 720 neu aufgebaut u. dazu das St. Salvator-Kloster an dem Fuße des Berges gegeben, wo sich später das Städtchen St. Germano auf der Stelle des alten Casinum bildete. Herzog Karlmann ward hier 747 Mönch; andre Klöster fügten sich seinen Satzungen; Güter, Vasallen, Privilegien fielen dem Kloster zu; Karl d. Gr. machte 787 seinen Besuch; 884 zerstörten die Saracenen die beiden Klöster zum 2. Mal. Beide standen 904 wieder vollkommen da, aber Wirren, Wohlleben, Kriege mit allen Nachbarn, Verwilderung zogen hier ein, bis 1030 die Normannen fast alle umliegenden Klosterbesitzungen zerstörten, wofür ein großer Theil derselben 1041 in der Kirche von M. C. erschlagen wurden. Papst Victor III. baute als Abt Didier die neue prachtvolle Kirche 1066. Nach neuen Kämpfen, Empörungen ꝛc. unter den Mönchen bevölkerte Papst Cölestin die Abtei mit Cölestinern 1294, aber Bonifaz VIII. gab sie noch in demselben Jahre den Benedictinern zurück. Johann XXII. übergab die Verwaltung dem Patriarchen von Alexandria u. erhob nach dessen Tode 1323 die Abtei zu einem Bisthum ohne einen Abt, wodurch alle Zucht u. Regel verloren ging, bis 1367 Papst Urban V. sich selbst zum Abt ernannte. 1454 erhielt Cardinal Scarampi die Abtei als Commende. Papst Julius II. vereinigte M. C. mit der Congregation der heil. Justina von Padua (1504), wodurch 95 Abteien u. 100 Klöster unter einen Hut kamen. Der Abt von M. C. hatte die Titel: Haupt aller Aebte des Benedictiner-Ordens, Kanzler u. Großkaplan des röm. Reichs, Fürst des Friedens, u. übte bischöfl. Gerichtsbarkeit. Früher von beinahe 400 Mönchen bewohnt, berühmt durch Gelehrte, Schulen u. Bibliothek, zählt es jetzt noch 20 Mönche u. 20 Novizen, u. sein Abt wohnt in dem Städtchen St. Germano. *(Wr. u. v. Bio.)*

Mönte Catini, Dorf im Compartimento Florenz an der Grenze von Lucca; hat berühmte Bäder, Aqua del Tettuccio u. Aqua della Toretta, die erfrischend u. stärkend, bes. auf die Leber, wirken. Sehr besucht, bes. im Juli u. August von Italienern u. Landvolk, gute Einrichtungen, sehr wohlfeil.

Mönte Cavällo, s. u. Rom u. **M. Cävo**, s. ebd. 1.

Montecchi, Familie in Verona, s. u. Romeo.

Montecchio (spr. Monteckio), 1) Marktfl. in dem moden. Herzogthume Reggio, an der Grenze von Parma u. an der Lenza; 2000 Ew.; 2) Heilquelle, s. Rocca St. Felice; 3) so v. w. Montechio.

Mönte Celëvo, Spitze der Apenninen, s. u. Neapel. **M. Cëlio**, s. Rom (u. Geogr.) a. **M. Cërboli**, Berg im Toscanischen, vulkan. Natur, an seinem Fuß die Boraxlagunen. **M. Cevedäle**, Alpe, s. u. Ober-Innthal.

Móntech, Stadt, s. Castel Sarrasin.

Mónte chiáro (spr. M. Kiaro), 1) Marktfl. (Stadt) in der piemontes.-sardin. Prov. Turin; 4500 Ew.; 2) Stadt in der sicil. Intendanz Calatanisetta; 3500 Ew.; 3) Marktfl. an der Chiese in der lombard. Prov. Brescia; Hospital, Fabriken in Seide u. Leinwand; 6700 Einw.

Montechio Maggiore (spr. Montekio Matschore), Marktfl. (Stadt) an der Gau in der venetian. Prov. Vicenz; hat 4200 Ew.

Mónte Christ, 1) (**M. Christo**), Insel an der toskan. Küste, zum Compartimento Grossato gehörig; hat blos Wachtthürme; 2) Stadt u. 3) Bai, s. u. Hayti.

Mónte Cimóne, s. u. Modena 1). **M. Cinto**, s. u. Corsica. **M. Cirlaco**, so v. w. Monte Guasco.

Mónte Corvíno, Bzk. in der neapolitan. Prov. Principato citeriore; 19 Dörfer mit 10 Kirchen, Mädchenversorgungshaus, Leihhaus, Schwefelquelle; 4200 Ew. Hier sonst das alte Picenza.

Montecorvino, Minorit, s. u. China (Gesch.).

Mónte Crócе, so v. w. Oros Stawros, s. u. Cypern.

Montecúculi (eigentlich **Monte Cúculli**), Modenesische Adelsfamilie, seit langer Zeit in Deutschland angesessen; gräflich seit 1551 u. hat seit 1715 die ungar. Magnatenwürde. Theilt sich gegenwärtig in a) Haus **M. Ladérchi**; b) Haus **M. degl' Erri**; c) Haus **M. Poligháno**. Daraus bemerkenswerth: 1) (Raimund von M., reichsfürstlicher Personalist u. Herzog von Melfi), geb. 1608 im Modenesischen; diente zuerst als Volontair bei der östreich. Artillerie unter seinem Oheim, Ernst M., u. durchlief nach u. nach alle Grade. Als Obrist befehligte er 1637 2000 Reiter, mit denen er 10,000 Schweden vor Ramslau überfiel u. die Stadt entsetzte. General Baner rückte jedoch gegen den Sieger, schlug ihn bei Hofkirch u. nahm ihn gefangen. 2 Jahre blieb er gefangen. 1646 übernahm M. in Schlesien wieder ein Commando, vereinigte sich mit Johann von Werth u. jagte mit diesem die Schweden nach Böhmen. Nach dem Frieden von Münster reiste er nach Schweden u. ging dann nach Modena. Hier tödtete er in einem zur Feier der Vermählung des Herzogs gegebner Carroussel seinen Freund, den Grafen Manzini, durch einen Lanzenstoß. Nach Deutschland zurückgekehrt, ward er 1657 Generalmajor, unterstützte König Johann Kasimir von Polen gegen Ragoczky u. die Schweden. Er schlug die Siebenbürgen, nahm Krakau wieder u. eroberte von den Schweden fast alle poln. Städte zurück, entsetzte Kopenhagen von der Landseite u. jagte die Schweden aus Jütland u. Fünen. 1661 wurde M. vom Kaiser in Ungarn gegen die Türken verwendet, vereitelte durch Kluges Zaudern alle Bewegungen des Großveziers u. siegte den 10. Aug. 1664 bei St. Gotthard mit franz. Hülfe über die Türken. Nach dem Frieden ward M. Präsident des Hofkriegsraths. Als Ludwig XIV. 1673 Holland angriff, führte M. diesem kaiserl. Hülfe zu, nahm Bonn u. vereinigte sich mit dem Prinzen von Oranien. Als der Kurfürst von Brandenburg 1674 den Oberbefehl über die verbündete Armee bekam, legte M. das Commando nieder, wurde aber schon 1675 wieder zu demselben berufen, um Türenne die Spitze zu bieten. 4 Monate hatten sie meisterhaft einander gegenüber manoeuvrirt u. eine Schlacht sollte entscheiden, als Türenne in dem Einleitungsgefecht zu derselben von einer Kanonenkugel getödtet wurde. Nach Türennes Tode zogen sich die Franzosen nach Elsaß; M. folgte u. belagerte Hagenau u. Zabern. Condé, der den Befehl gegen M. übernahm, zwang ihn die erstre aufzuheben, u. M. belagerte nun, nachdem er Elsaß verlassen, Philippsburg. Mit diesem Feldzug schloß er seine Laufbahn. M. lebte nun zu Linz u. st. daselbst 1680 an einer, von einem herabstürzenden Balken empfangenen Wunde. Er war ein Vertheidiger der Pike, die er die Königin der Waffen nannte; schr.: Commentarii bellici cum justo artis bellicae systemate, Wien 1718, Fol.; seine Memoiren gab ital. Heinrich von Huysen, Köln 1704, franz. Jakob Adam heraus. Sie zerfallen in 3 Theile: über die Kriegskunst, über den Türkenkrieg, über den Feldzug v. 1664. Commentar dazu von Turpin de Crissé, Par. 1769, 3 Bde. M.'s Werke gab Foscolo, Mail. 1807 f., heraus. Mehreres von M. soll noch ungedruckt sein. 2) (Peregrin, Graf M.), geb. 1760, k. k. Kämmerer, Herr zu Mitteran ꝛc.; Haupt des Hauses M. Laderchi. 3) (Aloys, Graf M.), geb. 1811, k. k. Major u. Kammerherr des Erzherzogs Franz Ferdinand; Haupt des Hauses M. degl' Erri. *(Pr. u. Hel.)*

Mónte Cucumélla, Berg bei dem päpstl. Flecken Canino, Fundort etrusk. Alterthümer durch Luc. Buonaparte. **M. de Brasil (Brazil)**, s. u. Azoren. **M. de Cásso**, so v. w. Alben 1). **M. délla Chimèra**, so v. w. Kimaros. **M. délla Vérgine**, so v. w. Monte Virgine. **M. di Fo**, so v. w. Monte Raticosa. **M. di Nóve**, s. Novana.

Mónte di Pietà (ital.), Pfandhaus.

Mónte di Po, Stadt am Po in der Prov. Asti (Turin) der piemontes.-sardin. Prov. Piemont; 1000 Ew.; wahrscheinlich auf der Stelle des alten Industria. **M. d'oro**, s. u. Corsika 2). **M. Ecle**, so v. w. Aeolische Berge, s. Cesi. **M.-Falcóne**, 1) Stadt, s. u. Molise 1); 2) Stadt in der Prov. Principato ulteriore; 3600 Ew.; 3) vgl. Monfalcone u. Montfalcone.

Mónte Fáno, Orden von, s. u. Silvestriner.

Montefeltro, 1) (Guido Graf v. M.),

M.), Herr von Pisa u. Urbino, Sibelline, trat 1296 in den geistl. Stand u. st. bald darauf, s. u. Pisa (Gesch.). 2) (Friedrich I., Graf v. M.), Sohn u. Nachfolger des Vor.; fiel als Opfer einer Verschwörung 1322, s. ebd. 3) (Speranza von M.), Vetter des Vor.; besaß die Städte Fermo, Osimo u. Fabriano, wurde aber von Rolfo von M., Sohn Friedrichs I., derselben beraubt. 4) (Rolfo von M.), wurde durch den Cardinal Aegidius Albornoz seiner Staaten beraubt u. st. 1366. 5) (Antonio, Graf von M.), erlangte die Herrschaft über Urbino wieder u. st. 1404, s. Urbino (Gesch.). 6) (Guido Antonio von M.), des Vor. Sohn; st. 1443, s. ebd. 7) (Otto Antonio von M.), Sohn des Vor.; machte sich durch despot. Handlungen bei seinen Unterthanen verhaßt u. fiel als Opfer einer Verschwörung 1449. 8) (Friedrich II.), Graf u. erster Herzog von Urbino, Bruder des Vor.; st. 1482, s. u. Urbino (Gesch.). 9) (Guido Ubaldo), Sohn u. Nachfolger des Vor., letzter Herzog von Urbino aus dem Hause M.; st. 1508, s. ebd. *(Lt.)*

Montefiascone, Stadt in der päpstl. Delegation Viterbo, am See Bolsena; Bischof, Kathedrale, Weinbau, 3000 Ew. Von hier kommt der Wein Est, est, est, s. d. **M. Filippo**, s. Porto ercole.

Montefórte, Stadt in der neapolitan. Prov. Principato ulteriore; Glashütte, 4000 Ew. **M.-fóscoli** (**M. Fúsco**), Stadt, s. Principato ulteriore.

Montéggia (spr. Montedscha, Joh. Baptist), geb. 1762; Oberwundarzt der Gefängnisse u. des Criminalgerichts zu Mailand; st. 1818; schr.: Fasciculi pathologici, Mail. 1789; Annotazioni sopra i mali venerei, ebd. 1794, deutsch von Egerel, Wien 1798, von Schlesing, ebd. 1804; Instituzioni chirurgiche, Mail. 1802, 2 Bde., 2. Ausg. ebd. 1815—16, 8 Bde.

Mónte Gibéllo (spr. M. dschibello), s. u. Aetna 1). **M.-gínha, Sierra de**, s. Cantabrisches Gebirg.

Mónte Giuliáno (spr. M. Dschuliano), 1) Stadt auf einem Berge gl. N. in der sicil. Intendanz Trapani; 8200 Ew. Der Berg hieß sonst Eryx, darauf das alte Drepanum u. jetzt das Schloß Trapano de Monte, mit den Trümmern eines Venustempels u. mit einem Carmeliterkloster, zu dessen wunderthätigem Gnadenbilde (Madonna di Trapani) stark gewallfahrtet wird, vgl. Eryx; 2) Zweig des Apennin im Herzogthume Lucca. *(Wr.)*

Montéglio (**Montíglio**), s. Asti.

Montégo-Bai, 1) Bai u. 2) Stadt, s. u. Jamaica 7.

Montegórdo, Dorf in der portugies. Prov. Algarve, zwischen der Guadiana u. Cacella am Meere liegend; lauter Fischerhütten, hatte vor Pomballs Zeiten über 3000 Ew., welche von diesem nach Villareal versetzt wurden, später aber zum Theil zurückkehrten, Sardinhasfang (jährl. 30—50 Mill. Stück).

Mónte Grósso, Marktfl., s. u. Asti. **M. Guárda**, Berg, s. u. Grünen Vorgebirgsinseln g). **M. Guásco**, Vorgebirg, s. u. Ancona 2).

Montejícar, Villa, s. u. Granada.

Montéjo (**M. de la Véja**), Villa, s. u. Segovia. **Montéken**, Volk, s. u. Niederguinea a.

Montelcóne, 1) Stadt in der Prov. Calabria ulteriore II, Districtsort mit dem Titel eines Herzogthums, auf der Straße von Reggio nach Neapel; Bischof, Collegium, Oel- u. Seidehandel; 6700 Ew.; wurde im Erdbeben, 1783 fast ganz zerstört u. von 15,000 Ew. auf die obige Zahl gebracht. Dabei Ruinen des von den Saracenen zerstörten Hipponium (Vibo Valentia (s. d.). Die **Herzöge v. M.** stammen aus dem Hause Pignatelli. Hektor I., ein Sohn Karl Pignatellis, erhielt 1527 die herzogl. Würde; st. 1534; 2) mehr. andre Städte u. Flecken in Neapel u. dem Kirchenstaat. *(Wr.)*

Montelimárt (spr. Monglimahr), 1) Bzk. im Dep. Drôme (Frankreich); hat 23½ QM., 54,000 Ew. Hier St. Paul trois Châteaux, Stadt, Handel mit Seide, Oel, Wein, 2300 Ew.; Pierrelatte, Stadt, 2800 Ew.; Taulignan, Marktfl., Seidenweberei, 1600 Ew.; 2) Hauptst. desselben, am Abron u. Roubion; gut gebaut, alte Citadelle, Hospital, 6 Kirchen, 7600 (meist reformirte) Ew., welche Leder (sehr geschätzt), Seidenwaaren, Tuch, Mandelbrod fertigen u. mit Wein u. Oel handeln. Hier faßte Calvins Lehre zuerst festen Grund.

Montélla, Stadt in der neapolitan. Prov. Principato ulteriore; 6000 Ew.

Montelóvez, Stadt, s. u. Texas.

Montelúpo Báccio da (spr. M. Batscha), 1) Baumeister u. Bildhauer, geb. um 1445, wohnte lange zu Florenz, u. st. um 1521 zu Lucca. 2) (Raphael), dessen Sohn, ebenfalls Bildhauer, u. als solcher vorzüglicher, als der Vater, arbeitete vornehmlich an dem Reliefs der Casa santa in Loreto, u. ging von M. A. Buonarotte berufen nach Rom, wo er für das Grabmal Papst Julius II. mehr. Figuren ausführte, u. die Statue Leos X. auf dessen Grabmal fertigte. Später stand er dem Dombau zu Orvieto vor u. st. dort im 88. Jahre. *(Fst.)*

Montemaggióre (spr. M. madschore), 1) Stadt, s. u. Palermo; 2) Alpenspitze in der Prov. Verona von 7047 F., höchster Berg in dem Gouv. Venedig; 3) Gebirg, s. u. Castua. **M. mágno**, Marktfl. in der Prov. Casale (Turin) des Fürstenthums Piemont; hat 2400 Ew.

Montemar (Don Joseph de Carillo, Herzog v. M.), geb. 1663; trat früh in span. Kriegsdienste, 1710 Brigadier, machte 1714 als Generalmajor die Belagerung von Barcelona mit, ward aber dort nach der Eroberung

rung Commandant, war bei dem Corps, das den Oestreichern 1718 Sicilien entriß, ward, nach Spanien zurückgekehrt, Generallieutenant, führte 1732 das Heer gegen die Barbaresken u. eroberte Oran u. Marsalquivar, 1733 ward er Generalcapitän über die span. Armee in Italien, siegte 1734 bei Bitonto über die Oestreicher, eroberte Sicilien für den Infanten Don Carlos, ging aber hierauf nach dem Continent, übernahm das Commando über die Franzosen u. Spanier u. nahm Mirandola. 1737 kehrte er nach Madrid zurück, ward Kriegsminister und Präsident des Kriegsraths und Chef der Artillerie; 1741 erhielt er wieder das Commando gegen Oestreich in Italien; durch sein Zaudern ging aber Modena u. Mirandola verloren, u. er mußte nach dem neapolitan. Gebiet zurückweichen. Unzufrieden rief ihn der König ab u. verbannte ihn vom Hofe. Er hielt sich nun in Genua, dann in Saragossa u. Murcia auf, kehrte dann 1745 nach Madrid zurück u. ward wieder Obrist der Garde. Er st. 1747. *(Lt. u. Pr.)*

Montemaráno, Stadt, s. u. Principato ulteriore. **M-máyor**, Villa in der span. Prov. Salamanca, an der Ventad, 2000 Ew.

Montemáyor (Don Jorge de M.), gebohrner Portugiese, einer der besten span. Dichter im 16. Jahrh.; schrieb den Roman Diana, Madr. 1545, 2 Thle., von Alonso Perez, al Salmantino, einem Arzt aus Salamanca, fortgesetzt (Alcala, 1564); auch von Gaspar Gil Polo, La Diana inamorada, Valencia 1564, lat. von Caspar, Barth als: Erodidascalus, Hannov. 1625, deutsch v. Harsdörfer, Nürnb. 1646. *(Fs.)*

Montemigliáno, Stadt in der savoy. Provinz Chambery, an der Isère; Weinbau u. Weinhandel; 1600 Ew. Ein. halten M. für Mantala, worin 879 ein Concil gehalten wurde, And. meinen, daß sie erst im 12. Jahrh. von den Grafen von Savoyen gebaut sei. Bes. merkw. war ehedem das sehr feste Schloß, das Franz I. u. Heinrich IV., von Frankreich durch Bestechung einnahmen. Ludwig XIII. belagerte es 13 Monate vergebens. Für Ludwig XIV. nahm es Catinat 1641 ein, doch gab es Ludwig 1696 im turiner Frieden an Savoyen zurück. 1706 wurde es von den Franzosen ausgehungert u. ganz geschleift, im utrechter Frieden aber zurückgegeben. Savoyen ließ es 1742 wieder befestigen, aber dennoch nahmen es die Spanier 1743 ein. Seitdem verlor es seine militärische Wichtigkeit. *(Wr. u. Lb.)*

Móntemor, 1) (**M-o nóvo**, das neue M.), Villa am Canha im portug. Bzk. Evora; hat altes Schloß, 4 Kirchen, gute Töpfereien, 4100 Ew.; 2) (**M-o vélho**), Villa im portug. Bzk. Coimbra am Mondejo, hat Castell, 5 Kirchen, 4 Hospitäler, Armenhaus, 4000 Ew. **M-múra**, Gebirgszug, Zweig der Serra de Guadeloupe in der portug. Prov. Alentejo.

Mónten (Dietrich), geb. 1799 in Düsseldorf, Schlachtenmaler, bildete sich in München, st. das. 1843. Seine Gegenstände entlehnte er großentheils aus dem letzten franz. Kriege, od. aus Lagern u. Manövres.

Móntenach, 1) (**Montagny**), Bzk. im Schweizercanton Freiburg; 2) Stadt (Dorf) darin, mit Schloß; 1000 Ew.

Mónte Natiéso, s. Pietra mala.

Montendre (spr. Mongtangd'r), Stadt im Bzk. Jonsac des franz. Dep. Niedercharente; Mineralquelle; 1000 Ew.

Montemegrinertaube, so v. w. Mondtaube.

Montenégro, [1]) (**Karatagh**) Gebirg in der europ. Türkei, Zweig der dinar. Alpen; zieht sich durch die türk. Sandschaks Ilbessan u. Iskenderun an der dalmat. Küste um den Meerbusen von Cattaro hin. [2]) **Unabhängiger District**, unter türk. Oberherrlichkeit u. russ. Schutz, gewöhnl. zum türk. Sandschak Skutari gerechnet, nach dem Gebirg M. benannt u. von ihm gebildet; **grenzt** an den See Bogana u. an Oestreich, wird zu 54 (56) QM. mit gegen 90,000 (120,000) Ew. gerechnet, [3] ist durch fast unzugängliche **Gebirge** wild, u. leicht zu vertheidigen, hat aber fruchtbare Thäler mit Wein-, weniger Obst- u. Getreidebau, gute Viehzucht (mit reichlichem Gewinn), auf den Bergen wohlbestandnen Holzwuchs. [4] Die **Einw.** desselben u. des Gebirgs (**Mgriner**), ein größtentheils aus Slaven bestehendes, jedoch auch Spuren von Mischung mit Griechen, Wlachen, Morlachen u. Kroaten u. a. zeigendes Volk, sind stark, wild u. roh, dem griech. Ritus ergeben, haben einen **Bischof** (im östr. Dorfe Stagnowich wohnend), große Liebe zur Freiheit, die sie gegen alle Unterdrückungsversuche der Türken zu behaupten gewußt haben, sprechen einen Dialekt des Slavischen, [5] leben familienweise (jede Familie in einer Hütte u. im Mittelpunkte ihrer Grundstücke) in dem Gebirge, stehn unter einem **Anführer** (Wladika), welche Würde seit 1850 mit der des Erzbischofs verbunden u. der auch Bewahrer ihrer Heiligthümer ist u. einen **Volksrath** zur Seite hat, sollen zwar Tribut an die Türken geben, thun dieß aber nur nach ihrem Gefallen. [6] Der Distr. M. hat 4 Nasjas (Abtheilungen, jede mit einem unter dem Wladika stehenden **Hauptmann**), 118 sogen. Dörfer, deren vorzüglichste Ariane od. Stangowich (im Nasja Rieke) u. Gisibilada sind. Vgl. de Sommieres Reise nach M.; deutsch Jena 1821. [7]) (Gesch.). Ursprünglich war M. ein Theil des großen Slavenreichs in Serbien, aber 1389, nach dem Tode des Königs Lazarus, riß es sich los u. bildete einen eignen Staat unter Fürsten aus dem Hause Chernoyéwich, bis 1516 Georg Chernoyéwich abdankte u. die Regierung dem Wladika übergab, um seine Tage in Venedig zu beschließen. [8] Seitdem waren sie stets mit den Vene-

Digitized by Google

tia-

klanern gegen die Türken allirt. [9] Ein Theil begab sich 1688 in venetianischen Schutz u. bewohnt den jetzt östreichischen Küstenstrich bei Cattaro. Die übrigen standen unter dem Vladika (Oberrichter, zugleich als Administrativbehörde) u. dem Erzbischof (mit einer Art königl. Priesterwürde). Diese beiden Würden waren erblich, die erste in der Familie Radonitsch, die letztre in der Familie Petrowitsch. 1712 unterwarfen sie sich freiwillig Peter dem Gr. von Rußland. 1714 erlitten sie große Niederlagen durch die Türken unter Ruuhman Koeprili, doch errangen sie 1718, von Venedig unterstützt, ihre Freiheit u. ihr Land wieder. 1767 trat ein Abenteurer, Stephan Mali (Piccolo d. Kleine) als Peter III. dort auf, behauptete die Herrschaft 4 Jahr u. ward endlich in einer Empörung umgebracht. [11] 1789—91 bestand M. einen neuen blutigen Krieg mit den Türken, u. auch der Frieden von Sistowo 1791 erkannte ihnen keine völlige Unabhängigkeit zu, diese errangen sie erst nach einem neuen Kriege 1796. [13] 1806 wollten die Franzosen sich M-s bemächtigen, doch alle Versuche scheiterten, auch Oestreich machte vergebliche Anstrengungen es zu unterjochen. [14] Der Erzbisch. Peter Petrowitsch (geb. 1754 zu Nigesch) stand seit 1777 dem Lande vor u. erhielt den status quo bis zu seinem Tode 1830. [14] Sein Nachfolger Peter Petrowitsch II. vereinigte in seiner Person zugleich die Würde des Vladika. Er richtete eine regelmäßige Regierung ein, bestehend aus 1 Senat von 6 Personen u. 1 Tribunal von 155 Mitgliedern, auch sorgte er für Herausgabe eines Staatskalenders u. eines Monatsjournals. [15] Seit 1840 ist M. aufs Neue in Krieg mit den Türken verwickelt, der von beiden Seiten mit wechselndem Glück geführt ward u. wo die Türken mehr. Inseln in der Nähe von M. wegnahmen. Um diese auf diplomat. Wege durch Rußland wieder zu gewinnen u. zugleich Einleitungen über Auswanderungen der M-griner, welche sich nicht ernähren könnten, nach dem Kaukasus, um dort gegen die Tscherkessen zu fechten, unternahm der Vladika Anfangs 1844 eine Reise nach Wien, u. übergab in seiner Abwesenheit seinem Neffen, mit Uebergehung seines Bruders, die Regierung. Vgl. M. u. die M-griner, Stuttg. 1841. *(Wr., Hl. u. Hel.)*

Monte Nero, Ortschaft in der span. Prov. Gerona; hier 17.—20. Nov. 1794 Schlacht zwischen den Franzosen unter Dugommier u. den Spaniern unter la Union, s. u. Französischer Revolutionskrieg 11.

Montenglaut (spr. Mongtanglo, Artemisia Henriette Mariane von M., geb. von Cronstein), geb. zu Böhme bei Hannover 1768; lebte einige Zeit am Hofe der Markgräfin Aebtissin in Herford, heirathete dort den Criminaldirector Consbruch, von dem sie jedoch bald geschieden wurde u. hierauf den emigrirten Baron Pidoux de M. Nach dessen Tode 1810 in Altona, lebte sie als Schriftstellerin zu Berlin u. an a. O. Sie war auch Sängerin u. Reisegefährtin der berühmten Sonntag u. s. 1838 zu Prag. Schr.: Herbstblumen, Berl. 1814; 25 schott. u. engl. Lieder, mit Musik von Beethoven, ebd. 1822; Nordlands Haideblüthen, ebd. 1824; Erzählungen, ebd. 1824, 2. Aufl. 1826; Novellen, Erzählungen u. Reisebeschreibungen, Braunschw. 1836, 2 Bde.; Dramat. Werke, ebd. 1830, 2c.; übers. der Frau v. Genlis: Die verwegenen Gelübde, Hamb. 1799, 2 Thle.; W. Scotts: Der Pirat, Berl. 1822, 3 Bde.; (als P. v. Husch) den franz. Roman: Das Kind Europas, ebd. 1822, u. a. m. *(Hm.)*

Montenotte, 1) Dorf in der sardin. piemont. Prov. Alba (Turin), auf dem Apennin; 11. April 1796 Sieg Buonapartes über die Oestreicher u. Sardinier, s. Französischer Revolutionskrieg 11; zum Andenken daran wurde 1805 ein 2) franz. Dep. M. aus piemont. u. genuesischen Landstücken errichtet, 594 QM. u. 290,000 Ew.

Montenuses (Kirchw.), so v. w. Agonistiker.

Monte Nuovo, 1) Berg bei Neapel, entstand 1548 durch vulkan. Erdbewegung; 2) Berg aus den eugan. Bergen im östr. Govern. Venedig, mit dem Schlosse Cattajo.

Monte Oleng, s. u. Monte Rosa.

Monte Oliveto (Oelberg), der wegen seiner vielen Oelbäume so genannten Val d'Acona; dort der Orden U. L. F. von M. O.; gestiftet von Bernardo Tolomei von Siena, unter St. Benedicts Regel; bald vom Einsiedlerthum zum Mönchthum übergehend, mit vielen Klöstern vermehrt, die Mitglieder mit den Ehrentitel eines Don begabt, 180 Abteien u. Klöster in 6 Provinzen getheilt, mit aller Privilegien von Monte Cassino ausgestattet, mit guten Schulen, besteht noch, aber sehr vermindert. Tracht: Rock, Scapulier, Kapuze u. breiter Hut weiß, im Chor eine schwarze Kutte; der Laienbruder: kurzer weißer Rock, eine kleine Weltpriestermütze, auf der Straße einen weißen Mantel u. breiten weißen Hut mit schwarzem Futter. Die Klosterfrauen des einzigen 1313 gestifteten Klosters dieses Ordens, trugen einen weißen Rock ohne Gürtel, einen schwarzen weißgefütterten Schleier, im Chor eine weiße Kutte. *(v. Bie.)*

Monte Oro, so v. w. Monte d'Oro.

Monte Pelegrino, Berg, s. u. Palermo 2) u. Gallo. **M. Pelóso**, Stadt in der neapol. Prov. Basilicata; hat Bischof, Kathedrale, 4 Klosterkirchen, 6000 Ew.; gibt den Titel einem Fürstenthume. **M. Pisanino**, s. u. Toscana (Geogr.). **M. Pizzobianco**, s. u. Monte Rosa.

Monte Pulciano (spr. M. Pultschano), 1) Vicariat im toscan. Compartiments

timento Arezzo, Weinbau; 2) Stadt darin am Chiana mit Bischof, Kathedrale, 10 Klosterkirchen, bischöfl. Seminar, Gymnasium, Wein (**M. Pulciano**, s. u. Toscaner Wein); 2000 Ew.; 3) See im toscan. Compartimento Arezzo, ist mit dem von Chiusa durch einen Kanal verbunden.

Monte Quirinale, s. u. Rom (u. Geogr.) c.

Monte Radicōsa (M. Radicōso), Berg beim Marktfl. Pietramala im toscan. Compartimento Florenz, Spitze des Apennin; hat 2719 (2901) F. Höhe, gibt des Nachts oft einen Flammenschein von sich, von Ein. für vulkanisch gehalten, nach And. von brennendem Bergöl herrührend.

Monteray (Don Juan de Haro, Graf von M.), s. Haro 3).

Monte Reāle, Marktfl. (Stadt) in der neapol. Prov. Abruzzo ulteriore II.; Bisthum, Schloß, 2500 Ew.

Montereau sur Yonne (spr. Mongtroh für Jonn), Stadt an der Yonne u. Seine, im Bezirk Fontainebleau des franz. Depart. Seine u. Maine; Handelsgericht, Steingutsfabrik, 3500 Ew. Auf der Brücke wurde den 10. Sept. 1419 Herzog Johann von Burgund durch die Begleitung des Dauphins, nachherigen Königs, Karl VII., bei einer Zusammenkunft getödtet. 1457 von den Franzosen erobert, s. Frankreich (Gesch.) 41. Hier Gefecht am 18. Febr. 1814, günstig für die Franzosen, s. Russisch-deutscher Krieg 100. Hier 17. März 1815 Vereinigung Neys mit Napoleon, s. ebd. 102. (*Wr.* u. *Lb.*)

Monterey, 1) Stadt, s. u. Neuleon; 2) Presidio u. Bai s. u. Californien 10 u. 12; 3) Villa an der Tamaya in der span. Prov. Orense, 1500 Ew.; ist Hauptstadt einer Grafschaft.

Monte Rōsa, Theil der lepontiner Alpen auf der Grenze zwischen dem sardin. Fürstenth. Piemont u. dem Schweizercanton Wallis; richtet seine Zweige nach Italien (wozu der Monte Oleng von 8600 F., der Monte Betta von 8100 F., der Monte Pizzobianco von 9600 F.) u. in die Schweiz (dazu der Simplon [s. d.], Gries 9500 F. u. a.) aus. Die höchste Spitze, der eigentl. M. R. (Mons sylcius, Austelberg), ist mit großen Gletschermassen auf allen Seiten umgeben; hält 14,580 (n. A. 14,556, nach den zuletzt bekannt gewordnen Angaben nur 14,220 F.), also mehr. 100 F. weniger als der Montblanc (den Ein. für niedriger haben halten wollen, die dem M. R. 15,600 F. zugeschrieben haben) u. hat mehrere Hörner in seiner Nähe, als die Hochatspitze (von fast gleicher Höhe), das Nordende (14,160 F.), Zumsteinspitze (14,030 F.), Signalspitze (14,020 F.), Parratspitze (13,660 F.), Vincent-Pyramide (12,990 F.), Mittaghorn (12,800 F.). Der Mittelgrat heißt Lyskamm. Er wurde zuerst erstiegen von Maynard am 13. Aug. 1813, später von Zumstein u. Vincent 1819. Vgl. L. v. Welden, M. R., Wien 1824, m. Kart. u. Kpfr. (*Wr.*)

Monterōsso, Ort, s. u. Cinque Terres.

Monte Rotōndo, 1) Dorf im toscan. Compartimento Siena; Alaunsiederei u. merkw. Felsenhöhle in der Nähe; vgl. Marennen; 2) Marktfl. in der päpstl. Deleg. Rieti; hat den Titel eines Fürstenthums; 3) s. u. Corsica 2).

Montes (lat.), Berge.

Montēsa, Villa in der span. Prov. S. Felipe, sonst mit Schloß (durch Erdbeben 1748 zerstört), u. 1000 Ew.; von ihr hat der Ritterorden gl. N. seine Benennung.

Monte Salōre, s. u. Capri 1). **M. S. Angiōlo** (spr. Andschohlo, **M. S. Angelo**), Stadt in der neapolitan. Prov. Capitanata, hat Wallfahrtskirche (in einem Felsen gehauen), Oelbau, 12,000 Ew. **Montesāno**, Marktfl., s. u. Principato citeriore.

Monte S. Savino, 1) Vicariat in toscan. Compartimento Florenz, mit den Seen Montepulciano u. Chiusi. 2) Stadt darin an d. Chiana; hat 5 Kirchen, 3000 Ew.

Monte Sānto, 1) Berg, s. u. Görz 2); 2) so v. w. Athos; 3) Busen von M. S., so v. w. Tornäischer Busen, s. u. Chalkidike 1).

Monte S. Vicino, s. u. Macerata 1).

Montesārchio (spr. M-sarkio), Stadt in neapolitan. Prov. Principato ulteriore; hat Titel eines Fürstenthums, 7 Pfarrkirchen, Kathedrale, 6000 Ew. **M. Sārdo**, Insel, so v. w. Electris. **M. Seaglīoso** (spr. M. Skalsioso), Stadt in der neapolitan. Prov. Basilicata, hat Bischof, Schloß, Baumwollenbau; 3000 Ew.

Montesclāros, Dorf mit schönem Kloster u. Weinbau im portug. Bzk. Evora; 1665 Sieg der Portugiesen über die Spanier. **M. Clāros** u. **Pirenēos**, Gebirg, s. u. Goyaz.

Montesik, Volk, s. u. Beduinen 1.

Montes mariāni, so v. w. Bergstädtl.

Monte Sōmma, s. u. Vesuv.

Monte Soràte, s. u. Soractes.

Montespan (spr. Mongtespang, Françoise Athenais de Rochechouart de Mortemart Marquise von M.), geb. 1641, 2. Tochter von Gabriel v. Rochechouart, Herzog v. Mortemart, führte Anfangs den Namen Mademoiselle de Tonnay Charente, heirathete 1663 Heinrich Louis de Pardaillon de Godrin Marquis von M. u. wurde durch ihn Pallastdame der Königin. Wunderschön, geistreich, gebildet, von feinem Benehmen machte sie großes Aufsehn. Ludwig XIV., damals in Verbindung mit der Lavalliere, übersah sie Anfangs über dieser, lernte sie später aber kennen u. liebte sie. Die M. entdeckte dies ihrem Gemahl u. verlangte, auf das Land geführt zu werden; der Gemahl hoffte aber daraus mancherlei Vortheile zu ziehen u. vertraute der Tugend seiner Gattin; bald wurde er aber eifer-

süch-

Digitized by Google

städte u. gab eben dadurch Anlaß, daß Ludwig XIV. ihre Verführung gelang, entzweite sich mit der Marquise u. empfing den Befehl, auf das Land zu ziehen, wo er bis zu seinem Tode blieb. 1668 ward die M. Geliebte Ludwigs; doch wollte es die Königin nicht glauben, u. erst 1670 ward dieß Verhältniß außer Zweifel gesetzt, doch bis 1674 erhielt sie nicht den Titel Maitresse, den die Lavallière bis dahin behielt. Sie war nicht ohne Eifersucht gegen den König u. wußte ihn zu bestimmen die Filles d'honneur der Königin aufhören zu lassen. Die M. gebar dem König mehrere Kinder, u. a. den Herzog von Maine. Für diese Kinder, deren Geburt Anfangs geheim gehalten wurde, nahm sie die Maintenon als Erzieherin an. Nachdem die Lavallière ihr das Feld geräumt hatte, bemächtigte sich die M. eines ungemeinen Einflusses auf die Staatsangelegenheiten. Doch nach u. nach wurde Ludwig seiner Maitresse überdrüssig. Die ersten Spuren hiervon zeigten sich 1675, aber sie blieb noch am Hofe, bis ihr endlich Ludwig 1686 jedes Verhältniß aufkündigte u. sie nun den Hof verließ u. bald in Bädern, bald auf dem Lande lebte. Zuletzt ging sie in ein Kloster, von wo aus sie einige vergebliche Versuche machte, sich mit ihrem Gatten, von dem sie seit 1676 geschieden worden war, zu versöhnen, u. wo sie für die Armen arbeitete. Dabei machte sie häufig Reisen. Sie st. 1707 in dem Bad von Bourbon l'Archambault. Sie hatte im Ganzen mit ihrem Gemahl 1 Sohn (den Herzog von Antin), mit Ludwig 8 Kinder, von denen sie jedoch nur der Herzog von Maine, der Graf von Toulouse, u. 2 Töchter, Mademoiselle de Nantes, die an den Herzog von Bourbon, u. Mademoiselle von Blois, die an den Herzog von Orleans verheirathet war, überlebten. *(Pr.)*

Montesquiēū (spr. Mongteskiöh), **1)** Stadt, s. u. Villefranche; **2) (M. de Valvēstre)**, Stadt im Bzk. Muret, Dep. Obergaronne; an der Arize, hat Manufacturen in Draps u. Poils, 3000 Ew. **3)** Marktfl., im Bez. Mirande, Dep. Gers, an der Losse; 2000 Ew.

Montesquiēū (spr. Mongteskiöh, Charles de Secondat, Baron de la Brede et de M.), geb. 1689 auf dem Schlosse Brede bei Bordeaux, erbte von seinem Oheim, einem Präsidenten des Parlements von Bordeaux, dessen Vermögen u. Amt, legte 1726 seine Stelle nieder, bereiste Deutschland, Ungarn, Italien, die Schweiz, Holland u. England, um die Gesetzgebung dieser Länder kennen zu lernen, u. st. 1755. Denkmal für ihn zu Bordeaux. Schr.: Hist. phys. de la terre ancienne et moderne, 1719 ff. (unvollendet); Lettres persanes, Par. 1721, u. ö., auch Mannh. 1801, deutsch, Frankf. 1760; Sur la cause de la grandeur et de la décadence des Romains, Par. 1734, u. A. 1814, deutsch, von v. Bielefeld, Berl. 1742, von A. W. Hauswald, Altenb. 1786, v. C. v. Hacke, Lpz. 1829, auch engl., ital. u. schwed. übersetzt; Esprit des loix, Genf 1749, 8 Bde., u. ö., auch Zwickau 1784, 8 Bde., u. ital., engl., holländ., span., poln., latein., deutsch (Altenb. 1768, 3 Thln., v. A. W. Hausmann, Görlitz 1804, 3 Bde.); Defense de l'esprit des loix, Genf 1750; Suite, Berl. 1751; Temple de Gnide, 1725 u. ö., deutsch von G. Merkel, Weim. 1804; das Manuscript einer Geschichte Ludwigs XI., welche M. abgefaßt hatte, wurde durch Zufall verbrannt; Lettres familières, Rom 1767. Oeuvres, Amst. u. Lpz. 1758, 6 Bde., 12.; beste Ausg.: Par. 1819, 8 Bde.; deutsch, Wien 1799, 8 Bde., Heilb. 1827 ff., 12., v. A. Schäfer, Hamb. 1827 (unvollendet); Oeuvres posthumes, Lond. 1783, deutsch, Leipzig 1785, u. von E. G. Küster, Altenb. 1798, Lpz. 1809. *(Dg.)*

Montesquiēū, Ort, so v. w. Montesquieu.

Montesquiēū Fēzensac (spr. Mongteskiöh Fesangsak) **1)** (François Xavier Marc Antoine, Herzog von M.), geb. 1757 auf seinem Familienschlosse Marsan, aus einer Seitenlinie des merovinq. Hauses, trat in den geistl. Stand, 1789 Deputirter für den Clerus bei den Etats généraux, wurde zweimal Präsident 1790, wanderte 1792 aus u. kehrte erst nach Robespierres Fall zurück. M. war es, der dem ersten Consul den Brief Louis XVIII. überreichte, worin dieser von Buonaparte verlangte, er solle die Krone der Bourbonen zurückgeben. 1814 ward er Mitglied der provisor. Regierung u. Minister des Innern, als welcher er ultraroyalistisch oft hart auftrat, 1815 flüchtete er nach England, wurde nach der Rückkehr des Königs Pair, 1816 Staatsminister, 1817 Graf, 1821 Herzog. Nach den Julitagen nahm er seinen Abschied u. st. 1832 auf seinem Schlosse Circy. Seine Pairie erhielt sein Neffe **2)** Graf Anatole de M., jetzt Kammerherr Louis Philipps, einst Ordonnanzoffizier Napoleons, der Sohn jener Frau von Montesquiou, die die erste Erziehung des Königs von Rom leitete. *(Hel.)*

Montesson (spr. Mongteßong, Charlotte de la Hage de Riou), geb. 1737 zu Paris; ward schon 1758 dem Generallieut. von M. vermählt, der bald starb. Der Herzog von Orleans, Enkel des Regenten, faßte nun eine solche Leidenschaft zu der jungen, schönen u. geistreichen Frau, daß ihm Ludwig XVI. erlaubte, sie zu heirathen, ohne daß sie jedoch seine Titel annehmen durfte. Sie machte nun ein sehr angenehmes Haus, zeigte das größte theatral. Talent u. verfaßte auch selbst mehrere Dramen. Nach dem Tode ihres Gemahls erhielt sie die Erlaubniß, den Titel Veuve Orleans zu führen. Sehr wohlthätig, hatte sie im kalten Winter 1788 ihre Gewächshäuser den Armen eingeräumt. Sie ent-

gieng

ging dadurch der Gefahr der Revolution; auch bei Napoleon stand sie in Gunst u. st. 1806. Ihre Schauspiele, Romane u. Gedichte erschienen gesammelt als Oeuvres anonymes. (Pr.)

Mönte testäccio (spr. M. testadscho, Mons testaceus), s. u. Rom (a. Geogr.) c.

M. Thersa, s. u. Mailand (Geogr.) 20.

M. Tremitto, s. u. Leonessa.

M. Ulivēto maggiōre (spr. M. Ulliwehto maddschohre), Kloster bei Buenconvento, zwischen Rom u. Siena, mit Frescomalereien im Klosterhof.

Montēux (spr. Mongtöh), Marktfl., s. u. Carpentras.

Montevāno, Herzog v., s. u. Altieri.

Montevārchi (spr. -warki), Marktfl., s. u. Giovanni (Sct.).

M. Vaticāno, s. u. Rom (a. Geogr.) c.

M. vērde, Stadt, s. u. Principato ulteriore.

Montevērde (Claudio), geb. zu Cremona zu Anfang des 17. Jahrh.; Virtuos auf der Viola, in Diensten des Herzogs von Mantua, setzte erst Kirchenstücke u. ward dann Kapellmeister an der St. Marcuskirche zu Venedig; einer der frühsten Operncomponisten; man hat ihm fälschlich die Erfindung des Recitativs zugeschrieben. Sehr. auch die Opern: Orfeo, Proserpina rapita, 1630, Arianna, 1640, die erste Oper, die in Venedig öffentlich aufgeführt wurde. (Ge.)

Montevērde, Inselgruppe in Australien, in der Nähe der Karolinen, unterm 8° nördl. Breite, entdeckt 1806; die Inseln sind niedrig, waldig, bewohnt von gutmüthigen Malaien. Vielleicht einerlei mit Lugulus, s. u. Karolinen c).

Oestlich davon Fanning, mit einem großen Busen in der Mitte u. viel Kokos.

Mönte Vērgine (spr. M. Werdschine), so v. w. Monte Virgine.

Montevideo, 1) (Republica oriental de l'Uruguay), [1]Staat in SAmerika, zwischen Brasilien, la Plata u. dem atlant. Ocean, 10,000 (4000, 6000) QM., mehr eben als gebirgig (Vorgebirge: S. Maria, Ballena); [2]Flüsse: la Plata, Uruguay, Ybicuy, Negro, Josef (diese 3 zum Uruguay), Barriga-Negra (Goday, Zebolyati); [3]Seen: Mirim, 21 M. lang, bis 6 M. breit, Lagoa Manquera; [4]sehr fruchtbar, bringt Vieh (Hornvieh in großen Heerden wild), Ackerbau, bedeutender Handel (mit Häuten, Wolle, Fleisch, Knochen); [5]Ew.: 180,000 (80,000), darunter die Charruas u. a. Indianer. [6]Jeder sich hier niederlassende Fremde ist Bürger; das Recht wird nach dem Code Napoléon (mit einigen Aenderungen) gesprochen, Schulunterricht geschieht auf öffentl. Kosten. Fremde bekommen 60 Morgen Landes auf 20 Jahre u. das 1. Jahr den Unterhalt unentgeldlich. Nach 20 Jahren zahlen sie 20 Gulden Steuern dafür. [7]Verfassung: Republik M., constituirt 13. Juli 1830, hat 2 Kammern, eine mit 9 Senatoren, die 2. mit 25 Abgeordneten; es bestehen Religions- u. Preßfreiheit, Geschwornengerichte. [8]M. hat nur 400 M. reguläres Militär, dann Bürgergarde. [9]Eintheilung in 5 Departements. Außer der Hauptstadt gibt es folgende Städte: Maldonado, am la Plata, Hafen, Handel (mit Kupfer), 2000 Ew.; S. Josef, Soriano (Sct. Domingo-Soriano), am Negro u. Plata; Florida, 600 Ew.; Colonia (Colonia del Santo Sacramento); Canelones, 4000 Ew.; Carlos, 1400 Ew., u. a. [10]2) Hauptstadt des Staats, am la Plata, Hafen, Citadelle, schöne Kathedrale, Klöster, Handel (3½—5 Mill. Doll. Einfuhr, 3,600,000 Ausfuhr, 36,000 (16,000) Ew. [11]3) (Gesch.). M. gehörte unter dem Namen Banda oriental zur ehemaligen span. Provinz Buenos-Ayres u. war während des südamerikan. Unabhängigkeitskriegs ein Hauptschauplatz der Begebenheiten, da die Stadt M. Hauptschlüssel zum la Plata ist. [12]Die Republikaner, die es 1814 durch Capitulation nahmen, mußten es 1817 an Brasilien überlassen, doch schon 1819 machte sich die Provinz wieder frei u. die Brasilianer hielten allein die Hauptstadt besetzt. 1822 beherrschten sie wieder das ganze Land, bis [13]am 25. Oct. 1825 der Congreß der vereinigten Laplataſtaaten M. für einen Bestandtheil der Union erklärte; am 10. Dec. 1825 folgte nun Brasiliens Kriegserklärung, doch wurde der Krieg schläfrig geführt u. endigte 1828 mit dem Frieden von Rio Janeiro, wo es bes. der brit. Gesandte, Lord Ponsonby, durchsetzte, daß es der Prov. M. freigestellt wurde, sich als von beiden streitenden Mächten unabhängigen Staat zu betrachten. [14]M. nahm nun den Namen einer cisplatinischen Republik an, den sie indeß 1830 mit der östlichen Republik des Uraguay vertauschte. [15]1833 gerieth M. mit der Laplata-Union wegen der Falklandsinseln in Streit, der indeß innerer Unruhen wegen beiderseits beigelegt wurde. Die Unitarier (die eine Einheit aller südamerikan. Staaten wollen) u. Föderalisten bekämpfen sich im Innern mit allen Waffen. Der unitarisch gesinnte Präsident Oribe ward 1839 gestürzt u. der Föderalist Rivera trat an seine Stelle. Oribe floh nach Buenos-Ayres u. Rivera erklärte der Laplata-Union den Krieg. 1840 siegte Rivera über Oribe, der an der Spitze der Feinde steht, in 3 Schlachten, aber der Präsident Rosas belagerte M. 1841 mußte Rosas zwar die Belagrung von M. aufheben, aber der Admiral Brown, im Dienste der Laplata-Union, blockirte die Küste. [16]Am 14. Febr. 1842 Freundschafts- u. Handelsvertrag mit England; [17]am 14. Aug. schlug der Admiral Brown den Commodore der Republik Garibaldi u. vernichtete die Flotte. [18]Am 6. Dec. d. J. Rivera von Oribe bei Arroyo Grande

Digitized by Google

Grande geschlagen; darauf erschien am 12. Dec. ein Congreßbeschluß von M., der ein allgemeines Aufgebot u. die Aufhebung aller Sclaverei decretirt u. am 16. Dec. forderte der engl. Gesandte zu Buenos Ayres Einstellung der Feindseligkeiten wider M. Am 16. Febr. 1843 ward Rivera von Oribe geschlagen u. die Stadt M. hierauf belagert, doch wollte England den Frieden vermitteln. *(Wr. u. Hel.)*

Monte Viminale, s. u. Rom (u. Geogr.) a.

Monte Virgine (spr. M. Wirdschine), Gebirgszug an der Grenze von Neapel in der neapolitan. Prov. Principato ulteriore; die höchsten Spitzen oft schneebedeckt.

Monte Virgine (spr. M. Wirdschine), **Orden von**, gestiftet 1119 von Wilhelm von Vercelli durch den Bau der Abtei von M. V. Wandel u. Enthaltsamkeit von Fleisch ꝛc. sehr streng; bald verbreitet über viele Klöster Italiens u. Siciliens; mit Klosterfrauen nach gleicher Regel u. Tracht vermehrt; 1168 Benedicts Regel untergeordnet, seit 1390 durch Commendenunwesen verderbt u. 1596 reformirt, 1611 auf 24 Abteien beschränkt u. neu regulirt. Besteht jetzt nur noch mit wenigen Klöstern. Tracht: Rock u. Scapulier weiß, zum Ausgehen Mantel u. breiter Hut weiß mit schwarzem Futter; im Chor eine schwarze Kutte. *(v. Bie.)*

Monte Viso (spr. M. Wiso), s. u. Saluzzo 1). **Montey**, 1) Zehend im schweiz. Canton Wallis, am Genfersee; 2) Marktfl. darin, an der Vieze; Schloß; 250 (1600) Ew. **Montezinho** (Serra de M.), s. u. Cantabrisches Gebirg.

Montezuma, 1) M. I., Kaiser von Mexico 1436—1464, s. Mexico (Gesch.) ıı. 2) M. II., Kaiser von Mexico 1502—1530; von seinen eignen Unterthanen in einem Gefecht mit den Spaniern erschlagen, s. ebd. ıı—ıı. Die Nachkommen desselben wurden von Kaiser Karl V. zu Grafen erhoben u. erhielten unter Philipp II. die Grandezza erster Klasse. Der Letzte dieser Grafen M. 3) Don Marsilio de Teruel, Conde de M., Grand von Spanien, geb. 1786, zeichnete sich seit 1812 als Ultraliberaler sehr aus u. st. 1836 zu Neuorleans in der Verbannung. 4) Ein andrer M. (Montezuma) ist General in mexican. Diensten, s. Mexico (Gesch.) ıı. *(Hel.)*

Montezuma (M. *Mocc. Sess.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sauerkleegewächse, Bombaceae *Rchnb.*, Monadelphie, Polyandrie *L.* Art: M. speciosissima, Baum in Mexico, mit großen, hochrothen, sehr schönen Blumen.

Montfalcone, alte Stadt im östreich. Illyrien, soll schon von dem Gothenkönig Theodrich d. Gr. angelegt sein u. hieß früher Falkenberg, kam dann sehr früh unter venetian. Herrschaft u. hatte einen eignen Podesta; guter Hafen, Speditions- u. Transithandel zwischen Friaul u. Triest; 2000 Ew. Dabei das Bad von M.; seit 1838 mit Cursaal u. Badegebäuden, u. jetzt 3 — 400 Curgäste u. 30° — 32° Wärme, alkalisch-mineralisches Wasser, bes. gegen Rheumatismus empfohlen, schon den Alten als aqua Dei et vitae bekannt; noch sind schöne Ueberreste vorhanden. 1438 ließ der venetian. Nobile Francesco Nani, damals Podesta von M., das Bad so weit wieder herstellen, daß man wieder dort baden konnte, doch blieb es unter Venedig unbekannt u. erst mit dem Wachsthum Triests wurde auch das Bad von M. bekannter. *(Hel.)*

Montfalût (Manfelouth), 1) Kaschestück in Mittelägypten; gebirgig, mit vielen Grotten u. Höhlen; 2) Stadt darin, groß, ummauert, koptischer Bischof.

Montfaucon (spr. Mongfokong), 1) Marktfl. im Bzk. Beaupreau des franz. Dep. Mayenne u. Loire; 500 Ew.; 2) Stadt u. Cantonsort im Bzk. Issengeaux des franz. Dep. Ober-Loire; 1000 Ew. Hier am 18. Jan. 1800 Friede der franz. Republik mit den Anführern der Vendée, geschlossen durch Bruno u. Hedenville, s. u. Französische Revolution ıı; 3) Stadt u. Cantonsort im Bzk. Montmedy des franz. Dep. Maas; 1100 Ew. *(Wr.)*

Montfaucon (spr. Mongfokong, Bernhard de M.), geb. auf dem Schlosse Soulage in Languedoc 1655; zuerst Soldat, seit 1675 Benedictinermönch von St. Maur; st. 1741 in der Abtei St. Germain de Pers in Paris; schr.: Diarium italicum, Par. 1702, 4.; Palaeographia graeca, ebd. 1708, Fol.; l'Antiquité, ebd. 1719, 5 Thle. in 10 Bdn., Fol., u. Supplément, ebd. 1724, 5 Bde., Fol., 2. Aufl., ebd. 1722, u. des Supplements, 1755, Fol., deutsch im Auszug von Schatz, Nürnb. 1757, 2 Bde., Fol., u. Aufl., von Roth, ebd. 1807; Les monumens de la monarchie française, Par. 1729—33, 5 Bde.; Bibliotheca Coisliana, ebd. 1715, Fol.; Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova, ebd. 1739, 2 Bde., Fol.; Collectio nova patrum et scriptorum graec., ebd. 1706, 2 Bde., Fol. Auch gab er den Athanasius u. Chrysostomus heraus. *(Wth. u. Pl.)*

Montferran (spr. Mongferrang), Wein, s. u. Bordeaux-Weine a.

Montferrand (spr. Mongferrang), Ort, s. u. Clermont 5).

Montferrat (spr. Mongferra), 1) sonst Herzogthum zwischen Piemont, Mailand u. Genua; zog sich lang u. schmal von Norden nach Süden, war durch ein trennendes mailänd. Gebiet in 2 Stücken getheilt; gehörte früher zu den Provinzen Acqui (südl. Stück) u. Casale (nördlicher Theil), jetzt zur Generalintendanz Turin, soll seinen Namen von Mons ferax (fruchtbares Gebirge) haben, weil es auch Wein u. getreidebringendem Hügellande besteht. 1) (Gesch.). M. war ehedem ein

Stück

Stück von Ligurien u. gerieth ungefähr 50 v. Chr. unter röm. Herrschaft. Diesen ward es 568 von den Longobarden entrissen, von denen es 773 an die Franken kam, u. Karl d. Gr. setzte hier Grafen ein. [3]Der letzte Graf war Wilhelm, sein Sohn Aleran (Aledran) kommt zuerst als Markgraf vor, der mächtig sich über die benachbarten ital. Markgrafen erhob; st. 995; es folgten auf einander Wilhelm I., dessen Sohn, st. 1060; Bonifacius I. dessen Sohn, st. zu Ende des 11. Jahrh.; Wilhelm II., dessen Sohn, st. 1126; Rainer, dessen Sohn, st. um 1140; [4]Wilhelm III. der Alte (wegen seines Verstandes so genannt), Sohn des Vor., half 1152 Lodi u. 1157 Parma gegen Mailand; er stand in hoher Gunst bei Kaiser Konrad, mit dem er einen Kreuzzug machte, u. bei Friedrich I., der ihn unter bes. kaiserl. Schutz nahm u. ihn in seinen zahlreichen Besitzungen bestätigte. 1185 ging Wilhelm nach dem gelobten Lande, um seinen Enkel, König Balduin V., zu unterstützen, ward aber in der Schlacht bei Tiberias gefangen; er st. 1188 u. ihm folgte sein tapferer 2. Sohn, [5]Konrad, der sich im gelobten Lande berühmt gemacht hatte u. seit 1187 Herr von Tyros war, s. unt. Montferrat 3); nach dessen Ermordung 1192 folgte sein Bruder Bonifacius III., der schon in seiner Abwesenheit Regent gewesen war, in M. u. Tyros; er ward 1204 König von Tessalonich u. st. 1207, s. u. Montferrat 4); von seinen beiden Söhnen erhielt der jüngre Demetrius Thessalonich, in M. folgte der ältere [6]Wilhelm V. (s. Montferrat 5), der durch seine Gemahlin Bertha, Tochter des Markgrafen Bonifacius v. Gravesane, Monte Barchetto u. einen Theil von Cortemiglia erhielt; auch erhielt er von seinem Bruder Demetrius die eventuelle Nachfolge auf das Königreich Thessalonich, welches zwar der Fürst von Epirus 1222 eingenommen hatte, aber 1239 erhielt Wilhelms Sohn, Bonifacius III. der Riese, der seinen Vater 1225 gefolgt war, die Entsagungsurkunde des Fürsten. [7]Auf Bonifacius IV. folgte sein Sohn, Wilhelm V. d. Große od. Langdegen, (s. Montferrat 6), er erwarb Verceil u. a. u. st. 1292. Er verheirathete seine Tochter Jolanthe an den griech. Kaiser Andronikos Paläologos u. gab ihm das Königreich Tessalonich als Mitgabe, u. als sein Sohn, Johann I. d. Gerechte, 1306 ohne Kinder st., so vermachte er M. seiner Schwester Jolanthe. Zwar machte der Markgraf Manfrid von Saluzzo, als Abkömmling des 2. Sohnes von Aleran, Ansprüche auf M., zwar war das Gerücht, daß die Gemahlin Johanns schwanger sei, allein da sich letzteres Gerücht nicht bestätigte u. Jenes Ansprüche allzu fern lagen, so nahm die Kaiserin Jolanthe Besitz von M. u. schenkte es ihrem 2. Sohne Theodor 1306. [8]Mit diesem kam M. an die Paläologen. Er erhielt 1310 vom Kaiser Heinrich VII. die Belehnung. 1316 unterwarf sich ihm Casal S. Evaise, u. 1317 erbte er Sarravalla von seinem Schwiegervater, er st. 1338 u. ihm folgte sein Sohn [9]Johann II. Dieser versuchte durch eine Verbindung mit den Gibellinen alle Plätze wieder zu erobern, die während der Vacanz nach Wilhelms V. Tode von M. losgerissen waren; so nahm er Calusco von Piemont, Asti von Sicilien; 1347 ergab sich ihm Valentia. Der Krieg mit Mailand wurde zwar 1358 durch kaiserl. Vermittlung beendigt, aber 1369 brach er wieder aus u. dauerte bis zu Johanns Tode 1372. [10]Ihm folgte, unter Vormundschaft des Grafen Amadeus v. Savoyen u. des Herzog Otto v. Braunschweig, sein älterer Sohn Otto als Markgraf. Mit seinen Brüdern besaß er gemeinschaftlich Asti, von denen ihm 1378 Johann III. u. 1381 [11]Theodor II. als Markgrafen folgten; Asti hatte Galeazzo Visconti besetzt u. es kam nicht wieder an M.; Montevico riß der Prinz Ludwig von Savoyen an sich. 1409 ward Theodor zum Gouverneur v. Genua gewählt; 1414 ward er u. seine Nachkommen vom Kaiser Sigismund zu kaiserlichen Vicaren ernannt. Ihm folgte 1418 sein Sohn [12]Johann Jakob. Er wurde von den Mailändern so hart gedrängt, daß er aus seinen Staaten floh u. sich in Venedig aufhielt; erst nach dem Frieden von 1433 kehrte er zurück u. mußte an Savoyen Chivas, Settimo, Areglio u. Brandis abtreten, welche Städte er jedoch als savoyische Lehn wieder empfing. Johann Jakob nahm seine Residenz in Casal u. st. 1445. [13]Unter seinem Sohne Johann IV. dauerten die Streitigkeiten mit Mailand fort, u. da er sich nach Philipp Maria Viscontis Tode gegen Franz Sforza erklärte, nahm ihn dieser 1449 in Pavia gefangen u. ließ ihn erst 1450 los. 1454 ward M. in den venetian.-mailänd. Frieden mit eingeschlossen. Johann st. 1464; ihm folgte sein Bruder [14]Wilhelm VI.; er wurde 1475 mailänd. Capitän, doch hatte er keine Gelegenheit, sich als solcher bes. auszuzeichnen; ihm folgte 1483 sein Bruder Bonifacius IV.; er st. 1493; sein minderjähr. Sohn [15]Wilhelm VII. folgte unter der Vormundschaft seiner Mutter Marie, einer Tochter des epirischen Despoten Georg Skanderberg od. des serbischen Despoten Stephan; auch er hinterließ bei seinem Tode 1518 einen unmündigen Sohn [16]Bonifacius V., dessen Vormünderin seine Mutter Anna, Tochter des Herzogs Renatus von Alençon, war; dieser st. 1530 an den Folgen eines Sturzes vom Pferde auf der Jagd u. nun folgte sein Oheim, [17]Johann Georg, Bischof von Casal; er st. 1533 ohne von seiner Gemahlin, der Prinzessin Julie von Neapel, Kinder zu haben, u. mit ihm starben die Paläologen im Mannsstamm aus. [18]Von Bonifacius waren noch

2 Schwestern: Marie, früher verheirathet an den Herzog Friedrich II. von Mantua, von ihm geschieden, ging sie in ein Kloster, worauf 1533 ihre Schwester Margarethe jenen heirathete, der nun auf M. Ansprüche machte. Nächst ihm machten Ansprüche Markgraf Ludwig II. von Saluzzo als Gemahl Johannens, der Tochter des Markgr. Wilhelm V., dann Herz. Karl III. von Savoyen, theils als Abkömmling von Jolanthe von M., der Tochter Theodors I. u. 1330 der Gemahlin des Grafen Aimon v. Savoyen, theils als Lehnsherr der Markgrafen von M. (s. ob. 13). Karl V. sprach bei einer Versammlung zu Genua den 5. Januar 1536 M. dem Herz. Friedrich Gonzaga von Mantua zu, der sich bereits im Besitz seiner Erbschaft gesetzt hatte. 10) 1574 wurde M. von Maximilian II. zu einem **Herzogthum** erhoben, s. unt. Mantua (Gesch.) 16. Als 1627 der männl. Stamm des Herzogs Friedrich erlosch, meldete sich zwar Savoyen wieder zur Regierungsfolge; allein Savoyen ward auch diesmal übergangen u. M. nebst Mantua dem Herzog Karl I. zu Nevers u. Rethel übertragen, s. u. Mantua (Gesch.) 19, 1631 aber dem Herzog von Savoyen statt 15,000 Kronen jährl. Einkünfte, welche ihm der Herzog von Mantua bezahlen sollte, 75 Orte vom Herzogthum M. abgetreten. 1703 nahm der Kaiser Leopold I. dem der Felonie schuldigen Herzog Karl IV. von Mantua M. u. gab es dem Herzog von Savoyen, welches Landes Schicksale M. seitdem theilte. *(Lb.)*

Montferrat (spr. Mongferrah), 1) **Wilhelm III. d. Alte**, Sohn Rainers, 1140—88 Markgraf von Montferrat, s. d. (Gesch.) 4. 2) **Wilhelm**, gen. **Langdegen**, Sohn des Vor.; wohnte 1175 mit seinem Bruder Rainer einem Kreuzzuge bei u. heirathete 1178 Sibylle, Schwester des Königs Balduin IV. von Jerusalem. Sein Schwager, der ihn zum Grafen von Joppe u. Askalon ernannt hatte, wollte, da er selbst keine Kinder hatte u. vom Aussatz befallen war, zu Wilhelms Gunsten die Krone niederlegen, allein dieser verwaltete blos als Regent das Reich u. st. 1179; sein Sohn, Balduin V., ward dann König von Jerusalem, s. d. (Gesch.) 14. 3) **Konrad**, Bruder des Vor., zog 1186 ins gelobte Land, kam vorher nach Constantinopel, wo ihm der Kaiser Isaak, um ihn als Helfer gegen den Usurpator Theodor Branas zu gewinnen, seine Schwester Theodora vermählte u. den Oberbefehl über die Truppen übergab. Konrad schlug den Usurpator u. wurde im Triumph von dem Kaiser in Constantinopel eingeführt. 1187 ging Konrad durch Syrien nach dem gelobten Lande, kämpfte bei Tiberias, vertheidigte Tyros gegen Saladin, entsetzte Tripolis u. unter ihm waren die christl. Heere allenthalben siegreich. Er vereinigte die Herrschaft Tyros, die er 1187 erhalten, mit dem Marquisat M., in dem er 1188 seinem Vater gefolgt war, s. Montferrat (Gesch.) 4. 1189, wo seine Gemahlin Theodora von Ange gestorben war, heirathete er Isabelle, Tochter des Königs Almerich I. von Jerusalem u. nun Erbin dieses Reichs; über die Nachfolge daselbst stritt er mit Guido v. Lusignan u. weil er durch Parteinahme für Philipp August von Frankreich bei der Einnahme von Akre den König Richard Löwenherz beleidigt hatte, so begünstigte dieser seinen Gegner Guido. Gleichwohl erhielt Konrad bei der Wahl 1192 die meisten Stimmen der Herren, aber er wurde am 29. April von 2 Banditen des Alten vom Berge ermordet; s. Jerusalem (Gesch.) 12. 4) **Bonifacius II.**, Bruder des Vor., dessen Stellvertreter in M. u. nach seinem Tode 1192 sein Nachfolger. Er hielt es mit Kaiser Heinrich VI.; wurde 1201 zum Anführer eines neuen Kreuzzugs gewählt, unterwarf 1202 Corfu, ging dann nach Constantinopel, wo Kaiser Isaak von seinem Bruder Alexios vom Thron gestoßen war, u. setzte diesen 1203 wieder ein. Da darauf Isaak u. sein Sohn, jener gestorben, dieser ermordet war, kehrte M. zurück u. belagerte u. nahm Constantinopel, s. Byzantinisches Reich 21. Die venetian. u. franz. Wahlfürsten wählten nun M. zum latein. Kaiser, allein der Doge von Venedig, Dandolo, fürchtete einen, seinem Staate so nahen Fürsten u. gab dem Grafen von Flandern den Vorzug. M. erhielt dagegen die Belehnung mit Kandia u. den Ländereien jenseit des Bosporus; doch damit nicht zufrieden, vertauschte er seine asiat. Länder mit dem Königr. Thessalonich, s. d. (Gesch.); st. 1207. Er war vermählt zuerst mit Eleonore, Tochter des Grafen Humbert III. von Savoyen, u. dann mit Margarethe, Tochter des Königs Bela von Ungarn, Wittwe des Kaisers Isaak; Letztre war Mutter von Demetrius, der König von Thessalonich ward, Erstre war Mutter von 5) **Wilhelm IV.**, der in M. folgte. Dieser hatte mit Kaiser Heinrich VI. 1191 in Neapel gefochten, 1194 Gaeta u. Neapel mit den Kaiserlichen belagert u. Salerno genommen; 1207 befestigte er seinen Bruder Demetrius auf dem Throne von Thessalonich; dann verband er sich mit Pavia gegen die Mailänder, wurde aber 1215 geschlagen. 1224 wollte er seinem Bruder, den 1222 der Fürst Theodor von Epiros aus seinem Reiche vertrieben hatte, zu Hülfe ziehen, aber erst hatte er kein Geld, dann war sein Heer, während er krank war, auseinander gegangen, u. als er endlich gegen ihn gezogen war, st. er 1225. Er war seit 1211 vermählt mit Bertha, Tochter des Markgr. Bonifacius von Gravesane, s. u. Montferrat (Gesch.) 6. 6) **Wilhelm V. der Große** od. **Langdegen**, Enkel des Vor., Sohn von Bonifacius III. u. Margarethe

garethe von Savoyen; folgte 1254 seinem Vater, machte 14. Mai 1264 mit Karl von Anjou ein Schutzbündniß gegen die ihm feindl. Herrn u. Städte in der Lombardei, dagegen 1278 ein andres mit Genua, Asti u. Pavia gegen Karl, der sich allzuweit in der Lombardei ausdehnte. 1278 ward er Capitän der Mailänder gegen die Torriani. 1281 fing ihn der Graf Philipp I. von Savoyen auf einer Reise nach Castilien zu seinem Schwiegervater, u. Wilhelm konnte sich nur lösen durch die Entsagung der Ansprüche auf Turin u. a. Plätze in Piemont. Er lebte nach seiner Rückkehr in fortwährenden Kämpfen mit den benachbarten Städten bis an seinen Tod 1292. Er war vermählt seit 1257 mit Isabelle, Tochter des Grafen Richard von Glocester (st. 1271) u. dann mit Beatrix, Tochter des Königs Alfons des Astrologen von Castilien. Seine Tochter Jolanthe vermählte er mit dem Kaiser Andronikos Paläologos (s. unt. Montferrat [Gesch.] 7); sein Sohn von Beatrix, 7) Johann I., folgte ihm. Er war beim Tode seines Vaters am Hofe des Königs Karl II. von Neapel. Johann verband sich mit dem Markgr. von Saluzzo, erwarb 1299 das verlorne Bereeil wieder u. dazu Navarra, verlor aber später alle Macht in Asti u. st. 1305. Er war vermählt seit 1296 mit Margarethe, Tochter des Grafen Amadeus V. von Savoyen, u. da er von dieser keine Kinder hatte, so st. mit ihm der alte Stamm der M. aus, u. M. kam an die Paläologen, s. Montferrat (Gesch.) 7. u. a. *(Lb.)*

Montferrat, piemontes. Weine von der geringen Art.

Montferrier (spr. Mongferrieh), Marktfl., s. u. Foix.

Montfort (spr. Mongfohr), 1) Grafschaft, s. u. Starkenberg; 2) (**M. sur Rille**, spr. M. für Rill), Marktfl. im Bzk. Pont Audemer des franz. Dep. Eure, an der Rille; 1000 Ew.; 3) Stadt im Bzk. Lectoure des franz. Dep. Gers; 1150 Ew.; 4) Dorf im Bzk. Limoux des franz. Dep. Aude; Eisenwerke; 8000 Ew.; 5) (**M.-l'Amaury**, spr. M.-lamori), Stadt im Bzk. Rambouillet des franz. Dep. Seine u. Oise; Handel mit Obstwein, Obst, Getreide; 2500 Ew.; 6) (**M. le Rotrou**, spr. M. l' Rotruh), Stadt, s. u. le Mans; 7) (**M. sur Meu, M. la Canne**, spr. M. für Möh, M. la Kann), Bzk. im franz. Dep. Ille-Vilaine; 18 QM., 60,000 Ew. Hier außer den Folg.: Montauban, 3000 Ew.; Plélan, Marktfl., 3000 Ew.; Paimbont, Dorf, Eisenwerke, 3700 Ew.; 8) Hauptst. dess., am Chrillou u. Meu; Mineralquelle; 1500 Ew.; 9) Ort, s. u. Joannes; 10) (**Montfoort**), Stadt im niederländ. Bzk. u. Prov. Utrecht, an der Yssel; Schloß; 2600 Ew.; war sonst Grafschaft; 11) Burg, s. u. Haimonskinder. *(Wr.)*

Montfort (Hieronymus, Prinz v. M.), s. Buonaparte 81).

Montforte, Ort, s. u. Alicante 1).

Montforte (Hugo, Graf v. M.), Herr zu Bregenz, deutscher Dichter des 14. Jahrh.; seine lyr. u. didakt. Gedichte befinden sich handschriftlich in Heidelberg.

Montfort l'Amaury (spr. Mongfohr l'Amory), ausgestorbnes Geschlecht in Frankreich, das seinen Ursprung von 1) Amaury (Amalrich), Grafen von Hennegau um 952, herleitet. 2) Simon, 2. Sohn des Vor.; gab nach der Schlacht bei Evesham den früher bei Lewes gefangnen röm. König frei, der ihm, als M. sich auf Axholm in Lincolnshire ergeben mußte, vergebens beim Könige Verzeihung auswirken wollte; er wurde in Dover gefangen gesetzt, von wo er nach Frankreich entfloh, trieb dort Seeräuberei u. st. ohne Erben. 3) Simon III. (Maccabäus), Graf von M., aus edler Familie entsprossen; heirathete 1190 Alix von Montmorency, nahm 1199—1200 das Kreuz. Zurückgekehrt wurde er Haupt einer Kreuzfahrt gegen die Albigenser, siegte den 8. Sept. 1213 bei Muret gegen den König von Aragonien u. Raimund VI., Graf von Toulouse, wobei Erstrer blieb, er aber des Letztern Besitzungen raubte. 1217 von Raimund VII. vertrieben, belagerte er ihn zwar 1218 in Toulouse, ward aber bei einem Ausfall getödtet. 4) (Amaury VI., Graf von M.), Sohn des Vor.; setzte den Krieg gegen die Albigenser nicht mit Glück fort, u. ward so in die Enge getrieben, daß er dem Könige Philipp August seine Rechte auf alle erhaltnen Staaten anbot. Dieser schlug sie zwar aus, allein Ludwig VIII., sein Nachfolger, nahm sie an. 1231 ward M. Connetable; 1235 nahm er das Kreuz, ging 1239 nach Palästina, ward 1240 bei Gaza gefangen u. nach Kairo gebracht, kehrte, befreit, nach Frankreich zurück u. st. unterwegs zu Otranto. 5) (Simon VI. von M., Graf von Leicester, der englische Catilina), jüngrer Bruder des Vor.; verließ Frankreich in der Folge eines Streites mit der Königin Blanca, Mutter Ludwigs IX.; ging nach England, ward dort vom König Heinrich III. zum Grafen von Leicester ernannt; heirathete Eleonore, Wittwe des Grafen von Pembroke, u. erhielt durch diese reiche Besitzungen u. ward Seneschall v. Gascogne. 1239 in Ungnade gefallen, mußte er nach Frankreich fliehen, kehrte aber schon 1246 zurück, besiegte 1253 den empörten Grafen von Gaston von Bearn u. nahm ihn gefangen. Nach seiner Rückkehr nach England stellte er sich an die Spitze der aufrührer. Barone; es kam 1258 zum Bürgerkrieg. M. vereinigte sich mit Blewedge, Fürst v. Wales, schlug die königl. Armee, nahm den Kronprinzen Eduard gefangen u. zwang den König 1263 einen schimpflichen Vertrag zu unterzeichnen. Kaum war aber der Prinz Eduard frei, als er seine Partei wieder sammelte u. den Krieg von Neuem begann. Zwar

Digitized by Google

Zwar suchte der König von Frankreich den Frieden zu vermitteln, indessen seine Vorschläge wurden von den Baronen verworfen. Endlich nahm M. 1264 in der Schlacht von Lewes Heinrich III. selbst gefangen. Der König wurde zwar frei gelassen, aber Prinz Eduard mußte als Geißel für ihn zurückbleiben. Der König von Frankreich ward nun wieder um seine Vermittelung ersucht. Allein M. brachte die Barone gegen ihn auf u. der Papst that ihn in den Bann. M., seine Zuflucht zu dem Volke nehmend, rief 1265 ein nach demokratischen Grundsätzen gebildetes Parlament zusammen, das den ersten Anlaß zu dem Hause der Gemeinen gab. Indessen erhoben sich Gloucester, Mortimer u. a. Große gegen M., der Prinz Eduard entkam aus seiner Haft u. verband sich mit den Baronen; eine Verstärkung, die M.s Sohn ihm von London aus zuführte, ward bei Kenilworth niedergehauen u. M. selbst am 5. August 1265 bei Evesham angegriffen, geschlagen u. getödtet. **6)** (Guido von M.), Bruder des Vor., rettete sich, mit ihm gefangen, gleich ihm, aus dem Gefängniß nach Frankreich, ging dann nach Neapel, wo ihm Karl I. die Grafsch. Nola gab u. ihn zum Statthalter von Toscana machte. Er ermordete 1271 zu Viterbo den Prinzen Heinrich, Sohn des Königs Richard, u. wurde deshalb vom Papst Georg IX. zu ewigem Gefängniß verurtheilt. Papst Martin IV. aber gab ihn 1282 wieder los, gab ihm den Oberbefehl über einige Truppen, mit denen er die Provinz Romandiola dem Papste unterwarf, u. er soll u. Ein. in Italien gestorben, u. And. aber 1287 in einem Seetreffen von den Spaniern gefangen u. dem König von England ausgeliefert worden sein. **7)** (Johann von M.), Sohn des Herzogs Arthur II. von Bretagne, 1341—1345 Herzog v. Bretagne, s. d. (Gesch.) 12, 11. **8)** Johann, Sohn des Vor. u. sein Nachfolger, st. 1399, s. ebd. 12—11. *(Pr.)*

Montfrac-Orden, s. u. Montjoie-Orden.

Montfrin (spr. Mongfräng), Stadt im Bzk. Nismes des franz. Dep. Gard; Mineralquelle, 3 Salpetersiedereien; 2000 Ew. **M.-gaillard** (spr. Monggalljahr), Flecken, s. u. Sever, Sct.

Montgaillard (spr. Monggalljahr, Guillaume, Honoré Rocques de M.), geb. 1772 auf seinem Schloß Montgaillard; war Offizier, wanderte 1790 aus, machte Reisen durch ganz Europa, kehrte nach dem Sturz der Schreckensherrschaft zurück, wurde aber in royalist. Complotte verwickelt u. in den Tempel festgesetzt; 1806 war er Magazinverwalter des Generals Lagrange in Kassel, blieb in ähnl. Stellungen bis zur Restauration, wo er in das Privatleben zurücktrat; st. zu Jory bei Paris 1825. Schr.: Revue chronologique de l'hist. de France depuis la première convocation de notables jusqu'au départ des troupes étrangères, Par. 1820; Hist. de France depuis la fin du règne de Louis XVI. jusqu'en 1825, ebd. 1826, 9 Bde. *(Hel.)*

Montgelas (spr. Mongschelah), **1)** (Max. Jos., Graf v. M.), geb. zu München 1759; sein Vater stammte aus Savoyen u. führte dort den Titel: Garnerin, Seigneur de la Thuille, Baron de M., hatte sich aber nach Baiern übergesiedelt u. war kurbaiersch General. M. studirte in Straßburg, ward 1777 Hofrath in München, 1779 kurfürstl. Kämmerer u. Büchercensurrath, 1785 Hofcavalier in Zweibrücken, leistete, als Herzog Karl II. starb u. sein Bruder Maximilian Joseph ihm folgte, diesem wesentl. Dienste, u. derselbe ernannte ihn daher, da er 1799 dem Kurfürst von Baiern in dessen Staaten folgte, zum Minister des Auswärtigen; 1802 ward er kurfürstl. Commissär, um mit Rußland über den Malteserorden zu unterhandeln, 1806 erhielt er die Finanzverwaltung übertragen u. ward Vorsitzender im Ministerium, 1806 Minister des Innern u. zugleich baier. Commissär, um die neue Grenze von Italien u. Baiern in Tyrol zu bestimmen, erhielt später noch mehrere wichtige Aufträge im Bezug mit Oestreich, ward 1808 Finanzminister, erbl. Reichsrath u. Graf. Er blieb bis 1817 in diesen Würden, wirkte viel Gutes, machte sich aber bei der damaligen Wiedergeburt Baierns auch viele Feinde, s. u. Baiern (Gesch.) 22. Kurz zuvor, ehe der König seinem Lande eine ständ. Verfassung gab, ward M. vorzüglich auf Andringen des ihm persönlich feindl. Kronprinzen (jetz. Königs) mit 30,000 Fl. Pension entlassen, nahm aber 1819 als Mitglied der 1. Kammer an dieser Antheil. M. st. im Juni 1838 in München. **2)** (Max.), Sohn des Vor., geb. 1807, erblicher Reichsrath u. königl. baier. Kämmerer. *(Pr. u. Hel.)*

Mont Genèvre (spr. Mong Schenävr), Alpenspitze im franz. Dep. Ober-Alpen, bei Briançon, 11,056 F. hoch, trug eine Zeitlang einen, Napoleon zu Ehren errichteten Obelisk.

Montgeron (spr. Mongscherong, Louis Basile Carré de M.), s. u. Paris (Biogr.).

Montgicard (spr. Mongschikar), Stadt im Bzk. Villefranche des franz. Dep. Ober-Garonne, am Südkanal; 1000 Ew.

Montgolfier (spr. Monggolfiähr), **1)** (Joseph Michael), geb. 1740 zu Annonay, wo sein Vater eine Papierfabrik besaß, faßte von Jugend auf eine große Vorliebe zu mechan. Beschäftigungen u. wurde dadurch zur Erfindung der nach ihm anfänglich **Montgolfièren** genannten Luftbällen (s. Luftball) geleitet. Auch den hydraul. Widder erfand er; er erhielt, außer einer Pension, noch 400,000 Livres von der Regierung, um Versuche anzustellen, wie den Luftbällen willkührlich eine Richtung ertheilt werden könnte. Nach Ausbruch der Revolution

lution wendete er sich von Annonay nach Paris, wurde später Administrator des Conservatoriums der Künste u. Manufacturen; von ihm ging auch die erste Idee der Errichtung der Société d'encouragement pour l'industrie aus; er st. in den Bädern zu Balarue 1810; schr.: Discours sur l'aerostat, Par. 1783; Mém. sur la machine aerostatique, ebd. 1784; Les voyageurs aeriens, ebd. 1785. **2)** (Jacques Etienne), des Vor. Bruder, geb. ebd. 1745; eigentlich zum Architekten vorgebildet, theilte er die Neigungen seines Bruders u. trug so wesentlich zu der Erfindung u. Verbesserung der Luftbälle bei. Als Theilnehmer an der Direction der großen Papierfabrik zu Annonay erfand er Formen für sehr große Papiersorten; auch die Zubereitung des Velinpapiers ging zuerst von ihm aus. Dem König Ludwig XVI. vorgestellt, erhielt er den Adelsbrief, den er jedoch auf seinen Vater überzutragen bat, ohne daß er, so wenig wie sein Bruder, davon Gebrauch machten. Während der Revolution blieb er in seiner Fabrik zu Annonay, wendete sich aber später mit seiner Familie nach Lyon u. st. zu Serrières 1799. *(Pt.)*

Montgolfièrische Wassermaschine, so v. w. hydraulischer Widder.

Montgómery, **1)** Grafsch. in NWales, an Merioneth, Denbigh, Shrop, Radnor, Cardigan grenzend; 39 QM., 70,000 Ew.; zum Theil gebirgig (Plinlimon, Moylvadian), zum Theil (in den Thälern) eben; Fluß: Saverne; Klima: gut; bringt Getreide, Hülsenfrüchte, Gemüse, Flachs, Zuchtthiere, Wild (bes. Geflügel); Industrie nicht bedeutend (Steinkohlen fehlen), einige Weberei. **2)** Hauptort darin, ein Borough unweit der Saverne; 1100 Ew.; **3)** Canton u. Ort, s. u. Alabama; **4)** Grafsch., s. u. Kentucky; **5)** Canton, s. u. Georgia; **6)** Canton, s. u. Maryland; **7)** Canton, s. u. Missouri; **8)** Canton, s. u. New-York; **9)** Canton, s. u. Nord-Carolina; **10)** Grafsch. nebst Hauptort Dayton, s. u. Ohio; **11)** Canton, s. u. Pensylvanien; **12)** Canton, s. u. Virginia; **13)** Ort, s. u. New-York; **14)** Ort, s. u. New-Jersey; **15)** Grafsch. u. Ort, s. u. Tennessee; **16)** Inselgruppe, s. u. Likeio. *(Wr.)*

Montgómery, **1)** (Jacques M., Seigneur de Lorges, bekannt als Capitaine de Lorges), Abkömmling der schott. Grafen Egland, geb. um 1478; diente unter Franz I., den er einst bei einem im Scherz u. trunknen Muthe unternommnen Sturm auf das Haus des Grafen St. Pol bedeutend durch einen geworfnen Feuerbrand im Gesicht verwundete, woher die Sitte in Frankreich stammte, sich den Bart wachsen zu lassen; focht in Mezières, kaufte das Schloß M. in Bretagne, was er für den Stammort seiner Familie ausgab, u. st. 1560. Von ihm wird die Geschichte erzählt, welche Schiller in der Ballade der Handschuh besingt. **2)** (Gabriel, Graf v. M.), brach 1559 bei den Vermählungsfeierlichkeiten der Königin Elisabeth von Frankreich mit dem König Heinrich II. von Frankreich eine Lanze, u. ein Splitter derselben verletzte das Auge des Königs so bedeutend, daß dieser nach 11 Tagen starb. Der Graf hielt sich einige Zeit auf seinen Gütern in der Normandie auf, ging dann nach Italien u. kehrte beim Ausbruch des Bürgerkriegs nach Frankreich zurück. Als Anhänger der Reformirten vertheidigte er 1562 Rouen gegen die königl. Armee u. entkam nach der Eroberung auf einem Schiffe. 1569 kam er der Königin von Navarra, Johanna d'Albert, zu Hülfe, besiegte den Marschall Terrides, eroberte Orthez u. nahm ihn in dem Schlosse gefangen. Der Bartholomäusnacht 1572 entgangen, begab er sich nach England, führte 1573 dem belagerten Rochelle eine Flotte zu, die er in England geworben, erreichte aber die Stadt nicht, ging beim Anfang des Feldzugs 1578 in die Normandie, wurde bei Domfront gefangen u. an die Königin Katharina von Medicis ausgeliefert u. auf deren Befehl hingerichtet. **3)** (Richard), geb. 1737 in Irland; brit. Offizier, focht 1756 als Offizier in Canada u. lebte nach dem Frieden als Landmann bei New-York. Bei dem Ausbruch der amerikan. Unruhen erklärte er sich gegen England u. befehligte mit Schuyler ein Corps von 3000 Milizen gegen Canada. Bald ward sein Mitbefehlshaber krank, u. er operirte nun mit dem Corps glücklich, nahm Fort Champly u. Montreal, unterstützte 1775 den Obristen Arnold bei der Belagerung von Quebeck, blieb aber bei einem mißlungenen Sturm auf Quebeck den 31. Dec. 1775. **4)** (James), geb. zu Irvine in Ayrshire 1771; verlor früh beide Eltern, die als Missionäre nach WIndien gegangen waren, ward in einer Herrnhuteranstalt zu Fulneck in Yorkshire erzogen u. zum Geistlichen bestimmt, widersetzte sich aber diesem Beruf u. lernte die Kaufmannschaft, ward dann Commis bei einem Buchhändler u. endlich Theilnehmer an einem Journal zu Sheffield, duldete hier seiner politischen Gesinnungen wegen viele Anfeindungen, saß, wegen Pasquillen angeklagt, 2mal im Gefängniß, fand aber mit seinen polit. Erzeugnissen, worin ein streng orthodoxer Sinn herrscht, allgemeine Anerkennung. Schr.: Prison amusements, Lond. 1797; The wanderer of Switzerland, ebd. 1806; The Westindies, ebd. 1810; The wored before the flood, ebd. 1815; Songs of Zion, ebd. 1822, u. a. Gedichte, größtentheils religiösen Inhalts. **5)** (Robert), engl. Dichter, Geistesverwandter vom Vor.; schr.: The omnipotence of the Deity, Lond. 1828; Satan, ebd. 1830; The Messiah, ebd. 1831, u. a. größtentheils religiöse Dichtungen; gab auch 1831 zu London die Reisen der Missionäre Thermann u. Bennet heraus. *(Pr., Lt. u. Dg.)*

Digitized by Google

Montgrand (spr. Monggrang), Festung, s. u. Madras 2).

Monthalgrube (Hüttenw.), s. u. Messing 4.

Monthelon, s. u. Champagner 2.

Monthermé (spr. Mongthermeh), Marktfl., s. u. Mezières.

Monthly, M. Censor, M. Magazine, M. Repertory, M. Review, s. u. Zeitungen n, o, p, q.

Montholon (spr. Mongtolong, Charles Tristan de M., Graf von Lee), geb. 1783 zu Paris; machte schon 1792 auf der Escadre des Adm. Truguet die Expedition nach Sardinien mit, trat 1797 in ein Cavallerieregiment, wohnte den Feldzügen in Italien, Deutschland u. Polen mit Auszeichnung bei, ward 1807 Obrist u. Adjutant Berthiers, kam 1809 in das Gefolge des Kaisers, 1811 ward er bevollmächtigter Minister beim Großherzog von Würzburg, erhielt 1814 das Commando des Depart. Loire, erbot sich, das Schicksal des Kaisers, nach dessen Abdication, zu theilen, was aber Napoleon ausschlug, that während der 100 Tage seinen Dienst als Generaladjutant, war mit bei Belle Alliance, begleitete Napoleon nach Helena, hielt hier treu bis zu dessen Tode aus, wurde Executor seines Testaments, kehrte nach Paris zurück u. gab mit dem General Gourgaud Napoleons Manuscripte unter dem Titel: Mémoires pour servir à l'histoire de France, sous Napoléon, écrits à Sainte-Hélène, sous sa dictée, Par. 1823, 8 Bde., heraus. Später begann er mehrere industrielle Unternehmungen, machte aber 1829 Banquerott, doch deckte er 1838 sein Falliment wieder. 1840 schloß er sich an Louis Napoleon an u. nannte sich unter dessen Manifesten Chef des Generalstabs; während des Prozesses läugnete er seine Kenntniß jener Verschwörung, wurde aber dennoch zu 20 Jahren Gefängniß verurtheilt. *(Fö. u. Hel.)*

Mont Hülin (spr. Mong Hülang), s. u. Pas de Calais.

Monthureux (spr. Mongtüröh), Stadt, s. u. Mirecourt.

Monti (ital.), so v. w. Berge, Gebirg, z. B. **M. della Chimera**, Chimeragebirg.

Monti, 1) (Giambattista, gewöhnlich Montano, lat. Montanus), geb. zu Verona 1498; practicirte als Arzt zu Brescia, Neapel, Rom u. Venedig, wurde dann Prof. der Medicin zu Padua u. st. das. 1551; schr.: Consultationes de rariorum morborum curationibus, Ven. 1554 u. ö.; Opuscula, Bas. 1568, auch 1585; Medicina universa, Frankf. 1587; Commentare über Schriften von Hippokrates, Galenos, Avicenna u. Rhazes. 2) (Vincenzo, M. de Ferrara), geb. um 1753 zu Fusignano im Ferrareſischen; ging nach Rom, wurde Secretär des päpstl. Nepoten Luigi Braschi, dann zu Mailand Secretär der cisalpin. Republik, flüchtete 1799 bei Suwarows Ankunft nach Frankreich, kehrte aber nach der Schlacht von Marengo wieder zurück, ward Prof. der schönen Wissenschaften am Collegium Brera, dann Prof. der Beredsamkeit in Pavia, von Napoleon zum Historiographen von Italien ernannt; st. 1828; schr.: Das Epos: Basvilliana, die Trauerspiele: Galeotti Manfredi, Cajo Gracco; auf Napoleon: Il Bardo della silva nera u. a. m., Opere poetiche, Mail. 1830. *(He. u. Dg.)*

Montia (M. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Portulacaceen, Portulaceae *Rchnb.*, Grensel *Ok.*, 3. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: M. fontana, kleine, lebhaft grüne, buschige, in Quellen wachsende Pflanze, mit saftigen, glatten Blättern u. weißen Endblüthen.

Monticano, Fluß, s. u. Livenza.

Monticello (spr. -tschello), 1) Ort, s. u. Mississippi 1 g); 2) Ort, s. u. Georgia 3; 3) Ort, s. u. Arkansas 3; 4) Ort, s. u. Kentucky 2.

Monticularia, so v. w. Hügelkoralle.

Montiel, 1) Nebenfluß des Guadiana u. 2) See in der span. Prov. la Mancha; 3) (Campo de M.), Landstrich ebendas. mit 4) der Villa am Fluß u. See gl. N. Hier im März 1369 Sieg Heinrichs Transtamare über Peter d. Grausamen, s. Spanien (Gesch.) mm.

Montier (spr. Mongtieh), 1) (M. en Der), Marktfl. an der Voire im Bzk. Vassy des franz. Dep. Ober-Marne; Weberei, Färbereien, 1500 Ew.; 2) (M. sur Saülx), Marktfl., s. u. Var. **Montiervilliers** (spr. Mongtiehwillieh), s. Montivilliers. **Montiglio**, so v. w. Monteglio. **Montignac le Comte** (spr. Mongtinjac le Comt), s. u. Sarlat.

Montigny (spr. Mongtingji), 1) (M. le Roi, M. le Mêuse), Stadt an der Maas im Bzk. Langres des franz. Depart. Ober-Marne; hat 1200 Ew.; 2) mehrere Flecken u. Dörfer in den Dep. Mayenne, Eure-Loire, Somme, Cote d'or, Oise, Maas u. a.

Montigny (spr. Mongtinji, François, Duc de M. Sieur de la Grange), geb. 1554, aus einer alten Familie in Berry, sein Vorfahr war Galon de M., der bei Bovines 1214 die Standarte von Frankreich trug u. dem Könige durch seine Tapferkeit das Leben rettete. M. war einer der Mignons Heinrichs III.; wurde von Heinrich IV. 1587 bei Courtras gefangen, aber wegen seiner Tapferkeit ohne Lösegeld freigegeben. M. trat nun zu Heinrich IV. über, nahm Jean Chatel gefangen, als dieser seinen Mordversuch auf Heinrich IV. machte, eroberte 1594 Rouen u. führte die Gened'armes beim Siege von Fontaine Française 1595, die leichte Cavallerie beim Angriff auf Amiens 1597, wurde 1601 Gouverneur von Paris, vertheidigte 1603 Metz, wurde 1609 Herzog u. Marschall von Frankreich,

unterdrückte. 1615 die Empörung in Nivernois u. st. 1617. *(Hel.)*

Montigny, Wildling von (Pom.), s. u. Herbstbirnen A).

Montijo, Villa, s. u. Badajos 2).

Montilla (spr. Montija), 1) Etadte der span. Prov. Cordova, am Castro u. Riofrio; 2 Kirchen, Findelhaus, Collegium der Theologie u. Philosophie, viele (angebl. 22) Armenhäuser, Weinbau, Weinhandel, Messe; 6000 Ew.; 2) (**M. de Palánca**), Villa in der span. Prov. Cuenca.

Montinia (*M. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Onagreen *Spr.*, Portulaceae *Rchnb.*, Wilchen *Ok.*, Diöcie, Tetrandrie *L.* Art: M. acris, Strauch vom Cap, mit pfefferartig scharfen Früchten.

Montinus, angeblich röm. Gott, Aufseher der Berge.

Montira (*M. Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Scrophularineae *Rchnb.* Art: M. guianensis.

Montiren (v. fr.), 1) beim Militär, mit neuen Kleidungsstücken (**Montirungen**) versehen; bei letztern unterscheidet man große **Montirungsstücke**, die größern Kleidungsstücke, als Uniform, Beinkleider, Mantel, Weste, Kopfbedeckung, wie Helm, Czako, Hut u. dgl., u. kleine **Montirungsstücke** (Beimontirungsstücke), als Hemden, Strümpfe od. Fußlappen, Stiefeln od. Schuhe, Handschuhe, Halsbinde, Mütze ꝛc. **Montirung** im engern Sinne heißt auch der Uniformrock im Besondren. Zum Buch- u. Rechnungsführen erhält jeder Soldat ein **M-büchelchen**, in dem die empfangnen kleinen M-stücke, in manchen Armeen aber auch die großen, eingetragen u. ihre Tragzeit berechnet wird. Schont er sie, so macht er sich die ersparten zu Gute, zerreißt er mehr, so wird ihm dies am Solde abgezogen. 2) S. u. Perücke u. *(Pr.)*

Montirt (Her.), nennt man die verschiedne tingirte Rüstung der Reiter od. Schiffe im Wappen.

Montirung, 1) s. u. Montiren; 2) so v. w. Garnitur 3).

Montirungsband, M-kopf, M-stifte, s. u. Perücke u.

Montirungstuch, s. u. Tuch.

Montivilliers (spr. Mongtiwilieh), Stadt im Bzk. Havre de Grace des franz. Dep. Nieder-Seine, an der Lezarde; Fabriken in Tabak, Spitzen, Tuch; 4000 Ew.

Montjoie (spr. Mongschoa), 1) Kr. des preuß. Rgbzks. Aachen; 6¼ QM. mit 17,700 Ew.; 2) Kreisstadt darin, an der Roer, in tiefem felsigem Thale; Tuch- u. Kasimirfabriken, Maschinenspinnereien, Rauh- u. Walkmühlen, Färbereien, Wollwäschen; 3000 Ew.; 3) Fort, s. u. Gerona 2); 4) so v. w. Froberg. 5) **M., Val de**, s. u. Mont blanc 1).

Montjoie (spr. Mongschoa, zeitl. Ritterorden v. M. [Freudenberg], auch von Montfrac od. von Truxillo), gestiftet auf dem Montjoie zu Jerusalem für Beschirmung der Pilger u. Verpflegung von Kranken. Nach der Eroberung von Palästina durch die Sarazenen zogen sich die Ritter nach Spanien, erhielten dort Besitzungen zu Montfrac, Truxillo ꝛc., wonach sie sich verschieden fortan nannten. Die von M. u. Montfrac wurden wegen Ausartung 1221 dem Orden von Calatrava einverleibt, die von Truxillo verloren ihre Güter durch die Mauren u. wurden dem Orden von Alcantara beigesellt. Zeichen: auf weißem Mantel ein 8strahl. rother Stern. *(v. Bie.)*

Mont Joli (spr. Mong scholi), s. u. Montblanc 1).

Montjoui, die Citadelle von Barcelona, s. d. 3).

Mont-Jóux, s. u. Joux 3).

Montjoye Saint Denys (spr. Mongschoa Säng D'ni), 1) das alte Kriegs- u. Feldgeschrei der Könige von Frankreich; 2) Name des franz. Wappenkönigs; 3) so v. w. Oriflam.

Montjuix, Fort, s. u. Gerona.

Mont-Lambert (spr. Mong Langbähr), s. u. Pas de Calais 1). **M. Lérres**, so v. w. Cema.

Montl'hery (spr. Mongtlöri), Stadt im Bzk. Corbeil des franz. Dep. Seine u. Oise; 1800 Ew. Hier 1465 Schlacht zwischen Ludwig XI. u. dem Herzog v. Berry, s. Frankreich (Gesch.) u. **M-libre**, so v. w. Montlouis 2).

Montlivaltia, bei Lamouroux Gatt. der actinienartigen Polypen.

Montloch, jeder Ort in der Schweiz, wo Montmilch gefunden wird. Vgl. Pilatusberg.

Montlosier (spr. Monglosieh, François Dominique de Reynaud, Comte de M.), geb. zu Clermont in Auvergne 1755; stammte aus der Auvergne, 1789 Deputirter bei den Etats généraux, emigrirte 1791, suchte 1794 mit dem Abbé de Pradt u. a. das Volk in den Niederlanden gegen die Franzosen zum Aufstand zu reizen, ging mit Mercy nach London, gab dort den Courrier de Londres heraus; übernahm 1808 eine geheime Commission nach Paris, um Buonaparte zu bestimmen, den Bourbons wieder auf den Thron zu helfen, ward verhaftet u. während seiner 86stündigen Gefangenschaft im Tempel von Fouché u. Talleyrand so für Buonaparte gewonnen, daß ihm das engl. Ministerium bei seiner Rückkehr nach England die Unterstützung entzog. Er ging nach Paris u. setzte sein Journal fort, das bald unterdrückt wurde. Zur Entschädigung erhielt er eine Stelle im Ministerium des Auswärtigen u. den Auftrag, über die Ursachen des Sturzes der alten Monarchie u. der Revolution zu schreiben, doch wurde dies Buch nicht gedruckt. 1811 ging er nach Italien, kehrte aber später nach Frankreich zurück. 1832 ward er Pair von Frankreich, als

Digitized by Google

als welcher er die orleanische Dynastie muthig vertheidigte; st. 1838 zu Clermont; der Clerus versagte ihm ein geweihtes Grab. Schr.: De la monarchie franç., Par. 1814, 4 Bde., u. als Anhang einen Theil der mit Buonaparte geführten Correspondenz; Mémoire à consulter sur les Jésuites etc., das hintereinander 8 Auflagen erlebte; De la crise présente et de celle qui se prépare, Par. 1830; Essai sur la théorie des volcans d'Auvergne, ebd. 1789; Essai sur l'art de constituer les peuples, ebd. 1791; Observat. sur le projet du Code civile, Lond. 1801; Des desordres actuels de la France et des moyens d'y remédier, Par. 1815; Mém. sur la révolution, le consulat, l'empire, la restauration etc., ebd. 1815. *(Gl. u. Hel.)*

Montlouis (spr. Monglui), **1)** Marktfl. an der Loire im Bzk. Tours des franz. Dep. Indre u. Loire; 3000 Ew. Geburtsort Plantins; **2)** Festung u. Cantonshauptort im Bzk. Prades des franz. Dep. Pyrenäen, am Tet; gerade Straßen, Citadelle, bombenfeste Casernen, Lazareth, 1100 (350) Ew.; ist von Vauban 1681 angelegt.

Mont-Louis (spr. Mong Luih), guter, weißer Wein in Touraine.

Montluc (spr. Monglük), **1)** (Blaise de Lasseran-Massencome, Herr von M.), geb. gegen 1502; diente in der Jugend unter Bayard, wurde bei Pavia gefangen, später von dem Herzog v. Guise zum Marechal de Camp befördert, vertheidigte Siena; in den Kämpfen zwischen den Katholiken u. Hugenotten nach Franz II. Tode Ungeheuer an Grausamkeit. Heinrich III. ernannte ihn zum Marschall von Frankreich; er st. 1577; schr.: Commentaires (von 1521—72), Par. 1661, 2 Bde., ebd. 1746, 4 Bde., u. 1760. **2)** (Joh. von M., Herr v. Balagny), natürl. Sohn des Vor., 1567 legitimirt; schloß sich an die Ligue an, wußte sich aber durch seine Gemahlin bei Heinrich IV. so in die Gunst zu bringen, daß ihn dieser zum Marschall von Frankreich ernannte u. ihm die Herrschaft Cambrai gab, wo er sich jedoch durch sein schlechtes Benehmen so viele Feinde erwarb, daß die Cambraier die Spanier zu Hülfe riefen u. ihn in der Citadelle belagerten. Träg überließ er seiner heldenmüthigen Gattin die Vertheidigung, u. als diese bei der Uebergabe vor Schmerz starb, vermählte er sich bald darauf mit Diana von Estrées, Schwester der schönen Gabriele. M. st. 1603. *(Gl.)*

Montluçon (spr. Mongtlusong), **1)** Bzk. westlich im franz. Dep. Allier; 37$\frac{2}{15}$ QM., 70,000 Ew.; **2)** Hauptst. desselben am Cher; hat Schloß, Hospital, Fabriken in Serge, Etamine, Bändern, Handel mit Getreide u. Geflügel; 5400 Ew. **M-luel**, Stadt im Bzk. Trevoux des franz. Depart. Ain; altes Schloß, Hospital, Hutmacherei u. 3300 Ew. **M-Lyon**, so v. w. Mont-Dauphin. *(Wr.)*

Montmaillan (fr., spr. Mongmallang), franz. Muskatenwein aus der Gegend von Ries.

Montmarault (spr. Mongmaro), Stadt im Bzk. Montluçon des franz. Dep. Allier; Viehzucht u. 1300 Ew. **M-martin (M. en Gräigne**, spr. Mong martäng ang Gränje, Fanum Martis), Marktfl. im Bzk. Coutances des franz. Dep. Canal, am Einfluß des Vire ins Meer; 1800 Ew.

Montmartre (spr. Mongmarter), **1)** Dorf bei Paris im Bzk. St. Denys des franz. Dep. Seine; 1300 Ew.; liegt **2)** auf dem 400 F. hohen Hügel gl. N. (herrl. Aussicht über ganz Paris); hier gesuchter Gyps, zugleich ist der M. wegen seines Reichthums an Versteinerungen berühmt, Telegraph, viele Windmühlen u. sonst eine von Pilgern sehr besuchte Benedictinerabtei. Hier entscheidende Schlacht 30. März 1814 zwischen den Verbündeten u. den Franzosen, s. Russisch-deutscher Krieg 1813; **3)** Vorstadt von Paris. *(Wr.)*

Montmedy (spr. Mongmedy), **1)** Bzk. im franz. Dep. Maas; 23$\frac{1}{2}$ QM., 64,000 Ew. Hier auß. Folg.: Jamez, Stadt, 1100 Ew.; Montfaucon, Stadt, 1200 Ew.; **2)** Hptstadt u. Festung 3. Ranges darin, am Chiers; Handschuhfabriken u. Mühlen; 2300 Ew. M. liegt auf einem Berge über dem untern Theile der Stadt Medybas. **3)** (Gesch.). M. ist durch den Grafen von Chiney 1235 ummauert, war 1452 burgundisches Lehn und wurde 1515 von Kaiser Karl V. befestigt; 1542 von den Franzosen unt. dem Herzog von Guise genommen; 1544 durch Ferdinand von Gonzaga ihnen wieder abgenommen; 1555 unt. dem Herzog von Nevers durch die Franzosen wieder genommen; 1556 von Philipp von Spanien zurück gegeben, 1596 durch die Franzosen zum drittenmal erobert, im Frieden den Spaniern wieder geräumt, 1657 von Ludwig XIV. nach einer regelmäßigen Belagerung von 47 Tagen eingenommen u. 1659 völlig an Frankreich abgetreten. Ludwig XIV. hatte es bereits durch den Chevalier de Ville mit 8 Bastionen befestigen, von Vauban aber mit Ravelins verstärken lassen, Medybas blieb nur durch eine irreguläre Mauer eingeschlossen. 1815 ward M. von den norddeutschen Bundestruppen u. Preußen belagert u. Medybas in der Nacht vom 14. auf den 16. Sept. erstürmt, worauf die Besatzung von M. unter der Bedingung freien Abzugs capitulirte, s. Russisch-deutscher Krieg 1813. *(Wr. u. Pr.)*

Montmelian, so v. w. Montemigliano. **M-mérle**, Marktfl. an der Saone im Bzk. Trevoux des franz. Dep. Ain; berühmte 14tägige, vom 8. Sept. anfangende Messe; 1700 Ew. **M. Memin**, Spitze, so v. w. Mézenc, s. u. Cevennen c).

Montmilch (Min.), s. Bergmilch.

Montmirail (spr. Mongtmiralj), **1)** Stadt am Morin im Bzk. Epernay des franz. Dep. Marne; Messerfabriken; 2400 Ew. Das Gefecht bei M. 1814 s. u. Champeau-

pearbert u. Russisch-deutscher Krieg m.; 2) Stadt, s. u. Mamers; 3) Landgut, s. u. Thiele.

Montmoiron (spr. Mongmoarong), Ort, s. Carpentras 1.

Montmorency (spr. Mongmorangßi), 1) Stadt im Bzk. Pontoise des franz. Depart. Seine-Oise; viele Landhäuser, Obstbau; 1800 Ew. Im schönen Thale M., in dem Landhaus Ermitage, hielt sich J. J. Rousseau eine Zeit lang auf; nach ihm wurde zu der Revolutionszeit die Stadt M. Emile, späterhin auch d'Enghien genannt. Das Schloß M., aus dem die Familie M. stammt, ist von der Bande noire abgetragen worden; 2) Flecken, s. u. Bar sur Aube; 3) Fluß u. Wasserfall, s. Quabe 4.

Montmorency (spr. Mongmorangßi), alte berühmte franz. Familie. Die jüngere, aber erste herzogl. Branche der Barone von M. erlosch 1632 mit Heinrich II. von M. u. die Familie setzte sich in der ältern Branche u. der Branche von Laval fort. I. Die **ältre Branche** theilte sich in folgende Häuser: **A)** Das Haus von **M. Nivelle**, das 1570 erlosch, u. seine Titel u. Besitze vererbte auf **B)** das Haus **M. Fosseux**, das noch jetzt besteht. Chef des Hauses ist Fürst Anne Charles François, Herzog von M. Fosseux, Pair u. 1. Baron von Frankreich, geb. 1768. Dieses Haus hat die Herzogswürde seit 1551, sie wurde erneuert 1668. **C)** Das Haus von **M. Wastines**, gestiftet 1490 von Ogier, Baron von M., erlosch 1818 mit Anne Louis Alexander de M., Prinzen von Robecque u. Morbecque. **D)** Das ältre Haus von **M. Bouteville** (daraus der Marschall Luxemburg) erlosch 1761 u. vererbte Titel u. Besitze auf **E)** das Haus **M. Châtillon-Bouteville d'Olonne** od. **Pinel-Luxembourg**, gestiftet 1696 von Paul Sigismund de M., 3. Sohn des Marschalls Luxembourg, besteht noch jetzt. Chef des Hauses ist Charles Emanuel Sigismund de M., Herzog von M. Luxembourg, Generallieutenant u. Pair von Frankreich (vor 1830), geb. 1774. **F)** Das Haus von **M. Tingel** besteht noch jetzt. Chef des Hauses ist Anne Eduard de M., Herzog von M. Beaumont u. Prinz von Tingri, geb. 1802. II. Die **Branche von Laval** schied sich von der jüngern Branche des Hauses M. 1230, wo Gui II. de M. Emma, die Erbtochter des Grafen von Laval, heirathete u. sich seitdem Graf u. Baron von M. Laval nannte. Diese Branche theilt sich in **A)** das **ältre Haus Laval**, welches 1822 herzoglich wurde u. noch besteht; Chef des Hauses u. der Branche ist Eugen Alexander M., Herzog von M. Laval, Generallieutenant u. Pair (vor 1830), geb. 1773. **B)** Das Haus **M. Laval-Lesai**, gestiftet 1783, besteht noch jetzt. Chef des Hauses ist Anne-Pierre-Adrien de M., Herzog von M. Laval, Herzog von San Fernando Luys, Pair von Frankreich, Grand von Spanien 1. Kl., geb. 1768, war Gesandter 1814 in Spanien, 1822 in Rom, 1828 in Wien, 1829 in London, 1829 Minister des Auswärtigen, zog sich seit 1830 zurück. **C)** Das jüngre Haus Laval od. **M. Laval-Bois-Dauphin**, gestiftet 1433, erlosch schon 1672. Sämmtl. M-s heißen seit 1327 les premiers Barons chrétiens de France. Es stammen aus dieser Familie 6 Connetables, 11 Marschälle u. 4 Admirale von Frankreich. 1814 haben auch III. die irischen Lords Morres (od. Mariscо) ihre directe Abstammung vom Hause M. nachgewiesen, u. ist die erstgenannte kathol. Branche der irischen M-s nach dem Erscheinen des Genealogical memoir of the family of M. of Morres, welches der Chef dieses Zweigs zu Paris herausgab, von den franz. M-s u. dem Könige von Frankreich anerkannt worden. 1816 verlangte auch die jüngere protestantische Branche Morres-Francfort Anerkennung u. Erlaubniß den Namen M. führen zu dürfen, was der Prinzregent erlaubte. Das Haus M-Morres hat seit 1763 die deutsche Reichsgrafenwürde u. ist in Oestreich ansässig. Chef der Familie ist Graf Heroé von M.-Morres, geb. 1804, k. k. Kämmerer. Man will nun den Ursprung der M-s bis in die Zeiten Chlodowigs zurückführen, mit dem ihr Stammvater **1)** Lesbius (Lisbieus od. Lisoie) die Taufe erhalten haben soll. Nach And. soll derselbe noch früher vom heil. Dionysius bekehrt worden sein u. mit ihm den Märtyrertod gelitten haben. Sicher kommen die M-s erst im 10. Jahrh. vor, wo **2)** Bouchard Sire de M. um 950 sich im franz. Heere hervorthat. **3)** (Alberich von M.), um 1060; war Connetable u. der erste, der diese Stelle von einer Hofcharge zur höchsten Staats- u. Militärwürde erhob. **4)** (Thibaut von M.), des Vor. Neffe, gleichfalls Connetable; glänzte am Hofe Philipps I. u. ward den Prinzen von Geblüt gleich behandelt. **5)** (Matthieu I.), Großneffe des Vor.; erhielt um 1130 die Stelle eines Connetable. Sein Stammvermögen, seine Heirath mit Aline, natürl. Tochter König Heinrichs I. v. England, u. seine 2. mit Alix von Savoyen, Witwe Ludwigs VI. u. die Mutter Ludwigs VII., machten ihn zu einem der mächtigsten Fürsten seiner Zeit. Er führte in der Abwesenheit seines Stiefsohns, Ludwig VII., der nach Palästina gezogen war, 1147 die Regentschaft mit Suger u. dem Grafen v. Vermandois u. st. 1160. **6)** (Matthieu II.), genannt der große Connetable, Enkel des Vor.; kämpfte in den Kriegen Philipp Augusts gegen England wegen der Normandie, entschied durch seinen Muth die Schlacht von Bovines 1214 u. nahm mit eigner Hand 4 kaiserl. Standarten, wohnte 1215 dem Kreuzzuge gegen die Albigen-

Digitized by Google

bigenser bei, ward 1218 Connetable u. erhob den Glanz dieser Würde noch mehr, indem er die Einkünfte des Seneschalls, da diese Stelle unterdrückt wurde, u. das Commando der königl. Heere damit verband. Von Neuem siegte er über die Engländer, nahm Niort, St. Jean d'Angely, das Gebiet von Limoges, Perigord u. la Rochelle u. schlug 1226 die Albigenser. Nach Ludwig VIII. Tode nahm er sich dessen Witwe u. Sohnes, Ludwigs IX., kräftig an, schlug die empörten Vasallen 1228 u. zwang sie zur Unterwerfung; st. 1230. Er war Großonkel, Onkel, Schwager, Neffe u. Enkel von 2 Kaisern. 7) (Anne de M.), geb. 1493 zu Chantilly, 2. Sohn von Wilhelm von M.; empfing von seiner Pathe, der Königin Anna von Frankreich, seinen Taufnamen, wurde mit Franz I. erzogen u. erhielt dessen Vertrauen. M. begann seine krieger. Laufbahn in Italien, wo er bei der Schlacht von Ravenna war, befand sich 1515 in der Schlacht von Marignano, vertheidigte 1521 mit u. unter Bayard Mezières u. bestand hier, da der Graf von Egmont den Bravsten der dortigen Garnison zum Zweikampf forderte, siegreich den Ehrenkampf mit jenem. 1522 zum Marschall von Frankreich ernannt, ging er als Gesandter nach England, ward als Generaloberst der Schweizer im Sturm auf Bicoque verwundet, vertrieb den Connetable von Bourbon aus der Provence u. ward 1525 bei Pavia mit gefangen. Er kaufte sich los, erhielt das Gouvernem. von Languedoc, ward Grand maître de France. Als Karl V. 1536 wieder in die Provence eingefallen war, ging er ihm entgegen, wich aber jeder Schlacht aus, bis Karl V. sich zurückzog. Er eilte hierauf nach der Picardie u. dann nach Savoyen, wo er bei Suza siegte. 1538 ward M. Connetable. Durch sein rauhes, herrisches u. stolzes Betragen beleidigte er Viele, u. seinen Feinden, vorzüglich der Maitresse des Königs, Marquise d'Estampes, gelang es, ihn einer zu großen Anhänglichkeit an Heinrich II., den Thronfolger, zu zeihen u. ihn so 1541 in Ungnade zu bringen. M. blieb nun bis 1547, wo Franz I. st., zu Chantilly u. Ecouen, kehrte an den Hof zurück u. bekam seine Stellen sämmtlich wieder. Unruhen, in Guyenne u. Bordeaux 1548 ausgebrochen, stillte er. Er eroberte 1550 Boulonnais u. 1552 Metz, Toul u. Verdun. 1557 wurde er bei einem Versuch, St. Quentin zu entsetzen, gefangen; mit diesem Unfall verließ ihn sein Glücksstern. Er schloß, für 165,000 Thlr. losgekauft, 1559 den Frieden von Cateau Cambresis. Nach dem Tode Heinrichs II. verlor er unter Franz II. allen Einfluß, gewann ihn nur theilweise unter Karl IX. wieder, indem sich die verschiednen Parteien seiner nur bedienten, um ein Gewicht in ihre Wagschale zu legen. Nachdem er mit Guise u. dem Marschall St. André das berüchtigte Triumvirat gebildet hatte, trat er auf die Partei Condés u. des Königs von Navarra gegen die Guisen, verband sich aber wieder mit diesen, um gegen den Calvinismus anzustreiten. 1562 gewann er über den Prinzen Condé den Sieg von Dreux; doch geriethen beide Feldherrn gegenseitig in Gefangenschaft. 1563 befreit, verjagte er die Engländer von Havre, besiegte den Prinzen Condé bei St. Denys u. st. an den in dieser Schlacht erhaltnen Wunden 1567 zu Paris. 8) (Franz, Herzog von M.), des Vor. Sohn; führte bis zu seines ältern Bruders Tode den Namen M. Damville. Er eröffnete seine krieger. Laufbahn in Deutschland 1552, wohnte der Vertheidigung von Metz u. Terouane bei, ward Admiral, trat aber diese Würde seinem Vetter Coligny ab, ward 1562 bei Dreux gefangen, ward 1566 Marschall u. Gouverneur von Languedoc. 1567 wohnte er der Schlacht von St. Denys bei. Katharina v. Medicis haßte ihn. Unter Heinrich III. 1574 setzte er sich an die Spitze der Politiker (s. d.). Er hauste in Languedoc als König. Nach Heinrichs III. Tode proclamirte er Heinrich IV. als König u. empfing dafür das Schwert als Connetable 1593. M. st. zu Agde 1614. Er liebte Maria Stuart u. besaß ihre Gegenneigung. Er folgte ihr auch Anfangs nach Schottland. 9) (Heinrich II.), Sohn des Vor., geb. 1595; Ludwig XIII. ernannte ihn 1612 zum Admiral. Er machte den Religionskrieg 1620—22 mit, ward bei Montpellier verwundet, nahm 1625 die Inseln Rhé u. Oleron, wohnte 1628 der Belagerung von Rochelle bei, befehligte 1629 u. 30 als Generallieutenant in Piemont, schlug u. nahm den General Doria gefangen u. ward deshalb Marschall von Frankreich. 1632 ließ er sich verleiten, sich gegen Ludwig XIII. od. vielmehr gegen den Cardinal Richelieu zu erheben, er schloß sich, von Richelieu durch die Versagung der Connetablewürde beleidigt, an die Königin Mutter u. den Herzog von Orleans an u. erregte für sie einen Aufstand in seinem Gouvernement Languedoc. Vergebens suchte ihn Richelieu durch seine Freunde zur Ruhe zu überreden u. ließ ihn u. dann den Herzog von Orleans durch den Marschall von Schomberg angreifen. Bei Castelnaudary erlitt M. eine gänzl. Niederlage u. wurde mehrmals verwundet u. gefangen. Er ward als Hochverräther zu Salin am 30. Oct. 1632 enthauptet. 10) (Marie Felice Orsini, Herzogin von M.), geb. zu Rom 1600, aus dem Geschlecht Orsini, Verwandte von Marie von Medicis, die ihre Heirath mit dem Vor. veranlaßt hatte, nahm an seiner Felonie keinen Theil, ward jedoch nach derselben zu Toulouse verhaftet u. nach dem Schloß Moulins geschafft, nach Jahresfrist aber wieder frei gelassen. Sie brachte nun ihre Zeit in einem schwarz ausgeschlagnen Zimmer u. in beständiger Trauer zu u. zog sich dann in ein Kloster zu Moulins zurück. 1652 ließ sie

sie ihrem Gatten ein prächtiges Mausoleum zu Toulouse errichten u. nahm 1657 selbst den Schleier. Sie st. 1666. **11)** (Diana de France, Herzogin v. Angoulême u. Castro, dann von M.), geb. 1538; legitimirte natürl. Tochter Heinrichs II., dem sie bes. ähnlich sah, u. einer Piemonteserin, der Philippine Duc; vermählte sich 1553 mit dem Herzog von Castro u. nach dessen kurz darauf erfolgtem Tode 1557 mit dem Marschall von M., der 1579 st. In den damaligen Bürgerkriegen bewirkte sie die Aussöhnung zwischen Heinrich III. u. IV. Heinrich III. hatte ihr die Herzogthümer Angoulême u. Chatellerault, die Grafschaft Ponthieu u. das Gouvernement Limousin gegeben. Sie st. 1619. **12)** (Charlotte Margarethe von M.), Prinzessin von Condé, Schwester von M. 8), geb. 1594. Das Weitere von ihr s. u. Condé 3). **13)** (François de M., Graf von Bouteville), Statthalter von Senlis, Sohn Ludwigs v. M.; forderte gegen die Verbote Heinrichs IV. u. Ludwigs XIII. jeden zum Zweikampf, von dessen Tapferkeit er gehört hatte, u. tödtete in kurzer Zeit mehrere der angesehensten Franzosen. 1627 mußte er deshalb nach Brüssel fliehen, wo ihn der Marquis von Beuvron, Verwandter des Grafen v. Thorigny, des Letzten, den M. getödtet hatte, aufsuchte, um diesen zu rächen. Die Erzherzogin Statthalterin versöhnte sie zwar; da aber Beuvron hierbei einige neue beleidigende Worte fallen ließ u. der König M. die Begnadigung verweigerte, schwur dieser, sich selbst auf dem Place royale zu Paris zu schlagen, kehrte mit seinem Freund, dem Grafen von Chappelles, heimlich dahin zurück u. schlug sich nebst diesem u. noch einem Freunde Nachmittags um 3 Uhr auf offnem Platze mit Beuvron u. mit 2 seiner Freunde. Chappelles erlegte seinen Gegner u. die Duellanten entflohen nun, M. u. Chappelles wurden aber eingeholt u. trotz aller Vorbitten ihrer Familien u. vieler Großen hingerichtet. Der berühmte Marschall von Luxemburg war M.s Sohn. **14)** (Franz Heinrich, Herzog von M. Luxemburg), s. Luxemburg 4). **15)** (Magdalene Angelica von Neufville-Villeroi, Herzogin v. M.-Luxembourg), geb. 1707; verheirathete sich 1721 mit dem Herzog v. Boufflers, welcher 1747 starb. Sie war schön u. geistreich, aber sehr unbeständig, ward 1734 Pallastdame, führte ein ziemlich regelloses Leben, verband sich 1750 mit dem Marschall Karl Franz Friedrich von M., Neffen des Marschalls von Luxemburg (geb. 1720, st. 1764), zeigte mit ihrem Gemahl aufrichtige Freundschaft für Rousseau, dem sie einen Zufluchtsort im Thal von M. gestattete, u. wo jener seine neue Heloise schrieb; beförderte den Druck des Emil, u. als das Parlament die Werke Rousseaus verdammt hatte, begünstigte sie seine Entweichung. Nach dem Tode ihres Gemahls 1764 war ihr Haus zu Paris der Sammelplatz der ausgezeichnetsten Personen des Hofes u. der Stadt, u. ob man sie gleich mehr fürchtete als liebte, so machte ihr doch, weil ihr Urtheil entscheidend war, die ganze schöne Welt den Hof. Sie st. 1787 u. hinterließ ihrer Stieftochter Amalia von Boufflers, Herzogin von Lauzun, ihr Vermögen. **16)** (Mathieu Jean Felicité, Herzog u. Baron von M.-Laval), geb. 1767 zu Laval, machte den amerikanischen Krieg mit, avancirte zum General, wurde 1789 Mitglied der Assemblée constituante u. schloß sich Anfangs der Revolution an, später flüchtete er u. lebte zu Coppet in der Schweiz bei Frau von Staël u. kehrte erst 1814 zurück. 1815 Pair von Frankreich, 1821 Conseilpräsident mit dem Portefeuille d. Ausw. u. Gesandter auf dem Congreß zu Verona u. 1824 Erzieher des Herzogs v. Bordeaux; st. 1826 in der Kirche. *(Pr., Lt., Fä. u. Hel.)*

Montmorency (spr. Mongmorangsi), **1)** s. Glaskirsche i) u. k); **2)** fälschlich für mehrere Weichseln.

Montmorillon (spr. Mongmorillong), **1)** Bzk. östlich im Dep. Vienne; hat 36¼ QM. u. 50,000 Ew. Hier Bonnes, Marktfl., 2000 Ew.; Isle de Jourdain, Stadt, 1000 Ew.; Lussac le Château, Stadt, 1500 Ew.; **2)** Hauptstadt darin an der Gartempe; hat Woll- u. Viehmärkte, alten Tempel; 3700 Ew.

Montmorot (spr. Mongmoro), Dorf im Bzk. Lons le Saunier des franz. Dep. Jura; 3 Salzquellen mit gegen 11,000 Ctr. Ertrag; 1600 Ew.

Montoire (spr. Mongtoahr), **1)** Marktflecken im Bzk. Savenay des franz. Dep. Nieder-Loire; Vitriolfabrik, Torfstecherei; 3200 Ew.; **2)** Stadt u. Cantonsort im Bzk. Vendôme des franz. Dep. Loir-Cher, an Loir; Fabriken in Serges, großer Leinwand- u. Kattunmarkt; 3000 Ew.

Montolieu (spr. Mongtoliöh), Stadt, s. Carcassonne.

Montolieu (spr. Mongtoliöh, Pauline Isabelle de Polier, Baronesse de M.), geb. 1751 zu Lausanne, Tochter eines das. Dekan, verheirathete sich 1769 an Benjamin Crousaz de Mozeri, verlor denselben schon 1744 u. heirathete nun den Baron v. M. Schon früher hatte sie den Roman Karoline v. Liechtfield geschrieben; später übersetzte sie Romane von Lafontaine, Karoline Pichler ꝛc., bes. Schillers Geisterseher, sie selbst schr.: Theodora, la Princesse de Wolfenbüttel, den schweizerischen Robinson; st. 1832. *(Pr.)*

Montona, Marktfl. am Quieto im östreich.-illyr. Kr. Istria; über 1000 Ew. Aus dem Walde dabei wird nur für die kaiserl. Marine Holz gefällt.

Montona, weißer, span. Wein von Alcudia, auf Majorka.

Montorius (röm. Top.), s. u. Janiculus mons u. Rom (u. Geogr.).

Digitized by Google

Montóro, Marktfl. in der neapol. Prov. Principato citeriore, am Berge Saro, hat 12 Pfarrkirchen, Tuchweberei, 6400 Ew.

Montóska, See, s. u. Monkau.

Montoukindiäner, s. Longisland 1).

Mont pagnótte (fr., spr. Mong panjott), s. Abrahams Schooß 2).

Montpélerin, Berg, s. u. Jurat.

Móntpellier (spr. Mongtpellieh), 1) Bzk. im franz. Dep. Hérault; 37¼ QM., 108,000 Ew. 2) Hauptst. desselben u. des Dep. zwischen den Flüssen Mardanson u. Lez angenehm gelegen, hat die Departementsbehörden, Bischof, königl. Gerichtshof, Handelskammer, Handelsgericht. M. hat 7 Thore, darunter das eine (von Peyrou od. Perou) einen Triumphbogen bildet, dabei den ausgezeichnet schönen freien gleichnamigen Platz, auf einem Hügel, von dem man die Pyrenäen, Sevennen, Alpen u. das Meer bei heiterm Himmel erblickt u. zu dem man auf 3 schönen Treppen gelangt, welcher Platz mit Balustraden eingefaßt u. mit Alleen besetzt ist, u. dessen Mitte ein mit einem Tempel überbautes Wasserbehältniß ziert, eine 3 Stunden weit führende Wasserleitung, Esplanade, Concertsaal, Theater, Citadelle, Kathedrale, 20 andre Kirchen, darunter 1 reform. u. die schöne Peterskirche, 3 Hospitäler, Münze, Börse. M. berühmt ist die dasige Universität mit 3 Facultäten (medicin. bes. berühmt), mit anatom. Theater (das 2000 Zuhörer fassen kann, gestiftet im 13. Jahrh., doch war schon 1180 eine medicin. Schule da, jetzt mit den Wachspräparaten von Fontana u. Delmas), öffentl. Bibliothek (45,000 Bde.), ältester botan. Garten (eingerichtet 1598 von P. R. Belleval), histor. Museum, Observatorium, Akademie (s. d. m), Ackerbaugesellschaft; Fabriken in Grünspan, Cremor Tartari u. vielerlei chem. Waaren, wohlriechenden Oelen u. Salben, Branntwein u. and. geistigen Wassern, wollnen u. baumwollnen Waaren, Leder u. m. a. Der Handel erstreckt sich auf diese Producte, so wie auf Wein, Baumöl, Seide, Getreide, u. wird durch einen Kanal (Gravekanal) u. den Fluß Lez für die Schifffahrt erleichtert; 35,000 Ew. M. wird wegen der Lage, des gesunden Klimas, der dortigen geschickten u. bes. ehedem in Ruf stehenden Aerzte u. wegen der in der Gegend befindl. Bäder (Bad Joucasse) häufig von Fremden besucht. Geburtsort von Cambaceres u. Chaptal. 3) (Gesch.). M. (Mons Pessuli) entstand aus einem Dorfe, welches gegen das Ende des 10. Jahrh. dem Bischof Rituinus von Maguelone geschenkt wurde u. welches dieser Bischof dem Ritter Guido zu Lehn gab, daher dieser als erster Herr von M. gilt. 1196 wurde die Universität vom Papst Urban V. gestiftet, aber erst 1289 ordentl. eingerichtet. Von 1162—1258 wurden 5 Concilien (**Monspelliensia concilia**) hier gehalten. Zu Ende des 13. Jahrh. kam die Herrschaft durch Maria, die Erbtochter Wilhelms von M., an König Peter von Aragonien; von diesem durch Erbschaft an die Könige von Majorca, u. Jakob III. verkaufte sie 1350 an König Philipp VI. von Frankreich, s. d. (Gesch.) ꝛc. 1538 wurde das Bisthum von Maguelone nach M. verlegt. Unter Heinrich III. bemächtigten sich die Hugenotten der Stadt u. errichteten daselbst eine Art Republik. 1622 unterwarf es sich nach langer Belagrung, u. durch den dasigen Frieden den 19. Oct. 1622, wurde der 9. Hugenottenkrieg beendigt, s. Hugenotten ꝛc. Darauf ließ Ludwig XIII. die Citadelle Le Havre St. Denis bauen. 4) Hauptort, s. u. Vermont ꝛc. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Mont Pelvóux de Vallouise (spr. Mong Pellwuh d' Walluihs), Berg, s. Pelvoux d. B.

Móntpensier (spr. Mongpangsieh), 1) (François de Bourbon, Herzog v. M., Prinz v. Dombes, Dauphin v. Auvergne), Sohn Ludwigs II. v. Bourbon, geb. 1539; zeichnete sich 1561 vor Rouen, 1569 bei Jarnac u. Montcontour u. 1572 bei Antwerpen aus, wurde von Heinrich III. als Gesandter nach England geschickt. Treuer Anhänger Heinrichs IV.; st. 1592. 2) (Louis de Bourbon, Herzog v. M.), Sohn Ludwigs v. Bourbon, geb. zu Moulins 1513; zeichnete sich unter Franz I., Heinrich II. u. Karl IX. bei mehr. Gelegenheiten, bes. in den Bürgerkriegen aus, bezwang 1574 mehr. Plätze in Poitou u. st. auf seinem Schlosse zu Champigny 1582. 3) (Katharine Marie v. Lothringen, Herzogin v. M.), Tochter des Herzogs Franz v. Guise, geb. 1562; 1570 an den Vor. vermählt. Von Haß gegen Heinrich III. erfüllt, entweder weil er über ihr Hinken gespottet hatte od. weil er ihre Brüder hatte ermorden lassen, ließ sie durch besoldete Priester gegen ihn predigen, ja entwarf sogar den Plan, ihn aufzuheben; sie ward deßhalb aus Paris verwiesen, gehorchte aber nicht. Laut äußerte sie ihre Freude über die Ermordung Heinrichs III. u. stieß dabei so bedenkl. Reden aus, daß sie in den Verdacht kam, sie habe Element zu der That verführen lassen; sie ward in Paris mit belagert, dennoch empfing sie Heinrich IV. sehr freundlich. Sie st. 1596. 4) (Anne Marie Louise d'Orleans, gewöhnl. Mademoiselle de M.), Tochter des Herzogs Gaston v. Orleans, 2. Sohne Heinrichs IV., geb. zu Paris 1627; ergriff in den Kriegen der Fronde die Partei des Prinzen v. Condé u. feuerte auf die Truppen Ludwigs XIV. selbst die Kanonen der Bastille ab, was ihr dieser nie vergaß. Nach mancherlei verunglückten Heirathsplänen wollte sie sich 1669 mit dem Grafen Lauzun vermählen, u. erhielt dazu die Erlaubniß; die Montespan aber, die den Grafen haßte, be-

bewirkte beim Könige ein Verbot der Heirath, die jedoch heimlich vollzogen wurde. Sie brachte hierdurch dem Herzog v. Lauzun ein Vermögen von 20 Mill. Fr., 4 Herzogthümer, 2 Herrschaften u. den Palast Luxemburg mit. Da sich Lauzun grober Beleidigungen gegen die Montespan hatte zu Schulden kommen lassen, wurde er 10 Jahre in die Festung Pignerol gesetzt, u. nur dadurch befreit, daß seine Gemahlin die Herrschaft Dombes u. die Grafschaft Eu an den Herzog v. Maine, Sohn des Königs u. der Montespan, abtrat. Dennoch war das Glück ihrer Ehe von kurzer Dauer; ihre Eifersucht u. sein Betragen führten eine freiwillige Trennung herbei. Ueberdieß wurden der M. die ihr vom König im Fall der Abtretung ihrer Güter gegebnen Versprechen nicht gehalten. Sie st. 1693 u. schr. u. a.: Memoiren, Amst. 1746, 8 Bde., 12.; Portraits, Par. 1749; Rélation de l'île imaginaire, ebd. 1747; Histoire de la princesse de Paphlagonie, ebd. 1747. **5)** Anton Maria Philipp Ludwig, Herzog von M., jüngster Sohn Louis Philipps, Königs der Franzosen, geb. 1824, ist Capitän im 4. Artillerieregiment. *(Lt., Pr. u. Hel.)*

Montperdu (spr. Mongperdü), Spitze der Pyrenäen im franz. Dep. der Oberpyrenäen; hat 10,578 (10,482) F., die Schneelinie 8100 F. **M-peyroux** (spr. Mongperuh), Marktfl. im Bzk. Lodève des franz. Dep. Hérault; 1500 Ew. **M-pezat** (spr. Monpesah), **1)** Marktfl. im Bzk. Villeneuve d'Agen des franz. Depart. Lot-Garonne; 1800 Ew. **2)** Marktfl. im Bzk. Lombez des franz. Dep. Gers; 500 Ew.; **3)** Stadt, s. u. Montauban 1); **4)** Marktfl., s. u. Argentière 1). **M-pilat** (spr. Mongpilah), s. u. Loire 2). **M-pont** (spr. Mongpong), Marktfl., s. u. Louhans. **Mont Poupët** (spr. Mong Pupäh), Spitze, s. Jura 2) a). **M-prēls**, Marktfl. im steyer. Kr. Cilly; Schloß, Eisenwerke; 800 Ew.

Möntprinblanc (Mongprang blank), weißer Bordeauxwein. **M-Rachēt** (spr. Mont Rascheh), s. u. Burgunder-Weine a.

Möntradok, Stadt, s. u. Sambas.

Montrē (spr. Mongtreh), rother Champagner 2. Sorte.

Möntreal (spr. Mongrihl), **1)** Stadt, s. u. Condom. **2)** Stadt, s. u. Carcassone. **3)** Distr., s. u. Canada a, B) a). **4)** Grafschaft. **5)** Insel in dem vom Lorenzflusse gebildeten See St. Louis; hat 6½ Ml. Länge, 2⅛ Breite; ist niedrig, mit einigen Hügeln, vielem Walde, aber auch vielem angebauten Lande, das reichl. Bewässerung (auch einen See, St. Peter, u. einen Kanal) hat, reichlich Getreide, Gartenfrüchte, Obst u. Flachs bringt; 40,000 Ew. **6)** Höchster Hügel auf dieser Insel; **7)** Hptstadt des Districts u. der Grafsch., auf der Insel gelegen, offen, schön gebaut; hat auf dem Markte Schifffahrtsstatue mit Nelsons Bildsäule, Gouvernements-, Rathhaus, 4 kathol., 2 anglican. Kirchen, mehr. Klöster, Hospital, Gefängniß, Paradeplatz, mehr. Collegien u. Schulen, sichern Hafen, 25,000 Ew., Briten, Canadier, Indianer. Man hat hier große Niederlagen von Pelz (vorzügl. für die nach ihr benannte **M-Händelsgesellschaft**, s. unt. Handelsgesellschaften 12) u. einige Fabriken. M. ist 1640 angelegt; über seine Eroberung durch die Briten 1760 u. die daselbst vorgefallnen Gefechte s. Siebenjähriger Krieg 14. **8)** Fluß, s. Lorenz, St., 1). *(Wr.)*

Möntréal d'Albāno (gewöhnl. Fra Moreale), ein provencal. Edelmann u. Johanniterritter, Führer der italischen Condottieribanden im 14. Jahrh., diente dem König von Ungarn gegen Neapel, wurde 1352 von Malatesta in Aversa belagert, u. um sich zu rächen, verwüstete er 1353 dessen Staaten. Er brachte eine ordentl. Verfassung in die Söldnerbanden u. erwarb ungeheure Reichthümer, trat dann in Dienste des röm. Tribunen Colas di Rienzi, dann in die des lombard. Städtebundes gegen die Visconti, ließ sich aber in Rom von Rienzi fangen, der ihm den Proceß machen u. ihn 1354 hinrichten ließ. *(Hel.)*

Möntredon (spr. Mongterdong), Dorf im Bzk. Castres des franz. Dep. Tarn; ansehnl. Lein- u. Tuchweberei, 4600 Ew. **M-rejeau (M-rejeaux**, spr. Mongterschoh), s. u. Gaudens. **M-relais** (spr. Mongterläh), Dorf im Bzk. Ancenis des franz. Dep. Nieder-Loire, an der Loire; 3000 Ew.

Montrēūil (spr. Mongtröll), **1)** Bzk. im franz. Dep. Pas de Calais; 22¼ QM., 76,000 Ew. Hier: Auchy, Marktfl. am Authin, 2300 Ew. **2)** **(M. sur Mer**, spr. M. für Mähr), Hptst. darin; befestigt, an der Canche; Collegium, gute Gerbereien. Zuckersiedereien, Pfeifenfabrik, Leinweberei, 4100 Ew. **3)** **(M. sous Bois**, spr. M. suh Boa, **Montrēūx Pechēs**, spr. Mongtröh Peschäh), s. unt. Sceaux. **4)** **(M. Bellāy**, spr. M. Belläh), Stadt an der Thonet im Bzk. Saumur des franz. Dep. Maine u. Loire; Schloß, Hospital, 1700 Ew. **5)** **(M. le Chetif**, spr. M. lö Schetif), Dorf, s. u. Mamers. *(Wr.)*

Möntrevault (spr. Mongterwoh, **M-veaux**, spr. M-woh), Stadt u. Cantonsort im Bzk. Beaupréau des franz. Depart. Mayenne u. Loire; an der Loire, 500 Ew. **M-revel** (spr. Mongterwel), Stadt, s. u. Bourg en Bresse. **M-richard** (spr. Mongtrischahr), Stadt, s. u. Blois 1). **M-ricoux** (spr. Mongtrikuh), Stadt, s. unt. Montauban 1). **M. Rōsa**, so v. w. Monte Rosa. *(Wr.)*

Möntrose (spr. Montrohs), **1)** Stadt in der schott. Grafsch. Forthar am South-Esk u. deutschem Meer, hat Hafen, Werfte, Docken, Fabriken in Leinwand, Segeltuch, Leder, 13,000 Ew., Küsten- u. Grönlandsschiff-

Digitized by Google

schifffahrt, Hummerfang (jährl. gehen davon 60—70,000 Stück nach London), Handel. 2) Stadt, s. Pennsylvanien a.

Montrose (spr. Montrohs, James Graham, Graf u. Herzog v. M.), geb. 1612 zu Edinburg, trat, da seine Dienste vom Könige ausgeschlagen wurden, zur Partei der Convenanters; bald zu dem König als Unterhändler geschickt, ward er von diesem so eingenommen, daß er zu diesem übertrat u. in dessen Geiste wirkte, obschon er noch bei den Convenanters blieb. Doch ein Brief an den König ward den Convenanters von Hamilton mitgetheilt, u. M. der Verrätherei bezüchtigt. Er schien verloren, aber mit seltner Geistesgegenwart gestand er den Brief offen ein, fragte aber die versammelten Generale, wer offen gegen seinen König auftreten wollte. Wirklich zog er Einige auf die königl. Seite, stürzte Hamilton u. eröffnete mit 2200 M. den Feldzug von 1645 u. erfocht mehr. Vortheile über seine vor. Partei. Das schott. Parlament ächtete u. die Puritaner excommunicirten ihn. Indessen hatte sich Karl I. den Schotten anvertraut u. befahl M., die Waffen niederzulegen. Nur ungern gehorchte M. u. begab sich nach Frankreich u. von da nach Deutschland, wo er in kaiserl. Diensten die letzten Feldzüge des 30jähr. Kriegs mitmachte u. kaiserl. Feldmarschall wurde. Nach Karls I. Hinrichtung sendete ihn Karl II. nach Schottland. Er landete auf den Orcaden u. dann im April 1650 mit 4000 M. in Schottland, wurde aber von Lesley geschlagen u. verbarg sich in Bauerkleidern; irrte lange umher u. versteckte sich oft im Walde u. im Schilf; endlich entdeckte er sich einem Offizier, Aston, der unter ihm gedient hatte; dieser verrieth ihn aber an Lesley; er wurde nach Edinburg gebracht u. daselbst im Mai 1660 gehängt u. dann geviertheilt. *(Pr.)*

Montröuge (spr. Mongruhsch), s. u. Paris. **M-royäl**, Festung, s. u. Traben.

Monts (Jean de M.), s. u. Sables d'Olonne.

Möntsalvatsch (M-rez), s. unt. Gral.

Mönt St. Jéan (spr. Mong Säng Schang), Dorf in dem Bzk. Nivelles der belg. Prov. SBrabant, 600 Ew.; nach ihm nennen die Franzosen die Schlacht von Belle Alliance. **M. St. Michel** (spr. Mong Säng Mtschell), Stadt im Bzk. Avranches des franz. Dep. la Manche; unweit der Mündung des Flusses See; nur zur Ebbezeit vom Lande aus zugänglich; Schloß (Staatsgefängniß), 300 Ew.

Montsäüche (spr. Mongsosch), Marktfl., s. u. Château-Chinon. **M-seny**, Gebirg, so v. w. Mont Cenis 2).

Montsërrat (spr. Mongsähra, d. i. Sägeberg), 1) Kalkgebirg am Llobregat in der span. Subdelegation Barcelona mit vielen hervorragenden Spitzen, daher der Name; hat 3987 F. u. trägt 2) die reiche Benedictinerabtei M., in welcher sich Ignaz von Loyola eine Zeitlang aufhielt, u. worin sich viele Heiligthümer befinden. Zum Kloster gehörte sonst eine Congregation von 70 Mönchen, mehrere Gebäude, schöne Kirche; auf dem dahinterliegenden Berge liegen 14 Einsiedeleien neben u. über einander, so wie eine Grotte der heil. Jungfrau, deren Bild 880 gefunden worden sein soll u. jährl. eine große Menge Pilger hinzieht. Der Berg hat Stalactitenhöhle, u. war, wie das Kloster im span. Kriege zu Anfange des 19. Jahrh., militärisch von Bedeutung. 3) Insel, s. u. Christoph St. 1). *(Wr.)*

Mönt tëndre (spr. Mong Tangdr), Spitze, s. u. Jura 2) b).

Mont terrible (spr. Mong terribel), 1) einzeln stehender Berg im schweizer. Canton Bern, an der Vereinigung des Jura u. der Vogesen; hat 2442 F., auf seinem Gipfel eine Ebene, auf welcher ein röm. Lager stand; 2) sonst Dep. in Frankreich, begriff das Bisthum Basel, Mümpelgard u. einige Districte der Schweiz; 70,000 Ew., wurde 1802 mit dem Dep. Oberrhein vereinigt.

Mont Tonnëre (spr. Mong Tonnähr), so v. w. Donnersberg.

Montücci (spr. Montutschi, Antonio), geb. 1769 zu Siena; 1785 Prof. der engl. Sprache am Collegium Tolomei, ging 1789 nach London, 1806 Lehrer des Kronprinzen zu Berlin; später ließ er sich in Dresden nieder; 1827 kehrte er nach Italien zurück u. st. zu Siena 1829. Sein chines. Wörterbuch u. einen Theil seiner chines. Bibliothek hatte früher Leo XII. an sich gekauft u. im Vatican aufstellen lassen. Uebrigens hat er mehrere Grammatiken geschrieben u. eine Auswahl aus Goldoni u. A. veranstaltet. *(Gl.)*

Möntucla (spr. Mongtükla, Jean Etienne), geb. 1725 zu Lyon, stud. Jurisprudenz, später Mathematik u. neuen Sprachen; privatisirte zu Paris, war eine Zeit lang Mitherausgeber der Gazette de France, begleitete Turgot als Regierungssecretär u. Astronom nach Cayenne, 1766 Oberaufseher über die königl. Gebäude, verlor 1792 diese Stelle; ward pensionirt; st. 1799 zu Versailles; schr.: Hist. de mathématiques, 1758, 2 Bde., 4., n. A., 4 Bde. (vom 3. Bande an von Lalande besorgt) das. 1799—1802, 4. *(Pt.)*

Montür (v. fr.), die Bekleidung des Soldatens, s. u. Monttren.

Montüren (Perückenm.), s. Montiren 2).

Möntvallon (spr. Mongwallong), ordinärer franz. weißer Wein; in der Provence gewonnen.

Mont Ventoux (spr. Mong Wangtu), s. u. Lure.

Mont Vërd (spr. Mong Währ), Brüder U. L. F. von M. V., so v. w. Serwen.

Mont Vërnon, Ort, s. Ohio a.

Mont Viso de Ristolas, Spitze der cottischen Alpen auf der Grenze vom sar-

sardin. Fürstenth. Piemont u. dem franz. Dep. Oberalpen; 9312 F. u. auf der italien. Seite sind die Quellen des Po u. der Stura, auf der franz. die der Guil.

Montyon (spr. Mongtiong, Jean Baptiste Robert Auget, Baron de M.), geb. 1733 zu Paris, nach einander Advocat im Chatelet, Staatsrath, Maitres des Requêtes, Intendant von Auvergne u. Provence, 1780 Kanzler des Grafen von Artois, emigrirte nach England, kehrte 1815 nach Paris zurück, u. gründete mehrere Wohlthätigkeitsanstalten; st. 1820 u. vermachte sein großes Vermögen Hospitälern, Findelhäusern ꝛc. Schr.: Recherches sur la population de la France, Par. 1778; Sur les principes de la monarchie française, Const. 1796; Examen de la constitution de France en 1799, Lond. 1800; Eloge de P. Corneille, Lond. 1807; Quelle influence ont les diverses espèces d'impôts sur la moralité, l'activité et l'industrie des peuples, Par. 1808; Particularités et observ. sur les ministres des finances les plus célèbres depuis 1660 jusqu'en 1792, Lond. 1812; Exposé stat. du Tonkin, de Cochinchine, du Camboge etc., Lond. 1811, 2 Bde., 2. Aufl. Par. 1812. *(Hel.)*

Mönulf, im 6. Jahrh. Bischof v. Lüttich, s. d. (Gesch.) 1.

Monument (v. lat.), Denkmal.

Monumenta Bōica, Sammlung von Urkunden meist aus altbaierschen Klöstern, besteht aus 24 Bänden 4. u. wurde 1763—1829 von der Akademie der Wissenschaften zu München durch Pfeffel, Schelliner u. Westenrieder besorgt; eine Fortsetzung begann 1829 als Nova collectio durch Hormayr. **M. Germaniae historica**, s. u. Deutsche Literatur ꝛc 2.

Monumentum Adulitanum, s. u. Adulis. **M. Ancyranum**, so v. w. Ankyranischer Marmor.

Mönura, s. u. Infusionsthierchen ꝛc.

Monüste, Danaide, s. u. Danaos 2.

Mönvel (spr. Mongwel), Jacques, Marie Bautet genannt M.), geb. 1745 zu Luneville, Schauspieler u. dramat. Dichter, 1781 aus Frankreich verbannt, gastirte er in Schweden u. kehrte erst während der Revolution zurück. Das Théatre français verdankt ihm mehrere seiner besten Einrichtungen, er zog sich 1806 von der Bühne zurück u. st. 1811. Er ist der Vater der Mlle. Mars, die er auch zur Schauspielerin erzog. Schr. die Komödien: l'Amant bourru, 1777; Sargines, 1788; Raoul de Créqui, 1789 u. das Drama: Les victimes cloitrees, 1791. *(Hel.)*

Monyókerek, Marktfl., s. u. Körmend.

Mönza, 1) Stadt in der lombard. Prov. Mailand, am Lambro; hat schöne Brücke, Dom (zum Johannes dem Täufer) mit schönen Gemälden; in seiner Sacristei wird die eiserne Krone (s. d.) verwahrt, aber nur gegen einen Specialschein des Gouverneurs v. Mailand Fremden gezeigt, daselbst auch andere Alterthümer, königl. Schloß (Palazzo imperiale) mit Park, der zugleich Thiergarten ist, Stifts- u. 5 and. Kirchen, Erziehungscollegium, Seidenwebereien, Fabriken in Leder- u. Wollenwaaren, 6000 Ew.; 2) (Gesch.). M. ist das alte Modica in Insubrien. Der Ostgothenkönig Theodorich baute das dasige Palatium, die Longobardenkönigin Theodolinde aber den Dom, der im 14. Jahrh. von M. Campione erneuert ward; ferner war M. lange Residenz der longobard. Könige. Vgl. Frisi, Memorie della Chiesa Monzese, Mail. 1774; Dessen Mem. de Monza e sua Corte, ebd. 1794, 2 Bde. *(Wr. u. Pr.)*

Mönze, Vorgebirge, s. u. Brahu 1).

Mönzie (spr. Monsi), Kirchspiel in der schott. Grafsch. Perth; 1400 Ew., berühmte Höhlen (bes. Kirk of the Wood), u. angebl. Ossians Grab. **Mönzingen**, Stadt im Kreise Kreuznach des preuß. Rgsbzkrs. Koblenz, an der Nahe, Weinbau, 1100 Ew.

Mönzon, 1) Villa an der Cinca in dem span. Bez. Huesca; hat Befestigung, Citadelle, 5200 Ew., sonst Versammlungsort der aragon. Stände; hier 1623 Tractat zwischen Frankreich u. Spanien über das Veltlin, s. u. Venedig (Gesch.) ꝛc. 2) Fluß, s. Peru 2) u.

Mōo, Münze u. Gewicht, s. u. Japan, (Geogr.) ꝛc.

Moodomänoo, Insel, s. u. Sandwichsinseln 10.

Mōök, Vogel, so v. w. Honigkukuk.

Mōök (spr. Mohk), Dorf der niederl. Prov. Geldern, im Bzk. Nimwegen; dabei die **Mōöker Mäde** auf dieser 1574 siegreichen Schlacht zwischen den Spaniern u. Niederländern, s. u. Pfalz (Gesch.) ꝛc.

Mööltan, Land, so v. w. Multan.

Möön, Insel, s. u. Oesel.

Möönia (M. *Arnot., De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Senecionideae *De C.* Art: M. heterophylla, in Ceylon.

Möör, 1) eine sumpfige unangebaute Gegend, deren obere Lage, entweder eine schlammige, moderige, unzusammenhängende Materie, od. Torf über eine Thonlage ist, die das Wasser nicht tiefer in die Erde dringen läßt. Man unterscheidet Grün-M. od. Grünlands-M., auf dem höheres, doch nicht sehr nahrhaftes Gras wächst, u. Hoch-, Schwarz- od. Heiden-M., auf dem wenig u. ganz geringes Gras, sondern nur die eigentl. Torfpflanzen wachsen, Quellenmoore sind Moräste, die durch in sich habende Quellen versumpfen. Um einen M. zu entwässern, muß man nachforschen, woher er sein Wasser enthält. Es kann dies von höher liegendem Tagwasser od. von Quellen im M. selbst, od. von benachbarten übertretenden Flüssen kommen. Darnach richtet es sich, ob man durch höher liegende Kanäle das Wasser abhalten, od. durch

Digitized by Google

durch Abzugskanäle in dem M-e selbst ableiten muß. Wenn unter der Thonlage des M-s ein starkes Sandlager ist, welches das Wasser durchläßt, so kann man auch dadurch den M. austrocknen, daß man in demselben Brunnen anlegt, die bis zu dem Sandlager hinabgehen, u. durch kleinere Kanäle das Wasser zu den Brunnen leitet. Torfige M-e die man cultiviren will, werden entw. ausgetorft, die torfige Modererde mit einer wirkl. Erde vermengt, u. ihr eine Mist- od. Kalkdüngung gegeben, od. sie werden nicht ausgetorft, sondern mit dem Pfluge od. Haken aufgebrochen. Nach beider Culturmethode kann man fast alle Getreidefrüchte bauen, doch darf man solche Grundstücke nicht zu sehr durch Körnerfrüchte ausziehen, sondern muß sie bald zur Weide niederlegen od. abwechselnd Futter bauen u. stark düngen; vgl. Moder. **2)** So v. w. Torf od. Braunkohle. *(Pl. u. Lö.)*

Möör, in OFriesland eine Ackerfläche von 700 □Zoll.

Möör (Waarenk.), so v. w. Moir.

Möör, 1) (Antonis de M., auch **Möro, Móre, Mor**), geb. zu Utrecht 1512 (1518), Bildnißmaler, Schüler des Jan Schoreel, von Karl V. 1552 nach Lissabon gesendet, das Bildniß der Braut seines Sohnes Philipp, Marie v. Portugal, zu malen. Später war er in Diensten des Herzog Alba zu Brüssel; st. zu Antwerpen 1575 (1588). Werke sehr selten; die interessantesten Bildnisse von ihm findet man in Hamptoncourt bei London. **2)** (Karl), geb. 1656 zu Leyden; Historien- u. Portraitmaler. Für den kaiserl. Hof malte er Vieles, u. a. die Bildnisse von Malborough u. Prinz Eugen. Der Kaiser erhob ihn für letztres in den Reichsritterstand. Seine (sehr seltnen) Gemälde sauber ausgeführt. M. st. zu Haag 1738. *(Fst. u. Op.)*

Möör, nördstrandischer (Ggr.), s. u. Nordstrandische Inseln.

Möoraal, Aal aus sumpfigem Wasser, s. Aal 1) A) a).

Möorah, Reismaß in Bombai, s. d., 1 M. = 4 Landies od. 391,6 Kilogr.

Möorapfel, 1) rauher, graurostiger Winterapfel; **2)** (süßer M.), gelblich grün, oft nur gestreift; wohlschmeckend.

Möorbad, s. u. Bad m.

Möorbeere, 1) so v. w. Sumpfheidelbeere; **2)** auch Bärentraube; **3)** die Beeren von beiden.

Möorboden, Boden zu dem Moor die Grundlage ist, über seine Benutzung s. u. Moor 1).

Möorbraunkohle, so v. w. Moorkohle.

Möorbrennen, s. u. Rasenbrennen.

Möorbruch, s. Bruch.

Möorburg, s. u. Marschland.

Moorcroftia (M. *Choir.*), Pflanzengatt. gen. nach J. **Moorcroft** (engl. Reisender, der mit Gen. Hardwicke die nördl. Gebirgsgegenden OIndiens in botan. Interesse untersuchte, u. zwischen Balkh u. Buchara ermordet wurde), aus der nat. Fam. Convolvulaceae. Arten: in OIndien.

Möördiemat, in OFriesland Flächenmaß = 450 Quadratruthen.

Möore, Canton, s. Nordcarolina a.

Möore (spr. Muhr), **1)** (Edward), englischer Dichter im 18 Jahrh., war in seiner Jugend Handlungsdiener u. wurde zuerst bekannt durch seine Fabeln für das weibl. Geschlecht; schr. außerdem die Komödien das gefundne Kind u. Gilblas, u. die Tragödie, der Spieler; das Urtheil des Persers Selim, gab auch ein period. Blatt, die Welt, heraus. Seine Frau war die Dichterin Miß Hamilton. Er st. 1757. Sämmtl. Werke, Lond. 1756. **2)** (Sir John), geb. 1760 zu Glasgow, trat 1776 als Fähnrich ins 51. Regiment, machte den amerikan. Krieg mit u. erhielt 1783 seinen Abschied, saß dann im Unterhaus, nahm 1788 wieder Dienste, ging nach Gibraltar, zeichnete sich bei der Expedition gegen Corsika aus, wurde hier verwundet u. Generaladjutant, focht 1795 als Brigadier in WIndien, ward Gouverneur u. kehrte 1797 nach England zurück, ward hierauf gegen die irischen Rebellen verwendet, machte als Generalmajor 1799 den Feldzug in Holland mit, ward hier wieder verwundet u. folgte 1800 dem General Abercrombie nach Aegypten, zeichnete sich dort bes. bei der Einnahme von Kairo durch die Engländer aus u. kehrte später nach England zurück. 1805 erhielt er ein Commando auf Sicilien. 1808 erhielt er Befehl über 10,000 Mann, die Schweden gegen Rußland, Frankreich u. Dänemark unterstützen sollten. Es erhoben sich indessen Mißverständnisse zwischen ihm u. Gustav IV., er ward verhaftet, entkam nach England, von wo er durch die Cavalleriebrigade Paget verstärkt, nach Portugal segelte. Dort war eben die Capitulation von Cintra geschlossen, in deren Folge die Generale Dalrymple u. Burrard abberufen wurden. Zu sehr auf die Zusage der Spanier, ihn zu unterstützen, trauend, drang er gegen Burgos vor, doch die Spanier wurden einzeln geschlagen, u. M. nach der Schlacht von Talavera zum Rückzuge gegen Corunna gezwungen, s. u. Span.-portugiesischen Freiheitskrieg 20 u. 21. In Corunna fand er keine Transportschiffe, u. als diese wirklich ankamen, mußte M. noch am 16. Jan. 1809 ein Gefecht liefern, um die Einschiffung zu decken, fiel aber hier. Man hat ihm in der Westminster-Abtei ein Denkmal errichtet. **3)** (Thomas), geb. 1780 zu Dublin, Sohn eines dortigen Kaufmanns; studirte zu Dublin, ward Secretär bei den Admiralitätsgericht auf den bermudischen Inseln, kehrte aber bald in das Vaterland zurück u. widmete sich hier ganz den Musen; er lebt hier durch eine Heirath in eine unabhängige Lage gesetzt, in Ruhe.

Er

Er gehört zu den eifrigsten Anhängern Irlands u. zu den erbittertsten Gegnern der Regierung. Er übersetzte den Anakreon 1800; schr.: Irish melodies (Texte zu alten Nationalliedern), deutsch von W. Cornelius, Berl. 1841; Lalla Rookh, Lond. 1817, 2. Aufl. ebd. 1818 (das ihm 3000 Pfd. Sterling Honorar einbrachte); The loves of the angles, mit Musik in Heften seit 1807, ohne Musik, Lond. 1821; Epistles, odes and other poems; Erzählung: The Epicurian, Lond. 1827, deutsch, Jena 1828; Thomas Brown the younger (polit. Satyren); Memoirs of the of capitain Rock, Lond. 1824; Vollständige Ausgabe seiner Gedichte, Lond. 1840—42, 10 Bde. Mit Lord Byron befreundet, erhielt er von diesem seine Denkwürdigkeiten u. sonstigen Hinterlassenschaften, die M. aber zu Gunsten beschränkter Ansichten der Verwandten Byrons vernichtete. 4) (James), geb. zu London, Director des National-Vaccinations-Instituts, Wundarzt beim 2. Regimente der Leibgarde; schr.: An essay on materia medica, Lond. 1793, deutsch, Lpz. 1794; The history of the smallpox, Lond. 1815; The history and practice of vaccination, Lond. 1817, deutsch, von Hanemann, Hamb. 1818. *(Gl. u. Hel.)*

Möörenfleth, Ort, s. u. Bille.

Möörente (M-enten), 1) s. unt. Ente 11; 2) so v. w. Bergente; 3) so v. w. Reherente; 4) so v. w. Löffelente; 5) so v. w. Weißäugige Ente.

Möörerde, s. u. Gartenerde c).

Mööreule, so v. w. Sumpfohreule.

Möörfield (spr. Mohrfield), Ort, s. u. Virginia B).

Möörgans, so v. w. Saatgans.

Möörgras, Carex caespitosa.

Möörgrund, s. u. Moor 1).

Möörheide, Andromeda polifolia.

M-hirse, 1) die Pflanzengatt. Holcus; 2) (Durra), Sorghum vulgare, früher Holcus sorghum; eine uneigentliche, in den südl. Ländern häufig angebaute u. sehr ergiebige Halmfrucht. Die Römer erhielten sie zur Zeit des Plinius als ein neues Getreide. Im Morgenland ist sie durch die Araber, im Ausland durch die Portugiesen verbreitet worden. Bei den nogaischen Tartaren u. in den kaukasischen Provinzen wird sie statt der Hirse gebaut. Die M. treibt einen schilfartigen, markigen, gegliederten u. gestreiften, aufrechten, bis 6 F. hohen Halm, mit, über 1 F. langen Blättern u. gibt schwarzbraune, mehlige, rundliche, unten spitzige Samen, aus denen man schwarzes Brot, **M-hirsenbrot**, bereitet. Besser ist die Zucker-M. (Sorghum saccharatum), die bes. in Ungarn, der Bucharei u. Astrachan gebaut wird, u. das einzige Brotkorn der Bucharen ist. Die hohen, dicken Stengel dienen als Feuerungsmaterial, u. die Saatzeit wird mit einer allgemeinen Feier begangen. Auch in Deutschland hat man glückliche Versuche mit der Cultur der Zucker-M. gemacht, doch erfordert sie guten Boden u. sorgfältige Pflege, namentl. Schutz gegen den Frost. Man säet den Samen in Kästen, schützt diese gegen Kälte u. setzt die Pflanzen, wenn kein Frost mehr zu befürchten ist, ins freie Land. Zur Fütterung werden die Stengel abgeschnitten, wenn die Anschwellung der obern Theile die Bildung der Samenkolben anzeigt. Man kann sie zu Hecksel schneiden u. Rindern u. Pferde füttern; u. später nochmals abschneiden. Zum Reifen der Samen bedarf es eines günstigen Frühjahrs u. eines warmen Sommers, wobei das, sich zwischen den langen Scheiden sammelnde Regenwasser von Zeit zu Zeit abgeschüttelt werden muß. *(Lö.)*

Möörhuhn, Vogel, so v. w. Wasserhuhn (Fulica).

Mööriger Böden, s. u. Moor.

Möörkanal, s. u. Nord 1).

Möörkohle, 1) s. u. Braunkohle a; 2) s. u. Steinkohle 1.

Möörlautern, Dorf im Distr. Kaiserslautern des baier. Kr. Pfalz, 500 Ew. Hier eigentl. die Schlacht bei Kaiserslautern 1794, s. u. Französischer Revolutionskrieg 11.

Möörlederholz, so v. w. Dirca palustris.

Möörlerche, Vogel, so v. w. Wasserpiper.

Möörley, Stadt, s. u. Dschessore.

Möörmeise, Vogel, so v. w. Schwanzmeise. **M-quappe**, Fisch, so v. w. Meerquappe.

Möörrauch, so v. w. Höherauch.

Möörrosmarin, Ledum palustre.

Möörschnepfe. 1) so v. w. Mittelschnepfe; 2) bes. so v. w. kleine Becassine, s. u. Schnepfe 11; 3) so v. w. Regenvogel.

Möörseide, Eriophorum angustifolium.

Möörsele, Flecken, so v. w. Moorzele.

Moorshedabäd (spr. Mohrschedäbäd), 1) District der brit.-vorind. Prov. Bengalen; 111½ QM., 1,630,000 Ew. Hier aus. der Folg.: Stadt Cossimbazar, niederl. Faktorei, Seidenfabriken, 25,000 Ew.; Dschungeypoor, Seidenbau, Berhampoor, 10,000 Ew., am Cossimbazar. 2) Hauptst., am Baghirati, Sitz des in Ruhe gesetzten Nabobs von Bengalen; großer Marktplatz, Palast des Nabobs mit großem Garten, Fakircollegium, schöne Moscheen, Fabriken in Baumwolle, Seide, bes. Shwals, Handel (auch auf dem Flusse), 30,000 Häuser, 165,000 (150,000) Ew. *(Wr.)*

Möörsleben, Dorf im Kreise Neuhaldensleben des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, unweit der Aller; Pfeifenthon u. Pfeifenfabrik, unbenutztes 1788 gefaßtes Mineralbad (Amalienbad); 400 Ew.

Möörslede, Dorf im Bez. Rousselaere der belg. Provinz WFlandern, Schloß, 6500 Ew.

Digitized by Google

Mörsoden, Rasenstücke auf sumpfigem Bodem gestochen; werden zum Verstopfen der Fugen bei Holzränder ꝛc. im Wasserbau gebraucht.

Mörspinnenkraut, Scheuchzeria palustris. **M-stein**, so v. w. Raseneisenstein. **M-torf**, s. u. Torf ꝛc.

Mörvogel, so v. w. Wasserhuhn.

Mörwerder, Insel, s. u. Marschland.

Mörwiesen, s. u. Wiese ꝛc.

Mörzeele (spr. Morsehle), Marktfl. an der Heulebeke im Bzk. Courtray der belgischen Provinz WFlandern; Flachsbau, 4000 Ew.

Moos, 1) der Ueberzug eines Erdflecks (auch wohl eines Baumstammes, Steins, einer Mauer ꝛc.) mit Moosen, bes. Laubmoosen; 2) Zusammenhäufung von ihrem Standort gelöster Moose, bes. Laubmoose, sowohl in noch feuchtem Zustande, als auch getrocknet, zu unterschiedl. Zwecken; auch in der Baukunst benutzt, bes. verdient das längere, wollige, bleichgrüne Wald-M. den Vorzug, weil es keine Fäulniß veranlaßt. Man benutzt es bei trocknen, d. h. ohne Kalkmörtel aufgeführten Mauerungen (**M-mauern**), indem man damit die Steinfugen ausstopft, die man mit fetter Dammerde, in der sich das Moos bewurzelt u. die Fugen u. Steine des Gemäuers mit einem dauerhaften Ueberzuge bedeckt; so bei abgeböschten Erdmauern, bei Brunnenmauern, gemauerten Feldrücken ꝛc. Ferner dient es zum Ausfüllen doppelt verschalter Wände, theils der Wärme, theils der Verhinderung des Schalles wegen, wie in Gefängnissen, zum Ausstopfen der Fugen einer Schrotwand; im hohen N. auch zum Ausfüllen der Deckenbalkenfache, wodurch die Wärme zusammengehalten wird; zum Verstopfen des Wasserdurchganges bei Wehren, Gerinnen ꝛc.; 3) in Zusammensetzungen besondrer Art von Moosen, bes. Laubmoosen, durch ein angefügtes Wort näher bestimmt; 4) eine damit bewachsene Gegend selbst; 5) eine nicht blos mit M., sondern auch kurzem, fettem Grase u. dgl. überzogne Erdfläche; 6) so v. w. Moor; 7) (Med.), s. auch Isländisches Moos. *(Pt.)*

Möös, in Baiern unbebaute, gewöhnl. sumpfige Gegenden, erst neuerdings colonisirt; so Dachauer M. ꝛc.

Möösach, Fluß, s. u. Isar.

Möösachat, s. u. Achat 1).

Möösausschlag, s. u. Karpfen 21.

Möösbach, Marktfl. im Landgericht Wohenstrauß des baier. Kreises Oberpfalz; 600 Ew.

Möösbär, ein großer, alter Landbär.

Möösbeeren, 1) die stark sauern rothen Beeren von Schollera oxycoccus, im Norden; werden roh u. mit Zucker eingemacht genossen. Der Saft statt des Citronensaftes zu Punsch, mit Zucker zu Gelee, mit Honig zu einem Sauerhonig eingesotten, mit Wasser zu einem kühlenden, antiscorbutischen Getränk benutzt; ehedem als Baccae oxycocci officinell; 2) so v. w. Moorbeere 1).

Möösblume, Caltha palustris.

Möösbrod, s. u. Brod ꝛc.

Möösbrücken, sonst Bettungen für die Fußmörser, aus zusammengefügten 6 Z. starken Hölzern zusammengesetzt u. ohne weitere Vorbereitung auf den eben gemachten Boden gelegt.

Möösbüchse (Bot., Taf. IX. Fig. 164—166), s. Kryptogamen ꝛc.

Möösburg, 1) Landgericht im baier. Kr. Oberbaiern; 8 QM., 16,000 Ew.; 2) Hauptst. darin; 2 Hospitäler, Kranken-, Armen- u. Findelhaus, Schloß; 1500 Ew.; 3) so v. w. Ungarisch-Altenburg.

Mööschocolade, s. u. Isländisches Moos.

Mössdorf (Friedr.), so v. w. Moßdorf.

Möose, 1) kryptogam. Gewächse, in der natürl. Folge zwischen den Pilzen u. Farrenkräutern zwischen inne stehend, im Allgemeinen in After- u. Laub-M. zerfallend; 2) die höhern Familien derselben: Homallophyllen, Leber- u. Laub-M.; 3) bes. die Laub-M. nach Okens neuerem Pflanzensystem, die 4. Ordn. der 2. Kl. der Aderer; 4) (Aderpflanzen), [1]2. Kl. in Okens neuestem Pflanzensystem; sind grüne Pflanzen ohne Spiralgefäße u. ohne wirkl. Blüthen, von reinzelligem Bau. Die Zellen sind theils regelmäßige, eckige, theils zu walzigen Schläuchen od. Röhren ausgezogen, bald einfach als Fäden die ganze Pflanze bildend, bald zu rundl. Stengel od. breiten Lappen verwachsen. [2]Sie zerfallen A) in **Stock-M.** (Wasser-M., Algae), Pflanzen mit schlauchförmigem Zellgewebe, mit Samen in den Schläuchen selbst (Schlauchalgen), od. in besondern blasenartigen Anschwellungen (Blasenalgen). Sie leben nur im Wasser, entstehen auf dem Boden, reißen sich aber oft los u. schwimmen, sind von sehr verschiedner Größe, bis über 100 F. lang, doch selten fingersdick u. handbreit. Schläuche u. kaum erbsengroße Blasen öffnen sich selten regelmäßig, sondern zerreißen u. entlassen die fast immer mikroskopischen Samen. Sie bestehen wesentlich aus Schleim, der aber oft haut-, leder- od. hornartig, doch nie wirklich holzig wird. [1]1. Ordnung: Mark-M. (Schleim-M.), bestehen aus sehr kleinen, durchsichtigen, meist in eine gleichförmige, schleimige Masse eingehüllten Schläuchen; Zünfte: Zellen-, Ader-, Drossel-M. (s. Fäsen, Schleipen, Zaseln). [2]2. Ordn.: Schaft-M., sind meist grüne, häutige Röhren od. Lappen, gleichen haarförmigen Fäden od. dornförmigen Häuten, mit losen Samen ohne Kapseln, leben in süßem u. salzigem Wasser; Zünfte: Rinden-, Bast-, Holz-M. (s. Schlinken, Flappe, Schwämme). [3]3. Ordn.: Stamm-M. (Tange), meist derbe, lederartige od. knorpelige, meist grünlich-braune

Digitized by Google

braune od. rothe Stengel od. Bänder, mit Samen in Blasen (od. in verdickten Stellen des Stocks), bestehen aus Zellgewebe, oft mit Lücken, in denen sich Luft findet, leben fast ausschließlich im Meer; Zünfte: Wurzel-, Stengel-, Blatt-M. (s. u. Drahlen, Söllen, Klöder). [9] B) Land-M. sind grüne od. wenigstens grünliche Pflanzen ohne Spiralgefäße u. wirkl. Blüthen, mit zerstreuten u. gesammelten Samen in Knöpfen u. Kapseln. Sie leben im Trocknen, entstehen nicht durch Fäulniß wie die Pilze u. nicht im Wasser wie die Wasserfäden, sondern selbstständig, oft als Schmarotzer, ihre Substanz ist derb, ausdauernd, zerfließt nicht, wie die vieler Pilze u. Algen, in Gallerte od. Wasser. [4] 4. Ordn.: Blüthen-M. (Flechten) mit den Zünften Samen-, Gröps-, Blumen-M. (s. Rahlen, Stuppen, Raspen). [5] 5. Ordn. Die Frucht-M. (ächte M.). Bei ihnen finden sich dünne Stengel mit Blättchen u. Kapseln mit Samen. Der Stengel besteht aus dünnen, aus langen Zellen gebildeten Fasern, durch eine feine zellige Oberhaut verbunden, die schwachen Würzelchen gleichen unter dem Mikroskop einfachen Wasserfäden, die kleinen Blätter werden aus in einander liegenden Schläuchen gebildet u. ihre Rippen sind nur gedrängtere Zellen. Die M. theilen sich [9] a) in Leber-M., deren Kapseln mit Klappen aufspringen. Einzige Zunft: Nuß-M. (s. Laschen), u. [10] b) in Laub-M. Der Stengel ist mit ziegelartig liegenden Blättchen bedeckt, die sich an dem Ende des Stengels od. der Zweige stern-, knospen- od. keulenförmig zusammendrängen u. die sogenannten Blüthen enthalten, welche in männl. u. weibl. unterschieden werden, in der That aber nur Andeutungen wirkl. Blüthen sind, in denen keine wirkl. Staubfäden vorhanden sind. In den weibl. Hüllen stehn mehrere Kapseln od. Gröpse, die unter der Linse wie bauchige Walzen aussehn, u. von denen gewöhnlich nur eine fortwächst, während die andern verkümmern, u. Zuleiter (Adductores) heißen. Der fortwachsende Gröps verlängert sich in eine braune Borste (Seta), die sich oben in die Kapsel erweitert, deren Oberhaut zu einer sich ablösenden Mütze vertrocknet. Die Kapsel u. ein hohles Säulchen in deren Mitte enthalten die staubähnlichen, ganz freien, daher nur als Urbläschen zu betrachtenden Samen, u. öffnet sich meist, indem der obre Theil wie ein Deckel sich ablöst, wobei die beiden Häute, aus denen sie besteht, meist 1 od. 2 Reihen Fasern od. Zähne (Mündungsbesatz, Peristomium) zurücklassen. Manche werfen indessen den Deckel gar nicht ab, andre bilden kein Peristomium. Die Msamen treiben bei dem Keimen nach allen Seiten feine Fasern, aus deren Mitte sich der Stengel erhebt. Zünfte: Pflaumen-, Beeren-, Aepfel-M. (s. Teische, Zullen, Nagel). (Su.)

Mööse, Vogel, so v. w. Rohrdommel.

Mööse, 1) Fluß in den Hudsonsbai-Ländern; 2) s. Moos (Geogr.).

Mööse, Maß, s. u. Cypern (Geogr.) 10 b.

Möösefort, Factorei der Hudsonsbai-Länder. **M-head** (spr. Muhsshed), Landsee, s. u. Maine.

Möösemmerling, Vogel, so v. w. Rohrammer. **M-ente**, 1) so v. w. Moorente; 2) so v. w. Löffelente. **M-flechte**, Parmelia saxatilis. **M-gallerte**, s. u. Isländisches Moos. **M-geier**, so v. w. Bussard, rauchfüßiger. **M-hahn**, so v. w. Birkhahn. **M-heidelbeeren**, s. Moosbeeren. **M-hummel**, s. u. Hummel. **M-kelch**, s. u. Kryptogamen 22, 23, 24.

Möoskirchen, Ort, so v. w. Moskirchen.

Möoskratzer, kleine gekrümmte Schaufel, die Bäume vom Moose zu reinigen.

Möoskuh (M-ochse, M-reiher), so v. w. Rohrdommel, kleiner. **M-opal**, s. u. Opal. **M-preusselbeeren**, so v. w. Moosbeeren.

Möosrechen, so v. w. Streurechen.

Möosrose, s. u. Rose. **M-schnecke**, s. u. Windelschnecke. **M-schnepfe**, so v. w. Brachvogel, mittlerer. **M-schwämmchen (M-schwamm)**; s. Musseron.

Möossie, Stadt, s. u. Bambara 2.

Möossperling, so v. w. Rohrsperling.

Möosstärke, s. Lichenin.

Möosstengel, das Stämmchen eines Laubmooses mit Aesten u. Zweigen.

Möosthier, so v. w. Elenthier.

Möostorf, s. u. Torf 2.

Möosversteinerungen, 1) Abdrücke u. Versteinerungen von wirkl. Moosen (kommen sehr selten vor); 2) moosartige Zeichnungen in u. auf Achaten, Chalcedonen 2c., von denen einige wirkl. Conferven, Jungermannien u. dgl. sein mögen; 3) die unorgan. Bildungen der Dendriten.

Möoswelhe, 1) so v. w. Flußadler; 2) so v. w. Sumpfweihe.

Mopamöpa, peruan. Baumharz; daraus wird ein schöner u. dauerhafter Firniß zum Ueberzug für Holzarbeiter bereitet.

Mopēha (Mopēlia), Inselgruppe, s. u. Gesellschaftsinseln 2.

Moph (a. Geogr.), so v. w. Memphis.

Möphi (a. Geogr.), Berg Afrikas, s. u. Nil.

Möplay, Volk, s. u. Malabar 2.

Mops, s. u. Hund 22.

Mopsea, bei Lamouroux Gattung der Edelkorallen. Art: M. dichotoma, M. verticillata.

Mopsgans (Möppelgans), so v. w. Rothhalsgans.

Mopsion, 1) Hügel in Pelasgiotis in Thessalien, zwischen dem Thal Tempe u. der Stadt Larissa; 2) Stadt daselbst, am Nesonissee.

Mopsöpia, 1) (Möpsia), so v. w. At-

Digitized by Google

Attika, s. d. 1; 2) alter Name für Pamphylien.

Mopsopos, s. u. Attika, s. d. 1.

Mopsorden, stiftete um 1740 der als Freimaurer aufgenommene Kurfürst von Köln, Clemens August, geborner Herzog zu Baiern, als Papst Clemens XII. die Bulle gegen die Freimaurer erlassen hatte, gewissermaßen als Schadloshaltung, richtete aber, ein Freund der Damen, ihn bes. für deren Interesse ein. Feste in gewählter Gesellschaft u. Almosenertheilen waren die Arbeiten. Der M. verbreitete sich in Deutschland, Frankreich u. Holland, wurde aber bald von den Adoptionslogen verdrängt. Schrift darüber: Le Secret etc., Amsterd. 1745, übers. in dem verrathenen Orden der Freimaurerei, Lpz. 1745. *(Sch.)*

Mopsos, 1) Sohn der Manto von Apollon od. Rhakios, Wahrsager; er hatte einen Wettstreit in Klaros mit Kalchas, dessen Aufgabe war, die Zahl der Früchte eines Feigenbaums genau anzugeben. M. traf das Wahre u. Kalchas starb darüber vor Gram. 2) Sohn des Ampykos, Seher, Kalydon. Jäger u. Argonaut; st. in Afrika am Biß einer Schlange. Die Argonauten errichteten ihm ein Denkmal, u. die Afrikaner sollen ihn göttlich verehrt haben. Vgl. Kanobos. *(R. D. u. Lb.)*

Mopsu hēstia (**Mopsuēstia**, **Mvēstia**, gr., a. Geogr.), Stadt in Cilicia campestris, am Pyramos; j. Messissa. Eine vom Kaiser Constantius über den Fluß gebaute Brücke ist noch vorhanden.

Mopsu hēstia (Theodor v. M.), s. u. Theodoros.

Mopsukrēne (d. i. Quelle des Mopsos), Stadt in Cilicia campestris, im Taurusgebirge. Hier st. der Kais. Constantius.

Mopswindspiel, nach Ein. Classification so v. w. eigentl. Windspiel u. nackter Hund, s. u. d. ◦K) b) cc).

Moquette (fr., spr. Mokett), so v. w. Mocade.

Mōqui, Völkerschaft, s. u. Indianer, Gebiet der freien.

Moquilea (M. *Aubl., De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Amygdalaceen, Chrysobalaneae *Rchnb.*, Zwetschen *Ok.*, Monadelphie, Polyandrie *L.* Art: M. couepia, Baum in Guiana, mit röthl., hartem, festem Holz, bitterm Fruchtkernen; M. Parilla ebendas. **Moquinia** (M. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Mutisiaceae *Less.* Arten: in Brasilien.

Mór, Marktfl. in der ungar. Gespannschaft Stuhlweißenburg; Schloß, mehrere Kirchen, Cavallerietaserne; 3000 Ew.

Mora (lat.), 1) Verzug, Verzögerung, Dauer; 2) Pause; 3) so v. w. Interpunktion, als Zeichen der Pause; 4) bei den Alten das Tactmaß der Sylben, wenn sie singend ausgeübt wurden. Eine lange Sylbe galt für 2 M., eine kurze Sylbe hatte nur 1 M.; 5) (Prosod.), ein Zeittheilchen. Auf einen kurzen Vocal wird 1 M. gerechnet, auf einen langen 2 M.; 6) die widerrechtl. Verzögerung einer Handlung, zu der Jemand verpflichtet ist. Sie entsteht a) auf Seiten des Schuldners (**M. solvēndi**), durch die Verzögerung der Erfüllung einer Verbindlichkeit u. zwar theils aa) durch widerrechtl. Besitzergreifung einer Sache, wo sie im Augenblick der unerlaubten Handlung eintritt (**M. ex re**), theils auch bb) durch ungegründete Weigerung, zur gehörigen Zeit das, was man schuldig ist, zu prästiren (**M. ex persōna**). Ist der Zahlungstermin durch Gesetz od. Vertrag od. Testament bestimmt, so tritt die M. nach Ablauf des Termins von selbst ein; ist aber kein Termin bestimmt, so entsteht die M. erst in dem Augenblicke, wo der Schuldner gemahnt wird; b) auf Seiten des Gläubigers (**M. accipiēndi**) wird die M. durch widerrechtliche Verweigerung der Annahme einer Zahlung od. Prästation begründet. *(Sch. u. Hg.)*

Mŏra (gr.), Abtheilung des spartan. Fußvolks, s. u. Lakonika (Ant.) u.

Mŏra (ital., Spiel), s. unt. Gerade u. Ungerade.

Mŏra, Tochter des Erasinos.

Mŏra, 1) (Don José Joaquin de M.), geb. 1790 zu Cadix; studirte Rechtswissenschaft zu Granada, 1808 Freiwilliger gegen die Franzosen, studirte 1809—1814, von den Franzosen gefangen, zu Paris, redigirte 1815 zu Madrid die Cronica litraria, 1820 el Constitutional u. la Minerva, mußte 1823 als Constitutioneller flüchten, lebte in London von Schriftstellerei, ließ sich 1827 in Sant Jago de Chile in Amerika nieder u. verheirathete sich dort mit einer reichen Kreolin; schr.: Nino segundo, Tragödie, 1815; Los consejos que divigio a las Cortes y al pueblo español Jeremias Bentham, Madr. 1820; No me olvides, Taschenbuch, Lond. 1824—27; Gimnastica del bello sexo, ebd. 1827 (2. Aufl.); Cuadro de la historia de los Arabes, ebd. 1826, 2 Bde.; Meditaciones poeticas, ebd. 1826; Legendas y algunas poesias sueltas, Par. 1838. 2) (Don José Maria M.), ein Mexikaner; schr.: Mejico y sas revoluciones, Par. 1836, 3 Bde.; Obras sueltas, ebd. 1838, 2 Bde. *(Hel.)*

Mŏra, 1) Fluß, s. u. Oppa; 2) Kirchspiel, s. u. Avan-Siljan; 3) Stadt, s. u. Bornu ◦ f).

Morabiten, Volk, s. u. Mauren ◦◦.

Moradabād, 1) Distr. der britisch-vorderind. Prov. Delhi; 1,421,000 Ew.; 2) Hauptstadt am Ramgonga; Münze, Handel. Hier noch: Nujibabad (Nudschibabad), Handel; Rampur, Fürstenth. der Rohillas, seit 1801 unter brit. Hoheit, mit Stadt gl. N., 100,000 Ew.; Nuginah, 18,000 Ew.

Morādsche, so v. w. Morata, s. u. Bo-

Digitized by Google

Bogana 1). **Mŏrad Sŭi**, so v. w. Euphrat, s. d. Z).

Moradūnum (m. Geogr.), Stadt im belg. Gallien; j. Werden an der Ruhr.

Morăa (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schwertel, Ferrarieae *Rchnb.*, Schwertel *Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: meist am Cap, zum Theil als Zierpflanzen; merkw.: M. Sisyrinchium, mit schönen u. wohlriechenden, sehr vergänglichen Blumen, eßbaren Zwiebelknollen, in Europa.

Morăne, Fisch, s. Aal 1) B).

Mŏrah Vilajĕti, so v. w. Morea.

Morāi (Moräje), Gebirg, s. Oase 3).

Morāl (Religionsw.), s. u. Gesellschaftliche Inseln 4).

Moräine, s. Gletscher u. **Moräka**, Fluß, s. u. Bogana 1.

Morāl (v. lat.), [1] **1)** die Lehre von den sittl. Gesinnungen u. diesen entsprechenden Handlungen, entweder lediglich aus der Vernunft selbst abgeleitet, als philosoph. M., s. Moralphilosophie, od. auf die Grundlage religiöser Gebote; in letztrer Hinsicht ist bes. **2)** die christl. M., die Wissenschaft von der Sittlichkeit unserer Gesinnungen u. Handlungen, nach Maßgabe der Lehre Christi. [2] Ihre Quellen sind die Schriften des N. T. u., in so fern sich diese an jenes anschließen, das A. T., daher auch bibl. M. [3] Als Princip ist derjenige Satz aufzufinden u. an die Spitze zu stellen, der den Stifter derselben leitete. [4] Da die christl. M. mit der Dogmatik so eng zusammenhängt, daß sie als die angewandte Dogmatik zu betrachten ist, so kann sie nie ohne Bezugnahme auf jene behandelt werden. [5] Die christl. M. zerfällt, wie M. überhaupt, in eine reine u. eine angewandte. **A) Reine M.** Da nach der Ansicht des Christenthums **Moralität** in dem freien, freudigen u. unausgesetzten Bestreben besteht, das Göttliche in uns u. durch uns darzustellen, od. Gott ähnlich zu werden, d. h. unsere Gesinnungen u. Handlungen mit der Idee des höchsten Gutes in Uebereinstimmung zu bringen; so zerfällt die reine M. in 4 Theile: von der Idee des höchsten Gutes, von dem Menschen im Verhältniß zu dieser Idee u. zum Ausdruck derselben, u. von den Mitteln hierzu. [6] **a)** Die Idee des höchsten Gutes stellte Christus unter dem Bilde des Reiches Gottes dar, u. sie ist das Princip seiner Sittenlehre. In diesem sittl. Reiche kommt es allein auf Tugend, nicht auf Gebräuche an; nur durch wahre Besserung wird man der Aufnahme würdig; der Anfang dieses Reiches ist hier auf Erden, sein Zweck brüderl. Vereinigung der Menschen unter einander, seine Vollendung in der künftigen Welt. [7] **b)** Das Verhältniß des Menschen zu der Idee des höchsten Gutes beruht auf seiner Freiheit. Diese Freiheit ist theils eine äußere, in so fern der Mensch durch keine äußere Willkühr genöthigt werden kann, das zu wollen, was er nicht will; theils eine innere, in so fern er bei dem, was er mit Bewußtsein will, von der Vernunft geleitet wird. Da aber der Mensch, als Sinnenwesen, keine reine Selbstthätigkeit besitzt, so ist allerdings in seiner Freiheit, hinsichtlich der Sinnlichkeit, natürl. Disposition, Erziehung, des Temperaments, der Gewohnheit ꝛc. ein Gradunterschied; allein diese Beschränkung der Freiheit ist nicht Aufhebung derselben, u. die Beschränkung selbst schwindet in demselben Maße, als die Vernunft sich entwickelt. [8] **c)** Ueber das Verhältniß des Menschen zum Ausdruck der Idee der Sittlichkeit gibt die moral. Anthropologie Bescheid. Die heil. Schrift betrachtet den mit der Vernunft im Streite liegenden allgemeinen Hang zum Bösen als ein angebornes u. sich fortpflanzendes Uebel, unter dem Bilde der Erbsünde. Die Sünde ist Thätigkeit eines sittlich freien Wesens gegen das Gebot Gottes. Objectiv sind alle Sünden gleich schändlich u. verdammlich u. führen zum Verderben, indem sie die Fertigkeit zu sündigen vermehren, Unruhe des Gemüths, Verminderung eignen u. fremden Glücks nach sich ziehen, eignes u. fremdes Unglück häufen, Andere verschlimmern u. der ewigen Seligkeit verlustig machen. Subjectiv betrachtet ist sie verschieden; der Grad wird bestimmt nach den Ueberzeugungen u. Gesinnungen des Sündigenden, nach der Größe des Schadens, nach der Wichtigkeit der übertretenen Pflicht. Wenn die bösen Lüste den Menschen überwiegend beherrschen, so befindet er sich in dem Stande der Sünde, die durch öftere Wiederholung u. dadurch erreichte Fertigkeit zum Laster wird ꝛc. Obgleich aber der Mensch von Natur schwach ist, so kann u. soll er doch in den Zustand der Besserung übergehen. Der Uebergang von der Sünde zur Tugend erfordert sowohl eine Veränderung in dem Verstande, als im Gefühle u. Willen; daher sind [9] **d)** die Tugendmittel, welche das Christenthum vorzugsweise darbietet, von höchster Wichtigkeit. Sie sind: die heilige Schrift, das Abendmahl, das Gebet, der öffentliche u. häusl. Gottesdienst, Selbstprüfung, Nachdenken, Eingezogenheit u. Strenge gegen sich selbst. [10] **B) Angewandte M.** Sie hat es mit den einzelnen Verhältnissen des Lebens u. den sie betreffenden moral. Vorschriften zu thun. Da diese Verhältnisse unberechenbar u. unendlich sind, so sucht sie dieselben u. die Vorschriften für sie auf gewisse Hauptklassen zurückzuführen. Nach dem Ausspruche Jesu u. nach der theolog. Eintheilung unterscheidet man gewöhnlich Pflichten gegen Gott, gegen sich selbst u. gegen die Nebenmenschen. [11] **a) Pflichten gegen sich selbst.** Da der Mensch ein sittlich freies, eines unendlichen Wachsthums in der Tugend fähiges, durch Christum erlöstes Wesen ist u. die menschl. Gesellschaft auf dieser Anerkennung

Digitized by Google

nung beruht; so soll jeder Mensch **aa)** sich achten od. gerecht gegen sich gesinnt sein; **bb)** sein Leben u. seine Gesundheit soll er auf jede erlaubte Weise erhalten; **cc)** Geist u. Körper soll er zweckmäßig ausbilden; **dd)** die Güter der Erde soll er gehörig würdigen u. auf eine erlaubte Weise für die Erhaltung u. Vermehrung seines Eigenthums sorgen; **ee)** seine Ehre u. seinen guten Namen soll er bewahren u. vermehren; **ff)** seine Glückseligkeit soll er erhalten u. vermehren. [13] **b) Pflichten gegen andere Menschen.** Da das Christenthum die Menschen sich als Kinder eines Vaters, mithin als Glieder einer großen Familie betrachten lehrt u. in seinem Hauptgebote Liebe gegen dieselben wie gegen sich selbst fordert, so sind diese Pflichten eigentlich schon in den Selbstpflichten enthalten, zerfallen jedoch in ihrer Anwendung auf dieses Verhältniß in mehrere Gebote. Wir sollen nämlich **aa)** die Menschenwürde Andrer achten, erhalten u. vermehren; **bb)** das Leben u. die Gesundheit Andrer sollen wir auf jede erlaubte Weise zu erhalten suchen; **cc)** die Vollkommenheiten des Leibes u. Geistes Anderer sollen wir erhalten u. vermehren; **dd)** die Erdengüter Anderer sollen wir zu erhalten u. vermehren suchen; **ee)** die Ehre Anderer, ohne welche das Leben keine Bedeutung besitzt, soll erhalten u. gerettet werden; **ff)** die Glückseligkeit Anderer soll erhalten u. vermehrt werden; **gg)** man soll gegen Jedermann wahrhaftig u. redlich sein; **hh)** der Friede unter den Menschen soll möglichst bewahrt werden; **ii)** die Pflichten der häusl. u. bürgerl. Verbindung sollen genau beobachtet werden. [14] **c) Von Pflichten gegen Gott** kann nicht in so fern die Rede sein, als ihm durch Erfüllung derselben ein Vortheil erwüchse; allein nichts desto weniger entspringen diese Pflichten aus dem Verhältniß, in welchem der Mensch u. Christ zu dem höchsten Wesen steht. Das Christenthum gebietet: **aa)** Verehrung u. Anbetung Gottes; **bb)** Gott sollen wir über Alles lieben; **cc)** eben so sollen wir Gott für Alles danken; **dd)** mit Gottes Einrichtungen sollen wir zufrieden sein; **ee)** Gott sollen wir über Alles vertrauen u. **ff)** ihm über Alles gehorchen. [15] **3)** (Gesch.). An eine wissenschaftl. Bearbeitung der M. war in den ersten 5 Jahrh. n. Chr. nicht zu denken. Im Kampfe mit der herrschenden Religion der Juden u. Heiden, mit der Philosophie verwickelt, beschränkten sich die ersten christl. Schriftsteller auf Widerlegung der dem Christenthum fälschl. gemachten Beschuldigungen u. auf Darstellung der Vorzüge desselben. Uebrigens neigte man sich entw. zum Mysticismus od. Rigorismus hin. [16] Es gab eine Menge Anachoreten; Entfernung von den Geschäften galt für eine besondre Verdienstlichkeit, der Ehestand ward für unheilig gehalten, die Märtyrer standen in hohem Ansehn ꝛc. [16] Da man wohl begriff, daß solche Grundsätze, allgemein befolgt, dem gesellschaftl. Leben nicht entsprechen würden, so unterschied man eine gemeine u. höhere M. Je schneller nachher das Mönchsthum überhand nahm u. je mehr der Gottesdienst in Ceremonien ausartete, um so größere Wichtigkeit gewannen Wallfahrten, Fasten, Ehelosigkeit, freiwillige Armuth. Zugleich verlor sich, mit der Abnahme äußern Druckes, Ernst u. Strenge der Sittlichkeit; dabei störten spitzfindige Streitigkeiten über theoret. Lehrsätze den Frieden, die bald dahin wirkten, daß man das Verdienst kirchl. Rechtgläubigkeit der Tugend vorzog. [17] Seit der Zeit Karls d. Gr. unterschied man eine populäre, mönchische, scholastische, mystische M. Weit entfernt, auf die Gesinnung zu wirken, setzte die Volks-M. die Sittlichkeit in die pünktlichste Abwartung des äußerl. Gottesdienstes, in eine Menge äußerer u. leibl. Bußübungen, in unbedingte Unterwerfung unter das Ansehn der herrschenden Kirche u. in Geschenke an den Clerus; u. dabei fand sich die unsittlichste Gesinnung u. die roheste Lasterhaftigkeit. Obgleich die Scholastiker die prakt. Disciplinen sehr vernachlässigten, so verunstalteten sie doch die M. zu einem Gewebe unfruchtbarer Grübeleien u. verwischten durch ihren Aristotelismus den Geist Jesu ganz. Sie waren entweder Erklärer des Thomas von Aquino, od. Casuisten, welche sich bei ihren Untersuchungen nach den in großer Menge vorhandnen Bußbüchern richteten u. für den Beichtstuhl arbeiteten. [18] Am wirksamsten war noch die Mystik, die im 5. Jahrh. von dem falschen Dionysius im Orient, im 9. Jahrh. von Johannes Erigena im Occident vorgetragen, jetzt bes. in Bernhard von Clairvaux, Hugo u. Richard von St. Victore, Bonaventura, Gerson, Thomas a Kempis, Gailer von Kaisersberg u. A. eine mächtige Stütze fand u. zur Besserung viel beitrug. [19] Obschon die Reformation des 16. Jahrh. sich zunächst auf dem Gebiete der Glaubenslehre bewegte; so äußerte sie dadurch u. durch das hier aufgestellte protestant. Princip einen segensreichen Einfluß auch auf die M. [20] Indem man die gottesdienstl. Gebräuche als Erfindungen des Aberglaubens erkennen lernte, die heil. Schrift auch als Erkenntnißquelle der M. zu betrachten u. zu benutzen anfing, die moral. Vorschriften des Christenthums von der Gesetzgebung des A. T. unterschied, die ganze Sittenlehre von der Scholastik unabhängig bearbeitete u. die Fruchtbarkeit derselben aufs Leben wieder herzustellen suchte: wurde auch die Reform der christlichen M. eingeleitet. [21] Zwar erhielt u. behielt nach Luthers Tode die M. in der lutherischen Kirche lange eine dürftige Gestalt, weil man sie blos als einen Anhang,

eine Anwendung der Theologie behandelte u. sich, wie Balduin u. A., casuist. Untersuchungen hingab. Allein durch Arnd, Gerhard, Scriver u. A. kam die Mystik in der letzten Hälfte des 16. Jahrh. hier zur Hülfe u. vermittelte die sich berührenden Extreme. **Georg Calixtus** brach durch die **Trennung der M. von der Dogmatik** einer wissenschaftl. Behandlung der erstern die Bahn, u. wenn auch den damaligen Bearbeitern der M., wie Dürr, Rixner, Beyer, Picker, Schmid u. A., sowohl Kenntniß, die Bibel zu benutzen, als die der Anthropologie abging, so wirkte doch Spener desto gesegneter auf die populäre M. **Leider** wurde der Einfluß des Calixtus bald durch die **pietist. Streitigkeiten**, durch den Dogmatismus der Gegner u. die Verirrung seiner Schule zur Frömmelei sehr geschwächt. Indeß gaben die Verbesserungen, welche das **Naturrecht** damals erfuhr, der christl. M. eine glückl. Richtung; durch Spener, Pfaff, Buddäus, J. J. Rambach erhielt sie eine bedeutende Reform, welche Leibnitz u. Wolf gewissermaßen vollenden zu wollen schien. Baumgarten, Räusch, Bertling u. A. bearbeiteten die christl. M. in dem Geiste dieser Philosophen, der auch hier ein heilsames Streben nach Deutlichkeit der Begriffe, nach Bündigkeit der Beweise, nach Zusammenhang der Darstellung anregte, das sich selbst bei den Schriftstellern findet, welche, wie Mosheim, Miller, Töllner, Leß, Döderlein, Tittmann, Niemeyer, Michaelis, Morus es vorzogen, die Moralvorschriften der Bibel zu sammeln, zu erklären u. zu bearbeiten. **Im Ganzen äußerte die krit. Philosophie einen glückl. Einfluß auch auf die christl. M.; denn sie stellte in der Autonomie der prakt. Vernunft ein höheres Princip auf, welches Kant auch in der Lehre Jesu wiederzufinden glaubte, sicherte der Willensfreiheit den ihr gebührenden Rang u. verbreitete durch ihren Rigorismus die erhabensten Ansichten über Menschenwürde. Schmid, Stäudlin, Ammon u. A. versuchten die Grundsätze dieser Philosophie auf die wissenschaftliche, Pölitz u. Berger u. A. auf die praktische M. anzuwenden. Selbst auf Kanzeln wurde die Sittenlehre nach den Kantischen Grundsätzen vorgetragen. Inzwischen führten Mosheim, Jerusalem, Crämer, Spalding, Teller u. A. bald von dieser Verirrung zurück. Zwar wurde in der letzten Hälfte des 17. u. zu Anfang des 18. Jahrh. die Casuistik sehr fleißig bearbeitet; allein man kam doch auch immer mehr zu der Einsicht, daß eine auf richtige Grundsätze zurückgeführte M. jener überhebe. **Unter den Reformirten** herrschte ein lebhafter Eifer für die M., u. derselbe würde zu noch schönern Resultaten geführt haben, wenn ihn nicht die Prädestinationstheorie mehr od. weniger gelähmt hätte. Noch früher als in der luther. Kirche sonderte dort Lambertus Danäus die Glaubens- u. Sittenlehre, u. die populäre M. fand treffliche Bearbeiter. Bei den **franz. Reformirten**, wo bes. Dumoulin, Saurin, Vernet, Drelincourt sich durch moral. Kanzelvorträge auszeichneten, erwarben sich Amyraut, Pictet, la Placette, S. Basnage, P. Ryques Verdienste um die wissenschaftl. M. **In der engl. Kirche** blühten Forbes, Hammond, Stockhouse u. Paley als systemat. Bearbeiter; Baxter, Taylor, Lucas, Tillotson, Forster, Doddridge, Sterne, Secker, Blair als Asceten. **In der niederländ. Kirche** gedieh, bes. durch Campejus Vitringa, Hoornbeck, Lampe, Wittsius, die wissenschaftl. M. **In der deutschen Kirche** zeichneten sich vorzüglich aus als wissenschaftl. Bearbeiter: Heidegger, Stapfer, Endemann; als erbauliche Schriftsteller: Sack, Zollikofer, Tybler, Heß, Lavater; die Parteien der **Arminianer, Mennoniten, Quäcker, Socinianer u. Methodisten** leisteten nichts Bemerkenswerthes. **In der kathol. Kirche** wurde die M. zwar weit mehr als in den beiden übrigen bearbeitet; allein da man noch lange Zeit nach der Reformation an der scholast. Methode festhing, so haben selbst die Werke Mendozas, Malders, Suarez, Mastrius, Natalis Alexanders nur geringen Werth. Noch verderblicher inzwischen wurde hier der M. die Lehre der Jesuiten, deren Koryphäen Lessius, Escobar, Filiucius, Banny, Laymann, Busenbaum u. A. durch ihre Reservationes mentales, Probabilismus, philosoph. Sündenlehre u. die Sittenlehre dergestalt verpesteten, daß selbst die röm. Kirche Widerspruch erhob. Vorzüglich aber setzten sich den Jesuiten die Jansenisten entgegen u. würden durch Pascal, Arnaud, Perraut u. Quesnel ohne Zweifel noch größere Verdienste sich erworben haben, wenn sie sich nicht einem übertriebnen Rigorismus u. einer lächerl. Frömmelei ergeben hätten. Unter diesen Kämpfen erzeugte sich nichts desto weniger ein neuer Mysticismus, der vorzüglich in Franz von Sales, Bona, Molinos, Malebranche, Fenelon u. der Frau Guyon einflußreiche Beförderer fand. Unbefangener u. freier dagegen arbeiteten auf diesem Felde Godeau, le Pelletier, Lamy u. Nicole; zugleich thaten sich Bourdaloue, Massillon, Flechier, Bossuet u. Fenelon als prakt. Kanzelredner hervor. **Dabei äußerte der Protestantismus auch hier einen immer bemerklichern Einfluß auf die kathol. Kirche, bes. in Deutschland, führte die M. immer mehr auf die Sittenlehre Jesu zurück, strebte nach Deutlichkeit der Begriffe, nach Zusammenhang u. Konsequenz. Bes. haben Lauber,**

ber, Sailer, Danzer, Schwarzhuber, Fabiani, Wander, Schenkl sowohl für wissenschaftl. als populäre M. mit vielem Glück gearbeitet. *) Vgl. K. F. Stäudlin, Gesch. der Sittenlehre Jesu u. dessen M., Götting. 1799—1812, 5 Bde.; F. V. Reinhards System der christl. M., Wittenb. 1815, 5 Bde., 5. Aufl.; Ammon, Handb. der christl. Sittenlehre, 2. verb. Aufl., Lpz. 1838, 3 Bde. 4) So v. w. Moralität. 5) Eine einzelne moral. Wahrheit, bes. als Nutzanwendung, wie von einer Fabel u. dgl. 6) Gute Lehre überhaupt als Vermahnung. *(Wh. u. Pt.)*

Morales, 1) (Louis de M.), geb. zu Badajoz 1509; Maler aus der castil. Schule, mit dem Beinamen Divino (der Göttliche), weil er blos heil. Geschichten, Ecce homo, Pieta ꝛc., malte. Er führte die Gemälde mit ungemeiner Sorgfalt aus, verstand vornehmlich die Farben zu verschmelzen u. seinen Gestalten einen tief religiösen Ausdruck zu geben; lebte nur von einem Gehalte Philipps II. u. st. 1586 in Dürftigkeit; s. Malerei III. 2) Geb. zu Sevilla um 1544, päpstl. Sänger; ausgezeichneter Kirchencomponist, setzte die Lamentationen, die noch jetzt am 1. Fastensonntage in der Sixtinischen Kapelle von der päpstl. Sängern gesungen werden. 3) (Thomás), geb. auf einer der canar. Inseln 1774; von niedrer Herkunft; trat als gemeiner Soldat in span. Dienste u. lebte dann als Fischer zu Borselo in Venezuela. Als die südamerikan. Revolution ausbrach, nahm er bei den Royalisten Dienste, wurde Offizier u. Adjutant des Generals Cagigal. Bald stieg er bis zum General u. ersetzte den General Boves. Bei der Einnahme der Brücke von San Fernando 1813 ließ er die Vertheidiger sämmtlich niederhauen; er trug viel zur Niederlage Bolivars bei Ocumare bei, ward aber von Mac-Gregor u. bei Alcarán u. Juncal geschlagen. 1816 befehligte er wieder gegen Bolivar, ward von ihm jedoch zum Rückzug genöthigt. 1823 gab er in der Capitulation von Maracaibo, wo er u. sein Corps freien Abzug nach Havannah erhielt, sein Ehrenwort, nicht mehr gegen die amerikan. Insurgenten dienen zu wollen, u. er kehrte nach Havannah zurück u. lebt noch jetzt das. als Mareschal del Campo. *(Gl. u. Pr.)*

Moralgesetz, 1) Satz, welcher eine allgemein geltende Pflicht od. sittl. Handlungsart ausspricht; 2) der Inbegriff aller Sätze von dieser Art; 3) das oberste Sittengesetz od. das Moralprincip.

Moralisch, 1) was zu Moralgesetzen in einem gewissen Verhältnisse steht; 2) was Moralgesetzen gemäß, also entweder selbst an sich gut (vernunftmäßig) ist, od. doch Gutes befördert; 3) was Moralität überhaupt fördert, od. auch einzelne Sittenlehren erläutert u. dafür empfänglich macht; 4) Gegensatz von physisch, nur denkweise angenommen, aber doch in Bezug auf ein freies Handeln. So ist ein Mensch m. todt, dessen sittliche Ehre gänzlich vernichtet ist; **M-e Welt** od. **M-e Weltordnung**, der Zusammenhang der Welt, in so fern sie durch Moralität bedingt ist; **M-e Gewissheit, M-e Wahrheit**, nach m-en Gesetzen bestimmt. *(Pt.)*

Moralische Person, Corporation, die den Rechten u. Verbindlichkeiten nach als einzelne Person zu betrachten ist, s. u. Verbrechen 2 u. Delictum universitatis.

Moralischer Ehebruch, s. unt. Fleischliche Verbrechen II.

Moralischer Roman, s. u. Roman.

Moralischer Schadenersatz, s. u. Criminalrechtstheorie 1.

Moralischer Sinn (M-s Gefühl), die in dem Vernunftvermögen unmittelbar verliehene Empfänglichkeit für Moralität. **M-e Tugenden**, so v. w. Cardinaltugenden.

Moralische Wiedervergeltung, s. u. Criminalrechtstheorie 2.

Moralisch-praktischer Beweis des Daseins Gottes, s. unt. Gott II.

Moralisiren, moral. Lehren ertheilen.

Moralist, 1) der Moral durch Lehre zu verbreiten sich angelegen sein läßt; 2) bes. der durch zu große Anmaßlichkeit, Pedanterie, Engherzigkeit ꝛc. hierbei einem Tadel unterliegt.

Moralität, 1) die Eigenschaft eines Wesens, daß es dem Moralgesetze gemäß zu handeln vermag; 2) auf eine Handlung bezogen, deren Verbindlichkeit, in so fern sie aus moral. Freiheit zur Erreichung eines moral. Zweckes bewirkt wurde; od. auch wiefern sie nach diesem Maßstab zu würdigen ist; z. B. die **M. eines dramatischen Stückes, M. eines Gedichtes** ꝛc.

Moralitäten (Moralités), Schauspiele moral. Inhalts (s. u. Französische Literatur II). Wenn man allegor. Personen mit mythol. vermischte, welchen man eine ungewöhnl. charakterisirende Bekleidung anlegen ließ, so hießen diese Stücke selbst Masken (Masques).

Moralphilosophie, [1] Wissenschaft von den Gesetzen der prakt. Vernunft, die das sittliche Handeln eines Menschen bestimmen sollen, daher ein Theil der prakt. Philosophie, doch von der Religionslehre u. Rechtslehre, so wie der Politik, wesentlich verschieden. [2] Sie zerfällt in eine reine u. angewandte; beide zerfallen wieder in 2 Theile, nämlich ethische Elementarlehre, welche die sittlichen Begriffe u. Grundsätze selbst, sowohl an sich, als in Beziehung auf den Menschen, darzustellen, u. die ethische Methodenlehre, welche die Art u. Weise, wie nach jener die Tugend geübt werden soll, nachzuweisen hat. [3] Die in ältern Zeiten hierher gerechnete u. bes. abgehandelte Casuistik wird bei einer gehörigen Darstellung

stellung dieser beiden Theile völlig entbehrlich. [4]A) Reine M. a) Reine ethische Elementarlehre. Das Gewissen ist ursprünglich Grundlage aller Sittlichkeit, aus welcher die Philosophie nachzuweisen hat, wie erstre eine mit der Vernunft völlig übereinstimmende Denk- u. Handlungsweise fordere. Die verschiednen Moralprincipien (s. d.) der neuesten Pilosophen drücken, nur mehr od. weniger bestimmt klar, dasselbe aus, was, um durch Prüfung an der Wirklichkeit die Maxime des philosophirenden Individuums zum Grundsatz zu erhalten, die Formel besagt: handle so, wie du wünschest, daß alle Andre handeln. [5]Ein solches Princip ist ein reiner u. formaler Grundsatz, der, von der Vernunft a priori gegeben, blos die Handlungsweise des Menschen überhaupt bestimmt; es ist aber auch ein apodikt. Grundsatz; denn die Vernunft fordert durch denselben unbedingt eine Handlungsweise u. die sittliche Verbindlichkeit (Pflicht), diesem Gebote zu gehorchen, die in dem vernünftig sittl. Individuum außer dem gesetzgebenden Vermögen der prakt. Vernunft, welche verpflichtet (active Verpflichtung), ein demselben untergeordnetes Vermögen, das verpflichtet wird (passive Verpflichtung), also den freien Willen voraussetzt. Um dem Sittengesetze gemäß zu handeln, bedarf das sinnlich vernünftige Wesen, außer dem hierin gegebnen Bestimmungsgrunde, auch noch eines subjectiven od. der Triebfeder, die in der Achtung gegen das Gesetz besteht u., je lebendiger u. dauernder sie ist, desto gehorsamer gegen das Pflichtgebot macht. [6]Aechte Sittlichkeit (**Moralität**) besitzen unsere Handlungen nur dann, wenn denselben die Gesinnung einer unbedingten Achtung gegen das Sittengesetz zu Grunde liegt, od. wenn wir dasselbe, abgesehen von allen äußern Vortheilen, blos darum, weil das Gute gut ist, erfüllen. Aus einer solchen gewissenhaften Pflichterfüllung geht die Tugend hervor. [7]Wenn unsre Gesinnungen u. Handlungen dem Sittengesetze aus Mangel der Achtung dagegen widerstreiten, so sind sie unsittlich, u. es entsteht die Sünde u. durch deren öftere Wiederholung das Laster. [8]Ein sittlich gleichgültiger Zustand tritt blos da ein, wo, wie z. B. bei dem Kinde od. dem Irrsinnigen, die moral. Freiheit gänzlich fehlt. Auch gibt es in der M. weder gleichgültige Handlungen (Adiaphora) in formaler, sondern blos in materialer Hinsicht, noch Kleinigkeiten. Da die Tugend an sich gut, wie die Sünde an sich bös ist, so hängt von jener der sittl. Werth (moral. Verdienst), von dieser der sittl. Unwerth (moral. Schuld) ab. [9]Da der Mensch ein beschränktes Wesen ist, so muß sowohl sein Werth, als auch sein Unwerth, ein beschränkter sein. Die Bestimmung des sittl. Werthes od. Unwerthes ist die, von der blos jurid. wesentlich verschiedne sittl. Zurechnung (s. d.). Da diese sowohl von dem moral. Individuum, als von Andern vorgenommen werden kann, so ist jeder Mensch einer innern, durch das Gewissen, u. einer äußern Gerichtsbarkeit unterworfen. [10]So wenig aber auch das Gewissen untrüglich ist, so vermag doch noch weit weniger ein andrer Mensch ein untrügl. Urtheil zu fällen, u. es muß daher ein unendliches moral. Wesen, das allwissend u. allheilig ist, Gott selbst, als Richter, angenommen werden, eine Idee, die der Glaube in der moral. Vergeltung, gegen das Verdienst Belohnung, gegen die Schuld Strafe, darstellt. Da die tugendhafte Gesinnung, welche das Gesetz der Vernunft achtet, diese Achtung auf alle der sittl. Gesetzgebung unterworfne Wesen ausdehnt, so ergeben sich nicht nur Selbstpflichten, sondern auch Pflichten gegen Andere. [11]Indem die M. jedes vernünftige Wesen zur Achtung seiner Würde in sich u. Andern verpflichtet u. daher Alles zu thun u. zu lassen gebietet, wodurch dieser Zweck erreicht od. verfehlt werden wird, so entspringen die beiden Haupttugenden der Gerechtigkeit u. Gütigkeit, von denen die erstre negativ, die zweite positiv ist. Sofern ein Pflichtgebot entweder ein reines od. angewandtes ist, zerfallen auch die Pflichten selbst in reine u. angewandte, in so fern ein angewandtes Pflichtgebot durchgängig, für alle Fälle od. nur im Allgemeinen gebietet, in vollkommene u. unvollkommene Pflichten. [12]Weil reine Tugendgesetze einander nicht widerstreiten können, so kann eine Collision nur bei angewandten Tugendgesetzen Statt finden, u. hierauf beruht die Unterscheidung zwischen höhern u. niedern Pflichten. [13]b) Reine ethische Methodenlehre. Da die Tugend auf der Freiheit des Willens beruht, so muß nicht nur zunächst Anerkennung gefordert werden, sondern auch der den Gesetzen der allmähligen Entwickelung unterworfne Mensch nach Tugend streben u. daher die Hindernisse der Tugend, die theils nächste (Mangel der sittl. Erkenntniß, Unempfindlichkeit des moral. Gefühls, Uebergewicht der Sinnlichkeit ꝛc.), theils entfernte (Beispiel, Erziehung, Umgang, gesellige Verhältnisse ꝛc.) sind, möglichst entfernen u. moral. Selbstständigkeit (erworbene Freiheit, im Gegensatz der ursprüngl. Freiheit) zu erlangen suchen. [14]B) Angewandte Tugendlehre (moral. Anthropologie, anthropolog. Moral). a) Angewandte ethische Elementarlehre. Indem der Mensch sowohl als denkendes, als auch als ein vernünftig freies, der Zurechnung fähiges Wesen sich zu erkennen gibt, zerfallen auch die Pflichten, die ihm, als solchem, die M. auflegt, in der Anwendung der Pflichten gegen sich selbst u. Pflichten gegen Andre. [15]aa) Pflichten gegen sich selbst u. [17]bb) Pflichten gegen Andre, s. unt. Moral u.

ral u. Mehrere Moralisten dehnen diese Pflichten auch auf andre Wesen als die Menschen aus u. reden daher von Pflichten gegen Thiere, Verstorbene, Kunstwerke, Engel, Gott ꝛc. [10] Allein was die leblosen Gegenstände betrifft, so kann von Pflichten gegen dieselben so wenig die Rede sein, als sie nicht Theilnehmer an der Gesetzgebung der Vernunft sind u. die Obliegenheiten, die wir z. B. den Verstorbnen, Kunstwerken, Baumanlagen schuldig sind, in der Achtung gegen unsere Vernunft u. der Rücksicht auf ihre Gebote gegründet sind; dasselbe gilt auch von den Pflichten gegen die Thiere. Die Pflichten gegen die Verstorbnen beruhen noch außerdem auf den Pflichten gegen sich selbst u. die Menschheit überhaupt. Da eine Verbindung des Menschen mit der höhern Geisterwelt nicht erwiesen ist, so kann auch von Pflichten gegen die Engel nicht die Rede sein. Weil Gott nicht als ein gegen uns verpflichtetes Subject u. unserer Wirksamkeit unterworfen gedacht werden kann, so kann es auch keine Pflichten gegen Gott in der M. geben; das, was wir Gott schuldig sind, ist eigentlich nicht Pflichtgebot der M., sondern der Religion, mithin Religionspflicht; vgl. Moral u. [10] Indem die M. zunächst alle die Rechtspflichten in ihren Schutz nimmt u. die unverletzl. Heilighaltung derselben, jedoch mit, das strenge Recht mildernder Billigkeit, gebietet, legt sie dieselben Pflichten gegen Andre auf, die sie dem Menschen gegen sich selbst vorschreibt. Die Anwendung des Grundsatzes: gegen Andre so zu handeln, wie wir wünschen, daß Andre gegen uns handeln sollen, leitet zu einer vollständigen u. sichern Erkenntniß derselben. b) Angewandte ethische Methodenlehre. Obschon die Anlagen des Menschen ursprünglich gut erscheinen, so zeigt sich doch in allen ein Hang zum Bösen. Da jedoch nichts desto weniger, nach den heiligsten Forderungen der prakt. Vernunft, der Mensch nicht blos sittlich gut sein soll u. werden kann, so ist ihm dadurch auch die Aufgabe u. Pflicht geworden, diesem Ziele beharrlich nachzustreben. Eben daher ist die Bekehrung auch ein Ausgang vom Bösen zum Guten, bei welchem, unter mancherlei Abstufungen, der Mensch die Zustände der Rohheit, Schwäche, Unlauterkeit, Bosheit, angehender u. fester Tugend, als dem Ziel der sittl. Erziehung, durchwandern muß. [21] Vgl. Gellert, Moral. Vorlesungen, Halle 1779; Eberhard, Sittenlehre der Vernunft, Berl. 1786; de Wette, Vorlesungen aus der Sittenlehre, ebd. 1824, 2 Bde.; K. F. Stäudlin, Geschichte der Moralphilosophie, Hannov. 1822. (Wtk.)

Moralprincip, [1] so v. w. Princip der Sittlichkeit selbst, also ihr ursprüngl. Grund u. Quell, den je nachdem man von dem moral. u. religiösen Standpunkte ausgeht, entweder die menschl. od. göttl. Vernunft ist; a) ein rein formaler, prakt. u. apodikt. Grundsatz, eine doctrinelle Formel, die man an die Spitze der Moral stellt, um daraus andre Principien u. Grundsätze, die verschiednen Pflichtgebote, als Folgesätze, abzuleiten. Soll eine solche Formel ihrem Zweck entsprechen, so müssen sich die verschiednen Lehren der Moral vollständig u. einfach daraus abfolgern lassen (s. Moralphilosophie). Diese Formel wurde von den verschiednen philosoph. Schulen verschieden ausgedrückt. [2] Die Indier setzten das M. in das Gebot einer sorgfältigen Reinigung der Seele von sinnlichen Begierden; eben so [3] Plato, der inzwischen das M. auf dreifache Weise aussprach: a) strebe nach Gottähnlichkeit; b) trage Sorge, daß deine Neigungen u. Wünsche sich harmonisch unterstützen, daß Einfachheit dich beseele; c) lebe dem Grundtypus deiner Seele, den angebornen Ideen (der Natur) gemäß. [4] Aristoteles stellte Tugend u. Klugheit auf Eine Linie u. empfahl die goldne Mittelstraße; [5] Epikur stellte an die Spitze seines M-s den Wahlspruch: lebe, um zu genießen. Das M. der Neuplatoniker schloß sich an das ihres Vorbildes an. [7] Die Kirchenväter u. Scholastiker stellten kein besondres M. auf. [8] Die engl. Moralisten statuirten entweder das Princip der Selbstliebe, od. des Wohllebens u. der Geselligkeit, indem der eine Theil die Moral auf das Empfindungsvermögen gründete, der andre die dem Menschen obliegenden Pflichten von dem Verstande u. dem Nachdenken ableitete. Das erstre nahm insonderheit Hutchison, Ferguson, wie Helvetius das Epicurische in Schutz; Samuel Clarke forderte, jeden Menschen seiner Natur gemäß zu behandeln u. dadurch sein Fortschreiten zu seiner Bestimmung zu erleichtern. Nach Adam Smith ist das M. die Macht der Sympathie; nach J. Clarke: laß in allen Stücken die Schicklichkeit der Dinge dich leiten; Wollaston: jede Handlung ist gut, die einen wahren Satz ausdrückt; eben so Shaftsbury; Cadworth betrachtet die Tugend als angeborne Anlage; nach Dug. Stewart soll blos Recht u. Pflicht den Menschen leiten; Cumberland: das allgemeine Wohl gehe jedem andern Wohl vor, daher meine es mit einem Jeden, der es verdient, gleich wohl; Locke betrachtete die Selbstliebe als die einzige Triebfeder der menschl. Handlungen, u. sein M. construirt daher eine bloße Klugheitslehre für den Eudämonismus; [9] Hugo Grotius: bestrebe dich, nach Möglichkeit dem allgemeinen Wohle dadurch förderlich zu werden, daß du Alles dazu beiträgst, dasselbe zu vermehren; [10] Crusius: unterwirf dich allen Vorschriften Gottes ꝛc.; Thomasius, Leibnitz u. Wolf: strebe nach Vollkommenheit; Kant: sei dein eigner Gesetzgeber u. strebe weniger nach Herrschaft über Andre, als über dich selbst, ob. handle stets so,

wie

wie du wünschest, daß Andre handeln. (Wth.)

Moraltheologie, Theil der theolog. Wissenschaften, der die Moral behandelt, s. Moral 2).

Morana, s. u. Böhmische Mythologie 2.

Morand, 1) (spr. Morang, Franc. Sauveur), geb. zu Paris 1697; trug durch Lehren u. Schriften zu der Ausbildung, welche die Chirurgie in neuerer Zeit in Frankreich erhielt, wesentlich bei, wurde 1731 Oberwundarzt der Charité zu Paris u. st. das. 1773. Schr.: Traité de la taille au haut appareil, Par. 1728; Recueil d'expériences et d'observations sur la pierre, Par. 1743, 2 Bde.; Opuscules de chirurgie, Par. 1768 u. 74, 2 Bde., deutsch von E. Platner, Lpz. 1776. 2) (Louis Charles Antoine Alexis, Comte de M.), geb. 1768 in Franche-Comté; zeichnete sich schon im ägypt. Feldzuge sehr aus u. kehrte von dort als Oberst zurück; 1805 wurde er Brigadegeneral, wurde bei Austerlitz verwundet u. Divisionsgeneral, kam mit seiner Brigade zum Davoustschen Corps; zeichnete sich bei Auerstädt sehr aus u. errang im Winterfeldzug von 1807 großen Ruhm; 1807 Mitglied des Erhaltungssenats; 1809 nahm er Regensburg u. gehörte 1812 wieder zum 1. Corps (Davoust) der großen Armee; 1813 verlor er viele Leute bei Dennewitz, doch deckte er den Rückzug; im Nov. 1813 warf er sich nach Mainz u. hielt es bis zum Frieden. Während der 100 Tage wurde er Pair von Frankreich u. übernahm das Commando der 12., 13., 21. u. 22. Militärdivision; nach der Schlacht von Waterloo verurtheilte ihn ein Kriegsgericht in contumaciam zum Tode. M. lebte im Auslande bis sich die Verfolgungen gelegt hatten u. stellte sich 1819 freiwillig einem Kriegsgericht zu Straßburg, das ihn frei sprach; er trat wieder in Dienst, nahm 1825 den Abschied, lebte zurückgezogen auf seinen Gütern u. st. 1835. (Pf. u. Hel.)

Morande (Charles Thevenot de M.), geb. 1748 zu Arnai-le-Duc; ward in seiner Jugend öfter durch seinen Vater eingesperrt, der sich Lettres de cachet zu verschaffen wußte, flüchtete nach England u. machte Profession vom Libellschreiben gegen den franz. Hof u. franz. Notabilitäten u. wurde dadurch so gefährlich, daß Beaumarchais nach London geschickt wurde, um mit ihm über sein Stillschweigen zu unterhandeln. Er verstand sich gegen eine Pension von 4000 Fr. u. gegen eine Summe von 500 Guinen zum Schweigen. Nun schrieb er an Voltaire u. verlangte von ihm eine bedeutende Summe u. drohte im Weigerungsfalle mit einem Pamphlet. Voltaire ließ sogleich M-s Brief abdrucken u. sicherte sich so gegen jeden Angriff. Der Graf v. Lauraguais, dem er eben so drohte, gab ihm Stockschläge u. nahm ihm Quittung darüber ab, die er drucken ließ. Als Ludwig XVI. bei seiner Thronbesteigung seine Pensionen einzog, gab er Anecdoten über die Gräfin Dubarry heraus, redigirte später in London ein franz. Blatt: Courrier de l'Europe, u. wurde endlich daselbst franz. Polizeispion. Während der Revolution kehrte er nach Frankreich zurück u. wurde polit. Schriftsteller, durch sein Blatt: L'Argus patriotique (Juni 1791 — August 1792), wurde er des Royalismus verdächtig u. kam in den Septembermetzeleien um. Schr.: Philosophe cynique, London 1771; Gazetier cuirassé ou Anecdotes scandaleuses de la cour de France, ebd. 1772; Anecdotes secrètes sur la comtesse Dubarry, ebd. 1776. (Hel.)

Morandi-Manzolini (Anna), geb. zu Bologna 1716; Malerin u. Bildnerin; aber mit Manzolini, einem Anatom, 1740 verheirathet, machte sie Anatomie zu ihrem Studium, bes. um nach der Natur Wachsgebilde von anatom. Gegenständen zu verfertigen. Nach dem Tode ihres Mannes, 1755, wurde ihr selbst die von ihm bekleidete Lehrstelle der Anatomie übertragen. Sie fertigte viele Modelle für anatom. Lehranstalten, ihr eigenes Cabinet kaufte Graf Cav. Mazzoli in Bologna; st. zu Bologna 1774. (Pf.)

Morang, District, so v. w. Morung.

Morâmus, Stadt, s. u. Gegis.

Môran el Ambari, s. u. Arabische Sprache 2.

Môras (spr. Mora), Marktfl. im Bez. Valence des franz. Dep. Drôme; 3000 Ew.

Morassâbâd (a. Geogr.), so v. w. Moreschet.

Morâst, so v. w. Moor.

Môrastelme (nord. Myth.), s. unt. Morawiese.

Morâstern, s. u. Eisenerze 2.

Morâsthuhn, so v. w. Waldhuhn, weißes. **M-krabbe**, so v. w. Gumpfkrabbe, s. u. Krabben 2. **M-stein**, so v. w. Rasenstinkstein.

Moratalla, 1) Fluß in Spanien, fällt in die Segura; 2) Villa daran, in der Prov. Chinchilla; 2 Hospitäler, 6000 Ew.

Moratâlermelm, Complimente u. leere Formeln, die die Sache aufhalten.

Moratin (Leandro Fernandez di M.), span. Dichter, geb. 1738 zu Madrid, erhielt 3 geistl. Pfründen, 1804 Staatssecretär u. 1809 Joseph Bonapartes Secretär; lebte später zurückgezogen zu Valencia, dann zu Barcelona, ging 1821 nach Bordeaux u. 1827 nach Paris; st. dort 1828. Wiederhersteller des span. Dramas. Schr. die Satyren: Leccion poética, Madr. 1763, u. Los Dias, 1806; für das Theater: El viejo y la niña, 1787; El café, el baron, la majigata von 1790 — 1800; El si de las niñas, 1805. Ausgabe seiner sämmtl. dramat. u. lyr. Werke, Par. 1825, 3 Bde. (Dg. u. Hel.)

Moratôrium, die Begünstigung eines Schuldners, daß seine Gläubiger eine Zeitlang nicht gegen ihn klagen können.

Morātum (neulat.), Name für Murten.

Morāva, 1) Fluß der europ. Türkei; entspringt aus 2 Quellenflüssen, der bulgar. (östl.) M. (vom Argentaragebirge, nimmt außer mehr. Flüssen die Nissava [rechts] u. die Toplitza [links] auf) u. der serbischen (westlichen) M. (nimmt den Ibar u. die Mittovitza auf); auf der serbisch-bulgar. Grenze vereinigen sich beide zur M., welche, durch Serbien fließend, bei Kollar sich theilt u. 2armig in die Donau fällt; 2) Marktfl. daran, im Sandschak Veldschterin des Eyalets Rumili; 3) so v. w. March. *(Wr.)*

Morāvia, latein. Name für Mähren.

Moravīden, 1) Volk, so v. w. Marowiten; 2) Herrscherstamm, so v. w. Almoraviden.

Mōravus (a. Geogr.), so v. w. Marchus.

Mōrawiese, Wiese in Schweden, 1 Meile von Upsala, wo die alten Könige Schwedens von der Versammlung der Landrichter mit ihren Beiständen (**Mōrathing**) gewählt wurden. In der Mitte stand ein großer runder Stein (**Mōrastein**), auf welchen der König nach der Wahl gehoben wurde, rings herum 12 kleinere. Auf od. neben den M-stein wurde nach jedesmal. Königswahl ein neuer Stein gelegt, worauf die Zeit der Erwählung gehauen ward. Der alte M-stein war schon zur Zeit Gustavs I. Adolf nicht mehr da u. jetzt liegen auf der M. nur noch einige kleinere Steine mit verwitterten Inschriften. *(Lb.)*

Morāwka, Dorf in der Minderherrschaft Friedeck, im östr.-schles. Kr. Teschen; 2600 Ew. **Morāwska Ludiegowīce**, so v. w. Budwitz. **M. Trzebōwa**, so v. w. Kribau 2).

Morāwski (Theodor), geb. 1797 in Großpolen, trat 1817 in die Kanzlei des Ministers des Innern, gab mehr. periodische Zeitschriften, darunter der weiße Adler, heraus; 1820 als ultraliberal entsetzt; 1825 wegen Verbindung mit Lukasinski verhaftet, an Mangel an Beweis aber freigelassen. Er sollte eben aufs Neue verhaftet werden, als es ihm gelang, nach Frankreich u. England zu entkommen. Im Dec. 1830 wurde er interimistisch von der revolution. Regierung mit den diplomatischen Functionen am franz. Hofe beauftragt. Im Juli 1831 kehrte er nach Warschau zurück, wurde Landbote für Kalisch beim Reichstage u. am 29. Aug. Minister des Auswärtigen, sobald aber Krukowiecki unterhandelte, nahm M. seinen Abschied. Als es mit Polen zu Ende war, ging er nach Paris, wo er als Schriftsteller lebt. Schr. (poln.): Ueb. den Zustand der Bauern in Polen, Par. 1835; Der Aufstand Kosciuszkos, ebd. 1837, nahm auch Theil an der Redaction der poln. Chronik. *(Hel.)*

Morāwye, Flecken, so v. w. Aranyas Maroth.

Mōrbea, Fluß, s. unt. Marokko 1).

Mōrbecque, Dorf, s. u. Hazebrouck.

Morbēna (spr. -bēnjo, **Morbeno**), Marktfl. an der Adda, in der lombard. Prov. Sondrio; Stift, Seidenmühlen, 2400 Ew. **Mōrbeth** (**M-ry**), See, s. u. Neu-Seeland 2). **Morbeya**, Fluß, so v. w. Morbea, s. u. Marokko 2.

Mōrbi (lat.), Krankheiten; die einzelnen Krankheiten s. u. Krankheiten u. unter der Uebersetzung ihres Namens.

Morbihan (spr. Morbihang), 1) Meerbusen in NWFrankreich, am atlant. Meere; 4 Stunden lang, 1½ St. breit; umschließt mehr. Inseln, nimmt einige Flüsse, z. B. den Auray, auf, ist mit der Stadt Vannes durch einen Kanal verbunden u. von der Halbinsel Rhuys geschützt; 2) darnach benanntes franz. Departement, Theil der Nieder-Bretagne; grenzt an die Dep. Ille-Vilaine, Nieder-Loire, Nordküsten, Finisterre u. das atlant. Meer, nur durch Ausläufer des Arreegebirgs hügeliges Land, zum Theil morastig u. haidig, fruchtbar, nicht überall gut angebaut, hat an der Küste viele Buchten (Bai von Pennebe, Halbinsel Quiberon) u. Inseln; Flüsse: Vilaine, Blavet, Auray, Oust u. a.; Klima: gemäßigt, Luft nebelig; Holz mangelt sehr, so daß Mist zur Feuerung verwendet wird. Bezirke: Vannes, Plœrmel, Pontivy, l'Orient. Hauptst. Vannes; hat 128 (124) QM., 450,000 Einw., meist Katholiken u. Breyzards, dürftiger Lebensart, mit eigenthümlichem, schwer verständlichem Dialekt; Beschäftigung: Ackerbau (mit beträchtlicher Erzeugung von Getreide, Hanf, Flachs ꝛc.), Viehzucht (gute Pferde, Rinder, Schafe), Bienenzucht, Fischerei (Sardellen, Rochen), einige Industrie (Eisenwaaren) u. Handel mit Landesproducten. *(Wr.)*

Morbīlli (Med.), s. Masern.

Mōrbus (lat.), Krankheit. **M. anglicus**, s. Englische Krankheit. **M. aphrodisiacus**, die Lustseuche. **M. arcuātus**, Gelbsucht. **M. articulāris**, Gicht. **M. attōnitus**, wahre Apoplexie. **M. bullōsus**, Blasenausschlag. **M. caducus**, Epilepsie. **M. Canadēnsis**, s. Canadische Krankheit. **M. cardiacus**, 1) Magenschmerz; 2) bei Aeltren Herzentzündung mit blutigen Ausschwitzungen. **M. cholēricus**, s. Cholera. **M. cirrhum**, s. Weichselzopf. **M. coeliacus**, s. Milchruhr. **M. coerūleus**, s. Blausucht. **M. comitiālis**, s. Epilepsie. **M. coxārius** (**M. coxendicis**), s. Hüftweh, auch Arthrokake. **M. Crimēnsis**, s. Krimische Krankheit. **M. cucullus**, s. Keuchhusten. **M. de Alēppo**, s. Aleppokrankheit. **M. Dithmarsicus**, s. Dithmarsische Krankheit. **M. Gallicus**, s. Lustseuche. **M. haemorrhoidālis**, s. Hämorrhoiden. **M. Herculeus**, s. Epilepsie. **M. hypochondriacus**, s. Hypochondrie. **M. hystēricus**, s. Hysterie. **M. Iliacus**, s. Darmgicht. **M. Indicus**, s. Frambösie. **M. ischiadicus**,

das

das Hüftweh. **M. maculōsus**, s. Petechien. **M. maculōsus haemorrhāgicus Werlhōffii**, s. u. Blutflecken. **M. mercuriālis**, s. Mercurialkrankheit. **M. miliāris**, s. Friesel. **M. mucōsus**, 1) Schleimsucht, 2) Schleimfieber, 3) Fieber. **M. nāuticus**, s. Seekrankheit. **M. neapolitānus**, s. Lustseuche. **M. nephrīticus**, s. Nierenschmerz. **M. niger Hippōcratis**, 1) Schwarze Krankheit; 2) Melāna; 3) Gelbsucht. **M. pāllidus**, s. Bleichsucht. **M. pediculāris**, s. Läusesucht. **M. porcīnus**, s. Porzellanfieber. **M. rēgius**, s. Gelbsucht. **M. Rūssicus**, s. Grippe. **M. sācer**, s. Epilepsie. **M. saltatōrius**, s. Tanzsucht, auch Veitstanz. **M. scrofulōsus**, s. Skrofeln. **M. sōnticus** (bedenkliche Krankheit), 1) nach dem röm. Recht eine Krankheit, die Einen hindert, seinen Geschäften vorzustehen u. stets entschuldigt, z. B. den Soldaten, wenn er nicht erscheint; bes. 2) die Epilepsie. **M. Taūricus**, s. Krimische Krankheit. **M. venēreus**, s. Lustseuche. **M. vesiculāris**, s. Blasenausschlag. **M. virgineus**, s. Bleichsucht. *(Pr. u. He.)*

Morellī (Stephan Anton), geb. 1737 zu Chiari bei Brescia; Jesuit u. Lehrer der latein. Sprache zu Fermo, später zu Ragusa, 1771 Prof. der Beredtsamkeit zu Rom; nach der Aufhebung seines Ordens Bibliothekar beim Cardinal Albani. 1791 kehrte er nach Chiari als Capitelpropst zurück; stiftete durch Errichtung u. Beförderung von Schulen viel Gutes; st. 1824; schr.: De stylo inscript. lat., Rom 1780, 4., n. Aufl. von Furlanetto, Padua 1819—23, 5 Bde.; Inscriptiones, Rom 1788; *Παράεργον* inscriptionum novissim. ab anno 1784, Pad. 1818, herausgeg. von And. Andreas; Indication des antiquités de la maison Albani, Rom 1785; Africa christiana, Rom 1816, 3 Bde., u. m. a. *(Pr.)*

Morētum (neulat.), so v. w. Murten.

Morhänge, Stadt, so v. w. Morhange.

Mörchel, 1) gemeine M. (Helvella esculenta), in trocknen Bergwäldern wachsender, im Frühjahr nach warmem Regen häufig hervorkommender Pilz, mit rundlichem, lappig gefaltetem, dunkelockerfarbenem, od. schwarzbraunem Hute, weißem Strunke; 2) (Morchella esculenta), in trockenen Wäldern, auf Meilerstätten, mit ei- od. kegelförmigem, zugespitztem, an der Basis zusammengezogenem, grünlich-graubraunem, zellig vertieftem Hute, walzenförmigem, runzlichem Strunke. Beide werden, frisch u. getrocknet, in der Küche als Gemüse, mit Peterstlie für sich u. als Zusatz zu Kohlrabi, Blumenkohl u. zu Brühen benutzt. Meist werden nach Deutschland M-n aus Polen, Schlesien, Mähren u. Böhmen, Frankreich gebracht. *(Pt.)*

Morchella (M. *Pers., Dill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Hutpilze, Hymenomycetes, Mitrati *Fries*, Morcheln *Ok.* Arten: M. esculenta, mesomorpha, s. Morchel.

Mörcheln, 1) (Beerenpilze), 15. Zunft der 1. Klasse (Pilze) in Okens neuestem Pflanzensystem, regelmäßige, fleischige Pilze in Keulenform, die Schlauche auswendig auf der Keule in der Samenhaut, zum Theil mit walzenförmigem Stiel, *nicht* deutlich abgesetzter Theil mit deutlich abgesetzter Keule; 2) s. u. Morchel.

Mörchion, Scheidemünze am Rhein, 1409 aus 6 löth. Silber geschlagen, 52 = 1 Loth, 246 galten 1 Gulden; sie sanken aber so, daß im 16. Jahrh. 630 auf 1 Gulden gerechnet wurden; späterhin Heller.

Morcōte, Marktfl., s. u. Lavis.

Mord (Rechtsw.), [1] 1) diejenige widerrechtliche Tödtung (s. d. r), wodurch mit Vorbedacht (Animus occidendi) ein vom Staate geschützter Mensch, wozu auch der Embryo gehört (s. Embryoktonie), des Lebens beraubt, od. das eigne Leben vernichtet wird; im letztern Falle Selbstmord. Der Thäter (Mörder) kann die That mit tödl. od. an sich nicht tödtl. Instrumenten verrichtet haben. [2] Der M. gehört zu den 4 Hauptrügen u. obgleich eine Art der Tödtung, doch weder mit der culposen Tödtung, noch mit dem Todtschlag zu verwechseln, da bei erster die Lebensberaubung nie Zweck ist, bei letzterm nicht mit Vorbedacht gehandelt wird. Es kann daher eine schuldlose Tödtung, aber nie einen schuldlosen M. geben. [3] Der M. zerfällt in **A) einfachen M.**; zu diesen gehören: a) Raub-M., wenn er als Mittel der Erlangung fremden Eigenthums ausgeführt, [4] b) Banditen-M., der vermöge des Auftrags eines Andern (**M-dinger**) um Lohn unternommen wird, wo zugleich der Machtgeber (intellectueller) Mörder ist; [5] c) Meuchel-M., wenn er mit absichtl. Täuschung u. Ueberraschung des Getödteten geschieht; [6] d) Gift-M., durch Beibringung eines Stoffes verübt, der durch Vernichtung der Lebenskraft das Leben endet. Dahin gehört auch die Brunnenvergiftung, wenn in Brunnen, woraus Menschen das Wasser benutzen, Giftstoffe gebracht werden; [7] **B) qualificirter M.**; zu ihm gehören: a) der Verwandten-M., mit Ausschluß des Kinder-M-s (s. d.), im strengern Sinne, d. i. der M. an nahen Blutsverwandten, Schwägern u. Ehegatten, nicht an blos Verlobten (Braut-M.). Ihm wird gleich gestellt in der peinlichen Gerichtsordnung b) der M. an hohen, trefflichen Personen, u. an solchen, zu denen der Mörder im Unterwürfigkeitsverhältniß steht. Wer unter Erstern zu verstehn, ist streitig; jedenfalls der Landesherr, wenn die Ermordung ohne die Absicht des Hochverraths geschah; rücksichtlich der Staatsdiener, namentlich der Minister sind die Meinungen getheilt. [8] (Gesch.).

Digitized by Google

(Gesch.). Der M. wurde bei den **Hebräern** durch den **Bluträcher** (s. d. u. Blutrache) mit dem Tode, ohne Möglichkeit der Loskaufung, der M. eines Sklaven durch seinen Herrn, starb jener sogleich, durch Geldbuße bestraft. Ein unvorsätzl. Mörder, auch dem Bluträcher verfallen, fand in Asylen u. vor Gericht Schutz. Ein M., dessen Urheber unentdeckt blieb, mußte gesühnt werden. Ueber den Kinder-M. ist in der mosaischen Gesetzgebung nichts gesagt. [9] Bei den **Griechen**, wo der M. häufig war, floh gewöhnlich der Mörder, der Blutrache zu entgehen, als Schutzbedürftiget (*Hiketes*, s. d.) zu einem Mächtigen in ein andres Land; ohne versuchte Sühne mit den Verwandten des Getödteten (vgl. Poine) reinigten sich Mörder durch Entsündigung bei den Göttern (vgl. Reinigung, Ant.). [10] In **Athen** richtete über M. der Areopag. Der Mörder hatte hier einen Vertheidiger. Ein des M-es Angeklagter wurde sogleich des Bürgerrechts verlustig (vergl. Proagoreusis). Jeder durfte einen solchen, der sich an heiligen Oertern od. auf Marktplätzen treffen ließ, ins Gefängniß schleppen, selbst tödten; wenn aber nicht der 5. Theil der Stimmen den Mörder für schuldig erklärte, so mußte jener 1000 Drachmen Strafe erlegen; tödtete er ihn aber wo anders, als auf jenen Orten, so ward er selbst als Mörder behandelt. Der unvorsätzliche Mörder mußte sich auf 1 Jahr aus dem Lande entfernen, bis den Verwandten des Ermordeten Genugthuung geleistet war. Tödtung aus Unvorsichtigkeit in gymnast. Spielen wurde nicht geahndet, so wie auch nicht Ermordung des Entführers einer Frau, Mutter, Schwester od. Tochter (vgl. Androlepsia). [11] Der **Lakedämonier** durfte der Blutrache durch freiwillige Verbannung entgehen. [12] Bei den **Römern** war der M. eins der größten Verbrechen. Während der Republik mit Aquae interdictio, unter den Kaisern bei Vornehmen mit Deportatio, bei Geringern mit dem Schwert (vgl. Vatermord u. Muttermord) bestraft. [13] Nach der **Halsgerichtsordnung Karls V. für Deutschland** ist die Strafe des einfachen u. des Kinder-M-es das Rad bei männlichen, u. sonst Ertränken, später Schwert od. Beil, bei weiblichen Verbrechern; dieselbe Strafe mit schärfenden Zusätzen, dem Hinausschleifen zur Richtstätte, od. (früher) dem Reißen mit glühenden Zangen, trifft den qualificirten Mörder. [14] In **andern Ländern** stehen andere Lebensstrafen auf dem M., in **Frankreich** die Guillotine, in **England** das Hängen, in **Spanien**, ist der Mörder von Adel, die Erwürgung durch die Garotte (s. Todesstrafe [22]), ist der Mörder ein Bürgerlicher, der Galgen, in **Portugall** ebenfalls der Strang ꝛc.; vgl. Todesstrafen. *(Bs.)*

Mordacht (Rechtsw.), s. u. Acht 1.

Mordad (pers.), Engel des Todes.

Mordänt (fr., spr. Mordang), 1) der Grund zum Vergolden u. Versilbern; 2) (Mus.), s. Mordent.

Mordaunt (spr. Mordahnt, Charles), s. u. Peterborough.

Mordaxt (M-beil), so v. w. Streitaxt.

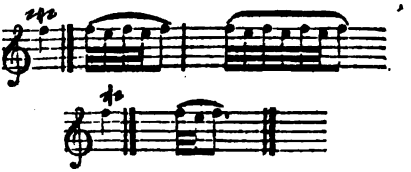
Mordbrand u. M-brenner, s. u. Brandstiftung 1.

Mordella, 1) s. Stachelkäfer; 2) s. u. Kammkäfer; 3) s. u. Wirbelkäfer.

Mordelles (Mordelies), Marktfl., s. u. Rennes.

Mordellonae, s. Stachelkäfer.

Mordent, eine Spielmanier, die zur Auszierung der Melodie gebraucht wird. Man unterscheidet den **langen** od. **doppelten M.**, bezeichnet durch , u. den **kurzen** od. **einfachen M.**, bezeichnet durch . Die M-n werden trillerähnlich mit dem Ton, worüber der M. angezeigt ist u. dem unmittelbar darunter liegenden ausgeführt, z. B.:



Der Accent fällt jedesmal auf den Hauptton. Vgl. Doppelschlag, Pralltriller, Battement 2). *(Ge.)*

Mörderoth, s. u. Lancelot v. See.

Mordexin (ind.), die orientalische Cholera.

Mordfalle (Jagdw.), so v. w. Schlagbaum.

Mordfliege (Laphria *Meig.*), Gattung der Raubfliegen; die Füße haben 2 Afterklauen, das 3. Fühlerglied stumpf, ohne Endgriffel, gekrümmte Schienen. Sie rauben Insecten. **Arten: gelbe M.** (L. flava), Bruststück mit gelben, Hinterleib mit rothgelben Haaren, gemein, u. m. a.

Mordhöhe, Berg, s. u. Riesengebirge.

Mordiäon (a. Geogr.), so v. w. Apollonia 14).

Mordkeller, 1) Casematte, bes. 2) Defensivcasematte.

Mordoré (v. fr., Färb.), so v. w. Braunroth.

Mordrain (spr. Mordräng), Insel, s. u. Nuytsland.

Mordraupen, s. u. Raupen 11 k).

Mordrec, Arthurs Neffe, Geliebter seiner Gemahlin Genoveva, Mörder desselben u. Lancelots; s. u. Arthur u. Lancelot.

Mordschläge, 6—8 Z. lange Stücken Flintenröhre, unten zugespitzt u. mit einem Zündloche versehen, die mit 2 Kugeln geladen, in die Brand- u. Leuchtkugeln geschlagen werden, damit sie während des Brennens des Satzes losgehen u. das Löschen der Kugel hindern.

Mördschlag (Bildh.), so v. w. Prellschlag.

Mördschwamm, Agaricus necator.

Mördsinn, beruht nach Gall auf einem eignen Organ, das sich am Scheitel durch größeres Hervorragen der Gegend der Vereinigung des Hinterhaupt-, Seiten- u. Schläfebeins, hinter den Ohren andeutet, u. auch als Organ der Grausamkeit bezeichnet wird. Man findet dies bes. bei fleischfressenden Thieren, u. es soll (auch bei Menschen) um so deutlicher entwickelt sein, je mehr die Neigung zur Tödtung lebender Wesen vorherrschend ist. *(Pt.)*

Mördula (Mördi pörtus, a. Geogr.), Hafen auf Taprobane; j. Bateculo auf Ceylon.

Mordwinen (Mördwa), mongol.-finischer Volksstamm im russ. Asien, an der Wolga in verschiedenen Statthalterschaften in kleinen Dörfern; sind Fischer, Jäger, Ackerbauer u. Viehzüchter, schmutzig, träg, doch ehrlich, reden eigne, zum finnischen Sprachstamm gehörende Sprache (s. Mordwinische Sprache), im Uebrigen den Tschuwaschen sehr ähnlich; der Religion nach meist Christen, einige sind Schamanen. Anzahl: 100,000 Mann. Sie theilen sich in die Stämme Mokschan, an der Mokscha, u. Ersan, an der Wolga. Sie hatten einst eigne Khans, die aber ausgestorben sind. *(Wr.)*

Mordwinische Sprache,[1] ein Zweig des finn. Sprachstamms (s. d.), zerfällt in 2 Dialekte, den eigentl. mordwinischen od. ersänischen u. den mokschanischen (s. d.). Jener hat, wie die meisten Sprachen dieses Stammes, die Eintheilung der Vocale in harte u. weiche. [2] Die Substantiva haben kein Genus, aber 12 Casus: Nominativ, Genitiv, Dativ, Allativ, Adessiv, Illativ, Inessiv, Ablativ, Elativ, Prädicativ, Caritiv u. Temporalis, z. B. Nom. kudo das Haus, Gen. kudon des Hauses, Dat. kudonen dem H., All. kudov, kudom zu dem H., nach H., Adess. kudova zu H., Illat. kudos in das H., Iness. kudoso in dem H., Ablat. kudodo von dem H., Elat. kudosto aus dem H., Präd. kudoks als H., Carit. kudovtomo ohne H.; der Temporalis kommt nur bei Substantiven vor, welche eine Zeitbestimmung zulassen, z. B. tejsne in der Stunde, von teja. Die Endung des Plur. ist t, welches theils vor, theils nach der Casusendung steht, z. B. kudot die Häuser, Gen. kudotnen, Illat. kudost ꝛc. Außer dieser unbestimmten Declination gibt es noch eine bestimmte, welche durch Anhängung des Pron. se dieser, Plur. ne, entstanden zu sein scheint: kudos das Haus, Plur. kudotne. [3] Die Adjectiva haben keine Steigerungsgrade; ihre Declination ist der der Substantive gleich. [4] Die Zahlwörter sind: 1 vjike, vä, 2 kavto, 3 kolmo, 4 nile, 5 väte, 6 koto, 7 sisem, 8 kavkso, 9 väjkse, 10 kämen; sie werden ebenfalls declinirt. Ordinalia werden daraus durch die Endung tse gebildet. [5] Die persönl. Pronomina mon ich, ton du, son er, min wir, tin ihr, syn sie, haben eine eigenthüml. Declination, welche durch Verbindung des Pronomen mit seinem Pronominalsuffix entstanden zu sein scheint. Diese Pronominalsuffixe (Sing. 1. Pers. m, n, 2. Pers. t, 3. Pers. zo, nzo, Plur. 1. Pers. nok, mok, 2. Pers. nk, 3. Pers. st) dienen als Possessiva. [6] Das Verbum hat nur 3 Tempora, Präsens u. Präteritum, aber verschiedene Modi: Imperativ, Infinitiv, Conjunctiv, Conditionalis, Optativ, Participium u. Gerundium, ferner ein Passivum, eine besondre negative Conjugation u. eine Conjugation mit Pronominalobjecten. Die Wurzel ist nur im negativen Imperativ vorhanden: ilä jovta sprich nicht; der Inf. hängt daran die Endung ms, mo: jovtams, jovtamo sprechen. Das Präsens heißt Sing. 1. Pers. jovtan, 2. jovtat, 3. jovty, Plur. 1. jovtatanok, 2. jovtatado, 3. jovtyt. Das Prät. Sing. 1. Pers. endigt auf yn (jovtyn), der Conjunctiv auf sa od. volin (jovtasa, jovtavolin); der Conditionalis wird durch die Partikel derän, deräj gebildet, z. B. jovtin derän od. jovtan deräj, auch jovtavolin derän, wenn ich spräche; Optativ jovtykskelin ich wollte sprechen; Imperativ jovtak sprich, jovtado sprecht; Participium jovtaz sprechend; Gerundium jovtaks als sprechend. Das Passivum fügt ein v zwischen Wurzel u. Endung, z. B. jovtavi es wird gesprochen. Im Negativum wird meistens die Negation flectirt, u. das Verbum bleibt unverändert. Die Conjugation mit Pronominalobjecten hat bes. Endungen, welche die Person des Objects gleichzeitig mit der des Subjects ausdrücken, z. B. sodan ich kenne, sodatan ich kenne dich, sodatadyz ich kenne euch, sodasamak du kennst mich, sodasamisk du kennst uns ꝛc. [7] Anstatt der Präpositionen gibt es Postpositionen. [8] Adverbia werden aus Substantiven u. Adjectiven durch die Endung des Elativs sto gebildet. [9] Conjunctionen existiren nur wenige, da sie zum Theil durch Verbalformen ersetzt werden. Für Wortableitungen gibt es viele Formen. [10] Die Construction ist ziemlich frei. [11] Der Anfang des Vaterunsers lautet: tätäi minek, kona eri mänel lankso, ulezo lämes tont svätoi, d. h. Vater unser, welcher lebt Himmel über, sei Name-der dein heilig. [12] Grammatik von v. d. Gabelentz in der Zeitschr. für die Kunde des Morgenlandes, Bd. II. *(v. d. Gz.)*

Mördwurm, so v. w. Furie.

More (spr. Mohr), **1)** (Everhard v.), s. u. Atterdorn; **2)** (Thomas), s. Morus; **3)** (Roger), Anstifter der Verschwörung in Irland (s. d. Gesch. 27 ff.) von 1641; **4)** (Hannah), geb. 1745 zu Stapleton in Gloucestershire, lebte in ihrer Jugend mit Garrick, Reynolds, Burke u. Johnson, wurde gegen Ende ihres Lebens frömmelnd u. puri-

Digitized by Google

rännisch; sie hat über 1000 Schulen in England angelegt, u. stand in solcher Achtung, daß man sie über den Erziehungsplan der Prinzessin Charlotte um Rath fragte; sie st. 1825 zu Clifton. Schr. u. a. die Tragödie Percy, Lond. 1777. *(Lb. u. Hél.)*

Morèa, 1) festes Schloß an der griech. Bai von Lepanto, lange von den Aegyptiern im griech. Freiheitskampfe (s. d. a.) besetzt gehalten; nach ihm hatte 2) der Peloponnes sonst den Namen M.; 3) Insel, s. v. w. Cimuro, s. a. Gesellschaftsinseln; 4) s. v. w. Schapera.

Morèale (Bot.), s. v. a. Nesselgewächse.

Moréa Blåvärk, s. v. a. Dardanellen.

Moréen, halbseidene, gestreifte, zu Frauenkleidern brauchbare Lastrine; sie werden in Lyon u. vielen sächs. Fabriken verfertigt.

Moreau (spr. Moroh), 1) (Jacques Nikolas), geb. 1717 zu St. Florentin; dann Rath bei dem Rechnungs- u. Finanzhof der Provence, gab diese Stelle wieder auf, redigirte zu Paris den Observateur hollandais seit 1755, schr. mehrere satyr. Schriften u. für das Ministerium, bes. für Kanzler Maupeou, um Beschlüsse desselben zu vertheidigen; ward Rath, Bibliothekar der Königin u. Historiograph von Frankreich; erhielt 1766 den Auftrag, alle Actenstücke, die sich auf die Legislation Frankreichs bezogen, zu sammeln; st. 1806 zu Chambourci bei St. Germain; schr. außer mehrere Localschriften: Nouveau mémoire pour servir à l'hist. des Cacouacs, Amsterdam 1757; Principes de morale politique et de droit public, Par. 1777—80, 2 Bde. 2) (Jean Victor), geb. zu Morlaix 1763; Sohn eines Advocaten; sollte dieselbe Laufbahn ergreifen, ward aber Soldat, jedoch von seinem Vater losgekauft u. studirte zu Rennes die Rechte. Als 1787 Unruhen in Rennes über Veränderungen in der Magistratur ausbrachen, bestrebten sich die Behörden, feindl. um diese zu stillen. Zu Anfang der Revolution bildete er eine Artilleriecompagnie der Nationalgarde u. commandirte diese bis 1792 als Capitän, trat dann in ein freiwilliges Bataillon, das zu Dumouriez stieß, ward bald Bataillonschef, 1793 Brigadegeneral, 1794 unter Pichegrü Divisionsgeneral u. führte das Corps, das gegen Niederländern operirte u. nahm dort mehrere Festungen. Die Hinrichtung seines Vaters zu Brest ließ ihm das Schreckenssystem noch mehr verabscheuen, als bisher. Im Winterfeldzuge von 1794 befehligte er den rechten Flügel von Pichegrüs Armee, unterwarf Holland, u. erhielt das Commando der Nordarmee u. 1796 an Pichegrüs Stelle den Oberbefehl über die Rhein- u. Moselarmee. Er drängte Wurmser nach Mannheim, überschritt den Rhein bei Rastadt, drängte den Erzh. Karl im Aug. bei Rastadt, Heidenheim u. Ellingen zurück u. drang durch den Schwarzwald auf dem rechten Ufer der Donau bis in die Gegend von Regensburg vor, mußte sich jedoch vor dem Erzherzog zurückziehen, schlug auf diesem meisterhaften Rückzug die ihn erreichenden Oestreicher am Lech, bei Biberach ꝛc., ging durch das Höllenthal des Schwarzwaldes, u. erreichte, obgleich bei Emmendingen u. Schlingen geschlagen, den Rhein Ende Oct., überschritt ihn bei Breisach, diese Feste u. Kehl besetzt haltend, u. beschäftigte durch deren Belagerung den Erzherzog Karl. Bei diesem Rückzug respectirte er die Neutralität der Schweiz, hielt strenge Mannszucht, jagte Räuber. Generale, wie Vandamme, vom Heer, strafte Betrüger. Bestechung, verschmähte aber jede Bereicherung. 1797 hatte er den Rhein schon wieder überschritten, Kehl genommen, die Oestreicher geschlagen, als der Präliminarfriede ihn aufhielt. Er hatte im vorigen Feldzug die Correspondenz Pichegrüs mit dem Prinzen Condé in einem Ofen bei Bagagewagen gefunden, solches aber aus Freundschaft für Ersteren dem Directorium nicht angezeigt. Dies ward jetzt bekannt u. gab dem Directorium Anlaß, ihn im Sept. 1797 abzuberufen. Erst Ende 1798 erhielt er als Inspecteur général wieder Anstellung u. ward dem General Scherer im April 1799 zum Beistand gegen die Oestreicher u. Russen geschickt. Hier nahm er endlich auf Bitten der Generale den Oberbefehl über die schon auf dem Rückzuge begriffene 28,000 M. starke Armee gegen Suwarows 80,000 M. an, u. führte erstere von der Adda über den Tessin zurück, schlug dann die Russen bei Bassignano, wich aber endlich in die Gebirge bei Genua zurück. Noch war über der in Unterkatalonien abgeschnittne Gen. Macdonald zu retten; deshalb drang M. plötzl. im Rücken der Oestreicher vor, schlug Bellegarde u. Seckendorf bei Alessandria, zog dadurch Suwarow von der Verfolgung Macdonalds ab u. nahm ihn bei Novi auf. In dieser Lage erhielt er seine Bestimmung als Chef der Rheinarmee wieder; blieb aber doch noch während der Schlacht von Novi, in der Joubert getödtet ward u. M. 8 Pferde unter dem Leibe erschossen wurden. Sämmtliche Generale begaben sich freiwillig wieder unter seinen Oberbefehl, u. er befehligte noch den Rückzug des Heers. M. ging auf dem Wege zur Rheinarmee über Paris. Hier stand das Directorium auf dem Punkte zu fallen. Man bot M. an, sich an die Spitze des Staats zu stellen. M. schlug dies aber aus, willigte aber ein, unter Buonaparte zum Sturz des Directoriums beizutragen, u. der 18. Brumaire erfolgte. In seiner Eigenschaft als Befehlshaber der Donau- u. Rheinarmee kreuzten sich M.'s mit Buonapartes Plänen, u. dies gab zu Eifersüchteleien Anlaß. Indessen erfolgte eine Aussöhnung zu Paris, u. M. erhielt die Mittel, den Feldzug unabhängig zu führen. Er überschritt den Rhein Ende April 1800 bei Stein, schlug den General Kray bei Stockach, Eugen u. Mösk-kirch, drang in Schwaben ein, siegte bei

Biberach u. warf die Oestreicher in das verschanzte Lager bei Ulm, sie von Tyrol trennend u. so durch seine Siege den Uebergang Buonapartes über den St. Bernhard möglich machend, sendete hierauf Buonaparte 12,000 Mann zur Verstärkung u. zwang durch Manoeuvres den General Kray, sein festes Lager zu verlassen, ging über die Donau, schlug die Oestreicher bei Höchstätt, Nördlingen, Neuburg, drang bis Regensburg vor, besetzte München u. nöthigte die Gegner zu dem Waffenstillstand. Nach dessen Aufkündigung siegte er über den Erzherzog Johann am 3. Dec. bei Hohenlinden u. Lauffen u. drang in Salzburg u. die östr. Erbstaaten ein. Bis 10 Meilen vor Wien vorgedrungen, schloß er den Waffenstillstand von Steyer am 25. Dec., u. der lüneviller Friede folgte. M. kannte die Eifersucht Buonapartes auf sich, verschmähte aber lange, gegen denselben feindlich aufzutreten. Er lebte nun in Zurückgezogenheit zu Grosbois, mit seiner jungen Gemahlin (Madem. Hulot). Da ward Georges u. Pichegrüs Verschwörung bekannt, u. zugleich von der geheim. Polizei bei dem Abbe David, dem Freund Pichegrüs u. M-s, ein Brief an Letztern, der Beide zu versöhnen strebte, gefunden, auch die Antwort M-s aufgefangen; M. wurde deshalb im Febr. 1804 verhaftet u. nach dem Tempel gebracht. M. schrieb nun an Buonaparte u. gestand zu, daß ihm Eröffnungen gemacht worden wären, er habe sie aber zurückgewiesen, die sie Insinuirenden jedoch nicht angezeigt, da dies Männer betroffen haben würde, mit denen er in freundschaftl. Verbindung gestanden habe. Hierauf erhielt er keine Antwort, sondern der Criminalprozeß ging vorwärts. Nun gestand M. den 11. Apr. ein, Pichegrü sei zweimal zu ihm gekommen, habe ihm einige Eröffnungen, die Bezug auf die Bourbons gehabt hätten, gemacht, ihn jedoch unzufrieden verlassen. Pichegrü u. Georges sagten durchaus nichts gegen M. aus, u. andere Gefangene, die dies gethan, widerriefen im ersten öffentl. Verhör. Dennoch stellte der öffentl. Ankläger die Anschuldigung M-s so, daß er die Bourbons habe wieder herstellen u. sich der Dictatur anmaßen wollen. Die buonapartische Partei versuchte nun alles Mögliche, um M. schuldig darzustellen, jedoch ohne Erfolg. Das Interesse des franz. Publicums für M. war außerordentlich; auch Militärs, unter and. Macdonald u. Lecourbe, erklärten sich für ihn. Man drang sogar einst des Nachts in sein Gefängniß, um ihn daraus zu entführen; er wollte aber nicht folgen. Am 10. Juni erklärten von den 12 Richtern 7 M. für unschuldig, 5 für schuldig. Allein Napoleon wollte ihn nicht freigesprochen wissen; Real, Savary u. A. mußten die Richter nochmals bearbeiten, u. endlich verurtheilte ihn, dem höhern Impuls folgend, das Gericht zu zweijähriger Haft. Nur 3 Richter verharrten bei dem Ausspruch: unschuldig. M. hörte das Urtheil ruhig an u. kehrte unter dem Ruf des Volks: keine Haft! Freiheit für M.! ohne Wache in sein Gefängniß zurück. Der Justizminister machte bekannt, der Kaiser habe M. die nachgesuchte Erlaubniß nach Amerika zu gehen, ertheilt, jedoch dürfe er nicht ohne Erlaubniß nach Frankreich zurückkehren. Savary brachte M. nach Spanien, u. 1805 schiffte sich M. in Cadix nach NAmerika ein. Seine Gemahlin folgte ihm. Er kaufte sich zu Mortisville am Delaware bei Philadelphia an; im Winter lebte er in New-York. 1811 brannte sein Landhaus ab. Bald darauf st. sein Sohn. Eine Einladung seines Freundes, des Kronprinzen von Schweden, zu ihm zu kommen, schlug er aus; einer andern, des Kaisers Alexander, mit ihm Napoleon zu bekämpfen, folgte er, landete am 26. Juli 1813 in Gothenburg, traf am 7. Aug. mit dem Kronprinzen v. Schweden in Stralsund zusammen, u. ging dann über Berlin nach Prag, wo er den Kaiser Alexander besuchte. Er trat nun in russ. Dienste u. trug die Uniform eines kaiser. Generalabjutanten. Gegen seinen Willen unternahm man den Angriff auf Dresden. Beim Rückzug von da den 27. Aug. bemerkte M., daß Napoleon den linken Flügel der Alliirten umging, u. eilte, dies zu melden, zum Kaiser Alexander. Er traf ihn im Centrum hinter einer preuß. Batterie. Indem M. mit ihm sprach, traf ihn eine franz. Kanonenkugel u. zerschmetterte ihm beide Beine. Ruhig ertrug er die Ablösung, wurde über das Gebirge getragen u. st. am 2. Sept. zu Laun in Böhmen. Ein Denkmal auf der Höhe von Reckniz, wo er gefallen, vom Fürsten Repnin 1814 errichtet, deckt seine abgelösten Füße, der Körper ruht zu Petersburg, wo er feierl. beerdigt ward. Ludwig XVIII. ließ ihm 1819 zu Paris ein Denkmal errichten. (Pr.)

Morecambe, Busen, s. u. England.

Moree, Stadt, s. Goldküste d).

Morès (spr. — reh), Marktfl. im Bez. Vendôme des franz. Dep. Loir u. Cher; Festungswerke, 1200 Ew., liegt am Loir.

Morkem, s. u. Feigen A).

Morel (Morellus), 1) (Wilh.), geb. 1505 zu Tillant in der Normandie; ward Corrector in einer pariser Buchdruckerei u. etablirte 1549 selbst eine Buchdruckerei. 1553 associirte sich Turnebe mit ihm, u. er gab nun mehr. Klassiker mit Noten heraus. Er st. 1564 in dürftigen Umständen. Er gab heraus Cicero de finibus, Quintilian, Noten zu Dionysius Areopagita, St. Cyprian, Demosthenes ꝛc.; schr.: De verborum graec. anomalia, Par. 1540, u. ö.; Commentarius verborum latin. cum graecis gallicisque conjunctorum, Par. 1558, 4.; später als Thesaurus vocum omnium latin., oftmals aufgelegt. 2) (Friedr. M. d. Aeltere), geb. in Champagne 1523; legte 1559 eine Buchdruckerei an, ward 1571 Buchdrucker des

Digitized by Google

des Königs u. Dolmetscher in der griech. u. latein. Sprache, lieferte mehrere Ausgaben von klass. Schriftstellern, unter denen die von Quintilian sich auszeichnet, st. 1583. 3) (Friedr. M. d. Jüngere), Sohn des Vor., geb. 1558, Professor, Dolmetscher u. Buchdrucker des Königs; gab Chrysostomus, Basilius, Gregorius, Hieronymus, Theodoretus, Cyrillus, Galenus, Theophrastus, Xenophon, Homer, Heliodor, Orpheus, Hippokrates, Philo, Synesius, Theophilus u. a. heraus u. st. 1630. 4) (Claude), Bruder des Vor., geb. 1574, Philolog u. Buchdrucker; 1617 trat ihm sein Bruder seine Druckerei ab, st. 1626. Er gab Basilius, Cyrillus, Gregor von Nazianz, Gregor von Nyssa, Epiphanes, Dionysius Areopagita, Justinus Martyr, Eusebius, Archimedes, Philostratus heraus. 5) (Karl), Sohn des Vor., geb. 1602; 1628 königl. Buchdrucker, gab bes. griech. Kirchenväter heraus, ward 1639 Secretär des Königs u. st. 1640. 6) (Gilles), dessen Bruder, übernahm dessen Druckerei, trat sie 1646 an einen gewissen El. Pigel ab u. st. 1650. Er gab eine Bibliothek der Kirchenväter in 17 Bdn. heraus. *(Lt. u. Pr.)*

Morélia, Stadt, s. u. Mechoacan.

Morélia (M. *Rich., De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae *Rich.* Art: M. senegalensis.

Morell (Morellius), 1) (Andreas), geb. zu Bern 1646. Karl Patin lernte ihn zu Basel kennen u. veranlaßte ihn 1680 nach Paris zu gehn. Dort ward er Rainssant als Conservator des königl. Münzcabinets zu Paris adjungirt. Sein Lohn war gering, er sprach sich stark darüber aus u. ward deshalb 1688 in die Bastille gesetzt. Bald durch die Bemühungen seiner Freunde befreit, ward er schon 1690 wieder eingekerkert; 1691 befreit kehrte er nach Bern zurück, u. ward dort vom Schlag getroffen. Der Graf von Schwarzburg-Arnstadt berief ihn als Aufseher seines Cabinets nach Arnstadt; dort st. er 1703. Sein Thesaurus Morellianus von Haverkamp herausgegeben, Amsterd. 1734, 2 Bde., Fol.; schr. noch: die Münzen der zwölf ersten Kaiser, ebd. 1752, 3 Bde., Fol. 2) (Thomas), geb. zu Eton 1703; st. 1784 als Garnisonprediger zu Porthsmouth. Gab heraus: des Euripides Hecuba, Orest, Alkeste u. Phöniss., Lond. 1784, des Aeschylos Prometheus; schr.: Thesaurus graecae poeseos, Eton 1762; v. Maltby, Cambridge 1815; im Auszug für Schulen, Frankf. 1818. 3) (Marie de M.), s. u. La Roncière. *(Pr.)*

Morélla, Villa in der span. Provinz Valladolid; auf einem hohen Felsen, hat festes Schloß, Mauern mit Thürmen, 3 Klöster, 2 Hospitäler, Wollenzeugweberei; 5000 Ew.

Morélla (M. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kätzchenblüthler, Salicaceae *Rchnb.*, 1. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: M. rubra, Baum in Cochinchina.

Morélle, mehrere Weichselsorten (Kirschen).

Morélli (Giacomo), geb. 1745 in Venedig; 1778 Bibliothekar der St. Markusbibliothek, um die er sich sehr verdient gemacht hat; st. 1819. Gab heraus: Aristides Rede gegen den Leptines, Libanius Apologie des Sokrates, Aristoxenos Rhythmica elementa, Veneb. 1785; schr.: Bibliotecа manuscr. del bali T. G. Farsetti, Venedig. 1771—80, 2 Bde.; Dissertazione storica intorno alla pubblica libreria di San Marco, ebd. 1774; Biblioteca manuscr. di Nani, ebd. 1776; Bibliotheca manuscr. graeca et latina, Bassano 1802, 1. Bd.; Epistolae VII variae eruditionis, Padua 1819. Seine kleinen Schriften gesammelt unter dem Titel: Operette, Veneb. 1820, 3 Bde. *(Sch. u. Hel.)*

Moréllius, so v. w. Morell.

Morélle, Berg, s. u. Toscana 4.

Morélle Malaspína, s. u. Malaspina.

Morélus, so v. w. Morel.

Morélos (Don Juan Martin), s. u. Mexico (Gesch.) 20.

Morelósia (M. *Clav.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ebenaceae *Endl.* Art: M. Hanita, in Mexico.

Morêna (böhm. Myth.), so v. w. Morana.

Morêndo (ital., fr. **Moriente**), sterbend, verlöschend; von einem Ton, sich nach u. nach im Pianissimo verlierend od. gleichsam absterbend.

Morênia (M. *R. et P.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Coryphaeae *Rchnb.*, Diöcie, Hexandrie *L.* Art: M. fragrans, in Peru.

Morêno, Fluß, s. u. Benguela.

Morêno, 1) (Don Martaro), spielte in Buenos Ayres zur Zeit der Unabhängigkeitserklärung 1810 eine große Rolle, ward Secretär der Regentschaft, trat aber, da er sich mit dem Präsidenten nicht vertragen konnte, bald aus, schiffte sich nach England ein, um dies Land für die Sache von Buenos Ayres zu gewinnen, st. aber auf der Reise dahin 1810. 2) (Vicente Gonzalez M.-Guerra), geb. 1778 zu Cadix, trat 16 Jahre alt, in das Regiment Savoyen, u. machte den Feldzug in Catalonien mit, gründete 1808 die Junta in Valencia gegen Napoleon, u. gelangte in diesen Kriegen zu den höchsten Graden. 1813 ward er Generallieutenant u. Vicekönig von Granada; focht dann mit Ruhm in Amerika gegen die Insurgenten, wo er Torenos fing u. erschießen ließ, ging von da nach Ferdinands VII. Tode nach England, u. wollte dann unter dem Namen Antonio Perez über Hamburg durch Frankreich zu Don Carlos gehn, ward aber verhaftet, u. saß in Paris 6 Monate gefangen. Zu Don Carlos entkommen, ward er 1835 Obergeneral,

neral, bald Chef des Centralstabs, bis er Ende 1838 mit der Camarilla u. Torrijos in Streit gerieth, u. von Don Carlos die Erlaubniß erhielt, sich mehrerer unruhiger Köpfe zu entledigen, u. hierauf sich stützend mehr. Generale, Eguia, Torrijos u. A., die treusten Anhänger des Don Carlos, erschießen ließ, was von Don Carlos erst verdammt, dann anerkannt ward. Nun schloß er mit den christinischen Generalen am 30. Aug. 1839 den Vertrag von Bergara, wonach sich das carlistische Heer unter ziemlich günstigen Bedingungen unterwarf; s. Spanien (Gesch.) gegen das Ende. Er lebte seitdem ziemlich zurückgezogen. (*Mel. u. Pr.*)

Morenōa (M. *La Luv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Convolvulaceae. Arten: M. (Quamoclit) globosa, grandiflora, in Mexico.

Morēnu (hebr., d. i. unser Lehrer, u. And. Maranā [chald.], unser Herr); 1) Titel der Gelehrten bei den Juden (vgl. Chaber), welcher vom Rabbiner ertheilt wird; 2) in NDeutschland, so v. w. Hatharath Horūah, schriftliche Befugniß zum Rabbineramte.

Morēri (Louis), geb. 1643 in der Provence; st. 1680 zu Paris. Schr.: Grand dictionnaire historique, 1674, Fol.; später fortgesetzt 1718, 5 Bde., 1725, 6 Bde., Lyon 1732, 10 Bde., Par. 1759, 10 Bde.

Möreschēth (a. Geogr.), Flecken Judäas, bei Eleutheropolis, des Propheten Micha Vaterstadt.

Morēskem (v. mauritan., Bauk.), so v. w. Arabesken.

Mōres majōrum (lat.), 1) Sitten der Vorfahren; 2) Gewohnheitsrecht.

Mörtsnēt, Bürgermeisterei im Kreise Eupen des preuß. Rgsbzks. Aachen, an der niederländ. Grenze; lauter einzelne Gehöfte 460 Ew. Hier bei durch reiche Galmeigruben bekannt, Preußen u. den Niederlanden gemeinschaftliche Altenberg; liefert jährl. 60,000 Centner Galmei.

Mōret (spr. Moreh), Stadt am Kanal Briare im Bzk. Fontainebleau, des franz. Dep. Seine-Marne; 2000 Ew.; Denksäule auf Ludwigs XV. Zusammenkunft mit seiner Gemahlin.

Mōret, s. u. Lancelot vom See.

Möretay, Insel, so v. w. Morty, s. u. Molukken.

Morēto y Cavāna (Augustin), span. Lustspieldichter, genoß die Gunst Philipps IV. von Spanien, trat aber später in den geistl. Stand. Eines der berühmtesten El desden con en desden, öfter benutzt, noch neulich von Schreivogel (West), als Donna Diana, für die deutsche Bühne bearbeitet, Wien 1819, u. A. ebd. 1824; Comedias de M., Madr. 1645, Valencia 1676 u. 1704 (? Schau- u. Lustspiele). (*Gl.*)

Möreton, 1) Bai u. 2) Insel, s. u. Neusüdwales a. u. b). **Morētta**, Marktfl. in der sard. piemont. Prov. Saluzzo (Coni); hat schöne Wallfahrtskirche, 5200 Ew.

Morēttia (M. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Viermännige, Synclistae, Nucamentosae *Rchnb.* Art: M. philaeana, in Nubien.

Morētto, s. Bonvicino.

Morētum (Ant.), 1) Gericht, aus Lauch, Essig, Koriander, Raute, Käse, Oel, Essig, Zwiebel, Salz ꝛc., in einem Mörser gestoßen; daher 2) (a. Lit.), ein Gedicht (angeblich) Virgils, s. d.

Morētus, ein aus Maulbeeren mit gewürzhaften Zusätzen bereiteter Trank; sonst Schwängern gereicht, um vermeintlich die Leibesfrucht zu stärken, od. auch eine etwanige Male auszuführen.

Morēüil (spr. Morölli), Marktfl. an der Avres im Bzk. Montdidier, des franz. Dep. Somme; Handel mit Eisenwaaren; 1500 Ew. **Morewāra**, Staat, s. u. Putumwar. **Mörewee** (spr. Mohrwih), Radschahschaft u. Stadt, s. u. Dhalawar.

Mörey (spr. Moreh), 1) Flecken im Bzk. St. Claude, des franz. Dep. Jura, am Lief de la Chaille; Gerberei, Baumwollenweberei, fertigt Uhrblätter, Eisenwaaren, 1700 Ew.; 2) Dorf im Bzk. Dijon, des franz. Dep. Côte d'or; Weinbau; 600 Ew.

Möreys, s. u. Lancelot vom See.

Mörfox, Vogel, so v. w. Scharbe.

Morfil, 1) Insel, s. u. Foulahs a; 2) Senegal bei der Insel M.

Mörling, ein Kompen ohne Milch u. Roggen.

Digitized by Google

Digitized by Google

89094393683

B89094393683A

Digitized by Google

Digitized by Google

89094393683
b89094393683a
Digitized by Google